

## Grefohichte der Markte

# feit dem Missen Krieges Nittelalters

(Herger and beer and ber beiter and principal state (1944)

mod

Ludwig Freiheurn von Pastor vorkalt nov nursdischt simdul

madali todand aad aanaa Communicati oo dada laha communicati oo dada la

Americ Abreilannighthan Wil (1988-4199), gweller Tell

Frei d'ung in Ita Ita dan 1929). Kandera 6 (Ca. Kapadha Waralia a a dan mada and inaga

## Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters

Mit Benugung des Päpstlichen Geheim-Archives und vieler anderer Archive bearbeitet

bon

Ludwig Freiherrn von Pastor

Dreizehnter Band

Geschichte der Päpste im Zeitalter der katholischen Restauration und des Dreißigjährigen Krieges Gregor XV. und Urban VIII. (1621—1644)

3meite Abteilung: Urban VIII. (1623-1644), zweiter Teil

Freiburg im Breisgau 1929 Herder & Co. G.m.b.H. Berlagsbuchhandlung

## Geschichte der Päpste

im Zeitalter der katholischen Restauration und des Dreißigjährigen Krieges

Gregor XV. und Urban VIII. (1621—1644)

Von

Ludwig Freiherrn von Pastor

3weite Abteilung Urban VIII. (1623—1644), zweiter Teil

Erfte bis fiebte Auflage

Freiburg im Breisgau 1929 Herder & Co. G.m.b.H. Berlagsbuchhandlung Alle Rechte vorbehalten.

UNIWERSTECKA PORUNIU

### Inhalt.

### 3meites Bud.

### Urban VIII. 1623—1644.

#### 3meiter Teil.

VII. Kirchliche Reformen Urbans VIII.; Feier bes Jubeljahres 1625; Ranonifationen; Brevierreform; Ordenswefen. Die romifche Inquifition und ber Brogef Galileis. Die Anfange bes Janfenismus und feine Stellung in ber Rirchengeschichte.

1. Kirchliche Reformen Urbans VIII. 587-589.

Das Jubilaum des Jahres 1625 589-591; hervorragende Jubilaumsbefucher; die Haltung ber Vilger 591-592.

Urban VIII. und die Beiligenverehrung 592-594.

Urban VIII. wacht über die Kirchenmusit; große Komponisten 594-595.

Brevierreform Urbans VIII. 595-597; Symnenreform 597-599.

Revision des Miffales und Pontifitales 599.

Reuordnung der Feste durch die Bulle Urbans VIII. vom 13. September 1642

Urban VIII. als Förderer der Orden 600-603.

Maria Ward, die Stifterin der Englischen Fraulein 603-610.

2. Stellung der römischen Inquifition unter Urban VIII. 610-611. Sorge des Papftes für Erhaltung der Glaubenseinheit in Italien 611-612. Römische Inquifitionsprozesse 612-613.

Die römische Inquisition und die Hegenprozesse 613-614.

Die römische Inquisition und Barnes, Campanella und Becchietti 614-615.

Die römische Inquisition und Cesare Cremonini; Berhinderung eines Ehrendenkmals für Sarpi 615.

Die römische Inquisition und Marcantonio de Dominis 615-616.

Der Galileiprozeß 1632; Urban VIII. und Galilei 617.

Ehrenvolle Aufnahme Galileis in Rom 618-619; Die Folgen feiner Romreife 619 - 621.

Galilei gegen Ingoli; die Rolle Riccardis 621-622.

Galilei und die Florentiner Inquifition 622-623.

Galileis Schrift über Ebbe und Flut; Galilei und Riccardi 623-624.

Die römische Inquifition und Galilei 624-626.

Balileis Berhör und Beftandnis 626.

Galileis Berurteilung 626-628.

Woher die Strenge gegen Galilei? 628-630.

3. Religiöser Aufschwung in Frankreich; Reformklöfter 630-632. Fortbauer bes Bajanismus in Löwen 633-634.

Die Anfänge bes Janfenius 634.

Die Anfange des Jansenus 634. Jansenius und St-Chran 634—636.

Jansenius neigt dem Calvinismus zu und beruft sich auf Augustinus 636—637. Jansenius in Löwen, St-Cyran in Boitiers 637.

Die Genefis des ,Bilmot' 638.

VI

Janfenius wirbt für feine Reformplane 638-640.

St-Chran sucht das Oratorium Berulles für Pilmot zu gewinnen 640-641.

Die Familie Urnauld 641-642.

Jacqueline Arnauld Abtifsin von Port-Royal; ihre innere Umwandlung 642—644. Der Einsluß Zamets auf Port-Royal 644—645.

Der , Beheime Rosenfrang' und die Folgen feiner Berurteilung 645-647.

St-Chran als Spiritual des Sakramentsklosters und Angelika Arnauld 647—648. Der Einsluß St-Chrans auf Port-Royal 648.

St-Cyran und Bingeng von Paul 649.

Richelieu und St-Cyran 649-650.

Die , Einfiedler' von Port-Royal-des-Champs 651-652.

Der Tod des Jansenius 652.

Der ,Auguftinus' des Janfenius 652-654.

Der Gegenftand des ,Auguftinus' 654.

Augustinus von Sippo und Jansenius 654-656.

Jansenius über Gnade und Freiheit; wie sich der Einfluß seiner Lehre erklärt 657 bis 658.

Jansenius persönlich Häretifer? Überspannung der Autorität des hl. Augustinus 658.

Die Drucklegung des "Augustinus" und die Löwener Universität 659-661.

Stellung Roms jum ,Auguftinus' 661.

Der "Augustinus" macht seinen Weg durch Europa 661-662.

Die Löwener Thesen und der Federfrieg um den "Augustinus" 662-663.

Für und gegen ben ,Auguftinus' 663-664.

Barberinis Bestrebungen, den Streit zu ersticken, und der Jesuitenprovinzial Ju-

Federfrieg in Löwen 665-666.

Erzbischof Boonen und ber Streit um ben "Augustinus" 666; Hoffnung auf Rom 666-667.

Inquisitionsdefret vom 1. August 1641 668-669.

Schinchel und Genossen fordern die Berurteilung des "Augustinus" (Ende 1641) 669 bis 670; Gegenschrift (6. Märd 1642) 670.

Vorbereitung der Bulle ,In eminenti' gegen Jansenius 671-672.

Berschärfung der Gegensätze in Frankreich 672.

Die Bulle ,In eminenti' (6. März 1642) 672-673.

Fehlerhafte Abdrücke der Bulle ,In eminenti' 673-674.

Die Bulle ,In eminenti' als Fälschung hingestellt 674.

Die Bulle gegen Jansenius und der Pariser Nuntius Grimaldi 674-675.

Die Bulle gegen Jansenius und die Löwener Universität; papstliche Breven vom 24. Ottober 1643 675-676.

Bergeblicher Schritt des Defans Schinchel in Madrid betreffs der Bulle gegen Janfenius 677.

Löwen tritt wider die Bulle gegen Jansenius auf 677-678.

Die Löwener Abgeordneten in Rom 678-679.

Todesfälle unter Gegnern und Freunden 679-680.

Antoine Arnauld 680-681.

Antoine Arnauld und St-Cpran 681-682.

Arnauld und der Jesuit Sesmaisons; Arnaulds Buch über die häufige Kommunion 683-685.

Charafteristif des Buches über die häufige Kommunion 685-686.

Ursachen des Beifalls, den Arnaulds Buch in Frankreich findet 686—688.

Widerlegungen Arnaulds; Denis Betau 688-690.

Arnauld nach Rom gitiert 690-692.

Charafteriftit des Janienismus 692-694.

Jansenismus und Protestantismus 694-695.

Tödlicher bak bes Sanfenismus gegen ben Jesuitenorden; Genefis des Federfriegs

Die Geschichte bes Janjenismus ein großer Migerfolg; Folgen bes Janjenismus 697 - 699.

#### VIII. Kardinalsernennungen Urbans VIII. Beziehungen zu Bolen. Kampf gegen bas Staatsfirdentum ber italienifden Rleinftaaten, Benedigs und Spaniens. Die portugiefifche Revolution.

1. Die Kardinalsernennungen am 19. Januar 1626 und am 30. August 1627 700 - 701.

Die Kardinalsernennung am 19. November 1629 702.

Die Kardinalsernennung am 28. November 1633 703-704.

Die Kardinalsernennung am 16. Dezember 1641 704.

Die Rardinalsernennung am 13. Juli 1643 704-705.

Fürstliche Einmischung in die Promotionen 705-706.

Beziehungen zu Polen; Fürst Offolinfti in Rom 706-708.

Bring Merander Karl von Bolen in Rom 708.

Bladislaus IV von Polen und die Union; die Auftrage des Nuntius Filonardi (April 1635) 708-710.

Sarbiewifi über den Wert der Glaubenseinheit Bolens 710.

2. Beziehungen zu Savopen 710-711.

Beziehungen zu Tostana 711-712.

Konflitt mit Lucca 712-713.

Konflitt mit Benedig; der Nuntius Agucchi in Benedig 713-715; deffen Bericht über das venezianische Staatsfirchentum (April 1627) 715-716.

Wechselnde Beziehungen zwischen Benedig und Rom 716-717.

Der venezianisch-römische Streit wegen ber Inidrift in ber Sala Regia 718-719.

Staatsfirchliche Ansprüche Spaniens unter Philipp IV. 719-721.

Die Monarchia Sicula ein Gegenftud jum fpanischen Batronat in Amerika 721-722. Berletzungen der firchlichen Immunität im Königreich Reapel 722.

Streitigkeiten wegen ber firchlichen Jurisbiftion in ben fpanifchen Rieberlanden 722 - 723.

Absendung von königlich spanischen Kommissären nach Rom (Ottober 1633) 723 bis 724; Chumacero und Bimentel in Rom 725.

Die Erfrankung Urbans VIII.; steigende Spannung zwijchen Rom und Madrid

Die Inftruttion des Runtius Facchinetti und der Umfang des spanischen Staats= firdentums 727-728.

Bertreibung des papftlichen Kollektors aus Portugal 728-729.

Die Genefis des spanischen Runtiaturftreites 729-730.

Der fpanische Nuntiaturftreit 730-731; Beilegung desfelben durch den Aufftand Bor= tugals 731-734.

Ergebnislose Umtriebe Chumaceros 734-735.

Romfahrt des Bischofs von Lamego 735-736.

Der Bischof von Lamego in Rom 736.

Zusammenftok des Bischofs von Lamego mit dem spanischen Botichafter 736-738.

Der Bijchof von Lamego verläßt Rom 738.

Sturz des Olivares 739.

#### IX. Die Bropaganda und bie Miffionen.

Die Genefis des Urbanischen Kollegs zur Verbreitung des Glaubens 740-742. Urban VIII. als Förderer der Bropaganda 742.

Die Druderei der Propaganda 743.

Bisitationen römischer und auswärtiger Rollegien 743-744.

Bifitationen der griechischen Infeln; Denkichrift Ingolis (1638) 744-746.

Rirchliche Migstände im türkischen Reich 746-747.

Schwierige firchliche Berhältniffe in Albanien 747.

Günstige Lage der Katholiken in Bulgarien; die Bischöfe Marini und Deodat von Sosia 747—748.

Salines vifitiert Siebenbürgen 748.

Die frangösischen Rapuziner in der Levante 749.

Bietro de Marchis als Bifitator und feine Borfcblage 749-750.

Der griechische Patriarch Kyrillos Lufaris als Gegner der Union 750-752.

Roffi durch Lutaris getäuscht 752-753.

Miggriffe der Propagandakongregation im Jahre 1627 753.

Der griechische Erzbischof Geremia Barbarigo über das lichtscheue Treiben des Lufaris 754.

Beschlüsse der Propagandakongregation vom November 1627 und Juli 1628 betress Lukaris' 754—756.

Beendigung des Prozesses gegen Lufaris; seine Exfommunitation untunlich 756—758. Der Kampf um das griechische Patriarchat von Konstantinopel und der Sturz des Lufaris 758—760.

Die Synode von Jaffi (1641/42) 761.

Urban VIII. und die Maroniten 761.

Orfini über die Lage der Ratholiten in Armenien 762.

Die Hirtensorge Urbans VIII. für die Tataren, Tscherkessen und Georgier; König Theophilus von Iberien 762—763.

Bemühungen bes Papftes um bie Miffionierung Berfiens 763.

Die Miffionierung Indiens: Borderindien 764.

Missionen in hinterindien, auf den Molusten und Philippinen, in Tibet und China 764-766.

Der Ritenftreit in China 766-767.

Die Chriftenverfolgung in Japan 767-769.

Die Miffionierung Athiopiens und ihr Scheitern 770-772.

Die Mission in Agypten, Marotto, an der Guineatufte und in Oftafrita 772-773.

Die Miffionierung Rongos 773.

Erfolge in Bern 773-774.

Das ameritanische Miffionswefen 774-775.

Urban VIII. gegen die Sflaverei 775.

Gregor Bolivar und Ingoli über die firchlichen Mißstände in West- und Oftindien 775-776.

#### X. Die Lage ber Katholifen in ber Schweig, in Solland, Dänemark, Schweben, England, Frland und Schottland.

1. Die Lage der Ratholifen in der Schweig 777.

Bedeutung der Schweizer Nuntiatur und deren Inhaber unter Urban VIII. 778.

Schweizer Reformbischöfe; Scotti beruft Rapuziner 778-779.

Scotti über ben Stand ber helvetischen und ber schwäbischen Benediftinerkongregation 779-780.

Die Jefuiten im Bereich ber Schweizer Nuntiatur 780.

Berschärfung der Bedrückung der niederländischen Ratholiken 780-781.

Inhalt. IX

Rovenius über die migliche Lage der hollandischen Katholiken 782.

Innere Konflitte unter ben Ratholifen in Solland 783.

Jooft van den Bondel und Grotius 783.

Aussichtslosigfeit der Ratholisierung Standinaviens und Danemarts 784-785.

2. Willfährigteit ber englischen Königsfamilie zugunften bes englisch-spanischen Cheplans; Schreiben Urbans VIII. an Jatob I. 785-786.

Kronpring Karl entschließt fich jur Rudfehr nach England und zum Abschluß ber Ebe burch einen Stellvertreter 786-787.

Erneute Brüfung der Bedingungen des Chevertrags in Rom 787-789.

Englische Umtriebe jum Aufschub ber englisch-spanischen Beirat 789.

Berlegenheit Briftols ben englischen Umtrieben gegenüber 790.

Die englisch=spanischen Cheverhandlungen veranlaffen Jakob I. jum Abbau der Ra= tholitenverfolgung 791.

Steigende Erbitterung der englischen Protestanten über ben Abbau der Ratholiken= verfolgung 791-792.

Wiederausbruch der Katholikenverfolgung unter Jakob I. 792-793.

Benefis bes englisch-frangöfischen Cheplans 793-795.

Scheinbares Scheitern bes englisch-frangofischen Cheplans 795-796.

Frankreich bemüht, ben englisch-frangofischen Cheplan wieder aufleben zu laffen 796 bis 797.

Die Cheverhandlungen und der Chevertrag 797-798.

Römische Verhandlungen über die frangofische Ehe 798-799.

Die frangofische Beirat leitet ben Abbau ber englischen Ratholikenverfolgung ein 799-800.

Das englische Barlament fordert die Ausführung der Ratholikengesette (Juni 1625) 800-801.

Karls I. Doppelzungiakeit 801-803.

Härte der wieder ausgebrochenen Katholikenverfolgung (1626) 803.

Wie sich Karl I. als guter Patriot zeigen will 803-804.

Karls I. Wortbrüchigkeit gegen seine Gattin 804-805.

3. Inftruttion Corfinis für den englischen Bijchof William Bijhop; deffen Amtsführung 805-806.

Bijhops Nachfolger Richard Smith; innere Streitigkeiten unter ben englischen Ratholifen 806-808.

Smiths Streit mit ben Laien 808-810.

Die Jesuiten Knott und Flond im Streit Rellisons 810.

4. Raris I. religiofe Anfichten 810-811.

Annäherung der Anglikaner Montague und Laud an die alte Kirche 812.

Panzani in London 812-814.

Panganis hoffnungsfreudigkeit bezüglich ber englischen Berhältniffe 814-816; in= wiefern begründet 816.

Gefandtichaft Cons 816-817; deffen Auseinandersetzungen mit dem König über den Treueid 817-818.

Die Königin Henriette Maria als Protettorin ber Katholiken 818-819.

Roffetti in London - über fteigende Erbitterung gegen den König und die Katho= lifen 819-821; Die große Papiftenberichwörung' 821-822; Boltsaufläufe und Gewalttätigkeiten 822-823; Roffetti in Lebensgefahr 823-824.

Armanni über die Lage ber englischen Ratholiten anfangs 1642 824.

Neue Magregeln gegen die Altgläubigen 824-825.

Briefterhinrichtungen; Furcht vor einer Papiftenverschwörung 825-826.

Kardinal Barberini für die englischen Katholifen; Haß gegen die Königin 826 bis 827.

5. Ratholifenhaß des Parlaments 828-830. Ausbruch des Katholikenhaffes in London 1642/43 830-832.

6. Lage in Irland; Ausbruch bes irifchen Aufstandes 832-835.

Rlerusversammlungen zu Rells und Rilfenny (1642) 835-836: Abelsversamm= lungen 836.

Frenversammlung zu Rilfenny (24. Oftober 1642); ber König verhandelt mit ben Fren 836-837; Scarampi als papftlicher Agent in Frland 837-838.

Der Waffenstillstand vom 15 September 1643 und Urban VIII. 838.

Lucas Wadding und das Rolleg von S. Fidoro 839.

7. Lage der ichottischen Ratholiken 839-840.

Bedrängnis der Katholifen Schottlands; Bermittlungsversuche der Kurie 841-842.

8. Lord Baltimore (G. Calvert), der Gründer von Maryland 842-844. Cacilius Calvert; ber Gejegentwurf Lemgers 844-845. Die Jefuiten in Maryland 845-847.

#### XI. Der Rirchenstaat und ber Rrieg um Caftro.

1. Urbans VIII. Bestrebungen zur Sebung des Militärmesens 848-852. Die Peftgefahr des Jahres 1630 852-854.

Borfichtsmakregeln Urbans VIII. jum Schute Roms vor ber Beft 854-856.

Urbans VIII. Sorge für die Stadt Rom 856-857.

Die öffentliche Sicherheit in Rom, gefährdet durch Prazedeng= und Ranaftreitigkeiten 857-858; Ansprüche der fremden Gesandten 859.

Bahl der Einwohner Roms 859.

Die römischen Abelsfamilien nach Theodor Amenden 859-860.

Erfolglose Bemühungen gur Austrodnung ber Pontinischen Gumpfe 860-861. Finangnot und Steuerdrud; Berfagen ber militärijden Borfehrungen Urbans VIII.

862-863.

2. Eifersucht ber italienischen Mächte 863.

Die Genefis des Caftrofrieges 863-870.

Der Caftrofriea 870-874.

Der Friede von Benedig (31. März 1644) 874-875.

Schädigung bes Beiligen Stuhles durch den Caftrofrieg 875-877.

Gefundheitszustand Urbans VIII. in feinen letten Lebensjahren 877-878.

Lette Außerungen und Tod Urbans VIII. 878-879.

Berabwürdigung Urbans VIII. durch die Römer; Schlugurteil über Urban VIII. 879-881.

#### XII. Literarifder und fünftlerifder Magenat Urbans VIII. Rom als Barociftabt.

1. Die Jugendgebichte Maffeo Barberinis; feine lateinischen Gedichte 882-886. Eigenart der lateinischen Gedichte Urbans VIII.; seine italienischen Gedichte 887 bis 889.

Fulvio Tefti über den Papft-Dichter Urban VIII. 889.

Urban VIII. als Dichter bezweckt Förderung der Frommigkeit 889-890.

Abersehungen von Dichtungen Urbans VIII.; Urban VIII., Campanella und Raps= berger 890-892.

Poetische Berherrlichungen Urbans VIII. 892.

Urban VIII. und Francesco Bracciolini 893-894.

Die Dichter G. Chiabrera und G. Ciampoli 894-896.

Die Jesuitendichter Sarbiewsti und Balbe; Sarbiewsti und Urban VIII. 896-897. Urban VIII. als literarischer Mägen 897-898.

Das Bienenmotiv in der Literatur der Zeit 898.

Sforza Pallavicini und Urban VIII. 898—899.

Inhalt.

XI

Urban VIII. gewidmete gelehrte Werke und Beiligenleben 899-900.

Urban VIII. als Förderer der Wiffenschaft; sein Auftrag an Terenzio Alciati 901 bis 902.

Urban VIII. als Mäzen der Hiftorifer; die Beschreibung Roms des Donatus 902. Die Roma sotterranea des Antonio Bosio 903—904.

Der Kardinal Francesco Barberini als Förderer von Wissenschaft und Kunst 904 bis 905.

Die Bibliothek Barberini; ihr Bibliothekar Holftenius 905-908.

Milton in Rom; der literarische Mäzenat des Kardinals Francesco Barberini 909 bis 910.

Die Akademie Barberinis und sonstige römische Akademien; Cassiano del Pozzo 910 bis 911.

Urbans VIII. Berdienfte um die Baticana 911-913.

Leone Allacci und Ernthräus 913.

Berdienste Urbans VIII. um die römischen Archive; das Konsistorialarchiv 914—916. Das Archivio Urbano 916.

Urban VIII. als Förderer der römischen Universität 916-917.

2. Der fünftlerische Magenat Urbans VIII.; Bernini 917-918.

Die Einweihung des neuen Petersdomes (18. Rovember 1626) 918-919.

Ausgrabungen in der Nähe des Petrusgrabes 919—921; fie ftützen den Beweis für die Existenz des Petrusgrabes an der Stelle der Confessio 921—922.

Das Ruppelziborium von St Beter 922-927.

Die Deforation der Ruppelpfeiler von St Beter 927-928.

Altarbilder für St Beter; das Altarbild Andrea Sacchis 928-931.

Die Betersfirche als Mittelpunkt der fünftlerischen Tätigkeit in Rom 931.

Das Grabbentmal der Martgräfin Mathilde von Tuscien 932.

Das Grabbentmal Urbans VIII. 932-935.

Glodenturme für St Beter 935.

Die Restauration von S. Bibiana; sonstige Kirchenrestaurationen 936—938; die Restauration von S. Giovanni in Konte 938.

Die Rapuzinerniederlaffung auf dem Barberini-Blag 939-940.

Kardinal Francesco Barberini als Kunftmägen 940-941.

Kardinal Antonio Barberini als Kunftmägen 941-942.

Rege Bautätigkeit geiftlicher Genossenschaften; die Prachtfirchen S. Ignazio und S. Ansbrea bella Valle 942-944.

Kirchenbauten, Kirchendekorationen und Kirchenmalereien unter Urban VIII. 944 bis 945.

Lanfrancos Kuppelfresto in S. Andrea della Balle; die Fresten Domenichinos das felbst 945-947.

Der Barberini=Palaft 947—948; das Niesendeckenfresto des P. da Cortona daselbst 948—949; Bildteppiche als Wandschmuck 949—950; das Deckenfresto des A. Sacchi 950—951.

Kardinal Francesco Barberini als Förderer der Wandteppichfabrikation 951—952. Die Bilder- und die Altertümersammlung und die Gärten des Barberini-Palastes 952—953.

Das Theater des Barberini=Palaftes 953.

Sonstige Bauten und Umbauten unter Urban VIII.; Restauration und Umbauten im Batisan und Quirinal 953-955.

Plagerweiterungen in Rom unter Urban VIII. 956.

Die Barcaccia' und die Fontana del Tritone 957.

Sorge Urbans VIII. für Brunnenreinhaltung und Straßenverbesserung 957—958. Römische Pilgerführer zur Zeit Urbans VIII. 958—960; der Fremdenführer Martinellis 960—961.

Die Rioni di S. Eustachio und della Pigna 968-970.

Die Rioni Campitelli und de' Monti; lebhafte Bautätigfeit und reges Berfehrsleben; Sandel und Sandwerf 970-974.

Inhalt.

Die niederländische und die frangösische Rünftlerkolonie; B. van Laar, R. Pouffin und Claude Lorrain 974-976.

Ausländische Radierer in Rom 976-977.

Die Zeichnungen bes Stefano bella Bella 977-978.

Rom als Barocfftadt 978-980.

#### Anhang.

	Ungebrudte Aftenftude und archivalische Mitteilungen.	Seite
1.	Die Bapabili vor Beginn des Konflaves vom Jahre 1621	983
	Reformprogramm für die deutsche Kirche, durch den Kölner Nuntius Ant. Alber-	000
	gati Gregor XV. eingereicht. [1621.]	984
3.	Antonio Possevino an den Herzog von Mantua. 1621 Juli 16, Rom .	985
	Antonio Boffevino an den Herzog von Mantua. 1621 August 14, Rom .	986
	-6. Die Biographie Gregors XV. von Jacopo Accarifi	986
	-10. L. A. Giuntis Leben des Kardinals Ludovico Ludovisi	988
11.	Der Runtius Sacchetti an den Kardinallegaten Fr. Barberini. 1625 Juli 2.	
	Madrid	992
12.	Papft Urban VIII. an Kardinal Richelieu. 1627 Februar 27, [Rom] .	993
13.	Papft Urban VIII. an Wallenftein, Herzog von Friedland. 1628 Februar 26,	
	[Rom]	993
	Der frangösische Botichafter Bethune an [D'Gerbault]. 1628 September 23, Rom	993
15.	Der französische Botichafter Bethune an [D'Herbault]. 1628 Ottober 7, Rom	995
16.	Kardinal Francesco Barberini an den französischen Nuntius Guido del Bagno.	
	1628 Dezember 15, Rom	997
17.	Der französische Runtius G. bel Bagno an den Kardinal Francesco Bar-	
	berini. 1629 April 3, Rom	998
18.	Kardinal Francesco Barberini an den französischen Nuntius G. del Bagno.	
40	1629 April 14, Rom	999
19.	Kardinal Francesco Barberini an Ciriaco Rocci, Runtius in Deutschland.	
20	1630 September 28, Rom	999
	Papft Urban VIII. an Tilly. 1631 Juni 18, Rom	999
21.	Der französische Nuntius Alessandro Bichi an Kardinal Francesco Barberini.	1000
99	1631 Juni 20, Paris	1000
22.	Kardinal Francesco Barberini an den französischen Auntius Alessandro Bichi. 1631 November 22, Rom	1000
92	Kardinal Francesco Barberini an den französischen Nuntius Alessandro Bichi.	1000
20.	1001 D Y 10 M	1001
94	Kardinal Francesco Barberini an den įpanischen Runtius Monti. 1632	1001
ZI.	März 8, Rom	1001
25	P. Savelli an Kaiser Ferdinand II. 1632 April 3, Rom	1001
	Inftruktion des Kardinals Francesco Barberini für die Nuntien Ceva und	1000
	Grimaldi. 1632 Mai 1, Rom	1004
		2007

Sugar.	XIII
27. Entwurf eines Breves Papst Urbans VIII. an Kaiser Ferdinand II. 1635	Seite
Juli 21, Rom	1007
28. Papft Urban VIII. an Kaifer Ferdinand II. 1635 Juli 21, Rom	1007
29. Prototoll einer Kardinalstongregation de redditibus ecclesiasticis. 1642/43	1008
BO. Der außerordentliche Runtius F. Chigi an Kardinal Francesco Barberini.	
1644 April 1, Münster	1008
31. Der außerordentliche Runtius F. Chigi an Kardinal Francesco Barberini.	
1644 Mai 27, Münfter	1009
32. Avviso di Roma vom 30. Juli 1644	1009
33-40. Urban VIII. gewidmete Schriften	1009
41-50. Dem Kardinal Francesco Barberini gewidmete Schriften	1012
51-54. Die Elogia und die Avvisi des Theodor Amenden	1013
55—56. Andrea Nicolettis Leben Urbans VIII	1016
57—60. Über die Politik Urbans VIII. während des Dreißigjährigen Krieges.	
(Bur Kritit von Siri, ber Schlufrelationen von Angelo und Alvise Con-	
tarini; zu Ranke, Gregorovius und Schnitzer.)	1020
Court of the Court	
Berichtigungen	1032
Royfavanyagiftav	1033
perfonenteginer	1000

Marie 1 William	
1008  A Mari J. Avantine Regime of Story of Rary year Western Court  La Mari 97 Tourist Court of Story	
HIV meril independent of emission of the control independent of the control	
scot Sopropetis Studients und unflentiffe Ministergen ergungi	
	905
In Build Course (15) on Special Stipping - 1409 Square VI. (Kan).	
With any little 28, Mars	
The second Secretary Materials on her proposition for the Medicales Section	

#### Berzeichnis ber benutten Archive und Sandichriftensammlungen.

Mmberg, Bibliothet 343.

Uncona, Biblioteca Comunale 484 487

Mauila, Archiv Dragonetti 109.

Mreggo, Bibl. der Fraternità di G. Maria 223.

Ariccia, Archiv des Fürften Chigi 265. Berlin, Staatsbibliothet 58 78 109 176 223 270 484 865 880 891 1015.

Bologna, Biblioteca Comungle 343.

Universitätsbibliothet 93 158 179 223. Bregeng, Archiv der Rapuginer 343.

Brefcia, Biblioteca Quirin. 58.

Brüffel, Archiv 427 999.

Colmar, Stadtbibliothet 59.

Cuneo, Biblioteca Comunale 95.

Dresben, Bibliothet 908.

Eggenberg, Archiv Berberftein 176 201

Ferrara, Bibliothet 166.

Florenz, Staatsarchiv 59 154 223 245 264 273 280 311 336 339 369 416 446 464 465 705 947.

> Bibl. Marucelliana 867. Nationalbibliothet 223.

Foligno, Biblioteca Comunale 867. Bibliothek Faloci Pulignani 227.

Forli, Bibliothet 439.

Frankfurt a. M., Stadtbibliothet 158 160 223 880.

Benua, Biblioteca Civica 223.

Bubbio, Biblioteca Lucarelli 491.

Innsbrud, Bibliothet Baftor 382 482 484 486 493 495 496 498 587 601 702 713 714 729 868 869 875 879.

Bibliothet der Serviten 27 29 30 983. Lemberg, Bibl. Offoliniana 154 158 166 171 176 190 223.

London, Britisches Mufeum 280 880. Lucca, Bibliothet 484.

Lugern, Archiv der Rapuziner auf bem Wesemlin 163.

Lhon, Stadtbibliothet 553.

Mailand, Bibliothet ber Brera 270. Nationalbibliothet 343.

Mantua, Archiv Gonzaga 30 35 42 45 49 51 54 55 57 58 68 72 73 94 97 153 219 220 228 235 237—240 252 254 259 262 587 701 702 704 878 985 f.

Meg, Stadtbibliothet 553.

Modena, Staatsarchiv 31 33 56 57 95 230 244 252-255 257 263 269 273 280 464 587 700 703.

M ii n ch en, Staatsarchiv 174 200 354 420. Staatsbibliothet 484 601 880.

Reapel, Biblioteca Razionale 154 171 176 179 223 484 489.

Bibl. der Società di storia patria 369. Orvieto, Archivio Comunale 867.

Baris, Archiv der auswärtigen Angelegen= heiten 387 993-997.

Staatsardin 556.

Bibliothèque des Arsenals 158 484. Nationalbibl. 59 158 176 262 484 557. Bibliothet St-Geneviève 538.

Barma, Bibliothet 166.

Berugia, Stadtbibliothet 59 223.

Bija, Universitätsbibliothet 78.

Biftoia, Bibl. Fabroniana 491.

Rimini, Biblioteca Comunale 59.

Rom. a) Archive:

Privatarchiv des Fürften Barberini 256 588.

Archiv Boncompagni 27 29 30—32 34 36 38 40-43 51 53 55 69 70 77 84 94 95 101 152 166 167 174 184 190 219 220 227 233 234 249 257 259 261 588 701 705 879 986—988.

Archiv Gaetani 227 234 235 236. Archiv der Compagnia di S. Girolamo della Carità 944.

Archiv S. Pantaleo 891.

731 732 734 742 760 761 764 768 770 772 773 779 780 793 798 800 805 813 820 821 854 856 857 860 864 890 901 927 938 942 943 993 1004 1007—1009 1014.

Archiv der Fabbrica di S. Pietro 920. Archiv der Propaganda 103 105 107 108 743 748—758 763 778 780 971. Archiv des Römischen Seminars 589. Archiv Rospigliosi 179 194 298. Archiv der spanischen Botschaft 367 368

384 434 880. Staatsardin 188.

Archiv der Theatiner 247 763. Archiv der Universität 916.

b) Bibliotheten:

Biblioteca Altieri 222 1014.

Biblioteca Angelica 77 310 364 596 659 660 662—669 671—677 689 690 773 810 855 920 931 1012.

Bibl. der Anima 658 670 677 679. Biblioteca Barberini (jest in der Baticana) 222 439 484 890 1012.

Bibliothet des Campo Santo 481 487 613 727 858 859.

Biblioteca Cajanatenje 40 54 58 71 93 109 158 162 164 166—168 171 173 180 187 197 219 222 269—271 273 274 344 359 367 484 601 711 713 742 751 899.

Biblioteca Chigi (jeht in der Baticana) 42 154 222 282 439 484 486 489 490 491 497 713 718 813 856 860 876 916 959.

Biblioteca Corfini 28 36 40 42—44 46 51 55 71 72 75 76 78 79 83 86 89 93 94 98 109 131 153 154 157 158 161 166 169 171 173 174 176 191 192 194 196 197 238 374 385 433 439 440 484 491 591 738 988 1013 f.

Biblioteca Corvifieri 724 734 849. Bibl. von S. Croce in Gerufalemme 27. Biblioteca Kerraioli 484.

Biblioteca Ottoboniana 77.

Bibl. von S. Pietro in Vincoli 58 435. Bibl. Ballicelliana 101 456 597 637. Batikanijche Bibliothek 20 29 31 33 bis 35 42 45—49 52 54—58 73 74 78 83 94 95 99 101 109 119 152 154 155 157 164 166 169 175—180 183 184

191 200 218 220—222 227 234 236 245 246 248 251—264 266 268 270

Biblioteca Vittorio Emanuele 58 484 593 891 977 1011 1014.

Rovigo, Biblioteca dell'Accademia dei Concordi 59 223.

Salzburg, Bibliothef 109 157 158 344.
Studienbibliothef 223.

Siena, Archiv Bichi-Ruspoli 875. Bibliothek 223.

Simancas, Staatsarchiv 35 437. Spoleto, Bijchöfliches Archiv 248. Archiv Campello 268 725.

Stockholm, Bibliothet 59 484 489. Subiaco, Bibliothet ber Abtei 588. Trient, Stadtbibliothet 174 848 863. Turin, Staatsarchiv 158 526. Upfala, Bibliothet 74.

Venedig, Staatsarchiv 719 877. Markusbibliothek 738.

Wien, Gräflich Harrachiches Archiv 701. Staatsarchiv 73 87 94—96 106 153 161 174 179 181 183 190 195 196 199—201 218 219 232 267 268 300 351 411 424 440 588 613 726 1003. Bibliothef Liechtenstein 857.

Staatsbibliothet 31 77 109 169 198 223 227 228 231 232 254 255 304 306 310 343 351 371 374 380 381 bis 384 386 388 392 394 396 399 400 402 445 470 738.

#### Bollftändige Titel ber wiederholt zitierten Bücher.

Abschiebe, Die Eidgenössisischen. Der amtlichen Abschiebesammlung Bb 5, 2. Basel 1875.

Acta Sanctorum quotquot toto orbe coluntur. . . . Collegit etc. Ioannes Bollandus.

Antverpiae 1643 ff.

Ademollo, A., Francesco de Noailles, in ber Riv. Europea VIII (1877) 193 ff. Ademollo, A., Giacinto Gigli e i suoi Diarii del sec. XVII. Firenze 1877.

Ademollo, A., La questione dell'indipendenza Portoghese in Roma 1640—1670. Firenze 1878.

Ademollo, A., La bell'Adriana ed altre virtuose del suo tempo alla corte di Mantova. Città di Castello 1889.

Ademollo, A., I Teatri di Roma nel secolo decimosettimo. Roma 1889.

Adlzreitter, Ioh., Annalium Boicae gentis Partes III usque ad annum 1651. Francofurti a. M. 1710.

Agata dei Goti, S., = C. Huelsen, C. Cecchelli, G. Giovannoni, Monneret de Villard, A. Muñoz, S. Agata dei Goti. Roma 1925.

Allatii, L., Apes Urbanae, sive de viris illustribus, qui ab anno 1630 per totum 1632 Romae adfuerunt. Romae 1633.

Amabile, L., Fra Tommaso Campanella e la sua congiura, i suoi processi e la sua pazzia. 3 Bbc. Napoli 1883.

Amabile, L., Il S. Officio della Inquisizione in Napoli. 2 &be. Città di Castello 1892. Amayden, Teodoro, La storia delle famiglie Romane. Con note di C. A. Bertini. 2 &be. Roma 1910 u. 1914.

Ambros, Aug. Wilh., Geschichte der Musik. Bo 4. 2. Aufl. Leipzig 1881.

Analecta Bollandiana. 1882 ff.

Analecta Iuris Pontificii. Dissertations sur divers sujets de droit canonique, liturgie et théologie. Rome 1855 ff.

Angeli, D., Le chiese di Roma. Roma (o. 3.).

Annovazzi, V., Storia di Civitavecchia. Roma 1853.

Anthieny, Joh., Der papftliche Nuntius Carlo Carafa. (Programm.) Berlin 1869.

Anzeigen, Göttingische Gelehrte. Göttingen 1802 ff.

Archiv für Frankfurts Geschichte und Runft. Frankfurt 1839 ff.

Archiv für katholisches Kirchenrecht. Innsbruck 1857 ff.

Archiv für öfterreichische Geschichte. Wien 1865 ff.

Archiv für schweizer. Geschichte. 1843 ff.

Archivio della R. Società Romana di storia patria. Bb 1 ff. Roma 1878 ff.

Archivio storico dell'arte, pubbl. per Gnoli. Bo 1 ff. Roma 1888 ff.

Archivio storico italiano. 5 Serien. Firenze 1842 ff.

Archivio storico Lombardo. Bo 1 ff. Milano 1874 ff.

Archivio storico per le provincie Napolitane. Bb 1 ff. Napoli 1876 ff.

Arens, B., Handbuch der fatholischen Miffionen. Freiburg i. Br. 1920.

Aretin, C. M. v., Bayerns Auswärtige Verhältnisse seit dem Anfang des 16. Jahrh. Passau 1839.

Aretin, E. M. v., Geschichte des bayerischen Herzogs und Kurfürsten Maximilian des Ersten. Erster (einziger) Band. Passau 1842.

v. Paftor, Geschichte der Papfte. XIII, 2. 1.-7. Auft.

Arezio, L., L'azione diplomatica del Vaticano nella questione del matrimonio spagnuolo di Carlo Stuardo. Palermo 1896.

Arezio, L., La politica della S. Sede rispetto alla Valtellina dal concordato d'Avignone alla morte di Gregorio XV (12 Novembre 1622 — 8 Luglio 1623). Cagliari 1899.

Argentré, Carolus du Plessis d', Collectio iudiciorum. Parisiis 1724.

Armanni, Berichte über Rossettis Sendung nach England, im Archivio stor. ital. 4. Serie, Bd 12—18.

Armellini, M., Le chiese di Roma dalle loro origini sino al secolo XVI. Roma 1887; 2. ediz. 1891.

Arnauld, Antoine, Œuvres complettes. 43 Bde, hrsg. von Sautefage, 1783 ff.

Arte, L', Fortsetung des Archivio storico dell'arte. Roma 1898 ff.

Astráin, A., S. J., Historia de la Compañía de Jesús en la Asistencia de España. Bb 1—5. Madrid 1902 ff.

Aumale, Duc d', Histoire des princes de Condé. 8 Bbc. Paris 1869-1895.

Avenel, D', Lettres, instructions et papiers d'État de Richelieu. 8 Bdc. Paris 1853—1874.

Avenel, D', Richelieu et la monarchie absolue. 4 Bbe. Paris 1884-1890.

Bachelet, f. Le Bachelet.

Baglione, Giov., Le nove chiese di Roma. Roma 1639.

Baglione, Giov., Le vite de' pittori, scultori et architetti dal pontificato di Gregorio XIII del 1572 in fino a' tempi di Papa Urbano VIII nel 1642. Napoli 1733.

Balan, P., Delle relazioni fra la Chiesa cattolica e gli Slavi della Bulgaria, Bosnia, Serbia, Erzegovina. Roma 1880.

Balan, P., Storia d'Italia. Bb 6. Modena 1882.

Baldinucci, F., Die Vita des Giov. Lorenzo Bernini, mit Übersetzung und Kommentar von A. Riegl, hrsg. von A. Burda und O. Possak. Wien 1912.

Bangen, J. H., Die römische Kurie, ihre gegenwärtige Zusammensetzung und ihr Geschäftsgang. Münfter 1854.

Barbier de Montault, X., Œuvres complètes. 6 Bbc. Poitiers et Paris 1889—1890. Barozzi, N., e Berchet, G., Le relazioni degli stati Europei lette al senato dagli ambasciatori Veneziani nel sec. 17. Serie 1: Spagna, 2 Bbc, Venezia 1856 biš 1862; Serie 2: Francia, 3 Bbc, ebb. 1857/63; Serie 3: Italia, Bb 1: Torino, ebb. 1862. — Relazioni di Roma, 2 Bbc, Venezia 1877 u. 1879; Serie 4: Inghilterra, 1 Bb, ebb. 1863; Turchia, 1 Bb, ebb. 1871/72.

Bartoli, D., Dell'Inghilterra. (Opere Bo 3-4.) Torino 1825.

Bartoli, D., Dell'istoria della Compagnia di Gesù. L'Italia, prima parte dell'Europa. Libro primo e secondo. (Opere & 5.) Torino 1825.

Bartoli, D., Della vita di Roberto cardinal Bellarmino, arcivescovo di Capua, della Comp. di Gesù, in: Delle opere del Padre Daniello Bartoli della Comp. di Gesù Bb 22, Torino 1836.

Batiffol, P., Histoire du Bréviaire Romain. 2º édit. Paris 1894.

Batterel, Louis, Mémoires domestiques pour servir à l'histoire, publié par A.-M.-P. Ingold. 4 Boc. Paris 1902 f.

Battistella, A., Il S. Offizio e la Riforma religiosa in Bologna. Bologna 1905.

Bäumer, S., Geschichte des Breviers. Freiburg 1895.

Baumgartner, A., Geschichte der Weltliteratur. Bo 5: Die französische Literatur. Bo 6: Die italienische Literatur. Freiburg 1905 u. 1911.

Baur, Joi., Philipp von Sötern, geistlicher Kurfürst von Trier, und seine Politik mahrend bes Dreifigjahrigen Krieges. Speier 1897.

Bazin, Histoire de la France sous Louis XIII et sous le ministère de Mazarin. 2 Bbc. Paris 1846. Bazzoni, A., Un Nunzio straordinario alla corte di Francia nel sec. XVII. Firenze 1882.

Bellesheim, A., Geschichte der katholischen Kirche in Schottland von der Einführung des Christentums dis auf die Gegenwart. Bd 2: 1560—1878. Mainz 1883.

Bellesheim, A., Geschichte ber katholischen Kirche in Frland von der Einführung des Christentums bis auf die Gegenwart. Bd 2: 1509—1690. Mainz 1890.

Belloni, A., Il Seicento, in Storia letteraria d'Italia. Ofine Ort u. Jahr.

Bellori, G. P., Le vite dei pittori, scultori ed architetti moderni. Roma 1672. (3itiert nach der Ausgabe Pisa 1821.)

Beltrani, G. B., Felice Contelori e i suoi studi negli archivi del Vaticano, im Arch. d. Soc. Rom. di stor. patria II (1879) 165 ff 257 ff, III (1880) 1 ff.

Benigni, U., Die Getreidepolitif der Päpfte. Ins Deutsche übertragen von N. Birner, hrsg. von G. Ruhland. Berlin 1898.

Benfard, Ernft, Giovanni Lorenzo Bernini. Frankfurt a. M. 1926.

Bentivoglio, G. (Cardinale), Memorie ovvero Diario. Amsterdam 1648.

Bergner, S., Das barode Rom. Leipzig 1914.

Berliner, A., Geschichte ber Juden in Rom von den altesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2 Bbe. Franksurt a. M. 1893.

Berteaux, E., Rome de l'avènement de Jules II à nos jours. Paris 1905.

Bertolotti, A., Agostino Tassi, suoi scolari e compagni pittori in Roma, im Giornale di erudiz. artistica V, Perugia 1876, 193 ff.

Bertolotti, A., Artisti subalpini in Roma nei sec. XV, XVI e XVII. Torino 1877 (Mantova 1884).

Bertolotti, A., Artisti Belgi e Olandesi in Roma nei secoli XVI e XVII. Firenze 1880. Bertolotti, A., Artisti Lombardi in Roma nei sec. XV, XVI e XVII. Studi e ricerche negli archivi Romani. 2 Bbc. Milano 1881.

Bertolotti, A., Artisti Veneti in Roma nei sec. XV, XVI e XVII. Venezia 1884. Bertolotti, A., Artisti Bolognesi in Roma, in ben Atti d. Deput. di stor. patria d. Romagna 1886.

Bertolotti, A., Artisti Francesi in Roma nei secoli XV, XVI e XVII. Mantova 1886. Bertolotti, A., Martiri del libero pensiero e vittime della S. Inquisizione nei sec. XVI, XVII e XVIII. Roma 1891.

Bertolotti, A., Artisti Suizzeri in Roma. Bellinzona 1886.

Bertrand, Jos., La mission de Maduré d'après des documents inédits. 3 Bbc. Paris 1847—1854.

Biaudet, Henri, Les Nonciatures apostoliques permanentes jusqu'en 1648. (Annales Academiae scientiarum Fennicae Scr. B, 28 II, 1.) Helsinki 1910.

Blot, B. J., Geschichte ber Niederlande. Bo 3-4. Gotha 1907 f.

Blok, P. J., Relazioni Veneziane. Venetiaansche berichten over de Vereenigde Nederlanden (1600—1795). Haag 1909.

Blume, Fr., Iter Italicum. 4 Bde. Salle 1824 f.

Boglino, L., La Sicilia e i suoi cardinali. Palermo 1884.

Böhn, M. v., Guido Reni. Bielefeld u. Leipzig 1910.

Böhn, M. v., Lorenzo Bernini. Seine Zeit, sein Leben, fein Werk. Bielefeld 1912.

Bonanni, Ph., Numismata Pontificum Romanorum quae a tempore Martini V ad annum 1699 vel authoritate publica vel privato genio in lucem prodiere. Bb 2. Romae 1699.

Bonanni, Ph., Numismata templi Vaticani historiam illustrantia. Ed. 2. Romae 1700. Bonelli, Notizie istorico-critiche della chiesa di Trento. 3 &bc. Trento 1761.

Borzelli, B., Il cavalier Giovan Battista Marino (1569—1625). Napoli 1898.

Bossi, La Pasquinata. Roma 1889.

Bougaud, E., Die hl. Johanna Franziska von Chantal und der Ursprung des Ordens von der Heinfuchung. Deutsch bearbeitet. 2 Bde. 2. Ausl. Freiburg 1910.

Boverius, Zach., Annales seu sacrae historiae ordinis Minorum S. Francisci qui Capucini nuncupantur. Bb 1, Lugduni 1632; Bb 2, ebb. 1639.

Braun, J., Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten. 2 Teile. Freiburg 1908 u. 1909. Bremond, Histoire du sentiment religieux en France. Bd 1—5. Paris 1916—1920. Breuer, K., Der Kursürstentag zu Mühlhausen 18. Ott. bis 12. Rov. 1627. Bonn 1904. Briefe und Atten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges in den Zeiten des vorwaltenden Einsussis der Wittelsbacher. Reue Folge, II. Teil, Bd 1, s. Goetz.

Briggs, M. G., Barodarditeftur. Berlin 1914.

Brindmann, A. E., Barocfftulptur. 2 Bbe. Berlin-Reubabelsberg 1919.

Brindmann, A. E., Die Baufunft des 17. u. 18. Jahrh. in den romanischen Ländern. Berlin-Reubabelsberg 1919.

Brom, G., Archivalia in Italië. Bd 1. 's Gravenhage 1908.

Brosch, M., Geschichte des Kirchenstaates. Bb 1. Gotha 1880.

Broich, M., Cromwell und die puritanische Revolution. Frankfurt 1886.

Brofch, M., Geschichte Englands. Bo 6 u. 7. Gotha 1890 f.

Bühring, Joh., Benedig, Guftav Abolph und Rohan. Salle 1885.

Bullarium ordinis Fratrum Minorum S. Francisci Capucinorum sive Collectio bullarum, brevium etc., quae a Sede Apost. pro ordine Capucinorum emanarunt. 35 1—7. Romae 1740 ff.

Bullarium Carmelitanum, ed. a Iosepho Alberto Ximenez. 4 &bc. Romae 1715/68. Bullarium Casinense, ed. Cornel. Margarinus O. S. B. &b 1, Venetiis 1650; &b 2, Tuderti 1670.

Bullarium Diplomatum et Privilegiorum Summorum Romanorum Pontificum. Taurinensis editio. 28 6, Augustae Taurinorum 1860; 28 7 ff, Neapoli 1882 ff.

Bullarium ordinis Praedicatorum, ed. Ripoll-Bremond. 25 4 f. Romae 1733.

Bullarium Congregationis de Propaganda Fide. 7 Bbc. Romae 1839 f.

Bullarium Vaticanum, f. Collectio.

Burckhardt, Jakob, Geschichte der Renaissance in Italien. Mit Ilustrationen. Stuttgart 1868. 3. Aufl., von Heinrich Holhinger, Stuttgart 1891.

Burdhardt, 3., Beiträge zur Kunftgeschichte von Italien. Bafel 1898.

Burckhardt, 3., Erinnerungen aus Rubens. 2. Aufl. Bafel 1898.

Burchardt, J., Cicerone. Anleitung jum Genuß ber Kunftwerfe Italiens. 8. Aufl. 1901.

Burdhardt, J., Borträge, hrsg. von Dürr. 2. Aufl. Basel 1918.

Burgus, Petrus Bapt. Genuensis, De bello Suecico commentarius. Leodii 1633.

Buß, F. J. v., Die Gesellschaft Jesu. 2 Bbe. Main<sub>3</sub> 1853. Calisse, Carlo, Storia di Civitavecchia. Firenze 1898.

Callewaert et Nols, Jansénius. Ses derniers moments, sa soumission au St. Siège. Louvain 1893.

Cambridge Modern History, The, planned by the late Lord Acton, edited by A. W. Ward, G. W. Prothero and Stanley Leathes. Cambridge 1903 ff. IV: The Thirty Years War. 1907.

Campeggi, R., Racconto degli eretici iconomiasti giudiziati. Bologna 1623.

Campello della Spina, P., Il castello di Campello. Roma 1889.

Cancellieri, Fr., De secretariis basilicae Vaticanae veteris ac novae libri II. Romae 1786.

Cancellieri, Fr., Storia dei solenni possessi dei Sommi Pontefici detti anticamente processi o processioni dopo la loro coronazione dalla basilica Vaticana alla Lateranense. Roma 1802.

Cancellieri, Fr., Il Mercato, il lago dell'Acqua Vergine ed il Palazzo Panfiliano nel Circo Agonale detto volgarmente Piazza Navona descritti. Roma 1811.

Cancellieri, Fr., Lettera di F. C. al Ch. Sig. Dott. Koreff sopra il tarantismo, l'aria di Roma e della sua campagna ed i palazzi pontifici dentro e fuori di Roma, con notizie di Castel Gandolfo e de'paesi circonvicini. Roma 1817.

Canonizzazione, La, dei SS. Ignazio di Loiola e Francesco Saverio. Ricordi del terzo centenario. Roma 1923.

Capriata, P. G., Dell'historia libri dodeci, nei quali si contengono tutti i movimenti d'arme successi in Italia dal 1613 al 1634. Genova 1638.

Carabelli, G., Dei Farnese e del ducato di Castro e di Ronciglione. Firenze 1865.
Carafa, C., Commentaria de Germania sacra restaurata. Coloniae 1637; ad
a. 1641 continuata, Francofurti 1641.

Carafa, C., Relatione del stato dell'impero e ecclesia in Germania, hrsg. von 3. G. Müller im Archiv für öfterr. Geschichte XXIII, Wien 1860, 105—449.

Cardella, L., Memorie storiche de'cardinali della s. Romana Chiesa. 28 5 u. 6. Roma 1793.

Carini, Isid., La Biblioteca Vaticana, proprietà della Sede Apostolica. Roma 1893. Carte Strozziane, Le. Inventario. 1. Seric. 2 Bbc. Firenze 1884.

Caruso, G. B., Discorso istorico-apologetico della Monarchia di Sicilia, composto d'ordine di Vittorio Amadeo, per la prima volta pubbl. ed annotato per G. M. Mira. Palermo 1863.

Carutti, D., Storia della diplomazia della corte di Savoia. 4 Bbc. Torino 1875—1880. Castellucci, Il risveglio dell'attività missionaria e le prime origini della s. congregazione de Prop. Fide, Roma 1924.

Castro, G. de, Fulvio Testi. Milano 1875.

Cauchie, A., Sources mss. à Rome. Bruxelles 1892.

Cauchie, A., et Maere, R., Recueil des Instructions générales aux Nonces de Flandre (1596—1635). Bruxelles 1904.

Cecchelli, C., Il Vaticano. Roma 1928.

Celli, A., Storia della malaria nell'Agro Romano. Opera postuma, con illustr. del Dr. P. Ambrogetti. Città di Castello 1925.

Cerboni, Giano Nicio Eritreo. Città di Castello 1909.

Cerrati, M., Tiberii Alpharani de basilicae Vaticanae antiquissima et nova structura liber, p. p. M. C. Romae 1914.

Challoner, R., Dentwürdigfeiten. 2 Bbe. Baderborn 1852.

Charavay, Ét., Inventaire des autographes et documents historiques réunis par M. Benjamin Fillon, décrits par Ét. Ch. 3 Bbc. Paris 1879—1881.

Chattard, Giov. Pietro, Nuova descrizione del Vaticano. Bd 1—3. Roma 1762/67. Chkedowski, C. v., Rom. Die Menschen der Renaissance. Übers. aus dem Polnischen von R. Schapira. Milnchen 1913.

Ciaconius, Alph., Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium . . . ab August. Oldoino S. J. recognitae. Bb 3 u. 4. Romae 1677.

Ciampi, S., Bibliografia critica delle corrispondenze dell'Italia colla Russia, colla Polonia etc. 3 Bbc. Firenze 1834—1842.

Colasanti, G., Le Fontane d'Italia. Milano 1926.

Collectanea S. Congregationis de Propaganda Fide, seu decreta, instructiones, rescripta pro apostolicis missionibus. Vol. I, Ann. 1622—1866. Romae 1907.

Collectio bullarum, brevium aliorumque diplomatum sacrosanctae basilicae Vaticanae. T. II, ab Urbano V ad Paulum III productus. Romae 1750.

Conclavi de' Pontefici Romani. Nuova ediz. I. Colonia 1691.

Contarini, Pietro, Relazione di Roma 1623—1627, bei Barozzi-Berchet, Relazioni etc. Serie III, Roma, 1 (Venezia 1877) 199—220.

Contarini, Angelo, Relazione di Roma 1627—1629, ebb. 257—312.

Contarini, Alvise, Relazione di Roma 1632-1635. cbb. 353-405.

Coppi, A., Memorie Colonnesi compilate. Roma 1855.

Cordara, I., Historiae Soc. Iesu Pars VI. Romae 1750. Coste, Pierre, Saint Vincent de Paul, Correspondence, Entret

Coste, Pierre, Saint Vincent de Paul. Correspondance, Entretiens, Documents. 14 Bbc. Paris 1920 ff. Couderc, J.-B., Le vénérable cardinal Bellarmin. 2 Bbc. Paris 1893.

Cousin, V., La jeunesse de Mazarin, Paris 1865.

Coville, H., Étude sur Mazarin et ses démêlés avec le Pape Innocent X. Paris 1914. Crétineau-Joly, J., Histoire de la Compagnie de Jésus. 6 Bbc. 3. Mufl. Paris 1851.

Cristofori, Fr., Storia dei Cardinali di s. Romana Chiesa. Roma 1888.

Cronholm, A., Guftav Abolph in Deutschland. Übersett von S. Selms. Leivzig 1857 ff. Cuevas, M. [S. J.], Historia de la Iglesia en México. Tom. III. 1600-1699. Tlalpam (Merito) 1924.

Cupis, C. de, Le vicende dell'agricoltura e della pastorizia nell'Agro Romano e l' Annona di Roma. Roma 1911.

Dahmen, B., Robert de' Robili. Münfter 1924.

Dami, L., Il giardino italiano. Milano 1924.

Dandlifer, R., Geschichte ber Schweig. 2 Bbe. 3. Aufl. Burich 1900-1904.

Decreta, diplomata, privilegia aliqua ex multis, quae in favorem religionis catholicae et catholicorum in Germania emanarunt ab a. 1620 usque ad a. 1629 ex cancellaria aulica imperii. Ohne Ort u. Jahr. (Anhang zu Carafa, Commentaria.)

Degert, A., Histoire des Séminaires français jusqu'à la Révolution. 2 Bbc. Paris 1912.

Delplace, L. [S. J.], Le catholicisme au Japon, St. François Xavier et ses premiers successeurs. 1540-1660. Bruxelles 1909.

Demaria, G., La guerra di Castro e la spedizione de' presidi 1639-1649, in Miscellanea di storia italiana XXXV, Torino 1898, 191-256.

Denis, P., Nouvelles de Rome, précédées de listes de tous les fonctionnaires de la cour de Rome. I: 1601-1661. Paris 1913.

Denis, P., Le card. Richelieu et la réforme des monastères bénédictins. Paris 1913. Desjardins, A., Négociations diplomatiques de la France avec la Toscane. Documents recueillis par Giuseppe Canestrini. Bb 1 ff. Paris 1859 ff.

Diana, Ant., Coordinatus seu omnes resolutiones morales. 25 4. Lugduni 1680. Dictionnaire de théologie catholique. Orsg. von Bacant-Mangenot. Bo 1 ff. Paris 1903 ff.

Dierauer, Joh., Geschichte ber Schweigerischen Gidgenoffenschaft. Bb 3: 1516-1648. (Geschichte der europäischen Staaten, hrsg. von A. H. L. Beeren, F. A. Udert, W. v. Giese= brecht und R. Lamprecht, Bo 26.) Gotha 1907.

Döberl, M., Geschichte Baperns. Bo 1. München 1906. 3. Aufl. 1916.

Dolfi, P. Sc., Cronologia delle familie nobili di Bologna. Bologna 1670.

Döllinger, 3. 3., Beidichte der Moralftreitigkeiten in der römisch-fatholischen Rirche feit bem 16. Jahrh., hrsg. mit Reufch. Nördlingen 1889.

Döllinger, 3., und Reufch, S., Die Gelbftbiographie des Kardinals Bellarmin. Lateinisch und deutsch, mit geschichtlichen Erläuterungen. Bonn 1887.

Donatus, Al., Roma vetus ac recens. Romae 1638.

Droujen, 3. G., Geschichte ber preugischen Politik. 14 Bbe. 1855-1886.

Duhr, B., S. J., Jefuitenfabeln. 3. Aufl. Freiburg 1892.

Duhr, B., S. J., Geschichte ber Jesuiten in ben Ländern beutscher Bunge im 16. Jahrh. Bb 1, Freiburg 1907; Bb 2, II 1 u. 2, Freiburg 1913.

Du Mont de Carels-Croon, Corps universel diplomatique. Bb 6. Amsterdam 1728. Dupin, Louis Ellies, Histoire ecclésiastique du dix-septième siècle. 4 Bdc. Paris 1713 f.

Durm, J., Die Baufunft ber Renaissance in Italien. (Sandbuch der Architeftur II. II, Bd 5.) Stuttgart 1903. 2. Aufl. 1914.

Ebe, G., Die Spat-Renaissance. 2 Bbe. Berlin 1886.

Egger, S., Rritijdes Berzeichnis ber Sammlung architettonischer Sandzeichnungen ber f. f. Hofbibliothef. Wien 1903.

Ehrle, Fr., La grande veduta Maggi-Mascardi (1615) del Tempio e del Palazzo Vaticano, stampata coi rami originali, con introduzione di Fr. E., S. J. Roma 1914.

Ehrle, Fr., Roma al tempo di Urbano VIII. La pianta di Roma Maggi-Maupin-Losi del 1625, riprodotta da uno dei due esemplari completi finora conosciuti, a cura della Biblioteca Vaticana, con introduzione di Fr. Ehrle S. J. Roma 1915.

Ehrle, Fr., Dalle carte e dai disegni di Virgilio Spada, in Memorie della Pontif. Accademia Rom. di Archeol., Roma 1927.

Eichmann, E., Der recursus ab abusu nach beutschem Recht. Breslau 1903. Eisler, Alex., Das Beto ber katholijden Staaten bei ber Papftwahl. Wien 1907.

Eicher, Konrad, Barod und Klaffigismus. Studien jur Geschichte ber Architektur Roms. Leipzia | 1910|.

Estrées, D', Mémoires du maréchal d'Estrées sur la régence de Marie de Médicis (1610—1616) et sur celle d'Anne d'Autriche, publiés par P. Bonnefon. Paris 1910.

Fabisza, P. W., Wiadomość o Legatach i Nunzyuszach Apostolskich w dawnej Polsce 1076—1865. Ostrów 1866.

Fagniez, G., Le père Joseph et Richelieu. 1577-1638. 2 Bbc. Paris 1894.

Faloci Pulignani, M., Notizie del ven. G. B. Vitelli da Foligno e del suo carteggio. Foligno 1894.

Favaro, A., Opere di Galileo Galilei. Ediz. naz. 19 Bbc. Firenze 1890-1913.

Fea, C. D., Considerazioni storiche, fisiche, geologiche. Roma 1827.

Fea, C. D., Storia dell' Acque in Roma e dei condotti. Roma 1832.

Federn, R., Richelieu. Wien 1927.

Ferrari, Giulio, La tomba nell'arte italiana dal periodo preromano all'odierno. Milano (o. 3.).

Fiedler, Jos., Die Relationen der Botschafter Benedigs über Deutschland und Öfterreich im 17. Jahrh. (Fontes rerum austriacarum 2. Abt., Bd 26.) Wien 1867.

Fillon, j. Charavay.

Fish, M. C. Russell, Guide to the Materials of American History. Washington 1911. Flassan, Gaétan de Raxis, Histoire de la diplomatie française. 6 Bbc. Paris 1808. Foley, H. [S. J.], Records of the English Province of the Society of Jesus. 7 Bbc. London 1877 ff.

[Fontaine, Jacques de la], SS. D. N. Clementis Papae XI Constitutio ,Unigenitus theologice propugnata. Romae 1717—1724.

Forcella, V., Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma dal secolo XI fino ai giorni nostri. 14 Bbc. Roma 1869—1885.

Fouqueray, H., S. J., Histoire de la Compagnie de Jésus en France des origines à la suppression (1528—1762). 254: Sous le ministère de Richelieu, 1<sup>re</sup> Partie; 255, 2° Partie. Paris 1925.

Fraknói, V., P. Pázmány. 3 Bde. Pest 1867-1872.

France chrétienne, La, dans l'histoire. Paris 1896.

Fraschetti, St., Il Bernini. Milano 1900.

Frey, D., Bramante-Studien. Wien 1915.

Frey, D., Beiträge zur römischen Barockarchitektur, im Jahrbuch für Kunstgeschichte 1924. Friedberg, E., Die Grenzen zwischen Staat und Kirche und die Garantien gegen deren Berletzung. Historisch-dogmatische Studie. 3 Abt. Tübingen 1872.

Fromentin, Eug., Les Maîtres d'autrefois. Belgique-Hollande. Paris 1918.

Fumi, L., L'Inquisizione e lo stato di Milano. Milano 1910.

Gabrieli, G., Il carteggio scientifico ed accademico fra i primi Lincei 1603—1630. Roma 1925.

Galante, A., Il diritto di placitazione e l'economato dei beneficii vacanti in Lombardia. Milano 1884. Galluzzi, R., Istoria del granducato di Toscana sotto governo della casa Medici. Cambiagi 1781.

Gams, P. B., Series episcoporum ecclesiae catholicae quotquot innotuerunt a beato Petro apostolo. Ratisbonae 1873.

Garampi, G., Saggi di osservazioni sul valore delle antiche monete pontificie. Con appendice di documenti. Onne Ort u. Jahr [Roma 1766].

Gardiner, Samuel R., History of England from the accession of James I. to the outbreak of the Civil War. 1603—1642. 10 &bc. London 1883 ff.

Gardiner, Samuel R., The Thirty Years War. 6. Aufl. London 1884.

Gardiner, Samuel R., History of the great Civil War 1642—1649. 4 & C. London 1893.

Gasquet, A., History of the venerable English College at Rome. London 1920. Gatticus, I. B., Acta caeremonialia s. Romanae Ecclesiae ex mss. codicibus. 28b 1. Romae 1753.

Gaudentius, P., Beiträge zur Kirchengeschichte des 16. und 17. Jahrh. Bedeutung und Berdienste des Franziskaner-Ordens im Kampfe gegen den Protestantismus. Bb 1. Bozen 1880.

Gazette des Beaux-Arts. Paris 1859 ff.

Gazier, A., Histoire générale du mouvement janséniste depuis ses origines jusqu'à nos jours. 2 Bbc. Paris 1924.

Geijer, E. G., Geschichte Schwedens. Deutsche Übersetzung. 3 Bde. Hamburg 1832/36. Gerberon, G., Histoire générale du Jansénisme. 3 Bde. Amsterdam 1700. Gfrörer, A. F., Gustav Adolph. 4. Ausst., von Onno Klopp. Stuttgart 1863.

Gindely, A., Zur Geschichte der Einwirkung Spaniens auf die Papstwahlen, namentlich bei Gelegenheit der Wahl Leos XI. im Jahre 1605, in den Sigungsberichten der Afad. der Wissenschaft, zu Wien, Phil.=hift. Kl., Bd 28, Wien 1858.

Ginbeln, A., Geschichte bes 30iährigen Krieges. Bb 1-4. Brag 1869-1880.

Gindely, A., Waldstein mahrend seines ersten Generalats im Lichte ber gleichzeitigen Quellen. 1625—1630. 2 Bbe. Brag 1885 f.

Gindely, A., Geichichte der Gegenreformation in Böhmen, hrsg. von Th. Tupet. Leipzig 1894. Ginzel, I. A., Legatio apostolica Petri Aloysii Carafae, Episc. Tricaricensis. Würzburg 1840.

Gioda, C., La vita e le opere di Giovanni Botero. 3 Bbe. Milano 1895.

Giornale storico della letteratura italiana, diretto e redatto da A. Graf, F. Novati, R. Renier. 25 1 ff. Roma-Torino-Firenze 1883 ff.

Goldast, M., Monarchia Romani imperii. 3 Teile. Hann.-Francof. 1611-1613.

Goll, J., Die französische Geirat, Frantreich und England 1624 und 1625. Prag 1876. Golzio, V., Il Palazzo Barberini. Roma [1925].

Gori, F., Archivio storico, artistico, archeologico e letterario della città e provincia di Roma. Bo 1-4. Roma e Spoleto 1875-1883.

Gothein, M. L., Geschichte der Gartentunft. Bb 1. Jena 1914.

Goet, W., Die Politit Maximilians I. und seiner Berbündeten. Bb 1: 1623—1624, Leipzig 1908; Bb 2: 1625, ebb. 1918. (Briefe und Aften II.)

Goyau, G., Histoire religieuse. Bb 6, von Sanotaug: Histoire de la Nation française. Paris [1922].

Gregorovius, F., Urban VIII. im Widerspruch zu Spanien und dem Kaiser. Stuttgart 1879. Grisar, H., Galileistudien. Historisch-theologische Untersuchungen über die Urteile im Galilei-Prozeß. Regensburg 1882.

Gröne, B., Die Papftgeschichte. Bo 2. 2. Aufl. Regensburg 1875.

Grossi-Gondi, F., Le Ville Tusculane nell'epoca classica e dopo il Rinascimento. La Villa dei Quintili e la Villa di Mondragone. Roma 1901.

Grottanelli, L., Il Ducato di Castro. I Farnesi ed i Barberini. Firenze 1891.

Grottanelli, L., Claudia de' Medici e i suoi tempi. Firenze 1896.

Grottanelli, L., La Riforma e la guerra de'Trent'Anni. Ricordi studiati sulla corrispondenza degli ambasciatori Toscani. Firenze 1899.

Grünhagen, C., Geschichte Schlefiens. 2 Bde. Gotha 1884 u. 1886.

Guglielmotti, Alb., Storia delle fortificazioni nella spiaggia Romana. Roma 1880.
Guglielmotti, Alb., La squadra permanente della marina Romana. Storia dal 1573
al 1644. Roma 1882.

Buhl, E., Runftlerbriefe, überfest und erlautert. 2 Bbe. Berlin 1853 ff.

Guidi, M., Le Fontane barocche di Roma. Zurigo 1917.

Günter, Ho., Das Restitutionsedikt von 1629 und die katholische Restauration Altwirtemsbergs. Stuttgart 1901.

Günter, H., Die habsburger Liga 1625—1655. Briefe und Aften aus dem Generalarchiv zu Simancas. Berlin 1908.

Gurlitt, Cornelius, Geschichte des Barockstiles in Italien. Stuttgart 1887.

Haefer, heinrich, Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten. Bb 1 u. 3. Dritte Bearbeitung. Jena 1875—1882.

Haffter, E., Georg Zenatsch. Ein Beitrag zur Geschichte der Bündner Wirren. Davos 1894. Hammer-Purgstall, J. Frh. v., Geschichte des osmanischen Reiches. 4 Bde. 2. Aufl. Peft 1834—1836.

Hammer-Purgstall, J. Frh. v., Klesls des Kardinals, Direktors des geh. Kabinetts Kaiser Matthias', Leben. 4 Bde. Wien 1847—1851.

Hanotaux, G., Histoire du cardinal Richelieu. 2 Bbc. Paris 1893—1894. 2. Aufl. 1896. Hanuy, Petri cardinalis Pazmany epistolae. 2 Bbc. Budapeft 1910 f.

Hafe, R. A., Kirchengeschichte auf Grundlage akademischer Vorlesungen. 3 Bbe. Leipzig 1885—1892.

Hebeisen, G., Die Bedeutung der ersten Fürsten von Hohenzollern und des Kardinals Eitel Friedrich von Hohenzollern für die katholische Bewegung Deutschlands ihrer Zeit. Hechingen 1923.

Heimbucher, M., Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. 3 Bde. 2. Aufl. Paderborn 1907-1908.

Helbig, W., Führer durch die öffentlichen Sammlungen Kafsischer Altertümer in Rom. 2 Bbe. 2. Aufl. Leipzig 1899. 3. Aufl. 1912.

hempel, E., Francesco Borromini. Wien 1924.

Hergenröther, I., Katholische Kirche und chriftlicher Staat in ihrer geschichtlichen Entwicklung und in Beziehung auf die Fragen der Gegenwart. Historisch-theologische Essays und zugleich ein Anti-Ianus vindicatus. 2 Abt. Freiburg 1872.

Hergenröther, J., Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. Neu bearbeitet von J. P. Kirsch. 4 Bde. 6. Aust. Freiburg 1924—1925.

Hermant, G., Mémoires sur l'histoire ecclésiastique du XVII<sup>e</sup> siècle (1630-1663), éd. Gazier. 6 &bc. Paris 1905-1910.

Herzog, f. Real-Enzyflopädie.

Henne, D., Der Kurfürstentag zu Regensburg von 1630. Berlin 1866.

Hilgers, J., S. J., Der Inder ber berbotenen Bucher. Freiburg 1904. Sinichius, P., System bes katholischen Kirchenrechts. 6 Bbe. Berlin 1869 ff.

gundius, B., System des fatholighen Kurdienrechts. 6 Bde. Berlin 1869 ff. Histoire des conclaves depuis Clément V jusqu'à présent. Cologne 1703.

Hiftorijch = politische Blätter für das katholische Deutschland. Bb 1—171. München 1838—1923.

Hjärne, Sigismund svenska resor. Upsala 1884.

Hoger, M., Die Bekehrung der Oberpfalz durch Kurfürst Maximilian I. Regensburg 1903. Holl, K., Fürstbischof Jakob Fugger von Konstanz (1604—1626) und die katholische Reform der Diözese im ersten Viertel des 17. Jahrh. Freiburg 1898.

Holzapfel, Heribert, Handbuch ber Geschichte bes Franziskanerordens. Freiburg 1909.

Houssaye, M., M. de Bérulle et les Carmélites de France. Paris 1872. Houssaye, M., Le cardinal de Bérulle et Richelieu. 2 Bbc. Paris 1876.

v. Paftor, Gefchichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Aufl.

b\*\*

Suber, A., Geschichte Ofterreichs. Bo 4 u. 5. Gotha 1892 f.

Hubert, E., Les Pays-Bas Espagnols et la République des Provinces Unies. La question religieuse et les relations diplomatiques, in ben Mémoires de l'Académie Royale de Belgique 2. Serie, 25 2, Bruxelles 1907.

Hughes, Thom., History of the Society of Jesus in North America colonial and federal. Text, 2 Bbs, London 1907—1917; Documents, 2 Bbs, 1907 1910.

Huelsen, Chr., Saggio di bibliografia ragionata delle piante iconografiche e prospettive di Roma dal 1551 al 1758. Roma 1915.

Suelfen, Chr., Römische Antikengarten bes 16. Jahrhunderts. Beidelberg 1917.

huonder, A., S. J., Der einheimische Klerus in ben heibenländern. Freiburg 1909.

Huonder, A., Der dinefische Ritenftreit. Nachen 1921.

Hürbin, 3., Handbuch ber Schweizergeschichte. 2 Bbe. Stans 1901-1909.

Hurter, Fr., Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern bis zu deffen Krönung in Frankfurt. 11 Bbe. Schafshausen 1850-1864.

hurter, Fr., Friedensbeftrebungen Raifer Ferdinands II. Wien 1860.

hurter, Fr., Wallenfteins vier lette Lebensjahre. Wien 1862.

Hurter, H., Nomenclator literarius theologiae catholicae. 5 Bbc. 3. Mufl. Oeniponte 1903 ff.

Jahrbuch, Hiftorijches, der Görres-Gesellschaft. Bb 1—48. Münfter und München 1880—1928. Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen. Berlin 1880 ff.

Jann, A. O., Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan. Ihre Organisation und das portugiesische Patronat vom 15. bis ins 18. Jahrh. Paderborn 1915.

Institut, I., Geschichte des deutschen Bolkes seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd 1—5. 19. u. 20. Aufl., besorgt von L. v. Pastor. Freiburg 1913—1917.

Jessen, K. F. W., Die Botanik der Gegenwart und Vorzeit in kulturhistorischer Entwicklung. Leipzig 1864.

Ilg, Geift bes hl. Franziskus Seraphikus, dargestellt in Lebensbildern aus der Geschichte bes Kapuzinerordens. 2 Bbe. Augsburg 1876 u. 1879.

Imago primi saeculi Societatis Iesu. Antverpiae 1640.

Inventario dei monumenti di Roma. Bb 1. Roma 1908-1912.

Jorga, N., Geschichte des rumänischen Boltes. 2 Bde. (Allg. Staatengesch., 1. Abt.: Geschichte ber europäischen Staaten, 34. Werk.) Gotha 1905.

Jorga, N., Geschichte des osmanischen Reiches nach den Quellen dargestellt. Bb 3. Gotha 1910.

Irmer, G., Sans Georg von Arnim. Leipzig 1894.

Ius Pontificium = Iuris Pontificii de Propaganda Fide Pars I. Bb 1-6. Romae 1886 ff. (Bei den Zitaten ift immer Pars I gemeint.)

Jufti, R., Belasquez und feine Zeit. 2 Bbe. 3. Aufl. München 1922.

Katholik, Der. Zeitschrift für katholische Wissenschaft und kirchliches Leben. Jahrg. 1 ff. Straßburg und Mainz 1820 ff.

Keller, L., Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. Aftenstücke und Erläuterungen. 3 Teile. (Publikationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 9, 33 u. 62.) Leipzig 1881—1895.

Kerschbaumer, A., Kardinal Klefel. Wien 1865.

Kenßler, J. G., Neueste Reise durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen. 3 Bde. Hannover 1740.

Rhevenhüsser, F. Ch., Annales Ferdinandei. 1578—1626. 9 Bbe. Regensburg u. Wien 1640—1646.

Kiewning, H., Nuntiaturberichte aus Deutschland. Nuntiatur des Pallotto 1628—1630, hrsg. von H. K. 2 Bde. Berlin 1895 u. 1897.

Rink, R., Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien. 2 Bbe. Wien 1854.

Kirchenlegikon oder Engyklopädie der kathol. Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Hrsg. von H. J. Weger und B. Welte. 12 Bde. Freiburg 1847—1856. 2. Aufl., begonnen von Joseph Kard. Hergenröther, fortgesetzt von Fr. Kaulen. 12 Bde. Freiburg 1882—1901.

Klopp, Onno, Der Dreißigjährige Krieg bis zum Eingreifen Gustav Abolphs. 3 Bde. Paderborn 1891—1896.

Knieb, Joh., Geschichte der Reformation und Gegenreformation auf dem Eichsfelde. Nach archivalischen und andern Quellen bearbeitet. Heiligenstadt (Eichsfeld) 1900.

Knuttel, W., De toestand der Katholieken onder der Republiek. I. Haag 1892. Koch, M., Geschichte des deutschen Reiches unter der Regierung Ferdinands III. 2 Bde. Wien 1865 f.

Kollmann, I., Acta sacrae congregationis de Propaganda Fide res gestas Bohemicas illustrantia. Tom. I, Pars 1 (1622—1623). Pragae 1923.

Komp, G. J., Fürstabt Joh. Bernhard Schent zu Schweinsberg, ber zweite Restaurator bes Katholizismus im Hochstift Fulba, 1623—1632. Fulba 1878.

Krasinsti, B. A., Geschichte der Reformation in Polen. Deutsch von M. A. Lindau. Leipzig 1841.

Kraus, Fr. X., Geschichte der chriftlichen Kunft. 2. Bd., 2. Abt., 2. Hälfte, fortgesetzt und hrsg. von J. Sauer. Freiburg 1908.

Rretidmanr, S., Geschichte von Benedig. 1 f. Gotha 1905 f.

Kretsichmar, 3., Guftav Adolphs Plane und Ziele in Deutschland. Sannover 1905.

Krifteller, B., Rupferftich und Holzschnitt in vier Jahrhunderten. Berlin 1905.

Krones, F., Handbuch der Geschichte Ofterreichs. 5 Bde. Berlin 1876-1879.

Kropf, Fr. X., Historia provinciae Soc. Iesu Germaniae superioris. Pars IV (1611 bis 1630). Monaci 1746.

Kröß, A., Geschichte der böhmischen Provinz der Gesellschaft Jesu. Bb 2, Abt. 1. Wien 1927. Kuhn, Alb., Allgemeine Kunftgeschichte. Einsiedeln 1891 ff.

Kunftmann, Fr., Die gemischten Chen unter den driftlichen Konfessionen Teutschlands geichichtlich dargestellt. Regensburg 1839.

Lämmer, H., Analecta Romana. Kirchengeschichtliche Forschungen in römischen Bibliotheken und Archiven. Eine Denkschrift. Schaffhausen 1861.

Lämmer, S., Bur Kirchengeschichte bes 16. und 17. Jahrh. Freiburg 1863.

Lämmer, S., Bur Rodifitation des fanonischen Rechts. Dentschrift. Freiburg 1899.

Laemmer, H., Meletematum Romanorum mantissa. Ratisbonae 1875.

Lancelot, Cl., Mémoires touchant la vie de M. de St.-Cyran. Cologne 1638.

Lanciani, R., Storia degli scavi di Roma. Roma 1902 ff.

Lauer, Ph., Le Palais du Latran. Paris 1911.

Laugel, Fragments d'histoire. . . . Gustave Adolphe et Richelieu. Paris 1886.

Lavisse, E., Histoire de France. Bb 1 ff. Paris 1901 ff.

Le Bachelet, X. M., Auctarium Bellarminianum. Supplément aux Œuvres du cardinal Bellarmin. Paris 1913.

Legrand, E., Bibliographie hellénique ou description raisonnée des ouvrages publiés en grec par des Grecs au 17° siècle. 4 Bbc. Paris 1894—1896.

Leman, A., Recueil des instructions générales aux Nonces ordinaires de France, de 1624 à 1634. Lille-Paris 1919.

Leman, A., Urbain VIII et la rivalité de la France et de la maison d'Autriche de 1631 à 1635. Lille-Paris 1919.

Lemmens, B., Acta s. congregationis de Propaganda Fide pro Terra Sancta. Quaracchi 1921—1922.

Leo, S., Geschichte der italienischen Staaten. 5 Bde. 1829-1832.

Letarouilly, P., Édifices de Rome moderne. Paris 1825-1857.

Letarouilly-Simil, Le Vatican et la basilique de St. Pierre de Rome. 2 Bbc. Paris 1882.

Lifowsti, E., Die ruthenisch-römische Kirchenvereinigung, gen. Union zu Brest. Deutsch von P. Jedzink. Freiburg 1904.

Lingard, John, A History of England from the first Invasion by the Romans. 25 7—9. London 1838 f.

Litta, P., Famiglie celebri italiane. Disp. 1—183. Milano e Torino 1819—1881. Lodge, R., Richelieu. London 1896.

Looshorn, Geschichte bes Bistums Bamberg. 6 Bbe. Bamberg 1886-1903.

Loserth, J., Briefe und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenresormation in Innerösterreich unter Ferdinand II. 2 Bbe. Wien 1906 u. 1907.

Lubowsti, E., G. L. Bernini als Architekt und Dekorator unter Papst Urban VIII. Tübingen 1919.

Lundorp, M. C., Acta publica. Frantfurt 1621-1625.

Lungo, Isidoro del, Dino Compagni. 3 Bbc. Firenze 1879 ff.

Lünig, I. Chr., Codex Italiae diplomaticus. 1725-1735.

Luzio, A., e Torelli, P., L'Archivio Gonzaga di Mantova. 2 Bbc. Verona 1920/22. Magni, G., Il barocco nell'architettura a Roma. Torino 1911.

Mailath, I., Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. 5 Bde. Hamburg 1834—1850. Malvasia, C. C., Felsina pittrice. Vite de' pittori Bolognesi. 2 Bde. Bologna 1841. Manilli, Jacomo, Villa Borghese fuori di Porta Pinciana descritta da J. M. Roma 1650

Manni, D. M., Istoria degli Anni Santi. Firenze 1750.

Marcellino da Civezza [O. F. M.], Storia delle missioni francescane. 26 2, 1. Zcil. Prato 1883.

Mariéjol, Histoire de France. (Histoire de France von Lavijie Bb 6.) Paris 1904. Marini, G., Memorie istoriche degli archivi della Santa Sede, ed. A. Mai. Romae 1825.

Marsand, A., I Manoscritti italiani della regia biblioteca Parigina. 2 & Dec. Paris 1906.

Martin, V., Le Gallicanisme et la Réforme catholique. Essai hist, sur l'introduction en France des décrets du concile de Trente 1563—1615. Paris 1919.

Martinelli, F., Roma ricercata nel suo sito e nella scuola di tutti gli antiquarii. Roma 1644. (Agi. unten S. 960.)

Martini, E. M., L'assedio di Benevento nel 1633 e le peripezie di Don Fabrizio Carafa. Benevento 1915.

Martinori, E., Annali della Zecca di Roma. Gregorio XV e Urbano VIII. Roma 1919. Marz, J., Geschichte des Erzstistes Trier. 5 Bde. 1858—1864.

Mayer, Joh. Georg, Das Konzil von Trient und die Gegenreformation in der Schweiz. 2 Bde. Stans 1901 u. 1903.

Mayer, Joh. Georg, Geschichte des Bistums Chur. 2 Bbe. Stans 1908-1910.

Maynard, Saint Vincent de Paul. Sa vie, son temps, ses œuvres, son influence.
4 Bbc. Paris 1860.

Mazzuchelli, G. M., Gli scrittori d'Italia. 2 Bbc. Brescia 1753 f.

Meaux, De, Les luttes religieuses en France au XVIe siècle. Paris 1879.

Meaux, De, La Réforme et la politique française en Europe, jusqu'à la paix de Westphalie. 2 & Paris 1889.

Mejer, O., Die Propaganda, ihre Provinzen und ihr Recht. 2 Bbe. Göttingen 1852. Mélanges d'archéologie et d'histoire. (École française de Rome.) Bb 1 ff. Paris 1881 ff.

Memmoli, D., Vita del cardinale Giov. Garzia Millino Romano. Roma 1644. Mémoires pour servir à l'histoire de Port-Royal et à la vie de la Rev. Mère Marie Angelique Arnauld. 3 &bc. Utrecht 1742.

Menzel, K. A., Neuere Geschichte der Deutschen von der Resormation bis zum Bundesatt. 12 Bbe. Berlin 1826—1848. Mergentheim, Leo, Die Quinquennalsakultäten pro foro externo. 2 Bde. Stuttgart 1908. Mekler, J., Die Apostolischen Bikariate des Nordens. Baderborn 1919.

Meyer, Albert de, Les premières controverses jansénistes en France (1640—1649). Louvain 1917.

Michaelis, A., Die archäologischen Entbedungen bes 19. Jahrh. Leipzig 1906.

Mignanti, F. M., Istoria della sacrosanta patriarcale basilica Vaticana. Roma 1867. Migne, Dictionnaire des Cardinaux. Paris 1857.

Miller de Brassó, J. F., Epistolae cardinalis Petri Pázmány ad pontifices, imperatores, reges, principes etc. 2 &bc. Budae 1822.

Miscellanea Ceriani. Milano 1910.

Missirini, M., Memorie per servire alla storia della Romana Accademia di S. Luca, fino alla morte di Ant. Canova. Roma 1823.

Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Bb 1 st. Innsbrud 1880 ff. Mommsen, W., Nichelieus politisches Testament und kleinere Schriften. Übersetzt von V. Schmidt, eingeleitet von W. M. Berlin 1926.

Montor, Artaud de, Histoire des souverains Pontifes Romains. 25 7—9. Paris 1847.

Morf, H., Frankreich zur Zeit Richelieus und Mazarins, in der Internat. Wochenschrift V 165 ff 199 ff.

Moroni, G., Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica da S. Pietro sino ai nostri giorni. 109 Bbc. Venezia 1840—1879.

Mortier, Histoire des Maîtres généraux de l'ordre des Frères prêcheurs. Paris 1903 ff.

[Morus], Biblioteca Picena, o sia notizie istoriche delle opere e degli scrittori Piceni. Osimo 1790.

Mourret, F., Histoire générale de l'Église. L'ancien Régime. Paris [1912].

Müllbauer, Mag, Geschichte der katholischen Missionen in Oftindien von Basco di Gama bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. München 1851.

Müller, A., Galileo Galilei und das fopernifanische Weltspftem. Freiburg 1909.

Miller, A., Nifolaus Kopernitus, der Altmeister der neueren Aftronomie. Ein Lebens= und Kulturbild. Freiburg 1898.

Müller, J., Das Friedenswerf der Kirche in den letzten drei Jahrhunderten. Berlin 1926. Muñoz, Ant., Roma barocca. Milano-Roma 1919.

Muratori, L. A., Annali d'Italia dal principio dell'era volgare sino all'anno 1749. 12 Bbc. Milano 1742—1749.

Muratori, Il, Raccolta di documenti storici inediti o rari. Roma 1892 ff.

Muther, R., Geschichte ber Malerei. 3 Bbe. Leipzig 1909.

Mutinelli, Storia arcana d'Italia. Bb 1. Venezia 1855.

Nani, G., Relazione di Roma 1640, bei Barozzi-Berchet, Roma II 9-42.

Narducci, H., Catalogus codicum manuscriptorum in Bibliotheca Angelica. Romae 1893.

Navenne, F. de, Rome, le Palais Farnèse et les Farnèse. Paris [1913].

Negri, P., Urbano VIII e l'Italia, in ber Nuova Rivista stor. VI (1922).

Negri, P., La guerra per la successione di Mantova. Prato 1924.

Nibby, A., Le mura di Roma. Roma 1820.

Nicii Erythraei, Iani, Pinacotheca imaginum illustrium. Coloniae 1632.

Nicolai, Memorie, leggi ed osservazioni sulle campagne e sull'Annona di Roma. Roma 1803.

Nols, j. Callewaert.

Novaes, G. de, Storia de' pontefici. Bb 8 u. 9. Siena 1805.

Opel, J. D., Der niederjächfisch=banische Krieg. 3 Bbe. Magdeburg 1878-1894.

Orbaan, J. A. F., Bescheiden in Italië omtrent nederlandsch Kunstenaars. 's Gravenhage 1911.

Orbaan, J. A. F., Der Abbruch von All-St-Peter, im Jahrbuch der preuß. Kunstfammlungen, Beiheft zu Bo 39, Berlin 1919, S. 1 ff.

Orbaan, J. A. F., Documenti sul barocco. Roma 1920.

Pagès, Histoire de la religion chrétienne au Japon. Paris 1869—1870.

Pagliucchi, P., I castellani del Castel S. Angelo. 2 Bbc. Roma 1928.

Pallavicino, Sforza, Della vita di Alessandro VII. Prato 1840.

Pappus, L., Epitome rerum germanicarum ab anno 1617 ad annum 1648, ed. L. Arndts. 2 Bbc. Wien 1856—1858.

Parent, P., L'architecture des Pays-Bas méridionaux au 16°—18° siècles. Paris 1926. Pascal-Wendrock = Litterae provinciales Lud. Montaltii a Will. Wendrockio [Nicole] translatae. Coloniae 1658.

Pascoli, L., Vite de' pittori, scultori ed architetti moderni. 2 & c. Roma 1730—1742.
Passeri, G. B., Vite de' pittori, scultori ed architetti che hanno lavorato in Roma, morti dal 1641 fino al 1673. Roma 1772.

Passerini, Alcune lettere del card. Ippolito Aldobrandini a Carlo Emanuele, Duca di Savoia. Roma 1881.

Baftor, L. v., Die Stadt Rom zu Ende der Renaiffance. 4.—6. Muff. Freiburg 1925.
Pasture, A., La restauration religieuse aux Pays-Bas catholiques sous les archiducs Albert et Isabelle (1596—1633). Louvain 1925.

[Patouillet, Louis], Dictionnaire des livres jansénistes. 4 Bde. Anvers 1752. Paulus, N., Hexenwahn und Hexenprozeß vornehmlich im 16. Jahrh. Freiburg 1910.

Perraud, A., L'Oratoire de France. 2. Mufl. Paris 1866.

Perrens, F., Les mariages espagnoles sous Henri IV. Paris 1869.

Perrens, F., L'Église et l'État en France sous Henri IV. 2 Bbc. Paris 1872. Pesaro, G., Relazione di Roma 1630—1632, bei Barozzi-Berchet 3. Serie: Roma I 317—348.

Petit de Julieville, L., Histoire de la langue et de littérature française des origines à 1900. 8 &bc. Paris 1896 ff.

Petrucelli della Gattina, F., Histoire diplomatique des conclaves. 25 2 f. Paris 1864 f.

Bflugt-Sarttung, 3. v., Beltgeschichte. Reuzeit. Berlin 1908.

Pfotenhauer, Die Missionen der Jesuiten in Paraguan. 3 Bbe. Güterssoh 1891—1893. Philippi, A., Die Kunft der Nachblüte in Italien. Leipzig 1900.

Phillips, G. 3., Das Regalienrecht in Frankreich. Salle 1873.

Phillips, G. J., Kirchenrecht. Bb 1—7, Regensburg 1845—1872; Bb 8, Abt. 1, von F. H. Bering, ebb. 1889.

Piccolomini, P., Carteggio di Fabio Chigi poi Papa Alessandro VII. Siena 1908. Bichler, A., Geschichte der firchlichen Trennung zwischen dem Orient und Ofzident von den ersten Anfängen bis zur jüngsten Gegenwart. 2 Bde. München 1864—1865.

Picot, Essai historique sur l'influence de la religion en France pendant le XVII° siècle. Bb 1. Louvain 1824.

Bieper, A., Die Propaganda-Kongregation und die Nordijchen Missionen im 17. Jahrh. Köln 1886.

Pierling, P., Rome et Démétrius. Paris 1878.

Pierling, P., La Russie et le Saint-Siège. Bb 1 ff. Paris 1896 ff.

Piolet, J.-B., Les Missions catholiques françaises. 6 Bbc. Paris 1902-1903.

Pirenne, S., Geschichte Belgiens. Bo 4. Gotha 1909.

Pistolesi, E., Il Vaticano descritto ed illustrato. 8 Bbc. Roma 1829-1838.

Platner-Bunsen, Beschreibung der Stadt Kom, von Ernst Platner, Karl Bunsen, Eduard Gerhard und Wilhelm Röstell. 3 Bde. Stuttgart und Tübingen 1829—1842.

Bollat, Fr., Lorenzo Bernini. Gine Studie. Stuttgart 1909.

Pollat, D., Alessandro Algardi (1602—1654) als Architett, in der Zeitschrift für Geschichte der Architettur Dez. 1910, Jan. 1911.

Bollat, O., Künftlerbriefe. (Beiheft zum Jahrbuch der preuß. Kunftsammlungen Bb 34.) Berlin 1913.

Pollak, D., Die Kunsttätigkeit unter Urban VIII. Aus dem Nachlaß hrsg. von D. Freh unter Mitwirkung von Fr. Juraschek. Wien-Augsburg-Köln [1927].

Poncelet, Alfred, La Compagnie de Jésus en Belgique. Ohne Ort u. Jahr [1907]. Portrait Index, ed. by W. Coolidge Lane and Nina E. Browne. Washington 1906. Posse, Das Deckenfresto des Pietro da Cortona im Palazzo Barberini und die Deckenmalerei in Rom, im Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen XL (1919) 91 st.

Boffe, S., Der römische Maler Andrea Sacchi. Leipzig 1925.

Prat, Jean Marie, Recherches historiques et critiques sur la Compagnie de Jésus en France du temps du P. Coton 1564—1626. 5 &bc. Lyon 1876—1878.

Premoli, O., Storia dei Barnabiti nel Seicento. Roma 1913.

Presenzini, A., Vita ed opere del pittore A. Camassei. Assisi 1880.

Prinzivalli, Gli Anni Santi. Appunti storici con molte note inedite. Roma 1899. Prunel, L. La réforme catholique en France au 17<sup>e</sup> siècle. Paris 1921.

Puyol, Edmond Richer. Étude sur la rénovation du gallicanisme au commencement du XVII° siècle. 2 Bbc. Paris 1876.

Quartalichrift, Römische, für chriftliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte. Hrsg. von A. de Waal, H. Finke und St. Ehses. Jahrg. 1 ff. Rom 1887 ff.

Quartalichrift, Tübinger Theologische. Jahrg. 1 ff. Tübingen 1819 ff.

Quazza, R., Politica Europea nella questione Valtellinica. La Lega Franco-Veneto-Savoiarda e la Pace di Monçon. Venezia 1921.

Quazza, R., La guerra per la successione di Mantova e del Monferrato (1628—1631). Mantova 1926.

Quellen zur Schweizer Geschichte. Hrsg. von der Allg. Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. 1 f. Basel 1877 f.

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven. Hrsg. von dem Preuß. Hift. Inftitut. Bo 1 ff. Rom 1898 ff.

Ranke, L. v., Französisiche Geschichte vornehmlich im 16. und 17. Jahrh. 1.—2. Bb. 2. Aufl. Stuttgart 1856. (1. Aufl. 1854.)

Ranke, L. v., Englische Geschichte. Bo 1 f. Berlin 1859 f.

Rante, L. v., Bur deutschen Geschichte vom Religionsfrieden bis jum 30jährigen Kriege. Leipzig 1868.

Ranke, L. v., Die Osmanen und die spanische Monarchie im 16. u. 17. Jahrh. 4. Aust. des Werkes: Fürsten und Bölker von Südeuropa im 16. und 17. Jahrh. Leipzig 1877.

Ranke, L. v., Die römischen Päpste in den letten vier Jahrhunderten. 1. u. 3. Bd. 6.—7. Aufl. Leipzig 1885.

Rapin, R., Histoire du Jansénisme, hreg. von Domenech. Paris 1861.

Rapin, R., Mémoires sur l'Église et la société, la cour, la ville et le Jansénisme, hrsg. von L. Aubineau. 3 Bde. Paris 1865.

Räß, A., Die Konvertiten seit der Reformation nach ihrem Leben und aus ihren Schriften dargestellt. 13 Bbe. Freiburg 1866—1880.

Raumer, Briefe aus Paris zur Erläuterung der Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts. Leipzig 1831.

Raupach, B., Das evangelische Öfterreich oder historische Rachricht von den vornehmsten Schickfalen der evangelisch-lutherischen Kirche im Erzherzogtum Öfterreich. Hamburg 1732—1744.

Real-Enzyklopädie für protest. Theologie und Kirche, begründet und herausg. von J. J. Herzog. 23 Bde. 3. Aufl., von A. Haud. Leipzig 1896—1909.

Reiffenberg, Fr., Historia Societatis Iesu ad Rhenum inferiorem ab a. 1540 ad 1626. Coloniae 1764.

Meinhardt, H., Die Korrespondenz von Alfonso und Girolamo Casati, spanischen Gesandten in der Schweizerischen Eidgenossenschung und Erzherzog Leopold V. von Österreich 1620 bis 1623. Freiburg i. d. Schw. 1894. Relacye Nuncyuszów Apostolskich i innych osób o Polsce od roku 1548 do 1690, ed. E. Rykaczewski. Bo 1. Berlin-Poznań 1864.

Renazzi, F. M., Storia dell'università degli studi di Roma, detta la Sapienza. 2 Bbe. Roma 1803 ff.

Reumont, A. v., Die Carafa von Maddaloni. 2 Bbe. Berlin 1851.

Reumont, A. v., Beiträge zur italienischen Geschichte. 6 Bbe. Berlin 1853-1857.

Reumont, A., Bibliografia dei lavori pubblicati in Germania sulla storia d'Italia. Berlino 1863.

Reumont, A. v., Geschichte der Stadt Rom. Bo 3. Berlin 1870.

Reumont, A. v., Geschichte Tostanas. 1. Teil. Gotha 1876.

Reusch, S., Der Inder der verbotenen Bücher. 2 Bde. Bonn 1883-1885.

Reufch, Bellarmins Selbstbiographie, hrsg. von Reusch und Döllinger. Bonn 1887.

Revue historique. Bd 1 ff. Paris 1876 ff.

Revue des questions historiques. Livraison 1 ff. Paris 1866 ff.

Reymond, U., Le Bernini. Paris 1910.

Rezef, A., Geschichte Böhmens und Mährens unter Ferdinand III. bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. 2 Bde. Prag 1890. (Tschechisch, s. oben S. 326 A. 1.)

Ricci, C., Baufunst und beforative Stulptur der Barockeit in Italien. Stuttgart 1912. Riccius, Ios., De bellis Germanicis. Venetiis 1644.

Richter, Wilh., Geschichte der Paderborner Jesuiten. 1. Teil. Baderborn 1882.

Ricotti, Erc., Storia della monarchia Piemontese. 6 Bdc. Firenze 1861 ff.

Rieger, B., und Bogelstein, S., Geschichte der Juden in Rom. 2 Bbe. Berlin 1895 ff. Riegl, A., Die Entstehung der Barockfunft in Rom. Wien 1908.

Riegler, S., Geschichte Bayerns. Bo 4--6. Gotha 1899 f.

Ripoll, f. Bullarium ord. Praed.

Mitter, M., Deutsche Geschichte im Zeitalter ber Gegenresormation und des Dreißigjährigen Krieges (1555—1648). 3 Bde. Stuttgart 1889—1908.

Mitter, M., Über den Ursprung des Restitutionsedistes, in der Histor. Zeitschrift LXXVI (1896) 62—102.

Rivista storica italiana. Bb 1 ff. Torino 1884 ff.

Roca, E., Le grand siècle intime. Le règne de Richelieu 1617—1642 d'après des documents originaux. Paris 1906.

Rocco da Cesinale, Storia delle missioni dei Cappuccini. 3 Bbe. Parigi 1867.

Rodocanachi, E., Le St. Siège et les Juifs. Le Ghetto à Rome. Paris 1891. Rodocanachi, E., Le Capitole Romain antique et moderne. Paris 1904.

Rodocanachi, E., Le château Saint-Ange. Paris 1909.

Rodocanachi, E., Les monuments de Rome après la chute de l'Empire. Paris 1914. Rodocanachi, E., La Réforme en Italie. 2 Bbc. Paris 1920—1921.

Roma. Rivista di studi o di vita romana, diretta da Carlo Galassi Paluzzi. Roma 1922 fi.

Romanin, S., Storia documentata di Venezia. 10 Bbc. Venezia 1853—1861.

Roje, S., Spätbarod. München 1922.

Rott, E., Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons Suisses. Bb 3: L'affaire de la Valtelline 1610—1626. Berne 1907. Rühs, Chr. Fr., Geichichte Schwedens. 1—5. (Aug. Halliche Weltgeschichte Bb 63—66.)

Salle 1905.

Rule, History of the Inquisition. 2 Bde. (2. Mufl.) London 1874.

Russo, R., La politica del Vaticano nella dieta di 1630, im Arch. stor. ital. 7. Serie V, Firenze 1926, 25—88 233—286.

Sägmüller, Joh. Bapt., Die Papstwahlbullen und das staatliche Recht der Extlusive. Die bingen 1892.

Sainte-Beuve, C. A., Port-Royal. 4. Aufl. Paris 1878.

Salvatori, Ph. M., Vita della s. madre Angela Merici. Roma 1807.

Scala, Ferd. della, Fidelis von Sigmaringen, ein Lebens= und Zeitbild. Mainz 1896. Schaesser, E., Ban Dyck. Des Meisters Gemälde in 537 Abbildungen, hrsg. von E. Sch. Stuttgart 1909.

Schäfer, S., Geschichte von Portugal. 5 Bbe. Samburg 1836 ff.

Schloffer, Julius v., Materialien zur Quellenkunde der Kunftgeschichte. Wien (Sitzungsberichte der Akademie) 1914 ff.

Schloffer, Julius, Die Runftliteratur. Wien 1924.

Schmidl, I., Historiae Societatis Iesu provinciae Bohemiae Pars I—IV. Pragae 1747—1759.

Schmidlin, 3., Geschichte der deutschen Nationalfirche in Rom S. Maria dell'Anima. Freiburg 1906.

Schmidlin, I., Die Restaurationstätigkeit der Breslauer Fürstbischöfe nach ihren frühesten Statusberichten an den römischen Stuhl. Rom 1907.

Schmidlin, 3., Katholische Miffionsgeschichte. Stepl 1925.

Schmidt, I., Die katholische Restauration in den ehemaligen Kurmainzer Herrschaften Königstein und Rieneck. (Erl. und Erg. zu Janssens Geschichte des deutschen Bolkes, hrsg. von L. Pastor.) Freiburg 1902.

Schnitzer, J., Zur Politik des Heiligen Stuhles in der ersten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges, in der Röm. Quartalschrift XII (1899).

Schreiber, Th., Die antifen Bildwerke ber Billa Ludovisi in Rom. Leipzig 1880.

Schult, L., Giulio Mancini. Viaggio per Roma per vedere le pitture. Leipzig 1923. Schulte, Joh. Friedr. v., Die Geschichte der Quellen und Literatur des fanonischen Rechts von der Mitte des 16. Jahrh. bis zur Gegenwart. 3. Bb (2. Teil). Stuttgart 1880.

Schwager, Die Beibenmiffion ber Gegenwart. 2 Bbe. Stepl 1907 u. 1909.

Schwider, 3. S., B. Bagmany und feine Beit. Roln 1888.

Scriptores rerum Polonicarum. 26 14: Historici diarii domus professae Societatis Iesu Cracoviensis. Cracoviae 1889.

Segesser, A. Ph. v., Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern. 4 Bbe. Luzern 1851—1888.

Seminario Pontificio Romano. Roma 1914.

Sentis, F. J., Die Monarchia Sicula'. Eine historisch-kanonistische Untersuchung. Freiburg 1869.

Sentis, F., Clementis Papae VIII Decretales quae vulgo nuncupantur Liber septimus Decretalium Clementis VIII, primum edidit, annotatione critica et historica instruxit, constitutionibus recentioribus sub titulis competentibus insertis auxit F. S. Friburgi Br. 1870.

Serafini, C., Le monete e le bolle plumbee pontificie del Medagliere Vaticano.
4 Bbc. Roma 1910 ff.

Serbat, L., Les assemblées du clergé de France. Paris 1906.

Serra, L., Domenichino. Roma 1909.

Severano, G., Memorie sacre delle sette chiese di Roma. Roma 1630.

Sinnacher, F. A., Beiträge zur Geschichte ber bischöflichen Kirche Säben und Brigen in Tirol. Bb 7 u. 8. Brigen 1830 u. 1832.

Siri, V., Memorie recondite dall'anno 1601 all'anno 1641. 8 &bc. Ronco-Paris-Lyon 1677—1679.

Smolka, Stanislaus v., Die Reußische Welt. Historisch-politische Studien. Vergangenheit und Gegenwart. Wien 1916.

Sobotfa, G., Die Bildhauerei der Barocheit, hrsg. von Tiege. Wien 1927.

Soben, Fr. v., Gustav Adolph und sein Heer in Süddeutschland. 3 Bbe. Erlangen 1865 ff. Solerti, Ang., Vita di Torquato Tasso. 3 Bbe. Torino 1895.

Sommervogel, C., S. J., Bibliothèque de la Compagnie de Jésus, p. p. de Backer. Nouv. éd. 9 &bc. Bruxelles-Paris 1890—1900. Spicilegio Vaticano di documenti inediti e rari estratti dagli archivi e dalla bibl. della Sede Apost. 25 1. Roma 1890.

Spicilegium Ossoriense, being a Collection of original Letters and Papers illustrative of the History of the Irish Church from the Reformation to the year 1800, by P. F. Moran. 2 &be. Dublin 1877 u. 1878.

Spillmann, Joseph, S. J., Geschichte der Katholikenverfolgung in England 1535—1681. 4. Teil: Die Blutzeugen unter Jakob I., Karl I. und dem Commonwealth 1603 bis 1654. Freiburg 1905.

Steinberger, L., Die Jesuiten und die Friedensfrage in der Zeit vom Prager Frieden bis zum Nürnberger Friedensegefutionshauptrezeß 1635—1650. Freiburg 1907.

Steinhuber, Andr., Geschichte des Kollegium Germanitum hungaritum in Rom. Bd 1. 2. Aufl. Freiburg 1906.

Steinmann, E., Die Sigtinische Rapelle. 2 Bbe. München 1901-1905.

Stimmen aus Maria-Laach. Bo 1 ff. Freiburg 1871 ff.

Streit, R., Bibliotheca Missionum. Monasterii 1916.

Strong, E., La Chiesa Nuova (S. Maria in Vallicella). Roma [1923].

Studi e documenti di storia e diritto. Pubblicazione periodica dell'Accademia di conferenze storico-giuridiche. Jahrg. 1 ff. Roma 1880 ff.

Stive, C., Geschichte ber Stadt Ofnabriid. 2 Bbe. Jena 1816—1820. Stive, C., Geschichte bes Hochstifts Ofnabriid. 3 Bde. Jena 1853—1882.

Synopsis Actorum S. Sedis in causa Societatis Iesu. 1605—1773. Lovanii 1895. (Als Manuffript gebrucht, nicht im Buchhandel.) — Zitiert: Synopsis II.

Tacchi Venturi, P., Storia della Compagnia di Gesù in Italia. 25 1. Roma 1909. Tacchi Venturi, P., Opere storiche di M. Ricci. 2 25c. Macerata 1911—1913.

Taja, Agostino, Descrizione del Palazzo Apostolico Vaticano. Opera postuma... revista ed accresciuta. Roma 1750.

Tetius, Hier., Aedes Barberinae ad Quirinalem descriptae. Romae 1642.

Theiner, Aug., Codex diplomaticus dominii temporalis S. Sedis. Recueil de documents pour servir à l'histoire du gouvernement temporel des états du Saint-Siège, extraits des Archives du Vatican. 25 3: 1389—1793. Rome 1862.

Theiner, Aug., Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae gentiumque finitimarum historiam illustrantia maximam partem nondum edita, ex tabulariis Vaticanis deprompta, collecta ac serie chronologica disposita ab A. Th. &b 3: A Sixto PP. V usque ad Innocentium PP. XII. 1585—1696. Romae 1863.

Thieme, U., und Beder, F., Allgemeines Lexikon der bildenden Künftler von der Antike bis gur Gegenwart. Bo 1 ff. Leipzig 1907 ff.

Thomas, A., Histoire de la mission de Pékin. Paris 1923.

Thuanus, I. A., Historiae sui temporis. Paris-Orléans 1604-1620.

Tiraboschi, G., Storia della letteratura italiana. 10 Bbc. Modena 1772 ff.

Titi, F., Descrizione delle pitture, sculture e architetture esposte al pubblico in Roma. Roma 1763.

Tomassetti, Giuseppe, La Campagna Romana antica, medioevale e moderna. 26 1 bis 4. Roma 1910 f.

Tomba, Ph. N., Arcivescovi di Bologna. Bologna 1787.

Tomet, 2B. 2B., Geschichte Böhmens. Prag 1864.

Totti, L., Ritratto di Roma moderna. Roma 1639.

Tupet, Th., Der Streit um die geiftlichen Güter und das Restitutionsedist 1629. Wien 1883. Turgenevius (Turgenjew), A. I., Historica Russiae monumenta. Bd 2. Petropoli 1842.

Ughelli, F., Italia sacra, sive de episcopis Italiae et insularum adiacentium rebusque ab iis gestis opus. Editio 2, ed. N. Coletus. 10 &bc. Venetiis 1717 bis 1722.

Ugolini, F., Storia dei Conti e Duchi d'Urbino. Firenze 1859.

Vacant, f. Dictionnaire.

Vandenpeereboom, A., Cornelius Jansénius, septième évêque d'Ypres, sa mort, son testament, ses épitaphes. Bruges 1882.

Venanzio da Lago Santo, Apostolo e diplomatico: Il P. Giacinto dei Conti Natta da Casale Monferrato Cappuccino. Milano 1886.

Venuti, R., Numismata Rom. Pontificum praestantiora a Martino V. ad Benedictum XIV. Romae 1744.

Villa-Urritia, De, El Palacio Barberini. Madrid 1925.

Boll, Rarl, Malerei des 17. Jahrh. Leipzig 1917.

Bog, S., Die Malerei ber Spat-Renaissance in Rom und Floreng. 2 Bbe. Berlin 1920. Bog, S., Die Barod-Malerei in Rom. Berlin 1925.

Waal, A. de, Der Campo Santo der Deutschen zu Rom. Geschichte der nationalen Stif-

tung. Freiburg 1896. Wahrmund, L., Das Ausschließungsrecht (ius exclusivae) bei den Bapftmahlen. Wien 1889.

Beech, F. v., Badische Geschichte. Karlsruhe 1890. Beisbach, B., Der Barock als Runft der Gegenreformation. Berlin 1921.

Wenzelburger, R. Th., Geschichte ber Niederlande. 2 Bde. Gotha 1886.

Werner, R., Geschichte der apologetischen und polemischen Literatur der driftlichen Theologie. 4 Bbe. Schaffhaufen 1865.

Wessels, C., Early Jesuits Travellers in Central Asia. The Hague 1924.

Widmann, S., Geschichte Salzburgs. 3 Bbe. Gotha 1907.

Wiedemann, Th., Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns. Bb 1-5. Prag 1879 ff.

Wiens, E., Fancan und die frangösische Politik 1624-1627. Seidelberg 1908.

Wilpert, 3., Die Römischen Mojaiten und Malereien ber firchlichen Bauten vom 4. bis 13. Jahrh. 4 Bde. Freiburg 1916; 2. Aufl. ebd. 1917.

Winter, G., Geschichte bes Dreißigjährigen Krieges. Berlin 1893.

Wirg, R., Bullen und Breven aus italienischen Archiven. (Quellen zur Schweizer Geichichte XXI.) Bafel 1902.

Wittich, K., Magdeburg, Guftav Abolph und Tilly. Berlin 1874.

Wohlwill, Emil, Galileo Galilei und sein Kampf für die kopernikanische Lehre. 2 Bde. Hamburg-Leipzig 1909 1926.

Wölfflin, S., Renaissance und Barock. 4. Aufl., von Rose. München 1926.

Woltmann, Alfred, Geschichte der Malerei. 3 Bde. Leipzig 1879-1882.

Załeski, K. St., Jesuici w Polsce. Bb 1-4. Lwów 1900 ff.

Zeitschrift, Hiftorische, hrug. von S. v. Sybel. Bo 1 ff. München-Leipzig 1859 ff.

Zeitschrift für katholische Theologie. Bo 1 ff. Innsbruck 1877 ff.

Beitschrift für Kirchengeschichte, hrsg. von Brieger. Bo 1 ff. Gotha 1877 ff.

Beitschrift für Missionswissenschaft, hrsg. von 3. Schmidlin. Bb 1 ff. Münfter i. 28. 1911 ff. Zeller, B., Études critiques sur le règne de Louis XIII. Le connétable de Luynes, Montauban et la Valtelline. Paris 1879.

Zeller, B., Richelieu et les ministres de Louis XIII de 1621 à 1624. Paris 1880. Zeno, Renier, Relazione di Roma 1621—1623, bri Barozzi-Berchet, Roma I 139—193. Binkeisen, 3. D., Geschichte des osmanischen Reiches in Europa. 4 Teile. Gotha 1840 ff. Zwiedined Südenhorft, S. v., Die Politif Benedigs mahrend des Dreifigjährigen Krieges.

2 Bbe. Stuttgart 1882 1885.

The state of the s

## 3 weites Buch. Urban VIII. 1623—1644.

Zweiter Teil.

Ameires Buch. Urban VIII. 1623—1614. Ameires Teil

+

VII. Kirchliche Reformen Urbans VIII.; Feier des Jubeljahres 1625; Kanonisationen; Brevierreform; Ordenswesen. Die römische Inquisition und der Prozeß Galileis. Die Anfänge des Jansenismus und seine Stellung in der Kirchengeschichte.

1.

Urban VIII. hatte als Nuntius in Frankreich und später als Bischof von Spoleto eifrig im Beift der katholischen Reformation gewirkt; auch als Papft verlor er diese wichtige Angelegenheit nicht aus dem Auge. Gleich nach seiner Wahl verlautete, daß er sich streng an die Bestimmungen des Trienter Konzils halten werde 1. 3m September 1623 begann er mit Reformen in seiner nächsten Umgebung 2, im Dezember erklärte er, daß die Berordnungen wegen der Refideng= pflicht genauer gehandhabt werden müßten 3. Diesem Zwecke dienten besondere Erlaffe 4. Um 18. Märg 1624 icharfte er im Konfistorium die Resideng= pflicht für alle Erzbischöfe und Bischöfe ein, betonend, daß auch die Kardinäle derselben unterlägen 5. Am 27. Januar 1625 mahnte er im Ronfistorium die Kardinäle an ihre Pflichten, vor allem an die Berteidigung des Glaubens und der firchlichen Freiheit und an die Mildtätigkeit gegen die Armen 6. 3m folgenden Jahre drang er wieder auf die Einhaltung der Residenzpflicht?, die er, wo sie, wie z. B. in Neapel, verlett wurde, durchzuführen suchte 8. In den ipateren Jahren seines Pontifitats waren es namentlich die spanischen Bischöfe, einschließlich der Kardinäle, die er in dieser Sinsicht an ihre Bflicht erinnerte9.

<sup>1</sup> Siehe \*Avviso vom 19. August 1623, Urb. 1093, Batik. Bibliothek. Die Not der Zeit zwang Urban VIII. freilich später wiederholt, im Gegensatz zu den Bersordnungen des Konzils seine Zustimmung zur Häufung von kirchlichen Pfründen auf eine Person zu geben.

<sup>2</sup> Bgl. den \* Bericht des eftenfischen Gesandten vom 23. September 1623, Staat S= archiv zu Modena.

<sup>3</sup> Siehe ben \*Bericht des Possevino vom 16. Dezember 1623, Archiv Gonzaga zu Mantua. 4 Siehe Bull. XIV 457 477.

<sup>5</sup> Siehe \* Acta consist., Barb. XXXVII 2, Batif. Bibliothef.

<sup>6</sup> Siehe ebb. 7 Siehe Rhevenhüller X 1309.

<sup>8</sup> Siehe die \* Instruttione a Msgr. Bichi, vescovo dell' Isola, destinato Nunzio ordin. in Napoli vom 30. Mai 1628, Mj. in meinem Befit.

<sup>9</sup> Siehe die \*Ronftitution vom 12. Dezember 1634 super residentia episcop., archiepiscop., metropol., etiam S. R. E. cardinalium (nec ad alios acros se diver-

Die Prüfung der Bürdigkeit der Bischöfe regelte Urban VIII. 1627 durch eine besondere Instruktion, die auf den einschlägigen Bullen Gregors XIV. von 1591 beruht 1. Eine sehr heilsame Maßregel war die von Urban VIII. im Jahre 1633 angeordnete vollständige Revision des Fakultätenrechtes, das völlig unübersichtlich geworden war und den veränderten Zeitverhältnissen angepaßt werden mußte. Zu diesem Zwecke ward eine aus Mitgliedern der Inquisition und der Propaganda gebildete besondere Kongregation einzgesetz, gemäß deren Borschlag 1637 ein ganz neues Fakultätenrecht geschaffen wurde 3.

In Rom hatte der Papft im April 1624 mit der Visitation aller Kirchen und Klöster beginnen lassen, der Lateran, St Peter und S. Paolo wurden von ihm selbst visitiert<sup>4</sup>. Seinem Beispiel folgten auch die Karbinäle in ihren Titelkirchen <sup>5</sup>.

In das Jahr 1624 fallen verschiedene Verordnungen zur Reform der römischen Geistlichkeit: den Ordensleuten wurde das Benüßen von Wagen verboten, allen Geistlichen die klerikale Kleidung eingeschärft 6; Hand in Hand damit gingen andere Berordnungen zur Reform der Regularen 7 und zur Versbesserung der Sitten in Rom<sup>8</sup>. Ein scharfes Dekret von 1625 richtete sich

<sup>2</sup> Die \* Atten beruhen im Archiv der röm. Inquisition, sind aber unzugänglich.

3 Siehe Mergentheim II 62 f 71 f, der zeigt, daß die später bei der Verleihung der Quinquennalfakultäten übliche Formel zuerst für Köln im Jahre 1640 in Anwendung ge-kommen ift.

\* Siehe Bull. XIII 125 f 126 f 129 f, XIV 8 f. Im Bäpftl. Geh. = Archiv Arm. 7 t. 3 \* Decreta visit. eccl. Romae sub Urbano VIII; ebb. t. 111 u. 113 \* Acta visit. eccl. etc. sub Urbano VIII. Bgl. ferner Ciaconius IV 500; \* Nicoletti II 582 f, Batif. Bibliothef; \* Avvisi vom 3. April und 13. Rovember 1624, Urb. 1094, ebb.; \* Diarium P. Alaleonis zum 14. April 1624, ebb. Siehe auch Catalogue de quelques manuscrits de la Bibl. Corsini p. L. G. Pélissier.

5 Siehe \* Acta visit. eccl. Portuen. burch Kardinal Fr. Barberini 1623 und durch Kardinal Deto 1626, Barb. XXXII 229, Batik. Bibliothek; \*Decreta visit. colleg. S. Laurentii in Damaso a card. L. Ludovisio peractae die 25 Maii 1625, Cod. E. 88 des Archivs Boncompagni zu Kom; \* Visitatio abbatiae Sublacensis per d. Aemilium de Altieriis ep. Camerin. visit. deput. a card. Ant. Barberini 1640, Bibl. der Abtei Subiaco A. F. II 5. Zur Seelsorge in den suburbikarischen Bistümern \* mahnte der Papst die Kardinäle im Konsistorium vom 20. August 1629, Acta consist. a. a. D.

6 Siehe \*Avviso vom 20. Januar 1624, a. a. O., und Anal. iuris pontif.

<sup>7</sup> Siehe \*Avviso vom 25. Dezember 1624, a. a. D. Berbot der Abnahme von Beichten in Privathäusern s. \*Avviso vom 19. Juni 1625, a. a. D.

8 Siehe \* Avviso vom 30. November 1624, a. a. D. Berordnung gegen Bigamie im Bull. XIV 595 f.

tant), Staatsarchiv zu Bien; \*Breve an den spanischen Epistopat vom 20. November 1636, Epist. XIII, Päpft 1. Geh. = Archiv.

<sup>1</sup> Siehe Bull. IX 419, XIII 581.

gegen die Mißbräuche, die betreffs der Meßstipendien eingerissen waren <sup>1</sup>. Große Aufmerksamkeit wandte der Papst dem Kömischen Seminar zu <sup>2</sup>. 1628 traf er eine Neuordnung für die päpstlichen Seminarien in Deutschland <sup>3</sup>. 1636 errichtete er ein besonderes Seminar bei der Peterskirche, das zunächst zur Erziehung von Klerikern für den Dienst dieser Basilika dienen sollte <sup>4</sup>.

1625 konnte Urban VIII. das dreizehnte Jubeljahr feiern. Die Borbereitungen begannen schon Ende September 1624. Die Kardinäle wurden am 13. November gemahnt, ihre Titelkirchen instand zu sezen und darauf zu achten, daß ihr Personal den Pilgern ein erbauliches Beispiel gebe 6. Besondere Edikte wurden für das Berhalten der Ordensleute erlassen. Der Papst war unermüdlich; er traf Borkehrungen für die Zusuhr von Lebensmitteln, mahnte zur Unterstüßung der für die Aufnahme der Pilger bestimmten Anstalten, namentlich der Trinità de' Pellegrini, und richtete bei St Peter ein besonderes Absteigequartier für die auswärtigen Prälaten ein. Auch Karbinal Francesco Barberini schuf als Protektor von England, Schottland und Irland ein eigenes Hospiz für die Pilger aus diesen Ländern.

<sup>1</sup> Bgl. Barbier de Montault IV 23 f. Siehe besfelben Berfaffers Schrift: La question des messes sous les Papes Urbain VIII, Innocent XII et Clément XI, Rome 1864, und Chaillot, Du commerce des messes et des livres, Paris 1866. -Der Migbrauch bes Tabafrauchens in den Kirchen hatte im fpanischen Amerika 1575, 1588 und 1589 mehrere Synoben zu ftrengen Magregeln gezwungen (vgl. Moroni LXXII 176 f). Da fich diefer Migbrauch auch nach Spanien verbreitet hatte, erließ Urban VIII. auf Bitten des Rapitels von Sevilla am 30. Januar 1642 unter Strafe der Exfommunitation das Berbot, in den Kirchen der genannten Diözese zu rauchen und zu schnupfen. Zur Begründung wird beigefügt, es sei ihm gemeldet worden: Pravus in illis partibus sumendi ore vel naribus tabaccum vulgo nuncupatum usus adeo invaluit, ut utriusque sexus personae ac etiam sacerdotes et clerici tam saeculares quam regulares clericalis honestatis immemores illud passim in civitatis et dioecesis Hispalen. ecclesiis, ac quod referre pudet, etiam sacrosanctum missae sacrificium celebrando sumere linteaque sacra foedis quae tabaccum huiusmodi proiicit excrementis conspurcare ecclesiasque praedictas tetro odore inficere magno cum proborum scandalo rerumque sacrarum irreverentia non reformident; j. Bull. XV 157; Benedict. XIV, De synodo dioec. lib. 10, cap. 3, n. 2 (Opp. XII, Bassano 1767, 7). Bgl. auch: Der Tabat in Rultur und Geschichte, Köln 1911; B. Duhr in den Abhandlungen der Görres-Gesellschaft, Köln 1918, 61-64.

² Siehe Bull. XIV 79 f und die \*Aften über die Bistation des Römischen Seminars in dessen Archiv. Bgl. Cenni storici del Pontificio Seminario Romano, Roma 1914, 21. ³ Bgl. Ius pontif. I 105 f; Duhr II 1, 624 f.

<sup>4</sup> Siehe Bull. Vat. III 249. Bgl. Cancellieri, Lettera sopra il Tarantismo 314.
5 Siehe die \*Breven an die katholijchen Fürsten, die mit dem 29. September 1624 beginnen, in den Epist. II, Päpstl. Geh.=Archiv. Bgl. auch \* Avviso vom 30. Oktober 1624, Urb. 1094, Batik. Bibliothek.

<sup>6</sup> Siehe \* Acta consist., Barb. XXXVIII 2, Batif. Bibliothef.

<sup>7</sup> Siehe \* Avviso vom 25. Dezember 1624, a. a. D.

<sup>8</sup> Siehe \* Acta consist. zum 2. Dezember 1624, a. a. D.

<sup>9</sup> Siehe \* Nicoletti II 884 f 886, a. a. D.

In herkömmlicher Weise wurden die vollkommenen Ablässe und die Vollmachten auswärtiger Beichtväter zur Absolvierung von dem Heiligen Stuhl vorbehaltenen Sünden aufgehoben und auf Rom allein beschränkt, doch wurden für Ordensfrauen, Kranke und Gefangene Ausnahmen bewilligt, auch der Portiunkulaablaß in Kraft belassen.

Bei Eröffnung der Heiligen Pforte an Weihnachten 1624° war Wlasdislaus, der Sohn des Königs Sigismund von Polen, anwesend: der Besfieger der Türken und Tataren wurde auf das ehrenvollste empfangen und bei seiner Kückehr von Neapel vom Papst mit dem geweihten Schwert und Hut ausgezeichnet.

Urban VIII. besuchte wiederholt die zur Gewinnung des Ablasses vorgeschriebenen Jubiläumskirchen, saß auch mehrmals, besonders lange am Karssamstag, in St Peter im Beichtstuhl, ließ täglich zwölf Pilger im Batikan speisen und spendete große Almosen, besonders der Bruderschaft der Trinitä de' Pellegrini. Zweimal begab er sich selbst dorthin, um armen Pilgern die Füße zu waschen<sup>4</sup>. Wie der Papst, so sorgte auch seine Familie, besonders Kardinal Francesco und Costanza Barberini, eifrig für die Pilger<sup>5</sup>. Mit

3 Siehe \* Nicoletti II 893 f, a. a. D.; Theiner, Mon. Pol. III 375 f; Ciampi III 4 f; Chiedowifi II 115 f; Manni 175 180; Jahrbuch der funsthist. Samml. des

<sup>1</sup> Siehe Bull. XIII 143 f; Manni 178 f 183.

<sup>2</sup> Den hammer, deffen fich Urban VIII. bei diefer Feierlichkeit bediente, ichenkte er feinem Bruder Carlo. In dem betreffenden, vom 10. Juni 1625 datierten \* Breve wird berjelbe also beschrieben: Est igitur malleus totus argenteus undique inauratus, variis foliorum ornamentis interstinctus, ponderis librarum 4 cum semissae vi palparis longitudinis, cuius apici duae apes maiores hincinde insculptae sunt. Altera pars in acumen parumper deflectitur, altera in planam desinit superficiem, ubi portae sanctae quam aperimus simulacrum leviter incisum licet leviter intueri. Utramque partem Barberinae gentis insignia pontificio diademate coronata interiacent, in extremis autem eius oris Nostrum ex apost. dignitate nomen hincinde inscriptum est: Urbanus VIII anno iubilaei 1625, senas interiecto utrinque spatio apiculas complectente. Paulo inferius nodus occurrit, cui solis effigies ab utroque latere efformata subicitur. Post haec apostolorum Petri et Pauli statuae, altera quidem in dextero, altera vero in sinistro latere, suis aediculis collocatae conspiciuntur, tum alio nodo interiecto binae lauri, quarum frondes binae apes delibant, artificiose exprimuntur, totidem paulo inferius capulum decorantibus. Privatardiv bes Fürften Barberini (jest im Batifan), Donaz. n. 27. Gbb. n. 42 \* Donatione della Trulla ossia Cocchiara da muratore, vom Bapft gebraucht bei der Schliegung der Pforte, dat. 1626 Dez. 29. Der filberne hammer ift jest nicht mehr vorhanden, bagegen befigt Gurft Barberini die zwei Sammer aus vergolbeter Bronze, mit welchen die Beilige Pforte an den andern zwei Bafiliten geöffnet murde. \*Dar= ftellung ber Porta Santa von St Beter im Barb. 4409 p. 19, Batif. Bibliothet. Bal. Sembel 11.

österr. Kaijerhauses XXII 138.

4 Siehe \*Nicoletti II 882 f, a. a. D.; \*Avvisi vom 29. Mai und 26. Rovember 1625, Urb. 1095, a. a. D.; \*Diarium P. Alaleonis, Barb. 2818, Batik. Bibliothek; Manni 185; Prinzivalli, Gli anni santi, Roma 1925, 122 f.

<sup>5</sup> Siehe Prinzivalli 111 f.

ihnen wetteiferten die Römer in Werken der Mildtätigkeit und Frömmigkeit 1; unter den Kardinälen zeichnete sich in dieser Hinsicht besonders Ludovisi aus 2.

Die gegen Einschleppung der Pest getroffenen Vorsichtsmaßregeln bewährten sich ebenso wie die Verfügungen für die Verproviantierung der Stadt . Die Zahl der Pilger war troß der kriegerischen Zeitläuse verhältnismäßig groß; es kamen auch einige orientalische Vischöse . Von hervorragenden Persönlichkeiten fanden sich außer dem polnischen Prinzen der Landgraf Georg von Pessen mit seinem Bruder und mehrere deutsche Adelige ein . Am Schluß des Heiligen Jahres erschien der Bruder Kaiser Ferdinands II., Erzherzog Leopold, der zum Zweck seiner Vermählung seine geistlichen Würden niederlegen wollte; es ward ihm das Appartamento Borgia zur Wohnung angewiesen ?.

Für die Pilger hatte der Papst hervorragende Prediger nach Kom berusen, so den Kapuziner Francesco del Nero, den Jesuiten Luigi Albricio und die Dominikaner Niccold Riccardi und Francesco Maria Campana<sup>8</sup>. Die Haltung der Pilger war musterhaft, der Zudrang zu den Sakramenten sehr groß<sup>9</sup>. "Bei unsern Kirchenbesuchen", so schreibt Hieronymus Marchestaller, Abt des Benediktinerstiftes St Paul in Kärnten, in dem Bericht über seine Jubiläumsreise, "siel uns die Devotion der Fremden besonders auf; heiße Bitten unter vielen Tränen sahen wir darbringen. Es sehsten aber

<sup>1</sup> Bgl. Ameyden, De pietate Romana; f. Schmidlin 476.

<sup>2</sup> Siehe Giunti, \* Vita del card. Ludovisi, Bibl. Corfini zu Rom.

<sup>3</sup> Siehe die \*Avvisi vom 15. Februar, 31. Mai, 30. Juli und 6. August 1625, Urb. 1095, a. a. D. Bgl. Prinzivalli 113. Als die Pestgesahr zunahm, wurden statt der drei Kirchen außerhalb der Mauern drei in der Stadt (S. Maria in Trastevere, S. Lorenzo in Lucina und S. Maria del Popolo) als Jubiläumskirchen bestimmt, woran noch heute Inschriften erinnern; s. Prinzivalli 115.

<sup>4</sup> Siehe \* Avviso vom 27. Dezember 1625, a. a. D.

<sup>5</sup> Siehe die \*Avvisi vom 26. und 29. März, 14. Mai und 26. November 1625, a. a. O.; Manni 183. Nach diesen Angaben (vgl. auch Cancellieri, Lettera sopra il Tarantismo 306 f; Prinzivalli 115) war der Besuch nicht so schwach, wie Kheven-hüsser (X 992 f 995) und Gigli (bei Cancellieri, S. Maria in Julia 46) glaubten. Hührer für die Pilger erschienen von P. M. Felini, O. Panciroli, H. Bavind (s. Schudt, Mancini 123). Dazu sommen: F. M. Torrigio, Pellegrinaggio d. 4 chiese (1625) und J. H. v. Pflaumern, Mercurius italicus, Aug. Vind. 1625. Magno Perneo widmete Urban VIII. seine \*Guida Romana del anno santo 1625, Barb. 3260 (vgl. 3300), Batif. Bibliothef. Ant. Santaressi veröffentlichte einen Trattato del giubileo (1624 und 1625), Andr. Bittoressi eine dem Kardinal Barberini gewidmete Hist. de' giubilei pontif. (Roma 1625). Bgl. noch weitere Schriften bei Nogara, Cronistoria dell' Anno santo 1925, Roma 1928, 1087 f.

<sup>6</sup> Siehe De Waal, Das Heilige Jahr in Rom, Münster 1900, 51 60; \*Avviso vom 17. April 1625, Urb. 1094, a. a. D.; Carafa, Relatione 387; \*Diarium P. Alaleonis zum 6. und 23. Dezember 1625, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe die \*Avvisi vom 10. und 20. Dezember 1625, a. a. D.; \*Nicoletti II 895 f, a. a. D.; De Waal 51; Grottanelli, Claudia de' Medici 107 f.

<sup>8</sup> Siehe \* Nicoletti II 883, a. a. D.

<sup>9</sup> Siehe die \* Avvisi vom 30. April und 27. Dezember 1625, a. a. O.

auch nicht Leute von dem Abel Roms und vom Klerus, besonders edle Frauen, welche zu Fuß schweißtriefend die heiligen Orte besuchten, so daß es unrecht wäre, im allgemeinen zu sagen: Je näher bei Rom, desto schlechter; denn es gab auch einen Teufel unter den Engeln im Himmel und einen Judas unter den Aposteln; jedoch schadete deren Gottlosigkeit weder den Engeln noch den Aposteln. Ich für meinen Teil sah in Rom nichts Standalöses, sondern im Gegenteil viele Frömmigkeit.

Die Eindrücke des Jubeljahres faßte der holländische Rompilger Wilhelm ban den Bondel in einem lateinischen Gedicht zusammen, das sein berühmter Bruder Joost übersetzte. Es schließt mit den Worten:

> Das ift der große Schlüsselvogt Der Himmelspforte. Still! Begehrt Nichts mehr zu wissen! Auf die Kniee! Küßt seine Hüße, weit verehrt<sup>2</sup>.

Bon den verschiedensten Seiten wurde Urban VIII. mährend seiner langen Regierung um Kanonisationen angegangen. Philipp III., die Kaiser Ferdinand II. und III., der Bahernherzog Maximilian I., König Sigismund von Posen, der Großherzog von Toskana, Erzherzog Leopold, die Obrigkeiten von Lucca, Genua und Palermo, das Domkapitel zu Lüttich und auch die katholischen Schweizer traten mit derartigen Bitten an den Papst heran 3. Urban VIII. ließ denn auch zahlreiche Prozesse einseiten 4, betonte aber stets, daß solche

<sup>1</sup> Siehe Carinthia LXXI (1881) 302; F. M. Turrigius, \*Diarium de rebus in Basil. Vat. atque alibi gestis anno s. iubilaei 1625, im Barb. XXXII 84, Batif. Bibliothet. Über die damaligen Gasthäuser Roms s. Studi e docum. XIV 393 f. Danach war der berühmte Albergo del Orso 1628 wenig mehr besucht, 1630 hatte er sein Ansehen ganz verloren; dagegen behaupte es der Albergo di Monte Brianza. Über die Jubiläumsmünzen und -medaillen s. Martinori 30 f 71.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Baumgartner, J. v. d. Bondel, Freiburg 1882, 78.

<sup>3</sup> Bgl. neben Hurter, Ferbinand II. XI 600 f und Sigungsber. der Münchner Afad., Phil. Kl. 1880, 361 die \*Breven an Philipp III. vom 4. Januar 1625, an Ferdinand II. bzw. III. vom 14. Juli 1630 und 3. März 1640, an Maximilian vom 30. November 1624 und 23. Juni 1626, an Sigismund III. vom 17. Juli 1627, an Erzherzog Leopold vom 17. Dezember 1629, an Lucca vom 4. März 1629, von demjelben Tage an den Großeherzog von Tosfana, an Palermo vom 26. Januar 1630, an Genua am 2. Februar 1630, an das Domfapitel von Lüttich vom 3. März 1629, an die Schweizer vom 13. September 1625. Epist., Päpftl. Geh. Archiv.

<sup>\*</sup> Siehe die \*Relationen der Rota im Barb. XXXIII 198 (Batif. Bibliothef) über Gregor X., XXXIV 9 über F. von Cantalice, XXXV 1 über Franc. Borja, 2 über Juliana von Lüttich, 3 über Cat. Fieschi, 4 u. 17 über A. Avellino, 6—9 über Josaphat, 19 über M. M. de' Pazzi, 21 u. 22 über japanische Franziskaner-Marthrer, 23 über Pius V., 26 über Ph. Benitius, 28 über Joh. von Gott, 29 über Petrus Regalatus und Cat. Ricci, 32 über Gaetano di Tiene, 33 über Joh. vom Kreuz; \*Berichte der Ritenkongregation ebd. XXXV 10 über Gregor X. und XXXV 27 über Ph. Benitius. Rach dem \*Avviso vom 11. Juni 1637 (Urb. 1105, Batif. Bibliothef) wurde damals die Beatifikation des Roberto Robili beraten. \*Atti orig. mand. a Urbano VIII 1637 per la beatif. del

Ungelegenheiten auf das reiflichfte geprüft werden müßten 1. Wie sehr er selbst hiervon durchdrungen mar, erhellt daraus, daß er nur eine einzige Beiligsprechung vornahm, diejenige des Andrea Corfini, am 22. April 16292. Beatifiziert wurden von ihm 1624 Giacopo della Marca, Francisco Borja und Andrea Avellino 3, 1625 der Rapuziner Felice da Cantalice 4 und die portugiesische Rönigin Elijabeth 5, eine Bermandte der bl. Elijabeth von Thüringen: das ganze reiche Offizium der genannten Seiligen hat Urban VIII. selbst entworfen, wie er auch die Hymni proprii auf die von ihm angeordneten Feste der bl. Martina und des bl. Hermenegild verfaßte 6. 1626 beatifizierte er Maria Maddalena de' Bazzi 7, 1629 Gaetano di Tiene 8, 1630 Johann von Gott 9. Der Papft gestattete auch die Berehrung der japanischen Marthrer aus dem Frangiskaner= und Jesuitenorden 10 und der Colomba von Rieti 11. Gin Dekret bom 27. Januar 1631 regelte die Reden bei Kanonisationen 12, eine Konstitution vom 5. Juli 1634 erklärte in Erneuerung eines Inquisitionsdefretes von 1625 die Befugnis zu Beatifikationen und Kanonisationen als ausschließliches Recht des Oberhirten der Kirche. Demgemäß follte fortan jede Seiligenverehrung ohne Erlaubnis des Papstes verboten sein, ausgenommen bei folden Versonen, deren öffentliche Verehrung damals bereits feit unvordenklicher Zeit oder feit min= bestens hundert Jahren mit Zulaffung der kirchlichen Autorität in Übung war oder deren öffentliche Berehrung fich auf ein papftliches Dekret, auf die Riten= fongregation oder auf die Schriften der Bäter und heiliger Männer gründete 13.

P. Honorato de Champigny ord. Capuc. im Barb. XLIII 142, a. a. O.; \*Processus canonizationis S. Francisci de Paula 1636 im Cod. VI. E. 5 ber Bibl. zu Olmüß.

<sup>1</sup> Bgl. befonders die \*Breven an Erzherzog Leopold und Mainz vom 3. März 1629 betreffs der Kanonijation des P. Canisius, Epist. VI, Päpftl. Geh. = Archiv. Siehe auch Morus III 36 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe \*Avvisi vom 4. und 25. April 1629 (Festbetoration von Bernini), Urb. 1099, a. a. D.; \*Nicoletti III c. 16, a. a. D.; Venuti, Numismata 233; Bonanni (1699) 571.

<sup>3</sup> Siehe Bull. XIII 192 f 255 f 331 f; vgl. 368. 4 Siehe ebb. 371 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe \* Acta consist., Barb. XXXVIII 2, Batif. Bibliothef; F. Testi, Opere II, Modena 1817, 18; \*Avviso vom 20. Mai 1625, Urb. 1096, a. a. D. Die Festeforation (teatro) auch hier von Bernini.

<sup>6</sup> Siehe Bäumer 510.

<sup>7</sup> Siehe Bull. XIII 456 f; Ph. M. Pirovanni, \* De sanctitate Magd. de Pazzis ad Urbanum VIII, Cod. 47 der Bibl. von S. Maria della Bittoria (Bibl. Vittorio Emanuele zu Rom).

<sup>8</sup> Siehe Bull. XIV 110 f. Bgl. \* Avviso vom 6. Oftober 1629, Urb. 1099, a. a. O.
9 Siehe \* Avviso nom 11 September 1630, Urb. 1100, g. a. O. Roll Bull

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Siehe \*Avviso vom 11. September 1630, Urb. 1100, a. a. D. Bgl. Bull. XIV 174.

<sup>10</sup> Siehe \* Avviso vom 9. Oftober 1627, Urb. 1097, a. a. O. Bgl. Novaes IX 230 f.

<sup>11</sup> Siehe \* Avviso vom 19. Juli 1628, Urb. 1098, a. a. D. Bgl. Novaes IX 217 f.

<sup>12</sup> Siehe \* Acta consist. a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Siehe Bull. XIII 308 f, XIV 436 f; Freib. Kirchenleg. II <sup>2</sup> 145. Durchführung des Defrets f. Hift. Jahrb. XII 64. F. Contelori schrieb: Tractatus et praxis de canonizat. Sanctorum, Lugduni 1634.

Ein Dekret vom 15. März 1642 verbot gemäß den Trienter Bestimmungen solche Darstellungen Christi und der Heiligen, die in Form und Bekleidung von der althergebrachten Weise abwichen, ferner auch die Andringung weltlicher oder sonst unpassender Bilder an den Fassaden oder in den Borräumen der Kirchen. Die vielsach übliche Versinnbildung der heiligsten Dreisaltigkeit durch eine Gruppe von drei Köpfen hatte der Papst bereits durch eine Konstitution vom 11. August 1628 als unwürdig abzuschaffen besohlen.

Urban VIII. wachte auch über die Kirchenmusik. Mehrmals schritt er gegen Kompositionen ein, denen die kirchliche Würde fehlte; bei strengen Strafen verbot er Kompositionen, welche die Worte der Heiligen Schrift veränderten, denn er wollte, daß die Musik ernst sei, zur Frömmigkeit anrege, nicht zu weltlichen Gedanken<sup>3</sup>.

Rom, wo man die Traditionen Palestrinas, des gewaltigsten katholischen Tonmeisters aller Zeiten, treu bewahrte, war damals reich an großen Komponisten. An der Spize steht Gregorio Allegri, 1629 durch Urban VIII. zum Mitglied der päpstlichen Kapelle ernannt, eine der großen Berühmtheiten der Tonkunst. In die päpstliche Kapelle eingetreten, nahm er einen höheren Flug. Er komponierte mehrere Messen, welche den Beisall Urbans VIII. fanden. Den Gipfel seines Ruhmes erreichte er mit seinem Miserere für zwei Chöre, das lange Zeit für eine Art Weltwunder galt. Wer es am Karfreitag in der Sixtinischen Kapelle singen gehört, vergaß den Eindruck nie wieder; in wenigen Musikstücken ist tiesster, aber zugleich die Seele verklärender und heiligender Schmerz mit gleicher Kraft ausgesprochen<sup>4</sup>. Das Verbot, eine Abschrift zu nehmen, umgab das Stück mit einem besonderen Reiz; erst Mozart hat es nach dem Gehör niedergeschrieben und 1771 verössentlicht.

Ein anderer bedeutender nachpalestriner Meister, Agostino Agazzari, war seit 1636 Kapellmeister an der Lateranbasilika, von wo er nach S. Lozrenzo in Damaso übertrat. Die gleiche Stelle hatte in S. Maria Maggiore bis 1629 Domenico Allegri bekleidet. An der Peterskirche wirkte als Organist der berühmte Virtuose Girolamo Frescobaldi, der durch seine Schüler Froberger und Kapsberger entscheidenden Einsluß auf die Technik der deutschen Instrumentalmusik ausübte.

Noch ein anderer Musiker jener Zeit gelangte zu großer Berühmtheit: Paolo Agostini, seit 1629 Kapellmeister an der Peterskirche, aber schon 1630 gestorben. Es wird erzählt, daß Urban VIII. mitten in der Basilika des Apostel-

<sup>1</sup> Siehe Bull. XV 170 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Zibrt in den Sigungsber. der böhm. Gesellich, der Wissensch., Phil.-hist. Kl. 1894. <sup>3</sup> Siehe \*Nicoletti LII 7 p. 874, a. a. D. <sup>4</sup> Siehe Ambros IV 92 f. <sup>5</sup> Siehe ebd. 99 f 435 f. Bgl. Cametti, G. Frescobaldi, in der Riv. music. XV (1908); Böhn, Bernini 42 f. Frescobaldis ausgew. Werke neu hrsg. von Haberl (1889).

fürsten horchend stehen blieb, als Agostini die ungeheuren Räume mit den Tonmassen einer achtundvierzigstimmigen Messe füllte, und sich zuletzt bewundernd gegen den Meister verneigte. Diese Häufung der Mittel bildet ein Seitenstück zu den gewaltigen Prunkfirchen und den Riesenfresken der Barocklunst 1.

Die Arbeiten der Kommission nahmen am 12. Juli 1629 im Palast des Borsigenden ihren Anfang; bis 18. Dezember 1631 wurden dort sechsundsechzig Sigungen abgehalten. Man ging mit großer Gründlichkeit vor und zog wiedersholt nicht nur Handschriften aus der Batikanischen Bibliothek, sondern auch aus andern Bibliotheken, wie der beim Pantheon, heran. Mehrmals wurden auch

<sup>1</sup> Siehe Ambros IV 105—106, der bemerkt: "Die Peterskirche war eben der rechte Ort. Will man die oft hervorgehobene Analogie zwischen Tonkunst und Architektur gelten lassen, so wird man sagen dürsen, diese Musik seis Musik, was die Peterskirche als Bau ist."

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe die Konstitution ,Divinam psalmodiam', dat. 25. Januar 1631 (steht in den Ausgaben des Breviers, sehlt aber im Bullarium Taurin.).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe die \*Prototolle der Kommission im Vat. 6098 und Barb. XXII 2 (jeht 1185), Batif. Bibliothef, die zuerst Bäumer (503 f) samt den übrigen einschlägigen handschriftlichen Materialien benützte. Mir lagen die Auszüge eines allzu früh verstorbenen Freundes, der die Brevierresorm behandeln wollte, des Pfarrers A. Sauer, aus dem Vat. 6098 vor. Der Koder hat den Titel: \*Acta in congregatione super emendatione Breviarii de mandato S<sup>mi</sup> D. N. Urbani Papae VIII ordinata, scripta et subscripta manu propria per me Tegrimium Tegrimium episc. Assisiensem secret. ab eodem S<sup>mo</sup> specialiter deput. S. 1—12 enthält die Prototolle der ersten sieben Situngen (12. und 26. Juli, 9. und 23. August, 6. und 20. September und 8. November 1629), geschrieben von der Hand Bulponis. S. 14 beginnen die Prototolle von der Hand Tegrimis, die numeriert sind (1—55). Diese Zählung ist im solgenden benützt.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bei Bäumer, den der Tod an der letzten Revision seines Werkes hinderte, ift (S. 502) irrig angegeben, es hätten ,in etwa 50 bzw. 45 Sitzungen' stattgefunden. Es waren aber 7 + 55, und nach Tegrimis Erkrankung noch 4 weitere Sitzungen (Vat. 6098 p. 274 276 282, a. a. D.).

<sup>5</sup> Siehe die \*Protokolle zum 23. Mai und 27. Juli 1630.

<sup>6</sup> Siehe die \* Protofolle der 35. und 36. Sigung.

noch weitere angesehene Gelehrte, wie Felice Contelori und Suarez, der Bibliothekar des Kardinals Barberini, um Rat gefragt 1. Richt felten stießen die An= fichten scharf aufeinander, und es kam zu lebhaften Diskussionen 2. Urban VIII. nahm an den Verhandlungen perfönlich fehr regen Anteil3. Den Entwurf der dem neuen Bredier vorzusetzenden Bulle forrigierte er selbst, worüber Rardinal Caetani in der 43. Sigung vom 28. November 1630 Mitteilung machte4. Der Drud bes neuen Breviers ward am 4. Januar 1631 beschloffen, im Auguft 1631 lag es fertig vor 5. Es gelangte alsbald zur Versendung, benn am 29. November 1631 erging ein Lobbreve an Kardinal Bazmany für seine Einführung in Ungarn 6. Am 18. Dezember erteilte die Rongregation auf papstlichen Befehl den römischen Drudern Ludovico Grignano, Francesco Caballo und Mitinhabern die Erlaubnis zum Nachdruck und Berkauf des neuen Breviers unter ber Bedingung, daß die in der erften, in der Offizin der Apostolischen Kammer bergestellten Ausgabe enthaltenen Tehler berichtigt würden 7. Damit ichloß die Kongregation, die seit dem Frühjahr 1631 auch an die Berbefferung des Miffales herangetreten war's, ihre Arbeiten. In dem Protofoll ward ausdrücklich festgestellt, daß fie an der Korrektur der Hymnen des neuen

16. August 1631.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe die \* Protokolle der 46. Sitzung vom 19. Dezember 1630, der 48. vom 26. Januar 1631 und der 50. vom 22. März 1631.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> So am 22. August und 19. Dezember 1630. Bgl. auch das \*Protofoll ber 49. Sitzung.

<sup>3</sup> Siehe die \*Protofolle zum 20. September und 28. November 1630.

<sup>4</sup> Siehe das \* Protofoll im Vat. 6098 p. 175. Ein erster Entwurf des \* Breves, dat. 22. April 1630, im Cod. S. 3. 2 p. 179 f der Bibl. Angelica zu Rom. Bgl. Lämmer, Zur Kirchengesch. 105.

<sup>5</sup> Siehe die \* Protofolle der 47. Sitzung vom 4. Januar 1631 und der 55. vom

<sup>6</sup> Dieses bisher unbekannte \* Attenstück (Epist. IX, Päpftl. Geh.= Archiv) widers legt die Ansicht von Bäumer (S. 502), daß die erste authentische Ausgabe des Breviers Urbans VIII. erst im Jahre 1632 ersolgte; richtig dagegen dürste die von demselben Geslehrten ausgesprochene Bermutung sein, daß bei der dem Brevier beigegebenen Bulle, Divinam psalmodiam', dat. 1631 Ian. 25', eine Rückdatierung vorliegt.

<sup>7 \*</sup>De mandato S<sup>mi</sup> D. N. Urbani Papae VIII Congregatio super emendatione Breviarii concessit licentiam et facultatem Ludovico Grignano, Francisco Caballo et sociis impressoribus librorum hic in Urbe, quod possint imprimere et impressum ad eorum libitum vendere novum Breviarium ad instar ultimi impressi ab impressione Camerali, emendatis tamen in eo aliquibus erroribus adnotatis in fine dicti Breviarii et aliis qui per praesentem congregationem corrigentur iuxta notulam eis dandam per rev. p. d. Lanuvium utriusque signaturae referendarium, Barthol. Gavantum relig. cleric. regul. S. Pauli et Terentium Alciatum S. J. Vat. 6098 p. 282, a. a. Ω.

<sup>8 50.</sup> Situng, vom 22. Märi 1631: \*In hac congregatione, quae habita fuit de mandato speciali S<sup>mi</sup>, fuit decretum quod post impressionem novi Breviarii Romani debeat, si S<sup>ti</sup> Suae placuerit, procedi ad emendationem Missalis. 52. Situng, vom 23. April 1631: \*Fuit data cura r. p. de Lanuvio, Gavanto et fr. Lucae corrigendi errata in Missali, dummodo deducantur in congregatione ea quae fuerint maioris momenti.

Breviers keinen Anteil hatte <sup>1</sup>. Das aber war gerade die hauptsächlichste und am meisten umstrittene Beränderung, die übrigen Korresturen sind nicht bebeutend. Es ist dies zu bedauern bezüglich der Heiligenleben, bei denen vieles zu verbessern gewesen wäre <sup>2</sup>. Allein man hielt diese Stücke bereits bei der Reform Klemens' VIII. für genügend revidiert, weshalb man kontroverse Punkte, die sich durch das Zeugnis eines gewichtigen Schriftstellers stügen ließen, unverändert übernahm. Die Änderungen beschränkten sich auf 15 Heiligenleben, die eine besser, auch der historischen Wahrheit entsprechendere Fassung erhielten <sup>3</sup>. Weiterhin wurden die den Kirchenvätern entnommenen Homilien einer Revision unterzogen, wobei man die damals bekannten Ausgaben verglich und wenn nötig berichtigte oder ergänzte <sup>4</sup>. Bei allen der Heiligen Schrift entnommenen Texten behielt man die Interpunktion der Vulgataausgabe Klemens' VIII. streng bei; um jedoch für die Psalmodie einen Anhaltspunkt zur Trennung und zu nötigen Pausen zu erhalten, führte man die Asterisken ein, durch welche jeder Psalmwers in zwei Teile geschieden wird <sup>5</sup>.

Eine einschneidende Beränderung ersuhr der Text des neuen Breviers durch die Korrektur der Hymnen, die im ausdrücklichen Auftrag des Papstes erfolgte. Urban, der von jeher die Dichtkunst gepssegt hatte, nahm diese Angelegenheit soviel als möglich selbst in die Hand. Als Mitarbeiter zog er vier klassisch gebildete Mitglieder der Gesellschaft Jesu heran. Es waren dies der auch als lateinischer

<sup>1</sup> Siehe Bäumer 504, der jedoch irrigerweise den Schluß der Sitzungen auf den 11. Dezember verlegt. Sowohl im Vat. 6098 p. 282 wie in dem von Bäumer benützten Cod. Barb. XXII 2 ift die Schlußsitzung vom 18. Dezember 1631 datiert.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Später hat Beneditt XIV. und neuerdings auch Leo XIII. das Bedürfnis einer Reform anerkannt; vgl. P. A. Kirsch, Die historischen Brevierkettionen, Würzburg 1902. Die einschneidende Brevierreform Pius' X. hat gezeigt, daß der Heilige Stuhl nicht alle alten liturgischen Traditionen als unantastdar betrachtet; s. Vacant, Diction. IX 815.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Bäumer 504 f. Ein starker Irrtum ist es, wenn hier (S. 506 A. 1) bei Besprechung des \* Promemorias der Spanier betressend den Ausenthalt des hl. Jakobus in Spanien (Cod. G. 76 p. 141 f der Bibl. Ballicelliana zu Rom) gesagt wird, Urban VIII. sei den Spaniern sehr zugetan gewesen.

<sup>4</sup> Siehe Bäumer a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Bäumer 507. Der betreffende Vorschlag wurde in der Sitzung vom 2. März 1630 eingebracht. Vat. 6098 p. 50, a. a. D.

<sup>6</sup> Gegen die noch von Bäumer (507 f) allerdings mit Vorbehalt aufgestellte Behauptung, die Anregung zur "Korreftion" der Hymnen sei von diesen vier Jesuiten ausgegangen, hat bereits Blume in den Stimmen aus Maria-Laach (LXXVIII 257 f) Einspruch erhoben, indem er darauf hinwies, daß in der Dentschrift der vier Jesuiten sür die Kitenkongregation gesagt wird, was einstens der hl. Hieronymus "auf Besehl des Papstes Damasus" betress der Heiligen Schrift habe aussühren müssen, das zu tun seien auch jene gezwungen (idem facere coguntur), welche durch ihre jüngste Arbeit die geistlichen Hymnen verbessert, und daß zu den Worten "durch ihre jüngste Arbeit von anderer, gleichsaltriger Hand beigesügt ist: "de mandato (darüber iussu) S. D. N. Urdani VIII". Ich fann dem noch ein stärkeres Zeugnis beisügen. In dem \*Protokoll über die Situngen der Kommission im Vat. 6098 folgt p. 282 nach den bereits von Bäumer (S. 504) mitzgeteisten Worten: In correctionibus et mutationibus hymnorum, qui sunt in Bre-

Stilift berühmte Famiano Strada, ferner Tarquinio Galluzzi, Girolamo Betrucci und der damals in Rom weilende Bole Matthias Sarbiewifi 1. In ber pon den Genannten der Ritenkongregation eingereichten Denkschrift beißt es: Die Hommen, welche Ambrofius, Gregor, Brudentius, Gedulius, Fortunatus und andere Dichter von bedeutendem Rufe verfaßten, bleiben entweder pollständig unverändert und unberührt erhalten oder werden nach guten alten Sandidriften verbeffert oder durch Worte der gleichen Autoren aus einem andern Humnus ergangt; und wenn etwa die Latinität oder das Metrum verlett erscheint, so werden fie durch möglichft geringe Anderung der Gilbe ben Regeln ber Metrif angebaßt.' Als Grund wird angegeben, daß Rücksicht genommen werden mußte auf die Beiligkeit und das ehrwürdige Alter der Berfasser2. Demgemäß sind die Korrektoren gewissenhaft vorgegangen: nur die Humnen von Paulinus von Aquileja und Rabanus Maurus erfuhren einschneidende Underungen. Auch in den Kreuzeshumnen des Benantius Fortunatus wurden gegen anderthalb Dugend metrische Lizenzen als "Wehler" ausgemerzt. Bon den berühmten Hymnen des hl. Thomas von Aquin auf die hoch= heilige Eucharistie fagt die Denkichrift, daß fie ohne jede Anderung erhalten geblieben seien, weil etwa nicht gang elegante Worte aufgewogen würden durch die Erhabenheit des Inhalts, weil die Kirche sie mit Pietät behandle und das Ohr daran gewöhnt sei3. Auch das Ave maris stella blieb unverändert4. Unders verfuhr man mit den rhythmischen Symnen aus dem 5 .- 10. Jahr= hundert, die vielfach unbeholfen und in ihrer scheinbar gang regellosen Form abstoßend wirkten. Diese Stude wurden auf das ftartste in die metrische Schmiede genommen. ,Das Außere ward flaffischer nach Ausbruck und Detrum, aber so manche urwüchsige Eigenart wurde dabei verwischt, so manch tiefer, so manch finniger Gedanke abgeschwächt ober verdrängt, mancher un= geschliffene ober schmudlos gefaßte Edelstein fiel weg und ging verloren. Ein Bergleich des alten Kirchweihhnmnus Urbs beata Hierusalem mit der nun in Samben umgegoffenen Form zeigt dies nur zu deutlich. Glücklicher= weise ift die Zahl der Hymnen nicht groß, die auf folche Weise um den ursprünglichen Reiz gebracht wurden, der ihnen auch trop der ungelenken Form eigen ift 5.

viario, Congregatio praedicta nullam habuit partem, noch folgende Bemerfung: quia S. D. N. Urbanus Papa VIII, quem Deus Opt. Max. diu incolumem conservet, ipsos emendavit et in elegantiorem formam, prout videre est in novo Breviario, restituit.

<sup>1</sup> Aber den Anteil Sarbiewstis f. Diel in den Stimmen aus Maria-Laach IV (1873) 352.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Blume a. a. D. 253. <sup>3</sup> Siehe ebb. 253—254.

<sup>4</sup> Bgl. Gavantus, Thesaur. sacr. rituum t. II, sect. 5, cap. 6.

<sup>5</sup> Siehe Blume a. a. D. 255 f.

Nachdem die Ritenkongregation die vorgeschlagenen Anderungen am 29. März 1629 gebilligt hatte, wurden die korrigierten Hymnen durch die Offizin des Batikans gedruckt und dann in die neue Ausgabe des Breviers aufgenommen. Später wurde der neue Text auch mit Choralnoten zur Berwendung beim Gottesdienst gedruckt und durch die Konstitution vom 27. April 1643 allgemein vorgeschrieben 1, eine Anordnung, die ein Jahr später nochmals wiederholt wurde 2.

Daß die Berantwortung für die an den Hymnen vorgenommenen Beränderungen nicht bloß den vier Korrektoren, sondern ebensosehr dem Papst zufällt, erhellt deutlich aus einem Schreiben Stradas an Urban VIII. 3 Manche Hymnen, so erfährt man aus diesem wichtigen Aktenstück, hat der Papst eigenhändig verbessert und sie dann Strada zur Begutachtung vorgelegt. Dieser erhob mancherlei Einwände, aber meist blieb es bei der von Urban VIII. vorgenommenen Umdichtung. Im allgemeinen wird man sagen müssen, daß die durch übertriebene Borliebe für das klassische metrische Prinzip veranlaßten Eingriffe in den alten Hymnenschaß ebenso bedauerlich sind wie das neue Gewand, in welches die Barockzeit die altehrwürdigen Basilisen zu kleiden liebte.

Das Missale ließ Urban VIII. nach Bollendung der Durchsicht, die hauptsächlich die Rubriken betraf, durch eine Konstitution vom 2. September 1634 als authentische Grundlage für jede Drucklegung veröffentlichen 5. Das liturgische Buch für die bischöflichen Funktionen, das sog. Pontisikale, wurde gleichfalls einer neuen Revision unterzogen und danach 1644 publiziert 6.

Schon in die neue Ausgabe des Breviers hatte Urban VIII. die Beftimmungen der Ritenkongregation betreffend die Feier der Feste in choro (d. h. der nur vom Klerus zu seiernden) aufgenommen. Da die Zahl der Festtage mit der Zeit so angewachsen war, daß viele nicht wußten, welche kirchlich geboten seien, schritt Urban, der übrigens selbst zahlreiche neue Feste einsetzte, durch eine Bulle vom 13. September 1642 zu einer Neuordnung;

<sup>1</sup> Bull. XV 256 f. Die Angaben von Bäumer (509) über biefe Bulle find irrig.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bull. XV 316 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Beröffentsicht von L. Benturi: Gl'inni della Chiesa tradotti con comment. da L. V., 2. ediz., Firenze 1879. Bgl. Rassegna settiman. 1879, 16 Febr., p. 132, wo darauf hingewiesen ist, daß Urban VIII. auch die Gedichte Petrarcas, korrigieren wollte, und Blume a. a. D. 258 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Darüber herrscht jest Übereinstimmung; s. neben den von Bäumer (509 A. 4) ansgeführten Urteilen von Batissol und Chevalier auch Blume a. a. D. 260 f, Krau≤≤Sauer II 2, 1, 180 und Cabrol in The Catholic Encyclop. II 776.

<sup>5</sup> Siehe Freib. Rirchenleg. VIII 2 1561.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Siehe ebb. X<sup>2</sup> 188. Über das Euchologium, das liturgische Buch der griechischen Kirche, von dem Goar 1645 zu Paris eine Ausgabe veranstaltete, beriet 1636—1643 eine eigene Kongregation; s. Mj \*Borgia lat. 46, Batik. Bibliothek.

<sup>7</sup> Siehe Bäumer 510.

barin wurden die allgemein gebotenen Festtage genau bezeichnet und die Bischöfe ermahnt, mit Kücksicht auf die kirchliche Einheit keine neuen gebotenen Feste anzuordnen. Wenn der Papst bei dieser Gelegenheit auch die Zahl der Feiertage beträchtlich verminderte, so ließ er doch die erst von seinem Vorzänger Gregor XV. angeordneten Feiertage des hl. Joseph und der heiligen Mutter Anna fortbestehen. Die fromme Übung des Vierzigstündigen Gebetes wurde von Urban VIII. sehr gefördert; für dessen Abhaltung im Vatikan entwarf Bernini die prachtvolle Dekoration der Cappella Paolina. An der Fronleichnamsprozession beteiligte sich der Papst ansangs zu Fuß und unsbedeckten Hauptes, erst seit 1639 insolge des Alters auf der Sedia Gestatoria und mit der Mitra. Der Valle In coena Domini gab er ihre endgültige Fassung. Die Frage, ob Laien im Notsall Beicht hören könnten, entschied er verneinend. Eine Bulle vom 20. Dezember 1631 widerrief alle mündlich gegebenen Weisungen des Papstes mit rechtlichem Inhalt (Oracula vivae vocis), auch für den Gewisserich.

Die Förderung und Reform der alten und neuen Orden ließ sich Urban VIII. sehr angelegen sein. Was er in dieser Hinsicht für Frankreich tat, ist bereits erwähnt worden. Aber auch für die Orden der andern katholischen Länder war er vielsach besorgt. So bestätigte er die Statuten der Mercedarier-Barfüßer, der italienischen Annunziaten und Angeliken, der Franziskanerinnen von Holländisch-Limburg, der spanischen Trinitarier-Barfüßer und der Unsbeschuhten Karmeliten. Die Klöster der italienischen Augustiner-Barfüßer teilte er in vier Prodinzen, die Austodien der Franziskaner-Mesormaten erhob er zur eigenen Prodinz, die Ambrosianerbrüder wurden, da ihnen Mitglieder und

<sup>2</sup> Siehe De Santi 273 f 304 f (mit Abbildung). Betreffs der drei Messen am Allerseelentag f. Kneller in der Zeitschr. für kath. Theol. 1918, 84 f.

3 Siehe Moroni IX 47.

¹ Siehe Freib. Kirchenler. IV ² 1395, X ² 872. Kaijer Ferdinand und Maximilian I. von Bahern baten Urban VIII., er möge erflären, daß die Gottesmutter ohne Erbfünde empfangen sei; jedoch Urban hielt die Zeit dazu noch nicht für gekommen; s. Köm. Quartasschriften AIII 63 f 374. Bgl. Hister LXVII 760 f. Über Urbans VIII. Berehrung des hl. Thomas von Aquin s. seiche auch das \*Breve an die Theologen Salmanticen. Acad. vom 29. April 1629, die gelobt werden, daß sie neben Augustinus und Thomas (illi magni veritatis magistri) die andern nicht verachten und in controversiis coelestem Rom. cathedrae magistratum verehren (Epist. VI, Päpftl. Geh. Urchiv). Berhandlungen vor Urban VIII. 1625 de concept. immaculata im Barb. XVIII 67, Batif. Bibliothef. Schon durch Breve vom 13. Juli 1632 an Sigismund III. hatte der Papft erslärt, die Zeit zur Dogmatisierung sei noch nicht gekommen (Theiner, Mon. Pol. III 373 f).

Siehe Bull. XIII 530 f; Hinichius V 647; Eichmann, Recursus ab abusu 105.
 Siehe Novaes IX 267. Betreffs der Ablässe Urbans VIII. j. Kirchenley. I 2 112.

Bgl. Nicoletti bei Ranke III 6 164 \*.

Siehe Reiffenstuel, Ius can. 1. 5, tit. 33, n. 152 f.
 Seiche Heimbucher II 2 75 216 270 287 506 553.

Mittel zur Erfüllung ihrer Bestimmung fehlten, aufgehoben 1. Aus dem Bullarium 2 und den Instruktionen für die Nuntien 3 erhellt, daß der Bapft fich vielfach die Ordensreform angelegen sein ließ. 1625 bestätigte er die Benediktineruniversität in Salgburg und die neugegründete öfterreichische Benediktinerkongregation; beiden Neuschöpfungen wurden von dem Leiter der Baffauer Diözese die größten Schwierigkeiten entgegengestellt 5. Die 1630 geplante Gründung einer allgemeinen deutschen Kongregation der Benediktiner im Unschluß an die Bursfelder tam nicht zustande 6; dagegen bildete fich 1641 die Salzburger Benedittinerkongregation, zu welcher der ausgezeichnete Fürstbischof Paris Lodron den Anstoß gab. Das Ziel war Durchführung einer einheit= lichen geiftlichen Difziplin, Forderung der Tätigkeit in Seelforge und Wiffenschaft 7. Die Serviten wurden als Beichtväter des papstlichen Sofftaates bestellt8, Palastprediger blieb der Kapuziner Girolamo da Narni († 1632)9. Urban war den Rapuzinern, denen sein eigener Bruder angehörte, sehr zu= getan 10. 1643 wurden die Konstitutionen des Ordens revidiert und bestätigt 11, der gerade damals in Rom eine Reihe trefflichfter Männer in seinen Reihen zählte 12. Wie die Kapuziner, so entfalteten auch die übrigen neuen Reform= orden, die Theatiner, Barnabiten 13, Oratorianer und namentlich die Jesuiten eine eifrige, von Urban VIII. vielfach geforderte Tätigkeit. Diese griff indeffen nur bei den Rapuzinern und Jesuiten über Italien hinaus 14, jedoch über=

<sup>1</sup> Siehe ebb. 189 243 384.

<sup>2</sup> Siehe Bull. XIII 202 f 207 f 624 f, XIV 1 f 203 f 241 f. Bgl. Jahrbuch für fcmeiz. Gefc. XI 175 f; Anal. Francisc. I 361 f.

<sup>3</sup> Bgl. namentlich die \*Inftrustion für Sacchetti nach Spanien vom 27. Januar 1624, Bibl. Casanat. zu Rom X. V. 15 p. 149 f, und die \*Instruttione für den neapolitanischen Runtius Bichi vom 30. Mai 1628, Mi in meinem Besitz.

<sup>4</sup> Siehe Beimbucher I2 373.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. die Aufjätze von A. Dungel in den Studien u. Mitteil. aus dem Benedittinersorben IV (1883).

<sup>6</sup> Siehe Hift.-polit. Blätter CIII 416.

<sup>7</sup> Siehe die treffliche Arbeit von B. Huemer: Die Salzburger Benediktiner-Kongregation von 1641—1808, Münster 1918.

8 Siehe heimbucher II 2 227.

<sup>9</sup> Siehe Tiraboschi VIII 418; Wadding, Script. Ord. Min., Romae 1650.

6. da Narnis Prediche fatte nel palazzo Apost. ericienen in Nom 1639; \*Prediche fatte nel pal. Apost. nel venerdi della Domenica II di quaresima im Cod. ital. 70 p. 1 f der Staatsbibl. zu München.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Siche Pellegrino da Forli (Fortseher des nur bis 1633 reichenden Boverius, aber nicht stets zuverlässig), Annali del Ordine dei frati min. Cappuccini I, Milano 1882, 541 f. Bgl. auch Seimbucher II <sup>2</sup> 516 522.

<sup>11</sup> Siehe Beimbucher II2 390.

Bgl. D. da Isnello, Il convento della s. Conzezione d. padri Cappuccini in Roma,
 Viterbo 1923, 26 f.
 Bgl. Premoli, I Barnabiti nel Seicento, Roma 1922.

<sup>14</sup> Die Oratorianer errichteten neue Riederlassungen im Kirchenstaat: 1622 in Città di Castello, 1632 in Fabriano, 1637 in Pesaro, Forli und Urbino, 1640 in Spoleto, 1644 in Montecchio, Cesena, Jesi und Matelica; in Tostana: 1632 in Florenz; im Benezianischen: 1624 in Padua; im Mailändischen: 1640 in Lodi und Cremona, 1629 in

v. Paftor, Gefchichte ber Papfte. XIII, 2. 1 .- 7. Aufl.

trafen die Söhne des hl. Ignatius erstere, sowohl was die Ausdehnung wie die Bielseitigkeit ihres Wirkens anbelangt.

Wie sehr Urban VIII. die Tätigkeit der Gesellschaft Jesu anerkannte, zeigte sich, als seit Pauls III. Bestätigung des Ordens vom 27. September 1540 das erste Jahrhundert voll geworden war. Der Jahrestag der Bestätigung wurde 1639 durch eine glänzende Feier in der nach den Entwürsen des Andrea Sacchi prachtvoll geschmückten Gesü-Kirche des römischen Profeß-hauses eingeleitet; der Papst selbst erschien mit den Kardinälen in der Kirche, der päpstliche Nepot Kardinal Antonio Barberini trug alle Kosten des sestellichen Tages, anläslich dessen unter anderem zuerst 100, dann 1000 Arme gespeist wurden<sup>2</sup>. Antonios Bruder Don Taddeo nahm sich in der Woche nach dem Ignatiussest der zweiten Feier an, die in der noch nicht vollendeten Kirche des römischen Kollegs begangen wurde; am 8. August 1640 kam Urban VIII. selbst, um sich den Schmuck der Kirche anzusehen, deren sehlende Wölbung durch Teppiche erset war<sup>3</sup>. Auch sonst erwies Urban VIII. sich den Jesuiten günstig. Er publizierte die Bulle über Loyolas Heiligsprechung,

Meggio di Lombardia; in Sizilien: 1628 in Patarma, 1632 in Messina; aber jenscits der Alpen nur eine: 1626 in Douai; s. Capecelatro, F. Neri II ³ 701 f.

1 Siehe Posse, Sacchi 7f 9f; Boß 532f. Bgl. L'Arte XXVII 66f.

<sup>2</sup> Iac. Damianus, Synopsis primi saeculi Soc. Iesu, Tornaci 1641, 358 f; Relazione della solenne festa fatta dal... cardinale Antonio Barberini... nella chiesa della casa professa, Roma 1639 (mit Widmung an die Richten Urbans VIII. Junuccunza und Maria); j. Sommervogel VII 52, vgl. 39 58; dazu E. Rivière, Corrections et additions, Toulouse 1912, 762. Über die entfaltete Pracht vgl. Imago primi saeculi 29: [Natalis Societatis] ab Urbano VIII P. M. amplissima maximeque solenni indulgentia cohonestatus, ab eiusdem fratris filio Antonio Barberino cardinali tanto apparatu, impensa, splendore Romae celebratus, quantum neque optare pro sua modestia Societas debuit, neque augere propemodum patronus munificentissimus pro animi sui magnitudine potuit. Abbildung der Feier in La Canonizzazione dei santi

Ignazio de Loiola e Francesco Saverio (Festignift), Roma 1922, 77.

3 Copia de una carta de Roma . . ., Roma 1640, bei Sommervogel und Rivière a. a. D.; E. Rinaldi, La fondazione del Collegio Romano, Arezzo 1914, 120; Damianus a. a. O.; Sommervogel VII 121. — In Madrid und Wien fanden ebenfalls Festlichteiten statt (Damianus 360), ebenso in den französischen Häusern (Fouqueray V 196). Die oberdeutsche Proving vermied äußere Festlichkeiten (Kropf, Hist. provinciae Soc. Iesu Germaniae superioris, Pars V, Aug. Vindel. 1754, dec. 10, cap. 64, p. 463). Die flandro-belgische Proving verewigte die Feier durch eine Darftellung der Wirtsamteit des Ordens in feinem erften Jahrhundert: Imago primi saeculi, Antverp. 1640 (ein Folioband von nabezu 1000 Seiten in Profa und Berfen mit ichonen Rupferftichen). Der Ordensgeneral war nicht ohne Beforgniffe, als er von dem (durch Bolland entworfenen) Plan diefes Buches hörte, außerte fich aber zufrieden, nachdem er es gefehen hatte (Anal. Boll. 1914, 321). Die Morale pratique des Jésuites (Arnauld, Oeuvres XXXII 45 bis 111) hat einige Syperbeln ber Festschrift nicht ohne Berdrehung dem Spotte preisgegeben, ebenso Bascals , Provinzialbriefe'; die Burdigung der Festschrift, die fich infolgebeffen einbürgerte, ift aber ichmerlich gerecht. Bon Uberhebung ift in bem Schreiben, bas der Ordensgeneral am 15. November 1639 an den Orden über die Jubelfeier richtete, nichts zu finden (Epistolae Generalium Soc. Iesu, Gent 1847, 387 ff).

die Gregor XV. nicht mehr hatte veröffentlichen können 1; es wird darin die Gesellschaft Jesu als ein Werk der Borsehung zur Verbreitung und Verteidigung des Glaubens bezeichnet 2. Das Botum, das Urban als Kardinal über die Heiligsprechung abgegeben, spricht denselben Gedanken auß. Die humanistische Bildung, die er am Kömischen Kolleg erworben hatte und noch auf lange hinaus mit Liebe pflegte, verwendete er unter anderem zu einem Lobgedicht auf eine aszetische Schrift des Jesuitenkardinals Beslarmin, den er auch sonst, ebenso wie Carlo Borromeo und Kardinal Kobili, dichterisch verherrlichte 4.

Der Versuch der Engländerin Mary Ward, eine dem Zesuitenorden nachzgebildete weibliche religiöse Genossenschaft zu gründen, zwang Urban VIII., der Frage näherzutreten, inwieweit man den religiösen Bereinigungen der Frauen, troß der strengen Kirchengesetze über die Weltabgeschiedenheit der weiblichen Orden, eine Wirksamkeit für die Umwelt in Krankenpslege und Unterricht zugestehen dürfe. Nach dem Plan der Mary Ward sollten Zweck und Berfassung der Gesellschaft Zesu herübergenommen werden: der Zweck, ursprüngslich nicht nur die Lehrtätigkeit, insoweit, als das für Nichtpriester und Frauen möglich wäre, die Verfassung insofern, als die Leitung der neuen Genossenschaft ganz in die Hand einer Generaloberin gelegt wurde, die unabhängig von den Bischösen und allein dem Papst unterworfen die Ümter zu verteilen hatte und die Personen beliebig aus einem Haus ins andere überweisen konnte. Die Freiheit von der strengen Klausur und dem Chorgebet wie der Verzicht auf eine eigentliche Ordenstracht verstand sich bei der neuen Schöpfung ganz von selbst 5.

Mary Ward war durch Herkunft und Erziehung durchaus nicht auf irgendwie fortschrittliche Gedanken hingewiesen. Sie ftammte aus einer adeligen

¹ Bgl. oben €. 94 A. 6. 2 Bulle vom 8. Auguft 1623, Bull. XIII 25 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Eat inficias nemo, Dei munere nobis esse datum b. Ignatium tempore, quo contra debacchantes et in huius s. Sedis perduelles propugnaculum excitaret, ex quo non ipse solum, sed eius instituti viri religiosi iugiter et fortiter dimicarent.... Fuerunt orbi christiano suscepti ab eo pro fide catholica labores maxime salutares.... Suscepit illa quidem [bic Kirthe] plures a b. Ignatio, qui fuerunt ei clypeus, quo parta tueretur; b. vero Xaverius datus est, ut esset gladius, quo novis aucta victoriis christiani fines imperii longe lateque protenderent. La Canonizzazione etc. 41 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Carmina, Dilingae 1640, carm. 84 u. 158, p. 208 260.

<sup>5</sup> Bgl. M. C. E. Chambers, The Life of Mary Ward, ed. by H. J. Coleridge, 2 Bbe, London 1882, beutsch Regensburg 1888; Mother M. Salome, Mary Ward, London 1901; H. Riesch, Maria Ward, Innsbruck 1922; Heimbucher III 2 364 f; Joseph Grijar in den Stimmen der Zeit CXIII (1927) 34—51 131—150. Die Bulle Benedikts XIV. vom 30. April 1749, mit dem durch Pius X. aufgehobenen Berbot an die Englischen Fräulein, M. Ward als Stifterin zu bezeichnen, enthält viele Bersehen und Irztümer; s. Grisar a. a. D. 34 f; Coleridge dei Chambers II xxxvIII. Wünschenswert ist, daß die Akten der Prozesse M. Wards, die im Archiv der römischen Inquisition liegen, endlich der Forschung zugänglich gemacht werden; ohne diese Quelle bleibt noch vieles im Leben M. Wards untsar.

Bekennerfamilie in Porksbire; auf ihre Erziehung hatte namentlich die tief= fromme Großmutter Einfluß geübt, die um des Glaubens willen vierzehn Jahre im Rerter geschmachtet hatte. 2113 fie mit 21 Jahren 1606 nach Saint-Omer ging, um in ein Klofter einzutreten, dachte sie noch an nichts anderes als an möglichste Weltentsagung und äußerste Strenge des Lebens, denn die Tätigteit für das Wohl der andern sei der Frau ja doch versagt. So wurde die adelige junge Dame Laienschwester bei den frangosischen Rlariffen in Saint= Omer und sammelte als Ausgeherin Almosen für ihre Mitschwestern. Bald erkannte fie indes, daß diese Stellung nicht für fie paffe und daß ein Rlariffenflofter für Engländerinnen angezeigt sei; mit dem Opfer ihres Bermögens und durch die Gunft des Brüffeler Hofes gelang es ihr, ein solches in Gravelines zu gründen, aber fie felbst, die in diesem und den Tochterklöftern zu Aire, Rouen und Dünkirchen 1 als Stifterin betrachtet wurde, fah fehr bald ein, daß die ersehnte Weltabgeschiedenheit doch nicht für fie bestimmt sei. Der Gedanke erfaßte fie, in Weltkleidern nach England zurückzukehren und dort im Berkehr mit andern so viel Gutes zu wirken, als sie könne. Diese Besuche in der Heimat wiederholte fie noch öfter: der anglikanische Erzbischof Abbot von Canter= bury ließ auf sie fahnden, denn er war der Ansicht, sie schade dem Protestantismus mehr als fechs Jesuiten 2. Rach Saint-Omer zurückgekehrt, bezog fie mit fünf Gefährtinnen aus England ein eigenes haus, in dem fie fich mit diesen einem ftrengen Leben, aber auch dem Jugendunterricht widmete. Noch war fie im einzelnen ungewiß über die Form des Lebens, die fie ein= halten wollte; aber auch hier tam Licht und Sicherheit, da fie im Gebet die Beifung zu hören glaubte, fie muffe ihr Borbild in der Gefellichaft Jefu feben, mit andern Worten, fie muffe ein weibliches Gegenftud jum Jefuiten= orden schaffen 3.

Die Aufgabe, die Mary Ward damit auf sich nahm, stellte sie vor fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Es gab freilich in Flandern schon Frauenvereinigungen für den Unterricht der Mädchen<sup>4</sup>, die der Volksmund Jesuitinnen nannte, aber sie hatten nur örtliche Bedeutung und waren von lockerem Gefüge; Mary Ward aber plante eine Genossenschaft für die ganze Erde mit straffer Zentralisation, und bald nahm es wirklich den Anschein, daß diese

3 M. Ward selbst barüber bei Chambers I 283. Den Namen "Iesutinnen" legte bie Genossenschaft selbst sich nicht bei; die Mitglieder nannten sich Matres Anglae, Signorine Inglesi (Riesch 94).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Chambers I 198—204. <sup>2</sup> Ebb. 407...

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> So die Schwestern von der hl. Agnes zu Douai, Saint-Omer, Mons, Balenciennes, Brüssel und anderswo (Bischof Blaise von Saint-Omer dei Foley VII 1255; vgl. Chambers I 501 f), so später die Schwestern von der hl. Monika (seit 1629) zu Brügge (Annuaire de l'Université cath. de Louvain 1913, 459). Zu, Tournai hatte der Jesuit Mortaigne eine solche Bereinigung gegründet (Manaraeus, De redus Soc. Iesu 46).

"Englischen Fräulein" überall Fuß fassen würden. Der ersten Niederlassung in Saint-Omer schloß sich 1614 eine andere zu London an, die als Mittelpunkt für die Schwestern gedacht war, die von Familie zu Familie für die katholische Religion wirken sollten; es folgten bis 1628 Häuser zu Lüttich, Rom, Neapel, Köln, Trier, Perugia, München, Wien, Preßburg, Prag¹. Dazu erstanden der neuen Genossenschaft mächtige Gönner. Zu Saint-Omer verteidigte sie Bischof Blaise in einem eigenen Hirtenbries² wider Angrisse, die gegen sie erhoben wurden; Herzog Ferdinand von Bahern, Bischof von Lüttich und Kurfürst von Köln, Maximilian von Bahern und Kaiser Ferdinand II. wandten ihr große Gunst zu, ebenso der einflußreiche Karmelit Domenico di Gesù Maria.

Der Papft hatte also auf die Dauer nicht schweigen können: aber ebenso= wenig konnte er die neue Gründung sofort und unbedenklich bestätigen. Das Ronzil von Trient hatte die strenge Klaufur und Abgeschloffenheit als Grund= bedingung für die Reform der Nonnenklöfter festgesett und Bius V. diese Bestimmungen noch verschärft. Es war nicht zu erwarten, daß die papst= lichen Behörden jo bald eine Ausnahme geftatten würden: die Genoffenschaften des Genfer Bischofs Franz von Sales und der Jeanne de Lestonnac wie die Ursulinen hatten das erfahren. Für die Englischen Fräulein' erwies fich zudem ihre Anlehnung an die Jesuiten als verhängnisvoll3. Der Haß, der die Gesellschaft Jesu von Anfang an verfolgte, war damals bei einer Bartei des englischen Weltklerus aufs höchste gestiegen. Diese Partei sah in der neuen Genoffenschaft nur eine Beranstaltung und ein Wertzeug des ber= haften Ordens 4 und war nur zu geneigt, allen Berleumdungen und Aber= treibungen ein williges Dhr zu leihen. Der Generalvitar Richard Smith zeigte sich ebenso als Gegner der Gesellschaft Jesu wie Marn Wards. Es versteht sich deshalb von selbst, daß auch die Jesuiten, obschon einzelne von ihnen die neue Genoffenschaft unterstützten, aus Furcht bor neuen Schwierig= feiten fich vielfach zurückhielten.

Die Beschwerden, die aus England gegen die Englischen Fräulein einliefen, wurden an die Kongregation der Propaganda geleitet, der Sekretär der eben gegründeten Kongregation aber, Francesco Ingoli, war nicht nur ein Beamter, der hartnäckig auf dem Buchstaben des Gesetzes bestand, sondern auch ein scharfer Gegner der Jesuiten. Dazu kam, daß einzelnes in den

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Annuaire a. a. D. 460.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> vom 19. März 1615, bei Foley VII 1252-1256. <sup>3</sup> Grifar 39 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Instromento potentissimo [der Jesuiten] per il loro accressimento e potere (Auntius Pallotto am 5. August 1628, dei Kiewning I 165). An Bischof Richard Smith wird (9. April 1633) geschrieben, die Patres strebten durch die Englischen Fräulein an, daß doth sexes shall have a general dependence of them (Chambers II 412; Dentsichrift des Erzpriesters Harrison gegen die neue Genossenschaft, ebd. 183—186).

Entwürfen der neuen Ordensstifterin wirklich zu Bedenken Anlaß geben konnte, so z. B. die angestrebte Unabhängigkeit von den Bischösen, der Berkehr der Schwestern in den Familien von Haus zu Haus. Sogar im Schoße der Genossenschaft selbst kam es zu Meinungsverschiedenheiten und Zwistigkeiten; die Führerin der Unzufriedenen, von der Stifterin entlassen, trat zu deren Feinden über und veröffentlichte eine Schmähschrift, die den Gegnern willkommene Wassen lieh. Schwierigkeiten lagen also vor, aber Mary Ward war zu sehr vom Vertrauen in die Güte ihrer Sache erfüllt, als daß sie es der Mühe wert erachtet hätte, vielfach verleumderische Eingaben ihrer Gegner im einzelnen zu widerlegen und die römischen Kongregationen über den wahren Sachverhalt aufzuklären. Sie wandte sich unmittelbar an den Papst: trete er auf ihre Seite, so meinte sie alles gewonnen zu haben.

Schon 1616 hatte fie eine Darlegung über Zweck und Mittel ihrer Gründung an Baul V. gerichtet 1, und von Kardinal Lancellotti, dem Borsitzenden der Kongregation des Trienter Konzils, kam eine ermutigende Ant= wort 2. Am Weihnachtsabend 1621 traf fie mit Empfehlungsschreiben der Erz= herzogin Isabella, des spanischen Königs und des Kaisers persönlich in Rom ein, um bor Gregor XV. ihre Sache zu führen und die papftliche Beftätigung zu erwirken, die alle Einwände beseitigt hatte. Sie erhielt die Erlaubnis, eine Schule in Rom zu errichten, an der man die Früchte ihrer Tätigkeit beurteilen tonne, zwei andere in Neapel und Perugia. Bon dort nach Rom zurudgekehrt, suchte fie im Oktober 1624 den neuen Papft in Frascati auf. Ur= ban VIII. empfing sie freundlich wie sein Borganger: sie hat überhaupt bei allen nun folgenden Schicksalsschlägen die Achtung für ihre Verson bei den firchlichen Behörden nicht eingebüßt. Das hinderte aber nicht, daß die Schule in Rom zum Leidwesen der Eltern geschlossen und der Gründerin eröffnet wurde, an eine Bestätigung der neuen Genoffenschaft sei nicht zu benten. Ende 1626 beschloß Mary Ward, wieder einmal England zu besuchen. Mit einem Empfehlungsschreiben bes Jesuitengenerals, freundlich aufgenommen zu Florenz vom Großberzog und zu Mailand bei Kardinal Federigo Borromeo, reifte fie über Babern heimwärts; Kurfürst Maximilian überwies ihr sofort in München ein Haus für ihre Schule 3. Auch bei den übrigen Vertretern der tatholischen Restauration fand sie Berständnis für ihre Gedanken: noch in dem= selben Jahr 1628 konnte fie, begünstigt von Raifer Ferdinand II., zu Wien eine Anftalt errichten, die rasch 465 Schülerinnen gahlte4; der Ergbischof von Gran und spätere Rardinal Bagmany ichenkte ben Englischen Fraulein gu

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bei Chambers I 375-385. <sup>2</sup> vom 10. April 1616, ebb. 385 f.

<sup>3</sup> Riezler VI 293 f; M. Th. Wintser, M. Ward und das Institut der Englischen Fräulein in Bapern, München 1926, 14 f.

<sup>4</sup> Klest nach Rom am 23. September 1628, bei Kiewning I 243.

Bregburg ein Saus, mit Kardinal Dietrichstein unterhandelten fie über eine Niederlaffung in Nikolsburg; Graf Althann suchte fie nach Brag zu ziehen 1.

Doch fand Maria Gegner auch unter den Freunden der Reform. Rar= dinal Harrach von Prag war den Englischen Fräulein nicht sonderlich gewogen, Bischof Rlefl von Wien wollte von keiner durch den Papft nicht bestätigten Genoffenschaft etwas wiffen 2, zudem fühlte er fich dadurch verlegt, daß Maria vor ihrer Gründung in Wien sich nicht mit ihm ins Einvernehmen gesetzt hatte. Er beschwerte fich darüber in Rom, und am 14. Juli 1628 erging an die Nuntien am Kaiserhof, zu Brüffel und Neapel die Weisung, die Nieder= laffungen der Englischen Fräulein aufzulösen.

Es war das aber ihrer zahlreichen und angesehenen Gönner wegen nicht so leicht zu bewertstelligen. Nach zwei Jahren erft hatte Ingoli seinen Willen nur in Neapel, und außerdem, trot der Borftellungen des Erzbischofs von Cambrai, noch in Flandern durchgesett; bort wurden sogar auch die andern Lehrgenoffenschaften, die unter dem Namen Jesuitinnen gingen, bon dem Schicffal ber Englischen Fraulein mit berührt3. Der Wiener Nuntius Pallotto tat in der Sache nichts weiter, als daß er Maria zu einer erneuten Reise nach Rom bestimmte, wahrscheinlich aus Rücksicht auf den Raiser und den banrischen Kurfürsten, deren Gunft er in den Verhandlungen über die mantuanische Erbfolge benötigte. In Rom fand Mary Ward wiederum freundliche Aufnahme bei Urban VIII.; es wurde ihr zugestanden, daß sie noch einmal ihre Sache vor einer Kardinalskongregation vertreten durfe, fie erschien sogar persönlich vor den Rardinälen und verteidigte ihre Genoffenschaft drei Biertelftunden lang. Es war jedoch vergeblich: am 30. September 1629 beschloß die Propaganda in Gegenwart des Papstes die endgültige Unterbrückung ber fog. Jesuitinnen.

Die Ausführung des Beschluffes ließ fich besonders der Kölner Nuntius Bier Luigi Carafa angelegen sein. Die Niederlaffungen in Lüttich, Köln, Trier waren auf sein Betreiben im Juli 1630 durch die Erzbischöfe geschloffen worden 4. Einen Schlag gegen ben Bestand ber gangen Genoffenschaft vermochte er zu führen, als er bei den Schwestern seiner Nuntiatur auf Ungehorsam stieß. Un Mary Ward selbst war das Aufhebungsdefret der Propaganda nicht mit= geteilt worden, sie wurde erst durch ihre Mitschwester Wenefrid Wigmore damit bekannt. Nun schrieb fie am 6. April 1630 an die Ihrigen, das Detret sei erschlichen und ohne Wiffen des Papftes und der Kardinals= kongregation von ihrem Gegner Kardinal Bentivoglio erlassen: ihre Untergebenen möchten also an ihrer Lebensweise festhalten und sich auch durch

<sup>1</sup> Riewning I 77 227.

<sup>2</sup> An Kardinal Bandini vom 12. August 1628, bei Kiewning I 165.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Grijar a. a. D. 131—140. <sup>4</sup> Ebb. 141—145.

Androhung des Kirchenbannes nicht irremachen lassen 1. Um die Schwestern in diesem Sinn zu beeinflussen, sandte sie Wenefrid Wigmore nach dem Norden, die, vielleicht gegen den Willen der Stifterin, in Lüttich, Köln und Trier zur Wiederaufnahme des klöstersichen Lebens mahnte und damit Erfolg hatte. Jetzt schritt Carasa ein; er berichtete nach Rom, übersandte dorthin Marias Schreiben und beantragte, daß die neue Genossenschaft überall aufgelöst, die Stifterin als Ursache des Ungehorsams verhaftet werde und eine päpstliche Bulle die Ausbedung für immer ausspreche. Im Verhör hatten die Schwestern manche Äußerungen fallen lassen, die verdächtig schienen; die Propaganda übergab Marias Schreiben und die ganze Entscheidung der Inquisition.

Carafa erhielt nun ben Auftrag, Mary Ward und Wenefrid Wigmore am gleichen Tag berhaften zu laffen. Beibe wurden am 7. Februar 1630 ergriffen: Maria in München, Wenefrid Wigmore in Lüttich 2. Maria wurde im Rlariffenklofter zu München gefangen gehalten; durch ihre Mitschweftern wandte fie fich an den Papft, der pon der Berhaftung nichts wußte und sofort ihre Freilaffung verfügte. Im Wagen der Kurfürstin heimgeholt, erhielt fie aber bald Kenntnis von der Bulle3, durch die Urban VIII. die bisherige Genoffenschaft ber Jesuitinnen aufhob. Getadelt wird in berselben an Marias Stiftung, daß fie von den Orden ohne papftliche Erlaubnis alles Wefentliche, dazu noch eine Generalin, Rektorinnen und Bifitatorinnen übernehme, daß fie keine Klausur habe und eine Art Seelforge von Saus zu Saus aus= üben wolle, was für Frauen und Jungfrauen nicht paffe und wozu fie nicht die nötigen Renntnisse hatten. Diese beiden letten Bunkte hatte auch Carafa als ausschlaggebend bei den früheren Berurteilungen bezeichnet 4. Da= gegen waren weder in der Bulle noch bei Carafa die Bemühungen um den Mädchenunterricht verurteilt. Mary Ward fah alsbald ein, daß ihr damit eine Tür geöffnet sei, um ihre Schöpfung wenigstens als Genoffenschaft für den Unterricht zu retten. Die Bulle verbot freilich den ehemaligen Jesuitinnen, in Gemeinschaft zu leben; aber diese Schranke konnte ja ber Papft beseitigen. Maria reiste daher 1632 von neuem nach Rom und wurde wiederum von Ur= ban VIII. gutig aufgenommen. Der Papst selbst beruhigte sie über die Unklage auf Häresie, die bei ihrer Berhaftung eine Rolle gespielt hatte, und gestattete, daß Wenefrid Wigmore und einige ihrer Gefährtinnen nach Rom famen und dort unter papftlichem Schutz eine Riederlaffung gründeten 5. Der Prozeß, der bei ber Inquisition gegen die Jesuitinnen angestrengt war, endete mit der Erflärung, daß fie einer Berfehlung gegen den Glauben weder schuldig seien

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Grijar 143. <sup>2</sup> Ebb. 147; Ginzel 57-59.

<sup>3</sup> vom 13. Januar 1631, bei Ginzel 187-193.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> peculiariter vero, cum urbes atque provincias adire, interdum in aetatis ac formae flore, periculosum imprimis iudicetur (Ginzel 57).

<sup>5</sup> Chambers II 405 ff 428.

noch gewesen seien 1. Urban VIII. erwies sich Maria auch sonst gewogen 2, doch wurde sie im geheimen überwacht, und als sie ihrer schlechten Gesundheit wegen die Bäder von San Cassiano besuchen wollte, wurde ihr eröffnet, aus gewissen Staatsrücksichten wünsche der Papst, daß sie Kom nicht verlasse 3. Auf Marias Klage darüber gab ihr jedoch Urban die volle Freiheit wieder, und nach ihrer Rücksehr aus dem Bad hörte auch die Überwachung auf; der Papst stellte ihr einen Wagen aus seinem eigenen Marstall, seinen Leibarzt und seine Apotheke zur Verfügung und schickte ihr Wein von seinem Tisch 4. Als sie sich entschloß, in Spa in der günstigeren nordischen Luft Heilung von ihren beständigen Krankheiten zu suchen, erhielt sie Empsehlungsbriese an die Kuntien 5; mit Empsehlungen an die Königin Henriette Maria und Graf Rossetti reiste sie 1639 nach England, wo sie in London, dann in Yorkshire wieder Schulen eröffnete. Ihren Vorsat, bald nach Kom zurückzusehren, konnte sie nicht ausssühren: am 20. Januar 1645 endete ihr Leben zu Hewarth bei York.

Eine der größten Frauen der neueren Kirchengeschichte war mit ihr dahin= gegangen. Während so viele ihrer abeligen Standesgenoffinnen sich ein behagliches Dasein mit dem Opfer ihrer religiösen Überzeugung erkauften, ber= zichtete Maria als einundzwanzigjährige junge Dame auf alles Irvische und wählte freiwillig Armut und Entbehrung, nur um Gott gang anzugehören. Nach zehn Jahren des Opferns und Suchens leuchtet dann, wie fie überzeugt ist aus göttlicher Eingebung 6, der Gedanke in ihr auf, der bon nun an der Mittelpunkt ihres Tuns und Trachtens wird, und in deffen Dienst fie alles ftellt, die glänzenden Berftandesgaben, mit denen fie ihrer Zeit vorauseilt, ihre ausdauernde, zähe Willenstraft, die Macht ihrer Verfönlichkeit, mit der fie überall die Herzen gewinnt 7 und Papft wie Fürsten in ihren Bann zwingt. Und so geht sie ihren Weg in Mühsal, Entbehrung und vielfach tiefstem Seelenschmerz, fast beständig trank und doch nie an Ruhe benkend, dem Tode nah noch voll von Plänen für fünftige Reisen, bald geehrt von Fürsten und bom Papft und dann wieder verleumdet und verfolgt, gurudgestoßen von denen, die fie verehrte und benen fie dienen wollte, und boch nie verbittert, erfüllt von dem Gedanken an ihren göttlichen Beruf und doch voll von kindlicher Unter= würfigkeit gegen die Kirche, am Rand des Unterganges und doch überzeugt, daß ihr Werk bestehen werde bis zum Ende der Zeiten 8. Man möchte das Bild

<sup>1</sup> Der Sefretar ber Inquifition an Carafa, ebb. 401 f; Grifar 150.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Chambers II 413. <sup>3</sup> Ctd. 431. <sup>4</sup> Ctd. 439. <sup>5</sup> Ctd. 447.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> M. Ward an Urban VIII. am 28. November 1630: Was fie feit 22 Jahren geübt, war totally and entirely (as far as human judgment can arrive) ordained and commended to me by the express word of Him Who will not deceive, nor can be deceived (Chambers II 330).
<sup>7</sup> Chambers II 435.

<sup>8</sup> Gott gab ihr Zuverjicht, that this Institute shall remain in the Church of God until the end of the world (an Urban VIII., a. a. D. 331).

einer solchen Seele für die fromme Heldin einer mittelalterlichen Legende halten, allein Mary Ward steht im vollen Licht der Geschichte.

Wie früher Franz von Assissi, so hat auch sie ihren ursprünglichen Gebanken nicht voll durchführen können; der Plan, eine Genossenschaft weiblicher Jesuiten zu schaffen, erwies sich als undurchführbar. Aber für die weiblichen Lehrorden wurde ihre Tätigkeit bahnbrechend: sie hat den Weg bereitet für die Organisation dieser Genossenschaften unter einer Generaloberin, die trog der Klausur nach Gutdünken die einzelnen Lehr= und Hilfskräfte von einer Niederslassung zur andern schicken und verteilen kann. Von den 200—300 Mitzgliedern in zehn Häusern, die sich dis 1631 Mary Ward angeschlossen schiedersteilich nach der Bulle Urbans VIII. nur wenige ihr treu². Aber die Niederslassung der nunmehr umgestalteten Genossenschaft zu München blieb bestehen³, und von hier aus breitete sich dieselbe, namentlich seit der Villigung der Negel durch Klemens XI., in alle Weltteile aus⁴.

2.

Die Kongregation der Inquisition behauptete auch unter Urban VIII. ihre alte hervorragende Stellung: sie versammelte sich dreimal in der Woche, einmal unter dem Vorsitz des Papstes<sup>5</sup>; die angesehensten Kardinäle, darunter die beiden Nepoten Francesco und Antonio Barberini, gehörten ihr an <sup>6</sup>. Die Vollmachten und der Wirkungskreis der römischen Inquisition und demgemäß ihre Korrespondenz waren sehr ausgedehnt <sup>7</sup>. In einer in die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Chambers II 385 f. <sup>2</sup> Cbb. 396.

<sup>3</sup> Ebd. 390. Die Wiener Niederlassung hielt sich mindestens bis 1638 (Wiedemann II 263). Kardinal Kless hatte am 7. Oktober 1629 eine Bisitation des Hauses angeordnet, die zu seiner Befriedigung aussiel (ebd. 262).

<sup>4</sup> Überblick über die Niederlassungen im Jahre 1921 bei Riesch 171—176. Über die bahrischen Riederlassungen s. Buchinger im Oberbahr. Archiv XVII (1857) 140 ff 158 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. Alv. Contarini, Relazione 355. Die domus Inquisitionis mußte 1626 repariert werden; vgl. \*Arm. 42 t. 60 p. 59, Päpftl. Geh.=Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Die Ernennung Francesco Barberinis meldet ein \*Avviso vom 6. Juni 1624, Batif. Bibliothef. Eine \*Aufzeichnung im Bäpftl. Geh. -Archiv (XI 42 p. 421) neunt als Mitglieder des Santo Offitio unter Urban VIII.: Cardinali: Roma, Barberino, Ceva, S. Honofrio [Ant. Barberini], Spada, Ginetti, S. Clemente [Scaglia], Panzirola, Lugo, Cecchini, Colonna, Monti, Bichi, Verospi, Falconieri; Consultori: Il patriarca d'Antiochia, Generale di S. Domenico, Maestro del sacro palazzo, Mons<sup>r</sup> Bilio, Pauluzzi Albizzi, il P. Commissario, Sig<sup>r</sup> Bartolomeo Oreggio, il P. Consultore di S. Apostoli, il P. D. Hilarione Rameati, il compagno del P. Commissario, Sig<sup>r</sup> Camillo Piazza Priore de' Rei, Sig<sup>r</sup> Pietro Seristro Sustituto fiscale. Sieĥe auch Moroni XVI 227 f und Bertolotti, Martiri 123 125. Pietro Contarini (213) beflagte 1627, daß fein Benezianer in der Inquifition fei, ebenjo 1635 Miv. Contarini (355).

<sup>7</sup> Bgl. Bull. XIV 248 f. Diese 1631 erlassen Konstitution, welche die Rechte der Inquisition gegenüber den Ordensleuten betrifft, ward 1633 nochmals eingeschärft; f. Diana,

Bibliothek Barberini gekommenen Sammlung von Schreiben der Inquisition aus den Jahren 1626—1628 sinden sich solche an Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe, Runtien und vor allem an die Lokalinquisitoren der verschiedenen Städte Italiens. Man erkennt hier auch, mit wie verschiedenen Angelegenheiten sich die Inquisition zu befassen hatte. Neben der Feststellung und Expedition der Fakultäten für Bischöfe, Nuntien und Orden<sup>2</sup> sielen in ihren Bereich auch die Heiligenverehrung<sup>3</sup>, Shedispensen, schwere sittliche Berbrechen, Sakrilegien, der Mißbrauch des Beichtsakramentes, erdichtete Ekstasen, falsche Prophezeiungen, Zauberei, Aberglauben, vor allem aber sämtliche gegen den Glauben verstoßenden Lehren und Äußerungen, weshalb diese Kongregation in engster Berbindung mit der des Index stand<sup>4</sup>.

Der Protestantismus war damals in Italien, wenn man von den Walbensern im Piemont absieht, so gut wie verschwunden. Gleichwohl wachte der Papst, der den Kardinal Spada wegen Aufstehens beim Tischsegen eines Ketzers in einem scharfen Breve zurechtwies 6, ängstlich über die Erhaltung der Glaubenseinheit in Italien. Im Jahre 1630 bewirkte er durch seine Vorstellungen bei dem Herzog von Mantua die Vertreibung schweizerischer protestantischer Kausselteute aus der Grafschaft Montserrat, weil er von ihnen ein Einschleppen protestantischer Irrlehren besürchtete. Auch sonst wurde gegen Verbreiter unstatholischer Tehren scharf eingeschritten. In Vologna erfolgte 1628 die Hinrichtung des Irrlehrers Francesco de Soldati. In Florenz ging 1626 die Inquisition gegen Antonio degli Albizzi, den Stifter der Accademia degli Alterati und Konsul der florentinischen Academie, vor, der jedoch nach Deutschland entssoh. 1641 endete der Prozeß des vornehmen Domherrn Pandolso

Coordinatus IV, Lugduni 1667, 537. Ebb. 543 f Ampliatio constitutionis Clementis VIII, dat. 1628 März 3, gegen solche, die, ohne die Weihen zu haben, Messe lesen oder Beicht hören: sie sind dem weltlichen Arm zu überliesern.

<sup>1 \*</sup>Barb. 6334/36, Batif. Bibliothet.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Mergentheim I 23 f 179 f 236 A. 5, II 30 f 63 f. über das Eingreifen der Inquisition in den Streit der englischen Katholiken vgl. unten Kap. 10.

<sup>3</sup> Siehe Moroni XVI 226.

<sup>4</sup> Bgl. \*Barb. 6334/36, a. a. D. Ein Defret der römischen Inquisition gegen den Gebrauch von Talismanen bei Fumi, L'Inquisizione Romana e lo stato di Milano, Milano 1910, 266. Ein Gelehrter, der das Inquisitions archiv für die Frage der gemischen Shen benügen konnte, teilte mir ein Dekret daraus vom 6. Juni 1638 an den Guardian der Franziskaner zu Jerusalem mit: \*Excommunicationem latam a P. Hyacintho de Verona, cum esset praeses dictorum locorum, contra catholicos matrimonium cum haereticis contrahentes non esse observandam. Einige \*Dekrete der Kongregation der Inquisition in den Editti V 31 des Päpftl. Geh.=Archivs.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Rodocanachi, La Réforme en Italie II 440.

<sup>6 \*</sup> Breve vom 22. Dezember 1623, Epist. I 1, Bapftl. Geh.= Archiv.

<sup>7</sup> Siehe Bertolotti, Martiri 118. 8 Bgl. Rule II 328 f.

Ricasoli wegen aszetisch-quietistischer und fleischlicher Verirrungen mit dessen Berurteilung zu lebenslänglichem Gefängnis.

Wie dieser Prozeß, so machte auch ein anderer in Rom, gegen Orazio Morandi, Abt von S. Prassede, anhängiger großes Aussehen. Morandi hatte in Zeitungen auf Grund aftrologischen Irrwahns Vorhersagungen, unter anderem auch solche vom baldigen Tode des Papstes, verbreitet; seine Strafe bestand in Haft im Gefängnis von Tor di Rona<sup>2</sup>.

Im Zusammenhang mit diesem Prozeß fteht die Bulle Urbans VIII. vom 1. April 1631 gegen die Aftrologen 3. Sie war nur eine Erneuerung der Bestimmung, die Sixtus V. am 5. Januar 1586 durch die Bulle , Coeli et terrae creator' getroffen hatte und die verhindern follte, daß die Aftrologen sich die Fähigkeit zuschrieben, die Zukunft zu erkennen und geheime Rräfte jum Nuten oder Schaden der Lebenden ju betätigen. Sirtus ermahnte die Inquisitoren, mit aller Strenge gegen die Teufelsanrufer und gegen Leser von Büchern vorzugeben, welche diese Anrufung behandelten. Urban fügte in der genannten Bulle noch das Gebot hinzu, insbesondere genau die magischen Künste ins Auge zu fassen, die sich gegen das Leben des Papstes und seiner Berwandten bis jum dritten Grad richteten. Die Schuldigen follte in diesem Falle nicht bloß Exfommunikation, sondern der Tod und Konfiskation ihrer Büter treffen. Wenn diefelben Kleriter maren, fo follten fie nach Un= wendung der geiftlichen Strafen der weltlichen Gerechtigkeit überantwortet werden. Diese Berfügungen Urbans wurden bald gegen Giacinto Centini, einen Neffen Felice Centinis, des Kardinals von Ascoli, zur Anwendung gebracht. Giacinto wünschte, daß sein Obeim Papft werde. Da dieser aber bereits 60 Jahre alt war, fürchtete er beffen Wahl nicht mehr zu erleben. Um dieselbe nun zu beschleunigen, entschloß er sich, ben regierenden Papft aus dem Wege zu räumen, und verschwor fich zu diesem Zweck mit dem übelbeleumundeten Gremiten Diego Guicciolone von Balermo, dem Auguftiner Domenico Zancone von Fermo und dem Minoriten Cherubino Serafino von

<sup>1</sup> Siche L. Passerini, Genealogia d. famiglia Ricasoli 161 f. Lgs. Storia dell'Inquisizione in Toscana, Firenze 1783, und Reumont, Tostana I 516 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Bertolotti, Martiri 119 f; Derf., Giornalisti, astrologhi e negromanti in Roma nel sec. XVII, Firenze 1878, 7 f 15 f. Bgl. \*Avviso vom 12. Juni 1630, Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Bull. XIV 211 f. Bgl. Reußt II 181. Barb. XVII 24 (Batif. Bibliothef) enthält: \*Petri Antonii de Magistris Galathaei de astrologia narratiuncula, in qua permissa a superstitiosa distinguitur ex diversis auctoribus, ubi verus sensus bullae Sixti V declaratur, quam postea Urbanus VIII confirmavit. Ebb. X 116 n. 3, p. 10 f: \*In astrologos oratio Ferdinandi Casoli ad S. D. N. Urb. VIII. Ebb. XLVIII 29: Cesare Crivellati, \*Nuovo trattato contro l'astrologia giuditiaria, dem Kardinal Antonio Barberini gewidmet (will zeigen, daß die Aftrologie eine manichäische Ketzerei sei).

Ancona. Mehrfach versuchte Anschläge (von 1633 bis 1635) hatten nicht den gewünschten Erfolg. Jedoch drang etwas von der Verschwörung in die Öffentlichkeit, und schließlich verriet Zancone das ganze Komplott der Inquisition, um sich Straflosigkeit zu sichern. Centini und seine Mitschuldigen wurden verhaftet; nach einem langwierigen Prozeß wurde Centini enthauptet, die beiden andern gehängt (23. April 1635), nachdem sie tags zuvor in der Basilika von St Peter öffentlich abgeschworen hatten 1.

Gleichfalls in der genannten Basilika fand am 9. Juni 1635 die feierliche Abschwörung von acht durch die Inquisition Berurteilten statt. Der Zulauf zu diesem Schauspiel war besonders groß, da sich unter den Schuldigen der Rektor von S. Carlo al Corso befand, der wegen Sakrilegien, Unsittlichkeit und Nekromantie dem weltlichen Arm zur Hinrichtung überliesert wurde; seine Mitschuldigen erhielten teils Gefängnis=, teils Galeerenstrasen 2. Bei einer Abschwörung, die am 18. Mai 1642 stattfand, kamen von den vier als schuldig Erkannten drei mit Gefängnisstrasen davon; der vierte, ein Franziskaner-Konventuale, der schon früher, ohne die höheren Weihen zu besitzen, Wesse gelesen und dafür zehn Jahre Gefängnis erhalten hatte, wurde, weil er aus neue den Frevel begangen, Wesse zu lesen, und auch Beicht gehört hatte, zum Feuertode verurteilt 3.

Eine sehr wichtige Instruktion wurde von der römischen Inquisition in dem gleichen Jahre 1635 am 25. November über das Borgehen bei Hexenprozessen erlassen. Es sollten dadurch die schweren Mißstände in der Führung dieser Prozesse abgestellt werden, die sich bezüglich der Aussagen von Hexen über ihre Genossen beim Hexensabbat herausgebildet hatten. Die Instruktion bestimmte, daß solche Aussagen der Angeklagten über Mitschuldige grundsätzlich keine Beachtung sinden sollten, während damals in Deutschland gerade

¹ Bgl. die Relation, die Le Bret (Magazin IV 81 f) in deutscher übersetzung und unabhängig davon Gori in seinem Archivio (IV [1875] 340 f) und Carini in der Zeitschrift II Muratori (I [1892] 49 f) veröffentlichten, sowie den dem Cod. Bard. LIII 141 entnommenen Bericht, den M. Rosi (La congiura di G. Centini, im Arch. d. Soc. Rom. XXII 350 f) mit zahlreichen andern Dotumenten tresslich verwertet und (357 f) abgedruckt hat; hier (366 f) auch das Urteil der Inquisitionskardinäle vom 2. April 1635. Siehe auch \*Avviso di Roma vom 28. April 1635, Staatsarchiv zu Bien; Bertolotti in der Riv. europ. V (1878) 473 f 510 f; Balan VI 742. Ein Flugblatt über die Berzschwörung s. Zeitschr. für Kulturgesch. XIII (1912) 125 f. Im Jahre 1640 kam Spada, der Governatore von Rom, einem Plan zur Bergistung Urbans VIII. auf die Spur, den ein sittenloser Priester, Francesco Orsolini, einst Sekretär des Gesandten von Savohen, mit dem Augustiner Domenico Branza vereinbart hatte. Die beiden Schuldigen wurden hingerichtet; s. Decio Cortesi, Un cervellotico attentato contro Urbano VIII, im Corriere d'Italia vom 21. Rovember 1926.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe die \*Relatione delle cose occorse nel governo di Roma in tempo di Msgr. G. B. Spada, Mj der Bibl. des Campo Santo al Baticano zu Rom.

<sup>4</sup> Siehe G. Stut in den Kathol. Schweizerblättern für Wissenschaft, Kunft und Leben 1881, 601 f; Paulus, Hegenwahn 273 f.

diese Angaben einer der Hauptgründe für die Ausdehnung der Hexenversolgung waren. Der Erfolg war, daß zur selben Zeit, als allenthalben in Deutschland im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges die schrecklichste Ausgeburt des Volksaberglaubens, der Hexenwahn, seine furchtbarsten Orgien seierte, keine Verbrennungen von Hexen in Kom stattfanden. Die Instruktion ist ein schlagender Beweis dafür, daß in Kom viel früher als in den katholischen und protestantischen Landesteilen Deutschlands eine Keaktion der Vernunft und Menschlichteit gegen die Greuel der Hexenprozesse eintrat.

Bei der im März 1640 erfolgten Übergabe eines durch die Inquisition Berurteilten zur Hinrichtung an den Governatore von Kom handelte es sich nicht um einen Irrlehrer, sondern um einen in das Judentum zurückgefallenen und hartnäckig darin verharrenden Portugiesen namens Ferdinando Alvarez 2. Die letzte Hinrichtung unter Urban VIII., am 19. Mai 1642, betraf einen Minoritenbruder, der, ohne zum Priester geweiht zu sein, östers Wesse gelesen und Beicht gehört hatte 3. Auch Ferrante Pallavicini, Berfasser vieler obszöner Schriften, mußte seine Pasquille gegen die Barberini mit dem Tode büßen, jedoch nicht die Inquisition, sondern der päpstliche Legat ließ den liederlichen Literaten im März 1644 zu Avignon enthaupten 4.

Wiederholt wurden auf Verlangen der römischen Inquisition Schuldige nach Rom ausgeliesert. So Ende 1626 der englische Benediktiner John Barnes, der in Paris verhaftet und wegen irrgläubiger Ansichten von der römischen Inquisition zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt wurde<sup>5</sup>. Der von Neapel nach Rom ausgelieserte Dichterphilosoph Tommaso Campanella wurde, da sich herausstellte, daß seine Schuld politischer Natur war, 1629 auf freien Fuß gesetzt; wenn 1632 alle Schristen dieses Dominikaners, die nicht in Rom gedruckt oder approbiert waren, verboten wurden, so handelte

<sup>1</sup> Siehe Paulus 276.

<sup>2</sup> Siehe das Urteil bei Bertolotti, Martiri 123 f. Der Bericht über die Hinrichtung bei Bertolotti, Liberi pensatori bruciati in Roma dal XVI al XVII sec., Roma 1904, 99 f. Reußch (Bellarmins Selbstbiographie, Bonn 1887, 239) verlegt die Hinrichtung irrig in das Jahr 1643. Ein ähnlicher Fall eines Juden aus dem Jahre 1635 wird in einem Bericht in der N. Antologia XXXIV (1877) 298 erwähnt. Urban VIII. förderte, wo er fonnte, die Betehrung der Juden; er beschenkte solche Konvertiten (s. Rev. juive II 283) und setzt ihnen Pensionen aus, zu denen die Judenschaft selbst beitragen mußte (s. Rodocanachi, Le St.-Siège et les Juifs, Paris 1891, 247 f; vgl. dazu Bull. XIV 524 f). Über die Belegung der Juden mit sonstigen Abgaben, besonders während des Castrofrieges, f. Rodocanachi a. a. D. 249 f. Einmal war Urban VIII. selbst Pate bei der Tause eines Juden (s. Rev. juive III 96). Bgl. auch Bertolotti in Goris Archivio V (1879) 273 f; Rev. juive II 289 f; Rieger-Bogestein Bd 2; Archiv sür fath. Kirchenrecht LIII (1885) 65 f. Eine humane Berordnung für die in Schuldhaft besindlichen Juden im Bull. XIV 500 f. Ein\* Breve an den spanischen König gegen die gelögierigen Juden in Portugal, dat. 1628 Jan. 15, in den Epist. V, Päpst I. Geh. Archiv.

\* Siehe Bertolotti, Liberi pensatori 105 f.

\* Siehe Reußch, Inder II 397 409.

\* Siehe ebd. 404 f.

es sich dabei wohl um die Ausführung der Berordnung, daß in Kom lebende Schriftsteller ohne Erlaubnis nichts auswärts drucken lassen durften 1. Auch der Orientalist Girolamo Becchietti, der wegen seiner Ansichten vom letzen Abendmahl zur Berantwortung gezogen war, erhielt schließlich von der Inquisition seine Freilassung und lebte dis zu seinem nach 1632 ersolgten Tode unangesochten in der Ewigen Stadt<sup>2</sup>.

Der Baduaner Philosoph Cefare Cremonini und der Erzbischof von Spalato Marcantonio de Dominis hatten bereits unter Baul V. die römische Inquisition beschäftigt3. Gegen Cremonini ward 1626 die Anzeige eingereicht, er habe die Unsterblichkeit der Seele geleugnet und die Emigkeit der Welt verfochten. Mit Beunruhigung erfuhr man in Rom, daß diese Lehren in Benedig Berbreitung fanden4, aber ein Einschreiten konnte nicht erreicht werden, offenbar wegen des Widerstandes der venezianischen Regierung 5. Charafteristisch für die in der Lagunenstadt herrschende Gefinnung ist die Tatsache, daß man Paolo Sarpi, der am 15. Januar 1623 unversöhnt mit der Kirche geftorben war, ein marmornes, mit seiner Bufte geschmudtes Chrendenkmal segen wollte. Urban VIII. ließ hiergegen sofort durch den venezianischen Runtius Agucchi Einsprache erheben. Kardinal Barberini trat febr entschieden auf und erklärte dem venezianischen Gesandten in Rom, man werde die Errichtung des Dentmals damit beantworten, daß man das Bildnis Sarpis auf dem Campo de' Fiori zu Rom dem Feuer übergebe. Da fich auch die französische Re= gierung gegen ben Plan aussprach, gab man ihn in Benedig schließlich auf 6.

Gegen Marcantonio de Dominis, der unter Gregor XV. seine Irrtümer abgeschworen hatte und freigelassen worden war, mußte die Inquisition unter Urban VIII. einen neuen Prozeß einleiten, weil man ihm vorwarf, er habe bei Bersechtung unklarer Reunionspläne die Lehre vom Ablaß und der Transsubstantiation sowie die Autorität der Konzilien und des Papstes angegriffen. Er ward im Mai 1624 in die Engelsburg gebracht und dort verhört. Dabei zeigte es sich, daß er tatsächlich in viele seiner früheren Irrtümer zurückgefallen

3 Siehe unfere Angaben Bo XII 215 f.

<sup>1</sup> Siehe ebd. 396 401. 2 Siehe Tiraboschi VIII 183 f; Reusch II 407.

<sup>4 \*</sup>Si & inteso che in Venetia vi sieno scuole et Accademie nelle quali publicamente si tratta della mortalità dell'anima, effetto della mala dottrina del Dr. Cremonini in Padua. Der Runtius soll angeben, was dagegen geschehen solle (Schreiben an den Runtius in Benedig vom 10. Januar 1626, Barb. 6334, Batif. Bibliothef). Ebd. \*Schreiben des Juquisitors von Ceneda, dat. 1626 Mai 23, P. Beglia wolle gegen Cremonini über die Unsterblichkeit der Seele schreiben.

<sup>6</sup> Siehe \* Nicoletti II 624 631, Batif. Bibliothef. Bgl. Carte Strozz. I 2, 83 f.
7 Siehe die \* Avvisi vom 25. Mai und 8. Juni 1624, Batif. Bibliothef. Gine am 12. Februar 1624 begonnene, an Urban VIII. gerichtete \* Retraftationsschrift von De Dominis (Retractationum M. Ant. de Dominis archiep. Spalat. libri X in totidem ipsius de republica ecclesiastica libros) im Barb. XVII 72. ebd.

war 1. Während des Prozesses erkrankte De Dominis tödlich. Nun ging er in sich und widerrief mündlich seine Irrtimer, so daß ihm vor seinem am 8. September 1624 erfolgten Tode die Sterbesakramente gereicht werden konnten. Da sich in der Stadt das Gerücht verbreitete, De Dominis sei vergistet worden, ließ Urban VIII. die Leiche durch vier Arzte, einen Spanier, Franzosen, Deutschen und Italiener, untersuchen, welche sesststen. De Dominis sei eines natürlichen Todes gestorben 2. Weil es sich aber bei der Anklage gegen ihn um das schwere Berbrechen des Rücksalls in die Rezerei handelte, wurde seine Leiche nicht begraben und der Prozes zu Ende geführt. Um 21. Dezember 1624 erfolgte in der Minerva seine Leiche, sein Bild und seine Schriften verbrannt wurden 3.

Biel bekannter und bedeutsamer als die bisher erwähnten Inquisitions= prozesse ift der des Galileo Galilei. Der berühmte Aftronom und Physiter hatte in den ersten Jahren nach der Berurteilung des topernikanischen Welt= spftems unter Paul V.4 unbehelligt zu Florenz feinen Studien gelebt, ohne jedoch zunächst ein Werk von wiffenschaftlicher Bedeutung herauszugeben. Das einzige, was er im Drud erscheinen ließ, waren Streitschriften gegen die Jesuiten Graffi und Scheiner, bon benen eine unbefangene Forschung nur wird sagen können, daß der große Gelehrte diesmal in dem wesentlichen Punkt im Unrecht war 5. Um topernitanischen System hielt er fest. Seine Ab= handlung über Ebbe und Flut, die er 1616 in Rom zu beffen Berteidigung verfaßt hatte 6, sandte er bei Gelegenheit an Erzherzog Leopold von Ofter= reich: in dem Begleitschreiben wußte er sich außerst geschickt mit dem firch= lichen Berbot außeinanderzusegen. Dem Gedanken, vielleicht in ähnlicher Beise auch ein größeres Werk zur Verteidigung des neuen Weltspftems in die Offent= lichkeit bringen zu können, bing er noch immer nach, als Urbans VIII. Thron= besteigung ihm dafür unerwartet gunftige Aussichten zu eröffnen ichien.

Der Barberini-Bapft mar nicht unbewandert in der Sternkunde 7. Als

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bal. \* Nicoletti II 611 f, a. a. D. <sup>2</sup> Siehe ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Reusch II 404 A. 1. Der Beschluß der Inquisition ward schon in einem \*Avviso vom 19. Ottober 1624 (Batik. Bibliothek) gemeldet; die Verkündigung des Urteils ersolgte auch nach dem \*Diarium P. Alaleonis zusammen mit einer Abschwörung von Ketzern am 21. Dezember 1624 (Barb. 2818).

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bgl. unsere Angaben Bd XII 204 ff; C. Bricarelli S. J., Galileo Galilei e il card. Roberto Bellarmino (Sonderbrud aus der Civ. Catt.), Roma 1923; Derf., La figura morale di G. Galilei, in der Civ. Catt. 1916, III 685 ff, IV 261 ff 416 ff; I. del Lungo e A. Favaro, La prosa di Galilei, Firenze 1911.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Müller, Galileiprozeß 9—39 68—78. Gegen Grafsi will Galilei zeigen, daß die Kometen sich innerhalb der Mondbahn bewegen könnten. Scheiner wurde wegen seiner Besobachtungen über die Sonnenstecken von Galilei angegriffen und verteidigte sich siegreich.

<sup>6</sup> Bgl. unsere Angaben Bo XII 210.

Astronomicarum rerum scientissimus nennt ihn J. B. Miccioli (Almagestum t. I, P. II, Bonon. 1651, 488).

Kardinal teilte er die allgemeine Begeisterung für Galilei1; die Entdeckungen des großen Gelehrten, welche damals die wiffenschaftliche Welt ebenso erregten wie ein Jahrhundert vorher ein neu aufgefundenes Werk von Cicero oder Tacitus, verfolgte er mit der lebhaftesten Anteilnahme. Als Legat zu Bologna wechselte er Briefe mit Galilei, erbat sich 3. B. beffen Schrift über die Sonnenflecken 2, und rühmte Genie und Schriften bes großen Landsmannes in den ftarkften Ausdrücken 3. In seinen Antworten spricht Galilei von den "vielen' Gunft= bezeigungen des Kardinals, unter denen es für ihn besonders schmeichelhaft gewesen sei, daß Barberini auf der Reise von Rom nach Bologna an der großherzoglichen Tafel in einer gelehrten Frage Galileis Berteidigung gegen ben Kardinal Gonzaga übernommen habe 4. Daß in dem Urteil über das topernikanische Spftem vom Jahre 1616 Galileis Berson aus dem Spiele blieb, ift vielleicht dem Einfluß des Kardinals Barberini zuzuschreiben 5, und noch 1620, also nach der erwähnten Berurteilung, übersandte ihm der Kardinal mit einem schmeichelhaften Schreiben eine feiner lateinischen Oben, in der die neuen Entdeckungen am Jupiter und Saturn und die der Sonnenflecken dichterisch gefeiert wurden 7. Galilei durfte fich dem Rardinal gegenüber auch unbedenklich erlauben, über die Peripatetiker zu scherzen, wenn diese die Sonne und die Sterne aus unvergänglichem Stoff bestehen ließen, für den es kein . Werden und Vergeben gebe. Die neuen Entdeckungen, schrieb er 8, seien für diese Behauptungen gleichsam wie ein Jüngstes Gericht, da schon Beichen an Mond, Sternen und Sonne geschehen seien' (Lut. 21, 25).

Nach der Wahl Barberinis zum Papst schienen sich die günstigen Anzeichen für Galilei zu verstärken. Virginio Cesarini, derselbe, dem Galilei vor kurzem seine Erwiderung gegen Graffi gewidmet hatte, wurde zum Maestro di Camera,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sante Pieralisi, Urbano VIII e Galileo Galilei, Roma 1875, 40 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Un Galilei am 5. Juni 1612, bei Favaro XI 317. Mi sarà accettissimo di sapere tutto quello che passa in questa materia, fiint er bei.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bei einem Unwohlsein des Gelehrten mahnt er ihn, für seine Gesundheit zu jorgen, perchè gl'huomini come ella è di gran valore meritano di vivere longo tempo, a benefitio publico, oltre che a ciò mi muove ancora il mio particolare interesse dell'affettione che le porto et le comprobarò sempre, come me le offero con tutto l'animo. An Galilei am 11. Oftober 1610, bei Favaro XI 216.

<sup>4</sup> An Barberini am 2. Juni 1612, ebb. 304 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Urban VIII. jelbft jagte 1632 jum florentinijon Gejandten über Galilei: che Dio le perdonasse l'errore d'esser entrato in un intrigo come questo, dopo che S. Stà medesima, mentr'era cardinale, ne l'haveva liberato. Niccolini an Cioli am 13. November 1632, bei Favaro XIV 428.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> La stima che ho fatta sempre della persona di V. S. et delle virtù che concorrono in lei, ha dato materia al componimento che viene incluso . . . picciola dimostrazione della volontà grande. Un Galilei am 28. Muguft 1620, ebb. XIII 48.

<sup>7</sup> Mbbrud bei Pieralisi 22—25.

<sup>8</sup> am 2. Juni 1612, bei Favaro XI 311.

v. Paftor, Gefdichte ber Papfte. XIII, 2. 1 .- 7. Aufl.

Salileis bester Freund Ciampoli zum diensttuenden Geheimkämmerer ernannt <sup>1</sup>. Noch günstiger für den Florentiner Gelehrten war es, daß er dem neuen Papste selbst seine Streitschrift gegen Grassi andieten durste; sie erschien 1623 mit dem Wappen Urbans VIII. auf dem Titelblatt, und man schrieb nach Florenz, wie man sage, habe der Papst selbst sie ganz gelesen <sup>2</sup>. Meinte man schon bei der Thronbesteigung Gregors XV., es wehe jetzt ein günstigerer Wind sür die Wissenschaften als unter Paul V. <sup>3</sup>, so stiegen unter Urban VIII. die Erwartungen der Gelehrten noch höher.

Begreiflich, daß Galilei die Hoffnung faßte, nunmehr troß allem noch eine Verteidigung des neuen Weltspstems herausgeben zu können; er gedachte nach Rom zu kommen, um sich von der Lage der Dinge näher zu vergewissern. Die Aufnahme, die sein Plan einer Romreise beim Papste fand, konnte ihn in seinen Erwartungen nur bestärken. Sein Freund Rinuccini schrieb ihm nach der Auswartung, die er dem neuen Papst gemacht, über nichts habe Urban VIII. größere Freude gezeigt, als da die Rede auf Galilei gekommen sei<sup>4</sup>; sein Erscheinen in Rom, sagte der Papst, werde ihm eine große Freude sein, vorausgesest daß die Reise seiner Gesundheit nicht schade, denn große Männer müsse man auf alle Weise am Leben zu erhalten suchen, solange es möglich sei. Fürst Cesi schrieb ebenfalls 5, der Papst habe sich erkundigt, ob und wann Galilei komme; "kurz, er zeigte, daß er Sie liebe und schäße mehr denn je". Mario Guiducci bestätigte diese Nachrichten 6.

Bei seiner Ankunft in Rom Ende April 1624 fand der berühmte Gelehrte in der Tat die ehrenvollste Aufnahme. Einmal durfte er sich eine volle Stunde lang mit dem Papst unterhalten, am folgenden Tage ebensolang mit Kardinal Francesco Barberini, dann wieder mit andern Kardinälen, wie Cobelluzio, Boncompagni, Friedrich von Hohenzollern. Gegen Ende seines römischen Ausenthalts konnte er schreiben, die höchsten Ehren-

<sup>1</sup> Stelluti an Galilei am 12. Auguft 1623, ebd. XIII 121.

<sup>2</sup> Th. Rinuccini am 2. Dezember 1623, ebd. 154. Bgl. jedoch Müller 26 Anm.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Io assicuro V. S., jórieb bamaís Rinuccini an Galilei am 27. März 1621 (Favaro XIII 59), che quanto alle lettere non popolari siamo migliorati in estremo, conietturando io quello che sia per essere nella geometria e scienze più sode, da quello che apparisce fin qui nelle lettere d'humanità che ancor loro nel pontificato passato erano ridotte a termini che apena potevano passare per una buffoneria. Anzi veggo le cose incaminate di maniera, che moralmente si può giudicare che siano per andar rihavendosi sempre più, perchè i cardinali che si faranno, e quei che correranno risico di succedere nel papato, son huomini d'altra stampa che di quella de'lustri passati.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Giuro a V. S. che di niente la veddi tanto rallegrare che quando li nominai lei. Um 20. Oftober 1623, bei Favaro XIII 139.

<sup>5</sup> am 31. Ottober 1623, ebb. 140. 6 am 18. Dezember 1623, ebb. 161.

<sup>7</sup> Galilei an C. Picchena am 27. April 1624, ebd. 175.

<sup>8</sup> An Cefi am 8. Juni 1624, ebb. 182.

und Gunstbezeigungen seien ihm namentlich von seiten des Papstes zuteil geworden: nicht weniger als sechsmal habe er sich in langen Unterredungen mit ihm ergehen dürsen, sei mit einem schönen Gemälde und zwei Denkmünzen in Gold und Silber beschenkt worden; ein Jahresgehalt für seinen Sohn stehe in sicherer Aussicht. Ein schwungvolles päpstliches Empfehlungsbreve an den Großherzog von Toskana<sup>1</sup>, verfaßt von Ciampolis Freundeshand, durste Galilei nach Florenz mitnehmen; er war darin gepriesen als der Mann, dessen Ruhm am Himmel erstrahlt und die Welt durchzieht'.

Das wertvollste Ergebnis seiner Romreise aber war für Galilei die Betanntschaft mit dem Bischof von Osnabrück, Kardinal Hohenzollern, und mit dem Dominikaner Niccold Riccardi, der später (seit 1629) als sog. Palastmeister die Erlaubnis für den Druck von Büchern zu geben hatte. Zollern versprach ihm, vor seiner Rückeise nach Deutschland mit dem Papst über die koperniskanische Frage reden zu wollen?. Er stellte in der Tat Urban VIII. vor, die deutschen Protestanten seien alle für das neue Weltsussem und hielten es für ganz sicher; man müsse also bei einer Entscheidung darüber sehr vorsichtig sein. Der Papst antwortete, die Kirche habe die Ansicht des Kopernikus nicht als häretisch verurteilt und werde das nicht tun, aber es sei nicht zu fürchten, daß jemals ein zwingender Beweis für deren Wahrheit erbracht werde<sup>3</sup>. Auch Riccardi war der Ansicht, es handle sich bei der Frage des Weltsussems nicht um den Glauben, und man solle die Heilige Schrift aus dem Spiel lassen<sup>4</sup>.

Im ganzen mochten die römischen Erfahrungen den etwas vorschnellen Galilei in der Ansicht bestärken, mit ein wenig Vorsicht werde er trot allem auch in der Öffentlichkeit für Kopernikus eintreten können. Die Nachrichten, die er nach der Rückkehr an den Florentiner Hof aus der Ewigen Stadt ershielt, waren nicht geeignet, ihn eines Vessern zu belehren. Der Jesuit Grassi, Galileis Gegner, so schrieb man ihm, habe gesagt: wenn man einen Veweis für die Umdrehung der Erde sinde, so müsse man die Schriftstellen von der Ruhe der Erde und der Bewegung des Himmels anders erklären, das sei auch die Ansicht des Kardinals Bellarmin . Ein andermal berichtete man ihm von einer Akademie im Hause des Kardinals Maurizio von Savohen,

<sup>1</sup> vom 8. Juni 1624, ebd. 183, überfetjung bei Müller 46.

<sup>2</sup> Galilei an Cefi am 15. Mai 1624, bei Favaro XIII 179; vgl. 181.

<sup>3</sup> Galilei an Cefi am 8. Juni 1624, ebd. 182.

<sup>4</sup> che questa non sia materia di fede, nè convenga in modo alcuno impegnarci le Scritture. Ett. 183.

<sup>5</sup> che quando si trovasse una demostrazione per detto moto, che converrebbe interpretare la Scrittura sacra altrimenti che non s'è fatta ne'luoghi dove si favella della stabilità della terra o moto del cielo: e questo ex sententia card. Bellarmini (M. Guiducci am 6. September 1624, ebd. 203). Auch in seiner Erwiderung auf Galileis Streitschrift sagt Grasse: . . . cuius tamen quies inter fidei nostrae capita expressa non habetur (Ratio ponderum librae exam. 48, bei Favaro VI 487).

bei der unter dem Beifall der Kardinale die Peripatetifer hart mitgenommen wurden 1. Dann hörte er wieder, seine Erwiderung gegen Graffi sei zwar bei ber Inquisition angezeigt worden, aber ein Gutachten des Berichterstatters Guepara, Generals der Minderen Regularkleriker, habe die Schrift belobt; die Lehre von der Erdbewegung, sollte Guevara geäußert haben, scheine ihm nicht verdammenswert, auch wenn fie verteidigt würde 2. Guiducci, der das mit= teilt, fügt freilich die Mahnung bei, man solle einstweilen die Sache ruben laffen, denn ihr bisheriger Beschützer, Kardinal Francesco Barberini, weile als Nuntius in Frankreich, der Papst sei durch die Kriegsunruhen in Anspruch genommen und wolle nichts von solchen Dingen hören, und so werde man es denn mit den Mönchen zu tun haben 3. Aber dann berichtete man Galilei immer wieder, der Papft habe mit dem Ausdruck großer Zuneigung von ihm geredet 4. Kardinal Barberini äußere, Galilei besitze keinen besseren Freund als ihn und den Papst 5. Als der Dominikaner Campanella zu Urban VIII. von einigen Edelleuten aus Deutschland sprach, die in die katholische Kirche mohl eintreten möchten, aber Anstoß nähmen an dem Defret gegen Kopernitus, solle Urban geantwortet haben: hätte es an ihm gelegen, so wäre das Dekret nie erlassen worden 6. Ebensoviel wie an der Ansicht des Papstes mochte Galilei am Urteil seines Freundes Riccardi liegen, der freilich erft 1629 Valastmeister wurde, aber auch schon jest als Konsultor der Inquisition ein gewichtiges Wort mitsprechen konnte. Riccardi war, wie man nach Florenz berichtete, der ausgesprochenen Ansicht, Galileis Meinungen, weil nur auf dem Gebiet der Philosophie sich bewegend, verstießen nicht gegen den Glauben, er selber stehe zu Galileis Diensten, halte sich aber einstweilen zurück, um später um so wirksamer eingreifen zu können, wenn sich Schwierigkeiten bei der Inquifition ergeben follten 7.

Auf Grund all dieser Außerungen kam Galilei zu der Ansicht, es bestehe in Kom eine starke Strömung zugunsten des Kopernikus; wenn er nur den ver=

<sup>2</sup> Derfelbe am 18. April 1625, ebb. 265. <sup>3</sup> Ebb.

5 Buonarroti am 3. Juni 1630, ebd. XIV 111.

6 Non fu mai Nostra intentione, e se fosse toccato a Noi, non si sarebbe

fatto quel decreto. Caftelli an Galilei am 16. März 1630, ebb. 88.

<sup>1</sup> M. Guiducci am 8. Februar 1625, bei Favaro XIII 253. Bgl. oben S. 617.

 $<sup>^4</sup>$  N. S. mi parla della persona sua con singolare affetto (Ciampoli am 30. August 1625, ebb. 279). Als der Rame Galilei fiel, subito S. S<sup>th</sup> mi dimandò di lei e del suo stato con molto affetto (Castelli am 21. März 1626, ebb. 313).

Taftelli am 26. Februar 1628, ebb. XIII 393 f. Magalotti berichtet am 4. September 1632 an Guiducci (ebb. XIV 380) über ein Gelpräch, das er mit Niccardi hatte: che io non era lontano dal credere che se gli anni addrieto fosse stato ben ponderato tutto ciò che si poteva considerare in questa materia, non si sarebbe forse proceduto al far quel decreto (e questo in altro ragionamento me l'ha confessato il Padre Rev<sup>mo</sup>, e dettomi di più asseverantemente che si egli fosse stato all'ora in Congregazione, quanto a sè non l'arebbe mai permesso).

langten Beweis für das neue Weltspftem führen könne, so dürfe er trog des Indexdekretes schon etwas wagen. Immer mehr redete er sich ein, er besige bereits diesen Beweis in der Erscheinung von Ebbe und Flut; seit Jahren dachte er daran, ihn auszuarbeiten und ihn mit andern Gründen vereint zu einem Hauptschlag gegen das ptolemäische System zu benüßen. Unter seinen Freunden war niemand, der ihn auf die offenbare Nichtigkeit seines Beweises aufmerksam machte; in ihren Briefen quollen ihm im Gegenteil auf jede seiner Äußerungen hin geradezu Weihrauchwolken von Bewunderung entgegen, die auch einen weniger für Ehre und Lob empfänglichen Geist schwindeln machen und des klaren Blickes berauben konnten.

Den ersten Vorstoß versuchte der Florentiner Gelehrte im Jahre 1624. Auf sein Ersuchen hatte 1616 der römische Prälat Ingoli die Bedenken gegen Kopernikus in einem Schriftchen zusammengestellt. Galilei zog es jetzt wieder hervor, um seine Widerlegung dieser Bedenken daran anzuknüpfen ; eine Antwort Keplers auf Ingolis Schrift konnte ihm dabei manche Fingerzeige geben. Das kopernikanische System wurde wiederum von Galilei als durchaus sicher hingestellt, wenn auch freilich wieder gesagt war, aus übernatürlicher Duelle erkenne man es als unrichtig. Die römischen Freunde konnten deschalb den Druck nur widerraten, obsichen Ciampoli sogar dem Papste selbst einiges daraus vorgelesen hatte, was dessen Beifall gewann 4.

Seine Schrift über Ebbe und Flut hatte Galilei volle drei Jahre lang ruhen lassen<sup>5</sup>, als Riccardis Erhebung zum Palastmeister ihm wieder neuen Mut gab und ihn zur Vollendung der begonnenen Arbeit bestimmte <sup>6</sup>. Er besichlöß, sie in Rom selber dem Druck zu übergeben; Castelli schrieb ihm, nach seiner bestimmten Ansicht werde der Palastmeister kein Hindernis in den Weg legen. Um die letzten Bedenken zu zerstreuen, kam Galilei im Mai 1630 selbst nach Rom.

Bei dem jest beginnenden Ringen um die Druckerlaubnis spielt Riccardi eine klägliche und verhängnisvolle Rolle. Weil nicht Gesetzeber, sondern nur mit der Ausführung der päpstlichen Gesetze betraut, hätte er Rücksichten der Freundschaft und seine Sondermeinung hinter seiner Amtspflicht zurückstellen und den Dialogen Galileis entschieden seine Gutheißung als Zensor verweigern müssen. Statt dessen schwankt er unentschieden hin und her zwischen seiner Pflicht und den Rücksichten auf den berühmten Gelehrten, auf den

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Favaro V 403-412. <sup>2</sup> Gbb. VI 501-561.

<sup>3</sup> An Galilei am 28. Dezember 1625, ebd. XIII 295. 4 Bgl. Müller 49-59.

<sup>5</sup> Galilei an Diodati am 29. Oftober 1629, bei Favaro XIV 49.

<sup>6</sup> Caftelli (an Galilei am 9. Februar 1630, ebb. XIV 77) jagte zu Niccardi, Galilei habe sich zum Schreiben entichlossen, dopo che sua P. Rev<sup>ma</sup> era stata deputata nell'officio di Maestro di S. Palazzo, perchè era sicura che non sarebbero le cose passate e guidate di ignoranti. Niccardi antiwortete, er sei ganz sir Galilei.

ihm verwandten toskanischen Gesandten und auf den Florentiner Hof, der für das neue Buch sein Wort in die Wasschale geworfen hatte. Vor dem Druck der Gegenseite weicht er beständig Schritt um Schritt zurück, ermutigt dadurch Galileis Freunde zu neuem Drängen, dis er schließlich erschreckt vor dem Unheil steht, das er selber angerichtet hat, und Galilei ins Unglück gestürzt ist.

Riccardi übergab die heitle Aufgabe einer Durchsicht des neuen Werkes seinem Ordensbruder Bisconti 2. Bald konnte dieser an Galilei melden 3, dem Palastmeister habe das Buch gefallen, nur einige Kleinigkeiten seien noch zu begleichen. Dann aber wollte Riccardi doch auch selber noch die Arbeit durch= seben; er entschied, daß noch einiges geändert und die Druckbogen ihm zur Durch= ficht vorgelegt werden müßten, erteilte aber mit diesen Bedingungen doch tatfächlich die Druderlaubnis. Dem ungeduldigen Gelehrten, der bor der Sommer= hitze fich aus Rom nach Florenz geflüchtet hatte, schien es nun beffer, den Druck in der Arnostadt besorgen zu lassen. Auch das gestand Riccardi zu 4, nur muffe ihm eine Abschrift mit den gewünschten Berbefferungen eingereicht werden, und als Galilei einwandte, wegen der gerade herrschenden Beft fei die Verbindung zwischen Florenz und Rom dafür zu unsicher, gab der Balaftmeister zu, daß nur Anfang und Schluß ihm zugefandt und das übrige, nach Galileis Borichlag, in Florenz geprüft werde. Riccardi beauftragte also den Dominitaner Stefani, Berater bei der Florentiner Inquifition, gang ohne Rudficht auf die römische Durchsicht den Drud des Werkes zu erlauben oder zu verbieten. Auf dem Titel sollten nicht Ebbe und Flut als Hauptgegenstand erscheinen, das neue Weltsnftem dürfe nicht als feststehende Wahrheit vor= getragen werden, sondern nur als mathematische Sypothese; als Zweck des Buches muffe insofern die Verteidigung der römischen Verordnungen gegen Ropernikus hervortreten, als gezeigt werbe, daß man in Italien mit dem Stand ber Frage genau vertraut fei und feineswegs aus Unbekanntichaft mit der Sternfunde jene Detrete erlaffen habe 5. Ubrigens hatte Riccardi an Stefanis Stelle lieber einen andern als Zenfor geseben, ber aber Galilei nicht genehm war. Dieser sette auch hier seinen Willen durch 6.

Mit den Florentiner Inquisitoren hatte Galilei jest leichteres Spiel. Stefani verließ sich darauf, daß in Rom das zu prüsende Werk schon gebilligt sei. Galilei aber betonte aufs stärkste, mit welcher Unterwürfigkeit und Ehrfurcht er sich dazu verstehe, als Träume, Chimären, Irrtümer, Fehlschlüsse, Nichtigsteit alle Gründe und Beweise zu bezeichnen, die nach Meinung der zustän-

<sup>1</sup> Bgl. das Urteil von L. Olichfi, Galilei und feine Zeit, Halle 1927, 333.

Zum Folgenden vgl. die Prozefiaften bei Favaro XIX 325 ff und Müller 81 ff.
 am 16. Juni 1630, bei Favaro XIX 120.
 Ebd. 325.

<sup>5</sup> Riccardi an Stefani am 24. Mai 1631, ebb. 327 f. Der Entwurf der Borrede ebb. 328 ff. 6 Riccolini an Cioli am 16. März 1631, ebb. XIV 224.

digen Behörde den von dieser für unrichtig gehaltenen Ansichten günstig seien, und daraus könne man sehen, mit welcher Aufrichtigkeit er bekenne, in dieser Sache nie andere Meinungen und Absichten gehegt zu haben als diesenigen der heiligsten und verehrungswürdigsten Bäter und Lehrer der Kirche. Die Ansichten, die keinen Beifall fänden, seien nicht die seinigen, und die seinigen seien keine andern als die der hll. Augustinus und Thomas und der andern Bertreter der Kirche. Stefani vergoß Tränen der Kührung über diese Unterwürsigkeit und gab seine Zustimmung zum Druck.

So konnte Galilei im Juni 1631 über den glücklichen Ausgang der Sache seine Freude aussprechen 3. Nach "unendlichen Bemühungen" erlangte man von Niccardi auch die Billigung der verbesserten Einleitung; man hatte freilich den Palastmeister "an den Haaren" dazu herbeiziehen müssen, aber er ließ sich herbeiziehen 4. Seitdem hörte er nichts mehr von dem Buche, dis es fertig gedruckt in Kom eintraf und er eingangs desselben, vor der Florentiner Druckerlaubnis, zu seinem Schrecken auch seine eigene Genehmigung erblickte 5.

Das neue Werf entsprach keineswegs den Anforderungen, die Riccardi in seinem Schreiben an Stefani als Bedingungen der Beröffentlichung gestellt hatte. Die Vorrede gab freilich ganz so, wie der Palastmeister es verlangt hatte , das Buch als eine Berteidigung des Inderverbotes gegen das neue Weltspstem aus; die Gründe für die kopernikanische Lehre, so hieß es hier, würden nur deshalb dargelegt, damit man sehe, daß in Italien diese Gründe bekannt und folglich jene Verbote nicht ein Ausfluß von Unwissenheit seien. Die Vorrede steht aber in keinem Jusammenhang mit den folgenden Darlegungen, in denen das neue Weltspstem offenbar als Wahrheit vorgetragen wird. Galilei entwickelt seine Gedanken in Gesprächsform, in welcher die Einwände gegen die neuen Lehren einem "Simplicius" in den Mund gelegt werden, dessen dien Name schon lächerliche Beschränktheit andeutet ; zudem hat Galilei höchstwahrscheinlich die Taktlosigkeit begangen, einen vom Papst selbst hingeworfenen Gedanken durch Simplicius vertreten zu lassen der wissenschaftliche Wert des neuen Werkes

<sup>1...</sup> di non haver mai havuto in questa materia altra opinione e intenzione, che quella che hanno i più santi e venerabili Padri e dottori di s. Chiesa.... Assolutamente le opinioni che non piacciono non son le mie, e le mie sono quelle che tengono S. Agostino, S. Tommaso e tutti gl'altri autori sacri. Galisci an Cioli am 3. Mai 1531, cbb. 259 f. <sup>2</sup> Galisci an Cioli am 7. März 1631, cbb. XIV 217.

<sup>3</sup> Cioli an Niccolini am 13. Juni 1631, ebd. 276.

<sup>4</sup> Niccolini an Galilei am 19. Juli 1631, ebb. 284.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Prozehatten, ebb. XIX 326. Der Name des Palaftmeisters non ha che fare nelle stampe di fuori, sagte Urban VIII. zu Niccolini. Niccolini an Cioli am 5. September 1632, ebb. XIV 384.

<sup>6</sup> Ebb. VII 29 f, deutsche Übersetzung bei Müller 120.

<sup>7</sup> Siehe oben S. 622.

<sup>8</sup> Siehe Olichfi a. a. D. 345. Ebd. 364 f eine eingehende Inhaltsüberficht der Dialoge.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Miller 119 Anm. 122 A. 3. Bgl. H. de l'Épinois in der Rev. des quest. hist. III (1867) 110 f; Favaro XVI 455; Oliofi a. a. O. 396.

ift ungleichmäßig. Bon den drei Gründen, die für Ropernifus berangezogen werden, find der zweite und dritte, aus den Sonnenflecken und den Gezeiten des Meeres bergenommen, durchaus ohne Bedeutung: der erfte Grund, die Einfachbeit, mit der die verschlungenen Blanetenbahnen im neuen Weltspstem sich erklären laffen, mar ichon von Kopernikus aufgestellt und wird von Galilei nur in eine leichter verftändliche Form gebracht. Wertvoll an ben neuen Dar= legungen ift die Widerlegung der physikalischen Einwände gegen die Erd= bewegung, wenn auch allerdings die Schwierigkeit aus der Schleuder= fraft der sich um ihre Achse drebenden Erde erst das Genie Newtons löste. Bu tabeln ift noch im besondern, daß Galilei auf das tochonische Sustem, als dritte Möglichkeit zwischen Ropernikus und Btolemaus, gar nicht eingeht, und daß er Replers gewaltige Bereinfachung des kopernikanischen Sustems totschweigt; er redet so, als ob icon Ropernitus ohne alle Silfs= freise nach Art des Ptolemaus ausgekommen mare, allein erft Repler hatte durch den Nachweis der elliptischen Form der Marsbahn diese Notbehelfe überflüffig gemacht 1.

Galilei hatte wohl geglaubt, der allzeit gefügige Palastmeister werde auch diesmal vor der vollendeten Tatsache des einmal gedruckten Buches die Segel streichen. Allein das Inderverbot gegen Kopernikus war erlassen worden, weil die Verbreitung der neuen Lehren in den Köpfen Ungebildeter Verwirrung und Zweisel an der Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift hervorrusen konnte; Galilei selbst hatte das in der Vorrede seines neuen Buches sagen müssen<sup>2</sup>, und wo die Glaubenslehre in Frage kam, nahm man in Kom die Sachen sehr ernst. Es war noch das geringste, daß Riccardi Galileis Buch auf päpstlichen Besehl sofort mit Beschlag belegte<sup>3</sup>; der unvorsichtige Verfasser bekam es jest mit der Inquisition zu tun<sup>4</sup>.

Aus besonderer Rücksicht auf den Großherzog von Toskana und den berühmten Gelehrten selbst sandte man ihm nicht sofort eine Borladung zu; der Papst setze zur Berichterstattung über das Buch eine eigene Gelehrtenkommission zusammen und betraute mit deren Vorsitz Galileis entschiedenen Freund Kar-

9

<sup>1</sup> Über die physitalischen Schwierigkeiten gegen das kopernikanische System vgl. A. Linsmeier in Natur u. Offenbarung XXXVI (1890) 129 ff, XXXVII (1891) 321 ff; über Galileis Dialog über die Weltspsteme ebd. XLI (1895) 155 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> per ovviare a' pericolosi scandali dell' età presente. Favaro XIX 328.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Ebd. 326.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Die Atten des Prozesses bei Favaro XIX; ältere Berössentlichung: von H. de l'Épinois Paris 1877, K. v. Gebler Stuttgart 1877. Der Originalband, 1811 nach Paris geschafft, kam wieder nach Rom nicht erst 1846, wie Biot im Journal des savants behauptete, sondern schon 1843 sandte die Witwe des Haußmeisters Karls X., des Herzogs Blacas d'Aulps († zu Kirchberg am 17. November 1839), die Handschrift durch den Kuntius Altieri zurück. Bgl. A. Mercati in den Atti della Pont. Accad. delle scienze, Nuovi Lincei LXXX, Roma 1927, 58—62.

dinal Francesco Barberini. Riccardi dachte nämlich daran, das Buch nur zu verbieten, dis es verbessert sei 1. Die Kommission faßte ihre Ausstellungen in acht Punkten zusammen; alle diese Punkte, so hieß es am Schluß, könnten vielleicht verbessert werden, wenn das Buch im übrigen als nüßlich erachtet würde. Den acht Ausstellungen aber wurde dann noch ein schlimmer Belaftungsgrund hinzugefügt: im Jahre 1616 habe man dem Verfasser des Buches den Besehl erkeilt, die kopernikanische Lehre in keiner Weise zu halten, zu lehren oder zu verkeidigen, andernfalls werde die Inquisition gegen ihn einschreiten Diesen Besehl habe Galilei angenommen und jezt übertreten. Der letztere Punkt erwies sich als besonders verhängnisvoll 3. Urban VIII. hätte die Angelegenheit gern ohne förmliche gerichtliche Verhandlung beigelegt 4, doch Galileis Ungehorsam machte das unmöglich. Die weitere Verfolgung der Sache mußte der Inquisition überlassen.

Das gefürchtete Tribunal begann damit, sich Rechenschaft über die Sachlage zu geben. Der Dialog über die Weltspsteme, so stellte man fest, verteidige die kopernikanische Lehre als Wahrheit, der Verkasser sei der inneren Zustimmung zu dieser Lehre sehr verdächtig und habe das Verbot von 1616 übertreten. Dann wurde am 23. September 1632 der Angeklagte zu persönlichem Erscheinen in Rom vorgeladen.

Galilei suchte Ausflüchte mit Hinweis auf sein hohes Alter von siebzig Jahren und seine Kränklichkeit. Allein die Inquisition bestand auf ihrem Befehl, behandelte jedoch im übrigen den greisen Gelehrten mit aller Kücksicht. Urban VIII. ließ ihm empfehlen, sich für die Keise alles möglichst bequem einzurichten, die Quarantäne wegen der gerade herrschenden Pest sollte abgefürzt werden im man wartete in Geduld, bis er endlich am 13. Februar 1633 ,in guter Gesundheit eintraf . Der Großherzog von Florenz hatte ihm Empfehlungsschreiben an sämtliche Kardinäle mitgegeben. Seinen Aufenthalt in Kom durfte er in den Palästen Firenze und Medici nehmen; zweimal mußte er allerdings ins Inquisitionsgebäude übersiedeln, aber auch dort kam ihm der Kommissär des

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Miller 130 f. Sento poi da qualche amico che ci sia pensiero non di prohibirlo, ma sì bene che si accomodino alcune parole. Niccolini an Cioli am 22. August 1632, bei Favaro XIV 375; derselbe an denselben am 5. September 1632, ebd. 384 f.

<sup>2</sup> Bgl. unfere Angaben Bo XII 211.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Da quel che raccolgo, la maggior difficoltà deve consistere nel pretendersi da questi Signori che sin dall'anno 1616 le fusse fatto un precetto, che non disputasse nè discorresse di questa opinione. Riccolini an Cioli am 27. Februar 1633, Favaro XV 55.

<sup>4</sup> Niccolini an Cioli am 18. September 1632, ebb. XIV 391 392.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Müller 139. <sup>6</sup> Ebd. 141.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Im Inquisitionsgebäude weilte er vom 12. bis 30. April und wieder vom 21. bis 24. Juni; vom 24. Juni bis 6. Juli wohnte er im Palast Medici, die übrige Zeit seit bem 13. Februar im Palast Firenze (Favaro im Arch. stor. ital. 5. Serie XXXVII [1906]

Heiligen Offiziums mit aller Rücksicht entgegen und wies ihm bequeme und unverschlossen Zimmer an; seinen Diener, der ungehindert aus= und einging, durfte er beständig um sich haben.

In seinem ersten Verhör, am 12. März 1633, behauptete Galilei, er habe in seinem Buche die kopernikanische Lehre nicht verteidigt, sondern im Gegenteil gezeigt, daß die Meinung des Kopernikus und seine Gründe nicht haltbar seien. Da man ihn nach dem Berhör aufmerksam machte, das Gegenteil sei boch gar zu offenbar, als daß er mit solchen Aufstellungen Glauben finden tonne, entschloß er sich für das zweite Berhor, am 30. April 1633, zu einem Geständnis. Nach vollen drei Jahren, so lautete nunmehr seine Erflärung, habe er sein Buch noch einmal gelesen; wie er jest sehe, rede er darin wirklich öfter fo, daß ein Lefer, der seine innere Gefinnung nicht tenne, den Eindruck gewinnen könne, die vorgebrachte Widerlegung gereiche dem neuen Weltinftem eher zur Befräftigung. Dag er ben Grunden zugunften bes Ropernitus mehr Gewicht beizulegen scheine, als fie verdienten, sei aus einer Art Gelehrteneitelkeit zu erklären, er habe feinen Scharffinn zeigen wollen 1. Um 10. Mai reichte er noch eine ergänzende Erklärung ein, um seinen Ungehorsam gegen das Berbot von 1616 zu entschuldigen, das ihm insbesondere die Berteidigung des Ropernikus untersagte2. Das betreffende Berbot habe man ihm nur mündlich erteilt; daß ihm beffen Einzelheiten entfallen seien, könne nicht wundernehmen. Schriftlich besitze er nur das Zeugnis von Kardinal Bellar= min, daß er nicht habe abschwören muffen 3, es fei aber darin von einem Befehl für ihn im besondern nicht die Rede, sondern nur von dem allgemeinen Berbot für alle und jeden, das neue Weltspftem zu verteidigen.

Der Versicherung Galileis, er habe innerlich der verurteilten Lehre nicht angehangen, konnten die Inquisitoren begreiflicherweise kein Vertrauen schenken. Hielt er aber innerlich eine Meinung fest, die ihm durch die zuständige Autorität als schriftwidrig bezeichnet war, so entstand der Verdacht, er ziehe die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift in Zweisel, und weil darin eine Häresie lag, so wurde er zum mindesten von diesem Gesichtspunkt aus der Häresie verdächtig. Die Inquisition beschloß also am 16. Juni, den unglücklichen Gelehrten über diesen Punkt, seine innere Meinung, zu befragen, nötigenfalls auch unter Androhung der Folter. Bleibe Galilei bei seinen früheren Ausfagen, so müsse er sich durch feierliche Abschwörung von dem Verdacht der

<sup>381—388;</sup> Hift. Jahrbuch XXX 626). Die Bergünftigungen für Galilei waren ohne Beispiel: Non v'è esempio che si sian più fabbricati processi di persone inquisite, che non siano state ritenute anche in secrete. . . Nè meno si sa che altri, ben che vescovi, prelati o titolati, non siano, subito giunti in Roma, stati messi in Castello. Niccolini an Cioli am 16. April 1633, Favaro XV 95.

<sup>1</sup> Ebd. 146 f. 2 Bgl. unsere Angaben Bd XII 211.

<sup>3</sup> Bgl. ebd. 213.

Häresie reinigen, solle nach Gutdünken des Gerichtes zum Kerker verurteilt werden und dürfe in Zukunft in keiner Weise mehr die kopernikanische Lehre verteidigen, sonst verfalle er der Strafe der Rückfälligen. Sein Buch solle verboten und das Urteil gegen ihn allen Nuntien und Inquisitoren mitgeteilt und namentlich den Professoren der Naturwissenschaft bekannt gemacht werden.

In Aussührung dieses Beschlusses mußte Galilei am 21. Juni noch einmal vor der Inquisition erscheinen. Man stellte ihm die gemessene Frage, ob er die kopernikanische Lehre verteidigt habe oder verteidige. Bis zum Dekret von 1616, antwortete Galilei, habe er sowohl dem ptolemäischen als dem kopernikanischen System Wahrscheinlichkeit zugeschrieben, nach diesem Dekret sei in ihm jeder Zweisel geschwunden, und er habe seitdem immer der Meinung des Ptolemäus angehangen. Man hielt ihm nun die Lehren seines Buches vor und drang in ihn, auch unter Hinweis auf die Folter, die Wahrheit zu sagen. Aber Galilei blieb bei seiner Aussage; es war ihm wohl bekannt, daß man Siebzigzährige nicht mehr zu koltern pflegte.

So kam es am folgenden Tag zum letzten Akt des bedauerlichen Trauerspiels, zur feierlichen Verkündigung des Urteils. Der Spruch der Richter erklärte, Galilei habe sich ihnen start der Härese verdächtig gemacht; es bestehe nämlich der Verdacht, daß er die falsche und schriftwidrige Lehre verteidigt habe, daß die Sonne beweglich, die Erde unbeweglich, Mittelpunkt der Welt die Sonne und nicht die Erde sei, und daß man eine Meinung als wahrscheinlich festhalten und verteidigen könne, nachdem sie als schriftwidrig erklärt sei. Galilei sei deshalb kirchlichen Zensuren verfallen, er solle aber davon losgesprochen sein, wenn er Abschwörung leiste. Sein Buch jedoch werde verboten, er selbst nach Ermessen der Inquisition zum Kerker und zum wöchentlichen Abbeten der sieben Bußpsalmen auf drei Jahre verurteilt<sup>2</sup>. Zum Schluß verlas Galilei die von ihm unterzeichnete Abschwörungsformel. Die angekündigte Gefängnisstrafe maß ihm die Inquisition nicht zu, sondern tags darauf befahl der Papst, Galilei zum großherzoglichen Gesandtschaftspalast zurückzubringen, der ihm zum Kerker dienen solle<sup>3</sup>.

Der florentinische Gesandte verwandte sich sofort für eine vollständige Begnadigung des Berurteilten, aber Urban VIII. wollte damit nur Schritt für Schritt vorangehen. Zunächst gestattete auf seine Anordnung die Inquisition nur so viel, daß Galilei sich nach Siena zu seinem Schüler und Berehrer, dem Erzbischof Ascanio Piccolomini, begeben dürfe, jedoch mit der Weisung, die Stadt nicht zu verlassen. Am 1. Dezember 1633 erhielt er die Erlaubnis,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. L. Garzend, Si Galilée pouvait juridiquement être torturé, in der Rev. des quest. hist. XC (1911) 353—389, XCI (1912) 36—67; Grijar, Galileiftudien 90. Senes sexagenarii debiles arbitrio Inquisitoris non sunt torquendi. Bordoni (1648) bei Grijar a. a. D. <sup>2</sup> Müller 153. <sup>3</sup> Gbd. 151.

auf seinen Landsitz Arcetri bei Florenz zurückzukehren, doch solle er bis auf weiteres dort in Stille leben 1.

Die zweite Verhandlung gegen Galilei unter Urban VIII. hat eine andere Bedeutung als die erste unter Paul V.: im Jahre 1616 hatte sich alles um die Rechtsfrage gedreht, ob das neue Weltspstem mit der Heiligen Schrift vereinbar sei oder nicht; in dem zweiten Prozeß handelte es sich dagegen um die Personenfrage, ob Galilei dem allgemeinen Berbot der kopernikanischen Lehre und dem Sonderverbot für ihn selbst entgegengehandelt habe, wobei allerdings der Beweggrund für die Strenge des Versahrens in der Sorge zu suchen ist, die Lehre von der Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift möchte gefährdet werden; durch das Aufsehen, welches die Bestrafung des ersten Gelehrten von Italien macht, wird dann freilich das Verbot von 1616 erst recht bekannt und betont.

Die Strenge, mit der man Galilei im Jahre 1633 behandelte, hat etwas Auffallendes. Ropernitus hatte doch fein Buch Paul III. widmen dürfen. Urban VIII, hatte noch im Jahre 1624 gesagt, die kopernikanische Lehre sei feine Säresie 2. So viele Theologen hatten geäußert, wenn das neue Welt= inftem bewiesen werde, muffe man die icheinbar entgegenstehenden Stellen ber Beiligen Schrift anders erflären 3. Der Generalkommiffar, der das Berfahren gegen Galilei leitete, Bincenzo Maculano, war felbst dieser Ansicht. Galileis manchmal übereifriger Berehrer, der Benediftiner Caftelli, feste Maculano gegenüber im Jahre 1633 auseinander, nach dem bl. Augustin sei es nicht die Absicht der Heiligen Schrift, die Menschen über die Erdbewegung zu belehren, da solche Dinge mit dem Seelenheil nichts zu tun hätten; Koperni= tus habe eine Herkulesarbeit geleistet, und die Rirche selbst habe sich ihrer bei der Kalenderverbefferung bedient. Er habe deshalb gar kein Bedenken, Ropernikaner zu sein, und auch sehr tüchtige Theologen hätten ihm darüber kein Bedenken gemacht. Maculano antwortete, was ihn personlich angehe, so sei auch er der Ansicht, daß die kopernikanische Frage nicht durch die Autorität der Seiligen Schrift fich entscheiden laffe. Aber obschon Urban VIII. auch noch nach der Veröffentlichung von Galileis Wert sich als deffen Freund bezeichnet habe 5, so äußert er sich doch jest sehr ungehalten über das Buch: Galilei

<sup>1</sup> Müller 179 ff. 2 Siehe oben S. 619. 3 Siehe ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Il detto Padre mi rispose, che quanto a lui era del medesimo parere, che questa questione non si dovesse terminare con l'autorità delle Sacre Lettere (Caţtelli an Galilei am 2. Ottober 1632, bei Favaro XIV 401 ἡ). ither Maculanos Haltung
im Galileiprozeβ vgl. St. Fermi im Bollett. stor. Piacentino VI (1911) 218 ਜ.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> S. Stă replicò . . . ch'ancora il S. Galileo era suo amico (Niccolini an Cioli am 18. September 1632, bei Favaro XIV 392); che il Signor Galileo è stato suo amico, et hanno insieme trattato e magnato più volte domesticamente, e dispiacerli d'haverlo a disgustare, ma trattarsi d'interesse della fede e della religione (Niccolini an Cioli am 13. Mära 1633, ebb. XV 68).

,habe gewagt, sich in Sachen einzulassen, die ihm nicht zustanden, und in die gewichtigsten und gefährlichsten Dinge, die man zurzeit zur Sprache bringen könne'; ,es handle sich nicht um bloße Mathematik, sondern um die Heilige Schrift, um die Religion, den Glauben'. Ein andermal häuft er geradezu starke Ausdrücke, um seinen Unwillen über Galileis Beginnen zu bekunden: es handle sich um eine Schädigung der Religion, so schlimm, als je eine gewesen, um Berkehrtheiten, so schwer, wie sie nur zur Verhandlung kommen könnten<sup>2</sup>.

Der auffallende Widerspruch findet wohl seine Lösung, wenn man den Wortsaut des Endurteils gegen Galilei ins Auge faßt. Er wurde verurteilt, weil er dem Anschein nach glaubte, eine Meinung dürfe noch verteidigt werden, nachdem sie (durch die zuständige Autorität) als schriftwidrig erklärt worden war. Die Gefahr sah man wohl darin, daß die Laien begannen, sich in religiöser Hinsicht unabhängig zu machen von den Erklärungen der kirchlichen Organe und nach protestantischem Vorbild die Heilige Schrift nach eigenem Gutdünken sich auszulegen. Diesem Eindringen des Luthertums in Italien wollte man gleich zu Ansang entgegentreten, daher die große Strenge<sup>3</sup>.

Daß hervorragende Gelehrte wegen ihrer Leistungen und Entdeckungen von Fachgenoffen verlacht und bedrängt worden find, ist in der Geschichte der Wiffenschaften nicht so selten<sup>4</sup>, ohne daß man viel Aushebens von solchen Vorkommnissen zu machen pflegt. Das Betrübende in Galileis Fall liegt darin, daß der Fehlgriff von Vertretern der Kirche und im Ramen der Religion begangen wurde. Mit Fabeln und Übertreibungen bis auf den heutigen Tag reichlich ausgestattet<sup>5</sup>, bot er auf Jahrhunderte hinaus allen, die der Kirche feindlich

¹ Tiene [ber Papft] che s'incorra in molti pericoli della fede, non si trattando qui di materie matematiche, ma della Scrittura sacra, della religione e della fede. Riccolini an Cioli am 11. September 1632, Favaro XIV 388.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> ,In materie simili, dove si trattava di apportar alla religione pregiudizi grandi e de'più pessimi che siano stati mai inventati.' ,Si trattava della più perversa materia che si potesse mai haver alle mani'; ,dottrina perversa in estremo grado.' ,Son materie fastidiose e pericolose, e che questa sua opera in fatti è perniciosa, e la materia è grave più di quel che S. A. si persuade' (Niccolini an Cioli am 5. und 18. September 1632, ebb. 384 392).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Der Ausdrud "Hörefie" wird vom fopernifanischen Sustem im Urteil nicht gebraucht. Aber L. Garzend, L'Inquisition et l'hérésie, Paris 1912, vgl. die (ablehnenden) Urteile in der Rev. d'hist. ecclés. XVII (1921) 417 ff; Études CLXVIII (1921) 111 ff; Lit. Rundschau 1914, 420.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Es genüge, an Julius Robert Mayer († 1878), den Entdecker der Erhaltung der Kraft, an Ignaz Philipp Semmelweis († 1865), den Borläufer Pafteurs und Lifters, zu erinnern, die beide wenigstens zeitweilig von ihren Gegnern ins Irrenhaus getrieben wurden, an Leopold Auenbrugger († 1809), den Ersinder der Perkussion des Brustkorbes, die erst fünfzig Jahre später durch französische Arzte wiederentdeckt wurde.

<sup>5</sup> Darilber Müller 160 fj. Über "E pur si muove" vgl. noch Favaro in den Atti del R. Istituto Veneto di scienze LXX (1911). Siehe auch die Kritik, welche Prinzivalli an diesem am Eingang des Pincio 1888 durch den römischen Gemeinderat angebrachten unhistorischen Ausspruch im Bollet. dell' Unione Storia ed Arte XXI (1928) Rr 123 übt.

gegenüberstanden, Anlaß zum Triumph und zur Berdächtigung. Allein überall, wo Menschen sich betätigen, kommt es mitunter zu Mißgriffen, es sei denn, daß durch Christi Einrichtung ein Tribunal mit Unsehlbarkeit ausgerüstet ist, was von dem Inquisitionsgericht auch dann nicht einmal sich behaupten läßt, wenn seine Entscheidungen in der gewöhnlichen Form vom Papst gebilligt sind.

Das traurige Ereignis hatte indes auch seine freilich nicht beabsichtigten günstigen Folgen. Für Galilei selbst war es kein Unglück, daß er von der Schriftstellerei für weitere Kreise wieder auf die strenge wissenschaftliche Arbeit, von der Astronomie wieder auf sein eigentliches Fach, die Physisk, verwiesen wurde; vielleicht wäre sein Werk über die Bewegungsgesetze, das eigentlich seinen Ruf bei der Nachwelt begründete i, nie erschienen, hätte nicht seine Verurteilung und Abschwörung ihn abgehalten, dem flüchtigen Ruhm bei den Zeitgenossen nachzusagen. Für die Theologen war der Irrtum von 1616 und 1633 auf Jahrhunderte hinaus eine beständige Warnung, die auch beherzigt wurde. Ein zweiter Fall Galilei ist nicht mehr vorgekommen.

3.

Unter den zahlreichen, zum Teil noch heute zu Recht bestehenden Bücherverboten der Kongregationen des Index und der Inquisition jener Zeit ist von besonderer Wichtigkeit ein Dekret vom 1. August 1641, welches 18 versichiedene Werke, darunter an erster Stelle den "Augustinus" des Jansenius, verurteilte. Urban VIII. bestätigte die Entscheidung auf die seierlichste Weise durch eine vom 6. März 1642 datierte Bulle, wodurch der Spruch ein besonderes Gewicht erlangte 3. Die neue Irrlehre des Jansenius hat eine längere Vorgeschichte und hängt enge mit der religiösen Entwicklung Frankreichs zusammen.

Der verdoppelte Eifer, mit dem nach den furchtbaren Erfahrungen der Hugenottenkriege die Mehrzahl des französischen Volkes sich der alten Religion wieder zuwandte, hatte namentlich zu einem mächtigen Aufschwung des Ordenselebens geführt. Tiefer angelegte Geister ließen sich von den religiösen Gedanken bis zu glühender Hingabe durchdringen, und da auch andere an ihrem Eifer sich entzündeten, waren die Bedingungen zur Vildung neuer religiöser Genoffenschaften gegeben 4.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Discorsi e dimostrazioni matematiche intorno a due nuove scienze attenenti alla meccanica e i movimenti locali, Leiden 1638, bei Favaro VIII 39—319.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Hilgers 423. Ebb. 547 f über das nicht genügend aufgeklärte, schon am 3. Mai 1640 durch die Kongregation der Inquisition erlassene Berbot des erst 1641 in Köln erschienenen 20. Bandes der Annales ecclesiastici des 1637 verstorbenen Doministaners Abraham Bzovius, das Urban VIII. durch Breven an den Kölner Senat und den Osnabrücker Bischof Franz Wilhelm von Wartenberg vom 26. Mai 1640 einschäfte.

<sup>3</sup> Der Inder weift nur fünf jolder Bullen auf; j. Silgers 96.

<sup>4</sup> Bgl. unjere Angaben Bo XI 139 ff, XII 342 ff; L. Prunel, La réforme catho-

Die erften dieser Neubildungen entstanden seit 1592 im Guden Frantreichs, wo Cefar de Bus (geft. 1607) und fein Gefährte Jean Baptifte Ro= million in der eigenen Person Beispiele des Umschwungs darftellen, benn De Bus war vor seiner Bekehrung ein verweltlichter Rleriker, sein Genoffe Sugenott gewesen, der mit den Waffen in der Sand die Ratholiken bekämpfte 1. Es folgte 1598 Pierre Fouriers Rongregation für Mädchenerziehung, bann die Einführung der spanischen reformierten Karmelitinnen und der italienischen Ursulinen durch Barbe Acarie (Maria von der Menschwerdung)2. Gleich den "Schwestern von der Heimsuchung" des Genfer Bischofs Franz von Sales erhielten auch die Ursulinen erft auf französischem Boden ihre Ausgestaltung. Ferner entstanden in Frankreich damals verschiedene große Priesterkongregationen, jo 1611 die Oratorianer von Pierre de Bérulle, 1624 die Lazaristen, ge= gründet von Bingeng von Baul, 1642 Oliers Sulpizianer, 1643 Jean Eudes' jog. Eudiften 3. Bon größter Bedeutung wurden feit 1679 die Schulbrüder, gestiftet von Jean de Lasalle4. Der Krankenpflege widmeten sich seit 1626 die zu Nancy entstandenen Borromäerinnen und seit 1633 Binzenz von Pauls Barmherzige Schwestern 6. Diese bedeutenderen Genoffenschaften find aber keineswegs die einzigen; gleich als ware nach den Sugenottenkriegen ein neuer religiöser Frühling angebrochen, so sproßten in Frankreich, in allen Teilen des Landes, Bereinigungen zur Linderung der geiftlichen und leiblichen Not aus dem Boden 7.

lique en France au XVII<sup>e</sup> siecle, Paris 1921; G. Fagniez, La renaissance cath. et la dévotion féminine dans la première moitié du XVII<sup>e</sup> siècle, in der Rev. des quest. hist. 1927, 305 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. unsere Angaben Bb XI 140; Moroni XX 254 ff; Breve vom 11. April 1616 im Bull. XI 354. Über De Bus s. die Biographie von Beauvais (Paris 1645).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. unjere Ungaben Bb XI 140. Siehe H. de Leymont, Mad. de Ste.-Beuve et les Ursulines de Paris 1562—1630, Lyon 1890.

<sup>3</sup> Heimbucher III 419 428 442 450. Über die französischen Oratorianer vgl. unsere Angaben Bb XII 354 ff.

<sup>4</sup> Heimbucher III 299 f. 5 Cbd. 370 ff. 6 Siehe oben S. 568 f.

<sup>7</sup> Im Often neben Fouriers Kongregation, die 1789 etwa 4000 Schwestern in 90 Häusern zählte (Heimbucher II 85) und den Borromäerinnen die (beschaulichen) Chorfrauen vom Heiligen Grab (ebd. 82). Im Norden wurden 1630 zu Dieppe Hospitaliterinnen, zu Tourcoing eine Schwesternkongregation für Unterricht und Krankenpslege (ebd. 303 507), zu Senlis 1627 eine solche für den Unterricht gegründet (ebd. 302). Im Westen stiftete in der Touraine 1621 Susanna Dubois († 1626), in Anjou 1642 Marie de la Fère Hospitaliterinnen (ebd. 302 304). Um fruchtbarsten sür solche Gründungen blieb der Süden. Zu Toulouse entstanden 1617 durch Jeanne de Lestonnac, zu Lyon 1625 durch Jeanne Marie Chézard de Matel, zu Le Pun 1634 Vereinigungen, die sich der weibslichen Jugend widmeten (ebd. I 392, II 174 302), während eine zu Bordeaux 1638 errichtete Genossenschaft außer der Krankenpslege, ähnlich wie eine 1633 zu Aix entstandene Vereinigung, die Sorge für die Waisen sich angelegen sein ließ (ebd. 303). Der gefallenen Mädchen nahmen sich mehrere 1618 zu Paris, 1631 zu Nancu, 1644 zu Caen entstandene Kongregationen an (ebd. 298 ss.). — Außer vielen andern entstanden zu Paris z. B. 1636

In den alten Orden machte das Streben nach gründlicher Erneuerung nicht nur bei den Benediktinern 1, sondern auch bei den Augustinern und Brämonstratensern, Trinitariern, Franziskanern und Karmeliten sich geltend 2.

Antoinette von Orleans, einstens Herzogin von Orleans-Longueville, dann Zisterzienserin zu Toulouse, wurde von Paul V. zur Errichtung eines formlichen Seminars ermuntert, das Reformatorinnen von Nonnenklöftern beranbilden follte 3. Aus der einzigen Jesuitenhochschule von Bont-à-Mouffon, gegründet 1572, gingen bis zum Ende des Jahrhunderts mehrere Erneuerer frangösisch-lothringischer Orden hervor: Bierre Fourier, bereits Gründer einer Frauenkongregation, reformierte die Augustiner-Chorherren 4, Servais Lairuels 1617 die Brämonstratenser<sup>5</sup>; Philippe Thibault (gest. 1638) stiftete 1604 die Unbeschuhten Karmeliten von Rennes 6, Didier de la Cour die lothringischen Benediktiner von St-Vannes und St-Sidulphe?.

Der religiöse Aufschwung beschränkte sich zudem nicht auf die Orden und religiösen Bereinigungen. Die Genoffenschaften der frangösischen Oratorianer und Sulpizianer bahnten im Berein mit den Lazaristen und Jesuiten durch ihre Seminare eine Erneuerung des Weltklerus an 8; unter den Oberbirten machte sich sehr bald Carlo Borromeos Ginfluß geltend, deffen Berordnungen und heiliges Leben sich viele französische Bischöfe zur Richtschnur nahmen 9. Die Laien wurden in weitem Umfang für die Arbeiten zur Berbreitung und zum Schut des Glaubens und zur hebung der Sittlichkeit herangezogen durch die 1627 gegründete Gesellschaft des heiligen Sakramentes 10.

1 Bgl. unfere Angaben Bb XI 139.

4 Ebd. 414 f. Bgl. unsere Angaben Bd XI 140. Fourier Bonnard, Lettres choisies de St. Pierre Fourier, Paris 1918.

6 Seimbucher II 555; B. Zimmermann in The Catholic Encyclop. III 361. 7 Bgl. unsere Angaben Bb XI 139; Heimbucher I 150 ff; Bull. XII 533 f, XIII 624 f; E. Didier-Laurent O. S. B., Dom Didier de la Cour de la Vallée el la ré-

forme des Bénédictins de Lorraine (1904); Cordara, Hist. Soc. Iesu P. VI, t. I, 504; P. Denis O. S. B., Le card. de Richelieu et la réforme des monastères bénédictins, Paris 1913. <sup>8</sup> A. Degert, Hist. des Séminaires français jusqu'à la Révolution, Paris 1912.

10 Bgl. oben S. 557 f. — Aber die foziale Reform nach den Religionsfriegen vgl. auch

Le Play, La réforme sociale en France I, Paris 1867, 102 ff.

und 1639 die Genovefanerinnen und Töchter vom heiligen Kreuz (ebd. III 543 ff), zu Arras Schwestern von der hl. Agnes (ebd. 544), ju Le Bun Josephsichwestern (ebd. 544) ufw.

<sup>2</sup> Augustinerkongregation von St-Victor und von Ste-Geneviève (Beimbucher I 27 49), nordfrangösische reformierte Prämonstratenser seit 1617 (ebb. 60), Unbeschuhte Trinitarier seit 1622 (ebd. 74), Franzisfaner-Tertiarier (ebd. II 497), Unbeschuhte Karmeliten in der Touraine (ebd. 555). <sup>3</sup> Ebd. I 392.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Seimbucher I 424; É. Martin, Lairuels et la réforme des Prémontrés, Nancy 1893.

<sup>9</sup> So Canigiani von Air († 1591), De Joyeuse von Toulouse († 1605), De Sourdis von Bordeaug († 1628), Camus von Bellen († 1629), Jamet von Langres († 1655), Alain de Solminihac von Cahors († 1659) usw. Siehe Degert im Bullet. de litt. eccles. 1912, 148 ff. Bgl. unfere Angaben Bo XI 142 f.

Allein neben all den reichen Früchten, die der religiöse Aufschwung in Frankreich zeitigte, sproßte auch eine Saat auf, die in verhängnisvollster Weise die alte Erfahrung bewahrheitete, daß auf katholischem Boden nur gedeihen kann, was ganz und gar und durch und durch katholisch ist, und daß am aller-wenigsten der glühende Eiferer die feste Grundlage der katholischen Glaubens-lehre und die sichere Leitung durch die kirchlichen Obern verlassen darf, wenn sein Feuer sich nicht zur verheerenden Brandfackel verkehren soll. Durch miß-leitete Übertreibungen wurde gerade eines der französischen Reformklöster Herd und Mittelpunkt einer Bewegung, die weit über Frankreichs Grenzen hinaus auf Jahrhunderte dem katholischen Leben die tiessten Wunden schlug.

Der zündende Feuerfunke sprang aus Flandern herüber. An der Löwener Hochschule fand die unkatholische Gnadenlehre des Bajus? auch nach deffen Tod 1589 noch eifrige Bertreter, so namentlich in Jakob Janson, Präsident des Kollegs zum Falken, feit 1614 Kangler der Universität3. Bius V. und Gregor XIII. hatten freilich die Neuerungen des Bajus verurteilt. Allein wie der Lehrgehalt des Bajanismus halb katholisch und halb protestantisch ist, so war es auch seine Stellung zu Rom. Seine geheimen Anhänger widersetten sich den papstlichen Entscheidungen nicht offen, sie unterwarfen sich ihnen aber auch nicht aufrichtig, sondern suchten durch künstliche Ausdeutungen ihre Forschungsergebniffe irgendwie mit ihnen in Ginklang zu seten. Für die gange Richtung, die Janson weiterleitete, ift diese Stellung gu Rom bezeich= nend. Was die von Bius V. erlaffene, von Gregor XIII. beftätigte Bulle gegen Bajus betrifft, so machte man sie völlig unwirksam, indem man ein Komma von seiner natürlichen Stelle vorrückte und damit einem Satglied eine faliche Beziehung gab. Bius V. hatte gesagt, einige Gage bes Bajus liegen fich zwar irgendwie verteidigen, aber nach dem ftrengen und eigentlichen Wortfinn. der auch der Sinn der Urheber sei, verurteile er fie. Nach den Bajanern

¹ Über Bort-Royal und den Jansenismus vgl. Mémoires pour servir à l'histoire de Port-Royal, et la vie de la Rev. Mere Marie Angelique de Ste-Magdeleine Arnauld reformatrice de ce monastere, 3 &bc, Utrecht 1742; Ste.-Beuve, Port-Royal, 7 &bc, 4° éd., Paris 1878; Fuzet, Les Jansénistes du XVII° siècle et leur dernier historien M. Ste.-Beuve, Paris 1876; Ricard, Les premiers Jansénistes et Port-Royal, Paris 1883 (vgl. Bullet. critique 1883, 288); M. E. Lowndes, The Nuns of Port-Royal as seen in their own narratives, Oxford 1909; Jean Laporte, La doctrine de Port-Royal. &b 1 (St.-Cyran), &b 2 (A. Arnauld), Paris 1923; Clémencet, Hist. littér. de Port-Royal, \$\text{hr\sigma}\_6\$ von Guettée, Paris 1868; J. Paquier, Le Jansénisme, Paris 1909; Aug. Gazier, Histoire générale du mouvement Janséniste depuis ses origines jusqu'à nos jours, Paris 1924. \text{\text{\text{Meitert Literatur bei Petit de Julleville IV 626.}}

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Daß Janson Anhänger bes Bajanismus war, folgt aus seiner Außerung über daß Comma Pianum bei Iansenius, Augustinus de statu nat. lapsae lib. IV, c. 27. Jansons Wunsch war, neben Bajus begraben zu werden; j. Vernulaeus, Academia Lovaniensis, Lovanii 1627, lib. III, cap. 10, p. 283.

v. Baftor, Befchichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Muft.

dagegen hätte er erklärt, einige der Sätze ließen sich verteidigen nach dem ftrengen und eigentlichen Wortsinn, der auch der Sinn der Urheber sei<sup>1</sup>. Da nirgends bestimmt war, welches diese Sätze seien, so konnte man jede einzelne Lehre des Bajus dazu rechnen und sie weiter vertreten.

Es war Jakob Jansons Schüler Kornelius Jansenius, der die neue Löwener Irrlehre völlig durchbildete und für immer mit feinem Namen berband 2. Jansenius war kein Mann von hobem Gedankenflug, aber ein gut= begabter Ropf: namentlich verfügte er über ein staunenswertes Gedächtnis. Die Studienlaufbahn konnte für ibn, ben Sohn eines unbemittelten Sandwerkers 3 aus dem Dorf Acquoi bei Leerdam, nur ein Ringen mit Not und Entbehrung sein: aber gerade im beständigen Rampf erstartte der eiferne Fleiß, die gabe Ausdauer, die ihn auszeichnen, freilich auf der andern Seite auch seine verbissene Hartnäckigkeit, und durch die Erfolge, die er erzielte, auch fein makloses Selbstgefühl. Alls Neunzehnjähriger errang er 1604 nach zweijähriger Beschäftigung mit der Philosophie den ersten Plat unter sämtlichen Böglingen der vier Löwener Universitätskollegien. In demfelben Jahr vollzog fich der entscheidende Umschwung in seinem Leben. Um sich der Theologie zu widmen, unterftellte er fich im Rolleg Hadrians VI. ber Leitung bes Jatob Janson, der den bisher so eifrigen Junger der Philosophie mit Berachtung gegen die Scholaftit erfüllte und ihn im Sinne des Bajus auf die Rirchenväter und namentlich Augustinus als die reinen Quellen des theologischen Wiffens binlentte.

Wahrscheinlich weil eine Luftveränderung für den Überarbeiteten sich als notwendig erwies, begab Jansenius sich für längere Zeit nach Paris und schloß hier innige Freundschaft mit einem Altersgenossen, der in vielem das gerade Gegenbild des nüchternen Handwerkerschnes aus dem Norden war, auf die Gestaltung des Jansenismus aber nicht weniger Einfluß gewinnen sollte als Jansenius selbst. Du Vergier de Hauranne, ein heißblütiger Südfranzose aus adeliger Familie<sup>4</sup>, war troß seiner ausgedehnten Studien keine Gelehrten=

2 Aberblick über die jansenistischen Kämpse mit Bibliographie bei J. Carreyre in der Rev. d'hist. de l'église de France 1924, Ottober-Dezember.

¹ Le Bachelet, Dictionnaire de théol. cath. I 2546. Bgl. unière Андабен Bb VIII 275 A. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Der Bater, Jan Ottiie, nach dessen Bornamen er sich Jansen, b. h. Sohn des Jan, benannte, soll Gusschmied gewesen sein; s. Chérot in Précis historiques 1890, 221. Zur Kritif der spärlichen Rotizen über die Jugendgeschichte des Jansenius vgl. ebd. 220 sf und Vandenpeeredoom 11 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Lancelot, Mémoires touchant la vie de M. de St.-Cyran, Cologne 1638; J. Laferrière, Étude sur Jean du Verger de Hauranne, abbé de St.-Cyran 1581 à 1643, Louvain 1912 (ασμ J. Brucker in ben Recherches de science relig. III [1912] 370); J. Brucker, Lettres inéd. de St.-Cyran dans un manuscrit de Munich, ebb. 428—445, IV (1913) 342—381; Bremond IV 36 ff.

natur, und wenn er die Feder führt, so wird er meist breit und langweilig, oft sogar exzentrisch, bizarr, verworren 1. Durch sein erstes Schriftchen machte er sich geradezu lächerlich. Heinrich IV. hatte der Unterhaltung wegen den Theologen einmal die Frage gestellt, ob ein König, der etwa bei einer Belagerung in die äußerste Not an Nahrungsmitteln gerate, einen von seinen Soldaten ergreisen und verzehren dürse. Du Vergiers Schriftchen nimmt die Sache ernst und spizt die Frage noch mehr zu: nicht nur in dem angeführten Fall, sondern noch in ein paar Duzend andern ist es danach erlaubt und sogar Pflicht, sich selbst zu töten 2. Aber sowenig auch Du Vergier Schriftsteller war, im Umgang und in der Seelenleitung verstand er es, mit der düstern Glut, die sein Inneres verzehrte, auch andere zu erfüllen und durch den ganzen Sindruck seiner willensmächtigen Persönlichseit, durch das mystisch Geheimnisvolle, mit dem er sich umgab, durch den Prophetenton, in dem er wie ein Gotterleuchteter seine Entscheidungen fällte, auch bedeutende Männer wie mit Zauberzgewalt in seine Bahnen zu zwingen 3.

Bei aller sonstigen Verschiedenheit stimmten aber Jansenius und Du Verzgier in einem Punkt überein: sie hielten sich für berufen, die Kirche von den Irrtümern zu reinigen, die nach ihrer Ansicht seit dem Aufkommen der Schoslastik sie verunstalteten. Jansenius setzte es sich zum Ziel, die theologische Wissenschaft aus den Irrwegen eines angeblichen Philosophismus und Nationalismus herauszuführen, Du Vergier gedachte die Kirchenzucht zur Strenge der ersten Jahrhunderte zurückzuführen. Alls die Hauptträgerin alles Verderbens in der Wissenschaft wie im christlichen Leben erschien den jugendlichen Gelehrten

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Brucker a. a. D. IV 345.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Question royale, où il est montré, à quelle extrémité principalement en temps de paix le sujet pourroit être obligé de conserver la vie du prince aux dépens de la sienne, Paris 1709. Ginige Stellen baraus bei (Patouillet) III 340.

<sup>3</sup> Ein Urteil über den Charafter des mertwürdigen Mannes ift febr ichwierig. Rach Ste=Beuve (I 272 ff) ift er ein bobes Benie und ein unvergleichlicher Charafter, nach Bre= mond (IV 49 ff) bagegen mittelmäßig in allen Beziehungen, ein Kranker an Beift und Seele. Niemand leugnet indes den gewaltigen Ginfluß, den er im Umgang auszuüben verftand (Belege bei Bremond IV 38 ff). Charafteriftit feiner Art ber Seelenführung bei Brucker in den Recherches IV (1913) 362-381. Über die außergewöhnlichen Erleuch= tungen, die er fich zuschrieb, ebd. 365 ff und Bremond IV 42 ff. Nach Denis Betau war Du Bergier esprit inquiet, vain, présomptueux, farouche, se communiquant peu et fort particulier dans toutes ses manières . . . (bei Rapin, Histoire 30). Nach Bijchof Ballu fagte Bingeng von Baul von ihm: Je vous proteste que vous ne vîtes jamais homme aussi superbe, ni aussi attaché à son propre sens (bei Maynard II 282 f Unm.). Richelieu urteilte: Il est Basque, ainsi il a les entrailles chaudes et ardentes par tempérament; cette ardeur excessive d'elle-même lui fait des vapeurs dont se forment ses imaginations mélancoliques et ses rêveries creuses, qu'il regarde après avec des réflexions de spéculatif comme des lumières inspirées, et il fait de ces rêveries-là des oracles et des mystères (bei Rapin 344). Dag er von Ehrgeiz verzehrt war, fagt Hanotaug (I 113).

die Gesellschaft Jesu, die sie mit glühendem Haß verfolgten und aus allen Kräften zu bekämpfen gedachten: die Geschichte des Jansenismus bleibt bis zum Ende ein Rampf gegen die Jesuiten.

Um sich auf ihr riesenhaftes Reformunternehmen vorzubereiten, zogen sich die beiden in die Nähe von Bahonne auf ein Landgut der Familie Du Bergier zurück, dort widmeten sie sich von 1611 bis 1616 in völliger Abgeschiedenheit von der Welt einem äußerst eifrigen Studium des christlichen Altertums, der Kirchenväter und alten Konzilien; oft sollen sie 12—15 Stunden im Tag gearbeitet haben 1, so daß Du Bergiers Mutter meinte, ihr Sohn werde den Freund aus Holland noch ums Leben bringen mit lauter Studieren.

Welches für Jansenius die Früchte dieser Nachtwachen waren, erfieht man aus den Briefen, die er nach feiner Rudtehr in die Beimat an den frangösischen Freund richtete 2. 3m Jahre 1618 hielten die hollandischen Protestanten ihre Synode in Dordrecht, auf welcher ber ftarrfte Calvinismus jum Sieg gelangte: Chriftus ift nach den dort gefaßten Beschlüffen nicht für alle Menschen geftorben; ber Gnade kann man nicht Widerstand leiften; einige Menschen find bon bornherein zur ewigen Berdammnis bestimmt und können deshalb über= haupt nicht selig werden. Jansenius nun ift der Meinung, diese furchtbaren Sate enthielten fast gang die katholische Lehre über Vorherbestimmung und Berwerfung 3. Aus welcher Quelle er feine Ansichten schöpfe, teilt er dem Freunde ebenfalls mit. Seit seiner Rudtehr nach Löwen habe er jemand gefunden — ohne Zweifel ift Jakob Janson gemeint —, ber ihm über Augustin die Augen öffnete, er beginne merkwürdige Dinge darin zu entdecken, über welche die Welt dereinst ftaunen werde 4. Seit etwa zwei Jahren, schreibt er fechs Monate später 5, lese er Augustin mit gang besonderem Gifer und Nugen, Die wichtigeren Schriften zwei= und dreimal. Er fei gang anderer Unficht über ihn und andere geworden; feit Jahrhunderten fei Augustins Lehre bei den Gelehrten wenig bekannt, aber nächft den Säretikern habe denn auch niemand die Theologie mehr verdorben als die scholaftischen Rläffer'6. Jesuiten wie Thomisten seien von der Wahrheit hundert Meilen weit entfernt und würden fich beim Berharren auf den einmal betretenen Wegen noch immer mehr verirren, auch wenn fie ihren Streit bis jum Ende der Welt fortseten wollten. Aber nicht nur den Thomisten und Jesuiten und der ganzen zeitgenössischen Wiffen=

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Lancelot, Mémoires I 101 f, II 308 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Sie siesen nach Stechrans Verhaftung 1638 in die Hände des Jesuiten Pinthereau, der sie drucken ließ in der Schrift: La naissance du Jansénisme découverte à M. le Chancelier par le Sieur de Préville, Louvain-Caen 1654. Die Urschriften wurden öffentlich ausgestellt. Neuer Abdruck: Lettres de M. Corn. Jansénius, par Fr. du Vivier [Gerberon], Cologne 1702.

<sup>8</sup> Brief von 1620, bei Rapin 89 f.

<sup>4</sup> Am 14. Oftober 1620, ebd. 78. 5 Ste.-Beuve I 292.

<sup>6</sup> clabaudeurs d'école, ebb.

schaft stellt Jansenius mit größtem Selbstvertrauen seine Sondermeinung gegenüber, er hat auch von einer Belehrung durch den päpstlichen Stuhl eine sehr geringe Meinung. Bis alles reif sei, so schreibt er dem Freunde, wage er gar niemand zu sagen, was er gemäß den Grundsäßen des hl. Augustin von einem großen Teil der Zeitmeinungen halte, besonders über Gnade und Borherbestimmung, denn er sürchte, man möchte es ihm in Nom ähnlich machen wie andern auch . Sin andermal spricht er von der Unwissenheit jenes Hoses in solchen Dingen und von der Furcht, die man in Rom habe, neue Berwirrungen zu erregen, auf deren Beilegung und Berständnis man dort so gut eingeschult sei wie auf die Behandlung der Geschäfte Machiavellis.

Unterdeffen hatte Jansenius 1619 sein Doktoreramen in dreitägiger Disputation bestanden und war mit dem Lehramt für Beilige Schrift an der Löwener Hochschule betraut worden 3. Du Bergier stellte sich nach der Abreise des Freundes dem Erzbischof von Poitiers, Benri Louis Chateignier de la Rocheposai, zur Verfügung, deffen Gunst er durch eine neue schrift= stellerische Leistung, wiederum seltsamer Art, sich erwarb. De la Rocheposai hatte nämlich die Sugenotten mit den Waffen in der Sand bekämpft, Du Ber= gier verteidigte nun dies Vorgehen eines Bischofs des 17. Jahrhunderts mit dem Beispiel Abrahams und Samuels und der friegerischen Bralaten des Mittelalters 4. Seinem Einfluß ift es auch wohl zuzuschreiben, daß auf öffentlicher Kanzel die Behauptung aufgestellt wurde, es bestehe eine schwere Pflicht, die Sonntagsmeffe in der Pfarrfirche zu hören, wodurch dann der Erzbischof in einen ärgerlichen Streit mit ben Jesuiten geriet. Auch sonft benütte Du Bergier das Ansehen, das ihm seine Sittenstrenge beim Bolk verlieh, um gegen die Jesuiten und für die Gnadenlehre seines Freundes zu wirken. Es machte Eindruck, daß seine Jünger jeder Art von äußerem Prunk entsagten, beim Erzbischof aber stieg er so hoch, daß dieser ihn 1620 an seiner Stelle zum Kommendatarabt der Benediktinerabtei St-Chran bestellte. Bon nun an tritt Du Bergier mit dem Namen auf, unter dem er berühmt geworden ift: als Abt von St-Chran.

<sup>1</sup> Cbb. 2 am 20. Januar 1622, bei Rapin 121 f.

³ Ein Schriftchen: Mens et sententia Ill. et Rev. Dñi Corn. Iansenii de quaestione: An iudicium Rom. Pontificis, cum universae Ecclesiae aliquid sub anathemate tenendum esse definit, sit infallibile necne? (Lovanii s. a. [1718]), verzgeichnet die Thesen, die Jansenius pro prima ad gradum doctoralem responsione am 9. Oftober 1617 verteidigte. Er vertritt darin die Lehre von der päpstlichen Unsehlbarkeit: Supremus est omnium de religione controversiarum iudex, cuius iudicium rectum, verum et infallibile est, cum universae Ecclesiae aliquid sub anathemate tenendum esse definit (Exemplar des Schriftchens im Cod. M. 17 der Bibl. Ballicelliana zu Nom).

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Dupin, Hist. II 70—84. Auch Dupin urteilt über die beiden ersten Schriften St-Chrans, sie müßten betrachtet werden comme les declamations des rheteurs.

Seit dem Jahre 1621 nahm St-Cyran seinen ständigen Ausenthalt in Paris. Bor der Übersiedlung dorthin suchte er indes noch einmal seinen Freund in Löwen auf und begleitete ihn auf einer Reise. Nach diesem Besuch geht ein ganz neuer Jug durch die Briefe des Jansenius an St-Chran, es ist ihnen ein Stempel des Geheinnisvollen aufgedrückt. Er chiffriert nunmehr seine Mitteilungen; von sich selbst, von St-Chran, dem hl. Augustin, den Jesuiten ist nur mehr unter Decknamen die Rede. Unter geheinnisvollen Wendungen spricht er von Wurzeln, die entdeckt sind, von Bäumen, die daraus hervorgehen sollen, von einem Haus, das gebaut, von einem Schiff, das ausgerüstet wird, von Personen und Gemeinschaften, die man zur Mitarbeit anwerben soll. Die Gesamtheit dieser Bestrebungen heißt in seiner Geheimsprache, Pilmot', Cumar', Comir'. Es sind offenbar Namen für den Reformplan, den Jansenius und St-Chran entworfen haben und der in den Zusammenkünsten der beiden im Jahre 1621 wie bei einer andern zu Péronne am 1. Mai 1623 wohl näher besprochen wurde 1.

Für Jansenius im besondern bedeutete "Pilmot' die Tätigkeit an seinem großen Werk über die Gnadenlehre Augustins, dem all sein Eiser gewidmet war, so daß er selbst seinem Lehramt am liebsten ganz entsagt hätte? Nur sein Haß gegen die Iesuiten schien ihn zeitweilig von seiner Lieblingsarbeit abziehen zu können. Er verfaßte ein umfangreiches Werk gegen sie, das er aber nicht zu veröffentlichen wagte³. Zweimal, in den Jahren 1624 und 1626, unternahm er auch, um gegen sie zu wirken, Reisen nach Spanien, die ihn im ganzen beinahe zwei Jahre beanspruchten⁴. In verschiedenen Ländern hatten nämlich damals die Universitäten einen Sturm gegen den wissenschaftlichen Mitbewerb der Iesuiten eröffnet. In Krakau verbot man ihnen, öffentlich zu lehren. In Frankreich verbanden sich elf Hochschulen, Paris an der Spize, um die Zesuiten auszuschließen. In Spanien reichten Alcalá

¹ Ste.-Beuve I 296 f. Im Jahre 1654 veröffentlichte der königliche Advokat Filkeau einen Bericht über eine angebliche Zusammenkunst von Jansenius und St-Chran mit vier andern, die in der Kartause Bourgsontaine 1621 den Plan entworsen hätten, die Einführung des Deismus vorzubereiten, indem man durch übertriebene Anforderungen den Gläubigen den Empfang der Sakramente verleide, die Orden verächtlich mache, Mißtrauen gegen den Heiligen Stuhl säe usw. Als im 18. Jahrhundert der Jansenismus wirklich sür viele die Brücke zum Deismus wurde, meinte der Jesuit Sauvage aus solchen Wirkungen des Jansenismus die Tätsächlichkeit des "Projektes von Bourgsontaine" beweisen zu können. Die Versammlung des Jahres 1621 mag stattgefunden haben, die Absicht der Einführung des Deismus ist unbeweisbar und unwahrscheinlich. Siehe Filleau, Relation juridique sur les affaires du Jansenisme (1654); [Sauvage], La réalité du Projet de Bourgsontaine démontrée par exécution, Paris 1755. Bgl. B. Jungmann, Dissertationes selectae in hist. eccl. VII, Ratisb. 1887, 227 sp. 2 Brief 7 u. 8 (vgl. oben S. 636 A. 2).

 <sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Janjenius an St-Cyran am 19. Mai, 8. Juni, 16. Juli 1627 und 17. März 1628.
 <sup>4</sup> R. Scorraille in den Recherches de science relig. 1917, 187—254; A. Pérez Goyena in Razón y Fe LVI (1920) 172 ff 451 ff, LVII (1920) 181 f 318 f.

und Salamanca sich die Hand zum Widerstand gegen Philipps IV. Plan, in Madrid eine Jesuitenuniversität zu errichten. Löwen blieb nicht zurück: die Hochschule setzte seit längerer Zeit alles daran, den lästigen Mitbewerbern das öffentliche Lehren wenigstens der Philosophie unmöglich zu machen. Janssenius wurde in ihrem Auftrag 1624 und 1626 nach Spanien gesandt; auf der zweiten Reise erreichte er seinen Hauptzweck, die Jesuiten von dem philosophischen Unterricht in Löwen auszuschließen, dagegen gelang es ihm nicht, die spanischen Universitäten zu einer gemeinsamen Eingabe an den Papst gegen die Lehrprivilegien der ihnen unbequemen Ordensleute zu vermögen. In Balladolid begegnete ihm noch ein anderes Mißgeschick: wegen verdächtiger Außerungen wurde er von den Jesuiten bei der Inquisition angezeigt; Jansenius hielt es für das beste, Spanien möglichst rasch zu verlassen, und verschwor sich, das Land nie wieder zu betreten.

Nach seiner Rücksehr konnte Jansenius endlich am 31. Dezember 1627 an St-Chran melden, er habe die Niederschrift seines Werkes begonnen 5. Es nahm den größten Teil seiner Zeit auch dann noch in Anspruch, nachdem er durch eine Schrift gegen die protestantischen Allianzen Richelieus ("Mars Gallicus") 6 sich von der spanischen Regierung 1635 die Beförderung auf den bischösslichen Stuhl von Ppern verdient hatte 7. Die letzten Zeilen schrieb er, kurz bevor ihn am 6. Mai 1638 die Best hinwegraffte.

Wie tief Jansenius sich auch in die Wissenschaft vergraben hatte, so versäumte er es doch nicht, auch im mündlichen Berkehr um Verbündete für seine Reformpläne zu werben. Die angesehensten und einslußreichsten Männer, die er auf solche Weise gewann, waren Heinrich Calenus (Van Caelen), Archidiakonus und Vertrauter des Erzbischofs von Mecheln, und Libertus Fromondus (Froidmont), Professor der Philosophie, dann, nach Jansens Erhebung zum Vischof, Lehrer der Heiligen Schrift an der Universität Löwen. Jansenius übertrug auf seinem Todesbett den beiden die Herausgabe seines Hauptwerkes. Der irische Franziskaner Conrius, von Gregor XV. zum Erzebischof von Tuam ernannt, brauchte für jansenistische Ansichten kaum noch gewonnen zu werden. Er war eifriger Schüler des Bajus, mit Jansenius einig

¹ Scorraille a. a. D. 194. Bis zu welchem Grad damal's die Erregung mitunter stieg, davon gibt Toulouse ein Beispiel. Ein Prosession aus dem Dominisanerorden nannte dort die Zesuiten Pelagianer und Semipelagianer; die Schüler zischten, wenn ein Zesuitentheolog genannt wurde; Ruse: "Fort mit Molina! Fort mit Suarez! Fort mit Loyola!" wurden laut (Alph. Auguste im Bullet. de littérat. ecclés. 1916, 316).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Scorraille a. a. D. 215. <sup>3</sup> Ebb. 216 ff 231 f. <sup>4</sup> Ebb. 239.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Rapin 207. <sup>6</sup> Lodge, Richelieu 201.

<sup>7</sup> Ursprünglich war Jansens Begeisterung für Spanien nicht so groß: er war verwickelt in die spanische Abelsverschwörung von 1632 gegen Spanien. Der Mars Gallicus stellte dann seinen Auf bei der spanischen Regierung glänzend wieder her. Bgl. Cuvelier in der Biogr. nat. Belge XX 64; Scorraille a. a. D. 242.

im Berftandnis Augustins, von deffen Werten er die Schriften über die Enade zwanzigmal, die übrigen fiebenmal gelesen haben foll. Seinen Gegenfat zur Scholastik zeigt seine Hauptschrift; gegen die Ansicht fast aller Scholastiker behauptete er darin, die ungetauft sterbenden Kinder würden zu den Flammen der Hölle verdammt 1. Die Schrift gefiel später den Jansenisten so gut, daß fie dieselbe als Anhang dem Hauptwerk des Meisters beifügten.

Doch der Hauptanteil der Werbearbeit für Vilmot fiel St-Cpran zu. Jansenius drückt ihm seine Freude aus, daß sein Freund begonnen habe, geeignete Perfonlichkeiten fo geschickt zu behandeln, benn das sei notwendig, um das Schiff in Bang zu bringen 2. Doch wünscht er einstweilen nur ein Borgehen im allgemeinen, da die Sache noch nicht reif sei. Namentlich will er nicht, daß St-Chran fich mit der Seelenleitung von Ordensfrauen abgebe; er fürchtet, sein Bundesgenoffe könne dadurch der großen Sache abwendig gemacht werden, beren glüdliche Unfänge bereits vorlägen 3. Gin Sahr später aber hat er eingesehen, welch große Förderung Vilmot durch die Unterstützung einer Ordens= genoffenschaft erfahren könne, benn gerade die Ordensleute seien Teuer und Flamme für eine Sache, deren fie sich einmal angenommen hätten: einmal gewonnen, überschritten fie für und wider alle Grenzen 4.

St-Chran suchte namentlich das neugegründete Oratorium des Rardinals Berulle für Bilmot zu gewinnen. Berulle bot infofern einen Unknüpfungs= punkt, als er wie Jansenius in ber Gnadenlehre ein Gegner ber Jesuiten war. Außerdem fehlte ihm eine tiefere theologische Schulung. Eine Profeß= formel, die er für die frangösischen Karmelitinnen verfaßte, wurde in Baris und trot aller Gegenanstrengungen des Jansenius auch in Löwen verurteilt 5. Für Berulles afzetische Schriften war ein gleiches Schickfal zu befürchten 6; ohne sie gesehen zu haben, gab indes auf St-Chrans Bunsch Jansenius es ju, daß ihnen seine Gutheißung vorgedrudt werde, nur möge ber Freund sich bergewiffern, daß nichts ,gegen unfere Absicht' darin ftebe 7.

Um die Jesuiten bei der studierenden Jugend ju verdrängen, wäre für Jansenius eine Niederlaffung der Oratorianer in der Stadt fehr erwünscht gewesen. Wie er felbst bezeugt, erlangte er die Erfüllung feines Bunfches durch St-Chran, der mit Berulle durch lange und enge Freundschaft mehr verbunden fei als irgend einer aus deffen eigener Rongregation 8. Freilich

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rapin 113 f 117; Hurter III 635 f.

<sup>2</sup> Un St-Cyran am 20. Januar 1622, bei Rapin 122 f.

 <sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Am 26. Februar 1622, ebd. 124.
 <sup>4</sup> Am 2. Juni 1623, ebd. 160.
 <sup>5</sup> Ebd. 120.
 <sup>6</sup> Ebd. 149 ff.
 <sup>7</sup> Am 3. Juni 1622, ebd. 134.

<sup>8</sup> qui ei longa et arctissima necessitudine plus quam ullus domesticorum eius coniunctus est. Janjenius an Calenus am 23. Januar 1626 (C. van Aken in Précis hist. 1884, 460).

muß fich Jansenius später darüber beklagen, daß es ihm doch nicht gelungen sei, das Oratorium mit hierarchischem Geist' zu erfüllen, d. h. es zu einem gefügigen Werkzeug zu machen. Jedoch veröffentlichte unter St-Cyrans Ginwirkung 1630 der Oratorianer Wilhelm Gibieuf eine Schrift über die Freiheit, die von seiten der Jesuiten scharfen Widerspruch hervorrief 2, später aber von den Jansenisten als eine Vorbereitung auf das Werk ihres Meisters gepriesen wurde, während Jansenius selbst nicht ganz damit zufrieden war 3. In der Folgezeit bildeten nicht wenige Oratorianer eine Stütze des Janssenismus.

Jedoch von größerer Wichtigkeit als die Werbearbeit bei den religiösen Genossenschaften und als geradezu entscheidend für die kommende Entwicklung erwiesen sich St-Chrans Erfolge bei Weltleuten, und zwar bei der Familie Arnauld<sup>4</sup>. Durch die Beziehungen zu dieser Familie ergab sich auch die ersehnte Mitarbeit einer religiösen Genossenschaft wie von selbst, nur war es nicht eine Männerkongregation, sondern ein Frauenkloster, das der Brennpunkt und Herd des Jansenismus wurde.

Ein Arnauld hatte schon früher von sich reden gemacht. Antoine Arnauld, geboren 1560 und bis zur Bartholomäusnacht Calvinift, hatte als Vertreter der Universität 1594 vor dem Parlament jene Brandrede gegen die Jesuiten gehalten, die so viel dazu beitrug, daß sie 1595 in drei Tagen Paris, in vierzehn Tagen Frankreich verlaffen mußten 5. Bon Antoines zwanzig Kindern blieben gehn am Leben, die sechs Töchter traten später samt der Mutter alle in das Kloster Port-Royal ein und gaben ihm seine Bedeutung; sechs Enkelinnen gesellten fich ihnen bei 6. Bon ben vier Sohnen fiel einer früh auf dem Schlachtfelde, ein zweiter wurde Bischof von Angers, der jüngste ward fpater der große Arnauld', das Haupt der Jansenisten 7. Wichtig für St-Cyran wurde zunächft die Bekanntschaft des ältesten Sohnes Robert Arnauld, von einem Gute seines Vaters gewöhnlich D'Andilly genannt. D'Andilly, Finanzbeamter bei Hofe und schon dadurch von großem Ginfluß, war zudem ein fehr gewandter Herr, der seinen Chrgeiz dareinsette, sich überall Freunde zu machen, vom letten Bedienten bis zum Connétable von Frankreich; niemand, so rühmte er von sich selbst, sei wohl mit so viel Großen bekannt und ver= traut gewesen. St-Chran traf mit D'Andilly zuerst 1620 in Poitiers zu=

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rapin 229 f. <sup>2</sup> De Meyer 33—39.

<sup>3</sup> Am 23. Mai und 7. Dezember 1629 und 31. Januar 1631, bei Rapin 203 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bgl. über biese merswürbige Famisse Généalogie de la famille des Arnauld, in ben Mém. de Port-Royal I vi—xx; Ste.-Beuve I 53 ff; Varin, La vérité sur les Arnauld, complétée à l'aide de leur correspondance inédite, Paris 1847.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Fouqueray II 360 ff. Lgl. unsere Angaben Bd XI 88 f; Ste.-Beuve I 69.

<sup>6</sup> Ste.-Beuve I 129. 7 Cbb. II 11 ff.

sammen 1; nach seiner Übersiedlung in die Hauptstadt Frankreichs machte D'Andilly den Freund bei Hof bekannt, wo namentlich der Hofprediger, Bischof Cospéau von Nantes, von ihm gewonnen wurde. Bon unvergleichlich größerer Bedeutung aber war es, daß D'Andilly den neuen Freund bei seiner Schwester, der Abtissin von Port-Royal, einführte, durch welche er diese Abtei zur Hoch-burg des Jansenismus ausgestaltete.

Seine zahlreichen Töchter standesgemäß zu versorgen, war natürlich für Andillys Bater keine geringe Aufgabe. Das Kirchengut mußte aushelsen<sup>3</sup>. Der mütterliche Großvater der Mädchen, Generaladvokat Marion, ruhte also nicht, bis die Übtissin des Zisterzienserinnenklosters Port-Royal seine eben achtjährige Enkelin Jacqueline zur Koadjutorin mit dem Recht der Nachfolge annahm; Heinrich IV. ernannte dann deren fünfjährige Schwester Agnes zur Übtissin der Benediktinerinnen von St-Chr. Um die päpstliche Bestätigung zu erlangen, gab man das Alter der beiden Kinder ums Doppelte zu hoch an, die Bullen wurden aber trogdem verweigert<sup>4</sup>.

Die Erziehung der beiden jugendlichen Abtissinnen war nicht gerade eine Borichule zur driftlichen Vollkommenheit. Zuerft nahmen fie ihren Aufenthalt in St-Chr, 1600 aber fam Jacqueline nach dem Zisterzienserklofter Maubuisson; die dortige Abtissin Angelika mar eine so würdige Gesinnungsgenossin der berüchtigten Gabrielle d'Eftrees, daß man fie 1618 ins Klofter der Bußerinnen verbringen mußte. Im Jahre 1602 ftarb die Abtissin von Bort-Ronal, deren Koadjutorin Jacqueline war. Das nunmehr elfjährige Mädchen follte jest dort als Abtissin eingeführt werden; um die papstliche Billigung zu er= langen, erhöhte das Bittgesuch ihr Alter auf 17 Jahre und gab als ihren Namen Angelika an: so konnte man in Rom nicht auf den Gedanken kom= men, daß es fich um die früher zurückgewiesene Jacqueline handle. Den Bemühungen des französischen Gesandten in Rom, Rardinal d'Offat, glückte es diesmal, die papstliche Bestätigung zu erlangen. Um 29. September 1602 segnete der Zifterziensergeneral Jacqueline als Abtissin ein, wobei sie zum erstenmal die heilige Kommunion empfing; die feierliche Profes hatte fie schon am 29. Oktober 1600 abgelegt.

Angelika, wie sie von jest an heißt, empfand in den nun folgenden Jahren das Ordensleben als ein unerträgliches Joch; sie dachte daran, ohne das Wissen der Eltern zu entsliehen, etwa zu ihren hugenottischen Tanten in

¹ Die (überschwenglichen) Briefe St-Cyrans an D'Andilly veröffentlicht in Le progrès du Jansenisme par le Sieur de Préville [Pinthereau S. J.], Avignon 1655.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Guillaume Dall [M<sup>mo</sup> Jules Le Baudy], La Mère Angélique abbesse de Port-Royal d'après sa correspondance, Paris 1893 (pgl. Gazier II 286); M.-R. Monlaur, Angélique Arnauld, Paris 1901.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> R. Plus, La vocation d'Angélique Arnauld, in ben Études CXXXIII (1912) 433-459.
<sup>4</sup> Ste.-Beuve I 74 ff.

La Rochelle, und sich zu verheiraten 1. Als sie wegen Erkrankung in ihrem 15. Jahr ins Elternhaus zurücksehrte und nach der Genesung keine Sehnsucht nach Port-Royal zeigte, fürchtete der Bater, die Einkünfte der Abtei möchten verloren gehen; er legte daher eines Tages der Tochter ein undeutlich geschriebenes Schriftstück vor und forderte ihre Unterschrift. Daß sie sich dadurch zur Rücksehr ins Kloster verpsichten solle, erriet Angelika ohne Schwierigkeit, aber gegen den grimmen Alten wagte sie keinen Widerstand; "berstend vor innerem Arger", unterzeichnete sie, ohne das Schriftstück gelesen zu haben.

Natürlich waren bisher alle Afte, die Angelika an Port-Koyal binden sollten, rechtlich ungültig. Ungültig war die päpstliche Bestätigungsbulle, weil erschlichen, ungültig ihre Ordensprofeß, weil dor dem erforderlichen Alter abgelegt, ungültig ihre Bestellung zur Abtissin aus demselben Grunde, ungültig das erzwungene Bersprechen, sich wieder ins Kloster zurückzubegeben. Angelika war weder Ordensfrau noch Abtissin und konnte jeden Augenblick frei in die Welt zurückschren. Eine Erziehung zum Ordensleben gab es in Port-Royal überhaupt nicht; sie selbst sagt<sup>4</sup>, keine der Schwestern habe ihren Katechismus gekannt.

Allein die Abneigung gegen den aufgezwungenen Stand war nicht von Dauer. Eines Abends bot sich ein Kapuziner zur Predigt in Port-Royal an 5. Während der Ansprache des Ordensmannes fühlte fich Angelika innerlich umgewandelt: Ordensfrau zu sein, erschien ihr von nun an in noch höherem Grade ein Glück, als es ihr früher als Unglück erschienen war 6. Mit der ganzen Glut einer nicht nur hochbegabten und entschiedenen, sondern geradezu groß angelegten Seele umfaßte fie nunmehr ihren Beruf; ihr Streben ift von jegt an, ganz und gar Ordensfrau und Abtissin zu sein, sich selbst zu refor= mieren, und ihre Abtei dazu?. Wirklich sette die noch nicht Zwanzigjährige allmählich die Reform von Port-Royal durch; das Sondereigentum der Schwestern wurde beseitigt, die Rlausur eingeführt, die Ordensregel wieder beobachtet. Gewaltige Rämpfe hatte fie darüber mit dem Bater zu bestehen; ihm miß= fielen Angelikas Strengheiten in der Lebensweise, namentlich aber die Klaufur, als fie auch ihn felbst von dem Betreten des Klosters ausschloß. Der alte Advotat öffnete alle Schleusen seiner sieggewohnten Beredsamkeit, wetterte und polterte und versuchte sich schließlich in gärtlichen Tönen, um Einlaß zu erlangen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Plus a. a. D. 441. <sup>2</sup> crevant de dépit en moi-même, ebb. 442.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Ebd. 436 f. <sup>4</sup> Ebd. 440.

<sup>5</sup> am 25. März 1608 (U. d'Alençon in ben Études franciscaines 1910, 46 ff).

<sup>6</sup> Plus 443.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Über die troftlosen Zustände in Port-Royal s. Ste.-Beuve I 83 ff. M. Laros (Bort-Royal und die Anfänge des Jansenismus [Festschrift für Merkle], Düsseldorf 1922, 186—197) behandelt nur die mystische Bewegung in Frankreich als Vorgeschichte des Jansenismus.

Angelika fiel darüber in Ohnmacht, aber sie blieb fest. Geschlagen trog aller Beredsamkeit, mußte der bisher Unbesiegte zulegt abziehen; die Tochter hatte ihm gezeigt, daß sie ebensogut den Arnauld hervorzukehren verstehe wie er selbst. Trog aller Gegnerschaft gegen die Reform unterließ der Bater es nicht, in Rom um Bestätigung seiner Tochter in ihrer Bürde nachzusuchen und in der Bittschrift als Grund dafür deren Reformbestrebungen anzusühren.

Bald stieg der Ruf von Port-Royal so hoch, daß andere Alöster entweder ihre Nonnen dorthin schickten, um zu lernen, oder Schwestern von Port-Royal als Lehrerinnen der Reform begehrten. Angelika selbst weilte fünf Jahre in Maubuisson, um dies Kloster aus einem grenzenlosen Berkall wieder zu ersheben. Bei den älteren Schwestern dort war wenig auszurichten; sie nahm daher 30 Novizinnen auf, und da bei Angelikas Rücksehr nach Port-Royal die neue Äbtissin von Maubuisson Bedenken trug, eine so große Anzahl zu behalten, nahm Angelika sie alle mit sich nach dem ungleich ärmeren und engeren Port-Royal.

Bisher hatte Angelika meist unter der Leitung der Kapuziner gestanden, unter denen P. Archangelus, der einstige Lord Pembroke, hervorragte. Zu Maubuisson trat sie 1619 in Beziehung zu Franz von Sales², der bis zu seinem baldigen Tod sich ihrer annahm und sie anleitete, ihren stürmischen und harten Sinn durch Demut und Sanstmut zu beruhigen und zu mildern. Angelika war entzückt von dem neuen Seelenführer, Franz seinerseits erkannte sofort ihre außergewöhnlichen Anlagen³, wie auch Frau von Chantal⁴ eine Seele reich vor Gott in ihr sieht, die sie verehre, mehr als man sagen könne.

Im Gespräch mit Angelika hatte Frau von Chantal ihr den Bischof von Langres, Sebastian Zamet<sup>5</sup>, gerühmt, der ein anderes Zisterzienserinnenskloster, die Abtei Tart, wieder in guten Stand gebracht und nach Dijon verlegt hatte. Zamet, Schüler der Jesuiten und Freund Bérulles, war ein eifriger Bischof, der durch Synoden und Statuten seinen Klerus, durch Bistationen und Bolksmissionen die Gläubigen seines Bistums zu erneuern

<sup>1</sup> Ratholik 1875, II 483 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Angelikas Ausjage darüber in Franzens Seligiprechungsprozeh, hrsg. von L. Macaire in der Rev. d'hist. et de littérat. relig. XI (1906) 180; vgl. 177. über Angelikas Beziehungen zu Franz im allgemeinen vgl. R. Plus in den Études CXXII (1910) 433—464.

<sup>une âme extraordinaire nennt er fie (Oeuvres, éd. Migne VI 1021).
an Bijdof Zamet am 9. Juni 1628 (Lettres II, Paris 1878, 164).</sup> 

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> L.-N. Prunel, Sébastien Zamet, Paris 1912 (bazu Lettres spirituelles de Séb. Zamet, hrsg. von Brunel, Paris 1912). Über Jamets Beziehungen zu Angelifa ebb. 200 ff; F.-T. Perrens in der Rev. hist. LI (1893) 250—274, LII 1—42; Jamets Mémoire touchant les filles du Port-Royal et l'abbé de St.-Cyran leur directeur 1638, ebb. LII 29—31; De Meyer 493—495; Prunel 265—268. Jamet wurde später von den Jansenisten heruntergeiest; Ste-Beuve solgt ühren Berichten.

trachtete. In besonderen Beziehungen ftand er zu Berulles Oratorianern, denen er fein Seminar, eines der altesten in Frankreich, übergab und zwei Nieder= laffungen, zu Langres und Dijon, ermöglichte. Außerdem veranlaßte er die Errichtung von zwei Jesuitenkollegien zu Chaumont und Langres; die Grundung von über zwanzig Frauenklöftern, namentlich solchen für Unterricht und Krankenpflege, hat er hervorgerufen oder gefördert. Als Zamet 1626 gur Versammlung des Rlerus nach Paris tam, erbat er sich Angelikas Gutachten über die Reform; er gefiel der Abtiffin, und fie mahlte ihn zu ihrem Ratgeber 1. Unter Zamets Ginfluß erfolgten jest tiefgreifende Underungen. Aus bem bisherigen Rlofter, das in einem feuchten, ungefunden Talkeffel lag, fiedelten die Nonnen nach Paris in die Vorstadt St-Jacques über. Von jest an gibt es ein doppeltes Port-Royal, das auf dem Lande und das in der Stadt. Beiterhin faßte Zamet ben Plan, das von ihm reformierte Zifter= zienserinnenklofter Tart zu Dijon und Port-Royal miteinander zu vereinigen, so daß beide Abteien ihre Schwestern gegenseitig auswechseln könnten. Die neue Gründung follte der Oberhoheit des Zisterzienserordens und der Diözesan= bischöfe entzogen und der einheitlichen Leitung eines Pralaten unterftellt, die neuen Oberinnen aber nicht bom Ronig ernannt, sondern bon den Schwestern durch Wahl bestimmt werden 2. Nach langen Bemühungen erlangten Zamet und Angelika 1627 von Urban VIII., daß die beiden Klöfter den Diözesan= bischöfen Gondi von Paris und Zamet von Langres unterworfen wurden 3. Die Oberinnen zu Tart wie zu Port-Ronal legten beide ihr Amt nieder, worauf mit königlicher Erlaubnis durch Wahl der Schwestern Nachfolgerinnen mit dreijähriger Amtsdauer an ihre Stelle traten 4.

Angelika war nun einfache Schwester gleich den andern, aber sie blieb es nicht lange. Zamet hätte gern die Bereinigung der beiden Klöster Tart und Port-Royal zum Grundstein einer umfassenden Ordensstiftung zur beständigen Anbetung des heiligsten Sakramentes gemacht. Der Plan gelang nicht, aber mit päpstlicher Erlaubnis kam 1633 ein Kloster mit demselben Zweck in Paris zustande, dessen erste Oberin Angelika wurde. Die Obersleitung der neuen Niederlassung sollte dem Namen nach in der Hand der Erzebischöfe von Paris und Sens und des Bischofs von Langres liegen, in Wirkslichteit führte sie Zamet allein?

Die neue Gründung erlitt schon nach fünf Jahren Schiffbruch, zum großen Teil durch einen Zwischenfall, der auch für die Geschichte des Jansenismus von Bedeutung wurde. Die Berehrung des heiligsten Sakramentes, wie sie dort Ausdruck fand, schien in seltsame Bahnen einzulenken. Es wurde

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Perrens LI 265. <sup>2</sup> Prunel 209. <sup>3</sup> Cbb. 225. <sup>4</sup> Cbb. 229.

<sup>7</sup> Ebb. 238.

bon dem Kloster aus ein Schriftchen, der sog. Geheime Rosenkranz des heiligften Saframentes, zuerst in Abschriften, bann auch durch ben Druck verbreitet, in bem 16 Eigenschaften des im Sakrament gegenwärtigen Beilandes verehrt werden, darunter aber nicht eine einzige der Eigenschaften Chrifti, die gerade in der Eucharistie zumeist hervorleuchten, wie seine Demut, Berablassung, Güte; es ift nur die Rede von den erhabenften Borgugen feiner göttlichen Natur: seiner Beiligkeit, Unabhängigkeit, Unbegreiflichkeit, Unnabbarkeit usw.; es wird der Wunsch ausgesprochen, jedes andere Sein moge bor dem seinen verschwinden, wie jedes andere Licht vor der Sonne verschwindet; man hört bon seiner Freiheit, traft beren er auf Rudfichten ber Barmberzigkeit und auf die Berdienste der Menschen nicht zu achten brauche; die Seele foll, um die Erhabenheit Chrifti zu ehren, eher wünschen, von ihm zurückgewiesen und vergeffen, als von ihm berücksichtigt zu werden 1. Mochte für den Flug hoch= angelegter Beifter fich vielleicht noch ein annehmbarer Sinn aus folch unklaren Rebensarten herauslesen laffen 2, für den Durchschnittschriften war dieser Rosen= franz entweder überhaupt unverständlich oder gab zu Migdeutungen Anlag. Auf Betreiben des Erzbischofs von Sens verurteilte die Sorbonne das Schrift= chen, während man in Rom es ohne ausdrückliche Berurteilung unterdrückt sehen wollte.

Für die noch junge Gründung des Sakramentsklosters war die Verurteilung natürlich ein harter Schlag. Man betrachtete die Ronnen fast als förmlich der Häresie verfallen . Schon 1633 wurde in Rom Klage geführt gegen die "neue Keßerei", deren Herd Port-Rohal sei". Die Schwierigkeiten, in die das Sakramentskloster geriet, gaben Anlaß, es 1647 aufzugeben und mit Port-Rohal zu vereinigen, wo man von nun an die Tracht der Sakramentsschwestern annahm. Die Überfüllung des Pariser Port-Rohal war damals Ursache, das seit 22 Jahren verlassene ursprüngliche Port-Rohal wieder zu beziehen .

Auch Zamet, ber den Geheimen Rosenkranz gebilligt hatte, war burch

<sup>1</sup> Ebb. 242—248; Bremond IV 202—211; Arnauld, Oeuvres 575—588. Arnauld (585) scheint zu sagen, das Schriftchen sei nur handschriftlich verbreitet worden; vgl. das gegen Zamet bei Prunel 246 n. 11; Batterel II 161 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Einen Bersuch, das Schriftchen aus der eigentümsichen Redeweise Bérusse und seines Oratoriums zu erklären, macht H. Bremond a. a. O. und im Bullet. de littérat. ecclés. 1915, 433—447 (vgl. Batterel II 34 161); aber auch er meint, que nul prêtre sensé ne songera jamais à répendre de pareilles formules (a. a. O. 442). Nach Batterel (II 161) war das Schriftchen auf des Oratorianers Condren Rat versakt, und der Oratorianer Seguenot schrieb eine Erklärung dazu. Rapin (Hist. 274) hielt St-Cyran für den Bersasser. Ugnes Arnauld aber bezeugt, daß sie selbst das Schriftchen versakt habe, vier Jahre bevor sie St-Cyran fennen sernte. Auch Zamet nennt sie als Urheberin (Bremond IV 203; Prunel 245).

<sup>3</sup> Mémoires I 596.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Fagniez II 69. <sup>5</sup> Mémoires I 596 ff.

die Berurteilung des Schriftchens hart betroffen. Er sah sich nach Hilfe um und bat St-Chran um sein Urteil. St-Chran erklärte den "Rosenkranz" für unverfänglich, auch Jansenius und Fromondus in Löwen fanden darin nur die Sprache der Liebe, die ihre Ausdrücke nicht ängstlich abwäge 1. St-Chran, der im literarischen Streit über das Schriftchen mehrmals zur Feder griff, stieg jetzt derart in Zamets Gunst, daß dieser ihn vor der Abreise in sein Bistum zum Beichtvater im Sakramentskloster bestellte.

Zamet ahnte nicht, daß er damit eine Entscheidung von unübersehbarer Tragweite für die französische Kirchengeschichte getrossen hatte: St-Chran hatte jett, was er so lang erwünschte, er konnte ein Kloster zum Bollwerk für "Pilmot' umschaffen. Bald waren viele von den Ronnen Feuer und Flamme für den neuen Seelenführer. Zamet hatte bei seiner Leitung sich die maß-volle Milde Franz' von Sales zum Borbild genommen 2. St-Chran fand nun bei der Mehrzahl der leicht erregbaren Frauen willigen Glauben, wenn er auß dem Berhalten der Ursirche, auß Kirchendätern und Konzilien ihnen darlegte, daß nur Buße und Strenge für ihren Stand sich zieme, daß sie niemals genug tun könnten, um sich des Empfanges der sakramentalen Losssprechung und besonders der Eucharistie würdig zu machen 3. Die wöchentliche Kommunion der Schwestern hörte troßdem noch nicht auf 4; aber einzelne von ihnen hielten sich monatelang von der Eucharistie fern, sei es auß Ängstelicheit, weil sie ihre Bordereitung nicht für genügend hielten, sei es auch auß Bußgeist, um sich eine besonders empfindliche Abtötung aufzuerlegen 5.

Besonders Angelika war ganz für den neuen Seelenführer eingenommen. St-Chran legte ihr auf, vor jedermann, auch vor ihrem rechtmäßigen Obern Zamet, geheim zu halten, was er ihr rate und vorschreibe. Es war wohl der verhängnisvolle Wendepunkt in Angelikas Leben, daß sie sich auf dies Ansinnen einließ, denn für sich allein konnte sie unmöglich der Gelehrsamkeit eines St-Chran die Wage halten und die Konzilien= und Vätertexte, die er ihr entgegenhielt, nach ihrem wahren Sinn beurteilen. Bald redete sie von nichts anderem mehr als von der Urksiche, den Canones, den Sitten der ersten Christen, den Konzilien und Augustin 6. Das Sakramentskloster lenkte ganz in die Wege des neuen Seelenführers ein, und als Angelika 1635 als einsfache Ordensfrau nach Port-Rohal zurücklehrte, beherrschte St-Chran durch Angelika zunächst deren Schwester Agnes, die nunmehr Übtissin war, und durch diese bald ganz Port-Rohal. Zamet versuchte umsonst Einspruch zu erheben;

Die Löwener Approbationen, vom 16. und 23. Juli 1633, bei Pascal-Wendrock III 304 f; Prunel 247.
Prunel 228 ff.

<sup>3 3</sup>amets Bericht für Richelieu 1638, ebb. 265 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bremond IV 134 ff; Arnauld, Oeuvres XXIX 351 f. St-Chran selbst tag täglich die heilige Messe (Bremond IV 137 Ann.). <sup>5</sup> Zamet a. a. D. 266. <sup>6</sup> Ebd.

auch ihm gegenüber redete Angelika von nichts anderem als von Augustin, Paulus und der göttlichen Vorherbestimmung. Zulegt bat man Zamet, er möge nicht mehr nach Port-Royal kommen, denn er sei zu mild 1.

Bon dem Ginfluß, den St-Chran auf Port-Ronal hatte, bon der Berwirrung, die er anrichtete, geben die erhaltenen Briefe der Klosterfrauen an ihn ein lebendiges Bild. Schon 1633 schreibt ihm eine der Nonnen2, fie habe nie etwas fo Bewundernswertes gefehen wie die Erklärung der Glaubens= wahrheiten durch ihren neuen Beichtvater. Ein halbes Jahr fpäter berichtet Angelita, ihre Schwester Magdalena habe sich seit St-Cyrans Unterweisungen bemüht, mehr Gott als den Menschen zu beichten, fie befinde fich aber jest in einem Buftand des außerften Zwanges: fie trete gur Beicht mit Bittern und Schrecken, aus Furcht, nicht hinlänglich vorbereitet zu sein, und gehe nach dem Sündenbekenntnis wieder aus dem Beichtstuhl heraus, weil fie es nicht wage, die Lossprechung zu empfangen 3. Gine andere Schwester schreibt ein Biertelfahr später " über die unaussprechliche Bein, die fie empfinde, so oft fie kommunizieren folle, weil fie nicht wiffe, ob fie auch die Buße getan habe, die man nach des Beichtvaters Lehre tun muffe, um die verlorene Gnade wiederzuerlangen. Die neue Abtissin Agnes Arnauld glaubte verstockten Herzens zu sein, weil sie nichts von Reue fühle und es auch nicht als De= mütigung empfinde, der Sakramente beraubt zu sein 5. Später schreibt fie 6, ihr Geift verwirre fich bei dem Borfchlag zu kommunizieren, den St-Chran ihr gemacht. Das Altarssakrament sei ihr durch die Entbehrung desselben furchtbar geworden, fie könne nicht begreifen, daß sie zu folch göttlicher Gemeinschaft berufen werde, der Seelenführer möge ihr noch ein Bierteljahr Aufschub und Beit zur Buge laffen. Angelika felbst blieb einmal fünf Monate ohne die Rommunion; es fiel auf, daß fie sich sogar an einem Ofterfest von bem Sakramente fernbielt 7.

Bon welchen Anschauungen über Buße und Sündenvergebung St-Chran bei seiner seltsamen Seelenleitung beherrscht war, hat er auch vertrauten Freunden gegenüber erst allmählich zu enthüllen gewagt. Sündentilgende Kraft besißen nach ihm die Sakramente der Firmung und der Priesterweihe geradeso wie die Tause; der Eucharistie eignet sie in höherem Grade als dem Bußsakrament. Die Lossprechung des Priesters läßt nämlich nach ihm die Sünden nicht nach, sondern erklärt nur, daß sie bereits vorher nachgelassen sind; sie ist also nur gültig, wenn der Beichtende sich bereits in der vollkommenen Liebe Gottes besindet. Die entgegenstehenden Worte des Trienter Konzils seien entweder

<sup>1</sup> Ebd. 267. 2 am 8. November, bei Rapin, Hist. 279.

<sup>3</sup> Brief vom 3. März 1634, bei Rapin 274, der aber irrig die damals in Dijon weilende Agnes als die Schreiberin annimmt.

4 Rapin 279.

<sup>5</sup> Cbb. 6 am 7. Mai 1638, ebb. 280. 7 Zamet bei Prunel 266.

anders auszulegen, oder man müffe sagen, die Spnode habe in diesem Punkt geirrt; überhaupt sei die Trienter Versammlung kein wahres Konzil, weil nicht nach Art der alten Konzilien abgehalten. Es ist der Bischof von Langres, Sebastian Zamet, der in solcher Weise SteChrans Ansichten wiedergibt 1, andere Zeugen stimmen mit dieser Schilderung überein. In einem Gespräch mit dem Zisterzienserabt Jean Jouault im Kloster Maubuisson ließ SteChran verslauten, Gott habe ihm hohe Einsichten in den beklagenswerten Zustand der derzeitigen Kirchenzucht gegeben. Dann eiserte er gegen die Theologen seiner Zeit wie gegen den hl. Thomas von Aquin, der alles verdorben habe, gegen die Verkommenheit, durch welche die Kirche zur Ehebrecherin geworden, so daß keine Spur der früheren Keinheit mehr vorhanden sei, gegen das Trienter Konzil, an dessen Beschlüssen die Scholastik mehr Anteil habe als der Heisige Geist 2.

Eine wertvolle Erwerbung wäre es für St-Chran gewesen, wenn er seinen Landsmann Binzenz von Paul und durch ihn dessen Kongregation der Missionspriester für "Pilmot' hätte gewinnen können. Es gelang ihm, Beziehungen zu dem demütigen und gegen jedermann freundlichen Ordensstifter anzuknüpfen; seine fünfzehnjährige Freundschaft mit Vinzenz fand aber ein Ende, als St-Chran endlich auch ihm gegenüber äußerte, Calvin habe richtig gedacht und sich nur schlecht ausgedrückt; das Trienter Konzil sei eine Versammlung von Scholastistern gewesen, voll von Känkespiel und Parteiung; seit sechshundert Jahren gebe es überhaupt keine Kirche mehr, früher sei sie ein Strom voll reinen und klaren Wassers gewesen, jezt aber führe sie nur noch Schmutz und Schlamm; Christus habe zwar die Kirche auf den Felsen gebaut, aber wie es eine Zeit zum Bauen gebe, so auch eine Zeit zum Einreißen; früher die Braut Christi, sei jezt die Kirche eine Ehebrecherin, die den Bräutigam gezwungen habe, die Treulose zu verstoßen und sich eine andere Braut zu erwählen.

¹ Zamet bei Prunel 266. Zamets Denkjörift kam gegen seinen Wissen in die Össentlichkeit. Eine Widerlegung unternimmt die Apologie pour feu monsieur l'abbé de St.-Cyran (o. D. 1644), versäßt (mit Lemaître?) von Arnauld (Oeuvres XXIX 173—390). Allein Zamets Anklagen sind durch andere Zeugen bestätigt. Der Rechtfertigung St-Cyrans sollte auch die Berössentlichung seiner Lettres chrétiennes (Paris 1645) dienen, die meist nur die rechtgläubige Asse vertreten (Brucker in den Recherches IV 371; vgl. Hans Lindau in der Zeitschrenzeich. XXXVI [1916] 405—423). St-Cyrans Ansichten über die Berwaltung des Bußlakramentes treten sedoch auch in seinen Briefen hervor (Brucker a. a. D. 342 ff). Daß derartige Berössentlichungen sitr den Druck zurechtschuft wurden, s. ehd. III 431, IV 342 ff; Arnausd dei De Meyer 349 Ann.; V. Cousin, Jacqueline Pascal 6, Paris 1869, 39. Zusammenstellung der Anklagen gegen St-Cyran bei De Meyer 490—499.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Mannard (II 238 240 ff) nach Abelly (Vie de V. de Paul liv. 2, ch. 38), beffen Bericht burch Binzenz selbst bestätigt wird. Bgl. Binzenz an Dehorgny am 25. Juni 1648 (Coste III 319): La seconde raison [fich dem Jansensburg nicht anzuschließen], est celle de la connaissance que j'ai du dessein de l'auteur de ces opinions nou-

v. Paftor, Gefchichte ber Papfte. XIII, 2. 1 .- 7. Auft.

Solche Außerungen, wenn auch nur mit aller Vorsicht vor Vertrauten getan und von St-Chran auch wieder abgeleugnet, wo sie ihm gefährlich werden konnten , mußten allmählich doch auch in weitere Kreise dringen und Aufsehen erregen. Nichelieu, der weder auf staatlichem noch auf kirchelichem Gebiet ein Freund von Reuerungen war, faßte Verdacht, und am frühen Worgen des 14. Mai 1638 ward St-Chran unvermutet in seiner Wohnung verhaftet und im Schloß von Vincennes eingekerkert. In den Verhören, die nun folgten, zeigte er nicht viel Eiser, für seine Ansichten zum Marthrer zu werden; er suchte seine Außerungen abzuschwächen und die Anklagen als Wiß-

velles, d'anéantir l'état présent de l'Église et de la remettre en son pouvoir. Il me dit un jour que le dessein de Dieu était de ruiner l'Église présente, et que ceux qui s'employaient pour la soutenir, faisaient contre son dessein; et comme je lui dis que c'était le prétexte que prenaient pour l'ordinaire les hérésiarches, comme Calvin, il me répartit que Calvin n'avait pas mal fait en tout ce qu'il avait entrepris, mais qu'il s'était mal défendu. Der Rern der Grundjage des Ur= hebers aller dieser Lehren sei gewesen: de réduire l'Église en ses premiers usages, disant que l'Église a cessé d'être depuis ces temps-là. Zwei Kornphäen der neuen Lehre hatten gesagt, feit fünfhundert Jahren gebe es feine Rirche mehr (an Dehorgnn am 10. September 1648, ebd. 364). Was den Aufschub der Lossprechung bis nach der ge-Ieisteten Buße betrifft, so jagt Bingeng: En effet, n'ai-je pas vu faire pratiquer cela par M. de St.-Cyran? (Ebb. 365; vgl. Maynard II 282 Unm.) Bingenz war im Brogeß des St-Cyran vorgeladen. Sein Zeugnis (Coste XIII 86-93) ift nur von janseniftischer Seite überliefert. Coste (I 402 Anm.) urteilt: Ce document que nous croyons authentique est certainement altéré ou incomplet. Die Ausjage enthält nur in einem Bunkt etwas Belaftendes, nämlich die Worte St-Cyrans: Que Dieu détruit son Église depuis 5 ou 600 ans . . . et que la corruption s'y est glissée, même dans la doctrine. . . . Il dit qu'il semble que ceux qui la soutiennent fassent contre l'intention de Dieu. Aber auch das habe er nur einmal von ihm gehört, und er jucht St-Cprans Worten bier wie in allen andern Unflagepuntten einen erträglichen Ginn abzugewinnen. Bingeng wollte offenbar nicht den Denungianten spielen; er fagt nicht alles, was er vom Angeklagten weiß, sondern beantwortet nur die vorgelegten Fragen, und diese nur nach dem Wortlaut.

<sup>1</sup> J'ai ouï dire à feu Monsieur de St.-Cyran que, s'il avait dit des vérités dans une chambre à des personnes qui en seraient capables, que, passant en une autre où il en trouverait d'autres qui ne le seraient pas, qu'il leur dirait le contraire, que Notre-Seigneur en usait de la sorte et recommandait qu'on fît de même (Bingeng von Paul an J. Dehorgny am 10. September 1648, bei Coste III 366). -Um das pfpchologische Berftandnis des ratfelhaften Mannes, ber St-Chran nun einmal ift und bleibt, hat sich namentlich Bremond (IV 36 ff) bemuht. Nach ihm ift St-Cyran nicht völlig geiftig normal; feine Frommigfeit ift aufrichtig; feine haretisch flingenden Außerungen find nicht ernft zu nehmen, find nur hingeworfen und ohne überlegung ihm ent= fahren. Auch Bingeng von Baul habe die Sache ursprünglich (in feinen Ausfagen von 1639) jo aufgefaßt und fei zu anderer Deutung (in ben Briefen von 1648) erft getommen, als er die verhängnisvolle Wirfung Diefer Außerungen erfannte. Golche Wirfungen beweisen indes, daß es fich nicht nur um vereinzelte Außerungen handelte. Im übrigen halten wir uns an die Tatfachen, wie fie durch Zamet, Bingeng von Baul und andere einwandfrei feftgeftellt find, und laffen das Pinchologifche und die Schuldfrage auf fich beruhen. Bgl. P. Coste, Rapports de St. Vincent de Paul avec l'abbé de St.-Cyran, Toulouse 1914.

verständnisse hinzustellen 1. Richelieu mag übrigens zu seinem Einschreiten durch Erwägungen sehr verschiedener Art bestimmt worden sein; als die eigentslichen Gründe aber gab er immer nur die resigiösen an und blieb taub gegen alle Fürsprache. "Ich habe", so erklärte er", "das bestimmte Bewußtsein, der Kirche und dem Staat einen Dienst erwiesen zu haben. Hätte man Luther und Calvin gleich bei ihren Anfängen eingesperrt, so wären viel Unruhe und Unordnung vermieden worden." Condes Verwenden für den Gesangenen wieser mit den Worten zurück: "Sie wissen also nicht, daß er gefährlicher ist als sechs Kriegsheere?"

Richelieu, gereizt durch den scharfen Angriff des Jansenius gegen seine Politik<sup>4</sup>, erkannte richtig die drohende Gesahr, allein das einmal entbrannte Feuer war schon nicht mehr zu löschen; das gewaltsame Eingreisen schadete sogar, da es viele für den Bergewaltigten günstig stimmte und ihm neue Anhänger zusührte<sup>5</sup>. Die Nonnen von Port-Royal standen in häusigem und innigem Verkehr mit der vornehmen Damenwelt, und wie sehr dort gerade durch die allenthalben neu erwachte Religiosität auch für die Übertreibungen St-Cyrans der Boden bereitet war, ersieht man aus der Familiengeschichte Pascals 6. Außerdem weilten beständig junge Mädchen zu ihrer Erziehung in Port-Royal. Allmählich wurde die neue Geistesrichtung Mode, zahlreiche Zuhörer drängten sich in die Klosterkirche zu den Predigten, die während St-Cyrans Gesangenschaft sein Stellvertreter Singlin zu halten pslegte<sup>7</sup>.

Noch größeren Einfluß gewann die neue Richtung, als in den "Einfiedlern" von Port-Royal-des-Champs eine ganze Reihe geistig hochstehender Männer sich völlig in ihren Dienst stellte". Der erste der Einsiedler war Antoine Le Maître, ein Neffe Angelikas, Sohn ihrer älteren Schwester. Mit 20 Jahren war Le Maître schon ein geseierter Redner, ein bewunderter Anwalt; man drängte sich zu den Sitzungen, in denen er sprechen sollte, Prediger verlegten ihre Borträge, nur um ihn hören zu können; mit 28 Jahren war er bereits Staatsrat. Da traf er am Sterbebett seiner Tante D'Andilly mit St-Chran zusammen und wurde von diesem Zusammentressen so ergriffen, daß er 1637 den Entschluß faßte, seine glänzende Stellung und seine noch glänzenderen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Maynard II 260 ff; Brucker a. a. O. IV 344.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> bem späteren Erzbischof Beaumont de Pérésire gegenüber; s. Maynard II 253; Ste.-Beuve I 493.

<sup>3</sup> Maynard II 253. Über die Anflagen f. De Meyer 490-501.

<sup>4</sup> Bgl. oben S. 639 A. 7. Der Mars Gallicus erschien 1638 in französischer Übersiehung.

5 Brucker a. a. O.; Morf, Richelieu 190.

<sup>6</sup> B. Kreiten in den Stimmen aus Maria-Laach XLII (1892) 281, XLIII (1892) 152 ff 260 ff.

<sup>7</sup> Angelika am 4. Juli 1647 an die Königin von Polen (Lettres I 335).

<sup>8</sup> Ste.-Beuve I 368-474; Rreiten a. a. D. 380 ff; Bremond IV 244 ff.

Aussichten aufzugeben, um allein für Gott zu leben. Ganz im Geiste St-Chrans entwickelte sich dieser Gedanke in ihm bald dahin, daß er in Port-Rohal-dess-Champs das Leben der ersten christlichen Einsiedler, der Bäter der Wüste, zu erneuern beschloß. Sein Beispiel wirkte auf andere; 1647 zählte man 10, 1652 sogar 25 Einsiedler<sup>1</sup>, darunter fünf ehemalige Offiziere; die beiden Häupter des Jansenismus, Pierre Nicole und Antoine Arnauld, gingen aus ihrer Mitte hervor, der geniale Mathematiker und Physiker Blaise Pascal gehörte eine Zeitlang zu ihnen. Man beschäftigte sich unter den Einsiedlern mit Gebet und Studium, widmete aber auch nach alter Mönchsart täglich vier Stunden der Handarbeit in Garten und Feld. Eine Menge von Schriften gingen von den Einsiedlern aus, Einsluß übten sie auch durch den Jugendunterricht in ihren "Kleinen Schulen". Der Dichter Racine vervollkommnete in Port-Rohal seine Studien".

Acht Tage vor der Verhaftung St-Chrans war zu Ppern sein Freund Janssenius gestorben, ohne sein großes Werk über die Gnade veröffentlicht zu haben. Das Jahr 1638 schien also verhängnisvoll für das Schicksal der keimenden Häresie zu werden. Allein es schien nur so. St-Chrans Sinkerkerung schadete seinem Ansehen nicht, im Gegenteil, seinen Freunden erschien er nunmehr als eine Art Marthrer und Bekenner. Bon seinem Gefängnis aus führte er durch fast tägliche Briefe die Seelenleitung von Port-Royal weiter 4. Als er bald nach Richelieus Tod die Freiheit wiedererlangte, drängten sich die Großen und die vornehmen Damen zu seiner Wohnung, um ihn zu beglückwünschen. Er starb freilich bald darauf am 11. Oktober 1643, aber ein glänzendes Leichensbegängnis wurde ihm bereitet; drei Bischöse hielten ihm das Totenamt, sein Grab wurde besucht wie das eines Heiligen; man verbreitete Vilder von ihm und erzählte von Wundern, die er gewirkt haben sollte 5.

Auch der Tod des Jansenius war kein Schlag für "Pilmot". Er starb als Katholik: er lebte weiter als Urheber einer Irrsehre durch sein Buch, deffen Beröffentlichung die eigentliche Geburtsstunde des Jansenismus bedeutet.

Das umfangreiche Werk, das Jansenius bei seinem Tode vollendet hinter= ließ, beschäftigt sich mit einer Frage, die den innersten Kern des Christentums

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Angelika an die Königin von Polen am 4. Juli 1647 und 16. Mai 1652 (Lettres I 335, II 110).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Compayré, Hist. crit. des doctrines de l'éducation en France I, Paris 1880, 243 f; Carré, L'éducation à Port-Royal, Paris 1887; Cadet, Les pédagogues de Port-Royal, Paris 1887; Mourret 375; Rapin, Mém. I 335. Gine Würbigung der Methoden von Port-Royal durch C. Daniel in den Études 1880, I 117—137.

<sup>3</sup> Über beisen Berhältnis zu ben "Kleinen Schulen" und zu den Jansenisten überhaupt vgl. A. Gazier in der Rev. d'hist. litt. de France VII (1900) 32—58; über Racine als Dichter des Jansenismus s. J. Paquier, Le Jansenisme, Paris 1908, 8. Bortrag.

<sup>4</sup> Brucker in den Recherches IV 342 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ste.-Beuve I 211 ff; Rapin, Mém. I 39 123.

berührt, mit der Frage nach dem Berhältnis von Natur und Übernatur. Begreiflich also, daß in einer noch durchaus chriftlichen Zeit die neuen Aufstellungen namentlich auch wegen ihrer Folgerungen für das chriftliche Leben die Geister auß tiefste erregen mußten; begreiflich aber auch aus demselben Grunde, daß diese Erregung wie die ganze Frage selbst fast unverständlich ist für alle, die nicht in den christlichen Gedanken leben und von ihnen durchdrungen sind. Sine kurze Einführung ist deshalb nicht zu umgehen.

Mit dem Wesen des Menschen, mit der Geiftigkeit seines boberen Er= fenntnis= und Strebevermögens ift es gegeben, daß fein Ziel nur der Befit Gottes in Erkenntnis und Liebe sein kann: nur im Besitz ber unendlichen Wahrheit, des unendlichen Gutes können Verstand und Wille ihre volle Befriedigung und Ruhe finden, so ist es Forderung der menschlichen Natur. Allein im rein natürlichen Zuftand wollte Gott nach driftlicher Lehre den Menschen nicht belaffen; von Natur aus nur Diener Gottes, murde er dazu bestimmt, ein Rind Gottes zu sein. Durch die Taufe wird in seine Seele die jog. heiligmachende Gnade eingesenkt, die ihr gleichsam eine höhere Beiftigkeit, eine geheimnisvolle Teilnahme an der göttlichen Natur felber fozu= sagen aufpfropft, etwa ähnlich wie ein Wildling durch ein Edelreis veredelt wird; und eben durch diese Teilnahme an der Natur Gottes, die etwas so Erhabenes ift, daß der Berftand aus fich nicht einmal zur Erkenntnis ihrer Möglichkeit gelangen tann, wird der Mensch zum angenommenen Rind Gottes. Und wie auf folche Weise die Geistigkeit der Seele veredelt wird durch die Gnade der Kindschaft, so sein Verstand durch ein höheres Erkenntnisbermögen, die eingegoffene Tugend des Glaubens, und fein Wille durch die übernatür= liche Tugend der Liebe Gottes. Daran knüpfen sich dann als weitere Ausstattung die übernatürlichen Tugenden, durch deren Betätigung der Mensch als Rind Gottes handelt und sich die ewige Glückseligkeit im Besitz Gottes perdient.

In der Betätigung dieser Tugenden und überhaupt in jeder übernatürslichen Betätigung ist aber der Mensch nicht so unabhängig wie im Gebrauch seiner natürsichen Fähigkeiten. Er bedarf dazu des sog. Enadenbeistandes, d. h. einer Erseuchtung des Berstandes und Anregung des Willens, die ihrem Wesen nach übernatürlich sind und von Gott ausgehen, obschon sie sich für die Wahrnehmung nicht von Gedanken und Willensregungen natürsichen Ursprungs zu unterscheiden brauchen. Ersahrungsmäßig nun widersteht man manchmal den Enadenanregungen, um Eingebungen niederer Art zu solgen, manchmal auch solgt man dem Auf der Enade und weist die Lockungen der niederen Natur zurück. Es entsteht also die Frage, ob es in der inneren Natur der Enade begründet ist, daß man ihr bald solgt, die Enade also eine wirksame ist, bald sie abweist, die Enade also eine bloß hinreichende bleibt.

Die Lehre von der Gnade nun, und im besondern das Berhältnis von Gnade und Freiheit, von Natur und Übernatur, ift der Gegenstand, von dem die drei Foliobande des Jansenius handeln. Er will darftellen, wie Natur und Gnade fich verhielten im Urzustand im Baradies, wie nach dem Sündenfall, wie nach der Erlösung durch Chriftus. Die Grundlage des ganzen mächtigen Gedankenbaues ift bei ihm dieselbe wie bei seinem Vorgänger Bajus, die Ansicht nämlich, daß die Gnade und die Übernatur eigentlich zum Wesen des Menschen gehört, daß sie daher dem ersten Menschen in der Er= schaffung notwendig mitgeteilt werden mußte, ihr Berluft durch den Gunden= fall also eine Schädigung und Verwundung der Natur selbst bedeutet 1. Aus Rücksicht auf die papftliche Verurteilung des Bajus wagt es freilich Jansenius nicht, diesen Grundgedanken unzweideutig klar auszusprechen. Ursprünglich allerdings follte im Titel das Werk als eine Verteidigung des Bajus bezeichnet werden, dann aber nannte er es vorsichtiger einfach ,Augustinus'2, nach dem Namen des Kirchenvaters, der zuerft im Kampf gegen Pelagianer und Semivelagianer (Massilienser) die Lehre von der Gnade ausführlich entwickelte. Augustinus hat nämlich nach Jansenius im Anschluß an den Apostel Paulus die Lehre von der Gnade so vollendet, daß nichts hinzuzufügen ift; dem Theologen bleibt nichts anderes mehr übrig, als seine Ausführungen sich anzueignen und sie darzustellen 3. Schon als junger Mann, sagt Jansenius, habe er nicht begreifen können, wie die Theologen über die Gnadenlehre noch streiten tönnten, nachdem doch Augustinus sie so lichtvoll bargestellt habe 4. Um der Sache auf den Grund zu kommen, habe er in zweiundzwanzigjähriger Arbeit 5 gehn= und sogar zwanzig= und dreißigmal die Schriften des großen Afrikaners immer wieder durchgelesen 6.

Nun besitzt allerdings Augustinus unter den Theologen ein Ansehen wie neben ihm nur noch Thomas von Aquin. Bis ins 13. Jahrhundert hinein war er ohne Nebenbuhler der eigentliche Lehrer des Abendlandes, für

<sup>4</sup> Augustinus c. 2, p. 2. <sup>5</sup> Cbb. c. 10, p. 11. <sup>6</sup> Cbb. c. 28, p. 25.

<sup>1</sup> Bal. unfere Angaben Bb VIII 267 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Cornelii Iansenii episcopi Iprensis Augustinus seu doctrina S. Augustini de humanae naturae sanitate, aegritudine, medicina adversus Pelagianos et Massilienses, Löwen 1640, Paris 1641, Rouen 1643 u. 1652. Wir benüten die Außgabe von 1652.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Iansenii Augustinus tom. II, lib. prooemialis c. 27 (Rouen 1652, p. 24): Quid aliud existimabimus nisi . . . Augustini ingenium . . . divinitus electum esse, quod instar novi principii perennisque fontis intelligentiam tam profundi arcani tanta ubertate profunderet, ut quidquid de humanae naturae corruptione, de divina gratia, de praedestinatione per modum primorum principiorum in apostolo Paulo clausum erat, educeret, quidquid nobis impervium penetraret, atque ita quadam eminenti perfectione doctrinae suae, quidquid posteriorum sciendi sitim extinguere, quidquid omnes eorum dubitationes solvere, quidquid eorum quaestiones enodare et adversantium argumenta retundere posset, comprehenderet.

die Gnadenlehre haben päpstliche Aussprüche ihn auf immer als maßgebend anerkannt, aber allerdings, was die Jansenisten außer acht lassen, nur für die eigentlich grundlegenden Fragen. Um aber Augustinus richtig zu verstehen, muß man in Betracht ziehen, daß seine Lehre über die Gnade aus den Streitsschriften entnommen werden muß, in denen er gegen die Irrlehre der Pelagianer gewisse Punkte stark hervorhebt, andere, auch von ihm anerkannte Sätze aber in den Hintergrund treten läßt. Wie sich aus dem Vergleich verschiedener Außerungen über dieselbe Sache ergibt, gehen auch manchmal seine Ausdrücke über das hinaus, was er eigentlich sagen will; mitunter gebraucht er zudem gewisse Redewendungen in anderem Sinn als die nachfolgende Zeit. Schwere Mißverständnisse seiner Lehre ergaben sich deshalb schon zur Lebenszeit Augustins; im 14. Jahrhundert berief sich auf ihn Wiclif, im 16. Luther und Calvin ebenso wie die Katholiken; Sätze, die sich wörtlich bei Augustin sinden, sind von der Kirche verurteilt worden, wenn auch nicht im Sinne Augustins 4.

Was nun das Buch des Jansenius angeht, so findet man nicht darin, was man heute vor allen Dingen erwarten würde, daß nämlich über die streitigen Punkte die sämtlichen Aussprüche des Kirchenlehrers zusammengestellt und die dunksen Texte durch klarere beleuchtet würden. Diese geschichtliche philologische Behandlung liegt Jansenius fern. Borwiegend dietet sein Buch Lehrentwicklungen, die durch einzelne Texte Augustins belegt sind, mitunter sogar nur durch wenige Texte und durch solche, die sich auch schon bei Luther und Calvin sinden. Unleugbar aber sind seine Entwicklungen klar und sogar unausweichlich unter der Boraussetzung, daß man ihm die Ausgangsepunkte zugibt.

Allein von vornherein lieft Jansenius den Augustinus ganz mit den Augen des Bajus und nimmt dessen Grundanschauung von der Verktümmelung

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. E. Portalié im Dictionnaire de théol. cath. I 2501 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ebd. 2466.

³ So jagt er, durch den Fall Adams habe der Menjch ,die Freiheit' verloren, redet aber nur von der Freiheit des Urzustandes, in dem der Wille nicht durch die Begierlichteit dem Böjen zugeneigt war. Er spricht von der "Notwendigkeit' zu sündigen im gesfallenen Menjchen, versteht aber hier unter Sünde nur die unsreiwilligen Regungen der Sinnlichkeit, die erst durch Zustimmung des Billens förmliche Sünde werden; er nennt die Gnade "unbesiegdar", versteht aber jene Gnade, von der Gott voraussieht, daß der Menjch ihr tatsächlich nicht widerstehen wird, uim. (Portalié a. a. D. 2404 sp.). Le plus souvent, sagt Portalié (ebd. 2404), les difficultés sont purement verbales: on nous oppose, dans le sens actuel des mots, les formules que le docteur d'Hippone employait alors dans un sens tout différent qu'il a lui-même formellement indiqué.... Il faut le dire franchement, le procédé littéraire d'Augustin faisant ressortir sa pensée par des expressions qui la dépassent de beaucoup, formulant ainsi des paradoxes troublants, a souvent obscurci sa doctrine, et soulevé l'aversion de beaucoup d'esprits.

4 Portalié a. a. D. 2404.

der menschlichen Natur durch den Fall Adams an. Der Wille besitzt nicht mehr die Entscheidung über seine Entschlüsse, es kommt ihm nur mehr Freiheit vom Zwang, nicht von der Nötigung zu, er folgt immer dem, was den ftärkeren Eindruck auf ihn macht. Bas das Berhältnis von Gnade und Freiheit betrifft, fo geht Jansenius aus von dem Ausspruch des bl. Auguftinus: Was uns mehr Freude macht, danach werden wir unfehlbar handeln 1. Der Sinn bes Tertes ift bei Augustin : Je nachdem du aus freiem Entschluß dein Glück, deine Freude in Tugend oder Lafter setzeft, wird Tugend oder Lafter in beinem Leben herrichen 2. Jansenius aber erklart Dieses Augustinus= wort dahin, daß der Wille beständig zwischen zwei Lockungen, zwei Antrieben stehe, die stärkere Lockung besiege immer und unfehlbar die schwächere und ziehe den Willen zu sich hinüber3. Fragt man Jansenius, wie denn unter einer solden Einwirkung noch von Schuld und Verdienst die Rede sein könne, so antwortet er, zum Berdienen und Migberdienen genüge die Freiheit von äußerem Zwang. Fragt man weiter, wie Gott benn ftrafen tonne, was zu meiden man nicht imstande ift, so lautet die Antwort, Gott könne das, weil der Mensch selber durch Adams Sünde sich in den traurigen jezigen Zustand gebracht habe, seine Lage also burch ihn selbst verschuldet sei. Beständiges Sündigen ift nach Nansenius auch noch aus einem andern Grunde unbermeid= lich für den gefallenen Menschen: nach seiner Lehre muß jede Handlung aus Liebe zu Gott hervorgehen, was aber ohne die Gnade beim gefallenen Menschen unmöglich ist. So begeht er also in allem, was er tut, schwere Sünde; mag er etwa die eheliche Treue halten oder fie brechen, er macht fich in beiden Fällen der ewigen Berdammnis ichuldig, freilich in berschie= benem Grade 4.

<sup>2</sup> Portalié a. a. D. 2491 f.

<sup>4</sup> ita peccato periisse libertatem arbitrii ad faciendum bonum, ut ante gratiam non solum non possit universam legem moralis honestatis implere, sed nec

Quod enim amplius nos delectat, secundum id operemur necesse est (Expositio in epist. ad Gal. n. 49, bci Migne, Patr. lat. XXXV 2141).

<sup>3</sup> Augustins Ansicht ist nach Jansenius: quod arbitrium voluntatis... antequam divina gratia visitetur, ... sub cupiditatibus terrenis ita arcte captivum possideatur, ut libertas illa voluntatis velut ferreis vinculis astricta nullo modo possit surgere, ut bonum velit aut faciat; sed ut tantummodo captivo modo versetur in malo. Qua de causa liberum arbitrium toto illo tempore non tam esse liberum quam servum, hoc est, liberum esse iustitiae, peccati autem servum. Der Bille besitst also Freiheit nur in dem Sinn, in dem ein Gesesser Bewegungsmögslichtet besitst (tom. II, lib. 3, cap. 2, p. 178). Über die jog. delectatio victrix ebd. cap. 7, p. 186 und sonst oft, 3. B. tom. III, lib. 4, cap. 4, p. 173: Docet Augustinus, quamdiu in hac vita mortali vivimus, esse in homine luctam quandam duarum delectationum, noxiae et benesicae, terrenae atque coelestis; quarum utralibet vicerit, animum secum consentientem ac pronum trahit. Tunc vero hominem a peccato liberari et opus bonum efsici, cum coelestis illa suavitas de coelo venerit atque adversariam suam superaverit. Bgs. Portalié a. a. D. 2488 f.

657

Auf einen kurzen Ausdruck zurückgebracht, besteht die eigentümliche Lehre des Jansenius darin, daß er die sog. hinreichende Gnade leugnet, d. h. jene Gnadenhilfe, die so ftart ift, daß man mit ihrer Unterstützung die Gebote Gottes zu halten imstande ift, die man aber auch zurüchweisen kann, fo daß trot der Gnadenhilfe dem Willen seine volle Freiheit gewahrt bleibt. Nach Jansenius nötigt jede Gnade, die eine wirklich hinreichende Hilfe gewährt, den Willen zur Zustimmung. Daraus folgt natürlich, daß der Mensch nur deshalb fündigt, weil ihm die Gnade fehlt, und da er nichts dazu beitragen tann, daß er die Gnade erhalt, fo folgt, daß fein ewiges Beil ober feine ewige Berdammnis in keiner Weise von seinem eigenen Willen abhängt, sondern nur von der ewigen Vorausbestimmung Gottes. Als weitere Folge ergibt fich, daß Chriftus nicht für alle Menschen gestorben ift, benn mare er für alle gestorben, so hatte er allen Gnade erworben, und da die Gnade immer wirkfam ift, so würden also alle fich retten.

Eine wahrhaft entsetliche Lehre! Den Menschen macht fie zum Krüppel in seinen natürlichen Fähigkeiten und in seinem Innenleben zu einer Art Maschine ohne Freiheit; die Weltgeschichte, der großartige Rampf zwischen Licht und Finfternis, wird zum blogen Puppenspiel, ber endliche Sieg Gottes zum Sieg über Marionetten. Aus Gott macht die neue Lehre einen Tyrannen, der Gebote gibt, dann dem größeren Teil der Menschen nicht die leiseste Möglich= feit zu ihrer Befolgung bietet und endlich die Übertreter der ewigen Ber= werfung überliefert, zu der er sie von vornherein bestimmt hat! Man fragt sich unwillfürlich, wie es denn möglich war, daß auch Ratholiken von solchen Gedanken sich gleichsam bezaubern ließen. Am ehesten möchte man zur Er= flärung auf den Einfluß des Calvinismus hinweisen. Die äußere Sittenstrenge vieler Calvinisten mochte auf katholischer Seite Eindruck machen, und zwar um so mehr, als namentlich in dem Lande, in dem der Jansenismus den frucht= barften Boden fand, in Frankreich, als Rückschlag gegen frühere Sittenverderbnis ein doppelter religioser Gifer sich ber Geifter bemächtigte. Es wiederholte sich der Miggriff der Glaubensspaltung. Statt auf Grund der alten Lehre eine Erneuerung des inneren Menschen anzustreben, machte man die alte Lehre für den Verfall verantwortlich und sah sich nach Neuem und Unerhörtem um. Allein mochten vielleicht auch einzelne durch die Strenge der neuen Propheten zu größerem Eifer angeregt werden, fo konnte diese Barte im großen und ganzen nur verderblich wirken. Wenn man der Welt ein Bild von Gott

unam quidem nec unum opus eius; ... ita periisse libertatem abstinendi a peccato, ut nec in illo quidem opere omnis peccati culpam possit effugere; ita ininductam esse peccandi necessitatem, ut in omni actu quo legem sibi videtur vel servare vel transgredi, reus alicuius peccati teneatur (tom. II, lib. 4, cap. 18, p. 258).

entwarf, wie Jansenius es tut, so mußte die Folge sein, daß die Welt sich von Gott abwandte.

Obichon Urheber einer Säresie, ift Jansenius doch im Frieden mit der Rirche gestorben und für seine Berson fein Saretifer. Un mehreren Stellen seines Werkes erklärt er sich auch ausdrücklich als gehorsamen Sohn der römischen Rirche, der er von Jugend auf angehangen habe und in der er fterben wolle; mas der Papft vorschreibe, nehme er an, mas der Papft ver= damme, das verdamme auch er 1. In der Tat bat Jansenius in polemischen Schriften gegen die Calviner die Gewalt bes Papftes und feine Unfehlbarkeit verteidigt und murde deshalb von diesen angegriffen2. Ob nicht tropdem auch Jansenius einer papstlichen Entscheidung gegen seine Unfichten mit abn= lichen Winkelzugen wie feine bajanistischen Lehrer und später feine Schüler entgegengetreten wäre, darf man sich wohl fragen. In seinem Werk bespricht er die römische Verurteilung des Bajus und sucht fich ihr zu ent= ziehen. Der große Kirchenlehrer Augustinus, so meint er, ist von Rom nie verurteilt worden, also muß man die Berwerfung des Bajus so erklären, daß die Lehre Augustins bestehen bleibt. Damit ist Augustinus, so wie Jansenius ihn berfteht, an die Stelle des firchlichen Lehramtes geset, Augustin ift Richt= schnur, nicht die römischen Entscheidungen. Daß man seinem Werk Schwierig= teiten bereiten werde, wußte Jansenius fehr wohl; er sprach fich in dieser Sinsicht sehr mißtrauisch gegen Rom aus 3. Gine Gigentumlichkeit des ,Au-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mihi enim constitutum est, eandem quam ab infantia secutus sum, sensuum meorum ad extremum spiritum usque ducem sequi Romanam ecclesiam et beatissimi Petri in Romana sede successorem.... Quidquid ab ista Petri cathedra, in cuius communione a teneris vixi et porro vivere et mori fixum est, ab isto principis apostolorum successore, ab isto Christi D. N. vicario, ab isto Ecclesiae christianae universae capite, moderatore, Pontifice praescriptum fuerit, hoc teneo, quidquid improbatum, improbo, damnatum damno, anathematizatum anathematizo (tom, II, lib, procem, cap. 29, p. 26). Ahnlich im Epilogus tom, III, p. 443. Es ift beshalb ziemlich gleichgültig, ob die entsprechende Erklärung in dem eine halbe Stunde vor feinem Tobe biftierten jog. ,Testamentum' gu Unfang von Band 1 unterichoben ift (fo Bandenpeereboom, Cauchie und De Meyer, bei dem letteren S. 16 Anm.) oder nicht (fo Callemaert und Rols C. 202-224). Gine \* Sanbidrift ber Bibliothet ber Anima gu Rom (Cod. Preuck. C 43 p. 385-390) verwahrt ben Entwurf eines Schreibens, durch das Janfenius feinen ,Augustinus' dem Papfte widmen wollte. Auch hier heißt es am Schluß: Quidquid in hoc perplexo disputationum labyrintho sensimus, diximus, scripsimus, . . . ad Sanctitatis Tuae pedes affero, probans improbans, figens refigens quidquid probandum aut improbandum vox apostolica mihi intonuerit.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die Titel von zwei Streitschriften gegen ihn bei Yves de la Brière in den Recherches VI (1916) 271.

De croire, qu'il sera facile de faire passer mon ouvrage aux juges, cela peut difficilement tomber en mon esprit, quelques dispositions qu'il puisse y avoir de delà, sachant les extravagances qu'il y a et les oppositions des esprits (Brief vom 25. März 1635, bei Rapin 358). A. Shill urteilt: "Janjenius war zu ge-

gustinus', die für die nun folgende Entwicklung von großer Bedeutung wurde, ist seine Feindschaft gegen die Theologen des Jesuitenordens, deren Anschauungen er als pelagianisch oder semipelagianisch bekämpft. Hierin liegt es zum Teil begründet, daß der Jansenismus sich immer mehr zum Kampf gegen die Gesellschaft Jesu entwickelt.

Jansenius soll zuerst beabsichtigt haben, sein Buch unter der Hand im bischöflichen Palast zu Ppern drucken zu lassen. Allein erst auf dem Todessbett tat er den entscheidenden Schritt, indem er durch den bischöflichen Kaplan seine Freunde Libertus Fromondus und Heinrich Calenus mit der Veröffentslichung betraute. Damit war die Sache in die rechten Hände gelegt. Fromondus, Dekan von St Peter, war der angesehenste Hochschullehrer zu Löwen, der Archidiakon Calenus beherrschte völlig den beschränkten Erzbischof von Mecheln, Jakob Boonen zu dessen Vistum Löwen gehörte. Die Druckerlaubnis, die ein Fromondus nachsuchte, mochte der Universitätssyndikus Pontan nicht verweigern, und ein Verleger in Löwen war daraufhin bald gefunden.

So geheim die Drucklegung besorgt wurde, so drangen doch allerlei Gerüchte darüber in die Öffentlichkeit. Die Jesuiten kamen in den Besitz einiger Druckbogen bund wandten sich klagend an den päpstlichen Internuntius Paul Richard Stravius, Archidiakon zu Cambrai und Arras. Den vollen Einblick in die Tragweite des neuen Werkes konnte man damals wohl noch nicht besitzen. Aber Paul V. hatte die Beröffentlichung aller Schriften verboten, die das Berhältnis von Gnade und Willensfreiheit erörterten. Auf Grund dieses Erlasses ersuchte Stravius den Rektor der Universität, dem begonnenen Druck dis auf weitere päpstliche Entscheidung Einhalt zu gebieten, und berichtete demgemäß nach Rom 6. Stravius zweifelte aber doch selbst, ob die Universität gegen Jansenius, einen ihrer Doktoren und Prosessoren, vorgehen werde. Die Berordnung Pauls V. war zudem durch manche unbehelligt gebliebene

Iehrt und zu sachkundig, um den Widerspruch zu verkennen, in dem seine Lehre mit derjenigen stand, die der Heilige Stuhl in der Berurteilung des Bajus proklamiert hatte; Jansenius war zu sehr von Haß gegen die Scholastist im allgemeinen und die Jesuitentheologen im besondern erfüllt, um nicht jeden Ausweg zu versuchen; Jansenius war endlich wissenstellt und eingebildet genug, um die Hospinung sestzuhalten, die Theologen unter dem Namen des hl. Augustinus in andere Bahnen führen zu können' (Hist. Jahrbuch 1894, 217 f).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Nach Rapin schreibt er weniger die Geschichte der Pelagianer als eine Satire gegen die Jesuiten. De Meyer 87 Ann. <sup>2</sup> Rapin 357.

<sup>8</sup> Siehe des Jansenius , Teftament' zu Anfang feines , Augustinus'.

<sup>4 \*[</sup>Fromondus et Calenus], a quorum consilio [archiepiscopus] totus pendet. So der Jesuit Judoci am 6. Juli 1641, Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> De Meyer 87; Gerberon I 7 f; Rapin 415 f.

<sup>6 \*</sup> Nunziat. di Fiandra tom. 25, Bapft I. Beh. = Archiv.

Schriften schon mehrfach durchbrochen worden. Daß die Jesuiten zu den leidenschaftlichen Angriffen des neuen Buches schweigen würden, schien ihm nicht wahrscheinlich. Er ersuchte deshalb den Kat von Brabant um die Beihilfe des weltsichen Amtes und verlangte in Kom ein eigenes Berbot gegen Jansens Werk, von dem er einige Bogen beilegte? Der Papst entschied darauf, Stravius möge den Weiterdruck verhindern und den Verleger aufmerksam machen, daß er seine Kosten vergeblich auf ein verbotenes Buch verwende. Das erbetene Vefret wurde an den Internuntius übersandt<sup>3</sup>, der es an alle Bischöfe und Ordensoberen und an die Hochschulen von Löwen und Douai weitergab<sup>4</sup>.

Die Weisung Urbans VIII. ist vom 19. Juli 1640 datiert. Aber damals war es schon zu spät. Das Buch war mit sieberhafter Eile durch die Presse gejagt worden: am 14. Juli mußte Stravius nach Kom berichten, es sei bereits erschienen<sup>5</sup>, eine große Anzahl von Abdrücken hätten die holländischen Calviner bezogen. Auf dem Handelswege werde er das umfangreiche Werk nach Kom schicken, einstweilen lege er des Calenus ärgernisgebende Approbation bei 6. In Kom beschloß man, den "Augustinus" seinerzeit der Inderkongregation zur Beurteilung zu überweisen 7.

Stravius hatte recht gesehen, wenn er von den Löwener Professoren keine Schritte gegen Jansenius erwartete. Die theologische Fakultät antwortete auf die Übersendung des päpstlichen Berbotes, sie besitze von dem Buch und seiner Lehre keine Kenntnis. Das Dekret Pauls V. gegen Schriften über die Gnade sei ihr nicht mitgeteilt worden, und sie habe es nicht für allgemein verpstichtend gehalten, da auch noch seit dem Erscheinen des Dekretes in Flandern, Frankreich, Deutschland und anderswo so viele Schriften über den verbotenen Gegenstand gedruckt worden seien. Sie meine deshalb den Berkasser wie die Beranskalter des Druckes von jedem Ungehorsam freisprechen zu können. Über den Drucker stehe der Fakultät keine Gerichtsbarkeit zu, sie habe deshalb nur den Rektor der Hochschule mahnen können, den Weiterverkauf des Buches zu verbieten.

<sup>1 \*</sup>Siccome dubito che la suddetta Università sara per moversi per la publicazione e difesa del detto libro, essendo l'autore di quello stato dottore e lettore dell'istessa Università, così prevedo che quei della Compagnia di Jesu non patiranno, che la loro opinione e dottrina venghi con tanta passione e animosità dal suddetto autore censurata e riprovata. Nunziat. di Fiandra, a. a. D.

<sup>2 \*</sup> Am 16. Juni 1640, Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1.

<sup>3 \*</sup> Entscheidung auf bem Rüden von Stravius' Bericht vom 16. Juni 1640, Nunziat. di Fiandra, a. a. O.

<sup>4</sup> Stravius' \* Bericht nach Rom vom 18. August 1640, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Mit Approbation durch Calenus und Bontan, mit Druckprivileg des Rates von Brabant vom 8. April 1639 und des Kaisers vom 13. Februar 1640.

<sup>6 \*</sup>Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1.

<sup>7 \*</sup> Bemerkung auf dem Rücken des Berichts vom 14. Juli 1640, ebd.

Vor der Ausführung des Verbotes sei jedoch noch der Verleger zu hören, der Einsprache erhoben habe 1.

Die Universität sprach in einer Gesamtsitzung ihre Bereitwilligkeit zum Gehorsam auß, sie meinte aber, bei näherer Überlegung werde der Papst selbst einem so verdienten Mann wie Janseniuß die Makel einer Berurteilung nicht anhängen wollen. Waß Pauls V. Dekret angehe, so seine seitdem Schriften über die Gnadenwahl sogar mit Widmung an den päpstlichen Legaten gedruckt worden. Drei Abgeordnete der Universität würden die Fragen näher mit dem Internuntius besprechen.

In Rom entschied man auf diese Antwort hin, der Augustinus' und alle bon dem Defret Pauls V. betroffenen Schriften seien zu unterdrücken 4. Bapftliche Defrete bedürften zu ihrer Gultigkeit feiner andern Beröffentlichung als der römischen. Ein Bücherverbot auf Pauls V. Berordnung hin, weil nur erlaffen, um ärgerlichen Streitigkeiten vorzubeugen, bedeute für die Berfaffer ber betroffenen Schriften teine Matel 5. Trop diefer Erklarungen ber= mochte die Universität das römische Verbot nicht zu verschmerzen. Sie ordnete noch einmal ihren Bevollmächtigten an Stravius ab und erläuterte dann auf deffen Wunsch ihre Ansicht auch schriftlich 6. Die Ausführung des papstlichen Befehles, so erklärte fie, sei unmöglich, da ungefähr in allen theologischen Büchern über das Verhältnis von Gnade und Freiheit gehandelt werde. Sie sei auch unnütz, denn des Jansenius Werk sei in aller Sanden und in Paris bereits nachgedruckt worden. Der Internuntius möge daher die Löwener beim Papft entschuldigen und einem Buche fich gunftig erweisen, das die hochangesehene Parifer Schule mit Lobsprüchen bedenke. Auch die Gegner hatten nach eigenem Geftändnis feine Einrede erhoben, wenn nicht ihre Wortführer mit Namens= nennung von Jansenius befämpft würden.

Von der Universität war asso nichts zu erwarten. In Kom begnügte man sich einstweisen damit, auf dem bereits ergangenen Berbot zu bestehen <sup>7</sup>, obschon auch der Kölner Nuntius Chigi auf die Berbreitung des Buches am Khein aufmerksam gemacht und um Berhaltungsmaßregeln gebeten hatte. In der Antwort verwies man ihn an Stravius, mit dem er sich verständigen möge.

Unterdessen machte der "Augustinus" seinen Weg durch Europa. Der Pariser Abdruck von 1641 war mit Approbation von sechs Sorbonnisten

<sup>1 \*</sup>Antwort vom 1. September 1640, nach Rom gesandt von Stravius am 8. September, ebd.

<sup>2 \*</sup> Antwort vom 13. September 1640, nach Rom gefandt von Stravius am 15. September, ebd. 3 Ebd. 4 Ebd., Bemerkung auf dem Rücken des Stückes.

<sup>5 \*</sup> Stravius an die Universität am 19. November 1640, ebd.

<sup>6 \*</sup> am 24. Januar 1641, ebb. 7 \* Reffript vom 27. Februar 1641, ebb.

<sup>8 \*</sup> am 21. Oftober 1640, ebb. 9 \* Bemerfung auf bem Rücken des Stückes, ebb.

erschienen 1, bereits 1643 wurde das umfangreiche Buch zu Rouen von neuem aufgelegt. St-Cyran pries es in den bochften Tonen : nach dem Apostel Baulus und Auguftinus fei Janfenius der britte, der ,am göttlichften' über die Gnade gesprochen und das "Andachtsbuch der letten Zeiten" geschaffen habe 2. In Flandern waren der Erzbischof von Mecheln, die Bischöfe von Gent und Tournai, in Löwen die Professoren Pontan, Sinnich, Baludan und Ban Werm ihm gewogen; viele Weltgeiftliche und unter den Orden besonders die Oratorianer nahmen fich seiner aufs wärmste an 3. Großes Lob erntete der , Au= guftinus' bei ben hollandischen Calviniften. Der calvinische Prediger Gilbert Boit, der früher gegen Jansenius aufgetreten war, rühmte das Buch auf der Rangel, ein anderer war für eine hollandische Übersetzung tätig 4, weil nichts so geeignet sei wie dieses Werk, das calvinische Bolk in seinem Glauben zu bestärken. Sugo Grotius zweifelte nicht mehr an der Möglichkeit, Calviner und Ratholiken zu vereinigen, wenn die Lehre des Augustinus' auch die des Papstes sei. Aus des Jansenius Heimat schrieb der calvinische Pfarrer von Leerdam, er danke Gott, daß der ehemalige Bischof von Apern sich endlich bekehrt und die Lehre angenommen habe, die er selbst auf der Rangel von Leerdam vortrage 5.

Die Jesuiten hatten durch einen Ordensbruder Bivero, Hofprediger beim Kardinal-Infanten, und durch den Abbé de Mourgues, der bei Maria von Medici in Brüssel weiste, ein Berbot des "Augustinus" beim Statthalter und seinem Geheimen Kat erwirkt. Allein während die neue Lehre sich weiter und weiter verbreitete, schien durch Pauls V. Berbot treuen Katholiken die wissenschafteliche Gegenwehr abgeschnitten. Endlich aber hielten es einige Löwener Jesuiten unter den obwaltenden Umständen doch für erlaubt, zur Widerlegung des Jansenius und seiner scharfen Angrisse auf ihren Orden nicht nur eine öffentliche Disputation abzuhalten, sondern auch die Sätze, über die man disputierte, in einer Druckschrift zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Stravius mahnte ab, aber man antwortete ihm, Disputationen seinen durch Paul V. nicht verboten. Die Disputation fand statt, das Berzeichnis der Thesen wuchs sich zu einem ziemlich umfangreichen Werke aus; es war darin nicht nur die ganze bezügliche Lehre der Jesuiten in kurzen Sätzen dargelegt und durch hinweise

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De Meyer 89. <sup>2</sup> Cbb. 88. <sup>3</sup> Rapin 426.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Die Überjetzung erschien wirklich im Haag per servizio della plebe e particolarmente delle donne. \*Stravius am 14. September 1641, a. a. D.

<sup>5 \*</sup>Brief an den Bruder des Jansenius vom 13. Februar 1641; er sindet sich auch im Cod. Barb. XXXIX 54 f. 242 der Batik. Bibliothek. Bgl. Rapin 424.

<sup>6 \*</sup>Stravius am 6. April 1641, Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1. Vinzenz von Paul urteilte įpäter, die Verbote (Klemens' VIII. und) Pauls V. bezögen sich nur auf die Punkte, welche die Kirche noch nicht entschieden habe, und wenn Jansenius angreise, so sei es du droit naturel de défendre l'Église et de soutenir les censures fulminées contre. Brief an Dehorgny vom 25. Juni 1648, bei Coste III 327.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Rapin 432; Hermant I 137.

auf die Glaubensquellen gestügt, sondern auch in ebenso kurzen Sätzen die Ansichten des Jansenius vorgeführt und durch Hinweis auf ihren Widerspruch gegen das Trienter Konzil und auf ihre Übereinstimmung mit den verurteilten Sätzen des Bajus und mit Calvin an den Pranger gestellt. Mit diesen Löwener Thesen war das Eis gebrochen: innerhalb dreier Monate folgten sich eine ganze Reihe anderer Streitschriften von beiden Seiten. Um den Eindruck der Disputation zu verwischen, veranstaltete die Gegenpartei einen seierlichen Trauergottesdienst für Jansenius; in der dabei vorgetragenen Leichenrede wurde nicht nur der Verstorbene mit Lobsprüchen überhäuft, sondern auch die Jesuiten aufs heftigste angegriffen 3. Der Bischof von Gent zensurierte ihre Löwener Thesen als verleumderisch.

In Frankreich war natürlich von den Freunden St-Chrans der "Auguftinus" mit großer Freude aufgenommen worden. Allein solang ihr Meister als Gefangener sich in der Hand Richelieus befand, begnügten sie sich einste weilen mit dem Nachdruck des "Augustinus" in Paris 1641 und in Rouen 1643 und suchten die Wirkung dadurch zu verstärken, daß sie einige Schriften des Löwener Franziskaners Conrius beifügten und die Verurteilung, welche die Löwener Hochschule 1587 gegen den Jesuiten Lessius erlassen hatte, von neuem in die Presse gaben 4.

Durch alles das verwirrten sich allmählich die Verhältnisse berart, daß namentlich den Jesuiten eine Entscheidung des Apostolischen Stuhles dringend notwendig erschien. Bei Kardinal Cueva arbeitete der Hosprediger des Kardinal-Infanten auf eine solche hin; den Kardinal Richelieu gegen den Verfasser des "Mars Gallicus" einzunehmen, war um so leichter, als der Scharsblick des berühmten Staatsmannes das Gefährliche der neuen Lehre bald durchschaute. Er hätte gewünscht, daß die Sorbonne den "Augustinus" verurteile, aber es schien den Doktoren das klügste, gar nichts in der Sache zu tun, da die Einwendungen gegen das Buch nicht von Bedeutung seien hat Auch erwartete daher die Verurteilung von Kom. Die Thesen der Jesuiten enthielten nichts Verwersliches, äußerte er im Lager vor Hesdin zum französischen Kuntius Grimaldi, der "Augustinus" aber sei voll von schlimmen und häretischen Sähen.

¹ Der ausführliche Titel bei Sommervogel, Bibliothèque s. v. ,Derkennis' und "Jonghe' II 1942, IV 815; Inhaltsangabe bei De Meyer 117—120. Daß die bezühmten fünf Säge der Jansenisten schon damals im Buche des Jansenius gefunden wurden, zeigt Poes de la Brière in den Recherches I (1910) 497—499.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Titel bei Sommervogel s. v. "Bivero" und "Derkennis" I 1526 n. 13—15, II 1942 n. 11—13. Über die Schriften ein \*Brief von Bollandus vom 5. Juli 1641 im Cod. Barb. XXXIX 54 f. 210 der Batif. Bibliothef.

<sup>3 \*</sup>Straviuš am 11. Mai 1641: onorevole e gloriosa per il Jansenio, e mordace e piccante contro la reputatione degli Gesuiti. Bibl. Angelica ju Rom S. 3. 1.

4 De Meyer 113.

<sup>5</sup> Grimaldi am 9. Mai 1641, bei De Meyer 125.

Eine Verurteilung erscheine als notwendig; daß man die Sache so lange habe geben lassen, sei bedenklich, rasches Eingreifen tue not 1.

Allein ein rascher und namentlich ein entscheidender Schritt war in Rom schwer zu erlangen. Der 73jährige Urban VIII. war franklich, fein Staats= sekretär Barberini mochte den gebrechlichen Greis durch verwickelte Angelegenheiten nicht aufregen, am allerwenigsten ihn in Streitigkeiten über die Gnadenlehre hineinziehen, deren Schwierigkeit man unter Klemens VIII. so bitter verkostet hatte. Barberini gedachte baber ben Parteien Stillschweigen aufzuerlegen, ohne einer bon beiden recht zu geben, und fo den Streit zu erfticken. In diesem Sinn ergingen Befehle an die Nuntien zu Köln und Paris, Chigi und Grimaldi, an den Internuntius Stravius, an den Erzbischof von Mecheln2. Alle Schriften von beiden Seiten follten eingezogen, den Universitäten Löwen und Douai wie den Ordensoberen ftreng verboten werden, über die Sache etwas zu veröffentlichen, damit endlich , dies für die ganze Chriftenheit so gefährliche Feuer erlösche'3. Namentlich Stravius sollte dafür tätig sein, Chigi ihn dabei unterstützen, Grimalbi den Kardinal Richelieu für die Absichten des römischen Hofes gewinnen. An Grimaldi schrieb Barberini4, er möge in Paris bei den hervorragenoften Theologen dahin wirken, daß der Federfrieg nicht auch dort ausbreche.

Der Jesuitenprovinzial Judoci ließ sich ohne Schwierigkeit für den Plan eines Wassensteilschundes bereit sinden. Nuntius Chigi hatte ihm schon öfter vorgehalten, daß der "Federlärm" ein Fehler sei und zu nichts diene, als die Flamme noch mehr anzublasen; viel besser wäre es gewesen, die Heilmittel des Heiligen Stuhles abzuwarten und ein wenig Geduld zu haben. Judoci selbst hatte es für nötig gehalten, durch ein Schreiben an Kardinal Barberini sich damit zu entschuldigen, daß von der Gnade in den Thesen kaum gehandelt werde und jene Punkte, die unter Klemens VIII. Anlaß zu so langen Berhandlungen und zum Berbot Pauls V. gegeben hatten, überhaupt nicht berührt würden. Als daher in Jakob Boonens Auftrag der Bischof von Antwerpen von Judoci Niederlegung der Wassen verlangte, war dieser sofort dazu bereit und machte nur eine Ausnahme betressend die zweite Aussachen vor Thesen, die eben im Erscheinen war 7.

<sup>1 \*</sup>Grimaloi am 20. Juni 1641: che l'Augustinus e pieno di cative proposizioni et eretiche, e che gli pare si debba dannare...; che il lasciarlo così lungamente senza farvi provisione, era un dargliela vinta. Bibl. Angelica ju Rom S. 3. 1.

<sup>2 \*</sup> An Chigi am 25. April 1641, \* an Stravius am 22. Mai u. 12. Juni 1641, ebb.

 <sup>3 \*</sup> An Stravius am 21. Juni 1641, ebb.
 4 am 9. Mai 1641, bei De Meyer 124.

<sup>5 \*</sup> Chigi nach Rom am 12. Mai 1641, Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1.

<sup>6 \*</sup> Schreiben vom 7. Juni 1641, ebd.

<sup>7 \*</sup> Erflärung des Judoci vom 10. Juni 1641, Cod. Barb. XXXIX 54 f. 244,

Allein noch war keine Woche verfloffen, als von Fromondus und Calenus ein Flugblatt mit einer Herausforderung an die Löwener Jesuiten erging. Der Eingang lautete friedlich: die Schriften und Argerniffe, fo baten fie, möchten doch endlich aufhören; dann aber gingen fie zum Angriff über; durch Aufzählung von 50 Stellen aus den Beröffentlichungen ihrer Gegner fuchten fie zu beweisen, daß die Jesuiten Berleumder seien, wenn fie dem Jansenius Erneuerung der Irrtumer des Bajus, Berdrehung der Jesuitenlehre, Widersprüche zum Trienter Konzil, Übereinstimmung mit Luther und Calbin zum Vorwurf machten. Sie schlossen mit der Herausforderung zu ehrlichem Kampf mit einem Feind, der den Gegner feften Fußes in der Arena erwarte. "Ihr mußt zeigen, daß Jansenius den hl. Augustin falsch ausgelegt hat; aber wisset, daß viele, zumal aus der Schule des hl. Thomas, in Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien alle eure Bewegungen beobachten. 1 Die Löwener Jesuiten antworteten 2, Jansenius habe angefangen und eine Entgegnung not= wendig gemacht. Bas die Thomisten angehe, so hätten die Jansenisten sich allerdings mit ihnen zu beden gesucht, aber der Streit, der zu Rom zwischen Jesuiten und Dominikanern geführt wurde, habe mit Jansenius nichts zu tun, da die Theologen beider Orden in den wichtigsten Sagen, wie über die Willens= freiheit, den Tod Chrifti für alle, die zureichende Gnade, übereinstimmten. Um die Person des Jansenius handle es sich nicht, sondern um seine Lehre.

Solche Schriften waren von übler Borbedeutung für die Unterhandlungen, die am 21. Juni 1641 zwischen Erzbischof Boonen und dem Zesuitenprovinzial Judoci stattsanden. Der Provinzial ließ sich bereit sinden, seinen Untergebenen Stillschweigen anzubesehlen, verlangte aber auch von den Gegnern eine entsprechende schriftliche Jusage. Boonen antwortete, ein mündliches Bersprechen müsse genügen: daß aber ein solches gegeben wurde, verlautet nicht, jedenfalls wurde es nicht gehalten. Ein junger Doktor Sinnich, der das Inhaltsverzeichnis zum Wert des Jansenius angesertigt hatte und seine Borlesungen zu Ausfällen gegen die Jesuiten benützte, verössentlichte schon am folgenden Tag eine Streitschrift, in der er die Übereinstimmung des "Augustinus von Hippo" und des "Augustinus von Hern" in der Lehre von dem allgemeinen Heilswillen Gottes nachweisen wollte. Die Jesuiten beschwerten sich, und nach einigem Zögern verbot auch der Erzbischof das Büchlein, das aber ebenso wie die übrigen jansenisstischen Streitschriften überallhin verkauft wurde, sogar

Batik. Bibliothek. Bgl. ebd. \*Bollandus am 5. Juli 1641 und \*Judoci am 22. 26. u. 28. Juni an den Ordensgeneral.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Epistola Liberti Fromondi et Henrici Caleni ad PP. Societatis, Lovanii 16. Iunii 1641.

<sup>2</sup> Titel des Schreibens (2 Folioblätter) bei Sommervogel II 1942 n. 12.

<sup>3 \*</sup> Stravius am 5. Dezember 1641, Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1.

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Auff.

nach England, Dänemark und Schweden. Die Zeit werde nicht fern sein, meinte Judoci 1, da man den Jansenisten nicht bloß Thesen, sondern ganze Bände entgegenstellen müsse.

Es zeigte fich immer mehr, daß von Erzbischof Boonen ein entschiedener Schritt nicht zu erwarten fei. Judoci gegenüber hatte er in der Zusammen= tunft bom 21. Juni erklärt, er habe mit Jansenius freundschaftlich bertehrt, aber von seiner Lehre oder seinem Buch zu beffen Lebzeiten nichts gehört, das Werk felbst und die Gegenschriften auch nicht gelesen. Daß er tropdem sehr zu den Anfichten des verstorbenen Freundes hinneigte, berichtet Stravius 2, der deshalb auf den Erzbischof kein Vertrauen seste. Boonen verspreche wohl, das Erscheinen neuer Schriften zu verhindern, deute dabei aber auch die Notwendigfeit des königlichen Blazets an: Calenus fei fein Tischgenoffe. Auf folche Berichte hin erhielt Stravius den Auftrag, den Säumigen zu mahnen 3, und auch an Boonen felbst erging die Aufforderung, die römischen Anordnungen auß= zuführen. Allein, so berichtet Stravius 4 nach Rom, man fagt hier, das Dekret Bauls V. sei in Belgien nicht veröffentlicht und könne nur mit königlichem Blazet eingeführt werden. Der Erzbischof sei fehr kühl und unentschloffen, von ihm das heilmittel für die Zwiftigkeiten nicht zu erhoffen. Er höre nicht auf, schreibt wiederum Judoci 5, das Buch des Jansenius zu empfehlen, es enthalte nach ihm nichts gegen die gesunde Lehre, und der Papst führe keinen andern Grund gegen dasselbe ins Weld als das Berbot Pauls V., das in den Niederlanden nicht gelte. Aus Zuneigung zur Jansenistenpartei, die ihn durch Calenus regiere, habe Boonen schon vor vier Jahren die Notwendigkeit der vollkommenen Reue im Bußfakrament gelehrt 6, seine dahin zielenden Berord= nungen aber wegen des Widerspruchs feiner Geiftlichen zurudnehmen muffen.

Des Erzbischofs eigene Schreiben nach Rom waren nicht geeignet, dort beffere Ansichten von seinem Eifer zu begründen. Nach Besprechung mit bebeutenden Männern, so meldete Boonen an Kardinal Barberini, habe er es für das beste gehalten, nichts zu tun, bevor er sich mit dem KardinalInsanten verständigt habe, der aber sei augenblicklich abwesend. Eine Woche später weiß er über seine Besprechung mit dem KardinalInsanten nicht mehr zu berichten, als daß dieser die Antwort an ihn einige Tage aufgeschoben habe. Übrigens sorge er dafür, daß keine neuen Schriften erschienen und die alten nicht weiter verkauft würden.

Unter folden Umftanden konnte nur von Rom Silfe erwartet werden.

<sup>1 \*</sup>Schreiben vom 28. Juni 1641, Bibl. Angelica zu Rom a. a. O.

<sup>2 \*</sup> am 29. Juni 1641, ebb. 3 \* am 11. Juli 1641, ebb.

<sup>4 \*</sup> am 13. Juli 1641, ebb. 5 \* am 6. Juli 1641, ebb. 6 burch Defret vom 26. März 1637, das Judoci beilegt; ebb.

<sup>7 \*</sup> am 13. Juli 1641, ebb. 8 \* am 20. Juli 1641, ebb.

Um 22. Juni 1641 schrieb Judoci 1, die Professoren der Universität seien wie gelähmt und begnügten sich damit, vor ihren Schülern die Lehre des Jansenius zu verwerfen, während die Gegner sich bemühten, mündlich und schriftlich dem Jansenius Ansehen zu verschaffen und Abte und Pfarrer für ihn zu gewinnen. Wenn eine Entscheidung gegen den Augustinus' noch nicht angezeigt sei, so folle der Papst wenigstens die Ausführung der Bulle gegen Bajus androben. Wenig später urteilt Judoci 2, der Beilige Stuhl werde seine Absicht nicht er= reichen, wenn er nicht einige, ichon bon zwei Bapften verurteilte Gage von neuem verwerfe. Geschehe das, fo wurden alle Streitigkeiten alsbald auf= hören, kein Flandrer habe je den römischen Lehrentscheidungen widersprochen; sollte an der Universität jemand dagegen auch nur zu murren wagen, so würde der größere und beffere Teil dagegen auftreten, da dieser ohnedies des Jansenius Lehre migbillige 3. Bollandus meinte 4, den Jansenisten seien alle diejenigen hold, die von den Jesuiten nichts wissen wollten, und da die Zahl der Schlechten im Leben und der Gefinnung immer überwiege, fo fanden sich deren nicht wenige. Ein berühmter französischer Schriftsteller habe gesagt, das Buch des Jansenius sei für die Kirche verderblicher als die Schriften Calvins, mit denen es übrigens völlig übereinstimme. Ein Pralat äußere, Jansenius werde mehr Seelen ins Berderben fturzen als der gegenwärtige Krieg Menschen in den Tod, wenn nicht Se. Seiligkeit durch ein fraftigeres Beilmittel abhilft und des Jansenius Lehren mit der Zensur belegt, die fie verdienen'. Des Stravius Ansicht ging dahin 5, der Heilige Stuhl solle den Schriftenwechsel in der Jansenistensache untersagen, aber ohne das Berbot Pauls V. zu erwähnen. Chigi, der sich von zwei Dominikanern hatte sagen laffen, der ,Augustinus' sei nichts als eine fortgesetzte Satire auf die Jesuiten und stehe im Widerspruch zum hl. Thomas und den Thomisten, verlangte die Verurteilung des Buches 6. Auch Richelieu wiederholte Grimaldi gegenüber nicht nur seine früher schon ausgesprochene Ansicht, sondern gab auch in sehr ver= ständlicher Weise in Rom seinen Bunsch nach einem abgefürzten Berfahren' zu erfennen 7.

<sup>1 \*</sup> an den Ordensgeneral, Cod. Barb. XXXIX 54 f. 236, Batit. Bibliothet.

<sup>2 \*</sup> am 6. Juli 1641, Bibl. Angelica ju Rom S. 3. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> \*Ea namque Belgii catholici erga Sedem Apostolicam est reverentia, ut nemo unquam eius decretis, quae doctrinam concernunt, contradixerit, aut si quis hic in Universitate vel hiscere auderet, sanior et maior Universitatis pars, quae Iansenii doctrinam improbat, non tantum illi adversaretur, sed et de illo beneficiis officiisque exuendo strenue ageret. Ebb.

<sup>4 \*</sup> am 5. Juli 1641, Cod. Barb. XXXIX 54 f. 210, a. a. D. Ebenso in seinem \*Brief vom 2. August 1641, ebb. f. 208.

<sup>5 \*</sup> Schreiben vom 13. Juli 1641, Bibl. Angelica gu Rom S. 3. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> De Meyer 123.

<sup>7 \*</sup> Grimaldi am 21. Juli 1641, Bibl. Angelica zu Rom S. 31.

In Kom waren schon längst Verhandlungen über den "Augustinus" im Gang. Daß man das Buch ohne lange Untersuchung auf Grund des Dekretes Pauls V. verbieten könne, war von vornherein unzweiselhaft. Aber es galt, die Lehre des weitläusigen Werkes zu prüfen; zudem wimmelte es darin von Zitaten aus dem hl. Augustin, über deren Sinn man sich vergewissern mußte; aus beiden Gründen zog sich das endgültige Urteil lange hinaus 1. Aber irgend etwas mußte doch geschehen, und so zeitigten Boonens Lauheit und Richelieus Drängen den Entschluß zu einem vorläusigen Schritt. Am 1. August 1641 erging ein Dekret der Inquisition, durch welches das Verbot Pauls V. erneuert und Strafen für die Übertreter festgesest wurden. Weil ohne päpstliche Druckerlaubnis erschienen, werden dann noch ausdrücksich unter Anführung der Titel verboten der "Augustinus" des Jansenius, die Thesen der Löwener Zesuiten und sämtliche Schriften, die seither für oder gegen Jansenius erschienen seien 3.

Das so lange verzögerte Dekret erschien für die Niederlande zu ungünstiger Zeit. Anfang Mai 1641 war der Statthalter gestorben, die Führung der Geschäfte lag ganz in der Hand des Geheimen Staatsrates, in dem die Jansenistenfreunde, der Präsident Rooze und Erzbischof Boonen, den größten Einsluß besaßen. Am 1. September verbot der Rat von Brabant die Berössenklichung des römischen Dekretes, die Löwener Hochschule aber erklärte am 28. September, man müsse zwar dem Papst gehorchen, vor der Berössenklichung des römischen Erlasses sei es indes erforderlich, sich mit dem Erzbischof, dem Staatsrat und dem Rat von Brabant ins Sinvernehmen zu seßen. Das besorgte die Universität in ihrer Weise, indem sie vom Brabanter Rat die Kassation des päpstlichen Erlasses und Widerruf der vom Nuntius vollzogenen Berössenklichung verlangte<sup>4</sup>. In Löwen selbst war das Dekret von den Türen der Beterskirche abgerissen worden; da auch die Gegner des Jansenius verurteilt seien, so könne es sich, meinte man, ja

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gutachten des Konfultors Rancati an den Affessor des Heiligen Offiziums Albizzi bom 23. Februar 1641, bei De Meyer 127.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Nach Albizzi führte Boonen, der in seiner Freundschaft für Calenus die p\u00e4p\u00e4ftssichen Weisungen schlecht ausf\u00e4hrte, das Defret herbei (De Meyer 126). Gerberon (I 29 ff) macht den Kardinal Cueva daf\u00e4r verantwortlich.

³ Bull. XV 99. Bgl. Yves de la Brière in den Recherches I (1910) 497 ff. Über die Berurteilung der Zesuitenthesen sagt Bollandus (\*Schreiben vom 5. Juli 1641, Cod. Bard. XXXIX 54 f. 210 f, Batit. Bibliothet): De thesibus, etsi abesse a culpa existimamus, parum tamen solliciti sumus; telum, quo confixus hostis est, cum eo sepeliatur licet. Übrigens würden in den Thesen nur die Streitpunkte zwischen den Katholiken und Häretikern berührt, nicht aber was streitig sei unter den Katholiken.

<sup>4 \*</sup>Stravius am 12. Oftober 1641, Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1. Auch die Oratorianer, molto affezionati al Jansenio, haben sich ans Conseil gewandt; ebd.

nicht um eine Glaubensentscheidung, sondern nur um eine Polizeimagregel handeln, die Sache des Königs fei; man durfe Abergriffe des Papftes nicht dulden. Die römische Inquisition und ihre Verfügungen seien zudem in den Niederlanden nicht anerkannt 1. Der Staatsrat beschloß auf diese Borstellungen bin, Erkundigungen einzuziehen, und unterdes wurden die janse= niftischen Schriften verbreitet, als ob nie ein romisches Berbot ergangen mare. Fromond veröffentlichte fogar gerade damals eine Schrift über die Willens= freiheit im jansenistischen Sinn und widmete fie, wie zum Sohn, dem Kardinal Barberini. Der Staatsrat rührte gegen alles das feinen Finger; als ein Neffe des Jansenius ihm eine Bittschrift zugunften seines Obeims einreichte 2, erfolgte die Entscheidung, man muffe zuerst die Landesbischöfe und die Universität Löwen hören. Der Bittschrift waren die Approbationen beigefügt, die ein Bischof und 54 Welt= und Ordensgeiftliche 3 dem Werke des Jansenius erteilt hatten. Als auf des Stravius Befehl das Inquisitionsdekret am irischen Rolleg zu Löwen angeschlagen wurde, brobte dem Vorfteber des Rollegs wie dem Internuntius ein Prozeß. Während so Löwen sich widersetlich zeigte, war dagegen die Universität Douai gehorsam und veröffentlichte den Erlag der Inquisition. Um 5. Dezember befahl daher der Papst, nach Douai ein Lob, nach Löwen einen Tadel ergeben zu laffen 4.

Auch in Frankreich mußte ein Dekret der Inquisition, deren bloßer Name diesseits der Alpen verhaßt war, Unbehagen hervorrusen. Troßdem gestand die Regierung die Veröffentlichung zu, da es sich um eine Lehrentscheidung handle und der römische Auftrag, sie bekannt zu geben, nichts gegen die Freiheiten der französischen Kirche' enthalte. Zudem konnte der Erlaß nur geringe Ausmerksamkeit erregen, da in Frankreich der Augustinus' noch wenig Beachtung gesunden hatte<sup>5</sup>.

Schon am 3. August 1641 schrieb der Assessor des Heiligen Offiziums Francesco Albizzi an den Nuntius Chigi, das Dekret vom 1. August stelle nur eine vorläufige Maßregel dar 6. Für die Niederlande hatte es sich als wirkungssos erwiesen; des Jansenius vornehmlichste Gegner, die Jesuiten, arbeiteten deshalb auf eine eigentliche Verurteilung seiner Lehre hin. Sie fanden für diesen

<sup>1 \*</sup>Schreiben des Bollandus vom 6. Oftober 1641, Cod. Barb. XXXIX 54 f. 214, Batif. Bibliothef. 2 Inhalt bei Gerberon I 38 ff.

<sup>3</sup> nämlich Philipp Rovenius, Erzbijchof von Philippi, 6 Sorbonnisten, 9 holländische Mijsionspriester, 8 Löwener und 3 belgijche Geistliche, 3 Benedittiner, 5 Prämonstratenser, 2 Augustiner, 5 Dominisaner, 4 Karmeliten, 6 Franzissaner, 1 Kartäuser, 2 Oratorianer. Über Rovenius (Ban Roveen) vgl. C. van Aken in den Études relig. 1873, I 161 343.

<sup>4 \*</sup>Stravius am 9. November 1641 und Bemerfung vom 5. Dezember nach biesem Bericht, Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Grimaldi am 15. Februar 1642, bei De Meyer 126. <sup>6</sup> Ebd. 127.

Plan innerhalb der Löwener Universität selbst Unterstützung beim Senior der theologischen Fakultät, Johannes Schinchel, und den Professoren Christian Beusecom und Wilhelm ab Angelis. Ende 1641 schickten diese drei einen ausführlichen Bericht über die Wirren nach Rom 1. Jansenius, so betonten sie, mußte drei= oder viermal den Universitätseid gegen die Lehre des Bajus leiften, in den Vorlesungen und im Verkehr habe er auch keine Andeutung gegeben, daß er sie begünstige, sein Werk aber stehe im Widerspruch zu seinem Eid. Deshalb könnten fie nicht länger schweigen, da hier Neuerungen als katholische Lehre ausgegeben würden, deren Berteidiger immer heftiger aufträten und schon einige jüngere Fakultätsglieder zu fich hinübergezogen hätten. Es folgt dann ein Verzeichnis bon Säten aus dem Augustinus', denen die Bestimmungen des Trienter Konzils und der Bulle über Bajus gegenübergestellt werden. Gine formliche Berurteilung dieser Sage sei notwendig, da das bereits ergangene Inquisitions= dekret die Lehren der beiden Parteien anscheinend einander gleichsetze und seine Beröffentlichung überhaupt aufgeschoben sei. Man wolle hoffen, daß einer neuen Berurteilung der bereits durch Bius V. und Gregor XIII. berworfenen Sate auch die jungeren Fakultätsglieder fich unterwerfen würden, die durch falsche Auslegung des hl. Augustin getäuscht seien.

Abschriften dieser Eingabe wurden unter der Sand durch die Jesuiten verbreitet, was zur Folge hatte, daß neun andere Sochschullehrer nun ihrer= seits eine heftige Gegenschrift 2 nach Rom sandten. Schinchel und seine Ge= noffen, beißt es darin, seien Feinde des Jansenius und befäßen bon feinem Werk nur eine ganz ungenügende Kenntnis. Aus Neid und Unwahrhaftig= teit gebe die Behauptung bervor, daß Jansenius gegen das Trienter Konzil, die Bäpfte und Theologen verftoße; er folge allenthalben Augustin und Thomas von Aguin, besonders die Enadenlehre der Trienter Versammlung erkläre er an der Hand Augustins und der Thomisten. Die Bulle gegen Bajus deute er ebenso wie Bellarmin, Basquez und andere. Mit Unrecht werfe man bem Jansenius vor, er habe geglaubt, den Apostolischen Stuhl dazu nötigen zu tonnen, daß er die Berurteilung des Bajus widerrufe; er habe nur nicht alle Hoffnung aufgegeben, etwas anderes zu erreichen, daß nämlich im ein= zelnen von jedem verurteilten Sat des Bajus erklärt werde, mas von ihm zu halten fei; bisher mar ja durch die Bulle Pius' V. nur bekannt, daß jedem der verurteilten Sage eine oder mehrere von den Zensuren zukommen, die am Schluß ber Bulle aufgezählt find. Unterschrieben ift die Gingabe bon Fromond, Ban Werm, Pontan, Sinnich, von drei Augustinern und zwei Dominikanern.

<sup>1 \*</sup> Cod. Preuck. f. 505-509, Bibl. der Anima gu Rom.

<sup>2 \*</sup> vom 6. März 1642, ebb. f. 521 ff.

Bei der römischen Inquisition schritt unterdes die Brüfung des "Auguftinus' nur langfam boran. Das umfangreiche Wert mußte eben bon mehreren gang burchgesehen werden, da man nur über das gange ein Urteil abgeben wollte. Zudem pflegte man in Rom nicht zu eilen, wenn es sich um einen Bifchof von fonft gutem Ruf handelte 1. Bei der Abfaffung der Bulle mußte fernerhin Rudficht auf die Dominitaner genommen werden, von denen manche fürchteten, die Berurteilung einzelner jansenistischer Sate konne ein Vorurteil gegen ihre eigene Gnadenlehre erregen 2. Das Drängen der Löwener Resuiten war dem Fortschritt der Sache ebenfalls nicht gunftig; wie einige römische Ordensgenoffen ihnen ichrieben, machte das den Eindruck, als gebe es ihnen mehr um den eigenen Orden als um das Wohl der Kirche3. Als die Bulle fertiggestellt war, zögerte man noch immer, ein so scharfes Mittel wirklich anzuwenden und der Ehre eines im Frieden mit der Kirche verftorbenen Bischofs so empfindlich nahezutreten. Erst die Löwener Berhält= nisse führten endlich ihre Veröffentlichung berbei. Am 21. März 1642 hatte die Universität erklärt, das Inquisitionsdekret vom 1. August des Vorjahres muffe zwar angenommen werden, es sei das aber nicht ihre Sache, sondern gebe etwa den Erzbischof oder den Internuntius an 4. Am folgenden Tage verbot dann der Rat von Brabant von neuem die Veröffentlichung des Detretes, worauf die Professoren an den Papst meldeten 5, sie nahmen das Defret an, seien aber unvermögend, es zu veröffentlichen. In Rom beseitigten solche Er= flärungen das vorhandene Mißtrauen nicht. Am 18. Juni beschloß die römische Inquisition 6, dem Fürsprecher der Löwener, dem Kölner Nuntius, schreiben ju laffen: auf feinen Bericht, daß die Universität dem Defret Bauls V. sich unterwerfen wolle, habe man die Bulle mit der Lehrentscheidung gegen Jansenius noch nicht kundgemacht. Da aber Jansens Anhänger fortführen, Schriften ju deffen Berteidigung ju berfaffen und die Universität den "Auguftinus" öffentlich zu verkaufen erlaube, fo werde der Beilige Stuhl die Rudficht auf die Ehre des Jansenius beiseiteseten und die Bulle veröffentlichen muffen. Die gleiche Drohung wurde mit der gleichen Begründung am 1. Juli wieder= holt?. Allein diese Mahnungen blieben erfolglos, ja es suchten jest die Jansenisten durch Anklagen bei Chigi und dem Nachfolger des Stravius, dem neuen Internuntius in Bruffel, Antonio Bichi, Abt von St Angstafia, ihren Gegner Schinchel zu Fall zu bringen und die Entscheidung

De Lugo an den Löwener Zejuitenreftor am 25. April 1642, bei De Meyer 128 A. 4.
De Meyer 129 A. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Credi autem non potest, quantum id [daß in den Löwener Eingaben jo viel von Jejuiten die Rede ist] causae obsit. Ph. Alegambe an Judoci am 19. April 1642, ebd. 128.
<sup>4</sup> Gerberon I 50.
<sup>5</sup> am 3. April 1642, ebd.

<sup>6 \*</sup>Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1. 7 Ebd.

zu verzögern <sup>1</sup>. Nur mit Mühe konnte es Schinchel verhindern, daß in der engeren theologischen Fakultät, die nur aus acht Doktoren bestand, die Jansenisten die Mehrheit erlangten. Nachdem 1641 wider alles Recht Sinnich in die engere Fakultät eingedrungen war <sup>2</sup>, standen nach einem Todessall bei der Ergänzungswahl vier Jansenisten den drei älteren Doktoren gegenzüber. Es gelang jedoch Schinchels Bemühungen, eben denjenigen gegen Jansenius zu gewinnen <sup>3</sup>, auf den die Mehrheit ihre Stimmen vereinigen wollte, den Jakob Pontan, dessen billigendes Urteil nicht zulezt den Druck des "Ausgustinus" ermöglicht hatte. Schinchel drängte nun in Rom darauf, Sinnich mit dem Kirchenbann zu belegen, da er eine Schrift zugunsten von Janssenius versaßt habe. Des weigerte man sich in Rom, weil die Berkasserichaft Sinnichs nicht sessstend, die bald dem Druck übergeben werde <sup>4</sup>. Allein erst unter dem 18. März 1643 hört man, die Bulle sei im Druck vollendet <sup>5</sup>.

Auch in Frankreich hatten sich unterdes die Gegensäße immer mehr versichärft. Nach Richelieus Tod erhielten die Jansenisten freiere Hand. Die Jesuiten, so schreibt der Nuntius 6, haben gewagt, die Lehre des "Augustinus" als häretisch zu bezeichnen, andere aus dem Ordens= und Weltpriesterstand verteidigen das Buch als übereinstimmend mit der wirklichen Lehre des hl. Augustin; der Kanzler hat bereits verboten, über den Gegenstand auf der Kanzel und im Verkehr zu reden. Der Kuntius machte beim Erzbischof von Paris das Inquisitionsdekret vom 1. August 1641 geltend, erhielt aber zur Antwort, dieses Dekret verbiete nur den Druck von Büchern, und außerdem habe nach dem Urteil aller Theologen die Inquisitionskongregation in Frankreich nichts zu besehlen. Die Kongregation vertröstete darauf den Kuntius auf das baldige Erscheinen der Bulle gegen Jansenius".

Endlich erging am 10. Juni 1643 der Befehl der Inquisition, die Bulle in der Ewigen Stadt zu veröffentlichen, was am 19. des Monats zum Vollzug kam. Zugleich wurde Nuntius Chigi angewiesen, in Köln die nötige Zahl von Abdrücken herstellen zu lassen und sie an Bichi zu übermitteln, der sich ihrer nach Chigis Gutdünken bedienen sollte 8.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gerberon I 52 ff.

<sup>2</sup> Der Besuit Cromm \*an seinen Provinzial am 10. Oktober 1641, Cod. Barb. XXXIX 54 f. 215, Batif. Bibliothef.

<sup>3 \*</sup>Bichi hatte nach Inquisitionsbeschluß vom 3. September 1642 den Auftrag, Schinchel in der Sache zu unterstützen. Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1.

<sup>4 \*</sup> Inquisitionsbeschluß vom 26. November 1642, ebd.

<sup>5 \*</sup> esse sub typo et brevi exemplaria illius transmittentur; ebb.

<sup>8</sup> am 20. April 1643, bei De Meyer 129 f.

<sup>7 \*</sup> am 20. Mai 1643, Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1.

<sup>8</sup> Ebd.

Bas an der Bulle 1 zunächst auffällt, ift die Borficht und Zurüchaltung im Ion, den fie anschlägt. Sie spricht an erfter Stelle bon dem Erlaß Bius' V. gegen Bajus, der wiederholt wird, von der Bestätigung dieses Er= laffes durch Gregor XIII., von dem Berbot Pauls V. gegen alle Schriften über die Gnade und deffen Erneuerung durch Urban VIII. selbst, endlich von dem Defret Urbans vom 1. Auguft 1641. ,Da fich aber aus einer forgfältigen Lefung des "Augustinus" ergeben hat, daß er viele von Unfern Vorgängern verworfene Sage enthält und diefelben jum großen Argernis der Ratholifen unter Berachtung der Autorität dieses Seiligen Stuhles gegen die genannten Berbote verteidigt', fo werden die aufgezählten papftlichen Erlaffe von neuem bestätigt, der "Augustinus" aber von neuem verboten. Einige seit dem Detret vom 1. August erschienene und also in diesem noch nicht erwähnte Schriften werden in das Berbot einbegriffen. Nirgends wird in der Bulle der , Au= auftinus' ausdrücklich als häretisches Buch bezeichnet: fie spricht nur bon Argernissen und Zwistigkeiten, die sie begleichen will, von dem Ungehorsam, der in der Beröffentlichung des "Augustinus" wie der Gegenschriften lag. Die Bulle ift verfaßt von Francesco Albizzi, einem ehemaligen Rechtsanwalt, der nach dem Tode feiner Gattin in den geiftlichen Stand trat, als Auditor bei den Nuntiaturen von Neapel und Madrid Verwendung fand, 1635 Affeffor der Inquisition wurde, als solcher noch manches Attenstück gegen die Janse= niften entwarf und dafür ihren entschiedenen Sag erntete 2. Die Zurüchaltung im Ton der ersten Bulle mag wohl auf den Ginfluß des Rardinals Barberini zurückgeführt werden, der scharfen Mitteln ftets abhold mar.

Alsbald nach ihrem Erscheinen wurde die Bulle durch Chigi in Köln und durch Bichi in Antwerpen nachgedruckt, aber an beiden Orten mit vershängnisvollen Fehlern. Die Originalbulle war datiert vom 6. März des Jahres der Menschwerdung 1641. Da das Jahr der Menschwerdung am 25. März beginnt, so ist die zu diesem Tag die Zählung nach der Menschwerdung um ein Jahr hinter der jezigen Rechnung zurück: der 6. März 1641 im Datum ist nach unserer Zählung der 6. März 1642. Chigi änderte nun dementsprechend in seinem Abdruck die Zahl 1641 in 1642. Im Antwerpener Abdruck war

<sup>1 ,</sup>In eminenti', Bull, XV 93 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Über Albizzis Werf De inconstantia in iure f. Paftor, Allgemeine Defrete der römischen Inquisition, Freiburg 1912, 11 f.

³ Schon Bichi İchrieb an Mbizzi am 27. Juni 1643: \*Ho ancora osservato in essa [bolla] un errore nella data a quale è da temere che li Janseniani attacheranno per mantenersi nella loro dichiarazione, et è che dice...1641, che cosi sarebbe cinque mesi avanti che fosse dato fuora il primo decreto contro il Jansenio, e dal anno 19 del pontificato si vede che doveva dire anno 1642. Spero però che certo saranno conosciuti questi errori e che quando la manderanno collo ordine di publicarla, sarà corretta (Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1). Daß die Bulle qui Anordnung der Inquifition

dieser Fehler vermieden, aber er trug eine Bemerkung, nach welcher er zu Kom in der Druckerei der Apostolischen Kammer hergestellt sei, was, auf den Abdruck bezogen, unrichtig war. In Paris waren die Jesuiten noch früher als der Nuntius zur Kenntnis der Bulle gekommen und ließen sich hinreißen, sie gesondert und in Berbindung mit den Löwener Thesen drucken zu lassen, wodurch natürlich in die Rechte des Nuntius eingegriffen war. Zum Abersluß sehlte auf einigen Abdrücken das Zeugnis über die amtliche Bersöffentlichung der Bulle, und außerdem hatte man im Berzeichnis der verbotenen Schriften einige Bücher hinzugesetzt, die erst nach dem Datum der Bulle in Rom bekannt wurden 1.

Sofort wurden in einem anonymen Schriftchen 2 all Diefe Berftoge sehr geschickt ausgenützt, um die Bulle als Fälschung darzustellen. Falsch sei ja die Angabe des Druckortes, falsch die Datierung 1641, da schon Schriften vom Jahre 1642 in der Bulle verurteilt würden, falich die Da= tierung 1642, die nur als nachträgliche Verbesserung zur Verbedung des erwähnten Widerspruches zu begreifen sei, falsch die Angabe über die amtliche Beröffentlichung, die auf den älteren Abdrücken fehle, falich das Datum der Beröffentlichung bom 19. Juni, da schon am 24. Juni die Pariser Jesuiten das Schriftstück in Sänden hatten. Sochst verdächtig sei der weite Abstand in den Daten der Abfaffung und der Beröffentlichung. Ferner gebe die Bulle fein Urteil über die Lehre des Jansenius, mas fehr begreiflich fei, die Fälscher hätten es eben nicht gewagt, deffen Lehre und mit ihr die des hl. Augustin als verwerflich hinzustellen. Weiter laffe bas Machwert ben Bapft fagen: "Wie Bir erfahren', enthalte bas Buch bes Jansenius Gate bes Bajus, ber Papft selbst hätte also davon nichts gesehen. Übrigens könnten manche Sätze des Bajus einen richtigen Sinn haben, wie auch manche Jesuitentheologen zugäben. Nach Anführung noch anderer Gründe wird dann der Schluß gezogen: Die Bulle ift eine Fälschung der Jesuiten. Sie waren ärgerlich darüber, daß man in Rom einige ihrer Schriften verurteilt habe; um sich am Heiligen Stuhl zu rächen, dichteten fie ihm jetzt eine folche Bulle an.

Berfasser der Schrift war Angelika Arnaulds Bruder Antoine, der von nun an als der Borkämpfer der Jansenisten auftritt. Offen lehnten diese jetzt die Bulle ab. Ende August erschien, wiederum ohne Berfassernamen, ein zweites Schriftschen von Arnauld's; von Kom aus, so hieß es darin, sei er berichtet worden, daß der "Augustinus" für die Inquisition von acht Theologen durchgesehen wurde, die

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Observations sur une bulle prétendue (Arnauld, Oeuvres XVI 1-4).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Secondes observations sur la fausse bulle (ebb. 5-9).

nichts Tadelnswertes darin fanden; die Bulle könne höchstens als Entwurf zu einer folchen gelten, der von den Feinden des Jansenius dem Papit vorgelegt worden sei. Sie verurteile Schriften, die nicht nur nach dem 6. März 1641, sondern auch nach dem gleichen Monatsdatum des folgenden Jahres in Rom noch nicht bekannt fein konnten. Unecht fei also das Schriftstud in jedem Fall. Bei diefer Behauptung blieben die Janseniften; es nütte junachft nicht viel, daß auf des Nuntius Grimaldi Berichte bin die römische Inquisition die Echtheit der Bulle bezeugte und am 5. September 1643 den Nuntius beauftragte, ihre Anerkennung durchzuseten. Bei der Versammlung der Bischöfe im November des Jahres erreichte Grimaldi nichts, erft gegen Ende des Jahres entschloß fich ber Erzbischof von Paris, die Bulle zu veröffentlichen und alle Erörterungen über die Gnadenlehre in Predigt und Chriftenlehre zu unterfagen. Die Sorbonne erschwang fich am 15. Januar 1644 nur zu dem Beichluß, die Sätze, die in der Bulle verurteilt seien, in die Register der Fakultät einzutragen und alles öffentliche Disputieren darüber bis zu weiterer Entscheidung des Beiligen Stuhles zu verbieten 1.

Natürlich war Grimaldi mit diesem Beschluß um so weniger einverstanden, als er einen königlichen Beschl an die Fakultät zur Annahme der Bulle erlangt hatte. Er wandte sich von neuem nach Kom: der Streit in Frankreich werde immer heftiger, und auf beiden Seiten kümmere man sich nicht um die Bestimmungen der Bulle. Eine dritte Schrift von Arnauld, die 27 Einswendungen gegen die Bulle zusammenträgt, betont ebenfalls, daß auch die Jesuiten troß aller päpstlichen Berbote gegen den "Augustinus" ihre Federn in Bewegung sesten, sie brächten ja in derselben Schrift die Bulle und zugleich die Löwener Thesen, die durch die Bulle verurteilt seien. Allein Grimaldis Drängen hatte auch in Rom selbst mit dem Widerstand zu rechnen, der dort seit Ansang 1644 von Abgesandten der Löwener Fakultät ausgeübt wurde.

In Flandern war nämlich die Bulle auf nicht geringere Schwierigkeiten gestoßen als in Paris. Von den Bischöfen und Ordensoberen wurde sie zwar angenommen, aber als der Bischof von Namur sie veröffentlichte, wurde er wegen des fehlenden Plazets vor den Rat geladen<sup>3</sup>. Reftor der Löwener Universität war der Jansenist Sinnich: nicht an ihn, sondern an den Dekan der theoslogischen Fakultät, Schinchel, hatte deshalb Bichi die Bulle gesandt<sup>4</sup>. In der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> De Meyer 135 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Difficultés sur la bulle qui porte deffense de lire le livre de Corn. Jansenius etc. (Oeuvres XVI 10—21). Die Rabulistit des wiederum nicht genannten Berfasseigt sich z. B. unter n. 18: Der Papst pstegt die Kardinäle "Söhne", die Bischöfe "Brüder" zu nennen. Wie könnte er nun die Jesuiten "Bäter" nennen? Es heiße aber in der angeblichen Bulle: Theses patrum Societatis Iesu!

<sup>3 \*</sup> Bichi am 14. August 1643, Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1.

<sup>4 \*</sup> Bichi am 11. Juli 1643, ebd.

engern Fakultät erklärten alle ihre Zustimmung<sup>1</sup>, drei Jansenisten allerbings mit merkwürdigen Redewendungen; so nahm Fromond sie an mit all der Ehrsurcht, mit der sie angenommen werden könne, Ban Werm mit dem Borbehalt: wenn sie nicht mangelhaft sei. Am 15. und 17. Juli erfolgte die Beröffentlichnung der Bulle für die Doktoren und Lizentiaten; ein Doktor widersprach, ein Lizentiat redete bereits von Fälschung. Am 16. Juli wurde durch De Angelis die Bulle den Studierenden vorgelesen.

Jest griff Sinnich ein. Er lub am 21. Juli die Professoren Schinchel und De Angelis vor und erklärte die Beröffentlichung der Bulle für unrecht=mäßig. Am folgenden Tag bestätigte die Gesamtuniversität diese Erklärung. Die beiden Professoren hatten den Parteimann Sinnich als Richter abgelehnt; vom Urteil der Universität legte Schinchel Berusung an den Internuntius ein, von dessen Spruch wandte sich dann die Universität nach vergeblichen Vorsstellungen dei Bichi selbst an den Rat von Brabant. Der Rat erklärte das Eingreisen des Runtius als unbefugt, nur vor ihm selbst dürfe die Sache verhandelt werden.

Jest begriff die Universität, daß sie ihr Vorgehen in Rom entschuldigen müsse. Sie tat es, indem sie die Bulle als der Fälschung verdächtig hinstellte. Ihre Gründe sind ungefähr dieselben wie die in Paris vorgebrachten: der große Abstand der Daten, unter denen das Aktenstück erlassen und versöffentlicht sei, die abweichende Datierung in den verschiedenen Abdrücken, die unrichtige Angabe über Rom als Druckort; endlich wurde auch wieder auf den berühmten Beistrich in der Bulle Pius' V., des Comma Pianum², verwiesen, das die Bulle Urbans VIII. in ihrem Abdruck der Piusbulle an unsrichtige Stelle setze.

Der Papft antwortete am 24. Oktober 1643 in drei Breven an den Gouverneur von Belgien, Franz von Mello, an Erzbischof Boonen und die Löwener Universität selbst 3. Was an Gründen für die Fälschung der Bulle angeführt worden, sei nichtig, leichtfertig, unverschämt. Der Aufschub in der Beröffentlichung der Bulle wird in dem Breve an Mello daraus erklärt, daß man die Shre des Jansenius habe schonen und seinen Anhängern Zeit zur Besinnung habe geben wollen. Der Erzbischof möge gegen die Anmaßung der Prosessoren auftreten, der Gouverneur ihn darin unterstüßen, die Universität ihrer früheren Treue gegen den Heiligen Stuhl eingedenk sein und wieder dazu zurücksehren.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Jum Folgenden vgl. Gerberon I 70 ff. <sup>2</sup> Bgl. unsere Angaben VIII 275 A. 1. <sup>3</sup> Cod. Preuck. f. 568 ff, gedruckt bei Fontaine 29 f. Am 29. November 1643 erging ein päpstlicher \*Befehl, an Bichi Breven für die Erzbischöfe von Mecheln und Cambrai, für den Bischof von Antwerpen, für die Universitäten Douai und Löwen und für Fr. von Mello zu senden. Ob Bichi Gebrauch von den Breven machte, ist aus dem Cod. S. 3. 1 der Bibl. Angelica zu Rom nicht zu ersehen.

Noch bevor diese Breven abgefaßt wurden, reiften am 22. September 1643 Sinnich und ein junger Jurift Paepe als Gesandte der Universität nach Rom, um dem Bapit Borftellungen zu machen. Bis zur Rückfehr der Gefandten legte die Universität am 7. Oktober beiden Barteien Stillschweigen auf, ein Befehl, der eine erwünschte Sandhabe gegen Schinchel bot, als dieser Unterschriften für die Bulle sammelte. Das Breve vom 24. Oktober an die Universität wurde wiederum durch die gewöhnlichen Winkelzuge bekämpft. Die theologische und die kanonistische Fakultät nahmen es zwar an, die Legisten, Mediziner und Artiften bagegen aber erklarten, vor dem Bollzug die Anficht des Erzbischofs und bes Staatsrates abwarten zu wollen. Erzbischof Boonen aber und Präsident Rooze beantragten im Staatsrat geradezu ein Dekret gegen die Bulle, und als der Gouverneur darauf nicht einging, wurde entschieden. es durfe in der Sache nichts ohne den König geschehen und die Bulle nicht ohne königliches Plazet vollzogen werden.

So wandte sich also Schinchel unmittelbar an Philipp IV. und bat um Abhilfe gegen den Migbrauch, daß man mit Berufung auf ihn den Bollzug der Bulle hindere, denn der König beanspruche doch gewiß nicht das Ur= teil über papftliche Bücherverbote. Gin folches Urteil, antwortete der Beicht= vater Philipps IV., der berühmte Dominikanertheolog Johannes vom hl. Thomas 1, lege sich der König in der Tat nicht bei. Allein aus Löwen seien auch andere Briefe gekommen: daß die Bulle nämlich durch faliche Ungaben erschlichen sei, daß man um die Fürsprache des Königs bitte, damit der Papst die Sache von neuem und gründlicher untersuchen laffe. Diese Bitte enthalte nichts gegen Recht und Billigkeit und stimme mit der Gewohnheit der königlichen Gerichte in Belgien überein, wonach ohne Plazet fein Apostolisches Schreiben ausgeführt werde. Der König habe den Gouverneur um nähere Nachrichten ersucht 2.

Schinchels Schritt in Madrid war also vergeblich gewesen, und auch in Löwen schienen seine Gefinnungsgenoffen immer mehr den fürzeren zu ziehen. Die Jansenisten hielten daran fest, daß Jansenius rechtgläubig lehre und mit bem bl. Auguftin übereinstimme. Schon am 14. Februar 1644 fand eine Busammentunft ber Theologen ftatt, in der die Jansenistenpartei diese Sate verfocht. Schinchel und die Seinigen hatten fich erboten, vor einem Bevoll= mächtigten des Papstes das Gegenteil zu beweisen; die Berhandlung vor dem jansenistischen Rettor lehnten sie ab und verließen den Saal, als man die Unnahme der Bulle verweigerte 3. Bald darauf wurde die Sorbonne von der Löwener Fakultät in einem leidenschaftlichen Schreiben darüber gur Rede ge-

<sup>1</sup> über ihn vgl. Hurter, Nomenclator III 915.

<sup>2 \*</sup>Schreiben vom 13. Mai 1644, Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1.

<sup>3</sup> Gerberon I 42; \*Cod. Preuck. f. 537-568, Bibl. der Anima zu Rom.

stellt, daß sie einem Gerücht zufolge die Bulle angenommen habe. Es handle sich um die Lehre des hl. Augustin, der gemeinsame Feind seien die Jesuiten, die alle Schulen in den elenden Zustand zu versezen trachteten, in dem sie in Deutschland sich befänden! Einen scharfen Ton schlug die Universität besonders gegen Schinchel an, der die Jansenisten in seinen Vorlesungen besämpste. Durch die Drohung mit Absehung wurde er zum Widerruf gezwungen, acht Säze, die er angeblich gelehrt hatte, versiesen der Verurteisung.

Unterdessen waren die Abgesandten der Universität, Sinnich und Paepe, in Rom zugunsten ihrer Gesinnungsgenossen tätig. Beim Papst wie beim Staatssekretär fanden sie wohlwollende Aufnahme; von Kardinal Barberini wurden sie sogar zu Tisch geladen, wosür sich die Universität eigens bedankte. Allein erst am 28. Januar 1644 kamen sie dazu, ihre erste Denkschrift zu überreichen; sie verlangten darin Gehör vor einer besonderen Kardinalskongregation und legten schon durch diese Forderung an den Tag, daß es ihnen nicht sowohl um Aufklärung über die Schtheit der Bulle gehe als um eine neue Bershandlung über den "Augustinus". Die Kardinalskongregation wurde gewährt; wie die Inquisition ihnen durch Albizzi eröffnen ließ, bestand sie aus den Kardinälen Spada, Pamsili, dem späteren Papst Innozenz X., und Falconieri.

In Denkschriften suchten die Löwener zu beweisen, daß Jansenius keineswegs die verworfenen Sätze des Bajus lehre, er verteidige sie nur in demselben rechtgläubigen Sinn, den auch z. B. Basquez ihnen beilege, und somit sei der Papst schlecht unterrichtet gewesen, als er seine Bulle erließ. Die Lehre des Jansenius sei keine andere als die des hl. Augustin<sup>4</sup>. Letzteres suchte Sinnich in langer Rede am 28. April vor der Kongregation zu begründen,

<sup>2</sup> Die Universität war der Ansicht, \* per Iansenianorum latus suam auctoritatem

peti et existimationem gravissime laedi (Cod. Preuck. f. 469 f, a. a. O.).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gerberon I 132-136.

³ Daß \*Danfichreiben, vom 7. März 1644, im Cod. Barb. XXXIX 54 f. 188, Batif. Bibliothef. Über die Audienz beim Papft ausführlich Gerberon I 83 ff, aber mit vielen Unwahrscheinlichfeiten. So erklärt bei ihm Sinnich (S. 87), es handle sich bei dieser Sendung nicht um den Jansenius. Das Gegenteil sagt er S. 89. Die Deputierten sollen Albizzi unverblümt des Betruges beschuldigt (S. 103), vor dem Papft von Täusschungen, Schurfenstreichen geredet, ihn des Widerspruchs mit der Bulle übersührt haben, so daß er nichts zu erwidern nußte. Dagegen rühmt Barberini (an Bichi am 24. November 1643) von den Abgeordneten, sie hätten geredet cum multa modestia de controversia Ianseniana, asserentes se certos, bullam praedictam esse veram et non falsam. Der Generalprofurator der Augustiner weiß nach Gerberon noch nichts von der Bulle; er und der Palastmeister erhalten die Bulle erst am 30. Dezember 1643 und im Januar 1644 (S. 118). Über die Behauptung, Albizzi habe die Bulle willfürlich gestaltet, namentlich gegen den Willen des Papstes den Jansenius mit Namen darin genannt, vgl. De Meyer 134 Ann.

und als Kardinal Spada entgegnete, er halte die Lehre des "Augustinus" für bajanisch, arbeiteten Sinnich und Paepe eine lange Schrift zur Widerlegung dieser Ansicht aus, die mit einem Auszug¹ am 6. Juni übergeben wurde. Es heißt darin, Jansenius habe sein Werk geschrieben, um die Lehre des hl. Augustin mit den päpstlichen Erklärungen in Einklang zu bringen. Er habe gesehen, daß in den Streitigkeiten über die Gnade unter Klemens VIII. es an Klarheit über die Ansichten Augustins gesehlt habe, daß dessen Behre allmählich in der Kirche in Vergessenheit geraten und durch ihr Gegenteil ersest worden sei. Aus diesen Gründen habe er mit solchem Eiser sich dem Studium des afrikanischen Kirchenlehrers gewidmet, um dadurch der Kirche einen Dienst zu leisten.

Ließ man sich auf Auseinandersetzungen über derartige Dinge ein, so standen wiederum ähnlich endlose Berhandlungen in Aussicht, wie man sie unter Klemens VIII. erlebt hatte. In Kom war man der Ansicht, daß der Augustinus' schon genügend vor dem Erlaß der jüngsten Bulle gegen Jansenius erörtert worden sei. Ein Dekret der Inquisition vom 16. Juli 1644° ordnete deshalb statt aller Antwort an, man solle den beiden Löwenern die Urschrift der Bulle vorweisen und ihnen eine genaue Abschrift geben. Am 29. Juli wurde ihnen ein Dekret verkündigt, das die Schtheit der Bulle verbürgte. Sinnich erhob sosort Einspruch: nicht darum handle es sich, sondern um das Ansehen des heiligen Kirchenlehrers Augustin und um Hilfe gegen dessen Aussehren das man vor dem Erlaß des Dekrets nicht den Bericht des Statthalters und der Bischöfe abgewartet habe. Die Löwener Hochschule könne zudem das Dekret nicht annehmen ohne Zustimmung des spanischen Königs³.

Für das Ansehen der päpstlichen Entscheidung war es verhängnisvoll, daß sie den Löwener Abgeordneten verkündigt wurde, als Urban VIII. eben gestorben war. Schon vor Urbans Hinscheiden hatten andere Todesfälle der neuen Richtung des Jansenismus gleichsam Raum geschaffen. Mit Richelieu verschwand am 4. Dezember 1642 ihr gefährlichster Gegner; als dem gewaltigen Minister der erste seiner Untertanen, Ludwig XIII., ins Grab nachfolgte, stand an Stelle des schwachen Königs die schwächere Königin Anna; Richelieus Nachfolger Mazarin aber besaß wenig Berständnis und Interesse für religiöse Angelegenheiten und war in seinen ersten Amtsjahren durch andere Gegner völlig in Anspruch genommen.

<sup>1 \*</sup> Cod. Preuck. f. 578 ff, Bibl. ber Unima gu Rom.

<sup>2</sup> Abgedruckt bei Fontaine IV 33.

<sup>3</sup> Sinnich und Paepe \* an die Universität am 30. Juli 1644, Cod. Preuck. f. 393 sf, a. a. D.

Auch daß die beiden Gründer der neuen Sekte, Jansenius schon 1638, St-Chran nicht lange nach seinem Gegner Richelieu, am 11. Oktober 1643, ins Grab gesunken waren, erwies sich für die neue Geistesbewegung als eine günstige Wendung. Jansenius hatte während seines Lebens aus manchen Rücksichten mit seinen Ansichten zurückhalten müssen, jetzt verkündete der öfter aufgelegte "Augustinus" sie offen aller Welt. An die Stelle des greisen St-Chran aber trat in der vollen Kraft der Jugend und mit überlegener Begabung ein weit Größerer, wiederum ein Glied jener Familie, die ihren Namen für immer mit der Geschichte des Jansenismus verslochten hat: Angelika Arnaulds jüngster Bruder Antoine, von seinen Anhängern der "große" Arnauld zubenannt.

Antoine Arnauld entbehrte in seiner Art allerdings nicht einer bewunderns= werten Größe. Sohe Verstandesgaben paaren fich bei ihm mit tüchtigen Rennt= niffen in der Theologie und andern Wiffenschaften, mit Belesenheit in den Rirchenvätern und Rongilien, mit hervorragender Gewandtheit im Gebrauch seiner Muttersprache. Damit verbinden fich Gestigkeit und Beharrlichkeit des Willens. Nachdem er fich einmal dem Jansenismus zugewandt hat, hängt er ihm an mit einer Hartnäckigkeit, die bis zur Berbiffenheit geht. Es ber= folagt ibm nichts, ob er aus der Sorbonne ausgestoßen wird, daß er jahre= lang in einem Berfted leben und endlich fein Baterland meiden muß. Bis zu seinem Tod im Jahre 1694 lenkt er fünfzig Jahre lang jeden Schritt der Partei in ihrem Verhalten zum Seiligen Stuhl und zur weltlichen Gewalt: zu jeder Frage, die feine Parteigenoffen berührt, nimmt er Stellung, fei es in wiffenschaftlicher Darlegung oder als allzeit ichlagfertiger Bolemiker: mit nie ermübender Arbeitsluft verfaßt er Schrift auf Schrift, um der Sache des Jansenismus zu nüten oder den todlich gehaßten Jesuiten einen Schlag zu berseten. Zieht man nur seine Begabung nach der Verstandesseite in Rech= nung, so hätte er wohl unzweifelhaft ein Bischof nach Art der Boffuet und Fenelon ober wenigstens ein hervorragender Gelehrter werden können. Ber= einzelt hat er wirklich einmal eine gelehrte Arbeit von bleibendem Wert geleistet: in Berbindung mit Nicole verfaßte er ein tüchtiges Werk zum Beweis, daß die katholische Lehre von der Eucharistie von Anfang an die Lehre der Kirche gewesen sei 1. 3m übrigen find die 42 Bande, die seine sonstigen Schriften umfassen2, nur von geschichtlichem Wert; sie stoßen ab durch den hoch= mütigen, bittern Ion, der sie durchzieht, durch den unersättlichen Sak,

¹ La perpétuité de la foi de l'Église cath. touchant l'Eucharistie, Paris 1669.
² Oeuvres, Paris 1783 ff, Bb 1—4: Briefe; 5—9: über die jansenistischen Überssetzungen der Heiligen Schrift, des Breviers und Meßbuches; 10—11: Dogmatisches; 12—15: Polemit gegen die Protestanten; 16—25: Berteidigung des Jansenismus; 26—34: über Moral, meist polemisch gegen die Jesuiten; 36—42: Berschiedenes, darunter (Bd 38) die Logique de Port-Royal.

mit dem er seine Gegner, die Jesuiten, verfolgt, durch die Ränke, von denen schon seine ersten Flugblätter gegen Urbans VIII. Jansenistenbulle einen Borgeschmack geben 1. Schließlich und letztlich bietet die Gestalt des "großen" Arnauld doch nicht mehr als das traurige Bild eines Mannes, der zu Großem bestimmt schien und nun, aus seiner eigentlichen Bahn heraus=geworfen, seine bedeutenden Berstandesgaben an die Ersindung der Winkelzüge und Schliche verzettelt, an denen unter seiner Führung die Geschichte des Jansenismus so reich ist; statt der belebenden Sonne, die er hätte sein können, wird er zum Feuerbrand, der auf Jahrhunderte hinaus verheert und schließlich erlischt, ohne bleibende Spuren zu hinterlassen.

Es ist ein weiterer Beweis für St-Chrans fast dämonischen Einsluß selbst auf hochbegabte Geister, daß er auch einen Arnauld in seine Kreise zu zwingen verstand. Geboren 1612, dachte Antoine Arnauld anfangs, nach dem Beispiel des Baters sich der Rechtswissenschaft zu widmen. St-Chran gewann ihn für die Theologie und übte auf die Richtung des jungen Studenten, den er auf die Lesung des hl. Augustin hinwies, bald mehr Einsluß als seine Prosessoren an der Sorbonne; Arnaulds Probedisputation (1636) war schon ein Borspiel zu dem vier Jahre später erscheinenden "Augustinus" des Jansenius. Bald nachher unterstellte sich Antoine völlig der Leitung St-Chrans², studierte jedoch auf dessen Rat noch weiter, wurde 1641 Doktor und Priester und erlangte nach Richelieus Tod auch die Aufnahme in die Sorbonne.

Ob der klug berechnende St-Chran den begeisterten Schüler in seine geheimsten Ansichten über den völligen Verfall der Kirche<sup>3</sup> einweihte, muß dahingestellt bleiben. Wie sehr im übrigen Arnauld des Lehrers Gedanken sich angeeignet hatte, zeigt sein erstes größeres Werk, das ein Ereignis in der religiösen Welt Frankreichs bildete und seinen Verfasser mit einem Schlag zum berühmten Mann machte: die Schrift über die häusige Kommunion<sup>4</sup>. Wie der "Augustinus" des Jansenius die Vorstellungen seiner Anhänger über das Wirken Gottes im innersten Heiligtum der Seele bestimmte, so Arnaulds Buch ihr tatsächliches Verhalten in den heiligsten und zartesten Fragen der Frömmigkeit. Arnauld wurde dadurch der zweite Mitbegründer des Jansenismus, an weit- und tiefgreisendem Einfluß dem eigentlichen Stifter um so mehr überlegen, weil er einen leichter verständlichen Gegenstand behandelte und statt eines schwerfälligen Gelehrtenlateins ein Französsisch das zwar

<sup>1</sup> Bgl. oben S. 674.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> burch Brief an ihn vom 24. Dezember 1638 (Lettres de M. Ant. Arnauld I, Nancy 1727, 1 ff). Bgl. Arnauld an D'Andilh am 15. Januar 1639, am 7. u. 12. Ofstober 1641, an St-Chran am 15. September 1641 (ebd. 18 31 40 43).

<sup>3</sup> Bgl. oben S. 649.

<sup>4</sup> Wir zitieren nach dem Abdruck in den Oeuvres XXVII 71-673.

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Auft.

heutigen Ansprüchen nicht mehr genügt, damals aber großes Aufsehen erregte und bis auf Pascal unübertroffen blieb.

Arnauld tritt im Namen von Gesinnungsgenossen auf 1, unter denen nur die Jünger St-Chrans verstanden sein können, dessen Name aber stets umgangen wurde 2. Schon daraus ergibt sich, was er eigentlich will: er möchte die Grundsätze, die St-Chran für den Gebrauch der Sakramente der Eucharistie und der Buße in Port-Rohal empsohlen hatte, in der Kirche allgemein machen. Das sagt freilich Arnauld nicht ausdrücklich; dem Titel seines Buches nach will er nichts anderes, als für diesenigen, die sich ernstlich bekehren wollen, sowie zum Gebrauch eifriger Seelsorger die Grundsätze der Kirchenväter, Päpste, Konzissen über den Empfang der Sakramente getreulich darlegen 3.

St-Chran hatte fich mit seinen Anfichten über ben Gebrauch ber Saframente vor allem in Gegenfat zu den Jesuiten stellen wollen, er trat aber auch in den schroffsten Gegensatz zum driftlichen Altertum. In den Tagen der Apostel stand es fest, daß bei jeder Feier der heiligen Geheimniffe alle Gläubigen am Abendmahl teilnahmen 4, und die tägliche Kommunion er= hielt sich, wenn auch nicht allgemein, in der ganzen Zeit der Kirchenväter. Um Ende des Mittelalters war der häufige Empfang der Sakramente freilich fast ganz geschwunden, allein die Theologen vertraten trogdem noch immer den Sat, daß es beffer fei, häufig als felten fich dem Tifch des Herrn zu nahen. Unter den katholischen Reformorden des 16. Jahrhunderts fuchten dann namentlich die Jesuiten den Empfang der Sakramente wieder au beleben: fie zeigten aber insofern eine gewiffe Strenge, als ihre Theologen für die öftere Kommunion Freiheit von freiwilliger Anhänglichkeit auch an leichtere Sünden verlangten und ihre Seelsorger für den Durchschnittschriften bei der wöchentlichen Kommunion stehenblieben. Franz von Sales ichloß fich biefen Anschauungen an. Widerspruch gegen die verhaltnismäßige Strenge ber Jesuitentheologen erhob sich jedoch in Spanien, wo namentlich der Kartäuser Antonio de Molina (gest. 1619) in einem sehr oft aufgelegten Buch gegen die Beschränfung der häufigen Kommunion Ginspruch erhob 5.

<sup>1</sup> Préface n. 42, p. 145. <sup>2</sup> De Meyer 225.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> De la fréquente communion, où les sentimens des Pères, des Papes et des Conciles, touchant l'usage des sacremens de Pénitence et d'Eucharistie, sont fidèlement exposez, Paris 1643.

<sup>4</sup> 1 & or 11, 20 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> E. Dublanchy im Dictionnaire de théol. cath. III, Paris 1908, 515—551. 
\( \mathbb{Bgl.} \) H. Leclerq, Dictionnaire d'archéol. chrét. et de liturgie III, 2, Paris 1914, 2458 f. Über Molinas Lehre f. De Meyer 56—60; sein Buch Instruccion de sacerdotes erlebte in Spanien mehr als 20 Auflagen, wurde ins Lateinische (von dem Dominifaner Nic. Jansenius, Antwerpen 1618, 1644), ins Französische, Englische und vielleicht auch Italienische übersetzt. Bischof Quinonez von Balladolid schrieb für sein Bistum vor, es müsse in jeder Sakristei, an einem Kettchen besessigt, vorhanden sein, jeder Klerifer müsse es nach sechs Monaten ganz durchgelesen haben. Bgl. N. Antonio, Bibl. Hisp. nova I 145.

Eine Rechtfertigung der jansenistischen Sakramentsverwaltung aus den Rirchenvätern war somit ausgeschloffen, wenn man deren Ansichten im Zusammen= hang und in wirklich wiffenschaftlicher Weise barlegen wollte. Jedoch ein trefflich ausgenützter Zufall ermöglichte es Arnauld, von einer ftreng wiffen= ichaftlichen Entwicklung abzusehen. In ben höchften Schichten ber Barifer Gesell= schaft hielt die Prinzessin Anna von Rohan-Guémené zu Port-Rohal 1, während die Marquise Madeleine de Sable sich der Seelenleitung durch einen Jesuiten unterstellt hatte. Die beiden Damen unterredeten fich über die Borgüge der öfteren oder selteneren Rommunion, und die Marquise de Sablé veranlakte ihren Seelenführer, den Jesuiten Sesmaisons, ihr in einem furzen Schriftstück die Grundfätze über jene Frage zusammenzufaffen 2. Sesmaisons entledigte fich dieser Aufgabe, indem er einen Auszug aus der Schrift des Kartäusers Molina lieferte. Arnauld faßte nun sein Buch über die häufige Kommunion gang in Form einer Widerlegung jenes Auffages ab. Go hatte er den Borteil, von einer zusammenhängenden Entwicklung der Bäterlehre absehen zu tönnen, er brauchte seine eigenen Ansichten nicht im Zusammenhang dar= zustellen, er konnte auf seine Sauptgegner, die Jesuiten, losschlagen, ohne doch mit deren großen Theologen sich einlassen zu müssen3. Arnauld handelt demgemäß im erften Teil seines Buches von der Lehre der Kirchenväter, im dritten Teil von der notwendigen Borbereitung zur Kommunion in der Weise, daß er die Abhandlung von Sesmaisons Sat für Sat durchnimmt und seine Erwiderung entgegenstellt. Zwischen dem erften und dritten Teil ift eine lange Abhandlung über das Bugwesen der alten Rirche eingeschoben, zu deren Einleitung und Rechtfertigung Worte seines Gegners dienen muffen.

Seine eigentliche Absicht, der Häufigkeit des Sakramentenempfangs entgegenzutreten, gesteht Arnauld nirgends ausdrücklich ein; im Gegenteil, wenn Sesmaisons sagt, alle Bäter lobten die öftere Teilnahme an der Eucharistie, so antwortet er: Wer lobt sie nicht mit ihnen? Au mehreren Kommunionen an einem Tag möchte er die Christen veranlassen, wenn es möglich wäre! Don diesem Standpunkt aus darf er sich dann erlauben, beiseite zu lassen, was die Bäter zur Empfehlung des öfteren Sakramentenempfanges sagen, er ist ja vorgeblich kein Gegner der öfteren Kommunion. Dagegen stellt er die Vorbereitung, welche die Bäter als erwünscht für den Empfang der Eucharistie bezeichnen, als schlechthin notwendig dar und schraubt dadurch die Bedingungen für die Teilnahme am Sakrament so hoch, daß von seinem Standpunkt aus niemand mehr hätte

<sup>1</sup> Ihre Bekehrung war übrigens nicht von Dauer; f. Lancelot, Mem. I 324 ff.

 $<sup>^2</sup>$  Rapin, Mém. I 29 f; Hermant, Mém. I 211 f; De Meyer 222 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> D. Petau, De poenitentia lib. 3, c. 6 (Opera IV, Venetiis 1745, 255).

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> I, ch. 7, p. 197. 
<sup>5</sup> Préface n. 8, p. 88.

wagen dürfen, fich ihm zu nahen 1. Nach derfelben Richtung zielen Arnaulds Ausführungen über die Bufftrenge des driftlichen Altertums, das für grobe Sünden den Ausschluß von der Kommunion verhängte. Die Kirche, so behauptet er, habe ihre innere Gesinnung in Bezug auf die Bußstrenge nicht geändert: wenn in späteren Zeiten als notwendige Buße nur mehr die sakramentale Beicht ge= fordert und dann der Gunder sofort zur Guchariftie zugelaffen wurde, fo habe diese Gewohnheit nur deswegen sich durchgesett, weil sie die allgemeine Un= bußfertigkeit begünstige, da alle Welt beichten und niemand mehr bugen wolle: der entgegengesetzte Brauch aber sei der ursprüngliche, der Brauch der Apostel, der Kirchenväter und der Gesamtkirche zwölf Jahrhunderte hindurch?, mit andern Worten, er ift göttlichen Rechtes und unabänderlich. Trokdem wünscht Arnauld nur einen einzigen Bunkt aus dem alten Bukwesen erneuert zu seben : den Ausschluß vom Empfang der Kommunion während einer längeren Bußzeit. Da er aber die unbeweisbare und unrichtige Behauptung aufstellt 3, in der chriftlichen Urzeit sei jede schwere Sunde mit öffentlicher Buße und Ausschluß von der Kommunion bestraft worden, so war nach ihm natürlich der Mehrzahl der Durchschnittschriften der Zutritt zu derselben so gut wie verwehrt.

Diese Aufstellungen berühren nun so sehr den innersten Kern katholischen Denkens und Lebens, daß es kaum möglich ist, dem Draußenstehenden einen Begriff von ihrer Tragweite zu geben. Die Bestrebungen zur Erneuerung des religiösen Lebens hatten seit dem 16. Jahrhundert namentlich die Förderung des Sakramentsempfangs ins Auge gefaßt. Die Jesuiten sahen in ihren Ersolgen auf diesem Gediet die Krone und den Gradmesser ihres Wirkens. Carlo Borromeo schrieb den sittlichen Umschwung in Mailand vor allem der häusigen Teilnahme an den Sakramenten zu, die Bitte im Baterunser ums tägliche Brot wollte er auch von der Seelenspeise, der Kommunion, verstanden wissen wissens monatlich, in der Fasten= und Adventszeit wöchentlich, sollten die Gläubigen sich dem Tisch des Herrn nahen 5. Arnauld beruft sich oft auf Borromeo 6;

¹ Er verlangt eine extrême pureté (I, c. 22 40, p. 238 297 298), oder mit Worten des Pjeudo-Dionyfius vom Arcopag: un amour divin, pur, et sans aucun mélange (I, c. 4, p. 195). Aus Franz von Sales lieft er heraus, daß der häufig Kommunizierende jein müffe mort à toutes les affections du péché, même veniel, dans le détachement de toutes les choses qui pourraient déplaire à Dieu, etc. (I, ch. 22, p. 242).

² II, ch. 46, p. 545.

<sup>3</sup> G. Rauschen, L'Eucharistie et la Pénitence durant les six premiers siècles de l'Église, Paris 1910, 212 ff. (Diese übersehung enthält Anmerkungen, die im deutschen Original sehlen.) Dazu J. Stusser in der Zeitschr. für kath. Theol. XXXII (1903) 546 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Goila in San Carlo Borromeo nel terzo centenario della canonizzazione 133.
<sup>5</sup> Instructiones Praedic. Verbi Dei, in Acta Eccl. Mediolan. P. IV, Bergamo 1738, 486.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Préface n. 12 25—29; II, ch. 33—44, p. 93 109 ff 474 ff.

allein welchen Widerspruchs er sich von dem großen Mailänder Erzbischof hätte versehen müffen, zeigt dessen Berordnung, daß jedem Prediger die Kanzel zu versbieten sei, der auch nur mittelbar gegen die häusige Kommunion zu reden wage 1.

Das Buch von der öfteren Kommunion greift also die bisher herrschende Reformrichtung geradezu in ihrem Kerne an. Als Erörterung einer vielverhandelten theologischen Frage ift es wertlos, aber Arnauld versteht es meisterhaft, alle die Rünfte spielen zu laffen, welche die Gerichtsreden der Beit Ciceros lehren. Sein Gegner mag fagen, mas er will, immer weiß Arnauld an deffen Außerungen irgend eine Darlegung anzuschließen, die feine Sache fördert. Ohne Verdrehungen geht es dabei natürlich nicht ab2, denn der Auffat von Sesmaisons verdient im ganzen keinen Tadel. Aber Abscheu vor der Regerei, Liebe zur Kirche, Berehrung für ihre Überlieferungen, für die Kirchenväter, für Borromeo und Frang von Sales find in dem Werke Arnaulds so in den Bordergrund gerückt, daß der weitere Leserkreis, an den er fich in seinem glatten Frangösisch wendet, auf die Berdrehungen wohl kaum aufmerksam wurde. Dazu beteuert er wiederholt, er wolle durchaus niemand ftoren oder Unruhe in der Kirche hervorrufen, nur berteidigen will er fich und feine Gefinnungsgenoffen. Fünf Jahre lang haben diese in ihrer Friedensliebe trot aller Angriffe geschwiegen, jest endlich aber mag Arnauld ihnen die Verteidigung durch fein Wort nicht länger verweigern, jo fordert es die Liebe zur Wahrheit3, für die bis zur Vergiegung seines Blutes einzustehen, er als Dottor der Sorbonne sich eidlich verpflichtet hat 4. Möge man also seine Freunde in ihrer Beise vorangeben laffen, mehr will sein Buch nicht, in dem übrigens, wie er beteuert, nur die Kirchenväter und die kirchliche Überlieferung zu Wort kommen sollen, während er selbst fern von der Anmagung ift, seine eigenen Meinungen vorzutragen 5.

In der Tat ist es nicht leicht, sich klarzumachen, was Arnaulds eigene Ansichten sind. Er entwickelt sie nirgends im Zusammenhang, man muß sie mühsam aus zerstreuten Stellen des Buches zusammensuchen, und sie sind vermischt mit viel Gutem und Tadellosem. Wenn zudem eine Stelle etwas Verdächtiges bietet, so darf man darauf rechnen, daß anderswo im

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Conc. prov. III Acta Eccl. Mediolan. I 92; vgl. 512.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> So hatte die Schrift Sesmaisons betont: jede Kommunion, weil ein Aft der Gottesverehrung, fördere die Ehre Gottes. Wagt man zu sagen, antwortet Arnauld, es sei eine Ehre für den König, wenn ein Bettler sich an seinem Tische niederläßt? (III, ch. 11, p. 601 ss.) Sesmaisons billigt die öftere Kommunion auch dei solchen, die dem Gefühl und der Phantasie nach unfreiwilligerweise noch ganz voll von Eigen= und Weltsliede sind (si attaché au monde que de merveille). Arnauld macht aus der unfreiwilligen Anhänglichkeit eine freiwillige (III, ch. 10, p. 592 ss.). Überhaupt redet er so, als ob Sesmaisons schlechthin niemand von der öfteren Kommunion ausschließe.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Préface n. 42, p. 145.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Préface n. 2, p. 74 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Préface n. 45, p. 150.

Buche das Gegenteil fteht 1. So folgt aus Arnaulds Darlegungen über den Aufschub der sakramentalen Lossprechung bis nach Leiftung der Buße, daß der Sünder ichon gerechtfertigt sein muß, bevor er losgesprochen werden kann, und daß die Binde= und Lösegewalt des Priesters fich auf die Auflegung der Buße beschränkt. Aber an anderer Stelle fagt er ausdrücklich, die Lossprechung laffe die Sünde wirklich nach, erkläre fie nicht nur für nachgelaffen 2. Ein anderer Grundirrtum der Schrift liegt darin, daß nach ihr die Kirche in den letten fünf Jahrhunderten in der Berwaltung des Bugwesens sich im Irrtum befindet, also nicht unfehlbar ift. Dem Vorwurf, der daraus gegen ihn ent= springt, sucht er durch lange Ausführungen die Spite abzubrechen; in der Lehre ift nach ihm die Rirche freilich dem Irrtum nicht unterworfen, aber die Rirchenzucht kann verfallen, haben ja alle großen Männer der Rirche für deren Herstellung gefämpft3. Jansenius von Ppern wird in dem Buche gelegentlich mit großem Lob gefeiert 4, und mitunter verrät sich in einem hin= geworfenen Sätichen, daß der Verfasser deffen Sondermeinungen über die Enade anhängt5. Dagegen werden die Jesuiten, beren Grundfage für die Berwaltung der Saframente Arnauld vor allem ins Auge faßt 6, niemals ausdrücklich als Gegner genannt.

Wie tiefe Wurzeln mußten Religion und Christentum im damaligen Frankreich noch besitzen, wenn ein Buch wie das von Arnauld die öffentliche Meinung aufs höchste erregen konnte! Die Schrift von der öfteren Kommunion wurde das allgemeine Gespräch. In ein paar Tagen war der erste Abdruck vergriffen, nach einem halben Jahr erwieß sich bereits die vierte Auflage als notwendig 7, und ihr folgten noch viele 8. Mehrfach ist bezeugt, daß gerade die Schöngeister und die vornehme Damenwelt mit besonderem Eiser die Fragen besprachen, die Arnauld angeregt hatte 9.

Bon noch größerer Bedeutung war es, daß Arnauld auch in den Reihen des Klerus Beifall erntete. Er konnte sein Buch von vornherein mit glänzenz den Empfehlungsschreiben von 15 Bischöfen und 21 Doktoren der Theologie in die Welt ausgehen lassen und die nächstfolgenden Auflagen weisen solcher Belobigungen noch mehr auf 11. Sogar Kardinal Bentivoglio äußerte sich sehr befriedigt über die Schrift 12. Der Nuntius Chigi meinte, man solle von

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. unten S. 690. <sup>2</sup> II, ch. 12, p. 386.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Préface n. 35, p. 131 ff. <sup>4</sup> II, ch. 12 40 45, p. 382 507 543.

Patouillet), Dictionnaire des livres jansénistes I, Anvers 1752, 267 ff.
 Arnauld, De la tradition (Oeuvres XXVIII 21).
 Ebb. 243.

<sup>8</sup> Wir sahen die 11. Ausgabe (Lyon 1739) ein.

<sup>9</sup> Rapin, Mém. I 36; D. Petau, De poenitentia lib. 1, c. 2, n. 6.

<sup>10</sup> Arnauld, Oeuvres XXVI xxvI.

<sup>11</sup> Ebd. XLI; Abdruck der Approbationen ebd. XXVII 153 ff, XXVIII 599 ff.

<sup>12</sup> Siehe sein Schreiben an D'Andilly vom 26. März 1644 ebb. XXVIII 627.

Erwiderungen absehen, da Arnauld maßvoll auftrete und Entgegnungen das Ansehen des Buches erst recht steigern würden 1. Wie viele Anhänger, so schrieb ein Gegner Arnaulds 2, hat diese Lehre in zwei bis drei Monaten erworben, wie viele Bewunderer, die das Buch als ein fünstes Evangelium und als eine Offenbarung vom Himmel herab betrachten möchten!

Diefer Beifall darf nicht allzusehr überraschen. Refte der öffentlichen Buße hatten fich bis tief ins Mittelalter erhalten, bas Trienter Rongil hatte es als geziemend bezeichnet, daß für öffentliche Argerniffe auch öffentliche Sühne geleistet werde 3, bor und nach dem Konzil hatten manche Bischofsversamm= lungen, besonders aber Carlo Borromeo, sich in demselben Sinn geäußert. Ihre Aussprüche wurden von Arnauld in sehr geschickter Beise ins Teld geführt4. Man brauchte also seine Vorschläge nicht von vornherein abzuweisen. wenn es auch außer ihm niemand eingefallen war, die öffentliche Buße nament= lich in der Fernhaltung von der Rommunion bestehen zu laffen. Die häufigere Rommunion war erst wieder durch die Reformorden des 16. Jahrhunderts in Aufnahme gekommen und insofern etwas Neues; daß man in Erwägung zog, ob die neue Sitte unbedingt zu billigen sei, war gang natürlich. Dazu legte Arnaulds Buch einen folden Gifer gegen angebliche Migbrauche an den Tag, er wußte seine Ausführungen dem Anschein nach so gründlich aus den Rirchenvätern und Konzilien zu belegen, daß es kein Wunder ift, wenn die leichtbeweglichen Franzosen in großer Zahl auf seine Seite traten.

Ferner waren es die Grundsätze der Jesuiten, die von Arnauld bekämpft wurden; bei Gelegenheit des Streites aber, der in England sich zwischen dem Apostolischen Bikar und diesen Ordensleuten erhob, hatte sich vieler französischer Bischöse eine Art von Erbitterung gegen die Gesellschaft Jesu bemächtigt. St-Cyran hatte die Lage ausgenützt: unter dem Decknamen Petrus Aurelius verfaßte er Streitschriften, angeblich zur Verteidigung der bischsslichen Gewalt, die er dann 1632 gesammelt herausgab. Das Buch erregte Aufsehen; von seiten des französischen Klerus versprach man dem Verfasser eine Belohnung, wenn er sich nennen wolle. Die Klerusversammlung von 1641 ließ die gesammelten Werke des Petrus Aurelius prächtig von neuem drucken und sämtslichen Erzbischssen und Vischssen Frankreichs zugehen.

Eine Boreiligkeit der französischen Jesuiten verschärfte noch die Berstimmung gegen sie. Als man die Streitschriften, gegen welche Petrus Aurelius sich wandte, allgemein den Jesuiten zuschrieb, hatten am 23. März 1633 die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Schreiben an M. d'Acquin le père, docteur en médicine, Februar und April 1644, ebb. 590. De Meyer (243) macht D'Aquin zum Dominitaner.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Arnauld, Oeuvres XXVI xxvII. <sup>3</sup> Sess. 24, c. 7.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Fréquente communion II, ch. 21—32 über das Trienter Konzil, ch. 33—44 über Borromeo, ch. 45 über andere Autoritäten.

<sup>5</sup> Dupin I 482 f.

Oberen der drei Barifer Ordenshäufer famt dem foniglichen Beichtvater erflart, teiner der Ihrigen fei der Berfaffer 1. Nun ftammten jene Schriften freilich nicht von französischen Jesuiten, aber doch von den englischen Flond und Wilson (Knott), und diese Tatsache kam 1643 durch Alegambes Berzeichnis der Jesuitenichriftsteller zur allgemeinen Renntnis. Sofort murbe dieses Geständnis von der Bersammlung des frangösischen Klerus ausgenützt und in einem Rund= schreiben 2 den sämtlichen Bischöfen des Reiches tundgegeben. Alte Verurteilungen der in Frage kommenden Jesuitenschriften aus dem Jahre 1631 murden wieder hervorgezogen, das Urteil der Parifer Sochicule auf Befehl des Rlerus 1643, das der Klerusversammlung von 1631 im folgenden Jahr und wiederum 1653 bon neuem gedrudt; 1645 ließ die Klerusversammlung das Wert des Petrus Aurelius noch einmal auflegen und mit einer Lobrede auf den Berfaffer aus ber Feder des Bischofs Godeau von Graffe verfeben; St-Chrans Beziehung zu dem Buche mar damals erft gerüchtweise bekannt. Bu fpat kam die Er= fenntnis, daß Betrus Aurelius ein schlechter Selfer war und die fo eifrig verherrlichten Schriften die jansenistischen Lehren enthielten 3. Der Rlerus= versammlung vom Jahre 1656 blieb nichts anderes übrig, als nunmehr bas Buch des Petrus Aurelius ausdrücklich zu verwerfen und das Lob tilgen zu laffen, das auf den Berfaffer in das große Sammelwert der Gallia christiana eingerückt worden war 4.

Was die hochgradige Verstimmung der Bischöfe für den bevorstehenden Streit über die häufige Kommunion zu bedeuten hatte, sollte sich bald zeigen. Als erster wagte es der Jesuit Jacques Nouet, in späteren Jahren ein geschätzter aszetischer Schriftsteller, in sechs Predigten gegen Arnaulds Buch aufzutreten, obschon 15 Bischöfe es belobt hatten. Alsbald wurde er beschuldigt, sich ehrenrühriger Ausdrücke gegen die 15 Prälaten bedient zu haben: die Klerusversammlung von 1643 besaßte sich mit der Sache und zwang Nouet zu einem Widerruf ber nun freisich neben der Versicherung seiner Unterwürsigkeit gegen die Vischöfe nicht mehr enthielt, als daß er jene Ausdrücke nicht gebraucht habe. Troßdem hielt es die Versammlung des Klerus für angezeigt, den Widerruf in dem schon erwähnten Kundschreiben den Vischöfen Frankreichs zur Kenntnis zu bringen. Es war sogar der Vorschlag aufgetaucht, das Buch Arnaulds mit allgemeiner Zustimmung anzunehmen,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bei Dupin I 477.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> vom 29. November 1643, Abdrud bei Arnauld, Oeuvres XXVIII 613-615.

<sup>3</sup> Bgl. (Patouillet) I 135 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> &gf. Dupin I 475 ff 483; Rapin, Hist. 211; Ste.-Beuve I 319 ff; Sommervogel, Bibliothèque III 814—817, IV 1134 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Arnauld, Oeuvres XXVIII 618.

<sup>6</sup> vom 29. November 1643, ebd. 613 ff.

Nouets Predigten aber zu verurteilen und ihn selbst bis zur Genugtuung von aller seelsorgerlichen Tätigkeit auszuschließen 1.

Trot dieses wenig ermutigenden Anfangs ließen sich die Berteidiger der firchlichen Lehre nicht abschrecken. Gegen das Buch von der häufigen Rommunion erschienen alsbald eine gange Reihe von Streitschriften2; die bedeutenofte darunter stammt von dem Bater der Dogmengeschichte', dem gelehrten Jefuiten Denis Betau, beffen Buch 3 allein in ben Jahren 1644 und 1645 es auf drei Auflagen brachte. Betau hebt die Irrtumer, die den Ausführungen Arnaulds zugrunde liegen, bei ihm aber mehr nur gelegentlich zum Ausdruck kommen, scharf heraus. An Gewandtheit im Ausdruck war er seinem Gegner nicht gewachsen, aber ber Sache nach hat er Arnauld ohne Zweifel widerlegt 4. Bon sonstigen Gegenschriften ift zu erwähnen die des Bischofs von Lavaur, Abra de Raconis, weil sich hier unter so vielen bischöf= lichen Lobrednern auch die tadelnde Stimme eines Kirchenfürsten gegen Arnauld erhebt 5. Ebenso ist wegen der Stellung des Berfassers ein Schriftchen des Bringen von Condé, Henri de Bourbon (geft. 1646), von Wichtigkeit 6. Obichon teine dieser Widerlegungen sich an Berbreitung mit der Schrift Arnaulds meffen konnte, so brachte der immer wiederholte Einspruch so vieler einsichtiger Männer bei ernfter Gefinnten doch so viel zustande, daß man auf die Gefahren aufmerksam wurde, die Arnaulds Aufstellungen in sich bargen. Bon einzelnen Ausnahmen abgesehen, tam die Flut der bischöflichen Empfehlungen mit dem Jahr 1644 jum Stillftand. Natürlich beschränkte fich der ichlagfertige Arnauld diefen Angriffen gegenüber nicht auf die Rolle eines stillschweigenden Zuschauers. Bereits im Mai 1644 hatte er schon wieder ein umfangreiches Buch, hauptfächlich gegen feinen gefährlichsten Gegner Betau, fertiggestellt 7. Ebenso verhängnisvoll wie die Schrift Betaus mochte

¹ Ebb. 605. Noucts Predigten heißen darin téméraires et presomptueux, remplis d'ignorances, faussetés, calomnies, impostures, tendants à renverser les plus saintes maximes de l'Évangile, à fonder l'hypocrisie, semer le schisme etc. De Meher (249) übersieht, daß es sich hier nur um einen nicht angenommenen Borsihlag handelt.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Arnauld, Oeuvres XXVI LXXII ff; De Meyer 251—268 291—300 315—322.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> De la pénitence publique et de la préparation à la communion, Paris 1644 1645 1658. Wir bentiten die lateinifiche Überjetzung im Anhang zu Betauß Hauptwerf De theologicis dogmatibus tom. IV. Venetiis 1745, 211—332.

<sup>4</sup> Über die Antworten der Jansenisten, Betau habe Einsicht und Gewissen seinen Ordensinteressen geopfert, er stimme im Grunde mit Arnauld überein, s. De Meyer 263 f.

5 Ebd. 315—321.

6 Ebd. 296.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> La tradition de l'Église sur le sujet de la pénitence et de la fréquente communion (Oeuvres XXVIII 39—460). Über die nähere Beranlassung dieses Buches schreibt \* Grimaldi am 1. April 1644 (Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1): Die Approbatoren des Kommunionbuches hätten verlangt, Arnauld josse eine Erstärung über alle angegrissenen Sätz seines Buches geben, che non rimanga luogo a poter dubitare, daß

es sein, daß ein protestantischer Prediger, der übrigens bald darauf katholisch wurde, Brachet de sa Milletière, Arnaulds Buch für die Zwecke seiner Bermittlungstheologie in Anspruch nahm und daraus nicht mit Unrecht allerhand bedenkliche Säße herauslas, die von der Sorbonne verurteilt wurden. Allein von demselben Tag, an dem die Sorbonne sich zur Beratung über jene Säße versammelte, ist auch bereits Arnaulds Antwort an Milletière datiert 1.

Die Schrift gegen Petau wurde ebenfalls von der Lesewelt förmlich versschlungen, ein Jahr nach ihrem Erscheinen erlebte sie bereits die fünfte Auflage! Der Schönredner Balzac klagte die Armut der französischen Sprache an, daß er nicht die Worte sinde, seiner Begeisterung für das Buch Ausdruck zu geben 3: Arnaulds Triumph schien vollskändig.

Petau blieb übrigens die Antwort nicht schuldig. Arnaulds Erwiderung hatte im wesentlichen darin bestanden, daß er den ihm vorgehaltenen Äußerungen gegenüber auf andere hinwies, in denen er das Gegenteil sagte, oder auch in seiner neuen Schrift die beanstandeten Punkte milder faßte. Petau fügte nun der dritten Auflage seiner früheren Schrift einen Anhang bei, in dem er in ausstührlicher Zusammenstellung nachwies, daß bei Arnauld überhaupt an verschiedenen Stellen seines Buches sich widersprechende Äußerungen fänden. Dann stellte er die wirklichen Ansichten seines Gegners dadurch klar, daß er im Zusammenhang das ganze Gedankengewebe auseinanderlegte, das dem Buch von der häusigen Kommunion zugrunde liegt, aber nur stückweise an zerstreuten Stellen zutage tritt 4. Auch diese Aussührungen Petaus waren nur auf ernste Leser berechnet, auf das große Publikum hatten sie kaum unmittelbaren Einfluß. In den späteren Auflagen des Buches von der häusigen Kommunion trägt Arnauld, unbeirrt durch alse Widerlegungen, unverändert die alten Säge vor.

Bur Steigerung der Begeisterung für Arnauld trug sehr viel bei, daß die Regierung sich zu Gewaltmaßregeln gegen ihn zu entschließen schien<sup>5</sup>. Königin Anna, die den Jansenisten nicht günflig gesinnt war, ließ den beiden Partei-

das Buch contenga cose aliene da sentimenti della chiesa. Ebenda schreibt Grimaldi, die Universität Paris habe col motivo di contraporsi alle soddisfazioni de' Jesuiti dopo qualche contrarietà di pareri erklärt, sie beabsichtige nicht, das Buch Arnaulds zu billigen, sondern es in seinem Stand zu lassen, bis anders geurteilt werde, und wünsche, Arnauld möge sich und sein Buch dem Papst und den Bischöfen unterwersen.

Oeuvres XXVIII 529—567.
 2 Oeuvres XXVI XLVI.
 3 De Meyer 284.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> De poenitentia publica lib. 7, c. 1—19: Zusammenfassung des Arnauldschen Systems in 18 Sätzen; c. 20—28: acht Widersprüche Arnaulds (De theol. dogm. IV 298 bis 321). Lib. 8 (ebb. 312—332) geht auf die einzelnen Antworten Arnaulds ein.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> De Meyer 270. Nach \*Grimaldi (am 1. April 1644, Bibl. Angelica zu Rom S. 3. 1) hätte die risoluzione presa dalla regina deshalb gran commozione erregt, weil Arnaulds Freunde sie als Machination der Jesuiten hinstellten.

häuptern Arnauld und St-Cyrans Neffen De Barcos, den Befehl erteilen, sich in Rom über ihre Lehre zu verantworten. Allein sofort erhob sich der lebhafteste Widerspruch. Das Parlament machte die gallikanischen Freiheiten geltend, die Universität erklärte, Arnaulds Person schützen zu muffen, die Sorbonne legte Berwahrung gegen das Unrecht ein, das man einem ihrer Doktoren zufügen wolle. Die Königin erneuerte tropdem ihren Befehl; allein Arnauld meinte 1, er würde das Gebot des Evangeliums verleten, wenn er vor der Gewalt= tätigkeit der Menschen nicht flöhe, um sich zwischen die Arme Gottes zurückzuziehen'; er verbarg sich also ,unter dem Schatten der Flügel Gottes', d. h. bei dem Aufseher der Brüden und Landstragen Samelin in der Borftadt Saint= Marceau2. Mazarin bestand übrigens nicht länger auf der Ausführung des föniglichen Befehles, nachdem Arnauld am 14. März 1644 schriftlich die eid= liche Berficherung abgegeben hatte 3, er habe das Buch von der häufigen Kommunion nur aus Liebe zur Wahrheit und aus Gifer für das Beil der Seelen geschrieben und er unterwerfe es dem Urteil der römischen Rirche, des Papstes, aller katholischen Bischöfe, des Parifer Erzbischofs, der theologischen Fakultät. Die Versicherung wäre wirkungsvoller gewesen, wenn er nicht den Papft zusammen mit Autoritäten genannt hatte, die nur eine bedingte Buftimmung verlangen tonnen. Die Ertlärung, er ,ftelle von gangem Bergen dem Papst als oberstem Stellvertreter Christi anheim, was seine Person und seine Ansichten angehe', mochte auch überraschen in dem Augenblick, in dem er seine Person dem Papst gegenüber in Sicherheit brachte. Allein damals hielt man es noch nicht für nötig, den Wortlaut der Gehorsamsbeteuerungen Arnaulds fo icharf ins Auge zu faffen. Seine Berficherung machte ben beften Eindruck.

Die Bischöfe, die Arnaulds Buch besobt hatten, waren natürlich verstimmt, daß man ihren Schügling nach Kom berusen hatte. Sie richteten am 4. April 1644 ein gemeinsames Schreiben an den Papst<sup>4</sup>, in dem sie auf das entschiedenste gegen die Jesuiten und für Arnauld auftraten. "Gewisse Leute' hätten gefährliche Grundsäße zum Schaden der päpstlichen und bischössischen Gewalt aufgestellt, versehrten den Gebrauch der Sakramente zum schäblichen Mißbrauch, und statt die wirklichen Mittel gegen den Sittenversall anzuwenden, griffen sie zu Milderungen und Berschleierungen. Als die Bischöse dem entzgegentreten wollten, hätten sie die Kecheit gehabt, sich in unverschämten Predigten gegen die bischössliche Gewalt zu erheben. Das sei besonders geschehen gelegentlich des Buches von der öfteren Kommunion, und nun wird in scharfen Ausdrücken das Auftreten der Jesuiten gegen Arnauld verurteilt und dessenschießen die erhobenen Vorwürfe in Schuß genommen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Oeuvres XXVI xLI.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Oeuvres XXVIII 36.

Rapin, Mém. I 34 f; De Meyer 270 ff.
 4 Ebb. 628-633.

Petau hatte eine Denkschrift gegen das Buch von der häufigen Kommunion nach Kom gesandt<sup>1</sup>, auch der Kapuziner Yves dorthin Klagen gerichtet<sup>2</sup>. Der Heilige Stuhl mußte also der Sache nähertreten, allein der Nuntius Grimaldi warnte<sup>3</sup> vor einer Verurteilung Arnaulds, weil man daburch dessen bischöflichen Freunden zu nahe treten würde. Kardinal Barberini zog deshalb die Sache in die Länge, und unterdes wurde Urban VIII. vom Tode ereilt<sup>4</sup>.

Der Jansenismus mar um diese Zeit in allen wesentlichen Zügen bereits zur vollen Entfaltung gelangt. Bon der Kirche wollte die Sekte fich nicht trennen, aber tropbem bedeutete fie einen Gegenfat zur Rirche und ein völlig Neues. Auf dem Gebiet der Glaubenslehre überfieht die neue Sarefie, mas der Chrift in seinem gewöhnlichsten Gebet mit dem ersten Wort bekennt: die Lehre von Gott als dem himmlischen Bater; Bott ift im ,Augustinus' des Jansenius nur der unerbittlich ftrenge Herricher und Richter. Für die Menschenfreundlichkeit und Herablaffung des Erlösers hat das andere Hauptwerk der jansenistischen Häresie, das Buch von der öfteren Kommunion, ebenfalls tein Berftandnis. Betreffs der Sittenlehre und der Übungen der Frömmigkeit kommt der Jansenismus aus den Widersprüchen nicht heraus. Die Vorstellung von der unnahbaren Majestät Gottes treibt zu frampfhaften Anstrengungen, ihn sich gnädig zu stimmen; aber da der freie Wille von der Sekte geleugnet wurde, so waren die Folgerichtigen hier schließlich die Spötter, die den jansenistischen Mahnungen zur Buße die Untwort entgegenhielten, sie wollten dafür erft auf die unwiderstehliche Gnade von Port-Royal warten 5. Den überspannten Folgerungen aus der Erhabenheit der Eucharistie, den übertriebenen Anforderungen für den Empfang der priesterlichen Lossprechung liegt ebenfalls die Anschauung zugrunde, daß für die Wirkung des Sakramentes so gut wie alles von der Anspannung des freien Willens bei der Vorbereitung ankommt — ein neuer Widerspruch, in welchen der Jansenismus mit sich selbst gerät 6.

Die jansenistischen Lehren von der Gnade führen auch zur Unterschätzung des Natürlichen; die Sekte ist von vornherein geneigt, in allem Natürlichen Teufelswerk zu wittern. Es mochte ja Bewunderung erregen, wenn ein Le Maître seine angesehene Stellung aufgab, um Einsiedler in Port-Royal zu werden, wenn dort De sa Betitière, der beste Degen Frankreichs, nach einem Duell zur Buße das Schusterhandwerk ausübte oder der ehemalige Offizier De sa Kivière nach hebräischen, griechischen, spanischen Studien Waldhüter

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Sommervogel VI 614. <sup>2</sup> Oeuvres XXVI LXXII; De Meyer 295.

<sup>3</sup> am 19. April 1644, bei De Meyer 427. 4 Ebb. 427 f. 5 Rapin, Mém. I 357. 6 Er fällt öfter jo aus der Rolle. So lehrt der Hauptmoralist der Sette, Ricole, als "wesentliche Psilicht des Christentums", daß auch der Gerechte fort und fort der Begierlichseit widerstehen müsse durch prière, recueillement, mortification, pénitence (Essais de morale V 250 f).

wurde 1. Aber diesen Entsagungstaten liegen Anschauungen zugrunde, die ftark an Manichaismus und Buddhismus streifen, und es braucht eine große Voreingenommenheit für Port-Noyal, um einen Pascal zu bewundern, der den Befen für ein überflüffiges Möbel halt, oder einen Vontchateau, der nie seine Leibwäsche wechselt2. Auch Angelika Arnauld war von solchen Anschau= ungen nicht allzu fern 3. Daß man im jansenistischen Gottesdienst alles zu beseitigen suchte, was die Sinne anregen konnte 4, hängt mit dieser Ropfscheu vor der Natur zusammen. Isaat Le Maître, der Bibelüberseger, nannte die Welt eine "umgekehrte Euchariftie", insofern hinter allem Weltlichen der Teufel verborgen sei, der Anbetung fordere. Bom Streit zwischen Descartes und Aristoteles meinte er, ein Dieb tote und plündere jest den andern: "um so beffer: je mehr Tote, um so weniger Feinde'6. Aus Abneigung gegen die Scholaftit und weil man irgend einer Philosophie doch nicht entbehren tonnte, wandten sich übrigens die Jansenisten sämtlich dem Descartes zu?, was sie aber nicht hinderte, die Philosophie wie überhaupt alle weltlichen Wiffenschaften zu verachten 8.

Strenge in den Grundsätzen bedeutet auch bei den Jansenisten noch keineswegs Strenge im Leben. Port-Rohal besaß zwar seine Büßer, die von der neuen Sekte mit Stolz immer wieder geltend gemacht wurden <sup>9</sup>. Arnauld konnte auch bereits im Buch von der öfteren Kommunion <sup>10</sup> auf die Pfarrei Saint-Maurice am Aveyron, 25 Meilen vor Paris, hinweisen, deren Pfarrer Duhamel die öffentliche Buße wieder eingeführt hatte; die Sünder der Pfarrei waren in vier Klassen eingeteilt, von denen die beiden letzten während des Gottesdienstes teils auf dem Friedhof, teils auf einem gegenüberliegenden Hügel stehen mußten und nur zur Predigt in die Kirche gerusen wurden <sup>11</sup>. St-Chrans Neffe De Barcos legte seinen Beichtkindern etwa als Buße auf, im Winter mit bloßen Füßen durch Flüsse zu waten, oder beschränkte den Verkehr zwischen Spegatten <sup>12</sup>. Aber im allgemeinen waren das doch nur Ausnahmen. Vinzenz

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Lgl. Ste.-Beuve II 233 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Perrens in der Rev. hist. LI (1893) 270. Pascals ebenfalls jansenistische Schwester Jacquesine macht allerdings dem Bruder Borwürse darüber, que vous mettez les balets [balais] au rang des meubles superflus.... Il est nécessaire que vous soyez au moins quelques mois [!] aussi propre que vous êtes sale (V. Cousin, Jacqueline Pascal, Paris 1869, 253 338).

<sup>3</sup> Sie macht Zamet den Vorwurf: Il voulut que tout fût dans un grand ajustement et propreté (Cousin a. a. D.). Ste-Beuve zitiert die Stelle, läßt aber die beiden letzten Worte aus.

4 So schon in Port-Noyal zu St-Chrans Zeiten (Ste.-Beuve IV 148).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Eucharistie retournée (Ste.-Beuve II 338). <sup>6</sup> Cbb.

<sup>7</sup> Siehe Kohler, Jansenismus und Cartefianismus, Duffeldorf 1905, 5 ff.

<sup>8</sup> Bgl. Nicoles Borrede zu Arnaulds , Geometrie' (Arnauld, Oeuvres XLII 5).

<sup>9</sup> Siehe Rapin, Mém. I 470. 10 Préface ch. 39.

<sup>11</sup> Rapin, Hist. 441. Über Duhamel f. Ste.-Beuve II 543 f.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Rapin, Mém. I 532 534; vgl. 222 f 470.

von Paul sagt von St-Chran und dessen Freunden, er habe sie nie einen Akt der Buße verrichten sehen. In der Haft zu Vincennes erregte St-Chran Anstoß, weil er so wählerisch bezüglich der Kost war<sup>2</sup>. Im Hotel Nevers, einem Mittelpunkt der vornehmen Welt, ließen die "Patriarchen und Propheten von Port-Rohal" es sich wohl sein an ausgesucht feiner Tafel, während die gewöhnlichen Jansenisten zur Ehre der Sekte Buße taten<sup>3</sup>.

Auch ihren Grundsätzen über den Empfang der Sakramente blieben die Stimmführer der neuen Sekte nicht durchweg treu. Binzenz von Paul sagt, wenn er sich nach dem Buch von der öfteren Kommunion richten wollte, so würde er es nie wagen, an den Altar zu treten, Arnauld selbst aber, der eine Borsbereitung zur Kommunion fordere, die einen hl. Paulus in Schrecken setzen könnte, rühme sich, daß er alle Tage Messe lese 4. Stechran tat daßselbe und wagte nicht, in Port-Noyal die öftere Kommunion abzuschaffen. Andere freislich hielten auch schon in den ersten Zeiten des Jansenismus sich selbst zu Oftern oder auf dem Sterbebett von der Kommunion sern oder lasen niemals Messe 6. Später sahen jansenistische Priester erst recht ein Berdienst darin, den Empfang der Sakramente auf ein Mindestmaß einzuschränken: man fand Leute von dreißig Jahren, die noch nicht ihre erste Kommunion empfangen hatten 7.

In der Seltenheit des Sakramentenempfangs, in der Abneigung gegen Prachtentfaltung beim Gottesdienst nähern sich die Jansenisten den Protesstanten und sind augenscheinlich von ihnen beeinflußt. Aus derselben Quelle stammt es auch wohl, wenn sie der Berehrung der Mutter Gottes kühl gegensüberstehen und die Lesung der Heiligen Schrift ohne Unterschied für alle empfehlen oder als notwendig hinstellen , ja darin im Sinne St-Cyrans förmlich ein "Universalsakrament" 10 sehen. Seit 1650 arbeitete man deshalb

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Brief an Dehorgny vom 10. September 1648, bei Coste III 372. Über St-Chrans Rachsolger in Port-Royal, Singlin, der Buße predigte, aber sie höchstens dadurch übte, daß er selten Messe sa, s. Rapin, Mém I, 448 f. Auch unter den Einsiedlern waren nicht alle Büßer (ebd. 473).

<sup>2</sup> Rapin (Hist. 402) erfuhr dies von der Tochter des Schloßhauptmannes.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Rapin, Mém. I 403 f; vgl. 287.

<sup>4</sup> An Dehorgny, bei Coste III 370. 5 Rapin, Mem. I 466 532 534.

<sup>6</sup> Ebd. 522 Anm.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Sicard, L'ancien clergé de France I, Paris 1905, 467; Rapin, Mém. II, Ψηήαηα 520—525.

<sup>8</sup> Avis de la bienh. Vierge Marie à ses dévots indiscrets (Lille 1674), überjett auß dem Lateinischen des Kölner Juristen Widenseldt durch Gerberon. Eine kleine Literatur schloß sich an daß Schristchen an ([Patouillet] I 164—176). Schon St-Chran hatte für die Würde der Gottesmutter nur daß Beiwort terrible (Ste.-Beuve I 353). Bgl. den von Alexander VIII. 1690 verworsenen Satz 26 (Denzinger n. 1316); (Fontaine), Constitutio, Unigenitus IV 5355; (Patouillet) I 193 231 302, II 201 226.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Ronfitution ,Unigenitus' Sat 79—85 (Denzinger n. 1429 ff); (Patouillet) I 183 230, II 38 275 277 331.
<sup>10</sup> Ste.-Beuve I 447.

unter der Leitung von Le Maître de Sach zu Port-Royal an einer französsischen Bibelübersetzung 1; 1667 erschien das Neue Testament, angeblich zu Mons, in Wirklichkeit zu Amsterdam gedruckt, die ganze Bibel war erst 1717 in vier Bänden vollendet. Da der Text vielsach im jansenistischen Sinn bearbeitet ist, so ergingen schon 1668 Verbote des Erzbischofs Pérésize von Paris und des Papstes Klemens IX. gegen die Bibel von Mons. Wie die Heilige Schrift, so wollten die Jansenisten auch die liturgischen Bücher, das Meßbuch und Brevier, in der Landessprache in der Hand der Gläubigen wissen; wegen jansenistischer Färdung zogen jedoch diese Übersetzungen manche Verbote von firchlicher Seite nach sich 2. Erst dem 18. Jahrhundert gehören die Versuche an, in der Liturgie herzustellen, was man für die Formen der ältesten Kirche hielt 3.

Dagegen kommt schon in den ersten Jahren der neuen Sekte ihre Stellung zur Gesamtkirche zur klaren Ausprägung. Weil sie sich nicht offen von der übrigen Kirche trennen wollte, mußte sie die Obergewalt des Papstes anerfennen. Wie Jansenius<sup>4</sup>, so hat auch Arnauld in der Öffentlichkeit Worte der Ehrfurcht vor dem Heiligen Stuhl gefunden, und die späteren Jansenisken folgen ihm darin, entziehen sich aber unter beständigen Ehrfurchtsversicherungen fortgesetzt dem Gehorsam gegen den Papst.

Im Widerspruch zu zahlreichen Außerungen des Heiligen Stuhles verfolgt der Jansenismus von seinen ersten Anfängen an namentlich den Jesuitenvrden mit tödlichem Haß. Es mögen Gründe persönlicher Art hier mit im Spiel gewesen sein: Jansenius, so erzählte man, habe als junger Mann die Aufnahme in den Orden nachgesucht und in der Verstimmung über seine Jurückweisung sich an die jesuitenfeindlichen Kreise angeschlossen. Je mehr er dann in den Bahnen des Bajus sich Calvin näherte, um so größer wurde seine Abneigung, die nicht einmal vor Ignatius von Lopola haltmachte: er höhnt und spottet in einem Brief an St-Chrans über den großen Ordensstifter, als dieser 1622 von Gregor XV. heiliggesprochen wurde. Als es sich dann kurz nachher in Löwen darum handelte, den Mitbewerd der Jesuiten auf wissenschaftlichem Gebiete einzudämmen, war Jansenius in den Jahren 1624 und 1626 in Spanien gegen sie tätig.

<sup>1 666.</sup> II 359 f; Nicole, Essais de morale VIII 2, 442 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> (Patouillet) I 199, II 59 177, III 131 498.

Missale s. Ecclesiae Trecensis (von dem jüngeren Boffuet) 1736. Bgl. (Patouillet)
 III 126 ff 409; Lafiteau, Hist. de la Constitution ,Unigenitus' II 94; Hist. Blätter LXXIV (1874) 730.
 ⁴ Bgl. oben €. 658.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> que les jésuites sont grandement nuisibles à l'Église, pour le bien de laquelle il est nécessaire de les détruire (St.-Cyran, Maxime 18, fci De Meyer 498).

<sup>6</sup> vom 13. Juni 1622, bei Rapin, Hist. 128 f; Ratholif 1875, II 275.

<sup>7</sup> Bgl. oben S. 639.

Much nach der Rücktehr in die Heimat gönnte Jansenius sich keine Rube. .Es icheint Gottes Wille', ichreibt er am 19. Mai 1627 an St-Cyran, ,daß ich überall gegen die Jesuiten arbeiten muß. Er leitete jest den Federfrieg gegen die verhaften Gegner ein, der, von Freunden und Berehrern fortgesett, nach Sahrhunderten noch nicht zu Ende gekommen ift. Ein erstes größeres Werk gegen die Jesuiten, 1627 vollendet, magte Jansenius ichließlich doch nicht zu veröffentlichen 1. Allein St-Cyran hatte ichon im Jahr zubor den Rampf mit einem Angriff auf den Jesuiten Garaffe eröffnet 2. der in manchmal unglücklicher Beise mit den Freigeistern seiner Zeit angebunden hatte: auf breiterer Grundlage führte er dann als Vetrus Aurelius den Krieg weiter. Jansenius holte unterdes in seinem Augustinus' durch die ftarkften Ausfälle auf die Jesuitentheologen nach, was er früher hatte unterlassen müssen. Ihm folgte darin Arnauld ichon in seinen ersten Flugschriften gegen die Bulle Urbans VIII., dann in wirkungsvollster Weise in dem Buch über die öftere Kommunion3, und so in vielen andern Schriften. In der Folge spitt sich das Treiben und Schreiben der Jansenisten immer mehr zu einem Kampf gegen die Jesuiten zu 4.

Der Gegensatz ist kein zufälliger; ein so leidenschaftsloser Beurteiler wie Vinzenz von Paul hat mit ausdrücklichen Worten gesagt, der Jansenis= mus sei geboren aus dem Streben, den Jesuitenorden um sein Ansehen zu bringen 5, und geschichtlich wird man die neue Häresse am leichtesten begreifen,

<sup>1</sup> Rapin (Hist. 193) täuscht sich, wenn er glaubt, Jansenius rede von seiner Historia Pelagianorum zu Ansang des "Augustinus". Wie die von Rapin (ebd. 208) mitzgeteilten Stellen aus Briesen des Jansenius zeigen, handelt es sich um ein besonderes Werfgegen die Jesuiten.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Alexandre de l'Exclusse [St-Cyran], La somme des fautes et faussetés capitales, contenues en la Somme théologique du P. Fr. Garasse, Paris 1626; Anna Przyrembel, La controverse théol. et mor. entre St.-Cyran et le P. Garasse (Thèse), Paris 1917. Über daß Budy von Garajje vgl. Prat, Recherches IV 491 jj.

<sup>3</sup> Bal. oben S. 685 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Im 18. Jahrhundert, sagt Ste-Beuve, le caractère distinctif du Janséniste se réduit à un point: être ennemi du Jésuite (bei Perrens LII 36). Ils [die Jansénistes] sont plus anti-jésuites ou anti-romains que sérieusement jansénistes. Leurs dogmes les occupent beaucoup moins qu'on ne le croirait (Bremond IV 299 f). Nach dem Jansenisten Gazier († 1922) hat es einen Jansenismus als Lehre nie gegeben (I 1); er ist der Widerstand katholischer Kreise gegen die Jesuiten, die aus eigensüchtigen Beweggründen die Allmacht des Papstes gegenüber den Bischöfen erheben, Dogmatik, Moral und Kirchenzucht verderben, so daß seit dem Jahre 1870 kein Glaube mehr auf Erden zu sinden ist (ebd. II 274).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Aussi est-ce [bie Berminberung bes Saframentenempfangs infolge von Arnaulbs Buch] ce qu'a prétendu feu M. de St.-Cyran pour désaccréditer les Jésuites. M. de Chavigni disoit ces jours passés à un intime ami, que ce bon Monsieur lui avoit dit, que lui et Jansénius avaient entrepris leur dessein pour désaccréditer ce saint Ordre-là, à l'égard de la doctrine et de l'administration des sacre-

wenn man Jansenius als Gegenpol gegen Ignatius von Loyola faßt, als Gegensatz und Gegenschlag gegen die Gnadenlehre der Jesuiten, gegen ihre Afzese und Moralwissenschaft, gegen ihre Grundsätze über den häufigen Empfang der Sakramente, gegen ihren engen Anschluß an Rom.

Zu Ende des 18. Jahrhunderts schien der Jansenismus auf der ganzen Linie gesiegt zu haben. Die Jesuiten waren außer Kampf gesetzt, selbst in italienischen Seminarien unterrichtete man nach rigoristischen Moralbüchern. Aber gerade damals bahnte sich der Umschwung an. Die Gesellschaft Jesu ward wiederhergestellt: der Jansenismus fristet heute, von spärlichen Resten abgesehen, nur noch in den Büchern und in der Bewunderung einiger Schriftsteller ein Scheindasein. Die Grundsätze der Sette über Enadenlehre, Moral, Empfang der Sakramente wurden von der Kirche zurückgewiesen und verurteilt.

An Eifer und regsamer Tätigkeit ließen es die Jansenisten nicht fehlen. Schriften und Schriftchen in Masse sollten die öffentliche Meinung ihrer Zeit, umfangreiche Werke über die eigene Geschichte das Urteil der Nachwelt zu ihren Gunsten beeinflussen. Sie verfügten über Gesehrte wie Arnauld und Tillemont, sogar über Männer von wirklichem Genie, wie Pascal, Boileau, Racine<sup>2</sup>. Man darf sagen, meint Rapin<sup>3</sup>, daß niemals ein Irrtum mit mehr Geschick ins Bolk geworfen oder mit mehr Geist verteidigt wurde; er errang seinen Erfolg nur durch Feinheit und Kunstgriffe, nicht aber durch Gewalt wie andere Häressen. Troßdem ist die Geschichte des Jansenismus nur ein großer Mißerfolg. Erneuerung der Kirche, Sittenstrenge, Heiligkeit waren die Schlagworte, mit denen die Jansenisten ihr erstes Auftreten rechtfertigten. Es ist anzuerkennen, daß Port-Rohal sich in sittlicher Beziehung

mens. Et moi je lui ai ouï tenir quasi tous les jours quantité de discours, conformes à cela. Brief an Dehorgny pom 25. Juni 1648, bei Coste III 322.

<sup>1</sup> Die jüngste Berurteilung findet sich in der Engyklika Pius' IX. Miserentissimus redemptor vom 8. Mai 1928.

Die Formgewandtheit der Messieurs de Port-Royal ist bewiesen durch den Ersolg ihrer Schriften und das Zugeständnis der Gegner, z. B. Rapin (Mém. I 22 36). Die neuere Literaturgeschichte läßt indes als Stilisten nur Pascal und etwa noch D'Andilly gelten. Rach dem Jansenisten Gazier (bei Petit de Julleville, Hist. de la langue et de la littérature française IV, Paris 1897, 567) haben die Predigten von Singlin ni ornement, ni politesse, ni éloquence, ni science humaine. Die Gerichtsreden des Ant. Le Maître ne répondent pas à la réputation du grand orateur (ebd. 570). Bon Nicole heißt es: comme écrivain, il arrive à peine au troisième rang (ebd. 587). Sogar der große Arnauld n'est malheureusement pas un grand écrivain, . . . c'est écrit trop vite, et le trop d'abondance appauvrit la matière (ebd. 579 582). Bgl. auch das Urteil von Rapin (Mém. II 196), der ihre ilbersetzungen gelten läßt, ihnen aber Poesie und Ersindungsgade abspricht. Farblos und einsörmig, durch seine bischafte Ausdrucksweise, durch seinem Geistesblitz unterbrochen, wickelt sich die Kette ihrer [der Jansensisten] Iveen ab. Ein Blick in die erste beste Schrift von Arnauld bestätigt Lob und Tadel dieses Urteils' (I. v. Kunow in den Romanischen Forsch, von Bollmöller XXXIX [1921] 72).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Mém. I 1.

untadelig hielt, abgesehen freilich von der Hallsfrarrigkeit und Auflehnung, die dort später um fich griff. Aber Frankreich befaß im 17. Jahrhundert viele durch tatsächliche Seiligkeit ausgezeichnete Manner und Frauen, so die Bischöfe von Marfeille und von Cahors Johann Baptift Gault (geft. 1643) und Alain de Solminihac (geft. 1659), die großen Miffionare Johannes Eudes (geft. 1680), Grignon de Montfort (geft. 1716), den Apostel der Bretagne Michael Lenoblet (geft. 1652), den Gründer ber Schulbrüber Johann Baptift von Lafalle (geft. 1719), den Stifter ber Lagariften und der Barmbergigen Schwestern Bingeng von Baul (geft. 1660) und feine Mitstifterin Luise von Marillac (geft. 1660), unter den Frauen noch die beiden Marien von der Menschwerdung (die Karmelitin Madame Acarie, geft. 1618) und die Ursulinin Madame Gunart (gest. 1672), Johanna von Leftonnac (geft. 1640), Johanna Franziska von Chantal (geft. 1641), Margareta Maria Macogue, endlich aus den verläfterten Jesuiten die beiden Miffionare Franz Regis (geft. 1640) in den Cevennen und Julian Maunoir in der Bretagne (geft. 1683), den Geiftesmann Claudius de la Colombière (geft. 1682) und die acht kanadischen Martyrermissionare um Isaak Joques (geft. 1646) und Nean de Brebeuf (geft. 1649).

Bor den Leiftungen folder Selden der Gelbithingabe und Rächstenliebe verschwinden die theologisierenden Nonnen von Port-Royal und die paar Büger unter ben dortigen Ginfiedlern nicht nur der Zahl nach. Außerhalb der Klostermauern mochten manche Weltleute, namentlich in den Anfängen der Sette, burch beren Strenge fich ju größerem Gifer angetrieben fühlen, auf das religiose Leben der Maffen aber tonnte der Jansenismus nur ertältend wirken. Freilich zielte die neue Lehre nicht unmittelbar auf die große Menge: ber Jansenismus ift zunächft Saresie des Salons und ber Studier= ftube, das Bolf ift junachft nur das arme Opfer feiner Abertreibungen, und mit diesem ertlusiven Bug bangt es jusammen, daß ber Jansenismus nichts tat für Bolfsmissionen, für die Ausbreitung des Chriftentums in der Aberfee, daß er es zu keiner nennenswerten Ordensgrundung brachte 1. Aber nach= bem viele Priefter fich ber Gette zugewandt hatten, übte fie natürlich auch in den großen Maffen ihre Wirkungen. Gehr vielen mußte die neue Lehre recht willtommen fein, weil fie von ber läftigen Beichtpflicht mehr ober weniger entband und das Fernbleiben bon den Saframenten noch obendrein mit dem Glorienschein höherer Bollkommenheit verklärte 2. Weite Rreise wurden

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Auch dem politischen Leben stehen die Jansenisten meist gleichgültig gegenüber; j. P. Honigsheim, Die Staats- und Soziallehren der französischen Jansenisten im 17. Jahrhundert (Diff.), Heidelberg 1914.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> In diesem Sinne sprach sich school 1644 Abra de Raconis aus (bei De Meyer 317).
Sicard (L'ancien clergé en France I, Paris 1905, 467) urteilt: Les Jansénistes,

so zuerst den religiösen Übungen und dadurch der Religion selbst abspenstig gemacht. Dazu kam, daß die übergroße Strenge der Pfarrer eine Kluft zwischen ihnen und ihrer Gemeinde riß; eine kleine Zahl von besonders Frommen blied den Priestern treu, von dem größeren Teil der Gläubigen sahen sie sich mehr und mehr verlassen. Das Ende konnte bei vielen nur die Zerstörung aller Religion sein. Die Ungereimtheit der jansenistischen Lehre, die aus Gott einen Thrannen und Henker, aus dem Menschen eine Maschine und Marionette machte, die Überspanntheit der jansenistischen Sittenlehre, die mit dem gesunden Menschenverstand im beständigen Streit lag², mußte auf dies Endergebnis hintreiben 3: 1641 verherrlichte Jansenius die Allmacht der göttlichen Gnade auf Kosten der menschlichen Freiheit, 1789 verherrlichte die französische Nationalsversammlung die Rechte des Menschen auf Kosten Gottes.

avec leur tendance d'esprit à la Tertullien, ne voyaient pas qu'ils faisaient déserter l'Église et qu'à force d'épurer les fidèles . . . ils finissaient par n'en avoir rien. . . . Sous prétexte de n'ouvrir les trésors spirituelles qu'aux âmes vraiment converties, ils finissent dans quelques diocèses par en priver des populations entières.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Daß schon 1654 die Meinung auftaucht, die Sette lege es geradezu darauf ab, j. oben S. 638 A. 1. Bgl. Rapin, Mém. I 122.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> On peut le dire aujourd'hui, sans craindre de passer pour le complice du P. Annat et du P. Le Tellier: c'étaient les Jésuites alors qui défendaient la bonne cause (Cousin, Jacqueline Pascal<sup>6</sup>, Paris 1869, 6); L'Église se rangea du côté du bon sens et de la liberté (Sicard, L'ancien clergé en France I 463).

³ Goethe meint: "Boltaire, Hume, Lamettrie, Helvetius, Rousseau und ihre ganze Schule haben der Moralität und der Religion lange nicht so geschadet als der strenge, tranke Pascal und seine Schule' (Werke, Ausgabe Hempel XXIX 43). Man hätte sedenfalls Boltaire mit einem Schrei der Entrüstung abgewiesen, wenn ihm nicht der Boden, zum Teil auch durch den Jansenismus, bereitet gewesen wäre. Der französsische Gesandte zu Benedig, D'Argenson († 1651), klagte bereits am 31. Mai 1651 dem Nuntius von Turin, daß die neue Lehre fortschreite avec peril très grand qu'il ne se forme un athéisme de cette secte, particulièrement pour la noblesse (bei Rapin II 122).

VIII. Kardinalsernennungen Urbans VIII. Beziehungen zu Bolen. Kampf gegen das Staatsfirchentum der italienischen Kleinstaaten, Benedigs und Spaniens. Die portugiesische Revolution.

1.

Während seiner zwanzigjährigen Regierung sah Urban VIII. 76 Karbinäle hinsterben 1, darunter zwei Nepoten seiner Borgänger: Ludovico Ludovisi (18. November 1632) und Scipione Borghese (2. Oktober 1633). Neu ernannt hat er in neun Kreationen 78 Kardinäle, von denen vier in petto blieben.

Rachdem Urban VIII. am 2. Oftober 1623 seinem Neffen Francesco Barberini, am 7. Oftober 1624 seinem Bruder Antonio Barberini sowie dem Lorenzo Magalotti und aus Dankbarkeit gegen Paul V. dem Pier Maria Borghese den Purpur versiehen hatte², versloß längere Zeit bis zu einer neuen Areation. Maßgebend hierfür war vor allem die Ansicht des Papstes, daß nur ausgezeichnete Männer in den obersten Senat der Kirche berufen werden sollten³. Sine Verzögerung brachten außerdem die verschiedenartigen und oft wechselnden Vorschläge vonseiten Frankreichs und des Kaisers⁴.

Eine größere Kreation — es waren seit der Wahl Urbans VIII. fünfzehn Purpurträger gestorben — fand am 19. Januar 1626 statt 5. Ernannt

<sup>1</sup> Siehe die Namen bei Ciaconius IV 637f. 2 Siehe ebd. 531 f.

<sup>3</sup> Bgl. \* Avviso vom 14. Oktober 1623, Urb. 1093, Batik. Bibliothek. Siehe auch ben \* Bericht bes eftensischen Gesandten vom 16. September 1623, Staatsarchiv zu Mobena.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Die französische Regierung schlug erft Marquemont vor, dann unmittelbar darauf den Erzbischof von Tours, Bertrand d'Eschaux, stellte es aber infolge der Bemühungen des Runtius Spada schließlich Urban VIII. anheim, wen von diesen beiden er wähle; s. \*Nicoletti II 1261, Batik. Bibliothek. Urban VIII. hatte anfangs nur eine ganz allsgemeine Hossnung für Marquemont gegeben; s. \*Breve an Ludwig XIII. vom 18. Rovember 1623, Epist. I 1, Päpftl. Geh. = Archiv. Aus dem \*Breve an Ferdinand II. vom 31. August 1623 (ebd.) erhellt, daß der Kaiser zunächst G. D. Spinola vorschlug, worauf Urban die Nominierung eines Deutschen forderte, weil nach den Trienter Bestimmungen alle Rationen im Kardinalskollegium vertreten sein müßten. Die Schweizer (s. \*Breve vom 7. September 1624, ebd.) erdaten den roten Hut für ihren Runtius.

<sup>5</sup> Siehe Ciaconius IV 539 f; Cardella VI 249 f, wo Räheres iber die Ernannten.

wurden: ein Franzose, der Lyoner Erzbischof Dionys Simon de Marque= mont, ein Deutscher, der Prager Erzbischof Ernft Abalbert von Sarrach 1, ein Spanier, Errico Guzman be Aros, sowie neun Italiener: ber reformeifrige Erzbischof von Capua Luigi Caetani; ber seit 1623 in Paris als Nuntius weilende Bernardino Spada 2; der Palaftprafekt Laudivio Zacchia 3, unter Gregor XV. Runtius in Benedig; Berlingherio Geffi, der fich bei der Erwerbung Urbinos ausgezeichnet hatte4; der Sohn des Dogen von Benedig, Federigo Cornaro, Bischof von Bergamo; der seit 1624 die spanische Runtiatur versehende Giulio Sacchetti 5; ber Rammerauditor Giandomenico Spinola 6; der Leiter der Datarie Jacopo de' Cavalieri und der Präfett der Annona Lelio Biscia. In petto behalten und erst am 30. August 1627 publiziert wurden der Bruder des Herzogs von Lothringen Nicolas François, ber Bräfident der Romagna Girolamo Bidoni und der Maggiordomo Marzio Ginetti. Am gleichen 30. August 1627 wurden ernannt der Governatore bon Umbrien Fabrigio Berospi, Aleffandro Cefarini und ben Bitten ber Könige von Frankreich und Spanien entsprechend Pierre Berulle und Egibio Carillo Albornoz. Fünf Prälaten wurden wiederum in petto behalten 7.

1 über Harrach vgl. oben S. 312 f. Die Korrespondenz des Kardinals beruht im Gräflich Harachichen Archiv zu Wien. Bgl. Archivalien zur neueren Gesch. Ofterreichs I, 4, Wien 1913.

<sup>2</sup> Seine Marmorbüste besindet sich im Palazzo Spada zu Rom. G. B. Tarabucci schreibt in seiner \*Relation von 1643 über Spada: È un signore desideroso d'honore, di gloria e di riputatione; der Papst und Kardinal Barberini bedienen sich seiner ost nelle consulte più ardue; der Kardinal sei mit Arbeit überladen und daher schwer zugänglich. Archiv Gonzaga zu Mantua.

3 Aber die prächtige Büste Zacchias von Algardi s. Jahrb. der preuß. Kunstsamml.

XXVI 170 f.

4 Bgl. oben S. 268 ff. Uber Geffi f. neben Migne 991 die \* Vita card. Gypsii a

se ipso conscripta im Barb. XXXIII 72 p. 82 f, Batif. Bibliothef.

5 Großes Lob wird Sacchetti erteilt von G. B. Tarabucci in seiner \*Relation von 1643 (de uno de' più qualificati soggetti ch' il habbia s. Collegio), Archiv Gonzaga zu Mantua, und in der 1644 abgesaßten \*Relatione dei cardinali papabili im Cod. C. 20 des Archivs Boncompagni zu Rom.

6 Uber Spinola f. Boglino, La Sicilia (1884) 59 f.

7 Bgl. ither die Ernannten Ciaconius IV 556 f; Cardella VIII 277 f und Novaes IX 234 f. Ither Ginetti s. auch den Appendix zu Ciaconius, Romae 1791, 6 f. Bon Berospi rühmt eine \*Relatione de' cardinali papabili fatta al princ. del a. 1630 die costumi integri und seinen grandissimo valore (Cod. C. 20 des Archivs Boncompagnizum zum agnizum dibernozum wurde capo della fattione Spagnola; G. B. Tarabucci sagt von ihm in seiner \*Relation von 1643: \*A lui sono appoggiati tutti gl'interessi della corona (Archiv Gonzaga zu Mantua). Die Frage der Reservation in petto behandelt Mich. Lonigo in einem Urban VIII. gewidmeten \*Discorso, Barb. L 53 und LVII 7, Batis. Bibliothet. Bgl. Archiv für kath. Kirchenrecht LXXXI 421 f. Über Bérulles Kardinalat s. Lettres de Richelieu II 276 f 278 f 310 625; Wiens, Faucon 101. Ein Brief Bérulles an Richelieu, dat. Paris 1627 Oft. 28, bei Fillon, Autogr. 2509. Dem Herzog Nic. François von Lothringen, der nur die

Amei von diesen, Antonio Barberini und Girolamo Colonna, wurden am 7. Februar 1628 publiziert 1. Gine weitere Promotion wurde gunächst nicht borgenommen, obwohl zahlreiche Stellen im Beiligen Rollegium frei geworden waren 2. Im Februar 1629, furz nach dem Tode des Kardinals Cavalieri (28. Januar), rechnete man bestimmt auf eine folche 3. Anfang April ftarb Kardinal Bietro Baliero, Anfang August die Kardinäle Bandini und Beretti. Nun bielt man eine Erganzung des Seiligen Rollegiums für ficher bald bevorftebend 4. In der Folge ftarben noch Carlo Madruggo, Millini und Bérulle, aber tropdem schritt Urban erst am 19. November 1629 zu einer neuen Rreation. An diesem Tage wurden zwei von den im August 1627 in petto Behaltenen, der Madrider Nuntius Gioban Battiffa Bamfili und der Barifer Runtius Guido del Bagno 5, publiziert und außerdem noch acht andere Kardinäle ernannt; es waren dies der bom Raifer embfohlene Beter Bagmann, der Wiener Runtius Giopan Battiffa Ballotto, der polnische Nuntius Antonio Santa Croce, Richelieus Bruder Alphonie Louis, Erzbischof von Lyon, der Präfident der Annona Gregorio Nari, der Rotaauditor Luca Antonio Birili, der Mailander Teodoro Tribulzi und der Erzbischof von Sevilla Diego Guzman de Naro 6. Zwei noch in petto Behaltene eingerechnet, war jest der oberfte Senat der Rirche wieder vollzählig.

Nachdem Urban VIII. am 6. Oktober 1627 die Kirche S. Carlo al Corso zu einem Kardinalstitel erhoben hatte, ward in einem Konsistorium vom 10. Juni 1630 ein Dekret der Zeremonialkongregation vom 14. Mai 1630 über den politischen Kang und den Titel der bestätigten Kardinäle publiziert.

archiv zu Modena.

niederen Weihen hatte, gestattete Urban VIII. zum Zweck der Berheiratung, seine Kardinals= würde niederzulegen; s. \*Bulle vom 5. Mai 1639, Päpstl. Geh.=Archiv XI 49 p. 200. Bon einem ähnlichen Fall berichten die \*Acta consist. (Ms in meinem Besits): 1 Dec. 1642 Dimissio pilii card<sup>lis</sup> Mauritii de Savoia; 13 April. 1643 Acceptatio dieser dimissio.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Das \* Avviso vom 12. April 1627 berichtet, daß mit dem am 7. April erfolgten Tode Bevilacquas 12 Kardinalsstellen vakant waren. Urb. 1097, Batik. Bibliothek.
<sup>3</sup> Siehe den \*Bericht des Kabio Carandini Kerrari vom 3. Kebruar 1629, Staats

<sup>4</sup> Siehe den \*Bericht des Carlo Camillo Molza vom 13. August 1629, ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die tunftgeschichtlich interessante Grabfapelle des Kardinals Bagno, anstoßend an S. Alessio auf dem Aventin, mit der Statue des Kardinals von Dom. Guidi, ist leider nur wenig befannt; s. Forcella VIII 364; L. Zambarelli, S. Alessio e Bonifacio 22.

<sup>6</sup> Siehe Ciaconius IV 570 f; Cardella VI 284 f. über den Lyoner Kardinal f. De Mun, Un frère de Richelieu, in der Rev. d'hist. dipl. XVIII (1904), und Navenne I 163 f. Birili ward in S. Trinità de' Monti zu Rom begraben (f. Ciaconius IV 582); sein Bruder sette ihm auch in der Kirche der Abtei von Farsa ein Denkmal, das die Büste des Kardinals ziert. G. B. Tarabucci rühmt in seiner \*Relation von 1643 die Fähigkeiten Pallottos, der aber schwer zugänglich sei. Archiv Gonzaga zu Mantua.

<sup>7</sup> Siehe \* Acta consist., Barb. XXXVIII 2, Batif. Bibliothef.

Danach sollten diese ihren Plat unmittelbar nach den Königen einnehmen, und nur ihnen sowie den geistlichen Kurfürsten und dem Großmeister der Johanniter sollte fortan der Titel Eminenz zustehen 1. Hiergegen protestierte am 15. Juni der Herzog von Savoyen, der wegen seiner Ansprücke auf Cypern königlichen Kang für sich forderte 2.

Die langjährigen Verhandlungen mit Polen wegen eines Kardinals führten am 20. Dezember 1632 zur Verleihung des Purpurs an den Krakauer Bischof Johann Albert, einen Sohn König Sigismunds III. Dieser vortreffliche Prälat ward leider schon am 16. Dezember 1634 durch den Tod hinweggerafft.

Im Jahre 1630 war ein Kardinal gestorben, 1631 einer, 1632 zwei und am 3. Oktober 1633 wieder einer 4. Die dadurch notwendig gewordene größere Promotion ersolgte am 28. November 1633. Zunächst wurden die beiden 1629 in petto behaltenen Prälaten Ciriaco Rocci (von 1628 bis 1630 Nuntius in der Schweiz, darauf in gleicher Eigenschaft in Wien) und der seit 1630 die Madrider Nuntiatur versehende Cesare Monti publiziert. Außerdem wurden noch sechs andere Prälaten in das Heilige Kollegium aufgenommen; es waren dies: Alessandro Bichi, seit Herbst 1630 Runtius in Paris, Francesco Maria Brancaccio, der als Bischof von Capaccio gegen den Vizekönig von Neapel standhaft die Rechte der Kirche verteidigt hatte, Ulderico Carpegna, Bischof von Gubbio, der Tesoriere Stefano Durazzo, der Sekretär der Kongregationen der Inquisition und der Riten Agostino Oreggi und der dem jüngeren Kardinal Antonio Barberini nahestehende Benedetto Monaldi Baldeschi 5. Der

¹ Siehe ebd. Bgl. \* Nicoletti II c. 20 p. 1675 f, Batif. Bibliothef; Kheven-hüller XI 1410; Anal. iuris pontif. 1855, S. 1921; Hinfhius I 357. Eine \* Oratio in Eminentiae titulum im Barb. XXIX 151, Batif. Bibliothef. Urban VIII. zeigte gleich zu Beginn seiner Regierung, daß er die Kardinäle besonders geehrt zu sehen wüntsche; s. \* Avviso vom 6. September 1623, Urb. 1093, ebd. Ansang November 1623 beriet die Ritenkongregation über eine Resorm der Titulaturen; am 6. November verlautete, sie habe für die Kardinäle den Titel "Eminentissimo" beschlossen (\* Avvisi vom 1. u. 6. November 1623, a. a. D.); aber am 29. November \* meldete der estensische Gesandte: Il titolo d'Eminentissimi che si doveva dichiarare per li siz. cardinali pare che sia svanito (Staatšarchiv zu Modena). Urban VIII. gab jedoch den Plan nicht auf; vgl. daß \* Schreiben des Lorenzo Bessi von 1635 im Barb. LXXIII 46, Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Siri VII 293 f; P. Brayda, Il titolo di Eminenza ai cardinali ed i Duchi di Savoia (Tre documenti del 1630), Bene Vagienna 1922.

<sup>3</sup> Siehe Ciaconius IV 584. 4 Siehe ebb. 597 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe \* Acta consist. Urbani VIII 1631—1634, Orig.-Mj. aus der Bibliothet des Kardinals Gentili, 1902 von mir in Rom angefauft. Danach jagte der Papft bei dem Borjchlag der zu Ernennenden: Qui omnes adeo Curiae et vobis sunt cogniti, ut de illorum erga hanc sanctam sedem meritis plura dicere sit superfluum. Über die Ernannten j. Ciaconius IV 584 f; Cardella VI 302 f. Bgl. Nani 30 f. Über Bichi vgl. Rev. hist. XXIX 472 und F. Bandini Piccolomini, Notizie di documenti Senesi relat. alla monarchia francese nei tempi del card. Richelieu, Siena 1894. Bichi war, wie

damals noch in petto behaltene Bischof von Lucca, Marcantonio Franciotti, wurde erst am 30. März 1637 publiziert.

Jahr für Jahr lichtete der Tod die Reihen des Heiligen Kollegiums: 1634 verlor es drei, 1635, 1636 und 1637 je zwei, 1638 vier, 1639 sechs seiner Mitglieder, aber zu dem von der Kurie mit Sehnsucht erwarteten Ersat fam es nicht. Erst nachdem im Laufe des Jahres 1641 noch weitere fünf Kardinäle gestorben waren, entschloß sich der Papst endlich am 16. Dezember 1641 zu einer neuen Kreation. Es erhielten den Purpur: der mit den Barberini verwandte Francesco Maria Machiavelli, der Reapolitaner Erzbischof Ascanio Filomarino, der Benezianer Marcantonio Bragadino, Bischof von Vicenza, der Genuese Ottaviano Raggi, der Tesoriere Pier Donato Cesi, der Dominikaner Bincenzo Maculano, Francesco Peretti Montalto, der letzte Sproß der Familie Sixtus' V., die Kömer Girolamo Berospi, ein Nesse des Kardinals Fabrizio, Giulio Gabrielli und Birginio Orsini, der auf Bitten des Kaisers ernannte Kinaldo d'Este und der leitende Minister Frankreichs, Mazarin.

Nachdem 1642 noch fünf weitere Kardinäle und Anfang 1643 ein sechster gestorben waren, schritt Urban VIII. am 13. Juli 1643 zu seiner letzten Kardinalsernennung. In derselben wurden zunächst eine Anzahl von päpstlichen Diplomaten durch den Purpur belohnt, so Essare Facchinetti, von 1639 bis

3 Ciaconius (IV 599) und Cardella (VII 1) laffen es unentschieden, ob die Kreation am 10. oder 16. Dezember stattsand. Die \*Acta consist. (a. a. D.) geben den 16. an,

die Nouvelles ed. Denis I 14 irrig den 13.

G. B. Tarabucci in seiner \*Relation von 1643 betont, nicht bloß bei den Franzosen, sondern auch bei den Spaniern gerne gesehen. Carpegna, so heißt es hier weiter, lebe zurückgezogen und fromm; Brancaccio sei sehr höslich und fähig und partialissimo del card. Antonio Rocci e un amabilissimo signore. Archiv Conzaga zu Mantua.

<sup>1</sup> Siehe Nani 32 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. für die Jahre 1637—1638 auch Fagniez II 405 f. Im März 1640 waren acht rote Hite frei, es gab sehr viele Bewerber darum; j. Denis, Nouvelles I 11.

<sup>4</sup> Über die Ernannten vgl. Ciaconius IV 599 f; Cardella VII 1 f. Aus dem \* Breve an den Herzog Francesco d'Efte von Modena vom 4. Ottober 1636 (Epist. XIII-XIV. Bapft I. Beh. = Archiv) erhellt, daß biefer ichon damals um bas Rarbinalat für feinen Bruder gebeten hatte; später befürwortete Ferdinand III. Die Sache aufs warmfte; f. bas \* Breve an ihn vom 11. Juni 1639, a. a. D. Über die Erlangung des Kardinalats durch Mazarin f. Rev. des quest. hist. XVI (1874). Über A. Filomarino vgl. Arch. stor. Napolet. 1880—1881; Reumont, Carafa I 299 f. Aber Filomarinos von Borromini entworfenes Grab in SS. Apostoli ju Neapel f. Weisbach, Bautunft 192. Gine anonyme \* Charafteristif der Kardinäle rühmt von Machiavelli buona indole et natura, von Filomarino buoni costumi, vermist aber bei ihm wie bei Bragadino Gelehrsamkeit; Raggi sci di buoni costumi e ingenuo, auch intelligente, aber unbeständia: Cesi nel tesoriato è stato tenace, libero nel parlare, di natura gagliarda, intelligente de' negozii e di lettere mediocremente; Maculano liebe seine Bermandten mehr, als einem Ordensmann zuftehe; Beretti fei durch die Gunft des fpanischen Botschafters Rardinal geworden; Gabrielli fei intelligente e capace di negotii, ebenfo Orfini. Papfil. Geh.= Ardin XI 49 p. 239 f.

1642 Nuntius in Madrid, und sein Nachfolger Gian Giacomo Panciroli, ferner Lelio Falconieri, 1635 zum Nuntius in Brüffel bestimmt, aber von der dortigen Regierung nicht zugelaffen, Gasparo Mattei, seit August 1639 Nuntius bei Raiser Ferdinand III., Girolamo Grimaldi, seit März 1641 Nuntius in Paris, und Carlo Roffetti, der Bertreter des Papftes auf dem Friedenskongreß ju Röln. Ihren naben Beziehungen jum Papfte verdankten ben Purpur der Staatsfefretar Francesco Abriano Ceba, ber Maggiordomo und Bermögens= verwalter der Barberini Faufto Poli und der Maeftro di Camera Antonio Giori. Sierzu tamen außer dem ebenso gelehrten wie demütigen Jesuiten Juan de Lugo und dem unter dem Namen Kardinal von Valençay bekannten Achille d'Estampes, der im Castrotrieg große Dienste geleistet hatte, noch eine Reihe von Männern, die fich im Sofdienst und in der Berwaltung hervorgetan; es waren dies die Römer Giambattifta Altieri, Mario Teodoli, Angelo Francesco Rapaccioli, Vincenzo Costaguti, Paolo Emilio Condinini und der Genuese Gian Stefano Donghi 1.

Es ift den Bäpften stets schwer geworden, bei den Kardinalsernennungen die Wünsche der verschiedenen Regierungen zu befriedigen. Auch Urban VIII. hat dies mehr als einmal erfahren. Wiederholt war der Raifer verstimmt 2, ebenso die Könige von Spanien und Frankreich. Besonders bedenklich war der Brauch, daß Nuntien durch Silfe der Fürsten, bei denen fie aktreditiert waren, jum Purpur ju gelangen suchten. Schon Bius IV. hatte bagegen eine Bulle erlaffen 3, aber bas Abel war damit nicht ausgerottet: immer wieder mußten Ausnahmen gemacht, immer wieder aber auch Gesuche der Fürsten abgewiesen werden. So hatte Sigismund III. vergeblich bei Paul V.

<sup>1</sup> Siehe Ciaconius IV 617 f; Cardella VII 21 f. über Coftaguti als Musitfreund j. Ambros IV 340. Über F. Poli urteilt die S. 704 A. 4 angeführte \* Charatteriftit icharf: di nessuna letteratura, incapace e giovene e non ha altro merito che di essere accetto a tutti Barberini havendo loro ministrato l'entrate. Bon Lugo (vgl. Freib. Rirchenler. VIII 2 284 f; Sommervogel V 176 f, IX 619 f) heißt es daselbst: La nuova del cardinalato li fu portata mentre stava nel refettorio, et all'aviso venne preso, ma si riebbe subito (Bäpft I. Geh. = Archiv a. a. D.). Lugo (f. Astráin V 82 f) machte fich auch fehr verdient durch die Berbreitung des Chining als Gegengifts gegen die Malaria; vgl. den Auffatz von A. Canezza im Corriere d'Italia vom 4. Oftober 1925. Recht ungünstig über Poli, Ceva und Giori urteilt auch der \*Discorso dei cardinali papabili von 1644 im Cod. 20 bes Archivs Boncompagni ju Rom. In feinem unfritischen Wert über Klemens XIV. behauptet Theiner die Eriftenz einer Medaille Ur= bans VIII. mit ber Umfdrift: ,Non vos me elegistis, sed ego elegi vos', womit darauf angespielt werden follte, daß alle Rardinale, die ihn mahlten, geftorben feien. Diefe Angabe ift völlig irrig, denn beim Tode Urbans VIII. lebten noch fieben Kardinäle Pauls V. und ein Kardinal Gregors XV .: judem ift es auch Martinori (78) nicht gelungen, eine folde Medaille aufzufinden.

<sup>2</sup> So bereits 1626, weil der Wiener Runtius nicht ernannt worden war; f. den \* Bericht Altovitis aus Wien, dat. 1626 Febr. 4, Staatsarchiv zu Floreng.

<sup>3</sup> Siehe Biaudet 26.

ben Purpur für ben Nuntius Rangoni verlangt 1. 1627 bemühte fich Sigismund III., für den seit 1622 in Warschau tätigen Nuntius Lancellotti den roten Sut zu erhalten 2. Der Papft widerftand diesem Begehren, gab aber 1629 nach und verlieh Lancellottis Nachfolger Antonio Santa Croce den Burpur 3. Den neuen König Bladislaus IV. befriedigte der Papit, indem er am 20. Dezember 1632 den trefflichen Sohn Sigismunds III. Johann Albert in das Beilige Rollegium aufnahm. Als diefer Ende 1634 gestorben war, verlangte Wladislaus 1640 die gleiche Auszeichnung für Onorato Visconti, der von 1630 bis 1635 die polnische Nuntiatur versah4. Der Bapft glaubte dem nicht willfahren zu dürfen. Als Bisconti bei der Ernennung bom Dezember 1641 nicht berücksichtigt wurde, geriet der König in heftigen Born 5, der sich jum förmlichen Bruch mit dem Beiligen Stuhle auswuchs, als fein Randidat auch bei der Ernennung vom Juli 1643 nicht einbegriffen wurde. Bergebens fuchte der Protettor Polens, Savelli, das Zerwürfnis beizulegen; im Herbst 1643 erhielt der Warschauer Nuntius Mario Filonardi seine Bäffe, während zu gleicher Zeit ber polnische Gesandte in Rom abberufen wurde 6. Dieses Borgeben mußte den Papft um fo mehr ichmergen, weil er feit Beginn seiner Regierung an Polen gablreiche Gnaden gespendet hatte und das größte Interesse für das Wohl dieses Reiches, das von ähnlichen religiösen Wirren wie Deutschland heimgesucht wurde, an den Tag legte?.

Der Papst hatte die religiöse Gesinnung Sigismunds III., welche diesen bewog, "mit sanfter Gewalt" den polnischen Adel für die Kirche zu gewinnen, vollauf gewürdigt und setzte große Erwartungen auf Polen nicht bloß für den Krieg gegen die Türken, die auf diese Weise von Unternehmungen gegen Österreich abgezogen werden sollten 8, sondern auch für die mittels der Union der Ruthenen erhosste Wiedervereinigung Rußlands mit der Kirche 9.

<sup>1</sup> Bgl. unfere Angaben Bd XII 485 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe die \*Breven an Sigismund III. vom 12. Juni 1627 und 1. April 1628 in den Epist. V, Päpftl. Geh.=Archiv. Über Lancellottis Auntiatur s. Anz. der Krastauer Afad. 1893, 110 f.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Gerne tat dies Urban VIII. nicht, denn schon am 11. Mai 1624 hatte er Sigis= mund geschrieben, er möge lieber einen Polen vorschlagen; j. Theiner, Mon. Pol. III 372.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bgl. das \*Breve an Wladislaus IV. vom 17. November 1640, Epist. XV—XVII, Päpft I. Geh.=Archiv. Durch O. Bisconti wurde die italienische Musit in Polen verbreitet; j. O. F. Teneajoli, Musica e musicisti ital. in Polonia, in Ars et Labor 1906.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Durch \*Breve vom 31. März 1643 (Epist. XIX, a. a. D.) suchte Urban VIII. den Polenkönig zu beschwichtigen.

<sup>6</sup> Siehe Siri, Mercurio III, Lione 1652, 493 f; Ciampi II 73-77; Biaudet 51.

<sup>7 2</sup>gl. R. Zeno 177.

<sup>8</sup> Siehe ebd.; Pietro Contarini 217; Ang. Contarini 295.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Siehe die Außerung Urbans VIII. von 1629 bei Harasiewicz, Annales eccl. Ruth., Leopoli 1866, 323.

Tausend Gnaden, sagte der venezianische Botschafter Angelo Contarini im Jahre 1629, seien dem Polenkönig zugeflossen. Ein Jahr zuvor hatte ihm der Papst das Zugeständnis gemacht, vom Klerus Hilfsgelder für den Türkentrieg zu erheben?: es war der Dank für den katholischen Eiser des Königs, den dieser auch dadurch zeigte, daß er Urban VIII. bei der Reform der polnischen Klöster unterstützte3.

Als Sigismund III., den Rubens als Bandiger der Barefie verherrlichte 4, am 30. April 1632 ftarb, forderte der Papft die Wahl feines Sohnes Wladislaus 5. Der neue Herricher Polens beauftragte den Fürsten Jerzy Offolinfti mit der Darbringung der Obedieng; dabei follte es Offolinfti den Bertretern des Königs von Frankreich gleichtun, ja sie noch überbieten: ,Wo die Franzosen Silber hatten, follte er Gold nehmen, wo fie Gold hatten, koftbare Steine, wo fie toftbare Steine hatten, Diamanten.'6 Mit einem Trog von 300 Mann, 20 Karoffen und 10 Kamelen erichien Offolinifi am 20. November 1633 vor der Porta del Popolo, wo ihn der Kardinal De Torres, der Protektor Polens, und der Adel Roms mit 160 Karoffen erwartete, um ihn in sein Absteigequartier zu geleiten. Der feierliche Ginzug Offolinftis wurde auf den 27. November festgesett. Stefano bella Bella hat bas prachtvolle Schaufpiel, zu dem gang Rom erschien, in einem Rupferftich feftgehalten 7. Den Bug eröffneten Reittiere und die phantaftisch aufgezäumten Kamele mit dem Gepack des Gesandten sowie vier in grüne Samtkostüme gekleidete Trom= peter zu Pferd. Dann folgten Offolinifis Rojakenleibgarde und 34 fcmer= bewaffnete Reiter, bahinter der greise Waffenträger des Gesandten in Rüftung mit Flügeln auf dem Rücken und eine Gruppe von Pagen mit filber= verzierten Köchern und Bogen. Das Staunen der Römer erregten besonders die nun folgenden sechs türkischen Pferde, deren Schabracken mit Smaragden und Rubinen besetzt waren, während Geschirr, Steigbügel und selbst die Hufeifen aus reinem Gold beftanden. Auch die Mitglieder ber Gefandtichaft blendeten durch ihre mit Edelsteinen besetzten Mäntel. Offolinftis schwarzer,

<sup>1</sup> Siehe Ang. Contarini 295. Bgl. Theiner, Mon. Pol. III 378.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Theiner 381.

<sup>\*</sup> Siehe das \*Dankbreve an Sigismund III. vom 1. August 1626, Epist. III, Päpst. Geh. = Archiv. Ebd. Epist. V \*Breve an Sigismund III. vom 2. Juli 1628 über die Sendung des neuen Generalkommissas der Franziskanerprovinz, Prosp. Gabbiati, als restaurator s. disciplinae.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe B. Antoniewicz, Un Rubens ignoré, im Bullet, de l'Acad, de Cra-

covie, Cl. de Phil. 1905, 16 f. <sup>5</sup> Siehe Theiner a. a. O. 387 f. <sup>6</sup> Bgl. für das Folgende L. Kubala, Jerzy Ossolinski (in poln. Sprache), 2 Bde, Lemberg 1883, und Exedomifi II 119 f. Siehe auch die \*Avvisi vom 3. u. 10. De-

gember 1633, Ottob. 3339, Batif. Bibliothef.

<sup>7</sup> Entrata in Roma dell' ecc. ambasciatore di Polonia 1633, Roma 1633, teilweije reproduziert bei Chiędowifi II 128.

goldgestickter Zupan (polnischer Rock) bliste von Diamanten, sein mit Edelsteinen besetzter Säbel ward auf 20000 Scudi geschätzt. Am 10. Dezember fand die Obedienzleistung in der Sala Regia statt, bei der Ofsolinsti eine Rede hielt 1, die Urban VIII. eines Cicero würdig fand.

Schon am 3. Januar 1634 sah Rom einen neuen Gast aus Polen in seinen Mauern: den Prinzen Alexander Karl. Er besuchte sofort den Papst, speiste am 17. mit ihm und ward am 22. durch das Geschent der Goldenen Rose ausgezeichnet<sup>2</sup>; er verließ aber schon am folgenden Tage wieder die Ewige Stadt, ohne das von Kardinal Barberini auf Kat des Marchese Cornelio Bentivoglio vorbereitete Reiterstechen abzuwarten. Wahrscheinlich waren Schwierigseiten in der streitigen Vortrittsfrage der Grund hierzu<sup>3</sup>. Das phantastische Fest sand dann am 25. Februar 1634 dohne den Prinzen auf der durch Tribünen in eine Arena verwandelten Piazza Navona statt. Masecardi hat es beschrieben; er schildert, wie der Wagen der Fama es eröffnete, worauf das Turnier begann und wie zum Schluß eine reichgeschmückte Galeere mit Bacchus, von Musisern umgeben, erschien<sup>5</sup>.

Während ganz Rom noch von den polnischen Gästen sprach, trasen Nachrichten von Wladislaus IV. ein, die sehr unerfreulich lauteten. Es konnte danach kein Zweisel bestehen, daß der König die strengkatholischen Gesinnungen seiner Mutter nicht geerbt hatte. Er war religiös so laus, daß er sogar daran dachte, Elisabeth, die Tochter des calvinischen Winterstönigs, zu heiraten. Für die kirchlichen Interessen war von ihm keine Förderung zu hoffen. Seine wenig katholische Gesinnung zeigte sich auch sowohl in seiner Haltung gegenüber den Dissidenten wie gegenüber der Union der Ruthenen, als deren Marthrer am 12. November 1623 der trefsliche Erzbischof von Polozk Josaphat Kuncewicz zu Witebst unter den Arthieben der Schismatiker sein Leben ausgehaucht hatte. Aber selbst die größten Schwierigkeiten

<sup>1</sup> Siehe Ciampi I 305 f.

<sup>2</sup> Siehe \* Diarium P. Alaleonis, Barb. 2919, Batif. Bibliothef.

<sup>3</sup> So vermutet Chkedowifi (II 133).

<sup>4</sup> Richt 1631, wie Chkedowsti (II 133) sagt.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe die dem Kardinal Barberini gewidmete Schrift von Bitale Mascardi: Festa fatta in Roma alli 25 di Febraio 1634, Roma [1635], und G. Bentivoglio, Relazione della festa fatta in Roma il 25 Febbr. 1634 sotto gli auspici del card. Barberini, pubbl. da L. Passarini, Roma 1882 (Nozze-Publ.). Bgl. Posse, Sacchi 7.

<sup>6</sup> Bgl. den Bericht des Nuntius O. Visconti vom 13. Juli 1636 in den Relacye

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Wie sehr man das Abstehen von diesem Plane in Rom würdigte, ergibt sich aus dem Bericht Nanis (38).

<sup>\*</sup> Bgl. Iac. Susza, Cursus vitae et certamen martyrii b. Iosaphat Kuncewicii,
Rom 1665 und Brüffel 1865; N. Contieri, Vita di S. Giosafat, Roma 1867;
D. Guépin, St. Josafat Martyr, Poitiers 1874 (neue Ausgabe in 2 Bon ebb. 1897/98);
G. Hofmann, Der hl. Josaphat, Rom 1923. Der Leib des 1867 durch Pius IX. fanoni-

tonnten .das heilige Werk der Union' nicht zum Wanken bringen. Sigismund III. hatte den wiederholten Aufforderungen des Bapftes entsprochen 1, die Union gegen die Schismatiker zu schützen. Urban VIII. war unermüdlich bestrebt, auch die ruthenischen Bischöfe zum Festhalten an der Bereinigung zu mahnen 2. 3m Jahre 1630 hatte er die Freude gehabt, daß der Wilnaer Archimandrit Meletius Smotrzisti zum katholischen Glauben zurücktehrte3. Im gleichen Jahre gab der armenische Erzbischof von Lemberg, Nikolaus Torofzemicz, das Bersprechen, treu zur römischen Rirche zu halten 4. Für die Union raftlos tätig war auch nach wie vor der Metropolit Rutsti (1613 bis 1635 5), den Urban VIII. den Atlas der Union' nannte und mit dem hl. Atha= nasius verglich 6. Schwere Tage für die Union kamen dagegen unter Bladis= laus IV., der ichon in seiner Wahlkapitulation ben Schismatikern die größten Rugeständniffe zum Nachteil der Union machte 7. Die Proteste der ruthenischen Bischöfe wie die wiederholten Rlagen des Papstes über dieses Verhalten blieben wirkungslos 8. 1633 erkannte Wladislaus das Schisma amtlich wieder an, indem er den Antimetropoliten und vier Antibischöfe im Amte bestätigte und die Gründung einer schismatischen Akademie in Riew erlaubte. Auch gegenüber den Arianern und Calvinisten stellte er sich nicht auf die Seite der Kirche, der er angehörte. Trotdem hoffte Urban VIII. noch auf eine Sinnesänderung des Königs, als er im April 1635 Mario Filonardi als Nachfolger des Nuntius Visconti nach Bolen fandte. Außer der Förderung der Union der Ruthenen und Armenier hatte Filonardi den Auftrag, für die katholische Restauration in Polen zu wirken, wo neuerdings neben den Jefuiten auch die Rapuziner an der religiösen Erneuerung des Bolkes arbeiteten. Bor allem sollte der Nuntius, gemäß den Bestimmungen des Trienter Konzils, ben Klerus reformieren, gegen die Säufung ber Benefizien auftreten und die Rlausur der Nonnen einschärfen. In politischer Sinsicht rechnete, wie fich aus der Inftruktion für Filonardi ergibt, der Papft damit, daß Polen die

fierten Martyrers, beffen Seligiprechung Urban VIII. 1635 einleitete (f. Theiner a. a. O. 411 und Hofmann a. a. D.), wurde, als Rugland 1875 die lette unierte Diozefe Cholm unterdrückte, in Sicherheit gebracht und verborgen gehalten. 1920 ward er in die griechisch= tatholifche St-Barbaratirche ju Wien übertragen; bei Feststellung ber Ibentität fah man am Saupt die flaffende Todeswunde. Die alten Pontifitalgewänder tamen in das Rationalmuseum nach Lemberg.

<sup>1</sup> Siehe Theiner a. a. D. 371 f 373 377 380.

<sup>2</sup> Siehe ebb. 378 382.

<sup>3</sup> Siehe ebb. 383 f.

<sup>4</sup> Siehe ebd. 387; Freib. Kirchenleg. VII 2 1731 f, mit naheren Angaben über das Wirken bes R. Torofzewicz für die Union und über feine Reife nach Rom, wo ihn Urban VIII. 1635 als Metropolit der unierten Armenier bestätigte.

<sup>5</sup> Siehe Chottowfti in den Sift.=polit. Blättern CIV 545.

<sup>6</sup> Siehe hefele in der Tub. Theol. Quartalichr. 1853, 391; Freib. Kirchenleg. 7 Bgl. Theiner a. a. D. 398. 8 Bgl. ebb. 402 f.

<sup>9</sup> Bgl. Zaleski, Jesuici w Polsce II und IV, 3. Siehe ferner Script. rer. Polonic. XVII u. XIX.

Türken und Schweden bekämpke<sup>1</sup>. Aber noch im gleichen Jahre schloß Wladislaus am 12. September einen Waffenstillstand auf 26 Jahre mit Schweden, worin er dem schwedischen Königstitel entsagte und auf Livland verzichtete. Das schwedische Heer, das in Polen stand, konnte sich jetzt nach Pommern wenden. Mit den Türken hatte Polen wegen des Krieges gegen Rußland schon ein Jahr vorher wieder Frieden geschlossen.

Für die Union blieb Urban VIII. bis an das Ende seiner Regierung tätig, und wiederholt empfahl er sie auch dem König<sup>2</sup>, allein die Unterstützung seitens der Regierung war mangelhaft<sup>3</sup>. Den Wert der Einheit im Glauben pries damals der Jesuit Matthias Kasimir Sarbiewsti in einer Ode an den Adel Polens, die ein wahres Kleinod der Lyrit des polnischen Horaz bildet. Polnische Kitter', so heißt es hier<sup>4</sup>, weissagend verkünde ich euch die sommenden Geschicke: Wenn wieder ein Glaube euch vereint um die Altäre der Jungfrau, wenn Polens ganzes Bolt die hehre Königin begrüßt mit Weihrauchspenden und Bittgesängen, wenn, wie zur Bäterzeit, nach ihrem Bilde die frommen Scharen wallen und der alte Schlachtgesang ertönt — dann kommt die Zeit, daß wiederum friedlich und frei vom schneeigen Karpatus die Wogen der Weichsel und des Onjestr niederrauschen, und wir fürchten den Abler des Ostens nicht mehr und nicht den dänischen Bären. '5

2

Urban VIII. hielt es, wie übereinstimmend berichtet wird, für eine seiner Hauptpslichten, die kirchliche Freiheit zu schügen 6. Er setzte deshalb schon im Dezember 1623 eine besondere Kardinalskongregation ein, welche über die Beobachtung der Bulle Gregors XV. betreffend die kirchliche Jurisdiktion und Immunität zu wachen hatte 7.

Eine Maßregel dieser Art war um so nötiger, weil der anhaltend steigende Absolutismus der Staatsgewalten zu beständigen Mißhelligkeiten führte. In

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe die \*Instruttione für Filonardi, im Auszug bei Nicoletti VI 494 f, Batif. Bibliothef. Die \*Berichte Filonardis im Barb. 6161 (1635—1639), 6160 (1635—1636), 6162 (1639—1642), 6065 (1635—1639), 6067 (1642), ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Theiner a. a. O. 412 f 416 f 417 f 435 f. Bgl. Bull. XIV 318 f. In Rom exhielten die Ruthenen 1641 die Kirche SS. Sergio e Bacco; f. Bull. XV 91 f.

<sup>3</sup> Siehe das Rähere bei Lifowsti, Die ruthenischerömische Kirchenvereinigung, deutsch Freiburg 1904. Über die Union der Ruthenen in Nordungarn s. Fiedler in den Sigungsber. der Wiener Atad., Phil.-hift. Kl. XXXIX 487 f.

<sup>4</sup> Siehe Diel in ben Stimmen aus Maria-Laach IV 357.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Lyrica IV, Ode 1. <sup>6</sup> Siehe R. Zeno 182.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe das \*Avviso vom 20. Dezember 1623, Batik. Bibliothek. \*Ricoletti (II 862, ebd.) verlegt die Errichtung der Kongregation in das Jahr 1625, Moroni (XVI 208) und ihm folgend Reußch (II 372) in das Jahr 1626. Ein Dekret darüber fehlt. Rach den Inventaren bewahrte das Päpft I. Geh. = Archiv (X, 1) die Protokolle der Congregatio immunitatis seit 1633, diese sind aber nach der Überführung des Archivs nach Paris nicht mehr zum Borschein gekommen.

hohem Grade war dies in Savopen der Fall, wo der greise Nuntius Vietro Francesco Costa zu große Nachsicht zeigte; Urban VIII. berief ihn beshalb im Frühjahr 1624 ab und ersette ihn durch den energischen Lorenzo Cam= peggi 1. Der neue Nuntius erhielt die Weisung, das Verlorene an firchlichen Rechten wiederzugewinnen 2. Es handelte fich vorzugsweise um das über eine Empfehlung binausgebende Nominationsrecht für die Bischofssike, das der Herzog beanspruchte, um die Jurisdiftion der Inquisition, den Schut der Immunität der Rlöfter und die Steuerpflicht des Rlerus. Die Inftruktion lenkt die Aufmerksamkeit des Nuntius auch auf die Reger in Pinerolo, auf die Förderung der Kapuziner und Barnabiten, auf die Unterstützung der Tätigkeit der Bropaganda in den von Genf aus mit calvinischer Ansteckung bedrohten Gegenden und auf die Aneiferung des Erzbischofs von Turin zur Erfüllung seiner Hirtenpflichten 3. Durchführung der Tridentiner Reformdekrete, wo diese noch nicht stattgefunden hatte, galt wie für alle Nuntien auch für den Turiner als eine Hauptaufgabe 4. Campeggis Nachfolger Fausto Caffarelli (seit 1634) hatte mehrfache Streitigkeiten wegen der Aufrechterhaltung der firchlichen Jurisdittion auszufechten5; ebenjo mußte ber nächste Runtius, Cecchinelli, gegen das von der Regentin Maria Cristina erlassene, die kirchliche Immunität antastende Edikt vom 30. April 1643 einen schweren Kampf führen. Der Nuntius schlug zulett die Verhängung des Interdikts vor, jedoch ging Ur= ban VIII. hierauf nicht ein 6.

Wie mit Savohen, so kam es auch mit Toskana nicht bloß wegen der romagnolischen Besitzungen, sondern auch wegen der Steuerfreiheit des Kleruszu Konslikten, die zuletzt fast zu einem Bruch geführt hätten. Das Bershältnis zu Urban VIII. wurde hier noch durch den Umstand verschlechtert, daß der Großherzog Ferdinando II. sich ganz von Spanien abhängig zeigte. In den kirchlichen Angelegenheiten erwies es sich als verhängnisvoll, daß der Groß-

<sup>1</sup> Uditore Campeggis war der auch als Schriftseller bekannte Bernardino Campello (vgl. Cristofani, Della vita e degli scritti del conte B. Campello, Assisi 1873, und P. Campello della Spina, Il castello di Campello, Roma 1889), dessen ausstührlichen Bericht über die Runtiatur von 1627 Pagnotti im Arch. d. Soc. Rom. XVI 454 f versössentlichte. Die \*Berichte Campeggis und die Weisungen an ihn in der Nunziat. di Savoia 42—44 46 167 168, Päpft. Geh.=Archiv.

<sup>2 \*</sup> V. S. vada riacquistando il perduto. Instruttione a Msgr. Campeggi vesc. di Cerano per la Nunziatura di Torino, Cod. X V. 14 der Bibl. Cajanat. zu Rom.

3 Siehe ebd.

4 Bgl. Pagnotti im Arch. d. Soc. Rom. XVI 467.

<sup>5</sup> Bgl. das in Anm. 6 angeführte Werk von Maggiorotti (S. 26 f).

<sup>6</sup> Siehe A. Bazzoni, La reggenza di Maria Cristina, Torino 1865, 273 f. Maggiorotti (Il Piemonte dal 1637 al 1642. I contrasti nella reggenza di Maria Cristina
e l'opera dei Nunzi papali, Città di Castello 1913) zeigt (122), daß daß Hauptverbienst an dem von Urban VIII. geförderten Frieden zwischen Savoyen und Frankreich
(14. Juni 1642) nicht Cecchinessi, sondern seinem Borgänger Cassaressi zusemmt.

<sup>7</sup> Bgl. Nani 38; Reumont, Tostana I 413. 8 Bgl. Reumont a. a. O. 414.

herzog durch seine Beichtväter, den Jesuiten Maurizio de Curtis, den P. Giovan Francesco Centurione aus dem Orden der Unbeschuhten Karmeliten und den Barnabiten Francesco Casallo, schlecht beraten wurde 1. Infolgedessen kam es zu zahlreichen Verlegungen der kirchlichen Immunität und Freiheit 2.

Ein sehr schwerer Konflitt entstand aus der gleichen Ursache 1638 mit der Republik Lucca. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der antikatholische Beift, der diese Stadt ichon unter Paul III. in die Gefahr eines Abfalls bon der Kirche gebracht hatte 3, dort fortlebte. Noch Gregor XV. hatte dariiber geklagt, daß Lucca deutschen Protestanten den Aufenthalt gestatte, wodurch die Gefahr einer häretischen Ansteckung entstehe 4. Berletungen der kirchlichen Rurisdiktion waren in Lucca an der Tagesordnung. Sehr schädlich wirkte auch ein, daß der greise Bischof Alessandro Guidiccioni seine Amtspflichten nur sehr ungenügend erfüllte. Urban VIII. wollte nicht gegen ihn vorgehen, weil Guidiccioni einst sein Gegner gewesen war und er ben Schein einer Rache scheute 5. MIS Guidiccioni 1637 ftarb, übertrug der Bapft das Bistum dem aus= gezeichneten Kardinal Marcantonio Franciotti. Dieser, einer alten Abels= familie Luccas entstammend, bot nun alles auf, die kirchlichen Zustände seiner Beimat zu verbessern 6. Die Regierung von Lucca, die früher über den Bischof Buidiccioni geklagt, war aber auch jest nicht zufrieden. Sie bereitete dem Kardinal Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten und fuhr fort, die kirchliche Jurisdiftion zu verlegen. Die Streitigkeiten nahmen einen folden Umfang an, daß Urban VIII. am 1. September 1639 dem Rardinal befahl, die Stadt zu verlaffen, und dorthin als Apostolischen Kommiffar den Cesare Raccagna, Bischof von Città di Castello, abordnete?. Dieser mußte, da alle Mahnungen vergeblich waren, schließlich das Interditt über die Stadt Lucca und ihr Gebiet

¹ Bgl. die Urban VIII. gewidmete Darstellung \*La Nuntiatura di G. Fr. Passionei in Toscana 1634—1641 im Barb. 5678 f p. 31, Batif. Bibliothef. Über B. Centurione heißt es hier: \*Alla libertà ecclesiastica è contrario sopra modo, se bene pare a lui di somentare la giustitia e sostentando li pareri contrarii alle risolutioni delle Sacre Congregationi di Roma in favor del Gran Duca, crede diffendere l'innocenza. Mostra di amare il Gran Duca con amore tanto straordinario che eccede ancora gli affetti dei cortigiani non che i termini de'religiosi. È amicissimo del Vettori et conferiscono insieme i studi de'casi più gravi.... Sier auch über die spanischen Reigungen des Großherzogs. Der Bersoster betont: \*Il card. de Medici, zio del Duca, non s'ingerisce nei negocii. Der Koder enthält alse Lettere, Cifre und Informazioni Passioneis.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe \* La Nuntiatura di G. Fr. Passionei n. 47 f 151 f, a. a. O.

<sup>3</sup> Bgl. unfere Angaben Bb V 706 f.

<sup>4</sup> Bgl. die Relation in den Studi e docum. XXII 207.

<sup>5</sup> Siehe ebd. 184 A. 2.

<sup>6</sup> Siehe \* Nicoletti VI c. 20, Batif. Bibliothef; Moroni XXVII 145 f.

<sup>7 \*</sup> Breve an Lucca vom 22. Oftober 1639, Epist. XVII, Bapftl. Geh. = Archiv.

verhängen. Der Spruch ward am 2. April 1640 verkindet <sup>1</sup>. Die Geistlichkeit beobachtete das Interdikt, aber die Regierung der Republik beugte sich auch jest nicht, wußte sie doch, daß der Großherzog von Toskana und der König von Spanien auf ihrer Seite standen <sup>2</sup>. Das Berhalten Luccas war für den Papst um so schmerzlicher, weil er der Stadt viele Gnaden zugewandt und ihren Bewohnern 1633 in Rom eine eigene Kirche eingeräumt hatte <sup>3</sup>. Nach langen Berhandlungen kam endlich ein für den Heiligen Stuhl befriedigender Ausgleich zustande, worauf Urban VIII. am 31. März 1643 die Absolution vom Intersdikt erteilte <sup>4</sup>.

Die meisten Sorgen und fast unaufhörlichen Verdruß hat Benedig dem Papste bereitet. Die Stellung, welche die Markusrepublik in den großen politischen Fragen einnahm, war den katholischen Interessen ebenso nachteilig wie ihr kirchenpolitisches Verhalten. Urban VIII. kannte diese Sachlage sehr gut, wollte aber nach seiner Wahl alles tun, um mit Venedig in ein erträgliches Verhältnis zu kommen, soweit dies ohne Preisgabe kirchlicher Rechte möglich war <sup>5</sup>. Oftentativ erging er sich gegenüber dem venezianischen Botschafter Renier Zeno in Lobeserhebungen über die Vorzüglichkeit der venezianischen Verfassung, während er zugleich die Bedeutung Venedigs für die Erhaltung der Freiheit Italiens gegenüber der spanischen Übermacht stark hervorhob, aber von der Verbindung mit protestantischen Mächten nachvücklich abmahnte <sup>6</sup>. Auch den klugen Venezianern entging es nicht, wiediel für sie von einem guten Verhältnis zu dem Papste abhing, und sie standen deshalb auf die energische Beschwerde des Staatssekretärs <sup>7</sup> und des Papstes <sup>8</sup> von der beabsichtigten Errichtung einer

¹ Das Borgehen Luccas wird verteidigt von G. Beraldi: Difesa per la republ. di Lucca, Colonia 1640, und Relatione d'alcuni successi occorsi alla republ. di Lucca negl'anni 1638—1640 dopo la venuta a quel vescovado del s. card. Franciotti, Colonia 1640. Der Rame Beraldi wie der Drudort find fingiert; eine historische Darftellung sind die Schriften nicht. Zu ihrer Berichtigung s. die \*Berichte im Cod. G VIII 244 der Bibl. Chigizum namentlich p. 1 f: Narratione di quanto è seguito in Lucca contra il card. Franciotti e suoi fratelli; 43 f: Relatione di Msgr. Raccagna spedito commiss, apost. contro la republ. di Lucca (1639). Diese Relation auch im Bard. LVII p. 1; vgl. ebd. L 156 und \* Nicoletti VI c. 20, Batif. Bibliothef. Siehe auch Vat. 8460 p. 1 f: Franc. Maria Febei, \* Memoria sopra l'interdetto contra Lucca 1641 cavata dal diario del Febei, Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Es war die Kirche S. Bonaventura, die jest S. Croce dei Lucchefi genannt wurde; j. A. Guerra, Storia del Volto Santo di Lucca, Lucca 1881, 174 f. Bgl. auch Cancellieri, Lettera sopra il Tarantismo 313.

<sup>4</sup> Siehe \*Acta consist. jum 31. März 1643, Mi in meinem Besit; \* Nicoletti VI c. 20, a. a. D.

<sup>5</sup> Bgl. \* Avviso vom 26. August 1623, Urb. 1093, Batif. Bibliothef.

<sup>6</sup> Siehe R. Zeno 181 f 183.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Derselbe rief die Intervention Frankreichs an; j. die \*Weisung an den Pariser Nuntius Corsini vom 23. Oktober 1623 im Cod. X. VI. 16 der Bibl. Casanat. zu Rom. 

<sup>8</sup> Siehe R. Zeno 183.

v. Baftor, Gefdichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Muft.

Ehreninschrift für Sarpi ab 1. Indes der Geist dieses unseligen Mannes wirkte in der Lagunenstadt fort. Das sollte besonders der neue Nuntius in Benedig, Giovan Battista Agucchi, empfinden, der Ende 1623 an die Stelle des Laudivio Zacchia trat 2.

In der Instruktion für Agucchi werden als Punkte, über welche sich der Heilige Stuhl zu beklagen habe, folgende angeführt: die Verbindung Benedigs mit den deutschen Protestanten, besonders mit dem Halberstädter und mit Mansfeld, wodurch die Republik ebenso wie durch ihre feindselige Haltung gegen den Kaiser die katholische Religion schädige; die Zulassung eines Gesandten von Bethlen Gábor und von Holland, die Freundschaft mit den Türken, die Behinderung der Tätigkeit der Inquisition in Benedig, die Duldung protestantischen Gottesdienstes daselbst durch fremde Gesandte und des Druckes von antikatholischen Schriften, endlich die alten Eingriffe in kirchliche Gerechtsame.

Während Agucchi möglichst schonend und vorsichtig die Rechte der Kirche in Benedig zu vertreten sich bemühte, versuchte der venezianische Botschafter in Rom, Pietro Contarini, den Papst durch Drohungen willfährig zu machen. Im Sommer 1624 forderte er für einen ganz weltlich gesinnten jungen Mann, der sein anderes Berdienst hatte, als daß er sein Berwandter war, die Übertragung der reichen Abtei S. Zeno in Berona. Selbstverständlich lehnte der Papst dieses Begehren ab. Als auch eine zweite Berwendung fruchtlos blieb, bemerkte Contarini: der Papst dürse sich nicht wundern, wenn auch Benedig seine Wünsche nicht berücksichtige<sup>4</sup>.

Der neue Doge Giovanni Cornaro, der Anfang 1625 sein Amt antrat, versicherte dem Runtius, er wolle die besten Beziehungen zum Heiligen Stuhl unterhalten 5, aber dem entsprach die Politik Benedigs in der Angelegenheit des Veltsins und in der von Urbino in keiner Weise 6. Agucchi hatte unter anderem darüber zu klagen, daß man in Benedig dem protestantischen Gesandten Thurn zur Täuschung des Volkes die Teilnahme am katholischen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siche R. Zeno 183. Lgl. oben S. 615. Siehe auch Carte Strozz. I, 2, 83 f.
<sup>2</sup> Siehe \*Breve an Benedig vom 16. Dezember 1623, Epist. I<sup>a</sup>, Päpft. Geh.= Archiv. Über G. B. Agucchi vgl. Rev. d'hist. et de litt. relig. VII (1902) 487 f.

<sup>3 \*</sup> Instruttione a Msgr. Agucchi Nunzio destinato alla republ. di Venetia, Mj in meinem Bejiß. Barb. 6049 enthält die \* Lettere decifrate di L. Zacchia e G. B. Agucchi vom Oftober 1623 dis März 1625, Barb. 6055 die \* Berichte Agucchis vom Dezember 1623 dis Dezember 1624, Barb. 6052 die \* Berichte Agucchis von 1627, Barb. 6053 die \* Berichte Agucchis von 1628, Barb. 6082 die \* Berichte Agucchis von 29. Dezember 1629 dis Dezember 1630, Barb. 6059 die \* Berichte Agucchis von 1630, Barb. 6055 die \* Berichte Agucchis von 1631, Batif. Bibliothef. Bgl. auch im Bäpftl. Geh. = Archiv Nunziat. di Venezia 44—49 (\* Lettere del Nunzio di Venezia) 273—275 (\* Lettere al Nunzio di Venezia).

<sup>4</sup> Siehe die \*Berichte Agucchis vom 1. u. 8. Juni 1624 bei Nicoletti II c. 8, Batif. Bibliothef. 5 Siehe den \*Bericht Agucchis vom 2. Januar 1625, ebd.

<sup>6</sup> Bal. oben S. 295 f.

Sottesdienst gestattete <sup>1</sup>. Noch verhängnisvoller mußte dem Nuntius das Beftreben der venezianischen Regierung erscheinen, für die Besetzung der kirchelichen Würden so weitgehende Rechte zu erhalten, wie sie Franz I. im Konstordat von 1515 eingeräumt worden waren <sup>2</sup>.

Die Erfahrungen, welche Agucchi in der Folgezeit machte, waren fo bitter, daß er im April 1627 einen düsteren Bericht über die Lage nach Rom erstattete. Er schildert hier in großen Zügen die Entwicklung des venezianischen Staatskirchentums. Schon seit vierhundert Jahren werde die kirchliche Immunität und Jurisdiktion von der Regierung verlett, weil sie völlig unbeschränkt über alle ihre Untertanen, mithin auch über die Geiftlichen, herrschen wolle. Dieses Suftem habe fich noch verschärft durch die Staatslehren, welche nur dem Namen nach tatholische Schriftsteller aufstellten. Der Servit Sarpi, gelehrt, schlau, äußerlich tadellos lebend, habe es verstanden, seine staatskirchlichen Ideen so geschickt zu vertreten, daß auch die Guten getäuscht wurden. Dazu jei die Schwäche des Klerus, besonders der Ordensgeiftlichen, getommen, welche um ihrer Sonderintereffen willen sich stets auf die Seite der Regierung stellten und die größte Nachsicht gegenüber dem Adel walten ließen. Rein Wunder, daß die Regierung die Usurpation der firchlichen Jurisdiftion jest als ihr Recht geltend mache und sich erkühne, sogar in rein geiftlichen Angelegen= heiten zu befehlen und die Priefter durch Drohungen zur Absolution von den Zensuren zu zwingen. Von den noch aufrichtig katholisch gefinnten Senatoren sei ein Teil weggestorben, der andere wage wegen seiner Privatinteressen keinen Widerspruch; so habe die junge, von den Ideen Sarpis beherrschte Generation das Heft in die Hand bekommen. Sonderverhandlungen mit dem Nuntius, wie fie in andern Staaten üblich seien, lehne man in Benedig ab. Ohne Gegen= grunde auch nur anzuhören, wurden die wichtigsten Entscheidungen nach dem Rat eines Schülers und Ordensgenoffen Sarpis, des Fra Fulgenzio, getroffen. Der Ordensklerus stehe schon deshalb auf seiten der Regierung, weil er fürchte, bom Nuntius wie vom Papste in seinem freien Lebenswandel gestört zu werden. Bergebens habe fich ber Kardinal Cornaro an seinen Bater, den Dogen, ge= wandt, vergebens habe er, der Nuntius, dem Dogen dargelegt, daß Urban VIII. die seit dem Interdikt von 1605 zur Regel gewordene Berletzung der kirch= lichen Immunität nicht dulden könne. Selbst auf das Ersuchen, wenigstens diese Neuerungen abzustellen, sei man nicht eingegangen. Der Doge erkläre, er sei dem Senat gegenüber machtlos. Agucchi riet deshalb, die Streitig= feiten mit dem venezianischen Botschafter in Rom zu bereinigen, der sich boch auf Berhandlungen einlaffen muffe 3. Aber auch hier war nichts zu hoffen.

<sup>1</sup> Siehe \* Nicoletti II c. 8, a. a. D. 2 Siehe ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe den \*Bericht Agurchis vom 10. April 1627 dei Nicoletti a. a. D. Fulgenzio war deputato della Republica a rivedere le bolle apostoliche e le provi-

Bergebens betlagte fich der Papft gegenüber dem Botschafter über das Ber= fahren ber Signorie in geiftlichen Angelegenheiten, vergebens über Die Beeinträchtigung der Bewohner von Ferrara und Bologna durch Benedig 1. Die Berhandlungen waren um so aussichtsloser, weil Urban VIII. als allgemeiner Bater der Chriftenheit die von Benedig gewünschte Aufgabe seiner unparteiischen Stellung politischen Angelegenheiten gegenüber ablehnte.

Unterdeffen ichaltete und waltete in Benedig in firchlichen Angelegen= heiten Fra Fulgenzio, nach deffen Rat die Politiker, vor allem der einflußreiche Domenico da Molino, alles entschieden. Blindlings folgte man diesem calvinisch gefinnten Mönch, der in den engsten Beziehungen zu den proteftantischen Gesandten stand und zudem ein unsittliches Leben führte. Der Ginfluß Fulgenzios war größer als der des Nuntius und des Patriarchen, denn durch feine Sand gingen alle papftlichen Anordnungen betreffs ber Benefizien. Der entartete Monch rühmte sich offen, daß er die Zwietracht mit dem Heiligen Stuhl nach Kräften nähre 2.

Im Jahre 1629 führte die Berleihung des Bistums Padua an den Rardinal Cornaro, die Benedig nicht gestatten wollte, und die Ernennung eines Koadjutors für den franken Patriarchen von Aquileja, Gradenigo, zu heftigen Zwiftigkeiten mit Rom, die Richelieu vergeblich beizulegen versuchte 3. Wie gespannt das Verhältnis wurde, erhellt aus authentischen Berichten. Als sich der venezianische Botschafter Angelo Contarini im Rovember 1629 darüber beschwerte, daß bei der letten Kardinalsernennung kein Benezianer den roten Sut erhalten habe, entgegnete der Papft: so würden die Benezianer wenigstens teine Gelegenheit zur Mißhandlung von Kardinälen haben 4.

Ende 1629 wurde Contarini durch den hochfahrenden Giovanni Befaro ersett, wodurch die Verhältnisse sich noch verschlimmerten. Pefaro, vertrauend auf die romfeindliche Gesinnung des neuen Dogen Niccold Contarini, war ent= Schloffen, die Dinge auf die Spite zu treiben 5. Allein der Papft blieb in der Baduaner Frage fest. Die politische Lage nötigte im September 1630 zu Ausgleichsversuchen, die jedoch um so weniger zu einem Ziele führen konnten, weil

sioni degli ordinandi che si presentarono in collegio per ottener i possessi temporali de' beneficii ecclesiastici. Bgl. den \* Bericht Agucchis vom 22. Juni 1624, a. a. O.

<sup>1</sup> Bgl. Ang. Contarini 300 f.

<sup>2</sup> Siehe den \*Bericht Agucchis vom 20. November 1627, a. a. D. Uber die Gin= griffe ber venezianischen Regierung namentlich in Angelegenheiten der Inquisition vgl. die \* Informatione vom 25. Dezember 1627 in der Nunziat. di Venezia 45 p. 68 f, Bapft 1. Beh .= Archiv.

<sup>3</sup> Bgl. \* Nicoletti IV 732 f 742 f, Batif. Bibliothek.

<sup>4 \*</sup>che li signori Venetiani così non harebbono haver occasione di maltrattare i cardinali. Schreiben bes Staatssefretars an Agucchi vom 19. November 1629, ebb.

<sup>5</sup> Siehe \* Nicoletti IV 767 f 776 f, a. a. D. Magail allah orangel sam signal

durch Eingriffe der infolge des Mantuaner Krieges geldbedürftigen Benezianer in den firchlichen Guterbesitz neue Zwistigkeiten entstanden. Im April 1631 ward Francesco Orizzo Doge, zugleich starb der Patriarch von Benedig. Jest gelang im Juni ein Ausgleich: Cornaro erhielt ftatt Badua das Batriarchat von Benedig 1. Aber der Friede konnte nicht von Dauer sein, denn Befaro gewährte allen Miffetätern Unterschlupf in feinem Balaft, fuchte die Diener des Papftes zu bestechen, umftellte den Batikan mit Spionen und geriet mit dem Präfekten von Rom, Taddeo Barberini, in einen Etiketkenstreit. Es kam infolgedeffen zu einem heftigen Auftritt zwischen dem Bapfte und dem Bertreter Benedigs. Bei der Rudtehr Pefaros vom Batitan ereignete fich bei G. Andrea della Balle ein neuer Zusammenftog desjelben mit dem Brafetten von Rom2. Darauf verließ der Botichafter am 20. September die Ewige Stadt 3. Wiederum war es Frankreich, welches aus politischen Gründen eine Bermittlung versuchte4. Als endlich im März 1632 ein Vergleich in Aussicht war, wurde er durch einen Streit zwischen venezianischen und papstlichen Soldaten im Gebiet von Ferrara wieder in Frage geftellt 5. Erft im Juli 1632 wurde durch Sen= dung des Alvise Contarini der diplomatische Berkehr wieder aufgenommen. Auch die Nuntiatur in Benedig wurde damals neu besett. Agucchi war am 1. Januar 1632 geftorben. Zunächst trat ein Internuntius an seine Stelle, Ende Juni wurde die Nuntiatur dem Francesco Bitelli übertragen. Durch Diese neue Bertretung hatte man auf den Eintritt besserer Beziehungen hoffen dürfen, um so mehr, da die Ernennung des Kardinals Cornaro zum Patriarchen von Benedig und die seines Bruders zum Bischof von Badua allgemeine Freude erregt hatte. Allein nun waren es Grengfragen, die wieder neuen Streit erregten 6. Alvise Contarini aber wurde, weil es ihm nicht gelang, den Bei= tritt des Papstes zur antispanischen Liga zu erreichen, ein bitterer Feind der Barberini. Während Frankreich die Grenzstreitigkeiten und andere Mighellig= feiten zwischen Rom und Benedig beizulegen suchte?, führte ein an sich un= bedeutendes Ereignis, der fog. Inschriftenstreit, den diplomatischen Bruch berbei 8.

<sup>1</sup> Siehe ebb. 790 f 811 f 817 f.

<sup>2</sup> Siehe ebd. 839 f 850 f. Bgl. auch Siri VII 441 f; Dengel, Balazzo di Benezia 118.

<sup>3</sup> Siehe \* Nicoletti IV 859, a. a. D. 4 Siehe ebb. 881 f.

<sup>5</sup> Siehe ebd. 934 f.

<sup>6</sup> Siehe ebd. 948 f 952 f 1421 f. Bom September bis Dezember 1632 verbitterten Streitigkeiten über die Gewässer des Po die gegenseitigen Beziehungen (j. ebd. V c. 3 f).

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe \* Nicoletti V c. 15 u. 18, VI c. 11, a. a. O.

<sup>8</sup> Der Inschriftenstreit ward von venezianischer Seite durch Alv. Contarini (399 f), Rani (17 f), die Depeschen bei Dengel (Palazzo di Benezia 118 f), Rani (Hist. Veneta I [1720] 494), von päpstlicher Seite durch \*Ricoletti (VI c. 11, VII c. 5) dargestellt. Daß in der historischen Frage der Papst recht hatte, ward später auch von venezianischer Seite anerkannt; s. A. Zons Abhandlung dei Cicogna, Iscriz. Venez. IV, Venezia 1834, 574 f. Neuerdings hat G. B. Beltrami im Arch. d. Soc. Rom. III 1 f die ganze Angelegen-

In der Sala Regia des Batikans hatte Bius IV. durch ein großes Fresko von Giuseppe Porta di Castelnuovo den am 11. August 1177 zwischen Alexander III. und Friedrich Barbaroffa geschloffenen Frieden verherrlichen laffen. Die Leitung ber Arbeiten hatte ber venezianische Rardinal Mula 1. Hieraus wie aus mangelnder historischer Renntnis erklärt es fich, daß die unter dem Fresto angebrachte Inschrift den Anteil Benedigs an diesem Er= eignis viel größer darstellte, als er wirklich war: mit gewaltiger Übertreibung fagte fie, Alexander III. habe seine papstliche Burde durch die Silfe Benedigs wiedererlangt 2. Man folgte dabei den Angaben venezianischer Schriftsteller, deren Unhaltbarkeit sich aber bei dem Fortschritt der Geschichtsforschung zeigte. In Benedig hielt man an der alten Tradition unentwegt fest: selbst als eine Autorität wie Baronius dagegen aufgetreten war, ließ man ihn durch Schriften bekämpfen. Nachdem aber ber von Urban VIII. fehr geschätte Archivar Felice Contelori sich in einer 1632 erschienenen Schrift auf die Seite des Baronius geftellt hatte, ließ ber Papft die Inschrift übertunchen. Um jede Spige gegen Benedig zu vermeiden, befahl er aber gleichzeitig die Umgeftaltung fonftiger Inschriften, sowohl im Batitan wie an andern Orten, die ebenfalls der historischen Wahrheit widersprachen 3. Satte icon die Abertunchung der Inschrift in der Sala Regia ftartes Migbergnügen bei ben Benegianern hervorgerufen, so kannte ihre Erregung keine Grengen, als Ende 1635 eine neue Inschrift angebracht wurde, welche den Bergang wahrheitsgemäß darstellte und vom unhiftorischen Lob der Lagunenftadt absah4. Gine folche Schmälerung des Ruhmes ihrer Borfahren glaubten die Benegianer nicht dulden zu dürfen: fie ergingen fich in Drohungen gegen Rom, man dachte an die Ausweisung des Nuntius. Die leidenschaftlich erregte Stimmung der Benegianer spiegelt fich wider in dem Schlugbericht, den Alvise Contarini 1635 erstattete, nachdem seine Botschaft abgelaufen war 5. Spanier und Hollander ichurten ben Streit, so daß der am

26 VII 589.

3 Siehe G. B. Beltrami a. a. D. 4f 9f. Bgl. Cod. I. VI. 205 p. 546f der Bibl.

Chigi zu Rom.

heit eingehend behandelt und auch den Bericht Giglis mitgeteilt, der insofern bemerkenswert ift, als dieser sonst den Päpsten nicht gewogene Chronist sich auf seiten des Papstes stellt. <sup>1</sup> Siehe Vasari, Vita de' pittori XII, Firenze 1856, 121. Bgl. unsere Angaben

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die Inschrift lautete nach Siri (VIII 430): Alexander Papa tertius Frederici Imperatoris iram et impetum fugiens abdidit se Venetiis, et a Senatu perhonorifice susceptum, Othone imperatoris filio navali praelio a Venetis victo captoque Fredericus pace facta supplex adorat, fidem et obedientiam pollicitus. Ita Pontifici sua dignitas Venetae Reipublicae beneficio restaurata est. Mit fleinen Mirweichungen liest man sie dort noch heute; s. Taja 20.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Sie lautete: Fredericus primus Imperator Alexandrum tertium Pontificem, quem diu insectatus fuerat, post constitutas cum eo pacis conditiones et damnatum schisma Venetiis supplex veneratur. Siehe Siri VIII 430.

<sup>5</sup> Bgl. die Kritif dieser Relation im Anhang Nr 56-58.

5. Juli 1635 ernannte neue Botichafter Vincenzo Guffoni seine Stellung nicht antrat 1. Statt seiner forderte der nach dem Abgang Contarinis zurückgebliebene Botschaftssekretar Francesco Maria Roffo die unverzügliche Anbringung der alten Inschrift. Als man ihm bedeutete, sich wegen einer Bagatelle bon zwei Wörtchen' nicht zu ereifern, zumal jeder in seinem eigenen Sause Berr sei, verließ er gemäß den ihm erteilten Instruktionen Anfang 1636, ohne sich zu verabschieden, die Ewige Stadt 2.

Die venezianische Regierung beharrte auch in der Folgezeit auf Wieder= anbringung der alten Inschrift; eine vermittelnde Fassung, die Frankreich vorschlug, lehnte sie ab3. Durch Bedrückung des Klerus suchte sie Urban VIII. zum Nachgeben zu zwingen, jedoch vergebens. Die Bemühungen des Nuntius wie die Frankreichs für einen Ausgleich blieben fo lange erfolglos, bis die Türkengefahr eine Wendung herbeiführte 5. Als Urban VIII. fich zur Unterftügung Benedigs gegenüber ber von Often drohenden Gefahr bereit erklärte, beschloß die Signorie am 11. Dezember 1638, in der Person des Giovanni Nani einen außerordentlichen Gesandten nach Rom abzuordnen. Dieser wurde ungemein freundlich empfangen. Er fand den Bapst bereit, nach Kräften die Republik gegen die Türken zu unterstützen 6. Die neue Inschrift war inzwischen auf Betreiben des Rardinals Cornaro 7, der unermudlich für einen Ausgleich gearbeitet hatte, übertuncht worden. Aber die von Benedig so dringend ge= wünschte Wiederanbringung der alten Inschrift konnte Nani nicht erreichen 8. Erst der Nachfolger Urbans VIII. hat diesen Wunsch erfüllt.

Wie in den Beziehungen Roms zu Benedig, so waren auch in denjenigen zu Spanien politische Differenzen mit kirchlichen mannigfaltig berschlungen.

<sup>1</sup> Siehe Barozzi, Relazioni. Italia II 7. 2 Siehe Dengel a. a. D. 119.

<sup>3</sup> Siehe \* Nicoletti VII c. 5, a. a. D.

<sup>4</sup> Bgl. den \* Bericht im Ottob. 3238, Batif. Bibliothef.

<sup>5</sup> Siehe \* Nicoletti, a. a. D.

<sup>6</sup> Siehe Nani, Relazione 9 f. Für Die Rriegstoften wurde Benedig ein Behnter bom Rlerus bewilligt.

<sup>7</sup> Kardinal Cornaro \* schrieb am 8. Januar 1639 dem Senat über den sehr freund= lichen Empfang, den er beim Papft gefunden habe. In einem \* Schreiben vom 12. Februar 1639 berichtete er über eine Audienz, in welcher Urban VIII. feine guten Gefinnungen gegenüber Benedig betonte e professava di esser buon Italiano et che un Papa buon Italiano non può se non amare e stimare sommamente la republica di Venezia. Staatsarchiv zu Benedig.

<sup>8</sup> Als Nani abging, sah ihn Urban VIII. ungern scheiden, und in der Abschieds= audieng am 23. Märg 1640 jagte er ihm, er jehe die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen als einen großen nachteil auch für Benedig an. In der Tat erhielt Nani am 20. April 1640 in der Person des Angelo Contarini einen Nachfolger (f. Barozzi a. a. O. 45). Aber die Beziehungen blieben gespannt, und es fehlte auch fernerhin nicht an Streitigfeiten. Urban VIII. urteilte 1641, \*che in Venezia non si corrispondeva a nulla per quel che se le faceva, nè si guardava se non al proprio interesse, e con tutte le grazie sempre si stava come fosse da principio (Nicoletti VIII c. 8, a. a. Q.).

Der Grundzug der spanischen Kirchenpolitik blieb unter Philipp IV. der gleiche wie unter seinen Borgängern: zähes Festhalten an den auf Grund eines weitgehenden Staatstirchentums in Anspruch genommenen Besugnissen und wenn möglich deren Erweiterung, ohne es jedoch zu einem vollkommenen Bruch kommen zu lassen, was sowohl aus politischen wie aus religiösen Gründen nicht ratsam erschien. Ühnliche Erwägungen waren auch für Urbans VIII. Bestreben maßgebend, soweit als möglich mit Madrid in guten Beziehungen zu bleiben. Wenn er der spanischen Regierung sehr viele Gnaden spendete, so geschah dies weniger aus Zuneigung als aus wohlbedachtem Selbsterhaltungstrieb im Interesse des Heiligen Stuhles. Der Verlust der großen Einkommen, welche der Datarie aus Spanien zuslossen, wäre bei der herrschenden Finanznot äußerst mißlich gewesen. War auch die Macht Spaniens bedeutend gesunken, so befand es sich doch noch im Besitz von Mailand und Neapel und konnte von letzterem Königreich aus einen starken Druck auf den Kirchenstaat ausüben 1.

Philipp IV. und seine Minister waren auch unter Urban VIII. eifrig darauf bedacht, ihre staatsfirchlichen Ansprüche und die darauf gegründete Praxis literarisch verteidigen zu laffen. Mehrere ihrer Borkampfer gingen dabei fo weit, daß ihre Arbeiten auf den Inder gesett werden mußten. 1624 traf dieses Los eine Schrift des Hieronymus de Cevallus, 1628 eine solche des Francisco Salgado de Somoza 2. Diefer bedeutenofte der spanischen Regaliften seiner Zeit hatte in einem 1626 mit dem Druckprivileg Philipps IV. erschienenen Buch den sog. Recurso de fuerza verteidigt. Der spanische König untersagte jedoch den Bischöfen, die Indizierung dieses Buches zu verkündigen, weil das in seinem Reiche nach alter Gewohnheit nur der spanischen Inquisition zustehe 3. Um 10. April 1634 schrieb er an Kardinal Borja: er höre, daß man in Rom die Beröffentlichung von Büchern zugunften der römischen Anschauungen über kirchliche Jurisdiktion fördere, während man Bücher verbiete, welche die töniglichen Rechte verteidigten; der Kardinal folle dem Papfte Borftellungen machen und verlangen, daß man in Sachen, die nicht den Glauben, sondern Jurisdittionsfragen beträfen, jeden seine Meinung sagen laffe; wenn Urban VIII. Die dem König gunftigen Bucher verbiete, werde er feinerseits die fur den Bapft geschriebenen Bücher verbieten 4. Gin anderer fpanischer Rechtsgelehrter, Juan de Solorgano Perepra, entwickelte in einem Werk über das spanische Patronat in Amerika nicht bloß als Theorie, sondern als vollendete Tatsache das Syftem von einem Apostolischen Bikariat des Katholischen Königs als durch hundertjährige Verjährung und die stillschweigende Zustimmung des Beiligen Stuhles bestätigt. Da vermöge des rechtmäßigen Patronats, wie

<sup>1</sup> Siehe Ang. Contarini 293 f; Alv. Contarini 379.

<sup>2</sup> Siehe Reufch, Inder II 370 f. Biehe ebd. 373.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe (Llorente), Colección dipl. de varios papeles <sup>2</sup> (1822) n. 7.

es Ferdinand der Ratholische und Jabella erwirkt hatten, die Ernennung der Geiftlichen und die Berwaltung der Temporalien fich in den Händen der Regierung befanden, drohte die Theorie von dem foniglichen Vikariat die Berbindung der amerikanischen Kirche mit Rom noch mehr zu lockern. Dem Berte des Solorzano ftellte daher der Generalfistal der Apostolischen Rammer, Antonio Lelio, eine Gegenschrift entgegen, in der er die Berurteilung dieser Schrift forderte, worauf am 20. Märg 1642 bie Indizierung erfolgte 1. Aber das Urteil der Indexkongregation wurde sowohl in Amerika wie in Spanien unbeachtet gelaffen: der dortige Klerus verkehrte nach wie vor mit dem Bei= ligen Stuhl fast nur über Madrid 2.

Ein Gegenstück zu dem spanischen Patronat in Amerika bildet die Theorie der Monarchia Sicula; fie ftütte fich auf eine Bulle Urbans II. an Graf Roger I. vom Jahre 1098, welche diesem für Sizilien die Rechte eines papstlichen Legaten erteilte. Obwohl diese außerordentliche Verleihung durch das Konkordat vom Jahre 1192 wieder beseitigt worden war, errichteten die spanischen Hof= tanonisten darauf für ihre Könige als Erben der Rechte der Normannen und Staufer auf Sizilien ein phantaftisches Gebäude von geiftlichen Sonderrechten. Bie schon vor Urban VIII. 4, so kam es darüber auch unter ihm zu beständigen Ronflitten. Das Tribunal der Monarchia Sicula mit feinem ftetigen, vom Statthalter gang und gar abhängigen Richter drohte alle rechtmäßige Jurisdittion und den Reft firchlicher Selbständigkeit der Bischöfe Siziliens zu vernichten 5. Die Beschwerden, welche die Pralaten des Reiches im Jahre 1629 gegen das ungesetliche prozessualische Verfahren des Tribunals und die Nichtbeachtung der einschlägigen Defrete des Trienter Konzils erhoben, verhallten wirkungslos 6. Um die bischöfliche Autorität zunichte zu machen, hatte man die sog. Lettere di Salvaguardia erfunden, die benjenigen Bersonen ausgestellt wurden, welche ihren Bifchof als ihren leidenschaftlichen Feind darstellten und anklagten, sofern das Tribunal dies Borgeben gerechtfertigt fand. Der Inhaber dieser "Lettere" wurde der Jurisdiktion seines Bischofs in Zivil- und Kriminalfachen entzogen, was die Straflofigkeit von Berbrechen fast gesetzlich fanktionierte. Urban VIII. verwarf dieses Unwesen und setzte eine eigene Kongregation ein, welche aus den Rardinälen Ginetti, Geffi, Berofpi und Pamfili und fünf Bralaten bestand, um Mittel gur Abhilfe gu beraten. Es bedurfte großer Unftrengungen bes spanischen Botschafters, des Grafen De Monteren, und der Philipp IV. ergebenen

<sup>1</sup> Siehe die ausgezeichneten Ausführungen von Leturia im hift. Jahrb. XLVI 30 f 53 f. Bgl. Reufch II 374. 2 Siehe Leturia a. a. D. 54.

<sup>3</sup> Siehe E. Rajpar in den Quellen u. Forfch. des preuß. Inftituts VII (1904) 189 f 207 f.

<sup>4</sup> Bgl. unsere Angaben Bo VIII 323 f, IX 255, XII 8 f.

<sup>5</sup> Siehe Sentis, Monarchia Sicula, Freiburg 1869, 130. 6 Bgl. Caruso, Discorso 120; Sentis a. a. D.

Kardinäle, um zu verhindern, daß die Kongregation zu den äußersten Mitteln gegen die Monarchia Sicula schritt<sup>1</sup>. Als nach dem Abgang des Bizekönigs Albuquerque der Palermitaner Erzbischof Kardinal Giovanni Doria Statthalter wurde, trat er der Ausdehnung der Kompetenz des Tribunals der Monarchia energisch entgegen. Er berief sich dabei auf die Bestimmungen des Trienter Konzils und glaubte auch auf Unterstützung des Königs rechnen zu können. Dieser aber gab ihm in einem sehr ungnädigen Schreiben einen völlig ablehnenden Bescheid und entzog ihm in der Folge seinen Statthalterposten<sup>2</sup>.

Auch im Königreich Neapel waren Verletzungen der firchlichen Immunität häufig 3, besonders unter dem Vizekönig, dem Herzog von Medina (1637—1644). Dieser begann sein Regiment mit der Auslegung neuer Steuern; ein Theatiner, der sich gegen diese Bedrückung des Volkes erklärte, wurde aus dem Königreich ausgewiesen 4. Von dem nach Neapel gekommenen General der Dominikaner ließ der Vizekönig sich ein wertvolles Vild Kaffaels schenken, worüber der Prior von S. Domenico pslichtgemäß nach Kom berichtete; zur Strase dassir wurde er von 50 Soldaten begleitet an die Grenze gebracht; zugleich verbot der Vizekönig allen Dominikanerklöstern, ohne seine Erlaubnis fortan fremde Patres aufzunehmen 5. Mit dem Erzbischof von Neapel, dem Kardinal Filomarino, geriet der Vizekönig ebenfalls sofort in Streit wegen der Etikette, wobei der Vertreter des Katholischen Königs äußerte, ein rotes Virett mache noch keinen Fürsten. Ernster waren die Streitigkeiten wegen der kirchlichen Jurisdiktion, die fast zur Verhängung des Interdikts geführt hätten 6.

In den spanischen Niederlanden wurde besonders nach dem Abgang des Kuntius Fabio de Lagonissa (1634) die kirchliche Jurisdiktion vielsach verletzt. Als nach dem Tode der Erzherzogin Isabella der Kardinal-Infant Ferdinand die Statthalterschaft der Niederlande übernommen hatte, ward im April 1635 die flandrische Kuntiatur Lelio Falconieri übertragen. Da dieser für französisch gesinnt galt, erhob die Regierung in Brüssel solche Schwierigkeiten gegen seine Zulassung, daß Kardinal Barberini ihm anriet, seinen Posten erst anzutreten, wenn sich die Mißstimmung gegen ihn gesegt haben würde.

<sup>2</sup> Siehe Caruso 123 f. Bgl. Savagnone, Contributo alla storia dell' Apost. Le-

gazione in Sicilia, Palermo 1919, 24 f.

7 Siehe Cauchie-Maere, Instructions 179.

<sup>1</sup> Siehe Caruso 120—123; Sentis 135. Monterey bekleibete als Nachfolger bes Grafen Onate (1626—1628) den Botichafterposten von 1628 bis 1631.

<sup>3</sup> Bgl. das \*Schreiben an den spanischen Nuntius vom 1. Januar 1628 im Barb. 4336 p. 1 f, Batif. Bibliothef, und das \*Breve vom 6. August 1636 in den Epist. X, Bäpftl. Geh. = Archiv. 4 Siehe Arch. stor. ital. 1. Serie IX (1846) 321.

Bäpft I. Geh. = Archiv.

4 Siehe Arch. stor. ital. 1. Serie IX (1846) 321.

5 Siehe ebb. 325.

6 Siehe ebb. 326 f 335 f. Vgl. Reumont, Carafa I 298 f.

Falconieri befolgte diesen Kat nicht und nahm wegen der Kriegswirren seinen Weg über Paris, wodurch er das Mißtrauen der Brüffeler Regierung noch mehr erregte. Diese beharrte auf seiner Nichtzulassung, so daß er 1637 wieder nach Italien zurücksehren mußte<sup>1</sup>. Während dieser Schwierigkeiten führte in Brüfsel der Niederländer Richard Paul Stravius die Geschäfte der Nuntiatur, bis im April 1642 in der Person Bichis ein neuer Vertreter des Papstes anlangte<sup>2</sup>.

Das spanische Staatsfirchentum, das auch auf den verwandten Wiener Sof einwirkte 3, erschwerte die Wirksamkeit des Madrider Runtius um fo mehr, weil dieser nicht blog mit der Herrschsucht der staatlichen Behörden, sondern auch mit dem Mißtrauen mancher firchlichen Körperschaften zu kämpfen hatte 4. Ungemein schwierig gestaltete sich die Lage des Nuntius, nachdem Kardinal Borja im Namen Philipps IV. im Konfistorium vom 8. März 1632 Protest gegen die Stellung des Papftes in dem Rampfe zwischen Frankreich und dem Saufe Sabsburg eingelegt hatte 5. Bur Regelung der hieraus entstandenen Weiterungen ward im Herbst 1632 in Madrid beschlossen, zwei königliche Kommiffare nach Rom abzusenden. Was über die damit verfolgten Zwecke verlautete, mußte den Papst sehr beunruhigen, aber seine Versuche, die Sendung zu verhindern, blieben ergebnistos 6. Ende Oktober 1633 reisten die beiden Bevollmächtigten ab. Es waren ber Staatsrat Juan Chumacero und ber Bischof von Córdoba, Domingo de Pimentel, Mitglied des Dominikanerordens. Ihre Aufgabe war weniger, die Angelegenheit Borjas zu regeln, als den Papst zu einer einseitigen Parteinahme für das Haus Habsburg gegen Frankreich au nötigen 7. Da man auf fpanischer Seite jum Außersten entschloffen ichien, traf Urban VIII. alle Borfichtsmagregeln, um jeder Berletzung seiner Bürde vorzubeugen. Bevor die beiden Bevollmächtigten zu Weihnachten 1633 Audienz erhielten, mußten fie durch Vorlage ihrer Vollmachten beweisen, daß fie keine Beleidigung des Heiligen Stuhles beabsichtigten. Im Laufe der sich lange

¹ Siehe ebb. xxxvi. Bgl. auch v. d. Essen im Bullet. de la Commiss. Royale d'hist. Belge LXXVIII (1909) 272. ² Siehe Cauchie-Maere a. a. D.

<sup>3</sup> Bgl. Koch, Gesch. Ferdinands III. Bo I 102 über das Verbot des Kaisers, eine päpstliche Bulle zu veröffentlichen; s. auch Hindrius III 756. Über das gestörte gute Einsvernehmen zwischen Papst und Kaiser im Jahre 1641 s. Fiedler, Venet. Relationen, in den Fontes rer. Austr. Dipl. XXVI 284 f.

<sup>4</sup> Nuntien waren nach der Abberufung J. Morofinis Giulio Sacchetti (von Januar 1624 bis Ende Mai 1626), G. B. Pamfili (von Mai 1626 bis März 1630), Cef. Monti (von März 1630 bis Januar 1633), Lorenzo Campeggi (von Januar 1633 bis Auguft 1639), C. Facchinetti (1639 bis Januar 1642), G. G. Panciroli (von Januar 1642 bis Juli 1643). Bgl. Biaudet 207 f.

<sup>6</sup> Siehe Leman, Urbain VIII 205 338.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe ebb. 323. Über Bimentel vgl. Mortier, Hist. des Maîtres généraux
VI 392.

hinziehenden Berhandlungen zeigte fich nur zu deutlich, daß Spanien die Aufgabe der unparteiischen Stellung Urbans, seine einseitige Parteinahme für Habsburg und den Bruch mit Frankreich verlangte 1. Hierfür wurden die lodendsten Bersprechungen gemacht, aber Urban VIII. blieb fest. Um ihn zu gewinnen, ging man in Madrid zulegt so weit, den Kardinal Borja zu opfern. Um 22. April 1635 erhielt dieser ein Schreiben Philipps IV., das ihn nach Madrid berief 2. Im März 1635 hatte Urban VIII. dem spanischen König die dringend begehrte Erhebung eines Zehnten im Betrage von 600 000 Scudi von den Pfründen Portugals, Reapels, Siziliens und Indiens geftattet, jedoch mit der Rlaufel, daß diese Summen nur zur Unterftützung des Raifers gegen die Protestanten und im Falle eines Friedens zwischen beiden zum Türkenkriege dienen follten, fo daß jeder Gebrauch gegen Frankreich ausgeschloffen mar 3. Dieses schwer= wiegende Zugeständnis hatten die beiden Abgeordneten erpreft, indem sie am 15. Dezember 1634 neben ber Forderung von Silfe für den Rrieg gegen die Proteftanten die heikle Frage ber Begrenzung der papftlichen Jurisdiktion in Spanien aufrollten. Unter Borlage eines eigenhändigen, vom 1. Oktober 1633 datierten Schreibens Philipps IV., das den Papft um Abstellung der am römischen Hof und bei der Madrider Nuntiatur jum Schaden der Spanier eingeriffenen Migbräuche bat4, überreichten Chumacero und Pimentel zwei Denkschriften. Die eine betraf die Unterftützung des Saufes Sabsburg in seinem Kampf gegen die Franzosen5, die andere die Beschwerden betreffs der Datarie und der Nuntiatur. Es wurden hier zehn Gravamina aufgezählt: die Auflegung von Benfionen auf spanische Pfründen zugunften von Ausländern, deren zu hoher Betrag besonders bei Kuratbenefizien, die Verleihung von Roadjutorien cum iure succedendi ohne Rücksicht auf kanonische Beschränkungen, die resignatio cum reservatione bei Kuratpfründen, die zu hohen Taren und Gebühren für die Expedition von Dispensationen und andern Attenstücken, die Reservation von Benefizien zugunften von Ausländern, die Strenge bei der Einsammlung der Spolien von Pralaten, die der Apostolischen Rammer gehörten, wie bei der Berzeption der Interkalarfrüchte erledigter Bistumer, die zu große Berzögerung bei Besetzung der letteren, endlich die Unzuträglichkeiten der von der Nuntiatur ausgeübten Gerichtsbarkeit 6.

<sup>4</sup> Authentische \*Abschrift in einem von mir 1902 aus der Bibl. Corvisieri angefauften Koder (p. 7—8).

<sup>1</sup> Siehe Leman 340. 2 Siehe ebb. 385 f 478.

<sup>3</sup> Siehe Bull. XIV 468 f. Die beiden Agenten hatten ursprünglich eine Million verlangt; f. Leman 507 A. 2.

 $<sup>^5</sup>$ \*Scrittura presentata alla S<sup>tà</sup> di N.S.P. Urbano VIII dalli ambasc. straordinarii del Re cattolico . . . sopra i sussidii che domandano per S. M<sup>tà</sup> Catt. (Cod. Corvisieri p. 41—47). Hier p. 2 auch die Angabe, daß beide Denkjäriften am 14. Dezember 1634 überreicht murden.

<sup>6 \*</sup> Scrittura presentata alla S<sup>tà</sup> di N. S. P. Urbano VIII dalli ambasc. straord.

Urban VIII. beauftragte den Brevensekretär Maraldi mit der Abfassung einer aussührlichen Antwort auf diese Denkschrift, welche den spanischen Abgeordneten übergeben wurde 1. Da viele Beschwerden gegen den Nuntius und dessen Beamte gerichtet waren, weshalb geistliche Gerichte von Inländern errichtet werden sollten, erhielt der Madrider Nuntius noch eine besondere Instruktion 2. Die ihm ebenfalls mitgeteilte Antwort Maraldis betonte, daß die Beschwerden wohl nicht vom Klerus herrührten, sondern von dem Heiligen Stuhl abgeneigten Laien; gleichwohl wolle man sie beantworten, da der König sie vorlege. Dies geschieht in ruhiger, sachlicher Weise; wenn auch nicht alle, so wurden doch viele der angegriffenen Punkte gerechtsertigt 3. Die Abgeordneten zogen darauf ihre Denkschrift zurück 4. Jest erst ließ der Papst die andere Denkschrift wegen der erbetenen Geldhilse prüfen, worauf dann die Bewilligung des Großen Zehnten erfolgte.

Die Frage der Beschwerden gegen Datarie und Nuntiatur verschwand aber nicht aus den Verhandlungen. Wenn auch vieles übertrieben, einseitig und auf noch größere Beschränkung des Einslusses des Heiligen Stuhles berechnet war, so kann doch nicht geleugnet werden, daß manche Forderungen begründet waren. Als eigentlich treibendes Motiv erscheint aber beim Masdrider Kabinett nicht so sehr der Eiser für Abstellung von wirklichen Mißbräuchen als das Bestreben, durch Besetzung des Tribunals der Nuntiatur mit dem König ganz ergebenen Spaniern auch diese Einrichtung zu einem Werkzeug der Regierung zu machen, wie dies die Inquisition bereits in hohem Grade war<sup>5</sup>.

Gemäß den von Madrid erhaltenen Weisungen beharrten die Abgeordeneten auf ihren Forderungen und versuchten in einer ausführlichen neuen Denkschrift die Antwort Maraldis zu widerlegen <sup>6</sup>.

<sup>...</sup> sopra i pretesi aggravii della Dataria et abusi di essa e della Nuntiatura di Spagna (Cod. Corvisieri p. 11—37).

<sup>1 \*</sup>Risposta etc. (ebd. p. 51—59). Aus dieser Risposta teilt Niganti (Comment. in Reg. II Canc. S. 2, n. 44, p. 237 [ed. Romae 1744]) eine Stelle mit. Die Risposta wurde damals mit der Denkschrift von Chumacero und Pimentel in Madrid gedruckt, jedoch sind Exemplare davon außerhalb Spaniens höchst selten.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Risposta piena . . . sopra i pretesi aggravii et abusi della Dataria e Nuntiatura mandata a Mons. Nuntio di Spagna solamente (Cod. Corvisieri p. 63—81).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bgl. auch die Abhandlung \*I pretesti ai quali i Regii appoggiano le presenti novità intorno alla Nunziatura di Spagna im Cod. 92 p. 108 † des Archivs Campello zu Spoleto, wo einige Migbräuche besonders bei Verleihung von Gnaden und Benefizien zugegeben und Mittel für Abhilse, namentlich gegen das Treiben der emolumenti verlangenden Agenten, vorgeschlagen werden.

<sup>4 \*</sup>Schreiben von Pimentel und Chumacero an Kardinal Barberini, dat. 1635 Febr. 13, Cod. Corvisieri p. 83—86.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe das Urteil von Hergenröther im Archiv für kath. Kirchenrecht X (1863) 35 f.

<sup>6</sup> Diese \*Denkschrift im Cod. Corvisieri p. 87—161, ohne Datum. Rach Colección

Eine Stodung in den Berhandlungen trat ein, als der Papft am 10. Mai 1637 in Caftel Gandolfo schwer ertrantte. Man konnte ihn am 6. Juni nach Rom in ben Balaft bes Quirinals überführen, jedoch blieb fein Buftand fehr besorgniserregend 1. Die Spanier rechneten so beftimmt mit seinem Tode, daß sie bereits Borbereitungen für das Konklave trafen. Argernis= erregend mar die Art und Weise, wie der außerordentliche spanische Gefandte, der Marquis de Caftel Rodrigo, bei dem Schwerkranken eine Audienz zu erzwingen suchte. Das gelang nicht, und die Berhandlungen über das Ronflave gingen weiter. Der Kardingl Carlo de' Medici erschien in Rom; er war von Bewaffneten begleitet, und man fürchtete den Ausbruch von Unruhen, da die Medici mit den Colonna wegen des von diesen dem Großherzog verweigerten Titels , Altezza' im Streit lagen 2. Schon hatten die Barberini 300 Korfen in ihren Dienst genommen, als zum Glück ber Papst genas. Um Betersfest hatte fich das Befinden Urbans so weit gebessert, daß er, freilich noch zu Bett liegend, aber mit seinen Pontifikalgewändern bekleidet, von Caftel Rodrigo die übliche Darbringung des Lebenszinses für Neapel entgegennehmen tonnte. Um Jahrestag seiner Wahl, dem 6. August, war der Papst wieder vollständig genesen 3. Nun begann ber spanische Gefandte jofort die Berleihung des roten Sutes an den Abbate Francesco Beretti zu betreiben . Diefer befaß teine Berdienste, die eine folche Auszeichnung gerechtfertigt hätten. Zudem machte Urban VIII. geltend, daß die Bäpfte im allgemeinen Empfehlungen von Fürften nur für deren Untertanen nachtämen, und daß die Wahl von Kardinälen ihm ebenso frei zustehen muffe, wie auch die Fürsten sich selbst ihre Ratgeber wählten 5. Da die Zudringlichkeit des spanischen Gesandten nicht zum Ziele führte, beschloß man einen ftarferen Drud auszuüben. Ende Februar 1638 mard eine neue Denkschrift über die Mißstände in der Datarie und Runtiatur eingereicht, die folche Übertreibungen enthielt, daß man fie eber ein Libell als eine Bittschrift nennen kann 6. Den roten Sut erhielt Peretti aber auch jest nicht. Das war fehr begreiflich. Die Art und Beise, wie die spanische Regierung ben bem Bapfte feindlich gefinnten Kardinal Borja ftütte, beleuchtete nur zu deutlich ihre

de los Concordatos . . . entre los reyes de España y la S. Sede (Madrid 1848) 28 f wäre jie im Januar 1636 überreicht worden.

<sup>1</sup> Siehe die \*Berichte des Scipio Gonzaga Fürst von Bozzolo an Ferdinand II. vom 16. Mai, 6. und 13. Juni 1637, Staatsarchiv zu Wien. Edd. Moltmanns \*Berichte an Ferdinand II. vom 2. Mai und 25. Juli 1637. \*Relatione delle cose occorse nel governo di Roma in tempo di Msgr. G. B. Spada, Mj der Bibl. des Campo Santo al Baticano zu Rom, und die Berichte im Period. d. Soc. stor. p. la diocesi di Como XVI 188 f.

2 Siehe Reumont, Beiträge V 139 f.

Siehe den \*Bericht Moltmanns an Ferdinand II. vom 8. August 1637, a. a. D.;
 \*Nicoletti VII c. 7, Batist. Bibliothes; Cancellieri, Lettera sopra il Tarantismo
 113 308.
 Siehe \*Nicoletti VII c. 8 p. 502 f, a. a. D.

<sup>5</sup> Bgl. die \* Inftruktion für Facchinetti unten S. 728 A. 1.

<sup>6</sup> Siehe \* Nicoletti VII c. 8 p. 515, a. a. D.

Gefinnung. Diese zeigte fich auch in ihrem Widerstand gegen die Abertragung des durch den Tod des Kardinals Aldobrandini (Juli 1638) freigewordenen Kamerlengats an den Kardinal Antonio Barberini 1. Bur Verschärfung der Spannung zwischen Rom und Madrid trug nicht wenig der Umftand bei. daß Philipp IV. ben Kardinal Borja jum Präfidenten des Rates von Italien ernannt hatte und deshalb für ihn Dispens von der Residenapflicht forderte. Als Urban VIII. dies ablehnte, bemerkte Olivares gegenüber dem Nuntius, er appelliere von dem erzürnten Papst an den beffer zu unterrichtenden 2. Nach wie bor war man in Madrid auf das bochfte auch damit unzufrieden, daß ber Bapft seinem alten Grundsatz möglichster Unparteilichkeit in dem Rampf zwischen Sabsburg und Frankreich treu blieb. Während die Spanier ihn hiervon abzubringen suchten, erlaubten sie sich fortgesett die ärgsten Uber= griffe in das firchliche Gebiet. In Reapel wie in der Lombardei wurde die firchliche Immunitat auf das ichwerfte verlett. Der Gouverneur von Mai= land, der Marchese de Leganés, und deffen Unterbeamte maßten fich nach dem Tode des Bischofs Landriani mit Berufung auf das königliche Ökonomat Rechte an, welche die kirchliche Immunität und Jurisdiktion geradezu vernichteten 3. Bielleicht noch schlimmer war die Bedrängung des Apostolischen Rollektors in Portugal 4.

Unter so kritischen Umständen erfolgte ein Wechsel in der Madrider Nuntiatur: an Stelle des greisen, bald durch den Tod abberusenen Lorenzo Campeggi trat im August 1639 der Bolognese Cesare Facchinetti.

Aus der dem neuen Nuntius et erteilten Instruktion erhellt, welchen erschreckenden Umfang das Staatskirchentum in den Reichen des Katholischen Königs angenommen hatte. In Neapel wurden unter Berufung auf die Monarchia Sicula exorbitante Übergriffe in die inneren kirchlichen Angelegensheiten verübt, die päpstliche Jurisdiktion ausgeschlossen, die bischöfliche fast ganz vom Tribunal der Monarchie aufgesaugt, in den höheren Instanzen wurde durch Laien gerichtet und die Bischofsernennungen verzögert. In den Niederlanden wurden Rominationen für Abteien ohne Indult vorgenommen, im Mailäns

<sup>1</sup> Siehe ebb. c. 8. 2 Siehe ebb. c. 9.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe ebb. c. 9 p. 567 ff. Eine ausführliche Schilderung der Eingriffe in Pavia (vgl. Bull. XV 210 f), die Galante (Il diritto di placitazione e l'economato dei benefici vacanti in Lombardia, Milano 1894) ganz einseitig und zum Teil falsch darstellt, in der unten S. 728 A. 1 angeführten \*Inftruktion für Facchinetti. Das Ende des Streites in Pavia erfolgte erft im Juli 1642; f. \*Nicoletti a. a. D. p. 586.

<sup>4</sup> Bgl. unten S. 728 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe das \*Breve an Philipp IV. vom 8. August 1639 in den Epist. XVII, Päpft. Geh. = Archiv. Ebd. XV ein \*Breve an Philipp IV. vom 12. Mai 1639, wonach schon das mals Facchinetti in außerordentlicher Sendung wegen des Friedens nach Madrid abgehen sollte.

<sup>6</sup> Um Facchinettis Ansehen zu erhöhen, ernannte ihn Urban VIII. zum Erzbischof von Damiette; s. das \*Brebe an Bhilipp IV. vom 6. September 1639, a. a. O.

dischen durch das königliche Ökonomat die kirchliche Immunität vernichtet. Das war der Dank dafür, daß Urban VIII. König Philipp IV. mehr Gnaden erwiesen als irgend ein Papst je zuvor, so zwar, daß der spanische Klerus bittere Rlagen über die ihm mit papftlicher Erlaubnis auferlegten Zehnten erhob. Bei der Abhängigkeit der Kirche vom Staat litt auch die kirchliche Disziplin schwer. Facchinetti wurde angewiesen, hier einzugreifen, namentlich auf die Einhaltung der Residenzpflicht und der persönlichen Berichterstattung der Bischöfe durch den Liminabesuch in Rom zu dringen 1. Indes sollte er in den firchen= politischen Fragen die gleichen schlimmen Erfahrungen machen wie fein Borganger2. Es ichien, als halte Spanien jest den Zeitpunkt für gekommen, um durch neue Verletungen der kirchlichen Freiheit sich für die unparteiische Haltung des Bapftes im Rampfe zwischen Sabsburg und Frankreich zu rächen und ihn doch noch zur Underung seiner Neutralität zu zwingen. Erbittert über die Ber= weigerung des roten Sutes für Peretti, ertonte auf fpanischer Seite lauter benn je der Ruf, der Papst begünftige Frankreich. Wie falsch diese Beschuldigung war, zeigt die Tatsache, daß Urban gerade damals dem Drängen des Parifer Rabinetts nach Verleihung des Purpurs an Mazarin unerschütterlich widerstand 3.

Ein besonders schwerer Eingriff in die kirchliche Freiheit und Immunität ereignete sich in Portugal im August 1639. Der dortige Apostolische Kollektor Alessandro Castracani hatte seit Antritt seines Amtes im Jahr 1634 mit dem Übelwollen der Behörden schwer zu kämpfen. Ein ehemaliger Jude namens Tommaso Pignero de Vega, der das Amt eines königlichen Prokurators bekleidete, erreichte, daß auf Grund eines zweifelhaften Gesetzes über die geistlichen Güter den Kirchen die jährlichen firchlichen Vermächtnisse (sog. Capillas) entzogen wurden 4. Castracani seistete hiergegen pflichtgemäß

<sup>1 \*</sup>Instruttione data a Msgr. Facchinetti, Nunzio straord. alla M<sup>tà</sup> Catt., s. d., Mỹ aus der Bibliothef des Kardinals Gentili, 1902 von mir in Rom erworben. Das Datum (Sommer 1639) ergibt sich daraus, daß die ersten Streitigseiten mit Casstracani schon erwähnt werden, aber nicht dessen um August ersolgte Ausweisung. Über die staatlichen übergriffe in den Riederlanden s. Cauchie-Maere, Instructions, passim, bes. 197 spift.-polit. Blätter CXXXVI 518. Über die \*Relatio Belgarum rer. sub nuntiatura Dom. della Lionessa 1627—1634 (Päpftl. Geh.-Archiv) s. Goemans VI 279 und Cauchie in den Anal. p. l'hist. ecclés. 1906.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Aber die ihm bevorstehenden Schwierigkeiten wurde Facchinetti sofort durch seinen Landsmann, den am spanischen Hose weilenden Marchese Malvezzi, unterrichtet; s. \* Nicoletti VII c. 12, Batik. Bibliothek. Ebd. die \* Nachricht, daß man glaubte, Campeggi sei mehr wegen eines seelischen Leidens als wegen seines Alters gestorben, deshalb nämlich, weil die Spanier ihn des Einverständnisses mit Richelieu verdächtigten.

<sup>3</sup> Siehe \* Nicoletti VII c. 12 p. 672, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Die oben A. 1 angeführte \*Instruttione a Facchinetti definiert die cappelle asso: Cosi chiamano in Portogallo quei beni che vengono lasciati alle chiese con obligo di messe et altre pie opere. Über die Streitigkeiten aussührlich \*Nicoletti VII c. 10, VIII c. 5 u. 7 (p. 327 f historiche Prüfung der Streitsgage über die cappelle). Das Amt eines Kossettors wird hier als differente nella nominazione, ma nelle pre-

Widerstand, worin der Papst ihn unterftugte 1. Die Streitigkeiten darüber begannen 1636; fie führten dazu, daß dem Kollektor Ende 1638 die Bertreibung aus Portugal angedroht wurde. Für die von ihm gegen die Störer ber firchlichen Immunität ausgesprochenen Zensuren berief er fich auf einen Erlag Urbans VIII. vom 5. Juni 16382. Von Rom aus befahl man ihm, für den Fall seiner Ausweisung das Interditt zu verhängen, jedoch folle er fo lange als möglich auf seinem Posten ausharren. Ende Juli 1639 wurden auch die Jesuiten mit Vertreibung bedroht, wenn sie Castracani in seinem Widerstand bestärken wurden. Um 18. August erschien Bignero, begleitet von Polizisten, bei Castracani und befahl ihm, Portugal zu verlassen. Caftracani protestierte und erließ das Interditt für alle Rirchen der Stadt Liffabon. Am 19. August verlangte man von Caftracani Widerruf seiner Benfuren oder Berlaffen bes Reiches und besetzte feine Wohnung. Er durfte sein Zimmer nicht verlaffen, auch die Meffe nicht lesen. Am 30. gelang es ihm, als die Wachen schliefen, in das benachbarte Franziskanerklofter zu ent= tommen. Bon dort aus brachte man ihn am 4. September gewaltsam an die Grenze. Er erklärte daraufhin alle Teilnehmer für exkommuniziert und begab sich nach Badajoz, von wo aus er dem Nuntius Bericht erstattete3.

Gleichzeitig suchte man in Madrid das Tribunal des Nuntius lahmzulegen <sup>4</sup>. Nur Spanier sollten fortan dort entscheiden, was den Kardinal Barberini zu der Bemerkung veranlaßte: auch der hl. Jakobus sei ein Fremder

rogative e nelle facoltà equivalente al Nunzio bescionet. Die Buftande in Bortugal waren ichon vor dem Amtsantritt Caftracanis fehr bedenklich. Uber die firchliche Jurisdiftion heißt es in der \*Inftruftion für den im Juni 1624 jum Kolleftor in Portugal ernannten Giov. Batt. Palotta: La giurisdittione eccles. in quel regno è forse più travagliata che in qualsivoglia altra parte christiana e l'offese e gli abusi e gli strappazzi sono arrivati a segno d'intolerabilità. Schon der Rollettor Ant. Albergati (1621-1624) habe eine Zujammenstellung ber aggravii che sono fatti all'immunità della chiesa dalla corte secolare eingefandt; Palotta folle darüber in Madrid mit bem Ronig sprechen und ihn auf die Gefährlichfeit diefes Buftandes aufmertfam machen : \*caminando questi abusi ad un manifesto scisma et alterandosi per questa via la religione cattolica può con ragione temere il Re di qualche alterazione nel suo dominio. Es folgt dann noch eine Aufgablung der Prätensionen der regii ministri in Bortugal jum Schaben ber Rechte ber Rirche (Mf in meinem Befit). Unter Balottas Nachfolger Lorenzo Tramollo (1627-1634) mußte ber Papft an Philipp IV. als rex Portugalliae am 3. November 1629 ein \*Breve richten, er moge das Edift des Lusit. magistrat. contra libertatem ecclesiasticam abichaffen (Epist. VII, Bapft I. Geh.= 1 Bgl. Bull. XIV 560 f. 2 Bgl. ebd. 655 f. Archiv).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe die \*Berichte Castracanis vom 24. und 28. August und 13. September 1639 bei \*Nicoletti VIII c. 7, a. a. D. Alle in Lissabon beobachteten das Interditt mit Ausnahme der Dominisaner; Urban VIII. befahl daher dem Generalprofurator der Dominisaner Bestrafung der Ungehorsamen (ebd. p. 374 f).

<sup>4</sup> Man erging fic zunächst in Klagen über den verstorbenen Nuntius, zeigte aber zugleich die Absicht, die Jurisdiktion des päpstlichen Bertreters einzuschränken; s. die beiden \* Breven an Philipp IV. vom 31. Oktober 1639, Epist. XVII, Päpstl. Geh. = Archiv.

gewesen 1. Facchinetti protestierte und verwies auf die Strasen der Bulle In coena Domini gegen die Behinderer der kirchlichen Jurisdiktion. Aber da das Rekurrieren an das Tribunal der Nuntiatur mit Strasen belegt wurde, fanden sich dort nur wenige ein 2.

Ru diefer Berftagtlichung der firchlichen Nuntigtur fuchte der spanische Botichafter Caftel Rodrigo den Papft, der gerade damals wegen der Ausweisung Castracanis auf das höchste erzürnt war 3, auf jede Weise zu bewegen. Er ftellte zu biesem Zweck Nachgiebigkeit in seinem Streit mit dem Prafetten von Rom, Taddeo Barberini, in Aussicht. Als dies nicht half, nahm er zu Drohungen seine Zuflucht. Kardinal Barberini erwiderte ihm: an die Tollheit eines Angriffes des Bizekönigs von Neapel auf den Kirchenstaat konne er nicht glauben: übrigens moge man in Madrid beherzigen, daß auf dem Stuhl Betri kein schwaches Weib fige, sondern ein fester Mann4. Die Art und Weise, wie man gegen den Seiligen Stuhl vorgeht, urteilte Barberini, ift unerhört. Man verfährt so, als ob Urban VIII. frangösischer Beeregangehöriger sei, ja als ob er Bhilipp IV. Neapel und Mailand entzogen habe 5. Wenn die Spanier eine Reform des Tribunals der Nuntiatur verlangten, fo fei der Papst zur Sebung wirklicher Migbräuche bereit, aber er werde keinen Bunkt der firchlichen Jurisdiktion preisgeben. Den Nuntius Facchinetti tröftete Barberini, indem er ibm schrieb, die Spanier schadeten nur fich felbst, er bete und laffe beten, damit diese ichrecklichen Ruftande fich jum Befferen wenden möchten 6.

In der Angelegenheit Castracanis hatte sich der Papst am 31. Oktober 1639 durch drei scharfe Breven an Philipp IV., die Vizekönigin Margarete und den Herzog Osivares gewandt: das Vorgehen gegen den Kollektor sei ungerecht; nicht bloß der Heilige Stuhl, sondern auch das Völkerrecht sei das durch verletzt, es müsse Castracani die Kückehr gestattet werden 7. Als Facchinetti diese Breven Osivares überreichte, verlor dieser so sehr alse Fassung, daß er sein Virett zu Voden schleuderte und ries: So bin ich also exkommuniziert!

Anders verhielt sich Urban VIII., als ihm am 16. Dezember 1639 der in Begleitung des Gesandten Castel Rodrigo erschienene Chumacero ein

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe \* Nicoletti VII c. 12, a. a. D. <sup>2</sup> Siehe ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> \*Stimò l'eccesso così scandaloso che altamente si commosse e fatto chiamare il marchese di Castel Rodrigo per palesarvi i suoi giustissimi sentimenti e esaggerò seco con straordinaria indignatione il fatto rimonstrandoli che non solo era stata empiamente l'immunità ecclesiastica, ma anche barbaramente violata la ragione delle genti. Nicoletti VII c. 12, a. a. D.

<sup>4 \*</sup>Sopra la cathedra di S. Pietro non sedevan le asserte Papasse Giovanne, ma una santissima intention in un petto forte e rigoroso. Ebb.

<sup>\*</sup>I modi che si usano con S. Pietro sono da disperati. E che più si farebbe se Papa Urbano fosse nell'esercito Francese? o havesse al Re di Spagna tolto Milano e Napoli? Ebb. 6 Siehe \*Nicoletti a. a. D. p. 692 f.

<sup>7</sup> Siehe Bull. XV 20 f 23 f. 8 Siehe \* Nicoletti a. a. D. p. 697.

Schreiben Philipps IV. überreichte, das befagte, der Bapft müffe im Intereffe feiner Untertanen wie des Heiligen Stuhles die Migbräuche der Runtiatur beheben. Chumacero begründete dies, wobei er die Räuflichkeit des Tribunals berbor= hob. Urban VIII. hörte ihn ruhig an, ohne ihn zu unterbrechen; dann sagte er: er habe die Nachricht erwartet, daß der König die Übergriffe, die fich besonders seit dem Borgeben gegen Castracani in seinen Reichen ereigneten, abstellen wolle, statt deffen vernehme er neue und sehr schwere zum Nachteil bes Seiligen Stuhles. Wenn der König zur Ehre des Seiligen Stuhles handeln wolle, so hätte er nicht mit einer gewaltsamen Aufhebung der von den Runtien seit Jahrhunderten geübten Gerichtsbarkeit beginnen dürfen. Unter dem Bor= wand von Migbrauchen habe man es auf die Sache felbst abgesehen, alle Barefien und Schismen hatten mit angeblichen Reformen begonnen. Der Nuntius habe Befehl, die Migbräuche abzuschaffen, aber Richter sei in solchen Fragen nur er, ber Papft. Wenn die Baretiter fich bemühten, das fichtbare Saupt der Rirche zu zerftören, so habe er es doch für unmöglich gehalten, daß Katholiken ihm die Gerichtsbarkeit über firchliche Dinge entziehen wollten. 2118 Chuma= cero die Rechte der Monarchie hartnäckig verteidigte, äußerte Urban, er wolle nicht mit ihm disputieren, aber es sei klar, daß kein Fürst authentischere Titel für seine Rechte besitze als der Papst. Chumacero erlaubte sich die Gegen= bemerkung: Chriftus habe doch gesagt, sein Reich sei nicht von dieser Welt: wogegen Urban ichlagfertig einen Ausspruch des bl. Augustinus anführte: "Mundi dixit tenebrarum harum?" Im Berlauf ber weiteren Diskuffion hob Chumacero die Berdienste Philipps IV. für die Religion hervor. Urban entgegnete, ber König habe damit nur feine Reiche verteidigt; Berteidigung der Religion sei Pflicht, da ohne sie die Reiche zusammenstürzen würden. Er, der Papft, werde nicht weichen; weder das Droben mit Nachteilen noch die Verheißung von Vorteilen für seine Familie würden ihn von seiner Pflicht abbringen 1. So schrieb denn auch Barberini an Facchinetti zu Ende des ftürmischen Jahres 1639, Gewaltmagnahmen würden den Papft nicht beugen 2.

Anläßlich des gewaltsamen Borgehens gegen Castracani hatte Urban VIII. vorausgesagt, Spanien werde die Strafe des Himmels treffen 3. Schneller,

<sup>1 \*</sup>Nè tener conto de torti o de vantaggi di sua casa, perchè sapeva per servizio di Dio sprezzar intrepidamente il tutto (Nicoletti a. a. D. p. 704). Die ganze Distuffion ift hier p. 700—704 mitgeteist. Der Unterredung entipricht das \*Breve an Philipp IV. vom 25. Januar 1640: \*Io. Clumacerum tuum oratorem audivimus. Dum in Lusit. regno a laico magistratu Ecclesiae dignitatem violatam conquerimur, congrua remedia a tua pietate potius exspectadamus, quam ut de imminuendis Nuncii facultatibus isthic ageretur. Saben immer Ausschreitungen abgestest; hossen Heilmittes von dir. Significadit Caesar archiep. Damiatensis Nuncius. Epist. XVII bis —XVIII, Päpst. Geh. archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Siehe das \*Schreiben Barberinis vom 17. Dezember 1639 bei Nicoletti VIII c. 7 p. 372, a. a. O.

als man erwarten konnte, follte dies in Erfüllung geben. 3m Juni 1640 brach in Ratalonien ein Aufstand aus, der infolge der Unterstützung durch Frankreich fehr gefährlich zu werden drohte. Die Ratalonier wie die Spanier mandten fich an den Bapft. Urban VIII. zeigte fich sofort zur gütlichen Bermittlung bereit und suchte Frankreich von der Unterftützung der Aufständischen abzubringen, was in Madrid einen tiefen Eindrud machte 1. Diefen gunftigen Moment benütte Facchinetti, um im Oktober mit dem königlichen Rat eine Ausgleichsformel in Sachen der Nuntigtur zu vereinbaren, mit der beide Teile zufrieden sein konnten. Bon spanischer Seite gab man die Prätension auf, daß die Beamten der Nuntiatur Untertanen des Königs sein mußten. Facchi= netti bewilligte alle berechtigten Forderungen, so die Regelung der Taxen, Annahme fämtlicher in Spanien gangbaren Münzsorten, Berzicht auf Berleibung von Benefizien im Falle der Sedisvakanz und Verzicht auf Verleihung der Fakultäten eines Legatus a latere2. Facchinetti, der dabei beharrt hatte, daß das Wesen der Nuntiatur nicht angetaftet werden durfe, bestand darauf, daß das Tribunal derfelben wieder eröffnet werden muffe, dann verspreche er binnen acht Monaten die Bestätigung des Ausgleiches 3. Die Staatsfirchler gaben aber auch jest ihr Spiel nicht verloren. Sie ließen gegen diese Bereinbarung ben von Facchinetti zunächst nur auf eigene Berantwortung bewilligten Ausgleich sofort drucken und versaben ihn mit einem Bermert des königlichen Rates, wodurch das ganze Werk als einseitiger Akt des Staates hingestellt wurde4.

<sup>1</sup> Bgl. die \* Breven an Philipp IV. vom 13. und 20. Oftober 1640 in den Epist. XVII, a. a. D.; \*Nicoletti VIII c. 10 p. 496 † 501 † 520: Altri ammiravano i modi pellegrini e discreti, co' quali il Papa offeriva le sue parti al Re. Altri anche più critici confessavano, che S. S. non poteva con più chiare espressioni nell'acerbità di quelle congiunture mostrare il suo affetto verso la corona, la quale doverà perpetuamente restar obbligata a S. B., e finalmente tutti a piena bocca col confessare la rettitudine di Papa Urbano, benedicevano il suo nome e con encomii celebravano la sua generosità veramente paterna. Sier p. 532 f audi Näheres über das Scheitern der papftlichen Bermittlung, weil Olivares auf die Ratschläge Urbans nicht hören wollte. Batif. Bibliothet.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siche Tejada y Ramiro, Colección de Concordatos, Madrid 1862, 74 f. 2gl. Hergenröther im Archiv für fath. Kirchenrecht X (1863) 36 f. Rach \* Nicoletti (VIII c. 10 p. 535 f. a. a. D.) wurden infinite giunte durch 26 Mitglieder unter dem Borfig von Olivares gehalten, ohne daß man fich einigte. Daß die fog. Concordia Facchinetti nicht, wie man lange glaubte, ein Konfordat zwischen bem Beiligen Stuhl und Spanien barftellt,

hat Mercati (Concordati 282 A. 1) überzeugend gezeigt.

<sup>3</sup> Siehe \* Nicoletti a. a. D. p. 536.

<sup>4</sup> Aus der \* Korrespondenz Facchinettis (Nunziat. di Spagna 83-84, Papft I. Beh. = Ardiv, und Barb. 8451, Batif. Bibliothef), auf Die guerft Mercati (a. a. D.) hinwies, erhellt, daß der Runtius weiter ging, als feine Inftruktion geftattete, und daß die Feinde der Auntiatur, \* per imprimere in tutti li vassalli di questi regni, che se dal Conseglio si erano levati gl'impedimenti havean anco riportato la sodisfattione delle riforme, che istampate per ordine loro si leggevano, et per ciò a' piedi della mia riforma posero un atto del Conseglio, nel quale no-

Aber Rom durchschaute sofort diesen Kunstgriff 1 und durchkreuzte ihn geschickt. Eine Breve vom 6. April 1641 annullierte den Att, weil der Runtius feine Bollmacht dazu gehabt habe und er ohne Wissen des Papstes abgeschlossen worden sei 2. Anderseits aber erkannte man in Rom den materiellen Wert des Ausgleiches vollständig an, weil durch ihn, trot der dem Runtius auferlegten Beschränkungen, die selbständige Existenz der Nuntiatur gerettet und die Verstaatlichung diese Instituts abgewendet wurde. Deshalb wurde am 27. April 1641 die Abmachung mit einigen wenigen Anderungen samt den notwendigen Anordnungen als päpstliche Versügung nach Madrid gesandt 3. Am 12. August 1641 veröffentlichte Facchinetti im Tribunal der Runtiatur das Breve und die Anordnungen, worauf das Tribunal seine Tätigkeit wieder aufnahm 4.

Diese Nachgiebigkeit der spanischen Regierung in dem Nuntiaturstreit war dadurch bedingt, daß sich inzwischen ein Ereignis zugetragen hatte, welches die Regierung zu größter Rücksichtnahme auf den Papst zwang. Schon am 1. Dezember 1640 war nämlich auch Portugal dem Beispiel Kataloniens gefolgt und von Spanien abgefallen. Der Adel erhob einen Sprößling des alten Königshauses, den Herzog von Braganza, auf den Schild, der am 5. Dezember in Lissabauses und als Johann IV. sofort den Thron bestieg.

minando le mie leggi con titolo falso di Concordia (cosa mai non pensata nonche consentita da me, nè pretesa dai deputati) che per ordine di S. Maestà venivano a riferirmi ciò che si era avanti il signor conte Duca di volta in volta risoluto in quelle giunte, davano ad intendere di haver tolti gli ostacoli in gratia quasi della Concordia (Schreiben Facchinettis vom 10. November 1640, a. a. O.).

¹ In der Beijung des Staatsjefretärs vom 8. Dezember 1640 heißt es: Chi l'ha fatto stampare, non solo ha mancato alla parola data a V.S., ma ha voluto far vedere, che il tutto dependeva da esso.... Si è ancor avvertito, che in alcuni luoghi della stampa si usa la parola Concordia in modo che il Conseglio pretende che V.S. habbia concordato, et pattegiato con la giunta quanto va nella stampa, quasi che non appartenesse alla giurisdittione apostolica il fare la riforma, ma alla regia egualmente (Mercati a. a. D.).

<sup>2</sup> Siehe Bull. XV 108 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Mercati a. a. O. 283 Anm., der zuerst auf das als Reformacion del Tribunal de la Nunciatura de Espagna im Barb. 8475 p. 33 f erhaltene neue Regolamento des Tribunals aufmertsam machte. Ein Stüd aus dem Breve vom 27. April 1641 hatte schon Pignatelli (Consult. II, cons. 1, n. 15) veröffentsicht. Breve und Regolamento sind die von \*Ricoletti a. a. O. erwähnten Constitutioni Urdane.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Facchinettis\* Bericht vom 21. August 1641 über die Publisation des Breves und der ordinationi nella stanza dove in questo tribunale se da l'audienza all'hora consueta a porte aperte presenti molti curiali. Er habe die ordinationi dafür ins Spanische übersehen und drucken lassen; jedoch bleibe dieser Druck geheim, dis er in Madrid gebilligt; der Präsident von Kastilien habe schon privatim das Breve für gut erklärt. Bard. 8475 p. 27 f, Batik. Bibliothek.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. neben Schäfer, Portugal IV 475 f, Ranke, Osmanen 477 f und A. Canovas del Castillo, Estudios sobre Felipe IV Bd 1, Madrid 1888, noch den interessanten \*Bericht der von dem Kollettor Castracani zurückgelassenen beiden Beamten Famiano Andreucci und Vinc. Mobili an Kardinal Barberini, dat. Lissaben 1640 Dez. 29,

Beigetragen zum Ausbruch der Revolution hatte das Borgehen der Käte der Bizekönigin Margarete gegen den Apostolischen Kollektor in Portugal, Alessandro Castracani, das beim Bolke großen Unwillen hervorrief <sup>1</sup>.

Der neue König von Portugal zeigte Ergebenheit gegen den Heiligen Stuhl, versprach die firchlichen Angelegenheiten zufriedenstellend zu behandeln und beschloß in der Person seines Nessen Don Miguel de Portugal, Bischoss von Lamego, einen Gesandten zur Obedienzleistung nach Rom abzuordnen. Die spanische Diplomatie dot beim Papste alles auf, was in ihren Kräften stand, um Urban VIII. von der Annahme dieser Gesandtschaft abzuhalten. Die Forderungen, welche Juan Chumacero in einer Audienz am 2. Februar 1641 vorbrachte, zielten darauf ab, den Papst völlig zum Wertzeug der spanischen Regierung zu machen. Urban VIII. sollte die Abwerfung des spanischen Joches durch die Portugiesen in einem Breve verurteilen, den aufständischen Portugiesen sein Gehör schenken und gestatten, daß spanische Richter die Geistlichen aburteilten, die sich an der Revolution beteiligt hatten.

Die Lage des Papstes war bei der Macht der Spanier und der Ungewißheit des Ausgangs der portugiesischen Wirren äußerstschwierig. Er schrieb ein Jubiläum aus zur Anrufung der Hilfe Gottes und ernannte eine besondere Kardinalsstongregation zur Beratung des von ihm weiter einzuschlagenden Berhaltens. Chumacero wurde dahin beschieden, daß man infolge der Berschiedenheit der Berichte über die Borgänge in Portugal nicht klar sehe und auch über die Absendung der Gesandtschaft des Herzogs von Braganza noch nichts Bestimmtes wisse, so daß es unmöglich sei, jest schon Entschlüsse zu fassen. Unzufrieden mit diesem Bescheid, versuchte Chumacero nun einen stärkeren Druck. In einer zweiten Audienz, am 2. März, überreichte er eine Denkschrift, in welcher dem Papst Ungerechtigkeit vorgeworfen wurde und gesagt war, er verhalte sich nicht wie ein Hirte, sondern wie ein Mietling! Tros dieser Herausforderung verlor der Papst seine Ruhe nicht. In einer dritten Audienz, am 16. März, antwortete er, er werde seine Pflicht als guter Hirte

bei Nicoletti VIII c. 10 p. 509 f, wo auch das Nähere über die von dem Subkollektor Battaglini vorgenommene Suspendierung des Interdiktes. Batik. Bibliothek.

¹ Siehe \* Nicoletti VIII c. 7 p. 368 f, ebb.; Filippo Carpino, Relazione al card. Barberini dell'inumani trattamenti fatti da'ministri regii secolari della città di Lisbona a Msgr. Alessandro Castracani, vescovo di Nicastro e collettore generale apost. in Portogallo li 18 d'Agosto 1639, Mj der Bibl. Corvijieri zu Nom (inzwijchen vertauft). İtber Caftracani vgl. noch Bruzzone im Cosmo illustrato IV, Roma 1903.

² Siehe \* Nicoletti VIII c. 10 p. 514 f, a. a. C.

<sup>3</sup> Siehe ebd. c. 11. Aus dem \*Breve an Philipp IV. vom 16. Februar 1641 erz gibt sich, daß damals Chumacero an Stelle Castel Rodrigos die Geschäfte übernahm. Epist. XVII, Päpst. Geh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe \*Nicoletti VIII c. 11 p. 549, α. α. Φ. Bgl. Ademollo, La questione della indipendenza Portoghese a Roma dal 1640 al 1670, Firenze 1878, 20.

erfüllen, muffe fich aber über das Berhalten Spaniens in firchlichen Un= gelegenheiten beklagen. Damit war besonders die Ausweisung Castracanis gemeint, welche die gange Rurie, ja alle firchlichen Rreise mit Entruftung erfüllte 1. Man fab in Madrid ein, daß dies ein Fehler gewesen, und er= laubte Caftracani die Rudfehr, freilich mit dem Sintergedanken, daß er nun in Portugal für Spanien wirken muffe. Caftracani zeigte fich geneigt, darauf einzugehen, aber Facchinetti riet ab. Urban VIII. löfte die Frage, indem er Caftracani abberief 2. Das entsprach seinem Grundsag, fich in der heitlen por= tugiesischen Angelegenheit möglichst unparteiisch zu verhalten. Deshalb waren auch die Bemühungen Chumaceros vergeblich, die er besonders in den Audienzen bom 22. und 25. Mai erneuerte, ben Papft gang auf die Seite Spaniens zu ziehen. Als Urban VIII., um zu zeigen, daß er kein Gegner Spaniens sei, die Portugiesische Kongregation burch vier Spanien freundliche Kardinale: Lante, Roma, Caetani und Bentivoglio, verftartte, verlangte Chumacero, daß die Sitzungen in Zukunft nicht mehr bor dem Papfte ftattfänden, da dadurch die freie Meinungsäußerung behindert merbe!3

Der Bischof von Lamego war am 15. April 1641 von Liffabon über Paris nach der Ewigen Stadt gereift. Man fah dort feiner Ankunft mit großer Sorge entgegen. Da der Bischof erklärte, er tomme, um seine Pflicht betreffs Berichterstattung über seine Diözese (Visitatio liminum) zu erfüllen, tonnte der Papft ihm das Betreten Roms nicht verbieten, obwohl die Spanier seine Zulaffung als ein großes Berbrechen erklärten. Rardinal Barberini hatte alles getan, um die Reise zu verhindern, aber in Liffabon und Baris bestand man barauf, daß fie ftattfinde. Bon fpanischer Seite murbe verbreitet, bei der Ankunft des Bischofs würden der Botschafter Chumacero und die spanischen Kronkardinale Rom verlaffen. Urban VIII. ließ fich aber da= durch nicht schrecken; er befragte nochmals die Kongregation, welche der Unsicht war, man könne dem Bischof als solchem das Erscheinen nicht verbieten 4. In der Tat konnte der Papft den geiftlichen Berkehr mit Portugal nicht aussetzen, ohne dort sein Ansehen auf eine gefährliche Probe zu stellen 5. Über die Schwierigkeit der Situation täuschte er sich nicht. Kardinal Barberini schrieb an den spanischen Nuntius, er habe den Papst noch nie so bekummert gesehen; der Beilige Bater bete viel und laffe beten, aber seiner Sirkenpflicht dürfe er sich nicht entziehen 6.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. Ademollo a. a. D. 20 f. <sup>2</sup> Siehe \* Nicoletti a. a. D. p. 556.

<sup>3</sup> Siehe ebd. 556 594. Über die Kongregation vgl. Ademollo 23 24.

<sup>4</sup> Siehe \* Nicoletti VIII c. 12 p. 568 f, a. a. D.

<sup>5</sup> Bgl. Staudenmaier, Gesch. der Bischofsmahlen, Tübingen 1830, 368.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> \*Nel pontificato di S. S<sup>tà</sup> non ho mai veduto l'animo di S. B. così ansioso come negli affari e mutazioni di Portogallo e singularmente nella missione

Inzwischen landete der Bischof von Lamego Ende Oktober in Civitavecchia, wohin ihm der neue französische Gesandte, Marquis de Fontenan, einen Teil seiner Dienerschaft entgegensandte. Der Bischof hatte den portugiesischen Inquisitor Pantalião Roiz Pacheco mitgebracht, der als Agent für die kirchlichen Angelegenheiten in Rom dienen sollte. Beide stiegen nach ihrer Ankunft in der Ewigen Stadt am 20. November 1641 bei dem französischen Gesandten ab.

Um 23. April 1642 erschien in Rom als außerordentlicher Gesandter Spaniens ber Marquis be los Beleg und verlangte die unbedingte Abweisung des Bischofs von Lamego, was jedoch Urban VIII. ablehnte, da es sich um eine geiftliche Angelegenheit handle; Rom, erklärte er, sei eine freie Stadt, zum Papst habe jeder Zutritt. Demgemäß war auch Bacheco empfangen worden 2. Den Bischof hatte man zunächst an Rardinal Barberini verwiesen, der ihm das öffentliche Auftreten als Gesandter untersagte und ihm zugleich nicht verhehlte, wie unzufrieden man über die Verletzung der kirchlichen Immunität, besonders über die Gefangennahme des an Spanien festhaltenden Erzbischofs bon Braga und anderer Geiftlichen durch den neuen Rönig fei 3. In der Folge wurde dem Bischof von Lamego gestattet, in den Valast De Cupis an der Biazza Navona überzusiedeln; man mahnte ihn jedoch ab, mit Ge= folge auszugehen. Als fich der Bischof hieran nicht hielt, ließ ihm der Bapft dies durch Kardinal Bichi verbieten. Das war nötig, nicht bloß weil die Spanier hieraus seine Anerkennung als Gesandter folgerten, sondern auch deshalb, weil Unruhen zu befürchten waren. Der neue spanische Botschafter Marquis de los Velez zeigte nämlich unverhohlen seine Absicht, mit dem Bischof auf der Straße Händel zu beginnen und ihn wenn möglich aus Rom zu vertreiben.

Die Gemüter erhigten sich unterdessen immer mehr. Schriften ersschienen für und gegen die Zulassung des Bischofs als Gesandten Joshanns IV.<sup>4</sup> Die Spanier drohten; einer ihrer Anhänger, Theodor Amehden, ging so weit, in der Anticamera des Papstes zu sagen, weil Spanien der rechte Arm des Heiligen Stuhles sei, müsse der Papst Philipp IV. gegen die Rebellen unterstüßen und nötigenfalls sogar seine Kelche vers

del vesc. di Lamego etc. Schreiben vom 16. November 1641, bei Nicoletti a. a. D. p. 571.

<sup>1</sup> Siehe \* Nicoletti a. a. D. p. 575 f. Während Siri die Zulassung des Bischofs von Lamego den Vorstellungen des Kardinals Bichi zuschreibt, sagt Amenden, Fontenan habe sie durch die Drohung mit seiner Abreise erreicht; s. Ademollo 26.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe \* Nicoletti VIII c. 13, a. a. D. Bgl. Ademollo 34.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe \* Nicoletti a. a. D. Über den Erzbijchof von Braga, Sebast. de Matos de Noronha, der Portugal wieder Spanien unterwersen wollte, j. Schäfer IV 499 f 507.
<sup>4</sup> Siehe ebd. 19 f. Bgl. unten S. 738 A. 2.

äußern, um zur Wiedereroberung Portugals mitzuhelfen! Da fich eine Entscheidung hinauszog, suchte fie der Bischof von Lamego zu erzwingen. Er verlangte ,als Gefandter Portugals' eine Audienz bei dem Kardinal Lanti, dem Dekan des Heiligen Rollegiums. Auf die Antwort, der Bischof von Lamego' werde um 7 Uhr abends empfangen werden, begab fich diefer zum Palaft Lantes, fand aber den Kardinal nicht zu Saufe. Die Spanier beuteten den Vorfall aus und beklagten fich darüber, daß der Gefandte Johanns IV. bom Dekan des Kardinalkollegiums empfangen worden fei. Der Papft leugnete dies, was man in der Stadt nicht glauben wollte. Es war tein Beheimnis, daß der Marquis de los Belez mit Waffengewalt gegen den Bischof vorgehen wollte und trot des Berbotes des Governatore Giovan Battiffa Spada zu diesem Zweck Bewaffnete sammelte. Urban VIII. verbot daber zur Vermeidung eines Zusammenstoßes dem Bischof von Lamego für einige Tage das Ausgehen 2. Der Bischof hielt sich aber hieran nicht: am 20. Auguft 1642 fuhr er aus, von Bewaffneten begleitet; in der Nähe der Biazza Colonna bei der Kirche S. Maria in Bia ftieß er mit dem gleichfalls bon Bewaffneten umgebenen Marquis de los Beleg zusammen. Es tam zu einem Feuergefecht, auf beiden Seiten gab es mehrere Tote; die beiden feindlichen Gesandten ergriffen die Flucht, die Polizei konnte nur drei Schuldige verhaften 3.

Der Borfall versetzte ganz Kom in Aufregung und Berwirrung. Der Marquis de los Belez behauptete, die Polizei habe den Bischof begünstigt, seine Shre sei verlegt und er werde Kom verlassen. Man antwortete ihm, niemand sei so sehr berechtigt, sich verlegt zu fühlen, als der Papst. Indessen alle Bemühungen, ihn zu beschwichtigen, waren vergeblich. Gemeinsam mit den Kardinälen Albornoz und Montalto und den spanischen Auditoren der Rota verließ er am 27. August die Ewige Stadt. Dieses Borgehen des spanischen Gesandten erregte den allgemeinen Unwillen; vor allem war Urban VIII. mit Recht entrüstet. Aber an seiner unparteiischen Stellung hielt der Papst auch jetzt sest. Der Bischof von Lamego, der auf einen Ersolg gehofft, sah sich jedoch enttäuscht. Die Kongregation erklärte ihn für schuldig, einige Stimmen sprachen sich sogar für seine Ausweisung aus; jedenfalls dürfe er nicht als Bertreter Portugals empfangen werden, weil

<sup>1</sup> Siehe Ademollo 35 A. 1. 2 Siehe ebb. 36 ff.

³ Siehe neben den von Schäfer (IV 529 f) benützten Quellen noch den Bericht Amerdens bei Ademollo 41 f (ebd. 42 f dessen Berichtigung durch das Diario des Governatore Spada und den Bericht des Gigli) sowie die Darstellung von \*Nicoletti (a. a. O.), der den Zusammenstoß irrig auf den 25. August verlegt. Sin spanischer \*Bericht im Bard. XLIII 107 p. 269 f, Batik. Bibliothek. Wenn auch die Berichte in vielen Puntten abweichen, so steht doch die Hauptsache in der oben angegebenen Weise fest. Der \*Processo über den Streit im Bard. LXXI 6, a. a. O.

<sup>4</sup> Siehe Birago, Hist. d. regno di Portog. lib. 4, p. 332; Ademollo 48 f 53 ff.

er dem Papst nicht gehorcht habe. Es wurde ihm jest seine Begleitung vorgeschrieben, zugleich aber die von ihm verlangte schriftliche Zusicherung seiner persönlichen Sicherheit gewährt 1.

Während in Madrid der Nuntius sich bemühte, den Vorfall in das rechte Licht zu stellen, erschien der französische Gesandte De Frontenan, erzürnt über die bei der Ernennung des Michel Mazarin verweigerte Unterstützung, beim Bapfte, dem er feine Abreise ankundigte. Er überbrachte eine Denkschrift des Bischofs von Lamego, in welcher diefer den Papft für die Schaden auf geiftlichem Gebiet verantwortlich machte, die fich aus der Berweigerung der Obedieng= leistung des Königs von Portugal ergaben. Mit dem Gesandten beschloß auch der Bischof von Lamego Rom zu verlaffen, da der König ihn angewiesen, gurudgutebren, wenn er nach einem Aufenthalt von einem Jahre seinen Zweck nicht erreicht habe. Auf eine Privataudienz, die ihm der Papst als einem Bischof zugestehen wollte, verzichtete er. Am 18. Dezember 1642 berließ er mit dem frangösischen Gesandten Rom, wo jedoch Bacheco zurückblieb. Dieser sollte sich dafür bemühen, daß dem König Johann die Nomi= nation für die erledigten Bistumer gestattet würde, was nach wie vor die Spanier als Recht ihres Königs beanspruchten 2. Fontenan, beffen Borgeben man in Paris migbilligte, kehrte am 10. Februar 1643 wieder nach Rom zurück, der Bischof von Lamego aber schiffte fich in Livorno nach Vortugal ein 3.

<sup>1</sup> Siehe \* Nicoletti VIII c. 13, Batif. Bibliothet.

² Siehe ebd. Bgl. Ademollo 64 f. Über die sehr seltene Schrift des R. Pacheco: Alla Stà di Urbano VIII N. S. (Roma 1642) zugunsten Johanns IV. s. Antonio de Portugal de Faria, Portugal e Italia, Leorne 1898, 13. Die Frage, ob Urban VIII. den Bischof von Lamego als Obedienzgesandten hätte zulassen sollen, wurde in Rom verschieden beantwortet; vgl. die von Siri (Mercurio I, Casale 1646, 602 f) verössentlichten Schriften. Handschriftlich sommen diese und andere Schriften häusig vor; s. 1) \*Discorso col quale si prova che sia licito e ragionevole, anzi necessario che la Sede Ap. ammetta il vescovo di Lamego, amb. di Giovanni, acclamato dai popoli Re di Portogallo, Barb. LVI 132, Batis. Bibliothes; 2) \*Discorso shulichen Inhalts ebd. 133 p. 149 s; 3) \*Allegatione per il vesc. Lamego, Martusbibl. zu Benebig VII—MCCLXI (vgl. Cod. 53 der Bibl. Corsini zu Kom); 4) \*Agosto 1642. Ultima allegatione giuridica nella quale si prova che Msgr. vescovo di Lamego deve dalla Santità di ... Urbano VIII riceversi come ambasciatore della Maestà di D. Giovanni IV Re nuovo di Portogallo, Cod. 6745 p. 226 f der Staatsbibl. zu Bieen.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Ademollo 66 f. Nicoletti teilt aus einem \*Schreiben Grimaldis vom 20. Februar 1643 Folgendes mit: Il Nuntio scrivendo al card. Barberino gl'insinuò, che fin dal tempo di Richelieu si erano avanzate certe propositioni, che tendevano evidentemente a far credere, che si poteva ritenere la purità della religione cattolica senza haver bisogno della Sede Apostolica e della corte di Roma, e che all'incontro il card. Mazzarino haveva offerto ad esso Nuntio, che seguendo il ritorno dell'ambasciatore Fontanè con qualche honesta sodisfattione, egli havrebbe havuto campo d'adoprarsi in servitio della Santa Sede in cose di maggior rilievo; vero si fu che il card. Barberino usò tutte le diligenze possibili, acciochè l'ambasciatore non partisse da Roma. Barb. 4738 p. 409, Batif. Bibliothef.

Noch bevor die Kunde von der Abreise des Bischofs von Lamego nach Madrid kam, war dort eine große Beränderung vor fich gegangen. Rurze Beit, nachdem Richelieus Tod gang Spanien mit Freude erfüllt hatte, erhielt am 15. Januar 1643 ber bisber allmächtige Olivares feine Entlaffung. Sie wurde mit allgemeiner Genugtuung begrüßt. , Wenn der Apfel reif ift', ichrieb der Runtius Giovan Giacomo Panciroli, genügt ein kleiner Stoß, damit er falle. 1

Mit dem Sturg des Olivares verschwand der Mann, in dem Banciroli nicht mit Unrecht den Saupturheber aller Irrungen zwischen Spanien und bem Beiligen Stuhl erblidte 2. Der Wiederherstellung guter Beziehungen ftanden jedoch nach wie vor die ftaatsfirchlichen Traditionen Spaniens und die Furcht vor dessen Übermacht in Italien entgegen3. Schwer empfunden wurde es in Madrid, daß Kardinal Borja, weil er jede Genugtuung für sein früheres Auftreten gegen den Papft verweigerte, das Erzbistum Toledo nicht erhielt 4. Facchinetti und Panciroli, die so lange auf dem schwierigen Bosten der Ma= drider Nuntiatur ausgehalten hatten, erlangten am 13. Juli 1643 den Burpur 5. Ein Jahr fpater wurde Urban VIII. von diefer Welt abberufen.

<sup>1 \*</sup>Quando il pomo è maturo, basta ogni picciolo crollo a far che cada (Schreiben vom 28. Januar 1643, bei Nicoletti VIII c. 14 p. 709, a. a. D.). Über den Sturg des Olivares vgl. Rante, Osmanen 4 487 f; Jufti, Belasqueg II 198.

Siehe \* Nicoletti a. a. D.
 Sgl. Nani 37.
 Siehe \* Nicoletti a. a. D. p. 724 f 735 f. 5 Bgl. oben G. 704.

## IX. Die Propaganda und die Miffionen.

Un der Sudseite des Spanischen Plages zu Rom erhebt fich ein einfaches, mächtiges Gebäude, an deffen Faffade man das Wappen des Barberini=Papftes und die Inschrift , Urbanisches Kolleg zur Berbreitung des Glaubens' (Collegium Urbanum de Propaganda Fide) erblickt. Unter ben vielen an Urban VIII. erinnernden Denkmälern in Rom ift diefer Bau eines der bedeutungsvollsten, denn hier erhielt die Zentralbehörde für das gesamte Missionswesen der katholischen Kirche ihren Sig. Die Grundlage hatte ein edler spanischer Brälat, Juan Bautifta Bives, römischer Refibent ber Statthalterin ber Nieberlande, ber Infantin Clara Eugenia, gelegt. Als Mitglied der Propagandakongregation ftellte Bives bereits in der erften Sigung, als man nach einem würdigen Beim suchte, seinen auf 14000 Dukaten geschätzten Palaft am Spanischen Plat zur Berfügung, der früher dem Rardinal Ferratini gehört hatte 1. Um 1. Juni 1626 überwies er dieses Gebäude samt Zubehör der Bropaganda zur Gründung eines Seminars für zehn Briefter ober Klerifer aus allen Nationen 2: jugleich vermachte er ihr zum Unterhalt der Alumnen außer verschiedenen Renten seinen gefamten Befig mit dem Borbehalt der lebenslänglichen Rugniegung. Diefe Schenfung bestätigte auf Bitten bes Stifters am 1. August 1627 Urban VIII. eingebenk seiner Pflicht, zur Ausbreitung des Glaubens unter allen Bölkern der Belt wie jur Ausrottung der Irrlehren eifrige Miffionare jur Berfügung ju ftellen. Zugleich errichtete er ein papftliches Rolleg ober Apostolisches Seminar unter dem Schut der Apostelfürsten und unter seinem Ramen zur Aufnahme und Beranbildung von frommen und gelehrten Geiftlichen, welche den katholischen Glauben in der gangen Welt, bei ben Ungläubigen, nötigenfalls felbst mit Singabe ihres Lebens, ausbreiten follten. Bu Berwaltern bestimmte er brei Kanoniker der Patriarchalbasiliken St Peter, St Paul und S. Maria Maggiore mit dem Recht, die Leiter und Angestellten des Rollegs zu ernennen

<sup>1</sup> Über Bives f. Castellucci in Alma Mater I, Romae 1920, und in Le conferenze al Laterano, Marzo-Aprile 1923, 191. Bgl. ferner Arens, Handbuch der fath. Mijsionen (1920) 16 und namentlich Schmidlin in der Zeitschr. für Mijsionswiss. XII (1922) 12. Abbitdung der schwieden Büste des J. B. Bives in Alma Mater 1927, 15 (Colleg. Urb. de Prop. fide). Ebd. 16 Fassimile des Ansangs der Buste Immortalis Dei Filius vom 1. August 1627.

und abzusehen, die Statuten aufzustellen und abzuändern. Das Kolleg wurde von der Jurisdiktion städtischer Behörden und der Entrichtung von Abgaben befreit und ihm alle Privilegien anderer Seminarien verliehen 1.

Eine zweite Bulle, von 1637, befräftigte die Errichtung eines Alumnats im Urbanischen Rolleg für zwölf Jünglinge, je zwei Georgier, Perfer, Reftorianer, Jakobiten, Melchiten und Ropten unter der Leitung der Propaganda und des Rektors und die Zuweisung einer Jahreseinnahme von mindestens 850 Dukaten durch Urbans VIII. Bruder, den Kardinal Antonio Barberini 2. Dieser war nach dem Tode Ludovisis 1632 Präfekt der Propagandakongregation geworden. Für die Sache der Glaubensverbreitung begeistert, schenkte er der Bropaganda über 200 000 Dukaten und vermachte ihr sein gesamtes Bermögen 3. Die Propaganda verdankt ihm auch ihre eigene Rirche und durch den Ankauf der ganzen Säuserinsel eine großartige Erweiterung. Der Umbau des baufälligen Palastes ward am 1. Ottober 16394, die Errichtung der Hauptfaffade an der Piazza di Spagna am 12. November 1642 beschloffen. Den Blan zur letteren entwarf Bernini, mahrend ber zur Unterbringung der Alumnen bestimmte Flügelbau an der Bia Due Macelli von Gaspare de' Becchi geleitet wurde 5. Der Grundstein zur Kirche war am 5. Mai 1634 gelegt worden 6. Das von Bernini entworfene 7 Gotteshaus wurde den beiligen Dreikonigen als den Erstlingen aus dem Beidentum geweiht. Sinnig ward seit 1633 das Fest der Erscheinung des Herrn alljährlich von der Bropa-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe Bull. S. Congr. de Prop. fide I 65 f und Ius pontif. I 87 f. Bgl. Schwager, Die fath. Heibenmission I (1907) 19 f. Siehe auch Stanghetta, La scuola di cantori nel Pontif. Collegio Urbano di Roma 1627—1925, Roma 1926.

² Siehe Ius pontif. I 170 ff. Ebd. 180 ff Bulle von 1639: Errichtung eines Allumnats im Urbanischen Kolleg für 7 Abessinier und 6 indische Brahmanen, im Falle ihres Fehlens für Armenier. Das Collegium Urbanum wollte vor allem einheimischen Klerus heranbilden für diesenigen Nationen, die kein besonderes Kolleg in Kom besaßen; j. Schmidlin, Missionsgesch. 208. Die Bullen fordern im Einklang mit dem Proßekt des Kollegs (j. Collect. S. Congr. de Prop. side I [1907] 134) von den Alumnen Gesundbeit, ein Alter von 15−20 Jahren und Kenntnis der lateinischen oder italienischen Sprache. Am 18. Mai 1637 verlieh Urban VIII. den Alumnen und Konviktoren das Privileg, nach dreisährigem Aufenthalt unter besondern Bergünstigungen auf den Missionstitel geweiht zu werden (Ius pontif. I 173 f). Die Ramen der ersten Alumnen in dem unten A. 6 angeführten \*Compendio. Über die Rektoren f. Castellucci in Alma Mater 1921, № 3, S. 61 f.

<sup>3</sup> Siehe Schwager 21. Bgl. Rocco da Cesinale II 45 A. 3.

<sup>4</sup> Bgl. Pollat-Fren 218.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Castellucci in Alma Mater III (1921) 54 f 58. Bgl. Baldinucci, hrsg. von Riegl, 101; Pollaf-Frey 231.

<sup>6</sup> Siehe Bernardino Larizza (sacerdote di S. Girolamo d. Carità, 1636 cine Zeitlang Mettor der Propaganda), \* Compendio cronologico della Collegio Urbano de Prop. fide (Kard. Francesco Barberini gewidmet), Barb. 4477, Batif. Bibliothef.

<sup>7</sup> Bgl. Sempel, Bernini 159; Bollat-Frey 216.

ganda durch das sog. Sprachenfest geseiert 1. Man hörte dort neben dem Italienischen, Französischen, Spanischen, Portugiesischen, Englischen, Deutschen, Polnischen und Russischen auch das Hebräische, Sprische, Arabische, Armenische, Persische, Chinesische, Japanische und die Indianersprachen. Alle Nationen waren vertreten und verkündeten in ihrer eigenen Art die in der Berschiedenheit ruhende gottgeordnete Einheit der Kirche — ein treues Abbild der Aufgabe, welche die Apostel am ersten Pfingstseste in wunderbarer Weise erfüllt hatten: liebevoll zu allen Bölkern herabzusteigen.

Im Jahre 1641 vollzog Urban VIII. eine Anderung in der Leitung des Urbanischen Kollegs, indem er es im Interesse der Einheitlichkeit den drei Kanonikern entzog und es dem Kardinal Antonio Barberini übergab; nach dem Tode des Kardinals sollte es durch die Kongregation der Propaganda geleitet werden. Die Sorge für die Erziehung der Alumnen erhielt bald darauf im Auftrag Barberinis der Orden der Theatiner. Im Jahre 1643, in welchem bereits ein Alumnus des Kollegs, der Belgier Jakob Foesich für den Glauben starb<sup>4</sup>, bestätigte Urban die Schenkung des in Kom bestehenden sog. Gregorianischen Kollegs mit Bibliothek und Zubehör durch den Benediktinerabt von St Barontius an die Propaganda.

Die Propaganda, deren Bollmachten Urban VIII. erweiterte <sup>6</sup>, verdankt ihm nicht nur ihr neues Heim, sondern auch ihre finanzielle Festigung durch Spendung erheblicher Summen <sup>7</sup>. Dazu kamen noch die großartigen Bermächtnisse der Kardinäle Calamina, Ubaldini, Cornaro, Giustiniani, Capponi und des Brevensekretärs Savenier <sup>8</sup>, sowie die durch den Karmeliten Domenico di Gesü Maria und den Gründer der Muttergotteskongregation Giovanni Leonardi gesammelten beträchtlichen Geldsummen, so daß die Jahreseinkünste der Kongregation dis 1633 auf mehr als 6000, bis 1638 auf nahezu 12000 Scudi und später auf das Doppelte stiegen <sup>9</sup>.

<sup>2</sup> Siehe Bull. S. Congr. de Prop. fide I 113 ff; Ius pontif. I 202 ff.

¹ \*Prima Academia fatta nel Collegio d. Propaganda l'epifania 1633; j. Miscell. Clementis XI vol. 11, ֆäբftl. ઉշի.- Վr մի i v.

Siehe Ferro, Istoria delle missioni Teatine I 406 ff; Ius pontif. I 209 ff;
 Alma Mater 1927, 30 55.
 Bgl. Alma Mater 1927, 35 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Ius pontif. I 216 f. Vgl. \* Avviso vom 27. November 1627, Urb. 1097, Batif. Bibliothef. 1639 hatte Urban VIII. zwei in Avignon bestehende Kollegien der Propaganda unterstellt; s. Ius pontif. 1781.

<sup>6</sup> Am 13. März 1640 wurde den Oberen asser Orden verboten, ohne Ersaubnis der Propaganda neue Klöster, Häufer, Seminarien, Hospitien oder Kapellen unter dem Titel der Glaubensverbreitung zu errichten (Ius pontif. I 199). Bgl. La Propagande. Notices hist., Rome 1875, 26.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Bgl. Schmidlin in der Zeitschr. für Missionswiss. XIII (1923) 58; Ders., Anima 499 f. <sup>8</sup> Bon dem Testamentum Io. Savenier Leod. secret. apost., Romae typis Prop. 1638 gedruckt, ein Exemplar in der Bibl. Casanat. zu Rom. Über das große Bermächtnis des Kardinals Ubaldini s. \*Avviso vom 28. April 1635, Urb. 1103, Batik. Bibliothek.

<sup>9</sup> Siebe Schmidlin in der Zeitschr. für Missionswiff. XII (1922) 14.

Eine wichtige Ergänzung der Propagandakongregation bildete deren polyglotte Druckerei. Schon 1622 war der Beschluß gesaßt worden, eine mit griechischen, lateinischen, arabischen, armenischen und illyrischen Typen versehene Buchdruckerei zu gründen. Ein Teil des Materials besand sich bereits in der Batikanischen Bibliothek und der von Sixtus V. errichteten Offizin, einen andern lieserte der Buchdrucker Stefano Paolino. Die endgültige Errichtung der Propagandadruckerei, die von dem die Wissenschaft fördernden Papste eifrig begünstigt wurde, ersolgte am 14. Juli 1626. Der erste Katalog ihrer Erzeugnisse, von Giovanni Domenico Berusi versaßt, erschien 1639.

Die großen Hoffnungen, welche Urban VIII. von Anfang an auf die Propaganda geseth hatte<sup>2</sup>, sollten sich in vollem Maße erfüllen. Besonders trug dazu bei, daß die Kongregation der Propaganda den in und außerhalb Koms bestehenden Pflanzschulen für gute Priester ihre besondere Aufmerksamkeit widmete. Bereits Gregor XV. hatte eine Bisitation zunächst der römischen Kollegien beschlossen. Urban VIII. billigte dies und dehnte das Borgehen auch auf die auswärtigen Kollegien aus, wobei er sich einerseits der Propaganda, anderseits seiner Nuntien bediente. Nachdem schon im Oktober 1623 den Ordensgeneralen die Errichtung von Sprachschulen für die Missionäre eingeschärft worden war<sup>4</sup>, wurde 1624 das Bulgarische Konvikt in Rom visitiert und neue Satungen für das Griechische Kolleg sestgeset wan 18. Dezember 1626 stellte die Propaganda als Kesultat ihrer Untersuchungen fest, daß die römischen Kollegien mit Ausnahme des Germanikums ihrer Aufgabe wenig entsprachen und daher eine Kesorm unerläßlich sei.

Visitationen erschienen dazu als das geeignetste Mittel. Solche Visitationen von Kollegien fanden in den ersten Regierungsjahren Urbans VIII. auch bei den auswärtigen Anstalten statt, so in Wilna, Olmüg, im Kölner

2 Bgl. die \* Inftruttionen für die Runtien von 1624, namentlich die für Agucchi in

Benedig (vgl. oben S. 714) und Sacchetti in Madrid (vgl. oben S. 273).

¹ Bgl. M. Galeotti, Della tipografia poliglotta di Propaganda, Torino 1866, App. I u. II. €65. III üßer den Anteil Ingolis. Bgl. auch Moroni XIV 238 f; F. L. Hoffmann im Bullet. du Bibliophile Belge IX, Bruxelles 1852; Falfenstein 212 f; Serapeum 1867, 106 f; Carte Strozz. I 2, 158 f.

<sup>3</sup> Siehe \*Visite VIII 186, Archiv ber Propaganda zu Rom.
4 Siehe Schmidlin in der Zeitschr. für Missionswiss. XII (1922) 14 A. 1.

<sup>5 9.</sup> April 1624; j. \* Visite I 1 f. \* Visite V 438 Berzeichnis der alumni Bulgari seit Klemens VIII.

<sup>6</sup> Siehe Ius pontif. I 34 ff; La Semaine de Rome 1909, 452 f, wo auch Näheres über die leider nicht mit Erfolg gekrönten Bemühungen Urbans VIII., die Einkünfte des Kollegs zu vermehren.

<sup>7</sup> Siehe \* Memorie per i collegii pontif., Visite IV.

<sup>8</sup> Siehe \* Sommario della visita del collegio pontif. di Vilna 22.—23. Februar 1624 (auf Befehl Urbans VIII.), Visite III.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Bifitation durch den Runtius C. Carafa 1624, \*Visite I 6. Cbd. 17 \*Catalogus alumnorum seit der Gründung durch Gregor XIII.

Seminar der Bursfelder Kongregation<sup>1</sup>, im Englischen Kolleg in Douai<sup>2</sup>. In den Jahren 1627—1628 führte die Visitation der päpstlichen Kollegien zu Prag<sup>3</sup>, Wien<sup>4</sup>, Fulda<sup>5</sup> und Dillingen<sup>6</sup> zu einer Keuordnung dieser Anstalten. Der Runtius Carasa war an der Resorm der Kollegien in Olmüß, Wien und Prag hervorragend beteiligt. 1625 wurde ein Maronitisches Kolleg auf dem Libanon errichtet<sup>7</sup>, 1627 das Ilhrische Kolleg zu Loreto wiederhergestellt<sup>8</sup>. In den dreißiger Jahren unterzog man in Kom das maronitische Kolleg<sup>3</sup>, das Seminar der Karmeliten bei S. Maria della Vittoria <sup>10</sup> und das neuerrichtete Arabische Kolleg bei S. Pietro in Montorio<sup>11</sup> einer Visitation. Das römische Katechumenenkolleg erhielt durch Urban VIII. und seinen Bruder Antonio ein neues Gebäude<sup>12</sup>. Das in Köln von dem Prämonstratenserabt von Steinseld errichtete Missonskolleg stellte der Papst 1643 unter sein und der Propaganda Protektorat<sup>13</sup>.

Durch Apostolische Bisitatoren, welche an die Propaganda zu berichten hatten, nahm sich Urban VIII. sehr eifrig auch der Katholiken an, die im türkischen Reich wie in den Benedig noch gebliebenen Besitzungen lebten. Im Sommer 1624 wurde Ottaviano Garzadori, Erzbischof von Zara, zum Bisitator Dalmatiens ernannt; er widmete sich mit großem Eiser dieser Aufgabe und besuchte alle Bistümer und Inseln in den Jahren 1624 und 1625 <sup>14</sup>. Da später manche Unzuträglichkeiten aus Dalmatien gemeldet wurden, beschlöß

2 \* Visita del collegio degli Inglesi a Duaci durch den niederländischen Runtius

Fr. G. del Bagno, Visite V.

<sup>4</sup> Nova institutio collegii Viennen., Ius pontif. I 82. Bgl. Duhr II 1, 627.
<sup>5</sup> \*Visitatio collegii Fuld. 4 febr. 16 ab abb. Fuld., subdelegato Nunc. Colon.,
Visite IV; Nova institutio collegii Fuld. 1628, Ius pontif. I 105 ff. Bgl. Duhr II 1, 623 f.

<sup>6</sup> \* Visitatio collegii Dilingae 1627 de mandato Congr. de Prop. fide, Visite V.

Bgl. Duhr II 1, 626.

8 Siehe Ius pontif. I 73 ff; Mon. Slav. merid. XXIII 373 f. Bgl. \* Nicoletti

II p. 1286 f, Batik. Bibliothek.

Siehe \*Visite VIII 187 ff. Bgl. Vat. 7262 31 f, Batit. Bibliothet.
 Siehe \*Visite XIII 1 ff. Bgl. Ius pontif. I 133 ff und \*Visite XVIII 171 ff

(Visite von 1639—1640).

11 Visite von 1631; f. \*Visite VIII 473 ff.

12 Siehe Forcella IX 375 382.

13 Siehe Ius pontif. I 217 f.

<sup>1 \*</sup>Relatione del seminario di Colonia, 1616 burch den Nuntius Ant. Albergati mit Bewilligung Pauls V. errichtet zur Berbreitung des Glaubens in Deutschland, seit 1623 durch nachlässigen Abt in Berfall; Reform 1625 durch Urban VIII. Visite III.

<sup>3 \*</sup> Visite III u. IV. Bgl. \* Visite V Beschluß der Congr. de Prop. fide über die Reugründung des Prager Alumnats; Bulle von 1627, Ius pontif. I 78 f.

<sup>7 \*</sup>Regole del collegio de' Maroniti nel monte Libanon erigendo, gebilligt burd, bie Propaganda am 2. Mai 1625, Visite VIII 469 f. Bgl. Bull. XIII 358 f; Ius pontif. I 50 f.

<sup>14 \*</sup> Ernennungsbreve vom 13. Juli 1624. Bgl. das Empfehlungsichreiben an den Dogen vom 15. Juni 1624 bei Theiner, Mon. Slav. 122. \* Diarium visitationis, in Vi-

die Propaganda 1628 Abhilfe; sie drang namentlich auf die Errichtung eines Priesterseminars. Reformen erfolgten 1631 durch den Papst und 1640 durch den Erzbischof von Zara, Benedetto Capello. Bon dem Erzbischof Luca Stella von Areta (Candia) (1624—1632) lief im Sommer 1625 ein Bericht über seine Tätigkeit als Apostolischer Bisitator in Zante und Cerigo bei der Propaganda ein, welcher die obwaltenden Mißstände bloßlegte und Reformmaßnahmen vorschlug. Ragusa ward 1627 visitiert, die Inseln Zante und Cefalu 1635, Korfu 1636 und 1637 durch den auch in seiner eigenen Diözese eifrig tätigen Erzbischof von Kreta, Alvise Mocenigo, den Rachfolger Stellas.

Der unermübliche Sekretär der Propaganda, Ingoli, ein Mann von großer Initiative<sup>8</sup>, verfaßte 1638 eine Denkschrift über die Ursachen des Kückgangs des lateinischen Ritus in Kreta und den übrigen griechischen Besstungen der Benezianer. Er gibt folgende an: Priestermangel wegen Fehlens eines Seminars, Nichteinhaltung der Residenzpslicht der italienischen Inhaber der Bistümer, Berleihung der Kanonikate auf Betreiben der venezianischen Botschafter durch die Datarie an Benezianer, die ihre Stelle nicht versehen, Erschwerung der Chedispensen an die Lateiner. Die Propaganda und der Papst taten sofort das Notwendige zur Abstellung dieser Mißbräuche. Ursban VIII. stimmte zu, daß ein Eingeborener, der seine Residenzpslicht erfüllte und, da er der Sprache mächtig war, gut wirken konnte, die Viskümer Sitia und Hierapetra erhielt<sup>9</sup>. Die Propaganda unterstüßte 1643 zur Verminderung des

site II 31—131, mit den Reformdekreten. Die \*Visite III enthalten die Berichte Garzadoris. In \*dem aus Zara vom 15. April 1625 berichtet er, daß in Dalmatien nur drei griechische Kirchen vorhanden seien, und daß die griechischen Priester ihre Besugnisse nicht überschritten. Auf dem Briese steht: Non essendo al presente lo scisma de' Greci senza molte eresie, non si pud in alcuna maniera celebrare in quelle.

<sup>1</sup> Siehe \* Visite VIII 234 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Breve vom 10. November 1631 per la riforma d. chiesa di S. Simeone di Zara, cbb. 278.

<sup>3</sup> \*Decreti della visita del arciv. di Zara, Visite XVIII 221.

<sup>4 \*</sup>Bericht, dat. Areta 1625 Febr. 21: In Zante 90 Latini und 12000 Greei; le chiese in malissimo stato; dottrina christiana non s'insegna; nur frati convent., fein Weltgeiftlicher. Cerigo: zwei Lirchen mal tenute, pochi Latini (Visite III). Ausdehnung der Bifitation auf die Jonischen Insen; vgl. Bull. XIII 82 f 140. Laudo cantato dal clero greco di Candia per il P. Urbano VIII e l'arcivescovo L. Stella im Bessarione XXVI (1922) 16 f.

<sup>5 \*</sup> Relatione al Papa della visita della provincia di Ragusa 1627 (αμή Ֆερεβί Urbans VIII.), Visite V.
6 \* Visite XIV 143 ff.

<sup>7 \*</sup>Visita di Corfu 1636 durch den Erzbijchof von Areta, Mocenigo, mit dessen Defreten, Visite XIV 1 st 35 st 92 st; \*Visita di Corfu 1637 (Riten) ebd. XV 320 st; ebd. XIX 291 st \*Visita delle chiese dei Greci soggette al dominio Veneto et in partic. di quella di Candia di Msgr. Mocenigo (auf Besch der Propaganda).

<sup>8</sup> Ingoli verdiente sehr eine Monographie, für welche das Archiv der Propaganda zu Rom überreiches Material bietet.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Ingoli, \* Della visita di Candia, Visite XVI 312 ff.

v. Paftor, Gefchichte ber Papfte. XIII, 2. 1 .- 7. Aufl.

Priestermangels die Errichtung eines Seminars in Kreta 1. Das Bistum Sitia war 1638 durch den dortigen Oberhirten visitiert worden 2.

Noch weit schwieriger als in den venezianischen Besitzungen lagen die Verhältnisse in dem großen türkischen Reiche, denn dort waren die Katholiken nicht allein von den Schismatikern und Häretikern, sondern auch von den Mohammedanern bedroht. Sin Bericht des Oberhirten von Antivari, Marino Vizzi, über die Lage der in der Diaspora in Mazedonien, Albanien, Serdien und Bulgarien lebenden lateinischen Christen, die trog aller Drangsale dem Papste treu anhingen, läßt tiese Sinblicke in die Zustände tun<sup>3</sup>. Vizzis Nachfolger, Pietro Massarchio (1624—1635), hielt 1625 eine Synode ab und visitierte Belgrad und den anstoßenden türksischen Teil Ungarns, wo er allenthalben zerstörte Kirchen und Klöster antras 4. Massarchios Nachfolger, Georgio Vianchi, visitierte als Primas von Serdien 1636—1639 seine Diözese und ganz Serdien und stellte großen Priestermangel sest 5. Er predigte und firmte auch in Montenegro, wo er eine Synode der serbischen Geistlichen abhielt und als seinen Generalvikar den trefslichen Giovanni Zisse einsetze 6. 1642 vissetterte Vianchi nochmals Serdien 7.

Wie in dem türkischen Teile Ungarns 8, so waren in Bosnien ebenfalls hauptsächlich Franziskaner tätig. Ein Franziskaner war auch Thomas Juvcovich,

1 Siehe \* Visite XXII. 2 Siehe ebb. XVII 223 ff.

4 Siehe \*Visita di Samandria et altri luoghi della Ungheria sotto il Turco dell'arcivescovo di Antivari (die Ungarn hören gern ungarija fingen, was die Zejuiten tun; fie halten fast mehr auf Predigt als auf die Messe, was von den Calvinern hersommt, die sich ausgebreitet haben), Visite XI 150 ff; vgl. 10 ff: \*Ordini sinodali dell'arciv. di Antivari. Edd. X 1 ff: \*Relatione della visita di Belgrado et altri luoghi della Ungheria sotto il Turco dell'arciv. di Antivari P. Massarechio. Über Massarechio vgl. Illyria sacra VII.

<sup>5</sup> Siehe \*Visita di Servia dell'arciv. di Antivari et primate di Servia (Bericht besjelben von 1636), Visite XV 306 ff; \*Visita d'Antivari e della Servia sup. et inf. dell'arciv. G. Bianchi 1637—1638, ebb. XVI 234 ff; \*Visita di Antivari di

Msgr. Giorgio arciv. 1638, ebd. XVII 239 ff.

<sup>6</sup> Sithe \*Relatione della visita di Msgr. arcivescovo d'Antivari nella sua diocesi et in altri luoghi di Servia 1639, Visite XVIII 229 ff.

7 \*Relatione della visita della Servia fatta dal arciv. di Antivari 1642

(anime cattoliche in tutta la Servia sono adesso 3522), Visite XX 49 ff.

8 Bgl. \*Instruttione per il P. Benedetto Radzinense min. conv. per la visita di Scioli di Transilvania e delle parochie d'Ungheria sotto il Turco, dat. 1633 Jan. 24, Visite XI 182 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe \* Informatione intorno allo stato della christianità dei regni di Macedonia, Albania, Servia e Bulgaria in partibus infidelium von Erzbijchof Marino Bizzi (vgl. uniere Angaben Bb XII 268), Ottob. 2536 p. 282 ff, Batif. Bibliothef. Bgl. ebb. 265 ff: \* Modus iuvandi catholicam religionem in dioecesi Zagrabiensi ac vicinis regnis et provinciis utentibus lingua Illyrica (j. Lämmer, Analecta 45). Bgl. die von Manfe (Serbien und die Türfei, Leipzig 1879) ohne Fundort angeführte Informatione di Fra Bonaventura di S. Antonio von 1632 über Albanien.

Bischof von Scardona und Bosnien 1. Er firmte in den Jahren 1626 bis 1630 34479 Katholiken, mußte aber, um amtieren zu können, den Türken Geschenke spenden 2. Der Bischof von Drivasto, Girolamo Lucich, gleichfalls Franziskaner, firmte 1637—1639 in Bosnien 20000 Personen 3.

Über die sehr schwierigen Verhältnisse in Albanien erhielten Urban VIII. und die Propaganda 1625 Berichte des Bischofs von Alessio. Er hatte bei Visitation seiner den Türken unterstehenden Diözese 9000 Katholiken vorgefunden, für die aber außer den Insassen Franziskanerklöster nur wenige Weltzgeistliche vorhanden waren. Der Bischof besuchte seinen ganzen Sprengel, reformierte eifrig und stellte die zerstörten Kirchen wieder her 4. Troß der 1634 ersolgten Errichtung einer Franziskanermission für Albanien 5 und neuerlicher Visitationen in den Jahren 1634, 1637 und 1641 verschlimmerten sich die dortigen Zustände bedeutend. 1637 hatten 13 Städte nur je einen Pfarrer, von denen jeder ein Gebiet von vierzig Meilen zu pastorieren hatte. Kein Wunder, daß das Bolk verwahrloste und mohammedanische Sitten annahm: es feierte den Freitag statt des Sonntags, manche hatten zwei Frauen; Christinnen, die an Türken verheiratet waren, äußerten, sie hätten nicht gewußt, daß dies verboten sei. Auch die Visitation von 1641 ergab große Unwissendicht des Volkes infolge des Priestermangels 6.

Biel günstiger war die Lage der Katholiken in Bulgarien. Die dortige Provinz Kiprovac hatte als Besitzung der Sultanin-Mutter eine sehr selbständige Stellung und war daher die Zusluchtsstätte der Katholiken geworden, welche hier in vollkommener Freiheit ihrem Glauben leben dursten. Seit dem Jahre 1600 residierten in Kiprovac die Bischöfe von Sosia, welche dem Franzisfanerorden angehörten. Urban VIII. hatte 1623 den aus einer adeligen Familie in Kiprovac stammenden Glas Marini zum Bischof von Sosia ernannt. Dieser trefsliche Mann bekehrte zahlreiche Irrgläubige, wie die Baulicianer, und

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. Illyria sacra IV passim.

<sup>2 \*</sup> Bericht vom 26. Juli 1630, Visite VII 147.

<sup>3 \*</sup>Visita di Bosna di Msgr. Girolamo vescovo di Drivasto, amministr. apost. di Scardona e vic. apost. nelle chiese del regno di Bosna 1637—1639 (im Bistum Scardona und regno di Bosna nur 4 Weltpriefter, aber 457 frati) Visite XVII 173 ff.

<sup>4 \*</sup>Bericht an Urban VIII., dat. Alessio 1625 April 20, und \*Sommario della visita del vesc. d'Alessio dello stato della diocesi an die Propaganda vom gleichen Datum, Visite III.

<sup>5</sup> Bgl. Orbis Seraphicus. Missiones II, Quaracchi 1886, 393 f; H. Mattrod, Albanie au XVII° siècle, im Bull. de l'Insitut pour l'étude de l'Europe Sud-Orientale IX, Boukharest 1922, 56 f.

<sup>6 \*</sup> Visita di Msgr. Sapatense [Georg. Grillus de Blanchis] in Albania 1634 3uli, Visite XIII 64 ff; \* Visita di Msgr. vescovo Sapatense [Franc. Blanca] 1637, ebb. XVI 193 f; \* Visita de' popoli di monti di Albania di fra Gregorio Romano 1641, ebb. XIX 225 ff; \* Visita di Durazzo et d'altre chiese d'Albania di fra Marco arciv. di Durazzo 1641, ebb. XXI 33 f.

veranlaßte 1625 die Propaganda gur Bildung einer bulgarischen Frangistaner= proving (Kuftodie). Am 21. Juli 1631 verzichtete Marini auf alle Barochial= rechte zugunften der Franziskaner, wobei er fich bloß die Teilnahme am gemeinfamen Tisch bei ihnen borbehielt. Im Kloster errichtete er 1632 eine Schule zum Unterricht der Jugend in der Religion und den weltlichen Gegenständen. Wegen seiner zunehmenden Altersschwäche gewährte ihm Urban VIII. 1638 auf seine Bitte einen Koadjutor in der Person des Peter Deodat, des Vorstehers der bulgarischen Franziskanerproving und Bischofs von Gallipoli 1. Beter Deodat, ein Bulgare, folgte, nachdem Marini gestorben war, diesem auf dem bischöf= lichen Stuhle von Sofia. Urban VIII. gewährte ihm ein Jahresgehalt von 200 Scudi. Deodat visitierte seine neue Diogese 2 und hielt 1643 eine Synode ab. Dann begab er fich nach Rom, wo ihn der Bapft zum Erzbischof von Sofia erhob. Urban übergab ihm unter Wiederherftellung der Metropolitan= würde von Sardica auch die Aufsicht über Ufer-Dazien, das Unterbulgarien umfaßte, und über Thrazien (Oftrumelien). Aus der ungenauen geographischen Abgrenzung der neuen Erzbiözese Sardica entstand ein Zwiespalt mit bem 1643 von Urban VIII. zum Erzbischof von Martianopel mit dem Sit zu Bafop ernannten Markus Bandin, der aber am 6. Februar 1644 beigelegt wurde. Demgemäß follte der Erzbischof von Sardica-Sofia außer feiner eigenen Diözese die Provinzen Thrazien (Oftrumelien, Ufer-Dazien und die Walachei), der Erzbischof von Martianopel außer seiner Diözese die daran grenzende von Tomi (Dobrudicha) und die Moldau verwalten 3.

Im Interesse der Katholiken Siebenbürgens beauftragte die Propaganda den bosnischen Franziskaner Stefano Salines mit einer Visitation, wozu die Regierung die Erlaubnis erteilte. Salines fand über 44 000 Katholiken und 58 Pfarreien vor, davon 21 ohne Priester. Da Siebenbürgen seit 32 Jahren keinen Visihof hatte, bestanden dort große Mißbräuche; die meisten Priester waren verheiratet. Die Propaganda beschäftigte sich eifrig mit der Abstellung dieser Mißskände.

¹ Siehe J. Pejacsevich im Archiv für österr. Gesch. LIX (1880) 342 f. Bon Interesse ist ber \*Brief des Fra Benedetto Emanuele Remondi da Milano, min. conv., missionario di Moldavia et Vallachia, an Kardinal Barberini, dat. Pera 1636 Sept. 14, bei= liegend einem Bericht über seine Bistationsreisen 1635−1636, Visite XIV 294 s.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \*Visita di Moldavia di fra Pietro vescovo di Sofia 1641, mit Borjchlägen, wie für die dortigen Katholiten zu jorgen jei. Dall'esempio della Bulgaria, nella quale la congregazione ha eretta una custodia di minori osservanti, joll die Kongregation das gleiche für die Moldau und Walachei tun; in Bulgarien früher nur 3, jeht 40 Priefter, tutti del paese (Archiv der Propaganda zu Rom). Über die Moldau j. auch Eubel in der Köm. Quartaljor. XII 113 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Pejacjevich a. a. D. 346 f. Bgl. auch Canbea, Der Ratholizismus in ben Donaufürstentümern (1917) 97 f; Hubal, Die serbisch-orthodoge Nationalsirche, Graz 1922, 14; \*Visita della Vallachia e Bulgaria di fra Pietro Diodato arciv. di Sosia e Sardica. 1644, Visite XXV 207 ff.

<sup>4</sup> Siehe \* Visita de' Sicoli di Transilvania im Auftrag der Propaganda durch

In dem nordweftlichen Teil von Griechenland, beffen Bedrückung burch die Türken Urban VIII. tief schmerzte 1, ordnete die Propaganda 1639 eine Miffion an 2. Jesuiten wirkten unter großen Schwierigkeiten wie in Bosnien 3 so auch auf den griechischen Inseln4, auf Nagos, Spra 5 und Paros 6, ferner in Aleppo, Patras und Athen und feit 1642 auch in Santorin 8. Mit den Jesuiten wetteiferten in der gangen Levante die frangofischen Rapuziner, die auch aus nationalen Gründen von der französischen Regierung sehr begünstigt wurden 9. Es war P. Joseph, von dem die Idee dieser Missionierung ausging und der Richelieu dafür gewann. Die Propaganda verlieh deshalb P. Joseph den Titel Brafekt der orientalischen Missionen'; ihm und dem Bariser P. Leonhard wurden die ausgedehnteften Vollmachten erteilt. Im Ginverständnis mit Richelieu organisierte man das Unternehmen in folgender Beise: Die Pariser Proving der Rapuziner erhielt die Missionen in Griechenland, Kleinasien und dem Archivel zugeteilt, die Provinz der Touraine die Missionen in Agypten, Kairo, Aleppo und Perfien, die Proving der Bretagne die Missionen in Palästing, Beirut und Damastus. Wenn auch dieser großartige Plan nicht vollständig zur Ausführung gelangte, so wurden doch dank der Unterstützung durch die französische Regierung bedeutende Erfolge erzielt: 1634 bestanden Kapuzinermissionen in Konstantinopel, Smyrna, Chios, Nagos, Beirut, Aleppo, Rairo, Bagdad und Tripolis 10.

Der bereits von Gregor XV. zum Visitator von Pera und Konstantinopel ernannte Vischof von Santorin, Pietro de Marchis aus dem Dominikanersorden, setze auch unter Urban VIII. seine resormatorische Tätigkeit fort <sup>11</sup>. Günstiges konnte er 1627 von der Insel Spra (Spros) melden, die ganz katholisch war <sup>12</sup>. In Naros sebten noch 400 Lateiner, die zwei Kirchen in der

<sup>2</sup> Siehe Bessarione XVII (1913) 130 ff. <sup>3</sup> Siehe Mon. Slav. merid. XXIII 373 f.

4 Siehe Binkeisen IX 361 f.

<sup>5</sup> Siehe Fouqueray IV 348 f 358 f, V 372 f 376 f 379 f.

<sup>6</sup> Siehe ebd. V 381 f.

<sup>7</sup> Siehe ebd. 382 f. Bgl. Gregorovius, Gesch. von Athen II 416.

8 Siehe Fouqueray V 386 f.

<sup>9</sup> Siehe Fagniez I 314 f 355. Bgl. Holzapfel 529 f und L. de Vannes, Deux martyrs Capucins, Paris 1905.
<sup>10</sup> Siehe Fagniez I 357.

11 Siehe \* Decreti et ordini di Msgr. Pietro de Marchis, vesc. di Santorino, visit. apost. nelle parti d'Oriente per le chiese di Pera e di Constantinopoli, emendati d'ordine della s. congregazione de prop. fide nell'anno primo di Urbano VIII, Visite I, Archiv der Propaganda ju Rom.

12 \*Bericht, dat. Syra 1624 Juli 12: L'isola di Sira sola in Levante tutto del nostro rito latino et per la riverenza che hanno alla chiesa Romana et al s. pontefice vien detto l'isola del Papa. Rur 70 griechijche Schismatiter dort; 167 Kirchen;

zwei schlechte Priefter, die entfernt werden muffen. Visite I.

P. Stefano Salines, prefetto de' padri Bosnesi in Transilvania, 1638; \*Domande per servitio della religione in Transilvania; \*Discorso del segr. Ingoli (besonders Ernennung eines Bischofs nötig). Visite XVI 244 ff, Archiv der Propaganda zu Rom.

1 Siehe das Schreiben bei Theiner, Mon. Slav. II 123.

Stadt, zwei im Borort und fechs in der Umgegend befagen. Der Erzbischof Sebastiano Quirini, ein Benezianer, war der griechischen Sprache nicht mächtig. was jedoch dort, betont De Marchis, notwendig fei 1. In Andros gahlte man dagegen nur noch 60 Bersonen des lateinischen Ritus 2: in Baros lebten noch zwei abelige Familien dieses Ritus, benn aus Mangel an lateinischen Prieftern war die Bevölkerung zum griechischen Ritus übergegangen 3. In Santorin, wo 700 Lateiner mit fünf Kirchen vorhanden waren 4, verschlechterten fich später die Zustände so, daß Pietro de Marchis, der 1625 in Smprna die Seelforge ber Lateiner einem Jesuiten anvertraut hatte 5, wegen Lebensgefahr die Infel verlaffen mußte. Er wurde 1640 jum Bischof von Smorna ernannt. In einem eingehenden Bericht an die Propaganda schlägt er folgende Reformen bor: für Smyrna Ernennung eines Apostolischen Vikars; für Chios, wo der Bischof 80 Jahre alt, Bestellung eines Koadjutors; für Milo einen Bischof oder Bitar; für Andros Unterstützung der Jesuitenmission; für Ronftantinopel Ernennung eines Suffragans und Errichtung eines Rollegs. Im Intereffe aller Infeln erklärt er es für nötig, daß die driftlichen Baleeren dort wieder wie früher alljährlich erschienen, da die Christen sonst zu ftark von den Türken bedrängt würden 6.

Ein überaus wichtiger Punkt für die Mission der Levante war Konftantinopel, wo die Jesuiten 1609 ihre durch die Pest zerstörte Niederlassung wieder errichtet hatten?. Ihre Wirksamkeit daselbst war um so nötiger, weil seit

2 \* Bericht vom 12. Juni 1624, ebd.

4 \* Relatione dello stato della chiesa di Santorino, cbb.

<sup>5</sup> Siehe Fouqueray IV 343. Aber die Schwierigkeiten, die für die Jesuiten durch die Niederlassung von Kapuzinern in Smyrna entstanden, f. ebd. V 360 f.

6 Siehe \* Compendio dello stato dell'isole dell'Arcipelago e de'remedii da farsi per bene di quelle chiese (Visite I). Ein Legat des edlen Kardinals Giuftiniani ermöglichte es, daß ben griechischen Inseln regelmäßige Bisitationen zuteil murben. 1635 und 1636 geschah bies mit Silfe ber Jesuiten, 1638 beteiligten fich Rapuziner; f. \*Della visita dell'isole dell'Arcipelago in virtù del legato del defunto card. Giustiniani (Visite XIII 211 ff); \* Relatione della visita dell' isole d' Andro, Sira etc. fatta dal P. Michael Albertino e suoi compagni Giesuti 1635 Dea. (ebb. XIV 173f; vgl. ebd. 174: \* Brief des Jefuiten Dom. Mauritio, dat. Chios 1636 Jan. 25: Bor= ichläge zur Förderung der Seelforge); \* Visita delle isole dell' Arcipelago di Lorenzo Tulina e di due padri Cappuccini 1638 (cbb. XVII 45 ff); \*Visita delle chiese di Scio 1643 (ebb. XXIV 299 ff); \* Bifitation ber Infeln burch Dom. Mauritio 1643 (ebb. XXV 8); \*Visita dell'isole dell'Arcipelago del P. G. B. Alessio 1644 (cbb. XXV 187 ff). Große Sorge ließ Urban VIII. ben Italografen in Unteritalien und Sigilien angedeihen. Eine erste Bisitation berselben wurde Ende 1629 vorgenommen (j. \* Visite VIII 302 f), eine zweite 1630 (ebb. 318 f), eine dritte und vierte 1635 und 1636 (ebd. XIII u. XIV, Archiv ber Propaganda ju Rom).

7 Bgl. unfere Angaben Bb XII 267.

<sup>1</sup> Siehe ben \* Bericht aus Raros vom 29. März 1624, ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe den \*Bericht aus Paros vom 8. April 1624 (qui è quasi estinto il nostro rito). Visite I, Archiv der Propaganda zu Rom.

4. November 1620 ber griechische Patriarchenftuhl durch einen Mann befett war, der gegen die katholische Kirche wie das Papsttum einen Sag nährte, der weder von einem feiner ichismatischen Glaubensgenoffen noch von feinen holländischen Freunden überboten werden fonnte: Ryrillos Qufaris1. Dieser schlaue Rretenser, dem eine tiefere theologische Bildung fehlte2, batte schon vorher in Polen der Union der Ruthenen entgegengewirkt und war als Patriarch von Alexandrien (1602-1620) mit Anglikanern und Calviniften in Berbindung getreten. Die Gefahr, die hierdurch den Unionsbeftrebungen des Heiligen Stuhles drohte, hatte bereits Gregor XV. erschreckt. Sie follte unter Urban VIII. ungemein wachsen, benn in seiner neuen Stellung sette Lutaris es sich zur Lebensaufgabe, Die griechische Kirche mit calvinischem Beift zu erfüllen. Selbstverftändlich traten ihm in Konftantinopel die Jesuiten entgegen; durch den frangofischen Gesandten De Cesh bewirkten sie im April 1623 seine Berbannung nach Rhodos, aber schon im Ottober tonnte er mit Silfe der Gesandten von Solland und England seinen Posten wiedereinnehmen 5. Das erfte, mas er tat, war, daß er unter dem Namen eines seiner Schüler, Zacharias, in Wittenberg einen Ratechismus drucken ließ, welcher bei ben Griechen protestantische Ansichten verbreiten follte. Sein Bersuch, den frangosischen Gesandten für seine Plane zu gewinnen, mißlang 6. Dieser arbeitete vielmehr auf die Entfernung des unermüdlichen Agitators hin 7, der um so gefährlicher war, weil er seine lichtscheuen Ziele möglichst zu verbergen suchte. Er trat sehr vorsichtig und zurückhaltend auf; zwei seiner Gesinnungsgenoffen, die falsche Lehren predigten, ber= leugnete er öffentlich, ließ sie aber weiter wirken. Auch der englische und hollandische Gesandte suchten ihren engen Berkehr mit Lukaris möglichst zu verschleiern, indem fie angaben, fie pflegten benfelben aus bloger Soflichfeit 8. Der spätere Erzbischof von Naros, Schiattini, berichtete am 24. Mai 1624, Lukaris gebe vor, für die Union der Griechen mit Rom zu wirken, tatfächlich aber übertrage er die firchlichen Burden an calvinisch gefinnte

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die ausgebehnte Literatur über biesen Mann, der eine solch bewegte Laufbahn durchmachte wie kein anderer griechischer Patriarch, haben Ph. Meyer in Herzogs Realenzyklopädie XI³ 683 f und Emereau in Bacants Dict. de theol. IX 1018 f am besten zusammengestellt. <sup>2</sup> Urteil von Ph. Meyer in dem A. 1 angeführten Artikel €. 685 687.

<sup>3</sup> Bgl. unfere Angaben Bb XI 413 f.

<sup>4</sup> Bgl. \* Lettera di Msgr. Agucchi al Nuntio di Francia vom 25. Januar 1622, Cod. X. V. 31 der Bibl. Cajanat. zu Rom.

<sup>5</sup> Siehe Fouqueray IV 316 f. 6 Siehe ebd. 319.

<sup>7</sup> Siehe ebd. 319. Bgl. das \*Breve Urbans VIII. an Cejy vom 11. Januar 1625, Epist. II, Päpftl. Geh. = Archiv.

<sup>8</sup> Siehe \*Lettera del Schiattini (hora arcivescovo di Naxia), dat. Konstantinopel 1624 April 13, in der \*Relatione data al card. Millini alli 31 Maggio 1628 per recitarla nel S. Offitio, Archiv der Bropaganda zu Rom.

Geiftliche <sup>1</sup>. Im Bolke beschuldigte man Lukaris schlimmster Unsittlichkeit <sup>2</sup>. Die griechischen Bischöfe, die er im Juli 1624 zu einer Synode versammelte, ershoben Klage, daß er die alten Dogmen der orientalischen Kirche umzustoßen suche und die Bischöfe mit großen Geldauflagen belege, um damit seine Ansänger zu besohnen <sup>3</sup>. Ende Oktober 1624 berichtete Schiattini, der Calvinismus des Lukaris, der im engsten Berkehr mit den protestantischen Gesandten stehe, sei für jeden, den nicht Leidenschaft oder Interesse verblende, offenbar; er habe den griechischen Bischof von Korinth abgesetzt und seine Stelle einem seiner Anhänger gegeben <sup>4</sup>.

Lukaris erkannte mit richtigem Blick in den Jesuiten, denen er von jeher feindlich gesinnt gewesen war 5, seine Hauptgegner. Schon 1624 bemühte er sich bei der Pforte um deren Ausweisung aus Konstantinopel; er erreichte dies jedoch nicht, da Frankreich seine schüßende Hand über die Patres hielt. Gefährlich wurde indes ihre Lage, als nicht bloß die Gesandten von England und Holland gegen sie arbeiteten, sondern auch der Vertreter Venedigs 6.

Reben den ungünstigen Nachrichten über Lukaris gelangten aber auch sehr optimistische Berichte über ihn nach Rom. Die Kongregation der Propaganda ordnete im Februar 1625 in der Person des dem griechischen Nitus angehörenden Priesters Cannachio Rossi einen Gesandten nach Konstantinopel ab mit dem Austrag, von Lukaris ein mit der Florentiner Union übereinstimmendes Glaubensbekenntnis zu fordern, worauf der Heilige Stuhl es an keiner Hispe und Gunst sehlen lassen werde?. Gemäß dem Nat des englischen Gesandten hielt Lukaris den im Juli 1625 in Konstantinopel eingetrossenen Rossi längere Zeit hin. Ein Meister der Doppelzüngigkeit, spielte er seine Heuchlerrolle so vortresslich, daß er Kossi völlig betörte. Er erklärte ihm, das Florentiner Konzil annehmenn zu wollen, und bat, ihm eine Zusammenkunft mit Cesp zu verschaffen. Eesh sah die Sendung Rossis sehr ungern, denn

¹ Siehe \*Lettera del Schiattini arcivescovo di Naxia, dat. Konftantinopel 1624 Mai 24, a. a. D.

<sup>2 \*</sup>Si parla anco di lui assai sinistramente intorno al peccato nefando, et hoc rumor populi, heißt es in dem A. 3 angeführten Schreiben.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siche \* Lettera del Schiattini, dat. Pera 1624 Juli 9, a. a. D.
<sup>4</sup> Siche \* Lettera del Schiattini, dat. Pera 1624 Oft. 28, a. a. D.

<sup>5</sup> Siehe Ph. Meyer a. a. D. 687.

O Siehe Fouqueray IV 321.

Die Instruction für C. Rossi (bei Roe, Negotiations in his embassy to the Ottoman Porte 1621—1628, London 1740, 470 f) ist datiert vom 21. Februar 1625. Über seine Ankunst, am 25. Juli 1625, s. Hammer V 90. Über Rossis Besuch auf dem Berge Athos im Jahre 1628, wo später (1636) eine katholische Schule errichtet wurde, die bis 1641 bestand, s. G. Hofmann, Athos e Roma, Roma 1925.

<sup>8</sup> Bgl. Roe 469.

<sup>9</sup> Siehe das \*Schreiben Rossis an F. Jugoli, dat. Konstantinopel 1626 Nov. 4, Archiv der Propaganda zu Rom.

er wollte die Berhandlungen mit Lufaris allein in der Hand behalten. Er verlangte daher die Abberufung Roffis sowie des Franziskaner-Observanten Umbrogio della Pola und des Jerusalemer Archimandriten Philotheus, die fich beide gleichfalls durch Lukaris vollständig hatten täuschen lassen 2. Rossi war von der Aufrichtigkeit des Lufaris fo fest überzeugt3, daß er sich Anfang 1627 bei der Propaganda beklagte, weil man dort an die Unionsfreundlichkeit des= selben nicht glauben wolle; Lukaris sei zur Annahme des Florentiner Konzils bereit, und es liege nur an Cesp, wenn die so aussichtsvolle Union nicht pormärtsichreite 4.

Die Kongregation der Bropaganda hatte am 26. Januar 1627 ein= stimmig beschlossen, die weitere Behandlung der Angelegenheit des Lukaris in Konftantinopel in der bewährten Sand Cefps zu belaffen; wenn es diesem gut erscheine, sollten auch Ambrogio bella Pola und Philotheus von der Sache ausgeschloffen werden, jedenfalls follten fie fich nach den Beisungen Cesps richten 5. Auf die Forderung des letteren, nicht bloß die beiden Genannten, sondern auch Rossi nicht weiter mit der Unionsfrage zu befassen, ging die Rongregation nicht ein; sie entschied vielmehr am 30. Januar 1627, daß Rossi als ihr Vertreter in Konstantinopel zu bleiben habe 6. Es war das ein verhängnisvoller Mikgriff. Später (13. Juni) faßte die Propaganda den Beschluß, einen Oratorianer namens Orazio Giuftiniani aus Chios in geheimer Mission wegen der Unionsverhandlungen nach Konstantinopel zu schicken; da dieser jedoch ablehnte, tam die Sendung nicht zustande?.

<sup>1</sup> Siehe das \* Schreiben Ceips an die Kardinale der Propaganda, dat. Pera 1626 Nov. 13, Archiv der Propaganda. Die feindliche Gefinnung des Ambrogio della Pola gegen Cejn erhellt aus beffen \* Relatione vom Mai 1627, ebd.

<sup>2</sup> Siehe die in griechischer Sprache abgefaßten \* Berichte des Philotheus an Ingoli, dat. Konftantinopel 1626 Dez. 12 und 1627 Sept. 27, ebd.

<sup>3 \*</sup>Il patriarcha Cyrillo è tutto rivolto in favor de' cattolici non modo verbis sed etiam operibus. E. Rossi an Ingoli, dat. Konstantinopel 1626 Nov. 16, ebd.

<sup>4 \*</sup> Schreiben vom 20. Januar 1627, in dem es beißt, Kyrillos fei prontissimo all'unione . . .; è una colonna inconcussa et immobile che da 300 anni in qua non v'è stato simile soggetto! Ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> \*Congregatio partic. in pal. card. Bandini sup. negotio unionis Graecorum 1627 Jan. 26; anwesend: Bandini, Rleft, Ludovifi, Magalotti und Barberini; ber obige Beichluß murde einftimmig gefaßt. Ebd.

<sup>6</sup> Der Beschluß wurde von benjelben Kardinalen mit Ausnahme des abwesenden Magalotti gefaßt. Ebd.

<sup>7 \*</sup>Congregatio partic. in thalamo seu camera prope consistorium cui interfuerunt card. Bandinus, Cleselius, Magalottus et Barberinus 1627 Juni 13, ebb. 3u= gleich murde D. Giustiniani jum coadiutor des episc. Chiensis cum fut. successione ernannt. Ebd. ein undatierter \*Borichlag über die Berhandlungen mit Lufaris, bemaufolge Orazio Giuftiniani den Auftrag ablehnte; der ungenannte Berfasser des Borichlags bemerkt, da die Jesuiten, weil von Lufaris gehaßt und zu eng mit Cejn verbunden, un-

Im November 1627 liefen bei der Propaganda Berichte ein, welche feinen Zweifel darüber liegen, daß Lufaris ein faliches Spiel getrieben hatte, als er Roffi feiner Bereitwilligkeit zur Union verficherte. Die Mitteilungen Cefps bestätigend, melbete ber griechische Erzbischof von Naros, Geremia Barbarigo, in Schreiben bom 1., 8. und 12. August der Propaganda und dem Papfte, daß Lufaris mit Gifer protestantische Lehren bei den Griechen berbreite und offen als Feind der katholischen Kirche auftrete. Er leugne die Ohrenbeicht, die reale Gegenwart Chrifti im beiligsten Altarsfakrament, den freien Willen und die Silfe ber Beiligen. Weiter vernehme man, daß er beim Sultan die Entfernung der Erzbischöfe von Smyrna und Edeffa bewirkt habe, in Alexandria die Errichtung eines von einem griechischen Calvinisten zu leiten= ben Rollegs und bei ber Pforte die Ausschließung ber Zöglinge bes Griechischen Kollegs in Rom betreibe, überhaupt alles niederreißen wolle, mas die Propaganda aufgebaut habe. Diefes lichtscheue Treiben, so berichtete Barbarigo weiter, werde nicht blog von den englischen und hollandischen Gefandten auf jede Weise, auch durch Geld, unterstützt, sondern auch durch den Bertreter Benedigs begünstigt 1.

Die Mitglieder der Propaganda, vor allem Ingoli, erkannten vollkommen die Größe der Gefahr und waren der Ansicht, daß dem Lukaris auf alle Weise entgegengetreten werden müsse. Nur Rossi beharrte noch immer bei seiner optimistischen Auffassung. Lukaris, so versicherte er dem Präsekten der Propaganda, sei ein aufrichtiger Freund der Union mit Rom, alle andern Nachrichten beruhten auf Verleumdung. Er beschwor deshalb die Kongregation, die Unionsverhandlungen mit Lukaris weiterzuführen.

Blücklicherweise ließ sich die Propaganda nicht täuschen. Nach den ihr

geeignet seien, schlage er den Giov. Maria Gallo, Bischof von Santorin, jest in Candia, vor, der zwar Benezianer, aber zuerst buon ecclesiastico e poi Venetiano sei.

¹ Siehe die \*Berichte des G. Barbarigo an die Propaganda, dat. 1627 Aug. 1, an Ingoli, dat. Konstantinopel 1627 Aug. 8, an Dr Pietro Arcudio zu Rom, dat. Gaslata 1627 Aug. 12, an den Papst, dat. Galata 1627 Aug. 12, Archiv der Propaganda zu Rom. Das Interesse Benedigs für Lutaris erklärt Césy in einem chissrierten \*Bericht an Béthune, dat. 1628 April 27, also: Premierement il est Candiote et par consequent leur subject et oultre en ceste qualité qui leur est advantageuse ils aymeroyent mieux qu'un patriarche soit heretique que de bonne opinion car arrivant quelque decadence a cest empire ils croyent bien qu'un patriarche catholique portera plustot les volontez des ecclesiastiques et des peuples a recourir a d'aultres potentats qu'à la Republique de Venise. C'est pourquoi ils veulent un patriarche qui depende entierement d'eux et qui soit totalement aliené de l'Église Romaine. Ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Zujah Ingolis zu dem \*Schreiben Barbarigos an den Papst vom 1. August 1627, Archiv der Propaganda zu Rom. Ebd. ein undatierter \*Entwurf Ingolis: Modo di fare il processo contro Cyrillo con facilità et senza pericolo.

<sup>\*</sup> Schreiben vom 10. September 1627, ebd.

zugekommenen authentischen Nachrichten handelte es sich jest nicht mehr darum. ob man gegen den verschlagenen Mann vorzugehen habe, fondern nur darum, welcher Weg am fichersten zu seiner Unschädlichmachung führe. Um 13. November 1627 faßte die Rongregation folgende Beschlüffe: 1. Der von Lufaris verbreitete calvinische Ratechismus sei durch eine katholische Gegenschrift in griechischer Sprache zu bekämpfen; 2. der Brief des Kardinals Beffarion über die Union mit Rom folle verbreitet werden; 3. Lukaris muffe als calvinischer Irrlehrer erflart werden: 4. Die Absehung des Lufaris sei durch Cesn zu betreiben, der, wenn möglich, im Namen seines Königs auftreten solle; im Rotfall solle Cesy auch durch Geld unterfügt werden, jedoch sei dieses besser auf die literarische Bekämpfung des Lukaris zu verwenden: 5. der französische Nuntius solle bei Ludwig XIII. die Absehung des Lukaris betreiben; 6. die Pforte folle zur Schließung der Druckerei des Lukaris in Konstantinopel veranlaßt werden; 7. die Eigentümer der griechischen Sandels= schiffe mußten fich gegen Lukaris erklären, andernfalls follten fie keinen Schut durch die Chriften genießen; 8. dem französischen König sei vorzustellen, wie groß die Gefahr fei, daß fich die ichismatischen Griechen mit England, Holland und den deutschen Protestanten verbinden 1.

Ende Januar 1628 gelang es Lufaris mit Silfe des englischen Gesandten und des Vertreters Benedigs, bei der Pforte die Verhaftung und Ausweisung der Jesuiten in Konftantinopel durchzuseten, wobei der mit dem Patriarchen eng befreundete hollandische Gefandte insgeheim mitwirfte 2. Allein Cesh verwandte fich trot des Widerstandes des Vertreters Venedigs unermüdlich für die Jesuiten: er erreichte noch im gleichen Jahre die Freilaffung und Rückfehr ber schuldlos Berdächtigten und wachte auch weiterhin über die ihm teure Niederlaffung, gegen welche Lukaris und die Bertreter von Holland und Benedig ohne Unterlaß intrigierten 3.

Berichte Cesps über die Fortsetzung der calvinischen Propaganda durch Lufaris und seinen Helfershelfer, den 1628 von Genf nach Konftantinopel berufenen Prediger Anton Leger4, wurden in der Sitzung der Propagandakongre= gation vom 21. Juli 1628 verlesen. Die Kongregation beschloß, alle Missionäre sollten sich mit den griechischen Vatriarchen von Alexandria, Antiochia und Jerusalem gegen Lukaris in Verbindung seigen und der Prozeß gegen diesen Sektierer eingeleitet werden. Der Nuntius in Benedig folle den Senat über

<sup>\*</sup> Congregatio partic. in pal. card. Bandini 13. November 1627. Unwesend die Kardinale Bandini, Millini, Ludovifi, Magalotti und Barberini; Berlefung ber Briefe bes Erzbischofs von Nagos, des frangöfischen Gefandten und des C. Roffi; bann folgen Die oben angegebenen Beidluffe (Ardiv ber Propaganda ju Rom). Der Estratto bei Söltl III 374 f ift furz und ungenau. 2 Siehe Fouqueray IV 326 f.

<sup>3</sup> Siehe ebb. 331 f. Bgl. Études CXIII (1907) 70 f 384 f.

<sup>4</sup> Bgl. Legrand IV 484.

den Calvinismus des Lukaris aufklären und darauf hinwirken, daß der Bertreter Benedigs in Konstantinopel vom Schutz des Lukaris abstehe und bei den Türken auf dessen Absetzung dringe. Die von Cesh erbetene Geldhilse von 12 000 Talern sei abzusenden, jedoch sollte dieser Betrag den bei der Absetzung des Lukaris mitwirkenden Metropoliten erst nach Erledigung der Angelegenheit ausgezahlt werden. Endlich schlug die Kongregation noch vor, daß der Kapuziner P. Joseph unter dem Borwand einer Bisitation der Missionäre seines Ordens in der Levante sich nach Konstantinopel begeben solle, um die Absetzung des Lukaris zu betreiben 1.

Am 25. Juli 1628 fand eine neue Sitzung der Kongregation der Propaganda statt, diesmal unter dem Borsitz des Papstes, welcher die Beschlüsse vom 21. Juli billigte und die Art des Borgehens gegen Lukaris näher erörterte<sup>2</sup>. Es gebe dafür drei Wege: den kanonischen Prozes durch die römische Inquisition, oder den Prozes durch eine Synode der griechischen Metropoliten und Patriarchen, oder endlich das Mittel von Geldspenden an die Griechen oder Türken. Die beiden ersten Wege entsprächen Urban am meisten, aber sie seien sehr schwierig und zeitraubend. Deshalb empsehle sich der dritte Weg, bei dem jedoch das göttliche und menschliche Recht ebenso wie die Ehre und Würde des Apostolischen Stuhles gewahrt werden müßten. Hierüber müsse unter Borlage aller Aften die römische Inquisition befragt werden<sup>3</sup>.

Um dieselbe Zeit war auch der leichtgläubige Rossi endlich zur Erkenntnis des wahren Sachverhaltes gekommen. In einem Bericht vom 25. Juli 1628

3 Die Fragen waren folgende:

2º An expediat et Sedis Apost, dignitati conveniat huiusmodi pecuniae medio

uti pro obtinenda depositione praedicta.

<sup>1 \*</sup> Mittendum esse Constantinopolim P. Iosephum Parisiensem Capuccinum praetextu visitationis missionum orientalium sui ordinis, quarum est praefectus, ut non solum negotio depositionis Cyrilli assistat etc. Congregatio partic. in pal. card. Bandini 21. Juli 1628, Archiv ber Propaganda ju Rom.

<sup>\*</sup>Die 25 Iulii 1628 coram S<sup>mo</sup> praesente d. card. Barberino, ebb.

<sup>1</sup>º An attentis relationibus, quae de Cyrillo habentur, iure divino ac humano illius depositio per pecuniam promoveri possit.

<sup>3°</sup> Si in praecedentibus articulis affirmativa [sententia] ad evitandum gravissimum in ecclesia Dei malum sustineri possit, an in conscientia tutius sit ac magis Sedi Apost. deceat pecuniam pro depositione praedicta Turcis solvere an potius metropolitis vel aliis Graecis habentibus ius eligendi patriarcham Constantinopolit.

<sup>4°</sup> An aliquibus conditionibus licita et honesta reddi poterit dicta depositio. 5° et ultimo si canonice et brevi iuxta negotii exigentiam sententia depositionis Cyrilli a s. Officio ferri posset vel a metropolitis synodaliter convocatis promulgaretur, an liceret iure divino et humano atque Sedis Apost. dignitati conveniret executionem sententiae vel a Turcis vel a Graecis per pecuniam, si aliter illa haberi nequiret, procurare? et maxime, si pacto cum Graecis conveniri possit, ut Cyrillus depositus ad inquisitionem Melitae vel Messanam ad archiepiscopum duceretur.

geftand er der Propaganda ein, von Lufaris getäuscht worden zu sein. Diefer habe ihm die weitgehendsten Bersprechungen für die Förderung der Union gegeben, aber nichts davon gehalten und fich schließlich als offener Berfolger der Ratholiken gezeigt und ihm selbst mittels der protestantischen Gesandten folche Nachstellungen bereitet, daß er fast sein Leben eingebüßt habe 1.

Nachdem Urban VIII. am 19. August 1628 den Kardinälen Millini und Scaglia den Auftrag zum Borgeben gegen Lufaris erteilt hatte 2, begannen die Beratungen der Inquisition, die fich sehr lange hinzogen. Erft am 23. März 1629 konnte ber Papft der Kongregation ber Propaganda unter dem Geheimnis des S. Offizio mitteilen, die Inquisition habe den Brozeß gegen Lufaris zu Ende geführt; daraufhin könne man ihn absehen und zu diesem 3weck auch Geld verwenden, das dem Bertrauensmann Cesps zu übergeben sei3. Die weiteren Aften fehlen im Archiv der Propaganda 4. Aus einer authen= tischen Außerung des Kardinals Barberini vom Jahre 1635 erhellt indeffen, daß die Exkommunikation über Lukaris nicht ausgesprochen wurde, weil zu einem folden Urteil die Angelegenheit des Patriarchen trop aller aufgewandten Sorgfalt nicht so klargestellt werden konnte, wie es erforderlich schien. Der Batriarch, so fährt Barberini fort, habe eine ganz calvinische ,Confessio' drucken laffen, und die öffentliche Stimme bezeichne ihn als perfiden Reger; allein die mit größtem Gifer gusammengebrachten Beweise genügten nicht zu feiner Berurteilung 5. Das Urteil über die im Marg 1629 unter bem Namen des Lutaris durch den hollandischen Gesandten zum Druck beforderte . Confeffio'6 ift durchaus berechtigt, denn diese Schrift ift berart gehalten, daß die

<sup>1 \*</sup>Lettera di Cannachio Rossi alla Congreg. di Propaganda, bat. Mejfina 1628

Juli 25, Archiv der Propaganda zu Rom. 2 Siehe Bull. XIV 2 f.
3 \*22 Martii 1629 in congregatione de Propaganda: S. D. N. sub sigillo s. Officii significavit: 1) Fuisse in tribunali S. Inquisitionis formatum et absolutum processum contra Cyrillum. 2) Nach diesem Prozeg fonne man Aprillos absegen etiam soluta pecunia, quia sumus in casu, quo vexationem medio pecuniarum redimere licet.

<sup>4</sup> Aufflarung konnte nur bas leider unzugängliche Archiv ber romifden Inquifition bieten.

<sup>5</sup> In der im April 1635 dem flandrischen Nuntius Lelio Falconieri erteilten Inftruktion wird die Frage der damals von Spanien geforderten Berhängung der Exkommunikation über den französischen König behandelt und zwecks deren negativer Beantwortung hingewiesen auf die ichlimmen Folgen der Erfommunitation Heinrichs VIII., Elifabeths von England und Navarras und dann noch bemerft: Finalmente fu detto che in ogni caso per venire alla sentenza della scommunica vi voleva giuditio formato, che in fine era difficillissimo mettere in chiaro il fatto come si ricerca. Et a questo proposito fu allegato l'esempio di Cirillo, falso patriarca di Constantinopoli, quale haveva publicata in stampa una Confessione piena di Calvinismo e vi corre fama publica che egli sia perfido eretico; con tutto ciò le prove procurate con ogni diligenza non bastano per condannarlo (Cauchie-Maere, Instructions 238).

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Confessio fidei rev. dom. Cyrilli patriarchae Constantinopolitanae nomine et consensu patriarcharum Alexandrini et Hierosolymitani aliorumque ecclesiarum

Calvinisten sie bejubeln konnten; viele Artikel enthalten den sichtlichsten Abfall vom Dogma der griechischen Kirche 1.

Bis zu welchem Grade Lukaris, der ein Meister in der Verstellung und Täuschung war², nochmals seine Künste versucht hat, muß mangels authenstischer Quellen dahingestellt bleiben. Jedenfalls bedeutete er eine solch eminente Gefahr für die Union, daß es Pflicht des Heiligen Stuhles war, alles aufzubieten, ihn von dem Patriarchenstuhl zu entsernen. Es wurden dafür die verschiedensten Vorschläge gemacht. Bei dem Einfluß, den die Pforte auf die Besetzung des griechischen Patriarchats ausübte, lag es nahe, sich dieses Umstandes zu bedienen. Der konstantinopolitanische Archimandrit Euthimus meinte, der Sturz des Lukaris sei leicht zu erreichen, wenn man der bereits mißtrauischen Pforte darlege, daß er der Urheber der Einfälle der Kosaken in türkisches Gebiet sei. Er schlug vor, ihn durch einen Mann zu ersetzen, der gut katholisch gesinnt und untadelhaft sei und auch Türkisch spreche, und sich hierbei der Vertreter Benedigs und Ragusas zu bedienen, denen die Türken mehr trauten als dem französischen Gesandten Cesp; man müsse jedoch dabei mit der Eisersucht der beiden Diplomaten rechnen 3.

Auch in Rom sah man ein, daß Césh bei allem Eifer allein nicht ausreiche, um Lukaris zu stürzen. Der Bertreter Benedigs konnte bei der ganzen Sache nicht in Betracht kommen, da er eine romfeindliche Stellung eingenommen hatte. Bereits Anfang 1628 gelang es nun aber dem Wiener Nuntius, den Kaiser für die Angelegenheit zu interessieren<sup>4</sup>. Der zum Gesandten in Konstantinopel ausersehene Hans Ludwig von Kufstein erhielt entsprechende Weissungen<sup>5</sup>. Kufstein, der 1629 katholisch wurde, richtete jedoch nichts aus <sup>6</sup>. Erst sein Nachfolger Rudolf Schmid sollte die Angelegenheit mit Erfolg betreiben. Er stellte dem Lukaris, der mit Bethlen Gábor <sup>7</sup> und den Schweden <sup>8</sup>

orientalium antistitum scripta, Constantinopoli [in Wirklichkeit Genf] mense Martio 1629; f. Legrand IV 315 f. Ebb. I 270 f über die französischen und englischen Übersetzungen. Bgl. Ph. Meher a. a. D. 688; Emereau a. a. D. 1008 f.

1 Siehe Befele in der Tüb. Theol. Quartalichr. 1843, 585 588 f.

<sup>2</sup> Siehe Emereau a. a. D. 1014. Auch der Protestant Trivier (Cyrille Lukaris, Paris 1877) sagt (S. 90), que la loyauté la plus élémentaire lui fait désaut, und Jorga (IV 27 A. 4), der Lufaris zu einem griechischen Nationalhelden stempeln möchte, muß dieses Urteil gelten lassen.

3 \*Relatione di Euthimo archimandrita di Constantinopoli intorno alli modi

di far un patriarcha cattolico. Archiv der Propaganda zu Rom.

<sup>4</sup> Durch \*Schreiben, dat. Prag 1628, meldete der Runtius der Propaganda, der Kaijer habe befohlen, in die Instruktion für den nach Konstantinopel zu sendenden Gestandten hineinzusetzen, daß er gegen Lukaris arbeiten solle. Ebd.

5 Das Nähere bei Kiewning, Nuntiaturberichte I 260 A. 1. Kufftein verließ Wien

am 20. Juni 1628; f. Rhevenhüller XI 252 f; Zinkeisen IV 459 f.

6 Siehe Riewning II 46 A. 4.

7 Bgl. die \*Relatio magni archimandriti Constantinopolitani facta s. Congreg. de Prop. fide circa res gestas contra Cirillum patr. Archiv der Propaganda. 

8 Bgl. Rlopp, Tilly II 1 482 f.

in Berbindung trat, einen gefährlichen Gegner entgegen in der Person des schismatischen Metropoliten von Berög, Kyrillos Contari, der, zum Teil durch Privathaß aufgestachelt, als Berteidiger des alten griechischen Glaubens auftrat 1. Es entspinnt sich nun ein Rampf um das Patriarchat, bei dem der lange verhaltene Unwille der griechischen Geiftlichkeit über die häretischen Bestrebungen ihres firchlichen Oberhauptes, das den Calvinismus unvermittelt bei den Griechen einführen wollte, zum Ausbruch fam. In diesem Rampfe fuchten die Bertreter der europäischen Staaten den geldbedürftigen Sultan durch finanzielle Spenden zu gewinnen. Die Gesandten Englands und Hollands, deren Einfluß sehr groß war2, standen aufseiten des Lutaris: ihnen entgegen vertraten die Gesandten Frankreichs und des Raisers die Sache der Union mit Rom. Schon im Mai 1630 hatte Lutaris für gang turge Zeit seinen Ba= triarchenstuhl aufgeben muffen. Er behauptete ihn dann aber bis jum Oktober 1633 3. Zustatten kam ihm, daß sein Hauptgegner Cesh, der in die ärgsten finanziellen Schwierigkeiten geraten mar, im Jahre 1631 durch die französische Regierung seines Boftens enthoben werden mußte 4. Sein Nachfolger, ber Graf De Marcheville, erhielt den Auftrag, die Ordensgeiftlichen aller Nationen in ber Levante, besonders die Jesuiten in Konftantinopel, zu schützen. Allein die Bahl De Marchevilles erwies fich als fehr unglücklich. Ebenfo anmaßend wie ber Berhaltniffe untundig, geriet er sofort in fo große Schwierigkeiten, daß sein Wirken von vornherein lahmgelegt war. Das war um so verhängnisvoller, weil der hollandische Gesandte ebenso wie der Bertreter Benedigs fortfuhren, Lufaris auf jede Weise zu fördern und auf die Bertreibung der Jesuiten und aller katholischen Geiftlichen binguarbeiten. Das unkluge Berhalten De Marchevilles, der oftentativ die orientalischen Gebräuche verachtete, brachte ihn in beständige Konflitte mit der Regierung. Die Geduld der Pforte war endlich erschöpft. Am 2. Mai 1634 erließ fie an De Marcheville den Befehl, Konftan= tinopel zu verlaffen. Die einstweilige Vertretung der Intereffen Frankreichs erhielt nun der noch immer wegen seiner finanziellen Berpflichtungen in Konstantinopel weilende Cesn 5.

Im Oktober 1633 mußte Lukaris für einige Tage sein Patriarchat aufgeben; er bekleidete es dann wieder bis zum März 1634 und nach einer abermaligen Unterbrechung im April 1634 bis zum März 1635 c. Es war wieder Aprillos Contari, der ihn mit Hilfe des Rudolf Schmid nach Rhodus deportieren ließ. Contari entfremdete sich indessen durch sein hochfahrendes Wesen und verschiedene Mißgriffe seine eigenen Anhänger. Im

<sup>1</sup> Siehe Emereau a. a. D. 1006. Bgl. Fouqueray V 353.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. Jorga IV 25 f. <sup>3</sup> Siehe Emereau a. a. O.

<sup>4</sup> Siehe Fouqueray V 341 f. 5 Siehe eb. 346 f 351.

<sup>6</sup> Siehe Emereau a. a. D. 1006 f.

Juni 1636 mußte er seine Würde an einen unbedeutenden Schützling des Lufaris abtreten, der aber dieselbe bald wieder niederlegte. Darauf erlangte Lufaris im März 1637 zum Jubel der Calvinisten sein Patriarchat von neuem 1. Allein als der nach Rhodus verbannte Contari wiederum in Konstantinopel erschien, war es mit Lufaris' Herrlichkeit zu Ende. Schmid erlangte Geldhilse vom Kaiser und ruhte nicht, dis er seinen Gegner niedergerungen hatte. Er klagte ihn beim Sultan an, daß er die Griechen zum Aufstand reize, und daß er bei dem Berlust von Usow an die Kosaken zum Aufstand reize, und daß er bei dem Berlust von Usow an die Kosaken seine Hand im Spiel gehabt habe. Daraussin war Lufaris verloren. Er ward abgesetzt, eingekerkert und am 27. Juni 1638 erdrosselt. Die Angabe, daß die Jesuiten den tragischen Tod ihres langjährigen Gegners herbeigeführt hätten, ist eine Ersindung der Griechen, die von den Hugenotten weiter verbreitet wurde. In Wirklichkeit ward Lufaris das Opfer eines Komplottes, das Contari, ein Pascha namens Bayram und der griechische Pope Lamerno anzettelten 2.

Nach dem Tode des Lukaris kam die gegen seine Bestrebungen gerichtete Reaktion 3 zum vollen Durchbruch. Eine Synode zu Konskantinopel verurteilte im September 1638 seine Person und seine Lehren. Contari unterzeichnete in Gegenwart von Rudolf Schmid und des lateinischen Patriarchalvikars Angelo Petricca da Sonnino am 15. Dezember 1638 ein von der Propaganda abgesaßtes Glaubensbekenntnis und sandte es an Urban VIII. Indes der neue Patriarch Contari sollte sich seiner Würde nicht lange erfreuen: auf Veranlassung des bei dem Sultan Murad besliebten Metropoliten von Larissa wurde er verbannt und wie sein Vorzgänger erdrosselt. An seine Stelle trat am 1. Juli 1639 der Metropolit von Adrianopel, Parthenius I.

¹ Siehe Emereau 1007. Gine \*Relazione di Constantinopoli dell'anno 1637 pon Baolo Becchia im Barb. LVI 106, Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bal. V. Semnoz in Échos d'Orient VI (1903) 97 f.

<sup>3</sup> Bon den drei noch zu Lebzeiten des Lufaris erschienenen Widerlegungen seiner Confessio ist die des Erzbischofs von Itonium, J. M. Cariophyllis, Urban VIII. gewidmet: Censura Confessionis fidei seu potius perfidiae Calvinianae, quae nomine Cyrilli patriarchae Constant. edita circumfertur, Romae 1631. Bgl. Legrand I 288. Eine von dem Armenier Tilenus versaßte \*Schrift über die Confessio des Lufaris im Barb. XLIII 54, Batif. Bibliothef.

<sup>4</sup> Bgl. das \*Breve an Contari vom 30. April 1639, Epist. XV—XVI, Päpftl. Geh.=Archiv. Ebd. vom gleichen Tage \*Lobbreven an den kaijerlichen Residenten R. Schmid, den polnischen Kanzler und den polnischen König wegen ihrer Haltung. Angelo Petricca versaßte einen \*Traktat über das Alkarssakrament und die Unmöglichkeit einer Bereinigung der griechischen Kirche mit dem Calvinismus, den er Urban VIII. widmete (s. Cervelloni im Bessarione XVI, 9), serner eine \*Relazione dello stato della christianità di Pera e Costantinopoli, im Bard. LVI 80 n. 2, Batik. Bibliothek. Ebd. ein an ihn gerichtetes \*Breve Urbans VIII. vom 30. April 1639: er solle weiter arbeiten und das beiliegende Schreiben dem Contari übergeben.

<sup>5</sup> Siehe Emereau a. a. D. 1015f.

Dem 1639 zum frangösischen Gesandten in Konstantinopel ernannten Philippe de la Haye ward aufgetragen, den Patriarchen Contari zu unterstützen, die Jesuiten und Kapuziner zu fördern und den Lateinern wieder zu dem ihnen entriffenen Rechte auf die heiligen Orte in Balästina zu verhelfen 1. Als De la Hape in Konstantinopel anlangte, fand er den Batriarchenstuhl von Parthenius besett, der als Freund der Jesuiten und Gegner der Neuerungen des Lukaris auftrat2. Gegen die auch in der Moldau eingedrungenen calvinischen Lehren erhob sich der Metropolit von Kiew, Petrus Mohila. Er berief 1640 eine Spnobe, welche die Anfichten bes Lukaris verurteilte. Diese Berurteilung gestaltete sich auf einer Synode, die vom Dezember 1641 bis Oktober 1642 in Jaffi, der Sauptstadt der Moldau, abgehalten wurde, zu einer feierlichen Er= flärung der griechischen Rirche. Parthenius, der schon 1642 in einem Spnodal= schreiben die Lehren des Lukaris widerlegt und verworfen hatte, gab am 11. Marg 1643 feine Zuftimmung ju ben in Jaffi gefaßten Beschlüffen. Go hatten die calvinischen Bestrebungen des Lutaris dazu geführt, daß die griechisch= orthodore Kirche ihre Lehre feststellte und ihr ein offizielles Symbol gab 3.

Während der die Union der Griechen so sehr schädigenden Wirren, die Lukaris verursachte, hatten in Westasien die Mission und die Union der Orientalen, für die Urban VIII. eine besondere Professio sidei aufstellte<sup>4</sup>, mannigkache Erfolge zu verzeichnen.

Treu zum Papste hielten die Maroniten, für die Urban VIII. neben dem in Rom bestehenden Kolleg noch ein zweites auf dem Libanon erzichtete<sup>5</sup>; dazu kam 1635 noch ein weiteres in Ravenna<sup>6</sup>. Am 15. Mai 1625 mahnte Urban VIII. die maronitischen Bischöfe zur Erfüllung der Restidenzpslicht<sup>7</sup>. Ende 1628 schrieb er dem Patriarchen Petrus, er bete für die Maroniten und würde gern zu ihrer Berteidigung die christlichen Fürsten aufrusen, wenn nicht Deutschland, Polen und Italien unter Wassen ständen<sup>8</sup>. 1631 empfahl er dem Patriarchen die französischen Kapuziner<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> Siehe Fouqueray V 353 f. Über Ph. de la Hape und die durch ihn im Interesse der französischen Bolitik betriebene Einführung der Kapuziner in Konstantinopel vgl. auch Flament in der Rev. d'hist. dipl. XV (1901). Ein \*Lobbreve an De la Hape vom 9. März 1642 in den Epist. XIX, Päpftl. Geh. = Archiv.

<sup>2</sup> Siehe Fouqueray V 355. Bgl. Jorga IV 30.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Emereau a. a. O. 1015 f. Ebd. das Nähere über die Synode, die 1672 zu Jerusalem gehalten wurde. <sup>4</sup> Siehe Ius pontif. I 227 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Bull. XIII 358 f. <sup>6</sup> Siehe Moroni XLIII 120.

<sup>7</sup> Siehe \*Epist. II, Bapftl. Beh .= Archiv.

<sup>8 \*</sup>Breve an Petrus patr. Maronit. Antioch. vom 25. Rovember 1628, in dem der Papst den Fürsten von Sidon rühmt: illum bellatorem, qui se ex christianis ducibus progenitum gloriatur. Epist. VI, a. a. O.

<sup>9 \*</sup> Breve vom 28. Februar 1631, Epist. VIII, a. a. O. Eine Entscheidung der Propaganda über Wahl und Namen des Patriarchen in Ius pontif. II 1, 74 f.

v. Paftor, Gefcichte ber Papfte. XIII, 2. 1 .- 7. Auft.

Über die Lage der Katholiken in Armenien berichtete 1626 eingehend der Dominikaner Gregorio Orsini bei seiner Rückkehr nach Rom. Der Patriarch Moses III. von Etschmiadsin (1630—1633) und sein Nachfolger Phissippus I. wurden für die Union gewonnen. An der von Philippus wiedershergestellten Klosterschule wirkte der Dominikaner Paolo Piromalli, den Urban VIII. im Interesse der Union nach Armenien geschickt hatte. Viriaco von Erivan, zur Obedienzleistung. 1635 hatte der Papst den Erzbischof der in Ferusalem weilenden Armenier zur Anerkennung des Primats ermahnt. Wie Urban armenische Freiplätze im Propagandakolleg stiftete, so dankte er 1631 dem Fürsten Mirza von Mogor für die Gründung eines Jesuitenkollegs in Armenien.

Die Hirtensorge Urbans VIII. erstreckte sich auch auf die Tataren, Tscherkessen und Georgier. Ende 1626 ward zu ihnen der Dominikaner Giovanni da Lucca abgeordnet<sup>6</sup>, gleichzeitig auch Theatiner<sup>7</sup>. Kein Land, mochte es auch noch so fern von Europa sein, wurde vom Papst überssehen<sup>8</sup>. Hocherfreut war er, als 1627 König Theophilus von Iberien den Basilianer Nicephorus Erbacius nach Kom sandte, um die Obedienz anzubieten<sup>9</sup>. Auf die Mitteilung, die ihm der Theatiner Pietro Avitabilis darüber machte, schrieb er 1631 dem iberischen König Taimaras Kan, er wünsche ihm,

1 \*De statu christianae religionis in Armenia aliisque multis ad fidei propagationem proficuis et necessariis relationes sincerae . . . a fr. Gregorio Ursino Romano ord. Praed. in suo ab Armenia in Urbem reditu 1626 (an Urban VIII. und die Rardinäle der Bropaganda), Barb. XXXIII 162, Batif. Bibliothef.

 $^3$  Siehe Bessarione XXII (1918) 120 f. Bgl. Henrion, Hist. des miss. cath. II 309 f.

<sup>4</sup> Siehe das \*Breve vom 12. Mai 1635 (Abersendung der ins Armenische übersetzten Busse Eugens IV.), Epist. XII, a. a. O.

<sup>5</sup> Siehe \*Breve an Princeps Mirza Zulcurna in Mogor vom 24. Februar 1631,

Epist. VIII, a. a. D.

6 Siehe \*Itinerario fatto da me fra Giov. da Lucca Domenicano missionario alli Tartari e Circassi, Mengrelli, Giorgiassi e Trabisonda (beginnend mit der Abreise von Rom am 20. November 1626), Barb. LVII. 83 p. 242 f, Batik. Bibliothek. Ebd. 251 f \*Bericht desselben über obige Bölkerschaften. Bgl. Ciampi II 51 f.

<sup>7</sup> Siehe \*Origine delle missioni de' P. Teatini nell'Oriente, ne' regni della Mengrelia, Georgia etc. 1625—1630, descritta dal P. Castelli missionario nella Mengrelia, Archiv der Theatiner zu Rom Cassetta 33. Ebd. \*Defrete der Propaganda über die Theatiner in Georgien 1635.

8 \* Non Europae finibus includitur Pontificis sollicitudo. Breve an den rex

Persarum vom 13. Oftober 1637, Epist. XV, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Hergenröther im Freib. Kirchenley. I <sup>2</sup> 1339. Aus dem \*Breve an Philippus patr. Armen. vom 16. Juli 1640 ergibt sich, daß Piromalli dem Patriarchen im Auftrage des Papstes das ins Armenische übersetzte Konzil von Florenz und die Urfunde Eugens IV. übersandte (Epist. XVII, a. a. D.). Bgl. Ius pontif. P. II, I 59 über den Titel des armenischen Erzbischofs, S. 61 über die Tause dei den schischaften Armeniern, S. 68 über Ehedispens und Liturgie.

<sup>9</sup> Siehe \*Breve vom 22. November 1628, Epist. VI, a. a. O.

daß er wie Konstantin siege, sich aber dann auch wie dieser Rom unterwerfe 1; gleichzeitig erhielt der Metropolit Zacharias ein Dankschreiben für die Überslassung einer Kirche 2.

Die seit Baul V. in Bersien tätigen Karmeliten ermunterte Urban VIII. 1624 gur Glaubensverbreitung und bestätigte ihre Privilegien 3; 1629 empfahl er fie dem neuen Schah, deffen Gefinnung gegen die Chriften er lobte 4, 1637 in gleicher Beise ben Dominifaner Thomas Bitalis 5. Die Wichtigkeit folder Schreiben hob der Miffionar Baldaffar di G. Maria in feinem Bericht bom 21. März 1630 nachdrücklich hervor 6. Nachdem Urban schon 1630 dem Missionspräfekten der Karmeliten von Baffora und 1632 dem Bischof von Ispahan eine Reihe von Fakultäten verliehen hatte, tonnte er 1638 auf Grund der Stiftung einer edlen Frangöfin das 1632 errichtete Bistum Bagdad oder Babylon dotieren. Bischof wurde der Karmelit Bernhard von der hl. Theresia, allein die Eroberung Bagdads durch die Türken führte den Ruin dieser Mission berbei 8. 1636 hatte der Bifar des chaldaischen Patriarchen Glias in Mofful das fatholische Glaubensbekenntnis abgelegt 9. Französische Rapuziner gründeten damals in Mofful und Diarbetr Niederlaffungen, wie fie schon seit 1627 eine folche in Aleppo, seit 1629 eine in Bagdad besagen 10. Die Bemühungen der Propaganda, ben chaldaischen Patriarchen Elias von Babylon für die Union zu ge= winnen, scheiterten dagegen: dieser beharrte bei seinen nestorianischen Frrtumern 11.

¹ Siehe \*Breve an potentiss. rex Taimaras Kan, rex Iberiae, vom 14. Juni 1631, Epist. VIII, a. a. D.

<sup>2</sup> Siehe \* Breve an Zacharias totius Iberiae metropolita nuncup. vom 14. Juni

<sup>1631 (</sup>Apparent flores gratiae in Iberia), ebb.

\* Siehe \* Breve vom 9. März 1624 (gleichzeitig Falfutät, arabijch zu zelebrieren,

j. Ius pontif. P. II, I 18 f, Epist. I b). Ein \*Empfehlungsschreiben für die Karmeliten und die persischen Christen an den Schah vom 9. März 1624 in den Epist. a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe \*Breve an den rex Persarum vom 8. März 1629, Epist. VI, a. a. O. <sup>5</sup> Siehe \*Breve an den rex Persarum vom 13. Oftober 1637, ebd. XV.

<sup>6 \*</sup> Lettera del P. Baldassar di S. Maria dello stato delle missioni in Persia, dat. Aspahan 1630 März 21, Visite IX 11 f, Archiv ber Propaganda zu Rom.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe Ius pontik. I 125 146 f. 1632 wies die Propaganda bzw. ein Breve dem Bischof von Bagdad Assprien, Mesopotamien usw., dem von Ispahan das übrige Persien und Armenien, außer Nasschiwan zu (ebb. P. II, I 60). 1628 waren auch Kapuziner nach Persien und Mesopotamien gekommen; s. Rocco da Cesinale II 234 f. Bgl. J. Lammeyer, Gesch. der unierten syrischen Kirche auf Grund des syrischen Patriarchatsarchivs, in der Zeitschrift "Der Aar' III (1913) 667.

<sup>8</sup> Siche Ius pontif. I 174 f; Fagniez I 363; Lemmens, Hierarchia lat. Orientis, Orientalia christ. (1924) 279 f.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Siehe Reher im Freib. Kirchenler. III <sup>2</sup> 43. Für die Union des Patriarchen selbst, der ein verstockter Restorianer war, hatten sich schon 1629 zwei von der Propaganda gestandte Minoriten bemüht; s. deren Reisebericht bei Lämmer, Analecta 43 f.

<sup>10</sup> Bgl. neben der in Anm. 7 angeführten Abhandlung von Lammeher noch Rabbat, Documents inéd. p. s. à l'hist. du Christ. en Orient und betreffs Meppo den Auffat von O'Connor in der Americ. Quart. Review XLV (1920) 540 f.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Siehe Itinerarium P. Francisci Quaresmii 604; Lemmens im Antonianum I 217.

Für die indischen Missionen erneuerte Urban VIII. 1629 die Privisegien der Jesuiten, besonders in Shesachen. Wichtiger war eine andere Entscheidung. Infolge des portugiesischen Missionspatronats waren bisher alle Missionäre gezwungen, den Weg über Lissadon zu nehmen, wo sie allerlei Schikanen ausgesetzt waren. Nachdem bereits Paul V. im Jahre 1608 die Bettelorden von dieser Berpflichtung entbunden hatte², gestattete Urban VIII. durch eine Bulle vom 22. Februar 1633 allen Ordensleuten, auch auf anderem Wege "nach dem öftlichen Indien" zu reisen, damit das Evangesium seichter verkündigt werden könne; zugleich schried er den Missionären den Gebrauch des Kömischen und Beslarminischen Katechismus vor, verbot ihnen jedweden Handel und behielt sich die päpstliche Entscheidung für die wichtigeren zwischen den Missionären entstehenden Streitfragen vor.

In Borderindien fetten die Jesuiten ihre Missionsarbeiten und Stations= gründungen fort, so 1632 in Salsette und 1643 in Kanara, während Nobili seine Akkommodationsmethode in Madura weiter erprobte und bei den Thomas= driften die Zwistigkeiten mit dem Archidiakon Georg andquerten 4. Zweds Begründung einer Mission in Birma (Begu) gesellten sich durch Urbans Bermittlung zu den Franziskanern, Dominikanern, Augustinern und Karmeliten 1640 auch italienische Theatiner unter Avitabile, 1642 französische Kapuziner unter P. Ephräm von Nevers 5. Außerdem wirkten in Bejapor eingeborene Oratorianer unter Matthäus bon Caftro, den der Papft Ende 1637 als Apostolischen Bikar mit dem Erzbischof Frang Anton vom hl. Felix nach Indien schickte und dem Oberen der dortigen Bettelorden empfahl 6. Der 1628 empor= gekommene Großmogul Dichihan zeigte fich dem Chriftentum feindselig: er ließ 1632 die Augustinermission von Sugli in Bengalen zerftören?. Auf Ceplon wirkten um 1626 16 Jesuiten und 24 Frangiskaner, jedoch wurde die Mission seit 1630 durch Thronftreitigkeiten und Aufstände fehr beeinträchtigt 8.

Im hinterindischen Siam erbaute der Missionär Margico 1624 eine schöne Kirche in Juthia; 1639 bat der König um Zuweisung von Priestern für seine portugiesischen Soldaten, worauf sich dort Jesuiten, Franziskaner und Dominikaner niederließen. Dominikaner errichteten auch 1629 eine Kirche

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ius pontif. I 111 f. <sup>2</sup> Ebb. 444 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Cob. 143 f. Bgl. Jann, Die kathol. Mijsionen in Indien 191 f und betreffs des Handelsverbotes Gretrup in der Zeitschr. für Mijsionswis. XV (1925) 259.

<sup>4</sup> Siehe Müllbauer 171 f 287 f; Dahmen, Robili, Münfter 1924.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Müllbauer 259 f 350 f. Bgl. Jann 195 f und Rocco da Cesinale II 202 f.

<sup>6</sup> Siehe \*Breve an provinciales et superiores Mendicant. in India Orient. vom 30. September 1637, Epist. XV, Päpft I. Geh. - Archiv. Bgl. Müllbauer 349 f.

<sup>7</sup> Bgl. Müllbauer 341 f 383 f.

<sup>8</sup> Bgl. Holzapfel 543; Civezza VII 3, 219 f; Schmidlin, Miffionsgesch. 256.

am Hofe in Kambobscha<sup>1</sup>. Der Zesuit Alexander von Rhodes ging 1624 nach Kotschinchina, 1627 nach Tonking und 1630 zurück nach Kotschinchina, worauf P. Amaral mit vier andern Zesuiten die Mission in Tonking übernahm. Es wurden dort große Erfolge erreicht: 1640 zählte man in Tonking 94000, in Kotschinchina 30000 Christen<sup>2</sup>.

Auf den Molukken wirkten nach wie vor Franziskaner und Dominiskaner mit Erfolg. Die Franziskaner, seit 1637 in Sanguir tätig, tausten dort zwei Könige und errichteten eine Kirche mit einem Klosker. P. Miguel Kangel erneuerte 1630 die Mission in Solor und bekehrte den Kaiser von Endeh. In Timor führte 1640 eine chriskliche Keaktion zur Tause der Obershäuptlinge<sup>3</sup>.

Auf den Philippinen wirkten Franziskaner, Dominikaner, Augustiner und Jesuiten für die Christianisierung. Die Jesuiten nahmen 1637 auch die Mission der Insel Mindanao und 1638 die der Insel José in Angriss<sup>4</sup>.

Einen kühnen Borftoß unternahm der portugiesische Jesuit Antonio d'Andrade nach dem so schwer zugänglichen Tibet. Er errichtete 1624 in Tsaparang eine Mission und 1626 mit Hilfe des dortigen Königs auch eine Kirche. Seinen Ordensbrüdern Azevedo, Cacella und Cabral gelang es 1632 ebenfalls, in Westtibet einzudringen, jedoch hatte die Mission keinen Bestand: ihre letzen Reste gingen 1640 zugrunde 5.

In China durften die Jesuiten dank ihrer mathematischen Kenntnisse 1625 an den Pekinger Hof zurückkehren und auch in den Provinzen dis 1633 eine Reihe neuer Stationen gründen 6. Seit 1629 waren die Jesuiten Longobardi und Terenz Mitglieder der Kommission für die Kalenderresorm, woburch sie sich die Gunst des Kaisers erwarben. Dies verwertete der 1631 an den Kaiserhof berusene P. Johann Adam Schall aus Köln zur Försberung des Bekehrungswerkes, so daß 1636 gegen 40000, 1640 über

<sup>1</sup> Siehe Schmidlin a. a. D. 252 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. die an Urban VIII. gerichtete Relatione della nuova missione delli PP. della Comp. di Gesù nel regno della Cocincina, Roma 1631; Pachtler, Das Chriftentum in Tonfing und Cochinchina (1861); Schmidlin a. a. O. 253 f.

<sup>3</sup> Siehe Schmidlin a. a. D. 257; Biermann in der Zeitschr. für Miffionswiff. 1924, 12 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bgl. Astráin V 687 ff. 1626 bestätigte Urban VIII. die Beschlüsse der Propaganda für den Erzbischof von Manila, 1627 die Unterordnung der Ordensseelsorger unter ihn, 1633 erseichterte er die Weihen der Augustiner (Ius pontif. I 60 f 71 f 155 f).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. neben dem Entdedungsbericht von 1627 und den Litterae annuae (Romae 1628) Huc, Hist. du christianisme en Chine 209 f; Wessels, Early Jesuit Travellers in Central Asia 1603—1721, Haag 1924, 69 f; France in der Zeitschr. für Missionswis. XV (1925) 269 f.

<sup>6</sup> Siehe Schmidlin a. a. D. 272; Thomas 92 ff.

<sup>7</sup> Bgl. Huonder im Freib. Kirchenley. X 2 1753 f; Huc II 347 ff; Thomas 104 f.
Rach Thomas foll Schall auf Kosten seines Priesterberuses gearbeitet haben; jedoch ist die

67 000 Chriften im Reich der Mitte gezählt murden 1. Der Bapit hatte dem zum Administrator von Macao eingesetten Bischof von Fungi und den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu in China ichon 1626 gablreiche Brivilegien erteilt 2. Im Jahre 1632 begründeten spanische Dominifaner und Frangistaner bon den Philippinen Missionen in China, wobei ihnen die Insel Formosa als Stüß- und Ausgangspunkt diente 3. Die lange gehegte Anficht, daß die Stifter dieser Missionen, der Franziskaner Antonio Caballero von S. Maria und der Dominifaner Juan Morales, ben erften Grund zu den Streitigkeiten über die Bulässigteit gewiffer dinesischer Gebräuche und Zeremonien (Riten) gelegt hatten, hat sich als unhaltbar erwiesen. Schon vorher waren über diese Fragen inner= halb des Jesuitenordens selbst Meinungsverschiedenheiten entstanden 4. 1626 verbot der Bisitator Andreas Palmeiro die Berwendung der Namen Schang-ti (= höchfter Herrscher) und Ti'en (= himmel) zur Bezeichnung des Chriften= gottes. Diefes Berbot wurde aber 1630 durch den General Bitelleschi für un= gültig erklärt. 1635 denunzierte der dem Augustinerorden angehörende Erzbischof von Manisa wegen der Ritenangelegenheit die Jesuiten bei Urban VIII. Wenn der Erzbischof auch noch in demfelben Jahr feine Unklage, weil auf falicher Information beruhend, widerrief, so war doch die Ritenfrage aus einer mehr internen Angelegenheit der Jefuiten zu einer allgemeinen Kirchenfache geworden 5.

Eine Hauptursache, daß sich in China die Nitenfrage zu einem Nitensfreit verschärfte, lag in der Berschiedenheit der Missionsmethode. Die Jesuiten waren von Anfang an unter Berufung auf die altchristliche und mittelaltersliche Praxis der Akkommodation eines Paulus und Gregor d. Gr. in den Zugeständnissen an die vorhandenen tiefeingewurzelten Anschauungen und Gewohnsheiten der einheimischen Bevölkerung bis an die äußerste Grenze gegangen; sie hatten, statt sofort mit der vollen Gottespredigt zu beginnen, pädagogisch

Angabe, er sei apostasiert und habe geheiratet, eine Fabel; s. Stimmen aus Maria-Laach III 280 f und Duhr, Zesuitensabeln 319 f.

<sup>.1</sup> Siehe Martini, Relatio de numero et qualitate christ. apud Sinas, Romae 1654, 10. 2 Siehe Ius pontif. I 62 63 f 65 f.

s Siehe Schmidlin a. a. D. 274. Der Franziskaner D. Maas hat über "Die Wiedereröffnung der Franziskanermission in China in der Neuzeit' (Münster 1926) eine Monographie veröffentlicht, die wertvolles neues Material zugänglich macht und die Tätigkeit
Caballeros eingehend schildert, aber die Nitenfrage in einer Weise behandelt, daß der Jesuit
Bäth in den Kathol. Missionen 1927, 218 f Einspruch erhob, wobei er betont, daß die
von Maas als zuverlässig betrachteten, im Archiv der Franziskaner in Pastrana ausbewahrten
und noch nicht veröffentlichten Informationen von 1635/36 (vgl. Arch. Francisc. II 553,
IV 51) ein falsches Bild von der Methode der Jesuiten zeichnen. Viel ruhiger gehalten
ist die analoge Arbeit des Dominikaners B. Viermann: Die Ansänge der neueren Dominikanermission in China, Münster 1927, dessen Beurteilung der Jesuiten jedoch Väth in der
Innsbrucker Zeitschr. f. kath. Theol. LII (1928) 420 f vielsach beanstandet.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Huonder, Ritenstreit 8, dessen Ansicht die Atten der Propaganda bestätigen; f. Bieper in der Zeitschr. für Missionswiss. XIV (1924) 3 f. Bgl. unsere Angaben Bd XII 251 f.

<sup>5</sup> Siehe Bieper a. a. O. 4 u. 11.

zunächst an das Bestehende, besonders an die dinesischen Rlassiter anzuknüpfen gesucht und die profanen Wiffenschaften in den Dienst des Apostolats gestellt, was um so mehr angebracht war, weil es sich um ein uraltes Kulturvolk handelte, das mit Bahigkeit an feiner Gigenart festhielt und in ftolger Gelbst= überschätzung auf alles Ausländische herabblickte 1. Bon dieser Borsicht wollten die spanischen Dominikaner und Frangiskaner, in benen etwas von dem Geift der Konquiftadoren fortlebte, nichts wiffen. In ihrem Seeleneifer predigten fie, das Kruzifig in der Hand, häufig in einer in China ganz ungewohnten und auffallenden Weise auf offenen Stragen und Plagen, berdammten den als Weisen und gelehrten Gesetzeslehrer hochverehrten Confucius in die tiefste Hölle und erklärten jede Verehrung der Uhnen als unftatthaft. Das schonende Borgehen der Jesuiten in Bezug auf Confucius und die Ahnenverehrung verurteilten fie als Begunftigung des Gögendienstes?. Die unvermeidlichen Streitig= feiten, bei benen auch gegenseitige Gifersucht ftark mitspielte, verschärften sich noch durch den starten nationalen Gegensatz zwischen den portugiefischen Jesuiten und den spanischen Dominikanern und Franziskanern. Das Ergebnis der Tätigkeit der Mitglieder der älteren Orden sprach nicht zugunsten ihrer Methode: statt zu gewinnen, stießen sie die Chinesen ab. In Fukiën brach 1637 der Sturm mit folder Bucht los, daß auch die Miffion der Jefuiten in Gefahr geriet. Der Obere ber Dominifanermiffion, Juan Garcia, erkannte jest zwar nicht die Erlaubtheit der Ahnenverehrung, aber doch wenigstens so viel an, daß die Seinigen zu scharf vorgegangen seien, und auch der Franziskaner Franz von Ascalona tam zur Einsicht, daß die Bekehrung Chinas nicht das Werk eines Tages und eines kuhnen Sandstreiches sei, daß sie vielmehr großes Geschick und große Geduld erfordere, vor allem genaue Kenntnis der Eigenart und der Sprache des Bolkes. "hätten die Jesuiten", so urteilt er, eine andere Methode befolgt, als fie seit so vielen Jahren getan, China würde längst schon keine Missionare noch Christen aufweisen. 3

Starke Gegensätze zwischen den älteren Orden und den Jesuiten bestanden auch in Japan, was um so schlimmer war, weil dort die blutige Berfolgung fortdauerte, welche schließlich dem Buddhismus seine alte Stellung als Staatszeligion wiederverschafste<sup>4</sup>. Einig aber waren alle Missionäre in der Stand-

<sup>1</sup> Siehe Huonder, Ritenstreit 18 f. 2 Siehe ebd. 35 f. 3 Siehe ebd. 39 f.

4 Bgl. das von dem Japaner Anesati auf Grund archivalischer Forschungen versfaßte Werk, das H. Heurs in den Stimmen der Zeit CIX (1925) 315 f unter dem Titel "Eine Wende in der japanischen Geschichtschung" besprochen hat. Anesati behandelt im 1. Kapitel eingehend die Ausrottungspolitik seit der Unterdrückung des Aufstandes von Shimabara (1638), an dem sich wegen der Tyrannei des Daimio auch viele christliche Bauern beteiligt hatten. Im 5. Kapitel werden die von Anesati aufgefundenen Schriften besprochen, die den Christen abgenommen wurden, darunter ergreisende Ausmunterungen und Borbereitungen zum Martyrium.

haftigkeit, mit der sie für ihren Glauben in den Tod gingen. Sie gaben dabei Beweise eines Heroismus, der an die ersten driftlichen Jahrhunderte erinnert. Urban VIII. stärkte die javanischen Christen bald nach seiner Thronbesteigung durch seine vom 18. Juni 1624 datierte Antwort auf ihren an Baul V. gerichteten Brief. Es beift bier: mobin bas römische Reich nicht gedrungen, dahin habe die Rirche Boten gur Bericheuchung der Finfternis geschickt: barüber argere fich bie Solle; aber fie follten nicht verzagen, ihr Martnrium sei ein Sieg und die jest Edelfteine holenden Schiffe wurden einft Berehrer ihrer Blutzeugen bringen; darum wünsche er ihnen, wenn nicht irdisches Glück, so doch himmlischen Schutz und vor allem treue Priefter 1. Abnlich ichrieb Urban VIII. am 14. Oktober 1624 den driftlichen 3a= panern der fünf Reiche Ino, Agui, Bicchu, Bifen und Farima, indem er ihre Leiden bedauert, ihre Beharrlichkeit lobt und ihren Mut bewundert 2. Dem in Macao refidierenden Bischof von Japan baw. Funai erteilte Ur= ban VIII. 1626 und 1627 eine Reihe von Fakultäten 3. Gleichzeitig beschäftigte sich die Propaganda mit den javanischen Che= und Weihefragen 4. Als der Bapft 1633 das Jefuitenmonopol für das "öftliche Indien" abschaffte und damit den Zugang auch nach Japan freigab, erlaubte er mit Rud= ficht auf die beftigen Berfolgungen allen Chriften in Japan, die Sakramente von allen Prieftern zu empfangen 5. Durch das in Japan seit 1625 gegen die Chriften herrschende Schreckensregiment war nämlich die Zahl der Missionare sehr zusammengeschmolzen. Entsetliches wird über die Qualen berichtet, welche die ihrem Glauben Treubleibenden zu erdulden hatten. 1627 tam eine neue Todesart auf: man tauchte die Chriften in die beißen Schwefelwafferquellen eines bulkanischen Berges bei Nagasaki, wodurch die Opfer lebendig geschunden wurden. Bur Verlängerung der Bein tauchte man fie nicht ganz ein, sondern verbrühte einzelne Glieder und wiederholte die Marter so lange wie möglich. So dauerte Ende 1630 das Marthrium von drei Augustinern, einem Jesuiten, einem Franziskanerbruder und zwei portugiefischen Frauen dreiunddreißig Tage lang!6

Als 1632 der Thrann Fide-tada starb, folgte ihm sein Sohn Yemitsi mit dem Titel To-Schogun-sama. Schon als Mitregent hat Yemitsi die Christen verfolgt: nun vollendete er das Werk der Zerstörung. Er verfuhr dabei mit einer Erausamkeit, die in der Geschichte vielleicht einzig dasteht. Zu der

¹ Siehe \*Epist. I b n. 553, βäpftl. Geh.=Archiv. Lgl. Pagès, Hist. de la relig. chrét. au Japon II 320 und Delplace, Le catholicisme au Japon II 200.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe \* Epist. IV, a. a. D. Bgl. Delplace a. a. D.

<sup>3</sup> Siehe Ius pontif. I 62 f 65 f 69 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> So unter anderem mit der Heirat ohne einen Priester unter Genehmigung durch den Papst (Ius pontif. II 123 f; Collect. I 7 f).

<sup>5</sup> Siehe Ius pontif. I 145.

<sup>6</sup> Siehe Spillmann im Freib. Rirchenleg. VI 2 1253.

Berbrühung in den Schwefelquellen tam jest noch die fog. Waffer= und Gruben= qual: ber Blutzeuge murde fopfabmarts in eine Grube gehangt und feine Qualen durch enges Einschnüren der Glieder zur Berlangsamung des Blutlaufes und durch Aberlag an den Schläfen möglichst verlängert. Die meisten erduldeten dieses Martyrium mit unerschütterlicher Standhaftigkeit; aber einer aus ihnen, der Jesuitenprovinzial Christoph Ferreira, der 23 Jahre in der Mission heldenmütig gearbeitet, fiel nach fünfstündiger Qual, durch Schmerz über= wältigt, vom Glauben ab 1. Als die Nachricht hiervon nach Europa kam, machten sich 1633 33 Jesuiten unter Führung des Paters Marcello Mastrilli auf, um durch ihren Tod das gegebene Argernis zu fühnen. Maftrilli wurde jedoch gleich bei seiner Landung verhaftet und sofort gemartert. Obgleich die graufamen hinrichtungen auch weiterhin fortbauerten, machten immer wieber fühne Missionäre Versuche, den verwaisten Christen Japans zu Hilfe zu kommen: so 1637 ein Dominikaner, 1642 der Jesuit Anton Rubino mit vier Patres, darunter ein Bole, 1643 der Jesuit Beter Marquez mit vier Ordensgenoffen; aber fie alle wurden sofort bei der Landung ergriffen und zum Martertode geführt. Die noch in Japan befindlichen Chriften ftarben teils in den Gefängniffen, teils in den Wäldern 2. Allein wenn die Religion des Kreuzes unter dem Druck der Berfolgung auch von der Oberfläche verschwand, so lebte fie doch im geheimen weiter. Daber stellten nun durch zwei Jahrhunderte die Behörden zu bestimmten Zeiten Untersuchungen bei den Berdächtigen an. Sie mußten im Tempel oder auf dem Bekehrungsamte' das Bild des gekreuzigten Beilandes oder seiner Mutter mit Gugen treten; nur wer dies tat, wurde freigelaffen. Auch in den Seehafen mußte jeder Antommling das Chriften= tum verleugnen. Die calvinischen Hollander, welche nunmehr ftatt der Por= tugiesen den einträglichen Sandel mit Japan weiterführten, unterwarfen fich in ihrem Krämergeift den schimpflichsten Bedingungen: sie durften nicht einmal auf ihren Schiffen Gottesdienst halten 3.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ferreira fühnte später seinen Abfall durch den Martertod; s. Pouplard, Vie du ven. M. Mastrilli, Paris 1903.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Spillmann a. a. D. 1253 f. Bgl. Charlevoix, Hist. du Japon, 9 Bbe, Paris 1736; Crasset, Hist. de l'église du Japon, 2 Bbe, Paris 1715; Pagès, Hist. de la relig. chrét. au Japon II, Paris 1869; Profilet, Le martyrologe de l'église du Japon (1549—1649), 3 Bbe, Paris 1897; M. Czerminski, Vie du P. Alb. Mencinski S. J. († 1643), Troyes 1900; The Month CV (1905) 506 f; Goffredi, Vita del ven. M. Mastrilli, Napoli 1900 und dazu die von Tacchi Benturi in der Civ. Catt. vom 6. Mai 1911 publizierten neuen Dolumente; M. Volpe, Ant. Capece S. J. († 1643), Napoli 1912; Böhlen, Die Franzistaner in Japan, Trier 1912; P. Lor. Pérez, Relaciones de fray Diego de San Francisco sobre las persecuciones del cristianismo en el Japón 1625—1632, Madrid 1914; Arch. Ibero-Americ. I 335 f 514 f, II 246f, XV 5 f.

<sup>3</sup> Daß die Hollander sich auch dazu verstanden hätten, das Kreuz mit Füßen zu treten, wie Carreri behauptet, steht nicht fest; aber wie Spillmann (a. a. D. 1256) richtig be-

Während das Chriftentum in Japan in einem Meer von Blut erftidt wurde, gewann die Rirche in Afrika bas äthiopische Reich badurch, daß Seltan-Sagad als Raifer Socinius nach Niederwerfung der aufftändischen Monophysiten 1624 das katholische Glaubensbekenntnis ablegte und am 11. Februar 1626 vor dem neuernannten Patriarchen, dem Jefuiten Alonjo Mendez, dem Papfte Obedienz leiftete 1. Bei den zahlreichen dogmatischen, moralischen, liturgischen und kirchen= rechtlichen Häresien und Abnormitäten der Athiopier war ihre durch die Jesuiten erreichte endliche Union ein bedeutender Erfolg. Wie Urban VIII. am 30. Nanuar 1627 dem äthiopischen Raiser auf seinen an Gregor XV. gerichteten Brief erwiderte, weinte er bor Freude, als er vernahm, daß fast das gange Reich den papftlichen Gesetzen gehorche und der Herrscher die Rreuzestrophäe auf seinen Burgen aufgepflanzt habe; er mahnte ihn, fich gegen die Anhänger falicher Lehren zu wappnen und die Boltsaufwiegler zu bezwingen, wofür er den König von Spanien um Silfe bitten werde 2. Die Mission in Athiopien wurde nun neu organisiert, mit Kirchen, Schulen, Rollegien und Priesterseminarien ausgestattet. zu apologetischen Zwecken eine reiche theologische Literatur angeschafft, aus Rom die Ippen und Einrichtung einer äthiopischen Druderei bestellt und dem Beiligen Stuhl fogar ber fühne Plan einer einheimischen Universität unterbreitet. Nachdem der Jesuitengeneral den vom Patriarchen besiegelten Königs= eid überbracht hatte, drückte ber Papst dem Alonso Mendez am 6. März 1628 seine hohe Genugtuung über die Wiederversöhnung Athiopiens und seine Hoffnung auf die Abordnung einer Huldigungsgesandtschaft aus 3. In einem Schreiben vom 24. Februar 1631 verglich Urban VIII. den Kaiser mit Ronstantin d. G., der das römische Reich der Kirche unterworfen und mit dem Zeichen des Kreuzes die Hölle besiegt habe 4; zugleich schrieb er

10

merkt, bedurfte es dessen zur äußeren Ableugnung des Christentums nach den übrigen von ihnen gemachten Zugeständnissen nicht mehr. Aufsallend ist, wie Döllinger (Kirchengesch. 396) sagt, daß v. Haren in seiner apologetischen Schrift Recherches hist. sur l'état de la religion chrét. au Japon relativement à la nation Hollandaise (Paris 1778) über diese Angelegenheit leicht hinweggeht. Übrigens rechtsertigt v. Haren die Missionäre und Christen von Japan gegen den Borwurf, den man ihnen gemacht hat, daß sie Empörungen in diesem Reiche gestistet und die dortigen Uniwälzungen veranlaßt hätten. Er behauptet, die Christen seinen in den beiden daselbst entstandenen Bürgerkriegen stets der Partei des rechtmäßigen Herrschers gesolgt, und da die Usurpatoren Sieger geblieben, hätten sie dafür Rache an den Christen genommen.

¹ Siehe Schmidlin, Mijfionsgejch. 233. Das Schreiben des Mendez vom 1. Juni 1626 bei Lämmer, Analecta 117 f. Die Informatio status ecclesiae imperii Aethiopiae oblata Urbano VIII nomine Alphonsi patriarchae Aethiopiae aus dem Konzilsarchiv im Bessarione XVII (1913) 485 f. Bgl. Beccari, Rer. aethiop. Script. XIII passim.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe \*Breve an Sultanus Sagad Aethiopiae imperator vom 30. Januar 1627, Epist. IV, Päpft I. Geh. = Archiv. Ebd. \*Breve an Philipp IV. vom 30. Januar 1627, er solle den Kaiser von Athiopien unterstützen. <sup>3</sup> Siehe Ius pontif. I 103 f.

<sup>4</sup> Das \* Breve (Epist. VIII, a. a. O.) schließt mit der Frage: Wann kommt der Tag der Taufe?

an des Kaisers Sohn Facilidas (Basilides) und an seinen Bruder, den tapfern Kronfeldheren Zelachrift, deffen Frömmigkeit er lobte 2. Aber ichon hatte fich ein Rückschlag vorbereitet, der alle Hoffnungen vernichten sollte. Es erhob fich eine schismatische Gegenpartei, auf beren Seite die Mehrzahl der mit den strengen Sittenverordnungen der neuen Lehre unzufriedenen Statthalter trat. Zuerst heimlich, dann offen schloß sich der designierte Thronerbe Facilidas an. Bährend Mendez fich Miggriffe zuschulden tommen ließ, wurden alle Mittel aufgeboten, um den Raiser von der fremden Lehre und dem neuen Ritus wieder zur althergebrachten alexandrinischen Religionsform gurud= zuführen. Socinius blieb zunächst noch der Rirche treu, aber zulet wurde auch er wankend, da das ganze Land in Gärung geraten war. Er bewog ben Patriarchen Mendez zu Zugeftändniffen, wie Freigebung des einheimischen Ritus bei der Meffe, die als Schwäche gedeutet wurden. Als Zelachrift einige Schlappen im Rampfe mit ben Aufftändischen erlitt, gelang es, ihn zu ftürzen, wodurch die Miffion ihre ftarkfte Stütze verlor. Der Umschlag tam jum Ausdruck in einem kaiserlichen Edikt von 1632, welches die alexandrinische Lehre und Rirchenform wiedereinführte 3. Mitten in diesen Wirren starb Socinius am 16. September 1632. Sein Nachfolger, der freigeistige Facilidas, trat nun sofort als Verfolger der katholischen Kirche auf, Zela= drift ward verbannt. 1636 verfügte Facilidas auch die Vertreibung des Batriarchen, aller Jesuiten und lateinischen Missionäre. Die bon der Bropaganda geschickten Franziskaner und Rapuziner, darunter der eifrig wirkende Agathangelus, erlitten den Martertod 4. In Rom aber vergaß man die driftlichen Athiopier nicht. 1639 ftiftete Rardinal Barberini ein äthiopisches Mumnat an der Propaganda 5. Noch 1640 sandte der Papst den Kar=

<sup>1 \*</sup> Breve an Faciladas primogenit. Aethiopiae imperatoris filius vom 24. Februar 1631, a. a. D.

<sup>2 \*</sup>Breve an Zelachristus Aethiopiae imp. frater vom 24. Februar 1631, a. a. O.

<sup>3</sup> Siehe Beccari, Rer. aethiop. Script., besonders Bd VI f u. XII, und die Bessprechung von Hunder in den Stimmen aus Maria-Laach LXXX 65 f, der betont, daß man den Jesuiten nicht alsein die Schuld an dem Zusammenbruch zuschieben darf, wie dies in vielen Berichten an die Propaganda geschah. Der Kaiser war verletzt, weil er keine Antwort von Rom und Madrid erhielt (s. Beccari XII n. 78). Dies war aber, wie Prätorius in seiner Rezension von Beccaris 12. Band betont (Deutsche Literaturzeitung 1913, 111), sicher nicht der alleinige und auch nicht der Hauptgrund der Beränderung seiner Haltung.

<sup>\* 6</sup> Siehe Holzapfel 531 f; Rocco da Cesinale III 379 f; Fagniez I 365 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. oben S. 741. Ein \*Avviso vom 29. Januar 1633 meldet, daß ein angeblicher Sohn des Königs von Athiopien das Kolleg bei S. Pietro in Montorio bezogen habe (Ottob. 3339, Batik. Bibliothek). Die Sorge des Heiligen Stuhles für die unglücklichen Athiopier erhellt auch aus der Antwort der Konzilskongregation vom 20. September 1641, im Bessarione XVII (1913) 488. Eine Entscheidung der Propaganda über das Weiherecht des nach Goa vertriebenen Batriarchen im Ius pontif. P. II, I 88.

meliten Jakob Weemers nach Athiopien 1, allein die dortige Mission war bereits endgültig verloren 2.

Rapuziner schiefte Urban VIII. im Februar 1631 auch nach Ügypten mit einem Schreiben an die katholischen Kirchenvorsteher, in welchem auf den Teufelbezwinger Antonius und den allesbefruchtenden Nil angespielt wird<sup>3</sup>. Die Mission in Marokko wurde seit 1624 von Nichelieu und P. Joseph eifrigst unterstützt, sie scheiterte jedoch; dagegen gelang es den andalusischen Kapuzinern, dort Niederlassungen zu gründen<sup>4</sup>.

Auch an der Guineaküste ließen sich im Auftrag der Propaganda französische Kapuziner nieder: 1635 die Patres Alexius und Bernardin, die in Kap Verde, Sereno und Joal mehrere Häuptslinge tauften. P. Colombin von Nantes predigte 1637 mit Erfolg am Hofe des maurischen Königs von Besné<sup>5</sup>.

In Oftafrika wirkten 1624 20 Jesuiten auf 8 Stationen; 25 Dominikaner besaßen 1625 an 13 Orten Niederlassungen; sie dehnten ihre Tätigfeit bis tief in die Goldberge aus. Als die Christen unter Führung des Dominikaners Luiz 1628 den Monomotapa Kaprazine geschlagen und seinen Oheim Manuza zum Nachfolger erhoben hatten, ließ sich dieser tausen und gestattete volle Missionsfreiheit, um Kaprazine 1633 in einer zweiten Konstantinsschlacht abermals zu besiegen 6. Sin ähnlicher Umschwung brachte 1630 im nördlicher gelegenen Mombasa den von Augustinern christlich erzogenen Prinzen Jussuf empor, der als Prätendent an Urban VIII. einen Obedienzbrief gerichtet hatte, aber noch im gleichen Jahre wieder zum Islam absiel und sämtliche Christen niedermetzeln ließ. Neben diesen äußeren Wechselfällen trugen auch innere Mißstände seit 1630 zum steigenden Verfall der Sambesis

<sup>1</sup> Siehe die \*Breven an Sultanus Sagad, imperator Aethiopiae, an generalis monachor. Aethiopum ord. s. Antonii und an archiepisc. Aethiopiae vom 28. Juli 1640, Epist. XVII—XVIII, βäpftI. Geh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Schmidlin (Missionsgesch. 233) glaubt, daß auch in Athiopien wie im übrigen schwarzen Kontinent die viel zu sprunghaften und unnachhaltigen Missionsversuche trog aller heldenmütigen Anstrengungen letzten Endes nicht bloß an den objektiven Hindernissen des Klimas und der Herrichten schwerten, sondern auch an den Mängeln der Wethode, besonders an der bloße Namenchristen hervorbringenden Überstürzung und der allzu engen Verknüpfung mit der portugiesischen Politik, die ihre Missionsbeziehungen zu habssüchtigen Zwecken misbrauchte. Duensing (Gött. Gel. Anz. 1911, 705 f) und Littmann (ebd. 1915, 441 f) sehen den Hauptgrund der Missersolge darin, daß die Missionäre zu gewaltsam vorgingen und die Eigenart des Volkes nicht genug berücksichtigten.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe die \*Breven an die Rectores catholici ecclesiae Aegypti und an die Rectores eccles. Syriae et Palaestinae jowie an den patr. Maronit. Antichenus vom 28. Februar 1631, Epist. VIII, a. a. D. Über die Tätigkeit französischer Kapuziner in Agypten f. Fagniez I 363 f.
<sup>4</sup> Siehe ebd. 368 f.

<sup>5</sup> Siehe Schmidlin, Miffionsgeich. 229.

<sup>6</sup> Siehe Kilger in der Zeitschr. für Missionswiss. VII 101 f.

mission bei <sup>1</sup>. In einer Denkschrift von 1630 bat der Jesuit Borri den Papst um Missionäre für Madagaskar und um Hilse für den dortigen Prinzen Andreas, der sich hatte taufen lassen <sup>2</sup>. 1643 schickte die Propaganda Karmeliten, deren Niederlassung aber wegen der Opposition der Franzosen nicht zustande kam<sup>3</sup>.

Als Gesandter des christlichen Königs von Kongo leistete im Januar 1624 Juan Bautista Vives dem Papste in einer Sizung der Propaganda Obedienz<sup>4</sup>. Vives war an die Stelle des zur Zeit Pauls V. nach Kom geschickten Kongogesandten Anton Nigrita getreten, der im Batisan Wohnung erhalten hatte, aber dem römischen Klima erlag<sup>5</sup>. Das ihm durch Paul V. in S. Maria Maggiore errichtete Grabmal sieß Urban VIII. vollenden. Es befindet sich in der Borhalle der Sakristei. Die schwarze Marmordüste mit farbigem Gewand, vielleicht nach der Totenmaske gearbeitet, überrascht durch die treue Wiedergabe des Regerthpus, der zugleich einen hervorragenden Zug von Intelligenz ausweist <sup>6</sup>. Da der 1635 nach dem Kongo gesandte Kapuziner Bonaventura den Holländern in die Hände gefallen war <sup>7</sup>, sandte die Propaganda 1639 sechs neue Missionäre aus dem Kapuzinerorden, die jedoch erst nach mehrjähriger Reise an ihr Ziel gelangten <sup>8</sup>. Die Kongomission wurde 1640 den Kapuzinern der römischen Provinz übertragen <sup>9</sup>.

In Südamerika waren nach wie vor Franziskaner, Dominikaner, Augustiner, Mercedarier und Jesuiten neben Weltgeistlichen eifrig mit der Evangelisationsarbeit beschäftigt. Aus Peru meldeten Dominikaner und Augustiner der Propaganda schöne Erfolge. 1636—1639 sandte die Kongregation wiederholt Augustiner nach Peru, wo besonders Paul von Rozas als apostolischer Missionär und Prediger vierzig Jahre lang eine überaus fruchtbare Tätigkeit entsaltete 10. Der Prokurator der Jesuiten in Peru, Bartolomeo

<sup>1</sup> Bgl. Strandes, Die Portugiesenzeit in Oftafrita, Berlin 1899, 195 f; Kilger a. a. O. 103 f; Schmidlin, Missionsgesch. 231.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Schmidlin in der Zeitschr. für Missionswiss. XII (1922) 197 f. Borri schlug Madagastar als Metropole für die Australmissionen vor.

<sup>3</sup> Siehe Schmidlin, Miffionsgeich. 232.

<sup>4</sup> Siehe \* Avviso vom 13. Januar 1624, Urb. 1094, Batit. Bibliothet.

<sup>5</sup> Bgl. unfere Angaben Bo XII 262.

<sup>6</sup> Siehe Muñoz in L'Arte 1909; F. Colonna di Stigliano in der Zeitschrift Roma III (1925) 163 f. Der Papst besichtigte das Denkmal; j. Avviso vom 16. August 1628 bei Bollak-Kren 174.

<sup>7</sup> Siehe De Junghe-Simar 9 ff, gitiert bei Schmidlin, Missionsgeich. 227.

<sup>8</sup> Siehe \* Compendio della relatione del regno del Congo scritta dal P. Giov. Franc. da Roma, minor Capuccino, inviato colà con altri padri del medesimo ordine con carattere di missionari da Urbano Papa VIII, l'anno 1639, a richiesta di D. Alvaro VI, re di quel reame, Cod. 136 p. 728 f ber Bibl. Angelica ju Rom.

<sup>9</sup> Siehe Ius pontif. P. II 1, 86.

<sup>10</sup> Siehe den wichtigen Auffat von Schmidlin: Die altesten Propagandamaterialien

Tafur, brachte 1642 bei seiner Reise nach Europa die erste Chinarinde nach Rom, über beren Seilfraft gegen die Malaria er fofort feine Mitbriider belehrte 1. Augustiner missionierten auch in Darien (Neu-Granada) sehr eifrig. 1629 liefen von dort Berichte über die Bekehrung von 8000 Indianern in Braba (Uraba) und von 1400 Indianern in Guapmi (Herzogtum Beragua) ein. Der Dominitaner Hadrian von Uffelbe hatte 1642 20 heidnische Städte der Terra firma bekehrt 2.

Die Jesuiten sandten 1628 43 Patres nach Paraguan 3. Behn Jahre später nahmen fie die Maranonmission (oberer Amazonenstrom) in Angriff 4. In Brafilien gesellten fich zu den Jesuiten 1634 auch frangofische Rapuginer für die Katholiken von Pernambuco und die Beidenmission. Die Jesuiten retteten Maranhao 1644 vor den calvinischen Hollandern für die Portugiesen 5. Auf den Kleinen Antillen ließen sich nach deren Eroberung durch Frankreich französische Ordensleute nieder, auf der Christophinsel 1625 Jesuiten und 1635 Kapuziner, in Guadeloupe und Martinique im gleichen Jahre Rapuziner und Dominikaner, auf letterer Insel 1640 auch Jesuiten 6.

In Megiko errang 1636 und 1638 der Augustiner Baldes Fortschritte unter den Otomi und Tototepec 7. Bon Mexiko aus unternahmen die Franzisfaner Expeditionen nach Nucatan, die Jesuiten solche nach Singlog und Sonora 8, vereinzelt neben Weltprieftern auch nach Niederkalifornien 9. Die Franzistaner bemühten fich um die Betehrung von Neumerito, wo fie Stationen gründeten und bis 1631 86000 Indianer getauft hatten 10. In Florida zählten fie 1634 44 Stationen und 30 000 Neophyten 11.

In der Kolonie Maryland, die Karl I. 1632 dem katholischen Lord Baltimore zur Ansiedlung geschenft hatte, ließen sich englische Jesuiten nieder und missionierten auch unter den Indianern, jedoch der puritanische Umsturg von 1644 machte ihrer Birksamkeit ein Ende 12. Auf ben Bericht bes Bruffeler Nuntius von 1630 über die Übersiedelung der Puritaner nach Nordamerika und seine Bitte um Silfe sandte die Propaganda noch im gleichen Jahre

jur Amerita-Miffion, in der Zeitschr. für Miffionswiff. XV (1925) 183 f; vgl. Derf., Miffionsgesch. 308 A. 2.

<sup>1</sup> Meben Celli 371 f f. A. Canezza, Pulvis Iesuitica, Roma 1925, und Civ. Catt. 1926, fasc. 182, S. 533 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Schmidlin, Propagandamaterialien 185 f. <sup>3</sup> Siehe ebd. 187.

<sup>4</sup> Siehe Astráin V 443 f 513 f.

<sup>5</sup> Siehe Schmidlin, Miffionsgesch. 330; vgl. Propagandamaterialien 187.

<sup>6</sup> Siehe Schmidlin, Miffionsgesch. 295 f. 7 Siehe ebb. 342 A. 3.
8 Siehe Astráin V 326 f. 9 Bgl. Schmidlin, Missionsgesch. 349.
10 Siehe Schmidlin, Propagandamaterialien 189.

<sup>11</sup> Bgl. Schmidlin, Miffionsgesch. 351. 12 Bgl. unten Kap. 10.

französische und englische Kapuziner nach Birginien oder Neuengland 1. In Kanada oder Neufrankreich waren als Glaubensboten tätig Kapuziner bei den Penobscots, Rekollekten bei verschiedenen Stämmen bis zu ihrer Verjagung im Jahre 1627, von 1625 bis 1629 und neuerdings seit 1632 Jesuiten unter den Huronen und anderen Stämmen 2.

Bei dem amerikanischen Missionswesen tritt die Propaganda mehr als der Heilige Stuhl hervor. Die Bullen Urbans VIII, regeln hauptfächlich bas Ordens=, Beihe= und Fakultätenwesen 3. Bon allgemeiner Bedeutung aber ift es, daß der Papft am 22. April 1639 die Bulle Pauls III. gegen die Sklaverei 4 wieder einschärfte und über jeden die Erkommunikation verhängte, der es wagen wurde, einen Indianer, gleichviel ob Chrift oder nicht, zum Stlaven zu machen, zu kaufen oder zu verkaufen, zu vertauschen oder zu verschenken. von Weib und Kindern zu trennen, seines Eigentums zu berauben, in andere Gegenden zu überführen oder irgendwie seiner Freiheit zu berauben oder als Sklaven zu behalten 5. Der fturmische Aufruhr, welcher gegen diese Berordnung in Brafilien ausbrach, zeigte, wie tief dort die Indianerstlaverei eingewurzelt war. Für die Bekehrung der in Cartagena ausgeschifften Sklaven und die Linderung ihrer Not war der Jesuit Betrus Claver bis zu seinem 1654 erfolgten Tode mit übermenschlicher Ausdauer tätig. In seinem erhabenen Amt als Negerapostel, dem er sich fast vierzig Jahre lang widmete, hat er mehr als dreihunderttausend Reger bekehrt 6.

Wie intensiv man in Rom die Missionszustände in West= und Oft= indien 7 verfolgte, zeigen die durch die Propaganda eingeforderten Gutachten.

<sup>1</sup> Siehe Schmidlin, Miffionsgeich. 352; Propagandamaterialien 190.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Schmidlin, Mijsionsgesch. 353 f 356 f; Propagandamaterialien 191; Fouqueray IV 401 f, V 290 f; Zeitschr. für Mijsionswiss. XIV 85; Goyau im Correspondant 1924.

³ 1625 bestimmte der Papst, daß die Theosogiedostoren der Augustiner von den Kapitelsegaminatoren geprüft würden (Ius pontik. I 146 f); 1626, daß in Beru alse Beichtväter vom Erzbischof von Lima zu examinieren seien und das Bolf die Osterstommunion in der eigenen Pfarrei empfangen solle (ebd. 64 f); 1627, daß in die Nonnensssier nur Frauen mit dem Habit aufzunehmen und wie die Grade nach fünfjährigem Studium in den Dominisaner= und Zesuitentollegien zu verleihen seien (ebd. 67 ff); 1633, daß die Augustiner von jedem Bischof geweiht werden könnten (ebd. 155); 1634: verschiedene Bollmachten für die Ordinarien bzw. die Zesuiten (ebd. 160).

<sup>4</sup> Bgl. unfere Angaben Bb V 720.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Margraf, Kirche und Stlaverei seit der Entdeckung Amerikas, Tübingen 1865, 148 f 220 f; Ius pontif. I 176 f. Bgl. Streit I 513.

<sup>6</sup> Bgl. unfere Angaben Bb XII 273 f.

<sup>7</sup> Über das 1640 für Kardinal Barberini versaßte \*Compendio y descripcion de las Indias occident. im Barb. XLIII 130, Batik. Bibliothek (sechs Bücher, davon das erste und ein Teil des zweiten gedruckt), s. Kanke, Päpste II 6 320 und Osmanen 4 348 352 554 f; ebd. 557 f über eine Beschreibung der spanischen Kolonien von 1625 mit besonderer Rücksicht auf die geistliche Versassung.

Eine Denkschrift des Franziskaners Gregor Bolivar von 1625 legt dem Papft die Migbräuche ber oftindischen Kirche, vor allem im Klerus, dar und macht Vorschläge zu ihrer Abstellung 1. Der Augustinerprior Beter Rieto von Savana verfocht die Notwendigkeit eines Nuntius für Westindien und eines einheimischen Klerus; 1629 verfaßte er eine Denkschrift über die notwendigen Reformen 2. Gregor Bolivar tadelt in seiner Denkschrift unverhohlen, daß in beiden Indien, und besonders im weftlichen, trot der sechs Erzbistumer und vierzig Bistumer nicht genug für die Beidenbekehrung geschehe: es mangle an einem tüchtigen Klerus für die Indianer, weil die Seminarien wie die Ordensleute es meift nur auf die Chriftenpfarreien abfahen. Er beklagt die Sabsucht mancher Bischöfe und die Spielwut vieler Geiftlichen; ihr Handel mit Sklaven oder Wein schade ihrem Unsehen außerordentlich; endlich sei es nachteilig, daß fast die gesamte Seelsorge in den Sanden von Ordensleuten liege. Auf Grund dieser Informationen verfaßte der Propagandasekretar Ingoli 1625, 1628 und 1644 Denkschriften über die firchlichen Migstände in beiden Indien und die Mittel ihrer Behebung. Als Quellen der Haupt= migbräuche macht er namhaft die Übertreibung des portugiesischen und spanischen Patronatsrechtes, wodurch die Publikation papstlicher Bullen gehindert und die Besetzung der Bischofssite oft verabsäumt murde, endlich die Streitig= keiten zwischen Welt= und Ordensklerus, wobei er alle Schuld den ihm wegen ihrer Gelbftandigfeit verhaßten Jefuiten guschreibt 3. Geht Ingoli bier ficher zu weit, so hat er vollständig recht, wenn er bitter die Einmischung und Bevormundungssucht der weltlichen Gewalt, die Zurüchsehung und Ausbeutung ber eingeborenen Elemente beklagt. Als Beilmittel bezeichnet er: Beranbilbung eines einheimischen Rlerus, ftartere Berangiehung des Weltprieftertums und Bermehrung der Sierarchie 4. Diese Richtlinien sollten in der nächsten Zukunft namentlich in den weltpriefterlichen Missionsseminarien und in den Apostolischen Bikariaten ihre Verwirkidung finden.

2 Siehe Schmidlin, Propagandamaterialien 183.

<sup>1</sup> Siehe Kilger in ber Zeitschr. für Miffionswiff. XII (1922) 19 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Der sonst so hochverdiente Ingoli war ähnlich wie Melchior Cano von leidenschaftlicher Erregung gegen die Jesuiten beherrscht; s. Kilger in der Zeitschr. für Missionswiss. 1922, 26.

<sup>4</sup> Siehe Kilger a. a. D. 21 f; Schmidlin, Propagandamaterialien 184.

## X. Die Lage ber Katholifen in ber Schweiz, in Holland, Dänemark, Schweden, England, Frland und Schottland.

1.

Missionsgebiet war auch ein großer Teil der schweizerischen Sidgenossensichaft, denn von den dreizehn Orten (Kantonen) waren zwar sieben (Luzern, Uri, Schwyz, Ob= und Unterwalden, Zug, Solothurn und Freiburg) ganz katholisch geblieben, aber vier (Zürich, Bern, Basel und Schafshausen) waren vollständig, und zwei (Glarus, Appenzell) teilweise von der alten Kirche abgefallen. Die vier protestantischen Kantone duldeten nicht die geringste Aussibung des katholischen Kultus. Bon der Bevölkerung des Kantons Glarus war noch ein Drittel treu katholisch, von der Appenzells war die Hälfte der alten Kirche gut geblieben, und zu ihrem Festhalten am Glauben trugen dort, wie in allen Kantonen, die Kapuziner außerordentlich viel bei. Konfessionell vollständig gemischt waren Graubünden und Wallis.

Von den sechs alten Bischofssitzen Basel, Konstanz, Lausanne, Sitten, Chur und Como, denen die Schweiz unterstand, war keiner ganz zerstört, wohl aber ihr Gebiet durch den Abfall der protestantischen Teile sehr beschränkt worden. Zede Diözese hatte einen katholischen, einen protestantischen oder einen gemischten Teil, welch letzterer Missionsland war und daher der Propaganda unterstand. Der Genfer Bischof hatte sich nach Annech auf savenisches Gebiet, der Baser sogar außerhalb seines Sprengels nach Pruntrut, was allerdings eigenes Territorium war, der Lausanner nach Freiburg zurückziehen müssen, das ihm allein treugeblieben war. Der Churer Bischof residierte in einer ganz protestantisch gewordenen Stadt auf seinem ihm als Reichsfürsten gehörigen Hose.

¹ Bgl. R. Scotti (Vesc. del Borgo di S. Donino), Helvetia profana e santa. Relat. del dominio temporale de' potentiss. XIII cantoni Svizzeri detti della gran lega, e relat. de' vescovati, abbatie et altre dignità subordinate alla nuntiatura Helvet., 2 Teile in 1 Bb, Macerata 1642. Bon diejer wichtigen, dem Bizefanzler Karbinal Barberini mit dem Datum Macerata 1. April 1642 gewidmeten Schrift fand fich in der 1901 verfauften Bibliothef Corvifieri ein Exemplar auß dem Machlaß des Kardinals Gentili mit dem Titel: \*Relatione della Nuntiatura Elvetica lasciata per modo d' instruttione da Msgr. Scotti, vesc. del Borgo S. Donino, Nuntio ap., a Msgr. Farnese, arcivesc. di Patrano, suo successore, alla partenza per Franza a 2 di Maggio 1639. Am Schluß fieht der Bermerf: Di Lucerna li 30 [sic] di Maggio 1639.

Einen festen Rückhalt besaßen die Bischöfe an dem in Luzern residierenden päpstlichen Runtius. Man legte in Rom großes Gewicht auf die Schweizer Runtiatur, weil deren Inhaber die Wacht an einer Stelle halten konnte, von wo aus nach Frankreich, Deutschland und Österreich die Einwirkung offenstand und weil er den Papst in einem Lande vertrat, das, wäre es ganz von der Kirche abgefallen, die Verbindung mit Deutschland hätte abschneiden oder erschweren und zugleich dem Protestantismus den Weg nach Italien hätte öffnen können.

Inhaber der Schweizer Nuntiatur waren unter Urban VIII. Alessandro Scappi, Ciriaco Rocci (Juni 1628 bis Mai 1630), Kanuccio Scotti (bis Mai 1639), Girolamo Farnese (bis Oftober 1643), endlich der Theatiner Lorenzo Gavotti<sup>2</sup>. Die Nuntien betrachteten es als ihre Hauptaufgabe, allenthalben die katholische Sache, besonders deren Borkämpser, die Bischöse und Orden, zu fördern; auch die Abstellung eingerissener Mißbräuche ließen sie sich angelegen sein. Besonders eifrig zeigten sich in dieser Hinsicht Scappi<sup>3</sup> und Scotti. Letzter verfaßte bei seinem Abgang Ansang Mai 1639 einen eingehenden Bericht für seinen Nachsolger, der ein höchst interessantes Licht auf die kirchlichen und politischen Berhältnisse der Schweiz wirft<sup>4</sup>, die von dem großen Krieg nur wenig berührt wurde <sup>5</sup>.

Ther die Bischöfe weiß Scotti nur Gutes zu berichten. Der Konstanzer Oberhirte Truchses von Waldburg war ein sehr frommer Mann, aber infolge der Geldnot vermochte er das höchst notwendige Seminar nicht zu errichten. Als großer Herr überließ er die Visitation seinen Suffraganen. Die Jesuiten hatten Konstanz sast ganz zur katholischen Kirche zurückgeführt, so daß nur mehr 30 Protestanten dort lebten. Die Baster Bischöfe hatten einen sehr schweren Stand nicht bloß wegen des weit in ihre Diözese eingedrungenen Protestantismus, sondern auch weil ihr weltliches Gebiet jetzt von den Kriegswirren auf dassichwerste betrossen wurde, so daß sie ihr Einkommen verloren. Der Vischof

1 Siehe Mejer, Propaganda I 108.

3 Bgl. Duhr II 1, 275. über die Reform der verfallenen Benediktinerklöfter Disentis und Pfäsers durch Scappi s. die \*Decreta vom 15. November und 5. Dezember 1623 in den Visite III, Archiv der Bropaganda zu Rom. Ebd. Visite V die \*Visitatio

monast. Campidonen. 1626 Nov. 22 durch Scappi.

4 Das Folgende nach der oben S. 777 A. 1 angeführten Dentichrift.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Biaudet, Nonciatures 214 f. Bgl. auch Steiner, Die päpftlichen Gesandten in der Schweiz. Stans 1907, und Benziger in der Zeitschr. f. schweiz. Gesch. VI 127 f. Ein Aufsat über den päpftlichen Nuntius als Gast in Altdorf 1628/29 im Anz. f. Schweiz. Gesch. R. F. XIV (1911) Rr 3. Als Resident der katholischen Kantone beim Heiligen Stuhl galt der Gardehauptmann der Schweizer, dessen Stelle viel begehrt war; vgl. Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. X (1916) 233 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. Hürbin, Handbuch der Schweizergesch. II, Stans 1908, 371 f. Über den "Kluser Handet", den Frankreich beilegte, um sich die Eidgenossenschaft als ungeteilten Werbeplatz zu erhalten, s. F. Fäh, Der Kluser Handel und seine Folgen 1632/33, Zürich 1884.

Wilhelm Rink von Baldenstein (1608—1628) fand bei Urban VIII. Trost und Unterstützung 1. Bon seinem Gifer für die katholische Restauration zeugt sein Borgeben gegen die lette protestantische Gemeinde im Birged. Allschwil (1627)2. Über seinen Nachfolger Johann Heinrich von Oftheim (1628—1646) urteilt Scotti, er sei so eifrig, daß man nicht mehr wünschen könne, aber die Rriegs= wirren hatten ihn völlig arm gemacht. Alls ebenso eifrig in der Erfüllung seiner kirchlichen Pflichten bezeichnete Scotti ben Lausanner Bischof Jean de Bersoir, der im streng katholischen Freiburg residierte. Auch der Churer Bischof Joseph Mohr (1627—1635) ließ sich, ebenso wie sein Vorgänger Johann V. Flugi und fein Nachfolger Johann VI. Flugi, die Bifitation feiner Diogefe angelegen sein 3. Eine große Stütze für die Seelforge und ben Schutz des Glaubens in dem konfessionell so febr gemischten Graubunden bildete die Misfion der Rapuziner von Brescia4. Scotti bewirfte auch die Berufung von Rapuzinern aus Mailand, die trot der aus den politischen Berhältniffen fich ergebenden Schwierigkeiten sich mit glühendem Gifer ihrer Aufgabe widmeten und viele Protestanten bekehrten 5. Auch in Sitten, von wo 1627 die Jesuiten vertrieben worden waren 6, wurde zu Scottis Zeiten ein Kapuzinerklofter gegründet. Die Diözese war von Genf aus beständig durch die Religions= neuerung bedroht und litt an großem Priestermangel, weshalb Urban VIII. die Gründung eines Jesuitenkollegs betrieb 7. In den italienischen Teilen des Bistums wirkten noch treffliche Vitare aus der Schule Carlo Borromeos 8.

Als einen besonderen Ruhm der katholischen Schweiz rühmt Scotti den guten Zustand der Stifte und Klöster. In der Helvetischen Benediktinerkongregation

¹ Bgl. das \*Breve an den Baster Bijchof vom 25. Kovember 1623 und die zu dessen Gunsten an den Erzherzog Leopold Wilhelm von Österreich als Bijchof von Straßburg am 31. Mai 1625 und an den Kaijer am 25. März 1628 gerichteten \*Breven, Epist. I\* II V, Päpstl. Geh.=Archiv.

<sup>2</sup> Bgl. R. Gaug im Bafler Jahrb. 1900.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Bgl. hierüber die Auffähe von Dr J. Simonet im Bündner Monatsblatt 1916, 2 f 48 f 90 f 123 f, und 1925.

<sup>4</sup> Bgl. Rocco da Cesinale II passim. 5 Dies jagt Scotti ausdrücklich.

<sup>6</sup> Siehe Duhr II 1, 303 f, wo Näheres über das Eintreten des Nuntius Scappi und Urbans VIII. für die Patres.

<sup>7 \*</sup> Trossifichreiben an den Bischof von Sitten, Hilbebrand II. Jost, vom 25. November 1623, in dem es heißt: Sed ecclesiae vulnera non patiuntur Nos gratulantium plausidus delectari: notissimum istius dioc. miseriae. Wassen dich für Gottes Sache, cum haeret. pestilentiae contagio ex finit. Gehennae fluctidus in istius populi viscera irrepserit. Der Runtius werde ihm beistehen. \*Breve an den Magistrat von Sitten vom 22. Juni 1624: Soll den Jesuiten ein Kolleg in der Stadt geben. Ühnlich nochmals \*Breven an den Magistrat von Sitten und an die Schweizer vom 17. August 1624, Epist. I<sup>a</sup> I<sup>b</sup>. \*Lobbreve an den neuen Bischof Adrian III. von Riedmatten vom 21. Roevember 1643, Epist. XIX, Päpftl. Geh. urgiv.

<sup>8</sup> Sier wie bei ben übrigen Angaben ftute ich mich ftets auf Scottis Bericht.

mit den berühmten Abteien St Gallen <sup>1</sup>, Einsiedeln, Muri, Rheinau, Fischingen, Engelberg, Pfäsers und Disentis beobachteten die Übte wie die Mönche ihre Regeln so genau wie nur möglich. Die Abtei Fischingen im Thurgau, die allein noch in Verfall war, wurde durch Scotti resormiert<sup>2</sup>. Auch in der Schwäbischen Kongregation waren alle Abteien resormiert, aber durch den Krieg in die größte Kot geraten, darunter auch St Blasien, das einst 100 000 Gulden Einkünfte gehabt hatte. Scotti entwirft ein düsteres Vild von der Klöster in Schwaben und im Essas, aus denen durch die Kriegswirren viele Mönche vertrieben worden und zum Teil nach der Schweiz geslüchtet seien. Die trefslichen Zisterzienseräbte von Salem und Tennenbach befanden sich ebenfalls im Exil.

Scotti war in den katholischen Kantonen auch für die Reform der Frauenklöster tätig. Als Beichtväter stellte er hier meist Jesuiten an. Diese besaßen im Bereich der Schweizer Runtiatur fünf Kollegien: in Konstanz, Freiburg im Breisgau, Freiburg in der Schweiz, Luzern und Pruntrut. Außerdem besaßen sie noch Niederlassungen in Ensisheim, Colmar und Lindau. Sie wirkten nach Scotti überall ausgezeichnet, besonders in Luzern und Freiburg in der Schweiz, wo sie zahlreiche Schüler hatten. In Luzern empfahl Scotti seinem Nachfolger, auch die Somasker zu unterstüßen, die sich unter Klemens VIII. hier in einer Vorstadt niedergelassen hatten. Die populärsten Ordensmänner in der ganzen Schweiz aber waren die Kapuziner.

Außer den Nuntien beschäftigte sich auch die Propaganda sehr eifrig mit der Schweizer Mission<sup>4</sup>. Das gleiche war in den Provinzen der vereinigten Niederlande der Fall, jedoch mit dem Unterschied, daß es hier keine Bischöfe mehr gab und die Nuntien nur von Brüssel aus einwirken konnten<sup>5</sup>. Auch

<sup>3</sup> Bgl. Duhr II 1, 263 f 266 268 f 270 f 275 f (Bemühungen des Nuntius Scappi für die Niederlassung in Colmar) 287 f 292 f 296 f.

<sup>1 \*</sup>Lobbreve an den Abt von St Gassen vom 14. November 1643, Epist. XIX, a. a. a. D.

<sup>2 \*</sup>Breve vom 24. Mai 1642 an Abbas Helvet. congreg. ord. S. Benedicti. Ebenjo \* am 24. Mai 1642 an den Schweizer Nuntius. Epist XIX, ebd.

<sup>4</sup> Bal. Rocco da Cesinale II passim.

<sup>5</sup> Bgl. Cauchie-Maere, Instructions aux Nonces de Flandre, Bruxelles 1904, passim. Auch der Parijer Auntius Scotti verwandte sich für die holländischen Katholifen. Er berichtet darüber: \*Per le notitie ch' hebbero gl' heretici degl' affari de' cattolici d'Olanda, anzi del nome loro, trovatane la nota fra le scritture levate in Utrech all' arcivescovo Filippense Vicario Apostolico, che con la fuga miracolosamente si salvò, per esser stato scoperto l' essercitio della sua carica, si levò una fiera persecutione contro li medesimi cattolici; onde furono passati da ma offitii in voce, lasciandone memoria in scritto, acciò si dessero da Sua Maestà ordini efficaci al suo ambasciatore appresso le provincie unite per la protettione della religione cattolica etc. (Scotti, \*Relatione della sua Nunziatura, XI 71 p. 91—92, Păp ft. Geh. Archiv). Gine überficht des Holland betreffenden Materials im Archiv der Pro-

der 1614 zum Apostolischen Bifar für die hollandische Mission bestellte Bhi= lipp Rovenius, der 1620 den Titel eines Erzbischofs von Philippi erhalten hatte 1, konnte nur von der Berbannung aus seinen Bosten versehen 2. Die Bedrückung der noch gahlreichen Katholiken in Holland dauerte fort 3. Da das Gesetz vom 26. Februar 1622, welches sogar den tatholischen Brivatgottes= dienst bei schweren Geloftrafen verbot, in seiner vollen Strenge nicht überall durchgeführt werden fonnte, wurde es 1624, dann 1629 und nochmals 1641 erneuert 4. Die katholischen Priefter mußten meift bei Nacht geiftlichen Troft spenden 5. 1628 flagte der Bischof von Brugge in einem Schreiben an Ur= ban VIII. über die völlige Unterdrückung der alten Religion im Defanat Arden= bourg 6. In einzelnen Provinzen wurden die ftrengen allgemeinen Bestimmungen gegen die Ausübung des fatholischen Brivatgottesdienstes noch verschärft. Wie fehr die Regierung jede Außerung tatholischen Lebens fürchtete, zeigt die Entschiedenheit, mit der fie 1630 das Gesuch des frangofischen Gesandten um Geftattung der Fortdauer des katholischen Gottesdienstes in dem eroberten Bois-le-Duc zurudwies. 1631 murden dort alle tatholischen Rirchen geschlossen 7. In Groningen wurde im gleichen Jahre ein Dominikaner zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Gulden Strafe verurteilt 8. 1640 er= folgte die Vertreibung aller katholischen Geistlichen aus Leiden, weil sie alles täten, "um den Triumph des Papstes und Spaniens herbeizuführen" 9. 3m Haag, wo bisher wegen der großen Zahl von 6000 Katholiken die Aufficht noch etwas weniger streng gewesen war 10, geschah jest alles, um den dortigen Katholiten die Möglichkeit zu nehmen, in den Kapellen des französischen und bes venezianischen Gesandten die Meffe zu hören 11. In Seeland und Friesland war nach dem Bericht des Gefandten Francesco Michiel 1638 die Zahl ber Ratholiten bereits fehr gering geworden, weshalb man mit um fo größerer Barte gegen sie vorging 12.

paganda für die Zeit von 1625 bis 1662 gibt Blof im Archief v. d. geschied. v. h. aartsbisdom Utrecht XXVII 329-376.

<sup>1</sup> Bgl. unfere Angaben Bo XII 401 A. 4.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Egl. Knuif de Jong, Phil. Rovenius, Utrecht 1925.

<sup>3</sup> Gegen Fruin ift in der A. 2 angeführten Monographie flar bewiesen, daß die Katholiken keine Gewissensfreiheit genossen und daß sie nicht wegen spanischer Sympathien, sondern als Anhänger des alten Glaubens verfolgt wurden.

<sup>4</sup> Siehe Hubert 71. 5 Bgl. Arch. v. h. aartsb. Utrecht XII 432.

<sup>6</sup> Ciehe Anal. p. s. à l'hist. ecclés. de la Belgique III 68.

<sup>7</sup> Siehe Hubert 71 90.

<sup>8</sup> Siehe Arch. v. h. aartsb. Utrecht VI 14 f. Auch andere Ordensseute, z. B. Augustiner, waren in Holland tätig; f. die unten S. 783 A. 4 angeführte Abhandlung von Meijer.
9 Siehe Hubert 76.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Bgl. die Angaben des Gefandten Fr. Michiel von 1638 bei Blok, Relaz. Venez., Haag 1909, 266.
<sup>11</sup> Siehe Hubert 77 f.

<sup>12</sup> Siehe Fr. Michiel a. a. D. Rach der Descript. episc. Leoward. A° 1640 foll

Im Jahre 1639 ichilderte ber Apostolische Bikar Bhilipp Rovenius in einer Denkschrift die unerträgliche Lage der hollandischen Katholiken. Er wies darauf bin, daß die Gesetze allen Untertanen die Gewissensfreiheit garantierten, für die Katholiken aber bestehe diese Freiheit nicht, da fie von ihren Brieftern die Sakramente nicht empfangen könnten. Die Regierung behandle die Ratholiken so, daß man von ihr sagen könne: Ich erlaube euch zu leben, verbiete euch aber, zu effen 1. Jedoch diese Borftellungen blieben ebenso wirkungs= los wie der Hinweis darauf, daß ein Aufhören der Berfolgung den poli= tischen Intereffen der Republik zugute kommen muffe. Während alle übrigen Religionsparteien geduldet wurden 2, dauerte die Bedrückung derjenigen fort, die dem Glauben ihrer Bater treu blieben. Die Bedrückung zeigte fich namentlich in der Berhängung erorbitanter Geldstrafen 3. 1642 schätte Robenius die in den letten vier Jahren entrichteten Strafgelber auf 50 000 Gulben 4. Allein das erstrebte Ziel, die Ausrottung der alten Religion, wurde doch nicht erreicht, zum Teil schon deshalb nicht, weil trot des Drängens der calvinischen Geiftlichkeit auf ftrenge Durchführung ber Editte eine folde nicht möglich mar. und weil die städtischen Behörden sich vielfach bestechen ließen. Daß von einer durchgreifenden Ausrottung der alten Kirche keine Rede sein konnte, erhellt deutlich aus den durch Robenius an die Propaganda gesandten Berichten und aus sonstigen Quellen. Während 1616 die Zahl der Weltgeiftlichen 200 betrug, war fie 1631 auf 246, 1642 auf 300 angewachsen. 1616 wirkten 15 Ne= suiten in Holland, 1631 gegen 50, 1634 65, 1638 70. Statt der 7 Franziskaner, die 1617 gezählt wurden, waren 1634 deren 25 tätig. Selbst zahlreiche Übertritte werden gemeldet: für 1635 nicht weniger als 25006. Ru welch kleinlichen Mitteln die Regierung gegen die Katholiken griff, erfieht man baraus, daß 1636 zu Utrecht die alte Sitte, den Toten einen Rosenkranz in die Hand zu geben, bei Strafe von 50 Gulben verboten 7 und 1644 ferner allen kinderlosen katholischen Frauen die Abfassung von Testamenten unterfagt wurde!8

<sup>1</sup> Siehe die Denfichrift im Arch. v. h. aartsb. Utrecht II 1 ff. Bgl. Knuttel, Toestand d. Nederl. Kathol. (1892) 141.
<sup>2</sup> Bgl. Leman, Instructions 141.

4 Siehe Wilde a. a. D. 271.

übrigens die Zahl der Katholiten in Friesland noch beträchtlich gewesen sein. In Groningen zählte man damals jährlich 4000 Kommunikanten und dazu noch 1000 aus der Umgegend; s. Arch. v. h. aartsb. Utrecht IV 90 f. Bgl. Hubert 103 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Wilde in Studiën v. Godsdienst, Wetenschap, Letteren, Reue Serie LX (1903) 265, und Klönne im Katholiek XCVII (1890) 17 f. Bgl. Hubert 97.

Knuttel a. a. D. I 61 f. In der Instruction für den Brüffeler Nuntius wird für 1635 die Zahl der Priester nur mit 150 angegeben; vgl. Leman, Instructions 172 A. 1.
 Eiche Arch. v. h. aartsb. Utrecht XVIII 1 f; Hubert 98.

<sup>7</sup> Siehe Kronenburg, Marias Heerlijkheid in Nederland VII, Amsterdam 1911, 164.
8 Siehe Hubert 87.

Ein alter Mißstand der holländischen Mission waren die Zwistigkeiten zwischen dem Apostolischen Bikar und den Ordensgeistlichen. Sie wurden noch dadurch verschärft, daß Bettelmönche aus den Nachbarländern eindrangen und sich oft sehr unklug verhielten. Rovenius hatte auch wieder Streitigkeiten mit den Jesuiten. Obgleich im Jahre 1624 ein Übereinkommen zwischen ihm und dem Provinzial der Jesuiten geschlossen worden war und der Papst wie die Rongregation der Propaganda auf dessen strenge Einhaltung drangen z, kam es immer wieder zu neuen Konssisten. Gegenüber den Klagen des Rovenius rechtsertigten sich die Jesuiten und Franziskaner in einer der Propaganda 1649 eingesandten Denkschrift. Die Propaganda hielt ihrerseits strenge darauf, daß die Missionäre, besonders die Kapuziner, während des holländischspanischen Krieges jede Einmischung in politische Angesegenheiten vermieden 4.

Einer der edelsten und genialsten Söhne Hollands, der Dichter Joost van den Bondel, der eine Zeit lang zu den Arminianern gehört hatte, ward 1641 katholisch. Die literarische Bedeutung, die Gemütstiese und der Gedankenreichtum des berühmten "Eroberers des niederländischen Parnasses" haben neuerdings allegemeine Anerkennung gefunden. In einem wunderschönen, 1645 versakten Gedicht pries er die Herrlichkeit der Kirche<sup>5</sup>. Auch eine andere geistige Größe Hollands, Hugo Grotius, der Begründer des Bölkerrechts, "das Wunder seines Jahrhunderts", der eine Wiedervereinigung der getrennten Christenheit ansstrebte, ist 1644 demütig und gläubig zur alten Kirche zurückgekehrt".

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. Arch. v. h. aartsb. Utrecht IV 341 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Brom, Acta der Propaganda voer de Hollandsche Missië 1622—1698, im Arch. v. h. aartsb. Utrecht XXXI (1906) 298 f. &gf. lus pontif. I 54 f.

<sup>3</sup> Siehe Arch. v. h. aartsb. Utrecht XXXIII (1908) 14 f 77 f. Ausführlich ist der Streit des Rovenius mit den Jesuiten in der oben S. 781 A. 2 angeführten Monographie von Knuif de Jong behandelt.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Brom a. a. D. 333 336 365. Über die 1637 errichtete Congregatio particularis Hollandiae j. Mededeelingen v. het Nederlandsch Hist. Institut te Rome VII, Haag 1927, xl. Reben den Zejuiten, Dominifanern, Franzisfanern und Kapuzinern waren auch Augustiner der holländischen Missie j. G. A. Meijer, Volmachten door Urbaan VIII gegeven aan Michael Paludanus, prefect der Augustijnen in der Holl. Missie (1635), im Arch. v. h. aartsb. Utrecht XXXIV (1909).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. die Biographien von Alberdingk Thym (Amsterdam 1869), Baumgartner (Freiburg 1882) und Kolff (Haarlem 1896). <sup>6</sup> So nannte ihn Bolffus.

<sup>7</sup> F. X. Schulte, der Herausgeber der bedeutendsten Schrift auf fatholischer Seite über die religiösen Anschauungen des Grotius, sagt: "speziell die Frage, ob Grotius fatholisch "geworden", sei noch immer sud lite' (Broere, Grotius' Rückfehr zur katholischen Kirche, Trier 1871, vi). Darüber ist auch Krogh-Tonning (H. Grotius und die religiösen Bewegungen im Protestantismus seiner Zeit, Köln 1904) nicht hinausgesommen. Sophie Görres ("Ist H. Grotius katholisch gestorden?", in Hist-polit. Blätter CLIV 1 f 132 f 161 f) hat die Frage abermals untersucht und auf Grund eines neu aufgefundenen Brieses Baldes an Grotius vom 4. März 1644 bejahend entschieden. Der Nuntius F. Chigi hatte schon 1641 und 1642 aus Köln die Möglickeit einer Konversion des Grotius gemeldet; s. Klönne, Amsteldamensia, Amsterdam 1894, 183 f; Ordaan, Bescheiden I 296.

Eine Genugtuung für die bei den Calvinisten übliche Berspottung Marias mochten die holländischen Katholiken auch darin erblicken, daß Jan Pietersz Sweelinck, Organist an einer calvinischen Kirche Amsterdams, der gewaltigste Borläuser Sebastian Bachs, zu Ehren der heiligsten Jungfrau drei herrliche Tonstücke komponierte, und daß Rembrandt in einem Kunstwerk ersten Kanges die katholische Anschauung von der Hoheit und Heiligkeit der Mutter des Herrn zum Ausdruck brachte.

Sieben Jahrhunderte hindurch hatten die nordischen Reiche eine Perle gebildet im Kranze der katholischen Kirchenprovinzen, die Betri Stuhl um= geben, bis der Sturm der Glaubensneuerung das reiche firchliche Leben ber= nichtete, das sich dort entwickelt hatte. Durch den Machtspruch und im Intereffe der weltlichen Regierungen ward die katholische Religion gewaltsam abgeschafft, die Berkundigung ihrer Lehren und die Ausübung ihres Rultus an Leben und Eigentum beftraft. Die Kirchengüter murden eingezogen, die Gottes= häuser ihres Schmuckes beraubt, viele abgebrochen und die Klöster aufgehoben. So schmerzlich alles dies war, der Heilige Stuhl gab die Bemühungen nicht auf, zu retten, was noch zu retten war. Die lebhafte Hoffnung, die man noch unter Klemens VIII. hegte, das wichtigste der nordischen Reiche, Schweden, wieder mit der Rirche zu vereinigen, schwand jedoch bald vollständig2. Es lebten aber in Schweden heimlich noch immer Katholiken. Dem Versuch des Jesuiten Heinrich Schacht, ihnen die Sakramente zu spenden, ward durch Verrat Ausgang 1624 ein Ende bereitet. Zwei Schweden, die ihm beigeftanden, starben als Martyrer für ihren Glauben. Auch 1625 wurde ein junger Schwede, der im papstlichen Seminar in Braunsberg studiert hatte, wegen seines katholischen Bekenntnisses hingerichtet 3.

In Dänemark, wohin die Propaganda einige Mitglieder des Jesuitenund Dominikanerordens entsandte, zeigte sich die gleiche Feindseligkeit gegen die Katholiken. Der Jesuit Colen wurde im Januar 1624 des Landes verwiesen, der Kaufmann, der ihm Unterkunft gewährte, hingerichtet. Ein königslicher Erlaß vom 28. Februar 1624 untersagte allen katholischen Priestern und Ordensleuten bei Todesstrafe den Aufenthalt im Lande 4. Die Dominikaner, die sich durch die Flucht der Berfolgung entzogen hatten, widmeten sich in Hamburg und Friedrichskat den dort lebenden Katholiken 5. Der 1626 gefaßte Plan der Propaganda, zwei Jesuiten als Missionäre nach Norwegen zu senden, konnte wegen der dort gestenden strengen dänischen Gesetze nicht ausgeführt werden.

3 Siehe Bieper 12 f; Megler 15.

<sup>1</sup> Siehe Kronenburg a. a. D. 188. 2 Bgl. unfere Angaben Bd XI 391 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Rórdam, Danske Kirkelove III, Köbenhavn 1889, 104 f; Bieper 9 f; Mehler 14 f; A. Lysander, Jesuiterna i Malmö 1624, Lund 1922.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Bieper 16 f; De Wedel-Jarlsberg, Une page d'histoire des Frères-Prêcheurs. La Province Dacia: Danmark, Suède et Norvège, Rome 1889, 246 f.

1637 sandte die Propaganda den norwegischen Priefter Rhugius in Begleitung eines Dominikaners in seine Heimat: der Dominikaner ward alsbald ausgewiesen, Rhugius hielt bis 1642 aus, konnte aber keine Amtshandlungen pornehmen 1. 3m Jahre 1630 schickte die Propaganda einen schottischen Priefter als Mijsionar nach Schweden, über beffen Tätigkeit jedoch nichts betannt ift 2. 1644 unterftellte fie Schweden bem Prolegaten von Avignon. Es wurden zwei Borfteher der Mission ernannt und ihnen auch Fakultäten für Dänemark und Norwegen erteilt; fie scheinen aber angesichts der ihnen bereiteten Schwierigkeiten überhaupt nicht an ihren Bestimmungsort gelangt au sein 3.

2.

Bei Gregors XV. Tod weilte noch immer der englische Kronpring Karl auf spanischem Boden, um durch seine persönliche Anwesenheit endlich die Berhandlungen zum Abschluß zu bringen, die über seine Bermählung mit der Schwefter des spanischen Königs ichon seit so langer Zeit im Bange waren. Gine Zeitlang ichien es, bag er fein Ziel erreichen werbe. Olivares, der leitende Staatsmann in Spanien, wollte freilich von Anfang an von der englischen Che nichts wiffen und schraubte deshalb seine Forderungen an die Engländer höher und höher bis jum Unmöglichen; aber zur Berwunderung und Berzweiflung des Ministers ließ Karl sich von Zugeftandnis ju Bu= geständnis vorantreiben und gab schließlich alles zu, was man nur wollte. Jakob I. zeigte fich ebenfalls über Erwarten willfährig; wie er am 20. Juli 1623 in geheimen Artikeln beschwor, sollten die Ratholiken Englands nicht weiter verfolgt und ihnen freie Religionsübung innerhalb ihrer vier Wände geftattet werden. Auch die Infantin gab endlich ihr Sträuben gegen eine Che mit dem Englander auf 4; die Soffnung, den englischen Ratholiken eine Er= leichterung schaffen und vielleicht das gange Infelreich zur alten Religion gurud= führen zu können, war bei diesem Gesinnungswechsel von ausschlaggebender Bedeutung 5. Da man dem englischen König Zeit geben wollte, die Treue

3 Siehe Pieper 46 f; Megler 16 f.

4 Bgl. unfere Angaben Bo XII 450 ff; über ben fpanischen Cheplan auch Opel I 517 bis 533. Beitere Literatur im Arch. stor. ital. LXXI, 1 (1913) 291. Siehe auch Relazione del viaggio di Carlo principe di Galles a Madrid 1625, im Saggiatore II 442 f.

<sup>1</sup> Siehe Bieper 36 f; Megler 16. 2 Siehe Megler 16.

<sup>5</sup> Die Nachgiebigkeit der Engländer in der religiojen Frage wedte überhaupt über= triebene Hoffnungen. Gin Mitglied ber frangofischen Gefandtichaft in London, Dionys Laggari, meinte jogar, per guadagnare l'anima del re non credo che vi fosse molta difficoltà. Satob I. fei religios gleichgultig; laffe man ihm die Rirchenguter, verspreche man ihm die spanische Che oder die Berftellung der Pfalg, so fei feine Gleichgultigkeit kein weiteres hindernis, besonders wenn man Budingham durch seine im geheimen fatholische Gattin (Gardiner IV 281; Tillieres bei Raumer II 328 f) gewinne; f.\* Relatione fatta alla Congregatione di Propaganda Fide da Dionisio Lazzari, Bibl. Corfini zu Rom 35 B. 9 p. 48 ff. Bgl. Lämmer, Bur Rirchengesch. 147 ff.

gegenüber seinen Bersprechungen zu bewähren, so war ausgemacht, daß die Infantin erft im Frühjahr 1624 nach England abreisen werde; die Sochzeit aber sollte sofort stattfinden, nachdem die Runde eingetroffen sei, daß Jakob I. die ihm unterbreiteten geheimen Bedingungen unterschrieben habe und der neue Papst die Che gestatte. Die Nachricht vom Tode Gregors XV. war nämlich damals schon in Madrid eingelaufen 1. Da der Neugewählte indes unmittelbar nach seiner Thronbesteigung in eine schwere Krankbeit verfiel, erfolgte erft im Oftober eine papstliche Außerung 2. Als Rardinal, so schrieb dann Urban VIII. 3 an Jakob I., fei er Protektor von Schottland gewesen, als Mitglied der Rar= dinalskongregation habe er die englische Ghe begünstigt und er wünsche sie jest noch. Schmerglich berühre es ihn, daß Jakob, ber Sohn einer fo beiligen Mutter, in religiöser Beziehung von seinen Vorfahren abgewichen sei; er erhoffe für die Zukunft bom Rönig Schutz ber Ratholiten; ichon einmal fei aus Britannien ein Konstantin für die chriftliche Kirche hervorgegangen. In freundlichster Weise beantwortete der Papst am gleichen Tage das Schreiben bes Prinzen Rarl an Gregor XV.; es fei das erfte Schreiben, das nach feiner Wahl ihm zuhanden gekommen sei 4.

Unterdessen hatte der Prinz sich zur Abreise aus Spanien entschlossen, die er auf den 29. August festsetzte; um den Abschied in den Augen seiner Braut zu rechtsertigen, erbat er sich von Jakob I. den förmlichen Befehl zur Rücksehr und erhielt ihn am 10. August 5. In der Zwischenzeit bemühte sich der Prinz um das Zugeständnis, daß seine Braut ihn sofort nach England begleiten dürfe 6. Darauf ließ sich aber der spanische Hof nicht ein. Philipp IV. schlug jedoch dem Prinzen vor, dis Weihnachten zu bleiben, er könne unterdessen die Hochzeit sofort seiern, die Infantin aber würde auch dann erst im nächsten Frühjahr ihm nach England folgen. Das Bedenkliche dieses Borschlages leuchtete ein; denn wenn dem Prinzen die dahin ein Sohn geboren wurde, so hatten die Spanier nicht nur einen, sondern zwei englische Thronsolger als Geiseln in ihrer Hand. In seiner Unbesonnenheit zeigte sich trozdem Karl auch jest wieder bereit, noch die Weihnachten zu bleiben 7.

Seiner Unentschiedenheit entrissen ihn jedoch eine Reihe von unangenehmen Borkommnissen. Der Reibeflächen zwischen Spaniern und Engländern waren gar zu viele, als daß es nicht zu scharfen Konflikten gekommen wäre. Dazu traf es sich, daß ein Kavalier aus der Umgebung des Prinzen tödlich erkrankte und auf dem Todesbett einen katholischen Priester verlangte, um als Katholik zu sterben. Nun hatte schon ein anderer von den Begleitern Karls, Cottington,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gardiner V 92. <sup>2</sup> Ebb. 113.

<sup>3</sup> am 15. Oftober 1623, bei Kunstmann 198-201. 4 Ebb. 201-204.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Gardiner V 93 100. <sup>6</sup> Cbb. 93 ff. <sup>7</sup> Cbb. 101.

in einer gefährlichen Krankheit lieber als Ratholik in die Ewigkeit gehen wollen, wenn er es auch nach der Gesundung für angenehmer hielt, als Protestant weiterzuleben. Die Wiederholung dieses Falles versetzte die Engländer in But: fie versammelten fich vor der Türe des Sterbenden, um dem Priefter den Zu= tritt zu verwehren. Einer von ihnen schlug denselben, als er dennoch kam, mit geballter Faust ins Gesicht, und mit Mühe wurde es verhindert, daß die Spanier diese Unbill blutig rächten. Die Tat zog weite Kreise: Was ift, so hieß es, für die englischen Ratholiken zu erwarten von Leuten, die in folder Weise gegen die Ratholiken in der Fremde auftreten? Was ift also auf die englischen Ber= sprechen zu geben? Philipp IV. verlangte ernste Bestrafung, Karl bagegen wollte Magregelung des Alkalden, der den Täter verhaftet hatte; der König machte bem Streit ein Ende, indem er bem Pringen mitteilen ließ, wenn er bis Beihnachten in Spanien bleiben wolle, muffe er alle seine englischen Diener ent= laffen 1. Abgesehen von den erwähnten Vorkommniffen war Budingham wegen seiner Unsittlichkeit und seines Hochmutes in Spanien sehr unbeliebt. Lieber, so äußerten die Spanier, würden sie die Infantin topfüber in einen Brunnen fturgen, als fie ber Sand eines solchen Menschen überliefern2. Dazu hatte Olivares in einem unbewachten Augenblick fich das Geftandnis entschlüpfen laffen, daß er die Bermählung nie ernstlich gewollt habe 3. Rurg, der Bring fah ein, daß er beffer tue, Spanien möglichst bald zu verlaffen; er schrieb am 20. August in diesem Sinne an seinen Bater 4. Die Che sollte durch einen Stellvertreter, etwa Philipp IV. selbst ober seinen Bruder, abgeschlossen werden, die Bollmacht für den Cheabschluß in der Sand des englischen Besandten Briftol verbleiben; zehn Tage nach Ankunft der papftlichen Billigung der Chedispens follte die Sochzeit stattfinden. Bor seiner Abreise beschwor Karl am 28. August den Chevertrag durch feierlichen Eid 5. Am 2. September nahm er Abschied.

In Kom wurden unterdessen die Bedingungen des Chevertrags von neuem geprüft. Urban VIII. hatte als Kardinal sich entschieden für die spanische Heirat eingesetzt, weil er sich davon eine Besserung in der Lage der englischen Katholiken versprach. Sosort nach seiner Wahl verhandelte er darüber abermals mit den spanischen Gesandten, und nach seiner Genesung wandte er alsbald wieder der Angelegenheit seine ganze Ausmertsamkeit zu <sup>6</sup>. Mit der Beratung der Sache wurden die Kardinäle Bandini, Millini, Cobesluzio, Scaglia, Pio und Ludovisi beauftragt, denen später noch Antonio und Francesco Barberini und während des letzteren Abwesenheit in Frankreich der be-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebd. 102 f. <sup>2</sup> Ebd. 114. <sup>3</sup> Ebd. 111 f. <sup>4</sup> Ebd. 103.

<sup>5</sup> Ebb. 113 f.

<sup>6 \*</sup>Schreiben Barberinis an den spanischen Nuntius vom 25. Oktober 1623, bei Nicoletti LII 7 f. 253, Batik. Bibliothek.

sonders eifrige Magalotti beigegeben wurden 1. Es ftellte fich heraus, daß die Anderungen, die man in Rom gewünscht, in dem Madrider Vertrag keine Berücksichtigung gefunden hatten. So war verlangt worden, daß die Wärterinnen der königlichen Kinder katholisch sein sollten; in dem Bertrag hieß es nur, daß sie katholisch sein könnten2. Bis zum 12. Jahr, so wollte man in Rom, follten die foniglichen Kinder unter Obhut der Infantin fteben, und der Pring sollte das nicht nur in Aussicht stellen, sondern fest versprechen. In dem Madrider Vertrag war aber nur vom 10. Lebensjahr die Rede, und gang übergangen war darin die weitere Bestimmung, daß bis zu dem ge= nannten Alter die Dienerschaft der königlichen Kinder nur aus Katholiken bestehen solle; die Forderung mußte sehr wichtig werden für den Fall, daß die Infantin frühzeitig fturbe 3. Besondern Anstoß erregte bei Urban VIII. eine Anderung betreffs des Punktes, der den Katholiken Religionsfreiheit innerhalb ihrer vier Wände und den freien Besuch der Rapelle oder öffent= lichen Kirche der Infantin zugestand. Der Prinz hatte geltend gemacht, das tönne unter die zu beschwörenden Buntte keine Aufnahme finden; er ber= spreche aber durch ein Schriftstud, das der Nuntius an Ludovisi einsandte, hin= sichtlich dieses Punktes den Katholiken stillschweigende Duldung. Dazu bemerkten die Kardinäle, sie sähen nicht ein, warum der Prinz nicht auch beschwören könne, was er verspreche. Der Madrider Nuntius solle sich alle Mühe geben, diesen Punkt durchzusetzen; gelinge das nicht, so dürfe er das Dispensbreve nicht ausfolgen 4. Eine lette große Schwierigkeit lag in dem Eid, den die Katholiken bei Antritt eines Amtes u. dal. abzulegen hätten. Daß man alle einzelnen Gide in Rom prüfe, ging nicht an, ebensowenig, daß der Papft eine Formel vorschreibe, an welche die englische Regierung sich halten müsse. Man beschloß endlich, sich mit dem Bersprechen des Prinzen zu begnügen, daß kein Eid verlangt werden solle, der mit der katholischen Religion nicht vereinbar sei 5. Erst wenn diese Hauptpuntte bereinigt seien, könne der Nuntius das Dispensbreve ausfolgen, nachdem zuvor ber spanische König fich eidlich für die Haltung des Chevertrags verbürgt habe. Gine Abschrift der beschworenen Berträge mit Unterschrift und Siegel ber beiden Könige und bes Pringen folle nach Rom übersandt werden 6.

Als am 25. Oktober 1623 dem Madrider Runtius Massimi von diesen Beschlüssen Nachricht gegeben wurde, wußte man in Rom noch nicht, was sich seit dessem Bericht vom 26. August in Madrid begeben habe, und ob die Einwände nicht zu spät kämen. Man machte sie gleichwohl geltend, weil nicht völlig sicher zu erfahren war, ob das Dispensbreve schon übergeben sei,

<sup>1 \*</sup> Nicoletti LII 7 f. 253, a. a. D. 2 \* Schreiben Barberinis, ebb. 257.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Ebd. 258 f. <sup>4</sup> Ebd. 260 ff.

<sup>5</sup> Cbd. 262 f. Zwei untergeordnete Punfte ebd. 265 f. 6 Cbd. 266.

und weil dem Papst die Angelegenheit so sehr am Herzen lag. Er würde, schrieb er an Massimi, seinen Pontifikat für äußerst glücklich halten, wenn er zu Beginn seiner Regierung die katholische Religion nach so trauriger Bersbannung in ein Reich zurückführen könne, wo sie früher so geblüht habe 1.

In Madrid hatte sich unterdes die Lage schon bedeutend verschoben. Als Karl seine Brautreise nach dem Süden antrat, hatte er geglaubt, bei seinem perfonlichen Erscheinen in Madrid werde er im Sturm alle Schwierig= teiten gegen seine Vermählung mit der Infantin überwinden und zugleich für seine Schwester Glifabeth, die vertriebene Rurfürstin von der Pfalz, ent= scheidend eintreten können. Sehr ernüchtert und in seinem Stolz tief verlegt, tehrte er jett ohne die Braut nach England zurück. Schon auf der Rückreise, noch auf spanischem Boden, suchte er nach Vorwänden, um die Hoch= zeit zunächst möglichst hinauszuschieben. Bon Segovia aus schrieb er an ben englischen Gesandten Bristol in Madrid, er habe ihm schon geredet von seiner Beforgnis, die Infantin möchte nach der Dochzeit in ein Ronnenklofter ein= treten wollen und er fo fich feiner Gattin beraubt feben. Dieje Mugerung war dem Prinzen nicht ernst gemeint; er wollte nur die Bermählung für den festgesetzen Tag unmöglich machen. Sein Bote follte nämlich das Schreiben an Briftol diesem erft übergeben, wenn die papstliche Billigung der Che angekommen ware. Dann mußte natürlich Briftol um neue Beisungen aus London ein= tommen; bis er von dort Antwort erhielt, mußten etwa drei Wochen ver= streichen, und die Bermählung konnte nicht schon zehn Tage nach Ankunft der papstlichen Einwilligung stattfinden2. Die Intrige schlug jedoch fehl, denn auf eine Außerung Briftols bin meinte der Bote des Prinzen, die Antwort von Rom sei bereits angekommen, und lieferte das Schreiben viel zu früh ab 3: zwei Monate, bevor die papstliche Antwort anlangte.

Nach sorgfältigen Nachforschungen konnte Bristol drei Tage, nachdem der Prinz sich zu Schiff begeben hatte, ihn über sein Bedenken beruhigen 4. Aber Bristol begriff, daß man in London nach Borwänden für einen Aufschub der Hochzeit suche, und machte auf den üblen Eindruck-aufmerksam, den ein solches Borgehen in Madrid erregen müsse, denn in der Bollmacht für den Scheabschluß heiße es ausdrücklich, daß der Prinz sie nicht widerrusen und nicht abändern dürse. Allein in London blieb man dabei, nach weiteren Borwänden zu suchen. Obwohl Bristol ausdrücklich betont hatte, daß die Bollmacht mit Weihnachten ablaufe, fand es Jakob I. doch für gut 5, die Hochzeit auf den Tag nach Weihnachten festzusehen und als Bedingung für die She nachträglich geltend zu machen, daß seine Tochter Elisabeth und ihr Gemahl Friedrich auf Betreiben Philipps IV. ihr Pfälzer Kurfürstentum zurückerhalten sollten.

G6b. 267.
 Gardiner V 118 f.
 am 21. Sept. 1623, ebb. 121 f; vgl. 133.
 am 3 am 11. September 1623, ebb. 120.
 am 8. Oft. 1623, ebb. 134 f.

Bristol war jest in der größten Verlegenheit. Sollte er wirklich por Philipp IV. hintreten und die Hochzeit für den ersten Tag nach der abgelaufenen Frist verlangen? Das hätte geradezu wie ein Sohn geklungen. Sollte er die Wiedereinsetzung Friedrichs, die früher nie als Bedingung der Seirat gegolten hatte, jest als folche aufstellen? Das fah einem Bormand, der Che auszuweichen, doch gar zu ähnlich, abgesehen davon, daß durch eine jolche Forderung die Bermählung ins Unabsehbare hinausgeschoben wurde. Briftol machte baber in einem ehrfurchtsvollen Schreiben biefe Grunde geltend. Aber bebor er noch Antwort erhielt, steigerte sich seine Berlegenheit noch. Es kam nämlich die Kunde nach Madrid, Urban VIII. habe die Chedispens bewilligt: zehn Tage nach beren Antunft mußte alles im reinen sein, und es galt darum, einen rafchen Entschluß zu faffen. Briftol ichrieb deshalb ichleuniaft nach London2, er meine im Sinne des Königs zu handeln, wenn er die Bollmacht für die Stellvertretung bei der Hochzeit ausliefere, sobald fie verlangt werde, im übrigen aber, bis auf nahere Weisung, den Tag der Soch= zeit möglichst hinauszögere. Dies hinausschieben hatte jedoch seine Schwierig= feiten. Am 12. November langte die papftliche Chebewilligung wirklich an. am 19. war fie in der Sand des spanischen Königs, der sofort den ausbedungenen Eid ablegte, daß Jakob I. feinen Berpflichtungen nachkommen werde, und den 29. November als lette Frift für die Hochzeit bezeichnete; finde fie bis dahin nicht ftatt, so seien die Cheverträge gebrochen und nichtig3.

Jakob I. hatte unterdes schon das Schreiben abgefaßt, das die Ehepläne wirklich zunichte machte<sup>4</sup>. Bristols Hinweis, daß die Bollmacht für Karls Stellvertreter bei der Bermählung mit Weihnachten ablause, beantwortete er freisich damit, daß er eine neue Bollmacht ausstellte, gültig bis zum März 1624. Zugleich aber befahl er, das Aktenstück nicht zu übergeben, bis Philipp IV. sich schriftlich verpflichtet hätte, auf gütlichem Wege oder mit Wassensalt die Wiedereinsezung des Pfälzer Kurfürsten durchzusezen. Erhalte Bristol in zwanzig Tagen keine befriedigende Antwort, so solle er abreisen.

Philipp IV. ließ sich auf diese Forderungen natürlich nicht ein. Liefen sie ja auf nicht mehr und nicht weniger hinaus, als daß Jakob I. für die Wiedereinsetzung seines Schwiegersohnes keinen Finger zu rühren brauche, der spanische König aber dafür unter Umständen einen Krieg beginnen solle. Drei Tage vor der festgesetzten Hochzeit kam Jakobs Weisung in Madrid an; die Infantin sah jetzt davon ab, noch weiter Englisch zu lernen und sich Kronprinzessin von England zu nennen. Um 30. Dezember erhielt Bristol den

<sup>1</sup> vom 24. Oftober 1623, bei Gardiner V 140.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> am 1. November 1623, ebd. 148 f. <sup>3</sup> Ebd. 150. <sup>4</sup> Ebd. 145.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebd. 153.

endgültigen Befehl zur Nüdkehr nach England, wo er jedoch von Jakob wenig Dank für seine Pflichttreue erntete <sup>1</sup>. Es dauerte freilich noch einige Zeit, bis Jakob die spanischen Heiratspläne förmlich als aufgegeben erklärte <sup>2</sup>, aber tatsächlich waren sie aufgegeben.

Während die Berhandlungen über die Ehe mit der Infantin noch ichwebten, mußte Jatob wohl einige Schritte tun, um feine Berfprechen reli= gibser Dulbung für die Ratholiken der Ausführung zu nähern. Rach vielen Berhandlungen mit dem spanischen Gesandten in London wurde von beiden Seiten ein Übereinkommen unterzeichnet 3 über eine fünftige Amnestie für die Ratholiken, die wegen Berfäumnis des anglikanischen Gottesdienstes zu Geloftrafen verurteilt waren. Gine königliche Erklärung, die ebenfalls fünftighin erfolgen würde, follte alle Strafgesetze suspendieren, die gegen die Ratholiken als solche bestanden. Über die Form, in der Amnestie und Er= flärung zu veröffentlichen seien, wurde wieder verhandelt4, bis endlich am 28. August beide Erlasse vom König unterschrieben waren, der zugleich den Großsiegelbewahrer Williams anwies, einen Erlag über die Freilaffung der verhafteten Priefter und ein Schreiben an die Richter vorzubereiten, das ihnen die Amnestie empfahl und es erlaubte, por Gericht sich darauf zu berufen. Gin eigentliches Berbot der Ratholitenprozesse hatten indes die spanischen Gesandten nicht erreichen können. Der Großsiegelbewahrer beeilte fich nicht, die foniglichen Berfügungen zu veröffentlichen. Er mußte mohl, daß fie Jakob I. nur abgezwungen waren durch die Furcht, es möchte sonst sein Sohn in Spanien gurudgehalten werden, und daß mit Rarls Ankunft in London der Bater wenig Intereffe mehr für diese Erlaffe zeigen werde 5. Williams täuschte sich darin nicht; nachdem der Prinz in London wieder eingetroffen war, erfolgte zwar die Freilaffung der Briefter aus den Gefängniffen, aber dann keine weitere Bergünstigung mehr 6. Doch auch ohne dergleichen tat schon das bloke Aufhören der Ratholikenverfolgung seine Wirkung. Die Jefuiten allein berechneten in dem einen Jahr 1623 die Bahl der Rücktritte zur alten Kirche auf 26007.

Auf der andern Seite ftieg auch die Erbitterung der Protestanten, wie deren Robeiten bei einem schrecklichen Unglücksfalle zeigen sollten. Um 26. Oktober

<sup>1</sup> Ebd. 159 232 236, VI 92 f. Später erstattete man Bristol alle Geschenke zurück, die der Prinz der Insantin gemacht, sowie auch 36 Briese, die er ihr geschrieben hatte, letztere noch alle uneröffnet und ungelesen. Zeller, Richelieu 269; Raumer, Briese II 340.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gardiner V 116 f 178 201; Goll 2 5. Nach Khevenhüller (29. Mai 1624) verssuchten Gondomar und andere die spanische Heirat noch ,aus der Aschen zu blasen'. W. Goek, Briefe und Aften II 1, 540.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> am 8. August 1623, bei Gardiner V 97—99. Bgl. Zeller, Richelieu 270 A. 2.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Gardiner V 124 f. <sup>5</sup> Cbb. 125-128. <sup>6</sup> Cbb. 142.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Foley I 74.

predigte ein Jesuit im dritten Stodwerk des frangofischen Gefandtschafts= gebäudes, als ein Balken unter dem Fußboden brach, die Menge der etwa dreihundert Buhörer hinunterfturzte und im Fallen auch ben Boden bes zweiten Stockes mit sich riß. Der protestantische Bobel fab in bem Unglück ein Gottesgericht, da der 26. Oftober im alten Kalender dem 5. Rovember im neuen, und somit dem Tag der Pulververschwörung entspreche. Die Ber= wundeten und Toten, die aus dem Schutt ausgegraben wurden, überhäufte man mit Schimpfreden und bewarf fie mit Schmutz und Steinen 1. Man muffe beforgen, meinte damals ein Protestant2, daß unter dem Borwand, das Bapfttum auszurotten, die äußerste Barbarei in die Kirche eindringe. Die Schrift eines Jesuiten über den Vorfall legt jedoch die Außerungen von Unmenschlichkeit ausschließlich ben Puritanern zur Laft 3. "Es war nicht ber Engländer, der so handelte, denn er ift von zu vornehmer Natur; auch nicht der englische Protestant — die Säresie hat ihn nicht so verwildert —, sondern der Buritaner; nicht das ganze Land tam in Betracht, auch nicht ganz London, sondern nur ein Teil der Stadt, den die Puritaner als ihr besonderes Neft rühmen.

Als die Hoffnung auf die spanische Mitgift zerronnen war, zwang die Geldnot den König, wieder das Parlament zu berufen. Jakobs I. Eröff= nungsrede fpiegelt deutlich seine Berlegenheit, feine Zugeftandniffe im fpani= schen Chevertrag in der Öffentlichkeit zu rechtfertigen; zu offener Unwahrheit versteigt er sich, wenn er behauptet, mitunter habe er es freilich für gut er= achtet, die Strafgesete gegen die Ratholiken nicht mehr fo ftreng durchzuführen, aber an eine Dispens oder Underung in diesen Besetzen habe er nie gedacht. In Wirklichkeit hatte er nicht nur mildere Ausführung, sondern Nichtaus= führung versprochen. Budingham gab bald barauf 5 von den Borgängen und Berhandlungen in Spanien bem Parlament eine derartige Darftellung, daß die Gefandten des Madrider Sofes erklärten, wenn in ihrem Baterland jemand so von dem englischen König gesprochen hätte, so würde er seinen Kopf aufs Spiel gesett haben. Das Parlament zeigte fich jedoch befriedigt durch Buding= hams Darlegungen und wandte sich nunmehr gegen die Katholiken. Erbittert durch die spanischen Cheplane wie durch die Erfolge der kaiserlichen Waffen in Deutschland, verlangte das Oberhaus am 3. April die volle Ausführung der Berfolgungsgesetze und die Zusage, daß ber Konig weder gelegentlich einer Che, eines Bertrags noch einer Bitte von auswärtigen Fürsten die Handhabung dieser Befete mildern werde 6. Gine zweite Bitte der beiden Säuser münschte sogar

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Foley I 76-97: The Blackfriars Accident. <sup>2</sup> Ebb. 89. <sup>3</sup> Ebb.

 <sup>4</sup> vom 19. Februar 1624, bei Lingard IX 216; Gardiner V 183 f.
 5 am 24. Februar 1624, Lingard IX 217; Gardiner V 185 188.

<sup>6</sup> Gardiner V 208 f. 7 vom 23. April 1624, Lingard IX 219 f.

Berschärfung der Ratholikengesete. Diese Forderungen taten ihre Wirkung. Jatob I. rief Gott gum Zeugen an, daß er nie eine Dispens in den Strafgesethen versprochen habe, er werde nie in irgend einem Bertrag eine Beftimmung zulaffen, die Rachsicht ober Duldung für die Ratholiken bedeute 1. Zugleich verstieg fich der Kronpring zu einem Gid, der ihm freilich später Schwierigkeiten bereiten follte; er versicherte nämlich mit einem Schwur, er werde einer fünftigen Gattin, wenn fie tatholisch fei, nur für ihre Person und ihre Dienerschaft Religionsfreiheit zugestehen 2. Mit den Planen einer Erleichterung für die Ratholiken war es gründlich zu Ende. Eine königliche Proklamation sette fest, daß bis zu einem bestimmten Tag alle Missionäre unter Todesftrafe das Rönigreich zu verlaffen hatten. Die Richter und Obrigfeiten er= hielten Befehl, die Katholikengesetze auszuführen wie früher, der Lord-Manor follte alle verhaften, die aus dem Gottesdienst bei den Gesandten famen, die Bischöfe und der königliche Rat wurden befragt, wie man es am besten er= reichen könne, die Kinder von Katholiken der protestantischen Religion zu= zuführen 3. Mit Silfe einzelner Mitglieder des Unterhauses wurde eine Lifte von folden aufgestellt, die der alten Religion verdächtig seien, damit man gegen sie vorgeben könne; der Plan scheiterte indes an juriftischen Bedenken des Oberhauses 4.

Die scharse Versolgung der Katholiken, die jett begann, war für diese um so empfindlicher, als seit Beginn des vorhergehenden Jahres verhältnismäßig Ruhe geherrscht hatte. Die Todesstrase kam allerdings nicht zur Anwendung, aber, so schreiben die Jahresberichte der Jesuiten für  $1624^5$ , "man kann sich kaum vorstellen, wiedele Katholiken die Erneuerung der Versolgungsgesete in freiwillige Verbannung treiben wird, und unberechendar ist es, wie zahlreiche und schwere Verluste noch solgen werden. Kein schrecklicherer Sturm ist über die Katholiken in den letzten dreißig Jahren hereingebrochen als dieser. Visher wütet er nur in einigen von den Grafschaften in der Umgegend von London, aber in wenigen Monaten wird er allgemein werden. Einstweisen sind die Katholiken in großer Furcht wegen ihres Besitztums; aber während einigen Vermögen und Freiheit lieber sind als ihr Glaube, so harrt doch der größere Teil in unerschütterter Standhaftigkeit aus trot der Aussicht auf die Plünderung ihres Eigentums und auf Gefängnis und Ketten.

Als der Thronfolger die Protestanten auch über die Möglichkeit einer katholischen Königin beruhigte, war schon ein neuer Cheplan für ihn ent-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cbb. 219; Gardiner V 222.
<sup>2</sup> Am 5. April 1624, Gardiner V 222.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Lingard IX 219. Um diese Zeit belobte Urban VIII. die Karmeliten, die nach England ziehen wollten, und mahnte sie, alles für den Glauben zu ertragen. \*Breven vom 27. April und 11. Mai 1624, Epist. I, Päpstl. Geh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Lingard IX 220. <sup>5</sup> Foley VII 2, 1100 f.

v. Paftor, Gefchichte ber Papfte. XIII, 2. 1 .- 7. Aufl.

worfen. Während der Bring noch in Spanien weilte, tam ein englischer Mond zu Budingham, sprach von seinem Ginfluß auf Maria von Medici und meinte, daß fie wohl bereit sein würde, ihre jungste Tochter Senriette Maria 1 dem englischen Thronfolger zur Gemahlin zu geben. In Baris mandte fich derfelbe Monch an die Königin-Mutter, die fich einverstanden erklärte und ihn nach London wieder zu Budingham fandte. Jakob I. griff den Plan auf, als die spanische Heirat am Scheitern war 2. Um 15. Marz machte Budingham im Varlament darüber eine Andeutung, die mit Mikfallen aufgenommen wurde, aber keinen offenen Widerspruch hervorrief3.

Um 15. Februar 1624 fam als Jakobs Abgesandter der gewandte Höfling henry Rich Biscount Renfington, später Garl von Holland, nach Baris, um die Stimmung des Hofes zu erfunden 4. Er fand Ludwig XIII. wie Maria von Medici der Che geneigt. Beide erwarteten davon eine Er= leichterung in der Lage der englischen Ratholifen; eine engere Berbindung zwischen Frankreich und England empfahl sich auch beshalb, weil beide Mächte Begner Spaniens waren, England wegen ber Pfälzer Frage, Frantreich wegen des Beltliner Streites. Das mächtige Frankreich als Bundes= genoffen gegen Spanien zu gewinnen, mußte auch in den Augen der englischen Protestanten als ein Borteil erscheinen, ber sogar mit dem Gedanken an eine katholische Rönigin einigermaßen aussöhnen konnte. Gine fast abergläubische Furcht vor der unheimlichen katholischen Großmacht des Südens beherrschte trot des Schiffbruchs der Armada noch immer den englischen Protestanten, und gerade damals war diese Beangstigung wieder gestiegen, weil die katholischen Mächte gang offenbar sich im Übergewicht über die Broteftanten befanden. Sämtliche Protestanten Europas zusammen, schrieb um jene Zeit ein englischer Staatsmann 5, seien nach Jatobs I. Unsicht zu schwach, um Spanien ftandzuhalten. Die Verftärfung gerade durch das fatholische Frankreich aber mußte boppelt munichenswert erscheinen, benn wenn ausichließlich Protestanten fich gegen Spanien verbundeten, fo befürchtete der eng-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> J. A. Taylor, The life of Queen Henrietta Maria, London 1905; I. M. Stone in The Dublin Review 3. Serie XXI (1889) 321-341; Henrietta Maria, Queen of England, her Letters ed. by Mary A. Everett Green, London 1857; Ermanno Ferrero, Lettres de Henriette Marie à sa soeur [Criftina von Savoyen], Turin 1881. Der papftliche Abgefandte Con am 15. (25.) Auguft 1636 über Benriettes ftrenge Sittlichfeit und Religiofität, bei Gardiner VIII 237. 3. Goll, Die frangofifche Beirat, Frankreich und England 1624 und 1625, Brag 1876.

<sup>2</sup> Gardiner V 175. Der frangöfische Gefandte in London, Tillières, bei Goll 80.

Gardiner V 199.
 Ebd. 215 ff.
 Metherfole, ebd. 246.
 Protestantism, urteilt Gardiner (ebd.), could only defend itself by ceasing to be aggressive, and by appealing to the political sympathies of Catholic States. Über die politische Bedeutung der frangofischen Che f. auch Opel II 197-201.

lische König den Anschein eines Religionskrieges, der erst recht alle Katholiken zu Spanien hinübertreiben werde. Die damalige Besorgnis der Protestanten spricht sich greifbar darin aus, daß der Mordbrenner Mansfeld, als er von Jakob I. Hilse für die Pfalz erbat, in London sich nicht auf der Straße zeigen konnte, ohne daß die Menge ihn umdrängte und das Kleid des Borskämpfers der Broteskanten mit Küssen bedeckte.

Um 17. Mai 1624 brach der eigentliche Unterhändler in der Chesache, James San, Garl von Carlisle, von London auf und wurde am Parifer Sof mit Freuden empfangen 2. Gin Unftog ergab fich freilich ichon gleich dadurch, daß die protestantischen Abgesandten Richelieu den Vortritt nicht zugestehen wollten, den er als Kardinal beanspruchte. Richelieu wußte fich jedoch zu helfen: er schütte Krankheit vor und besprach fich von seinem Bett aus mit den Gefandten. Nicht fo leicht war die religiose Seite der Cheangelegenheit zu ordnen. Der englische König hatte Carlisle und Kenfington angewiesen, darin nicht nachzugeben; für die englischen Katholiken selbst sei es vorteilhafter, wenn sie ganz in seiner Hand verblieben, denn seien ihnen die Zügel gelodert, so würden fie übermütig werden, und dann muffe er erst recht mit Scharfe gegen fie bor= geben3. Diefer Unweisung entsprechend machten die englischen Gefandten nach= drudlich geltend, bei den früheren Berhandlungen über die Che des Pringen mit der älteren Schwester Henriette Marias sei Religionsfreiheit nur für die Berson der Pringessin selbst und ihre Diener verlangt worden. Richelieu erwiderte: man habe der spanischen Prinzessin doch zugefagt, daß kein Katholik wegen feiner Religion eine Beläftigung erfahren folle. Es werde in England ja auch niemand verfolgt, antwortete man ihm, weil er Ratholit fei; wenn er in die Meffe gehe, so verfalle er der darauf gesetzten Strafe nur wegen Ungehorsams gegen das Gesetz. Solche Spitfindigkeiten mahnten jedoch die Franzosen erft recht zur Vorsicht. Sie wollten sich zulett zufriedengeben, wenn Jakob ein geheimes Bersprechen erteile, daß die Ratholiken der Religion wegen nicht beläftigt werden sollten, bestanden aber darauf, daß diese Zusage schriftlich er= teilt werde 4. Dafür war indes der König nicht zu haben, und der englische Bring noch weniger. Die Verhandlungen schienen also gescheitert zu sein. Ende Juni befahl daber Jakob I. von neuem die Ausführung der Katholikengesetze und fab fich an den protestantischen Sofen Deutschlands nach einer Braut für den Thronfolger um. Beim eifrig lutherischen Kurfürsten Johann Georg von

Gardiner V 222 f. 2 666. 248 ff. 3 666. 250.

<sup>4</sup> Gardiner V 250 f. Die Franzosen wichen in ihren Forderungen beständig zurück. Die religiöse Duldung für die Katholiken sollte zuerst durch öffentlichen Bertrag, dann durch geheimen Artikel, dann durch schriftliches Bersprechen des Königs, endlich durch scrit particulier gewährt werden. Das Rähere bei Goll 24 26 34 38. Ebd. 10 ff 46 ff auch über andere Einzelheiten, wie über das Zugeständnis einer öffentlichen Kirche, über die Stellung des französischen Gesandten Tillières, die Stellung Buckinghams, Conways usw.

Sachsen holte er sich jedoch die Antwort, der Kurfürst gebe seine Tochter keinem Calvinisten zur Che 1.

In Paris bemühte man sich indessen, die stockenden Berhandlungen wieder in Gang zu bringen. Der frangofifche Minifter La Bieuville hatte icon im Juni das zweideutige Wort fallen laffen, man möge eine Zusage geben, die den Papft zufriedenstelle. Carlisle verftand bies dabin, daß man von frangösischer Seite die Forderungen nur ehrenhalber so hoch spanne, nämlich aus Rudficht auf die katholische Partei und um die Ghedispens in Rom leichter zu erlangen; in der Ausführung des Berfprechens könne ja der König nach seinem Gutdunken verfahren 2. Mit andern Worten: die Religion und die Bringeffin sollten verraten werden; der Borschlag ging aber weder von Ludwig XIII. noch von Richelieu aus. Noch einen weiteren Schritt tat La Vieuville. Renfington kehrte auf seinen Rat nach London zurud und ftellte seinem König vor, er solle wenigstens ein briefliches Beriprechen zugunften der englischen Ratholiken geben, wenn er sich zu einem förmlichen Bertrag nicht versteben wolle. Gin neuer frangösischer Gefandter in London, der gewandte Antoine de Ruze, Marquis von Effiat, unterftutte ben Plan. Er gewann das Berg des Königs, indem er deffen endlosen Jagdgeschichten geduldig zuhörte, und gewann, was mehr war, Budingham. Jatob fagte zu 3.

Allein Effiats Bemühungen in London waren dessenungeachtet vergebens. Vieuville hatte ohne Zustimmung des Königs auf eine vertragsmäßige Zussicherung der Engländer verzichtet. Als Ludwig XIII. von dieser Eigenmächtigseit seines Ministers erfuhr, setzte er ihn ab. Richelieu kam an seine Stelle und bestand natürlich jetzt auf vertragsmäßiger Ordnung der Angelegenheit<sup>4</sup>. Jakob I. und seine Sohn aber hielten an Essiats Zugeständnis sest. Richelieu schlug nunmehr einen Mittelweg ein. Er verzichtete auf einen förmlichen Berstragsartisel, begnügte sich aber auch nicht mit einer privaten brieslichen Zussage; er forderte ein förmlich verpslichtendes Schriftstück, unterschrieben von König Jakob, dem Thronsolger und einem Staatssekretär; das Bersprechen freier Religionsübung für die Katholiken innerhalb ihrer vier Wände sollte gegeben werden auf Treue und Wort eines Königs, auf sein Wort und seinen Sid, der aufs Evangelium abzulegen sei.

Carlisle war über diese Formel entrüstet, aber der andere Gesandte, Kensington, ließ sich in geheime Verhandlungen mit Richelieu ein, der ihn durch Freundlichkeit ganz gewann, ihn seines besten Willens versicherte und

<sup>1</sup> Kardinal Barberini an den franzöfischen Nuntius Spada am 2. Oftober 1624, bei Bellesheim, Schottland II 482. 2 Gardiner V 252. 3 Ebd. 253 f. 4 Bgl. Zeller, Richelieu 263 f. 5 Gardiner V 258 f.

alle Schuld an seinem strengeren Auftreten dem Papste zuschob; außerdem schien jett die französische Regierung einen Anlauf zur Unterstützung Mansfelds nehmen zu wollen. Die Wirkung dieser klugen Schritte ließ sich in London bald verspüren. Buckingham wollte die Heirat durchsehen, um die französische Hilfe zu erlangen, durch Buckingham wurde der Prinz gewonnen. Jakob stand jett allein, und zulett gab auch er nach 1.

Wie der englische König meinte, war nun alles geregelt; Kensington wurde zum Earl von Holland ernannt, der Staatsrat hatte seine Zustimmung dazu gegeben, daß die Katholikengesete einstweisen nicht ausgeführt würden. Vor dem Parlament solche Zugeständnisse zu rechtfertigen, mußte freilich Schwierigsteiten haben; aber der König half sich damit, daß er die Erössnung desselben auf den 26. Februar 1625 verschob<sup>2</sup>.

Jakob hatte jedoch zu früh seiner Freude Ausdruck gegeben. In Paris eröffnete man seinen Gesandten, ein bloßes Schreiben ihres Königs, auch wenn mitunterzeichnet vom Thronfolger und dem Staatssekretar, konne nicht genügen, und von einem Offensivbundnis mit Protestanten gegen Ratholiten tonne nicht die Rede sein, weil dadurch der Papst verstimmt und die Ghe= dispens unmöglich gemacht werde. Die englischen Gefandten in Paris brauften auf, und Carlisle riet seinem Rönig, Effiat gegenüber eine icharfe Sprache zu führen 3. Allein Jakob mochte der Aussicht auf ein Bundnis und die Berstellung der Pfalz nicht entsagen, und so erhielten Carlisle und Kenfington den Auftrag, den französischen Forderungen sich zu fügen, obschon ein schriftliches Bersprechen, Mansfeld zu unterstützen, ihnen verweigert wurde. Am 10. (20.) November unterzeichneten sie den Chevertrag; es fehlte nur mehr Jakobs Unterschrift und die Dispens des Papftes 4. Ludwig XIII. fandte feinen Sekretär Bille-aug-Clercs, Grafen von Brienne, nach London, um den Gid des englischen Rönigs auf die Zugeftandniffe zugunften der Ratholiten entgegen= zunehmen. Am 12. (22.) Dezember wurde der Chevertrag von Jakob I. und dem Prinzen unterzeichnet. Die Bedingungen des Bertrags, in dreißig Artikel gefaßt, bestimmten in religiöser Sinsicht, daß die Königin samt ihren Kindern und Dienern volle Freiheit in der Ausübung ihrer Religion, eine Rapelle in jedem königlichen Balaft, und in ihrem Gefolge einen Bischof mit achtundzwanzig Geiftlichen haben folle. Ihre Kinder follten bis zum 13. Lebensjahr unter der Obhut der Mutter verbleiben und der König nie versuchen, seine Gattin ihrer Religion abtrunnig zu machen 6. In einem gesonderten Artikel verhieß dann der Thronfolger gemäß dem Bersprechen seines

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> C65. 259—262. <sup>2</sup> C65. 263. <sup>3</sup> C65. 267 f.

<sup>4</sup> Ebd. 270. 5 Ebd. 276 277.

<sup>6</sup> Urt. 6—9 u. 16; f. Dumont V 2, 477; Lingard IX 229; Bellesheim, Schottland II 245.

Baters auf Treue und Wort eines Fürsten, für Gegenwart und Zukunft, in allem, was in seiner Macht stehe, im Hinblick auf seine Gemahlin, allen katholischen Untertanen der Krone von Großbritannien die völlige Keligionsfreiheit, die ihnen im Heiratsvertrag zugesichert sei. Sie sollten wegen ihres katholischen Bekenntnisses nicht belästigt werden weder in ihrer Person noch in ihrem Eigentum, vorausgesetzt daß sie den Gehorsam treuer Untertanen leisteten; auch verspreche er, daß sie zu keinem Eid gegen ihre Keligion gezwungen werden sollten. Es solgen die Unterschriften Karls und des Staatssefretärs Conway.

Sein königliches Wort hatte Karl gegeben. Ob er sein königliches Wort auch halten wollte, durfte man in Frage ziehen. Er hat später erklärt, er habe sein Versprechen nur abgelegt, weil der König von Frankreich es so wünschte, um den Papst zu täuschen<sup>2</sup>.

Urban VIII. hatte gleich von Anfang an den französischen König vor der englischen She gewarnt<sup>3</sup>. Ludwig XIII. hielt aber an seinem Plan fest und sandte den Stifter und Oberen der französischen Oratorianer, Pierre Bérusse und De Béthune, nach Kom, um die Gedispens zu erwirken<sup>4</sup>. Urban VIII. hatte sich damals bereits ins kaum Vermeidliche gefügt; im April 1624 schrieb er dem englischen König und erinnerte den Thronfolger an sein Versprechen, nichts Gehässigs gegen die katholische Kesigion zu unternehmen<sup>5</sup>.

In den Verhandlungen, die nunmehr zu Rom gepflogen wurden, beftand der Papft namentlich darauf, daß die Katholiken weder zum Suprematsnoch zum Treueid verpflichtet werden sollten, sondern höchstens zu einem Eid, der die Villigung der römischen Kongregation sinden würde. Ferner forderte er durchaus, daß die Kapelle der Königin öffentlich und allen Katholiken zugänglich sei; der Vorschlag Bérulles, daß nur solche zugelassen würden, denen die Königin eine Einladung sende, sei unzureichend, denn dann seien die niederen Stände ausgeschlossen und es ergäben sich sonstige Mißstände. Bérulle antwortete, solche Forderungen ließen sich nicht durchsetzen; aber der Papst hielt ihm den spanischen Seevertrag des Prinzen entgegen, in dem alles das zugegeben sei, und ließ Bérulles Einrede nicht gelten, daß der Prinz damals sozusagen spanischer Gefangener gewesen sei und, um sich aus der Schlinge zu ziehen, auch solches versprochen habe, was er nicht zu halten gedachte. Dies-

¹ Gardiner V 277 f. Rach Brienne und Effiat (Schreiben vom 22. Dezember 1624, bei Golf 90) verlprach Jatob, qu'il ne persécutera jamais ses sujets cath. Rom. ni désirera d'eux aucun serment qui parlât ni du Pape ni du spirituel, ainsi seulement un acte de reconnaissance de la domination temporelle.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gardiner V 278. <sup>3</sup> Lingard IX 229; Opel II 49.

<sup>4</sup> Inftruktion für Bérulle, vom 31. Juli 1624, bei Bellesheim, Schottland II 244. Sie ist versaßt von Brienne; s. Goll 92.

<sup>5 \*</sup> Breven vom 13. April 1624, Epist. II 398, Bapft l. Geh. = Archiv.

mal, so meinte Urban VIII., gebe Frankreich die Versicherung, daß solche Hintergedanken nicht beständen 1.

Um 21. November (1. Dezember) erklärte die zugezogene Kardinals= kongregation unter Kardinal Barberini sich für die Gewährung der Dispens, und am 24. November fprach der Papft fich hoffnungsfreudig über die Bufunft der englischen Katholiken aus?. Die Bedingungen aber, die Urban VIII. ftellte, gingen weit hinaus über das, mas in London und Paris zugeftanden war; namentlich sollte den Katholiken Religionsfreiheit durch ein öffentliches Attenstück verbürgt werden. Diese Forderungen riefen indes auf seiten der Engländer solche Erbitterung hervor, daß von neuem alles in Frage gestellt schien. Der König machte Miene, sich nunmehr wieder Spanien zu nähern, als Richelieu erklärte, die Che laffe fich auch mit bloger Dispens der frangösischen Bischöfe schließen. Jatob I. mochte fich freilich darauf nicht einlaffen; er befürchtete, es könnte dann später die Gültigkeit der Che angefochten werden 3. Zulegt mußte sich Urban VIII. mit einem eidlichen Bersprechen Ludwigs XIII. begnügen, er und seine Nachfolger würden ihre ganze Macht einsetzen, um Jakob und feinen Sohn zur Erfüllung des Chevertrags zu vermögen 4. Der frangöfische Nuntius Spada durfte jest die Dispens ausliefern; aber den Abschluß der Bermählung erlebte der alternde Jakob I. nicht mehr: er ftarb am 27. März 1625.

Die Hochzeit wurde nun auf den 1. Mai verschoben. Karl hatte sich selbst nach Paris begeben wollen, aber man bedeutete ihm, seine Gegenwart sei nicht erwünscht<sup>5</sup>. Um weder Katholiken noch Protestanten zu stoßen, sollte sich Karl I. durch einen Bevollmächtigten bei der Vermählung vertreten lassen, die Einsegnung sollte vor dem Portal von Notre-Dame durch einen katho-

<sup>1</sup> Kardinal Barberini an den Runtius Spada in Paris am 2. Oktober 1624, bei Bellesheim II 479 ff. Unter dem 19. November 1624 meldet ein \*Breve an Ludwig XIII. den Beschluß, daß ein Bischof in der Begleitung der künstigen englischen Königin sein müsse. Epist. II, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> \* Breven an Ludwig XIII. und Ioanni Colletono decano cleri Anglicani, Epist. II 96 98, a. a. D.

<sup>3</sup> Lingard IX 231; Gardiner V 307; Goll 58 f. Abdruck der Dispens bei Roskovány, De matrimoniis mixtis I 21; Kunstmann 204. Wieviel dem französischen Minister an der Ehe lag, zeigt eine Außerung Jochers an den Kapuziner Hyazinth vom 25. Februar 1625 (Goek, Briefe und Aften II 2, 61): Richelieu sei bereit, den aufrührerischen Hugenotten alles zuzugestehen, auch zum Schaden der katholischen Religion, wenn er nur die Heirat und den Angriff gegen Spanien durchseke.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Lettres patentes vom 21. Mär<sub>3</sub> 1625, bei Goll 92: Nous promettons à Sa Sainteté... et jurons sur les S. Évangiles... que de tout nostre pouvoir et en tant qu'à nous est et sera, le contenu ésd. articles... sera gardé et accomply, tant ce qui nous concerne ensemble nostred très chère soeur, comme en ce qui depend du pouvoir dud. Roy de la grande Bretagne et Prince de Galles. Schon am 11. April 1625 hatte Urban VIII. an Ludwig XIII. \*gejchrieben, er werde dessen Bünsche nach Möglichseit berücksichtigen. Epist. II, a. a. D. <sup>5</sup> Gardiner V 306.

lischen Bischof vorgenommen werden und in England nach dem Eintressen der Braut keine religiöse Zeremonie stattfinden. Des Königs Stellvertreter beim Bollzug der Trauung vor Notre-Dame war der Herzog von Chevreuse, Buckingham holte die junge Königin nach England ab, wo sie am 12. Juni eintras 1. Die Priester, welche die Königin begleiteten, waren der Bischof von Mende und einige französische Oratorianer unter der Führung ihres Stifters Bérulle. Beichtvater der Königin blieb bis zu seinem Tode der Oratorianer Robert Philippe 2.

Schon am 24. Dezember des verslossenen Jahres war das Verbot an die Gerichtshöfe ergangen, die Gesetze gegen katholische Rekusanten weiter auszuführen. Um 26. folgte der Befehl, die Katholiken freizugeben, die wegen ihrer Religion in den Gefängnissen sagleich wurden alle Religionsprozesse niedergeschlagen, die an den geistlichen Gerichtshöfen gegen Bekenner der alten Resigion anhängig waren, der Lord-Schatzmeister erhielt Auftrag, die Strafgelder diesen zurückzuerstatten; für die Zukunft sollten solche Gelder zwar zum Schein gezahlt, aber wieder zurückgegeben werden 3. Um Tag der Bermählung erging ein königlicher Besehl an den Lord-Siegelbewahrer, der Katholikenversolgung ein Ende zu machen. Schon lagen am 11. Mai 3000 Schreiben an die Richter mit Anweisungen in diesem Sinne bereit, als die Aussführung dis nach dem Schluß der Parlamentssitzungen verschoben wurde 4. Urban VIII. meinte auf die Kunde von diesen Schritten hin Karl zur Rückstehr in die katholische Kirche mahnen zu dürfen 5.

Am 18. Juni 1625 trat das Parlament zusammen, ganz erfüllt von proteftantischem und puritanischem Haß gegen die Katholiten. Noch am Eröffnungstage gab der Sprecher des Hauses der Erwartung Ausdruck, der König werde die Gesetz ausführen gegen das gottlose Geschlecht der Jesuiten, Seminarpriester und Brandstifter, "die immer bereitstehen, in die Kohlen des Streites zu blasen." Nachdem dann die Abgeordneten einen Buß- und Bettag für sich selbst gehalten und dem Lande einen solchen aufgelegt, nachdem sie an ein und demselben Tage vier Predigten angehört und am folgenden gemeinsam das Abendmahl genommen hatten", wurde am 22. Juni der förmliche Antrag auf Handhabung der Gesetz gegen Priester und Jesuiten gestellt, durchgesprochen und einer Kommission überwiesen Kags darauf hielt Eliot eine Rede über die Notwendigkeit der Religion, die das Band jeder Freundschaft und Gesellschaft bilde, und über ihre Reinheit und Einheit; der Abfall von dieser Ein-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gardiner V 326. <sup>2</sup> Über ihn Batterel I 222-232.

<sup>3</sup> Gardiner V 278. Bis März 1625 waren 17710 Pfund zurückbezahlt; f. Golf 50.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Gardiner V 326 329.

<sup>5 \*</sup>Breve vom 21. August 1625, Epist. II 342 b, Bapft l. Geh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Gardiner V 339. <sup>7</sup> Lingard IX 242. <sup>8</sup> Gardiner V 342.

heit bedeute eine beständige Gefahr für den Staat, deshalb müßten die Gesetze gegen die Rekusanten verschärft oder wenigstens ernstlich angewandt werden. Das Ergebnis der nun folgenden Verhandlung war die Vitte an den König, die Strafgesetze in aller Strenge ausführen zu lassen und andere Maßregeln zu ergreifen, um die Lehren der römisch=katholischen Kirche an der Aussbreitung zu hindern 1.

Karl I. hatte früher dem Parlament versprochen, seine frangösische She sollte den englischen Katholiken keinen Vorteil bringen, und hatte dann in seinem Chevertrag feierlich das Gegenteil verheißen. Welcher von den beiden Parteien sollte er nun die Treue brechen: Frankreich und seiner Gattin oder dem Parlament? Die Rücksicht auf Rugen gab den Ausschlag. Was er von seiner Che erwartet hatte: ein Bundnis gegen Spanien, war nicht gur Wirklichkeit geworden, vom Parlament aber konnte er ausgiebige Geldbewilligungen nur durch Borgeben gegen die Ratholiken erlangen. Säusliche Zwifte mit seiner noch nicht sechzehnjährigen temperamentvollen Gemahlin stimmten ihn nicht gunstiger für Frankreich. Rurg nach Eröffnung des Parlaments bat Karl die frangöfischen Gesandten, fie möchten es nicht verübeln, wenn er seinen protestantischen Untertanen Aussicht auf Ausführung der Ratholikengesetze mache, und darüber wegsehen, wenn ein oder zwei Jesuiten verurteilt würden, die Ausführung des Urteils werde nicht stattfinden. Es folgte dann noch ein Gunsterweis für die Ratholiken. Jakob I. hatte fremden Gefandten erlaubt, beim Abschied von England gefangene katholische Priefter mit fich zu nehmen. Da nun die frangösischen Gesandten nach der Beimat gurudkehrten, gestattete auch Rarl I., daß 17 eingekerkerte Geiftliche ihnen folgten 2. Gleich am folgenden Tage, nachdem diefes Zugeftandnis beschloffen mar, am 11. Juli, vertagte er das Parlament auf den 1. August und verlegte es nach Oxford; dort werde er sich über die Katholikengesetze aussprechen, einstweilen solle deren tatfächliche Ausführung seine Antwort sein 3. Merkwürdigerweise aber traf es sich, daß vom 12. Juli, dem Tag nach dieser Ankündigung, die Begnadigung eines berurteilten Jesuiten datiert mar4.

Natürlich gaben diese Widersprüche Anlaß zu Bemerkungen, nachdem das Parlament am 1. August zu Oxford sich wieder versammelt hatte. Als die Begnadigung des Jesuiten zur Sprache kam, wagte aus Rücksicht auf den König zunächst niemand das Wort zu ergreisen. Endlich erhob sich der hervorzagenoste Parlamentsredner, John Eliot. Er könne es nicht glauben, sagte er, daß die Begnadigung vom König ausgegangen sei, man solle untersuchen, wen die Verantwortung dasür tresse. Dieser Untersuchung bemühte sich nun der Attorneh-General vorzubeugen, nicht ohne daß seine Entschuldigungen scharfe

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebb. 342—344. <sup>2</sup> Ebb. 375—377. <sup>3</sup> Ebb. 373. <sup>4</sup> Ebb. 397.

Gegenbemerkungen herborriefen; aber zulegt beruhigte man fich mit dem Beschluß, eine Petition an den König zu richten 1. Am 7. August beriet man am Hofe über einen Ausweg aus den obwaltenden Schwierigkeiten; anknüpfend an ein paar Außerungen, die in den Berhandlungen zu Paris im Brivat= gespräch gefallen waren, einigte man sich auf die Ausflucht, die Bersprechungen bes Chevertraas feien von beiden Seiten nicht ernst gemeint, sondern nur auf die Täuschung des Papstes berechnet gewesen 2. Das magte Rarl I. nunmehr zum erstenmal in der Öffentlichkeit zu sagen; obschon zwei Monate nach der Bermählung, als kein Grund mehr bestand für eine Frreführung des Papstes, der König den Bertrag bestätigt hatte 3. Um 8. August erschien Budingham im Saufe ber Gemeinen und verkundigte, daß alle religiöfen Forderungen gewährt seien: wenn ihnen etwas an der Ausführung der Katholikengesete gelegen sei, so solle ihr Wunsch ihnen erfüllt werden 4. Der Bischof von Mende als Almosenier der Königin und Berulle machten Buckingham ohne Erfolg Borftellungen. Der Bergog suchte fie zu beschwichtigen mit der Berficherung, die Gejete gegen die Ratholifen murben milbe ausgeführt werden; die anicheinende Strenge sei notwendig, um dem Bolfe eine Genugtuung zu geben 5.

So ergingen denn jest Befehle, streng über die Ausstührung der Katholikengesetz zu wachen; eine Kommission wurde eingesetzt, um die Strafgelder
zu erheben und sie für den Krieg zu bestimmen, Eltern und Vormünder wurden
verhalten, ihre Pflegebesohlenen aus den überseischen Seminarien zurückzurusen, alle Priester sollten dis zu einem sestgesetzen Tag das Land verlassen,
die Rekusanten ihre Wassen abliesern und nicht über fünf Meilen von ihrem
Wohnort sich entsernen. Die bischösslichen Gerichtshöse wurden ebenfalls gegen
die Katholisen in Bewegung gesetzt. Der König von Frankreich erhob Sinspruch, aber Karl I. entschuldigte sich damit, daß der Chevertrag nicht ernst
gemeint, sondern nur eine List gewesen sei, um den Papst zu täuschen, und
es wurde Gebrauch am englischen Hof, auf diesen Grund hin die Versprechen
als nicht vorhanden zu betrachten. Das nächste Parlament, das vier Tage
nach der Krönung des Königs, am 6. Februar 1626, sich versammelte, sprach
die Ansicht aus, die Unglücksfälle, die in der letzten Zeit das Land betroffen,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gardiner V 397—399. <sup>2</sup> Ebb. 417.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Lingard IX 266 Mnm. Much Garbiner (V 418) fagt: For impartial judges it is enough to condemn so monstrous a proposition, that it was now heard of for the first time, and that Charles had already acknowledged by his actions, when his wife was on her way to England, that he considered his engagement to her brother as a reality.

<sup>4</sup> Gardiner V 419.

<sup>5</sup> Ebb. 422.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Lingard IX 247. Am 14. Auguft 1625 bestätigte der Geheime Staatsrat die Proflamation über die Ausweisung der Priester (Gardiner VI 3), am 5. Ottober folgte der Besehl über Entwassnung der Rekusanten, am 3. November die Einsetzung der Kommission für Ausstührung der Strafgesetze, am 7. November die Verordnung über Minderzährige und Schullehrer (ebd. 32 f).

<sup>7</sup> Gardiner VI 32.

<sup>8</sup> Ebd. V 418.

seine weitere Berschärfung der Katholikengesete; die Schullehrer mußten aus den entferntesten Gegenden Englands herbeikommen, um Rede zu stehen über ihre und ihrer Schüler Ansichten; jedes einzelne Parlamentsglied wurde aufgerufen, um alle Personen in Amt und Würde anzugeben, die entweder selbst der Hinneigung zur alten Religion verdächtig wären oder Frauen und Kinder von solch verdächtiger Neigung besäßen.

Die Berfolgung, die jest ausbrach, war um fo harter, weil die Berhandlungen mit den katholischen Mächten den Katholikenhaß aufs äußerste gefteigert hatten und die Priefterjager fich für die langere Untätigkeit im bergangenen Friedensjahr zu entschädigen suchten. Ginen Bormand, jedes katholische Haus zu durchwühlen und zu plündern, bot ihnen das Berbot für die Katholiken, Waffen zu besitzen; um nach solchen zu suchen, konnten fie hier das Oberfte zu unterft kehren, und nicht einmal der höchste Abel wurde mit solchen Haussuchungen verschont2. Zu hinrichtungen tam es einstweilen nicht, aber selbst die Zeiten Glisabeths, meint ein Jesuitenbericht 3. waren milder. Damals wurden nur einzelne hingerichtet, und ihr Tod brachte ben übrigen Schonung und Ehre. Aber jest beneidet man uns um den ehrenvollen Sieg und verzehrt uns bis auf Mark und Bein durch den Raub unseres Eigentums, was zu ben größten Leiden gehört, und bennoch bei andern kein Mitgefühl wedt. Auch der Treueid Jakobs I. murde wieder gefordert; Urban VIII. wandte sich deshalb in drei Breven an Ludwig XIII., den Generalvifar Smith und die englischen Ratholifen 4, die er mahnte, eher zu sterben, als den Treueid zu leisten. Im folgenden Jahr wurden dem Treiben ber Priefterjäger wenigstens für eine Zeitlang Schranten gefett5, 1628 aber tam es in Lancafter auf Grund ber Ratholitengesetze wieder zur hinrichtung eines Jesuiten und eines Laien, jedoch wohl ohne Vorwissen des Königs.

Mitunter lenkte ein Zwischenfall auch wieder in der breiten Öffentlichfeit die Aufmerksamkeit auf die Katholiken. Zum Gottesdienst in der Kapelle des französischen Gesandten drängten sich des Sonntags Scharen von Londoner Katholiken. Der König gab nun Auftrag, am 26. Februar 1626 alle Engländer beim Berlassen der Kapelle zu verhaften. Die Diener des Gesandten sahen dem nicht ruhig zu: in dem entstandenen Handgemenge wurden zwei Mann verwundet, der Pöbel machte Miene, sich einzumengen, als es dem Bischof von Durham noch gelang, Frieden zu stiften. Natürlich war der Gesandte empört über diesen Eingriff in das Bölkerrecht, wie er sich ausdrückte.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Lingard IX 249.

<sup>2</sup> Jahresbericht der Jesuiten für 1625, bei Foley VII 2, 1115.

<sup>3</sup> für 1626, ebd. 1123. 4 \* vom 30. Mai 1626,

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Lingard IX 265; Gardiner VIII 130.

<sup>6</sup> Foley II 24 f; Spillmann IV 212 ff. Gardiner V 142 f.

Bar Rarl I. bei seiner Magregel gegen die Besucher ber frangofischen Gesandtschaftskapelle wohl geleitet von der Absicht, sich als auten Protestanten ju zeigen, so mag der gleiche Beweggrund bei der Ausnützung eines andern Zwischenfalles bom Jahre 1628 zugrunde liegen. Ein abgelegenes Saus bei London, dem Carl von Shrewsbury gehörig, diente den Jesuiten dazu, von Zeit ju Beit in Burudgezogenheit und Ginsamkeit fich im Beift ihres priefterlichen Berufes zu erneuern. Außergewöhnlich viele Lebensmittel, die dorthin geschafft wurden, erregten Aufsehen, und gehn Jesuiten auf einmal fielen ben Saschern in die Sande. In ihren Papieren fand fich nichts Belaftendes; es wurde daher ein Brief gefälscht, um das Bestehen einer Jesuitenverschwörung zu beweisen, die den Zweck habe, Zwietracht zwischen dem Barlament und Buckingham zu faen. Man fuchte das Barlament zu ichreden mit der Eröffnung, daß nur eine Meile weit entfernt ein anderes Barlament von Jesuiten Verschwörungen anzettle. Das Saus der Gemeinen legte aber wenig Gewicht auf diese Mitteilung 1. Im folgenden Jahr aber hatte die Angelegenheit ein Rachspiel. Im Barlament klagte man darüber, daß von den gehn verhafteten Jesuiten nur einer verurteilt und dieser eine begnadigt worden sei, während die neun andern auf Befehl des Königs ihre Freiheit gegen Bürgschaft erhielten. In den Augen des Parlaments war diese Milde ein großes Verbrechen gegen den Protestantismus. Es wurde indes von den Rednern alle Schuld vom König auf seine Beamten geschoben, und die Sache verlief im Sande 2.

Die Katholikenverfolgung fiel natürlich der jungen Königin schwer aufs Herz. Sie hatte in die She mit dem protestantischen Fürsten eingewilligt in der Hossinung, dadurch ihren Glaubensgenossenossenossereiheit verschaffen zu können, und jest mußte sie sehen, daß die bezüglichen Abmachungen als nicht vorhanden behandelt wurden. Die ohnehin nicht allzu große Eintracht unter den fürstlichen Shegatten wurde dadurch nicht gefördert. Der König aber schrieb diese mißliche Lage der französsischen Umgebung Henriette Marias zu und schritt nun zu einer weiteren Verlezung des Shevertrags, indem er die 60 Diener der Königin, deren Unterhalt ihm zu kostspielig sein mochte, im Sommer 1626 nach Frankreich zurücksandte 3. Sie sühle sich als die

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gardiner VI 238.

 $<sup>^2</sup>$  Gbb. VII 57. Die Quessen über die Clerkenwell Discovery sind gesammett von John Gough Richoss in Camden Miscellany II (1852/53). Bgl. Foley I 98—141. Der gefälschte Brief ebb. 116—121.

<sup>3</sup> Lingard IX 262 ff; Gardiner VI 3 ff 38 56 f 134 ff 141. Über einige Anklagen gegen die Dienerschaft ebd. 135. Rach Ranke (Engl. Gesch. II 4, Leipzig 1877) wäre die Königin einmal bewogen worden, an einer "Prozession" nach der Richtstätte der englischen Marthrer, nach Thburn, teilzunehmen. Bgl. darüber Lingard IX 265 Anm. — Wie die Bestimmung über die Erziehung der königlichen Kinder verletzt wurde, s. Gardiner VII 142; vgl. ebd. VIII 137 f 140.

ungludlichfte der Frauen, schrieb die Königin damals an den Beichtvater ihrer Mutter, ben Jesuiten Suffren 1. Sie sei allein gelaffen inmitten bon Barbaren, man wolle ihr Gewiffen vergewaltigen, aber alle Anstrengungen würden nur dazu dienen, sie noch eifriger katholisch zu machen. Urban VIII. wandte fich wegen des Vertragsbruches klagend an Ludwig XIII., an Richelieu, an den spanischen Gesandten in London und an den spanischen Rönig und sandte der Königin ein Trostschreiben 2. Bon Ludwig XIII. als Bermittler abgeordnet, tam der gewandte Baffompierre als außerordentlicher Gesandter nach London. Seinen flugen Ratschlägen gelang es, eine Berjöhnung ber beiden Chegatten einzuleiten; später, nach Budinghams Ermordung, bildete fich ein geradezu gärt= liches Berhältnis zwischen ihnen beraus 3. Statt der 28 Geiftlichen ihres früheren Hofftaates begnügte sich die Konigin jest mit drei englischen Raplanen: sechs Hofdamen, vier davon protestantisch, bildeten ihre unmittelbare Umgebung4. Lud= wig XIII. war jedoch mit Baffompierres Regelung der Berhältniffe nicht einverstanden und verlangte völlige Ausführung des Heiratsvertrages. In England aber betrachtete man diese Forderung als eine Beleidigung; Budingham meldete an Richelieu, der König erachte fich nunmehr als aller Verpflichtungen des Chevertrags ledig 5. In der Folge brach der Rrieg zwischen den beiden Mächten aus; als es im April 1629 jum Frieden zwischen Frankreich und England tam, enthielt der Friedensvertrag nichts über Religion 6. Doch ge= ftattete der König seiner Gattin, Kapuziner aus Frankreich für den Gottesdienst in ihrer Rapelle tommen zu laffen; der bisherige Beichtvater der Königin mit einem andern Oratorianer durfte bleiben 7.

3.

Gregor XV. hatte den englischen Katholiken auf ihr inständiges Bitten um einen Bischof trot entgegenstehender Bedenken in der Person des William Bischop einen solchen gegeben s; unter Urban VIII. mußte es sich nun zeigen, ob die Hoffnungen, die man an Bischops Ernennung knüpfte, sich erfüllen würden. Die Instruktion, die der französische Nuntius Corsini ihm mitgab , faßt kurz die

<sup>1</sup> am 23. September 1626, bei Fouqueray V 51 f. Über die Armlickeit im Haushalt der Königin und die Verschwendung des Königs vgl. die Berichte der venezianischen Gesandten Giovanni Soranzo vom 21. Juni 1630 und Angelo Correr vom 16. August 1635 bei Brosch, Cromwell 118 130.

<sup>2 \*</sup> am 21. September 1626, Epist. II 325, Bapft I. Beh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Gardiner VI 141 f 145 367, VII 106.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Lingard IX 264. <sup>5</sup> Gardiner VI 152. <sup>6</sup> Gbb. VII 100.

<sup>7</sup> Ebd. 106. Bgl. Cyprien de Gamaches, Mémoires de la mission des Capucins de la province de Paris près la reine d'Angleterre depuis l'année 1630—1669, publiés p. Apollinaire de Valence, Paris 1882; D. Kamshoff in der Wiffenschaftl. Beislage zur "Germania" vom 25. August und 1. September 1910, Rr 24 u. 35, S. 261—264 273—275.

8 Bgl. oben S. 120.

<sup>9</sup> Dat. vom 15. Juli 1623, bei Bellesheim, Schottland II 483 ff.

Gefahren der Lage zusammen: der neue Bischof solle sich nach der Gesinnung des Königs erkundigen, von dessen Gunst und Ungunst so viel abhänge; er solle vor allem auf die Eintracht und Liebe unter den Katholiken hinwirken, und ebenso auf ihre Unterwürsigkeit unter die weltliche Gewalt, das gezieme besonders den Katholiken, die alles auf Christus, das unsichtbare Haupt der Kirche, und seinen irdischen Stellvertreter bezögen. In seiner Amtsführung solle Bishop insbesondere nach Kräften dafür sorgen, daß die Streitigkeiten zwischen Welt= und Ordensklerus behoben würden; das lasse sich sehr leicht erreichen, wenn der Bischof die Borrechte der Ordenskeute, besonders der Jesuiten, berücksichtige.

Bishop beobachtete diese Mahnungen in seiner Weise 1: man brauche nur die Jesuiten aus England, aus den englischen Kollegien in Rom und Spanien ju berdrängen, fo fei ber Friede bergestellt - das ichien ber Grundsat zu fein, der ihn bei seinen Schritten leitete. Auch sonst ging er nicht mit der nötigen Vorsicht vor. Weil mit der Bischofsweihe für ein Missionsland ausgestattet, meinte er tun zu können, mas den Bischöfen in den geordneten Berhältniffen des Festlandes zustand, errichtete ein Kapitel, teilte England in Archidiakonate und Landfapitel ein; lauter Magregeln, die Auffehen erregten und den König, das Parlament, die protestantischen Bischöfe gegen ihn aufbrachten. In Rom unterzog man diefe Magregeln einer Prüfung, und daß man damit wie mit Bijhops Stellung zu den Ordensleuten und besonders den Jesuiten nicht sonder= lich zufrieden war, spricht sich in der Instruktion für den französischen Nuntius Spada deutlich aus?. Eine Schwierigkeit entstand für Bishop auch daraus, daß die schottischen Katholiken sich bei Urban VIII. dagegen wehrten, einem Engländer unterstellt zu werden. Ein Bischof für Schottland, meinte man bort, fei nicht so notwendig, denn die Priesterweihe erhielten die Schotten schon in den Seminarien des Festlandes; daß man der Firmung entbehre, sei freilich ein Nachteil, der aber wichtiger Gründe wegen ertragen werden müsse. Urban VIII. ging auf diese Borftellungen ein: Schottland blieb felbständig. Auch in England führte Bishop die Regierung nicht lange. Von einem Verstedt zum andern flüchtend, ftarb er bereits am 16. April 1624.

Seinem Rachfolger Richard Smith wurde auch Schottland wieder unterftellt<sup>3</sup>. Smith<sup>4</sup>, ein Konvertit und im Englischen Seminar in Rom gebildet, dann Professor in den englischen Kollegien zu Balladolid und Sevilla, hatte längere Zeit als Kontroversschriftsteller zu Paris gelebt, wo er zu dem späteren Kardinal Richelieu in freundschaftliche Beziehung trat, aber über das Ber-

<sup>1</sup> Cordara I 435; Fouqueray V 53 f; Bellesheim, Schottland II 248 f; Gillow I 218; Reujch II 385 ff.

<sup>2</sup> Inftruttion vom 23. Januar 1624, bei Leman 47.

<sup>3</sup> Bellesheim, Schottland II 272.

<sup>4</sup> Bgl. über ihn Dictionary of National Biography LIII 102 f.

hältnis des Welt- zum Ordensklerus die Anfichten annahm, die damals, eine Folge des Richerismus, in Frankreich unter manchen Bischöfen und Brieftern fich ausbreiteten und den Rechten des Beiligen Stuhles felbst gu nabe traten, insofern fie die papstlich gewährleisteten Borrechte der Orden nicht anerkannten 1. Obwohl Anfang Januar 1625 zum Bischof nur von Chalzedon, und für England nur zum Apostolischen Bitar ernannt, fühlte Smith sich als vollberechtigten Bijchof gleich allen andern auf dem Festlande, ernannte ein kirchliches Gericht, dem lettwillige Verfügungen und Testamente vorgelegt werden mußten, das fromme Stiftungen, Chen und Taufen beauf= sichtigen und das Recht haben sollte, in Privathäusern Visitationen abzuhalten. Für seinen und seines Rlerus Unterhalt legte er ben Laien eine Steuer auf und richtete namentlich dadurch Berwirrung an, daß er die Beichten für ungültig erklärte, die bei andern als den von ihm approbierten Brieftern abgelegt würden 2. Der Bapft war mit diesen Unklugheiten wenig zufrieden; durch Bermittlung des Parifer Nuntius und des Beichtvaters der englischen Königin ließ er dem Apostolischen Bikar ein Dekret der Inquisition 3 zukommen, das erklärte, Smith fei nicht ordnungsmäßiger Bischof von England, sondern von Chalze= don in Afien, und besitze für das nordische Inselreich nur die eingeschränkten Bollmachten, die der Papft ihm als feinem Stellvertreter übertragen habe. Briefter, die bom Papft felber abgeordnet feien, brauchten jum Beichthören teine weitere Anerkennung durch den Apostolischen Bikar.

Der Streit kam damit nicht zur Ruhe. Der Bischof von Chalzedon hatte ein Schreiben an die Katholiken von England und Schottland gerichtet, in dem er seine Ansprüche darlegte 4. Die katholischen Adeligen Englands aber septen 1628 in einer Borstellung an den Apostolischen Bikar auseinander 5, die Errichtung eines Tribunals, wie Smith es angeordnet, gelte vor dem englischen Gesetz als Hochverrat, und jeder, der sich an dieses Gericht wende, verfalle der Strafe des Hochverräters. Nun erklärte der Anhang des Bischofs von Chalzedon, dieses Schriftstück sei eine Fälschung der Jesuiten; und als der katholische Lord Baltimore, der wahrscheinlich jene Borstellung entworfen hatte, Einspruch erhob, machte man unter Berufung auf den französischen Gesandten Fontenan geltend, wenigstens der größere und besser Teil des Adels stehe auf seiten des Apostolischen Vikars. Durch Baltimore zur Rede gestellt, wollte jedoch Fontenan sich nicht zu der ihm zugeschriebenen Außerung bekennen 6. Die Auf-

<sup>1</sup> Darüber Fouqueray V 38 ff.

<sup>2</sup> Hughes I 202 f (nach Denfschrift des Rardinals Albiggi).

<sup>3</sup> vom 16. Dezember 1626, ebd. 203. Ein \*Trostbreve an Smith, vom 21. Februar 1626, in den Epist. III, Päpst 1. Geh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Cordara II 108. <sup>5</sup> Hughes I 204—206.

<sup>6</sup> Baltimore an Lord Petre am 8. August 1631, ebd. 209-211.

regung wurde immer größer. Eine Menge Flugschriften erschienen; nachdem Rellison in Douai 1629 die Rechte der Bischöfe erörtert hatte 1, folgten auch gelehrte Werke über den gleichen Gegenstand 2. Durch diese Streitigkeiten wurde die Aufmerksamkeit der Regierung rege: am 11. Dezember 1628 erging eine Verordnung über die Verhaftung des Bischofs von Chalzedon, am 24. März 1629 wurde ein Preis von 100 Pfund auf seine Einlieserung gesetz 3. Der Apostolische Vikar schrieb an die Propaganda Brief über Brief mit Anklagen gegen die Jesuiten 4, seine Anhänger beschwerten sich über gewisse Vertreter des Adels, die Gegenpartei betonte demgegenüber, es seien gerade die verdientesten Katholisen, die in Kom verleumdet würden, und mit Unrecht bezeichne man eine Keihe von Adeligen als Anhänger des Bischofs von Chalzedon 5. In Kom schritt man jetzt dazu, daß man die Entscheidung in der Sache der Propaganda entzog und der Inquisition zuwies.

Bischof Smith sprach bennoch der Propaganda gegenüber die Hoffnung aus, sie werde auf zwei Dekreten noch bestehen können, die von ihr zu seinen Gunsten erlassen seien, daß nämlich die Ordenspriester bei der Ankunft in England ihm ihre Vollmachten vorweisen müßten, und daß die Jesuiten ihre Marianische Kongregation aufgeben sollten. Der Grund, warum er die letztere Anordnung aufrecht erhalten wünsche, liege darin, daß in England die Priester sür ihren Unterhalt auf die Gläubigen angewiesen seien, durch die Kongregationen aber zögen die Jesuiten die größere Masse der Laien an sich. Die Mißstimmung gegen sie und die Ordensleute überhaupt sei daraus erklärlich. Was seinen Streit mit den katholischen Laien angeht, so behauptet der Bischof, nicht ein Drittel des Adels, nicht ein Hundertstel der übrigen Gläubigen seien unter seinen Gegnern, und es sei nicht wahr, daß er ein Tribunal errichtet habe im Gegensat zu den weltlichen Gerichten se

Die Propaganda ließ antworten, über die Marianische Kongregation werde Kardinal Caetani mit dem Jesuitengeneral verhandeln, die Sache der Ordensleute sei schon von der Inquisition entschieden.

Am 9. Mai 1631 war nämlich ein Breve ergangen, das den Streit des Bischofs von Chalzedon mit den Ordensleuten und den Laien unterdrückte, alle Meinungsverschiedenheiten, die sich daran knüpfen könnten, der Entscheidung des Heiligen Stuhles vorbehielt und die Beichten bei den Ordens=

<sup>1</sup> Bellesheim, Allen 223.

<sup>2</sup> namentlich von den Jesuiten Knott und Floyd. 3 Dictionary a. a. D. 103. 4 Hughes I 214.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebb. 212. Den Karbinälen und Konfultoren der Propaganda murde 1630 die Frage vorgelegt, an attento statu et circumstantiis catholicae ecclesiae, quae est in Anglia, in eadem restitui debeant episcopi. Lämmer, Analecta 37.

<sup>6</sup> London am 14. Juni (a. St.) 1631, bei Hughes I 215-220.

<sup>7</sup> Ebb. 220 f.

leuten für die Vergangenheit und Zukunft als gültig erklärte <sup>1</sup>. Bischof Smith, dem das Dekret durch den französischen Nuntius zugestellt wurde, war damit so unzufrieden, daß er sich nach Frankreich zurückzog, da seine Anwesenheit in England nunmehr doch unnüg sei. Er bot dem Papst seine Abdankung an <sup>2</sup>, und Urban VIII. war damit einverstanden; er wünschte, der Nuntius möge in aller Form sich die Abdankung aushändigen lassen und Smith die Rückehr nach England verweigern. Allein jetzt bereute dieser seinen Schritt und verlangte Erlaubnis zur Rückehr auf seinen Posten. Sie wurde ihm versagt, 55 Jahre lang blieb England von da ab ohne Apostolischen Vikar <sup>3</sup>.

Mit der papstlichen Entscheidung war der Streit noch nicht beendet. Die Anhänger des Bischofs erklarten das Breve für erschlichen und wiesen es gurud, was natürlich die Berwirrung noch fteigerte. Dag Priefter ein migliebiges Breve einfach zur Seite schoben, mar, wie ein Benedittiner damals schrieb4, ein großes Argernis für die Laien. Sie selbst, so meinten diese, hatten doch die papstliche Entscheidung über den Treueid angenommen, obschon deren Anerkennung ihnen Vermögensverluft und Rerker eintragen konnte und manche fich fagten, der Eid enthalte nichts gegen den Glauben. Wenn die ganze Streitigkeit nicht beigelegt werde, fo fei nicht abzuseben, wo das alles noch enden folle. Bedeutend mehr Abelige hatten sich gegen Bischof Smith ausgesprochen als für ihn. Die Anwesenheit eines Bischofs sei zwar febr erfreulich wegen seiner Segensgewalten und weil er die Firmung spenden könne; wenn er aber Gerichtsbarkeit mit Zwangsgewalt beanspruche, sei der Gehorsam ausgeschloffen. Was an Parteiungen, Erfindungen, Runftgriffen, Saß und Eifersucht zutage getreten sei, als der Bischof dergleichen beanspruchte, spotte aller Beschreibung, man möchte Jahre und Jahre darüber weinen.

In dem papftlichen Breve war nur Smiths Verhältnis zu den Orden, nicht aber sein Streit mit den Laien berührt. Die katholischen Adeligen richteten deshalb eine Eingabe an den Papst, in der sie die Hoffnung aussprachen, man werde sie nicht zwingen wollen, unter den obwaltenden Zeitumständen Smiths Gewalt als die eines ordnungsmäßigen Bischofs anzuerkennen. Die

<sup>1</sup> Ebd. 221; Ius pontif. I 125 f; Cordara II 108. In den \*Brevia VIII n. 141 f (Päpft I. Geh. = Archiv) findet sich ein Erlaß von gleichem Inhalt mit dem Datum vom 3. April 1631.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hughes I 223 f. Als Jahr seiner Flucht nach Frankreich wird gewöhnlich 1628 oder 1629 angegeben, allein am 14. Juni 1631 schreibt er noch von London aus.

<sup>3</sup> Hughes I 228. Über Vorschläge zur Ernennung eines Bikars nach Smiths Tod (1655) s. Bellesheim II 273; Istruzione per Msgr. Ceva seit März 1632 außerordentsicher Nuntius in Paris; s. Leman 192] circa le cose del clero d'Inghilterra: wie nach der Resignation des Bischoss Smith die englische Kirche zu organisieren sei (vgl. Lämmer, Zur Kirchengesch. 131). Kardinal Varberini als Protektor von England und Schottland wurde am 18. Mai 1630 mit besonderen Vollmachten versehen; s. Bull. XIV 136 f.

<sup>4</sup> Am 2. November 1631 an die Propaganda, bei Hughes I 222 f.

v. Baftor, Gefchichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 -7. Aufl.

überwiegende Mehrzahl des Adels sei in dieser Hoffnung einig; es gebe in England 26 hohe Adelige, davon hätten 12 ihre Unterschrift gegeben, 5 mündlich zugestimmt und erlaubt, ihren Namen zu nennen; zwei andere seien für den Bischof, aber gegen Ausübung der bischöflichen Gewalt in gemischten Angelegenheiten; von den übrigen seien einige unschlüssig, andere abwesend oder noch nicht mündig; nur ein einziger erkläre sich unbedingt für Smith. Der niedere Adel lieferte etwa 300 Unterschriften.

Die Streitigkeiten entfesselten in England wieder heftige Angriffe auf die Jesuiten. Der General derselben wies die Seinigen an, auf die zahlereichen Flugschriften nicht zu antworten, denn damit gieße man nur Öl ins Feuer. Where wiese Mahnung war, zeigte sich, als die Jesuiten Knott und Flohd zwar nicht in den Kampf der Flugschriften, aber in den gelehrten Streit eingriffen, den Kellison entfacht hatte. Flohd war ein hervorragender Kopf; über Knott äußerte der päpstliche Abgesandte Con, er sei sogar nach dem Urteil seiner Ankläger einer der gelehrtesten und besonnensten Männer in England; zudem war seine Schrift durchaus maßvoll gehalten. Aber die Bücher der beiden, die übrigens ohne Vorwissen des Generals erschienen, entfesselten tropdem auf Jahre hinaus einen Federkrieg in England und Frankreich.

Um Näheres in der Bischofsfrage zu erkunden, ordnete Urban VIII., sobald die Besserung in der Lage der dortigen Katholiken es erlaubte, einen Gesandten nach England ab.

4.

Wenn auch die Thronbesteigung einer katholischen Königin ihren Glaubensgenossen nicht Religionsfreiheit gebracht hatte, so war doch im großen und ganzen deren Lage unter Karl I. eine günstigere als früher.

Auf Karl I. mochten die religiösen Besprechungen, denen er als Kronprinz in Spanien angewohnt hatte, nicht ohne Eindruck geblieben sein. In seinen Ansichten, wie sie namentlich in den Unterredungen mit dem päpstlichen Gesandten Con 1636 hervortraten, näherte er sich den Katholisen. Er sprach gern von den Borteisen, die mit der Beicht verbunden wären, und beichtete selbst. Er wußte, daß nach katholischer Lehre der Ablaß nicht im Nachlaß der Sünden, sondern der Sündenstrafen bestehe, und meinte, eine solche Bollsmacht sei wirklich in der Kirche vorhanden, nur sei es Anmaßung, daß der Bapst allein sie besigen wolle. Weiterhin hielt er sest daran, daß es Heilige

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Information für Rom und Protest, Ottober 1631, bei Hughes I 224—226; Liste der Unterzeichner ebd. 227.
<sup>2</sup> Ebd. 226 ff.
<sup>3</sup> Ebd. 71.

<sup>4 666. 59;</sup> Foley IV 237, VI 185; Sommervogel III 814 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Hughes I 71. Bgl. Sommervogel IV 1134 f. <sup>6</sup> Bgl. oben S. 808.

<sup>7</sup> Siehe unten S. 817.

<sup>8</sup> Siehe A. O. Meyer in The American Hist. Review XIX (1913/14) 13-26.

und Wunder gebe, ebenso wie an der Bilder= und Reliquienverehrung. Als ein Stück vom Kreuz Christi im Tower gesunden worden war und die Königin es für sich beanspruchte, behielt Karl es zurück, denn er verehre es nicht weniger als sie. Der König übte sogar das Fasten und gab den Armen, was an der königlichen Tasel erübrigt wurde 1. In der Glaubenslehre bekannte er sich zu den vier ersten allgemeinen Konzilien sowie zu den drei ersten Glaubensbekenntnissen und nannte sich insofern einen Katholiken, als er sich zur großen Gemeinschaft aller Gläubigen rechnete. Die Verbindung mit Kom hielt er nicht für notwendig, da man in der englischen Kirche ebensogut selig werden könne, er betrachtete sie aber als sehr erstrebenswert; nur bestand er ehrenhalber darauf, daß als Vorbedingung der Einigung auch die römische Kirche einige Zugeständnisse mache, z. B. die Kommunion unter beiden Gestalten, die Landessprache beim Gottesdienst; namentlich solle der Papst sich nicht das Recht zur Absehung der Fürsten beilegen 2.

Bei dieser Gefinnung des Königs ift es leicht begreiflich, wenn unter seiner Regierung nur wenige tatholische Briefter um der Religion willen bin= gerichtet wurden und die wenigen Ausnahmen dem König nicht zur Laft fallen 3. Berhängten die Gerichte derartige Todesurteile, fo pflegte Rarl den Bitten seiner Gemahlin um Begnadigung nachzugeben 4. Auch in der Behandlung der Laien, die beim anglikanischen Gottesdienst nicht erschienen, trat eine Milberung ein. Das Gesetz ließ der Regierung die Bahl, bon den Säumigen entweder im Mondmonat 20 Pfund zu erheben oder zwei Drittel ihres Einkommens einzuziehen. Nunmehr sollte es erlaubt sein, sich durch eine bestimmte jährliche Zahlung von diefen Strafen loszukaufen; die Sobe der Summe wurde nach Willfür von der Kommission bestimmt, sie betrug für die einen ein Zehntel, für andere ein Drittel des jährlichen Einkommens 5. Für die Regierung war diese Milde fehr vorteilhaft: 1619 beliefen fich die Strafgelber wegen verfäumten Gottesbienftes auf 6000, dagegen 1635 auf 35 000 Pfund. Es konnten eben nach Einführung der Milderung bedeutend mehr Zahler herangezogen werden, die einzelnen fühlten sich aber weniger bedrückt, weil die eingeforderte Summe eine geringere war 6.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cbd. 18. <sup>2</sup> Cbd. 15 19. <sup>3</sup> Spillmann IV 208—272.

<sup>4</sup> Beispiele ebb. 231 243 248 301. Bgl. Lingard IX 307.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Lingard IX 308.

<sup>6</sup> Gardiner VIII 130. Durch den Abbate Du Perron wurde auch nach Paris gemeldet, die englijchen Katholiten seien freier als je, der König spreche mit Achtung von Urban VIII.; j. \*Nicoletti, Cod. Bard. 4734 p. 133, Batit. Bibliothet. \*In alcuni si vedono lettere d'Inghilterra con aviso, che quel re non usava più tanto rigore contro li cattolici, de'quali in Londra si trovano più di 30<sup>m</sup>, et un'altro buon numero di fuori, tolerandosi che potessero essercitarvi la religione catt., ma però occultamente, onde nelle case di diversi signori si celebrano le messe et altri divini officii (Notiz, dat. Rom 12. Februar 1628, Bibl. Angelica c. 7. 27). Dagegen ebb.

Die Zahl der englischen Katholiken war nur mehr 150 000 unter einer Bevölkerung von 3 Millionen 1, aber trogdem übte die alte Religion noch immer eine große Anziehungstraft aus. Mancher Ebelmann lebte äußerlich gang als Protestant, hielt sich aber im geheimen auf seinem Schloß einen tatholischen Priefter, um wenigstens in der alten Kirche sterben zu können 2. Manche anglikanische Theologen wandten sich vom Calvinismus ab und näherten sich in einzelnen Buntten den tatholischen Lehren. Großes Aufseben, das sogar zu Barlamentsverhandlungen führte, erregte 1624 eine Schrift des späteren Bischofs von Chichefter, dann von Norwich, Richard Montague. Er verwarf Calvins Lehren über die Vorausbestimmung, betrachtete die römische Rirche nicht als ohne weiteres unchriftlich, wollte eine Art Ohrenbeicht gestatten, trat für die Berwendung von Bildern, wenigstens als firchliche Zieraten, ein 3. William Laud, feit 1633 Erzbifchof von Canter= bury und als folder erfter Pralat des Landes, vertrat die Lehre, daß die Rirche notwendig sichtbar sein muffe und forderte deshalb innerhalb der angli= tanischen Kirche größte Einheit in Zeremonien und Riten, wenn er auch in Bezug auf die Verschiedenheit der Lehre sehr nachsichtig war. Die anglikanische Kirche ist nach ihm ein Zweig der einen Kirche Chrifti, die in verschiedene solche Zweige geteilt ift. Die katholische Kirche gilt ihm zwar nicht als die wahre Kirche, aber doch als eine wahre Kirche 4. Gewisse Kreise dachten, geradeso wie der König selbst, sogar an eine Bereinigung der christlichen Kirchen. Laud erzählt, daß jemand' ihm im Ernst einen Kardinalshut angeboten habe, aber er könne Derartiges nicht annehmen, solange Rom so sei, wie es sei 5. Seit Dezember 1634 weilte zum Schreden ber Protestanten fogar ein papftlicher Abgesandter, der mit den Oratorianern in enger Beziehung stehende Gregorio Bangani 6, in London, der mit dem Staatsfefretar Windebank häufig Unterredungen über die Bereinigung der Kirchen führte.

Panzani war freilich nicht zu solchen Berhandlungen und auch nicht als eigentlicher Botschafter abgeordnet. Er sollte nur unter der Hand die Berhältnisse und Ansichten in London erkunden und nach Rom berichten, ob es sich

<sup>\*</sup> Madricht aus Köln vom 18. Februar 1629: D'Inghilterra s'ha aviso, che quel Re faceva descrivere li beni di tutti li cattolici, che sono nel suo regno, con pensiero di volere da loro una nuova contributione.

¹ Panzani, \*Relatione Teil 2 (vgl. unten S. 813 A. 3). Nach einem Bericht von 1632 bei Ranke, Engl. Gesch. VIII³ (Werke XXI) 129, war die Zahl der Katholiken größer, als man glaubte, e forse erano li più e specialmente fra la nobilità, ma non apparivano.
² Panzani a. a. D.
³ Gardiner V 352.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Chesnay York in ber Encyclop. Britannica XVI <sup>11</sup> 276 f. Rgf. Gardiner V 356, VII 301.
<sup>5</sup> Lingard IX 312 Anm.

<sup>6</sup> Nach \* Nicoletti (Cod. Barb. 4736, Batik. Bibliothek) war Panzani d'Arezzo Weltpriester, der lange im Oratorium zu Rom lebte.

empfehle, England einen Bischof zu geben <sup>1</sup>. Es war das Panzanis erste und auch letzte Verwendung als Gesandter. Er verstand nicht Englisch und schwerlich genügend Französisch; in seinen wortreichen Berichten ist er ungenau, zeigt sich als Phantast ohne besonnenes Urteil und ist von vornherein namentlich gegen die Zesuiten start eingenommen. Sein Nachfolger Con reiht ihn geradezu unter die böswilligen Narren ein <sup>2</sup>. Zu Ende seiner Gesandtschaft lieserte Panzani eine Resation über die englischen Zustände <sup>3</sup>; er tritt darin unbedingt sür Bischof Nichard Smith ein, der in allem recht und maßvoll gehandelt habe, stellt die Anwesenheit der Zesuiten in England als ein Unglück für die dortige Mission hin und empsiehlt die Ernennung eines oder mehrerer Bischöse sür das Inselreich als entsprechend den Wünschen des Weltklerus und der Königin. Der König aber wollte von einem katholischen Bischof in England nichts wissen, und Panzani erhielt von Kardinal Barberini den Auftrag, seine Bemühungen um einen solchen aufzugeben.

Karl I. mochte mit einem Vertreter des Papstes nicht offen unterhandeln und wies Panzani an den Staatssekretär Windebank. Nach des Königs

¹ Hughes I 354. Ein \*Breve vom Oftober 1634 an englische Katholiten mit der Anfündigung von Panzanis Sendung in den Epist. XII 127, Päpftl. Geh.=Archiv.
\*Minute di lettere e di cifre scritte da Greg. Panzani in Londra al card. Barberini ed altri (vom 25. November 1635 bis 21. Mai 1636 reichend), Bibl. Chigi zu Kom M. I 23. Panzani reiste am 7. September 1634 von Rom ab (\*Lettere del Gr. Panzani al card. Fr. Barberini 1634/35, Cod. Barb. 8633, Vatit. Vibliothef). Ein \*Empfehlungsschreiben vom 12. Februar 1635 für Panzani an die Königin, die der Papsteinen Hort der Katholisen nennt, in den Epist. XII 235, a. a. D. \* Am 26. September 1635 freut sich der Papst darüber, daß die Königin Panzani lobt; gern habe er deren Bitte erhört, indem er Du Perron zum Bischof von Angoulême ernannte (ebd. XIII). Du Perron wird durch \*Breve vom 10. Januar 1632 belobt wegen seiner Abreise nach England (ebd. IX).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> pazzi maligni; j. Hughes I 232. Zwijchen Panzani und Con herrichte poca concordia (\*Con am 1. Januar 1637, Cod. Barb. 8640, a. a. D.). Einen merkwürdigen Kunstgriff erlaubte sich Panzani dem Staatssekretär Windebank gegenüber: Diedi al Windebanch una finta cifra nella quale fingevo che V. Em. desiderasse che costà venisse il figlio, per rendergli le cortesie che egli mi fa; et egli giubilò per allegrezza, e spera che circa la prossima Pasqua habbia da esser costà (an Barberini am 8. August 1635, bei Hughes, History I 361; Documents I 150). Eine andere Unehrlichseit, die er empsiehlt, j. ebb. 150, 11. Jusi 1635.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Gebruckt in englischer übersetzung bei Joseph Berington, The history of the decline and fall of the Roman cath. religion in England, . . . including the Memoirs of Gr. Panzani, London 1813. Wir benützen die Relation aus der Handicksische Gr. Panzani, London 1813. Wir benützen die Relation aus der Handicksische Cod. Barb. LVI 136, Batik. Bibliothek. Ein Beweiß für Panzanis Ungenauigkeit: er lätzt Lord Baltimore wenige Tage nach Unterzeichnung des Protestes gegen Bischof Smith sterben, "und einige sahen darin ein Gottesgericht". In Wirklichkeit lebte Baltimore nach Unterzeichnung des Schriftstücks noch acht Monate (Hughes, Hist. I 232). Weitere Beispiele seiner Ungenauigkeit ebb. 355 f. Die Relation gibt in Teil 1 einen geschickslichen überblick über die religiöse Entwicklung seit dem Schisma, in Teil 2 eine Darstellung der religiösen Zustände zu Panzanis Zeit, in Teil 3 eine Erörterung darüber, ob ein Bischof in England erwünscht sei.

Bunsch sollten die Unterredungen feststellen, ob man mit dem Bapft nicht einen Treueid vereinbaren könne, deffen Formel von den Ratholiken nicht als Berletung des Gemiffens empfunden werde. Sieben Monate lang ift in Banzanis Berichten nach Rom unter anderem die Rede von einer Formel, die der jungere Lord Baltimore unter bem Beiftand ber Jesuiten entworfen habe, irrigerweise betrachtet er nämlich den jüngeren Baltimore als beren Freund. Der Papft und seine Gewalt sollten in dem Gid überhaupt nicht ermähnt werden. Zulegt tommt Bangani ju der Ertenntnis, daß Baltimores Formel gar nicht für England, sondern für Marpland bestimmt ift, nicht von den Jesuiten berrührt, sondern von deren Brovingial migbilligt wird. Auch der Staatssekretar Rardinal Barberini verwirft die Formel 1. Unter den Ratholiken gab es manche, die den Gid verteidigten, so namentlich manche Benediktiner, und unter ihnen besonders Brefton, der unter dem Ramen Widdrington auftritt. Andere beriefen fich auf die angebliche Erklärung des Königs, daß durch den Eid nur bürgerlicher Gehorfam verlangt werde, und daß man ihn auf Grund dieser Erklärung ablegen tonne. Die meiften aber lehnten ben Gid un= bedingt ab 2.

Panzanis Gespräche mit Windebank drehten sich hauptsächlich um die Frage der Wiedervereinigung der englischen mit der römischen Kirche. Es war gerade damals ein Buch des englischen Franziskaners Christoph Daven=port (Franziskus von der hl. Klara) erschienen, das die 39 Artikel der Angliskaner im katholischen Sinn zu deuten suchte, um so deren Bereinigung mit Rom zu erleichtern<sup>3</sup>. Für den sanguinischen Panzani mußte es ein Hossenungsstrahl sein, daß dem König das Buch gesiel. Allein um so schlimmer war der Kückschlag, als in Kom die Schrift nicht gebilligt wurde und Panzani zu der freilich unrichtigen Ansicht kam, sie sei dort verboten worden. Wit Mühe brachte der römische Abgesandte die Sache wieder ins Geleise<sup>4</sup>.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hughes, History I 355—359; Documents I 151—156. Panzani bemerft in seiner Relation, während seiner Anwesenheit in England sei der Treueid nur von wenigen verlangt worden; anzi alcuni principali consiglieri mi fecero intendere di volerne mutare la forma, levando quello che da V. Santità non è approvato, se bene non parve alla S. V., che io accettassi.

<sup>2</sup> Panzani a. a. D.

³ Bgl. Hurter, Nomenclator IV³ 96; Reufch II 406; Gardiner VIII 134 137. Muliche Schriften: \*Somnium de Magnae Britanniae cum s. Ecclesia Romana conciliatione, 1640 (Cod. Barb. XXII 32, Batit. Bibliothef). D. Francisci Mariae de Monaco Drepanitani [Theatiner] ad Carolum magnum Britanniae, Hyberniae etc. regem de orthodoxa fide amplectenda sive de fidei unitate libri tres (ebd. XIX 35; auch gebrucht: Paris 1647; f. Vezzosi, Scrittori de' cherici regolari II [1780] 75). Daß Urban VIII. selbst auf den übertritt des englischen Königs hoffte, sagt auch der venezianische Botschafter Angelo Correr am 18. September 1636, bei Brosch, Cromwell 143 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Un giorno mi disse [Windefant], che prima haveva determinato volermi aiutare tanto nel negotio del vescovo, quanto in qualsivoglia altra cosa, ma che

Im übrigen schien Windebanks Stimmung dem Ausgleich günstig. "Wären nur nicht Jesuiten und Puritaner", meinte er, "so könnten wir uns vielleicht mit Rom vereinigen." Alls Zugeständnisse für die englische Kirche verlangte er die Kommunion unter beiden Gestalten, Gebrauch der Landessprache beim Gottesdienst und die Priesterehe; der König werde Religionsfreiheit bewilligen, wenn nur die Katholiken den Treueid ablegten<sup>2</sup>.

Pangani sah alles im rosigsten Lichte. Im Märg 1635 berichtet er, es hätten vor dem König zwei Predigten zur Empfehlung der sakramentalen Beicht ftattgefunden, und fie hatten den Gegenftand der Unterhaltung an der königlichen Tafel gebildet3. Im Juli folgt die Meldung, der Carl von Carlisle erkläre fich gang bereit, alles, was in Rom gelehrt werbe, anzunehmen, nur nicht die Gewalt des Papstes, Könige abzusegen; Lord Herbert von Cherbury erkenne die römische Kirche als die Mutter aller Kirchen an und würde gern fein Buch ,Aber die Wahrheit' dem Urteil des Papftes unterbreiten4; Bischof Montague sehe nach seiner eigenen Außerung vom November 1635 fein hindernis einer Einigung, die zwei Erzbischöfe, der Bischof von London und einige andere samt den gelehrtesten Klerikern stimmten mit Rom im Dogma und im besondern hinsichtlich der Autorität des Papstes überein; er selbst halte den Papst für den Stellvertreter Chrifti und Nachfolger des hl. Petrus, ohne den nichts für die ganze Kirche bestimmt und kein Konzil berufen werden könne. "Er sagte offen heraus", bemerkt Panzani, "er glaube geradeso wie ich, mit Ausnahme der Transsubstantiation. 5 Gleich gute Nachrichten folgten zu Anfang des Jahres 1636. Lord Goring lese katholische Bücher, der anglikanische Bischof von Gloucester bete das römische Brevier und habe um die Erlaubnis nachgesucht, sich einen italienischen Briefter halten zu dürfen, der Meffe in seinem Saus lese 6. Bon dieser Annäherung an die alte Religion spricht Panzani auch in seiner Relation und leitet die obwaltende günftige Stimmung aus dem Abscheu der Protestanten vor den Buritanern her, der sie zu den Katholiken hinübertreibe?. Die Annäherung ging bei manchen

adesso vedendo, che in Roma non si portava rispetto al re, al quale piaceva detto libro, non volerne saperne altro. Panzani, Relatione (gegen Ende).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gardiner VIII 135. <sup>2</sup> Ebb. 136. <sup>3</sup> Ebb. <sup>4</sup> Ebb. 137 f. <sup>5</sup> Ebb. 138 f. <sup>6</sup> Ebb. 139 f.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Certo è che alcuni hanno detto, desiderare essi unirsi in qualche maniera con li cattolici, per humiliare li Puritani. Die Annäherung, besonders an die gemäßigten Ratholiten, zeigt sich in den verössentlichten Schriften, in den Gesprächen, e nel modo di trattare, non dubitando talvolta nelle publiche prediche avanti al re e tutta la corte detestare lo scisma con Roma, lodare li cattolici moderati, et esortare il re ad usare con loro clemenza, avvicinarsi alli dogmi cattolici con lodare la confessione auricolare, la riverenza al nome di Gesù, al segno della croce, et alle chiese, non aborrire l'imagini e gli altari all'usanza cattolica, dir bene del sommo Pontifice et chiesa Romana, conoscere questa per chiesa primaria et nobilissima

auch in völlige Hinwendung zur alten Religion über. So ftarb der Großschahmeister Portland als Katholik. Walter Montague, der bei der Königin in hoher Gunst stand, ging nach Italien, um in das Oratorium des hl. Filippo Neri einzutreten<sup>2</sup>.

Zum großen Teil ist diese günstigere Stimmung gegen die alte Religion nach Panzani 3 auch auf den Einfluß der katholischen Königin zurückzuführen. Sie hat, sagt er, außer ihrer privaten auch eine öffentliche Kapelle, in der nach Berabschiedung der Oratorianer von den Kapuzinern in ihrem Habit Chorgebet und Messe geseiert werden, an hohen Festen sei die Königin mit ihrem Hofstaat zugegen. Der Anblick der Kapelle und der Altäre, der prächtige Gottesdienst, die Predigten der Kapuziner machen großen Eindruck auf die Protestanten. Außer der königlichen Kirche gibt es noch viele Gesandtschaftskapellen, die für die Katholiken als ebensoviele Zusluchtsorte dienen, dazu noch sehr viele andere Oratorien in den Häusern der Adeligen. Allgemein sagt man, daß verhältnismäßig die Zeiten für die Katholiken nie so günstig waren 4.

Die Verhandlungen Windebanks mit Panzani blieben nicht ohne jedes Ergebnis. Der Staatssekretär schlug vor, ein päpstlicher Agent solle an den Hof der Königin, ein Agent der Königin nach Kom gesandt werden 5. Für den Posten in Kom war zuerst Kobert Douglas ausersehen, der aber plöglich starb. An seine Stelle trat Arthur Brett 6, der ebenfalls schon im folgenden April vom Tode ereilt und durch den Schotten Hamilton ersetzt wurde 7. Was der König bei diesen Sendungen an erster Stelle im Auge

et quello per patriarcha d'occidente, al quale come tale non vengano d'esser soggietti. Non sdegnano ancora il sentir trattare della reunione etc. Relatione Tcil 2.

<sup>1</sup> Gardiner VII 378.

<sup>2</sup> Ebd. VIII 138. Auch Buckinghams Mutter war katholisch geworden und bescherbergte einen Zesuiten (Bericht des venezianischen Botschafters Alvise Contarini vom

12. März 1627, bei Brojd, Cromwell 56). Belatione Teil 2.

4 Se bene è vero che considerati li tempi scorsi, mentre io ero in Londra, ognuno per il più confessava che non mai si erano veduti tempi megliori, non è però che l'uso della religione sia libero . . . (ebb.). Später heißt es: Mi volevano far credere [die Jesuiten sind wohl gemeint] che in Londra vi sosse grandissima persecutione, mentre vi vedeva, particolarmente nella quaresima un esercitio quasi libero della religione. Trogdem sagte die Rönigin, che non pretendeva essere la più gran regina, ma si bene la più miserabile per non havere il marito cattolico (Banjani am 25. Dezember 1636, Barb. 8637, Batis. Bibliothes).

<sup>5</sup> Gardiner VIII 134. <sup>6</sup> Ebb. 138.

<sup>7</sup> Ebb. 144. Über die Sendung des Douglas auch \* Nicoletti, Barb. 4734 p. 147, Batit. Bibliothet, über die des Hamilton, der in Rom weite non con titolo di agente o residente, ma di gentilhomo della regina (nach Schreiben des Kard. Fr. Barberini an Banzani dom 3. Juli 1636), ebd. Barb. 4736 p. 85. \* Gugl. Hamilton parti da Londra per venir a Roma. Molto publica era a Londra la missione del Coneo, piaceva poco agli Inglesi, perchè il Coneo era Scozzese, schreibt Banzani am 28. Mai 1636 (Barb. 8637). Per tutti li corti si parla molto del agente reciproco (10. Juni, ebd.). Hamiltons Antunft \* meldet Kard. Barberini am 3. Juli 1636 (ebd. 8637); \* Con

hatte, ergibt sich aus Bretts Instruktion: sie bezieht sich zum größten Teil auf die Pfälzer Angelegenheit, für die Karl I. auch den Einfluß des Papstes auf die kathoslischen Mächte sich dienstbar machen wollte. Als päpstlicher Abgesandter kam an den Hof der Königin der Schotte George Con², der vom König freundlich aufgenommen wurde. Als an ihrem Ordenssest die Kitter des Hosenbandes sich sichon versammelt hatten, ließ Karl I. die ganze erlauchte Gesellschaft auf den Beginn des Gottesdienstes warten, dis er Con seine Gemäldesammlung gezeigt hatte 3. Der König war nämlich ein großer Kunstfreund; die Übersendung von kostdoren Bildern spielt in Panzanis und Cons Briefen eine große Kolle 4.

In den Unterredungen Karls I. mit Con kam es bald zu einer förmlichen Auseinandersetzung über die Hauptschwierigkeit der Katholiken, den Treueid 5. Wenn der Papst, meinte der König, den Eid nicht ausdrücklich bestätigen könne, so möge er doch seine Stellung so wählen, daß die Katholiken sich verpstichtet fühlen würden, ihn zu leisten. Das könnten sie nicht ohne Berletzung des Gewissens, antwortete Con, und als der König ihm das Urteil der Sorbonne entgegenhielt, bezeichnete er es als irrig, daß diese Körperschaft den Treueid gebilligt habe. Aber was enthalte denn der Sid anderes, meinte der König, als daß der Papst einen Fürsten nicht absehen könne? Er enthalte mehr, antwortete Con, nämlich daß die entgegengesetzte Ansich häretisch sei; der Katholik aber könne aus eigener Machtvollkommenheit eine Weinung nicht als häretisch bezeichnen, das siehen nur der Kirche zu, und der Sid sein wollten. Was ihn betresse, entgegnete Karl I., so gehe seine Absicht dahin, durch den

und Panzani werden von der Königin empfangen und bringen ihr Geschenke (Panzani am

<sup>10.</sup> August 1636, ebb.).

<sup>1</sup> Gardiner VIII 139.

<sup>2</sup> Ebb. 138 144. Über G. Con (Cunco) vgl. Gabrieli, Carteggio 202. Panzani melbet seine eigene Abreise am 25. Dezember 1636. Barb. 8637, Batif. Bibliothet.

<sup>3</sup> Gardiner VIII 236.

<sup>4</sup> Kard. Barberini hatte der Königin Bilder von Albani, Aleff. Beronese und Stella geschickt (\* Panzani am 11. April 1635, Bard. 8633, Batik. Bibliothek), ebenso ein Bild von Leonardo (ders. am 12. September 1635, ebd. 8635). \* Piacquerà straordinariamente alla regina et al re quel del Vinci e quelli di A. Sarto e di Giulio Romano (ders. am 30. Januar 1636, ebd. 8636). Sine Caterina della Rota' von A. Caracci und ein Reliquiarium mit Kreuz nach Zeichnung von Bernini als Geschenf für die Königin von Con mitgenommen auß Rom (15. Mai 1636), übergeben 25. Juni (ebd. 8639). \* Della statua di Adone [im Palast Pighini] e d'altro non mi ha mai parlato il re (Con am 15. Januar 1637, ebd. 8640). \* Presentai il crocifisso e il quadro di S. Michele mandato dal card. di S. Onofrio alla regina, auch ein Bild für den König (Con am 26. Februar 1637); die Königin wünscht ein Bild, von G. Keni gemalt, für die Decke ihres Zimmers (Con am 1. Mai 1637, ebd.); der König entzückt über einen antisen Kops (ders. am 31. Juli 1637, ebd. 8641), ersteut über eine Statue (ders. am 7. August, ebd.). Das Geschenf eines Tizian an die Königin erwähnt Kossetti am 28. Dezember 1640 (ebd. 8648).

<sup>5</sup> Con an Karb. Barberini am 16. September 1636, bei Ranke, Engl. Gesch. VIII 3 (Werke XXI) 136 ff. Bgl. A. O. Meyer in American hist. Review XIX (1913/14) 20.

Eid zu treuem Gehorsam zu verpflichten, ohne den geiftlichen Rechten des Bapstes über die Katholiken zu nahe zu treten; er werde auferlegt, um die Biedertäufer und andere Reinde der königlichen Autorität berauszufinden. Dann muffe er bedauern, fagte barauf Con, bak ber Gid biefer Abficht fo üblen Ausdruck gebe, denn er icheine nur dazu abgefaßt, ber papftlichen Autorität entgegenzutreten; in rein bürgerlichen Dingen werde der König die Ratholiken bereit finden, bis zum Blutvergießen für das Ansehen ihres Fürsten sich einzuseten. Rarl I. spielte jett seinen stärtsten Trumpf: ber Eid könne nicht ohne das Parlament geändert werden, und wenn er es auch beifällig aufnahm, als Con ausrief, der König stehe über dem Parlament, so meinte er doch, es sei für den Bapft leichter als für ihn, eine günstige Wendung herbeizuführen. Zum Schluß des langen Gespräches bat Con, der König möge doch die Ratholiken vor den Bersuivanti', den Briefterjägern, schützen; aber Karl I. meinte, Diese Ginrichtung sei so not= wendig wie die Sbirren in Italien: ware fie nicht, so würden die Katholiken übermütig. Zulett verwies ihn der König an seine Minister 1.

Der päpstliche Agent kam auch später wieder auf den Treueid zurück. Um den Schwierigkeiten zu entgehen, die mit einer förmlichen Auschebung der gebräuchlichen Formel verbunden waren, riet er, man solle den Eid bestehen lassen, aber die Katholiken von seiner Ablegung dispensieren, wenn sie ihn nach einer andern, noch zu sindenden unanstößigen Formel leisten wollten. Der Vorschlag blieb ohne Ausführung. Die Darlegungen Cons über das Schisma in der Christenheit und seine Gesahren schienen auf Karl I. wiederholt Eindruck zu machen 2, aber zu einem greisbaren Ergebnis war auch hier nicht zu gelangen.

Con sah ein, daß an eine Bereinigung Canterburys und Roms nicht zu denken sei, daß es sich nur darum handeln könne, einzelne Protestanten für die alte Religion wiederzugewinnen und den Einfluß der Königin zu ihrem Schuße aufzubieten. Namentlich die eifrige Gattin des Endymion Porter, der unter Jakob I. und Karl I. oft zu geheimen Gesandtschaften verwendet wurde, brachte damals in der höchsten Gesellschaft Konversionen in nicht unbeträchtlicher Zahl zustande<sup>3</sup>. Darunter machte besonders eine großes Aufsehen und drohte schlimme Folgen für die Katholiken nach sich zu

<sup>1</sup> Schreiben vom 7. Januar 1637, bei Ranke, Engl. Beich. VIII 139 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ebb. 136 140; vgl. II 256. \*II re, come fa spesso, maledisse gli autori di questa disunione, jdreibt Con am 29. Januar 1638 (Barb. 8642, Batif. Bibliothef). Scine Ronversion ist aber cosa da desiderare più che di sperare (\*Con am 6. Rovember 1636, ebb. 8639). Bgl. A. O. Meyer a. a. D. 16 f. Abbate Du Berron, ber auß England nach Paris fam, meinte bagegen, \*credersi da alcuni più pratici ed intendenti che saria stato facile il ridurre il re medesimo alla religione cattolica tuttevolte che l'arcivescovo di Cantuaria e il gran tesoriere havessero voluto congiuntamente addossarsi l'impresa. \*Nicoletti 153 f, Batif. Bibliothef. 3 Ranfe a. a. D. II 236—239.

ziehen. Die Gattin des Lord Newport war zum alten Glauben zurückgekehrt. Ihr Gemahl klagte darüber bei Erzbischof Laud, Laud klagte in der nächften Situng des Staatsrates, und der König versprach, für die Zukunft Vorsorge zu treffen. Allein von Con beraten, machte die Königin ihrem Gemahl Borftellungen, und Karl hatte nicht den Mut, ihr entgegenzutreten. Laud wandte fich von neuem an den König, der ihm riet, sich mit Henriette Maria zu benehmen. Statt bessen schlug Laud im Staatsrat vor, den Besuch der Rapelle der Königin und der Gesandten allen Engländern zu verbieten. Nun aber gelüftete es die Rönigin erft recht, sich in einem Straug mit dem Erzbischof zu meffen, und fie setzte sich mit solchem Eifer für die Freiheit ihrer Kapelle ein, daß Con ihr zur Mäßigung riet. Den ganzen November 1637 hindurch dauerte der Streit an: erft im Dezember hörte Con, daß geheime Befehle gegeben waren, eine Broklamation gegen die Katholiken zu erlassen. Con bemühte sich vergeblich, den König umzustimmen; es müsse etwas geschehen, meinte Karl, die Katholiken müßten einsehen lernen, daß fie in England und nicht in Rom lebten 1. Schließlich aber ftrich der König alles aus der Proklamation, was seiner Gattin nicht gefiel: nach Cons Urteil war fie jest mehr eine väterliche Ermahnung als eine Drohung 2. Um 20. Dezember erschien die Proflamation, am Weihnachtsfest empfingen wie zum Trot fämtliche Konvertiten gemeinsam in der Rapelle der Königin die Rommunion. "Sie sehen", sagte Henriette Maria unmittelbar nachher zu Con, was aus der Proklamation geworden ift.

Das Beispiel der Königin ermutigte die Katholiken auch in anderer Weise. Niemals vorher wurden die Messen in den Gesandtschaftskapellen in größerer Zahl oder in den Häusern der Katholiken mit weniger Geheimnis geseiert. "Vor ihrer Ankunft", sagte Lady Arundel zu Con, "würde ich nicht für eine Mission einen Priester an meinem Tisch haben sehen wollen, und jetzt sehen Sie, wie allgemein das geworden ist." Barberinis Höslichkeiten, meinte ein puritanisch gesinnter Adeliger<sup>4</sup>, schadeten mehr als früher alle römischen Drohungen und Bannsprüche.

Con verließ auf einem Kriegsschiff England am 9. September 16395, ein Breve vom 10. September, das ihn ermächtigte, den englischen Katholiken in geiftlichen Dingen ein Haupt zu bestellen 6, erreichte ihn also

<sup>1 \*</sup> Con am 18. Dezember 1637, Barb. 8641, Batif. Bibliothet.

<sup>2 \*</sup>Con am 8. Januar 1638, ebb. 8642. Am 22. Januar 1638, ebb.: \* La proclamatione ha dato più tosto disgusto che sadisfattione alli Puritani; diese nennten sie eine burla, denn sie schödige die Katholiken nicht.

<sup>3</sup> Gardiner VIII 236—242. In England, schreibt der venezianische Gesandte Angelo Correr am 18. September 1636, erfreuten sich katholische Geistliche niemals solcher Freiheit wie jest (Brosch, Cromwell 144).

<sup>4 \*</sup> Il conte d'Arcrum Puritano disse: fa più danno questa cortesia, che non hanno fatto tutte le minacce e scommuniche di Roma. Con am 12. Februar 1638, Barb. 8642, a. a. D. 5 Brojd, Cromwell 161. 6 Bull. XV 4.

nicht mehr. Sein Nachfolger Carlo Graf Rossetti, der einer edlen Familie von Ferrara entstammte, langte am 28. August in England an <sup>1</sup>. Rossetti wunderte sich bei seinem Eintressen über die Sprache, die Windebank ihm gegenüber führte; er rede, schrieb er, wie ein eifriger Katholik, er erbiete sich, ihm über alles die nötige Auskunft zu geben <sup>2</sup>. Aber bald erkannte der päpstliche Abgesandte, daß gerade durch die Begünstigung bei Hof den Katholiken schwerer Nachteil drohe. Den Puritanern, so meldete er <sup>3</sup>, mißsalle der Berkehr der Königin mit Rom, und acht Tage später schreibt er, Reden gegen die katholische Religion und besonders gegen diesen Berkehr bildeten in London das Tagesgespräch <sup>4</sup>.

Überhaupt konnte die Gunft des mehr und mehr verhaften Königs nicht dazu dienen, die öffentliche Meinung für die Ratholiken milder zu ftimmen. Im presbyterianischen Schottland hatten bereits damals Die religiösen Neuerungen Karls I. offenen Aufstand bervorgerufen, in Arland garte es; nach elfjähriger Paufe sah der König sich gezwungen, seiner Geldnot wegen von neuem das Parlament einzuberufen, was für die Ratholifen nur von übler Borbedeutung sein konnte. Es bereitet fich ein Varlament gegen die Ratholiken bor, schrieb Roffetti 5; die Buritaner und Brotestanten sind wütend über fie und ben Berkehr bes Hofes mit Rom. Im Anfang bes nächsten Jahres bemerkt er, daß die Buritaner immer boswilliger gegen die Altgläubigen werden, daß im Barlament geklagt wird über die Freiheit, beren man die Ratholiken teilhaft sein läßt 6. Im Borzimmer des Königs fand er, mit einem Diamanten auf Glas eingeritt, den Wunsch : Gott fegne ben Rönig, Gott mache auschanden die Königin mit ihrem gangen Anhang, Gott gebe die Herrschaft in diesem Reiche dem Pfalzgrafen.'7 Der Erzbischof von Canterburn, meldet er, höre nicht auf, gegen die Ratholiken zu arbeiten, um sich bei den Buritanern beliebt zu machen 8; den Bischof von Gloucester, Godfren Goodman, habe Laud gefangennehmen laffen, weil er fich seinem Borgeben gegen die Ratholiken

<sup>1 \*</sup> Con am 2. September 1639, Barb. 8644, Vatif. Bibliothef; \*Rossetti an Kard. Fr. Barberini am 2. September 1639, ebb. 8646. Beschreibung seiner Reise nach England: Scelta di curiosità letterarie inedite o rare dal sec. XIII al XVII, fondata e diretta da Franc. Zambrini, disp. 212, Bologna 1885 (j. unten S. 824). Über Consbaldigen Tod, das Lob Rossettis durch die Königin, Rigbys Unkunft in Rom s. \*Breve vom 12. Mai 1640, Brevia XVII 159, Päpst. Geh. - Archiv.

<sup>4 \*</sup>Oggi pare che d'altro non si parli che contro la religione cattolica e molto più contro questa intelligenza reciproca che passa con N. S. et V. S. insieme questa Ser. Regina (αm 30. Deβember 1639, ebb.).

<sup>5 \*</sup>Si prepara un parlamento contro i cattolici. I Puritani e i Protestanti sono arrabiati contro i cattolici und den Berfehr der Königin mit Rom (am 6. Januar 1640, ebb.).

6 \*Am 10. Januar und 4. Mai 1640, Barb. 8647, a. a. D.

<sup>7 \*</sup> Dio salvi il Re, Dio confunda la Regina con tutta la sua parte, e Dio faccia regnare in questo regno il Palatino. Roffetti am 8. Juni 1640, cbb.
8 Ebb.

widersetzte 1. In der Alexusversammlung war nämlich der sog. "Etcetera-Sib' vorgeschrieben worden, durch den der Schwörende sich verpflichtete, die Lehre, Kirchenzucht und Regierung der anglikanischen Kirche zu billigen, die entgegenstehende päpstliche Lehre nicht einzuführen, nicht zuzustimmen, daß die Regierung der englischen Kirche durch Erzbischöse, Bischöse, Dechanten, Erzdiakone "etzetera" geändert, noch daß sie den Anmaßungen und dem Aberglauben des römischen Stuhles unterworsen werde. Unter den 17 Beschlüssen der Verzsammlung war auch ein gegen die Katholiken gerichteter, den Goodman anfangs zu unterschreiben sich weigerte; schließlich unterschrieb er doch, wurde aber dann auf Besehl des Königs verhaftet 2.

Bald follte auch Roffetti felbst an der eigenen Verson erfahren, wie hoch die Erbitterung gegen den König wie gegen die Ratholiken gestiegen war. In den breiten Bolksmaffen bildete fich die Aberzeugung, die Umgebung der Königin habe eine Berichwörung angezettelt, die darauf ausgehe, die Protestanten ans Meffer zu liefern 3. Erzbischof Laud mit seiner Borliebe für äußere Zeremonien, obichon in Wirklichkeit ein Ratholikengegner, wurde als Werkzeug des Bapftes betrachtet. Der königliche Minister Strafford stand unter bemfelben Berdacht. Es ging 1640 bas Gerücht, er bente baran, ein Beer von 10000 katholischen Irlandern nach England zu überführen, um die Forderungen des Königs durchzuseten; in den Augen des gewöhnlichen Volkes aber hieß das soviel, als einen Saufen von roben Wilden auf die braven. gottesfürchtigen Protestanten loszulaffen. Einige Tatsachen konnten durch geschickte Führer ausgebeutet werden, um den Bobel in folden Anfichten zu bestärken. Bei der Geldnot des Königs hatte 1639 Henriette Maria die Katholiken um Unterstützung angegangen, und fie hatten 10000 Bfund zusammen= gebracht, genug, um das Seer wenigstens eine Woche lang zu unterhalten 4. Im folgenden Jahr mandte fie fich burch Windebank und Roffetti in berfelben Absicht an den Papst 5. Mißtrauisch gegen die Puritaner, meinte Karl I.

<sup>1 \*</sup> Am 15. Januar 1640, ebd. 2 Gardiner IX 146 f.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Cbd. 123 126. <sup>4</sup> Cbd. 26.

<sup>5</sup> Ebb. 134 f. Schon früher hatte sie nicht wenige päpstliche Schreiben erhalten, so am 30. Mai 1625 ein \*Breve mit übersendung der Goldenen Rose (Epist. II, Päpstl. Geh.=Archiv), am 9. August 1625 \*Antwort auf den Dank der Königin für die Ghebispens (ebb.), am 12. Februar 1626 \*Mahnung, für die Katholiken tätig zu sein nach dem Beispiel der Efther, Klotilde, Aldiberga, in Erinnerung an die Heiligkeit der Maria Stuart (ebd. III 103); am 30. Mai 1626 \*lobt der Papst ihre Frömmigkeit, daß sie zu Fuß die Kirche besucht (ebd. 211), am 21. September 1626 \*sendet er ihr einen Trostdies (ebd.); am 12. Februar 1632 \*lobt er ihren Eiser gegen die Härelter, sie möge die schottischen Katholiken gegen sie beschützen (ebd. X), am 31. Dezember 1633 \*gratuliert er ihr zu glücklicher Geburt (ebd. XI). Am 3. Mai 1642 \*tröstet er sie: tot vexationes te passam audivimus (ebd. XIX); am 18. Oktober 1642 \*gratuliert er zum glücklichen Umschwung (ebd.), am 31. Januar 1643 \*zum Sieg über die Rebellen, freut sich, daß sie nach England zurück will, hat gern ihr Lob des Bischoss von Angouleme

auf die Treue der Ratholiken fich verlaffen zu können und hatte ihnen Rom= mandoposten im Beere übertragen, mahrend die Buritaner davon ausgeschlossen waren 1. Im September 1640 erzählte ein abgefallener Briefter von einer Berschwörung der Jesuiten, die den König und Laud ermorden wollten 2. Phm, der bedeutenofte Redner des Langen Parlaments und später deffen Führer, behauptete in einer der ersten Sitzungen, es habe die Absicht bestanden, Gefet und Religion zu ändern, und der Plan sei ausgegangen von Bapiften, die durch einen Grundsat ihrer Religionslehre verpflichtet seien, nicht nur ihre eigene Religion aufrechtzuhalten, sondern alle andern zu vernichten". Der ,unbermeidliche hinweis auf die große Papistenverschwörung's tehrt dann in den folgenden Reden immer wieder. Der puritanische Abgeordnete für Wigan bewies ihr Borhandensein durch einen Brief, in dem die Ratholiken aufgefordert wurden, in der frommen Absicht der Rönigin ju faften 5. Als dann ein Weib von einem irischen Priefter gehört haben wollte, viele Taufende seien bezahlt und bereit, die Protestanten und den König zu ermorden, wurde diefes Gerede von beiden Säufern des Parlaments ernftlicher Erwägung für wert gehalten 6. Freilich wurde , diese Trommel deshalb so häufig geschlagen', weil das Volk nichts lieber hörte als graufige Nachrichten von papstlichen Verschwörungen 7. Aber auch das Parlament entschloß fich zu gemeinsamem Empfang des Abendmahls, um geheime Papisten aus= zuschließen 8. Der König meinte deshalb am 8. November 1640 ihm erklären zu müffen, er denke daran, die Rekufanten aus London zu vertreiben 9.

Natürlich kam es unter solchen Umständen zu Volksaufläusen und Gewalttätigkeiten. In der Nacht zum 11. Mai zog eine Bande von 500 Mann, einen Trommelschläger an der Spize, vor Lauds Palast zu Lambeth und drohte, da Laud sich zeitig gerettet hatte, ihm das Haus anzuzünden <sup>10</sup>. Anschläge an den Häusern forderten zu einem Angriff auf die Wohnung der Königin-Mutter Maria von Medici auf <sup>11</sup>, die seit 1638 vor Richelieu eine Zuslucht bei ihrer Tochter in England gesucht hatte <sup>12</sup>; man möge, hieß es in

vernommen (ebd. 237); am 15. Oktober 1643 \* mahnt er zum Eintreten für die Katholiken, da das Parlament in den Friedensverhandlungen die Katholiken zu schädigen suche; der König möge den Heiratsvertrag beobachten; empsiehlt ihr die irischen Katholiken (ebd. XIX 414).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gardiner IX 159. <sup>2</sup> Cbb. 228. <sup>3</sup> Cbb. 230.

<sup>4</sup> the inevitable reference to the great popish plot. Ebb. 233; bgl. 234.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebd. 233. <sup>6</sup> Ebd. 237.

<sup>7</sup> Sekretär Nicholas an den König, bei Lingard X 58. 8 Gardiner IX 237.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Ebd. 232. Auch in Holland meinte man, Karl I. sei der katholischen Kirche geneigt, und nahm es deshalb dem Prinzen von Oranien übel, daß er Karl unterstütze (Schreiben des venezianischen Gesandten im Haag, Juanne Jon, vom 24. Dezember 1642, bei Brosch, Cromwell 186).

<sup>12</sup> Gbb. VIII 379 f.

den Anschlägen, ihre Kapelle zerstören und ihre Priester mißhandeln. Andere verlangten Lauds Ermordung. Bei einer Meuterei von Soldaten gingen zu Ahlesburh 32 Häuser in Flammen auf. In der Nacht des 14. Mai wurden die Gefängnisse erbrochen und die Unruhestister aus der Haft befreit.

Es konnte nicht ausbleiben, daß namentlich der papstliche Abgesandte in Gefahr geriet, hatte ja die Anwesenheit eines solchen am Sofe hauptsächlich dem Ratholikenhaß der Maffen Nahrung gegeben. Roffetti bat daber bereits im September 1639 beim erften Blan einer Wiedereinberufung bes Barlaments um den Schutz der Königin, und Karl antwortete, er werde betonen, daß der Berkehr seiner Gemahlin mit Rom eine Bedingung des Chevertrages sei. Darin lag indes eine Unwahrheit, die alsbald durch Coke auch öffentlich als folche bezeichnet wurde 2. Im folgenden Jahr tehrt in Roffettis Briefen die Meldung von Anschlägen gegen ihn selbst und die Ratholiken öfters wieder. Am 4. Mai 1640 schreibt er, daß man ihm das Haus anzugunden gedachte, am 1. Juni weiß er von Zusammenrottungen gegen den Balaft der Königin und das Klofter der Rapuziner in Somerset zu melden, acht Tage später, er habe die Racht in der Wohnung der Königin-Mutter zugebracht, da sein Leben bedroht sei 3. Uhnliches in seinen Berichten wiederholt fich: so am 31. August 1640, daß die Schotten die Rapelle der Rapuziner zerftören und Roffetti felbst ermorden wollten, am 26. Ottober, daß fie beabsichtigten, ihm das Haus anzugunden 4. In der Nacht auf den 4. November 1641 suchte er wieder eine Zuflucht im Palaft der Königin 5. Allein es geschah ihm nichts: Roffettis Setretär Vincenzo Armanni schreibt 6, wenn der Böbel schon im Begriff schien, hand= greiflich zu werden, so hielt er inne und ftarrte den Gefandten nur blode an, ohne weiter zu gehen. Roffettis mutiges Auftreten mochte dazu nicht wenig beitragen. Am 19. Oktober 1640 schreibt er, nur im Rotfall werde er abreisen, und auch Kardinal Barberini riet ihm am 1. Dezember, er möge, wenn möglich, bei der Königin ausharren 7. Die Lage des Königs wurde indes, auch nach Roffettis Außerungen 8, immer verzweifelter. Der Untergang des föniglichen Hauses und damit der katholischen Sache, schrieb Armanni, sei vorauszusehen. Alle, die von Staatssachen etwas verständen, erhöben ihre Stimme gegen Diesen Ronig, er sei bon torichter Gutmutigkeit, nicht geliebt, nicht gefürchtet, er finde weder Achtung, noch Chrfurcht, noch Gehorsam9.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebd. IX 133 f. <sup>2</sup> Ebd. 88. <sup>3</sup> \*Barb. 8647, Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Ebd. 8648. <sup>5</sup> Ebd. 8649.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Arch. stor. ital. 4. Serie XI (1883) 175. Rach einem Bericht des venezianischen Gesandten Giustiniani scheint es, daß man Kossetti vor das Parlament zitieren wollte (Brosch, Cromwell 213 Anm.).

<sup>7</sup> \*Barb. 8648, a. a. D.

<sup>8 \*</sup> am 11. und 18. Januar und 2. Februar 1641, ebd. 8649.

 $<sup>^9</sup>$  Le voci di tutti i politici gridano contra quel re di sciocca bontà, non amato, non temuto, senza stima, senza rispetto, senza ubbidienza. Arch. stor. ital. a. a.  $\mathfrak L$ .

Am 19. April schreibt Rossetti, daß Kardinal Barberini seine Abreise billige, und die Königin wünsche, daß er sich in Sicherheit bringe; am 8. Juli 1641 begab er sich wirklich nach Köln, am 25. September dankt er dem Papst für seine Ernennung zum außerordentlichen Kölner Nuntius.

Auch in Köln blieb Rossetti noch immer in Verbindung mit England. Armanni, der Sekretär des nunmehrigen Nuntius, gab die von dort einlaufenden Nachrichten an seinen Bruder Francesco Maria Armanni in Gubbio weiter. Außer den ausführlichen Nachrichten über die Ereignisse, die den Sturz des Königtums herbeiführten, meldet er auch manches über die Lage der Katholiken; so z. B., daß sieben Priester zum Tode verurteilt seien, die der König begnadigen wolle, während das Parlament dagegen Lärm schlage; es fänden in London Versammlungen gegen die Katholiken statt; durch die Olbornstraße, wo ihrer viele wohnten, seien einige hundert Personen gezogen unter dem Ruf: Wo sind die Häuser der Katholiken?<sup>4</sup>; dreiz dis viertausend Menschen, die man vom Land nach London gerusen hat, umdrängten mit gedruckten Bittschriften das Parlament; es werde darin gesordert, daß Katholiken und Bischöfe aus dem Parlament ausgestoßen würden. ihas Marthrium eines Weltpriesters, Thomas Reynolds, und eines Benediktiners, Alban Roe, habe die Katholiken ungemein mit Leidensmut erfüllt.

Neue Maßregeln gegen die Altgläubigen konnten schon wegen der hochsgradig erregten Stimmung gegen sie nicht außbleiben. Die Tat eines mutmaßlich Wahnsinnigen reizte noch mehr. Ein Friedensrichter namens Henswood schritt am 23. November durch Westminster-Hall, in der Hand eine Liste von Rekusanten. Plöglich stürzte ein gewisser James auf ihn und verwundete ihn mit einem Messer. Die Wunde war unbedeutend, aber jetztschien es bewiesen, daß eine große Papistenverschwörung bestehe. Allerlei

<sup>1 \*</sup>Barb. 8649, a. a. D. İtber Rossettis Reisen vgl. G. Ferraro, Diario del viaggio fatto in Inghilterra nel 1639 del Nunzio pontificio Rossetti scritto da Domenico Fantozzi Parma, Bologna 1885 (über eine Handschrift davon, die auch die Rückreise umsaßt, s. J. Ph. Dengel in den Forsch. u. Mitteil. zur Gesch. Tirols u. Borarlbergs I 266 und Auszug daraus ebd. 264—281); G. Ferraro, Viaggio del cardinale Rossetti fatto nel 1644 da Colonia a Ferrara scritto dal suo segretario Armanni Vincenzo, in Atti di Romagna VI (1888). Nach Ferraro (ebd. 2) wären die Reisebschreibungen beide von Armanni. Das von Dengel (a. a. D. 268 ff) herausgegebene Fragment über die Tiroler Reisestimmt indes im Stil ganz und gar nicht mit dem entsprechenden Abschnitt bei Ferraro (72 ff). Siehe ferner Cuvelier im Bullet. de l'Institut hist. Belge à Rome VI 127 fund Ders. im Bullet. de l'Acad. de Belgique 1927. — Dem Papst gegenüber lobte die Königin Rossetti bei seiner Abreise. \*Breve an die Königin vom 10. August 1641, Epist. XIX, Päpstl. Gesch. Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Beröffentlicht von Giuseppe Mazzatinti im Arch. stor. ital. 4. Serie XI XII XV XVIII XIX. <sup>3</sup> Am 12. Januar 1642, ebd. XI 187. <sup>4</sup> Am 2. Februar 1642, ebd. 189.

<sup>5</sup> Am 1. März 1642, ebd. XII 163.

<sup>6</sup> Ebb. 164. Bon Reynolds jagt Armanni: il quale era mio amico, e, nel vero, di grande innocenza.

Borschläge wurden gemacht, wie man das Haus schüßen könne; unter anderem forderte man auch die Erneuerung der Katholikengesetze. Es folgte der Befehl, die katholischen Offiziere aus der Nordarmee auszuschließen. Seit einiger Zeit, hieß es weiter, seien Priester und Jesuiten fast ganz unberührt von den Katholikengesetzen geblieben, in den letzen sieben dis acht Jahren zähle man nicht weniger als 74 Begnadigungsbriefe zu ihren Gunsten, meist unterzeichnet von Windebank. Die Friedensrichter in der Hauptstadt und Umgebung wurden nun angewiesen, ohne Kücksicht auf Verbote nach den Gesetzen gegen die Rekusanten vorzugehen. Windebank entzog sich der Rechenschaft durch die Flucht<sup>2</sup>.

Die Hinrichtungen von Priestern begannen jest wieder, aber sie waren nicht zahlreich. Das erste Todesurteil erging am 21. Januar 1641 gegen John Goodman, den Bruder des anglikanischen Bischofs von Gloucester. Rossetti hörte davon und berichtete an die Königin, die von ihrem Gemahl die Zusicherung erhielt, bloß wegen seines Priestertums werde Goodman nicht den Tod erleiden. Die Begnadigung, die nun folgte, erregte aber einen Sturm auf seiten der Protestanten. Die Stadt London hatte eine Anleihe von 60 000 Pfund zugesagt und zog der Begnadigung wegen ihr Versprechen zurück. Das Unterhaus wandte sich darauf an die Lords, damit beide Häuser gemeinsam Goodmans Hinrichtung fordern möchten.

Karl I. beschied jetzt beide Häuser vor sich, freisich nicht nur Goodmans wegen, sondern namentlich, um sich über die sog. Stumpf= und Stielpartei auszuhrechen, so genannt, weil sie den Epistopat mit Stumpf und Stiel auszurotten wünschte. Er versprach in dieser Richtung Resormen, nicht aber völlige Unterdrückung des Epistopats. Hinsichtlich Goodmans werde das Parlament bald eine königliche Botschaft vernehmen 5, die bestand darin, daß der Verzurteilte nur verbannt werden sollte. Allein nun verlangten beide Häuser des Parlaments völlige Ausführung der Katholikengesetze: mit Goodmans blutigem Tod solle man den Ansang machen. Der König gab nach, indem er den verurteilten Priester der Entscheidung des Parlaments überließ, zugleich aber der Hoffnung Ausdruck gab, mit Kücksicht auf das Mißfallen des Auslandes werde das Urteil nicht vollzogen werden.

Nun wurde den beiden Häusern eine Bittschrift Goodmans vorgelegt, in der er den König ersuchte, von seiner Begnadigung Abstand zu nehmen, er halte sein Blut nicht für nutlos vergossen, wenn es zur Behebung der Entzweiung zwischen König und Bolk beitragen könne 6. Mochte dieser Edelmut Eindruck

Gardiner IX 239 f.
 Ebb. 243.
 Ebb. 264 f; Spillmann IV 231 ff.
 Root and Branch Party.
 Gardiner IX 268.

<sup>6</sup> Nalson, Impartial collection of great actions of State I 738 746, bei Spillsmann IV 232; Lingard X 4 Ann.

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Auft.

auf das Parlament machen oder Rücksicht auf den Wunsch des Königs mitwirken, jedenfalls starb Goodman erst 1645 an den Folgen seiner Kerkerhaft in der schmutzigen Höhle des Newgategefängnisses.

Als Rarl I. Goodman dem Parlament preisaab, versprach er eine Proklamation, die auch wirklich erging, und nach der jeder Briefter, der nach dem 7. April 1641 noch auf englischem Boden betroffen werde, der Strenge des Gesetzes verfallen follte. Demgemäß erlitten noch 1641 William Ward und der Benediktiner Barlom 2, nur weil fie Priefter waren, ben Tod von Benkershand. Im folgenden Jahr murde dasselbe Schidfal fünf Welt= und drei Ordens= priestern zuteil3, mährend das Jahr 1643 nur die hinrichtung zweier Franziskaner fah4. Wie hoch aber durch die beständige Setze der Katholikenhaß der Maffen gestiegen war, zeigt die Berhaftung des Benediktiners Barlow. Barlow hielt am Ofterfest 1641 gerade den Gottesdienst, als die Runde da= von zu einem benachbarten Prediger drang. Statt ebenfalls Gottesdienft zu halten, erklärte biefer seinen versammelten Gläubigen, beffer als Predigt und Gefang werde es fein, wenn fie dem papiftischen Briefter das Sandwerk legten. Wirklich verließen 400 von den Angeredeten den Gottesdienft, zogen, ihren Prediger an der Spige, aus, und es glückte ihnen, Barlow gefangen= zunehmen 5.

Die Furcht vor einer großen Verschwörung der Katholiken dauerte fort. Was irgend ein geschwäßiger Weibermund gesagt hatte oder gesagt haben sollte, war dem Parlament Grund genug zu ernster Verücksichtigung und zu entsprechens den Veschlüssen. Im Mai 1641 wurde durch solches Gerede der Veschl hervorgerusen, alle Priester in England einzukerkern, und manchen war diese Maßregel nicht einmal streng genug 6. Im November des Jahres wollte ein Schneider ein Gespräch erlauscht haben, nach dem die Absicht bestanden hätte, nicht weniger als 108 Mitglieder beider Parlamentshäuser zu ermorden und am 18. des Monats loszuschlagen. Das Oberhaus untersuchte ernsthaft die Aussfagen des Schneiders, freilich mit dem Ergebnis, daß sich nichts damit ansfangen ließ 7.

Der Haß des Pöbels galt besonders der Königin, dem angeblichen Mittelpunkt der Verschwörung. Henriette Maria zeigte sich in den Gefahren, die den englischen Thron zum Umsturz brachten, weit mutiger als ihr Gemahl; sie stamme, sagte sie zu Rossetti, von einem Vater, der die Furcht nicht gekannt habe, und aus einer Nation, die niemals zurückweiche . Sie sandte im Mai 1640 Windebank zu Kossetti, um vom Papst Unterstützung durch Truppen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Spillmann IV 309. <sup>2</sup> Ebd. 235 ff 238 ff. <sup>8</sup> Ebd. 242-272.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Ebb. 274. <sup>5</sup> Ebb. 240. <sup>6</sup> Gardiner IX 374 f. <sup>7</sup> Ebb. X 72.

<sup>8 \*</sup> Roffetti am 17. Mai 1641, Barb. 8649, Batik. Bibliothek.

und Geld zu erbitten 1. Rardinal Barberini hatte schon im Jahr zuvor zur Befriedigung auch des Rönigs felbst Geld gegen die Schotten angeboten 2: an ibn wandte sich die Königin von neuem, da die Hauptgegner im Parlament bestechlich seien 3, und der Kardinal gab wirklich aus seinem eigenen Bermögen 15000 Scudi4. Urban VIII. indes forderte als Bedingung für weitere Silfe. daß Karl I. zuvor katholisch werden muffe 5, und beharrte auf dieser Antwort. als Henriette Maria im Dezember 1640 von neuem zu Roffetti von ihren Wünschen sprach 6. Zu förmlichem Übertritt war nun der König nicht bereit, aber als feine Gattin wiederum um 150 000 Pfund bat und im Fall der Gemährung Religionsfreiheit für die irischen Katholifen, in England ungehinderten Besuch der Rapellen der Königin und der Gesandten und im Falle des Sieges freie Religionsiibung auch in England in Aussicht stellte. unterschrieb Karl I. eigenhändig einen Brief an Kardinal Barberini 7. Des Kardinals Freigebigkeit war in der Tat noch nicht erschöpft; wie Roffettis Schreiben aus Röln zeigen, mar er 1642 bereit. 30 000 Scudi zu fenden, und verpfändete seine eigenen Abteien, um den englischen Ratholiken zu Silfe fommen zu fönnen 8.

Henriettens Mut trug ihr harte Maßregeln von seiten ihrer Gegner ein. Das Parlament sorgte dafür, daß der junge Kronprinz seine Mutter nicht zu oft sehen dürse, denn weder für Leib noch für Seele sei von ihr Gutes zu erhoffen . Ihr Beichtvater, der Oratorianer Robert Philippe, wurde ins Gefängnis gesetzt und nur freigelassen unter der Bedingung, daß er sie nicht mehr sehe 10. Ja es bestand der Plan, sie vor dem Parlament anzuklagen wegen Verschwörung gegen die Freiheit des Landes und wegen geheimen Einverständnisses mit dem irischen Aufstand 11. Unter dem Vorwand, ihre Tochter, die Braut des Prinzen von Oranien, nach dem Haag begleiten zu müssen, entsernte sie sich im Frühjahr 1642 einige Zeit und ging nach Holland 12.

Der Streit Karls I. mit dem Langen Parlament hatte sich damals so zugespigt, daß der König demselben den Krieg erklärte.

¹ Gardiner IX 134. ² \* Con am 4. Febr. 1639, Barb. 8644, Batif. Bibl.

<sup>3</sup> Um 21. Januar 1641, ebb. 8649. Abdruck und Erörterung des Briefes durch S. Herrlich in der hift. Zeitscher. LVI (1886) 238—251. Bgl. Bellesheim, Schottland II 482.

<sup>4 \*</sup> Roffetti am 5. April 1641, Barb. 8649, a. a. D.; Herrlich a. a. D. 248.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Gardiner IX 175. <sup>6</sup> Cbd. 251 310.

<sup>7</sup> Ebd. 383; \* Roffetti am 14. Juni 1641, Barb. 8650, a. a. D.

<sup>8 \*</sup> Rossetti am 22. Februar und 13. Juli 1642, ebb. 8651 8652. Über Barberinis sonstige Sorge für England vgl. \* Monumenta varia collegii Anglorum de Urbe Francisc. seniore et iuniore cardinalibus Barberini protectoribus, Barb. XXXIII, 126 a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Gardiner X 42.
<sup>10</sup> Ebb. 42 54 98.
<sup>11</sup> Ebb. 128.

<sup>12</sup> Gbb. X 168. A la fin, la violance du Parlement a esté sy grande contre moy que pour estre en seureté de ma vie, il m'a falu en aler, jéprich fie am 4. April 1642 an ihre Schwester. Ebb.

5.

Urban VIII. hat nur die Anfänge des englischen Bürgerkrieges erlebt, der erst nach der Hinrichtung Karls I. unter seinem Nachfolger England in eine Republik umwandelte.

So unschuldig die Ratholiken an den politischen Berwicklungen waren, fo werden fie in dem langjährigen Ringen zwischen König und Parlament tropdem febr oft genannt: der gange Bürgerfrieg wird geradezu ihnen zur Laft gelegt. Karls I. Unglud, meint ein Zeitgenoffe, ftamme baber, daß er zu beftig und hartnäckig an den berruchten anglikanischen Bralaten' festgehalten habe, die ohne Zweifel die Absicht verfolgten, unter Beihilfe von Jesuiten und Bapisten im In- und Ausland namentlich alle Religion auszurotten und uns in Unwiffenheit, Aberglaube und Gögendienst zu begraben'1. Der König galt nur als das Wertzeug einer weitausgedehnten tatholischen Berichmörung, man nannte fein Beer geradezu die papistische Nordarmee'2. Schon monatelang por bem wirklichen Ausbruch bes Bürgerfrieges hatte bas Barlament in einer Eingabe erklärt, des Königs Absicht, die Religion zu andern, gebe auf den päpstlichen Nuntius und den Agenten der Königin in Rom gurud: ber Rrieg mit Schottland fei von den Ratholiten angestiftet und gefördert, um der Religionsänderung den Weg zu bahnen; Beweis dafür feien Die Geldbeiträge, die von den Altgläubigen durch Bermittlung des Nuntius beigefteuert würden. Auch der Aufstand in Irland sei entstanden im Gin= perständnis mit den englischen Ratholiken 3.

Es mag sein und ist sogar wahrscheinlich, daß der verhaßte Begriff Katholit für das Parlament nur ein Vorwand war, um die Auflehnung gegen den rechtmäßigen König zu verschleiern. Einen Anhaltspunkt zu Verdächtigungen aber mochte die Tatsache bieten, daß "unter denen, die am eifrigsten dem König ihre Dienste anboten, der katholische Adel sich befand; an seiner Königstreue konnte kein Zweisel aufkommen". Von Chester aus forderte deshalb Karl I. in den ersten Kriegsmonaten die zahlreichen Katholisen von Lancashire auf, sich zu bewassen, und kurz nachher lud er alle Katholisen seines Keiches ein, ihn mit Gut und Blut zu unterstüßen. Der Aufruhr habe solchen Umfang angenommen, schrieb er im September 1642, daß er nach Ansichten

<sup>1</sup> D'Emes bei Gardiner, Civil war I 5 Anm.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Northern Papist Army, ebb. 45. Bgl. ebb. 284 ben Wit Newcaftles über die Tatenlofigseit der Königlichen: You hear us called the Popish army, but you see we trust not in our good works.

<sup>3</sup> Armanni am 20. April 1642, Arch. stor. ital. 4. Serie XII 171.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Their loyalty was never to be doubted (Gardiner, Civil war I 41). Berzgeichnis der katholijchen Edelleute, die für den König sielen, dei R. Challoner, Denkwürdigteiten II 283—287, von solchen, die um des Königs willen ihr Bermögen verloren, ebd. 287—288.

nicht mehr fragen könne bei denen, die ihm dienen wollten 1. Natürlich steigerte die Zulassung von katholischen Offizieren ins Heer den Glauben an eine katholische Verschwörung 2. Wenn im November 1642 das Parlament die Schotten gegen den König zu Hilfe rief, so rechtsertigte es diesen Schritt unter anderem damit, daß Ratholiken ins königliche Heer aufgenommen seien 3.

Die angebliche Katholitenfreundlichkeit Karls I. gab dann den Bormand zu einer Reihe von Beschlüffen gegen den König wie gegen die Altgläubigen. Pym, der Hauptredner im Parlament, empfahl im Januar 1643 den Bund mit Schottland auf den Grund hin, daß dadurch der fatholischen Berschwörung ein Gegengewicht geschaffen werde. Das Unterhaus ging freilich darauf nicht ein, verfügte aber die Erziehung aller Kinder von Katholiken im Protestantismus, um der alten Religion ein Ende zu bereiten 4. Im Parlament wurde verlangt, alle Papisten unter Waffen sollten als Verräter erklärt werden; als einer der Abgeordneten bemerkte, die Hauptpapistin unter Waffen sei die Königin, wurde Henriette Maria in Anklagezustand versett 5. Mitte 1643 gedachte der König seine Anhänger in London zu einem Gewaltstreich gegen das Barlament zu einigen. Rach der Entdedung dieses Planes beschloß das Unterhaus fast einstimmig, die Barlamentstruppen zu unterftützen, solang als die Papisten, die jest in offenem Krieg gegen das Parlament steben', noch eine Stüte am Rönig haben wurden 6. Rurg nachher ergaben fich Unzeichen, daß mit oder ohne Borwiffen des Königs eine Erhebung zu seinen Gunften im Werke sei, die von den irischen Ratholiken unterftützt werden sollte. Dem König tat diese Entdeckung ungemeinen Schaden, es schien nunmehr, daß ein fester Entschluß in der papistischen Vartei sei, die mahre protestantische Religion in England, Schottland und Irland völlig auszurotten' 7. Karl I. hielt es für notwendig, als er zu Oxford das Abendmahl nahm, vorher feier= lich zu erklären, er werde die protestantische Religion aufrecht erhalten, sohne Zugeftändniffe an die Papifterei's. Aber in London wurde diese Ertlärung mit ungläubigem Lachen aufgenommen. Als nun gar zwei englische Regimenter aus Irland zurudtehrten, die man irrtumlich aus geborenen Irlandern gu= sammengesett glaubte, ichien jeder Zweifel beseitigt, daß Rarl I. fich jum

<sup>1</sup> Gardiner a. a. O. 41. Dem katholischen Sohn des Marquis von Worcester, Lord Herbert von Raglan, und seinem Bater gegenüber bekannte sich Karl I. als Schuldner über 250 000 Pfund. Ebd. II 108.

2 Ebd. I 45.

3 Ebd. 62.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> to oppose that catholic legue which he believed to have been formed in support of the king. Gbb. 95. <sup>5</sup> am 23. Mai 1643, cbb. 170.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> so long as the Papists now in open war against the Parliament shall by force of arms be protected from the justice thereof. 650. 174.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> that there was a fixed resolution in the Popish party utterly to extirpate the true Protestant religion. ©bb. 208.

<sup>8</sup> without any connivance of Popery. Ebb. 212.

Werkzeug einer furchtbaren papistischen Verschwörung hergegeben habe 1. Der einflugreichste Mann im Barlament, John Bom, war ein scharfer Katholikenhaffer. Für seine Verson weder Epistopalist noch Presbyterianer, führte er doch die Religion beständig im Munde und trat als Vortämpfer des Proteftantismus auf 2. Gleich in seiner ersten Parlamentsrede schlug er eine beschworene Bereinigung vor, um die Engländer gegen die Ratholiken in der Beimat ficherzustellen. Diefer Borschlag, ein Ergebnis der Affoziation von 1584, war der Keim des Protestes von 1641 und des Parlamentsbundes von 1643, wenn nicht gar des feierlichen Bundes und Covenant felbst 3, des Covenant mit den Schotten nämlich 4, der den endlichen Sturg bes König= tums herbeiführte. Wenn auch nicht die Ratholiken felbst, so spielten doch Sag und Gehäffigkeiten gegen fie eine gewaltige Rolle in den Wirren der Zeit. Tagtäglich erließ das Parlament neue Berordnungen, aber sehr wenige find darunter, auch wenn sie die gleichgültigsten Dinge betreffen, in denen nicht behauptet wird, der Krieg sei hervorgerufen und fortgesetzt von den Papisten, um das Papsttum auf den Trummern des Protestantismus aufzurichten 5.

Das beständige Gerede von Papisterei und Katholikenverschwörungen, mochte es aufrichtig gemeint sein oder nicht, mußte natürlich schlimme Folgen für die Altgläubigen nach sich ziehen. Schon als das Parlament anfänglich Soldaten anward und die zuchtlosen Scharen plünderten und raubten, hatten die Katholiken am meisten Gewalttätigkeiten zu erleiden: Lady Rivers, eine Katholikin zu Colchester, wurde an ihrem Besitz um 40000 Pfund geschädigt 6. Wo immer in England das Parlament die Oberhand erhielt, hatte das für die Bekenner der alten Keligion Mißhandlung und Plünderung zur Folge 7. Die Stadt London bewilligte dem Parlament, wie es bezeichnend heißt, eine Anleihe von den Besitzungen "der Papisten und Berbrecher" 8. Als die Menge von religiösen Parteien Roger Williams auf den Gedanken brachte, Duldung für sie alle zu fordern, wollte er doch eine und nur eine Ausnahme von der allgemeinen Toleranz: der Gottesdienst der Katholiken sollte als Gözendienst verboten sein, obschon die Strafgesete gegen sie nicht fortbestehen sollten 9.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> The belief, which had always be strong, that Charles had made himself the instrument of a terrible Popish conspiracy, was raised to absolute conviction. Gardiner, Civil war I 288. <sup>2</sup> &bd. 300 303. <sup>3</sup> Urteil von Garbiner (ebb. 301).

<sup>4</sup> über the Solemn League and Covenant vgl. ebd. 269.

<sup>5</sup> So Lingard (X 126 f).

<sup>6</sup> Gardiner a. a. O. 14; Armanni a. a. O. XII 345. Bon den inestimabili danni der Katholifen in verschiedenen Provinzen schreibt Armanni (XV 16) am 5. Oftober 1642: besonders in Essex seine alle Häuser geplündert; vielen ist kein Schemel und kein Bett übrig geblieben, das Bieh ist weggetrieben, die Schemen geleert.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Gardiner a. a. O. 41; Lingard X 127.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Am 13. April 1644, Gardiner a. a. D. 400. 9 Ebb. 342.

Allerdings wurden damals nur in vereinzelten Fällen Katholiken um ihres Glaubens willen hingerichtet. Auch neue Gefete gegen fie kamen nicht zuftande. Jedoch erging am 16. Dezember 1642 der Parlamentsbefehl, alle ver= möglichen oder gefährlichen Ratholiken zu verhaften und ihr Bermögen einzuziehen. Den Anlaß zu diefer Magregel entnahm man dem Gerücht, daß zwanzig überwiesene Rekusanten unter Newcastle gegen das Parlament unter Waffen ständen. Die Rapuziner, die in der Rapelle der Königin den Gottesdienst besorgten, wurden nach manchen Beläftigungen verhaftet und ausgewiesen, die Bilder in der Kapelle, die Gökenbilder, wie man sie nannte, zerstört; das Altarbild von Rubens warf man in die Themse?. Rurz nachber bestellte das Unterhaus eine Abordnung, um alle Andenken an das, mas die Mitglieder als Aberglaube und Götzendienst ansaben, zu zerstören 3. In den Rirchen wurden daraufhin die Glasgemälde der Tenster zertrümmert und den noch übrigen Seiligenbildern die Röpfe abgeschlagen; so in der Weftminster= abtei und in St Margaret. Die Stadt London wollte in folden Beldentaten nicht zurückstehen. Bei dem berühmten Rreuzesbild von Cheapside, einem der schönften Denkmäler von Alt-London, fanden ichon 1642 fturmische Auftritte ftatt, indem die einen es umfturgen wollten, mabrend die andern es verteidigten. Es kam zu einem nächtlichen Auflauf von 6000 Versonen, die durch Aufgebot von Soldaten getrennt werden mußten 4. Gin Jahr später 5 wurde in Gegenwart der höchsten Stadtbehörden das Bild des Gefreuzigten, der ,Antichrist', wirklich ins Feuer geworfen, mahrend Musik, jubelndes Glocken= geläut, Musketensalven und Freudengeschrei die Tat begleiteten. Auch das Grabmal des hl. Eduard war in Gefahr 6.

Trog ihrer Königstreue waren die Katholiken auch des Königs selbst nicht sicher: der charakterlose Mann war bereit, sie abzuschütteln, wenn sein Nugen es ratsam scheinen ließ. Umgekehrt hätte nach Armannis trog seines Katholikenhasses das Parlament ihnen Beseitigung der Berfolgungsgesetze in Aussicht gestellt, wenn sie die Wassen gegen den König ergriffen hätten.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Gardiner a. a. D. 88.

<sup>2</sup> am 30. März 1643, ebb. 118. Bgl. Armanni a. a. D. XII 164, XVIII 8 13 f, XIX 172; \*Rossetti an Barberini am 17. Mai 1643, Barb. 8653, Batik. Bibliothek (ebb. auch die Hinrichtung des Franziskaners Heath berichtet). Am 8. Mai 1643 \*meldet Rossetti das Steigen der Katholikenversolgung in London (ebb).; am 3. Januar 1644 die Hinrichtung eines Franziskaners (Arthur Bell); ebb., Barb. 8654.

<sup>3</sup> am 24. April 1643, Gardiner a. a. D. 154.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Armanni a. a. D. XII 164. Jahresbericht der englischen Jesuiten für 1645, bei Foley VII 1146.

<sup>5</sup> am 14. (nach Gardiner a. a. D. 154 am 2.) Mai 1643, Armanni a. a. D. XVIII 16. Bgl. Lingard X 127 Mnm.
6 Armanni a. a. D. 16 f.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Gardiner a. a. D. 125.

<sup>8</sup> am 30. August 1642, a. a. O. XII 342.

Von ihrer Weigerung hatten sie grausame Verfolgung zu befürchten. Ursban VIII. konnte nichts weiter für sie tun, als daß er ein Trostschreiben an sie richtete und sie der französischen Königin Anna empfahl 2.

6.

Schon bald nach Rarls I. Thronbesteigung drohte für Irland die Gefahr, daß Spanien den verungludten englischen Borftoß gegen Cadig mit einer Landung auf der Grünen Insel beantworten werde. Es war also geraten, einstweilen die irischen Katholiken nicht weiter zu reizen, und in der Tat ruhten etwa drei Jahre lang in Irland die gewöhnlichen Bedrückungen und Ausplünderungen derfelben. Die Außerungen des katholischen Lebens magten fich wieder an der Öffentlichkeit, Rapellen und Klöfter erhoben fich, fogar eine höhere Schule wurde errichtet 3. Gin Breve Urbans VIII. an Ludwig XIII. 4 hatte diesen gemahnt, bei dem Gemahl seiner Schwester, der englischen Königin, sich für die irischen Katholiken zu verwenden; die Hoffnungen, die man vielfach an die Thronbesteigung einer katholischen Königin fnüpfte, schienen sich für Irland nunmehr erfüllen zu wollen. Nachdem die Fren dem König 120 000 Pfund bewilligt hatten, magten fie es, ihm ihre Bitten vorzulegen in 51 Bunkten, die im großen und gangen auf Bleich= ftellung mit den Protestanten binausliefen. Rarl I. versprach die Gemährung und verbürgte diese sog. Gnaden (graces) durch eigenhändige Unterschrift 5.

Allein schon während des dreijährigen Friedens zeigten sich die Vorboten des kommenden Sturmes. Das neuerrichtete Kolleg wurde durch den Bizekönig Falkland aufgehoben und die Gebäude derselben den Protestanten überwiesen. Der gelehrte protestantische Erzbischof von Armagh, Ussher, berief elf Bischöfe zu sich und erließ mit ihnen die Erklärung 6, die katholische Religion sei Aberglaube und Gößendienst, ihre Duldung schwere Sünde. Am 31. Januar 1629 erbaten der Bizekönig Falkland und die protestantischen Erzbischöfe von Dublin und Armagh vom englischen Geheimrat die Erlaubnis, gegen die Katholisten einschreiten zu dürsen. Der Bizekönig versügte dann 7, daß alle Kapellen, Klöster, Schulen der Papisten andern Zwecken zu überweisen seien, die Priester dürsten nicht predigen, Gottesdienst halten oder unterrichten. Um Tag nach Weihnachten 1629 zog der anglikanische Erzbischof von Dublin mit Bewassneten zur Kirche der dortigen Franziskaner und zerstörte alles dort

<sup>1 \*</sup> am 2. Rovember 1641, Epist. XIX 11, Bapftl. Beh. = Archiv.

<sup>2 \*</sup> am 15. Oktober 1643, ebd. 415. \*Breve vom 22. Oktober 1639, mit Geschenk für das Englische Kolleg in Douai, ebd. XVII. 

\* Bellesheim, Frland II 332 ff.

<sup>4</sup> bom 12. Juli 1625, ebd. 732 f.

<sup>5</sup> Cbb. 336; Gardiner, Hist. of England VIII 13 17.

<sup>6</sup> vom 26. November 1626, bei Bellesheim II 335. 7 am 1. April 1629, ebb. 337.

Befindliche <sup>1</sup>. Wenige Tage nachher erging der Befehl, in ganz Frland Kapellen, Klöster usw. mit Beschlag zu belegen <sup>2</sup>. Mit Rücksicht auf das Ausland mußte jedoch in der Ausführung dieser Bestimmung bald eine Milderung eintreten <sup>3</sup>.

Diefe Magregel erfolgte jedoch erft, als nach Faltlands Abberufung die Berwaltung Frlands in die Sande von vier Lord-Richtern übertragen war. Bald wurden diese (1632) durch einen neuen Statthalter, Thomas Wentworth, ersett. Wentworth, ber spätere Garl von Strafford 4, mar ein Staatsmann von Einficht und ungewöhnlicher Tatkraft; die Treue gegen seinen Rönig, die ihn endlich aufs Schafott brachte, hat später sein Bild mit dem Glanz verklärt, der immer die Opfer ungerechter Willfür umftrablt. Als Bizekönig von Irland gelang es ihm, den Gewerbefleiß zu heben, die Streitfrafte in befferen Stand zu feten, Die Abgaben zu fteigern. Allein fein einziges Ziel schien bei diesem Borgeben zu sein, dem König möglichst reiche Einnahmen zu sichern, und zu diesem Zweck wandte er unbedenklich alle Mittel an. Unter der Berficherung, Karl I. werde die versprochenen Gnaden bewilligen, vermochte er das vertrauensselige irische Parlament zu der über= reichlichen Bewilligung von 300 000 Pfund und feste dann dem König auseinander, die Gewährung der zugesagten Gnaden gefährde die Krone und brauche beshalb nicht zu erfolgen. Die ganze Proving Connaught wurde durch Wentworth den rechtmäßigen Grundeigentümern entriffen und in den Besitz der Krone überführt5. Und da Wentworth der Ansicht war, England könne eines katholischen Irlands nie ficher fein 6, fo konnte man mit Bestimmtheit erwarten, daß er die angestammte Religion des Landes unterdrücken werde, sobald er fich dazu mächtig genug fühlen würde?. Rein Wunder, daß Thomas Wentworth, der ,schwarze Tom', wie man ihn nannte, bei den ver= gewaltigten Fren verhaßt war, und daß man ihn endlich 1640 abberufen mußte.

Es war indes schon zu spät. Wentworths Gewalttaten waren nur die Fortsetzung bessen, was Jakob I. und die Gewalthaber in Frland auch

<sup>1</sup> Bellesheim a. a. D. 2 Ebb. 338.

<sup>3</sup> Ebd. 339. Dofumente über die irijche Katholifenversolgung 1642—1714 im Spicilegium Ossoriense, 2 Bde, Dublin 1877 u. 1878. Über Irland zur Zeit Urbans VIII. f. Giunti, Vita di L. Ludovisi, Bibl. Corfini zu Rom, a. a. O.

<sup>4</sup> The Earl of Straffords Letters and Despatches, London 1739; Leben Straffords von John Forster (in Lives of the Statesmen of the Commonwealth Bo I, London 1836), von Cisabeth Cooper 1866 (vgl. Dublin Rev. N. S. XXVII [1876] 469 bis 499), von Traiss (London 1889).

5 Besseheim II 346 f; Gardiner IX 94 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> I plainly see that so long as this kingdom continues popish, they are not a people for the crown of England to be confident of (Letters I 345). Bgl. Dictionary of National Biography LX 274; Bellesheim II 350.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Gardiner X 144. Beispiele für die Sophistik, durch welche man die Iren um ihr Eigentum brachte, ebd. VIII 1—28. Im allgemeinen vgl. M. J. Bonn, Die englische Kolonisation in Irland, Stuttgart-Berlin 1906.

unter Karl I. ausgeübt hatten 1. Seine beiden Nachfolger, William Versons, ein Abenteurer, der sich an irischem Landbesitz bereichert hatte, und der alte Soldat John Borlase waren um nichts beffer 2. Es blieb den Iren schließ= lich nur mehr übrig, entweder protestantisch zu werden, oder aus dem Lande zu gehen, oder vor dem eigenen Hause sich auffnüpfen zu laffen'3. Gin Bündstoff hatte fich aufgehäuft, der beim Schwinden jeder Aussicht auf beffere Berhältniffe bei der kleinsten Beranlassung zu hellen Flammen aufschlagen mußte 4, besonders da man das Beispiel der Schotten vor Augen hatte, die mit den Waffen in der Sand siegreich ihre Religion verteidigten 5. Gin Edel= mann aus altem Geschlecht, Roger Moore, bem man den Landbesit seiner Ahnen bis auf einen kleinen Rest geraubt hatte, durchreiste das Land, und fein Aufruf jum Ergreifen ber Waffen fand williges Gehör. Gin Anschlag auf Dublin miglang freilich, aber überall durchzogen seit Ende Oftober 1641 meift unbewaffnete Banden das Land und verjagten die protestantischen Gin= dringlinge aus den Ländereien. Natürlich kam es auch zu Blutvergießen, obschon die Iren ursprünglich daran nicht dachten; die Zahl der Opfer wurde dann später ins Ungeheure und Unmögliche übertrieben, als es galt, Grunde aufzufinden, um den Iren die Ruderstattung ihres Landbesites zu berweigern 6. Den Anfang bes Mordens machten übrigens protestan= tische Schotten, die auf der Insel Magee 500 Katholiten abschlachteten 7. Nachdem das englische Parlament am 8. Dezember 1641 jede Duldung der katholischen Religion in Frland untersagt hatte, erteilten die dortigen Lord= Richter ihren Truppen den Befehl, die Aufständischen in jeder Weise zu vernichten, und der Befehl wurde ohne Mitleid, ohne Rücksicht auf Alter und Beschlecht, an Schuldigen wie Unschuldigen vollstreckt. Es feien, schreibt ein proteftantischer Dechant, nur die Sunde übrig geblieben, die fich von Menschen= fleisch nährten. Dag den Iren die Waffen mangelten, mar für die Lord= Richter ein Grund mehr, mit äußerster Barte vorzugeben 8. Die Grundsäte, bon benen man sich leiten ließ, berrät ein späteres Butachten der Lord=

<sup>2</sup> Gardiner X 44 f. <sup>3</sup> Bellesheim II 375 f.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bellesheim II 372 f, wo die Widerlegung der Fabel, daß beim Ausbruch des Aufftandes von 1641 Religionsfreiheit in Frland geherrscht habe.

<sup>4</sup> Every that had been done in Irland since the flight of the Earls in 1607 [vgl. unfere Angaben Bb XII 468] had been of a nature to lead up to such a catastrophe. Gardiner X 43.

<sup>5</sup> Lingard X 41 Anm. Über die Pläne zum Aufftand s. Gardiner X 49 53.
6 Lingard X 45 ff. Über die Zahl der Opfer s. ebd. 401—407; Bellesheim II 377 ff;
Gardiner X 64 ff. Daß (auf einer Bersammlung zu Mullifarvan) nicht von vornherein die Massatrierung aller "Keger" verabredet war, s. hift.-polit. Blätter C (1887) 122. Bonn (a. a. D. II 23) erwähnt ein Breve vom 25. Mai 1643, das Absolution für die Aussrottung der Protestanten erteilt. In den \*Epist. XIX—XXI (Päpftl. Geh.=Archiv) ift ein solches Breve nicht verzeichnet.
7 Bellesheim II 378.

Oberrichter aufs schamloseste 1. Der Irländer, heißt es darin, seien bisher zu viele gewesen, als daß die Gesetze sich hätten durchführen lassen; Schwert und Hunger müßten also ihre Zahl vermindern.

Trog der Grausamkeit des Borgehens der Engländer fiel beinahe die ganze Insel in die Hand der Aufständischen, und nachdem sie die Hasenpläße in ihre Gewalt gebracht hatten und reiche Kausseute sich ihnen anschlossen, schwand der Mangel an Pulver und Blei auf seiten der Iren, machte sich aber nunmehr den Engländern sehr fühlbar. Der Borteil im Kampse war natürlich jetzt auf seiten der Aufständischen. Bon einem Kriegsplan und geordnetem Borgehen ist freilich auch jetzt auf beiden Seiten keine Rede, man hört nur von Scharmützeln, Belagerungen und Streifzügen, um die Viehherden, den Hauptreichtum des Landes, zu vernichten. Die Grausamkeit der Kriegsührung dauert fort: "wohin eine englische Streitmacht vordringen konnte, ist ihre Spur durch Feuer und den Galgen bezeichnet". Züge von Menschlichkeit zeigen sich nur auf seiten der Iren. "Woimmer im Sommer 1642 die irischen Streitkräfte durch Offiziere von Kang und Ansehen geführt wurden, zeichneten sie sich durch Menschlichkeit aus unter Umständen, die nicht wenig zum Gegenteil heraussforderten. Wenn befestigte Pläße in die Hand der Fren sielen, erhielt die Besatung freien Abzug."

Der katholische Klerus von Irland hatte an der Erhebung von 1641 keinen Anteil 6. Erst im März des folgenden Jahres traten unter dem Borsis des Primas von Armagh die Prälaten seiner Provinz in Kells zu einer Beratung zusammen. Sie legten den Ihrigen ein dreitägiges Fasten und allgemeinen Sakramentsempfang auf, verhängten die Strase des Kirchenbannes für Word, Plünderung, unrechtmäßige Besitzergreifung von Grundstücken, wie Unterstützung der Feinde Irlands und regelten die Militärseelsorge. Namentlich aber richteten sie ihr Augenmerk auf den Hauptmißstand in der ganzen Erhebung, den Mangel an Über= und Unterordnung und an Einheit. Es müsse deshalb ein Kat für Gesetzebung und Berwaltung eingesetzt werden, Bischöfe und Adel sollten in Verkehr miteinander treten, die Geistlichkeit zur Fortsührung des Krieges beitragen. Das Haupthindernis der erforderlichen Eintracht, nämlich die Furcht mancher Katholisen, sirchliches Eigentum herausgeben zu müssen, wenn die Iren siegten, wurde beseitigt 7.

<sup>1</sup> vom 18. März 1643, bei Gardiner, Civil war I 143 f. Cynism, meint Gardiner (ebb.) von dem Gutachten, has seldom gone further than the cool anticipation of slaughter which followed.

2 Ebd. 133.

3 Ebd. 131.

4 Ebd.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> The garrisons of fortified posts captured by the Irish were uniformly allowed to find their way in safety to a place of refuge (ebd. 132). In A. 1 jagt Gardiner, es sei ihm keine Ausnahme davon erinnerlich, obschool die Briefe und Aktenstücke aus jenem Jahre ausschließlich von englischer Seite stammen.

<sup>6</sup> Bellesheim II 386; Haffenkamp in den Hift.=polit. Blättern XCVI (1885) 340-353.

<sup>7</sup> Bellesheim II 388 f.

Im Mai 1642 tagte dann zu Kilkenny eine neue Versammlung des Klerus. Nach ihren Beschlüssen sollte ein Bundeseid die Eintracht besiegeln, die Geistlichkeit sich die Förderung derselben angelegen sein lassen. Kein Unterschied und keine Eisersucht dürfe unter den katholischen Stämmen herrschen. An der Spize jeder Provinz solle ein Provinzialrat, über allen Provinzialräten ein Generalrat stehen, keine Provinz dürfe für sich allein Frieden schließen. Wer den katholischen Bund verlasse und dem Feind Vorschub leiste, verfalle dem Kirchenbann; auch gegen Neutrale sollten die Bischöfe vorgehen.

Neben der Geiftlichkeit hielten gleichzeitig auch der höhere und der niedere Abel eine Tagung ab. Ihre Beschlüsse gingen auf den Bundeseid, in dessen Einleitung für die Kirche die Kückehr zu den Zuständen vor Heinrich VIII. gefordert ward, ferner auch die Errichtung eines Generalrates von neun Mitgliedern für die Regierung des Landes. Eine Bersammlung aller Iren sollte das Rähere bestimmen. Die protestantische Antwort auf diese Beschlüsse bestand darin, daß die Lord-Oberrichter am 28. Mai allen Verkehr mit den Katholisen verboten und am 21. Juni alle, die den Suprematseid nicht abslegten, aus dem irischen Parlament ausgestoßen wurden.

Am 24. Oktober trat zu Kilkenny die Versammlung aller Iren zusammen. Sie ernannte 25 Mitglieder für den höchsten regierenden Kat, Lord Mountgarret zum Vorsitzenden und vier Vesehlähaber für die vier irischen Provinzen<sup>3</sup>. Der Sache nach war die Versammlung zu Kilkenny ein Parlament, sie nannte sich aber nicht so auß Kücksicht auf den König, dessen Bestätigung für die Tagung nicht erfolgt war<sup>4</sup>.

Die Iren betrachteten sich nämlich durchaus nicht als Aufrührer gegen den König, im Gegenteil, sie wollten auf dessen Seite stehen gegen das engslische Parlament. Die Prälatenversammlung zu Kells erklärte an erster Stelle, der Krieg sei gerecht, denn die Irländer verteidigten ihre Keligion, ihr Leben und ihre Habe sowie die Rechte des Königs und der königlichen Familie<sup>5</sup>. In ihr Siegel nahm die Katholikenvereinigung den Spruch auf: Die für Gott, König und Baterland geeinigten Iren<sup>6</sup>. Nach mehreren Bersuchen gelang es ihnen endlich, sich in Berbindung mit Karl I. zu sezen<sup>7</sup>; nach einigen Wochen des Zögerns ernannte der König<sup>8</sup> seine Stellvertreter, um mit den Führern der Katholiken zu unterhandeln, am 17. März 1643 trat man von beiden Seiten in Trim zu einer Besprechung zusammen. Die Katholiken legten ihre Beschwerden vor und forderten ein freies irisches Parlament, das die Zus

<sup>1</sup> Bellesheim II 390 f. 2 Gardiner, Civil war 1 131.

<sup>3</sup> Bellesheim II 391 ff. 4 Gardiner a. a. O. 135. 5 Bellesheim II 390.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Pro Deo, rege et patria Hiberni unanimes. Gardiner a. a. D. 137.

<sup>7</sup> Ebd. 130 131 137. 8 am 11. Januar 1643, ebd. 139.

ftände ordnen solle. Aus Dankbarkeit gegen den König seien fie bereit, ihm ein heer von 10000 Fren zu hilfe zu schicken 1.

Karl I. hatte schon im März 1642 auf ihre Hise angespielt, sein Schreiben war aber aufgefangen worden und schadete seiner Sache gewaltig<sup>2</sup>. Die versprochenen 10 000 Iren auf englischem Boden hätten alle Protestanten Englands von neuem gegen ihn aufgebracht. Trogdem mochte er die Unterhandslungen nicht abbrechen: wenn Irland sich wenigstens für einige Zeit durch halbe Zugeständnisse beruhigen ließ, so wurden seine dortigen Truppen frei und ließen sich in England gegen das Parlament verwenden. Er bevollsmächtigte also den Bizesanzler Ormond<sup>3</sup>, über einen einjährigen Wassenstillstand mit den Iren zu verhandeln.

Bährend die Berhandlungen noch schwebten, landete in Irland ein papiflicher Abgesandter, der als Berater ein gewichtiges Wort in die Wagschale zu werfen hatte. Seit April 1642 hatten die Fren sich um Unter= ftützung an Frankreich und Spanien4, namentlich aber an den Papst gewandt, der durch den Kirchenbann gegen die Lauen im Lande, durch Emp= fehlungsschreiben an die Regenten für die heilige Sache eintreten solle 5. Schon vorher hatte Urban VIII. Troftschreiben 6 und eine Unterstützung von 20000 Scudi gesandt, wohingegen Barberini die Ausruftung von fünf Schiffen mit Solbaten und Schiegbedarf in die Wege leitete?. Bahrend ber Berhand= lungen über den Waffenstillstand landete nun im Juli 1643 als papstlicher Agent der ausgezeichnete Oratorianer Bier Francesco Scarampi 8. Der papftliche Abgesandte erkannte sofort, daß die Sauptgefahr für die Sache der Irlander in ihrer Uneinigkeit lag. Es gab zwei Parteien: die der Alt-Fren und die der Nachtommen der gleichfalls tatholischen Engländer, die seit dem Mittelalter ein= gewandert waren. Die Alt-Iren wünschten entschiedene Fortsetzung des Krieges, die Anglo-Fren waren für den Waffenstillstand und einen Bergleich, follte ein solcher auch nur Ausübung der katholischen Religion innerhalb der vier Wände gemähren 9. Scarampi ftellte fich durchaus auf die Seite der Alt= Iren. Auf den Waffen und unerschrockenem Auftreten, nicht auf Waffenftill= ftand und Lauheit beruhe Frlands Seil. König und Parlament in England würden kaum je zu einem Frieden kommen, und geschehe es bennoch, so würden fie fich vereint gegen Frland wenden. Siege das englische Barlament, fo fei Irland verloren, fiege der Rönig, fo wurden feine protestantischen Parteiganger

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ebd. 142. <sup>2</sup> Ebd. 130.

am 23. April 1643, ebd. 145. Was er zugestehen wollte, f. ebd. 140 (an Ormond am 12. Januar 1643).
 Bellesheim II 393 395.
 Ebd. 393 f.

<sup>6</sup> bom 1. Februar 1642, ebd. 387. 7 Ebd. 388.

<sup>8 \*</sup> Ernennungsbreve vom 12. April 1643, Epist. X 19, Bapftl. Beh. = Archiv.

<sup>9</sup> Bellesheim II 400.

es als genügendes Zugeständnis erachten, wenn das Land in die elende Lage vor dem Kriege zurücksehre. Wenn dagegen am Ende der englischen Kämpfe die siegende Partei ein starkes Irland vor sich habe, mächtig durch ein wohlgerüstetes Heer und die Verbindung mit dem Ausland, so werde England sich vor Gewalttaten und der Unterdrückung der Religionsfreiheit wohl hüten.

Scarampi brang mit feiner Auffaffung nicht durch: am 15. September 1643 kam es zu einem Waffenftillstand auf zwölf Monate. Mit Ausnahme einiger festen Plage, eines Ruftenftriches im Nordoften und um Cort im Suden follte gang Irland ber tatholischen Bereinigung überlaffen bleiben. Den Schotten, die sich in Carridfergus festgesett hatten, follte es freistehen, den Waffenstillstand anzunehmen; weigerten fie fich, fo follte Ormond mit seinen Truppen die Iren in ihren Angriffen nicht behindern. Für diese Bu= geftandniffe verpflichteten fich die vereinigten Ratholiken zu einer Geldhilfe für den Unterhalt der englischen Garnison in Raas und für die Aberführung der englischen Regimenter nach England 2. Als die Aberführung Wirklichkeit wurde, brachte fie für den König unberechenbaren Schaden, da man irr= tümlich glaubte, er habe fie jum Kampf gegen das Parlament zu Silfe gerufen 3. Karl I. versuchte jedoch nur von Irland die 10000 Mann zu erhalten4, die ihm früher in Aussicht gestellt waren5. Die Fren machten aber Freiheit der Religion und eines irischen Parlaments als Bedingung 6. Der König konnte und wollte das nicht gewähren; die Gesandten der katholischen Bereinigung wurden in Gnaden entlaffen und der Abschluß eines Friedens verblieb in der Hand des Bizekönigs Ormond 7.

Urban VIII. nahm die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes mit Mißmut auf. Er sandte den Agenten der irischen Bischöfe in Kom, Schmund Dwher, in die Heimat zurück mit Schreiben an das ganze Bolk von Irland, den obersten Nat und die Erzbischöfe von Dublin, Armagh und Tuam. Sie enthalten Ermahnungen zur Standhaftigkeit und Eintracht, damit der Kampf zu glücklichem Ende geführt werde; daß der Papst den Waffenstillstand nicht loben mochte, war darin flar genug ausgesprochen. Den Bewohnern von Dublin sandte Urban VIII. ein Belobigungsschreiben wegen ihrer Standhaftigkeit im Glauben. Als Dwyer mit Antworten auf die päpstlichen Schreiben wieder in Kom eintraf, fand er den Papst nicht mehr unter den Lebenden. Er hatte für Irlands Befreiung etwa 80000 Goldgulden gespendet.

¹ Gardiner, Civil war I 261 f; Bellesheim II 401 f.
² Gardiner a. a. D. 264. ³ Bgl. oben ©. 837.

<sup>4</sup> im Februar 1644, bei Gardiner a. a. D. 390. 5 Bgl. oben S. 837.

<sup>6</sup> Gardiner a. a. D. 392. 7 Ebb. 409; Bellesheim II 402.

<sup>8</sup> vom 18. Februar 1644, bei Bellesheim II 408.
9 vom 27. April 1644, ebb.
10 Ebb. 409. Jubiläum für Frland, gewährt am 15. Mai 1640, Bull. XV 260.

Auch in anderer Weise hatte Urban VIII. für die Grüne Insel gessorgt. In Rom nahm sich ein ausgezeichneter Ordensmann und großer Gelehrter, Lucas Wadding, der Irländer an, zu deren Vertreter in Italien er 1642 ernannt wurde. Wadding, durch dessen Hand saste alle kirchlichen Angelegenheiten seines Vaterlandes gingen, hatte 1625 in Kom seinen Mitbrüdern das Kolleg von S. Isidoro gestiftet. Er und Kardinal Ludovisi ermöglichten Urban VIII. 1628 die Gründung des irischen, bereits von Gregor XIII. geplanten Kollegs, dessen Jöglingen der Barberinispapst 1631 die Privilegien den Alumnen der Propaganda verließ. Wadding wurde erster Kektor des Kollegs, mußte aber 1635 die Leitung der Anstalt an die Jesuiten abtreten, welche sie in ein Haus bei der Dominikanersirche S. Annunziata verlegten. Kardinal Ludovisi blieb der Anstalt gewogen: er vermachte ihr seine große Vigna in Castel Gandolso.

7.

Schottlands Katholiken mochten die französische Heirat Karls I. mit ähnlichen Hoffnungen begrüßen wie ihre Glaubensgenossen in England, und gleich diesen wurden sie von den Wirren mitbetrossen, die sich an den Streit um die Apostolischen Vikare knüpften. Auch in Schottland wünschten viele einen geistlichen Obern, der mit bischösslicher Weihe ausgestattet wäre; diesem Wunsche wurde durch die Ernennung von Wissiam Bishop und Richard Smith entsprochen, wenn auch zeitweise Schottland wieder dem Machtbereich Vishops entzogen wurde. Nachdem Smith sich unmöglich gemacht hatte, trat an seine Stelle als Apostolischer Präsett für Schottland der Benediktiner Silvanus, der aber schon 1627 durch den Abt von St Jakob in Würzburg abgelöst wurde. Auf die Vorstellungen des schottischen Missionärs David Camerarius beschloß die Propaganda 1631 von neuem, der schottischen Mission einen Obern mit bischösslicher Weihe zu erteilen, einmal weil die Zahl

¹ Bgl. F. Harold, Fr. L. Waddingi Vita, in Epit. Annal. Ord. Min. I, Romae 1682, 7 f; Collegium S. Isidori de Urbe et S. Mariae de Plano Capranicae FF. Min. Recoll. Hiberniae fundatio a P. Luca Wadding, Romae 1892; G. Cleary, Father Luke Wadding and St. Isidore's College, Rome. Biographical and historical notes and documents. A Contribution to the tercentenary celebrations 1625—1925, Rome 1925.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. die Parteijchrift des Kard. Marcfoschi: Relaz. d. visita del Collegio Ibernese, Roma 1772, 65 f 73 f.

<sup>3</sup> Siehe ebd. 80 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bgl. Moroni XIV 175 f. Weiteres über die irijchen Seminarien bei Bellesheim II 357. Breven vom 24. Dezember 1624 (für Löwen) und vom 20. Juli 1636 (für Lille) im Bull. XIII 266 (vgl. 273), XIV 543. Zu Lijfabon das Dominifanertolleg vom heiligen Rojentranz und vom hl. Patrick für die Fren; s. Collegi 370, Archiv der Propaganda zu Rom. Auch zu Löwen ein irisches Dominifanertolleg; s. ebd.

<sup>5</sup> Bellesheim, Schottland II 274; vgl. 296.

der schottischen Katholiken auf 10000 gestiegen war, und außerdem, weil man eines Gegengewichts gegen den protestantischen Bischof von Lismore bebürfe. Der Beschluß kam aber nicht zur Ausführung 1.

Die Jesuiten erklärten sich auf Befragen der Propaganda gegen die Sinsehung eines geistlichen Obern in Schottland<sup>2</sup>; sie hatten in der Frage ein gewichtiges Wort mitzusprechen, da die katholische Seelsorge in Schottland hauptsächlich in ihren Händen ruhte<sup>3</sup>. Der Weltpriester waren unter Jakob I. und noch dis zum Jahre 1661 nie mehr als fünf oder sechs<sup>4</sup>, der Apostolische Vikar wäre also ein General ohne Heer gewesen. Außer den Jesuiten wirkten in Schottland namentlich die Franziskaner, die seit 1619 eine Mission in Nordsschottland verwalteten<sup>5</sup>; noch früher hört man von einer schottischen Mission der Kapuziner. Unter ihnen zeichneten sich namentlich Spiphanius Lindsaund Archangelus Leslie aus, beide aus vornehmen Familien stammend und in den schottischen Kollegien zu Löwen und Kom ausgebildet; viele Proetestanten, auch von hohem Kang, wurden durch sie wieder zur alten Kirche zurückgeführt<sup>6</sup>. Ühnliches gilt von den Jesuiten Christie und James Mamebrecht; Christie söhnte dis 1628 nicht weniger als 400 Schotten mit der Kirche wieder aus<sup>7</sup>.

Besondere Erwähnung verdient die Franziskanermission auf den Hebriden. Bom Festland aus wegen der heftigsten Seestürme schwer zugänglich, bestand dort noch ein Rest der altschottischen Kirche, der sich dis heute erhalten hat; die Bewohner waren aber wegen des Priestermangels sittlich verwildert. Tausende wurden namentlich durch den Franziskaner Patrick Hegerth im alten Glauben wieder erneuert. Der Bischof von Down in Irland wollte 1640 den eifrigen Priester zum Bischof der Hebriden erhoben wissen, allein er drang mit seinem Borschlag bei der Propaganda nicht durch. Hegerths Mitbruder Ward nahm auf den Hebriden 382 Protestanten in die Kirche auf, hatte aber wegen seines Eisers auch 15 Monate strengen Kerker und 9 Monate leichterer Haft in London zu verbüßen 10. Bemerkenswert ist es, daß trotz der uns günstigen Verhältnisse sogen vereinzelte protestantische Prediger in Schottland sich der Kirche wieder anschlossen 11.

<sup>1</sup> Bellesheim II 274.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Propaganda-Aften vom 5. August 1630, ebd. 278 A. 3.

<sup>3</sup> Ebb. 283. Zeitweilig waren fie die einzigen Priefter in Schottland (ebb. 286).

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Ebd. 278 u. A. 2. <sup>5</sup> Ebd. 287—291.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Cbb. 291 f 293 ff. Über Leslie vgl. G. B. Rinuccini, Il Capuccino Scozzese, Roma 1645; American Cath. Quarterly Review XXXIII (1908) 29—56.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Beslesheim II 283—287; Jahresberichte der Jesuitenmission von 1627 bis 1773 bei W. Forbes-Leith, Memoirs of Scottish Catholics during the XVIII<sup>th</sup> and XVIII<sup>th</sup> centuries, London 1909.

<sup>8</sup> Bellesheim II 287—291. 9 Ebd. 274 A. 3.

<sup>10</sup> Ebb. 287 289. 11 Ebb. 284 288.

In den Berichten über die Tätigkeit der ichottischen Briefter ift beftändig die Rede von Kerkerhaft, Berfolgung von einem Ort zum andern, von Ent= behrungen ohne Ende. In einer Proklamation vom Jahre 1628 beißen die Briefter , die verderblichste Best' im Reiche, niemand durfe fie aufnehmen, ihnen Speise und Trank oder eine Herberge gewähren, oder ihnen Geleit geben 1. Todes= urteile gegen Priefter kamen freilich in Schottland kaum zur Ausführung; nach der Hinrichtung des Jesuiten Ogilvie zu Glasgow im Jahre 1615 erging ein solches noch gegen beffen Ordensgenoffen John Mambrecht, der aber auf Für= sprache der Königin begnadigt wurde, und gegen den Kapuziner Lindsan, der ebenfalls ber hinrichtung entging 2. Durch Berbote ber alten Religion, Beschlagnahme des Bermögens, Zwangserziehung tatholischer Kinder im Brotestantismus, Berbannung ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht wurden die Ratholiken aber derart bedrängt3, daß in einem Bericht an Urban VIII. ein Augenzeuge urteilt, die Zeiten der Königin Glisabeth seien wieder berbeizuwünschen 4. Rönig Karl erließ zu Anfang seiner Regierung harte Ber= folgungseditte gegen die Ratholiten, um dem Berdacht zu begegnen, als bege er Reigung für die alte Kirche 5. In späteren Jahren milderte er zuweilen die unbarmbergige Strenge des Borgebens, aber die Prediger brangten immer wieder auf Ausführung der Broklamationen 6.

Protektor Schottlands in Rom war? Kardinal Francesco Barberini. aber er konnte nichts anderes tun, als daß er sich verarmter schottischer Familien annahm und etwa beim römischen Jubeljahr 1625 ben ichottischen Bilgern Aufnahme gewährte. Der Papit hatte ihm weitgebende geiftliche Bollmachten zugunften Schottlands erteilt. Die Kongregation ber Propaganda verwandte sich bei der Königin Henriette Maria, damit sie durch Fürsprache bei ihrem Gemahl , der graufamen Berfolgung' ein Biel fete. Much der Bapft selbst wandte sich mit der gleichen Bitte an die Königin 10. Wie man bald darauf 11 in der Propaganda berichtete, war tatfächlich Hoffnung vorhanden. daß die Bitte nicht vergeblich gewesen sei. Allein ein Jesuitenbrief vom 17. Degember 1640 meint, die bisherigen Leiden seien nur Vorboten von noch Schlimmerem. In den letten gehn Tagen seien Berbote durch gang Schott= land ergangen, mit Ratholiken sich in Rauf und Berkauf einzulaffen. Biele von diesen hätten ihr Einkommen ganglich verloren, andere hätten vergeblich dem Staat drei Biertel ihrer Bezüge angeboten, wenn man ihnen nur ein Biertel zum Unterhalt ihrer Familie laffen wolle. Man höre die Drohung, nach Ablauf eines Jahres werde in Schottland kein Katholik mehr vorhanden sein 12.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Cbd. 271. <sup>2</sup> Cbd. 285 292. <sup>3</sup> Cbd. 255—272. <sup>4</sup> Cbd. 255. <sup>5</sup> Cbd.

Gbb. 265 f.
 jeit 2. Oftober 1623, ebb. 272.
 am 18. Mai 1630, ebb.
 am 16. Rovember 1632, ebb. 265.
 am 12. Februar 1633, ebb.

v. Baftor, Beichichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Aufl.

8.

In die Regierung Urbans VIII. fällt das weltgeschichtliche Ereignis, daß die katholische Kirche zum erstenmal festen Tuß faßt in Nordamerika, im englischen Gebiet der späteren Bereinigten Staaten.

Noch bevor England dort seine Kolonialtätigkeit begann, hatten die barten Verfolgungsgesetze manche wagemutigen Ratholiken auf den Gedanken gebracht, jenseits des Dzeans die Freiheit zu suchen, die das Mutterland ihnen verjagte. Schon 1574 unternahmen humphren Gilbert und George Bedham die ersten Schritte in dieser Richtung; bezeichnenderweise nimmt ein Batent für Gilbert und feine Begleiter fie aus von einem Gefet gegen Rlüchtlinge über See', das auf katholische Rekusanten gemungt war. Am 6. Juni 1582 teilte Gilbert das ihm verliehene Vorrecht Thomas Gerrard und George Bedham mit, die dazu im eigenen Namen fich an Walfingham wandten und dabei auch für Rekufanten die Erlaubnis zur Mitreise er= baten 1; das ganze Unternehmen wurde damals Walfingham als katholische Beranstaltung dargestellt2, und der Jesuit Persons stimmt bezüglich Gerrards und Beckhams damit überein 3. Gin tatholischer Ebelmann Winslade hatte nämlich an Bersons in Rom einen Plan zur Begutachtung übersandt, nach dem etwa taufend ärmere Katholiken sich zur Auswanderung nach Amerika zusammenfinden sollten: reichere Glaubensbrüder sollten ihre Ländereien berfaufen und den Erlös dem Unternehmen zuwenden, das auch von den Kangeln und bei katholischen Fürsten empfohlen werden follte 4.

In den nächsten achtzig Jahren wurden nicht weniger als 59 Freibriefe für die Kolonistentätigkeit in Amerika ausgestellt. Überall waren die Katho-liken ausgeschlossen, da gesetzlich der Supremats- und der Treueid vorgeschrieben waren. Eine Ausnahme in dieser Beziehung bildet nur Maryland, die Grünzdung des Katholiken George Calvert.

Calvert war nach vollendetem Studium in Oxford zuerst Privatsekretär bei Salisbury, dann seit 1619 einer der beiden Staatssekretäre und hatte als solcher vorwiegend die Leitung der auswärtigen Geschäfte in seiner Hand. Parlamentsmitglied seit 1609 und Anight seit 1617, erwarb er 1620 die südsöftliche Halbinsel von Neufundland, deren Besig König Jakob I. ihm am 7. April 1623 bestätigte. Es ist wahrscheinlich, daß sein Plan einer Ansiedlung in Amerika mit seiner Absicht zusammenhing, zur katholischen Religion zurückzukehren. Im solgenden Jahre seize er diese Abssicht ins Werk und legte am 12. Februar 1625 sein Amt nieder. Doch wurde ihm der Titel eines Lord

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hughes I 146 f 148. <sup>2</sup> Ebb. 147. <sup>3</sup> Ebb. 154.

<sup>4</sup> Perfons' ablehnendes Butachten, vom 18. Märg 1605, ebd. 153 ff.

<sup>5</sup> Ebd. 151 f.

Baltimore in Irland verliehen, und er durfte seine großen Besitzungen auf der Grünen Insel beibehalten. Im Staatsrat konnte er nicht verbleiben, da er den Treueid nicht ablegen wollte 1.

Im Sommer 1627 machte Lord Baltimore einen Besuch in ,Avalon', wie er feinen Besit in Neufundland nach dem altesten Sig des Chriften= tums in England benannte2, im Frühjahr 1628 fehrte er von neuem dorthin zurud, fand aber das Klima zu rauh und begab fich wieder nach England, um ,Avalon' durch fonigliches Detret gegen ein Stud von Birginien umzutauschen 3. Da aber von Virginien aus sich dagegen Einspruch erhob, murde ihm ein mehr nordwärts gelegener Landstrich zugeteilt, dem er nach der Königin Henriette Maria den Namen Maryland gab 4. Bevor jedoch die königliche Be= willigung noch unterfiegelt war, ftarb Lord Baltimore am 15. April 1632. Ein edler Charafter und ein Mann von weitschauendem Blick 5, hat er sich ein unvergängliches Denkmal gesett in dem Freibrief für seine Rolonie Maryland, einem Attenstück, das einzig dasteht in seiner Zeit und einen Mart= ftein in der geschichtlichen Entwicklung bildet. Während in die Gründungs= urkunden für die andern amerikanischen Rolonien Rlauseln gegen den ,Aber= glauben der römischen Kirche' eingefügt find, war schon in Baltimores Freibrief für Avalon, den er noch als Protestant verfaßte, nur von Gottes beiliger und wahrhaft driftlicher Religion' die Rede, die nicht zu Schaden kommen dürfe. In der Bewilligung für Maryland aber bestätigte der König dem Ratholiten Baltimore ausdrücklich uneingeschränkte Freiheit, Kirchen und Rapellen zu errichten, das Patronatsrecht über alle zu errichtenden Rirchen und die volle Beseitigung all der Schranken, durch welche nach den englischen Befegen über die ,tote Sand' Rorperschaften im Besigrecht über liegende Guter eingeengt wurden 6. Alle Borrechte und Freiheiten des Königreichs England follten auch für Maryland gelten, fo daß die englischen Strafgesetze gegen die Ratholiken dort ausgeschlossen waren.

Für die Katholiken in Marhland war Baltimores Tod eine schwere Heim= suchung. Sein Sohn und Erbe, Cäcilius Calvert, zweiter Lord Baltimore, war

<sup>1 666. 176</sup> f; G. F. Bettany im Dictionary of English Biography VIII 269 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Hughes I 180. <sup>3</sup> Ebb. 200. <sup>4</sup> Ebb. 233 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Ebd. 234 f. Bgl. das Zeugnis des protestantischen Bischofs Goodman ebd. 179. Der französische Gesandte Tillières schreibt über Baltimore am 25. November 1621: Der dritte Mann (nach dem König und Buckingham), in dessen Händen angeblich die Geschäfte liegen, ist der Staatssekretär Calvert. Er ist ein ehrlicher, verständiger, wohlgesinnter Mann, höflich gegen Fremde, voll Achtung gegen Gesandte, auf das Wohl Englands eifrig bedacht, aber wegen dieser guten Eigenschaften ganz ohne Ansehen und Einsluß (bei Naumer, Briefe II 11).

<sup>6</sup> Hughes I 237—243. Die Kirchen und Kapellen sollten geweiht werden "gemäß den Kirchengesetzen unseres Königreichs England". Aber darin liegt nach dem Sprachgebrauch der damaligen Zeit feine Hindeutung auf die protestantische oder anglikanische Kirchengemeinschaft. Ebd. 237—239.

zwar äußerlich mit bem Bater zur alten Kirche zurückgetreten, hielt fich aber innerlich dem katholischen Gedankenkreis ziemlich fern 1. Schon für die Überfahrt nach der neuen Rolonie verbot er jede öffentliche Ausübung der katholichen Religion, obschon unter den Auswanderern nur die Diener und niederen Leute Protestanten, die oberen Schichten aber Ratholiken waren 2. Auch in seinem Einfluß auf die weitere Entwicklung Marplands zeigte er sich als wenig edler Charafter, ber aus feiner Rolonie durch rechtliche und unrechtliche Mittel nur möglichst viel herauszuschlagen suchte. Des älteren Lord Baltimore zweiter Sohn, Leonard Calvert, der Gouverneur von Maryland, betrachtete fich als Werkzeug seines älteren Bruders und überließ diesem die Berantwortung für die Ausführung der Weisungen aus London. Cäcilius hielt sich dauernd in London auf, seine Blane und Absichten für die Rolonie vertrat seit 1637 in Maryland John Lewger, ehemals protestantischer Prediger, bann Ratholik, aber ganz erfüllt vom Geifte bes Staatstirchentums 3. In feiner Sand lag die Gefetgebung für die neue Rolonie. Ein erster Gesetzentwurf, von Baltimore felbft, murde in Marpland von der Versammlung der Freisaffen 1638 verworfen4; ein zweiter, aus Lemgers Weder, hatte befferen Erfolg: Die 43 Artikel, aus denen er bestand, wurden in nur zehn halben Tagen zwischen dem 12. und 24. März 1638 gelesen und angenommen 5, obschon dem Lord= Eigentümer der Rolonie darin die ungeheuerlichsten Rechte den Rolonisten gegenüber zugeteilt wurden. Der ganze Landbesitz, den die Ankömmlinge aus England ichon rechtmäßig an fich genommen hatten, wurde als Eigen= tum Baltimores erklärt, das die Freisaffen von ihm nur zu Lehen trügen 6: die Strafgewalt der Vertreter des Lord-Eigentümers war gesetzlich so wenig eingeschränkt, daß fie völliger Willfür gleichtam 7. Gin britter Entwurf für eine Gesetzgebung, aus ber nur einige Trummer zur tatfachlichen Geltung kamen, war um nichts beffer 8. Lewgers Gefete feien berart, beift es in einer späteren Denkichrift an die Inquisition9, daß man jedem das hemd bom Leibe wegnehmen könne, wenn es zum Wohle des Staates dienlich sei. Namentlich in das Eigentumsrecht wurden der weltlichen Gewalt die will= fürlichften Gingriffe geftattet. Gine Erbtochter g. B., Die mit 25 Jahren noch nicht verheiratet war, sollte ihr Erbe verlieren 10. Die firchliche Gewalt war auf den engsten Bereich des Gewiffens eingeschränkt: alles, mas nach außen hervortrat, fiel unter die Herrschaft des Staates und konnte nur aus bem Zugeftändnis ber weltlichen Gewalt rechtliche Geltung beanspruchen 11.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hughes II 671—675. 
<sup>2</sup> Сбб. I 260 332 f. 
<sup>3</sup> Сбб. 350 ff.

<sup>4 (6</sup>b), 380 ff. 5 (6b), 388 f. 6 (6b), 398. 7 (6b), 402.

<sup>8</sup> Ebd. 427 ff 449 ff. 9 vom Jahre 1642, ebd. 515. 10 Ebd. 418.

<sup>11</sup> Ebb. 417.

Daß folche Entwürfe in der Bersammlung der Freifaffen gebilligt werden tonnten, erklärt sich nur daraus, daß sehr viele mitstimmten, die nichts zu verlieren hatten oder Protestanten waren 1, und daß man ihnen keine Beit zur Überlegung ließ. Natürlich aber erwachte hinterher doch die Überlegung wieder, und die gewichtigsten Stimmen warnten Lord Baltimore, den Entwürfen die Billigung zu erteilen, die sie zum Gesetz erhoben hatte2. Für die Eingriffe ins geiftliche Gebiet war namentlich der Klerus nicht gefügig zu haben.

Die erften Priefter in Maryland waren bis dahin ausschließlich Jefuiten gewesen. Der jüngere Lord Baltimore hatte sich um ihre Mitwirkung beworben3; als fie jedoch in Maryland ankamen, zeigte es sich, daß für ihren Unter= halt nicht gesorgt war4, sie mußten gleich allen andern Pflanzern selbst dafür aufkommen. Sie fügten fich in die Berhältniffe und wußten fich so gut zu stellen, daß fie auf Grund der Bestimmungen über die Anpflanzung nach der Zahl ihrer Diener Anspruch auf 28500 Acres besagen. Bier Jahre nach der Ankunft der Jesuiten schrieb einer von ihnen 5: obschon ihre Hauptabsicht auf die Hilfe der Seelen gerichtet sei, so habe doch gang ficher niemand anders annähernd so viel für die Besiedlung und Bepflanzung des Landes getan als fie. Unter den Indianern arbeiteten sie nicht ohne Erfolg für die Berbreitung des Chriftentums 6.

Auf die kirchenrechtlichen Gedanken Lewgers gingen die Jesuiten nicht ein; Lewger berichtete darüber an Baltimore, der dadurch den Jesuiten ent= fremdet wurde?. Die Gesetze über das Eigentum, die für die Rolonie im gangen sich nicht durchführen ließen, suchte er wenigstens den Jesuiten gegenüber in Anwendung zu bringen 8. Gine Besitzung, die ein bekehrter Indianer= häuptling ihren Missionären übertragen hatte, nahm er diesen gewaltsam weg 9. Die Jesuiten kamen in solche Bedrängnis, daß die Oberen daran dachten, Maryland aufzugeben 10. Davon wollten aber die dortigen Missionäre nichts wiffen. ,Was mich angeht', schrieb einer von ihnen 11, , so möchte ich lieber hier für die Bekehrung der Indianer arbeiten und, von aller menschlichen Hilfe verlaffen, unter freiem himmel hungers sterben, als aus Furcht vor Not auch nur den Gedanken faffen, ein so heiliges Werk aufzugeben.' Ber= geblich bemühte sich Baltimore, die Zustimmung des englischen Jesuiten= provinzials zu seinen Plänen zu erlangen 12; ohne Zweifel auf seine Beran= laffung wurde darauf versucht, die Jesuiten aus Maryland zu entfernen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> C6d. 391 ff 419. <sup>2</sup> C6d. 405 ff. <sup>3</sup> C6d. 246 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Ebd. 255. <sup>5</sup> Ebd. 264 f. <sup>6</sup> Ebd. 336 481. 7 Ebb. 419.

<sup>8</sup> Cbd. 399. 9 Cbd. 477 489. 10 Cbd. 481 514 529.

<sup>11</sup> Ferd. Poulton am 3. Mai 1641, ebd. 482; Documents I 121.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Hughes, Hist. I 501 ff 529.

Eine Bittschrift an die Propaganda fette auseinander, es sei dort eine Rolonie entstanden, die Zahl der Katholiken mehre sich, man bitte also, Briefter zu schicken und fie mit reichen Bollmachten auszustatten; daß bereits Jesuiten in Maryland arbeiteten, verlautete mit keinem Wort. Nachdem die Propaganda durch den Nuntius Roffetti sich über die Kolonie hatte berichten laffen 2, ordnete fie am 14. Februar 1642 weitere Schritte in ber Angelegen= heit an 3. Aber inzwischen war die Streitsache zwischen Baltimore und ben Jesuiten schon der römischen Inquisition vorgelegt worden, sie entschied vierzehn Tage vor dem Erlaß der Propaganda, daß die Sache bis auf weiteres auf sich beruhen folle 4. Die Weltpriefter, die nach Maryland gehen wollten, warteten lange vergeblich auf die umfaffenden Bollmachten, die fie bom Nuntius Roffetti erbeten hatten; endlich fragten fie bei dem ehemaligen Apostolischen Vifar von England, dem Bischof von Chalzedon, Richard Smith, an, ob nicht ihre bisherigen Bollmachten für England auch als gultig für das englische Amerika gelten könnten, und baten Smith um die Erlaubnis zur Reise 5. Roffetti mahnte ab 6. Zulett bewarben sich die Jesuiten selbst in Rom um die erforderlichen Bollmachten; zwei englische Weltpriefter machten fich nach der Rolonie auf, wohin Baltimore eben zwei Jesuiten den Weg persperrt hatte 7.

In Maryland nahmen unterdeffen die Bedrängniffe der Jefuiten ihren Fortgang. Baltimore taufte einem von ihnen seinen ganzen Besitz ab, wollte aber dann weder die Rauffumme auszahlen, noch die gekauften Ländereien zurückerstatten 8. Der Ordensgeneral entschied endlich 9, man solle Baltimores Wohlwollen sich möglichst zu erhalten suchen, damit nicht wegen des Streites um irdische Büter die Indianer der ewigen Guter verluftig gingen. die Ländereien, die bereits im Besit ber Missionare feien, konne man ohne papstliche Erlaubnis nicht verzichten, da es sich um Kirchengut handle, in Bufunft aber dürften die Miffionare liegende Büter ohne Baltimores Er= laubnis nicht mehr annehmen. Der Lord war jedoch noch nicht zufrieden und beftand darauf, daß auch die früher in den Befig der Jefuiten über= gegangenen Grundstücke ihm herausgegeben murben. Der Stellvertreter bes alternden Ordensgenerals Bitelleschi erwiderte daraufhin 10, er werde die Sache der römischen Kongregation vorlegen; soviel von dem Orden abbange, werde der Grundsat maggebend fein: moge man uns die Seelen geben und das andere für fich behalten; da die Jesuiten nur die Berbreitung des

<sup>1</sup> vom 6. Juli 1641, Hughes I 493. 2 Ebb. 496 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Ebd. 519. <sup>4</sup> Ebd. 520. <sup>5</sup> Ebd. 521.

<sup>6</sup> C6d. 524. 7 C6d. 532 536 f 555. 8 C6d. 541 f.

<sup>9</sup> am 31. Oftober 1643, ebd. 557; Documents I 29 f.

<sup>10</sup> am 5. November 1644, Hughes I 561; Documents I 32.

Glaubens suchten, so müsse es schmerzlich für sie sein, wenn die glücklich ausgestreute Saat des Evangeliums durch das Unkraut solcher Streitigkeiten erstickt werde. Rachdem Baltimore verordnet hatte, daß die beiden Weltpriester in Maryland nicht auf seine, sondern auf der Jesuiten Kosten ihren Unterhalt beziehen sollten, brach die englische Revolution aus und löste vorderhand gründlich die obwaltenden Schwierigkeiten. Von den Jesuitenmissionären wurden die einen nach England geschleppt, die andern slohen und gingen elend zugrunde. Baltimore selbst mußte schließlich von seiner Regierung ähnliche Schwierigkeiten erfahren, wie er sie in seiner Kolonie andern bereitet hatte.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Hughes, Hist. I 561. <sup>2</sup> @bd. 562.

## XI. Der Kirchenstaat und der Krieg um Caftro.

1.

Die friegerischen Zeitläufe, in welche die Regierung Urbans VIII. siel, ließen die militärische Schwäche des Kirchenstaates besonders peinlich hervortreten. Es fehlte an allem: an geschulten Truppen, an Wassendorräten und entsprechenden Festungen. Abgesehen von Ferrara, Ancona und Civitavecchia waren die Festungsanlagen der andern Orte des Kirchenstaates vollständig veraltet und vielsach auch ganz vernachlässigt. Urban VIII., der nicht von der Gnade anderer Mächte abhängen wollte, zeigte von Ansang an großen Eiser, das Militärwesen so zu heben, daß es zur Sicherung des Kirchenstaates ausreiche. Schon Ansang 1624 plante er den Bau einer Zitadelle in Bosogna. Da die Bolognesen diese Absicht mehr als eine Überwachungs= denn als eine Schutzmaßnahme deuteten, beschloß er den an der modenessischen Grenze gelegenen Ort Castelsfranco in einen großen Wassenplat umzuwandeln.

Seit  $1624^4$  waren überdies in Rom ausgedehnte Arbeiten begonnen worden, um aus der Engelsburg, deren im wesentlichen noch aus der Zeit Alexanders VI. stammende Besestigungen unzulänglich waren, ein starkes, uneinnehmbares Bollwerk zu machen <sup>5</sup>. Die Außenwerke wurden verstärkt, die Basteien in Angriff genommen, welche auf der Landseite das von der eigentlichen Burg mit ihren vier Ecktürmen umgebene Quadrat einschlossen, die Gräben erweitert, Kasernen, Magazine, eine Kanonensabrik und Mühlen angelegt <sup>6</sup>. Der Papst besichtigte persönlich die 1625 und 1627 in vollem Gang besindlichen Anlagen, in denen

<sup>1</sup> Dieje Schwäche hatte nach R. Zeno (143) in ber letten Zeit noch zugenommen.

<sup>2</sup> Bgl. P. Contarini 201 und die auf Augenschein beruhende eingehende \*Descrittione dello stato ecclesiastico data al S. Marchese di Pianazza im Cod. 1776 der Stadtbibl. zu Trient, die zur Zeit des Konsliftes Alexanders VII. mit Ludwig XIV. abgesaßt wurde und interessante Mücklicke auf die Zeit Urbans VIII. enthält.

<sup>3</sup> Bgl. \* Avviso vom 15. Mai 1624, Urb. 1094, Batif. Bibliothef.

<sup>4</sup> Siche Forcella XIII 147.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die \* Umjørift jur Pianta di Borgo e di Castel S. Angelo (Barb. 4409 n. 40, Batif. Bibliothef) lautet: Fortezza da S. S<sup>tà</sup> resa per così dire inespugnabile.

 $<sup>^6</sup>$  Siehe M. Borgatti, Castel S. Angelo, Roma 1890, 146 †; Bossi, La Pasquinata (1898) 39 † 74 †.

6000 Mann untergebracht werden sollten <sup>1</sup>. Täglich, meldet ein Bericht von Ende August 1627, wird an dieser "königlichen Besestigung" weitergearbeitet <sup>2</sup>; Inschriften von 1628, 1630, 1631, 1636 und 1641 zeigen, daß die Umwandlung der Engelsburg in eine Festung "nach moderner Art" durch die ganze Regierungszeit Urbans VIII. fortdauerte <sup>3</sup>. Die Leitung der Arbeiten, bei denen der jet in München besindliche Barberinische Faun gesunden wurde <sup>4</sup>, hatte zuerst Siulio Buratti, später der Dominikaner und nachmalige Kardinal Maeculano, ferner Pietro Paolo Floriani und Bernini <sup>5</sup>.

Mit nicht geringerem Eifer wurden die Arbeiten in Castelfranco betrieben, das den Namen "Forte Urbano" erhielt". Obwohl den Herzog von Modena wie die Bolognesen das Erstehen dieser Festung sehr verdroß, beharrte Urban VIII. bei seinem Vorhaben, das große Summen verschlang, denn der Boden war Erdrutschen ausgesetzt und die Gegend vom Fieber heimgesucht". Auch die Vesestigungen von Loreto<sup>8</sup>, Ancona<sup>9</sup>, Sinigaglia, Pesaro<sup>10</sup>, Nimini<sup>11</sup> und die der Burg von Orvieto<sup>12</sup> wurden vervollständigt. Ansang der vierziger Jahre wurde der Ouirinal mit einer Schuhmauer umgeben <sup>13</sup>; gleichzeitig begannen die großen, von dem als tüchtiger Ingenieur bekannten Dominikaner Vincenzo Maculano geleiteten Anlagen am Gianicolo, die durch den Castrokrieg veranlaßt wurden.

¹ Siehe die \*Avvisi vom 20. September 1625 und 13. Februar 1627, Urb. 1095 und 1097, a. a. D.; P. Contarini 202 und die Avviji bei Fraschetti 80. Ein \*Discorso sopra il risarcimento del Castel S. Angelo fatto l'a. 1625 von Pietro Egidii befand sich in der leider zerstreuten Bibl. Corvisieri zu Rom. \*Errori notabili nelle nuove fortisicazioni di Castel S. Angelo considerati da Franc. Scala da Faenza per rappresentarli a S. Stà im Barb. XLVIII 112 p. 42 f, Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe die \* Avvisi vom 28. August und 8. September 1627, Urb. 1097, a. a. D. Bal. Martinori 73.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Forcella XIII 148—150; Totti 3—4. Bgl. \*Avviso vom 2. August 1628, Urb. 1098, Batif. Bibliothef. Aber die Restauration des Korridors zur Engelsburg i. Baglione 178.

<sup>4</sup> Bgl. A. E. Popp, Der Barberinische Faun, im Wiener Jahrb. f. Kunftgesch. N. F. I (1921/22) Heft 4. Über einen 1633 gemachten Fund von Münzen des Marich s. Kheven-

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. Baglione 178; Morus IV 187; C. Promis, Ingegneri milit. della Marca d'Ancona, Torino 1865, 81 f; Marchese, Mem. dei pittori etc. Domenicani II 306; Fraschetti 80.

<sup>6</sup> Der Ort wurde zur Stadt (Città Urbana) erhoben; j. \*Avviso vom 7. Juli 1635, Urb. 1103, a. a. D. Bgl. Bull. XIV 17 f. Siehe auch Barb. 4409 n. 85, Batik. Bibliothek.

<sup>7</sup> Siehe G. Pesaro 330; Alv. Contarini 359; Rhevenhiller XI 792; Nani 23; Broich I 397; Martinori 74. Bgl. \* Avviso bom 14. Februar 1629, Urb. 1099, Batit. Bibliothef; Giulio Buratti, \* Breve relazione delle spese fatte per la fortezza Urbana dal principio di essa fin alli 27 di Settembre 1634, Vat. 6922 p. 87 f, ebb.

<sup>8</sup> Bgl. Guida di Loreto, Siena 1891, 27 30. 9 Siehe Ciaconius IV 518.

<sup>10</sup> Siehe Brosch I 398. 11 Siehe Novaes IX 294.

<sup>12</sup> Siehe Pardi, Guida di Orvieto, Orvieto 1896, 36. 13 Bgl. unten Rap. 12.

Große Pläne hatte Urban VIII. mit Civitavecchia, das Ende 1630 zum Freihafen erklärt wurde und zugleich als Kriegshafen ausgebaut werden sollte, um eine Berbindung zur See mit einer befreundeten Mittelmeermacht unterhalten zu können. Pomphafte Inschriften und eine schöne Medaille versherrlichten die in Civitavecchia ausgeführten Arbeiten: die Berbesserung des Hafens, die Herstellung des alten und die Errichtung eines neuen Leuchtturms und die Berstärfung der Festungswerke. Die Benezianer verfolgten diese Bestrebungen mit um so eisersüchtigerer Mißgunst, weil auch die Bemühungen des Papstes zur Förderung des Handels von Ancona sie mit Besorgnis erfüllten.

Für die Anfertigung von Kriegswaffen entfaltete Urban VIII. eine so eifrige Tätigkeit, daß man sie sieberhaft genannt hat 4. Die von Paul V. in Tivoli eingerichtete Waffenfabrik wurde vergrößert; sie arbeitete so lange sehr kostspielig, als das notwendige Eisen aus dem Ausland eingeführt werden mußte. Zur größten Befriedigung des Papstes gelang es aber endlich, im Kirchenstaat selbst Eisenminen zu entdecken 5, jedoch genügten auch sie dem Bedarf nicht vollständig, so daß auch später noch (1643) z. B. eine Metallssendung aus Granada in Spanien sehr willkommen war 6. Zur Herstellung von Kanonen wurden sogar die antiken Bronzebalken von der Vorhalle des Pantheons und eine antike Türe von S. Abriano eingeschmolzen, was dem Leibarzt des Papstes, Giulio Mancini, Anlaß zu dem berühmt gewordenen Epigramm gab: Was die Barbaren nicht getan, taten die Barberini 7.

¹ Siehe außer G. Pesaro 330 und Nani 22 noch Guglielmotti, Squadra 410 f; Califfe in Bauers Zeitschr. für Sozial= und Wirtschaftsgeschichte VII (1899) 191 f; Brosch I 398. Bgl. auch Cauchie, Instruct. des Nonces de Flandre 246.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Bonanni II 586; Venuti 232; Martinori 73; Calisse 450 f; Guglielmotti II 412 f; Pollaf-Frey 416. Den Hafen von Civitavecchia mit den Bastionen und dem Leuchtturm hat Claude Lorrain nach der Natur gezeichnet; f. Friedländer, Claude Lorrain 172 f.

<sup>3</sup> Siehe G. Pesaro 330 f; Alv. Contarini 385.

<sup>4</sup> Siehe Broich I 398.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe \*Avviso vom 23. Juni 1629 (das Eijen der neuen miniera nella montagna di Cascia jehr gut für corsaletti, morioni, archibugi), Urb. 1099, Batit. Bisbliothef. Über die zuerst von Urban VIII. ausgebeuteten miniere alle ferriere di Monteleone nell' Umbria j. Martinori 75 und A. Morini im Bollett. d. Deput. p. l'Umbria IX (1903) 3.

<sup>6</sup> Siehe das \*Breve an Philipp IV. vom 10. Juli 1643, Epist. XIX, Papftl. Geh.= Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe die \*Avvisi vom 23. August (Geschenk zum Guß von 60 Kanonen) und 20. September 1625 (Giulio Mancini, medico secreto des Papstes, sagte motteggiando, che quello che non hanno fatto i Barbari, facevano i Barberini), Urb. 1095, Batik. Bibliothek. Ebd. 1097 \*Avviso vom 22. Juli 1627 über 80 neue Bronzekanonen, die nach der Engelsburg gebracht wurden, von wo man die geringeren entsernte, um sie umzugießen.

Schon 1625 und 1626 waren die in der Engelsburg aufgestapelten Waffenvorräte fehr bedeutend für jene Zeit 1. Kennzeichnend für die mili= tärischen Neigungen Urbans VIII. war es, daß er unter der Batikanischen Bibliothek ein Zeughaus einrichten ließ, das Sandwaffen für ein Seer von 28 000 Mann enthielt 2: es ward durch eine besondere Medaille verherrlicht und galt als eine Sebenswürdigkeit Roms 3. 1631 wurden für 100000 Scudi Waffen von der Nichte und Erbin des Herzogs von Urbino angekauft 4. Die Diplomaten hatten bald berausgefunden, daß fie dem Papft nichts Ungenehmeres sagen konnten, als wenn fie diese militärischen Vorkehrungen lobten 5. Oft brachte auch Urban felbst die Rede darauf. Im Januar 1625 äußerte er gegenüber bem venezianischen Gesandten Bietro Contarini, der Rirchenstaat sei sehr reich an waffenfähiger Mannschaft, 15000 Mann seien bei einer Einberufungsorder sofort bereit; an Waffen fehle es nicht, seit kurzem seien 15 000 Scudi dafür ausgegeben worden; die vernachlässigten Festungen würden in guten Stand gesett und die Rriegsflotte verbeffert: er wolle die Bahl seiner Galeeren auf zwölf bringen und deren frühere zeitweilige Berwendung zu Handelszwecken abstellen 6. 1628 sagte Urban VIII. zum Gesandten von Lucca: er habe icon 800000 Scudi für die Befestigungen der Engelsburg ausgegeben, und er beabsichtige für die Sicherheit Roms noch andere Anlagen ins Werk zu feten; es wurde ihn freuen, wenn der Gesandte fich die Waffensammlung und die Magazine in der Engelsburg ansehen wolle. Das geichah, und der Gefandte berichtete nach Saufe, wie trefflich eingerichtet er alles gefunden und wie er die verschiedensten Waffen gesehen habe, unter anderem Betarden, , die bon Dämonen erfunden seien' 7.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe Cerasoli in den Studi e docum. XIV 59 f, der aus Cod. Barb. LXXI 44 das Inventar mitteilt.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Forcella VI 148 153; Taja 487 f; Ehrle, Maggi-Mascardi 10; Schudt, Mancini 50; Nani 23; Martinori 74. Es ist ein Irtum, wenn Rante (II s 352) sagt, die Räume der Batikanischen Bibliothek seien zum Zeughause bestimmt worden. Die unter der Bibliothek gelegene Armeria dient jeht als Mosaiksabrik; am Eingang noch das schöne Wappen Urbans VIII.

<sup>3 3</sup>u der Federzeichnung des \*Planes im Barb. 4409 n. 33 (Batif. Bibliothef) heißt es: Armeria posta sotto la libreria Vaticana, cosa unica al mondo, fatta d'ordine di N. S. per sicurezza di Roma e d'Italia, dove da diversi parti del mondo vengono principi a vederla. Ebd. n. 35: Porta d'Armeria fuori mit Inschrift; n. 36: Parte di dentro della Armeria; n. 37: Prospetto della Armeria. John Evelyn, der 1644 Rom bejucht, meint in jeinem Diary (129): I hardly believe any prince in Europe is able to shew a more compleately furnish'd library of Mars for the quality and quantity.

<sup>4</sup> Siehe \* Avviso vom 9. August 1631, Ottob. 3338 II, Batik. Bibliothek.

<sup>5</sup> Siehe Nani 23.

<sup>6</sup> Siehe den Bericht vom 11. Januar 1625 (Staatsarchiv zu Benedig), übersetzt bei Brojch I 396. 7 Siehe Studi e docum. XXII 213 f.

Die Borrate dieser Art wurden im gangen Kirchenftaat wiederholt genau aufgenommen 1. Unfangs der vierziger Jahre schickte der venezianische Gesandte einen Bericht ein, bemzufolge in Rom Waffen für 28000 Mann und 130 Ranonen vorhanden waren. In den verschiedenen Garnisonen seien 3000 Mann und 450 Reiter verteilt, mehr als 30000 in die Werbeliften eingetragen. So glaubte Urban VIII., wie er wiederholt sagte, sich in der Lage, in der fürzesten Zeit eine Armee von mindestens 20 000 Mann aufstellen zu können 2. Auch die Marine und besonders den Küstenschutz ließ er sich angelegen sein. Wenn auch die Erhöhung der papstlichen Flotte auf zwölf Schiffe nicht gelang, so wurden doch die vorhandenen beffer ausgerüftet, so daß sie gegen die Barbaresten wirksame Dienste leiften konnten 3. Zum Schutz der Rüfte wurden 1625 die Befestigungen beim Kap Circello und in Nettuno verstärkt. Wie gut in dieser Hinsicht vorgesorgt war, zeigt ein im Oktober 1631 aufgestelltes Inventar über den Waffen- und Munitionsvorrat in den Festungen und Wachttürmen an der tyrrhenischen Küste. Als Festungen konnten Ter= racina, Oftia, Balo und Civitavecchia gelten. Außerdem waren in Abständen von zwei, drei und fünf Miglien eine große Anzahl von Wachtfürmen angelegt, die mit bewaffneten Mannschaften besetzt waren. Gin besonderes Fort schütte die Tibermündung 5.

Oberbefehlshaber zu Wasser und zu Land war Carlo Barberini, dem sein Sohn Taddeo in dieser Stellung folgte. Die Vertretung für die Flotte hatte zuerst Alessandro Filicaja und seit 1627 Battista Naro<sup>6</sup>. Ihm siel 1630 die schwere Aufgabe zu, jegliche Landung von Pestkranken an der Küste zu verhindern<sup>7</sup>.

Die Gefahr einer Einschleppung der Seuche, welche im Jahre 1630 den Kirchenstaat bedrohte, war überaus groß. Schon in dem vorhergehenden Winter war in Oberitalien die orientalische Pest aufgetreten, um sich dann allmählich über das ganze mit Truppen erfüllte, in Elend versunkene Land zu ver=

¹ Bgl. oben ©. 851 M. 1 und unten M. 5. Barb. LV 61 (Batif. Bibliothef):
\*Descrittione di tutte l'armi offensive e defensive, artiglierie etc. nelle città e
fortezze della Marca, Romagna, Ferrara e Bologna 1625; LIII 75: \*Inventario
d'artiglierie, armi etc. che si trovavano nello stato di Urbino dopo la morte di Francesco Maria VI ed ultimo duca 1634; LV 31: \*Descrittione di tutte le armi et
munitioni di guerra dello stato eccles<sup>co</sup>, auf Befehl Urbans VIII. verfaßt von Feb. Solerti
im September 1634.

² Siehe Nani 23.

³ Bgl. Guglielmotti, Squadra 202 f.

<sup>\*</sup> Siehe die \*Avvisi vom 15. März (Errichtung der Feste La Barberina bei Monte Circello) und 2. April 1625 (Abreije des Carlo Barberini nach Nettuno), Urb. 1095, Batik. Bibliothek. Bgl. dazu Tomassetti II 336. Eine \*Denkschrift über den Schuß der Küsten von Capo d'Anzio dis Terracina mit einem kolorierten Plan in Varia polit. 140 p. 155 f, Päpstl. Geh. Urchiv.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe das von F. Cerasoli in der Riv. Marittima 1891 aus Barb. LXXI 45 veröffentlichte und erläuterte Inventario.

<sup>6</sup> Siehe Guglielmotti, Squadra 286 f 383 f. 7 Siehe ebb. 410.

breiten und mehr als eine halbe Million Menschen dahinzuraffen 1. Von Mantua aus ergriff die Seuche auch das venezianische Festland, in Berona starben durch sie die Hälfte der Einwohner 2. Sebenfalls groß war die Zahl der Opfer in Brescia 3 und in Bergamo 4. Im Juli trat die Pest auch in Benedig aus, das anfangs wegen seiner insularen Lage verschont geblieben war, zunächst nur mäßig, dann aber unaushaltsam steigend, dis sie im November mit 12 000 Toten ihren Höhepunkt erreichte 5. In Saluzzo sank die Zahl der Einwohner von 20 000 auf 6000 6. Auch Piacenza 7, Parma 8, Modena 9, Florenz und Pisa 10 wurden von der Seuche schwer betrossen. Furchtbar waren die Verwüstungen in Mailand, wo der Aberglaube, daß Untori (Salber) die Mauern der Häuser mit Ansteckungsstoff bestricken, den Schrecken vermehrte 11. Unter den Ordensleuten zeichneten sich in der Pslege der Pestkranken besonders die Kamillianer 12 und die Kapuziner 13 aus.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe Beloch im Bulletin de l'Institut internat. de statistique III, Rome 1888, 39. Bgl. Miscell. di stor. ital. V 148 f (Piemont); Haefer III <sup>3</sup> 404 f 409; Beitschr. für allgem. Gesch. II 708 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Fr. Pona, Il gran contagio di Verona nel 1630, Verona 1727; L. Ruozi, La pestilenza in Verona l'a. 1630, Verona 1838; C. Cipolla, Storia di Verona, Verona 1900; Bühring 90; C. Ferrari, Il censimento d. popolo nel territorio Veronese dopo la peste del 1630, Verona 1904.

<sup>3</sup> Siehe Romanin VII 303 A. 1.

<sup>4</sup> Siehe Finazzi in ben Miscell. di stor. ital. VI 448 f 457 f; Benaglia, Della carestia e peste di Bergamo, ed. Finazzi, Torino 1869; Miscell. di stor. ital. VI 409 f; A. Meassi, Carestia e febbre maligna in tempi di peste, Udine 1888.

 <sup>5</sup> Siehe Cusoni, La peste di Venezia, Venezia 1830; Romanin VII 306;
 Bühring 91.
 6 Siehe C. F. Savio, Saluzzo nel secolo XVII, Saluzzo 1915.

 <sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe Morandi e Boselli, La peste del 1630 in Piacenza, Piacenza 1867.
 <sup>8</sup> Siehe E. Casa, La peste bubbonica in Parma 1630, im Arch. stor. per le prov. Parmensi IV (1903).

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Siehe Raselli in ben Atti d. Emilia VII, 1 (1881) 189 f; Valdrighi, Contagio di peste bubbonica in Formigine, Modena 1897.

<sup>10</sup> Siehe Fr. Rondinelli, Relaz. d. contagio stato in Firenze l'a. 1630 e 1633, Firenze 1634 und 1714; Arch. stor. ital. 5. Serie XX 379 f; Arch. stor. Lomb. XX (1897). Bgl. A. Feroci, La peste bubbonica in Pisa, Pisa 1892.

<sup>11</sup> Bgl. Manzoni, I promessi sposi, Livorno 1827 (Galli zeigt im Arch. stor. Lomb. 3. Serie XXX [1903], daß sich Manzoni ziemlich treu an die Darstellung der Schrift des Kardinals F. Borromeo hielt); Cantù, Ragionamento sulla storia Lombarda del sec. XVII, Milano 1832; Ders., Processo orig. degli Untori, Milano 1839; Ripamonti, La peste di Milano del 1630, ed. F. Cusani, Milano 1841; Manzoni, Storia della Colonna infame, Milano 1840; Arch. stor. ital. App. I 489 f; Arch. stor. Lomb. V 749 f. Siehe auch Mutinelli IV; F. Novati, Milano prima e dopo la peste del 1630, im Arch. stor. Lomb. 3. Serie XXXIX (1912); vgl. ebb. 1923, 388 f und LI (1924). Siehe serner Bognetti, Il lazzaretto di Milano e la peste del 1630, Milano 1923; Bollea, Untori Piemontesi e Milanesi nella peste del 1630, im Bollet. stor. Subalp. XXVII (1925) 198 f.

<sup>12</sup> Siehe die Bd X S. 105 A. 3 angeführten Lebensbeschreibungen Camillo de Lellis. Bgl. Arata, La peste del 1630 in Borgonovo Val Tidone, im Boll. stor. Piacent. XI (1919) 5.

18 Siehe Katholit 1855, II 517 f und V. Bonari, I conventi ed i Cappuccini Bresciani, Milano 1891, 548 f.

Im Kirchenstaat hatte Bologna schwer zu leiden: in manchen Pfarreien stieg die Sterblichkeit bis 25, in einer bis zu 32 vom Hundert. Der Kardinalslegat Bernardino Spada tat alles, was in seinen Kräften stand, um die Not der Bevölkerung zu lindern. Die endliche Besreiung von der Geißel schrieb man dem Rosenkranzgebet zu, woran noch heute die große Pestsäule mit der Madonna del Rosario auf der Piazza S. Domenico erinnert. Der Magistrat gab im Rovember 1630 Guido Keni eine große, jest in der Pinakothek ausbewahrte Fahne in Austrag, welche im oberen Teil Maria zeigt, umgeben von Engelknaben mit Rosenkränzen, während unten die Fürbitte einlegenden sieben Schutzheiligen der Stadt dargestellt sind, deren Mittelpunkt die vergeistigte Gestalt des hl. Franziskus bildet. Das herrliche Kunstwert wurde lange Zeit alljährlich in der Dankesprozession getragen.

Rom, wo man von Anfang an streng über den Gesundheitszustand gewacht hatte², blieb hauptsächlich dank den Vorsichtsmaßregeln Urbans VIII. von dem Würgengel verschont, an den Poussins Pestbild im Louvre erinnert. Schon 1629 war eine besondere Sanitätskongregation eingesetzt worden, als deren Sekretär Giambattiska Spada fungierte³. Die strengste Quarantäne war angeordnet und schon 1629 ein Lazarett für Pestverdächtige in Ancona angelegt worden⁴. Im April 1630 wurden in Rom zwei Lazarette, eines vor der Porta del Popolo, das andere auf dem Monte Mario errichtet⁵; dazu kam später noch ein drittes bei S. Pancrazio auf dem Gianicolo 6. Der Papst beschränkte sich aber nicht auf Anwendung aller Vorsichtsmaßeregeln, welche die Arzte anrieten, sondern er ließ auch eifrig die Hilfe des Himmels anrufen 7. Für die armen, aus der Campagna kommenden Kranken wurden im Sommer vor allen acht Stadttoren besondere Lazarette errichtet 8.

<sup>1</sup> Bgl. Lozzi, Bibl. ital. I 171; Böhn, G. Reni 96 f.

<sup>2</sup> Siehe \* Editti von 1624-1625, Editti V 61, Bapftl. Beh. = Archiv.

³ Siehe \*Lettere, istruzioni, bandi ed altre scritture del 1629 e 1630 relat. alla congregaz. della sanità formata per preservare Roma e lo stato eccl. dalla peste che afflisse l'alta Italia, raccolte da Giov. Batt. Spada segret. di Consulta e della congregaz. med. e dedicate al card. Franc. Barberini prefetto specialmente deputato dalla med. congregaz., Barb. LX 2, Batif. Bibliothef. Ebd. LX 3 item vom Jahre 1631; LX 4 item von 1632—1634; LX 5 Bandi stampati 1629—1634. Bgl. auch \*Editti V 61, a. a. D. Die \*Instruttione per Gasparre Mattei in Romagna e Marca per la sanità 1630 in den Varia polit. 109 p. 209 f, Päpftl. Geh.= Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe \*Avvisi vom 17. u. 24. April 1630, Urb. 1100, Batif. Bibliothef. Bgl. \*Disegni di ospedali e lazzaretti fatti da Carlo Rainaldi architetto d'ordine del sig. card. Barberini in occasione della peste, Barb. XLIX 20, Batif. Bibliothef. Bgl. Pollat-Frey 405.

<sup>6</sup> Siehe \* Avviso vom 27. Juli 1630, Urb. 1100, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe \*Avvisi vom 20. März, 15. Juni, 3., 10., 17. u. 24. Juli 1630, ebd. Bgl. Bull. XIV 148 f. 

8 Siehe \*Avviso vom 27. Juli 1630, a. a. D.

Der Berkehr mit Bologna ward schon im Juli, der mit Florenz im September vollständig gesperrt und beständig auch an der Küste strengste Wacht gehalten . Als sehr nüglich erwiesen sich eine Keihe von Borbeugungsmaßnahmen in Rom. Um einer Erkrankung der Armen zuvorzukommen, die wegen schlechter Ernährung der Ansteckung am meisten ausgesetzt schienen, wurden durch besondere Kommissäre in allen Stadteilen reichliche Almosen verteilt. Die Lebensmittelpolizei wurde verschärft, alle Straßen und Kanäle gesäubert, auch die Kerker gereinigt. Besondere Ausmertsamkeit schenkte man dem wegen seines Schmuzes berüchtigten Ghetto .

Da in dem folgenden Jahr die Seuche in der Lombardei fortdauerte und sich auch in der Romagna und in Piemont verbreitete<sup>5</sup>, blieben diese Borsichtsmaßregeln im wesentlichen bestehen. Erst am 24. März 1632 konnte der Papst in S. Maria in Araceli zum Dank für die Befreiung von jeglicher Pestgefahr ein seierliches Hochant abhalten. Eine Inschrift an der Fassade der Kirche verkündete seine Berdienste<sup>6</sup>.

Auch in der Folgezeit wachte die päpstliche Regierung streng darüber, Rom und den Kirchenstaat vor Seuchen zu bewahren 7. Im Oktober 1635 beschlossen die Konservatoren, Urban VIII. eine Chrenstatue auf dem Kapitol zu errichten,

<sup>1</sup> Siehe \* Editti vom 1. und 15. Juli 1630, Editti V 61, a. a. D.

<sup>2</sup> Siehe \* Avviso vom 11. September 1630, a. a. D.

<sup>3</sup> Bgl. \* Nicoletti IV 358 f, Batif. Bibliothet. 4 Siehe ebb. 370 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Agí. Atti d. Romagna VIII 104 f; Mazzatinti, Archivi d'Italia I (1897) 196; R. Bergadani, Documenti, in Alba Pompeia I (1908) 4; G. Rodolfo, Il combattimento al ponte sul Po il 6 agosto 1630, la pestilenza e la carestia nel 1630 e 1631 a Carignano, Carmagnola 1909.

<sup>6</sup> Siehe \*Nicoletti IV 382 f, a. a. D. Die Peft gab Anlaß zu zahlreichen, teilsweise recht selfamen Ratschlägen, sich vor der Seuche zu bewahren. Bon den gedruckten sind vor allem zu nennen die Abhandlungen von Alvarius Crucius Bincentius: Providenza metodica per preservarsi dalla imminente peste, Roma 1630, und Consilium prophylacticum a lue pestifera grassante, Romae 1631, sowie eine in Benedig durch die Sanitätsbehörde veröffentlichte Schrift (s. darüber Arch. Rom. XXI 241). Noch ungedruckt sind folgende Schriften: 1) Antone Sponta, Trattato della peste e della cura et preservatione d'essa ornato di molti boniss. et optimiss. [!] rimedii (Urban VIII. gewidmet), Barb. XLVIII 24, Batif. Bibliothef; 2) Antidoton contra pestem in aphorismis iuridicis composit. a Ces. Locatello Romano ad card. Franc. Barberinum, Barb. X 118, a. a. D.; 3) Leon. Fioravanti, Epilogo del reggimento della peste, ebenfalls Kardinal Barberini als sopraintend. gen. d. stato eccl. gewidmet, Barb. XLVIII 30, a. a. D.; 4) Schriften des Mod. Brunelli in der Bibl. Angelica zu Rom (j. Narducci 544—556).

<sup>7</sup> Bgl. Franc. Lucretii viceprotomedici universalis status eccles. \*Perlustrationes factae a. 1632 omnium provinciarum ac civit. s. Sedi Ap. subiect. (Autograph), Barb. XXXII 34, a. a. D.; Fortsethung ebb. 35 (für 1635) und 36 (für 1636). Ein \*Avviso vom 15. September 1635 melbet, daß die Congregatione di Sanità Bertehrssperre mit Tirol wegen der Pest anordnete (Urb. 1103, Batis. Bibliothes). \*Editti vom 10. September 1636 und 8. Mai 1637 versügten neue Bertehrssperre mit Mailand, eines vom 27. Juli 1644 mit Spoleto. Editti V 61, a. a. D.

denn er habe in Peft und Arieg Rom unversehrt zu erhalten gewußt, dem Kirchenstaat das Herzogtum Urbino einverleibt und in der Zeit der größten Not und Gefahr dem Staate die Sicherheit erhalten 1. Im Juni 1640 hatte Bernini die Statue vollendet, am 29. September ward sie im großen Saale des Konservatorenpalastes enthüllt. Vorher fand in S. Maria in Araceli ein Hochamt statt, an dem der gesamte Senat teilnahm; nachher wurde Brot unter das Volk verteilt 2.

Großen Eifer entwickelte Urban VIII., um durch Ausfuhrverbote, Berbesserung der Annonabehörde und Hebung der Landwirtschaft die Getreideversorgung der Ewigen Stadt sicherzustellen 3, denn schon im Ansang seiner Regierung hatte er von Sizilien Getreide beziehen müssen 1640 ließ er neue Getreidemagazine bei den Diokletiansthermen anlegen, die er selbst bestichtigte 5. Sein Biograph kann ihm nachrühmen, daß Kom unter ihm nie Mangel an Lebensmitteln litt 6.

Wappen und Inschriften erinnern an die Verdienste Urbans VIII. um die Straßen und Brücken des Kirchenstaates 7. In Spoleto suchte er die Woll= und Seidenindustrie 8, in Viterbo die Herstellung von weißem Wachs 9 einzuführen. Eine für Rom überaus wohltätige Einrichtung war die von Urban VIII. gegründete sog. Depositeria Urbana, wodurch alle jene Übelstände abgeschafft wurden, die sich daraus ergaben, daß das gesamte Pfandwesen nicht

2 Siehe Fraschetti 152; Steinmann, Die Statuen der Papfte auf dem Kapitol, Rom 1924, 14 f.

4 Siehe das \*Breve an Philippus a Sabaudia Siciliae prorex vom 20. August 1623, Epist. I, Päpst!. Geh.=Archiv. Bgl. ebd. II \*Breve an Kardinal Doria vom 9. November 1624.

6 Siehe Nicoletti bei Ranke III 163\*.

<sup>1</sup> Siehe Borboni 265. Bgl. Cod. G. III 78 p. 217 der Bibl. Chigi zu Rom. Ebd. p. 215 b der vom 26. Juni 1634 datierte \*Widerruf des Beschlusses vom 28. August 1590, lebenden Päpsten keine Statuen zu errichten.

<sup>3</sup> Bgl. De Cupis 239 f 243 f 249. Betreffs der Ausschhrverbote Urbans VIII. macht Grupp in den Hift.-polit. Blättern CXVII 807 darauf aufmerksam, daß diese damals fast in allen Staaten üblich waren, und daß Ranke dies ebenso verschweigt, wie er gelegentlich das Urteil eines Benezianers von 1627 über die Armut der Bauern und das Daniederliegen der Städte anführt, ohne zu sagen, daß es damals anderwärts nicht besser aussah.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe \* Avviso vom 22. September 1640, Batif. Bibliothef. Medaille bei Martinori 74; Inidrift: Photographie Mojcioni 24505.

<sup>7</sup> Siehe Pollaf-Frey 2 f. Inichrift und Wappen des Barberini-Papstes sind erhalten am Ponte Felice bei Borghetto, an der Brücke in Tivoli (Anno 24) und auf der Bia Appia Ruova (1635). Die von Urban VIII. verbesserte Straße nach Viterbo erwähnt Fr. Ubaldini in seinen \*Ausseichnungen über Urban VIII. (Bard. 4901 p. 5, Batik. Bibliothek). Über die Straße nach Norcia s. Ciaconius IV 516; über die neue Straße nach Monte Rotondo s. \*Avviso vom 16. Januar 1628, Batik. Bibliothek. Bei einem römischen Antiquar sah ich 1909 solgende Inscript aus Orvieto: In honorem | Deiparae Virg. | ets. Phil. Nerii Urbanus VIII P. M. | annuente | Cong. orat. | viam aperuit | plateam stravit. | A. 1628.

8 Siehe Sansi, Saggio di docum. d. Arch. di Spoleto, Foligno 1861.

9 Siehe \* Nicoletti II p. 1477, Batik. Bibliothek.

geordnet war. Der Papst sorgte dadurch für die Sicherheit der Pfänder und schützte zugleich die Schuldner vor Benachteiligung. Die Überschüffe der neuen Einrichtung bestimmte er für das Waisenhaus bei S. Eusemia 1. Unermüdlich war der Papst in der Unterstüßung der Armen und Bedürftigen aller Stände 2; 1643 errichtete er bei der Kirche SS. Quattro Coronati ein Waisenhaus 3.

Zahlreiche Berordnungen Urbans VIII. richten sich gegen die Bettler- und Bagabundenplage und die öffentliche Unsittlichkeit , jedoch waren diese alten Übel in einer Stadt, in der die Fremden aus allen Weltteilen zusammenströmten, schwer auszurotten .

Schlimm war es um die öffentliche Sicherheit in Rom bestellt. Der Abel und die Botschafter, selbst manche Kardinäle, wie Antonio Barberini der Jüngere und Carlo de' Medici, umgaben sich mit Bewassneten und nahmen sogar ehemalige Banditen in ihren Dienst. Kein Wunder, daß Tumulte und blutige Zusammenstöße mit der Polizei sehr häusig waren 7. Bielsach erinnern die Zustände an die wildesten Zeiten des Mittelalters. Es waren vor allem die nationalen Gegensäße zwischen Spaniern und Franzosen, sodann Präzedenzund Kangstreitigkeiten, die zu Händeln Anlaß gaben und das Amt des Governatore von Kom zu einem sehr dornenvollen machten. Ein anschauliches, kultur-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe bie jestene Abhandsung von N. M. Nicolai: Della Depositeria Urbana, Roma 1786, 2 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Novaes XV 80 Anm. Über die regelmäßigen Almosen vgl. Totti 200; \*Nicoletti VIII c. 15, Batik. Bibliothek. <sup>3</sup> Bgl. Bull. XV 232.

<sup>4</sup> Siehe \*Editti contra gl'otiosi e vagabondi vom 19. Dezember 1623, Editti V 66, Päpfl. Geh. Archiv. Gbd. \*Editti sopra li Zingari vom 24. September 1631; \*Editto sopra li mendicanti che anderanno mendicando per le chiese, strade e luoghi di Roma vom 7. März 1626; \*Editto per gli mendicanti vom 7. Muguft 1627; \*Editto di proroga biš 5. September vom 26. Auguft 1627; \*Editto sopra i vagabondi, mendicanti et altri che stanno nelli portici e scale delle chiese vom 17. Mai 1628 (Editti V 9, a. a. D.). Im Konfiftorium vom 20. September 1627 (j. \*Acta consist., Barb. XXXVIII 2, Batif. Bibliothef) mahnte der Papft, zu dem von ihm durch Zuweijung von 2000 Scudi unterftützten Zufluchtshauß der Bettler bei Ponte Sifto beizufteuern, worauf die Kardinäle Bentivoglio und Ludovifi reiche Almojen spendeten (\*Avviso vom 25. September 1627, Urb. 1097, Batif. Bibliothef). Gin \*Editto vom 3. März 1627 (a. a. D.) enthält ordini generali da osservarsi nelli hospedali di Roma per sovvenimento de'poveri ammalati.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. \*Bando che le donne dishoneste non vaddino in carozza nè portino manto vom 18. Oftober 1624; \*Editto delle meretrici e donne dishoneste et loro fautori e ricettatori vom 27. November 1624 (Editti V 60, a. a. O.). \*Edifte gegen Baden ohne Kleider im Tiber von 1637 und 1642 ebb. V 51.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Die Zahl der meretrici wuchs wenigstens nicht an, sie blieb sich fast gleich; s. Studi e docum. XII 177.

<sup>7</sup> Bgl. \* Discorso sopra il fatto tra Spagnoli e sbirri occorso in Roma del 1627, Vat. 7850 p. 233 f. C65. 250: \*Relazione di un fatto seguito in Roma nel 1636 tra sbirri e gentiluomini per la carcerazione di Evandro Balata. Batit. Bibliothet. \*Relatione del seguito tra Spagnuoli e sbirri in Roma l'a. 1629, Cod. VIII. G. 28 p. 319 f der Bibl. Liedtenftein zu Wien.

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Aufl.

historisch sehr interessantes Bild hiervon gibt ein Tagebuch, das mit dem Amtsantritt des Governatore Giovanni Battista Spada (18. Januar 1635) beginnt und bis zu seinem Kücktritt im September 1643 reicht 1.

Es ist fast unglaublich, mit welchen Schwierigkeiten dieser wackere Beamte zu fämpfen hatte, um Ordnung und Recht in Rom aufrecht zu erhalten. Eine dauernde Quelle von Berdrieflichkeiten war die einem späteren Geschlecht unbegreifliche Beinlichkeit, mit der jene Zeit über alles machte, mas das Beremoniell betraf. Die Botschafter von Frankreich und Spanien hatten in Rom bon jeher um den Vorrang geftritten. Daneben aber waren auch andere Rangstreitigkeiten an der Tagesordnung: zwischen den Gesandten und den höheren Beamten, namentlich dem Governatore, zwischen den Kardinalen und den alten Adelsgeschlechtern. Am papftlichen Sofe war der Zeremonienmeister eine höchft wichtige Persönlichkeit, und er wachte auf das genaueste über die den verschiedenen Würdenträgern gebührenden Ehrenbezeigungen. Eine feltsame Art der Ehrung, die zuerst der Marchese Mattei dem Kardinal Aleffandro Farnese erwiesen und die seitdem sich ein= gebürgert hatte, bestand barin, daß man mit seiner Rarosse anhielt, wenn man dem Wagen eines Söheren begegnete 2. Waren vorher schon Begrüßungen bei Besuchen eine höchft verwickelte Sache gewesen, so wurde nun auch das Ausfahren in die Stadt äußerst umftändlich. Der Brauch vermehrte die ohne= bin schon zahlreichen Rangstreitigkeiten noch bedeutend. Nicht felten kam es dabei zu ernsten Zwischenfällen. So entstand 1634 wegen des Vorfahrens bei bem am 1. September üblichen Corfo ein Zweikampf zwischen Gregorio Caetani und Carlo Colonna. Caetani wurde getötet, Colonna und fünf seiner Begleiter schwer verwundet. Die Polizei erschien zu spät 3. 3m Sommer 1637 während der gefährlichen Krankheit Urbans VIII. drohte es aus gleicher Ursache zu Tumulten zu kommen 4. 3m Sommer 1642 entstand anläglich des Erscheinens eines Vertreters des neuen portugiesischen Königs in Rom ein ernster Straßenkampf bei der Biazza Colonna 5.

<sup>1 \*</sup>Relatione de' casi e contese gravi con cardinali, ambasciatori et altri principi seguiti in Roma dalli 18 Gennaio 1635 per tutti li 18 Settembre 1643 scritta da Msgr. G. B. Spada Lucchese in detto tempo governatore di Roma, Vat. 10318. \*Relaz. d. conclavi I 1—128, Bibl. des Campo Santo al Baticano ju Rom. Bgl. Barb. LIII 86 101, LIV 61, Ottob. 2710, Batif. Bibliothef; Ehrle, Spada 17 f 21 f 96 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Den von Rante (III 42) ohne Signatur als in der Bibliothef Barberini befindlich erwähnten Auffah: Circa il fermar le carozze per complimento e come s'introdusse in uso, habe ich nicht finden können. Dagegen lag mir vor ein \*Discorso sopra l'aduso di fermar le carozze, im Urb. 1756, Batik. Bibliothek. Bgl. Cod. ital. 552 p. 148 der Staatsbibl. zu München.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Reumont III 2, 619. Über einen ähnlichen Streit zwischen dem französischen und spanischen Botschafter wegen Borsahrens im März 1642 j. Miscell. di stor. ital. XV 183 f. <sup>4</sup> Bgl. unten S. 877. <sup>5</sup> Bgl. oben S. 737.

Schon vorher hatten die von den fremden Gefandten in Rom für fich ge= forderten Freiheiten zu höchst bedrohlichen Borgangen geführt. Bon der Unsicht ausgehend, daß in ihren Wohnungen alles erlaubt sei, duldeten sie dort verbotene Glücksspiele. Das tat selbst der Gesandte des Raisers, der Fürst von Bozzolo, der im Palast Cupis an der Piazza Navona wohnte. Am 22. November 1636 verbot Urban alle Glücksspiele, wo immer es auch sei. Allein der französische Gefandte, der Marschall von Coeuvres, kehrte fich hieran nicht 1.

Außer ihren Palästen beanspruchten die Gesandten auch die angrenzen= ben Strafen und Säuser als Freiftätten. Gefangene follten an ihren Bobnungen überhaupt nicht vorbeigeführt werden. Solche Brätentionen erhoben nicht bloß die Bertreter der Großmächte Frankreich und Spanien, sondern auch der Gesandte des kleinen Savoyen! Dieser mußte sich freilich zufriedengeben, als der Papft ihm rundweg erklärte, in den Stragen feiner hauptstadt wolle er selber Herr bleiben2. Die Großmächte verletten dessenungeachtet dieses Recht im Jahre 1639 in flagranter Weise. Das Auftreten des frangofischen Botschafters hätte damals fast zu einem Bruch zwischen Rom und Paris geführt3. Der spanische Gesandte Castel Rodrigo wollte hinter seinen Rollegen nicht zurückstehen: durch gedungene Banditen ließ er in der Weihnachtsnacht 1639 in der Kirche S. Undreg delle Fratte den einer Berschwörung gegen Spanien beschuldigten Fürsten von Sanza verhaften und den Unglücklichen hinrichten 4.

Die Bahl der Einwohner Roms belief fich 1623 auf 111 727, fie ftieg 1624 auf 113814, betrug im Jubeljahre 1625 115444, erreichte 1626 die Sohe von 116454 und hielt fich drei Jahre lang fast auf dem gleichen Stande, fiel aber 1629 auf 115549 und nahm bis 1633 beständig ab, um sich von da an wieder langsam zu heben. Im letten Regierungsjahre Urbans VIII. betrug fie 1106085. Ein anderes Bild als die Zahl der Einwohner bietet die der Familien. Auch hier fehlt es nicht an Schwankungen, aber es ift unverkennbar, daß die Schar der ab- und zuströmenden ledigen Männer fich verringert, mährend die der anfässigen Familien fteigt. 1623 gablte man 26 854, 1641 31 758 Familien 6.

Eine Überficht über die damaligen römischen Familien aus der Feder Theodor Amendens? beginnt beim Hochadel mit den Colonna, Orfini,

1 Siehe die oben S. 858 A. 1 angeführte \* Relazione Spadas, Bibl. des Campo Santo al Baticano ju Rom. 2 Siehe ebd. 3 Bgl. oben S. 526.

<sup>4</sup> Bgl. Ademollo, Il principe di Sanza, in der Riv. Europ. XI (1879) 53 f. Siehe auch Arch. stor. Napolet. III 726 f. Der florentinische Gesandte schrieb am 14. Sanuar 1640: Il Papa è irritatissimo dell'attentato nella sua città e più dell'impotenza di vendicarsi, poichè il processo non approdava nulla (f. Ademollo a. a. D. 221). 5 Siehe Studi e docum. XII 177.

<sup>6</sup> Siehe ebd. Bgl. Ranke III 44 f, wo jedoch die Zahlen zum Teil irrig find. 7 Siehe \* Relatione della città di Roma im Cod. N. II 50 p. 246 f der Bibl.

Conti und Savelli als den ältesten. Diese Geschlechter zehrten noch von ihrem alten Ruhm, waren aber start verschuldet und bedurften der Unterstützung durch den Bapft, die ihnen Urban VIII. denn auch gewährte 1. Diesen vier erften Abelsfamilien standen zunächst die Caetani, von denen man meinte, der Geift Bonifaz' VIII. ruhe noch auf ihnen; auch fie hatten große Schulden, welche der Kardinal Luigi sich abzutragen bemühte. Un die Genannten reihten sich die Cefarini und Cesi, endlich die mit vielen römischen Familien verschwägerten Altemps. Mit bem altrömischen Abel wetteiferten bie neuen Papftfamilien: Die Bonelli, Boncompagni, Peretti, Aldobrandini, Borghese, Ludovisi und Barberini. Die Peretti und Aldobrandini waren bereits im Mannesftamm er= loschen, die Borghese und Barberini verfügten über fürstliche Reichtumer, die fie durch Sparsamkeit noch beständig vermehrten. Die übrigen römischen Adels= familien teilt Amenden in drei Klaffen: ein halbes Hundert, die 300 Jahre, 35, die 200, und 16, die 100 Jahre alt seien. Die meisten hatten sich aus tleinen Verhältniffen emporgearbeitet. Ihre Ahnherren waren Notare, Apotheker, ja felbst Gerber gewesen. Neun Geschlechter, besonders aus Genua und Florenz, waren durch Besorgung der einträglichen Geldgeschäfte der Datarie zu großem Reichtum gelangt. Aber nicht bloß italienische Familien hatten auf diese Beise ihr Glud gemacht: Amenden führt auch portugiefische, französische und flämische Geschlechter an 2. Die Einrichtung der Luoghi di Monti, besonders der vacabili, die eine Leibrente darstellten, und die fäuflichen Umter bewirkten, daß beständig angesehene Familien aus ganz Italien nach Rom überfiedelten 3.

Zur Schlichtung von Grenzstreitigkeiten im Kirchenstaate, dessen Einwohnerzahl 1625 auf anderthalb Missionen geschätzt wird 4, setzte Urban VIII. 1627 eine besondere Kongregation ein 5. Sine andere Kongregation beschäf=

Chigi zu Rom, benützt von Ranke III 41 f, der aber keinen Fundort angibt. Eine zweite Kopie in den Varia polit. 150 p. 646 f, Bäpft I. Geh. = Archiv. Zeit der Abfassung: 1649.

¹ Bgl. Alv. Contarini 358. Der Berfasser ber in M. 7 €. 859 angesührten \*Relatione bemerft über die €avessi: È costume di quella casa che le donne di rado o mai escono di casa e uscendo vanno in carozza chiusa et incognite, costume lodevole tratto dal antico Romano.... Ho osservato che li Conti e Savelli espongono nelle loro case i ritratti degli pontesici delle loro famiglie come trosei della loro nobiltà e nelle case degli Orsini non si vede mai la figura di Niccolò III nè in quella de' Colonnesi la di Martino V. La ragione sarà che le dette famiglie non possono raccontare tanti pontesici quanto ne raccontano le due prime o vero per mostrare che la grandezza loro non dipende da' Papi. Bics Detail in La storia delle famiglie Romane di Teodoro Amayden con note di C. A. Bertini, 2 Bbe, Roma 1910 u. 1914.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe \*Relatione a. a. D. <sup>3</sup> Siehe Ranke III 44.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe den Bericht der venezianischen Obedienzgesandten bei Barozzi-Berchet, Roma I 228.

<sup>5</sup> Siehe Bull. XIII 599 f; Theiner, Cod. dipl. III 579 f; \* Nicoletti II 1286 f,

tigte fich mit der Regulierung der Gemäffer, besonders des Bo und des Tiber 1. Giovanni Battifta Doni widmete Urban VIII. sein Werk über die Berbefferung der sanitären Berhältniffe und die Befiedelung der römischen Campagna; die hier entworfene Schilderung einer Schar von Arbeitern aus den Abruggen, Umbrien und den Marken, die alljährlich gur Bearbeitung des Landes in die Campagna herabstiegen, entspricht noch fast gang den heutigen Zuständen 2. Ein Bersuch Giambattifta Sacchettis, die Ideen Donis auszuführen, scheiterte, da die Malaria die Anfiedler dabin= raffte 3. Nur durch Austrocknung der Sumpfe mar eine Anderung möglich. Nachdem der Mathematiker Domenico Castelli Urban VIII. Denkschriften über Austrocknungsarbeiten in der Romagna überreicht hatte4, trat sein Ramens= vetter Benedetto, Professor an der römischen Universität, mit ähnlichen Blänen für das Gebiet von Ferrara und Bologna b und auch mit einem Plan über die Austrodnung der Pontinischen Sumpfe 6 hervor. Mit dieser Aufgabe betraute der Papft im Frühjahr 1633 eine Gefellichaft katholischer Sollander 7, deren Bersuche jedoch keinen bleibenden Erfolg hatten.

Batif. Bibliothef; \*Acta congreg. sup. controversiis confinium status eccl. 1627-1643, Vat. 8311, ebd.

1 Siehe \* Scritture in materia delle acque dello stato pontif. (Berichte der Kon= gregation delle acque und Butachten Sachverftandiger über Bo und Tiber, beginnend mit 1626), Barb. XLVIII 114, Batif. Bibliothef; \*Scritture in materia del Reno alli cardinali della congreg. delle acque (über Ferrara), Barb. XLVIII 69, ebb.; \* Abhandlung des Livio Maria Pajelli über die Wasser des Reno ad instanze di Msgr. Gasparo Carpegna, secret. d. congr. delle acque, Barb. XLVIII 134; \* Capitoli conchiusi tra la S. Sede e il Gran Duca di Ferrara sopra gli affari delle chiane sotto Urbano VIII, Barb. XLVIII 151 p. 59 f. Tiberüberschwemmungen werden in den \* Avvisi di Roma erwähnt jum 5. Februar 1631 und 28. Februar 1637 (Batif. Bibliothet). Un die lettere fnüpfte an die im Rarneval von 1638 im Palaggo Barberini auf= geführte Romödie Berninis ,Inondazione del Tevere'; f. Chkedowift, Rom II (1912) 402 f. Über Magregeln zur Abhilfe vgl. Ciaconius IV 518; Armellini, I Papi e il Tevere, Roma 1877, 11. 236. Bull. XIV 705.

<sup>2</sup> I. B. Doni, De restituenda salubritate agri Romani, Florentiae 1667 (hand= ichriftlich im Barb. X 119). Bgl. De Cupis 250; Sombart, Die römische Campagna (Forich. von Schmoller 8), Leipzig 1888. 3 Siehe Arch. Rom. XX 78.

<sup>4</sup> Domenico Castelli, \*Trattato della bonificazione dell'acque di Romagna

(Urban VIII. gewidmet, mit Plan), Barb. XLVIII 10, a. a. D.

<sup>5</sup> Benedetto Castelli, \*Discorso sopra la bonificazione del Bolognese, Ferrarese e Romagnolo, Barb. XLVIII 35 p. 63 f; Derj., \* Della misura delle acque correnti (Urban VIII. gewidmet), Barb. XLVIII 97, a. a. D.

<sup>6</sup> Benedetto Castelli, \*Discorso sopra la bonificazione delle Paludi Pontine,

Barb. XLVIII 35 p. 68 f, a. a. D.

7 \*Di questa settimana sono partiti di ritorno in Olanda alcuni deputati Olandesi cattolici, dopo haver aggiustato di venire ad habitare con più di 500 famiglie cattoliche della lor natione a Nettuno, Corneto, Ostia et in altri luoghi della spiaggia Romana, dove vogliono seccare alcune paludi con ridurli alla coltura, disegnando venire quanto prima con un numero de' vascelli non solo carichi de' genti, ma anco obligati di fare in questi luoghi altri bonificamenti, che renAlle diese Maßregeln, besonders die misitärischen Vorkehrungen, waren sehr kostspielig; dazu kamen noch die Ausgaben für die Aktion im Beltlin<sup>1</sup>, für Urbino, für die Unterstügung der deutschen Katholiken, besonders Maximilians I., für die Propaganda<sup>2</sup>, die großartigen Bauten in Kom und die Nepoten<sup>3</sup>. Das führte zur Zerrüttung des Staatshaushaltes<sup>4</sup>. Bereits bei dem Regierungsantritt Urbans VIII. besanden sich die Finanzen in schlechtem Zustand. Die Schuldensast belief sich auf 16—18 Missionen<sup>5</sup>. Sie wurde von Urban innerhalb der ersten zwölf Jahre seiner Regierung noch um 13 Missionen vermehrt<sup>6</sup>. Im Jahre 1635 blieben von den gesamten Staatseinnahmen noch 600 000 Scudi für die Bestreitung der Berwaltungskosten frei, im Jahre 1640, als die Schulden auf 35 Missionen angewachsen waren, nur noch 300 000 Scudi: 85 Prozent beanspruchte die Verzinsung der Staatsschuld<sup>7</sup>.

Der Papst suchte sich zunächst durch eine Zinsreduktion zu helfen, nahm dann aber alsbald ein neues Anlehen auf, das die freigemachten Beträge wieder aufzehrte. Es waren hauptsächlich genuesische Bankiers, welche das Geld vorstreckten. Zur Deckung der Zinsen mußte Urban, so sehr er auch davor zurückschreckte, neue Steuern erheben. In den ersten zwölf Jahren seiner

deranno l'aria più salutifera, se gli concedono diverse essentioni et altri privilegii dalla Camera Ap. (\*Avviso vom 5. März 1633, Ottob. 3339, Batif. Bibliothef). Bur Sache vgl. Moroni IV 72 f; Brom, Archivalia in Italië, Haag 1908, 160; Orbaan, Bescheiden I 217 f; Korthals-Altes in den Mededeelingen v. h. Nederl. Hist. Institut 1926, 193 f.

<sup>1</sup> Bgl. oben S. 294 f. 2 Bgl. oben S. 742. 3 Bgl. oben S. 260 f.

<sup>4</sup> Urban VIII. bestätigte den Tesoriere seines Borgängers, Costanzo Patrizi. Nach dessen Tod wurde 1625 Girolamo Bidoni sein Nachfolger. Bidoni, der am 30. August 1627 Kardinal wurde, ward durch Stesano Durazzo ersetzt, der am 28. Rovember 1633 den Purpur erhielt. Ihm solgte Pier Donato Cesi, der am 16. Dezember 1641 ebensalls Kardinal wurde. Sein Nachfolger, der Genuese Giov. Batt. Lomellini, starb bald. Es solgte Ang. Franc. Rapaccioli, dem während seiner Sendung zum Heere im Castrosrieg Paolo Emilio Rondinini zur Seite trat. Beide wurden am 13. Juli 1643 ins Heilige Kollegium ausgenommen. Tesoriere wurde nun wieder ein Genuese, Lorenzo Raggi; s. Moroni LXXIV 301.

<sup>5</sup> M. Zeno (1623) gibt (S. 144) die Schulbenlast mit 15—16 Millionen an; die 22 Millionen, die Brosch (I 400) nennt, dürsten übertrieben sein. P. Contarini (1623 bis 1627) spricht (S. 202) von einer Schuld von 15 Millionen Goldscudi; die Obedienzsgesandten (1624—1625) nennen più di 18 millioni (S. 230); Ang. Contarini (1627 bis 1629) sagt (S. 258): tra li di nuove e venti millioni.

<sup>6</sup> Siehe Alv. Contarini 361. 7 Siehe Nani 24. Bal. Rante III 10.

<sup>8</sup> Siehe Brojch I 400. Über die Monti (j. Bull. XIII 421 f, XIV 119 f 547 f) vgl. Coppi, Discorso sulle finanze dello stato Pontificio, Roma 1855, 15 f. Siehe auch Moroni XL 156. Über die Münzen und Medaillen Urbans VIII. j. Martinori, Annali d. Zecca di Roma 1621—1644, Roma 1919, 27 f. Bgl. ferner Arch. Lomb. IV 295 f; Serafini, Le monete del Museo Vatic. II (1912) 189 f. Über die Übertragung der Zecca an A. Fr. Farjetti 1643 j. Raccolta Veneta 1. Serie I, Venezia 1866, 47 f; A. Telluccini, Castel S. Angelo e l'officina monet. pontif. 1642 f, in der Riv. ital. numismat. XXV, 3.

Regierung werden nicht weniger als zehn Steuern erwähnt, die er neu einführte oder doch erhöhte; sie wurden um so schwerer empfunden, weil sie meist unentbehrliche Lebensbedürfnisse betrafen. Weitere Steuern wurden notwendig, als, um das Unheil vollzumachen, Urban gegen Ende seiner Regierung durch seine Repoten in einen überaus fostspieligen Krieg verwickelt wurde. In erschreckender Weise sollte dieser offenbaren, daß alle bisher getroffenen militärischen Vorkehrungen zur Sicherheit des Kirchenstaates nicht genügten. Das Militärwesen war unzweiselhaft verbessert worden, aber die Truppen wurden nicht geschult, und die Italiener jener Zeit waren überdies eher alles andere als Soldaten; auch sehlte es an tüchtigen Führern. Überhaupt zeigte es sich, daß ein von Geistlichen regierter Staat troß aller Anstrengungen nicht in eine Militärmacht umgewandelt werden konnte.

9

Durch die Erwerbung von Ferrara unter Klemens VIII. und von Urbino unter Urban VIII. war der Kirchenstaat zu einer zusammenhängenden, vom Po dis an die neapolitanische Grenze reichenden Ländermasse geworden, ein Erfolg, welcher dald die Eifersucht der Mächte erregte. Um meisten betroffen fühlten sich zwei Staaten, die sich sonst schroff gegenüberstanden: Benedig und Spanien. Die Markusrepublik fürchtete für ihren Handel, Spanien sür seine Herrschaft in Neapel, wo sich eine Revolution gegen den harten Steuerdruck vorbereitete<sup>4</sup>. Aber auch der Großherzog von Toskana und die Herzöge von Modena und Parma blicken mit Neid auf den Kirchenstaat und die reich und mächtig gewordenen Barberini.

Mit dem Herzog Francesco von Modena herrschten Streitigkeiten wegen der Abteien von Pomposa und Bodeno, deren Einkünfte Kardinal Barberini genoß, wegen Berweigerung des Kardinalats für einen Este und wegen der Anlage des Forte Urbano, welche mit der Errichtung einer Zitadelle in Modena beantwortet wurde <sup>5</sup>.

Das anfangs gute Verhältnis zu dem Herzog Odoardo Farnese bon Parma 6, der unter den Lehensträgern der Kirche den ersten Plat einnahm,

<sup>1</sup> Siehe Alv. Contarini 361; Ranke III 24. Salzsteuer s. \*Avvisi von 1625 passim; Mahlsteuer s. Ademollo in der Riv. Europ. 1877, II 424 f; Erhöhung der Abgaben von Fleisch und Wein s. Arch. Rom. II 262 Ann.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Agí. \*Descrittione dello stato eccl. al Marchese di Pianezza, Cod. 1776 ber Stadtbibl. zu Trient.

<sup>3</sup> Bgl. den Bericht der venezianischen Obedienzgesandten a. a. D. 230 f.

<sup>4</sup> Bgl. G. Pesaro 231; Alv. Contarini 358. 5 Siehe Alv. Contarini 384.

<sup>6</sup> Bgl. bas \*Breve Urbans VIII. an ihn vom 14. September 1624: Dilecte fili, nobilis vir, salutem. Poesim, quam Socraticae sapientiae edicta tamquam mendaciorum parentem et obstetricem vitiorum e republica exulare iusserunt, non temere aliqui introducunt in regum praetoria et ecclesias sanctorum. Si enim modesta quaedam superbia pestiferam lascivorum lusuum utilitatem despexerit, potest

trübte sich gleichfalls. Dieser hochstrebende Fürst hatte für Frankreich gegen Spanien Partei ergriffen, sah sich aber in seiner Hoffnung getäuscht, durch Richelieu das Herzogtum Mailand zu erhalten. Daß Urban VIII. und Kardinal Barberini dem gefährlichen Mailänder Plane sich durchauß abgeneigt gezeigt hatten, vergaß ihnen Odoardo nicht. Wegen der Schrossheit, die Kardinal Barberini dabei an den Tag legte, hielt ihn der Herzog für einen Todseind des Hauses Farnese. Seine üble Gesinnung konnte Odoardo Farnese die Barberini um so empfindlicher sühlen lassen, weil er einen kleinen Staat sozusagen vor den Toren Roms besaß: es war das Herzogtum Castro und Ronciglione, das Paul III. den Farnese als Lehen gegeben hatte.

Den Umstand, daß Urban VIII. diese Nachbarschaft auf das schwerste empfand, benützten seine Repoten, um ihn für den Plan zu gewinnen, das farnesische Lehen der Familie Barberini zu übertragen; wenn möglich, sollte dies auf gütlichem Wege erreicht werden 4. Als Herzog Odoardo am 21. November 1639 nach Kom kam, wurde er auf das ehrenvollste empfangen nicht bloß vom Papste, sondern auch von den Kardinälen Barberini, die ihm glänzende Bankette gaben 5. Beim Papste hatte der Herzog fast jeden Abend Audienz, wobei sich die beiden nicht bloß über die

cantus suavitate humanas aures pelliciens edere oracula virtutis et angelicos choros imitari. Hanc si in isto aetatis constituta vere Nobilitas tua colet, fructus ex ea colligere poterit tibi iucundos, populis salutares. Medicamenta enim libidinum, quae tamquam fellis amaritiem tenerior aetas solet aversari, in nectaris dulcedinem miscens utile dulci poetice convertit. Adolescentia vero Nobilitatis tuae iucundissimo nutrita pabulo salubrium praeceptorum eas vires concipiet, quibus poterit de cupiditatum impotentia triumphare et gentium salutem tueri. At enim quam tibi cohortationem scribimus, eam in laudes vertere persuadet, quam nuper Nobis dicasti, elegantissima illa Ode, quae Pindarici fontis haustus non expalluit. Elucet in ea ingenii vis et industriae labor. Quam tamen Nostrae vitae imaginem effingere ibi pro tua in Nos pietate voluisti, eam longe pulchriorem ostentat carminum tuorum elegantia quam speculum conscientiae Nostrae. Complectimur te paternae caritatis bracchiis, dilecte fili, qui contemnens insanias falsas, tanto studio laboras, ut populis tuis antecellas non minus sapientia quam authoritate. Id est verum principem agere et probare se dignum imperio. Servus enim coronatus ille habendus, qui rerum omnium ignarus et luxu perditus, quamvis latissime dominetur, cogitur tamen alienae prudentiae quasi iustiori principatui semper subiici. Solatium quidem vel maximum fuerit paternae caritatis Nostrae, si iis virtutibus animum instruxeris, ut caeteri principes exemplar curandae felicitatis publicae suspicere possint in Nobilitate tua, cuius vita pontificiarum cognationum soboles, cuius principatus Apostolicae munificentiae beneficium est. Quod Farnesiae domui exoptantes gaudium et decus, benedictionem Nostram Nobilitati tuae peramanter impartimur. Dat, ut supra (14 Sept. 1624), Epist. I, Bapft I. Geh. = Mrdiv.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe \*Nicoletti IX 6 f, Batik. Bibliothek. <sup>2</sup> Siehe \*Nicoletti IX 10, ebb. <sup>3</sup> Bgl. unfere Angaben Bb V 223 f; \*Informatione economica d. città di Castro, von Benedetto Zucchi 1638 verfaßt, im Barb. LIII 82, Batik. Bibliothek.

 <sup>4</sup> BgI. Navenne, Rome et le Palais Farnèse I 165; Grottanelli, Ducato di Castro 73 f; Demaria 197.
 5 Siehe Navenne I 172.

Gedichte Urbans VIII. besprachen, sondern auch über politische Fragen, über das Lehensverhältnis des Herzogs, die Tilgung seiner großen Schulden, die Berleihung des Purpurs an einen jungen Farnese.

Der Herzog von Barma war von Anfang an in Rom febr bochfahrend aufgetreten sowohl gegenüber bem einheimischen Abel ber Stadt, wie auch gegenüber den ihm verhaften Barberini, die er fühlen ließ, wie er sich als alteingeseffener Fürft über die neu emporgekommenen Nepoten erhaben erachtete; namentlich die Vorrechte der Bräfektenwürde Taddeo Barberinis wollte er nicht anerkennen 2. Die fo entstehenden Migverhältniffe wurden noch dadurch verschärft, daß Urban VIII. dem abenteuerlichen Blan Odoardos, Neapel ben Spaniern zu entreißen, nicht zustimmte 3. Als das Projekt durch einen Auguftiner an die Spanier verraten wurde, ichob der Herzog die Schuld ein= fach den Barberini gu4. Deren Anerbieten, ihnen für eine große Geldsumme Caftro zu überlaffen und fich durch Berschwägerung mit ihnen zu verbinden, wies der Farnese stolz zurud's. Bergebens versuchte der Papst zu vermitteln: noch in der Abschiedsaudienz ermahnte er den Bergog, nicht bosen Zungen sein Ohr zu leihen. Am 22. Januar 1640 verließ Odoardo Rom; um den Kardinal Francesco Barberini soviel als nur möglich zu tranten, unterließ er es, fich bei ihm zu verabschieden 6. Seinem Vertreter Carandini befahl er, jeden Berkehr mit dem Nepoten zu meiden, und als Carandini aus Söflichkeit einige Worte mit dem Kardinal wechselte, wurde er sofort abberufen 7.

Während der Herzog mit Klagen über die Barberini heimkehrte, gab er zugleich Befehl, Castro in Verteidigungszustand zu setzen 8. Dieses heraussfordernde Benehmen war höchst unklug, denn der geldbedürftige Fürst war nur zu sehr auf die Gunst des Papstes angewiesen. Kraft päpstlichen Privilegs hatte er Anleihen (Monti) aufgenommen, deren Berzinsung die Erträgnisse von Castro und Konciglione bestreiten sollten. Das gelang aber nicht, und bald ertönte Rom von Klagen der nicht befriedigten Gläubiger. Als Urban VIII. mit dem Einschreiten zögerte, warf man ihm seine allzu rücksichtsvolle Behandlung des Herzogs vor; Julius II. und Sixtus V., sagte man, würden anders gehandelt haben 9. Schließlich mußte sich der Papst der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe \* Nicoletti IX 16 22 f 25, a. a. D.; Navenne I 173 f; Demaria 198 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe \* Nicoletti IX 20 f. <sup>3</sup> Siehe ebd. 29.

<sup>4</sup> Siehe ebd. 29 u. 37. 5 Siehe Navenne I 174.

<sup>6</sup> Siche \* Nicoletti IX 35 f; Navenne I 174; Ranke III \* 18, der auf die \* Risposta in forma di lettera al libro di Duca di Parma (Inf. polit. XLV, Staat 8= bibl. zu Berlin) verweist.

<sup>7</sup> Siehe \* Nicoletti IX 37 40. 8 Siehe ebb. 36 55.

<sup>9 \*</sup>Sparsa la nuova della rivolta del Duca [Befeftigung von Caftro] si udirono maggiori querele del popolo di Roma contro la magnanimità e contro la piace-volezza del Pontefice usata verso il Duca nel suo venire alla corte. Nè mancava

Angelegenheit annehmen und den Herzog zur Bezahlung seiner Schulden wie zur Einstellung seiner Rüstungen auffordern. Odoardo antwortete seinem Lehensherrn mit der Verstärkung der Garnison in Castro und mit weiteren kriegerischen Vorbereitungen, um sich, wie er offen sagte, den Päpsten für immer furchtbar zu machen 1.

Nun schritt Urban VIII. ein. Nur einem Privileg Pauls III. hatten die Farnese es zu verdanken, daß die große Landstraße zwischen Rom und Toßkana von Monterosi statt wie bisher von Sutri über Ronciglione geführt hatte und freie Außfuhr von Getreide auß Castro zugestanden worden war. Am 20. März 1640 wurde die Straße wieder über Sutri zurückverlegt, die einträgliche Außfuhr von Getreide auß Castro verboten und die Erlaubnis zur Aufnahme von Anleihen widerrusen?

Diese Maßregeln trasen den stark verschuldeten Herzog schwer. Trozdem verlor er den Mut nicht, denn er hoffte auf Hilfe von Nichelieu. Die Sympathie, die der französische Kardinal den Farnese zeigte, ermunterte ihn zum Widerstand. In Castro war bereits die Nachricht von dem Herannahen eines französischen Heeres verbreitet, statt dessen erschien Anfang August 1641 ein päpstliches Monitorium, welches den Herzog aufforderte, binnen 30 Tagen seine Soldaten zu entlassen und die Besestigungen von Castro zu schleisen. Als er dem nicht entsprach, wurde ihm unter Androhung härterer Strasen eine Frist dis zum 26. September gestellt.

Odoardo Farnese, vertrauend auf die Hilfe Frankreichs, dachte nicht daran, nachzugeben, und ließ die Rüftungen fortsetzen 6. So ward der Krieg

chi desiderasse in Papa Urbano il calore di Giulio II e di Sisto V, e nel card. Barberini l'animo risoluto del card. Pietro Aldobrandini in abbassare il Duca, prima che a più alte imprese rivolgesse il pensiero, havendo già alla disubbidienza aggiunto il delitto di lesa Maestà (Nicoletti IX 55).

<sup>1 \*</sup>Per rendersi, com'egli diceva, una volta per sempre formidabile ai Papi (Nicoletti IX 56).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bur Erhaltung seiner Autorität, betont Nicoletti, sah sich der Papst zu einer strengeren Maßregel gezwungen: \*Questa dunque (che così curiosamente stata fin hora cercata, e che ha fatto abbagliar tanti scrittori e sciorre tante lingue) su la cagione, altrettanto giusta quanto necessaria, di privare il Duca di Parma de' favori della s. Sede, nel particolare delle tratte de' grani dello stato di Castro, che senz' alcun titolo oneroso egli godeva, e d'intimargli l'estintione de' Monti. Es sosse cingesende historiscipi juristische Darlegung der tratti de' grani ebb. 56—59. Am 10. April 1641 murde der Pariser Runtius über die tratti instruiert; wegen Mißbrauchs habe die Kammer das Privileg Klemens' VIII. widerrusen; s. ebb. 87 f. Ergöslich ist, wenn Chedowssti (II 140) schreidt: "In Rom herrschte eine schwere Teuerung, und Farnese verbot die Getreideaussuhr aus Castro!!

\* Siehe \* Nicoletti IX 63 f; Demaria 208.

\* Siehe \* Nicoletti IX 65.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe ebd. 66 f. Am 16. August 1641 erteilte Urban VIII. dem Lud. Piccardo den Auftrag, Castro zu visitieren und dort die Abschaffung aller militärischen Neuerungen anzuordnen (Bull. XV 134 f).

<sup>6 \*</sup> Nicoletti (IX 68 f) teilt die damaligen Beratungen nach einem Diarium vom 28. September 1641 mit.

unvermeidlich <sup>1</sup>. Urban VIII. berief daraufhin eine besondere Kongregation und teilte ihr mit, daß der Herzog seinen römischen Gläubigern ein und eine halbe Million Scudi schulde, ohne sie zu bestiedigen, daß er sich zum Kriege rüsse und Frankreich ausheze. Da der Papst das Recht und die Pflicht habe, so vielen römischen Bürgern zu ihrer Kente zu verhelsen, beabsichtige er, sich in den Besitz der Hypothek zu seinen Manchen erschien zwar ein kriegerisches Vorgehen, das zu einer Einmischung der andern italienischen Mächte sühren konnte, gesährlich, aber die Mehrzahl war der Ansicht, der Troz des rebellischen Lehensträgers könne nicht geduldet werden, und Nachsicht sei ein zu schlechtes Beispiel; auch sei nicht anzunehmen, daß Toßkana und Benedig Farnese helsen würden, dieser werde vielmehr, wenn man Ernst zeige, schnell beigeben, nur sei rasches Handeln geboten <sup>2</sup>. Diese Ansicht drang zuletzt allgemein durch, doch meinten einige, man solle eine möglichst kleine Truppenzahl, etwa 800 Korsen, ausbieten, um die andern italienischen Fürsten nicht eisersüchtig zu machen <sup>3</sup>. Urban VIII. dagegen hielt es für sicherer, mit Macht auszutreten. Taddeo Bars

<sup>1</sup> über ben "Rrieg um Caftro" vgl. von frangösischer Seite V. Siri, Mercurio ovvero historia de' correnti tempi I II, Casale 1640 f, und Memorie recondite, Roma. 1676 f (ungemein weitschweifig, deshalb mit Recht von Muratori [Ann.] getadelt), von venezianischer Batt. Nani (vgl. über ihn F. N. Mocenigo, B. Nani, Venezia 1899), Historia d. Republ. Veneta I (1686), von tostanijor Galuzzi, Storia del granducato di Toscana VII (1822), von papftlicher \* Nicoletti IX (vgl. Anhang Nr 55-56). Siehe ferner Theatr. europ. Bo IV u. V. Schilderung der an Komit grenzenden Rriegsführung jener Beit bei Tallement des Réaux, Historiettes, ed. Monmerqué et P. Paris II (1862) 241 f. Bon Neueren f. besonders Reumont, Beiträge V 141 f und Toskana I 422 f; Balan VI 775 f; G. Demaria in Miscell. di stor. ital. 3. Serie IV (1898) 193 f; Corna, I Frati minori di Piacenza durante l'interdetto di Urbano VIII nel ducato di Parma e Piacenza (1643), im Bollet. stor. Piacent. IV (1901) 4. 3n Iani Nicii Erythraei Epistolae ad diversos (2 Bbe, Coloniae 1645-1649) find die Rriegsereigniffe Tag für Tag beschrieben (vgl. Cerboni, Giano Nicio Eritreo, Città di Castello 1909, 95 f). Siehe auch G. Rosalba, 15 lettere inedite di F. Testi, in den Studi dedic. a Fr. Torraca, Napoli 1912. Bieles hierher Gehörige ift noch ungedruckt, jo Giambatt. Rinalducci, \* Dell'una e l'altra guerra di Castro libri XII (von Urban VIII. bis Riemens IX.), in CCXXIV Cod. 264 ber Bibl. Marucelliana ju Florenz und Barb. LV 54 u. 55, Batif. Bibliothef; \* Diario della guerra di Castro (September 1641 bis Juli 1644), 3 Bbe, im Archivio Comunale ju Orvieto; \*Diario dell'a. 1642 nel quale principalmente si narrano gli avvenimenti d. guerra di Castro, im Barb. LIII 90, a. a. O.; \*Li progressi dell'esercito Veneto e collegati contro l'armi pontificie nel papato d'Urbano VIII, Cod. 6190 p. 1 f ber Staat Shibl. ju Bien. \* Briefe von A. F. Rapaccioli und andern an Kardinal Fr. Barberini über den Rrieg 1641-1643 im Barb. LXVIII 62-64, a. a. D. C6b. XLVIII 109 p. 22 f: \*Fortificazioni fatte ai confini nello stato di Ferrara. Gin \*Libro di casi militari discussi e risoluti da Virgilio Crispoldi da Riete, auditore del campo, nelle guerre di P. Urbano im Cod. A. VI 8 der Bibl. Comunale zu Foligno; \*Relat. dell' esercito di Urbano VIII contro il Duca di Parma schierato in Civita Castellana sotto la condotta del card. Antonio Barberini im Ottob. 2175 p. 69 f, Batif. Bibliothef. Ebb. p. 73 f \* Relatione dell' entrata del Duca di Parma nello stato eccles. <sup>2</sup> Siehe \* Nicoletti a. a. D. 68 f. <sup>3</sup> Siehe ebd.

berini erhielt den Befehl, unter dem Marchese Luigi Mattei 12000 Mann und 3000 Reiter samt Geschützen bei Viterbo zusammenzuziehen.

Ein Teil dieser Truppen nahm die Burg von Montalto und bald darauf Castro selbst ein (13. Oktober 1641). Die Expedition, an deren Geslingen man in Florenz nicht geglaubt hatte², kostete nur einen Toten. Da der Herzog, trotzem ihm Frankreich zur Nachgiebigkeit riet³, immer noch auf seinem Widerstand beharrte, wurde ein drittes Monitorium gegen ihn erslassen". Benedig wollte vermitteln, allein Urban VIII. erklärte, zwischen dem Lehensherrn und seinem Basallen sinde eine Bermittlung nicht statt⁵. Das Berfahren gegen Odoardo Farnese nahm seinen Fortgang. Am 26. November wurden die im Kömischen gelegenen Allode, auch der Palazzo Farnese, mit Beschlag belegt und verordnet, daß sie verkauft werden sollten, um aus dem Erlös die Gläubiger des Herzogs zu befriedigen e. Der gegen Odoardo eingeleitete Prozeß endete, wie der Papst in einem Konsistorium vom 13. Januar 1642 verkündete, damit, daß der hartnäckig in seinem Ungehorsam verharrende Basall ersommuniziert und als Majestätsverbrecher aller seiner Lehen verlustig erklärt wurde 7.

Der Streit beschäftigte bald alle Kabinette Europas. Der Herzog suchte durch Schriften, in welchen die Streitfrage verdreht dargestellt wurde, für sich Stimmung zu machen s. Der Papst bemühte sich, ihn durch Gegenschriften und Rundschreiben zu widerlegen, die an alle Nuntien gesandt wurden;

<sup>1</sup> Siehe \* Nicoletti IX 69 f, Batik. Bibliothek. 2 Siehe ebd. 98 b.

<sup>3</sup> Siehe ebd. 93 135. 4 Siehe ebd. 126.

<sup>5 \*</sup>che ciò si poteva ammettere tra principe e principe, ma non già tra'l supremo e suddito; er mische sich auch nicht in die Angelegenheiten venezianischer Untertanen (14. November 1641). Auch dem spanischen Gesandten erstärte Urban VIII., che l'interpositioni de' principi con la S. S. non erano riputate a proposito per la dignità pontificia, ma sariano stato più a proposito col Duca, acciochè facesse il suo debito (Nicoletti IX 142 148).

6 Siehe Brojch I 406; Navenne I 176.

<sup>7 \*</sup>Modo lata fuit sententia in qua praefatus Odoardus declaratus fuit excommunicatus et damnatus in penam criminis laesae Maiestatis, devolutionis, privationis et confiscationis omnium feudorum, civitatum, terrarum, castrorum, locorum et bonorum, eaque fuerunt Camerae Nostrae applicata et incorporata et prout in eadem sententia latius continetur. Haec, quae patere omnibus debent, per Nos in hoc sacro loco Urbis nota esse voluimus uti gesta ad conservandam Sedis Apost. dignitatem (Acta consist. Urbani VIII 1630—1643, Mi in meinem Beiit).

<sup>8</sup> Farnese veröffentsichte eine Vera e sincera relazione delle ragioni del Duca di Parma contro la presente occupazione del ducato di Castro. Zur Widersegung ersichien im Drud: Lettera scritta ad un Signore in risposta del libro stampato sopra le ragioni del seren. Duca di Parma contro la presa di Castro eseguita dall'armi pontificie nell'anno 1641, außerdem noch andere Schriften; s. Raimondo di Soragna, Bibliografia Parmense, Parma 1866, 67 f und Lottici-Sitti, Bibl. generale Parmense, Parma 1901, n. 1380—1400.

dabei verhehlte er nicht, daß die Dinge so weit gekommen seien, daß die Waffen entscheiden müßten 1.

Die schwerwiegende Frage, ob Urban auch gegen Parma und Piacenza vorgehen sollte, ward in Rom reiflich erwogen. Kardinal Antonio Barberini der Altere war der Ansicht, daß die Schleifung von Castro genügen werde. Erwies nachdrücklich auf die Gefahr hin, daß die eifersüchtigen italienischen Mächte, namentlich die mit Odoardo Farnese verschwägerten Herzöge von Toskana und Modena, für denselben eintreten würden<sup>2</sup>. Ühnlichen Anschauungen huldigte auch die Staatskongregation, allein in der entscheidenden Sitzung erhob sich Kardinal Francesco Barberini und sagte, zum Papst gewendet: das einmal aufgestellte Heer könne man nicht länger hinhalten, der Krieg sei unvermeidlich, es handle sich um die Wahrung der Interessen des Heiligen Stusles. Die Bersammelten gingen in größter Aufregung auseinander, aber bald nachher sanden alle dis auf einen ihre schriftliche Zustimmung zum Vorgehen dis aufs Äußerste<sup>3</sup>. Es war ein sehr verhängnisvoller Schritt, welcher die italienischen Mächte mit Besorgnis erfüllen mußte.

Was Kardinal Barberini für unmöglich gehalten hatte, trat jest ein: Benedig beschloß, dem Herzog 40000 Scudi, Florenz, ihm 30000 zu senden 4. Auch Richelieu unterstützte Odoardo Farnese im geheimen mit Geld 5, so daß dieser seine Rüstungen vervollständigen konnte.

In einem Konsistorium vom 11. August 1642 erklärte Urban VIII., daß die drohende Haltung des Herzogs ihn zur Sicherung der Grenzen von Bologna und Ferrara nötige; statt sich zu unterwersen, wohne Odoardo unter Berachtung der Zensuren dem Gottesdienst bei und rüste eisrig; er, der Papst, habe beschlossen, ihn mit Gewalt zum Gehorsam zu zwingen; nachdem er hiervon die Fürsten verständigt, tue er jest gegenüber den Kardinälen das gleiche. Einige Mitglieder des Heiligen Kollegiums machten privatim den Papst nochmals auf die Gefahren der drohenden Einmischung der andern Mächte ausmerksam, aber Urban erwiderte, er vertraue auf die Gerechtigkeit seiner Sache 6.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. \* Nicoletti IX 121 157 f (Inftruktion für Facchinetti vom 8. Februar 1642, an alle Nuntien vom 22. Februar 1642).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe \* Nicoletti IX 167. <sup>3</sup> Siehe ebd. 202 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe ebb. 247. Die älteren Senatoren in Benedig waren gegen die Unterstützung des Herzogs, die jüngeren machten geltend, daß der Papst auch zum Nachteil der andern italienischen Staaten vorgehen wolle; s. ebd. 160 163.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Nach \* Nicoletti (IX 163) wieß Richelieu dem Herzog monatlich 30 000 Scudi zu. Bgl. Demaria 213 A. 3.

<sup>6</sup> Siehe \* Acta consist., Mj in meinem Besit; \* Nicoletti IX 250; Grottanelli, Ducato di Castro 571. Bgl. Corna a. a. O. (oben S. 867 A. 1) 4; Libri commem. di Venezia. Regesti VII, Venezia 1907, 194 f; Romanin VII 335.

Als Frankreich für seinen Schügling eintrat, entgegnete der Papst, er könne Castro nicht zurückerstatten, nachdem der Herzog die kirchlichen Zensuren verachtet und die Geistlichen, die sie beobachteten, vertrieben habe; der drohenden Liga der italienischen Fürsten hoffe er Widerstand leisten zu können. Dem slorentinischen Gesandten gegenüber beteuerte Urban VIII., er wolle Parma nicht für sich oder seinen Nepoten, der Herzog sei der Friedensstörer, es sei unrecht, einen Rebellen gegen seinen Souverän zu unterstüßen. Aber alles war verzebens: man wollte um keinen Preis dulden, daß Urban VIII. noch mächtiger würde. Am 31. August 1642 schlossen Benedig, Toskana und Modena einen Berteidigungsbund, zu dem Farnese der Beitritt offen gelassen wurde. Richelieu hatte nichts dagegen, denn er hoffte als Vermittler im trüben sischen zu können.

Odoardo Farnese veräußerte seine Juwelen, machte neue Schulden und beschloß, den Krieg auf eigene Fauft zu eröffnen. Zum Staunen seiner Freunde und deren Ratschläge migachtend machte er, von Frankreich ermuntert, einen fühnen Bersuch, sich wieder in den Besitz von Caftro zu setzen. Am 10. Geptember 1642 brach er mit 3000 Reitern und ebensoviel Jugvolk ohne Artillerie auf, um in den Kirchenstaat einzurücken. Das Forte Urbano bielt ihn nicht auf, die 18000 Mann papftliche Truppen ftoben wie Spreu auß= einander; vergeblich suchten die unter Taddeo Barberini Kommandierenden, die Marchesen Mattei und Malvasia, mit gezogenen Degen die Fliehenden zum Standhalten zu zwingen. Schon am 13. September erschien Odoardo Farnese por Bologna und entfaltete das Banner des Confasoniere der Kirche, welches die Erbwürde feines Saufes war. In einem Schreiben an den papft= lichen Legaten, ben Kardinal Durazzo, und den Magiftrat der Stadt versicherte er, nur gegen die Barberini, nicht gegen den Papft führe er Krieg 5. Bologna umgehend, sette er am folgenden Tage den Marich gegen Imola fort. Da ericbien zu seiner Linken das papstliche Deer. Er befahl seinen Reitern, sofort anzugreifen, mas einen derartigen panischen Schrecken hervorrief, daß die Bapftlichen ihr Seil in der Flucht suchten. Auch Imola öffnete, um fich nicht der Gefahr einer Plünderung auszuseten, widerstandslos die Tore; ohne

<sup>3</sup> Siehe Lünig, Cod. ital. dipl. II 1551. Am 6. Dezember 1642 erteilte Urban VIII. bem Kardinal Barberini Bollmacht zur Einleitung des Prozesses gegen den Herzog von Modena: j. Bull. XV 217 f.

<sup>1 \*</sup>Uno de' principali motivi che S. S. ha havuto di muoversi è stato il disprezzo che il Duca facea delle censure ecclesiastiche, il mettere sotto sopra tutte le case de'religiosi e l'haver infino levato dalla propria chiesa il suo pastore. Shreiben an den französiiden Auntius vom 25. August 1642, bei Nicoletti IX 360. Bgl. dazu Bull. XV 188 f.

2 Siehe \*Nicoletti IX 255.

3 Siehe Lünig, Cod. ital. dipl. II 1551. Am 6. Dezember 1642 erteilte Urban VIII.

<sup>4 \*</sup>Per quanto comprendo, qui non si ha disgusto che la republica di Venezia, il Gran Duca e Modena siano uniti a difesa di Parma e Piacenza, desiderando il Re di mantenersi in qualità di mediatore. Bericht Grimaldis vom 19. September 1642, bei Nicoletti IX 318.

5 Siehe Grottanelli, Ducato di Castro 577.

eine Spur von Unordnung erfolgte der Durchmarsch. Der Kardinal Franciotti in Imola machte dem Herzog, der hier ebenfalls versicherte, er komme nicht als Feind, sondern um den Barberini ihren Raub wieder abzunehmen, sogar einen Besuch. Faenza wollte sich anfangs verteidigen, aber auch hier wiederholten sich die gleichen Borgänge wie in Imola. In Forli mußte Odoardo mit Anzündung der Stadt drohen, um Einlaß zu erlangen. Nach eintägiger Kast wurde dann der Apennin überschritten, um von dem toskanischen Arezzo aus wieder in den Kirchenstaat einzudringen. Ende September lagerte Odoardo Farnese am Trasimenischen See. Im Oktober rückte er bis Acquapendente vor, wo selbst die Kirchen nicht der Plünderung entgingen.

Das unaufhaltsame Vordringen des Feindes erregte in Rom eine Ber= wirrung, die an die Zeit Klemens' VII. erinnert. Man befürchtete einen neuen Sacco. Biele Einwohner floben, die andern verbargen ihre Habe oder brachten fie in die Leoftadt in der Meinung, diese würde einem Angriff widerstehen fönnen 2. Der Papft ließ den Bau der mächtigen Bafteien beschleunigen, welche, bei der Borta Cavalleggieri beginnend, den Hügelrücken des Gianicolo bis zur Porta Portese schützen sollten, ein tüchtiges, nach den Regeln der neuen Befestigungskunft angelegtes Werk, dem das Terrain zustatten kam 3. Er felbst fiedelte jest in den Batikan über, um im Notfall in die Engelsburg fliehen zu können. Aber Odoardo Farnese war, wie kein Staatsmann, so auch kein Feldherr; es fehlte ihm zur Durchführung seines kühnen Unternehmens an moralischem Mut4. Sätte er diesen beseffen, so würde er sein Ziel erreicht haben, denn die Truppen, auf welche der Papst sich angewiesen sah, waren nichts wert. Was von ihrer Tapferkeit berichtet wird, ift ergöglich. Als ein Reiter, der sich zu nah an den Feind gewagt hatte, erschoffen wurde, hieß es: Der Narr! Hat sich nach Franzosenart töten lassen' — Che pazzo! S'è fatto ammazzar alla Francese 5. Der französische Gesandte Hugues de Lionne unterhandelte mit Kardinal Spada über ein Abkommen, bemzufolge Caftro unter Garantie Ludwigs XIII. dem Herzog von Modena in Bermahrung gegeben werden follte. Odoardo Farnese erklärte fich damit einverstanden, verlangte aber außerdem noch Wiedererstattung der ihm erwachsenen großen Auslagen 6. Darauf konnte der Papst nicht eingehen. Kardinal Antonio Barberini beschloß

<sup>1</sup> Bgl. Arch. stor. ital. 5. Serie XXXVII 401 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Cerboni, G. N. Eritreo 95.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bgl. Cancellieri, Tarantismo 55; Nibby, Le mura di Roma, Roma 1820, 338 364 368 381; Rocci, Le piante iconografiche e prospettiche di Roma, Torino 1902, P. III, Append.; Guglielmotti, Fortificazioni 388 f; Reumont, Beiträge III 192 f; Derf., Gefc. de Stadt Rom III 2, 743 868; Borgatti, Le mura di Roma, in der Riv. d'Artiglieria XVI (1899) 400 f.

<sup>5</sup> Siehe Reumont, Beiträge V 149. Bgl. auch Cerboni 95 f.

<sup>6</sup> Siehe Demaria 215 f. Bur Kritit des Buches von Balfren: Hugues de Lionne,

nun, den Herzog zum Rückzug zu zwingen. Er bediente sich dabei des kriegserfahrenen Franzosen Achille d'Estampese-Balençan. Dieser brachte eine ansehnliche Streitmacht zusammen und zwang Farnese, dessen Truppen bei Eintritt der kalten Jahreszeit bereits zu desertieren begannen, sein Lager bei Acquapendente aufzugeben und sich auf Unterhandlungen einzulassen. Da der Großherzog von Toskana Farnese nicht unterstützte, geriet dieser in eine schlimme Lage. Neue Berhandlungen über einen Bergleich, die in Castel Giorgio bei Orvieto geführt wurden, zerschlugen sich durch die Intrigen Lionnes. Das Ziel dieses verschlagenen Unterhändlers bestand darin, entweder den Papst völlig in die Arme Frankreichs zu treiben oder einen allgemeinen Krieg der Berbündeten gegen den Heiligen Stuhl zu entzünden. Als man sich nun in Kom zum Widerstand rüstete, schob die französsische Regierung alle Schuld auf den Papst.

Der Pariser Nuntius Girolamo Grimaldi hatte damals einen sehr schweren Stand. Der König überhäufte ihn mit Vorwürfen und sagte ihm einmal geradeheraus, er wisse wohl, daß man sich in Rom mit Spanien verbinden wolle und gegen Frankreich übelwollend gesinnt sei?. Die Stellung Urbans gegenüber dem Vischof von Lamego verstimmte so, daß der französische Gesandte Fontenay am 18. Dezember 1642 die Ewige Stadt verließ? Ludwig XIII. suchte dies in einer Unterredung mit dem Nuntius zu rechtsertigen, indem er sich über das Verhalten des Papstes gegenüber Mazarin, Lamego und Odoardo Farnese bitter beschwerte. Der Nuntius entgegnete, Se. Majestät übersehe den Schaden, der dem Papst dadurch erwachse, daß er sich den Ruf der Parteilichseit für Frankreich zugezogen habe. Der Schäden, den er selbst erlitten, warf der König ein, sei weitaus größer; er habe Fontenay von Rom abberusen, weil er dort nichts ausrichten konnte; den Spaniern zusliebe tue man in Rom alles, ihn dagegen behandle man schlecht.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Frankreich keinen Ausgleich, sondern die Fortsetzung des Krieges erstrebte, der Spanien an der Ausschebung von Truppen in Italien hinderte und die Möglichkeit bot, die italienischen Mächte gegen Mailand in Bewegung zu setzen. Deshalb trat Mazarin auf die Seite Odoardo Farpeses, von dem er mehr als von Kom erwartete. Im März 1643 kehrte Fontenah nach Kom zurück, angeblich um

ses ambassades en Italie 1642—1656, Paris 1877, bgl. Ademollo in ber Rassegna settiman. 1878, Nr 19, S. 356 f.

<sup>1</sup> Dies hat Demaria (217 f) nachgewiesen.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe \*Nicoletti IX 378. Kardinal Barberini antwortete dem Kuntius: \*È ben vero che secondo le bravate dell'ambasciatore di Francia e del sig. di Lione si è pensato di trovar modo a poterci buttar dall'altra parte parendo strano il modo tenuto da N. S. in tanti anni di pontificato senza riguardo di continui dispiaceri de' Spagnuoli. Mein Haus, fährt Barberini fort, ist das erste, das seit Jahrhunderten keinen giulio von Spanien angenommen hat. Schreiben vom 1. Januar 1643, bei Nicoletti IX 381—386.

<sup>8</sup> Bgl. oben S. 735 f.

<sup>4</sup> Siehe \*Nicoletti IX 387 f.

den Frieden zu vermitteln, in Wahrheit, um den Streit noch mehr anzu- fachen 1.

Urban VIII. verlangte nach wie vor, daß Odoardo Farnese um Abso= lution von den Zenfuren nachsuchen, auf Caftro und Montalto verzichten und seine Gläubiger befriedigen muffe. Übrigens erklärte Rardinal Barberini gegenüber Mazarin, wenn Frankreich vermitteln wolle, muffe es fich beeilen, da die Jahreszeit schon weit vorgerückt sei?. In der Tat nahm die Liga im Frühjahr 1643 den Krieg mit verstärkten Kräften wieder auf. Zum Blück für den Papft fehlte es, wie bei Koalitionen so häufig, an Einigkeit unter den Berbundeten 4. Odoardo Farnese, verlett, weil man ihn nicht zum Oberbefehlshaber ernannte, beschloß, selbständig vorzugehen; aber sein Versuch der Überrumpelung Montaltos scheiterte. Die Barberini knüpften neue Unterhandlungen mit Toskana an. Der Großherzog zeigte sich zum Berlassen der Liga bereit, wenn der Papft seinem Bruder den Burpur verleihe und ihm selbst tirchen= politische Zugeständnisse mache; als aber Urban VIII. diesen Handel ablehnte, brach er die Berhandlungen ab 5. Am 26. Mai vereinbarten Tostana, Benedig und Modena einen neuen Bertrag: zwei Armeen follten gleichzeitig in den Rirchenstaat einrücken, die eine von venezianischem Gebiet aus in die Romagna, die andere von Toskana aus 6. Als Zwed gab man die Herstellung des Friedens in Italien an, ber durch die Barberini geftort worden fei?. In Wirklichkeit verfolgte jeder seine Sonderziele, der Herzog von Modena insbesondere hoffte Ferrara zu erbeuten 8. Am 29. Mai verließ der florentinische Gesandte Riccolini Rom. ohne sich vom Papst zu verabschieden 9, worauf abermals eine Panit aus= brach 10. Im Juni begann der Krieg von neuem 11. Aber Odoardo Farnese, der in das Gebiet von Ferrara eingedrungen war und die wichtige Stellung von Bodeno und Stellata am Po befett hatte, wollte von einem gemein= samen Borgeben nichts wiffen. Auch die Benezianer und der Herzog von

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe Demaria 223 f. <sup>2</sup> Siehe \* Nicoletti IX 460 466.

<sup>3</sup> Siehe Libri commem. VII 196.

<sup>4</sup> Bgl. darüber \* Nicoletti IX 501 f. 5 Bgl. Demaria 227.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Bgl. Lünig, Cod. ital. dipl. II 2039. \*Nicoletti (IX 510) berichtet: In Roma giunse quasi improvisa la nuova di tal unione, poichè, sebene vi era penetrata qualche sospizione, tuttavia per le relationi delli due Nunzii di Venetia e di Fierenza si credeva che quei principi non sarebbono mai venuti a tal deliberatione tanto più che per la morte del card. Richelieu, che si teneva fomentatore del Duca di Parma, era succeduto il card. Mazzarini nell'autorità di quello, e questi era Romano, promosso alla purpura da Papa Urbano et intrinseco del card. Antonio.

<sup>7</sup> Bgl. \*Nicoletti IX 515. 8 Siehe Pallavicini, Alessandro VII Bd I 118.

<sup>9</sup> Siehe Grottanelli, Ducato di Castro 585. 10 Siehe Cerboni 96.

<sup>11</sup> Die päpftliche Commissio auditori Camerae procedendi contra rempubl. Venetam, magnum ducem Hetruriae ac Mutinae et olim Parmae duces nonnullarum terrarum S. Apost. Sedis invasores, νυπ 26. 3μπί 1643, im Bull. XV 273 f.

v. Paftor, Befdichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Auft.

Modena handelten auf eigene Faust. So konnte der unter dem Kardinallegaten kommandierende Marchese Mattei ins Modenesische eindringen und die Belagerung der Festung Nonantola beginnen. Allein der später berühmt gewordene Kaimondo Montecuccoli eilte zum Entsat herbei und schlug die Päpstlichen. So konnte der Herzog Francesco von Modena gegen Bologna vordringen. Die dieser Stadt drohende Gesahr ward jedoch abgewendet, weil den Päpstlichen die Eroberung des Forts bei Lagoscuro gelang, worauf die Benezianer ihre Truppen abberiesen, so daß der Herzog Francesco sich wieder zurückziehen mußte 1.

Mehr Glück hatten anfangs die toskanischen Truppen, die siegreich in Umbrien eindrangen<sup>2</sup>; aber auch ihre Erfolge wurden durch den Mangel an Einigkeit unter den übrigen Verbündeten wieder wettgemacht. Dem Kardinal Antonio Barberini konnte es so gelingen, das Vordringen der toskanischen Truppen zum Stillstand zu bringen. Der Angriff, den der Kardinal am 2. Oktober 1643 durch De Valençan auf Pistoia machen ließ, mißlang<sup>3</sup>, und da auch ein Vorstoß der Päpstlichen von Castro gegen Pitigliano zurückgewiesen wurde, vermochten die toskanischen Truppen wenigstens ihre Stellungen zu behaupten. Odoardo Farnese, um dessen willen der ganze Krieg geführt wurde, blieb während all dieser Vorgänge untätig am Po stehen<sup>4</sup>. Alle Beteiligten wurden mehr und mehr des zwar nicht blutigen, aber äußerst kostspieligen Krieges müde.

Die Haltung Frankreichs macht es begreiflich, daß Kardinal Barberini trot der feindlichen Stellungnahme des Bizekönigs von Neapel immer wieder nach Spanien ausschaute, aber von Madrid kamen nur schöne Worte. Ein Ende des Kampfes mußte indessen herbeigeführt werden 6, denn Urban VIII. drohten die Geldmittel völlig zu versiegen, obwohl er neue Steuern ausgeschrieben, im September 1642 sogar 500000 Scudi dem Schatz der Engelsburg entnommen und durch Verordnung vom 16. Juni 1643 in Kom alles Silbergerät gegen Ausstellung von Schuldscheinen eingefordert hatte 7.

<sup>2</sup> Bal. Grottanelli, Ducato di Castro 795 f.

<sup>7</sup> Nach \* Nicoletti (IX 688) überwand Raggi den Widerstand Urbans VIII. gegen das Antasten des Schatzes in der Engelsburg. Der Entnahme von 500 000 Scudi daraus

<sup>1</sup> Siehe Muratori, Annali, ad 1643; Reumont, Tostana I 425 f.

Betrin Bracali, Relazione dell'assalto e della battaglia dell'esercito de' Barberini contro la città di Pistoia nel giorno due ottobre del 1643, Pistoia 1896. Diese zur Feier der Hochzeit Sanesi-Crocini erschienene, nur in wenigen Exemplaren gebruckte Gelegenheitsschrift ist reich an interessanten Einzelheiten über den Castrotrieg; sie ist von dem Pistoiesen Niccolò de' Cancellieri versaßt und an Pier Colonna in Pistoia gerichtet.

<sup>4</sup> Siehe Reumont, Tostana I 426 f.

<sup>5</sup> Siehe \* Nicoletti IX 620 f 682.

<sup>6</sup> Am 21. August 1643 erteilte Urban VIII. dem Kardinal Donghi die Bollmacht Ju Friedensverhandlungen mit Benedig und dessen Berbündeten; s. Bull. XV 278.

Da zudem der Tod des greisen Papstes nur noch eine Frage der Zeit war, ließ sich ein Ausgleich nicht länger aufschieben. Französische Vermittlung brachte ihn zustande. Ludwig XIII. war am 13. Mai 1643 gestorben, und Mazarin lag die Herstellung des Friedens in Italien fehr am Bergen. Als sein Bertreter entfaltete Kardinal Aleffandro Bichi, der sich Ende 1643 nach Benedig begab, eine fieberhafte Tätigkeit! Bichis Beredsamkeit und die Drohungen Benedigs brachten endlich Farnese zum Nachgeben. In Rom garte es, aus bem gangen Rirchenstaate ertonten laute Rlagen. Bielfach beschuldigte man die Barberini, daß fie perfonliche Borteile aus den Kriegsgeldern zögen 2. Nachdem Mitte März 1644 die Bäpftlichen durch die Benezianer bei Ponte Lagoscuro am Bo unweit Ferrara eine Niederlage erlitten hatten und Kardinal Antonio Barberini mit Not der Gefangen= schaft entgangen war 3, sah man ein, daß Gile nötig sei. Am 31. März 1644 tam zu Benedig zwischen dem Papft, der Republik Benedig, Toskana und Modena und am gleichen Tage zwischen bem Papft und dem Berzog von Parma der Friede zustande. Urban VIII. mußte das Gesuch Odoardo Farneses um Lossprechung von den Zensuren bewilligen, Castro und alle übrigen konfiszierten Güter wieder herausgeben. Dafür sollte Farnese seine Eroberungen gleichfalls zurückerstatten und auch sonft alles in den früheren Zustand gesetzt werden. Das Abkommen wurde von Frankreich garantiert4.

So endete der Krieg um Castro, der nur wenig Blut, aber sehr viel Geld gekostet und niemandem Borteil, allen dagegen schweren Schaden gebracht hatte<sup>5</sup>. Bielleicht am empfindlichsten war der Papst betroffen. In seinen schönsten Provinzen: in Umbrien, einem Teil der Romagna und dem Gebiet von Ferrara, waren große Strecken verheert, seine Finanzen waren

stimmten im Konsistorium vom 22. September 1642 alle Kardinäle zu (\*Acta consist., Mj in meinem Besith). Das Chirografo vom 16. Juni 1643 bei Martinori 103 f.

<sup>1</sup> Siehe \*Nicoletti IX 692 f 703 f; Demaria 230 f; Grottanelli, Ducato di Castro 797 f, der eine \*Darstellung der Berhandlungen durch Bichi im Archiv Bichi=Ruspoli zu Siena benützte. Gine \*Ode von Fulvio Testi an Kard. Bichi über den Friedenssichluß von 1644 im Bard. XLIV 249 p. 75 f, Batik. Bibliothek.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe \*Nicoletti IX 716 f. <sup>3</sup> Bgl. Balan VI 778; Demaria 232.

<sup>\*</sup> Siehe Dumont, Corps dipl. VI 1, 297 f; Theiner, Cod. dipl. III 583 f; Romanin VII 339; Carabelli, Dei Farnesi e del ducato di Castro e di Ronciglione, Firenze 1865, 159. Die Deputation der Bevollmächtigten ad recipienda loca status eccles. occupata occasione nuperi belli, vom 6. April 1644, im Bull. XV 309 f. Im Ronfistorium vom 2. Mai 1644 jagte der Papit: \*Capitulationes initas inter partes, quia vobis innotuerunt, referre omittimus. Gratiae omnipotenti Deo actae sunt, reliquum est, ut negotii executionem curemus, prout diligenter et attente curabimus (Acta consist., Mj in meinem Bejit).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Riccius, Rer. ital. sui temporis narrationes. Narr. XIX p. 590; Reumont, Tosfana I 428.

völlig zerrüttet, seine Untertanen mit neuen schweren Steuern belastet <sup>1</sup>. Die Gesamtkosten betrugen mehr als 12 Millionen Goldscudi <sup>2</sup>. Aber noch weit schlimmer war die moralische Einbuße: der unbotmäßige Basall hatte im Berein mit den italienischen Mächten den Herrscher des Kirchenstaates besiegt und seine Nepoten aufs tiefste gedemütigt. Das Berliner Museum bewahrt das Porträt eines wohlbeleibten (dem Namen nach disher noch nicht festgestellten) Feldhauptmannes, der stolz eine Fahne mit dem Wappen der Barberini zu Boden tritt <sup>3</sup>.

Urban VIII. vermochte den schweren Schlag, der die Schwäche des Kirchenstaates und die Erfolglosigkeit seiner so kostspieligen militärischen Anstrengungen aller Welt bloßgelegt hatte, um so weniger zu verwinden, weil er, der Verehrer der Markgräfin Mathilde, so erfüllt war von Erinnerungen an die mittelalterliche Glanzperiode des Kirchenstaates, daß er 1635 äußerte, lieber das Leben verlieren zu wollen, als die Rechte des Heiligen Stuhles aufzugeben Kein Wunder, daß er diesen Frieden nur um vier Monate überlebte. Während dieser Zeit hatte Vichi noch die der Ausführung des Vertrages sich entgegenstellenden mannigkachen und großen Schwierigkeiten zu beheben . Als Odoardo Farnese am 18. Juli 1644

<sup>1</sup> Siehe Calisse 456 f; Bertolotti, Artisti Veneti (1884) 77; Ademollo in ber Riv. Europ. 1877, II 426 f; Cerboni 26. Bgl. \*Nota dell'impositioni messe dalla s. mem. di Urbano VIII nel tempo della guerra passata e prima im Cod. H. II 40 p. 1 ber Bibl. Chigi au Rom.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Barozzi-Berchet, Roma II 53. \*Spese per la guerra contro Parma et la lega da 22 Settembre 1642 per tutto Luglio 1644 in Roma solamente: sei millioni centocinque mila seicento diciotto scudi (Ottob. 2435 p. 256 f, Batif. Bibliothef). Die \*Conti di Msgr. Scotti, vesc. di Borgo S. Donino, già governatore della Marca, in tempo della guerra 1642—1643 im Ratalog 414 S. 44 von R. B. Dierfemann in Leipzig 1913.

Bas 1873 in Florenz als von Nibera ftammend erworbene Porträt wurde später, aber sicher irrig, Belasquez, dann Pietro da Cortona u. a., zuletzt von Hebberg dem Mechelner Peter Franchops (j. Kunstchronit XVIII 493) zugeschrieben. Boß (Monatshefte sür Kunstwiss. III [1910] 18 f: "Wer ist der Meister des sog. Alessando dal Borro?") möchte das Gemälde Sacchi zuweisen (vgl. auch Boß, Malerei des Barock 531), wogegen sich aber Posse (Sacchi 4 A. 2) entschieden ausgesprochen hat. U. Djetti (II ritratto ital. dal Caravaggio al Tiepolo, Bergamo 1928, 9 u. tav. 16) schreibt es trotzem Sacchi zu. Irrig ist es, in dem Dargestellten Alessando dal Borro aus Arezzo zu sehen, der allerdings gegen Urban VIII. kämpste, denn ein sicheres Bildnis desselben im Stadthaus zu Arezzo zeigt andere Züge und einen keineswegs beleibten Mann. Bgl. W. Bombe in L'Arte XII 374 f.

<sup>4</sup> Bgl. die für die Mentalität Urbans VIII. äußerst bezeichnende Unterredung, die er im Juli 1635 mit Fulvio Testi hatte, dessen Bericht Negri (180 f) veröffentlichte.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Reben Grottanelli, Ducato di Castro 807 f vgl. namentlich die ausführliche Darftellung dei \*Nicoletti IX 730 ff. Hier 737 f auch Räheres über die Sendung des Malatefta Albani zu Mazarin. Barberini schrieb an Albani (ebb. 751—757): \*Circa poi di me potrà assicurare S. Emza, che conducendosi ad effetto questo affare, io di buonissima e prontissima volontà, cedendo a quello che non mai pensai di fare, cioè di accettar già mai il particolar servitio di una delle corone, dopo la vita di S. B. accetterò il servire alla Francia publicamente, et in quei modi, che siano leciti ad un card. italiano, et al me-

wieder Besitz von Castro ergriff, lag sein Oberlehensherr bereits auf dem Sterbebett.

Urban VIII. besaß eine eiserne Konftitution: weder die Riesenlast der Geschäfte noch die vielen Aufregungen mabrend seiner Regierung vermochten seine Gesundheit zu schädigen. Alvise Contarini urteilte im Nahre 1635: obwohl 69 Jahre alt, sei der Bapst von jedem Gebrechen verschont, förper= lich und geistig vollkommen rüftig 1. Zweimal war Urban allerdings ernftlich frank gewesen, zuerst infolge der im Konklave ausgebrochenen Malaria, dann im Sommer 1637, wo man seinen Tod für beporftebend hielt 2. Er hatte fich aber dann wieder so vollständig erholt, daß sich auch die Spanier mit einer längeren Dauer seines Pontifikats abfinden mußten. Dem Rardinal Corner sagte er im Februar 1639, er fühle die Laft seiner 70 Jahre, befinde sich aber doch im ganzen wohl 3. Auch der neue venezianische Gesandte Nani fand den Papft noch sehr rüstig4. Ein portugiesischer Astrolog prophezeite ihm 1642 noch weitere neun Jahre 5; das follte fich jedoch nicht bewahrheiten. Die Aufregungen in= folge des Castrotrieges sind es wohl hauptsächlich gewesen, welche den Tod Ur= bans VIII. beschleunigten. Gin mantuanischer Gefandter schrieb im Frühjahr 1644, Die ftarke Natur des Sechsundsiebzigiabrigen sei zwar geschwächt, aber seine Beiftesfrische unversehrt, wie fich in der Schnelligkeit, mit der er Unt= worten erteile, und dem unverminderten Fluß seiner Rede zeige, jedoch mache ihn Kardinal Francesco möglichst nur mehr mit solchen Angelegenheiten be= kannt, die seiner Ruhe nicht abträglich seien. Der Wunsch der Römer gebe

desimo s. card. Antonio, sia con ritenere entrate ecclesiastiche, o altra conveniente dimostratione. Et intanto non lascerò di servire nei particolari e nel modo, che sarà conveniente al carico et al ministerio, che esercito appresso S. B. Mazarin versangte idriftliche Verpssichtung Barberinis, daß er nach dem Tode des Papstes in den Dienst Frankreichs überzutreten erkläre, und ichloß damit, che all'hora era tempo, che S. S. procurasse di recuperar il regno di Napoli, perchè da Francia gli si mandarebbe un armata navale da poter sbarcare 6000 combattanti (Nicoletti a. a. D. 736). Barberini erklärte sich bereit, scrittura secreta zu machen ad esser del partito francese, und lobte Albani, weil er nicht auf den Borschlag betress Reapels eingegangen. Mazarin ließ Barberini raten, den Großherzog von Toskana von der Liga zu trennen zu suchen. Bei den weiteren Verhandlungen stellte Albani die Forderung, der König müsse sich järistlich verpslichten, salls Spanien Barberini seiner Einfünste beraube, diese gleich jezt in Frankreich oder Italien zu verseihen (Nicoletti a. a. D. 770—785). Da starb Urban VIII.

<sup>1</sup> Siehe Alv. Contarini 366.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Lettres de Richelieu IV 42 f. Ebd. 289: Bagno als Kandidat Richelieus für die Tiara. Über die Krankheit des Papftes vgl. oben S. 726.

<sup>3 \*</sup>Schreiben des Kardinals Corner an den Senat, dat. Rom 1639 Febr. 12. Der Kardinal schreibt über den Papst: Quanto al suo stato di sanità, io l'ho trovato nell'aspetto invecchiato, incurvato et magrito, ma quanto alla sua vivacità, discorso et spiriti, non mi pare che habbia fatto gran mutatione. Staatsarchiv zu Benedig.

4 Nani 35.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Ademollo, Indipendenza Portoghese 36.

nach einem zwanzigjährigen Pontifikat, den man seit Paul III. nicht mehr erlebt hatte, auf eine Beränderung <sup>1</sup>. Dieser Wunsch sollte sich eher erfüllen, als man ahnte. Im Juni 1644 zeigte sich bei dem Papst eine solche Abnahme der Kräfte, daß man das Schlimmste fürchten mußte. Kardinal Francesco Barberini verheimlichte den wahren Zustand des Patienten solange als möglich. Erst als der Arzt den Kranken aufgab, ließ er den Kardinal Antonio Barberini von Ferrara herbeirusen <sup>2</sup>.

Da damals acht Stellen im Beiligen Rollegium frei waren, versuchte Rarbinal Barberini ben Papft zu einer Ernennung zu bestimmen, aber bavon wollte Urban VIII. nichts wiffen; dagegen dachte der bereits Todfrante an die Abhaltung eines Konfistoriums, ba 17 Bischofsernennungen zu verkünden und bei dem Kardinal Grimaldi die Zeremonien der Mundschliegung vorzu= nehmen waren. Wider den Rat des Kardinals Barberini beharrte der Papft bei dieser Absicht; auch die im Namen der Stadt Rom durch Monfignore Roscioli vorgebrachte Bitte, sein toftbares Leben nicht zu gefährden, fand fein Gehör. Um 1. Juli 1644 hielt Urban trot großer Site das geplante Konfistorium ab, nach welchem er völlig erschöpft in seine Gemächer zurückgebracht wurde. Um folgenden Tage ließ der Papft einige hervorragende Theologen rufen, von denen er ein freimütiges Urteil erwarten konnte, darunter den Kardinal Lugo, legte ihnen ein Berzeichnis aller bem Sause Barberini gewährten Benefizien por und bat fie zu prüfen, ob er dabei seine Befugnis überschritten habe, benn für diefen Fall wolle er alles feinen Nepoten unrechtmäßig Gemährte rudgängig machen. Die Theologen beruhigten bas Gewiffen bes Papftes; mit welchen Gründen, ift nicht authentisch bekannt3.

Wiederholt äußerte ber franke Papft feinen Schmerz über bas Berhalten

3 Nicoletti (bei Ranke III 160\*) führt darüber nur das an, was man sich erzählte.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe G. B. Tarabucci, \*Stato della corte di Roma nel 1643, dat. Mantua 1643 Mai 20, Armiv Gonzaga zu Mantua.

<sup>2 \*</sup>Era già vicino a cominciar il ventesimo secondo anno del pontificato, quando negli ultimi giorni di Giugno del 1644 si vide in maniera languido e destituto di forze e di vigore, che fu creduto dalla corte di Roma, che poco gli rimanesse di vita; anzi si divulgò sempre più, che stassi ogni giorno quasi moribondo. Il card. Barberini usò tutte le diligenze possibili per tener segreta l'infermità, et in se stesso manteneva la solita et imperturbata franchezza, et il medesimo tenore nel trattare, facendo anche spesso uscir voci da Palazzo, che il Papa andava migliorando, et che fra pochi giorni farebbe il concistoro e crearebbe i cardinali. Quanto poi alla cura del Papa procurò, che fosse essatissima, e che le stanze del Pontifice si tenessero ben chiuse, acciochè tolti i suoi più confidenti, niuno potesse penetrare lo stato della vita di S. S. Et in questo particolare fu Urbano in tutto il tempo del suo pontificato assai ben servito da suoi servitori e familiari, riuscendo pieni di fede, di segretezza e di amore verso la sua persona, onde furono anche largamente rimunerati e ben provisti dal loro benignissimo e liberalissimo principe (Nicoletti VIII c. 15, p. 751). Die hierauf folgende Schilderung hat bereits Ranke (III 159 \*-162 \*) veröffentlicht.

der italienischen Fürsten im Castrokrieg sowie auch darüber, daß die Barberini in dem Frieden nicht einbegriffen seien. Kardinal Francesco legte darauf keinen besonderen Wert, dagegen hätte er seine Partei noch gern durch eine neue Ernennung verstärkt gesehen. Aber seine Bemühungen waren verzgeblich. Auch als Kardinal Lugo darauf hinwies, daß seit der letzten Promotion wieder mehrere Kardinäle gestorben und deshalb wenigstens eine Publikation der in petto Gebliebenen angezeigt sei, schenkte ihm Urban kein Gehör. Man fand dies lobenswert 1.

Charafteristisch für die Gesinnung des Papstes sind die Worte, die er während seiner Arankheit an den Tesoriere Lorenzo Raggi richtete: nur noch zwei Monate wünsche er zu leben, um Buße für seine Sünden zu tun, den durch den Arieg hart mitgenommenen Schatz der Engelsburg zu ergänzen und durch Vollendung des Mauergürtels um den Borgo und Trastevere Rom gegen Angrisse gesichert zu sehen. Das war ihm nicht mehr beschieden. Am 23. Juli war die Schwäche des Papstes so groß, daß man stündslich sein Ableben erwartete. Nach andächtigem Empfang der heiligen Sakramente starb der bis zuletzt Geistesfrische, 76 Jahre alt, am Morgen des 29. Juli 1644.

Hatte es schon während des Castrokrieges nicht an beißenden Satiren gefehlt 5, so schienen jetzt die Römer, denen für ihre Spottlust bekanntlich zwei

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. A. Marchesan, Lettere di O. Rinaldi, Treviso 1896, 21. Danach waren die in petto Refervierten Cafimir, der Bruder des polnischen Königs, G. B. Spada, segretario de' brevi de' principi e confidentissimo del s. card. Barberini, der Nuntius in Benedig, Bitelli, und der Tesoriere Corenzo Raggi.
<sup>2</sup> Siehe Ricoletti bei Rante III 163\*.

<sup>3</sup> Siehe ben \*Bericht des Fed. Savelli an Ferdinand III. vom 23. Juli 1644, Staatsarchiv zu Wien.

<sup>4 \*</sup>Bgl. \*Avviso vom 30. Juli 1644 (Batif. Bibliothef) im Anhang Nr 32; Marchesan a. a. D.; Coville, Mazarin 1 A. 1. Nicoletti (a. a. D.) berichtet: As einer dem Sterbenden die Worte des Evangeliums vorsprach: Deus propitius esto mihi peccatori, antwortete er: Deus propitius esto mihi maximo peccatori. Kardinal Barzberini war nicht anwesend, et alcuni pensarono, che ciò facesse per non gli aggiunger dolori; altri, per non esser veduto dolersi; et altri credettero più tosto, che ciò facesse per liberarsi da pericoli d'imputationi di haver formati Brevi surrettitie per interessi della sua casa. Die Sezierung der Leiche ergab gesunde Cinzgeweide, ein merkwürdig kleines Herz wie bei einem Kinde, in der borsa del fiele Steine. Bgl. auch Cassino del Pozzos Auszeichnungen in den Miscell. di stor. ital. XV 185. Einen Teil der Deforationen für die Ausbahrung der Leiche Urbans VIII. in St Peter malte A. Sacchi; j. Posse, Sacchi 11.

<sup>5</sup> Siehe Ferrante Pallavicino, Baccinata overo Battarella per le api Barberine in occasione della mossa delle armi di N. S. Papa Urbano ottavo contra Parma, all'illustriss. e reverendiss. Monsignor Vitellio Nunzio di Sua Santità in Venetia, nella stamperia di Pasquino a spese di Marforio 1642. Dagegen eridien: L'Antibaccinata overo apologia per la mossa delle armi di N. S. Papa Urbano ottavo contra Parma di Leopardo Leopardi Romano, Macerata (v. 3.). Beide Drucce find sehr selterer handidirificio audi im Archiv Boncompagni au

dadurch zur Weltberühmtheit gelangte antike Marmorstatuen dienten, sich nicht genugtun zu können, um die große Schwäche Urbans VIII. gegen seine Nepoten erbarmungsloß zu geißeln und den Toten auf jede Weise herabzuwürdigen. Beim Bolke fanden begreislicherweise die giftigen Pfeile, die sich gegen den durch den Castrokrieg gesteigerten Steuerdruck richteten, den meisten Beisall. Ein satirisches Gedicht, das alle diese Steuern verspottet, schließt mit der Behauptung: "Urban VIII. und seine Nepoten haben meinem schönen Rom mehr geschadet als die Goten und Vandalen." Dies war eine maßlose Übertreibung. Gewiß ist der ungebührliche Sinfluß und die immense

Rom Cod. C. 20, wo noch \*Franc. card. Barberini somnium ad nepotes suos et alios Parthenio Vasario Graeco authore. Über die Baccinata und andere Pamphlete gegen die Barberini vgl. das \*Schreiben des Alex. Ficher S. J. im Bard. LXVII 64 p. 72 der Batif. Bibliothef. Die Baccinata erschien auch in französischer Übersetung: La Bassinade c'est à dire dastement de Bassina pour les abeilles Barberini à l'occasion de ce que le Pape Urdain VIII a prins les armes contre le Duc de Parma, s. l. et a. (Cremplar in der Staatsbibl. zu München). Von Ferrante Pallavicino stammt auch: Il divortio celeste cagionato dalle dissolutezze della sposa Romana, Villafranca 1643. Vittere Satiren richteten sich aber auch gegen Odoardo Farnese (s. Frati im Arch. stor. ital. 5. Serie XXXVII 394 f); eines beginnt also:

Dove avete il cervello, o signor Duca? Credete aver il Papa capellano? Non andate a scherzar col sacristano Che vi sepellirà dentro una buca.

Ein Gedicht des G. Gandiosi: Il pianto d'Italia, behandest Cimegotto in der Riv. Abruzzese XIV 3-4.

<sup>1</sup> Man fönnte einen ganzen Band mit den damals verbreiteten Satiren füllen, urteilte Ameyden; f. Arch. Rom. II 260 A. 1. Bgl. Fraschetti 157. Eine Anzahl solcher satirischer \*Gedichte in den Inf. polit. XXXIX 428 f 431 f, Staatsbibl. zu Berlin, darunter zwei Grabschriften, von denen eine anhebt:

Pauca haec Urbani sint verba incisa sepulcro: Quam bene pavit apes, tam male pavit oves.

Ebd. 428 f ein satirisches \* Gedicht gegen Urban VIII., das besonders die Steuern beklagt, mit dem Refrain: O Papa Gabella. Die 15. Strophe lautet:

Han fatto più danno Urbano e nepoti Che Vandali e Gothi A Roma mia bella — O Papa Gabella.

Eine Sammlung von \*Satiren gegen Urban VIII. auch im Cod. 278 des Archivs der span. Botschaft zu Rom. Andere \*Satiren in der Bibl. Comunale zu Ancona und im Cod. 10806 des Brit. Museums zu London. Eine sehr giftige \*Satire unter dem Titel Giuoco di primiera in der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M. II 42 (in Folio) n. 12. \*Satiren gegen die Barberini im Vat. 7098 p. 280 f, Batik. Bisbliothek. Der oft wiederholte, Urban VIII. in den Mund gelegte Spott über seine Repoten schon (s. Moroni IV 113), den Gigli überliefert hat, dürste ebenfalls zu diesen Satiren zu rechnen sein. Siehe auch Adrian, Mitteilungen aus Handschriften, Frankfurt 1846, 318 f; Grottanelli, Ducato di Castro 816 f.

<sup>3</sup> Sogar Ameyden jagt von den damaligen Satiren: Partim probanda, quia vera referant, partim improbanda, quia falsa et calumniosa (Arch. Rom. II 260 A. 1).

Bereicherung der Barberini der größte Makel an der fast 21jährigen Regierung Urbans VIII. gewesen, wie er selbst fühlte; allein über diesem berechtigten Tadel dürsen die vielen Berdienste, die er sich als Oberhaupt der Kirche erwarb, ebensowenig vergessen werden wie seine Förderung von Literatur und Kunst, welche der Ewigen Stadt äußerlich zugute kam. Selbst ein Benezianer, Giambattista Nani, urteilte, daß Urban VIII., hätte er nicht eine so große Schwäche gegenüber seinen Berwandten gezeigt, wegen der Reinheit seiner Sitten, seiner Gelehrsamkeit und seiner politischen Kenntnisse zu den größten Fürsten seit zählen würde 1.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. Nani, Hist. Venet. II 8.

## XII. Literarischer und fünstlerischer Mäzenat Urbans VIII. Rom als Barockstadt.

1.

Wenn fast alle Päpste der katholischen Restaurationszeit sich die Förderung der Wissenschaft angelegen sein ließen, so war dies besonders der Fall bei einem Manne, der wie Urban VIII. mitten in dem gelehrten und literarischen Leben seiner Zeit stand. Er beteiligte sich an ihm selbsttätig durch seine Dichtungen.

Die Liebe zur Poesie war in der Familie des Papstes heimisch, zählte er doch zu seinen Borfahren den Francesco da Barberino<sup>1</sup>, einen Zeitgenossen Dantes, dem man neuerdings in der Heimat der Familie ein Denkmal errichtet hat. Urban VIII. bewahrte die in reinem Toskanisch abgefaßten moralisch=philosophischen Gedichte Francescos als Kleinod in der Bibliothek seines Familienpalastes auf. 1640 erfreute ihn Francesco Ubaldini durch deren Herausgabe.

Der Papst hatte sich schon in seiner Jugend sowohl in lateinischen wie in italienischen Gedichten versucht; auch einige griechische Verse sind von ihm ershalten. Mit großer Beherrschung der Form verstand er es, geistreiche Joeen in das Versmaß seiner Lieblingsdichter Horaz und Catull zu kleiden. Die Vibliothek Varberini bewahrt die frühesten Gedichte Masseos, die in italienischer Sprache abgefaßt sind. Sie stammen aus den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts und entstanden unter dem Einssus eines im Dienste der Farnese stehenden Dichters, des Aurelio Orsi, von dem Masseo Korrekturen willig annahm. Er dachte damals noch nicht an den Eintritt in den geistlichen Stand, und so kann es nicht überraschen, daß sich mehrere Liebesgedichte darunter sinden is jedoch wandte er sich von dieser weltlichen Richtung mit der Zeit

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> &gl. Mazzuchelli II 1, 25 f; Tiraboschi VIII, Napoli 1781, 402 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Es find im ganzen 13 \* Sonette, die bisher unbeachtet geblieben find. Barb. 4009 p. 1 ff, Batik. Bibliothek.

<sup>3</sup> Siehe die eigenhändigen \*Briefe Maffeos an Aurelio Orfi in Caprarola aus Rom von 1585 bis 1589, ebb. p. 17 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe das erfte Souett \*Amante disturbato dal latrar d'un cane, ebb. p. 1, und \*Bella donna veduta a l'improviso (Dolce mio sol) ebb. p. 5.

ab, um fich religiösen Gegenständen zu widmen. In einem schönen Sonett beklagt er es, daß er fich in seiner erften Jugend von profaner Liebe habe bestricken laffen 1. Die ersten lateinischen Gedichte Maffeo Barberinis er= ichienen 1606 zu Perugia in einer Sammlung von Poesien der Mitglieder der Akademie der "Insensati", welche dem Kardinal Carlo Emanuele Bio von Savoyen gewidmet ift2. Man findet hier eine Ode an Aurelio Orfi und Gedichte auf zeitgenöffische Ereigniffe, wie die an Rardinal Bietro Aldobrandini über die Eroberung Ferraras und die Friedensstiftung des Nepoten Rlemens' VIII. (Pax Allobrogica). Auch der Tod der Maria Stuart und die Siege Aleffandro Farneses in den Niederlanden werden besungen. Maffeos Dde auf Maria Magdalena erichien 1618 zu Paris im Drud. Zwei Jahre fpater veröffentlichte der tonigliche Buchdruder Antonius Stephanus gleich= falls zu Paris eine größere Sammlung der Erzeugniffe von Barberinis Muse 3. Nachdem ber Kardinal den Stuhl Petri bestiegen hatte, erschienen Ausgaben seiner lateinischen Gedichte wiederholt: in den Jahren 1624, 1627, 1628, 1631, 1633, 1634, 1635, 1637, 1638, 1640, 1642 und 16434. Nicht so häufig wurden die Poesie toscane Maffeo Barberinis gedruckt.

Zwei Ausgaben der lateinischen Gedichte Urbans VIII. verdienen besondere Beachtung. Die 1631 in Rom durch die Jesuiten des Collegium Romanum zum

\*Mentre di basso Amor nel laccio involto la mia primiera età sforzò, ch'io gissi quasi in sen de l'oblio spirto sepolto, fuor ch'a me stesso a tutti ignoto io vissi.

Ma poi che gli occhi ove risplende affissi ritratto il Paradiso in un bel volto da quei d'impuro ardore oscuri abbissi, l'angelica beltà m'hebbe ritolto.

E di desio di gloria acceso il petto trasse per non segnato ampio sentiero oltre le stelle il debile intelletto.

E da tal luce scorto, ancora io spero del bello di là sù sommo e perfetto lasciar l'imago, e vagheggiare 'l vero. A. a. D. p. 9.

<sup>2</sup> Aurelii Ursini, Maphaei Barberini, Claudii Contuli, I. B. Lauri, Vinc. Palettarii, M. A. Bonciarii Academicorum Insensatorum Carmina ad ill. Carolum Eman. Pium cardinalem, Perusiae 1606. Ein Exemplar diefes feltenen, bisher unbeachtet gebliebenen Druckes befindet fich in der Bibl. Barberini (GGG II 41). Die fünf Gedichte Barberinis ftehen hier S. 191 ff. Nach Bermiglioli (Scritt. Perugini II, Perugia 1829, 27 u. 137) legte M. Barberini feine Gedichte vor dem Druck dem G. T. Giglioli und dem G. Neri vor. Siehe ebb. 63 f über G. B. Lauro. Lgl. Iani Nicii Erythraei Pinacotheca I 254 f; ebb. 164 f über A. Orfi.

<sup>3</sup> Maffeius Card. Barberinus, Poemata, Parisiis 1620.

<sup>4</sup> Bgl. Index bibl. Barberinae I 109 f; L'Arte XX (1917) 190. Über die Plantin-Ausgabe f. Orbaan, Bescheiden I 337. Druck beförderte Quartausgabe zeichnet sich durch große Eleganz der Aussstattung aus. Kein Geringerer als Bernini hat an ihr mitgewirkt. Die reizenden Ornamente, in welchen wiederholt die Bienen der Barberini erscheinen, sind sein Werk, ebenso das schöne Bildnis des Verfassers und zwei andere Illustrationen, von denen eine, "David den Löwen bewältigend", alle Borzüge des Meisters ausweist.

Ein Prachtwerk der Druckfunst ist auch die Pariser Ausgabe von 1642, die in der königlichen Druckerei hergestellt wurde. Ihr Titelblatt zeigt zwei allegorische Gestalten, zwischen ihnen die Tiara und das Wappen Urbans VIII. über welchen zwei Butti einen Lorbeerkranz halten. Nicht ohne Grund ift der einen Geftalt zur Leier ein Kreuz beigegeben, denn Urban VIII. faßte sein poetisches Schaffen durchaus religios auf?. Gleich an der Spike der Samm= lung steht ein warmer Aufruf an die Jugend, nicht das Heibentum zu befingen, sondern die chriftlichen Ideale: "Warum feiern wir Orpheus, der in die Unterwelt steigt, und nicht den Beiland, der mit dem Siegeszeichen des Rreuzes zum himmel auffährt? Möchte es mir vergönnt sein, wie die alten Bater durch meine Gedichte nützliche Gedanken zu verbreiten. Mofes fei mein Führer, der sein Volk durch das Rote Meer geleitete.' Mit scharfen Worten wird die Entwürdigung der Poefie gegeißelt, welche die falschen Götter Benus und Jupiter feierte, dagegen wird die hl. Helena gepriesen, die, den Kultus der Liebesgöttin vernichtend, das Kreuz aufpflanzte. In feurigen Berfen wird die Jugend Italiens aufgerufen, die Lyra Davids ertonen zu laffen 3.

Diesem Aufruf entsprechend weht dem Leser aus allen Gedichten ein streng religiöser Geist entgegen, auch da, wo nicht unmittelbar die heilige Gesichichte behandelt wird. Nicht glücklich ist Urban freilich, wenn er, wie bereits erwähnt<sup>4</sup>, die Hymnen der alten Kirche in ein klassisches Gewand kleidet. Viel besser gelingen ihm selbständige Dichtungen. Schwungvolle Berse widmet er

<sup>2</sup> Rgf. Manucci in Atti Ligure XLII 279; Travaglini, I Papi cultori della poesia, Lanciano 1887, 64 f.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe L'Arte XX (1917) 190 f. Die Bibliothek Barberini besaß zwei Ausgaben dieser Prachtpublikation, davon eine, für den Papst selbst bestimmte, in Pergament.

<sup>3</sup> Auch mittelbar wandte sich der Papst gegen den damals in Italien üblichen Mißbrauch der Poesie zu laszwen Zwecken. Ein Hauptwerf dieser Art, den "Adonis' des Giovanni Battista Marini, ließ er nebst andern Gedichten desselben 1627 und 1628 auf den Index der verbotenen Bücher setzen (j. Reusch II 162). Dem Bersassen hatte er schon vorher als Kardinal die frühere Gunst entzogen. Ein Rachtreter Marinis, Claudio Achislini, gesiel sich besonders in übertreibungen und Künsteleien. Dieser Poet, der von Michelangelos Peterstuppel sagte, er habe dem Marmor Flügel verliehen, wünscht in einem Gedicht auf Urban VIII.: "jede Bombarde möge Ölbaumfugeln schleudern" (!); er lobt den Papst, der "mit dem Plestrum und mit dem Zeptrum dem Berdienst (merto) ein Ziel gesetz und ein Maß (metro) dem Regiment" (j. Baumgartner VI 452). über Cl. Achislini vgl. Gabrieli, Carteggio 197.

<sup>4</sup> Bal. oben G. 597 f.

der Geburt und dem Leiden Christi. Tief empfunden sind sein Hymnus an Gott und das Gespräch zwischen Christus und seiner Mutter am Beginn der Karwoche. Dem in Perugia ausbewahrten Hochzeitsring Mariens gilt ein besonderes Poem. Zahlreiche andere Gedichte seiern Heilige: Johannes den Täuser, Maria Magdalena, Laurentius, Petrus und Paulus, den heiligen Papst Leo III., König Ludwig von Frankreich, Elisabeth von Portugal, Martina und Bibiana. Carlo Borromeo wird gemeinsam mit den Kardinälen Nobili und Bellarmin verherrlicht. Ein Gedicht führt mit Beziehung auf Bellarmins Büchlein über die Erhebung des Geistes zu Gott aus, daß nur auf der Leiter Jakobs und in den Fußstapsen Borromeos und Bellarmins der Himmel zu erreichen sei. Ein anderes umschreibt die Worte des hl. Augustinus: "Unser Herz ist unruhig, bis es ruhet in Gott." Tiesen Ernst atmen die "Gedanken eines frommen Greises".

In die Sammlung aufgenommen sind auch die bereits 1606 zu Perugia erschienenen Gedichte über Zeitereignisse, vermehrt durch solche auf den Tod der Kardinäle Alessand Farnese und Pallotto. Bon den Freunden Massed Barberinis werden mit Versen bedacht Auresio Orsi, Giovan Battista Strozzi, Marcantonio Kossi, Giovanni Ciampoli, Virginio Cesarini, Gabriele Chiasbrera, Bernardino Capponi und Flaminio Figliucci. Klemens VIII. wird in seinem Podagraleiden Trost gespendet. An seine Nepoten richtet der Papst resigiöse Mahnungen. Hierher gehören auch die moralisierenden Gedichte gegen die Schmeichelei und gegen die Mutsosigseit. Wahre Weisheit, so führt ein anderes Gedicht aus, besteht in dem Gedanken an den Tod. Sehr ans

In sepulcro Christi.

Insons noster Adam moritur fons vivus amoris, Noluit et veteris crimina sontis Adae.

Mortis ab imperio moriens nos vita perennis Eripit; hinc nobis vita perennis erit.

In ligno quondam vicit mors impia, victa est In ligno. Poterit quid sua dextra? Nihil.

Es folgen noch nachftehende \* Bedichte, von denen ich nur die Anfänge mitteile:

## Ad Christum.

- p. 149: Quomodo, si Deus es, mortali sanguine victus?
- p. 150: Cernite mortales Christum pro crimine vestro.
- p. 151: Si Rex es noster, tua sunt ubi regia sceptra?
- p. 152: Pro servo Dominus moritur, pro milite ductor.
- p. 153: Mors vitae mortem dat morti, vitaque mortem.

Den Schluß bildet folgendes \*Epigramm auf das Kreuz (p. 154):

Una dedit nobis quondam letale venenum Arbor, bisgemina est hac renovata salus.

<sup>1</sup> Nicht aufgenommen in den Druck find die \* Disticha et epigrammata de morte Christi, deren Autograph sich im Barb. 1717 p. 149 f sindet:

sprechend wird die Macht der Wahrheit gepriesen. Ein schöner Hymnus fleht Gott und die Mutter des Herrn an, das durch Krieg und Elementarereignisse, wie den Ausbruch des Besuds, schwergeprüfte Italien vor den
neuen Bedrängnissen zu bewahren, welche von dem in Süddeutschland mit Mord und Brand wütenden Feinde drohen.

Der Begeisterung Masses Barberinis für die Wissenschaften entspringt sein Preis der Bibliothek und der Sammlungen Ulisse Aldrovandis. Seine Kunstliebe zeigt sich, wenn er die Niobiden der Villa Medici, ein Bild des hl. Sebastian, Guido Kenis Malereien im Batikan, Berninis Barkenbrunnen auf der Piazza di Spagna und seine Gruppe "Apollo und Daphne" in eleganten Distichen seiert. Warmen Sinn sür die Schönheit der Natur atmen das Lob des Landlebens, die Berherrlichung der Rose und des Blumenslors eines milden Winters, endlich die mit Recht berühmte Einladung an Lorenzo Magalotti zum Besuch der Billa Barberini in Castel Gandolfo.

Einige Gedichte erscheinen in lateinischer und griechischer Fassung. Die Sammlung schließt mit einer Mahnung zum heiligen Krieg, welche der letzten Zeit des Pontisisats angehört: von Krieg und Pest sei Italien befreit geblieben, auch der Gotenkönig, der Süddeutschland verwüstete und bereits Italien bedrohte, sei im Kampse gefallen, Kaiser Ferdinand habe gesiegt; nun möge Gott der Herr die Könige vereinigen zum heiligen Krieg, um die Macht der Irrlehre und der Türken zu brechen.

Te votis adeo: nova Nos discrimina terrent: Armis hosticus impetus Oras Vindelicas premit, Complens omnia caedibus, Vicinisque minas parat, Vincla, incendia, clades. Tu, Virgo, meritam Dei Iram comprime: conscios Urget nos scelerum cohors: Haec nobis magis, hostium Quam sint arma, timenda est. Rerum conditor omnium, Rex aeterne ter optime, Qui terram regis ac mare et Caeli sidera temperas, Nostras excipe voces. Obliviscere criminum, Clemens parce precantibus, Da natis veniam, Pater, Tantis pone modum malis.

<sup>2</sup> Siehe oben S. 264.

Fac, precor, o Deus, ut coeant in foedera reges, Fidentesque tua nos tuearis ope;

Alles in allem genommen, wird man nicht leugnen können, daß die lateinischen Gedichte des Barberini-Papstes sich nicht bloß durch ihre klassische, sorgfältig geseilte Form, sondern auch durch ihren Reichtum an großen, edlen Ideen und warmes Gesühl auszeichnen, wenn sie auch in hohem Grade an dem Aberschwang der Zeit leiden, welcher der prachtvollen Überladenheit der Malereien und Skulpturen der Barockfunst entspricht.

Noch mehr ift dies der Fall bei den italienischen Gedichten Urbans VIII. Sie zeigen noch viel deutlicher die Mängel jener Zeit, vor allem das Zuviel des Schmuckes<sup>2</sup>, jedoch erheben sie sich auch hier über die meisten der damaligen Erzeugnisse. Die italienischen Poesien erschienen gleichfalls 1642 zu Paris in einer Prachtausgabe. Die Sammlung beginnt wiederum mit zwei Sonetten gegen diejenigen, welche ihre Kunst der Verherrlichung der irdischen Liebe widmen. Im Gegensat hierzu wählt Urban VIII. nur ideale und religiöse Vorwürse. Er bekämpft die Laster Stolz, Geiz, Unsittlichkeit, Jorn, Unmäßigkeit, Trägheit, und preist die Tugenden, vor allem deren Königin: die Caritas<sup>3</sup>.

Haeresis infestas frangat tua dextera vires, Dissipet et Turcas Odrysiasque rates. Tu, Deus omnipotens, iusti sis sanguinis ultor, Perde truces hostes, qui fera bella volunt.

In der Ausgabe von 1631 fehlt diefes Schlufgedicht.

1 Siehe Reumont III 2, 615 702; Ambros IV 126 129; Posse, Deckenfresko 106. Wie Urban VIII. an seinen Gedichten feilte, erkennt man aus den im \*Barb. 2027 vereinigten Stücken, von denen jedoch nur das erste ein Autograph ift; die andern sind Abschriften mit eigenhändigen Verbesserungen des Papstes. Batik. Bibliothek.

<sup>2</sup> Siehe Tiraboschi VIII 19; Renazzi III 108; Travaglini a. a. D. 70. Bgl. auch den Artifel L' opera poetica di Urbano VIII in der Rassegna settimanale 1879, Febr. 16, S. 131 f. Chiedworffi (II 105 f) stellt dagegen die italienischen Sonette höher als die lateinischen Gedichte. Die Zeitgenossen urteilten anders; f. I. Nicii Erythraei Pinacotheca I 153.

3 Das Sonett 19, Lodi della carità, lautet:

Non luce si tra le minute stelle In bel seren con l'argentato corno La luna, e'l sol quando è più chiaro il giorno, Come alma carità fra le sorelle.

Sembran l'altre virtù saggie donzelle In atti humili, e con sembiante adorno, Che stanno a lei, quasi reina, intorno Ad ogni cenno ubbidienti ancelle.

È viva fiamma, che dal cuor mortale Il più bassi pensier disperge, e madre D'affetti accesi da pietoso zelo.

All' opre sue non può farsi altra eguale: Mostrollo all' hor, che fè dal sen del Padre Scender Dio in terra e l' huom salir' al cielo. Einige Sonette sind an die Verwandten des Papstes gerichtet: Seinem Bruder Carlo stellt er die Nichtigkeit und Gefahr der irdischen Versgnügungen vor, den Kardinal Antonio erinnert er daran, daß Tugend nur durch Mühsale errungen werde, dem Nepoten Taddeo schildert er die Gefährlichkeiten des menschlichen Lebens, einem Kapuzinernovizen hält er seine Pflichten vor Augen. Sin besonders schönes Sonett weiht der Papst dem Tode seiner Mutter, ein anderes widmet er seinem Freunde Giodan Battista Strozzi.

Tief religiös empfunden sind die Sonette, in denen er das Leiden Christi ausmalt, seine Geburt und seine Gnadenerweise preist, die Unermeßlichfeit der ewigen Glückseit und die Kraft der Gnade schildert. In rührenden Worten sleht er den Erlöser um Verzeihung für seine Sünden an. Die Gefährdung der Seele, die sich nicht über das Irdische erhebt, wird mit der Kerkerhaft eines gefangenen Vogels verglichen. Ausdrücklich wird der nichtige Gedanke verworfen, durch die Dichttunst Ruhm zu erwerben. Der Ruhm sei ein Klang, der komme und vergehe; nicht dem Gepränge schöner Worte öffnen sich die Pforten des Himmels, sondern den guten Werken<sup>1</sup>. Auch die Ruinen des alten Kom erinnern Urban an die Hinfälligkeit aller irdischen Dinge. Bei dem Blick auf die wundervolle Aussicht von seinem geliebten Castel Gandolfo auf See und Meer erhebt sich seine Seele zur Betrachtung der himmlischen Schönheit<sup>2</sup>. Unter den Sonetten auf Heilige stehen mit

Che fai, Maffeo, che pensi? a che con arte Emula all' età prisca si ti cale Formar' inni canori? a che ti vale Vegliar la notte, per vergar le carte?

La fama è suon ch' in un viene e si parte, E di fugace rio qual bolla frale Da permesso l' honor finto immortale, E invano altrui quel che non ha comparte.

E pur ami l'inganno e'l dolce errore: Eternar credi le cose passate Con cetra armoniosa, e fugir morte?

Folle speranza ti lusinga il core: Non alla pompa di parole ornate, Al ben' oprar del ciel s' apron le porte.

Qui dove il lago Alban le limpide onde In vago giro accoglie e'l mar Tirreno Lo sguardo alletta col ceruleo seno, Il sol per l'aria i raggi d'or diffonde.

S' ammantan gli arbosci di verde fronde, Di fiori il prato e 'l ciel di bel sereno, Dolce mormora l' aura, a cui non meno In dolci note il rusignuol risponde. Fug an der Spitze die zum Preis der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Daran reihen sich solche auf die Wundmale des Poverello von Assisi und auf Carlo Borromeo.

Den 70 Sonetten beigegeben sind zwei Hymnen zur Ehre der Gottes= mutter und des Sängerkönigs David sowie eine Ode auf die Markgräfin Mathilde. Diese glänzende Leuchte des weiblichen Geschlechtes, die nicht Purpur und Seide, sondern die Tugend liebte, sei der Schild der römischen Kirche gewesen, und das Lob ihrer Freigebigkeit ertöne im Batikan zu ihrem ewigen Ruhme.

Wie sehr die Poesie ein Lebenselement für den mit den wichtigsten firch= lichen und politischen Angelegenheiten beschäftigten Bapft bildete, erhellt daraus, daß er dieser holden Tröfterin trot aller Sorgen seiner Regierung nie ent= raten mochte. Immer fand er eine Stunde, die er ihr widmen konnte 1. Ein anschauliches Bild des Papft-Dichters entwirft Fulvio Tefti, Gefandter des Herzogs von Modena, in einem Bericht vom 23. August 1634. Nach Erledigung der Geschäfte, so wird hier erzählt, erhob fich der Papft und fragte, in seinem Gemach auf und ab wandelnd, ben Gesandten und Dichter, wie es mit seiner Muse stehe. Als Tefti die Bernachlässigung der Poesie mit seinen vielen Geschäften entschuldigte, bemerkte Urban: "Auch Wir haben Geschäfte. aber tropdem machen Wir zuweilen zu Unserer Erholung ein Gedicht. Bon Unfern letten lateinischen Poemen sollen Sie eines vernehmen.' Der Papft holte nun aus seinem anstoßenden Schlafzimmer ein Blatt herbei und las Testi eine in Nachahmung des Horaz verfaßte Ode vor. Tefti konnte um fo mehr Lob spenden, weil er überzeugt war, daß wenige oder niemand dem Papst in der lateinischen Dichtung gleichkomme. Später zeigte Urban VIII. ihm noch eine andere, sehr schöne Dbe, und zulett auch noch seine neuesten italienischen Gedichte?. Der kluge Gesandte suchte sich zuweilen das Interesse des Papstes für Poefie bei Erledigung seiner Geschäfte zunute zu machen 3.

Die vielen Ausgaben seiner Gedichte, welche die höfischen Poeten als ein ,goldenes Buch' priesen 4, erfreuten Urban VIII. höchlichst. In dem Dankscheinen

Chi non rinvigorisce, e al cor non sente Gioia stillar? O s'erga pronta e ascenda Per questi gradi al gran Fattor la mente. Deh squarci homai del van desio la benda Drizzando al vero ben le voglie intente, E nel bel ch'è lassù d'amor s'accenda.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Mm 26. Oftober 1624 berichtet ein \*Avviso: S. Stà invitata dalla solitudine della Villa ha composto a Mondragone alcuni epigrammi in lode delle delitie del Tusculano. Urb. 1094, Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Opere scelte del conte Fulvio Testi II, Modena 1817, 59.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bgl. G. de Castro, F. Testi e le corti italiane, Milano 1875, 88 f.
<sup>4</sup> Siche L. Guidiccioni, Delibatio mellis Barberinae, Romae 1639, 31.

v. Baftor, Gefchichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Aufl.

an die Jesuiten Heinrich Wangnereck und Lorenz Forner, die 1640 in Dillingen eine Ausgabe seiner lateinischen Gedichte besorgten, betonte der Papst, wie sehr er stets jene getadelt, die religiöse Stoffe als nicht für die Poesie geeignet betrachteten und diese hohe Kunst zu unreinem Blendwerk mißbrauchten; deshalb habe er versucht, sie zur Förderung religiöser und moralischer Ideale zu benügen. Ühnliche Gedanken spricht Urban VIII. in einem Schreiben an Kardinal Richelieu aus, dem Kardinal Barberini die Gedichte des Papstes übersandt hatte. Nicht um Erwerbung von Ruhm, so heißt es hier, sei es ihm zu tun, er wolle vielmehr bei seinen Lesern die Frömmigkeit fördern; einiges habe er auch eingeslochten, um die Katgeber der katholischen Fürsten zum Frieden zu mahnen.

Vielfach wurden die Gedichte Urbans VIII. auch übersetzt. Die Ode auf den hl. Ludwig übertrug Federigo Morelli ins Griechische<sup>3</sup>. Das an den Nepoten Carlo gerichtete Sonett übersetzte Leone Allacci in die gleiche Sprache<sup>4</sup>. Giovan Francesco Ferranti veröffentlichte eine Übertragung der lateinischen Gedichte des Papstes in italienische Verse<sup>5</sup>, Pierre de Reviglias eine solche ins Französische<sup>6</sup>. Einige Gedichte wurden auch ins Spanische<sup>7</sup>, andere ins Holländische übersetzts. Kommentare lieferten eine be-

<sup>1 \*</sup> Eorum opinionem plurimum semper improbavimus, qui censent res sacras minus idoneum esse carminis argumentum, nec parum doluimus, poesim praestantissimam artem impuris blandimentis ac dedecorum maculis foedari. Deshalb ex iis, quae ad curarum levamentum quandoque exaravimus, dignosceretur, christianam religionem amplissimum patefacere campum ad scribendum poetis, illosque posse mortalium ingenia ad rectam humanae vitae institutionem, ad morum innocentiam, ad veram gloriam cum voluptate excitare (Epist. XVII-XVIII n. 402, Bapftl. Geh .= Archiv). Denfelben Gedanten wiederholt Urban VIII, in einem an S. Wangnereck und Jos. Iljungh, Diling. acad. moderatoribus, gerichteten \* Breve von 1643 alio: Cum autem in eiusmodi lucubrationibus illud in primis propositum habuerimus, ostendere, veram poesis gloriam non voluptatum illecebris et perniciosis inanium rerum blandimentis, sed pietatis aliarumque virtutum celebratione magno plurimorum bono quaerendam esse, voti plane compotes efficiemur, si legentium animi, quemadmodum significastis, Musarum castimonia et innocenti carmine invitati a venenato abstinuerint eorum poematum pabulo, quae nil aliud prae se ferunt quam vanitates et insanias falsas (Epist. XIX—XXI n. 405, ebb.). Bgl. auch das Dankbreve an Betr. Joh. Juftinianus für dem Papft gewidmete Gedichte, dat. 1635 Jan. 12 (cbb. XII 208), gebrudt in ben Lettere mem. dell' abbate Michele Giustistiniani, Roma 1675, 163 f. 2 Siehe \* Epist. XIII-XIV, Bapftl. Geh.= Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Ode in s. Ludovicum Francorum regem a Federico Morello graece reddita, Exemplar in der Bibl. Barberini. <sup>4</sup> L. Allatii Apes Urbanae 15 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Poesie latine tradotte in verso sciolto da Giov. Franc. Ferranti, Roma 1642, handichriftlich im Barb. XLIV 181 u. 211. Barb. XXIX 234 enthält: \*Urbani VIII hymni in S. Martinam italicis numeris expressi a Io. Ant. Brolato, mit einem Brief des Berfasses an Urban VIII., dat. Bicenza 1638 Jan. 1, Batif. Bibliothef.

<sup>6</sup> Bal. die \* Briefe des 3. Pierre de Reviglias im Barb. LXXIV 67, ebd.

<sup>7</sup> Durch Gabriel del Corral; f. L. Allatii Apes Urb. 114. Bgl. Barb. XXIX 208, a. a. D.

<sup>8</sup> Bgl. Roofes, Rubens, Stuttgart 1890, 552. Dem großen niederländischen Gelehrten

trächtliche Anzahl von Schriftstellern 1, darunter auch der unglückliche Dichtersphilosoph Tommaso Campanella, der Urban VIII. seine Befreiung aus dem Kerker der Inquisition 2 und finanzielle Unterstützung zu danken hatte 3. Joshann Hieronymus Kapsperger vertonte die poetischen Erzeugnisse des Papstes 4;

Erncius Buteanus verehrte ber Papft die Ausgabe seiner Gedichte; f. Allard, G. Vossius

en Erycius Puteanus, Roermond 1892, 13.

¹ Poemata Urbani VIII cum explicatione Henrici Dormalii, Romae 1643; \*Carmina quaedam Urbani VIII commentario illustrata a Iulio Caesare Capacio, Barb. XXXI 41, Batit. Bibliothet; \*Poesie del cav. Maffei Barberini, hoggi N. S. P. Urbano VIII. Compositioni di Tommaso Leva (mit Deditation von 1639), Barb. XLIV 14, ebb.; \*Commento et allegoria di Scip. Francucci Aretino sopra le poesie dell'ill. card. Barberini, hoggi Urbano VIII, Orig.∗Mi 1905 im Aatalog des römifden Antiquars Luzziett. Die meiften Kommentare lieferte der auß Anagni ftammende Magno Berneo: Barb. 3259 u. 3293 \*Ertlärung des Gedichtes De poenitentia; 3262 u. 3297 \*Tractatus in paraphrasim Magnificat ad Urbanum VIII; 3264 3296 3298 3299 \*Explicatio der reformierten Brevierhymnen; 3295 \*Explicatio odarum Urbani VIII. Anonym ift der \*Discorso sulle poesie di Urbano VIII, Orig.∗Bidmungsegemplar im Barb. XLIV 197, Batif. Bibliothef. 

² Bgl. oben €. 614 f.

3 Bgl. Amabile, Campanella I 314 f 321 f 336 f. Campanella erhielt von Urban VIII. eine Monatspenfion von 15 Scudi und wurde auch, nachdem er fich mit hilfe des Papftes por ben ipanischen Rachstellungen Ende 1634 von Rom nach Air und bann nach Baris begeben hatte, bort von ihm weiter unterftütt. Was Campanellas Parole universali del governo ecclesiastico per fare una grege et un pastore anbelangt, die Rante (III 113\*) in den Inf. polit. der Staatsbibl. gu Berlin benütte und beren Datum er nicht zu bestimmen vermochte, so find diese nach Amabile (II 370) bereits im März 1605 abgefaßt, aber zur Zeit Urbans VIII. umgearbeitet worden. Ranke legt dem daselbst ausgesprochenen Gedanken des "größten Utopisten seiner Zeit', wie B. Croce (Arch. stor. Napol. XX 4, 1895) Campanella nennt, daß nämlich ber Papft auch in weltlichen Dingen herr fei, ju viel Bewicht bei. In feiner ausführlichen Inhaltsangabe läßt Rante folgende wich= tige Stelle betreffs ber papftlichen Universalmonarchie aus: Si deve forzare il Papa di arrivare a questo per il ben commune degli animi e di corpi di tutti i principati fatti tributarii alla Chiesa facendone un solo. Welch haltlojer Charafter Campanella war, erhellt aus seinen Beziehungen zu Ferdinand II. Wiederholt hatte er fich an diesen flebend um Silfe gewandt und feine Ergebenheit gegen bas haus habsburg beteuert. Rach= bem ber Dichter-Philosoph fich aber nach Frankreich geflüchtet hatte, ftellte er fich in ben Dienst ber frangösischen Diplomatie und ichalt auf die Habsburger als Förderer der Härefie! Bgl. Kvacala, Th. Campanella und Ferdinand II., in den Sitzungsber. der Biener Atad., Philoj.=hift. Rl. Bo 159, Wien 1908. 2. Blanchet (Campanella, Paris 1920) vergleicht (S. 104) die religioje Stellung des Philosophen mit der des A. Loijn, mahrend B. Gabrieli in seiner Besprechung der neuen von Bincenzo Spampanato veranftalteten Ausgabe der Briefe Campanellas für beffen ortodossia dottrinaria mahrend feines letten Romaufenthaltes (1627/34) eintritt, wobei er namentlich auf die freundschaftlichen Beziehungen des Dichter= Philosophen zu Calasanzio und ben Scolopi binweift. Der Briefwechsel Campanellas mit Calajangio befindet fich im Archiv G. Bantaleo gu Rom. Bgl. Giovanozzi, Scolopi Galileiani, pubblicaz. del Gabrieli Osserv. Ximeniano, Firenze 1917; Corriere d' Italia vom 9. Juli 1927.

<sup>4</sup> Poemata et carmina composita a Maffeo Barberini olim S. R. E. Cård., nunc autem Urbano octavo P. O. M., musicis modis aptata a Io. Hieronymo Kapsperger, Romae 1624 (Fol., 56 Seiten). Bgl. Ambros IV 126 f, der nur das Exemplar in der Musifiammlung der Chiesa Nuova kennt; ein zweites besitzt die Bibl. Bittorio Emanuele zu Rom (32. 10. H. 25). über Kapsperger, der 1631 auch einen Folioband Missarum

seine Widmung an Urban VIII. ist ein klassisches Muster der Schmeichelei, deren sich damals die Literaten beslissen. Da seit Pius II. kein Papst als Dichter aufgetreten war, gerieten besonders die zahllosen Boeten jener Zeit bei der Thronbesteigung Urbans III. in lebhafte Bewegung. Kaspar Scioppius legte ein langes Berzeichnis von in Italien lebenden Gelehrten an, welche der päpstlichen Protektion würdig seien 1, und Andrea Vittorelli ergänzte diese Zusammenstellung 2.

Die Wahl Urbans VIII. besangen Francesco Bracciosini, Lelio Guidiccioni<sup>3</sup>, der Jesuit Stephanus Bubalus de Cancellariis<sup>4</sup> und Magno Perneo<sup>5</sup>, der letztere auch die Krönung<sup>6</sup>; den Possession des Papstes behandelte Alexander Rainaldus<sup>7</sup>, die Öffnung der Heiligen Pforte der Pose Johannes Bronissuchus<sup>8</sup>, die Kardinalsernennung von 1626 Flaminio Figliucci<sup>9</sup>, die Friedensbestrebungen Francesco Balducci<sup>10</sup>, die Auffindung der Gebeine der hl. Martina Andrea Baiano<sup>11</sup>, das Kuppelziborium in St Peter<sup>12</sup> der Burgunder Verneren<sup>13</sup>; Lelio Guidiccioni widmete diesem Kunstwerk zwei poetische Berherrlichungen<sup>14</sup>.

Urbanarum lib. I herausgab, vgl. neben Ambros IV 125 f 309 noch L. Allatii Apes Urbanae 159 f.

3 L. Guidiccioni, De Urbano VIII ad summum pontificatum evecto elegia,

Romae 1624. <sup>4</sup> Bgl. L. Allatii Apes Urb. 236.

Magnus Perneus, \*Canticum super electione Urbani VIII, Barb. 3261 3291 3294, Batif. Bibliothef.

6 Magnus Perneus, \* Canticum super coronatione Urbani VIII, Barb. 3292. Cbb. XLIV 13 \* Canzone cines Ungenannten auf bie Rrönung.

7 Bgl. L. Allatii Apes Urb. 22.

- 8 Ioh. Bronissuchus Polonus, \* In aperitionem portae sanctae et novi anni 1625 inchoationem ad S. D. N. Urbanum VIII P. M., Barb. XXIX 48, Batif. Bibl. 9 Romae 1626; j. L. Allatii Apes Urb. 98.
- <sup>10</sup> La pace Urbana. Canzone, Napoli 1632. Bgl. Rime di Fr. Balducci alla S. di Urbano VIII, Barb. XLIV 221, Batif. Bibliothef.
- Andr. Baianus ad Urbanum VIII \*De inventione S. Martinae virg. et mart. carmen, Barb. XXX 37 p. 30; vgl. XXIX 141 p. 2, ebb.

12 Siehe unten S. 922 f.

<sup>13</sup> Urbano VIII P. O. M. erectis aeneis in Vaticana basilica quatuor columnis non plus ultra Ioannes Guillelmus Vernerey Burgundus sacrum dicat elogium, Romae 1629. Es heißt hier:

Quid mihi munificos iuvat obiectare Leones? Quidve Pios studio sacrorum culmen adeptos? Quid mihi Clementes et mansuetudinis arctae Subiicere archetypum, pietatis amabilis arcem? Maiora Urbanus spectacula pandit: in uno Christocolae maiora vident et vertice prono Orbis adoratis figit merita oscula plantis.

Ara maxima Vaticana ab Urbano VIII exstructa, in Guidiccionis Sammlung feiner Gedichte, Romae 1633 (Exemplar im Ottob. 2420 p. 383 f), und De ornato Apo-

<sup>1 \*</sup>Viri docti in Italia, quos Caspar Scioppius novit quique ab Urbano VIII S. P. ac litterarum patrono ornentur ex animi sententia dignos censet, Barb. 2645 p. 85 f, Batif. Bibliothef. <sup>2</sup> Siehe ebb. p. 89 f.

Nicoletti, der Biograph Urbans VIII., nennt zahlreiche Literaten und Gelehrte, mit denen der Papst näher zu verkehren liebte, und schildert, wie er
sie im Belvederegarten des Batikans oder in der Billa Borghese um sich
sammelte. Häusig lud er sie auch zu sich, wenn er sich alljährlich zur Erholung in die Albanerberge in sein geliebtes Castel Gandolso zurückzog.

Eng verbunden mit dem Papft war Francesco Bracciolini2, der früher in seinen Diensten gestanden und ihn auf seiner frangofischen Runtigtur begleitet hatte, bann aber in seine Beimat Biftoia gurudgekehrt mar. 1618 veröffent= lichte Bracciolini das durch Formvollendung ausgezeichnete heroisch-tomische Gedicht Lo scherno degli Dei3, eine Berspottung der alten Mythologie, besonders der Benus und des Umor. Das entsprach durchaus der Gefinnung Barberinis, ebenso wie der Tadel jener Poeten, welche die Mythologie um ihrer selbst willen behandeln und dadurch Irrtumer in den einfältigen Gemütern jener verbreiten, die den wahren Sinn folder Darstellungen nicht faffen. Nach der Bahl feines einftigen Protettors zum Papft eilte Bracciolini nach Rom, wo ihm später die poetische Leitung der Deckenmalerei im großen Saal des Barberinipalaftes übertragen murde4. Die Bahl Urbans VIII. verherrlichte er in einem eigenen Epos. Gedankengang und Komposition dieses Gedichtes find dem Programm der Deckenmalerei nahe verwandt: in beiden fteht die göttliche Borsehung im Mittelpunkt. Dem Gedicht gedachte Bracciolini ursprünglich den Titel La divina Provvidenza zu geben, entsprechend dem Leit= motiv des Epos, in welchem er sich rühmt, sich weit von den ausgefahrenen Geleisen der Dichtkunft entfernt zu halten. Seine beispiellose Reuheit' beruhte darauf, daß er nicht wie Bergil, Ariost oder Taffo einen historischen oder freierfundenen Selden befang, sondern daß er, auf alles Bergicht leiftend, was den Durchschnittsleser besticht, als ein anderer Dadalus zu ungewohnten Höhen fich erhebend die Tugenden und Lafter felbft, die als begriffliche Wefen

stolorum sepulcro in seiner Delibatio mellis Barberinae, Romae 1639, 41. In der Gedichtsammlung von 1633 auch solche über die Navicella und ein an Bernini gerichtetes Poem über dessen Marmorbüste Urbans VIII.

<sup>1</sup> Siehe \* Nicoletti LII 6, Batik. Bibliothek. Reben bekannten Literaten, wie Chiabrera, Ciampoli, Ant. Querenghi (vgl. L. Allatii Apes Urb. 49), nennt Ricoletti noch G. B. Rinuccini (vgl. über ihn Moroni XXIV 37, XXXIII 72), Angelo Grillo (j. ebd. X 151), Bincenzo Gramigna, Fabrizio Berospi und den Historiter Paolo Emilio Santori (vgl. Tiradoschi VIII 91).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. Mazzuchelli II 2, 1958 f; Renazzi III 113 f; Belloni, Gli epigoni della Gerusalemme Lib., Padova 1893; Bardi, Vite e opere di Fr. Bracciolini, Firenze 1897. Die Züge Bracciolinis gibt eine Marmorbüfte von Algardi wieder. \*Briefe von ihm an Masseo Barberini, der erste aus Mailand 1595 Ott. 12, der letzte vom 16. März 1630, nebst einigen \*Gedichten im Bard. 6459, Batik. Bibliothek.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bgl. Morsolin, Storia lett. d'Italia. Il Seicento, Milano 1880, 33 f; Belloni, Seicento 175 f; Baumgartner VI 456 f.

<sup>4</sup> Bgl. unten G. 948 f.

sonst nur mittelbar aus der dichterischen Sandlung sprachen, als handelnde Bersonen einführte, um so nachdrücklicher zu ihrer Nachahmung oder Meidung anzutreiben. Um diese mit großer Gewandtheit der Sprache geschilderte allegorische Handlung flüssiger zu gestalten, flocht er die mannigfaltigsten, auf den Widerstreit der Tugenden und Laster sich beziehenden und sie erläuternden Erzählungen aus der Bergangenheit des Altertums und der biblischen Geschichte ein 1. Es geschieht dies in so ausführlicher Weise, daß es dem modernen Leser schwer wird, sich durch 'das im Druck fast 500 Seiten umfassende Epos durchzuarbeiten. Es ift in 23 Gefange eingeteilt: erst im 15, kommt Bracciolini zur Lebensgeschichte bes großen Maffeo', beffen Schickfale und Tätigkeit er dichterisch ausmalt, um dann mit der durch die Borsehung bewirkten Wahl feines Helden zum Papit zu ichließen. Jedem Gefang ift in der Ausgabe von 1628 eine von Giuliano Bracciolini verfaßte Inhalts= angabe beigefügt2. Seltsam erscheint es, daß das Epos zum Lobe des Papftes, der nur von geiftlicher Poesie wissen wollte, gang auf Anspielungen aus der antifen Mythologie eingestellt ift. Auch der Berfaffer des Spottliedes über die alten Götter vermochte dem unendlichen Bilderreichtum der antiken Fabeln nicht zu widerstehen; er führt sie in allegorischem, den Grundgedanken erläuterndem Sinne ein und berschmilzt fie mit den religiösen Allegorien als völlig gleichwertig zu einer festen Einheit 3.

Urban VIII. belohnte das Epos dadurch, daß er Bracciolini das Recht verlieh, die Bienen der Barberini in seinem Wappen zu führen. Der Dichter, der sich seitdem Bracciolini dell'Api nannte, lebte in Rom in der ehrenvollen Stellung eines Sekretärs von Urbans Bruder Antonio. Schon 1625 hatte ihm der Papst auch das römische Bürgerrecht verliehen.

Sehr nahe stand Urban VIII. auch der berühmte Gabriele Chiabrera, den man den Pindar Italiens nannte. Er war wie Bracciolini eine Kraftnatur, ein wahrer und ungemein fruchtbarer Dichter, hochgeehrt von allen Fürsten Italiens. Der Papst hatte ihm schon als Kardinal eine Ode gewidmet, in welcher er es als Borzug der Poesie preist, daß sie der Tugend Unsterblichkeit gewähre<sup>4</sup>; kaum auf den Apostolischen Stuhl erhoben, zeichnete er ihn durch ein eigenes, vom 29. November 1623 datiertes Breve aus. Als Hauptverdienst hob Urban VIII. in diesem von Ciampoli verfaßten

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die obigen aus Posse, Deckenmalerei 109 f entnommenen Ausstührungen geben tresse lich die Darlegungen wieder, die sich in der Borrede und im Nachwort des Giulio Rospisgliosi (des späteren Klemens IX.) sinden, welche der neuen Ausgabe von Bracciolinis L'elettione di Urbano Papa VIII (Roma 1628) beigegeben sind.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> L'elettione di Urbano Papa VIII di Francesco Bracciolini dell'Api all'ill. et rev. S. il S. Card. Barberini con gli argomenti a ciascuno canto di Giuliano Bracciolini dell'Api, Roma 1628.

<sup>3</sup> Urteil von Posse (Deckenmalerei 107 f). 4 Poemata, ed. 1631, S. 257.

Schreiben hervor, daß Chiabrera die Ihrische Poesse aus den Niederungen unwürdiger Sinnlichkeit wieder auf die Höse der natürlichen und christlichen Ideale erhoben und den Völkern gezeigt habe, daß das poetische Genie sich auswirken könne, ohne sich der Narrheit und unreinen Lastern dienste dar zu machen. Urban VIII. wollte Chiabrera nach Rom ziehen, allein der Dichter, der seinem Gönner auf dem Stuhle Petri mehrere prächtige Kanzonen widmete<sup>2</sup>, wollte seine Vaterstadt Savona, deren Ruhm er war, nicht verlassen. Der Papst ehrte ihn, indem er selbst die Grabschrift Chiabreras versaßte<sup>3</sup>.

Das edle Ziel, welches Urban VIII. bei feiner Förderung der Poefie vorschwebte: die Dichtkunft in würdigere Bahnen zu lenken, war wie für Chiabrera, so auch für den Florentiner Giovanni Ciampoli maßgebend, der ichon früh mit Maffeo Barberini in Berbindung getreten war4. Ciampoli, der, wie Bentivoglio sich ausdrückt, die Poesie mit der Muttermilch eingesogen hatte, verbannte nach einer Außerung seines Freundes Pallavicini aus seinen Gedichten jede Unziemlichkeit und bemühte fich, daß seine Leier mehr als jene des Orpheus im Himmel weile. Wenn es auch Ciampoli nicht gelang, sich in seinen Dichtungen von dem bergebrachten mythologischen Apparat gang frei zu halten, so trat doch seine Poetica sacra wenigstens theoretisch der altklaffischen Mythologie und praktisch ihrem schrankenlosen Aberwuchern entgegen 6. Als ihn Urban VIII. 1623 jum Sefretar ber Breven ernannte, schien ihm eine ähnlich glänzende Laufbahn zu winken wie früher Silvio Antoniano. Freilich unterschied fich sein Charafter wie auch fein Stil vollftändig von dem seines großen Vorgängers: es war mehr Dichtung als Brosa, was er in seinen Breven lieferte 7. Ciampoli stieg in der Gunft des Papstes besonders dadurch, daß er als chriftlicher Dichter auftrat. Jedoch behandelte er in seinen Poesien auch die Krönung Urbans VIII., den Beltliner Streit, die papstlichen Friedensbestrebungen, den Fall von La Rochelle, die Che Taddeo Barberinis. Gines feiner Gedichte schildert die Beinlese in Caftel Gandolfo 8.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe Baumgartner VI 467 f, wo das Breve abgebruckt ift. Bgl. auch das Breve vom 23. Rovember 1634 in den Lett. mem. dell'abbate M. Giustiniani (1675) 251 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ein wahrscheinlich 1629 entstandenes Gedicht, das ungedruckt war, gab aus einem Barberinischen Koder Redi heraus: Chiabrera, Canzone in lode di Urbano VIII, Roma 1828.

<sup>3</sup> Siehe Tiraboschi VIII 283 f; Baumgartner VI 464 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bgl. Favaro in den Atti d. Istit. Veneto 62 (1902/03) 8. Serie V 2, 103 f. Bgl. auch die Literaturangaben bei Gabrieli, Carteggio 192. Gin Porträt Ciampolis in La Canonizzazione di S. Ignazio, Roma 1923, 59.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Memorie 114. <sup>6</sup> Siehe Baumgartner VI 466. <sup>7</sup> Siehe Bentivoglio 117 f. <sup>8</sup> Siehe C. Pulcini, Msgr. G. Ciampoli, in der Riv. Abruzzese XXXIII, Teramo 1918, 170 f 256 f 393 f.

Ciampolis Verhältnis zum Papste war anfangs so innig, daß die Nepoten eifersüchtig wurden 1. Groß war daher das Erstaunen des Hoses, als Ciampoli im Herbst 1632 in völlige Ungnade siel. Man hat den Grund in seinen Beziehungen zu Galilei gesucht. Andere glauben, die hochsahrende, überhebliche Weise, in welcher der Hauptvertreter des schwulstigen, überladenen Stiles über verehrte Dichter wie Horaz und Vergil den Stab brach, habe mitgewirkt. Die eigentliche Ursache des Sturzes aber war, daß Ciampoli, enttäuscht wegen seiner Übergehung bei den Kardinalsernennungen, sich mit der in schäfter Opposition gegen den Papst stehenden Partei des Kardinals Borja einließ. Dadurch kam es schon im Frühjahr 1632 zu Zwischenfällen, die im September für Ciampoli mit der Enthebung vom Sekretariat endeten 2. Urban VIII. milderte diese Maßregel übrigens, indem er Ciampoli das Präsidiat von Montalto verließ.

Das Programm, das dem hochsinnigen Papst=Dichter vorschwebte, verwirklichten am glänzendsten zwei Poeten aus dem Jesuitenorden, der Pole Kasimir Sarbiewsti und der Elsässer Jakob Balde. Diese beiden größten lateinischen Dichter jener Zeit hatten sich mit der altrömischen Literatur so vertraut gemacht, daß ihnen das Latein mit seinem reichen metrischen Formenschaß zur lebendigen Sprache, zum gefügigen Wertzeug für den Ausdruck der seinsten Gefühlsschattierungen geworden war'; sie zeigen eine solche Tiese des religiösen Gefühls und sind mit so großen Weitblick in Geschichte und Menschenleben begabt, daß ihre Oden noch heute ihren Wert nicht verloren haben 4.

Balbe, der Sänger der katholischen Liga <sup>5</sup>, hat in mehreren Gedichten auch Urban VIII. gehuldigt, während Sarbiewsti in unmittelbare Beziehungen zu dem Barberini-Papste trat <sup>6</sup>. 1622 nach Rom gekommen, seierte er das neue Oberhaupt der Kirche 1625 durch einen langen Panegyrikus, den er "Das goldene Zeitalter" betitelte <sup>7</sup>. Eine Sammlung von ähnlichen Oden entstand

4 Urteil von Baumgartner (VI 467). Sarbiewsti wird von Brückner in seiner Gesichichte der polnischen Literatur (Leipzig 1905) als größter lateinischer Dichter Polens be-

zeichnet (S. 176). 5 Bgl. Weftermaper, J. Balbe, München 1868.

<sup>1</sup> Siehe Favaro a. a. D. 111. 2 Siehe ebb. 118 f 120 f 123 f 125 f.

<sup>3</sup> Siehe Pallavicini, Alessandro VII Bo I 74.

<sup>6</sup> Bgl. über Sarbiewsti neben den älteren Arbeiten von Langbein (Dresdae 1753), Rathsmann (Brešlau 1800), Kolanowsti (Berolini 1842), Weichselmann (Laibach 1864) Diel in den Stimmen aus Maria-Laach IV 159 f 343 f, V 61 f 365 f; Kulczyństi (Krafau 1875); Krystyniacki, Fasti Sarbevienani (Chronologie seiner Dichtungen), Lemberg 1886; Windakiewicz in Rozprawy Akademii Umiejętności, wydział filogiczny XV, Krafau 1891; v. Różycti in der Zeitschrift "Der Aar' III, 2, Regensburg 1913, 225 f 338 f; F. M. Müller, De M. C. Sarbievio Polono e Soc. Iesu Horatii imitatore, Monachii 1917.

<sup>7 \*</sup>Aureum saeculum Urbano VIII P. O. M. Orbi invectum a° 1625, Barb. XXX 178, Batif. Bibliothef. Bgl. Krafauer Rozprawy XV 213.

unter der Überschrift Ruhmespforte' zu Ehren des Kardinals Francesco Barberini 1. Urban VIII. erkannte fehr bald die Bedeutung Sarbiemifis und gog ihn zur Umformung der Hymnen des Breviers beran?. Mehrere Oden des polnischen Dichters laffen erkennen, in welch vertrautes Berhältnis er jum Papfte trat. Wenn auch diese Erguffe ebenso wie die Panegprifen von dithprambischen Übertreibungen nicht frei sind, so zeigen fie doch, von welcher Dankbarkeit und Bewunderung Sarbiewfti für feinen hoben Gonner erfüllt war. In einer biefer Oden begrußt er den Papft als ebenburtigen Dichter= geist: Auf dem Triumphwagen des Ruhmes steigt er mit ihm zum himmel empor; die von Wolken umhüllte Erde mit ihren Städten, Meeren, Flüffen laffen fie tief unter fich; die Gipfel der hochften Berge neigen huldi= gend ihr Haupt: alles verfündet Urbans Ruhm: fie allein berrichen in den weiten himmelshöhen 3. Noch ftarker tritt Sarbiewifis Bewunderung für seinen Magen in einem Loblied auf beffen Carmina gutage, die er mit bem Flüstern des Bächleins, mit dem Rauschen des schäumenden Flusses vergleicht. Besonders sympathisch mußten Urban VIII. die "Türken-Oden" Sarbiewskis sein, in denen er die driftlichen Fürsten Europas auffordert, die Herrschaft über den Orient wieder zu erringen 4.

Beim Scheiden Sarbiewstis von der Ewigen Stadt zeichnete Urban VIII. ihn durch Verleihung einer goldenen Medaille aus, der Dichter seinerseits gab in einer begeisterten Ode seiner Dankbarkeit Ausdruck für das, was er Rom, ,der Mutter der schönen Künste', verdankte; er preist Kom als eine Stadt, wo ein ewig heiterer Himmel blaut, wo der Genius sein Füllhorn herrlicher Gaben segnend ausgießt, wo die Musen ihren Thron aufgeschlagen haben und die erlesensten Männer der Welt die Schäße ihres Geistes spenden 5.

Zwei Dichter, die sich zugleich durch Gelehrsamkeit auszeichneten: den Paduaner Antonio Querenghi (gest. 1633) und den Florentiner Giambattista Doni, ernannte Urban VIII. zu Sekretären des Kardinalkollegiums <sup>6</sup>. Ein anderer Gelehrter, den Bellarmin den Pico della Mirandola seiner Zeit nannte: der Kömer Birginio Cesarini, dessen italienische und lateinische Gedichte wegen

<sup>1 \*</sup>Porticus honoris per quam Franc. card. Barberinus ad delubrum honoris poetico opere in Romano Soc. Iesu collegio extructum ingressus est, Barb. XXX 14, a. a. D. Bgl. Arafauer Rozprawy XV 216. 2 Bgl. oben ©. 598.

Siehe v. Rôžycti a. a. D. 227. Bgl. Müller a. a. D. 68.
 Siehe v. Rôžycti a. a. D. 227 f. Bgl. Müller a. a. D. 72.

<sup>5 ,</sup>In Nom', so urteilt v. Antoniewicz in der Zeitschr. für vergleich. Literaturgesch. und Renaissance-Literatur A. F. II, Berlin 1889, hat Sarbiewstis Geist ,die reinsten, edelsten, ungetrübtesten Weisen hervorgebracht, und alle die vier folgenden, bei Lebzeiten des Dichters erschienenen Ausgaben seiner lateinischen Gedichte, die Wilnaer von 1628 und die drei Antwerpener von 1630, 1632 und 1634 (beide bei B. Mont, erstere mit einem von Rubens entworsenen Titelstupser), zehren zum großen Teil von den herrlichen Früchten seines römischen Ausenthaltes.

6 Siehe Renazzi III 117 f. Über Donis Lyra Barberina s. Ambros IV 167.

ihrer Eleganz großen Auf genossen, ward von Urban VIII. zum Maestro di Camera ernannt. Dem berühmten Reisenden und Orientalisten Pietro della Balle verlieh er die Würde eines päpstlichen Kämmerers. Der durch Tugend wie Gelehrsamkeit gleich außgezeichnete Agostino Oreggi, der einst Theolog Massev Barberinis gewesen war, ward in dieser Eigenschaft bei den Kongregationen der Inquisition und der Riten weiter beschäftigt, später zum päpstlichen Elemosiniere und zum Kanonikus an St Peter, endlich 1633 zum Kardinal ernannt. Oreggis theologische Werke erschienen 1637 und nochmals 1642.

Die Rahl der Urban VIII. gewidmeten Gedichte ist außerordentlich groß, ihr Wert fehr perschieden; von vielen wird man es kaum bedauern, daß sie nicht im Drud erschienen find 4. In diesen Gedichten bilden die Wappentiere ber Barberini, die Bienen, einen besonders beliebten Borwurf. Sie werden als Sinnbilder poetischer Begabung zur Verherrlichung des Papftes, der Apis Attica, bis zum Überdruß angeführt. Den Anfang machte Francesco Bracciolini mit seinem Gedicht über die Wahl Urbans VIII., wo außerdem die Biene als Bignette am Ende jedes Gefanges erscheint. Zahlreiche andere Dichter lieferten abnliche Arbeiten 5. Die Bienen spielen auch in der gelehrten Literatur der Zeit eine große Rolle, wie die Werke des Federigo Cefi 6 und des Leone Allacci 7 zeigen. Erwähnung verdient, daß selbst Fürsten, wie Odoardo Farnese, die Gunft des Papstes zu gewinnen suchten, indem sie ihm Oben übersandten 8. Bon der Maffenhaftigkeit der poetischen Produktion jener Reit erhält man am besten einen Begriff durch die Tatsache, daß anläßlich der Soch= zeit des Taddeo Barberini mit Anna Colonna mehr als zwanzig folcher Glückwünsche veröffentlicht wurden. Unter den Verfassern erscheinen Lorenzo Uzzo= lini9, der Riederlander Lukas Solfte 10 und Sforza Ballavicini 11. Dieser später

2 Agl. Ciampi, Pietro della Valle, Roma 1880; Gabrieli 205.
 5 Siehe Ciaconius IV 593 f; Cardella VI 314.
 4 Agl. Anhang Rr 33—40.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> İtber Cejarini († 1624), der befonders mit Ciampoli befreundet war, vgl. die Monographien von Favorito (Romae 1672) und N. Natti (1735) jowie Gabrieli, Carteggio 191.

<sup>5</sup> Bgl. das \* Apiarium des Christophorus Maria Monasdus im Bard. XXXI 8, Satis. Bibliothet, und Bernardinus Turaminus, Bardara sacra alle Api Barderine, Viterdo 1632. Sierher gehören serner: Ignazio Bracci, Occulta corrispondenza tra l'arme e il cognome de Barderini con l'aggionta di cinquanta epigrammi, Roma 1623 (u. 1633); Lelio Guidiccioni, Delibatio mellis Barderinae, Romae 1639; Christ. Criarda, Apis religiosa, Mediol. 1625, und das settene Gedicht des Joh. Chrysaphusus: Urbanosiridos libri duodeviginti, Neapoli 1632.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> F. Caesius, Apiarium, Romae 1625. Lgl. Moroni XC 437 f.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Apes Urbanae, Romae 1633.

<sup>8</sup> Siehe das \* Dankschreiben an D. Farnese vom 14. September 1624 oben S. 863 A. 6.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Urban VIII. ernannte L. Uzzolini zum Bifchof; j. Morus, Bibl. Picena I, Osimo 1790, 279 f.
<sup>10</sup> Bgl. Orbaan, Bescheiden I 301.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> &g. L. Allatii Apes Urbanae 63 64 84 99 106 111 116 127 132 133 144 149 157 159 161 174 182 185 203 f 223 234 237.

als Geschichtschreiber des Konzils von Trient berühmt gewordene Gelehrte. ber aus der Parmesaner Linie des altadeligen Geschlechtes der Pallavicini ftammte, widmete Urban VIII. feine umfangreiche Sammlung geiftlicher Gedichte 1 sowie andere Werke 2, darunter 9 Bücher De universa theologia 3, fiel aber infolge seiner Freundschaft für Ciampoli ebenfalls in Ungnade und ging 1632 als Governatore nach Jefi und Orvieto, um dann 1637 in den Jefuiten= orden einzutreten. Nach Vollendung seines Noviziats wurde er 1639 zum Lehrer der Philosophie am Römischen Rolleg und vier Jahre später als Rachfolger des zum Kardinal erhobenen Juan de Lugo zum Professor der Theologie er= nannt 4. Lugo hatte Urban VIII. den ersten Teil seiner vorzüglichen Schrift De iustitia et iure 5 gewidmet, in der er sich als ein genauer Renner des römischen und kanonischen Rechtes zeigt. Der Papft, der den Gelehrten noch nicht kannte, staunte bei der ersten Begegnung über deffen Wiffen und Berftandesschärfe und zog ihn seitdem oft zu Rate. Bur Annahme des Burpurs mußte er den bescheidenen Sohn des bl. Janatius förmlich zwingen.

Unter den zahlreichen gelehrten Werken, die Urban VIII. gewidmet wurden, ragen ferner hervor der dritte Band der klassischen Arbeit des Zesuiten Franz Suarez über die Tugend der Gottesverehrung auch das treffliche Werk des berühmten Liturgikers Bartolomeo Gavanti Thesaurus sacrorum rituum, ein zur weitesten Verbreitung gelangtes Handbuch, das die heiligen Gebräuche der Kirche in Messe und Tagzeiten beschreibt, ihre Bedeutung und Geschichte erklärt und die kirchlichen Vorschriften über die Art und Weise der Abhaltung des Gottesdienstes behandelt. Außer Gabanti zog Urban VIII. noch zahlreiche andere Gesehrte zu seiner Brevierzreform heran.

Urban VIII. widmeten ferner der Benediktiner Angelo Maria Cherubini seine neue, vermehrte Ausgabe des Bullariums<sup>9</sup>, der berühmte Kanonist Giovan Battista Coccini einen Kommentar über die Bulle betreffend die Papst=

Das Original-Deditationsegemplar der Fasti sacri Ballavicinis im Barb. XLIV 2, Batit. Bibliothet, Abfallungszeit 1630; j. den Brief bei J. Macchia, Relaz. fra Sf. Pallavicini con Fabio Chigi, Torino 1907, 15.

<sup>2 \*</sup>Poesie volgari in lode di Urbano VIII, im Cod. X. IV. 35 p. 267 f ber Bibl. Cajanat. zu Mom. Ebb. p. 271 f: \*Dialogo tra la pace et la guerra (antăfiid ber Bahl Urbans VIII.); p. 413: \*Poesia nel settimo anniversario dell' esaltatione d'Urbano VIII; p. 459: \*Poesia nel quinto anniversario d. esalt. d'Urbano VIII (1628).

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Romae 1628.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bgl. Affò, Memorie d. vita e degli studi di Sf. card. Pallavicini, Venezia 1780.
<sup>5</sup> Lugduni 1642.

<sup>6</sup> De virtute et statu religionis III, Lugduni 1623. Widmung des nachgelafjenen Bandes durch das Jejuitenkolleg von Coimbra vom 13. September 1623.

<sup>7</sup> Siehe Renazzi III 137; Freib. Kirchenleg. V 2 123.

<sup>8</sup> Bgl. oben S. 595 f. 9 Romae 1634, 4 Bbe. Bgl. Phillips IV 483.

wahl <sup>1</sup>, Leonardo Novelli eine Abhandlung über die päpftliche Autorität <sup>2</sup>, Ignazio Bracci eine solche über die Bezeichnung "Papst", Ovidio de Amicis eine Untersuchung über die Gewalt der Kirche in geistlichen und zeitlichen Dingen <sup>4</sup>, Michele Lonigo eine Abhandlung über die Reservation von Kardinäsen in petto <sup>5</sup>, Cristosoro Borri einen Bericht über die Jesuitenmissionen in Kotschinchina <sup>6</sup>, Costantino Gaetano eine Schrift über den Kirchenstaat <sup>7</sup>. Rein theoslogischen Inhaltes sind andere dem Papst gewidmete Schriften, wie des Georg Conäus Berteidigung der katholischen Lehre <sup>8</sup>, Giovanni Falces' Arbeit über die Kennzeichen der Häressie <sup>9</sup>, der von dem Sekretär der Inderkongregation Maddaleno Capiferreo 1640 veröffentlichte Inder <sup>10</sup> und Giovan Battista Rovatis Untersuchung über die undessette Empfängnis Mariä <sup>11</sup>. Der Augustiner Fortunato Scacchi behandelte die Bedingungen für Beatisisation und Kanonisation <sup>12</sup>.

Bon den Urban VIII. gewidmeten Heiligenleben seien genannt die des hl. Ivo von Pietro Chevet <sup>13</sup>, der hl. Bibiana von Domenico Fedini <sup>14</sup> und des Papstes Urban I. von Francesco Maria Torrigio <sup>15</sup>. Hochwillsommen war es Urban VIII., daß ihm der um die Stadt Lucca verdiente Francesco Maria Fiorentini sein Werk über die Markgräfin Mathilde widmete, dessen Bedeutung kein Geringerer als Leibniz rühmte <sup>16</sup>.

1 \*Ad bullam Urbani VIII de electione pontificum glossemata Io. Bapt. Coccini, Barb. XXVIII 24, Batif. Bibliothef.

<sup>2</sup> Leonardus Novellus, \*De auctoritate s. pontificum, Barb. XXIII 37, a. a. D. &gf. XVIII 3: \*Ad S. D. N. Urbanum VIII de eius primatu ac suprema potestate tam in spiritualibus quam in temporalibus in universo mundo.

<sup>3</sup> I. Bracci, La etimologia de'nomi Papa et Pontifex, Roma 1630.

4 Siehe Allatii Apes Urbanae 208.

5 \*Barb. LVII 7. 453 und Vat. 8630, Batif. Bibliothef. Bgl. Gasparolo in den Studi e docum. VIII 25 f. Nicht verzeichnet sind bei Gasparolo die an Urban VIII. gerichteten \*Abhandlungen über Zeremonienangelegenheiten im Barb. XXXVII 38 und die dem Papst gewidmete \*Abhandlung über die Consessio von St Peter im Barb. L 65, a. a. D.

6 Relatione della nuova missione delli Padri della Comp. di Giesù nel regno

della Cocincina, Roma 1631.

<sup>7</sup> Costantino Gaetano, \* Del dominio temporale et patrimonio del pontefice Romano, 1623, Barb. L 38, a. a. D. über den Berfasser s. Renazzi III 135.

<sup>8</sup> G. Conaeus, Assertionum catholicarum libri III, Romae 1626.

<sup>9</sup> Ioh. Falces de S. Stephano, Methodus ad cognoscendas haereses, Romae 1630.

10 Siehe Reusch II 24 f.

<sup>11</sup> I. B. Novatus, De eminentia Deiparae virginis Mariae semper immaculatae, Romae 1632.

<sup>12</sup> F. Scacchi, De notis et signis sanctitatis beatificat. et canonizandorum, Vat. 7064, gebrudt Romae 1639. Bgl. Moroni LX 188; Lämmer, Jur Kirchengeich. 68.

<sup>13</sup> Vat. 7070, gebrudt Romae 1640.
<sup>14</sup> Vat. 7070, gebrudt Romae 1627.

15 \*Barb. L 35, a. a. D.

<sup>16</sup> Memorie della Gran Contessa Matilde. Auch Reumont bezeichnet die Memorie als das Hauptwerf über diese große Frau und ihre Zeit (Beilage zur Allg. Zeitung 1882, Rr 115). Bgl. auch Sforza, F. M. Fiorentini, Firenze 1879.

Der Barberini=Bapft zeigte überhaupt ein großes Intereffe für Geschichte und Altertümer. Den Berfasser der Arte istorica (Rom 1636), Agostino Mascardi, ernannte er zu seinem Geheimkämmerer mit einem Jahresgehalt von 500 Scudi und berief ihn später an die Universität2. Zweimal versuchte er den Jesuiten Dionpsius Betavius, der sich durch seine Chronologie' einen großen Ruf erwarb, nach Rom zu ziehen, was sich jedoch angesichts der schwachen Gefundheit dieses Gelehrten und weil er für seine Werke der Pariser Bibliotheken nicht entraten konnte, als unausführbar erwies 3. Dem berühmten Leone Allacci gab Urban VIII. den Auftrag, die Fabel von der Bäpftin Johanna zu behandeln; diese Arbeit erschien 1630 in Rom4. Zehn Jahre später ward dort die Geschichte der Familie Barberini von Carlo Strozzi gedruckt, welche dem Autor einen Ruf nach Rom eintrug 5. Die dem Cefare Magalotti aufge= tragene Geschichte des Malteserordens tam nicht zur Ausführung 6. Das gleiche Schickfal hatte ein anderer, viel wichtigerer und ungemein zeitgemäßer Plan Urbans VIII., der darin bestand, auf Grund einer umfassenden Heranziehung der Akten des Päpstlichen Geheimarchivs der tendenziösen Geschichte des Trienter Konzils von Sarpi eine mahrheitsgemäße Schilderung entgegenzustellen. Mit dieser Aufgabe betraute er den Jesuiten Terenzio Alciati. Im Berbst 1626 befahl der Papft seinem Theologen und Geheimtämmerer Agostino Oreggi, dem genannten Gelehrten fämtliche Aften ber großen Kirchenversammlung aus bem Bapftlichen Geheimarchiv zur Berfügung zu ftellen. 3m Auguft 1629 gab er ben Auguftinern von S. Giovanni a' Carbonari in Neapel ben Auf-

¹ Die \*Mbhandlung des Benedetto Mellini: Dell'arco di Portogallo (Triumphbogen des Mart Aurel am Corfo), Barb. XLVIII 70 u. 71, a. a. D., las der Papft fofort durch. Sierher gehören auch die \*Relazione delle reliquie antiche trovate con l'occasione della nuova chiavica scritta da Cipriano Cipriani (arciprete d. Rotonda), ebd. 68 u. 77, und \*Discorso del cavalier Gualdi del conservare le memorie et edificii antichi et in particolare per risarcire il Ponte di Rimini (1640), ebd. 75.

<sup>2</sup> Siehe Renazzi III 97.

<sup>3</sup> Siehe Kneller im Freib. Kirchenler. IX 2 184 f; Sommervogel II 1902; Fougueray V 280 f; ebb. IV 266 f über den Bersuch, J. Sirmond nach Rom zu ziehen. \*Dankbreve vom Dezember 1640 an Petavius in den Epist. XV—XVI, Päpft. Geh.=Archiv). \*Originalbriefe des Petavius an Hier. Meander, Kardinal Francesco Barberini und Urban VIII. im Barb. XXXI 70, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Commentatio in Ioannae Papissae fabulam. Bgl. L. Allatii Apes Urbanae 177; Döllinger, Papitfabeln<sup>2</sup> (1890) 1 f.

<sup>5</sup> Über die von Carlo Strozzi dem Papft geschenkte Abschrift der Chronik des Dino Compagni, zu welcher Urban VIII. selbst den Einband versertigt haben soll, s. Reumont im Hift. Jahrbuch VI 151 f. Rach Renazzi (III 118) rief Urban VIII. den Giambattista Strozzi nach Rom und wieß ihm Wohnung im Batikan an. Strozzi kehrte später nach Florenz zurück.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Bgl. Arch. stor. ital. 5. Serie I 127 f. Ebb. über eine andere, Urban VIII. gewidmete Arbeit Magalottis.

trag, Alciati den dort aufbewahrten Nachlaß des Kardinals Seripando und alle sonstigen auf das Trienter Konzil bezüglichen Aften zugänglich zu machen  $^1$ .

Alciati nahm seine Aufgabe sehr gewissenhaft und erreichte auch, daß troß der Hindernisse, welche der Archivar Contesori bereitete, ihm die ursprünglichen Aufzeichnungen des Konzilssekretärs Massarelli überwiesen wurden. Allein die hohen Anforderungen, die Alciati an sich stellte, und wohl auch das Unvermögen, des gewaltigen Stosses Herr zu werden, verhinderten ihn, über die Sammlung der Materialien hinauszukommen; er starb 1651, ohne seine Geschichte abgefaßt zu haben 2. Das Berdienst Urbans VIII. wird daburch nicht geschmälert; sein Verhalten widerlegt auch die bis in die neueste Zeit aufgestellte Behauptung, als habe die römische Kurie die Geheimhaltung der Trienter Konzilsakten beabsichtigt 3.

Das Interesse des Papstes für geschicktliche Arbeiten war von segensereichem Einfluß auf das Emporblühen der historischen Studien in Rom, wo Männer wie Ughelli, Wadding, Andrea Vittorelli, Fioravante Martinelli, Francesco Maria Torrigio und der große Odorico Raynald grundlegende Werke in Angriss nahmen, die ihnen einen dauernden Namen sichern. Urban VIII. erlebte noch den Anfang der Herausgabe des Riesenwerkes der Acta Sanctorum, welches das Leben aller Heiligen nach den zuverlässigssten Duellen kritisch schildern sollte. Die beiden ersten, von dem Jesuiten Johannes Bollandus versaßten Foliobände dieser Arbeit, den Monat Januar umfassend, erschienen zu Antwerpen im Jahre 1643; die Acta zeigen den Jesuitenorden auf seinem wissenschaftlichen Höhepunkt.

Fünf Jahre vorher war des Jesuiten Alexander Donatus Beschreibung des neuen und alten Rom erschienen, die Urban VIII. gewidmet ist <sup>5</sup>. Diese Schrift zeichnet sich durch gründliche philologische Studien und echt historische Auffassung aus. Im ersten Buche verbreitet sich Donatus über Umfang, Mauern und Tore Roms und charakterisiert die Hauptepochen der Stadtzgeschichte; in den zwei folgenden Büchern werden die Hügel und Täler der antiken Urbs beschrieben, das vierte Buch ist dem Preise des neuen Rom gewidmet <sup>6</sup>.

2 Bgl. Pallavicini, Storia del concilio di Trento, Introduzione V 6; Effes

a. a. D. 305. 3 So noch Rante (Bapfte III 6 41 \*).

<sup>1</sup> Siehe Chies in der Rom. Quartalichr. XVI 297 f.

<sup>4</sup> Urteil von G. Boigt in der Hift. Zeitschr. X 19. Bgl. über die Bossandisten, auf deren Schultern Mabisson, der Begründer der Diplomatit, steht, Bernheim, Hift. Methode 131 f; Les Bollandistes et l'hagiographie, Paris 1866, und Delehaye, A travers trois siècles. L'oeuvre des Bollandistes, Bruxelles 1920.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Alex. Donatus, Roma vetus ac recens, Romae 1638.

<sup>6</sup> Siehe Platner I xxxvII.

Der Name Urbans VIII. ist noch mit einer andern wichtigen Arbeit verbunden: Ende 1634 erschien die ihm gewidmete Roma sotterranea des Malteser Rechtsgelehrten Antonio Bosio. Herausgeber war der Oratorianer Giovanni Severano.

Bosio hatte seit dem Jahre 1593 ein ganzes Menschenalter hindurch sich mit der Erforschung der unterirdischen Stadt, dieses ungeheuren, meitverzweigten Netes der alten Chriftengraber, beschäftigt. Während früher kaum vier oder fünf Ratakomben zugänglich waren 1, erforschte er ihrer dreißig. Er lebte ganz einsam, so daß sich Legenden und üble Nachreden an den Ramen des Gelehrten knüpften 2, der sich mit einer Begeisterung ohnegleichen in das in seiner Art einzige Archiv vertiefte, das ju den größten Schäten der Wunderstadt gehört, um die sich nun seit mehr als zwei Jahrtausenden die Achse der Weltgeschichte bewegt. Bosios noch in der Ballicellianischen Bibliothet erhaltener Apparat zeigt, wie umfangreich seine Vorarbeiten waren 3. Aus diesen Handschriften erhellt auch, daß die Beränderungen, welche Severano vornahm, unbedeutend waren, daß nur einzelne Seiten fassiert wurden und überall der große Apparat des Verfassers sorgfältig benütt worden ist. Als Bosio 1629 starb, war der Text großenteils vollendet und fast auch alle Tafeln gestochen. Bosio verfährt streng topographisch, beschreibt die Zömeterien nach ihren Bängen, den einzelnen Zellen und ihren Gemälden und ftellt zusammen, was von historischen Notizen sich auffinden ließ. Neuere Forschungen haben gezeigt, daß von dem, was er zu seiner Zeit wissen konnte, ihm kaum irgend etwas entgangen ift. Bei der Benennung der einzelnen Katakomben war er meist auf die Angaben der Tradition angewiesen, da es ihm nur in wenigen Fällen gelang, Denkmäler zu finden, welche die Tradition bestätigten oder modifi= zierten4. Trop dieser und sonstiger Mängel ift seine Arbeit bewunderungswürdig 5 und eine der toftbarften Früchte der Wiffenschaft der tatholischen Reftaurationszeit, in der nach dem flassischen nun auch das unterirdische Rom der

<sup>1</sup> Der Besuch der Katakomben gestaltete sich zu jener Zeit schon ähnlich wie heute. So heißt es in dem "Wegzeiger zu den wunderbarlichen sachen der heidnischen etwann, num Christlichen stat Kom ... durch hermannum Bavinck (Kom 1625) S. 55: "Ohne liecht kan man nicht hinunder und durch gehen. Die wachsene kertslein, welche ir in dieser kirchen, und auch darnach in S. Laurentz sehet, bezahlt man ein jeglichs umb ein quatrin, hat also suns ein baioc oder creuzer. Man wersse das gest in den kasten darbei." Über Resiquienerhebungen aus den römischen Katakomben 1638—1640 durch Kardinal Palslotta s. Köm. Quartalschr. XXIII 123 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Gegen die Berleumdungen Bojios durch Gritreo f. De Rossi, Roma sott. I 43 f; A. Valeri, Cenni biogr. di A. Bosio, Roma 1900, 65 f. Siehe auch Orbaan, Rome onder Clemens VIII, 's Gravenhage 1920, 234; P. Fremiotti, La Riforma cattolica del secolo XVI e gli studi di archeologia cristiana, Roma 1926.

<sup>3</sup> Bgl. neben De Rossi a. a. D. bejonders Valeri 31 37 f.

<sup>4</sup> Siehe De Rossi a. a. D.; K. M. Kaufmann, Handbuch der chriftl. Archäologie, Paderborn 1913. 5 Siehe Krauß-Sauer II 2, 691. Bgl. Hüljen in der Ausonia VI (1911).

ersten Christen aus der Bergessenheit emporsteigt <sup>1</sup>. Das Erscheinen des gigan= tischen Werkes wurde ermöglicht durch Kardinal Francesco Barberini <sup>2</sup>, der gleich dem Papst sich als ein großartiger Mäzen bewährte.

Francesco Barberini war wie sein Oheim des Griechischen in solchem Maße mächtig, daß er später die Selbstgespräche des Mark Aurel ins Italienische übersesen konnte. Bon der Bielseitigkeit seiner Interessen zeugt die Menge der Werke, die ihm gewidmet wurden, nicht bloß von Italienern, sondern auch Franzosen, mit denen er seit seiner Pariser Legation in vielsacher Berührung stand. Neben zahlreichen Gedichten begegnet man hier auch vielen Werken der kirchslichen und profanen Wissenschaft und Namen wie Lugo, Lessius, Cornelius a Lapide. Außer der Theologie interessierte den Kardinal vorwiegend die Geschichte. Große Beachtung schenkte er auch den Naturwissenschaften, namentslich der Botanik. Ein einzigartiges Verdienst um die Kunstgeschichte erward er sich dadurch, daß er die Ansichten der alten Kirchen Koms mit ihren Mosaiken und Malereien und sonstige Kunstwerke, wie z. B. die Bronzetüren von St Paul, kopieren ließ. Totti widmete dem Kardinal seine Beschreibung des neuen

1 Bal. Schloffer, Die Runftliteratur, Wien 1924, 456.

4 Bgl. Anhang Nr 41-50.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Valeri 60 f, wo auch der Nachweiß, daß das Werk erst 1634 erschien, obwohl auf dem Druck 1632 steht, denn das Breve mit Privilig gegen Nachdruck ist vom 6. Oktober 1634. Danach ist Ordaan, Rome onder Clemens VIII 235 zu berichtigen.

<sup>3 1667</sup> zu Rom gedrudt, handidriftlich im Barb. XLIV 258, Batik. Bibliothek. Ebb. XXX 141 zahlreiche, nicht eigenhändig geschriebene Gedichte des Kardinals Fr. Barberini (vgl. Mazzuchelli II 1, 293 f); einige davon sind bei Tetius, Aedes Barb. gedruckt.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Burgus widmete ihm sein Buch De bello Suecico (1633), G. Ciammarucone seine Descrittione d. città di Sezza, Roma 1641. Bgl. Barb. XLIII 117: \*Elogios de los Papas y cardenales que a tenido la nacion española, von Bast. Porreño, worin ein Sonett an den Kardinal. Magnus Perneus schrieb \*De vita card. Barberini, Barb. XLI 1 f. Batis. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Bgl. Jeffen, Botanit 258. Eine dem Kardinal gewidmete \*Botanologia esotica im Barb. XLVIII 20, a. a. D. Ebb. 46: \*Trattazione della coltivazione di alcuni fiori cioè degli anemoni, de' giacinti, de' narcissi, de' tulipani, de' garofani, von Fr. Mingucci da Pefaro gewidmet; 51: \*Trattato della coltivazione d'alcuni fiori cioè gelsomini e delle rose doppie, von demfelben; 94: \*Fiori diversi coloriti dal naturale, von demfelben, mit Widmung vom 21. August 1637; 95: \*Uccelli diversi coloriti dal naturale, von demfelben; 33: Giardinetto secreto del em. sig. card. Barberini, mit einem Plan.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Die Kopien befinden sich teils in der Baticana, teils in der jest ebendorthin übertragenen Bibl. Barberini. Bgl. Platner I LIX; Müntz, Sources d'archéol. chrét.: Mél. VIII 101 f; Scaglia, I mosaici antichi di S. Maria Maggiore, Roma 1910. Die figure e iscrittioni auf der Bronzetüre von St Paul, copiate d'ordine del card. Fr. Barberini 1634, im Barb. XLVIII 146, Batif. Bibliothef. Auch in Frankreich ließ Kardinal Barberini solche Kopien ansertigen; s. Disegni e piante di palazzi etc. da alcune città di Francia, für den Kardinal durch einen Architekten außgeführt, im Barb. XLIX 7, ebd.

Rom 1, Severano seine zweibändigen Memorie über die sieben Hauptfirchen ber Ewigen Stadt 2, Ferrerio und Falba später das Brachtwerk über die Baläste Roms 3.

Francesco Barberini war nicht bloß ein leidenschaftlicher Freund der Bücher, sondern auch der Altertümer und sonstiger Kostbarkeiten. Besondern Ruf genoß seine Sammlung von antiken Inschriften und Münzen . Die Sammlung der Altertümer wurde aber weit durch die Büchersammlung des Kardinals übertrossen. Er ist der Gründer der Barberinischen Bibliothek, die nächst der Baticana die erste Koms wurde . Zahlreiche Gelehrte, wie Aleander, Holste, Doni und Suarez, wurden von ihm beauftragt, die Sammslung nach Möglichkeit zu vermehren ; ihren Kern aber bildeten die von Massed Barberinis gesammelten literarischen Schäße. Mit der Zeit wuchs die Barberinische Bibliothek immer mehr an. Troß empfindlicher Berluste, die sie später erlitt, bedeutete ihre 1902 durch die Munifizenz Leos XIII. ermöglichte Bereinigung mit der Baticana einen außerordentlich großen Gewinn für diese. Sie umfaßt heute noch 10659 Handschriften: 9902 lateinische, 593 griechische, 164 orientalische. Die Druckwerke betragen 31671 Nummern, wobei die Sammels

<sup>1</sup> Bgl. unten S. 960.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Memorie sacre delle sette chiese di Roma e di altri luoghi che si trovano per le strade, Roma 1630.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> P. Ferrerio e G. B. Falda, Palazzi di Roma, Roma s. a. (ca 1660). 236. Cicognara 3719; Brunet II 1235.

<sup>4</sup> Bgl. Tiraboschi VIII 47; Renazzi III 111.

<sup>5 \*</sup>Instruttione sopra le medaglie degli imperatori antichi Romani di Marco Baldanza familiare di N. Sig. Papa Urbano VIII, all'em. sig. card. Franc. Barberini (Şi in 4°, ca 250 Seiten), aus der Bibliothef A. Manşonis in den Beşit des Anti=quariats Nardechia in Rom übergegangen (Katalog von 1922).

<sup>6</sup> Giulio Piccolomini, \*Descriz. dell'antichità dell'ecc. casa Barberini (bem Rarbinal Barberini 1637 gewidnet), Barb. LIII 55, Batif. Bibliothef.

<sup>7</sup> Siehe \* Nicoletti im Barb. LII 6 p. 533 (fu stimata una delle più insigni e più celebri che siano in Europa), Batif. Bibliothef; Mabillon 131; Blume III 132 f; Reumont V 167 f; Orbaan, Bescheiden I 271 f; Jenšovský, La Bibl. Barberini e le ricerche Boeme a Roma, Prag 1927. Bgl. Barb. XXXVIII 37 (a. a. Ω.): I. M. Suaresii \* Index manuscript. et typis edit., qui in hac bibliotheca et alibi sunt, quibus accedit alior. index, qui ab a. 1626 ad a. 1633 ad Franc. card. Barberinum missi sunt. Batif. Bibliothef.

<sup>\*</sup> Bgl. namentlich die \*Briefe des Giuseppe Maria Suarez (von 1633 bis 1666 Bischof von Baison, † 1677) an Kardinal Fr. Barberini 1633—1676 im Barb. LXXIV 28, a. a. D. Der \*Rachlaß des Suarez ebd. XXXVIII 7—15 16 18 23—25 (Adversaria), 17 26 34 (Lettere), 32 (Omelie), 33 (Epistolae), 36 (Insignia pontif. Avenion.), 38 39 (Praenestes antiquae libri duo für Masseo Barberini princ. Praen.), 40 41 (S. Nili opuscula), 42 (Excerpta), 43 (Opuscula), 44 (S. Augustin.), 45 46 (Excerpta de rosa aurea), 47 (De praesecto Urbis), 48 49 (Excerpta), 50 56—63 influsive (Adversaria), 51 (ital. Manustripte), 52—54 (Carmina), 55 (Poesie), 64 (Epistolae 1617—1677), 65 (Lett. ital.), 66 (item 1651—1661), 67 (item 1630—1650), 68 (französische Briefe, darunter Kopien von zweien des Franz von Sales), 69 (Lettere), 70 71 (Opuscula), 72 (Mon. eccl. Vasionen.), ebd. XXXIX 71 f (Katasoge römischer Bibliothesen). Dieser reiche Rachlaß verdiente eine nähere Erforschung.

bande nur einfach gerechnet find 1. Bon den Zimelien feien hervorgehoben die Autographen von Bembo 2 und Galilei 3. Biele Drudwerke weisen eigen= händige Eintragungen Taffos auf 4. Roftbare Schätze bilden die Sammlung der Handzeichnungen Sangallos, eine Polyglotte aus dem 13./14. Jahr= hundert, der Samaritanische Pentateuch, eine frangösische Bibel aus dem Ende des 13. Nahrhunderts mit Miniaturen, ein Eremplar der 42zeiligen Bibel und eine Bergamentausgabe des Orlando Furioso von 1532. Die Bibliothek wurde dem öffentlichen Gebrauch zugänglich gemacht und ein besonderer Ruftode angestellt 6. Bibliothekar der Barberina wurde 1636 einer der hervorragendsten Theologen, Altertumsforscher und Kritiker jener Zeit, Lukas Holfte oder Holftenius, wie er fich felbst schrieb 7. 1596 in Hamburg als Sohn eines Färbers geboren, war er schon während seiner Studienzeit auf der Universität Leiden mit bedeutenden Philologen, wie Johann Meurfius, Daniel Heinfius und Philipp Cluberius, in Berbindung getreten und hatte dann mit letterem 1618 Italien besucht. 1622 weilte er in England, wo er im Interesse seiner hollandischen Freunde und für die von ihm felbst beabsichtigte Sammlung der griechischen Geographen die Bibliothefen von Oxford und London ausbeutete. 1624 wandte er sich nach Paris, wo er, von den gleichen Idealen angezogen wie Augustinus, in die katholische Kirche eintrat 8. Als Bibliothekar des Präfidenten des Obersten Gerichtshofes Henri des Mesmes kam er mit den hervorragenosten frangösischen Bibliophilen und Gelehrten in Berührung. Enge Freundschaft schloß er mit dem Bibliothekar des Königs, Nicolas Rigault, mit Gabriel

6 Siehe Totti 273. Über die Ausleihung eines Manustriptes nach Paris s. die unten S. 909 A. 1 angeführte Publikation von Tamizen de Larroche S. 37; ebd. 40 f

u. 49 f über Sendung frangöfischer Werte für die Bibliothet des Kardinals.

<sup>1</sup> Mitteilung des Archivpräfekten Migr. A. Mercati.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Cod. lat. 2157 u. 5693. 
<sup>3</sup> Cod. lat. 6479/81.

<sup>4</sup> Bgl. Solerti III 183 f. 5 Herausgegeben von Gulfen.

<sup>7</sup> Siehe [Wilfens], Leben L. Holftenii, Hamburg 1723; Räß V 186 f; Bursian in der Allg. Deutschen Biogr. XII 776; F. Wagner in der Zeitschr. für Hamb. Gesch. XI (1903) 395 f; Friedensburg ebd. XII (1908) 95 f. Bgl. auch Palmieri im Spicil. Vat. I 263 f; Gabrieli 204. Über Holftenius' literarischen Nachlaß s. Zentralblatt für Bibliothefswesen XII 441 f, XIII 186, XIX 321 f. Roch nicht ausgebeutet für Holftenius ist das Familienarch ib der Barberini, das im Besitz des Geschlechtes blieb.

<sup>8</sup> In einem von Friedensburg (a. a. D.) veröffentlichten Briefe an seinen Nesserus Lambecius (1646) verbreitet sich Holftenius über die Motive seines Abertritts zum Katholizismus. Rach diesem Zeugnis fällt der Gesinnungswechsel bereits in das Jahr 1620, also in die Leidener Zeit, womit die Aufsassung, der Schritt sei von Holftenius auf Beranlassung des Pariser Freundeskreises oder etwa gar im Hindlick auf die erst so viel später angeknüpften Beziehungen, die nach Italien und an die römische Kurie wiesen, unternommen worden, gänzlich und endgültig den Boden verliert (a. a. D. 103). Ebenso wird die Annahme, daß Holstenius den Glauben gewechselt habe, weil ihm eine ershosste Anstellung in seiner Vaterstadt entgangen sei, durch den von Friedensburg geführten Rachweis entkräftet, daß ihn seine Heimatsstadt für einen Sekretariatsposten zu gewinnen sucht zu einer Zeit, da er infolge seines Sinneswechsels das Anerbieten ausschlagen mußte.

Raube, ber fpater die Bibliothet Magarins ichuf, mit dem Jesuiten Sirmond, mit den Bibliothekaren Bierre und Jacques Du Bun und dem Barlamentsrat Nicolas Claude Fabre de Peiresc 1. Bierre Du Bun, unterftüt bon Beiresc und Girolamo Aleander, empfahlen Solftenius dem Rardinal Francesco Barberini2, der dem vielversprechenden Gelehrten eine Lebensstellung in der Ewigen Stadt verschaffte, indem er ihn mit der Leitung und dem Ausbau seiner Bibliothek betraute. Holftenius verließ 1626 in Begleitung des nach Rom zurückfehrenden Nuntius Spada Paris, um in der Ewigen Stadt seine neue Stellung anzutreten. In Diefer beschräntte er fich teineswegs auf Die Leitung und Mehrung 3 der Bibliothek, sondern trieb daneben auch ausgedehnte Studien. Wie die Werke der griechischen Geographen, so beschäftigten ihn nicht minder die der Neuplatonifer und der griechischen Kirchenväter. Die Geschichte und Theologie zog er gleichfalls in den Bereich seiner Forschungen, die durch wichtige Entdeckungen, wie die des Liber diurnus, belohnt wurden 4. Auch dichterisch war er tätig. Allein infolge dieser Zersplitterung brachte er nur zu viele der von ihm begonnenen Arbeiten nicht zu Ende 5, zumal er im Intereffe seines Bönners wiederholt Reisen zur Vermehrung der Bibliothek unternehmen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. L. G. Pélissier, Les amis d'Holstenius, in den Mél. d'archéol. VI 554 f, VII 62 f und Rev. des langues Romanes 1891. G. Raudé veröffentsichte einen Panegyricus dictus Urbano VIII ob beneficia in M. Th. Campanellam collata, Parisiis 1644.
<sup>2</sup> Bgl. Pélissier a. a. D. VII 69 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bgl. L. Holstenii \*Index librorum manuscript. et typis edit., quos Urbanus VIII, Franc. card. Barberinus aliique ad hanc Bibliothecam miserunt vel idem emit Holstenius, Barb. XXXVIII 91, Batif. Bibliothef. Cbb. XXXVIII 78: \*Index codicum graecorum bibliothecae L. Allatii.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Bgl. A. Ratti, La fine d'una leggenda ed altre spigolature intorno al Liber diurnus Romanorum Pontificum, Pavia 1913.

<sup>5</sup> über holftenius' Sammlung der Papftleben f. Glasichröder in der Rom. Quartal= idrift IV 125 f. Holftenius plante u. a. eine Berausgabe bes Liber pontificalis und bes Liber diurnus; f. Carini, Bibl. Vatic. 85. In der Bibliothet Barberini finden fich von ihm: XXX 122: Epigrammata; 177: Gedicht an Motmann; XXXI 67, XXXVIII 79-90 und LXXV 8: Adversaria, Opuscula et Varia. Bgl. aud LXXIV 31 u. 22. Bon seinem ausgedehnten Briefwechsel haben Boiffonade (L. Holstenii epistolae ad diversos, Paris. 1817), Belijfier (f. oben A. 1), Balmieri (f. oben S. 906 A. 7) und andere (f. Riv. d. biblioteche 1890, Rr 18-19) nur einen fleinen Teil veröffentlicht. Die Fülle des in der Bibliothet Barberini vorhandenen Materials an Briefen von und an Holftenius wurde eine neue Durchforschung fehr lohnen. Bgl. namentlich Cod. XXXI 62 64 65 66 68 69 70 71 72 73 74, XLIII 85 (französische, deutsche und englische Briefe an Holftenius), 176 (frangösische Briefe an Holftenius), 177 (beutsche und englische Briefe an Holftenius), LXXIV 34 (Briefe an Rardinal Fr. Barberini 1636-1642), 35 (item 1643-1660), 36 (item 1646-1648), 37 (Briefe bes Kardinals Fr. Barberini an Holftenius 1629-1638), 38 (item 1646-1648), 39 (Briefe von Fürsten an Solftenius), 40 (Briefe von Pralaten), 41 42 (Briefe verichiebener), 43 (Briefe von Rardinalen), 44 45 46 (Briefe berühmter Manner an Solftenius). Roch nicht ausgebeutet und fatalogisiert ift der Fondo Leone Allacci der Bibl. Balli= celliana ju Rom; f. Arch. Rom. VII 580 f.

mußte 1. So erschienen von ihm nur eine griechisch lateinische Ausgabe mehrerer Werke des Porphyrius mit einer gelehrten Einleitung über dessen und Schriften (Rom 1630), eine Sammlung der Sprücke der späteren Pythagoreer (Rom 1638), Anmerkungen zu des Reuplatonikers Sallustius Abhandlung von den Göttern und der Welt in der von Gabriel Naudé veranstalteten Ausgabe (Rom 1638) und zu Arrians Schrift über die Jagd (Paris 1644). Außerdem beteiligte er sich an den 1627 und 1628 in Paris erschienenen Ausgaben des Athanasius und Eusebius. Hierzu kommen noch theologische Abhandlungen und lateinische Gedichte 2. Der Papst sorgte für den vielseitigen Gelehrten, indem er ihm geistliche Benesizien in Norddeutschland berlieh; als deren Genuß durch die Kriegsereignisse unmöglich gemacht wurde, gab er ihm ein Kanonikat an St Peter 3.

Kardinal Barberini blieb seinem Schützling, der unter Innozenz X. die lang ersehnte Stelle eines Kustoden der Batikanischen Bibliothek erhielt, dauernd ein guter Freund. Als Holstenius am 2. Februar 1661 starb, errichtete er ihm in S. Maria dell'Anima ein Grabmal mit der Inschrift: "Berühmt in Rom, berühmter in Deutschland, umfing Holstenius im Geiste die Geschichte und kirchliche Bergangenheit asser Bölker und Zeiten, kannte genau die Gebiete und Namen der verschiedenen Gegenden, die er durcheilte, auch ihre mannigfaltigen Sprachen neben der griechischen und lateinischen, deren Schriftsteller er gründlich beleuchtete, und war bewandert in der antiken Philosophie."

Passend fand Holstenius in der deutschen Nationalkirche seine Ruhestätte, denn er machte bei Kardinal Barberini gleichsam den Anwalt für alle nach Rom kommenden Deutschen, indem er durch seine Fürbitte den Abeligen Audienz, den Armen Unterstüßung oder Reisegeld verschaffte. Im Frühjahr 1637 war er es, der den Landgrafen Friedrich von Hessen nach mühevollem Unterricht zur Rückschr in die Kirche bewog. Mit welchem Interesse Holstenius die Geschicke seines Baterlandes verfolgte, zeigen seine Briefe und ein deutsches Flottenprojekt, das er für den kaiserlichen Residenten Motmann verfaßte.

Sehr ausgedehnt waren die Verbindungen des Kardinals Barberini mit auswärtigen Gelehrten 6. In Kom gingen bei ihm Literaten aller Art aus

<sup>1</sup> Sein \*Iter per Etruriam 1641 hat Holftenius selbst beschrieben (H) F. 192 der Bibl. zu Dresden); Mitteilungen daraus im Arch. stor. ital. 5. Serie X 340 f. Über des Holftenius Reise nach Unteritalien zum Besuch der dortigen Bibliotheken und seine Ankäuse für Kardinal Barberini s. seine \*Briese im Bard. LXXIV 34, Batik. Bibliothek.

2 Siehe Bursian in der Allg. Deutschen Biogr. XII 776.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bgl. Friedensburg a. a. O. Während des Caftrofrieges ward Holftenius nach Umbrien geschieft, per esaminare le fortezze; f. die \*Briefe im Barb. LXXIV 35, a. a. O.

<sup>4</sup> Siehe Schmidlin, Anima 501. 5 Siehe ebd. 477 f.

<sup>6</sup> Jahlreiche \*Briefe an ihn, meist literarischen Inhalts, von Gelehrten, darunter viele Jesuiten, Kardinäle und Bischöfe, im Barb. LXXIV 1 3 4 61 63 67, Batif. Bisbliothek.

und ein. Kamen ausländische Zelebritäten, so wurden sie, selbst wenn sie nicht der katholischen Kirche angehörten, vom Kardinal freundlichst empfangen und in ihren Studien gefördert 1.

Die großen bollandischen Philologen Beinfius und Boffius und andere gelehrte Niederlander drückten für das Entgegenkommen, das fie bei dem Rardinal fanden, ihren Dant in Gedichten aus?. Die berühmtefte im Balazzo Barberini erschienene ausländische Zelebrität aber war wohl John Milton, dem später sein Meisterwert "Das verlorene Baradies' auch bei den Ratholifen. die er als Buritaner beftig bekämpfte, bochfte Anerkennung verschaffen follte. Im Oftober 1638 tam Milton in Die Ewige Stadt, wurde durch Holftenius dem Kardinal Barberini vorgestellt und zu deffen festlichen Beranstaltungen beran= gezogen 3. Bei einer solchen Gelegenheit lernte er die berühmteste Sängerin jener Zeit, die Mantuanerin Leonora Baroni, fennen. Wie alle Dichter Roms huldigte auch er in enthusiastischer Beise dieser Rünftlerin und pries fie in lateinischen und italienischen Versen. Seine Begeisterung war so groß, daß der Puritaner fast zum Pantheisten wurde. Die römischen Literaten feierten Milton in gleicher überschwenglicher Weise. Selvaggi stellte ihn Homer und Bergil zur Seite: Salfilli, Mitglied der Accademia dei Fantaftici, nahm keinen Anstand, ihm die dreifache Krone in der lateinischen, grie= chischen und italienischen Poesie zuzuerkennen. Milton erwiderte mit einem bon mythologischen Reminiszengen ftrogenden Gedicht. Der englische Dichter verftand fich auch dazu, an einem Festessen im englischen Priefterkolleg teil= zunehmen, aber das geistliche Milieu Roms behagte ihm auf die Dauer nicht: schon im Dezember ging er nach Reapel 4.

Alles, was die Stadt an Gelehrten und Dichtern aufwies, scharte sich um den hochgebildeten Kirchenfürsten, dessen Palast bei Quattro Fontane zur ersten Akademie Roms wurde. In einem großen, von Cornelis Bloemaert illustrierten<sup>5</sup>, dem Kardinal gewidmeten Werke schilderte der Graf Girolamo Teti <sup>6</sup> nicht bloß diesen herrlichen Bau, seine Kunstwerke, Altertumssammlungen und Bibliothek, sondern auch den ganzen schöngeistigen Kreis, der sich dort zusammensand. "Nichts zeichnet deutlicher als dieses in gedrechseltem, den ciceronianischen Stil nachahmenden Latein geschriebene Werk mit seinem Bilder-

¹ Auch Jean Jacques Bouchard fand endlich bei Fr. Barberini als Sekretär der lateinischen Briefe die heißersehnte Anktellung; s. Tamizey de Larroche, Les correspondants de Peiresc III, Paris 1881, S. v.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Orbaan, Bescheiden I 305 f 308 f 311 f 328 f; vgl. 219 f 272 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bgl. T. Guazzaroni, G. Milton in Italia, Roma 1902, und J. Martin, Milton en Italie, im Bullet. italien X. Nr. 4, Bordeaux 1910, 9 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Martin a. a. D. 10. <sup>5</sup> Siehe Orbaan, Bescheiden I 133 272.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Aedes Barberinae ad Quirinalem a comite Hieronymo Tetio Perusino descriptae, Romae 1642.

reichtum und seinen Redeblüten den gelehrsamen Ton, der unter den "Familiares" des barberinischen Hauses herrschte. Mit dem Parnaß verglich man die Bereinigung im Palazzo bei Quattro Fontane, auf dessen Gipfeln Urbans Nepoten als "altri Apollines" thronten.' 1 Neben dem Bibliothekar Holftenius gehörte zu den Intimen dieses Kreises der gleichfalls an der Bibliothek angestellte Carlo Moroni, Verfasser eines Buches über den Ursprung und den Adel der Familie Barberini², der sich als ebenso unterrichteter wie freundlicher Führer bewährte. Auch die Münzsammlung hatte einen eigenen gelehrten Vorstand, für ihre Erklärung sorgte der Antiquar Leonardo Agostini.

Schon gleich zu Anfang der Regierung seines Oheims versammelte Karbinal Barberini die hervorragendsten, durch Gelehrsamkeit ausgezeichneten Schriftsteller Roms zu einer Akademie. Nach Bollendung seines Palastes wurde diese in der mit antiken Statuen ausgeschmückten Exedra abgehalten, die sich an die von Pietro da Cortona ausgemalte Galerie anschließt. In diesen Bersammlungen wurden nicht bloß Gedichte zur Berherrlichung des Haussherrn und der anwesenden Literaten und geistvolle Epigramme auf Kunstwerke vorgetragen, sondern auch Keden über philosophisch-moralische oder äfthetische Themata gehalten. Man sei, so rühmt Teti, an antike Beredsamkeit erinnert worden, als Francesco Bracciolini über die Borzüge des Altertums sprach, Gaspare de Simeonibus seine Praelectio contra laudem vorgetragen habe 4.

Bon den übrigen Afademien in Kom verdient die gleichfalls von dem Kardinal geförderte in dem 1631 von Urban VIII. gestifteten Kloster der Basilianer Erwähnung, deren Sekretär der Florentiner Giovan Battista Doni war. Unter den Mitgliedern begegnen Holstenius, Allacci, Francesco Arcudio, Bincenzo Riccardi, Pietro Ligaridis und Giovan Battista Kinuccini. In den Sigungen wurden die zwischen Griechen und Lateinern kontroversen Punkte besprochen 5. Zu einer Akademie vereinigte in den Jahren 1623—1627 auch Kardinal Maurizio di Savoia die erlesensten Geister in seinem Palast auf Monte Giordano 6. Am bedeutendsten aber war die von Federigo Eesi gegründete Accademia dei Lincei, deren Mitglied Francesco Barberini am 1. Oktober 1623 wurde 7; sie pslegte neben Geschichte und Poesie vorzugsweise die Natur=

<sup>1</sup> Siehe Poffe, Deckenmalerei 103.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Dell'origine e nobiltà della famiglia Barberini, Roma 1640.

<sup>3</sup> Bgl. \*Avviso vom 17. Juli 1624, Batif. Bibliothef.

4 Bgl. Posse a. a. D. Über die reiche literarische Tätigkeit des Gaspare de Simeonibus, der aus Aquila stammte, s. Allatii Apes Urbanae 120 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe die Mitteilungen Moronis (XXXIII 71 f), die auf der seltenen Geschichte dieser Akademie von Ignazio de Lazaris (Roma 1682) beruhen.

<sup>6</sup> Siehe Gabrieli, Carteggio 201. 7 Siehe ebd. 199.

wiffenschaften. Als Ceft 1630 ftarb, verfiel die eigenartige Bereinigung; ihr wissenschaftliches Material rettete Cassiano del Bozzo, der Francesco Barberini 1625 und 1626 auf seinen Legationen nach Frankreich und Spanien begleitet hatte 1. Der Balaft dieses Gelehrten in der Bia dei Chiavari, der neben Kunstwerken auch eine naturwissenschaftliche Sammlung enthielt, war der Mittelpunkt eines Kreises, für den die Antike im Brennpunkt des Interesses stand. Bozzo hatte schon mit dem Bapst, als dieser noch Kardinal war, in Berbindung gestanden. Seine Sammlung von Zeichnungen nach der Antike, die einen Schat der Bibliothet in Windfor bilden, wie seine Diarien find noch beute eine Fundgrube für die Archäologen. Pozzo pflegte Berkehr mit zahlreichen Gelehrten und Künftlern. Durch ihn kam Bouffin praktisch und theoretisch zur Archäologie, die einen großen Teil seiner Kunftanschauungen bedingte oder ihnen entgegenkam2. Kardinal Barberini beteiligte fich in Berbin= dung mit Pozzo an der Erflärung des berühmten Mojaikbodens mit ägyptischen Darftellungen, der nach feiner Auffindung zunächst nach Rom, 1640 aber auf Betreiben der Einwohner Balestrinas in den dortigen großartigen Balaft der Barberini fam 3.

Im Jahre 1627 ernannte Urban VIII. Francesco Barberini zum Borftand der Batikanischen Bibliothek, eine Stellung, die der Kardinal auch nach seiner Ernennung zum Bizekanzler (1632) beibehielt, aber 1636 an den Bruder des Papstes, Kardinal Antonio, abtrat. Schon hieraus ersieht man, welchen Wert der Papst der Baticana beilegte. Eine seiner ersten Anordnungen bestand im Erlaß eines Ediktes zum Schuß der dort aufbewahrten Schäße. Der Kardinal allein erhielt die Erlaubnis, der Baticana Handschriften zu eigenem oder zu fremdem Gebrauch zu entnehmen. Den Kustoden wurde eingeschärft, die Besucher der Bibliothek scharf im Auge zu behalten. Auch die Ablieferung von Pflichteremplaren der in Kom gedruckten Bücher wurde eingeführt. Zugleich sorgte der Papst für eine würdige Aufstellung der Handschriften der Heielberger Bibliothek, der er einen geeigneten Kaum zur Linken des Haupstages der Baticana anwies. Im März 1624 besichtigte

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> &gf. Lumbroso, Notizie sulla vita di Cassiano del Pozzo, in ben Miscell. di stor. ital. XV, Torino 1876, 129 f; Premoli in ben Atti d. Arcadia II (1918) 181 f 190 f; Gabrieli 197 f.

<sup>2</sup> Bgl. Friedländer, N. Bouffin 13.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> &gf. Sante Pieralisi, Osservazioni sul mosaico di Palestrina, Roma 1858; Miscell. di stor. ital. XV (1875) 176 f 178 f.

<sup>4</sup> Siehe \* Avviso vom 23. September 1623, Batif. Bibliothef.

<sup>5</sup> Siehe Beltrani im Arch. d. Soc. Rom. II 197. 6 Siehe ebb. 198.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> \* Micoletti (VI c. 2, Barb. LVII f. 604 f, Batif. Bibl.) járcibt: Non si tosto Urbano fu sublimato a quel grado, che desiderando quanto prima di vederla in Roma, ordinò che speditamente vi fosse trasportata e che fossero pagate molte

er persönlich die Sammlung 1, deren schöne Einbände noch heute von dem Interesse Barberini-Papstes zeugen.

Eine ansehnliche Bereicherung erfuhr die Baticana durch verschiedene Bermächtnisse. Der Bischof von Belluno, Alvise Lollini, ein persönlicher alter Freund Urbans VIII., machte ihr die reiche Sammlung seiner griechischen Handschiften zum Geschent<sup>2</sup>, Paolo Emilio Santori überwies ihr den Nachslaß seines Oheims, des großen Kardinals. Angekauft wurde die berühmte sprische Bibel des Sergio Risi, Erzbischofs von Damaskus<sup>3</sup>. Prachtvolle Druckwerke, aber auch Handschiften kamen ferner aus Frankreich, wofür der Papst dem Spender in einem besonderen Briefe dankte<sup>4</sup>.

Im Jahre 1628 sieß Urban VIII. die Handschriften und Druckwerke des äthiopischen Hospizes S. Stefano degli Abessini nach der Vaticana übertragen; auch wurden dorthin Handschriften aus dem Kolleg Capranica, aus der Minerva und aus Assisi übersührt. Einen dem Kardinal Francesco Barberini gewidmeten Katalog der koptischen Handschriften veröffentlichte der

spese fatte da Leone nell'andare in Germania, e tornare con la medesima condotta. Intanto preparolli un nobile e sontuoso luogo in un lato della Biblioteca Vaticana verso la parte di occidente, che prima era rozzo e dishabitato, e quivì con lungo ordine di armarii e di fenestroni di fino vetro per render più luminoso e maestoso il luogo medesimo, collocò la detta libreria, chiamata oggi Palatina, dove per memoria immortale della vittoria, pietà e generosità di Massimiliano Duca di Baviera fece porre questa iscrittione . . . (Tert bei Forcella VI 147).

<sup>1</sup> Siehe \* Avviso vom 23. März 1624, Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Mél. d'archéol. IX (1889) 38 f. \* Nicoletti (a. a. O.) bemerft über diese Sammtung: Se bene per la quantità de' volumi era assai inferiore alla Palatina, tuttavia fu degna per la grandezza dell'animo del donatore, e per la qualità de' libri per lo più manuscritti e greci, della stima che ne fece Urbano, e del luogo che assegnolli appresso la Palatina.

<sup>8</sup> Siehe Carini, Bibl. Vatic. 83.

<sup>4 \*</sup>Dilecto filio Domino de Noyers Urbanus P. P. VIII. Dilecte fili, salutem et Apostolicam benedictionem. Volumina, quae non ita pridem Parisiis e typographia regia prodierunt, eam quavis ex parte prae se ferunt elegantiam ac splendorem, ut nihil concinnius, nihil ornatius cerni possit. Cum sane tanto operi tua auctoritate praefueris, plurimum tibi debent literarum studiosi, quippe qui tam insignibus monumentis optime de illis promeritus es, et qui omni virtutum genere excellere praedicaris, hoc etiam nomine singularem tibi laudem peperisti. Nobis autem codices, quos una cum epistola detulit dilectus filius Dominus de Chantelon tibi propinquitate coniunctus, gratissimi acciderunt, et in eiusmodi significatione consuetam tuam erga Nos observantiam atque humanitatem, quarum merito non minus quam ob eximias alias animi dotes te paterne semper complexi sumus, luculenter agnovimus. Magnifacimus praecipui tui in hanc sanctam sedem obsequii atque affectus officia, tibique a supremo bonorum auctore diuturnam felicitatem precantes pontificiam benedictionem ex animo impertimur. Datum ut supra (31. Januar 1643). Epist. XIX-XXI n. 236, \$ apftl. Beh. = Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Lgl. Beltrani a. a. D. 198 f; Carini a. a. D. 83 f.

Jesuit Athanasius Kircher, der bei dieser Gelegenheit auch interessante Nach= richten über seine ägyptischen Studien gibt 1.

Die Anfertigung der Inventare der Handschriften der Baticana ließ Urban VIII. fortsetzen 2. Hierbei war Leone Allacci tätig, dem sich jedoch der Bapft nicht geneiat zeigte, weil er gegen seinen Willen das Lehramt am Briechischen Rolleg aufgegeben, Urbans griechische Gedichte berb fritifiert und in feiner Geschäftsführung fich mannigfachen Tadel zugezogen hatte. Weder die Berteidigung Allaccis noch seine Schrift über die Fabel von der Papftin Johanna waren imstande, ihm die Gunft des Papstes wieder zuzuwenden 3. Dagegen nahm sich seiner Kardinal Francesco Barberini an. Ihm widmete er sein Apes Urbanae betiteltes Werk über die gahlreichen Schriftsteller, die 1630-1632 in Rom weilten. In der Borrede suchte Allacci durch Lob der dichterischen Tätigkeit des Papftes und eine griechische Übersetzung von deffen Obe an Carlo Barberini seine frühere Kritit in Vergessenheit zu bringen 4. Allacci führte bei Kardinal Barberini den gelehrten Zifterzienser Ughelli ein und unterstütte beffen Italia Sacra5. Ein den Apes Urbanae ühnliches Werk lieferte der unter dem Namen Janus Nicius Ernthräus bekannte Giovanni Bittorio Rossi, der sich nach einem unruhigen Leben auf den Monte Mario zurudzog, wo er die Kirche der Madonna del Rosario grundete, in der er seine lette Ruhestätte fand 6. Ernthräus' , Binakothet' 7 ift jedoch nicht wie die Arbeit Allaccis eine trockene Aufzählung literarischer Leiftungen, fie behandelt in geiftvoller Weise auch das Leben der zeitgenöffischen Schriftsteller sowie der Rünftler, freilich nicht ohne Varteilichkeit und satirische Übertreibungen 8.

Schilbern die drei Bände der "Binakothek" des Janus Nicius Ernthräus in origineller Weise die Schwächen auch der geseiertsten Berühmtheiten jener Zeit, so entrollt sich in den vier Bänden seiner Briese ein anschauliches Bild des Lebens im Rom Urbans VIII. Eine Ergänzung bilden seine kulturgeschichtlich gleichfalls wichtigen 17 Dialoge, deren kalter Spott an die "Kolloquien" des Erasmus erinnert. Noch schärfer werden die Schattenseiten des barberinischen Rom in der Satire Eudemia geschildert, in welcher unter mehr oder minder durchsichtigen erdichteten Namen Literaten und sonstige lebende Persönlichkeiten gegeißelt werden.

<sup>1</sup> Bgl. Brischar, P. A. Kircher, Würzburg 1877, 45 f. 2 Siehe Carini a. a. O. 82.

<sup>3</sup> Siehe Hergenröther im Freib. Kirchenleg. I 2 549.

<sup>4</sup> Siehe Apes Urbanae 13 f. Ein griechisches Gedicht des L. Allacci auf die Villa Barberini erschien 1640 in Rom (Exemplar in der Bibl. Casanat.).

<sup>5</sup> Bgl. Manacorda in den Studi storici XII, 4 (1903).

<sup>6</sup> Siehe Forcella XII 268-269.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Die Pinacotheca ward 1643 durch Fabio Chigi zum Druck befördert; f. L. Cerboni, G. Nicio Eritreo, Città di Castello 1909, 75 f.

<sup>8</sup> Bgl. Orbaan, Sixtine Rome, London 1911, 199.

<sup>9</sup> Bgl. die oben A. 7 angeführte Monographie von Cerboni.

Wie um die Batikanische Bibliothek, deren Erztür das Wappen Ur= bans VIII. ziert, so hat fich dieser Papst auch um die römischen Archive höchst verdient gemacht. Praktische wie historische Interessen wirkten hier zusammen.

Die archivalischen Schätze des Vatikans wurden damals an zwei verschiedenen Orten aufbewahrt: in der Engelsburg und in dem von Paul V. neben dem Batikan errichteten Gebeimarchiv. Seitdem mar der Bräfekt der Baticana auch Borstand dieses Archivs. Nach dem Tode des Niccold Alemanni übertrug Urban VIII. am 9. Juli 1626 die wichtige und verantwortungsvolle Stellung dem Felice Contesori, trennte aber 1630 die Berwaltung der Bi= bliothek von der des Archivs ab 1.

Mit der Wahl Conteloris hatte der Barberini=Papft einen durchaus glück= lichen Griff getan. Contelori war durch die von ihm besorgte Ordnung der Bibliotheken Coccini und Barberini bereits vorgebildet; dazu befaß er einen eisernen Fleiß und gutes historisches Verständnis. Er ift es hauptsächlich gewesen, der nach dem Tode des Baronius die Pflege archivalischer Studien in Rom hochhielt2. Nach Bestellung des Kardinals Barberini zum Bibliothetar der Baticana erstattete er einen fehr wertvollen Bericht über diese Bibliothek sowie über das anftogende Archiv 3. Obwohl er das dornenvolle Amt eines Kommissärs der Apostolischen Rammer versah, welcher die Ginnahmen und Ausgaben zu beaufsichtigen hatte, fand er noch Zeit zu bedeutsamen archivalischen Forschungen. So ent= standen umfassende historische Arbeiten, die noch heute mit Rugen berangezogen werden können. In erster Linie sind zu nennen seine beiden umfangreichen Quellensammlungen zur Geschichte bes Rirchenftaates, woran fich eine Bufammenstellung des Materials über den Parmakrieg unter Julius III. reihte. Bier Bände füllt Conteloris Sammlung der Bullen und Breven der Päpfte, die von Leo I. bis Julius III. reicht. Lange und ausgedehnte Studien widmete der eifrige Gelehrte der Geschichte und den Rechten des römischen Stadtpräfekten; es ging daraus ein 1631 erschienenes Werk hervor, das viel Staub aufwirbelte. Much die im Mittelpunkt des Streites mit Benedig stehende Frage der Ausföhnung Alexanders III. mit Friedrich Barbaroffa behandelte Contelori in einem 1630 gedruckten Werke mit gleicher Gründlichkeit4. Sehr verdienftlich war es endlich, daß Contelori einen Katalog der vorhandenen Supplikenbande von Martin V. an bis auf seine Zeit in Angriff nahm 5.

Die Forschungen Conteloris wären unausführbar gewesen, wenn nicht Urban VIII. für die Überführung hochwichtiger einschlägiger Materialien in das Papstliche Geheimarchiv Sorge getragen hatte. Er ließ die früher bei

Bgl. Beltrani a. a. D. 190 f.
 Bgl. Beltrani a. a. D. 168. Über Contesoris eigene Bibliothef f. Totti 234.

<sup>3</sup> Aus Vat. 7763 mitgeteilt bei Beltrani a. a. D. 191 f. 4 Siehe die eingehenden Mitteilungen bei Beltrani a. a. D. II 201 ff 263 f, III 5 f. Bgl. oben S. 718. 5 Siehe Ehrle im Hift. Jahrbuch XV 252.

den Apostolischen Sekretären ausbewahrten Register der per viam secretam erlassenen Bullen von der Zeit Sixtus' IV. bis auf Pius V. und aus der Segretaria de' Brevi die Register und Minuten der Breven von Alexander VI. dis zum Jahre 1567 nebst mehreren aus Avignon gesandten Bänden in das Geheimarchiv übertragen. Aus der Bibliothek befahl er dorthin auch die Tagebücher des Johannes Burchard und Paris de Grassiss sowie die Originalakten des Trienter Konzils zu überführen. Hiermit nicht zufrieden, richtete er sein Augenmerk noch auf eine andere wichtige Quellengattung. Die Korrespondenzen mit den Kuntien, mit den Kardinallegaten, mit den auswärtigen Hösen waren bisher in die Archive der römischen Familien gekommen. Um hierfür Ersas zu schaffen, wurden 1628 die Kuntien aufgefordert, von den in ihren Archiven befindlichen Akten dieser Art Abschriften nach Kom zu senden. 1635 wurde auch aus der Guardarobba eine beträchtliche Zahl Bände von Kuntiaturberichten in das Archiv gebracht.

Gleichzeitig mit Contesori ward ein anderer Historiker, Giovan Battista Confasonieri, zum Borstand des Archivs der Engelsburg ernannt, von dem er einen genauen Index anlegte 4. Daneben errichtete der Papst 1625 noch ein drittes Archiv, das des Heiligen Kollegiums, bekannter unter dem Namen Konsistorialarchiv, in welchem die Konsistorialakten und die Prozesse betreffend die Bischofsernennungen untergebracht werden sollten 5. Damit wurde ein sicherer Ausbewahrungsort für Akten geschaffen, die für den praktischen Gebrauch hohen Wert besaßen und für die Geschichtsforschung eine unschäßbare Quelle sind 6.

Bgl. Marini 37; Beltrani a. a. D. II 208; Studi e docum. VIII 13.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Beltrani a. a. O. II 208. Bgl. Sickel in den Sitzungsber. der Wiener Atad., Hift. Kl. CXXXIII (1895) 95 f. <sup>3</sup> Bgl. Marini 37.

<sup>4</sup> Siehe Beltrani a. a O. 191; Palmieri im Spicil. I 171. Confalonieri ftarb am 29. Oftober 1648; f. A. Mercati, Sussidi p. la consultaz. d. Arch. Vatic. I, Roma 1926, 221.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Bgl. Bull. XIII 402 f und unsere Angaben Bd I 812 f (wo statt Arch. Rom. I 189 zu lesen ist: II 189). Gine sehr nütsliche Übersicht über den Inhalt des neuerdings in das Päpstl. Geheimarchiv im Batikan übertragenen Archivio concistoriale gab A. Mercati, Sussidi I 203 f.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> \*Fu questa erettione stimata di molta prudenza, imperciocchè per il passato le sopradette scritture così importanti conservavansi in un officio venale di notaro con poca sicurezza e minor decoro. Vedonsi per memoria scolpite in un marmo queste parole:

Urbano 8° Pontifici Maximo
Quod Archivium Sacri Collegii
Camerarius eiusdem
Interregni tempore in Vaticano
destinaverit
Pontifex aperuerit
S. R. Eccae Cardinales
Grati animi monumentum posuere
1625.

Io. Baptista Laurus Perusinus Proth. Ap<sup>cus</sup> Sacr. Coll. Secretarius.

Vorstand wurde Giovan Battifta Lauro, der durch seine Dichtungen dem Papst schon vor dessen Wahl nähergetreten war 1.

Noch ein viertes Archiv verdankt Urban VIII. seine Entstehung: das Archivio Urbano, in welchem die bisher bei den Notaren zerstreuten Notariatsakten niedergelegt werden sollten. Es war das für die Nömer eine große Wohltat, denn die bisherige Berzettelung dieser Akten hatte erhebliche Mißstände mit sich gebracht. Protektor des 1625 troß des Widerstandes der Notare gegründeten Archivs wurde Kardinal Francesco Barberini<sup>2</sup>.

Der römischen Universität ließ Urban VIII. mehrfach seine Sorge zuteil werden. Gleich nach feiner Wahl schritt er gegen den Migbrauch ein, daß die Professoren ihre Vorlesungen zu Hause abhielten 3. 1628 errichtete er einen besonderen Lehrstuhl für die Beredsamkeit, den er Agostino Mascardi übertrug 4. Nach dem Abgang des Andrea Argoli besetzte er die Profeffur der Mathematik mit dem ersten Schüler Galileis, dem berühmten Benediktiner Benedetto Caftelli 5. Den Pompeo Caimo, der fich nicht bloß als Mediziner, sondern auch als Renner der klassischen Literatur auszeichnete, ernannte er bor seinem Abgang nach Benedig jum Grafen 6. Als Lehrer des Griechischen berief er ben Karmeliten Paganino Gaudenzi, als Professor des Arabischen und Chaldäischen den Maroniten Abramo Ecchellense?. Für das Propaganda= kolleg wollte Urban VIII. den an der Ambrosiana in Mailand tätigen Antonio Giggeo, den Herausgeber des besten Lexikons der arabischen Sprache, gewinnen; Giggeo war ichon im Begriff, bem Rufe bes Papftes zu folgen, als ihn ber Tod ereilte 8. 1637 stellte der Papft im Interesse seines Arztes Taddeo Collicola die aufgelassene Professur der praktischen Medizin her 9. Unter die Protektoren der Universität nahm er auch seine Nepoten, die Kardinäle Francesco und Antonio, auf; die Sigungen der Protektoren wurden zuweilen vor Er. Beiligfeit abgehalten 10.

3 Siehe die \*Avvisi vom 1. und 18. November 1623, Urb. 1093, Batik. Bibliothek.

1639: 36, 1640: 36. Cod. H. III 62 der Bibl. Chigi zu Rom.

10 Siehe Renazzi III 71.

Bgl. ben Briefwechsel Lauros in I. B. Laurus, Centuria selecta, Romae 1630.
 Siehe die \*Avvisi vom 30. Juli und 4. Oftober 1625, Batif. Bibliothef;
 Bull. XIII 387; \*Nicoletti a. a. D. Bgl. Gli archivi ital. VI (1919) 237.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Renazzi III 97; Bull. XIII 657 f. Über Mascardi, dessen Schrift Le pompe del Campidoglio per la S<sup>tà</sup> di N. S. P. Urbano VIII, quando pigliò il possesso, 1624 zu Rom erschien, s. Tiraboschi VIII 275 und Manucci in den Atti Ligure XLII 135 f 157 f, separat Genova 1908.

<sup>5</sup> Siehe Renazzi III 87.

<sup>6</sup> Siehe ebd. 93.

<sup>7</sup> Siehe ebd. 98.

<sup>8</sup> Siehe Tiraboschi VIII 278.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Siehe Bull. XIV 599; Renazzi III 95 246 f. Aus dem von Carlo Cartari am 1. Februar 1658 Alexander VII. erstatteten \*Bericht, der auf den Ruoli im Archiv der römischen Universität beruht, erhellt, daß die Zahl der Prosessionen betrug 1623: 31, 1625: 31, 1626: 30, 1628: 28, 1629 1630 und 1631: 33, 1636: 32, 1637 und

Der Ausbau des Universitätsgebäudes wurde fortgesett. Als Baumeister ward Francesco Borromini 1632 bestätigt 1. Dieser gab der Universitätskirche S. Ivo zu Ehren Urbans VIII. die Form einer Biene 2. Auch an der Außenseite der Hochschule wurde das Wappen des Papstes mit einer Inschrift angebracht. Die Bienen der Barberini begegnen dem Wanderer in Kom sonst noch sehr häusig, denn noch weit glänzender als der literarische war der künstlerische Mäzenat des hochgebildeten Papstes 3.

2.

Mit Urban VIII. beginnt die Blütezeit des römischen Hochbarock. Durch Stellung monumentaler Aufgaben verhalf er dieser Richtung zum völligen Durchbruch und verschaffte ihr für beinahe ein volles Jahrhundert fast aussschließliche Geltung 4. Wie Julius II. in Michelangelo ein Titane von unerhörter Vielseitigkeit, so war dem Barberini-Papst in Lorenzo Bernini ein gottbegnadeter Meister ersten Kanges zur Aussührung seiner Pläne beschieden. Er, der schon als Kardinal mit so vielen Künstlern in Berbindung gestanden hatte 5, erkannte bereits damals mit dem ihm eigenen Scharsblick in Bernini den größten, genialsten von allen. Jetzt als Papst zog er ihn in den Kreis seiner vertrautesten Hausgenossen und überschüttete ihn mit Beweisen seiner Gunst. Einmal besuchte er auch den Meister in seinem an der Via Mercede gesegenen Palast, was später dort durch ein Fresko verewigt wurde 6. In der ersten Audienz, die er ihm bald nach seiner Wahl gewährte, begrüßte er ihn mit den bedeutungsvollen Worten: "Groß ist Suer Glück, Cavaliere,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe das Breve vom 25. September 1632 bei Renazzi III 236; Hempel, Borromini 59 f; Guidi, Borromini 46.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ratti, Notizie d. chiesa interna dell'Archiginnasio Romano, Roma 1833, 19 f.
Egl. über den Renbau Bollaf-Fren 159 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bgl. daß Urteil von Reumont III 2, 702 und von Isidor del Lungo, Dino Compagni I 2, 771. Bon Zeitgenossen s. auch A. Taurelli, Heros in solio divinitatis sive de rebus gestis Urbani VIII, Bononiae 1639.

<sup>4</sup> Siehe Eicher, Barock 20. Rach dem \*Avviso vom 11. September 1624 dachte Urban VIII. damals an die Abschaftung der Camerieri secreti di spada e cappa parendogli superflua questa spesa, während er zugleich eine Kongregation der camerali abshalten ließ zur Bezahlung aller Künftler, die unter seinen Borgängern gearbeitet hatten, was 100 000 Scudi ausgemacht habe (Urb. 1094, Batik. Bibliothek). Über den Architektenstab Urbans VIII. und deren Besoldung s. D. Pollak in der Zeitschr. f. Gesch. der Architektur III (1910) 207 f; über die Besoldung Berninis s. Repert. f. Kunstwissensch. XXXII 254 f.

<sup>5</sup> Bgl. O. Pollat, Künftlerbriefe, im Beiheft jum Jahrb. der preuß. Kunftfamml. XXXIV (1913).

<sup>6</sup> Via Mercede Nr 11. Bgl. Muñoz, La casa di Bernini e suoi dipinti, in L'Arte XIX (1916) 111 f. Das Haus gehört jest den Dames de Sion; auch Walter Scott hat dort gewohnt. Die 1898 an dem anstoßenden Hause angebrachte darauf bezügliche Inschrift steht an falscher Stelle.

den Kardinal Maffeo Barberini als Papst zu sehen; doch weit größer ist Unser Glück, daß das Leben des Cavaliere Bernini in Unsern Pontifikat fällt.' 1

Der Biograph Berninis, der Florentiner Filippo Baldinucci, der diese Anrede überliesert, berichtet weiter von dem Wunsche Urbans VIII., daß der junge Künstler, der sich dis dahin nur der Bildhauerei gewidmet hatte, sich auch mit der Architektur und Malerei eingehend beschäftigen möge. Es wurden ihm dasür zwei gewaltige Aufgaben gestellt: die Ersezung des unter Paul V. errichteten einsachen Baldachins über dem Hauptaltar von St Peter durch ein großes, monumentales Werk und die Ausmalung der Benediktionsloggia der gleichen Basilika. Bernini entsprach mit Freuden den Wünschen seines hohen Gönners und widmete sich mit Feuereiser dem Studium der ihm dis dahin fremdgebliebenen Gebiete 2. Von seiner Tätigkeit als Maler ist nur wenig erhalten 3, und auch der große Auftrag für die Benediktionsloggia kam nicht zur Aussührung. Desto reicher sind seine Leistungen auf dem Gebiete der Architektur und Stulptur. Was er hier schuf, erscheint so bedeutend, daß ohne ihn das glanzvolle Bild des heutigen Kom nicht denkbar ist.

Die erste bedeutende Schöpfung Berninis war für den Petersdom beftimmt. Gleich seinen Vorgängern wandte auch Urban VIII. von Anfang an der Ausschmückung dieses "größten architektonischen Bunderwerkes der Erde" seine andauernde Sorge zu. Er hatte das Glück, die Einweihung der "gewaltigsten und erhabensten Kathedrale aller Zeiten" vornehmen zu können, an der zwanzig Päpste während eines Zeitraumes von 174 Jahren gebaut und die genialsten Meister ihr Bestes geleistet hatten. Dies bedeutungsvolle Ereignis fällt in das-

<sup>1</sup> Siehe Balbinucci, hrsg. von Riegl, 79. 2 Siehe ebd. 80 f.

<sup>3</sup> Balbinucci, ber (S. 235) von 150 Bilbern Berninis berichtet, hebt nur zwei hervor: bes Meifters Gelbstporträt (heute in ben Uffigien) und bas riefige Gemalbe ,Die Taten des hl. Mauritius' für die Saframentstapelle in St Beter (heute in der Balleria de' Mujaici des Batikans, in St Beter durch eine Mojaittopie erfett; Abbildung bei Fraschetti 232). Titi (11) schreibt das Gemälde dem Carlo Pellegrini zu. Diese Angabe wird durch die von D. Pollat im Archiv der Fabbrica di G. Bietro entdecten Rechnungen von 1636, 1638, 1639 und 1640 bestätigt; j. Runstdronit R. F. XXIII (1911/12) 597. Pollat ichließt daraus, daß die Buichreibungen anderer Bilber, die namentlich Fraschetti versuchte, fehr wenig haltbar find. Go bleiben für die Beurteilung von Berninis malerijcher Tätigkeit nur feine kompositionellen Zeichnungen, vor allem feine Buchilluftrationen für die 1631 ericienenen Gedichte Urbans VIII. (f. oben G. 884) und eine ergreifende Zeichnung bes greifen Meifters, geftochen von Spierre, abgebildet bei Fraschetti (420), der verftändnislos von einem frankhaften Mystizismus (misticismo morboso) des Künstlers spricht. In Wahrheit ift die Komposition ein herrliches Befenntnis des Glaubens an die fühnende Kraft bes Opfertodes des heilandes. Über einem Meer von Blut ichwebt der an das Kreuz geheftete Erlöfer, über ihm, die Sande ausbreitend, Gott Bater, an den Seiten Engel, links Die allerjeligfte Jungfrau, ju ihrem Cohne emporblidend, aus beffen fünf Wunden fich Strome bes Erlöserblutes ergießen, in welchem, wie es in bem am Karfreitag gesungenen hunnus Crux fidelis des Benantius Fortunatus beißt, "Erde, Meer, Sterne, die Welt reingewaschen 4 Bgl. Totti, Roma moderna 7. werden'.

selbe Jahr, in welchem in Deutschland die entscheidenden Erfolge über den Brotestantismus errungen wurden. Am 20. September 1626 hatte Urban VIII. den Sieg Tillys über die Danen bei Lutter am Barenberge durch einen feierlichen Gottesdienft in der Anima gefeiert 1. Rurg nachher bestimmte er den 18. November, an welchem Tage der Tradition zufolge vor 1300 Jahren Papft Silvester die Konstantinische Basilika konsekriert hatte, zur Einweihung des neuen Betersdomes. Er begab fich zu diefem Zweck am 17. November vom Quirinal in den Batikan, am Nachmittag fand durch eine Prozession des römischen Klerus von S. Marco nach St Peter eine Borfeier ftatt2. Am Vormittag des 18. November versammelten sich die Kardinäle und Gesandten im Batitan und zogen mit dem Papfte in die Borhalle von St Beter, wo ein Thron errichtet war. Auf diesem nahm Urban VIII. selbst die Weihe der zwölf aus rotem Mosait verfertigten Rreuze vor, die für die Wände der Bafilita bestimmt waren. Nach Beendigung der langen Weihezeremonien, während deren Freudenschüffe von der Engelsburg abgefeuert wurden, las Urban im neuen Chor der Kanoniker eine stille Meffe und kehrte dann in ben Batikan zurud. Die Römer waren zu Tausenden berbeigeströmt, nicht bloß um der Reierlichkeit beizuwohnen, sondern auch um die Abläffe zu ge= winnen, die für die gange Ottab ausgeschrieben waren 3.

Bereits vor der Einweihung von St Peter hatten am 30. Juni 1626 an der von Bernini bezeichneten Stelle, drei Meter von der Confessio nach der Epistelseite des Hauptaltares hin, die ausgedehnten Ausgrabungsarbeiten für das erste der vier Fundamente begonnen, welche für die Errichtung des riesigen bronzenen Kuppelziboriums nötig waren, das sich unter der Kuppel Michelsangelos über dem Grabe des ersten Papstes erheben und diesen nicht nur liturzisch, sondern auch räumlich wichtigsten Punkt entsprechend kennzeichnen sollte 4.

Bor Beginn dieser Arbeit hatte der Papst den Kustos der Batikanischen Bibliothek, Niccold Alemanni, beauftragt, sich schriftlich darüber zu äußern, welche Zweisel. Bedenken und Gefahren vielleicht gegen Ausgrabungen an der so denkwürdigen hochheiligen Stätte bestünden. Alemanni hob besonders hervor, daß die Erhaltung des Leichnams Petri, dessen Anwesenheit in Rom von den Protestanten bestritten wurde, bezweiselt werden könnte, wenn man in der Nähe der Confessio feine Spur von andern Begräbnisstätten sinde, und ferner, daß das Grab Petri durch die Ausgrabungen verletzt werden könnte. Nach

<sup>1</sup> Bgl. oben S. 350.

<sup>2</sup> Siehe \* Diarium P. Alaleonis, Barb. 2818 p. 305, Batif. Bibliothef, und \*Avviso di Roma vom 18. November 1626, Urb. 1096, ebb.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe die eingehende Beichreibung im \* Diarium P. Alaleonis a. a. D. 306-311, das in A. 2 angeführte \*Avviso und Gigli bei Cancellieri, Mercato 180.

<sup>4</sup> Siehe Böhn, Bernini 58, der die Confessio mit Recht als den geiftigen Mittelpunkt des Riesenbaues bezeichnet.

Widerlegung diefer Bedenken nahmen die Arbeiten gunächst an der Gudoft= ede des Altars ihren Anfang 1. Man ftieg dabei fofort auf Garge und Gräber von Heiden wie von Chriften. Am 11. Juli erkrankte Alemanni und ftarb am 14. Weitere Todesfälle, unter anderem der des Geheimkaplans des Papftes, Frang Schinder, endlich eine Erkrantung Urbans felbst riefen in Rom die Befürchtung hervor, alles das fei eine Strafe für das Unterfangen, an die Umgebung der Ruheftätte Petri Hand anzulegen. Man erinnerte fich dabei einer Stelle in einem Briefe Gregors d. Gr. über eine Ausgrabung an der Gruft des hl. Baulus. Die Kardinäle der Kongregation der Fabbrica di S. Bietro sprachen fich daber am 16. Juli gegen eine Fortsekung der Arbeiten aus?. Bei dem damaligen Stand der archäologischen Wiffenschaft hatte auch die Aufdedung heidnischer Gräber in unmittelbarfter Nachbarschaft der Ruhestätte Betri großes Aufsehen erregt. Gin Gutachten des Oratorianers Severano beseitigte jedoch die dadurch entstandenen Bedenken, die völlig un= begründet waren, denn nicht nur bei den Katakomben von S. Agnese und S. Callifto und anderwärts finden fich beidnische Begräbnisftätten in nächster Räbe, sondern selbst in St Baul stieß man 1850 unmittelbar neben dem Grabe des Apostels auf ein heidnisches Kolumbarium3. Nachdem auch die wegen der plöglichen Todesfälle gehegten Befürchtungen behoben waren, befahl Urban VIII. die Fortsetzung der Fundamentierungsarbeiten; er traf jedoch die peinlichsten Vorsichtsmaßregeln, um jeder Entweihung vorzubeugen und die genaue Aufzeichnung und Aufbewahrung der Funde ficher= zustellen. Giovanni Battifta Nardone, Notar des Rapitols, erhielt den Auftrag, über alles, was sich finde, notariellen Alt aufzunehmen, und der Maler Giovanni Battifta Calandra hatte alle benkwürdigen Funde abzuzeichnen 4.

Zur Legung von sicheren Fundamenten wurden für die vier Ecfäulen des Kuppelbaldachins ebensoviele Gruben von je drei Metern im Quadrat und vier Metern Tiefe ausgehoben. Die Funde, die man dabei machte, waren

<sup>1</sup> Es liegen darüber mehrere Berichte vor. Einer, von dem Kanonifus Ubaldi, in italienischer Sprache abgesaßt, wurde nicht sehr korrekt durch Armellini in der Zeitschrift II Corrispondente del Clero 1882 und dann nochmals in seiner Schrift Chiese di Roma 2 (1891) 697 f publiziert; einen zweiten, lateinischen, dessen Anfang leider sehlt, hat De Waal in der Röm. Quartalschr. I 1 f verwertet. Bgl. auch D'Achille, I sepolori dei Romani Pontesici, Roma 1867, 28 f. Eine neue, sorzsättige Besprechung dieser Berichte lieserte Liehmann (Petrus und Paulus in Kom [1915] 140 f). Bgl. Cecchelli 11 f. über das Gutachten Alemannis vgl. G. Wilpert, La tomba di S. Pietro, Roma 1922, 22.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe die Stelle aus dem \* Diarium des Sekretärs Laurus (Cod. T. 3. 10 p. 105 der Bibl. Angelica zu Rom) bei De Waal a. a. D. 4.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe De Waal a. a. D. 16; Stevenson im Nuovo Bull. crist. 1897, 319.
Bgl. De Rossi, Inscript. christ. II 1, 349.

<sup>4</sup> Siehe ben Bericht bei Armellini 706. Die Zeichnungen Calandras sind leiber noch nicht ausgefunden; vielleicht beruhen sie in dem noch ungenügend erforschten Archiv der Fabbrica di S. Pietro. Iber Calandra vgl. Miscell. di stor. ital. XV 212 f.

im wesentlichen die gleichen. Die Gruben für die nördlichen Säulen lieferten farge Ausbeute, namentlich feine heidnischen Monumente; dagegen traten in ben Bruben an der Sudfeite junachft unter dem Fugboden der alten Bafilika Refte von driftlichen Grabftätten, in größerer Tiefe aber auch gablreiche beid= nische Sarkophage und Aschenkrüge zutage. Auch ein Teil des Mauerwerkes des alten Presbyteriums wurde bloggelegt. Bei dem einen der nördlichen Fundamente fand man große schöne Marmorfärge, die wie die Speichen eines Rades auf den Altar zu gerichtet waren. Gin Sarg enthielt zwei Leichen, in weite, faltenreiche Gewänder gehüllt, von denen eines noch die Form eines Meggewandes zeigte. Man glaubte bier auf Marthrergraber geftoßen zu sein, weshalb Urban die Leichen sorgsam beisetzen und eine Inschrift anbringen ließ. Bon der ausgehobenen Erde schenkte der Bapft einen Teil den Theatinern in Reapel als Reliquie für die Kirche, welche fie dort zu Ehren des hl. Petrus erbauten 1. Unter ben beidnischen Grabmalern befand fich das eines Flavius Agricola aus Tivoli, deffen von einem erschreckend zynischen Materialismus zeugende Inschrift Urban VIII. alsbald vernichten ließ?. Biele der heidnischen Sarkophage waren übrigens in driftlicher Zeit von neuem verwendet worden, weshalb es zweifelhaft erscheint, daß das Petrusgrab sich inmitten eines noch zwischen 150 und 300 in ständigem Gebrauch gewesenen heidnischen Friedhofes befunden habe 3. Sicher heidnisch und in situ, d. h. in ur= fprünglicher Lage war aber das in einer ber Bruben an der Gudfeite aufgebedte Monument, bas nach ben Fundberichten aus einer Rammer mit ein= facher Studverzierung bestand und eine Rifche jur Beisetung der Leichen ent= hielt. hier fand man auch zwei Mungen; die eine, in der Afche enthaltene stammte aus der Zeit des Maximianus (286-305), die andere, im Munde eines Schadels gefundene erkannte man als eine Munge der Salonina, der Gemahlin des Raifers Galienus 4.

Wichtiger als diese Funde war die Tatsache, die man freisich damals noch nicht würdigte, daß die Ausgrabungen zur Bestätigung eines Hauptbeweises für die Existenz des Petrusgrabes an der Stelle der Confessio dienten, so daß also gerade das Gegenteil von dem eintrat, was man anfangs besürchtet hatte. Wie schon Petrus Sabinus am Ende des 16. Jahrhunderts hervor-

<sup>1</sup> Siehe den Bericht bei Armellini 713 717.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Cassiano del Pozzo in ben Miscell, di stor. ital. XV (1874) 175 f; Corpus inscript. lat. VI 17975 a 34112.

<sup>3</sup> Dies macht Chr. Hülsen in den Neuen Jahrb. f. Altertumskunde 1918, 1. Abt. XLI 285 gegen Liehmann geltend, indem er an ähnliche Anhäufungen von Gräbern unter dem Boden alter römischer Kirchen, 3. B. in S. Maria Antiqua, erinnert.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Hülfen a. a. D., demzufolge diese Grabkammern am Rande der Baugrube und damit auch am Rande der antiken Straße gelegen haben könnten, die am Neronischen Firkus vorbeiführte.

v. Baftor, Geichichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Auft.

hob, befindet sich das Petrusgrab unter der Arhpta der alten Basilika nicht in der Mitte der Apsis, sondern weiter nördlich davon 1. Aus diesem Miß= verhältnis ergibt sich die bedeutsame Tatsache, daß das Grab bereits vor der Erbauung der Basilika Konstantins vorhanden war, denn andernfalls würden es dessen Architekten in die Achse der Apsis und des ganzen Baues gelegt haben 2.

Ungemein schwierig gestaltete sich die Beschaffung der Bronze für das Ruppelziborium, deffen ursprünglicher Plan noch einige Anderungen er= fuhr3. Das mit großen Kosten von Benedig und Livorno bezogene Erz reichte nicht aus 4. Infolge der politischen Berhältnisse war Urban VIII. da= mals zu Rüftungen gezwungen 5; auf Berninis Rat entschloß er fich des= halb im Herbst 1625, die Bronzebalken von der Vorhalle des Pantheons entfernen zu laffen. Die Ausbeute war fo groß, daß davon 80 Kanonen für die Engelsburg gegoffen und ein Teil für den Baldachin der Beters= firche abgegeben werden konnte 6. Diese Antastung des einzigen noch un= versehrten antiten Denkmals erfüllte die Römer mit großem Schmerg?. Für Altertumer begeifterte Männer äußerten in scharfen Worten ihre Unzufrieden= heit. Bu ihnen gehörte felbst der Leibargt des Papftes, Giulio Mancini, der das Epigramm verfaßte: "Bas die Barbaren nicht getan, taten die Barberini.'8 Das oft wiederholte Wigwort fällt indessen ein ungerechtes Urteil, denn es wurden feine Runftwerke eingeschmolzen, sondern nur Gebältstücke, die dem Auge nicht einmal sichtbar waren, so daß mit Recht von einer Schädigung des Monumentes nicht gesprochen werden kann 9. Urban VIII. felbst mar sich einer Schuld so wenig bewußt, daß er sich ber Berwendung des unnügen Schmudes für den Petersdom und den Schut Roms' in einer am Pantheon angebrachten Inschrift rühmte 10. Auch Domenico Bernini rechnet es feinem Bater zum Ruhme an, daß er dem Papft diesen

1 Siehe De Rossi, Inscript. christ. II 1, 231.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Liehmann 153 f und dazu Hülsen in den Neuen Jahrb. für Altertumskunde 1918, 1. Abt. XLI 285.

<sup>3</sup> In dem ersten Entwurf wird der Baldachin von vier kolossalen Engeln getragen (j. Bonanni, Numismata templi Vat. tav. 50; Fraschetti 56), der zweite (bei Letarouilly) nähert sich schon ganz dem ausgeführten Plan; j. Gurlitt 349.

<sup>4</sup> Siehe Bossi 34 f; Fraschetti 58. 5 Bgl. oben S. 280 f.

 <sup>6</sup> Siehe Bossi 40 f 46 f 53; Fraschetti 58 f; Bollat-Fren 175 f.
 7 Siehe Gigli bei Cancellieri, Mercato 180.

<sup>8</sup> Siehe oben S. 850. Bojfi (57 f) bezeichnet auf Grund des im Urb. 1647 erhaltenen \*Giornale di Urbano VIII als den Urhefter des Epigramms den Agente del Duca di Mantova, Carlo Castelli († 4. Dezember 1639); aber weit authentischer als dieses spätere Zeugnis ist das Zeugnis des allen bisherigen Forschern entgangenen gleichzeitigen \*Avviso di Roma vom 20. September 1625 (j. oben S. 850 A. 7). Castelli kommt danach nur als Berbreiter des Epigramms in Betracht.

<sup>9</sup> Urteil von Böhn (Bernini 88). 10 Siehe Bossi 51.

Rat gegeben habe 1. Übrigens wurde auch die Bronze den sieben Rippen der Beterskuppel, die durch solche von Blei ersetzt wurden, entnommen.

Der von dem Römer Gregorio de Rossi 2 geleitete Guß der vier Riesenstäulen für das Kuppelziborium konnte von Bernini um so besser überwacht werden, weil er von Urban VIII. bereits 1623 zum Vorstand der päpstlichen Gießerei ernannt worden war 3. Im April 1626 gelangte die Arbeit zum Abschluß. Der Papst besichtigte die vier Säulen und befahl ihre Vergoldung. Jede Säule wog mit Kapitäl und Basis 27 948 Pfund, das Gesamtgewicht des Tabernakels betrug 186 392 Pfund 4. Im September 1626 begann die Ausstellung der Säulen 5, am Petersseste 1627 konnten sie enthüllt werden 6.

Für die Bekrönung lieferte Bernini ein kleines Modell. Nach dessen Billigung durch die Kongregation der Fabbrica di S. Pietro verpflichtete er sich am 14. April 1628, diesen Teil innerhalb vierzig Monaten fertigzuskellen. Die Frist konnte indessen nicht eingehalten werden. Am 11. August 1631 wurde eine Verlängerung bewilligt, die aber wieder so überschritten wurde, daß der Papst im Dezember 1632 auf den Abschluß drängte?

Der Bunsch Urbans VIII. ging endlich im Sommer 1633 in Erfüllung: am Peterssest konnte das neue Riesenwerk enthüllt werden. Die Kosten beliesen sich auf die gewaltige Summe von 200000 Scudis. Bernini wurde auf das reichste entsohnt. Sein Monatsgehalt, anfangs 100 Scudi, war bereits 1627 auf das Doppelte erhöht worden. Um 5. Februar 1629 erhielt er nach dem am 30. Januar erfolgten Tode des in seiner Stellung als Hof= und

¹ Siehe Vita di G. L. Bernini, Roma 1713. Bgl. Bossi 104; Fraschetti 64. Miegl bemerkt in seiner Ausgabe von Baldinuccis Vita di Bernini (S. 87) gegenüber den Anklagen Fraschettis wegen Pietäklosigkeit gegen das Alkertum: "Aber es war eine gesunde Zeit, die keine Sentimentalität kannte; die Bronzebalken waren künstkerisch nichts wert; sie deshalb allein, weil sie "antik" waren, zu schonen, war die Zeit zu selbstherrlich und willenskräftig, nicht angekränkelt. Jaro Springer sagt: "Eine rohe Zerstörung eines Kunstwertes kann man die Wegnahme der Balken nicht nennen" (Jahrb. der preuß. Kunstsamml. XII 122 f).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Bernini behielt dieses Amt bis zum Ende der Regierung Urbans VIII. 1623 ershielt er auch das Amt eines Revisore delle Fontane di Piazza Navona und des Sopraintendente dell' Acqua Felice; j. Fraschetti 41.

<sup>4</sup> Siehe Fraschetti 61. Bgl. Bossi 79.

<sup>5</sup> Siehe das Avviso vom 26. September 1626 bei Fraschetti 61 A. 7.

<sup>6 \*</sup> Ceftern Fest in St Peter; scoperte le 4 grosse et bellissime colonne di bronzo indorato a similitudine di quelle che stavano nel tempio di Salomone, alcune delle quali si vedono di marmo in Basilica Vatic., et vi si deve porre la cuppola con altri ornamenti pur di bronzo attorno l'altare delli SS. Apostoli. Avviso di Roma pom 30. Suni 1627, Urb. 1097, Batif. Bibliothef.

di Roma vom 30. Juni 1627, Urb. 1097, Batif. Bibliothef.

<sup>7</sup> Siehe Fraschetti 62. Das \*Avviso vom 8. April 1628 berichtet von einem Unglüdssall: drei Arbeiter stürzten accomodando la cuppola sopra le 4 grosse colonne di bronzo beim Altar von St Beter. Urb. 1098, Batif. Bibliothef.

<sup>8</sup> Siehe Bossi 82; Fraschetti a. a. D.

Staatsarchitett belaffenen Maderna auch das Amt eines Architeften der Rabbrica di S. Vietro und damit die wichtigste Stellung in Runftangelegen= beiten. Jest nach Abschluß der Arbeit wurde ihm noch ein Geschenk von 10 000 Scudi gemacht, außerdem erhielt sein Bruder Bincenzo ein Kanonikat am Lateran; sein Sohn Domenico ward Benefiziat an St Beter, fein Bruder Luigi Vorstand der Fabbrica 1.

Niemand leugnete, daß diese Freigebigkeit des Papstes berechtigt mar. Alle Zeitgenoffen priesen ben Riesenbaldachin als eine herrliche Bereicherung des Betersdomes. Es regnete Epigramme, Sonette, Gedichte jum Lob bes Meifters und seines Mazens 2. Man urteilte, daß biefes Werk ber Frommigkeit Urbans VIII. mit den größten Schöpfungen der Antike wetteifern tonne, daß es zu den munderbarften Bervorbringungen des ganzen Jahrhunderts gehöre3. Die neue Altarform nach römischer Art (altare alla Romana) wurde bald auch jenseits der Alpen nachgeahmt 4. Das günftige Urteil über den so genial erfundenen Bau hat sich lange gehalten. Noch De Broffes meinte 1739, der Bronzebaldachin über dem Sauptaltar von St Beter sei in seiner Art das iconfte Runftwerk der Welt. In der Zeit des Neuklassigismus ift dieses Urteil in sein Gegenteil umgeschlagen: nicht als ein Triumph der Runft ward das große Werk gewertet, sondern als eine ihrer fclimmsten Entartungen herabgesetzt und geschmäht 6. Erst die neuere kunft=

<sup>1</sup> Siehe Bossi 85 f; Fraschetti 63 f. Bgl. Sempel, Borromini 11. Sämtliche 3ah= lungen für Bernini hat O. Bollat ebenso wie alle Baubeichluffe aus bem Archiv ber Fabbrica bi S. Bietro ausgehoben; D. Fren wird fie im 2. Bande des Werkes über die Runfttätigkeit Ur= bans VIII. veröffentlichen. Die 1624 ober 1638 entftandene Stigge Berninis für das Tabernatel bon St Beter bei Egger, Architett. Sandzeichnungen Taf. 24. 2 Siehe Bossi 83 f.

<sup>3 \*</sup>È veramente la magnificenza di quest' opera, si come viene giudicata, non inferiore a quelle antiche suntuose de' Romani, così ha fatto meravigliosamente crescere la maestà della basilica Vaticana. . . . La vaghezza, l'ordine e la proportione sono inestimabili, imperciochè per esser macchina così vasta, non impedisce punto il prospetto del tempio, et ella si vede da ogni lato tutta nobile e tutta piena di maestà e di magnificenza, che riempiendo gli occhi di stupore, viene da tutti stimata fra le cose più meravigliose di questo secolo, e che rende tanto più venerabile il sepolcro de' Santi Apostoli e la memoria della pietà di Urbano (Nicoletti II 829 u. 831, Batif. Bibliothef). Bgl. auch Totti 11.

<sup>4</sup> Uber die Wiederholungen des Ruppelbaldachins f. Munoz in Vita d'arte 1911, 33 f, über die berühmtefte, von Bernini felbst herrührende in der Rirche Bal-de-Grace gu Baris val. M. Reymond in der Gaz. des Beaux-Arts 1911, 367 f.

<sup>5</sup> De Broffes, Bertrauliche Briefe aus Italien 1739/40, überf. von 2B. und M. Schwarztopf, II, München 1922, 43.

<sup>6</sup> Siehe Fr. Milizia, Memorie degli architetti II 160. Roch Burchardt (Cicerone II4 228) fpricht von dem ,entichieden verkleinernden Effett des entfeslichen Tabernatels' und urteilt (271): Berninis Frechheit ftellte mit dem ehernen Tabernatel die Theorie auf: der Altar fei eine Architeftur, deren famtliche Gingelformen in Bewegung geraten. Seine gewundenen und geblümten Säulen, fein geschwungener Baldachin mit den vier Giebelschnecken haben größeres Unbeil gestiftet als die Fassaben Borrominis. Reueste negative Aritit von Brindmann (231).

historische Forschung ist ihm wieder gerecht geworden 1. Sie hat sehr zutreffend por allem die Schwierigkeit der Aufgabe betont. Bei den ungeheuren Größenverhältnissen mar die Schaffung eines Altarbaues unter der Ruppel Michelangelos, welcher die Harmonie der Linien nicht ftörte und doch schon beim Eintritt in die Basilika auf deren eigentlichen Mittelpunkt hinwies, ohne den Chor völlig zu verdecken, geeignet, auch einen Künftler ersten Ranges abzuschreden. Tropdem machte sich der erst sechsundzwanzigjährige Bernini, der fich bisher in der Architektur noch nicht versucht hatte, mit bewunderungs= würdigem Mut an die Aufgabe. Die Lösung, die er fand, war wohl die einzig mögliche 2. Schon sein Grundgedanke erscheint als überaus glücklich. Un die Stelle des im Mittelalter und der Renaiffance üblichen Ziboriumbaues fette er als neuen Typus einen von vier Säulen getragenen Baldachin, welcher den Blid auf den Chorabichluß gestattete und den Eindruck der Tiefe der Bafilika nicht verminderte, sondern steigerte. Auch die Proportionen entsprechen durchaus den gewaltigen Berhältniffen der Kirche3. Go entstand unter der Ruppel Michelangelos eine bahnbrechende Barockleiftung, ein Bundergebilde von ebenso ftattlicher Größe wie garter Feinheit der Ausführung im einzelnen 4.

Das Kuppelziborium mißt bis zur Spige des Kreuzes  $28^{1}/_{2}$  Meter und erreicht damit die Höhe des Berliner Schlosses. Auf vier mit dem Wappen Urbans VIII. verzierten Marmorsockeln 5 erheben sich die vier gigantischen Bronze-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe vor allem Muñoz, Roma barocca 133 f, dessen tressliche Ausführungen dem Folgenden zugrunde liegen. Bgl. auch Gurlitt, Barockstil 348 f; Riegl in seiner Baldinucci-Ausgabe 90; Repmond 35 f; Benkard 11 f; Sobotka, Bildhauer 32.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bergner (Baroces Rom 49) sagt tressend, alle Unzufriedenen mögen sich die Frage vorlegen, wie man es hätte besser machen können. Bgl. auch Braun, Der chriftl. Altar II 439, der betont, daß ein den Riesenmaßen der Kuppel entsprechendes Ziborium sich ebensowenig ausssühren ließ wie ein vom Scheitel der Kuppel herniederhängender Baldachin. Zur Rechtsertigung Berninis s. auch die Bemerkungen von Böhn 58 f; Reumann im Repert. f. Kunstwiss. Aunstwiss. Aunstwiss. Aunstwiss. Aunst II, München 1928, 209.

<sup>3</sup> Wie kolossal die Mage des Tabernakels sind, ersieht man aus der Zeichnung bei Durm, Baukunst der Renaissance 2 889, wo es mit dem Palazzo Farnese zusammengestellt ift.

<sup>4</sup> Bgl. Th. Hoffmann, Entstehungsgesch. des St Peter in Rom, Berlin 1928, 274 f 277.

5 Ogni stemma [j. Photographie Alinari 26419], sagt Bossi (81 A. 1), è sormontato da un viso di donna di cui lo scudo con le tre api costituisce il corpo, e quella intera figura muliebre sembra sia stata rappresentata nelle varie fasi della gestazione, was dann Curatoso (L'arte di Juno Lucina in Roma, Roma 1901, 141 f) zu beweisen versuchte. Frauenteiber, wie sie Bernini hier bildete, sind aber in der damaligen Kunst gar nichts Ungewöhnliches; s. Fren, Barocarchitettur 99. Die Sage, die sich an das Mienenspiel der Frauentöpse fnühfte, sindet sich, soweit ich sehe, erst 1876 bei J. C. Hare, Walks in Rome 579. Fraschetti (65) bezeichnet sie mit Recht als Phantasterei. Bie ganz unwahrscheinlich die Gestattung von solchen höchst unpassenden Anspielungen ist und wie streng man in dieser Hinsich wachte, zeigt ein Gutachten im Bard. 1196 p. 112: \*Occasione statuarum ex marmore albo repræsentantium angelos nudos imagines Pontificum in sacellis basilicae Vaticanae sustinentium, in quibus verenda conspiciuntur, quidam dubitavit, . . . an debeant permitti. . . Porro si in picturis omnis lascivia

fäulen. Die Schäfte find zum Andenken an die ehrwürdigen Säulen bes Soch= altars der alten Vetersfirche gewunden und in drei Abschnitte geteilt, von denen die beiden oberen von Lorbeergewinden umzogen find, belebt durch Butten und die Bienen der Barberini. Auf den ionisch-korinthischen Rapitälen der durch ein Gesims verbundenen Säulen erhebt fich der Baldachin, ein tuppelartig leichtes Gebilde, beffen Spite ein bom Rreuze gefronter Erdball ichmudt; im Innern schwebt der Beilige Geift in Geftalt einer Taube. Auf den Rapitalen der Säulen fteben vier riesenhafte Engel, Lorbeergirlanden haltend. Im Zwischen= raum auf dem Gefins find an der Border- und Rudfeite je zwei kleinere Engel angebracht, die in Wirklichkeit die Größe eines gewöhnlichen Menschen über= schreiten; fie halten die Tiara und die Schliffel Betri. Ihnen entsprechen in den seitlichen Zwischenräumen je zwei Engel mit den Rennzeichen des Bölferapoftels: bem Schwert und einem an feine Briefe gemahnenden Buch. Bur Anrufung der Apostelfürsten ließ Urban VIII. unten an der Confeffio, wo das milde, erhellende Licht von drei Tag und Nacht brennenden großen Lampen die Bilger gleich beim Eintritt in die Bafilika auf beren

vitari debeat, quanto magis quicquid ad libidinem provocat? ut merito hic exclamat Ambrosius Catharinus: quod vero omnium est teterrimum hac tempestate in excelsis templis sacellisque offendas picturis tantae lasciviae, ut quicquid natura occuluit turpe nostrum, ibi liceat contemplari ad excitandam non devotionem sed cuiusvis demortuae carnis libidinem. Quasi, inquit Olaus, historicus septemptrionalis, interior caro non sufficeret sibi in deiiciendo homine in mille tentationes, fragilitate tandem sua collapsuro, nisi et externae augerentur provocationes. Notum est pictores saepe infantem Iesum nudum sculpere aut pingere, sed ob hoc male audiunt a multis non exiguae pietatis et prudentiae viris. Quid enim in hac nuditate esse poterit aedificationis? Atque utinam nulla hinc oriretur in parvulis destructio, nullum in pusillis scandalum. Viderint ergo pictores, ne suo malo discant, quid sit, quod Dominus ait: Qui scandalizaverit unum de pusillis istis, qui in me credunt, expedit ei ut suspendatur mola asinaria in collo eius et demergatur in profundum maris. Vae homini illi, per quem scandalum venit. Certe si antiquas picturas consulere velint, facile advertent in eis puerum Iesum decenter et honeste depictum esse ac sese multum a maiorum simplicitate degenerasse. His adde quod Guilelmus Durandus Mimatensis episcopus scribit de quibusdam grecanicis [sic] ecclesiis in Rationali divinorum officiorum: Greci, ait, utuntur imaginibus, pingentes illas, ut dicitur, solum ab umbilico supra et non inferius, ut omnis stultae cogitationis occasio tollatur. Prohibet deputatio Tridentinae synodi omnes libros, qui res lascivas seu obscenas ex professo tractant, narrant aut docent, cum non solum fidei, sed et morum, qui eiusmodi librorum lectione facile corrumpi solent, ratio habenda sit; quanto ergo magis prohibendae sunt huiusmodi picturae non tantum in sacris imaginibus, sed etiam in prophanis . . . (Batif. Bibliothef). Was speziell die Stellung Urbans VIII. anbelangt, fo hieß es in den von ihm am 1. Ottober 1627 ge= nehmigten neuen Statuten ber Afademie von S. Luca ausdrücklich, che nelle opere sacre si osservasse il decreto del concilio di Trento nè si depingesse cosa che contenesse falsi dogmi o ripugnasse alla s. Scrittura o alle tradizioni della Chiesa, e si fugisse ogni invenzione brutta ed oscena (f. Missirini 92). Daß die selfamen Berzierungen an ben Marmorfodeln ursprünglich nicht beabsichtigt waren, ergibt fich aus ber Feberzeichnung

Hauptheiligtum hinwies 1, eine mit reichen Ablässen versehene Gebetsformel anbringen, die zum Teil aus Worten des hl. Augustinus besteht, zum Teil vom Papste selbst stammt 2.

Eine Art Ergänzung des Ruppelbaldachins bildet die Deforation der Bandflächen der gewaltigen Ruppelpfeiler. Bernini schlug vor, die oberen Nischen mit Loggien zur Vorzeigung der wertvollsten der zahlreichen Reliquien der Betersfirche auszustatten: des Schweiftuches der hl. Beronifa, der großen von der bl. Heleng aufgefundenen Kreuzpartifel, der Lanze des Longinus und des Sauptes des bl. Andreas. Breitere, leere Nifden im Erdaeichof follten mit auf diese Reliquien sich beziehenden Rolossalstatuen geschmückt werden. Die Kongregation der Fabbrica di S. Bietro billigte in ihrer Sigung vom 10. Dezember 1629 diesen Plan und übertrug die Ausführung der Statue des Longinus dem Bernini, die der hl. Heleng dem Andrea Bolgi, die der hl. Beronita dem Francesco Mocchi, die des bl. Andreas dem François Duquesnop. Dieser flämische Künftler murde mit seiner Arbeit zuerst fertig. Nachdem sein Modell in der Nische aufgestellt worden mar, erntete er größten Beifall, und die andern Bildhauer wurden zur Beschleunigung ihrer Arbeiten aufgefordert 3. Bleichwohl zogen sich diese noch jahrelang hin4. Ende 1636 drohte ein Zwischenfall den gangen Plan in Frage zu ftellen. Gin Sprung in der Betersfuppel gab Anlaß zu dem Gerücht, das Bunderwerk werde einstürzen. Da Bernini infolge der außerordentlichen Gunft, die er bei Urban VIII. genoß, zahlreiche eifersüchtige Gegner hatte, verdächtigten ihn diese, er habe den Sprung verschuldet durch die zu starte Anbohrung der Ruppelpfeiler, die nun nicht mehr hinreichende Tragfähigkeit befäßen. Schmähichriften ichilderten Die

im Barb. 4409 (Prospetti e piante di tutti gl'edifici eretti si dentro come fuori di Roma dalla f. m. di Urbano VIII dissegnati da Dom. Castelli) p. 6.

<sup>1</sup> Die Abbildung bei Totti (10) zeigt, daß ursprünglich nur drei Lampen angebracht waren, von denen eine silberne im Wert von 2000 Scudi der römische Magistrat im März 1632 stistete; s. Gigli bei Cancellieri, Mercato 180.

Daher Orazioni Urbane genannt; f. \*Nicoletti II 832, Vatif. Bibliothet. über Urbans VIII. Ablässe für St Peter f. Bull. Vatic. III 238 f 240 f 242 f; Mignanti II 100, über Geldzuwendungen an die Fabbrica f. Bull. XIV 199 f 483 f 601 f.

3 Siehe Passeri 89  $\hat{f}$ ; Fraschetti 69  $\hat{f}$ . Über A. Bolgi veröffentlichte L. Mulfineue Archivalien im Corriere d'Italia vom 31. Dezember 1924. Bei Fraschetti 74 die Angabe, daß jede Statue mit 6000 Scudi bezahlt wurde. In seiner Roma moderna von 1630 erwähnt Totti in den Nachträgen S. 530 die Umstellung der Statuen des Longinus und Andreas. Beurteilung der Statuen bei Riegl 94  $\hat{f}$  108  $\hat{f}$ ; Brindmann, Barodffulptur 233  $\hat{f}$  259 265  $\hat{f}$ ; L. Dami im Dedalo 1924/25, 130; A. Petronelli, Fr. Mocchi, Piacenza 1926, 14  $\hat{f}$ ; Cecchelli 26; Böhn 18 62; Benfard 11  $\hat{f}$ ; Knapp, Ital. Plastit (1925) 127  $\hat{f}$ .

<sup>4</sup> Die letzte Statue, die der hl. Beronita, wurde nach dem von Fraschetti (74 A. 2) zitierten Diario erft am 11. November 1640 enthüllt. Nach dem \*Avviso vom 10. November 1640 (Avvisi 90 im Päpftl. Geh.= Archiv) besichtigte Urban VIII. sofort die Statue, opera del s. Fr. Mocchi scultore Fiorentino, stimata di tutta eccellenza dalli periti dell'arte.

Gefahr für die Ruppel in so lebhaften Farben, daß die ganze Stadt in Aufregung geriet. Als Urheber der Ausstreuungen wird ein Todseind Berninis, Ferrante Carli, genannt. Der Meister bewahrte angesichts dieses Sturmes seine volle Ruhe; er verfaßte sogar eine Komödie, in der er sich über die umlaufenden Gerüchte lustig machte. Als jedoch während des Karnevals ein neuer Angriff gegen ihn vorbereitet wurde, wandte er sich an Kardinal Barberini, der sich seiner mit Ersolg annahm. Da sich zudem herausstellte, daß der Sprung keine weiteren Folgen hatte, wurde Bernini bald wieder völlig Herr der Lage.

Im April 1638 waren die Loggien vollendet, im Juli konnten dort die Reliquien hinterlegt werden<sup>2</sup>. Bon den unteren, mit Alabaster verzierten Nischen für die Kolossalstatuen, deren Bogen mit dem Wappen Urbans VIII. und entsprechenden Inschriften darunter<sup>3</sup> versehen sind, führt eine Treppe nach unten zu den vom Papste neu ausgeschmückten Grottenkapellen der Kuppelspfeiler<sup>4</sup>, die mit ihrem halbkreissörmigen Grundriß den oberen Nischen entsprechen, während im Innern der Pfeiler eine andere Treppe Zugang zu den Loggien gewährt, die mit einer Balustrade zum Vorzeigen der Reliquien versehen sind<sup>5</sup>. Jede Nische ist mit zwei der gewundenen Säulen geschmückt, die sich am Hochaltar der alten Basilika befanden. Zwischen ihnen bezeichnet ein vergoldetes Gitter den Ausbewahrungsort der Reliquien. Auf diese sollten Bezug nehmen die oben von Engeln gehaltenen Skulpturen sowie die sinnvollen Inschriften: "Sie werden dein Antlitz anslehen"; "Die Lanze öffnete seine Seite"; "Sei gegrüßt, kostbares Kreuz"; "In diesem Zeichen wirst du siegen".

Die Liebe Urbans VIII. zur Grabkirche des Apostelfürsten war mit den beiden geschilderten großen Werken nicht erschöpft. Er ließ sich weiterhin die Ausschmückung einer Anzahl von Altären und Kapellen mit solchem Eifer angelegen sein, daß Passeri sagt, es scheine, als sei das goldene Zeitalter

<sup>3</sup> Siehe Mignanti II 95; Forcella VI 148; Muñoz, S. Pietro tav. 18. Das Wappen unter der Baluftrade der Loggia di S. Andrea ftammt laut Zahlungsanweisung von Bernini; j. Muñoz in der Rassegna d'arte 1919, 108. Bgl. Hempel 13.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe die Berichte des estensischen Gesandten von 1636, 1637 und 1638 bei Fraschetti 70 f und das Avviso vom 24. Januar 1637 bei Frey, Barockarchitektur 7. Über Bernini als comediografo vgl. Fanfulla d. Domenica 1890, Nr 19; Bernini als caricaturista ist behandelt in L'Arte IX (1906) 205.

<sup>2</sup> Siehe Fraschetti 72 f.

<sup>\*\*</sup>Fabricò parimente quattro cappelle nella parte inferiore sotterranea dei medesimi pilastroni, chiamata le Grotte, e vi fondò otto cappellanie chiamate Barberine, facendole Ius patronati di casa Barberina, e dotandole di buone entrate per la celebratione delle messe quotidiane e pel mantenimento delle suppellettili sacre, alle quali cappellanie gli heredi aggiunsero poi la nona (Nicoletti II 837, Batit. Bibliothet; Baglione 179). Un den Kapellen war, gemeinjam mit Agoftino Radio, Borromini tätig; j. Hempel 12 Taf. 3. Die Altarbilder zur Berherrlichung der vier Hauptreliquien malte A. Sacchi (j. Passeri 318 f; Posse, Sacchi 55 f; Bos, Malerei 531); sie besinden sich jett im Schloß zu Castel Gandolso.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Urban VIII. gewährte für die Berehrung der Reliquien einen besonderen Ablaß; j. Barbier II 469 f. <sup>6</sup> Siehe Mignanti II 96.

der Malerei wiedergekehrt!. Bei diesen Arbeiten, die sich über den ganzen Pontifitat hinzogen, wetteiferten die ersten Rünftler Roms, ihr Beftes zu bieten. In erster Linie erscheint hier Pietro da Cortona, der 1628—1632 das Altarbild für die Sakramentskapelle, die Dreieinigkeit darstellend, und die Kartons für die Ruppelmosaiten dieser Kapelle und der Cappella del Crocififfo lieferte 2. An dem Schmuck der Rapelle der Madonna della Colonna war neben Andrea Sacchi, Romanelli und Giovan Battifta Calandra auch Giovanni Lanfranco beteiligt 3. Ihm wurde noch ein weiterer Monumental= auftrag zuteil: ein großes Altarbild, Betrus auf dem Meere wandelnd, das am Altar rechts von dem Hauptkuppelpfeiler angebracht wurde und dem Meister vom Papste den Chriftusorden eintrug4. Gegenüber, oberhalb einer Tür, malte Andrea Camaffei al fresco die Taufe der hll. Brozeffus und Martinianus, der Kerkermeister Betri 5. In der Tribune des nördlichen Quer= schiffes, wo die Reliquien dieser Beiligen ruben, ward der Altar mit zwei Porphyrfaulen und zwei großen Säulen von Giallo Antico geschmudt. Das Altarbild malte 1639 Valentin de Boulogne, ein Schüler Caravaggios; es ftellt das Marthrium der hll. Prozessus und Martinianus dar 6. Fast zu gleicher Zeit schuf Bouffin für den zweiten Altar das ,Martyrium des hl. Erasmus' 7. Um 1630 malte Domenichino für den zweiten Altar rechts vom Haupteingang 8 das ,Martyrium des hl. Sebaftian', ,eine ungewöhnlich start bewegte, schwungvolle Komposition von dramatischer Tendenz im Sinne des Hochbarock'9.

Nach der Cappella del Coro, in der damals Michelangelos , Bietà' ftand 10,

<sup>1</sup> Siehe Passeri 312.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Titi 11; Thieme VII 487; Posse, Sacchi 116. Über das Mauritiusbild s. oben S. 918 A. 3. In der Sakramentskapelle ließ Urban VIII. 1635 das Grabmal Sixtus' IV. ausstellen; s. Baglione, Nove chiese 22. Bgl. Cascioli im Messagero vom 12. November 1926.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Baglione a. a. O. 33; Totti 530; Posse, Sacchi 49 ff. Die Kartons Lanfrancos besitht die Familie Barberini.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Dieses nur in einem Fragment erhaltene Gemälde wurde später durch eine Mosaifstopie ersetht (j. Titi 13; vgl. Pollak, Künstlerbriese 25); es war 1628 vollendet; j. das \*Avviso vom 20. September 1628: Sonntag konsekrierte der Vicegerente von St Peter einige neue Altäre in St Peter, wobei zwei neue Gemälde enthüllt wurden: die "Verleugnung Petri" von dem Lucchesen Guidotti und das Gemälde des Lanfranco. Urb. 1098, Vatik. Vibliothek.

5 Siehe Titi 13.

<sup>6</sup> Jest in der Batikanischen Pinakothek. Bgl. Baglione 337; Boß, Malerei 105 455. Nach den \*Abozzi di Fr. Ubaldini son Urban VIII. auch Caravaggio Aufträge erteilt haben. Barb. 4901 p. 13, Batik. Bibliothek.

<sup>7</sup> Jest ebenfalls in der Batifanischen Pinatothef. Bgl. Friedlander, Pouffin 34 f.

<sup>8</sup> Siehe Passeri 30.

<sup>0</sup> Siche Boß, Maserei 511. Das später durch eine Mosaitsopie ersetzte Gemälde schmückt jett S. Maria degli Angeli.

<sup>10</sup> Siehe Baglione, Nove chiese 23. After die Chorfapelle vgl. Letarouilly, St.-Pierre 1 40-41.

ließ der Papst 1626 die Reliquien des hl. Chrysostomus übertragen <sup>1</sup>. Dieser Kirchenlehrer erscheint, mit den hll. Franziskus und Antonius das Kreuz verzehrend, auf dem Kolossalbild des Altars, einer Arbeit des Parisers Simon Bouet <sup>2</sup>. Der Lucchese Guidotti erhielt den Auftrag, die Verleugnung Petri <sup>3</sup>, Domenico Passignano, den Tempelgang Mariä darzustellen <sup>4</sup>.

Bohl das bedeutenofte der neuen Altarbilder für St Beter mar dasjenige, das Andrea Sacchi ichon 1625 für die Cappella Clementina ausführte, in der die Gebeine Gregors des Großen ruben. Als Gegenstand murde ein von Paulus Diaconus berichtetes Wunder gewählt: Gin Fremder hatte eine Reliquie aus dem Rirchenschat erbeten; man bot ihm eines jener Linnentüchlein, mit welchen beim Megopfer der Relch gereinigt zu werden pflegt; den am Wert diefer Gabe Zweifelnden überzeugte Gregor, indem er das Tüchlein mit einem Dolch durchstach, worauf ihm sofort Blut entströmte 5. Dieser Borgang ift mit dramatischer Bucht geschildert. In keinem gleich= zeitigen Gemälde ift die unmittelbare Wirkung des Wunders mit ftarkerer Ronzentration und psychologisch schärfer, in klarerer Abwandlung der Affekte zur Darftellung gebracht worden: das Erstaunen in allen Abstufungen bis jum fprachlosen, entsetten Burudweichen ber Buschauer, im Gegenspiel zu ber ficheren Ruhe und Burde des Bundertäters und zu der gleichsam als Maßftab für alle gespannten und erregten Empfindungen dienenden unbefangenen Haltung des jungen Ministranten in der Mitte, der, hinter dem Bapft kniend, nichts von dem aufregenden Vorgang bemerkt zu haben scheint. Gine Geftalt wie der vom Rücken gesehene Diaton auf der rechten Seite ift mit ihrem ichlagenden Ausdruck höchster Betroffenheit, in der Brabour malerischer Behandlung eine der beften Figuren, die von der römischen Malerei diefer Jahre hervorgebracht worden ift. 6

Eine besondere Vorliebe hatte Urban VIII. für den Erzengel Michael 7, der als Überwinder der Häresie auch sonst von der Kunft der Restaurationszeit

<sup>1 \*</sup>Diarium P. Alaleonis zum 1. Mai 1626: Corpus S. Ioh. Chrysostomi de mandato Papae remotum de altare ss. reliquiarum sub altare chori novi S. Petri processionaliter intus capsam plumbeam et cipressam; adfuerunt alumni collegii Graecorum (Barb. 2818 p. 282, Batif. Bibliothef). Bgl. \* Nicoletti II 838 f, ebb.; Forcella VI 149.

2 Siehe Titi 18; Boh, Malerci 478.

<sup>3</sup> Uber Buidotti f. das \*Avviso von 1628 oben S. 929 A. 4.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Das Gemälde Passignanos (vgl. Possak, Künstlerbriefe 32) verdarb und wurde durch ein solches von G. Fr. Romanessi ersetzt, das sich jetzt in S. Maria degli Angeli besindet (in St Peter davon eine Mosaistopie); j. Baglione 323; Boß, Maserci 267 549. Die Angabe von Boß, das Gemälde Passignanos sei 1639/42 entstanden, ist irrig, denn das \*Avviso vom 22. Dezember 1627 mesdet seine Enthüssung (Urb. 1097, Batik. Bibliothet).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Passeri 312; Pistolesi, Vaticano I 220.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Urteil von Posse, Sacchi 24. Ebd. Taf. 10 Abbildung des jest in der Batikanischen Binakothek aufbewahrten Gemäldes.

<sup>7</sup> Siche \* Nicoletti II 839, Vatit. Bibliothet.

häufig dargestellt wurde <sup>1</sup>. Zur Ausschmückung der ihm gewidmeten Kapelle zog er außer Sacchi auch Romanelli und Pellegrini heran <sup>2</sup>. Das Altarbild, den "Sturz Luzifers", übertrug er Cesare d'Arpino, nach dessen Karton es von Giovanni Battista Calandra (gest. 1644) in Mosaik ausgeführt wurde. Da diese Arbeit jedoch nicht allgemein gesiel, gab der Papst den Gedanken auf, auch die übrigen Gemälde der Basilika durch Mosaiken zu ersetzen <sup>3</sup>.

Die Navicella Giottos erhielt durch Urban VIII. eine bessere Aufstellung über dem Haupteingang von St Peter 4. Die erste Kapelle des linken Seitenschiffes, wo die Cathedra Petri stand, ward als Taufkapelle eingerichtet und die Decke durch Gregorio Celio dekoriert 5. Ein bedeutungsvoller Auftrag wurde gegen Ende der Regierung Urbans VIII. noch Bernini als letzter Gnadenbeweiß zuteil: für die Eingangshalle der Peterskirche sollte er ein Basrelief mit der Einsehung des Primates herstellen. Urban erlebte die Bollendung nicht: das Werk wurde erst 1656 abgeliefert; es ist vielleicht "das malerischste und naturalistischste Relief, das vor der modernen Zeit geschaffen wurde".

Die Peterskirche, die so immer mehr der eigentliche Mittelpunkt der künstlerischen Tätigkeit in Rom wurde, verdankt Urban VIII. auch die Judizläumspforte 7, die Mosaikbilder der Apostelsürsten für die Seitenwände der zur Niederlegung der Pallien über dem Apostelgrabe bestimmten Nische 8, kunstvolle Gitter für den Chor und die Sakramentskapelle 9, ein neues Gestühl für den Chor 10, eine tragbare Orgel 11, ein prächtiges Reliquiar für die Kreuzpartikel 12, endlich zwei herrliche Grabdenkmäler.

2 Siehe Baglione, Nove chiese 31; Boffe, Sacchi 52 f.

4 Siehe Fraschetti 83. Bgl. das \*Avviso vom 25. Juli 1629, Urb. 1099, Batik.

Bibliothef, und Cascioli, La Navicella di Giotto, Roma 1916, 17 f.

6 Siehe Balbinucci, hrsg. von Riegl, 103-106. Bgl. Benfard 20. Siehe auch

Cecchelli 23. 7 Siehe Forcella VI 149; Hempel, Borromini Taf. 2.

8 Ausgeführt von Giov. Batt. Calandra; f. Passeri 166 f.

9 Siehe Hempel 13. 10 Siehe Mignanti II 89.

11 Laut \* Zahlung von 1636 (Mitteilung des verftorbenen Dr D. Pollak, dem ich auch

für feine fonftigen Angaben gu großem Dant verpflichtet bin).

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. unten S. 940 über G. Renis Gemälbe. Der hl. Michael erscheint auch an der Fassabe ber Michaelsfirche in München und später am Grabe des hl. Ignatius.

<sup>3</sup> Siehe Passeri 167 f; Baglione 372; Mignanti II 99; Thieme V 372.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Titi 20. Das \*Avviso vom 8. Mai 1624 berichtet: Sonntag machte der Papft mit dem wiedergenesenen Erzpriefter Kardinal Borghese, dem Kardinalvifar Missini und dem Kardinal Barberini die visita von St Peter und besahl, che si trasporti il fonte di battesimo nella prima cappella a mano sinistra dell' entrar nella chiesa. Urb. 1094, a. a. D.

<sup>12 \* 1629</sup> April 10: Papa donavit crucem argenteam cum ligno crucis basilicae S. Petri (Diarium P. Alaleonis, Barb. 2818 p. 443<sup>b</sup>, Vatit. Bibliothet, und \* Diarium des Laurus im Cod. T. 3. 10 der Bibl. Angelica zu Rom). Die \* Infariift des Reliquiariums lautet: Urbanus VIII suae in sanctissimam crucem pietatis et benevolae in sacrosanctam basilicam voluntatis monimentum extare voluit (\* Nicoletti II 834, Vatit. Bibliothet; vgl. Barbier II 465 f). 1634 schenkte Urban der Beterstirche die Goldene Rose (j. \* Nicoletti II 481).

Bei der Bedeutung, welche der Barberini-Papst dem Kirchenstaat beilegte <sup>1</sup>, verehrte er besonders die Markgräfin Mathilde von Tuscien, welche durch Schenkung ihres gesamten Besitztums dem Heiligen Stuhl eine seste weltliche Stütze gegeben hatte. Als Kardinal hatte er ein Gedicht zu Ehren Mathildens verfaßt <sup>2</sup>, als Papst wollte er ihre sterblichen Reste in einem würdigen Grabmal beigesetzt sehen. Bon der Abtei S. Benedetto bei Mantua ward die Leiche der großen Fürstin nach Kom überführt, wo man sie zunächst in der Engelsburg barg, nachdem Kardinal Barberini ihre Identisstation vorgenommen hatte. Am 10. März 1634 erfolgte die Übertragung nach St Peter: an einem Pfeiler des rechten Seitenschifses gegenüber der Sakramentskapelle sollte sich ihr Grabmal erheben <sup>3</sup>. Den Entwurf lieferte Bernini, der jedoch nur den Idealsopf der Markgräfin ausführte, alles übrige dagegen seinem Bruder Luigi und seinen Schülern überließ <sup>4</sup>.

Die hoheitsvolle Statue der Markgräfin befindet sich in einer mit ihrem Wappen und dem Spruch "Tuetur et unit' gezierten Nische; die schöne jugendsliche Gestalt mit kühnem, energischem Blick hält in der Rechten das Zepter, in der Linken die Tiara und die Schlüssel Petri. Das Marmorrelief unten am Sarkophag, von Stefano Speranza, stellt den Borgang zu Canossa dar. Die von zwei Putten gehaltene Inschrift darüber, von Kardinal Francesco Barberini verfaßt, besagt, daß Urban VIII., von Dankbarkeit getrieben, den auß S. Benebetto bei Mantua übertragenen Gebeinen der Markgräfin Mathilde im Jahre 1635 das Denkmal geseth habe, das diese Borkämpferin des Apostolischen Stuhles, eine Frau von männlichem Geist, hervorragender Frömmigkeit und berühmter Freigebigkeit verdient habe <sup>5</sup>. Bollendet wurde das Monument, das, überaus schlicht und maßvoll, durch den Ernst seiner Konzeption wirkt <sup>6</sup>, erst 1637; am 13. März dieses Jahres besichtigte es der Papst <sup>7</sup>.

Bereits viel früher, Ende 1628, hatte Urban VIII. beschloffen, sich selbst in St Beter ein Grabmal errichten zu lassen 8. Er bestimmte dafür die rechte

1 Bgl. oben S. 848 f. 2 Bgl. oben S. 889.

4 Bgl. Balbinucci, hrsg. von Riegl, 106 f; Fraschetti 98.

5 Siehe Forcella VI 153.

<sup>7</sup> Siehe \*Avviso vom 14. März 1637 (Urb. 1105, Batif. Bibliothef): Gestern besichtigte der Papst in St Peter la vaga sepultura fattasi in quella basilica alle ceneri della regina [sic!] Matilde, stata vera propugnatrice della S. Sede.

8 Siehe \* Avviso vom 27. Dezember 1628: Der Papft beschloß die Abertragung

<sup>3</sup> Siehe Tosti, La contessa Matilde, Roma 1886, 387 f. Bgl. die Feftnummer der Voce della verità jum VIII Centenario di S. Gregorio VII und Intra, Il cenobio S. Benedetto Po, Mantova 1897, 16 f. Bgl. auch das Avviso dei Gregorodius, Urban VIII. 160; Arch. stor. Lomb. 1897, 312; \*Epigrafi relativi al trasporto del corpo d. contessa Matilde nel 1634 im Regin. 2018 p. 225 f. Batif. Bibliothef.

<sup>6</sup> Siehe Böhn 66. Bgl. Jahrbuch der preuß. Kunstiamml. XL 253 f; Benfard 14. Eine Statuette der Markgräfin Mathilbe nach einem Modell Berninis befindet sich im Brivatbesit des Fürsten Barberini; j. L'Arte XX (1917) 188 f.

Nische der Apfis, in der linken ließ er um die Jahreswende 1628/29 das herrliche Monument aufstellen, welches Guglielmo della Borta für Baul III. geschaffen hatte 1. Bur Aussichmüdung beider Rischen wurde toftbarer antiker Marmor vom Sonnentempel auf dem Quirinal benütt2. Es verstand sich bon felbst, daß Bernini, der so viele Buften seines Magens und 1640 deffen große Marmorstatue für 'das Rapitol angefertigt hatte's, auch mit der Ausführung des Grabmals betraut wurde. Die Arbeiten waren 1639 weit fortgeschritten 4, aber die Vollendung erlebte der Barberini=Bapft nicht: erft drei Jahre nach seinem Tode, Anfang 1647, konnte das Denkmal in Gegenwart seines Nachfolgers enthüllt werden. Es übte einen außerordent= lichen Ginfluß aus: lange Zeit biente es als Borbild für das Prunkgrab, das weithin wirfen und große Räume beberrichen foll 5. Alle Rünftler waren bestrebt, sich den neuen Typus des genialen Meisters des Hochbarock zunute zu machen. Nur die einzelnen Beftandteile find die gleichen wie im 16. Sahr= hundert: einerseits die Porträtfigur des Toten, anderseits die Allegorien seiner Tugenden; die Romposition ift eine andere, jedoch mit Berücksichtigung des Gegenstückes, welches das Grab Pauls III. bildet 6.

Bernini stellte das Monument in eine tiefe, beschattete, mit einem riesigen Barberiniwappen geschmückte Nische, aus welcher die Gestalten wie lebend hervortreten. Der Berstärkung des Eindruckes der Birklichkeit dient die Auswahl des Materials: farbiger Marmor und vergoldete Bronze in wundervoller Harmonie. Auf einem Sockel aus poliertem schwarzrotem Marmor ruht der reichprosilierte, tiesschwarze, mit Goldstreisen verzierte Sarkophag mit Stügen und

ber bellissima sepoltura Pauls III., die sich an dem Kuppelpseiser, wo sich jett die Beronikastatue erhebt, befand sogl. unsere Angaben Bd V 676 f und die ausgezeichnete Monographie von Steinmann: Das Grab Pauls III., Rom 1912, 10 f], nel nichio links von der Tribüne in St Peter mit der Bronzestatue und den andern Ornamenten solie Gestalten des überstusses und des Friedens konnten in der Nische keinen Platz sinden, sie kamen in den Palazzo Farnese], da er in der rechten Nische sein eigenes Grabmal errichten wist. Urb. 1098, a. a. D.

<sup>1</sup> Siehe das Avviso vom 6. Dezember 1628 bei Fraschetti 155 und das \*Avviso vom 17. Januar 1629 (Urb. 1099, Batif. Bibliothef): Montag abends das Kapitel von St Peter in Prozession bei der Translation der Leiche Pauls III. (in cassa di piomba foderata d'un altra di cipresso et d'un altra di pietra) von der Nische unter der Kuppel in die links von der Tribüne gegenüber dem Grab, das jest für den Papst gemacht wird.

2 Siehe Bonanni 92; Lanciani, Scavi II 249 f.

<sup>3</sup> Bgl. oben S. 250.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Baglione (Nove chiese, 1639) erwähnt (S. 35) die Bronzestatue Urbans VIII., die Seitenfiguren hora si vanno terminando.

<sup>5</sup> Siehe Knapp, Ital. Plastit (1925) 125.

<sup>6</sup> Bgl. Munoz, Bernini, Roma 1926, 12. Siehe auch Sobotka, Die Bildhauer ber Barockzeit, hrsg. von Tietze, Wien 1927, 30; Archiv für Kunftgesch. II (1914).

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe Bosse im Jahrb. der preuß. Kunstjamms. XXVI (1905) 189 f. Bgl. Balbinucci, hrsg. von Riegl, 115 f; Gicher 108 f; Muñoz, Roma barocca 193 f; Ders., Bernini 13; Weisbach, Baroct 33; Sobotsa a. a. D.

Füßen aus vergoldeter Bronze, über dem fich ein hohes Viedestal aus weißem Marmor erhebt, auf dem fegnend der Papft thront. Die allegorischen Frauengestalten zu beiden Seiten des Sarkophags find nicht wie bei den Mediceer= gräbern Michelangelos und dem Grabe Pauls III. rubend, sondern stebend dar= geftellt und in engfte Beziehung jur Geftalt bes Toten gebracht; fie find beide ganz bekleidet, denn die strengere Auffassung der katholischen Restaurationszeit geftattete die Nacktheit in den Kirchen höchstens bei den Butten 1. Rechts vom Beschauer lehnt sich an den Sarkophag die aus feinem weißem Marmor gemeißelte Geftalt ber Gerechtigkeit in anderthalbfacher Lebensgröße; bon zwei Butten umgeben, schaut sie mit schmerzvollem Blid empor 2. Auch die Statue der Caritas auf der andern Seite, die ein tleines Rind in ihren Armen halt, trauert, aber ihr teilnahmsvoller Blid richtet fich nicht nach oben, sondern auf ein neben ihr ftebendes Rind, das, nach aufwärts deutend, ben Berluft des großen Bapftes beklagt. Auf dem Sarfophag, dem Beschauer die Rückseite zukehrend, das Saupt halb verhüllt, tauert ein Totengerippe aus vergol= beter Bronze, das mit der einen Knochenhand in eine schwarze Schrift= rolle mit Goldbuchstaben die Worte einträgt: Urbanus VIII Barberinus Pontifex Maximus. Bom Namen des Borgangers Urbans VIII. sieht man noch den Anfangsbuchstaben — ein überraschender Ginfall, sagt Baldinucci, der jedem Bewunderung abnötigte und dem Kardinal Rapac= cioli zu ben Berfen Beranlaffung gab, Bernini habe ben großen Urban jo lebendig wiedergegeben und deffen Seele in fo hohem Mage dem harten Erz einzuprägen gewußt, daß, um dem Beschauer den Glauben zu nehmen, er sehe den lebenden Papst vor sich, der Tod selbst auf dem Grabmal erscheine, um sein Sinscheiden zu bezeugen 3. Wie gutreffend diese geift= reichen Berse find, lehrt ein Blid auf die großartige, aus tiefschwarzer Bronze mit leuchtender Vergoldung des Gewandes gebildete Geftalt Urbans VIII., die in voller Majestät hoch oben thront und nicht wie Guglielmo della

<sup>1</sup> Bgl. Brinckmann, Barockstulptur II 266 und das Gutachten oben S. 925 A. 5. Auch die weiblichen Gestalten in dem Deckengemälde des Palazzo Barberini (j. unten S. 948 f) sind jämtlich bekleidet.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> ,Es wäre ein Berftoß gegen jeden Geschmack gewesen', sagt Benkard (15), ,das Grab Urbans übermäßig bewegt zu gestalten, und gerade in dieser Unterordnung unter die vorhandenen Bedingungen zeigt sich die Größe Berninis.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Baldinucci, hrsg. von Riegl, 112 f. Fraschetti (155) schreibt die Berse irrig dem Kardinal Banciroli zu. Aber die Anbringung des vielsach getadelten Steletts bemerkt tressend Reymond (77): Le Bernin, en évoquant l'idée de la mort, ne sait que reprendre la tradition du moyen-âge et se conformer à l'âme des pensées les plus chères au christianisme.... Le squelette, sin dernière de cette chair, à laquelle l'homme voudrait s'attacher, doit toujours être devant nos yeux, pour nous dire que nous ne devons pas agir en vue de notre corps mortel, mais pour notre âme immortelle.

Portas Paul III. ruhig segnet, sondern, sein wallendes Prachtgewand auf=reißend, energisch die Rechte hoch emporhebt, um Urbi et orbi den Segen zu spenden. Der magische Schimmer der über den Mantel zerstäubten Bergoldung gemahnt an den Goldton Rembrandtscher Gemälde aus dersselben Zeit<sup>2</sup>.

Wie Urban VIII. die Vollendung seines Grabmals nicht erlebte, so mar es ihm auch nicht beschieden, die Berwirklichung eines andern Planes zu feben, mit bem er feine Tätigkeit für den Betersbom zu fronen gedachte: er wollte einen Ausgleich zwischen ber Ruppel Michelangelos und ber erdrückend breiten, allgemein icharf tritisierten 3 Fassade Madernas ichaffen. Schon Maderna felbst hatte zu diesem Zweck Türme geplant. Jest follten fie ausgeführt werden. Bei der von der Kongregation der Fabbrica di S. Pietro ausgeschriebenen Konturrenz errang im Januar 1637 Berninis Projett ben Sieg4. Seine Tirme bestanden aus drei leicht und luftig emporsteigenden Geschoffen, über denen sich ein mit dem Wappen Urbans VIII. versehener, bom Rreuz gekrönter Selm erheben follte 5. Die Arbeiten waren 1639 in vollem Gange 6. Aber erst am Petersfest 1641 war endlich das erste Stock= wert eines dieser majeftätischen Glodenturme nach der Seite zu, wo der beutsche Campo Santo liegt, vollendet. Indes bereits Ende Juli befahl die Rongregation ber Fabbrica di S. Bietro zur höchsten Freude für die gablreichen Gegner Berninis die Siftierung der Arbeiten 7. Der Schmerz des Meisters war so groß, daß er ernstlich ertrantte. Die Magregel hatte man getroffen, weil Sprünge in der Faffade nach dem Campo Santo bin entstanden waren, die große Beforgniffe erregten 8.

<sup>1 \*</sup> La vaghezza de' marmi pretiosi e de' bronzi e la nobiltà del disegno non solo eccitano lo stupore in chi rimira tutta l'opera insieme, ma vien giudicata una delle cose più cospicue et ammirande, che adornano quella sagrosanta basilica, jápreibt Ricoletti (VII 767, Batit. Bibliothet). Bgl. damit das Lob, das Reymond (73 f) dem Werke spendet. Die Kosten betrugen 25 000 Scudi; j. Fraschetti 158.

<sup>2</sup> Siehe Benfard 16.

<sup>3</sup> Siehe ben \*Discorso im Barb. 4264, Batif. Bibliothet.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Baldinucci, hrsg. von Riegl, 124 126 f; Fraschetti 161 f; Ehrle, Spada 17. Über die andern Turmprojefte f. Bonanni, Templi Vat. hist. Taf. 63—66; Gurlitt 352. Über einen \*Borichlag, die Fassabe nach dem Muster des Pantheons abzuändern, f. Barb. 4264, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Zeichnung im Besitz bes Fürsten Chigi, abgebildet bei Fraschetti 163. Bgl. Balbinucci, hrsg. von Riegl, 128 f; Reymond 79 f; Briggs, Barodarchitettur 34.

<sup>6</sup> Der Turm nach dem Campo Santo hin si va terminando, schreibt Baglione, Nove chiese (1639) 15.

<sup>7</sup> Siehe Ehrle, Spada 17.

<sup>8</sup> Siehe neben Fraschetti 163 die Bemerkungen von Riegl in seiner Balbinucci= Ausgabe 130 f; Bollat, Künftlerbriese 5, und jest Ehrle, Spada 21 f. Im Museum des Campo Santo al Baticano besindet sich ein von Migr. De Waal bei einem Antiquar aus-

Über der Sorge für St Peter vergaß Urban VIII. die übrigen Kirchen der Ewigen Stadt nicht. Es waren vornehmlich altehrwürdige Gotteshäuser, die Blutzeugen aus der Zeit der Christenverfolgungen geweiht waren, welche er vor dem Verfall zu retten suchte. Medaillen, fast alle von Gaspare Mola angesertigt, hielten die Erinnerung an diese wie die übrigen künstlerischen Unternehmungen des Papstes sest.

Im Februar 1624 fließ man bei den durch die Kanonifer von S. Maria Maggiore veranstalteten Restaurationsarbeiten an der uralten, bei der Porta S. Lorenzo gelegenen Rirche S. Bibiana auf den Leib der Titelheiligen, die unter Julian Apostata hingerichtet worden war 2. Urban VIII., der schon als Kardinal ein Gedicht zu Ehren dieser Martyrin verfaßt hatte 3, beschloß, das ftark verfallene Gotteshaus völlig umbauen zu laffen. Es war die erste Aufgabe, die er Bernini ftellte. Diefer vollendete 1625 ben Neubau; er gab der Rirche eine schlichte Faffade und schuf die liebliche Marmorfigur der Beiligen, die, an eine Säule gelehnt, verklärt zum himmel blickt 4. Auch Bietro da Cortona führte in S. Bibiana seine erste Arbeit für Urban VIII. aus: seine Malereien an der linken Wand des Mittelschiffes ftellen diejenigen seines Rivalen Agostino Ciampelli an der rechten Wand vollständig in den Schatten 5. Für die Gräber der hl. Bibiana, ihrer Schwester, der hl. Demetria, und ihrer Mutter, der hl. Dafrosa, die gleichfalls der Julianischen Verfolgung jum Opfer gefallen waren, ließ der Papft 1627 drei Reliquienschreine an= fertigen 6 und biese unter dem Hochaltar in einer großen antiken Wanne von orientalischem Alabaster beisetzen 7.

Die an der Bia Pia bei S. Bernardo gelegene Kirche eines andern Marthrers, des heiligen Papftes Cajus, der unter Diokletian den Tod erlitt, ward auf Befehl Urbans VIII. durch Francesco Peparelli und Bincenzo della

gefundener Marmorstein mit folgender Inschrift: A. M. D. G. | Urbanus VIII P. M. | Hoc ad campan. aeris | Opus ab equi. Io. Lauren° | Bernino pict. scult. et | archit° fieri mand. | Cum assista Aloysii | Bernini suprast. | ac Petri P. Drei factoris | a die XX m. Maii | A. D. MDCXXXIII.

<sup>1</sup> Reben dem großen Werfe von Bonanni, Numismata II, vgl. jeht noch Martinori 70 f 72 f 76 78. Aber G. Mola f. Riv. Europ. 1877, III 256 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe die Avvisi bei Pollat-Frey 22. Im gleichen Jahre machte man auch unter bem Hochaltar von SS. Quattro Coronati Reliquienfunde; j. \*Avviso vom 27. Juli 1624, Urb. 1094, Batit. Bibliothet.

<sup>3</sup> Bgl. \* Nicoletti II 905, Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Baldinucci, hrsg. von Riegl, 97 f; Fraschetti 52 f; Böhn 10 f 56; Brindmann, Barodifulptur II 231; Benkard 12; Lubowifi 51 f; Pollak = Fren 23 f 27 f; Forcella X 109.

<sup>5</sup> Siehe Baglione 320; Passeri 403 f; Bollat-Fren 28 f.

<sup>6</sup> Siehe Bollat-Fren 29.

<sup>7</sup> Fr. Maria Torrigio verfaßte damals eine \*Historia del martirio di S. Bibiana, die er Urban VIII. überreichte; f. Vat. 7752, Batit. Bibliothef.

Greca neu erbaut und mit Altären und Gemälden von Giovan Battifta Speranza, Andrea Camassei und andern Künstlern ausgeschmückt.

Die Kirche S. Sebastiano, die auf dem Palatin in der Vigna Carlo Barberinis lag, rettete Urban VIII. ebenfalls vor dem Berfall. Den Umbau führte der Florentiner Luigi Arigucci aus 2. Dieser gab auch der am Fuße des Palatins unterhalb der Kaiserpaläste gelegenen Kirche S. Anastasia an Stelle der durch einen Sturm 1634 eingestürzten Fassade eine neue, einfache auß Backsteinen, welche in der Mitte des Giebels das Wappen Urbans VIII. zeigt. Die Kirche erhielt ferner ein neues Dach3.

Arigucci, unterstüßt von dem Kapuziner Michele da Bergamo, restaurierte, ebenfalls im Auftrag des Papstes, die Kirche SS. Cosma e Damiano, die in dem 307 von Komulus, dem Sohn des Maxentius, erbauten Kundtempel und zwei andern antiken Gebäuden von Felix IV. (526—530) eingerichtet, aber durch Feuchtigkeit unbrauchdar geworden war. Hierbei wurde der Boden entsprechend dem damaligen Niveau des Campo Vaccino um ein volles Stockwerk höher gelegt, wodurch der antike Maxmorbelag mit sigürsichen Plattenmosaiken (opus sectile) verschwand; unangetastet blieben dagegen die Apsismosaiken Felix' IV., die zu den schönsten Koms gehören d. Die Kirche erhielt durch den von den Barberini mit Vorliebe beschäftigten Domenico Castelli auch einen neuen Hochaltar, eine prachtvolle Decke und einen Glockenturm. Für den nach den Entwürsen Berninis ausgeführten Maxmorschmuck der 1638 wieder ausgefundenen Gebeine der hl. Francesca Komana in der

¹ Siehe Baglione 179; Donatus, Roma vetus 399; Forcella XII 273; Pollat-Frey 30 f; A. Presenzini, A. Camassei, Assisi 1880, 69 f. Die Federzeichnungen des Dom. Castelli im Barb. 4409 (Vatif. Bibliothef) geben Nr 57 Plan, 58 Fassatund Hauptaltar, 59 die andern Altäre der Kirche und 60 die Grabschrift für Papst Cajus wieder. 1880 wurde die Kirche abgebrochen.

² Siehe Baglione 180. Inschrift von 1632 bei Totti 151. A. Uccessi (La chiesa di S. Sebastiano sul colle Palatino e Urbano VIII, Roma 1876) teilt (S. 61 f) auß der an Urban VIII. gerichteten Relation des Sekretärs der Kongregation der SS. Bisite den am 9. März 1626 erteilten Besehl des Papstes zur Restauration und Aussichmückung der Kirche mit, für die Andrea Camassei das Altarbild maste; j. Presenzini a. a. D. 68 f. Bgl. auch \*Barb. 4409 p. 71 u. 72, a. a. D.; Tripepi, Papato IV 67 f, V 71 ff; Anal. Boll. XVI (1897) 248; Possat-Frey 193 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Baglione 180; Martinelli 44; Ciaconius IV 517; F. Cappello, Notizie di S. Anastasia, Roma 1722, 12 f (vgl. 26 f); Pollaf-Fren 20 f. Siehe auch \*Barb. 4409 p. 80, a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Martinelli 106; Egger, Codex Escorialensis, Wien 1906, 100; Posse, Sacchi 21; Possef-Frey 158; \*Barb. 4409 p. 65 f, a. a. O.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Baglione 180; Totti 155; Martinelli 61; Ciaconius IV 519; Forcella IV 59; F. A. Pompa, La basilica di SS. Cosma e Damiano, Roma 1727, 31 f; B. Mezzadri, Disquisitio de s. mart. Cosma et Damiano, Romae 1747, 61 f 67 f; Letarouilly 559 f; Pollat-Tren 116 f; Hilfen, Das Forum Romanum<sup>2</sup>, Rom 1905, 210 f. Bgl. \*Barb. 4409 p. 69—70, a. a. D. fiber D. Castelli s. Thieme VI 140.

v. Baftor, Gefchichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Auft.

gleichnamigen Kirche spendete Urban VIII. 1700 Scudi <sup>1</sup>. Er unterstützte ferner den von Lucas Wadding unternommenen Bau von S. Isidoro <sup>2</sup> und ließ SS. Quirico e Giulitta <sup>3</sup>, S. Lorenzo in Fonte <sup>4</sup> und die verfallenen Kirchen SS. Pietro e Marcellino bei Torre Pignattara und S. Urbano beim Bosco Sacro restaurieren <sup>5</sup>. Die Kirche SS. Quattro Coronati, die Kardinal Millini restaurieren und verschönern ließ <sup>6</sup>, erhielt durch die Freigebigseit des Papstes eine neue Decke <sup>7</sup>, S. Marta ein neues Portal <sup>8</sup>. Auch an der Borhalle des Pantheons wurden Restaurationsarbeiten vorgenommen und 1626 als Bekrönung die beiden Glockentürmchen angesügt, die Bernini so oft zum Borwurf gemacht und 1882 entsernt worden sind <sup>9</sup>.

Ausgedehntere Restaurations= und Verschönerungsarbeiten ersuhr durch Urban VIII. das altehrwürdige Baptisterium des Laterans, S. Giovanni in Fonte. Der Umgang dieses Oktogons erhielt eine prächtige Holzdecke und einen neuen Fußboden, über dem Mittelraum ward eine Kuppel mit acht Rundsenstern errichtet. Die Oberaufsicht über diese Arbeiten hatte ansfangs Kardinal Cueva und seit 1632 Angelo Giori, der ehemalige Präzeptor der Nepoten Barberini. Bauleiter war Domenico Castelli. Das Baptisterium sollte auch reichen malerischen Schmuck erhalten. Der Papst beauftragte 1639 Andrea Sacchi, für das Kuppeloktogon acht kolossale Ölgemälde mit Darstellungen aus dem Leben Johannes' des Täufers auszuführen und außerdem die Wände mit historischen Fresten zu zieren, welche das Leben Kaiser Konstantins, des Gründers des Baptisteriums, und seine Bautätigkeit im Dienste der Kirche verherrlichen sollten. Urban VIII. erlebte jedoch die Vollendung dieses großen Auftrages nicht 10. Die Kirche S. Salvatore in Campo wurde

6 Siehe Muñoz, Il restauro della chiesa di SS. Quattro Coronati, Roma 1914,

72 f 75 f.

7 Siehe die \* Aufzeichnungen des Fr. Ubaldini über Urban VIII. im Barb. 4901

p. 2, Batif. Bibliothet. 8 Siehe Baglione, Nove chiese 47.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe Rabory, Leben der hl. Franziska Romana, bearb. von Ch. Stelzer, Mainz 1888, 387; Lugano, S. Maria Nuova, Roma 1923, Abb. 9 u. 20 nebst Text dazu. Bgl. Forcella I 56. <sup>2</sup> Bgl. Pollak-Frey 158 und oben S. 839.

<sup>3</sup> Siehe Ciaconius IV 517. 4 Siehe Forcella IX 425.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Baglione 180; Totti 128; Martinelli 139 f; Pollaf-Frey 192 195. Im Konsistorium vom 16. September 1626 besahl der Papst die Restauration der Kirchen in Oftia, Porto, Frascati und Magliano (Sabina); s. \* Acta consist.. P ä p ft l. G e h. = A r ch i v.

<sup>9</sup> Siehe Ciaconius IV 520; G. Eroli, Raccolta di iscrizioni nel Pantheon di Roma, Narni 1895, 268 f; Fraschetti 78 f; Pollaf. Frey 179 f. Die Ansicht von Böhn (S. 64), daß die Beseitigung der Türmchen der Wirtung des Baues zum Schaden gereiche, teilt Lubowsfi (S. 80).

<sup>10</sup> Siehe \*Barb. 4409 p. 74 75; Baglione 180 f; Passeri 162 320 f; Martinelli 147; Lauer 326 f; Jahrbuch der preuß. Kunstsamml. XXXIV (1913) 61; Posse, Sacchi 79 f 91 f; Presenzini, A. Camassei 81 f; Boß, Malerei 532 f 552; Possef-Fren 132 f. Bgl. auch Ciaconius IV 516; Bull. XIII 621. Sacchis Gemälde find neuerdings trefflich restauriert worden; s. Steinmann im .Gicerone' XVII (1925) 945 f.

auf Befehl des Papftes 1639 an anderer Stelle neu erbaut. Diese Berlegung war bedingt durch die Bergrößerung des Monte della Bieta, die Francesco Peparelli ausführte 1.

Der Borliebe Urbans VIII, für den Kapuginerorden, dem fein Bruder Kardinal Antonio angehörte, verdankte dieser Orden die Errichtung eines neuen Gotteshauses nebst angrenzendem Kloster in Rom. Die bisherige Kirche der Kapuziner, S. Bonaventura auf dem Quirinal, mit welcher das alte Kirchlein S. Nicola de Portiis verbunden war2, reichte schon längere Zeit nicht mehr aus. Bezeichnenderweise wurde die neue Kapuziner= niederlaffung in der Rähe des Palazzo Barberini angelegt, wie fie denn auch Eigentum dieser Familie wurde 3. Die Grundsteinlegung zum neuen Kloster nahm Kardinal Antonio am 16. März 1626 vor, diejenige der Kirche der Papst selbst im Beisein von elf Kardinälen am Franziskustag, 4. Oktober. des gleichen Jahres 4. Den Blan zur Kirche: ein einschiffiger Raum mit je fünf Seitenkapellen 5, entwarfen der Rapuziner Michele da Bergamo und Antonio Casone 6. Der Papst zeigte für die Neugrundung das größte Intereffe 7 und spendete so reichlich, daß die Kapuziner Mühe hatten, es durchzusetzen, daß die für ihre Bauten vorgeschriebene Ginfachheit gewahrt wurde 8; nicht verhindern konnten fie es jedoch, daß der vom Papft bestellte Sochaltar prächtiger ausfiel, als ihnen angemeffen schien, und daß für die Seitenkapellen bei den besten Rünftlern kostbare Gemälde bestellt wurden 9. Auf der linken Seite wurde die erfte Kapelle mit der Bekehrung Bauli' von Bietro da Cortona geschmückt 10, für die zweite, in welcher der von Urban VIII, beiliggesprochene Felig von Cantalizio feine Ruheftätte fand, malte Aleffandro Turco diefen Beiligen, wie er das Jesuskind verehrt, für die dritte Andrea Camaffei die Rreuzabnahme, für die vierte Lanfranco die Geburt Christi, für die fünfte Sacchi die Jungfrau Maria, wie sie dem hl. Bonaventura erscheint 11. Auf der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe Baglione 180; Cancellieri, Notizie ist. d. chiese di S. Maria in Julia, di S. Giovanni Calibita etc., Bologna 1823, 23; Forcella VII 207; Tamilia 105 f.

<sup>2</sup> Bgl. die gründliche Monographie von Ed. d'Alençon: Il terzo convento dei Cappuccini in Roma, Roma 1908. Bon demfelben Berfaffer: Il primo convento dei Cappuccini in Roma, S. Maria de' Miracoli, Alençon 1907, und: De primordiis ord. Fratr. min. Capucinorum, Romae 1921, 89 f.

<sup>3</sup> Bgl. Bull. ord. Capuc. II 71 f.

<sup>4</sup> Egl. Domenico da Isnello, Il convento della S. Concezione de' Padri Cappuccini in Piazza Barberini, Viterbo 1923, 48 f 57 f 65 f. Bgl. Bollaf-Fren 165 f. <sup>5</sup> Bgl. Baglione 181 339.

<sup>6</sup> P. Michele erhielt den Titel eines papstlichen Architeften; f. Bull. ord. Capuc. II 55.

<sup>7</sup> Bgl. \* Avviso vom 6. Juni 1629, Batif. Bibliothef.

<sup>8</sup> Siehe Dom. da Isnello 75 f. Bgl. Bollat-Fren 167 f.

<sup>9</sup> Siehe Baglione 181; Passeri 79 f 142 f 161 318; Dom. da Isnello 79 f.

<sup>10</sup> Eines ber berühmteften, oft topierten und geftochenen Kirchenbilder; f. Bog, Malerei 547. Bgl. Dom. da Isnello 80. 11 Siehe Dom. da Isnello 80 f; Poffe, Sacchi 99 f.

rechten Seite fand in der erften Rapelle das berühmte Gemälde Buido Renis Erzengel Michael im Rampfe mit dem Satan' feinen Plat, in der zweiten die Berklärung Chrifti' von Mario Balaffi, in der dritten die Bergudung des bl. Franzistus' von Domenichino2, in der vierten ,Chriftus am Ölberg' von Baccio Ciarpi3, einem Schüler Cortonas, und in der fünften wieder ein Meisterwerk Sacchis: die Erweckung eines Toten durch den hl. Antonius 4. Für den Hochaltar ftiftete Urban VIII. das später durch eine Feuersbrunft zugrunde gegangene Gemälde Lanfrancos , Maria Immaculata's, der die Kirche geweiht ift. Als der Bau vollendet war, las Urban dort am 8. Sep= tember 1630 die erste heilige Messe und schenkte der Kirche die dabei gebrauchten Paramente nebst Reliquien und auch die Kopie der fog. Navicella des Giotto 6. Bon seiner Liebe zu diesem Gotteshause zeugt auch der Um= ftand, daß er fich bei dem Sochaltar eine Rapelle errichten ließ, in welcher er unbeobachtet dem Gebet obliegen konnte?. Wiederholt hat er auch öffent= lich in der neuen Rapuzinerfirche zelebriert 8. Die ausgedehnte Klofteranlage, die auch Räume für die Ordensoberen und die Abhaltung der Generalkapitel umfaßte, war im Frühjahr 1631 so weit vollendet, daß die Rapuziner von ihrem alten Kloster S. Bonaventura dorthin übersiedeln konnten 9. Die Kirche S. Bonaventura wurde den Lucchesen überlassen und erhielt jett den Namen S. Croce de' Lucchefi 10.

Mit Urban VIII. wetteiferten seine Nepoten in der Förderung kirchlicher Kunst. Sein Bruder Antonio war nicht nur Haupturheber der Kapuzinerstirche, sondern auch des Neophytenkollegs bei S. Maria de' Monti und des Palastes der Propaganda 11.

Als noch weit großartigere Förderer der Kunst erwiesen sich die beiden andern Nepoten. Kardinal Francesco Barberini machte sich verdient durch die Restauration des Trikliniums Leos III., der Apsis der Lateranensischen Basisika, der Kirche SS. Giovanni e Paolo und des Klosters S. Bartolomeo 12. Bor allem aber sag dem Kardinal S. Lorenzo in Damaso am Herzen, wo nach den Entwürsen Berninis eine prächtige Tribuna, ein neuer Hauptaltar

<sup>1</sup> Siehe Passeri 79; Dom. da Isnello 82. 2 Siehe Dom. da Isnello 82 f.

<sup>3</sup> Siehe Passeri 50. 4 Siehe Posseri 60. 5 Bgl. Dom. da Isnello 84 f; Possaf-Frey 171 f.

<sup>6</sup> Siehe Dom. da Isnello 93 f. 7 Siehe ebb. 78.

<sup>8</sup> Siehe \* Avviso vom 31. Juli 1632, Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Die großen Magazine für Getreide und Wein, welche die Familie Barberini im Kloster anlegen ließ (j. Dom. da Isnello 98 f), konnte man bei der Demolition des Klosters im Frühjahr 1926 näher besichtigen.

<sup>10</sup> Siehe Ed. d'Alençon, La chiesa di S. Nicola de Portiis 36 f; Pollat-Fren 124.

<sup>11</sup> Bgl. oben S. 741.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Siehe Baglione 181; Totti 452 f; Rohault 277 f; Inventario 341. Über die Sorge des Papftes für ein altes Mojait in S. Martino ai Monti f. Ciaconius IV 527.

und zwei Orgeln angelegt wurden 1. Domenico Caftelli erbaute im Auftrag des Kardinals an der Lungara die Jakobskirche und das Kloster der befehrten Sünderinnen sowie ein zweites Nonnenklofter bei G. Bietro in Bincoli 2. Francesco Barberini unterstütte auch den Bau von S. Carlo al Corfo. Zum Schmud diefer Kirche, in die 1626 das Berg des hl. Carlo Borromeo über= tragen wurde, trug der Papft gleichfalls bei 3. Ein großes Berdienst erwarb fich Kardinal Francesco durch Förderung der von den Trinitariern bei Quattro Fontane errichteten zweiten Karlstirche Roms 4, eines im Mai 1641 vollendeten Meisterwerkes Borrominis, das erst die neuere Forschung voll gewürdigt hat 5. Das Interesse des Rardinals für die Malerei zeigte sich vornehmlich in seiner Sorge für die Accademia di S. Luca 6 und in dem Bestreben, Guido Reni wieder nach Rom zu ziehen 7. Als besonderer Gonner bewährte fich Francesco Barberini gegenüber Gian Francesco Romanelli8. Auch Pietro da Cortona und später Maratta wurden durch den funftsinnigen Kirchenfürsten beschäftigt 9. Unter den Aufträgen, welche der Kardinal andern Malern erteilte, verdient Hervorhebung das bei Andrea Sacchi bestellte Gemälde Die Verlobung des bl. Franzistus von Assifi mit der Armut', das sich durch originelle Auffassung und ernste religiöse Stimmung auszeichnet 10. Seit 1635 ließ Kardinal Barberini, unterstützt vom Papst, durch Pietro da Cortona die Oberkirche von SS. Martina e Luca erbauen; fie ist eine griechische Kreuzanlage, reich entfaltet durch Anfügung von Halbkreisapsiden; die Unterfirche mit dem Brachtaltar der hl. Martina erneuerte Bietro da Cortona, der hier auch seine lette Rubestätte fand, auf eigene Roften 11.

Die von Kardinal Francesco begonnene Restauration von S. Agata alla Subura seste sein Bruder Antonio fort: beiden verdankt diese Kirche

¹ Siehe Baglione 181; Martinelli 30; A. Fonseca, De basilica S. Laurentii in Damaso, Romae 1745, 194 f 199 f; Fraschetti 86; Lubowifti 77 f; Pollat-Frey 163. Ein \*Gedicht über die Übertragung des alten Muttergottesbildes in die neue Kapelle dominica die intra octavam assumptionis 1635 im Barb. XXIX 141 p. 3 f, Batif. Bibliothef.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Baglione 180. Bgl. die Schrift Per la riapertura d. chiesa di S. Giacomo alla Lungara, Roma 1900.

<sup>3</sup> Siehe Bollaf-Frey 35 f. Bgl. B. Nogara, S. Ambrogio e S. Carlo al Corso, Roma (v. J.). 4 Siehe Baglione 181; Forcella III 261; Pollaf-Frey 36 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Hempel 37 f, der durch Erläuterung der Baugeschichte die gegen dieses geniale Werk Borrominis erhobenen Borwürse widerlegt. Bgl. jest auch Frey, Beiträge zur Barockarchitektur (1924) 81 f; Pollat-Frey 36 f.

<sup>6</sup> Siehe Passeri 60.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe ebd. 76.
<sup>9</sup> Siehe L'Arte XXVII 63.

<sup>8</sup> Siehe ebd. 320 f. 9
10 Siehe Bosse, Sacchi 75 f.

<sup>11</sup> Bgl. \* Nicoletti V 20, Batif. Bibliothef; Baglione 180; Missirini 101 f; Brindmann, Baufunft 72 113; Pollaf in der Kunftdronif N. F. XXIII (1911/12) 563 f; Muñoz, P. da Cortona 6 f; Moschini in L'Arte 1921, 189 f; Frey, L'architettura 29 f; Pollaf-Frey 185 f. Siehe auch Röm. Quartaljdr. XVII (1903) 222 f.

die Restauration des Portifus, die neue Holzdecke, den Hauptaltar und sonstigen Schmuck. Den Jesuiten schenkte Kardinal Antonio für den Hochsaltar des Gesü ein silbernes Paliotto mit Darstellungen aus dem Leben des hl. Ignatius<sup>2</sup>. Auf Kosten des Kardinals erbaute Paolo Marucelli den Dominikanern ein neues Noviziat bei S. Maria sopra Minerva. In der genannten Kirche ließ er das Sterbegemach der hl. Katharina von Siena nach dem hinter der Sakristei gelegenen Raum übertragen und, vom Papst unterstützt, ausschmücken. Auch die Sakristei wurde restauriert; sie erhielt ein neues Altarbild von Andrea Sacchi mit der Darstellung des Gekreuzigten, umgeben von vier Dominikanerheiligen und der hl. Katharina von Siena, eine der eindrucksvollsten Schöpfungen dieses Meisters<sup>3</sup>.

Auch andere Kardinäle sowie namentlich geistliche Genossenschaften entfalteten damals eine rege Bautätigkeit. In rascher Folge wurde die Errichtung von neuen Gotteshäusern in Angriff genommen, so S. Maria della Bittoria<sup>4</sup>, S. Giuseppe a Capo le Case<sup>5</sup>, SS. Maria della Pietà e Francesco Saverio<sup>6</sup>, SS. Gesu e Maria am Corso<sup>7</sup>, Madonna di Loreto an der Ripetta<sup>8</sup>, SS. Domenico e Sisto<sup>9</sup>, S. Francesco di Paola <sup>10</sup>, S. Trinità della Missione <sup>11</sup> und S. Maria Regina Coess <sup>12</sup>. Kardinal Ginnasio ließ die alte, der hl. Lucia geweihte Kirche in der Via delle Botteghe Oscure neu erbauen und errichtete anstoßend ein Kolleg für die Erziehung von zwölf Knaben aus seiner Heimat <sup>13</sup>. Ein völliger Reubau mit sehr reicher

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe Martinelli 87; Poffaf-Tren 19 f; Baglione 181; Ciaconius IV 564 f; Forcella X 350; Hülsen e Cecchelli, S. Agata dei Goti, Roma 1924, 79 157 f 161 f.

<sup>2 \*</sup>Il nuovo suntuoso paliotto tutto di lastre di argento massiccio fatto fare dal s. card. Antonio con spesa di più di 5000 scudi sendovi scolpita alli lati la vita di S. Ignazio Loyola di figure d'argento di basso rilievo ward Reujahr 1641 aufaeftellt. Avviso vom 5. Januar 1641, Avvisi 90, Päpftl. Geh.=Archiv.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siche Baglione 181; Poffe, Sacchi 69 f 71. Bgl. Berthier, L'église de la Minerve à Rome, Rome 1910, 283 f; Pollaf-Frey 182 f.

<sup>4</sup> Siehe Passeri 31.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die Grundsteinlegung dieser von den Unbeschuhten Karmeliten erbauten Kirche meldet das \* Avviso vom 31. Mai 1628, Urb. 1098, Batik. Bibliothek. Siehe Pollakskrep 144.

<sup>6</sup> Fassabeninschrift von 1633, später Oratorio del Caravita genannt; f. Forcella XI 525 f.

 <sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe Martinelli 103; Gurlitt, Barockftil 398; Pollak-Frey 130. Grundsteinlegung 1633.
 <sup>8</sup> Pollak-Frey 173.

<sup>9 1628</sup> durch Bincenzo della Greca begonnen, 1630 Schiff vollendet. Siehe Berthier, Chronique du monastère de S. Sisto et S. Domenico e Sisto à Rome II 199 f.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Bgl. Bollof-Fren 127 f; D. Taccone-Gallucci, Monografia d. chiesa di S. Francesco di Paola dei Calabresi in Roma, Roma 1916.

<sup>11</sup> Siehe Nibby 741. Die Kirche murbe 1913 abgeriffen.

<sup>12</sup> Grundsteinlegung 1643. 13 Siehe Forcella passim.

Innenausstattung war auch S. Niccold be' Lorinesi 1. Gin überaus großartiges Gotteshaus versprach die dem Stifter des Jesuitenordens geweißte Kirche beim Collegium Romanum zu werden, zu der Kardinal Ludovisi 1626 ben Grundstein legte 2. Obwohl der hochherzige Kirchenfürst die nötigen Geld= mittel in freigebigfter Beije zur Berfügung ftellte, follte ber Bau lange Zeit in Unspruch nehmen. Die Entwürfe, welche der Jesuitenpater Drazio Graffi zusammenftellte, lieferte Domenichino 3. Auch die Faffade geht auf einen Entwurf Graffis zurud, auf den wahrscheinlich Maderna eingewirkt hat und der bei der Ausführung wesentliche Beränderungen durch den Nachfolger Graffis, den Pater Antonio Saffo, erfuhr4. Tropdem die Kirche noch nicht fertig war, wurde fie bei der Hundertjahrfeier der Ordensstiftung am Feste des hl. Ignatius 1640 eröffnet. Die Meffe las der Jesuitengeneral Bitelleschi. Die Kirche war mit den toftbaren Teppichen ausgeschmückt, welche ihr Gründer Kardinal Ludovisi geftiftet hatte. Da der Papst einen vollkommenen Ablag bewilligte, war das Gotteshaus bis auf den letten Plat gefüllt. Am Nachmittag wurde dort eine judische Familie getauft. Am folgenden Tage stattete auch Urban VIII. der Ignatiusfirche einen Besuch ab, worauf er den furz vorher vollendeten Sof des Collegio Romano besichtigte 5.

Der bedeutendste und glanzvollste barocke Kirchenbau Roms wurde die Theatinerkirche S. Andrea della Balle. Ihr Stifter, Kardinal Alessandro Peretti Montalto, der dasür 160 000 Goldscudi auswendete, erlebte noch die Bollendung der Kuppel (6. November 1622), der größten Roms nach der von St Peter. Jum Ausbau der Kirche hinterließ der Kardinal bei seinem Tode (3. Juni 1623) für zehn Jahre eine Anwartschaft von jährlich 6000 Scudi auf seine Einkünste se. Auch die Berwandten des Kardinals, darunter der Abbate und spätere Kardinal Francesco Peretti, beteiligten sich reichlich 7. So konnte der Plan Madernas ausgeführt und am Palmssonntag 1625 die erste Wesse in der Kirche gelesen werden, der Urban VIII. mit sieben Kardinälen beiwohnte. Für die dortige Familienkapelle ließ der Papst durch Bernini die Statue Johannes' des Täusers ansertigen s.

<sup>1</sup> Siehe Armellini 389. Bgl. Forcella III 173.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ragguaglio della solennità con che illustrissimo signor cardinale Ludovisi pose la prima pietra della nuova chiesa di S. Ignazio nel Collegio Romano della C. d. G., Roma 1626.

<sup>3</sup> Siehe Fren, Beiträge gur rom. Barodarchiteftur 11 f 41; Pollaf-Fren 148 f.

<sup>4</sup> Siehe Fren a. a. D. 41 f.

<sup>5</sup> Siehe die Avvisi vom 4. und 11. August 1640 bei Pollaf-Frey 156.

<sup>6</sup> Siehe Ortolani, S. Andrea della Valle, Roma (o. 3.), 6 f.

<sup>7</sup> Siehe \*Avviso vom 4. Dezember 1624, a. a. O. (eine dem Fr. Peretti gewidmete Canzone per la reale fabrica della chiesa di S. Andrea della Valle erschien 1627 zu Rom im Druck.
8 Siehe Pollat-Frey 22.

Die Weihe von S. Andrea della Valle (im Jubeljahr 1650) hat Urban nicht mehr erlebt. Die Travertinfaffade ward erst 1655-1665 durch Carlo Rainaldi aufgeführt, welcher von dem ursprünglichen Entwurf Madernas nur die Hauptlinien beibehielt  $^{1}$ .

Neue Fassaden erhielten unter Urban VIII. durch die Freigebigkeit des Kardinals Borghese S. Maria bella Vittoria und S. Gregorio al Celio. Die Bläne entwarf Giovan Battifta Soria2. Dieser errichtete auch ben Portifus für die neue Rirche der Dominikanerinnen S. Caterina di Siena a Monte Magnanapoli 3. Die Faffade von S. Carlo ai Catinari ließ Kardinal Giovan Battifta Leni erbauen 4. Restauriert oder umgebaut wurden außerdem S. Girolamo della Carità und S. Maria in Bublicolis 6. Reichen Schmud erhielt die Unterfirche von Bramantes Tempietto bei S. Pietro in Montorio 7. Gine Reihe von Kirchen wurde mit neuen 211= tären ausgestattet, so S. Sebastiano an der Bia Appia8, S. Maria sopra Minerva 9, S. Giovanni de' Fiorentini 10, S. Agostino und S. Maria in Bia Lata. Die Entwürfe für die Altare der beiden lettgenannten Rirchen ftammen von Bernini 11. Diefer geniale Meifter leitete auch die Dekoration der herrlichen Cappella Raimondi in S. Vietro in Montorio, der Rapelle der Maria Leonora Alaleona in SS. Domenico e Sifto und der Cappella Poli in S. Maria in Trastevere 12. Gin Meisterwerk lieferte der flämische Bildhauer François Duquesnop in der 1634 vollendeten Statue

<sup>4</sup> Fassaderinschrift (aufgemalt): I. B. Card. Lenius 1635. Bgl. Memorie intorno alla chiesa de' SS. Biagio e Carlo a' Catinari, Roma 1861; βοsse, Sacchi 95.

<sup>1</sup> Siehe die Ausführungen Ortolanis S. 8 f, die sich gegen A. Boni (La chiesa di S. Andrea della Valle, Roma 1907) richten.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Fassabeninschrift an S. Maria della Bittoria: Scipio card. Burghesius 1626, an S. Gregorio al Celio: Card. Burghesius 1633. Bgl. V. Moschini, S. Gregorio al Celio, Roma (o. J.), 12 27. Das Atrium von S. Gregorio, ebenfalls von Soria, wurde erst 1642 vollendet.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Die mit Marmor und Gold reich geschmückte Kirche von sehr schöner Innenwirkung wurde 1640 konsekriert; s. Berthier a. a. D. 593 f. Auch diesen Bau unterstützte Kardinal Borghese; s. \*Avviso vom 8. April 1633, Batif. Bibliothek.

<sup>5</sup> Die \*Conti per la fabrica della chiesa e casa di S. Girolamo 1633—1635 im Archiv der Compagnia di S. Girolamo della Carità zu Rom. Ebd. die \*Angabe, daß Domenichinos berühmte "Kommunion des hl. Hieronymus" (1614 gemalt) 1659 nach dem Hauptaltar übertragen wurde.

<sup>6</sup> Siehe Forcella IV 453. 7 Inschrift von 1628.

<sup>8</sup> Stifter war Herzog Maximilian von Bayern; f. Forcella XII 153.

<sup>9 \*</sup>Avviso vom 8. Ottober 1625 (Urb. 1095, Batik. Bibliothek): Sonntag die Madonna della Cappella del Rosario nella Minerva in einem sehr schönen ornamento in Form eines von vier Säulen gestütten Ziboriums aufgestellt auf Kosten der Costanza Barberini, Priora della Compagnia.

<sup>10</sup> Siehe Avviso vom 1. Juli 1634 bei Pollaf-Frey 131.

<sup>11</sup> Siehe Fraschetti 42 89; Reymond 39 f.

<sup>12</sup> Siehe Fraschetti 88 89 90; Reymond 61 f 67 f.

der bl. Sufanna für die Bruderschaftstirche der Bader, S. Maria di Loreto am Forum Trajanum 1. Für S. Maria della Vittoria malte Domenichino vor seinem Weggang von Rom (1630) den hl. Franziskus, das Christ= find mit der Muttergottes verehrend 2. Lanfranco schmudte die Satramentskapelle in S. Baolo fuori le Mura und die Rapelle des papftlichen Reremonienmeisters Baolo Alaleone in S. Lorenzo in Lucina 3, für welche der Parifer Simon Bouet die Bersuchung und die Ginkleidung des hl. Franziskus malte4. Der von Urban VIII. als Architekt angestellte5 Giacomo Mola erbaute und deforierte die Rapelle des fel. Ludovico Albertoni in S. Francesco a Ripa 6, Giovanni Baglione Die Kapelle feiner Familie in SS. Cosma e Damiano 7. Die Ruppel der Cappella Bandini in S. Silveftro auf dem Quirinal schmückte Domenichino mit alttestamentlichen Fresten 8 und Algardi mit den Studfiguren des hl. Johannes und der hl. Magdalena 9. Durch einfach große Zeichnung ragen hervor Domenichinos Fresken in den vier Zwickelfeldern der Ruppel von S. Carlo ai Catinari, welche die vier Kardinaltugenden mit andern allegorischen, auf den bl. Karl Borromäus sich beziehenden Figuren darstellen 10.

Alles, was unter Urban VIII. in Kom auf dem Gebiet der Kirchenmalerei entstand, ward jedoch in Schatten gestellt durch die Fresken in S. Andrea della Balle. Wie die Kuppel dieser Kirche der Theatiner mit der von St Peter, so wetteiserte auch die innere Ausschmückung mit der der Basilika des Apostelsürsten. "In leidenschaftlicher Kivalität' leisteten hier Lanfranco und Domenichino ihr Bestes 11.

Lanfrancos Kuppelfresko stellt die allerseligste Jungfrau Maria dar, die von einem durch Engel getragenen Wolkenhimmel zu Christus emporsichwebt, zu ihrer Rechten der hl. Andreas mit dem Stifter der Theatiner, S. Gaetano, zur Linken Petrus mit dem andern großen Heiligen der Theatiner, Andrea Abellino <sup>12</sup>. In diesem seinem Hauptwerk, an dem er seit 1621

<sup>1</sup> Siehe Passeri 87 f; Thieme X 186 190; Muñoz im Annuario d. Accad. di S. Luca 1912 und L'Arte XIX (1916) 137.
2 Siehe Boß, Malerei 513.

<sup>3</sup> Siehe Passeri 132. Bgl. Baglione, Nove chiese 64 f.

<sup>4</sup> Siehe Bog, Malerei 139 477.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Architectus Cam. Apost. et arcis S. Angeli; f. Bertolotti, Art. Svizz. 36 und Art. Lomb. II 15 f.

<sup>6</sup> Siehe Titi (1763) 48. 7 Siehe Bog, Malerei 465.

<sup>8</sup> Siehe Baglione 381; Titi 281; Serra, Domenichino 78.

<sup>9</sup> Bgl. Muñoz im Annuario d. Accad. di S. Luca 1913, 38 f.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Siehe Baglione 382; [Cacciari], Mem. di S. Carlo ai Catinari, Roma 1861, 21: Serra 80 f.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> &gf. Baglione 382; Passeri 23 f 135 ff; A. Boni, La chiesa di S. Andrea della Valle, Roma 1908; Serra 70 f; Ortolani, S. Andrea della Valle, Roma (o. 3).

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> C. Cesio, La cuppola del cav. Giov. Lanfranco, dipinta in Roma nella chiesa di S. Andrea della Valle, disegnata et intagliata, Roma 1680 (mit 9 Taf.).

arbeitete<sup>1</sup>, übertraf Lanfranco ,alle ähnlichen Bersuche der letzten Bergangensheit in seiner bewußten Rechnung mit der Fernsicht und der Anpassung an die gegebenen architektonischen Berhältnisse, in der großzügigen malerischen Behandlung, die gewaltige Figurenmassen zu einem täuschend echten Gesamtsbilde zusammenzufügen vermochte'. Ende Juni 1627 besichtigte der Papst diese neueste Schöpfung der dekorativen Malerei³. Lanfranco malte auch das Bild für den Altar des hl. Andrea Avellino: der bei der Messe in S. Paolo zu Neapel vom Schlag gerührte Heilige blickt zum Himmel empor, aus dem die Engel ihm entgegenschweben<sup>4</sup>.

Fast gleichzeitig (1624—1628)<sup>5</sup> entstanden im Auftrag des Kardinals Peretti Montalto Domenichinos Fresken für das Chorgewölbe und die Kuppelzwickel der Theatinerkirche, die Spoche machten "durch das absolut natürliche Zusammengehen von architektonischer Wirkung im ganzen, kraftvoller, einsacher Bildmäßigkeit des Sinzelnen und prägnanter Fassung des jeweiligen dramatischen Moments". Man hat mit Recht betont, daß des Meisters Leistung noch wunderbarer erscheint, wenn man die riesigen Proportionen von S. Andrea della Balle, insbesondere die außergewöhnliche Höhe der Chorwölbung berücksichtigt".

Die architektonische Gliederung schrieb die Einteilung vor: in der Mitte des Kuppelbogens erblickt man in einer herrlichen Landschaft Johannes den Täuser, der die künftigen Apostel Andreas und Johannes auf den Messias, das Lamm Gottes, hinweist (Joh. 1, 35 f). Bon den Dreiecken der Halbstuppel zeigt das mittlere, gleichfalls in prächtiger Landschaft, die Berufung der Fischer Petrus und Andreas durch Christus zum Apostolat, rechts Andreas durch die Soldaten zur Richtstätte geführt, links das Marthrium des Apostels, oben in der Lünette seine Himmelsahrt. Zwischen den Fenstern malte Domenichino sechs Tugenden: den Glauben mit Kelch und Hostie, die Hossfnung, die Liebe, die Stärke, die Frömmigkeit und die Religion mit dem Kreuze.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Bgl. Ortolani 11 17.

<sup>2</sup> Siehe Poffe, Sacchi 20. Bal. Boffe, Deckenmalerei 115 146.

<sup>3 \*</sup>Montag besichtigte der Papst die Kuppel von S. Andrea dessa Balle, deren Bemalung con bellissime figure (l'ascensione della B. M. V.) fertig war, berichtet das Avviso vom 30. Juni 1627, Urb. 1097, Batif. Bibliothef. Danach kann das von Passeri (138) für die Enthüssung von Lanfrancos "Himmelsahrt Mariä" angegebene Jahr 1625, das auch Ortosani (17) für richtig hält, nicht stimmen. Abbildung bei Ortosani Fig. 5.

<sup>4</sup> Siehe Ortolani Fig. 17.

<sup>5</sup> Siehe Boni, S. Andrea della Valle 21. 6 Siehe Bog, Malerei 510.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe Serra 74 f. Ortolani (in seinen Bemerkungen zu Fig. 8 f) glaubt, daß der ursprüngliche Plan zur Desoration der Chorwölbung von Maderna herrührt. Die herrlichen Stuckverzierungen schuf Algardi. Besser Abbildungen der Chorfresken Domenichinos als Ortolani gibt Boß, Malerei 204—207.

\* Bgl. Serra 73 f.

Meisterwerke sind auch Domenichinos vier Evangelisten in den Zwickeln der Kuppel: Matthäus, ein elastischer Riese, trägt in der Linken sein Evanzgelium, während rechts ein Engel mit dem Kreuz dargestellt ist; Lukas, ein bärtiger, in einen weiten Mantel gehüllter Greis, hält eine Rolle mit den Worten seines Evangeliums: Fuit sacerdos — Es war ein Priester (Zacharias); Markus, gleichfalls ein Greis, entzissert eine Tasel, zu seinen Füßen liegt der Löwe; der jugendliche Johannes mit dem Adler und einem Engel, der ihm sein Buch darbietet, thront auf den Wolken; ein Engel reicht ihm, der in Ekstase zum Himmel blickt, das Tintensaß: seine Feder ist im Begriff, in das von dem andern Engel gehaltene Buch die Apokalppse einzutragen 1.

Goethe sagt von seinem ersten Besuch in der Kirche der Theatiner: "Ich kann nur mit wenigen Worten das Glück dieses Tages bezeichnen: ich habe die Fresken des Domenichino in S. Andreas gesehen! Seitdem diese Worte geschrieben wurden, haben Unzählige das Wunderwerk angestaunt, welches vielleicht die größte Leistung des Barock auf dem Gebiet der Kirchenmalerei darstellt.

Weitaus der bedeutendste weltliche Bau aus dem Pontifikat Urbans VIII. ist der gewaltige Familienpalast der Barberini am Nordwestabhang des Quirinals, in welchem der Ende 1625 für Kardinal Francesco Barberini gekaufte und dann seinem Bruder Taddeo geschenkte Palast der Sforza aufging 3. Mehrere Projekte, unter anderem auch eines von Carlo Maderna als dem leitenden Architekten, wurden für den Neubau entworfen. Allein nicht Maderna, sondern Bernini sollte dem Anfang 1633 im wesentlichen vollendeten Bauwerk<sup>4</sup> den Stempel seiner Kunst aufprägen 5. Der Palast bezeichnet einen

<sup>1</sup> Siehe Boß, Malerei 208—209; Ortolani Fig. 6 7. Die drei großen Fresken an der Chorwand mit Szenen aus dem Marthrium des hl. Andreas malte Mattia Preti (il cavalier Calabrese) 1650—1651; j. Ortolani Fig. 13—15. Noch später (1660) entstanden die Fresken des Carlo Cignani und des Alessandro Taruffi über den Seitentüren des Presbyteriums.

2 Urteil von Boß bei Thieme IX 401.

<sup>3</sup> Siehe Pollaf-Fren 251 f. Bgl. auch V. Ehrle, La pianta di Roma Maggi-Maupin-Losi, Roma 1915, 18 f 23 f; Rose, Spätbarod 107 f; Hempel 18 f.

<sup>4 1630</sup> als Jahr der Bollendung nennt P. Ferrerio (Palazzi di Roma de' più celebri architetti Taf. 7), dem Fraschetti (82) folgt. Das ift ficher unhaltbar; f. Golzio, Pal. Barberini 10 f. Die Kapelle wurde erst im Herbst 1632 fertig; f. Pollat-Frey 329. Über die großen Bautosten vgl. neben dem von Posse (Deckenmalerei 96 A. 3) angeführten Schreiben Fr. Niccolinis vom 8. Juni 1630 den \*Bericht des florentinischen Gesandten vom 13. März 1632, Staatsarchiv zu Florenz Med. 3351 p. 189. Eine durch Sticke erläuterte Beschreibung lieferte Hier. Tetius (Perusinus): Aedes Barberinae ad Quirinalem descriptae, Romae 1642. Die Angabe, das Material sei vom Kolosseum genommen worden, ist irrig; f. Bossi 10.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Daß Borromini nur untergeordnete Teile (das Wappen Urbans VIII. an der Hauptfassabe, einzelne Fenster der Rückseite) ausstührte, hat Hempel (15 f 19 f 21 f 27 f)

Wendepunkt in der römischen Architektur. Er bildet "ein Mittelding zwischen einem städtischen Palastbau und einer Villa suburbana". Das quadratische Schema wird verlassen und eine Annäherung an den Grundriß von Villen wie der Farnesina vorgenommen. Im Villenstill ist auch die Rückseite entworfen; die Gärten sind hier und seitlich auf Futtermauern und Terrassen angelegt. Die nach Südwesten gerichtete Hauptfassade zeigt drei Geschosse mit großen Rundbogenöffnungen zwischen den Stügen, im Erdgeschoß umrahmt von dorischen Halbsäulen, im Mittelgeschoß als Fenster gedacht zwischen ionischen Halbsäulen, die Rundbogen und Fenster im obersten Geschoß zwischen forinthischen Pilastern sind perspektivisch vertieft. Das Ganze ist eines der großartigsten Bauwerke des Barockstiles, das einen ebenso harmonischen wie imponierenden Eindruck macht. Seitlich springen mächtige Flügelbauten vor 2.

Im Erdgeschoß des Haupttraktes öffnet sich in der Mitte der großartigen Doppelhalle das Bestibül mit einer Durchsahrt zu einer zweiten,
nach dem hochgelegenen rückwärtigen Garten führenden Borhalle. An den
beiden Enden liegen die Treppen: die ovale rechts, eine Nachbildung der
Treppe Bignolas zu Caprarola, führt bis zu der zuoberst liegenden Bibliothek
empor, die große linke, quadratische dient als Haupttreppe zu dem "Biano
Nobile", dessen Mitte ein durch zwei Stockwerke gehender riesiger Prachtsaal
bildet. Die Decke schmückte Pietro da Cortona im neuen "illusionistischen",
raumvortäuschenden Stil mit einem prachtvollen Fresko, das nach dem Programm des Hospoeten Francesco Bracciolini in jahrelanger Tätigkeit mit
peinlicher Sorgfalt ausgesührt wurde zu. Urban VIII. versolgte die 1633 begonnene Arbeit mit größtem Interesse 31s sie Ende 1639 vollendet war,
verglich er sie mit den Werken Rassaels zu.

Dieses Lob war verdient. Pietro da Cortona, neben Bernini der eigentliche Träger der Bewegung des Hochbarock in Rom<sup>8</sup>, hat hier "eine der größten und bedeutendsten Arbeiten aller Zeiten im dekorativen Fresko<sup>9</sup>

gezeigt. Übrigens ist die Baugeschichte des Palastes, wie Frey (L'architettura barocca 22) betont, noch so wenig geklärt, daß der Anteil Madernas und der Berninis noch nicht sicher geschieden werden kann.

<sup>1</sup> Siehe Bempel 16; Golzio 27 f 36 49.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Baldinucci, hrsg. von Niegl, 102 f; Letarouilly, Édifices II 181 f; Brindsmann, Bautunft 90 f.

<sup>3</sup> Siehe Golzio 42 f. Über Berninis Treppenbildung f. Rose, Spätbarock 189 f.

<sup>4</sup> Siehe Tetius, Aedes Barb. 44 f. Bgl. oben S. 893 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Bosse, Deckenfresto 98 f 102; O. Possak bei Thieme VII 489; Possak-Frey 327 f.

<sup>6</sup> Siehe 3. v. Sandrart, Teutsche Academie II2, Rürnberg 1675, 200.

<sup>7</sup> Siehe den Bericht des Fr. Niccolini vom Dezember 1639 bei Posse a. a. O. 102 A. 2. Bgl. Golzio 15 f; Possaf-Frey 328.

<sup>8</sup> Siehe Log, Malerei 319. 9 Ebd. 533; vgl. 537 f.

geschaffen. Seine Decke ift eine bahnbrechende Leistung, durch die er den überragenden Ginfluß der bolognefischen Schule in Rom verdrängte. Sie leitet den Beginn einer neuen Epoche der Dekorationskunft ein. "An Stelle ber Scheinarchitektur, beren Schwere sonft burch Träger und Stüten ber= finnlicht wurde, ist eine Art täuschend gemalten Rahmenwerks getreten, als sein Material nicht mehr der Stein, sondern der leichtere Stukko gedacht. 1 Aber auch inhaltlich ift das Riesenfresto von höchstem Interesse: durch uner= schöpflichen Reichtum an Figuren und Beiwert ausgezeichnet, verbindet es mit dem driftlich-religiösen Hauptgedanken allegorische und mythologische Reminifzenzen. Irrig haben Zeitgenoffen 2 und Spätere 3 geglaubt, das wundervolle Fresto verherrliche mehr den weltlichen Herrscher als den Statthalter Chrifti. Gerade das Gegenteil trifft zu: die Persönlichkeit Urbans VIII. tritt zurück vor der Berherrlichung des von Gott geftifteten Papfttums. Diefer religiöfe Grund= gedanke ift nach dem Geschmack der Zeit mit Allegorie und Mythologie zu einem großartigen, harmonischen Ganzen verschmolzen, aus welchem dem Beschauer ein rauschender Triumphgesang auf die Größe des Beiligen Stuhles und seines damaligen Inhabers entgegentont4. Im Mittelpunkt thront in himmlischer Herrlichkeit, von hellem Licht umftrahlt, die Geftalt der gött= lichen Borsehung: aufschwebend halt die Unfterblichkeit den Sternenkrang, fie zu fronen: auf ihren Befehl tragen fliegende Genien die Tiara, die Schlüffel Betri und den Dichterlorbeer in Form eines Schildes mit den Bienen der Barberini zum himmel empor.

Dem in dieser Hauptgruppe ausgesprochenen Grundgedanken dienen auch die Darstellungen an den Lang= und Schmalseiten: Minerva die Giganten, d. h. Häresie und Unglauben niederschmetternd; Herkules erschlägt auf Besehl der Gerechtigkeit die Harppien, und der Übersluß schüttet seine Gaben auf die Erde aus; die menschliche Weisheit und ihre Quelle, die Religion, überwinden die sinnlichen Leidenschaften; die päpstliche Herrschergewalt, von der Klugheit geleitet, schlägt den Krieg in Fesseln und baut ihm vor durch Schaffung einer Kriegsmacht (Schmiede des Bulkanus)<sup>5</sup>.

Für die Wände schlug Francesco Ubaldini sechs Fresken vor, welche die Hauptereignisse der Regierung Urbans VIII. darstellen sollten: die Papstwahl, die Öffnung der Heiligen Pforte, die Förderung kirchlicher Druckwerke, die Erwerbung von Urbino, die Sorge für das Wohl seiner Untertanen und seine

<sup>1</sup> Siehe Posse a. a. D. 156—157. Bgl. auch Rose, Spätbarock 218 f und Weis= bach, Barock 43. <sup>2</sup> Siehe das Schreiben Domenichinos bei Bellori 223.

<sup>3</sup> Bgl. Bog, Malerei 539.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe Posse a. a. D. 106 f 118, dessen ausgezeichnete Ausführungen dem Folgenden zugrunde liegen. Bgl. auch Passeri 406 f und die aussührliche Beschreibung von Fabbrino (45 f). Abbildungen bei Posse 110 f 112 114 f und Boß 243—245.

<sup>5</sup> Posse 108 f.

Bemühungen zur Verteidigung des Kirchenstaates 1. Man sah indessen davon ab, in dieser Weise, wie noch in der Galerie Farnese, die Wände in die Dekoration einzubeziehen, und bestimmte für deren Schmuck eine Serie von Bildteppichen mit Darstellungen aus dem Leben und der Passion Christi, für welche Gian Francesco Romanelli die Kartons lieferte 2. Darstellungen aus dem Leben Christi malte Pietro da Cortona in der Kapelle des Palastes, an deren malerischer Ausschmückung auch noch andere Künstler beteiligt waren 3.

Im nördlichen Flügel des Hauptgeschoffes malte Andrea Camassei, ein Schützling Domenichinos, die Erschaffung der Engel<sup>4</sup>, nachdem er schon vorher in einem andern Gemach ein Bild des Parnasses mit Apollo und den Musen ausgeführt hatte<sup>5</sup>. Biel bedeutender ist das Deckenfresko, mit welchem der von Kardinal Antonio Barberini mit einem festen Gehalt angestellte Andrea Sacchi 6 den großen Saal im Nordslügel des Palastes schmückte. Der Gegen=

<sup>1</sup> \*Abbozzo per le pitture alle parieti della Sala Barberina. Le attioni principali di Papa Urbano ottavo distinte in sei quadri:

1°. La creatione di esso Papa Urbano, con esprimersi la reiteratione dei suffragi. Per ciò si potrebbe ricorrere al poema del Bracciolini maestro di Rosichino nel luogo ove egli tratta di questo, per farvi figure in aria dinotanti le virtù che concorsero a un atto tanto eroico...

2°. L'aprimento della Porta Santa co'ritratti de'principi che vennero all'indulgenza dell'Anno Santo, come sarebbe a dire l'arciduca Leopoldo, Vladislao principe di Polonia etc.

3º. La correttione de'riti e de'libri ecclesiastici, la riforma delle ceremonie,

la stampa per la Propaganda Fede.

4°. L'acquisto dello stato di Urbino. Il Metauro che si sottomette al Tevere. Ha il Metauro per sua insegna un dente di elefante per la vittoria che hebbesi quivi di Asdrubale. Sarebbe etiamdio bello a farvi un gran tronco di quercia d'onde eschino le api per quell': Et durae quercus sudabunt roscida mella. Nè forse sarebbe fuor di proposito finger angeletti per aria con corone di quercia dette civiche per dimostrare che tale acquisto si fece conservando i cittadini dalla guerra.

5°. Il tener lontano la peste, la fame e la guerra dallo Stato ecclesiastico. Si potrebbero queste tre cose esprimere con le tre Furie, ciascheduna con qualche segno a tali calamità appropriato, e che le discacciassero Apollo per la sanità, Cerere coronata di spiche per l'abbondanza, e Mercurio col caduceo per la missione de' Legati e Nuntii.

6°. La diffesa dello Stato della Chiesa. Farei Matilda con lo scudo, con la sua arma, con una spada sfoderata avanti la sua sepoltura, la quale Papa Urbano le inalzò nel Vaticano, e la detta Matilda discacciasse i nemici espressi in qualche

mostro significante la lega de' principi.

L'introdur Matilda con allusione allegorica non è nuovo, havendolo fatto Dante nel fine del suo Purgatorio etc., per la vita attiva, che, come si ha da San Gregorio Magno, è la propria del Sommo Pontefice. Vedansi le sue prime epistole etc. Barb. 4901 p. 61, Batif. Bibliothet.

2 Siehe F. Baldinucci, Notizie de' professori del disegno V 544. Bgl. unten

5. 951 A. 5. Biehe Posse, Deckenfresto 97 99. Bgl. Golzio 19.

4 Siehe Passeri 159. Bgl. Pollaf=Fren 330.

<sup>5</sup> Siehe Boffe, Deckenfresto 99. Bgl. A. Presenzini, Vita ed opere del pittore A. Camassei, Assisi 1880, 62; Boffat-Frey 330.
<sup>6</sup> Siehe Passeri 313 f.

ftand entspricht dem des Festsaales, benn es sollte das Walten ber bor allem der Rirche nötigen göttlichen Beisheit' geschildert werden; aber wie die Ausführung zeigt, ift bier durch den ernften Römer die dem beweglichen Toskaner Vietro da Cortona entgegengesette Strömung der Barockmalerei zum Ausdrud gelangt, die vor allem Ginfachheit und Ginheitlichkeit der Darstellung erstrebte. Die allumfaffende göttliche Weisheit, personifiziert als behre Jungfrau mit azurblauem Gewande und schimmerndem weißem Mantel, figt auf goldenem Throne, umschwebt von elf Frauengestalten, die im Unschluß an das Buch der Beisheit deren Gigenschaften symbolifieren und deren Segen auf den unten dargestellten Erdball ausgießen. Mit der feierlichen Rube dieser edlen Figuren kontrastieren zwei oberhalb in den Lüften schwebende beflügelte Jünglingsgeftalten, welche die Liebe und die Furcht darftellen sollen. Diefes Dedenfresto, vor bem Erinnerungen an Raffaels Stanza bella Segnatura aufsteigen, wird mit Recht in ber Grabschrift bes Rünftlers in S. Maria Maggiore gerühmt; es ift ein bedeutsamer Beweis für das Fortleben der flaffizistischen Bewegung im Barod 1.

Bur Herstellung von Wandteppichen legte Kardinal Francesco Barberini 1627 eine eigene Fabrif an, die bis zu seinem Tode (1679) bestand und aus der zahlreiche trefsliche Erzeugnisse, unter anderem Kopien in Ölfarbe auf Leinwand nach den vatikanischen Teppichen Rassaels, hervorgingen. Die Leitung der Anstalt war dem Flamländer Giacomo della Riviera (Jakob van den Vliete) anvertraut <sup>2</sup>. Der Kardinal hatte für diese Art des Kunstgewerbes bei seiner französischen Legation ein besonderes Interesse gefaßt und kaufte später auch alte Teppiche an <sup>3</sup>. Ludwig XIII. schenkte ihm damals sieben Teppiche mit der Geschichte Kaiser Konstantins <sup>4</sup>. Diese sind nicht mehr erhalten, dagegen bewahrt der Palazzo Barberini noch heute eine Serie von zehn Teppichen, auf welchen der Kardinal Ereignisse aus dem Leben Urbans VIII. hat darstellen lassen <sup>5</sup>. Sie schildern

<sup>1</sup> In seiner Monographie über Sacchi (38 f) hat Posse zuerst wieder die Ausmerksamkeit auf dieses von ihm ausgezeichnet erläuterte Fresko gelenkt. Die Anregung zu demsselben hat vielleicht die von Sarbiewski am Ende seines Romausenthalts 1625 versakte Epode "Bon der göttlichen Weisheit' gegeben (Epodon l. 6, übersetzt von Silbert im "Dom heiliger Sänger", Wien 1820).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. Müntz, L'atelier de tapisseries du card. Franç. Barberini à Rome, in der Gaz. des Beaux-Arts (Chronique) 1876, 229 f; Müntz, Les tapisseries de Raphaël, Paris 1897, 48 296 364; Posse, Sacchi 69 f; L'Arte I (1898) 354, XXVII 66 f. Bgl. serner Gentili, Cenni storici sulle origini e vicende dell'arte degli arazzi in Roma, Roma 1915, und H. Böbel, Bandteppiche II, 1, Leipzig 1928, 417 f. Sammlung von \*Briefen, die sich auf die Anstalt beziehen, im Barb. XLVIII 141, Batif. Bibliothet. Bgl. Ordaan, Bescheiden I 353 f.

<sup>3</sup> Siehe L'Arte I 355. 4 Siehe Orbaan, Documenti 496; Göbel a. a. D. 419.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Diese Tapisserie entstand in den Jahren 1663—1679. Außerdem lieserte die Fabrik noch folgende Serien: 1) 1627—1630 Serie dei Castelli, 6 Stücke; 2) 1630—1641

die Erlangung des Doktorhutes durch Masseo Barberini, seine Tätigkeit unter Klemens VIII. am Trasimenersee, seine Ernennung zum Kardinal, seine Wahl zum Papst, die Bereinigung von Urbino mit dem Kirchenstaat, die Befestigung Roms, die Weise von St Peter, die Kücksehr des Friedens in Italien; ein Teppich zeigt Urban VIII., Gesandte empfangend, zur Linken die Markgräfin Mathilde, rechts der Stadtpräsekt Taddeo; auf einem andern sleht der Papst den Schutz der Apostelsürsten gegen Pest und Teuerung an 1.

Der Palast Barberini, beffen Ausstattung Rardinal Antonio Barberini der Jüngere mit verschwenderischem Gifer betrieb2, barg, wie aus der Beschreibung des Grafen Girolamo Teti erhellt, noch zahlreiche andere Runft= ichäte. Den erften Blat barunter nahm die Bildersammlung ein, die zu den größten und erlesensten Roms gehörte. Sie enthielt mehrere hochwertige Gemälde, fo Raffaels , Fornarina', Sebaftiano del Biombos , Klemens VII.', Ti= zians , Paul III.', Correggios , Berlobung ber hl. Katharina', aber auch Werke deutscher Maler, wie Dürers "Tod Mariens". Am reichsten waren die italienischen Meister vertreten, darunter Perugino, Michelangelo, Leonardo da Binci, Sarto, Caracci, D' Arpino, Guido Reni, Lanfranco und Sacchi3. Neben gablreichen antiken Statuen, barunter ein bei den Arbeiten an der Engelsburg gefundener Fluggott, ber später nach München gekommene Faun und die jest im Kapitolinischen Museum befindliche Bufte Ciceros, tonnte man auch Werfe der Bilonerei aus neuerer Zeit bewundern, so Berninis Marmorbüfte Urbans VIII. und eine bronzene Reiterstatuette des Carlo Barberini von Francesco Mocchi 5. Ein eigener Raum enthielt eine um= fangreiche Sammlung von Altertumern aus antiker und driftlicher Zeit, dar= unter die römischen Waffen, die Maffeo Barberini einft bei den Arbeiten am Trafimenersee gefunden hatte 6. Mit der toftbaren, von Francesco Barberini angelegten Bibliothek mar eine ungemein wertvolle Sammlung von antiken Müngen und Gemmen verbunden 7. Gin besonderer Saal enthielt die Bildniffe berühmter Männer, unter benen die Florentiner in erfter Linie ber=

Vita di Costantino, 5 Stiide; 3) 1637—1642 Giuoco di fanciulli, 5 Stiide; 4) 1643 bis 1656 Vita di Cristo, 10 Stiide.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die Kartons, von Romanelli, besitht die Familie Barberini noch vollständig. Fürst Urbano Barberini, der sie mir freundlichst zeigte und mir wertvolle einschlägige Daten mitteilte, beabsichtigt, darüber auf Grund der Atten des Familienarchivs der Barberini (\*Libri mastri, Filze di giustificazioni etc.) eine besondere Arbeit zu verössentlichen.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe ben Bericht bes Fr. Mantovani vom 12. Mai 1635 bei Posse, Sacchi 6 A. 2.
<sup>3</sup> Siehe Tetius 17 153 f. Bgl. Orbaan, Documenti 497 f; G. Incisa della Rocchetta in L'Arte XXVII 70; De Villa-Urritia, El Palacio Barberini 37 f; Pelluti, I Musei d'Italia, Roma 1922, 353 f; Possaf-Fren 333 f 335 f.

<sup>4</sup> Bgl. Cassiano del Pozzo in ben Miscell. di stor. ital. XV (1875) 177.

<sup>5</sup> Siehe Tetius 169 f; De Villa-Urritia 38 f. Bgl. Golzio 20.

<sup>6</sup> Siehe Tetius 30 f.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe ebb. 23 f; N. Heinsius, Clar. Belg. ad Magliabech. epist. I 285; Blume III 137.

treten waren <sup>1</sup>. In den mit Statuen, Brunnen, seltenen Blumen und Lorbeer= bäumen geschmückten Gärten wurden auch Hirsche, Strauße und Kamele gehalten <sup>2</sup>. Als Geschent des spanischen Botschafters Castel Rodrigo waren für den Papst aus Lissabon Orangen=, Zitronen= und Zedratbäume ein= getroffen, die bisher in Rom unbekannt waren <sup>3</sup>.

Dem Palaft angegliedert war ein Theater4, das dreitaufend Bersonen faffen konnte. Es wurde im Februar 1634 eingeweiht mit der Aufführung des von Kardinal Giulio Rospigliofi, dem späteren Klemens IX., verfaßten und von Stefano Landi in Mufit gesetzten Dramas ,Der hl. Alegius', das ähnlich wie Pietro da Cortonas Pinfel driftliche und antife Elemente harmonisch verschmolz. Die treffliche Musit und die prachtvolle Infzenierung, der Engelflug in der Luft und das Erscheinen der Religion auf einem Wolkenwagen, womit die Allusion ihren Sobepunkt erreichte, riffen die Zuschauer zur Begeisterung hin 5. Wie sehr die Zeitgenossen von der Ausstattung der ersten musikalischen Dramen im Palazzo Barberini entzückt waren, erhellt aus den Schilderungen des Janus Nicius Erythräus, der sich nicht genugtun kann, die in Goldund Silberftoff gekleideten Schauspieler, die Berwandlungen und Prospette zu preisen 6. Im folgenden Jahre suchte man bei Aufführung des gleichfalls von Kardinal Rospigliosi verfaßten Melodramas "Das Leben der hl. Theodorg' das 1634 Gebotene noch zu übertreffen. Während das religiose Musikdrama in den Klöstern Roms und besonders durch die Jesuiten gepflegt wurde, tamen im Theater der Barberini auch weltliche Stücke zur Aufführung, so 1639 Rospigliosis Romödie Chi soffre, speri, der auch Milton beiwohnte?.

Nicht bloß durch den Palast Barberini, der vielleicht der großartigste Roms ist's, lebt das Andenken des Barberini-Papstes in der Ewigen Stadt

<sup>1</sup> Siehe Tetius 18; Posse, Sacchi 130 A. 2.

<sup>2</sup> Siehe Tetius 37 f; Pollat-Fren 331.

<sup>3</sup> Siehe die Angaben von Caffiano del Pozzo a. a. O. XV 191. Bgl. Jeffen, Bo-tanit 258.

<sup>4</sup> Es lag zur Linken des Palastes und war wahrscheinlich nach den Plänen des Pietro da Cortona erbaut; s. Golzio 11 46.

<sup>5</sup> Siehe Ademollo, Teatri (1888) 8 10 f 18 f; Goldschmidt, Studien zur Gesch. der ital. Oper, Leipzig 1901, 147 f. Bgl. auch Giona, I primi melodrami a Roma e il teatro Barberini, in der Rassegna internaz. di musica 1909, und H. Prunières, L'opéra italien en France, Paris 1913, welcher der Entwicklung der Oper in Rom zur Zeit Urbans VIII. das erste Kapitel seines Werfes widmet. Siehe ferner Zucker, Die Theaterdeforation des Barock, Berlin 1925. Im Dienste des Kardinals Antonio stand auch der berühmte Sänger Marcantonio Pasqualini, dessen Krönung durch Apollo Sacchis Piinsel darstellte; s. Posse, Sacchi 107 f.

<sup>6</sup> Siehe Ambros IV 187 f. 7 Siehe Ademollo 25 f.

<sup>8 ,</sup>Soll ich einem Bauwerf vor allen andern den Borzug geben, so wähle ich den Palazzo Barberini. Er übertrifft den Batikan durch die Regelmäßigkeit seiner Unlage, steht dem Quirinal, den Billen Farnese und Altieri gleich an Ausbehnung und gibt, was Einrichtung

v. Paftor, Beichichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Aufl.

fort, Kom verdankt ihm noch eine Reihe anderer Bauten. Der ausgedehnten Arbeiten an der Engelsburg, der Befestigungsanlagen zum Schutze der Stadt Rom und des Ausbaues des für die Propaganda bestimmten Palastes ist bereits gedacht worden 1. Auch die Schule der römischen Judenmission erhielt ein würdiges Heim. Ihrem Protektor, Kardinal Antonio Barberini, ist es zu danken, daß mit päpstlicher Hilfe bei der Wallfahrtskirche Madonna de' Monti ein geräumiger, von Gaspare de' Becchi ausgeführter 2 Neubau für das Kolleg der Reophyten entstand 3. Erwähnung verdienen ferner die Restauration der Stadtmauern und des Jussuchtshauses der Büßerinnen in der Lungara 4, die Erweiterung der Sapienza, zu deren Architekten im Herbst 1632 Borromini ernannt wurde 5, die Umbauten am Palast der Inquisition 6, die Erweiterung des Hospitals beim Lateran 7 und der Getreidemagazine bei den Diokletianskhermen 8.

Das Tabularium auf dem Kapitol rettete der Papst vor dem Untergang, indem er das dort besindliche Salzmagazin an einen andern Ort verlegte. Die Gefängnisse des Kapitols wurden erweitert und die Ausschmückung des Senatorenpalastes fortgeseth. Ausgedehnte Restaurationen und Umbauten ließ Urban VIII. im Batikan vornehmen 10: die Galleria Lapidaria wurde eingewölbt 11, die Galleria Geografica restauriert 12. Im zweiten Stockwerk des neuen Palastes ließ Urban 1632 eine Berbindung mit dem alten Palast herstellen und zu Ehren des Andenkens der Markgräfin Mathilde, der Freundin Gregors VII., den nach ihr benannten Saal anlegen, der histo-

1 Bgl. oben S. 740 f und 848 ff. 2 Siehe Baglione 181.

<sup>3</sup> Siehe Hoffmann in der Zeitschr. für Missionswiss. XI 81, wo der Neubau in das Jahr 1634 verlegt wird. Die Inschrift im Inventario 19 f neunt 1635, aber ein \* Avviso vom 8. Oftober 1639 berichtet, daß Urban VIII. damals den Bau des Neophytenkollegs besichtigte, che si fa per ordine del card. S. Onofrio (Urb. 1107, Batif. Bibliothef).

<sup>4</sup> Siehe Pollat-Fren 2 f; Novaes IX 294. Über die Restauration der Stadtmauern j. Nibby, Le mura 338 364 368 381; Forcella XIII 8 f; Inventario 23 224 272

284 285 286 315 318. 5 Siehe oben S. 917.

6 Siehe Martinelli 12; Ciaconius IV 515. Im ersten Stock des Palastes der Inquisition liest man über einer Tür: Urbanus VIII P. M. 7 Siehe Inventario 14.

9 Bgl. Forcella I 51 55; Rodocanachi, Capitole 43 104 126.

11 Siehe Forcella VI 152; Barbier II 90.

und Sammlungen von antiken und neuen Bildwerken angeht, den Billen Borghese, Giuftiniani, Chigi, Colonna, Pamfili nichts nach. Obendrein wirkt er von außen gesehen schöner und stattlicher als alle andern' (Des Prässidenten De Brosses vertrauliche Briefe aus Italien an seine Freunde in Dijon 1739/40, übersetzt von Werner und Maja Schwarzstops, 2. Bd, München 1922, 47).

<sup>8</sup> Siehe oben S. 856. Bgl. Baglione 182; Forcella XIII 181; Inventario 349 350. Die Anlage einer Treppe bei den von Gregor XV. restaurierten Getreidemagazinen unweit Porta Portese erwähnt Totti (55).

<sup>10</sup> Bgl. Moroni L 265 f; Pollaf-Frey 372 f; Cecchelli 98.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Siehe Taja 286 290; Forcella VI 150; Barbier II 148 f 154; Mél. d' archéol. XX 295 f; Pollat-Frey 386.

rische Gemälde, unter anderem die Darstellung der Szene von Canossa, erhielt. Ein Schüler des Pietro da Cortona, der Viterbese Gian Francesco Romanelli, sührte sie aus und schmückte auch das anstoßende Gemach mit Fressen. Bei der Stanza dell'Incendio errichtete sich Urban VIII. eine Privatkapelle; die Destoration in Stuck und Malerei bezog sich auf die Passion des Herrn, das schöne Fresso über dem Altar, die "Abnahme Christi vom Areuz", ist eine Arbeit des Pietro da Cortona. Eine zweite Privatkapelle im dritten Stock erhielt ihren Namen nach einem Gemälde Romanellis, die Geburt Christi darstellend. Ausger den genannten Malern wurden noch Agostino Ciampelli und Agostino Tassi zur Deforation des Batikans herangezogen. Noch heute erinnern dort an den Papst die Deckenfriese, welche drei Gemächer im ersten Stockwert des sixtino-klementinischen Palastteiles schmücken. 1625 wurde eine gründliche Reinigung der sämtlichen Fressen der Sixtinischen Kapelle angeordnet, der Stand entfernt und die Figuren mit Brot abgerieden. Der sehr schadhaft gewordene Gang vom Batikan zur Engelsburg wurde restauriert.

Am Palast des Quirinals wurden ebenfalls Restaurationen und Berschönerungen vorgenommen 7. In der dortigen Privatkapelle war neben andern Malern auch Andrea Sacchi tätig. Bernini errichtete 1638 die kleine Loggia über dem Hauptportal des Palastes 8. An der linken Seite ward eine Bastion, östlich ein Bachtlokal für die Schweizergarde erbaut 9. Der Garten des Quirinals wurde durch neue Brunnen, Statuen und einen Meridian geschmückt, bedeutend erweitert und 1628 mit einer sesten Mauer umgeben 10.

<sup>1</sup> Siehe Taja 198 f 200; Forcella VI 151 f; Bollat-Frey 389. Die Sala Matilde wurde 1907 durch Bius X. zu einer Kapelle eingerichtet.

<sup>2</sup> Siehe Taja 271 f; Barbier II 65; Thieme VII 488; Pollaf-Fren 385.

<sup>3</sup> Siehe Taja 495; Moroni IX 155.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Diese Säle dienen seit 1907 als Empsangsräume des Kardinalstaatssekretärs. Über die Armeria im Batikan s. oben S. 851, über die neue Pforte der Baticana oben S. 914. Über sonstige von Urban VIII. im Batikan ausgeführte kleinere Arbeiten und Beränderungen s. Taja 138 175 186 194. In der Sammlung der Federzeichnungen im Bard. 4409 sind abgebildet: p. 20 Porta nel Vaticano zur Cappella Segreta (1624), p. 21 Ansicht der Cappella Segreta (vgl. p. 26), p. 22 f Türen im Batikan, p. 24 Ristaurationi delle 4 facciate del cortile del Palazzo nuovo edificato da Sisto V, p. 27 die restaurierte Galleria Geografica, p. 30 Berbindungskiir zwischen dem alten und neuen Palask.

<sup>5</sup> Siehe Steinmann, Sigt. Rapelle II 779 783. 6 Siehe Forcella XIII 179.

<sup>7</sup> Bgl. Moroni L 234 f. In der Sammlung der Federzeichnungen im Barb. 4409 find abgebildet: p. 46 Facciata di dentro nel Palazzo del Quirinale (reftauriert), p. 47 Facciata d'horologio in Quirinale abbellita, ristorata e ridotta in quella vaga forma che di presente si vede, dalla S. di P. Urbano VIII con havervi fatto li due corritori che dividono li appartamenti da una e l'altra. Bgl. Barbier III 305 f 308; Repert. f. Runftwiff. 1910, 220.
8 Siehe Bollaf-Frey 370. Über die Loggia Berninis f. Fraschetti 87.

<sup>9</sup> Siehe Totti 278 f; Poffe, Sacchi 66 f.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Siehe die Federzeichnungen im Barb. 4409 p. 45 48 49 50 51. Die Inichrift oben am Meridian lautet: Urbanus VIII Barberinus. | Recurrentium temporum lex | a luce prima in vesperam, sic tota | decurrit dies currens per anni | circulum.

Den Plat vor dem Quirinal hatte Urban VIII. schon im Jubeljahre 1625 wegen der hier zum Empfang des päpstlichen Segens zusammenströmensden Pilger durch Ankauf eines Teiles der Gärten der Colonna vergrößern und ehnen lassen, wobei die weithin über die Stadt emporragenden Reste des Sonnentempels verschwanden. 1634 befahl der Papst die irrigen Inschriften an den "Rossedändigern" zu entsernen und durch die heutigen zu ersehen".

Platerweiterungen wurden auch vorgenommen bei der Kirche der Madbalena und bei der Fontana di Trevi. Für letztere waren nur drei einfache Mündungen vorhanden. Urban VIII. faßte den Plan, ähnlich wie für die Acqua Felice und die Acqua Paola auch hier eine monumentale Fassade zu errichten, die eine "Mostra", den prächtigen Anblick des herabstürzenden Wassers, gewährte. Den Auftrag dazu erhielt Bernini, welcher das nötige Material durch Demolierung des Grabmals der Cäcilia Metella beschaffen wollte. Der Widerstand des römischen Bolkes verhinderte dies, und der ganze Plan Berninis gelangte überhaupt nicht zur Ausführung; nur die Mündung des Brunnens wurde an ihre heutige Stelle gelegt<sup>3</sup>.

¹ Reben Donatus, Roma 399; Totti 281 f; Lanciani IV 156 vgl. Bollaf=Grey 355 f. — Nicoletti II 875 f: \*Erano contigui al palazzo Pontificio alcune case et orti posseduti parte da D. Cesare Estense Duca di Modena e parte dalla famiglia Grimana; onde comprando gli uni e gli altri incorporolli all'antico giardino del Quirinale riducendolo con larga spesa a luogo di amene e vaghe delitie. Ricinse poi tutto l'ambito di esso con forti et alte mura in vece di siepe fragile, che per avanti lo circondava, e con baloardi si bene intesi, che dalla parte di tramontana sembra al di fuori a guisa di fortezza. Si vede scolpito in medaglia il palazzo Pontificio del Quirinale con queste parole: Ad aedium Pontificum securitatem. Fabricò parimente in un lato di esso giardino verso la parte di oriente un commodo palazzuolo e dispose anco l'habitatione per le guardie di soldati Svizzeri per maestà e sicurezza de' Pontefici. Si leggono in un marmo queste memorie: Urbanus octavus Pont. Max.

Summorum Pontificum commoditati et oblectationi et securitati Viridarii spatium ampliori protendit accessione, Quam complanavit

> Hinc vallis imae superficiem attollens, Collis inde summitatem deprimens.

Areas additas apte distinxit, irrigavit fontibus et decenter excoluit, In angulo orientali domum curarum intermissione recessum constituit, Excubiis militum Helvetiorum contubernia construxit et disposuit,

Hortos ambitu parietum undequaque conclusit Anno salutis 1628 Pont. anno 6°.

Bgl. auch \*Avviso vom 10. Mai 1625, Urb. 1095, Batik. Bibliothek.

<sup>2</sup> Siehe Amici, Mem. intorno S. Camillo de Lellis, Roma 1913, 148 f. Bgl. Arch. d. Soc. Rom. V 656; Pollaf-Frey 437. Außer der hier mitgeteilten Infariff jah ich 1908 bei einem römischen Antiquar noch folgende: In honorem | Deiparae virg. | et S. Phil. Nerii | Urbano VIII Pont. Max. | annuente | congreg. Oratorii | viam aperuit | plateam stravit | A° sal. 1628.

<sup>3</sup> In quest'anno 1643 la S. di N. S. Urbano VIII fa rinovare il fonte con disegno del cavalier Bernini (Martinelli 96). Bgl. Fraschetti 127 f; Bafbinucci, firsq.

Im Berbit 1629 erhielt Bernini die Superintendantur der Acqua Bergine, die sein furz porber verstorbener Bater innegehabt hatte. Deffen lettes Werk war die bekannte Barcaccia' auf der Biazza di Spagna: eine in ein vertieftes Baffin gefette längliche Barke, aus welcher die Bafferstrahlen nach innen und außen geschleudert werden 1. Damit gelangte zum erstenmal ein neuer, von dem bisherigen architektonischen Aufbau abweichender Brunnentypus gur Aufstellung 2. In beffen Beiterentwicklung übertraf ber Sohn ben Bater. Noch unter Urban VIII. schuf er, wie der Schild mit den Bienen zeigt, auf der Piazza Barberini die berühmte, in das Profil der von der unteren Stadt emporsteigenden Straße eingestellte Fontana del Tritone: drei mafferspeiende Delphine tragen auf ihren verringelten Schwänzen das Muschelbeden, auf welchem der Triton kniet und durch eine Muschel den dunnen Wafferstrahl hoch in die Luft emporsprigt, der im Niederfallen seinen Körper nett3. Das Wappen der Barberini gab Bernini Anlag zu einem Brunnen im Batikan4 und zu dem Bienenbrunnen, welcher die Ede der Bia Sistina und des damals nach dem Palaft des Kardinals Domenico Grimani benannten Plates schmückte und neuerdings in der Nahe besfelben wieder aufgestellt worden ift 5. Ber= schwunden find dagegen die beiden intereffanten Brunnen, die Bernini für die Villa Mattei schuf 6.

Von der besonderen Vorliebe Urbans VIII. für den eigenartigen Schmuck Roms mit Brunnen zeugen seine Verordnungen von 1624, 1629 und 1631 betreffs der Reinhaltung dieser sanitärisch so wichtigen Anlagen. Richt mindere Aufmerksamkeit schenkte der Papst der Reinigung und Pflasterung der Straßen. Reue Verkehrswege wurden angelegt von S. Eusebio nach

von Riegl, 91 f 93; Guidi 81 f; Pollak-Frey 14 f. Gegen Fraschetti j. die Ausführungen von Boß im Jahrb. der preuß. Kunstjammt. 1910, 127 f (dem Domarus [Bacci 45] zusstimmt) und Egger, Architekt. Handzeichnungen 10. Bgl. jest noch Benkard 24.

Daß die Barcaccia nicht von Lorenzo, sondern von Pietro Bernini herrührt, erhellt auß den von O. Pollaf in der Vita d'arte II (1909) 458 f 515 f herangezogenen Dofumenten. Bgl. Pollaf-Frey 12 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Baldinucci, hrsg. von Riegl, 35; Guidi 41; Friedländer, Römische Brunnen, Leipzig 1922, 8 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Balbinucci, hrsg. von Riegl, 91; Fraschetti 123 f. Bgl. Boß im Jahrb. ber preuß. Kunstjamml. XXXI 107 f; Guidi 43 71 f; Weisbach, Barock 31; Benkard 23; Colasanti XXXV Abb. 215.

<sup>4</sup> Siehe Totti 22; Fraschetti 122; Colasanti Abb. 212.

<sup>5</sup> Siehe Cancellieri, Tarantismo 10; Inventario 412; Fraschetti 121 f; Guidi 147; Bollat-Frey 11. 6 Guidi 42 f.

<sup>7</sup> Siche \* Editti V 51 p. 118 120, V 74 p. 161, Bapftl. Beh. = Archiv.

s Siehe \*Avviso vom 21. August 1624 (Man begann a selciare la piazza del Popolo, die Straße von S. Maria Maggiore nach dem Lateran und von dort nach dem Kolosseum; das Geld dafür aus einer neuen Steuer auf die anstoßenden Güter und Vignen) und 24. August 1624 (Editt des Camerlengo betress Straßenreinigung aus Gesundheitszrücksichten), Urb. 1094, Vatit. Vibliothet. Vgl. Pollat-Frey 405.

S. Bibiana, bei der Chiesa Nuova<sup>1</sup>, bei S. Caterina de' Funari<sup>2</sup> und an der Ripa Grande<sup>3</sup>. Die große Straße bei S. Maria Maggiore trägt noch heute den Namen Urbans VIII.<sup>4</sup> An der Engelsbrücke wurden die beiden dem rechten Flußuser benachbarten Bogen freigelegt, wobei sowohl auf die Sicherheit des Castel S. Angelo wie auf die Bermeidung der Übersschwemmungsgefahr Bedacht genommen wurde<sup>5</sup>. Auch der Ponte Molle und der Ponte Ouattro Capi wurden restauriert, der Ponte Sisto neu gespflastert<sup>6</sup>.

Ein anschauliches Bild von dem damaligen Zustand der Ewigen Stadt gewähren neben den Romplänen, besonders dem großen von 1625 7, die Kupferftiche, Radierungen und Zeichnungen 8 sowie die zahlreichen Reisewerke 9. Es gab damals in Rom bereits gewerbsmäßige Fremdenführer, unter denen Joshann Hoch, Offizier der päpstlichen Schweizergarde, der sich Giovanni Alto nannte, der bekannteste ist 10. Unter den Pilgerführern erschien anläßlich des

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe \*Avviso vom 20. Februar 1627, Urb. 1097, a. a. D.; Totti 225 u. 228; Hempel 65; Strong, Chiesa Nuova 64.
<sup>2</sup> Siehe Totti 174.

<sup>3</sup> Siehe ebd. 55. Auf eine Straßenverbesserung deutet wohl auch das Wappen Urbans VIII. auf der Biazza Marta bei S. Ignazio, das von zwei Füsshörnern flantiert ist, darüber die Barberini-Sonne, darunter Kartusche mit der Inschrift: Urb. VIII P. M. A. XVIII [1640].

<sup>4</sup> Siehe \* Nicoletti LII 7 p. 906, Batif. Bibliothef. Bgl. Inventario 20.

<sup>5</sup> Siehe die Inichrift von 1628 bei Totti 242. Bgl. Pollaf-Fren 7.

<sup>6</sup> Siehe Bollaf-Fren 7-8.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe Ehrle, Roma. Bgl. Huelsen, Saggio 25. Über eine Anficht von 1631 f. Mél. d'archéol. XX (1900) 296 f.

<sup>8</sup> Ramentlich die von Stefano della Bella; j. unten S. 977 f.

<sup>9</sup> Unter den Reisewerken war eines der hervorragenoften die 1624 erschienene Italia antiqua des Philipp Cluver. Gin beliebter Reiseführer für Italien, welcher auf die Sehenswürdigkeiten aufmertjam machte, war bas ebenfalls 1624 veröffentlichte Itinerarium historico-politicum des Baflers Jatob Graffer. 3m Jubeljahr 1625 erichien der Mercurius italicus mit Städteabbildungen und Rartchen (neue Ausg. Lugduni 1628; über Rom: S. 260-440). Joj. Furttenbach veröffentlichte 1627 zu Ulm fein Itinerarium Italiae, eine Art Baebefer mit gahlreichen Rupferstichen (f. Bollet. d. Soc. Geogr. ital. V [1919] 620 f). Unonym ift das Teatro delle città d'Italia, Padova 1629, mit schr hubichen Anfichten. Gin hauptwert, ber eigentliche Baebefer jener Zeit, ift Martin Zeillers Itinerarium Italiae, 1640 in Frantfurt a. D. bei Merian (f. Friedlander in der Deutschen Rundichau 1876, 241 f) erschienen, beffen Rupferftiche mit Recht geschätzt find (vgl. P. Zeiller, M. Zeiller, im Annuaire du Club Alpin Français XIV [1887]). Bon Reijebeichreibungen find nicht viele zu nennen. Jean Jacques Bouchard, ein leichtfertiger, funftliebender Franzose, der im Februar 1632 nach Rom fam, beschreibt eingehend den dortigen Karneval, seine Abenteuer und bietet manches Kulturhistorische; f. L. Marcheix, Un Parisien à Rome et Naples en 1632, Paris 1897 u. 1907. Die Reise des Archäologen Justus Rycynius (1624) behandelt Moerich, De Gand à Rome, in den Mel. Kurth II. Uber die italienische Reife der beiden Martgrafen von Baden (1644) f. Zeitschr. für die Geich. des Oberrheins R. F. I (1886).

<sup>10</sup> J. Hoch gab für die Romreisenden ein beliebtes Bilderwerf heraus: Splendore dell'antica e moderna Roma . . . dato alle stampe da Giov. Alto (mit Lupserporträt Urbans VIII.), Roma 1641. Bgl. unten S. 976 A. 2.

Jubeljahres 1625 das Werk des Ottavio Panciroli "Die verborgenen Schäte Roms" (Tesori nascosti dell' alma città di Roma) in zweiter Auflage. Ungleich wichtiger ist die neue Auflage des Traktats des Serviten Pietro Martire Felini über "die Merkwürdigkeiten Koms", weil hier das Interesse für die Denkmäler in entschiedener Beise zum Durchbruch kommt. Sehr aufschlußereich sind darin die zahlreichen Abbildungen, welche das damalige Äußere vieler Kirchen wiedergeben, die später andere Fassaden erhielten 1.

Im Jahre 1624 vollendete Urbans VIII. Leibarzt, der Sienese Giulio Mancini, sein Viaggio per Roma (Reise durch Rom). Ein feiner Kunstetenner mit universellen Interessen und von scharfer Beobachtungsgabe gibt hier eine genaue, topographisch geordnete Übersicht über den Denkmälerbestand Roms, wobei er sich freilich auf die Werke der Malerei beschränkt. Hatten die bisherigen Guiden sich nur mit der Kunst der Renaissance seit Giotto beschäftigt, so zieht Mancini auch die wichtigsten Werke der altchristlichen und mittelalterlichen Kunst in reicher Fülle heran. Die von ihm besprochenen Werke und die erwähnten Künstler sind so zahlreich, daß er damit alle seine Vorgänger übertrisst. Dazu ist er recht zuverlässigs.

Während diese durch die Fülle des Materials einzig dastehende kunstgeschichtliche Quelle durch drei Jahrhunderte ungedruckt blieb, kamen während des Pontisikats Urbans VIII. eine Anzahl von Publikationen heraus, die teilweise eine neue Epoche der Romliteratur begründeten. 1638 erschien zu Neapel eine bereits achtzehn Jahre früher von dem Maler Gaspare Celio verfaßte Arbeit<sup>4</sup>, welche den ersten gedruckten Führer darstellt, der sich unter Beiseitelassung des Hagiographischen nur mit den Denkmälern befaßt. Celio, der in künstlerischer Auffassung Mancini nahesteht, ohne jedoch von ihm abhängig zu sein, widmet gleichfalls der Malerei sein Hauptinteresse, jedoch berücksichtigt er auch die wichtigsten Werke der Skulptur. Auf die alphabetisch geordneten Kirchen folgt die Aufzählung der Paläste und der Faschanmalereien, im Gegensaß zu Mancini werden aber saschunt die zeitgenössssichen Kunstwerke behandelt<sup>5</sup>. 1639 veröffentlichte der Jesuit Mexander Donatus aus Siena eine Beschreibung des alten und neuen Kom 6. Der

¹ P. M. Felini, Trattato nuovo delle cose maravigliose dell'alma città di Roma, Roma 1625 (j. Schubt, Mancini 30 f 123). S. 161 gibt Felini La facciata della Consolatione come era prima, S. 162 die neue Fassade.

<sup>2</sup> Bgl. über das unter Paul V. entstandene Werk unsere Angaben Bd XII 627.

<sup>3</sup> Dies ist das Ergebnis der Untersuchungen von Schudt in seiner tresslichen Aussgabe von Mancinis Viaggio per Roma, Leipzig 1923, bes. S. 38 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Memoria fatta dal sig. Gaspare Celio delli nomi dell'artefici delle pitture che sono in alcune chiese, facciate e palazzi di Roma, Napoli 1638.

<sup>5</sup> Siehe Schudt, Mancini 41 f.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> A. Donatus, Roma vetus ac recens utriusque aedificiis ad eruditam cognitionem expositis, Romae 1638.

Schwerpunkt liegt hier durchaus auf der antiken Stadt; von den vier Büchern behandelt nur das letzte die cristliche Zeit dis herunter zu Urban VIII., dem das Werk gewidmet ist. Es faßt für das alte Rom die Ergebnisse der Forschung seit der bahnbrechenden zweiten Ausgabe von Marlianis, Toposgraphie' (1544) trefslich zusammen und zeichnet sich durch Gelehrsamkeit und reifes Urteil auß.

Gleichfalls im Jahre 1639 erschien der von dem Westfalen Hermann Bavinck, Kaplan der Anima, versaßte "Wegweiser zu den wunderbarlichen Sachen der Stadt Kom für nämlich zu den siben in der ganzen Christenheit hochberümten aus ihren dreihundert und fünfzig Kirchen' in neuer Auflage 2, serner die Beschreibung der neun Kirchen Koms, die für die Wallfahrer in Betracht kamen, von dem Maler Giovanni Baglione<sup>3</sup>. Der deutsche Führer nimmt seinen Ausgang von der Nationalkirche der Anima und fällt in vielem ganz aus der Reihe der bisherigen Guiden heraus; im einzelnen bringt er nichts Neues. Bagliones Beschreibung, welche dem Kardinal Francesco Barberini gewidmet ist, besigt dagegen große Bedeutung, weil sie Architektur, Malerei und Stulptur gleichmäßig berücksichtigt<sup>4</sup>.

Dem Kardinal Antonio Barberini gewidmet ist die zuerst 1637 und dann nochmals 1639 erschienene Beschreibung des modernen Kom von Pompilio Totti . Diese nächst dem Traktat Felinis wichtigste Publikation, die gleichfalls zahlreiche interessante Abbildungen enthält, verteilt die Führung zu den Kirchen, Klöstern, Spitälern, Bruderschaftsoratorien, Kollegien, Seminarien, Palästen, Bibliotheken, Museen und Villen auf sechs Tage, von denen jeder der Besichtigung von zwei oder drei Rioni gewidmet ist. Wenn auch hier das hagiographische Interesse noch sehr groß ist, so mehren sich doch die Angaben über die Kunstwerke, freilich vorwiegend die zeitgenössischen.

Nachdem 1643 Giovan Domenico Franzini eine mit reichlichen Zufäßen versehene Neubearbeitung des Felinischen Führers herausgegeben hatte 6, erschien 1644 ein neues Werk über Rom, das der Verleger dem Altertumsforscher Cassiano del Pozzo widmete 7. Der Verfasser, Fioravante Martinelli, bringt eine zwar ziemlich trockene, aber völlig neu angelegte Aufzählung aller Sehens=

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe Richter, Topographie Roms, München 1901, 19. Lgl. auch I. B. Casalius, De Urbis splendore, Romae 1650.

<sup>2</sup> Die erfte war icon 1620 erichienen; f. Schudt, Mancini 122.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> G. Baglione, Le nove chiese di Roma, Roma 1639.

<sup>4</sup> Siehe Schudt, Mancini 43.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> P. Totti, Ritratto delle grandezze di Roma, Roma 1637; die zweite, von Tottis Sohn Ludovico besorgte Ausgabe erschien 1639; nach dieser unsere Zitate.

<sup>6</sup> Siehe Schudt, Mancini 126.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> F. Martinelli, Roma ricercata nel suo sito e nella scuola di tutti gli antiquarii, Roma 1644.

würdigkeiten nebst vielen kulturhiftorisch interessanten Angaben. Er verteilt die Wanderung auf zehn Tage. Un dem ersten führt er den Bilger von dem alten Fremdenviertel in den Straßen dell' Orfo und Tor di Nona in den Borgo Baticano. Der zweite Tag ift Trastevere gewidmet. Den Ausgangs= punkt des dritten Tages bildet die am Eingang der Bia Giulia gelegene Rirche der Florentiner, S. Giovanni, von wo ein Teil der Altstadt samt der Tiberinsel besichtigt wird. Als Ausgangspunkt des vierten Tages dient die Cancelleria, von wo aus Martinelli den Wanderer durch die Rioni Regola und S. Angelo bis zum Aventin führt. Die fünfte Tagwanderung beginnt beim Basquino und führt zum Valatin und Celius, die sechste geleitet von S. Salvatore in Lauro mitten durch die Stadt zum Forum Romanum und zurück zum Balazzo di Benezia. Die fiebte Tagwanderung beginnt wieder in dem Fremden= viertel bei S. Apollinare, die achte bei der Piazza Nicofia; die erstere ift hauptsächlich dem Viminal und Quirinal gewidmet, die letztere endet bei den Diokletiansthermen. Um neunten Tag foll, von der Biazza Borghese ausgehend, der nördliche Stadtteil bis jur Porta Pinciana besucht werden; für den zehnten hat Martinelli den Besuch der neun Hauptfirchen vorgesehen, wobei er betont, daß diese Wallfahrt zu den durch das Blut der Martyrer geheiligten und durch unzählige papstliche Ablaffe ausgezeichneten Stätten nach Empfang der Sakramente der Buße und des Altares angetreten werden müffe 1.

An der Hand dieser Führer sei unter Zugrundelegung der von Totti gewählten Einteilung nach Rioni<sup>2</sup> eine Wanderung durch das damalige Rom angetreten.

Das größte Interesse für die Fremden bot der Rione di Borgo, der in sechs Unterabteilungen: Borgo di S. Angelo, Borgo Angelico, Pio, Alessandrino, Becchio und S. Spirito, zersiel. Der Petersdom und der Batikan

<sup>1</sup> Martinelli 114. Als die neun Hauptstrichen bezeichnet Martinelli St Peter, S. Paolo fuori le Mura (auf dem Wege dahin das neuerdings in barbarischer Weise zerstörte Erinnerungsbenkmal an die Trennung der Apostelsürsten und die Bigna di S. Francesca Romana, an deren Außenmauern die Wunder dieser Heiligen dargestellt waren), S. Vincenzo e Anastasia alle Tre Fontane (nebst den kleinen Kirchen S. Paolo alse Tre Fontane und S. Maria Scala Coeli), S. Annunciata della Compagnia del Gonfalone per amministrare li sagramenti alli coloni delle circovicine tenute, l'a. 1640 ristorata dal card. [Franc.] Barberini protettore (wohl die bei Tomassetti II 40 u. 416 erwähnte Annunziatella), S. Sebastiano, S. Giovanni in Laterano, S. Croce in Gerusatella, S. Sebastiano, Siovanni in Laterano, S. Croce in Gerusatella, S. Sebastiano, sirchen gibt die oben S. 960 erwähnte Schrift Bagliones: Le nove chiese di Roma.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bis zur Neuordnung durch Beneditt XIV. im Jahre 1743 (j. B. Bernardini, Descriz. del nuovo ripartimento de' Rioni di Roma, Roma 1744) waren die Grenzen der Rioni sehr schwankend.

mit ihren erlesenen Kunftschätzen bildeten hier eine Sehenswürdigkeit, wie fie keine andere Stadt der Welt aufzuweisen hatte.

Bon der Engelsbrücke erblickte man links im Tiber amischen zwei Mühlen noch die Reste des Bons Baticanus, rechts gewährte das Flugufer mit seinem Gewirr von altersgrauen Säufern, fleinen Baltonen und mit Grun geschmückten Terraffen dem Maler die entzückendsten Ausblicke. Die von Urban VIII. neu befestigte Engelsburg bewies ebenso wie das im Batikan eingerichtete Beughaus, wie fehr ber Papft auf die Sicherung feiner Refidenz bedacht war. Wenn man die nach Alexander VI. benannte Bia Aleffandrina (seit der Zeit Bius' V. Borgo Nuovo), die schönste der drei nach St Beter führenden Strafen, betrat, zeigte fich zur Linken der großartige Bau des Hofpitals von S. Spirito, das unmittelbar dem Heiligen Stuhl unterstellt war. Den Kern bildete der Neubau Sirtus' IV. mit den beiden, tausend Betten faffenden Krankenfälen, die sich an die von einer zierlichen Ruppel überragte mittlere Rapelle anschloffen. Angegliedert an das Hofpital, das noch sein herrliches Marmorportal und unten offene Portifen aufwies, war ein Findelhaus und eine Erziehungsanstalt für 450 Knaben und 500 Mädchen. Anstoßend lag der von Ottaviano Mascherino unter Gregor XIII. erbaute Balast für den Komtur des Ordens vom Seiligen Geift, welcher die Bermal= tungsgeschäfte führte. Das Hospital mar ebenso wie dasjenige des Laterans in vortrefflichem Zustande 1.

In der Hauptstraße, dem Borgo Nuovo, erblickte man zur Linken gegenüber der von den Karmeliten versehenen Kirche S. Maria in Traspontina das Gefängnis des Borgo. Dann gelangte man auf die mit dem Brunnen Pauls V. geschmückte kleine Piazza Scossa Cavalli. Hier lag rechts der Ende des 15. Jahrhunderts erbaute klassische Kenaissancepalast des Kardinals Adriano von Corneto<sup>2</sup>. Ihm gegenüber an der Südseite der unter Sixtus IV. von Kardinal Domenico della Rovere errichtete Palast, damals Eigentum der Trienter Familie Madruzzi, an der Westseite gegenüber der Kirche S. Giacomo Scossa Cavalli der Palast, in dem Kaffael seine letzten Jahre zugebracht hatte<sup>3</sup>, weiter rechts nach St Peter zu zwei später verschwundene kleine Kirchen und der Palast Rusticucci. Der Petersplaß mit der Prachtsontäne Pauls V. und dem von Sixtus V. aufgestellten Obelisken bot, obwohl er damals kaum halb so groß wie heute war, ein malerisches Bild<sup>4</sup>. Martinelli empfiehlt nach Besichtigung der Kupsel bis zur höchsten Spize, um den vollen Eindruck des Riesenbaues zu gewinnen; dann

<sup>1</sup> Bgl. den Bericht des H. Marchstaller in der ,Carinthia' LXXI (1881) 274.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Über die Schickfale des gegenwärtig den Torlonia gehörigen Palastes am besten Brady, Anglo-Roman Papers, London 1890, 9-93.

<sup>3</sup> Bgl. Ehrle, Spada 55 f. 4 Siehe ebb. 47 f.

soll der Wanderer die Wunder des päpstlichen Palastes: die Sala Clementina, die Stanzen, die Sala Regia und Ducale, die Sixtinische Kapelle, die Loggien, die von Urban VIII. neu hergerichteten Gemächer, die Bibliothek, die Armeria, die Antiken des Belvedere und zuletzt den schönen Garten besichtigen. Den Besuch des Borgo, in dem Urban VIII. bei S. Marta das Seminar von St Peter angelegt hatte, soll die Besichtigung der Antikensammlung der Cesi und des Hospitals von S. Spirito abschließen.

Die Lungara, die von der Porta S. Spirito zur Porta Settimiana (Settignana) führt, hatte, wie aus Maggis Plan erhellt, ihren ländlichen Charafter völlig eingebüßt und war nun an beiden Seiten mit Häusern bebaut. An dieser Berbindungsstraße, die zum Rione di Trastevere gerechnet wurde, lagen außer dem Palazzo Salviati und der Kamaldulensertirche S. Leonardo zwei Stiftungen der Barberini: die Kirchen und Klöster S. Maria Regina Coeli² und S. Giacomo in Settimiana³, weiterhin die Farnesina (Giardino dei Farnesi) und der Palast der Riarii. Die Straße rechts von Porta Settimiana führte nach S. Onofrio. Wie diese Kirche auf dem nördslichen Teil des Janiculus, so lag auf dem südlichen die imposante Acqua Paola, ferner die Kirche S. Pietro in Montorio, deren Hochaltar Rassals, Transsiguration' schmückte.

Das volksreiche Trastevere mit seinen vielen Türmen und alten Kirchen war vielleicht der malerischste Stadtteil Roms. Unter den Gotteshäusern hebt Martinelli hervor S. Maria della Scala mit dem Kloster der Reformierten Karmeliten, S. Maria in Trastevere mit dem angrenzenden Palast, den die Benedittiner der Kongregation von S. Giustina bewohnten 4, S. Callisto, S. Crisogono, S. Giovanni de' Genovesi, S. Francesco a Ripa und S. Cosimato. Die zuletzt genannten Kirchen lagen schon, ebenso wie S. Maria dell' Orto, ganz in Gärten. Die Porta Portese und die Porta S. Pancrazio ließ Urban VIII. anläßlich der Besesstigungsarbeiten 1643 umbauen 5; bei der Porta Portese besand sich der Friedhof der Juden 6.

Der auf der linken Flußseite gegenüber Trastevere liegende Rione di Ripa, zu dem auch die malerische Tiberinsel S. Bartolomeo gerechnet wurde,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Unweit ber Porta Cavasseggieri sag bei bem Oratorium des hs. Petrus am Orfe der alten Schola Francorum die Kaserne der von Innozenz VIII. als Leibwache bestimmten Lanzenreiter; s. Ehrle in der Roma aeterna VI (1926) 1435.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Chiesa e monasterio ch'ora fabrica la signora D. Anna Colonna Barberini, jagt Martinelli (14).

<sup>3</sup> Bgl. Totti 48. Bgl. oben G. 941.

<sup>4</sup> Die Abbildung bei Totti (65) zeigt im wesentlichen das gleiche Bild, das sich noch heute dem Besucher darbietet.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Borgatti, Le mura di Roma, in der Riv. di Artiglieria XVI 400; Vasi I LXVII LXXV, mit Abbildung der alten Porta Porteje vor dem Umbau.

<sup>6</sup> Siehe Martinelli 18.

umfaßte den Abentin und die Gegend zwischen dem Tiber und den Toren bon S. Paolo und S. Sebaftiano fowie der Porta Latina. Auch die fpater zum Rione Campitelli geschlagenen Kirchen S. Sifto, S. Gregorio, SS. Giovanni e Paolo, S. Anaftafia, S. Giorgio in Belabro und der Balatin wurden damals zum Rione di Ripa gerechnet. Am Fuße des Aventin, wo noch immer der Name Marmorata an das antite Emporium erinnerte, befand fich das ftaatliche Salzlager. Abgesehen von den gewaltigen Resten der Römerzeit und altehrwürdigen Rirchen und Klöftern, war diese Gegend gang von Weinbergen und Garten eingenommen. Wohnhäuser befanden sich nur im nördlichen Teil dieses Rione mit den Kirchen S. Maria in Cosmedin und S. Nicola in Carcere. Der antike Rundtempel gegenüber S. Maria in Cosmedin ward in eine Kirche, S. Stefano delle Carrozze (später S. Maria del Sole), verwandelt, dabei lag der Garten der Cenci<sup>2</sup>. Auch der zierliche Tempel der Fortung Birilis war zur Kirche der Armenier, S. Maria Egiziaca, umgestaltet worden. Das mittelalterliche Haus gegenüber nannte, wie Totti fagt, das unwiffende Bolk die Cafa di Bilato. Innerhalb des Gebäudes bei S. Giovanni Decollato lag der Friedhof für die Singerichteten3.

Der in das Marcellustheater eingebaute Palast der Savelli wird von Totti noch zum Rione di Ripa gerechnet. Er galt später als ein Teil des Rione di S. Angelo, so genannt nach der in den Portifus hineingebauten Kirche S. Angelo. Der Beiname "in Pescaria" rührte daher, weil in der Rähe der Fischmarkt abgehalten wurde. Bon dort betrat man das durch Tore abgeschlossene Ghetto der Juden. In gewaltigem Kontrast zu diesem schmutzigen Biertel, in dem auch die Gerber wohnten", erhoben sich im Rione di S. Angelo auf den Trümmern des Flaminischen Zirkus die beiden Prachtpaläste der Mattei, vor dem älteren der schöne Brunnen des Taddeo Landini. Der nahe Palast der Patrizi war an die Costaguti übergegangen. Sin Gäßchen sührte von dort nach der 1606 neu erbauten Kirche S. Ambrogio della Massima mit anstoßendem Benediktinerinnenkloster. Aus der Zeit des Quattrocento stammte das merkwürdige Haus des Lorenzo de' Manisis, aus dem Cinquecento die Kirche S. Caterina de' Funari.

Große Gegensätze vereinte auch der am Ufer des Tiber sich anschließende Rione della Regola, nach dem Flußsand auch Arenula' benannt. Einerseits sinstere, noch ganz mittelalterliche Gassen, anderseits die Prachtpaläste der Santa Eroce, Cenci und Spada<sup>6</sup>, letzterer mit schönem Garten nach dem Tiber hin, der

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Urban VIII. schenfte 1639 der Kirche ein Mosait aus dem alten Petersdom (f. Forcella IV 308), das sich noch dort befindet.
<sup>2</sup> Siehe Martinelli 33.

<sup>3</sup> Siehe ebd. 43. 4 Siehe ebd. 186.

<sup>5</sup> Siehe Baftor, Rom zu Ende der Renaiffance 66.

<sup>6</sup> Bon Kardinal Capodiferro erbaut, später im Besitz der Mignanelli, dann in dem des Kardinals Spada (Totti 210), der ihn umbaute und ausschmückte (f. Hempel 49). In

Palazzo Barberini ai Giubbonari bei dem Monte di Pietà, und alle überftrahlend der Riesenpalast der Farnese mit seinen Schäßen antiker und moderner Kunst. An dem davor sich außbreitenden Plaße, der nach dem Herzog von Parma benannt wurde und den zwei Brunnen schmückten<sup>1</sup>, sag der Palazzo Pighini mit berühmten antiken Statuen. Außer zahlreichen kleineren, alten Kirchen erhoben sich in diesem Viertel der prachtvolle Neubau der Barnabitenstirche S. Carlo ai Catinari und S. Trinità de' Pellegrini, in dessen Oratorium jeden Samstag den Juden gepredigt wurde. An der Hauptstraße, die nach der Nationalstirche der Aragonier, S. Maria di Monserrato, benannt wurde, sagen außerdem S. Girosamo della Carità mit dem von den Kömern hoch verehrten Jimmer Filippo Neris², S. Caterina della Rota und daß Engelische Kolleg, unweit davon daß Gefängnis des Corte Savella.

Der nördlich fich ausbreitende Rione di Parione wies zahlreiche Pracht= bauten auf. Die Orfini besagen dort zwei Palafte, einen beim Pasquino 3, einen zweiten am Campo de' Fiori, welcher durch seine gekrümmte Rückseite auffiel; man konnte daran noch deutlich die einstige Lage des Theaters des Pompejus er= tennen. Bon den Ruinen desfelben hatte die anftogende Rirche S. Maria di Grotta Binta den Ramen. Fast gang von Balästen umgeben war die von Gregor XIII. mit drei Brunnen geschmückte einstige Domitianische Rennbahn (Piazza Navona), die Totti als den schönsten Plat Roms, ja gang Italiens und vielleicht der Welt preist. Sie war umrahmt von dem Hospital und der Kirche der Spanier, S. Giacomo, und den Paläften der Pamfili, der Cibo, Fürften von Maffa, des Urbano Mellini, der Familien Gottifredi und Rivaldi, des Francesco de Cupis, in dem der kaiserliche Gesandte wohnte, und des Rardinals Torres. Andere berühmte Bauten dieses Viertels waren die Paläfte der Masfimi und die eleganten Wohnhäuser der Pichi und Caccialupi, der Prälaten Turci und Thomas Le Roy. Aber alle übertraf die Cancelleria, die Kardinal Francesco Barberini als Vizekanzler bewohnte. In den Palast eingebaut war S. Lorenzo in Damaso. Mit diesem eine fehr große Pfarrei umfaffenden

den dreißiger Jahren erbaute dort Borromini, der große Rivale Berninis, die geniale Säulenkolonnade im zweiten Hof; s. Panosish im Jahrbuch der preuß. Kunstsamml. XL 249 f.

<sup>1</sup> Sie erhielten 1626 das Waffer von der Acqua Paola; f. Pollak-Frey 11.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Camera di molta bellezza e devotione, ornata dal cavalier Pantera (Martinelli 23). Die Kapelle der Bruderschaft, deren Gerstellung nach einem Brande Kardinal Fr. Barberini unterstügte, war berühmt durch die bellissimi oratorii, die dort im Winter stattsanden (Totti 202).

<sup>3</sup> Abbildung der von der gegenwärtigen abweichenden Statue bei Totti 235.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Totti 234. Ebd. 232 Abbildung der Plätze Navona und Madama. Bgl. die ausgezeichnete Abhandlung von L. de Gregori: Piazza Navona prima d'Innocenzo X, Roma 1926, wo Reproduktion der Zeichnung von A. Sacchi (inc. F. Collignon) 1634 und des Stiches des Jfrael Silvestre von 1642.

Gotteshause wetteiserte an Pracht die neue Volkskirche der Oratorianer, S. Maria e S. Gregorio in Vallicella, deren Fassade durch die auf sie zu= führende neue Straße zur vollen Geltung kam 1.

Ein bicht besiedeltes Geschäftsviertel ersten Ranges bildete noch immer ber Rione di Bonte, wo in der Strada de' Banchi Ruovi der Geldverkehr seinen Hauptsitz hatte. Sangallos Zecca am Ende Diefer Strafe zeigte bereits die Formen des beginnenden Barocfftils. Das dortige, heute leider gänzlicher Bermahrlosung anheimgefallene Quattrocentoviertel weist in der Strada de' Coronari schöne Wohnungen des Mittelstandes auf. In der Strada de' Banchi Ruovi lagen die herrlichen Paläfte der Niccolini und Alberini (Cicciaporci), bei der Engelsbrücke der nun verschwundene Palazzo Altoviti2. Mit diesen Bauten wetteiferte die einstige Kardinalswohnung Alexanders VI., die alte Cancelleria, die später an die Sforza überging und zur Beit Ur= bans VIII. von dem Kardinal Sacchetti bewohnt wurde. Wie an Balästen, io war diese Gegend nicht minder reich an Kirchen. An der Big Giulia. der Schöpfung Julius' II., an deren füdlichem Ausgang der Wandbrunnen (Fontanone) Bauls V. einen würdigen Abschluß bildete, lagen eine Anzahl fleinerer Gottesbäuser: S. Biagio bella Pagnotta, S. Maria del Suffragio gegenüber dem Balazzo Ricci, SS. Faustino e Giovita de' Bresciani auf den Substruktionen des von Julius II. geplanten Balaftes. Diese Gotteshäuser verschwanden jedoch völlig gegenüber den prachtvollen Kirchen S. Giovanni de' Fiorentini, S. Maria della Pace, S. Maria dell' Anima und S. Agostino. S. Apollingre, die Kirche des anstoßenden Collegium Germanicum, war berühmt durch musikalische Darbietungen an Festtagen. Mit der Kirche SS. Simone e Giuda verbunden war der alte Orfinipalast auf dem Monte Giordano, den damals der als Mäzen sich hervortuende Kardinal Maurizio von Savoyen bewohnte. In ähnlicher Beise war auch die Kirche S. Simeone Profeta mit dem Palast Cefi (Acquafparta) an der Biagga Fiammetta verbunden, den feit dem Sommer 1641 der frangösische Botichafter gemietet hatte3. Beim Tiber befanden fich gablreiche Gafthäuser, darunter das berühmteste, der Orso. Gine ungemein malerische Ortlichfeit war dort die Gegend bei S. Maria in Posterula, welche neuer= dings der Tiberregulierung zum Opfer gefallen ift. In der Bia Maschera d' Oro war die heute kaum mehr erkennbare Faffadenmalerei des Bolidoro Carabaggio und des Maturino, welche die Geschichte der Riobe darftellt, noch aut erhalten 4. Totti erwähnt wiederholt auch sonst ähnlichen Säuserschmuck,

<sup>1</sup> Abbildung bei Totti 235.

<sup>2</sup> Bgl. Paftor, Rom zu Ende der Renaiffance 32.

<sup>3</sup> Der Mietpreis von jährlich 1700 Scudi erschien außerordentlich hoch; f. Ameyden, Diario zum 15. Juni 1641, abgedruckt in Il Cracas 1888, Ar 48, S. 23.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Totti 252.

der unter Leo X. aufgekommen war; heute geben davon am besten die Fresken am Palast Ricci einen Begriff 1. Erwähnung verdienen noch die Paläste der Lancellotti und der Altemps, letzterer mit einer prachtvollen Kapelle und einer reichen Bibliothek 2.

Eine steigende Bedeutung als Mittelpunkt des Fremdenverkehrs gewann der Rione di Campo Margo. Das größte Bauwert dort mar der mit Runftschäten angefüllte Balaft der Borghese. Unfern davon bei der Biagga Nicofia lagen der Balazzo Cardelli, der Balaft des Großbergogs von Floreng und derjenige des Kardinals Gonzaga. Sehr ansehnlich waren zwei am Corso gelegene Paläfte: der an S. Lorenzo in Lucina anftogende des Kardinals Quiñones, den die Peretti gekauft hatten3, und der von Vincenzo Ammanati für die Familie Rucellai erbaute Palaft mit einer der schönften Treppen Roms; er gehörte damals den Gaetani4 und ift später in den Befit der Ruspoli übergegangen. Am Corso, der erft jest das eigentliche Rückgrat der Stadt wurde 5, lag das große Hospital von S. Giacomo degli Incurabili, nach dem in der Rabe fich erhebenden Maufoleum des Augustus ,in Augusta' genannt. An der Biassa Trinità de' Monti (Biassa di Spagna) und in den anftokenden Straken nahmen mit Borliebe viele Fremde, besonders Rünftler, Wohnung. Dort lag auch das Haus des Lelio Guidiccioni, deffen Bibliothek und Gemäldesammlung großen Ruf genoffen 6. Gine Art Museum, nament= lich der Renaiffancestulptur, bildete S. Maria del Popolo. Die Villa Medici, die ebenso wie die Villa Borghese von Totti noch zu dem Rione di Campo Marzo gerechnet wird, befagen damals noch vollzählig ihre berühmten Statuen= sammlungen. Diese Runftichätze wie der Zauber der Natur zogen nament= lich die in Rom zusammenftrömenden Rünftler an; die unvergleichlichen Billen waren es, die fie auf die Landschaftsmalerei hinlenkten 7.

Zu einem der prächtigsten Stadtteile hatte sich der Rione di Trevi entwickelt, der sich vom oberen Corso bis zur Porta Salaria und Porta Pias erstreckte. Neben dem den Batikan als Residenz immer mehr verzdrängenden Quirinal gehörten ihm der alte Palast der Colonna bei S. Apostoli, die Paläste der Muti, Papazurri, Bonelli, Aldobrandini und Cesi an, wozu jett noch der gewaltige neue Familienpalast der Barberini gekommen

Bal. unfere Angaben Bo VI 278 f und Rom zu Ende der Renaissance 37 f.

<sup>2</sup> Siehe Totti 261.

<sup>3 1655</sup> ward der Palast an Costanza Pamsili-Ludovisi und 1690 an Marco Ottoboni versauft; er gehört jeht dem Herzog von Fiano; s. Baracconi, I Rioni di Roma, Torino 1905, 212.

4 Siehe Totti 337.

<sup>5</sup> Siehe Wölfflin, Renaiffance und Barod, hrag. von Rofe, München 1926, 242.

<sup>6</sup> Siehe Totti 336 344. 7 Siehe Jufti, Belasquez 13 310.

<sup>8</sup> Neben dem neuen Torbau Pius' IV. sah man noch das alte, vermauerte Tor; 5. Martinelli 174.

war. In der Nähe wohnten die Berater der Kardinäle Francesco und Antonio Barberini in antiquarischen Angelegenheiten, Claudio Menidret und Leonardo Agostini, die beide wertvolle Sammlungen von Altertumern besagen 2. Auch die Zahl der alten Kirchen, SS. Apostoli, S. Maria in Bia Lata und S. Marcello, war durch neue: S. Niccold di Tolentino, S. Jidoro und S. Maria della Concezione, vermehrt worden. Das an lettere Kirche anstoßende, von Urban VIII. gegründete Rapuzinerklofter galt wegen feiner Ausdehnung als eine Gebenswürdigkeit Roms; es besaß einen sehr großen Garten. Gin Runftwerk erften Ranges, das die Zeitgenoffen den Gemälden Raffaels gleichstellten, ichmudte feit 1633 ben Hochaltar ber fleinen, neuerdings abgebrochenen Kirche S. Romogloo: Andrea Sacchis , Bifion des Stifters der Kamaldulenfer', der feinen anbächtig lauschenden Mönchen die in hellstem Sonnenlichte zwischen schimmernden Wolfen erscheinende himmelsleiter zeigt, welche die Mitglieder feines Ordens emporführt - eine der feierlichsten und eigenartigften Schöpfungen der Barockzeit3. Der ganze öftliche Teil des Rione bestand aus Garten und Billen. Auch die Billa Ludovisi mit ihren berühmten Antiken rechnet Totti noch zum Rione di Trevi, später wurde fie zum Rione di Colonna geschlagen, der seinen Namen nach der Mark-Anton-Säule führte. Dort erhoben sich die Paläfte der Aldobrandini, Bufallo, Chigi, Spada und Beralli. Bei S. Andrea delle Fratte hatte die Propaganda ihren Sig. Gegenüber wohnte Bernini. Haupt= firchen waren S. Maria in Bia und S. Maria in Aguiro beim Collegium Capranica. An der Grenze Diefes Biertels lag S. Lorenzo in Lucina, damals jum Rione di Campo Marzo gerechnet. Paul V. hatte im Intereffe einer befferen Seelsorge diese größte Pfarrei Roms, die Kollegiattirche war, den sog. Mindern Regularklerikern (Chierici regolari minori) des hl. Franz Caracciolo übergeben, die dort trefflich wirkten. Der Kirche unterstanden fünf fleinere Pfarreien: S. Nicola in Campo Marzo, S. Ivo alla Scrofa, S. Lucia della Tinta, La Madonna dell' Orso und S. Biagio di Monte Citorio 4.

Eine ähnlich steigende Bedeutung wie der Rione di Campo Marzo hatte auch der von S. Eustachio gewonnen, was sich schon aus seiner zentralen Lage erklärt. In seiner Mitte lag die römische Universität, unweit davon bei der uralten Kirche S. Salvatore in Thermis der Palazzo Medici, die Kardinalswohnung Leos X. Aus der Zeit dieses Papstes stammten auch die schönen Paläste Lanti und Cenci. Den Palazzo Medici (Madama) hatte der Großherzog von Toskana, Ferdinando II., durch den florentinischen Bau-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Die Platea Barberina wird zuerst 1640 genannt; s. Golzio, Il Palazzo Barberini (1925) 7.
<sup>2</sup> Siehe Totti 275—276.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Posse, Sacchi 62 f. Sacchis Gemälde bilbet jest eine Zierbe der Batikanischen Galerie. Gine Stizze zu dem Gemälde im Dresdener Kupferstichkabinett; s. Mitteil. der sächs. Kunstsamml. III, Dresden 1912, 49 f.
<sup>4</sup> Siehe Totti 332—333.

meifter Paolo Marucelli umbauen laffen 1. Sammelpuntte für die in Rom wohnenden Franzosen und Spanier waren beren Nationalfirchen S. Luigi und S. Giacomo. Der haupteingang ber Nationalfirche ber Spanier befand sich damals nicht an der Biazza Navona, sondern gegenüber der Universität. In der Nähe von S. Luigi wohnte der kunftliebende Marchese Giu= ftiniani, Berzog von Baffano, der in seinem Palaft nicht nur eine umfangreiche Bibliothek', sondern auch eine wertvolle Sammlung von Antiken angelegt hatte, deren beste Stude er durch Joachim von Sandrart in einem prachtvollen Rupferstichwerk der allgemeinen Kenntnis zugänglich machte 3. Der Rione S. Eustachio wies noch einen andern Anziehungspunkt für die Freunde der Runft auf: die dritte der neuen Bolkskirchen, S. Andrea della Balle. Dort konnte man neben den prächtigen Seitenkapellen der Rucellai, Strozzi und Barberini nun die epochemachenden Fresten Lanfrancos und Domenichinos bewundern. Die Barberinikapelle galt als eine der ichonften Roms 4. Die Theatiner, denen die Kirche gehörte, hatten auch den Neubau des anftogenden Klofters begonnen. In der Rabe mobnten drei berühmte Gelehrte: der Dekan der Rota, Coccini, der Archäologe Cassiano del Bozzo und der Orientreisende Pietro della Balle. Caffiano del Bozzo befag neben einer erlegenen Bibliothet eine wertvolle Sammlung von antiken Basreliefs, Statuen, Münzen, Bemalben und Zeichnungen. In dem ebenfalls an antiken Runftschäten reichen Palaft des Pietro della Balle in der gleichnamigen Straße erregten die aus dem fernen Often ftammenden Sebenswürdigkeiten, darunter besonders drei bemalte Mumienfärge, die Bewunderung der Römer 5.

Im Rione della Pigna befand sich eine wichtige Bisdungsstätte, das Collegium Romanum, ferner die Hauptkirchen der Jesuiten und der Dominikaner, das Gesü und S. Maria sopra Minerva, letztere das einzige größere Denkmal der Gotik in Rom. Bon den übrigen Gotteshäusern seien noch genannt die Nationalkirche der Polen, S. Stanislao, in der Straße der Botteghe Oscure, das allen Heiligen geweihte Pantheon und die in den Palazzo di Benezia hineingebaute Kirche der Benezianer, S. Marco; die große Jgnatiuskirche, zu der am 5. August 1626 der Grundstein gelegt wurde, befand sich noch im Bau <sup>6</sup>. Die Umgegend bei den Kaisersoren war seit Gregor XIII. mit in kurzer Zeit entstandenen Wohnungen bebaut worden <sup>7</sup>. Bei S. Maria in Campo

¹ Siehe O. Bollat in der Kunftchronit R. F. IV (1912/13) 57 f. Bgl. Barracco, Il Palazzo Madama, Roma 1904.

<sup>2</sup> Siehe Totti 359.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> La Galleria Giustiniani del Marchese Giustiniani, Roma 1631. Bgl. J. v. Sand-rarts ,Academie', neue Ausgabe von Palger, München 1925, 383.

<sup>4</sup> Siehe Totti 372. 5 Siehe ebd. 373.

<sup>6</sup> Bgl. Frey, Barodarchitektur 12 f 41 f. 7 Martinelli 71.

v. Paftor, Gefdichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Auft.

Carleo hatte Francesco Gualdo in seinem Hause, wie Totti sagt, mit großen Kosten ein an "schönen und seltenen Sachen" reiches Museum errichtet 1.

Die größte Sehenswürdigkeit des Rione Campitelli bestand in den von Totti ausführlich beschriebenen Palästen des Kapitols und der Kirche Araceli<sup>2</sup>. Dieses Viertel, zu dem auch das von tiesem Schutt bedeckte, zur Viehweide dienende und daher Campo Baccino genannte Forum gehörte<sup>3</sup>, verdankte Urban VIII. den Neubau von S. Martina e Luca und die Restauration von S. Cosma e Damiano. Auch hier fehlte es nicht an Adelspalästen, wie sie die Serlupi, Patrizi, Paluzzi und Capizuchi bei S. Maria in Campitelli besaßen.

Der große Rione de' Monti, dessen Mittelpunkt die altehrwürdige Kirche S. Maria Maggiore bildete, war in seinem südlichen Teil trot des neuen Lateranvalastes in seiner alten Ginsamkeit verblieben, jedoch mar jest die Strake bom Roloffeum nach der Bafilika mit Wohnhäufern befett; fonft aber er= blickte man nur Garten und Billen, von denen Martinelli und Totti nament= lich die Villa Mattei auf dem Celio rühmen 4. Die Strafen, die von S. Croce und dem Lateran nach S. Martino ai Monti führten, waren faft nur von Garten umfaumt. Der bebaute Teil begann bei S. Gusebio, S. Martino und S. Bietro in Bincoli. Bei S. Maria de' Monti war das Neophytenkolleg entstanden. In der Nähe breitete sich die Villa Aldobrandini aus, nach dem Quirinal zu erhob fich der von den Borghese auf die Bentibogli und dann in den Besit Mazarins übergegangene, durch seine Kunft= fchate berühmte Balaft 5. Den größten Ruf als der iconfte Bart Roms genoß aber die nördlich von S. Maria Maggiore sich ausdehnende Villa Montalto der Peretti, in der, wie Totti fagt, der Reichtum der Begetation mit der Schönheit der Brunnen wetteiferte, mahrend die prachtvollen Gemächer mit Fresten und Statuen geschmückt waren 6.

Westlich von S. Maria Maggiore, woran die Villa Montalto angrenzte, hatten sich an der Straße Quattro Fontane mehrere Orden niederzgelassen, so 1626 die Prämonstratenser bei S. Norberto und bereits 1619 französische Trinitarier bei S. Dionigi. An der langen Via di Porta Pia, mit der Pius IV. die Straßenregulierung zur Erschließung der Monti bezgonnen, hatte Urban VIII. für die Karmelitinnen das Kloster della Santissima Incarnazione gegründet, das man nach des Papstes Familie Le Barberine nannte. Die Fortsetzung dieser Straße, die Via del Quirinale, wies eine ganze Reihe von kirchlichen Bauten auf: für die spanischen Triniz

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Totti 473. <sup>2</sup> Ebb. 403-413. <sup>3</sup> Abbildung ebb. 428.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Martinelli 437; Totti 437 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Siehe Martinelli 88; Abbildung bei Totti 504. Der Palast kam schließlich an die Rospigliosi. <sup>6</sup> Totti 505. <sup>7</sup> Bgl. Wölsslin, Renaissance und Barock <sup>4</sup> 239.

tarier hatte Borromini sein Meisterwerk S. Carlino geschaffen; daran schlossen sich das Hospiz der spanischen Karmeliten bei SS. Anna e Gioacchino, die Billa Bandini, das Noviziat der Jesuiten S. Andrea mit einem sehr schönen Garten, das Kloster und die Kirche der Kapuzinerinnen S. Chiara, endslich gegenüber der Ecke des Quirinalpalastes das Dominikanerinnenkloster S. Maria Maddalena.

Wenn auch noch immer ein großer Teil des bon dem aurelianischen Mauertreise umschlossenen Gebietes unbebaut war, so berechnete man doch schon 1626, daß die Ausdehnung der bewohnten Fläche fich im Laufe eines halben Jahrhunderts um zwei Drittel vergrößert hatte 1. Es war dies hauptsächlich das Berdienst Sixtus' V., der durch Zuführung von Wasser die oberen, luftigeren und sonnigeren Stadtviertel, den Rione de' Monti, erft bewohnbar gemacht hatte. Mehr und mehr trat die Region der Hügel in Wettbewerb mit den engen, volksreichen Quartieren der Niederung am Tiber. Aber auch im Marsfeld hatte fich die Zahl der Wohnungen vergrößert, der Corso war nun nicht mehr blog bis zum Arco di Portogallo bei der Bia Frattina, sondern weiterhin bis zur Biazza bel Popolo mit Baufern besett; ebenso die Gegend vom Corso bis Porta Pinciana und Piazza delle Terme. Für die Monti wurde bei der Kirche der Madonna unter Urban VIII. ein Sams= tagsmarkt eingerichtet2. Allenthalben herrschte eine rege Bautätigkeit. Neue Blate, Stragen, Kirchen wurden angelegt, Palafte und Rlöfter erweitert 3. Dem Aufblühen des Quirinals tam die Lage der papstlichen Refidenz und die Anlage des großen Familienpalastes der Barberini ungemein zustatten. Die Zufahrtstraße nach der unteren Stadt, Bia del Tritone mit ihrer Fortsettung Angelo Custode und Bia Rasella, welche in die von Sixtus V. er= öffnete Hauptader einmündete, füllte fich mit Säufern. Durch das neue Rapuzinerkloster und die Kirchen SS. Concezione, S. Niccold da Tolentino und S. Ifidoro erhielt jene bisher nur von Garten und Bignen bedectte Gegend ein böllig neues Aussehen. Die Beränderung, die sich hier vollzog, fand ihren sprechenden Ausdruck barin, daß der Name der Straße, Capo le Case, als

<sup>1 \*</sup>Essendo cresciuta la città di Roma quasi due terzi con più nobili edifitii e bellezza et ampiezza della città vecchia da 50 overo 60 anni in quà, cioè dall'arco di Portogallo insino al Popolo, dal Corso insino a Porta Pinciana, a Capo le Case insino a Termini e S. Maria Maggiore stendendosi le habitationi per le strade che vanno a S. Giovanni e parimente a Monte Cavallo, S. Lorenzo in Paneperna et Pantani insino de là dal Coliseo et in Trastevere S. Francesco a Ripa, S. Pietro a Montorio, la Longara et Borgo Pio insino alli bastioni, heißt eß in ciner Dentidrift des Migr. Bives und der interessati nella piazza della S. Trinità de' Monti; man wünichte Reinigung des Plages, nach der sich dort die Lust sehr vers besserte. Mem. 1652 T. 2, Archiv der Propaganda zu Rom.

<sup>2</sup> Bgl. die in A. 1 zitierte \*Denkichrift. 3 Siehe ebd.

nicht mehr zutreffend befunden wurde 1. Trot der fortschreitenden Bebauung der Monti blieb die untere Stadt, namentlich die Biertel bei der Engelsbrücke, der Cancelleria, dem Campo de' Fiori und der Biazza Navona, der Mittelbunkt des Geschäftslebens, aber unverkennbar mar die schon seit der Mitte des Jahrhunderts eingetretene Berichiebung des Schwerpunktes der Stadt nach ber Biazza della Trinità bin 2, die, nachdem der fpanische Botschafter Alburquerque dort im Balaft Monaldeschi seinen Wohnsit aufgeschlagen hatte 3. den Namen Biazza di Spagna erhielt. Da die am Tiber in der Bia dell' Orso und Bia di Tor di Nona gelegenen Gafthäuser sehr ftark vom Fieber heim= gesucht wurden 4, 30g sich der Fremdenverkehr immer mehr nach dieser Gegend. Man schlug daher 1626 vor, neben den immer noch auf der Biazza Navona jeden Mittwoch und bei ber Madonna be' Monti jeden Samstag ftattfindenden Märkten noch einen dritten auf der Biagga di Spagna gu errichten, mas jedoch nicht zur Ausführung gelangte 5. Die so günstig gelegene Piazza Navona behauptete ihre Bedeutung weiter: fie galt 1643 als der eigentliche Mittel= punkt Roms 6. Auf ihr hatten Sändler aller Art, auch die mit alten Büchern, ihren Blat. Fahrendes Bolf produzierte dort feine Runfte. Bei dem naben Basquino murden die neuesten Zeitungen feilgeboten, die auf der dort befindlichen Mailander Boft anlangten. Dafelbst wohnten auch der Stampa= tore Camerale, die Buch= und Papierhandler sowie die Sandschuhmacher?. Auf der an die Biazza Navona angrenzenden Biazza Madama wurden jeden Mittwoch Blumen und Pflanzen verkauft. Jeden Donnerstag und Freitag herrschte großes Leben auf dem Campo Baccino, wo Ochsen, Rübe, Rälber, Schweine, Schafe und Sühner verhandelt wurden. Ein besonderer Markt für Pferde und Giel ward im Mai bei den Diokletiansthermen abgehalten. Um Camstag versammelten sich bei der Madonna de' Monti die Sändler mit Früchten, Grünzeug und Rüchengeschirr. Täglich konnte man großes Markttreiben auf dem Campo de' Fiori beobachten, wo Pferde, Efel, Seu und Getreide ausgeboten murden. Es wohnten dort auch die meisten Schuhmacher und Waffenschmiede. Gin ungemein reges Berkehrsleben wiesen die beiden Safen Roms auf. Un der Ripetta landeten die kleineren Schiffe mit Solz, Wein und Früchten, an der Ripa Grande Die größeren Seeschiffe mit Zufuhr aller Art8. Wie schon im mittelalterlichen Rom, so hatten auch zur Zeit

<sup>1</sup> Dies betont Totti (297). 2 Bgl. unfere Angaben Bo VI 293 ff.

<sup>3</sup> Siehe De Villa-Urritia, El Palacio Barberini 18 f.

<sup>\*</sup>gli Oltramontani, che lasciato gl'allogi dell'Orso, dove s'infermavano o morivano tutti, habitano in questi contorni senza conoscere, benchè all'hora arrivino, differenza d'aria da loro paesi, heißt es in der S. 971 A. 1 angeführten Denfichtift.
5 Siehe ebd.
6 Totti 236.

<sup>7</sup> Siehe Martinelli 179 181. 8 Siehe ebb. 179-182.

bes Barod die Gewerbetreibenden und Berfäufer bestimmte Stragen inne. Die Wäsche= und Rleidergeschäfte befanden sich beim Zollamt (Dogana) unweit bon S. Custachio. Die Goldschmiede wohnten bei S. Maria della Bace, die Ölhändler beim Palazzo Capranica, die Matragenmacher bei S. Pantaleone; Holz aller Art, auch Brennholz, ward auf der Piazza Nicofia ausgeboten. Die Bermieter von Wagen und Sänften wohnten in der Bia dell' Orjo von der Biazza Nicofia bis zum Rolleg der Coleftiner, die Bermieter von Pferden in der Fortsetzung dieser Straße, der Bia di Tor di Rona, bis zur Engels= brücke, die Devotionalienhändler, die Gold- und Silberschmiede und die Belzhändler in der Bia de' Coronari von der Biazza di Tor Sanguigna bis zur Bia di Panico, die Berfertiger von Armbruften auf dem Campo de' Fiori, die Zuckerbacker und Seifensieder auf der Piazza Capranica, die Buchhändler und Ropisten in der Bia di Parione vom Pasquino bis zur Chiesa Ruova, die Berfäufer von Bettbeden in der nach dem Bogen des Circus Flaminius genannten Bia delle Botteghe Oscure, die Holzverfäufer, Drechster und Geilhändler in der Bia de' Catinari.

Biele Straßen hatten ihre Namen nach den dort wohnenden Handswerkern erhalten, so die Bia de' Calderari (Kupferschmiede), Cartari (Papiershändler), Pianellari (Pantoffelhändler), Chiavari (Schlosser), Cappellari (Hutsmacher), Calzettari (Strumpfwirker), Pollaroli (Hihnerverkäufer), Ferravecchi (Alteisenhändler), Liutari (Lautenhändler), Cordari (Saitenhändler), Giubsbonari (Kleiderhändler), Basellari (Verkäufer von Gefäßen).

Ein Gemisch von Kaufläden der verschiedensten Art wiesen die Bia degli Oresici und die Bia del Pellegrino auf, wo Schmuchachen, Hite, Birette, Strümpse, Bänder, Riemen u. dgl. feilgeboten wurden. In der Via de' Banchi, die sich von der Engelsbrücke dis zum Monte Giordano hinzog, befanden sich neben zahlreichen Banten Kaufläden, in welchen Fahnen, Paramente, Spizen, Kleider und Handschuhe eritanden werden konnten. Die Landarbeiter verssammelten sich schon damals auf der Piazza Montanara, die Bäcker bei S. Andrea della Balle. Ein besonderer Gemüsemarkt sand auf der Piazza del Paradiso statt, wo sich die Wirtshäuser für die Saumtiertreiber besanden. Lebensmittel aller Art wurden an den verschiedensten Orten seilgeboten. Martinelli nennt als solche unter andern Ponte S. Angelo, Via di Panico, die Gegend des Pozzo Bianco bei der Chiesa Nuova, die Pläze dei S. Pietro, S. Lorenzo in Damaso, S. Croce. S. Maria del Popolo, ferner Piazza Colonna, Sciarra, Rotonda, Giudea und Montanara, endlich auch die Gegend bei Tor de' Conti, Fontana di Trevi, Tor Sanguigna, die Scrosa

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> E. Simonetti, I nomi delle vie di Roma, Roma 1898.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Martinelli 183-188. Über die Bia degli Orefici vgl. Totti 224.

und Ripetta, Ponte Quattro Capi und Ponte Sisto, in Trastevere S. Apol- Ionia und die Gegend bei der Porta Settimiana.

Das Leben der kleinen Leute, das in den engen Straßen der Altstadt und auf deren Plätzen mit südländischer Lebhaftigkeit sich abspielte, hielten mehrere Maler, wie Michelangelo Cerquozzi<sup>2</sup> und Pieter van Laar<sup>3</sup>, in treff= licher Weise fest.

Unter den gablreichen ausländischen Künftlern, die damals Rom in seinen Mauern fah, befand fich auch Belasquez, der 1630 zum erstenmal nach der Ewigen Stadt kam und von Kardinal Francesco Barberini viele Gunftbezeigungen erfuhr4. Dag die beutschen Runftler ju jener Zeit in Rom nur ichwach bertreten waren, fann im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges nicht wundernehmen 5. Um so zahlreicher waren die Rieder= länder, die dort kürzer oder länger weilten, so Ban Dud, der Maffeo Bar= berini furz vor seiner Bapftwahl porträtierte 6, die Brüder Jan und Andries Both, Hermann Swanevelt, Cornelis Bloemart 7, Francois Duquesnop 8. Zwischen 1625 und 1630 schloffen sich die niederländischen Rünftler gu einem Berein, der fog. ,Schilderbent' (Malerbande), zusammen, die zu einem beachtenswerten Fattor im römischen Kunftleben heranwachsen sollte. In ihr fanden schon früh auch Deutsche, wie der 1628 nach Rom gekommene Frankfurter Rupferstecher Joachim von Sandrart, Aufnahme. Die Seele des genial= leichtfinnigen Lebens biefer landsmännischen Bereinigung bilbete Bieter van Laar, genannt Bamboots, der mit fedem Pinfel das Treiben der niederen römischen Bolksschichten in ihren unter antiken Trümmern eingebauten Sütten und Schenken mit seiner gangen berben und bunten Mannigfaltigkeit bar= ftellt'9. An Zahl und Bedeutung mit der niederländischen wetteiferte die

<sup>1</sup> Siehe Martinelli a. a. O. Bgl. Moroni, Vie, voci e viandanti, Roma 1894, 55.
2 Bon seinen interessanten römischen Bolköszenen bewahrt die Gasseria Nazionale zu Rom: Rr 982 "Zahnarzt auf Piazza Navona", Nr 984 "Bänkelsänger", Nr 1058 "Bauern vor einer Schenke"; s. Thieme VI 298.

<sup>3</sup> Mit seinen Genrebildern beginnt die Bambocciata-Malerei; s. Hermanin, Incisioni e disegni I, Roma 1912, 10.
4 Siehe Justi, Belasquez I 3 (1922) 291 f.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Einer schon früheren Zeit gehört ber Franksurter Elsheimer (Chläheimer, 1578 bis 1610) an, ber seit 1600 in Rom weilte. Bgl. Thieme X 483-486.

<sup>6</sup> M. Baes (Le séjour de Van Dyck en Italie, im Bullet. de l'Inst. Hist. Belge IV [1924] 102 f) zeigt, daß der Meifter im Februar 1622 nach Rom fam, wo er bis August blieb, um im März 1623 nochmals dorthin zurüczutehren. Bgl. auch Roack, Deutsches Leben 352 f und Tomassetti, V. Dyck a Roma, im Cosmos cath. 1900, 6 f.

<sup>7</sup> Siehe Arch. d. Soc. Rom. IV 405.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Bgl. Bertolotti, Artisti Olandesi e Belgi in Roma, Firenze 1880; Arch. d. Soc. Rom. IV 405; Hermanin in dem oben A. 3 angeführten Werfe; Grautolff, R. Pouisin I, München 1914, 365 f; Bullet. de l'Inst. Hist. Belge 1922, 96 f.

Giehe Noad a. a. D. 7—9. Über die Schilderbent f. jetzt noch Vaes im Bullet. de l'Inst. Hist. Belge I (1914) 303 f und Hoogewerff in der Zeitschrift Roma II (1924) 120 f.

französische Künstlerkolonie, in der Jacques Stella und Simon Bouet eine bedeutende Stellung einnahmen 1. An sie reihen sich Nicolas Poussin, Jean Dughet und Claude Lorrain, welche die klassischende Landschaftsmalerei zur Bollendung brachten; das Land ihrer Liebe ward Italien, das sie mit Gemütstiefe erfaßten, ohne ihm aber die Kraft seines Farbenzaubers vorzuenthalten 2.

Der Normanne Voussin hat von 1624 bis zu seinem 1665 erfolgten Tode, abgesehen von einem zweijährigen Aufenthalt in Baris (1640-1642), in Rom gelebt, wo er in der Bia Paolina (Bia del Babuino) wohnte wie auch Claude Lorrain, der fich im Berbst 1627 endgültig in der Ewigen Stadt niederließ3. Gine Zeitlang war Claude Lorrain ebenfo wie Joachim von Sandrart Gaft des Marchese Giuftiniani4. Sandrart machte mit den beiden ihm wesensverwandten und doch in ihrer Art und ihrem Wirken von ihm so verschiedenen französischen Rünftlern vielfach Ausflüge, ,um Landschaften nach dem Leben zu zeichnen's. Die großartige Einsamkeit der Campagna besaß für diese nordischen Fremdlinge eine besondere Anziehungstraft; wo die früheren Reisenden nur troftlose Ode gesehen hatten, entdedten fie un= geahnte Schönheiten und schufen hochpoetische Gemälde. Wer vermöchte die weihevolle Stille ju bergeffen, mit der Bouffin die Gegend bei Acqua Acetofa schildert, in der ein Engel dem Evangelisten Matthäus die Worte des Evangeliums eingibt! (Berliner Museum.) Wer fühlte fich nicht bingeriffen von Claude Lorrains Tiberlandichaft mit Tobias und dem Engel! (Prado-Museum zu Madrid.) An die Schönheit dieser Werke reichen auch Dughets Landschaften oft heran. Alle diese Meister haben die Ratur der Umgebung Roms in ihrer höchsten Idealität gesehen, aber jeder zeigt dem Beschauer eine andere Seite berfelben: Dughet den ans Drohende ftreifenden Ernft, Bouffin die weltgeschichtliche Größe, Claude die lichtreiche Feierlichkeit 6. Claude Lorrain hat auch, wie so viele Maler, das Bild des Campo Baccino, , des römischsten aller Plage Roms', in einem Gemalbe und einer Radierung festgehalten. Dies tleine Bild, das fich jest im Louvre zu Paris befindet, ist ein wahrer "Ricordo

Eiche Bertolotti, Artisti Francesi in Roma, Mantova 1886; Grautolff a. a. D.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Gerstenberg, Die ideale Landschaftsmalerei. Ihre Begründung und Vollendung in Rom, Halle 1923, 81 f. Bgl. die ausgezeichneten Monographien von W. Friedländer über Poussin (München 1914) und Claude Lorrain (Berlin 1921). Siehe auch P. Desjardins, N. Poussin, Paris (o. J.); Magne, N. Poussin, Bruxelles 1913; Marc Pattisson, Claude Lorrain, Paris 1884; Nolhac, Cl. Lorrain et le paysage Romain, in den Études ital. I (1919); Ders., Souvenirs d'un vieux Romain, Paris 1922, 65 f.

<sup>3</sup> Claude Lorrains Grabstein in S. Trinità de' Monti wurde 1798 durch französische Soldaten zerstört. Thiers ließ seine Gebeine nach S. Luigi de' Francesi, wo auch Poussin ruht, überführen. Siehe Friedländer, Poussin 20 und Claude Lorrain 30 f.

<sup>4</sup> Siehe Sponsel, Sandrarts Teutsche Academie fritisch gesichtet, Dresden 1896, 101.

<sup>5</sup> Bgl. Sandrart, Academie, hrsg. von Palger, 31 u. 184.

<sup>6</sup> Siehe Gerftenberg a. a. D. 103 109 f 129.

di Roma', aber nicht so sehr für die Kenner und Antiquare als für diejenigen, denen die Schönheit der Ewigen Stadt über Ruinensentimentalität hinaus in jenem unnennbaren Duft besteht, den die dortige Atmosphäre über große Kunstschöpfungen breitet.

Nur die wenigsten Komreisenden konnten solche Gemälde erwerben; aber Radierungen, Kupferstiche und Holzschnitte der antiken Denkmäler, der Hauptstrchen, Paläste, Brunnen und Pläze mit ihren pittoresken Staffagen nahm damals wohl jeder als Andenken mit 2. In vielen dieser Blätter, deren Herskellung sich schon seit langem die römischen Stecher eifrigst widmeten 3, spiegelt sich der übermächtige Eindruck der Ewigen Stadt in elementarer Weise wider. Es waren meist Ausländer, welche diese Radierungen schusen. Bon Italienern ist hauptsächlich Giovan Battiska Mercati zu erwähnen, dessen dem Großherzog von Toskana gewidmete Sammlung römischer Beduten 1629 in Rom erschien; sie enthält vortressliche Ansichten der Piazza Colonna, der Gegend bei S. Maria in Cosmedin und des Forums nach dem Titusbogen hin 4. Überaus groß ist die Zahl der niederländischen Radierer, von denen neben Bartholomäus Beerenbergh Willem van Niewlandt 5 und Hermann Swanevelt 6 genannt seien. Sie alle übertrisst weit der Lothringer Israel Silvestre, der in den letzten Jahren Urbans VIII. nach Kom kam 7. Seine

<sup>1</sup> Siehe Friedländer, Cl. Lorrain 37 131 f.

<sup>2</sup> Beliebt waren namentlich Rupferftiche der fieben Sauptfirchen, wie fie G. B. de Roffi (j. C. E. Rappaport, Roma aeterna, Catalogue XXVII n. 468) und Nacobus Laurus 1626 (Exemplar in der Bibl. Bergiana) veröffentlichten. Laurus gab auch Antiquae urbis vestigia quae nunc exstant, Romae 1628 (bem Kardinal Maurizio von Savoyen gewidmet), heraus, ein Wert, in dem fich gablreiche intereffante Anfichten befinden. Gine aang eigentümliche Bublifation veranstaltete Giov. Ridolfo Alto Suizzero da Lucerna, officiale della Guardia Suizzera Pontificia in Roma, interprete dell'ill. inclita natione Alemana, indem er mit Giacomo Lauro ein mit 166 Rupferstichen versehenes Wert veröffentlichte, das den Titel führt: Splendore dell'antica e moderna Roma, nel quale si rappresentano tutti i principali tempii, teatri, anfiteatri, cerchi, naumachie, archi trionfali, obelischi etc. etc. Con li più segnalati giardini de gli antichi e moderni Romani. Et in questa ultima impressione . . . in quattro linguaggi Latino, Italiano, Tedesco e Francese dato alle stampe, Roma, Andrea Fei, 1641. Uber Giov. Alto († 1660, 83 3ahre alt) val. ben Auffak von A. Bacchini: Un Suizzero. ufficiale Pontificio, ,Cicerone' di Roma, in der Zeitung Il Piccolo vom 3. Januar 1925. Siehe auch ben Auffat von S. R. Schäfer über Sochs Wappenbucher aus ber Bibl. Chigi in der Köln. Bolfszeitung 1914, Nr 147.

<sup>3</sup> Siehe Krifteller, Rupferftich und Holgichnitt (1905) 267 f.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> G. B. Mercati, Alcune vedute et prospettive di luoghi dishabitati di Roma, al serenissimo Gran Duca di Toscana Ferdinando . . ., Roma 1629 (4°, im ganzen 52 Blätter). Ein Exemplar dieser höchst selten gewordenen Sammlung besitst E. Rodocanachi in Paris.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Seine Ansicht der Torre delle Milizie reproduziert bei F. Schneider, Rom und der Romgebanke, München 1926, 18.

<sup>6</sup> Bgl. Wesselh, Gesch. ber graph. Künfte, Leipzig 1891, 183 f.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Siehe Singer, Künstlerlegikon III, Frankfurt 1898, 279.

Ansichten zeichnen sich durch treue Wiedergabe der Denkmäler wie feinste Ausführung aus. Er gibt ein ungemein packendes Bild des Lebens und Treibens auf den Pläten vor St Peter und S. Maria del Popolo; auch die Ripa Grande, die Piazza Colonna, die Bigna Ludovisi und vor allem das Forum hat er überaus anziehend verewigt. In mehreren Blättern, die von hervorragender Schönheit sind, zeigt er Panoramen der Ewigen Stadt. Wie bei Silvestre, so macht sich auch bei den Radierungen Claude Lorrains der Einfluß Callots geltend, so namentlich in der wundervollen Ansicht des Campo Baccino von 16363. Teils in der französischen Hauptstadt, teils in Rom lebte der mit Lanfranco befreundete François Perrier, der jedoch, wie auch andere, für seine Radierungen nur antise Statuen und Reliefs wählte4.

Interessanter noch als die Nadierungen sind oft die vorbereitenden Zeichnungen der Künstler, weil sie den momentanen Eindruck treu widerspiegeln. Hier begegnet wieder Claude Lorrain, der zwar vorzugsweise Landschaften darstellt, aber daneben auch Örtlichseiten der Stadt, wie das Tiberuser bei dem sog. Bestatempel und den von lebhaftem Treiben erfüllten Plat vor S. Maria Maggiore<sup>5</sup>. Schöne Zeichnungen römischer Beduten sind auch von Jan Asselbun, Bartholomäus Beerenbergh und Willem van Niewlandt erhalten<sup>6</sup>.

Durch ihre virtuose Technik wie geniale Auffassung hervorragend sind die Zeichnungen des Stefano della Bella. Zwei mit dem Jahre 1636 sig= nierte kostbare Albums von ihm bewahrt die Galerie der Uffizien in Florenz: das eine enthält Zeichnungen von Reitern, Karrenfahrern, Pferde= und Büffelhirten, Bettlern und Lazzaronen, wie sie der Künstler für die Staffage seiner Ansichten aufnahm, darunter auch einige vorbereitende Zeichnungen für die berühmte Darstellung des Einzuges der polnischen Gesandtschaft im Jahre 1633. Ungleich wertvoller ist das Album mit den Beduten von Kom und der Campagna, eine Sammlung, die man mit Recht eine Offenbarung ge-

¹ Siehe Rappaport a. a. O. n. 472—475. Bgl. auch Hermanins Katalog der Sammstung im Gabinetto delle stampe zu Rom; j. Le Gallerie naz. ital. III (1897).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe Rappaport a. a. O. n. 629 631—633 635. Das reizende Panorama von 1642 hat die Bibl. Bittorio Emanuele zu Rom erworben.

<sup>3</sup> Siehe F. Lippmann, Der Rupferftich, Berlin 1896, 155.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Fr. Perrier, Icones et segmenta nobilium signorum et statuarum, quae Romae extant (mit gest. Widmung, 100 Aupsertas. und 2 gest. Bl. Indices; Fol.), Romae 1638; Ders., Icones et segmenta illustrium e marmore tabularum, quae Romae adhuc extant, delineata, incisa et ad antiquam formam lapideis exemplaribus passim collapsis restituta, Romae (mit 51 Tas.).

<sup>5</sup> Siehe Friedländer, El. Lorrain 181 f.

<sup>6</sup> Siehe S. Egger, Römische Beduten I, Wien 1911.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Bgl. De Vesme, Le peintre graveur, Milano 1913, 66 f.

<sup>8</sup> Bgl. oben S. 707.

nannt hat 1. Während später Piranefi die Grogartigfeit der Ruinen aus der Römerzeit mit unvergleichlicher Rraft jum Ausdrud brachte, gibt Stefano bella Bella mit echt tostanischer Grazie und Feinheit ihre pittoreste Schönheit wieder. Er hat seinen dreijährigen Romaufenthalt (1633-1636) trefflich auß= genütt, um alle malerisch wertvollen Stellen aufzusuchen. Ungleich mehr als Dofio, Du Bérac, Giovanoli, Hermann von Swanevelt und Poelenburg hat er Rom mit den Augen des Künftlers geschaut. Dem rauschenden und glänzenden Leben ber Stadt find nur wenige Blätter gewidmet, aber auch fie find vortrefflich: so der Ripettahafen mit seinen gahlreichen Schiffen und die Engelsburg nach ihrer Umgestaltung durch Urban VIII. mit der Brücke, an beren rechter Seite man den für die Sinrichtungen abgegrenzten Plat erblickt, mahrend im Border= grund das bunte Berkehrsleben angedeutet ift 2. Die gange Liebe Stefano bella Bellas gehörte dem in die Campagna übergehenden Rom, jener grünen Wildnis, wo zwischen Ruinen und Bäumen die Sirten ihr Bieh hüteten, Landleute und Jäger umberftreiften. Blätter von unübertrefflicher Feinheit und inniger Poefie ftellen die Berlaffenheit des Circus Maximus dar, das Rolof= feum, ben Brunnen auf dem Campo Baccino, die Ceftiusppramide, die Porta Latina, die Caracallathermen, den Aventin vom Tiber gesehen, den Tempel der Minerba Medica, den Anblick der Billa Medici von der Billa Borghese aus. An Callot erinnert die Zeichnung der einsamen Strage von den Caracalla= thermen nach dem Celio. Welche Wandlungen Rom durchgemacht hat, zeigt anschaulich die Darstellung der Trofei di Mario: damals ein fast gang verlaffener Ort, an dem man außer einigen kleinen Bauschen nur die Refte des Nymphäums erblickte, auf bem fich ein Gewirr von Pflanzen eingeniftet hatte 3.

Wenn Kom schon am Ende der Renaissancezeit nicht bloß durch großartige Ruinen aus der antiken Zeit, sondern auch durch die Zahl seiner mit Mosaiken, Fresken, Gemälden und Stulpturen geschmücken Kirchen und Paläste alle Städte der Welt übertraf, so hatte sich dieser kostbare Besig während der Epoche der katholischen Restauration noch bedeutend vermehrt. Eine Schar von Malern und Bildhauern wetteiserten, die mächtigen Käume der neuen Kirchen und die Paläste der hohen kirchlichen Würdenträger, der Geburts- und Finanzaristokratie mit den Erzeugnissen ihrer Kunst zu schmücken. Von den Schülern Annibale Caraccis entwickelte Domenichino das großdekorative Fresko bedeutungsvoll weiter. Er und sein Kivale Guido Keni vertreten den idealistischen Stil des 17. Jahrhunderts, der im Geleit der katholischen Restauration als Künder ihrer Erfolge sich über einen großen Teil Europas ausbreitete 4. Noch standen diese Caraccischüler

<sup>1</sup> Siehe E. Magunco, Stefano della Bella, in der Zeitichrift Dedalo VI (1925) 209 f.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe ebb. 215 u. 219. <sup>3</sup> Siehe ebb. 216 218 219 221 223 224 225 227.

<sup>4</sup> Siehe Friedlander, R. Pouffin 6.

in der Bolltraft ihres Schaffens, als unter dem Mäzenat Urbans VIII. und seiner Nepoten Francesco und Antonio Barberini eine neue Künstlergeneration in Aufschwung kam. Ihr Borläuser war Lanfranco. Träger der Bewegung des Hochbarock wurden der Maler Pietro da Cortona und der Bildhauer-Architekt Bernini, die an Vielseitigkeit und Großartigkeit der Ideen miteinander wetteiserten. Der neue Stil drückte mächtiger als irgend einer vor ihm der Papststadt sein Gepräge auf. Er zog alles in seinen Bann. Zahlreiche Bauten des Mittelalters und der Renaissance wurden umgestaltet oder wenigstens im Innern mit Barockdekorationen ausgestattet. Dazu kamen die vielen neuen Gotteshäuser, Paläste und sonstige Behausungen, die monumentalen Brunnen und schattigen Villen mit Wassertünsten und Statuenschmuck. So bot Kom in seiner Gesamterscheinung ein Vild, das wesentlich von demjenigen zu Ausgang der Renaissance abwich.

Die Umgestaltung der in ihrer regellosen Anlage noch wesentlich mittel= alterlichen Stadt, in welche die Renaissance nur wenig eingegriffen hatte, zu einer modernen Großstadt batte Sirtus V. begonnen. Durch seine gewaltigen Strafenanlagen hatte er die Grundlinien gezogen, durch die Obelisten einen gang neuen Schmud aufgebracht und durch die ausgezeichnete Wafferverforgung die oberen Stadtteile (Monti) bewohnbar, ja zu einem bevorzugten Quartier gemacht2. Sest konnte ber Römer seine alten Wohnungen wieder aufsuchen und die Stadt fich ausdehnen. Markfteine für Um= und Neubauten, besonders der Rirchen, bildeten die Jubeljahre 1600 und 1625. Die Stadt wurde immer reicher und schöner; sie zog zahllose Fremde an, was dem Leben einen internationalen, weltstädtisch großzügigen Charakter verlieh. Mehr noch als die prunkvollen Balafte der Borghese und Barberini fielen die imposanten Gotteshäuser der neuen Orden, mabre Boltstirchen, auf: mit dem Gefu der Jefuiten wetteiferten jett die Chiesa Ruova der Oratorianer, S. Andrea della Balle der Theatiner, S. Carlo ai Catinari der Barnabiten, die mit hochbedeutenden Werken firchlicher Runft geschmüdt waren 3. Un Stelle der zahlreichen, ginnenbewehrten Türme, die neben den zierlichen Campanili des früheren Mittelalters noch am Ausgang der Renaiffance so charakteristisch hervortraten 4, beherrschten

<sup>1</sup> Siehe Bog, Malerei 519.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Bgl. unsere Angaben Bb X 430 und Pastor, Sisto V. Siehe auch Frey, Barodarchiteftur 45.

<sup>3</sup> Ameyden sagt in seiner \*Relation über Rom vom Jahre 1649, man zähle in der Stadt 3 Patriarchalfirchen und 11 collegiate secolari, 10 basiliche antiche unite a diverse collegiate, 106 Pfarrfirchen, 43 Alöster (die außerhalb der Stadt mitinbegriffen), 27 Nationalsirchen (le più con hospitali) und 64 öffentliche Oratorien von Laiensbruderschaften. Varia polit. 150 p. 709, Päpftl. Geh. = Archiv.

<sup>4</sup> Einer ber größten Türme, die Tor de' Conti, fturzte im September 1630 teilweise ein; s. Justi, Belasquez I 3 (1922) 293.

nun die vielen großen und kleinen Kuppeln das Stadtbild, alle überstrahlt von der Peterskuppel Michelangelos.

Urban VIII. hat den fünstlerischen Mäzenat Sirtus' V., Rlemens' VIII. und Pauls V. würdig fortgeführt, sein Bienenwappen ift das darafteriftische Abzeichen für das in der Ewigen Stadt blübende Runftleben des Hochbarod geworden1. Sein Name erscheint auf das engste mit so großen Künftlern wie Bernini, Pietro da Cortona und Andrea Sacchi verknüpft. Neben Carlo Maderna befanden fich Domenico Castelli, Vincenzo della Greca und Bar= tolomeo Breccioli als fest angestellte Architekten in seinen Diensten 2. Außerdem wurden gelegentlich noch andere Baumeister, wie Luigi Ariqueci und Francesco Contini, herangezogen. Bon den zeitgenöffischen Malern blieben nur wenige ohne Aufträge. Trog der keineswegs gunftigen Zeitverhaltniffe mard fo der Reichtum Roms an Runftwerken Jahr für Jahr vermehrt; die kirchlichen standen dabei im Vordergrund 3. Um Ausgang der Regierung des Barberini-Bapftes mar die Umwandlung, welche die Refideng der Bapfte im Zeit= alter der katholischen Restauration zur glänzenosten Sauptstadt und bedeutenosten Sehensmürdigkeit Europas erhob, so mächtig vorangeschritten, daß es nur noch der Tätigkeit seiner beiden Nachfolger Innozenz' X. und Alexan= ders VII. bedurfte, um die wunderbare Barocffadt zu vollenden, von deren einzigartigem Zauber bald nur mehr die Erinnerung vorhanden sein wird.

that the congruence and the Congruence of the Co

¹ In der Widmung scines Wertes Roma vetus et recens hebt Mey. Donatus dies hervor und schreibt: Tu enim, ut caetera Pontificatus tui decora sileam, Romae quantum splendoris ac maiestatis adiecisti! Templa passim instaurata et exculta sunt, nova inchoata aut perfecta: palatia Pontificum ornata et munita: restitutae, auctae, erectae quadam Principis aemulatione civium ac dynastarum aedes: refecta moenia: validis munitionibus instructae arces: apertae, stratae, complanatae viae: extructi fontes: substructae ac repurgatae cloacae: elatae valles: demissa iuga: Basilica Vaticana marmoreis operosisque ornamentis illuminata: Moles admiranda ex aere auroque Apostolorum sepulchro imposita, ut iam Roma te non magis praesidem suspiciat religionis quam suae dignitatis propagatorem.

<sup>2</sup> Siehe Pollak-Fren 341 f.

<sup>3</sup> Siehe Dvorat im Runftgeschichtl. Anzeiger 1910, 58.

### Anhang.

Ungedruckte Aktenstücke und archivalische Mitteilungen.

nun 33 cleien großen und fleinen Auppeln bar Stadibilo, alle überstrahft bon ber Benerkfuhoni Michelangelod.

Urban VIII, hat den fünklerlichen Natienal Sindus V. Kleineus VIII. und Pants V mindig sortgesübet, sein Bienerwappen ist das charalleristische Abstallen ihr das in der Emigen Staat blübende Rundlichen des Handlern auf geworden. Sein Norme erickeint auf das engele mit is großen Kleinkern auf Vernitzt. Bieren da Cortona und Andrea Sacchi verlnüpft. Veden Carlo Winderen Gefanden sich Somenico Galtelli. Riprenzo dessa Creca und Sacchiologen Presendi nich iest ausestellte Architecten in seinen Tuniten f. Auserdem wurden gelegeristig woch andere Kammelier, wie Umg Arigurei und Franzesco Gantini, heraugezogen. Ban den seitzgandstillichen Malern dilieben mir wentpe alter Auserbage Aron der febreiwegen günkligen Jekwerkallnüße ward to der Arigureit und Konden dabei um Kondenschaft für Jahr verweitelt; die Architecten Kandens dabei um Kondenschaft und kondenschaft und Kondenschaft und kondenschaft und Kondenschaft und k

und archivalische Mitteilungen

Survey and intrinst. To such at a carriera Populations and decora silvan, Bothan quantities epitalistic as indicated adjusted? Templa passive instrusta of excelle and, nova inclusive and perfectue patrix. Postablema operate of excelle and, nova inclusive and perfectue patrix. Postablema operate of excellentation and excellentation of excellentation and excellent assembly and excellentation

Side Tooblt in Amsterfairt. Mauler 1710, 68

### Vorbemerkung.

Die hier zusammengestellten Dokumente sollen den Text meines Buches bestätigen und ergänzen; eine eigene Urkundensammlung zu liefern, lag nicht in meinem Plane. Der Fundort ist bei jeder Nummer möglichst genau angegeben. Mit den erläuternden Anmerkungen mußte ich aus räumlichen Gründen sparsam sein. Was den Text selbst anbelangt, so habe ich in der Regel auch die Schreibweise der mir meist in den Originalen vorliegenden Urkunden und Briefe beibehalten; die bezüglich der großen Anfangsbuchstaben und der Interpunktion vorgenommenen Änderungen bedürfen keiner Rechtfertigung. Wo Emendationen versucht wurden, ist dies stets bemerkt; kleinere Verstöße und offenbare Schreibfehler wurden dagegen ohne besondere Anmerkung verbessert. Die Zutaten meinerseits sind durch eckige Klammern, unverständliche oder zweifelhafte Stellen durch ein Fragezeichen oder "sic' gekennzeichnet. Solche Stellen, welche ich beim Kopieren oder später bei der Vorbereitung zum Druck mit Absicht als unwesentlich oder für meinen Zweck unnötig ausließ, sind durch Punkte (. . .) angedeutet.

Die Auszüge aus den inhaltreichen Avvisi wie aus den Epistolae Urbani VIII hat mein Freund Prof. Schmidlin, die aus dem Wiener Staatsarchiv mein Schüler Dr. Gutmensch angefertigt, die Abschrift der beiden Dokumente aus dem Pariser Archiv vermittelte mein verehrter Kollege J. Doulcet, Botschafter Frankreichs beim Heiligen Stuhl, gestorben im März 1928. Aus den Werken Nicolettis lagen mir wie auch sonst für die Geschichte Urbans VIII. zahlreiche Abschriften vor, welche der allzu früh verstorbene Prof. A. Pieper hatte anfertigen lassen; sie wurden mir aus dessen Nachlaß durch Prof. Lux zur Verfügung gestellt. Allen diesen sei auch hier aufrichtiger Dank für ihre Unterstützung bei Sammlung des archivalischen Materials ausgesprochen, das für wenige Päpste in solcher Fülle

vorhanden ist wie für den Barberini-Papst.

### 1. Die Papabili vor Beginn des Konklaves vom Jahre 1621<sup>1</sup>.

Di soggetti che sono più in predicamento del Papato degl'altri, sono gli seguenti:

Sauli portato da Montalto, gradito da Spagnoli, dal Granduca voluto, ma escluso da Aldobrandino, non accetto a Borghesi nè alli Francesi n'alli Venetiani.

Monti portato dal Granduca, da Montalto non escluso nè da Aldobrandino nè da Borghese, ma dubbio de'Spagnoli et Francesi.

Giustiniani portato da Montalto, aiutato da qualche Spagnolo, non escluso da Aldobrandino nè da Borghese, ma dubbio de' Spagnoli et Francesi.

Bandino portato da Aldobrandino nel primo loco, amato dal Granduca, stimato da Montalto et da spirituali, ma escluso in primo capite da Borghese et Savelli.

Ginnasio portato da Aldobrandino in secondo loco, grato a Spagnoli et non ingrato a Borghese, ma non accett'a Montalto nè a Giustiniani nè a Farnese nè a malcontenti et spirituali.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 29 30.

Carafa portato da Borghese come sua creatura, non discar'al collegio, ma rifiutato da Spagnoli.

Ludovisio portato da Borghese nel secondo loco, voluto da Montalto, non rifiutato da Aldobrandino nè contrariato da Spagnoli nè da Fiorentini nè da spirituali. Nè può haver contrario se non il collegio vecchio. Tonti et forse gli Francesi non v'anderanno prontamente.

Araceli<sup>1</sup> portato da Francesi et da spirituali, non escluso da Aldobrandino.

Aquino portato da Borghese nel terzo loco<sup>2</sup>, da Montalto amato, ma scorge che gli Spagnoli non lo vorranno.

Campori portato da Borghese nel primo loco, aiutato da Este et da altri, dubbio fra Spagnoli che l'escluseron da Novara, poco grato agli spirituali et al collegio, et Orsino gli prattica contra.

S. Susanna<sup>3</sup> stimato giovine, voluto da spirituali, ma v'anderanno lento. Kopie. Cod. I<sup>b</sup> 55 p. 304—305 der Bibl. der Serviten zu Innsbruck.

### 2. Reformprogramm für die deutsche Kirche, durch den Kölner Nuntius Ant. Albergati Gregor XV. eingereicht.

[1621]4

In Barb. 2388 u. 2430 (Vatik. Bibliothek) ist erhalten: \*De Germaniae infirmitate ac medela considerationes viginti, S. D. N. Gregorio XV Antonius episcopus Vigiliarum [Bisceglia]. Ant. Albergati, Nuntius in Köln 1610—1621, war bereits von Paul V. zu einem Bericht über die kirchlichen Zustände Deutschlands aufgefordert worden. Er verfaßte denselben nach der Schlacht am Weißen Berge und berichtet aus der langen Erfahrung während seiner Amtstätigkeit. Zuerst bespricht er die Ursachen der Übelstände, nämlich:

1. Gravamina Sedi Apost. in religionis negotio ab Imperatoribus illata (sie haben seit Karl V. den Protestanten zu viel nachgegeben);

2. Gravamina Sedi Apost. ab ecclesiasticis praelatis illata;

3. Gravamina Sedi Apost. a capitulis illata;

4. Defectus Regularium (Schäden der adeligen Klöster, besonders der Frauenklöster; Monast. Benedictin. Syburgense nobilium: Prior respondit se numquam vidisse S. Benedicti regulam. 'Als ich in Heisterbach zur Beobachtung der Trienter Dekrete mahnte, responderunt se numquam vidisse decreta Conc. Trid.' Das reiche Adelskloster Kappenberg lehnt die Reform ab. Ita religiones introductae ad Sed. Apost. defendendam et cath. religionem propugnandam contra illam pugnant vel saltem inutiles ad propagandam redduntur). Der Heilige Stuhl muß, wie Gregor XIII., Klemens VIII. und Paul V. wollten, reformieren;

5. Gravamina ad politiam spectantia:

6. De causis gravaminum.

Als Heilmittel gibt Albergati an:

1. Unio Sedis Apost. cum Imperatore ac consiliorum communicatio.

2. Concilii Trid. publicatio et observatio in omnibus locis catholicis in Germania. Ex illo pendet salus Germaniae. Man bedient sich oft des Konzils nur

<sup>1</sup> Galamina.

Diese Angabe des sonst gut unterrichteten Verfassers erwies sich als irrig;
 vgl. oben S. 28 ff.
 Cobelluzio.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Vgl. oben S. 176. Albergati war Nuntius bis 26. April 1621 (s. Biaudet 249), ihm folgte am 4. August 1621 P. Fr. Montorio; vgl. über diesen Mergentheim II 153 202 f. Die \*Instruktion für Albergatis Nachfolger Msgr. Montorio, vesc. di Nicastro, vom April 1621, im Barb. LIX 150, Vatik, Bibliothek.

gegen den Papst; einige nehmen die Disziplinardekrete nicht an. Papst und Kaiser sollen sich einigen zur Publikation der Konzilsdekrete im ganzen katholischen Deutschland und zur Haltung derselben durch Bischöfe und Klerus.

3. Reform durch Abhaltung von Provinzialkonzilien, dadurch am leichtesten die Ausführung der Konzilsdekrete.

4. Erectio novorum episcopatuum. Diözesen zu groß; die Bischöfe, die weltliche Herrschaft haben, sorgen für das Geistliche nur durch einen vicarius in spirit. (meist vilis conditionis und ohne Autorität, da alle Macht bei den Kapiteln). Deshalb kann der vicarius fast nichts tun, und die Herde ist den Wölfen preisgegeben. So erfolgte der Abfall in Böhmen, Mähren, Schlesien und Österreich, wo zu wenige Bischöfe; so auch der Abfall in den Freien Städten Nürnberg, Ulm, Lübeck, Frankfurt, Hamburg, die keine Bischöfe hatten. Die belgischen Städte, die Bischöfe hatten, blieben treu. Vorschläge zur Errichtung neuer Bistümer und deren Dotierung. In Böhmen müssen mindestens drei neue Bistümer, in Schlesien und Mähren je zwei durch den Kaiser errichtet werden. In der Lausitz könnte der Landesherr ebenso wie in Neuburg ein Bistum errichten. Auch in den zu großen Diözesen Köln, Mainz, Trier, Münster wäre die Errichtung neuer Bistümer nötig; das ist schwierig, aber Kaiser und Papst könnten es durchsetzen.

Albergati macht folgende Reformvorschläge für das Reich:

- 1. Aufhebung und Verbot aller dem Reich schädlichen Sonderbündnisse;
- 2. Verbot der Haltung von Truppen ohne Erlaubnis des Kaisers;
- 3. Wirkliche Haltung des Religionsfriedens also Ausschluß der Calvinisten:
  - 4. Reform des Kammergerichts;
  - 5. Visitation des Kammergerichts nach den Bestimmungen der Verfassung;
- 6. Restitution der Bistümer und Kirchengüter (Ut detentores moderni archiepiscoporum, episcopatuum et praelaturarum Imperii ac omnium bonorum ecclesiasticorum contra iura et constitutiones pacis religionis ac post transactionem Passaviensem occupatorum eosdem et eadem plene restituant nec in ullis actionibus Imperii pro statibus et ordinibus Imperii habeantur);
- 7. Die Gravamina religionis sollen auf dem Reichstag nach den Bestimmungen der Verfassung entschieden werden;
  - 8. Was die Majorität entscheidet, ist Reichsgesetz;
- 9. Der Kaiser soll einen Teil seines Heeres bereit haben, um die Rebellen im Zaum zu halten.

Zum Schluß bemerkt Albergati, so schwierig dies alles auch sei, so dürfe man doch nicht verzweifeln und nicht allein durch Waffen oder allein durch Gebet die Heilung Deutschlands erreichen wollen: Cum nec solum armis agendum sit nec sine nostris conatibus soli orationi res sit committenda, alia remedia erunt quaerenda, ut duobus illis extremis evitatis securius procedatur.

### 3. Antonio Possevino an den Herzog von Mantua 1.

1621 Juli 16, Rom.

... Tutta Roma è piena di Pasquinate sopra Papa et parenti, sono però porcherie et indegne d'esser lette, et come penso, fatte da persone idioti et inconsiderate. Il contenuto è che questo Papa sia l'imagine di Gregorio XIV, di cui fu scritto:

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 57.

v. Paftor, Gefchichte ber Bapfte. XIII, 2. 1 .- 7. Aufl.

Vir simplex, fortasse bonus, sed praesul ineptus; Videt, agit, peragit plurima, pauca, nihil.

Certo, Sig., che s'intende essere il Papa christianissimo et di ottima mente, anco per detto di chi ha occasione di non se ne laudare....

Orig. Archiv Gonzaga zu Mantua.

### 4. Antonio Possevino an den Herzog von Mantua<sup>1</sup>.

1621 August 14, Rom.

... Il Papa havendo compro un palazzo qual era del card<sup>le</sup> Ginnasio, attende ad allargarsi et ad aprire strade, con pensiero di farvi una bella piazza avanti, con spianare una isola de case che li sta sulla porta... Fui l'altro giorno in Tivoli per vedere quel giardino Estense; assicuro V. A. che se un principe grande lo vedesse, mai li verria voglia di farne a casa sua, cognoscendo non poter giongere a questa bellezza. È inestimabile la vaghezza, il sito, la copia et secreti dell'acque, la grandezza, la bontà dell'aere, et in somma bisogna che il paradiso sia molto bello, se vuole superare questo luogo. Io ho visti giardini in Fiorenza, Roma, Francia, Fiandra, Napoli et mille altri luoghi, nè mai ho trovata cosa che si possa paragonare con questo. Vi sono boschi, vigne, frutti, prati, grotte, monti, valli, fiumi, fonti, parco, peschiere, case nobili, statue etc...

Orig. Archiv Gonzaga zu Mantua.

### 5-6. Die Biographie Gregors XV. von Jacopo Accarisi 2.

In der gedruckten Literatur sucht man vergebens nach einer Lebensbeschreibung Gregors XV., dessen Pontifikat trotz seiner Kürze bedeutende Erfolge aufwies. Die Vita Gregorii XV von A. Ciccarelli 3 ist so dürftig, daß sie nicht in Betracht kommt. Fast ganz wertlos ist die biographische Skizze des in allen seinen Arbeiten unzuverlässigen Theodor Ameyden 4. Da Giuntis handschriftliche, an wertvollen Nachrichten reiche Biographie des päpstlichen Nepoten und Staatssekretärs Kardinal Ludovico Ludovisi sich weit mehr mit diesem als mit dem Papst beschäftigt<sup>5</sup>, gewinnt eine noch ungedruckte Lebensbeschreibung Gregors XV., die sich auf Mitteilungen von Zeitgenossen und zahlreiche archivalische Quellen stützt, besondere Bedeutung. Ich hatte das Glück, die Originalhandschrift dieser von der historischen Forschung noch nicht verwerteten Arbeit im Cod. B 7 des Archivs Boncompagnizu Rom zu finden; der Titel lautet: \* Vita Gregorii XV P. O. M. auctore Iacobo Accarisio Bononiensi, episcopo Vestano ac sanctae universalisque Rom. Inquisitionis theologo qualificatore, ad ill. et ex. Nicolaum Ludovisium Piombini ac Venusti principem, sanctorum pontificum Gregorii XV ac Innocentii X nepotem 7. Eine Abschrift bewahrt die Vatik. Bibliothek im Cod. Ottob. 923.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 51 220. <sup>2</sup> Vgl. oben S. 36 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Abgedruckt in den späteren Ausgaben von Platinas Vitae Pontificum, in der Kölner Ausgabe von 1626 auf S. 530—536.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Zeller (Richelieu 301 f) teilt aus diesem im Cod. E. III 12 der Bibl. Casanatense zu Rom erhaltenen Machwerk einen Auszug mit; er täuscht sich vollständig über dessen Bedeutung. Die Vita Gregorii XV von Ameyden ist ebensowenig wert wie seine Viten Urbans VIII. und Innozenz' X.; s. Ciampi, Innocenzo X 263; Pieper in den Hist.-polit. Blättern XCIV 489 f. Vgl. unten Nr 51 bis 54.

<sup>6</sup> Daß die Arbeit dies ist, erhellt aus den zahlreichen Korrekturen der Handschrift

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Über Niccolò Ludovisi s. oben S. 53 54.

Der Verfasser, Jacopo Accarisi, war ein Landsmann des Papstes <sup>1</sup>. 1599 in Bologna geboren, hatte Accarisi an der Universität seiner Vaterstadt Philosophie und Theologie studiert, 1620 dort das philosophische Doktorat gemacht und dann ein Jahr lang Logik yorgetragen. Vier weitere Jahre hindurch lehrte er Rhetorik an der Akademie zu Mantua und wurde Sekretär des Herzogs von Mantua <sup>2</sup>. Darauf begab er sich nach Rom, wo er Sekretär für die lateinischen Briefe des Kardinals Guido Bentivoglio und Qualificatore der römischen Inquisition wurde. Seit 1636 hielt er an der Sapienza philosophische Vorlesungen. Am 17. Oktober 1644 wurde er Bischof von Viesti, wo er am 9. Oktober 1654 starb.

Viele Reden Accarisis wie auch andere Schriften von ihm erschienen im Druck; sie sind von Allatius (Apes Urb. 137 f) und von Fantuzzi (Scritt. Bolognesi I 31—32) zusammengestellt (vgl. Catalogo d. Bibl. Chigiana, Roma 1764, 2). Erwähnung verdienen, weil sie sich mit Gregor XV. beschäftigen, zwei dieser Arbeiten: 1) In funere anniversario Gregorii XV Oratio habita Romae in templo S. Ioannis Evangelistae, dum sodalitas Bononiensium iusta faceret XVI Calendas Augusti 1629, Romae s. a.; 2) Vindicationes tum nonnullarum Gregorii XV constitutionum, tum quorumdam Alphonsi Ciaconii ac Ioannis Baptistae Adriani locorum in describendis summorum pontificum sanctaeque Romanae Ecclesiae cardinalium vitis ac rebus gestis, Iacobi Accarisii Bononiensis S. R. universalisque Inquisitionis theologi qualificatoris anno 1641 3. Fantuzzi (a. a. O. 32) gibt auch ein Verzeichnis der ungedruckten Schriften Accarisis, in welchem er den Cod. Ottob. 923 erwähnt, ohne etwas über den Inhalt zu sagen. Er hat wohl die Arbeit kaum selbst eingesehen.

Über die Entstehung von Accarisis Biographie Gregors XV. unterrichtet die Abschrift eines an Accarisi gerichteten Briefes des Kardinals Niccolò Albergati-Ludovisi 4, dat. Rom 1650 April 23, im Cod. B. 7 des Archivs Boncompagni, aus dem sich ergibt, daß Niccolò Ludovisi den Druck des Lebens seines Oheims nicht wünschte. Es handelt sich also bei dem Werke Accarisis, ähnlich wie bei der Biographie Urbans VIII. von A. Nicoletti 5, um eine Arbeit, die nur für das Familienarchiv bestimmt war. Die Biographie entstand, wie aus der Widmung an Niccolò Ludovisi erhellt, gelegentlich dessen Vermählung mit Costanza Pamfili im Jahre 1645. Accarisi erinnert hier an die Verdienste des Niccolò Ludovisi unter Innozenz X. während des Krieges der Venezianer gegen die Türken 6. Er bemerkt, daß ihm der Fürst die geheimen Dokumente zur Geschichte Gregors XV. zugänglich gemacht habe.

Wenn auch die Entstehung und die Widmung der Biographie darauf deuten, daß es sich um eine Verherrlichung des Ludovisi-Papstes handelt, so gründet sich die Arbeit doch auf mannigfaches wertvolles handschriftliches Material. Die Quellen, welche der Verfasser zitiert, sind für jene Zeit recht reichhaltig. Er beruft sich wiederholt auf Akten des Päpstl. Geheimarchivs, so Lib. I, c. 5 8 9, Lib. II, c. 3 11, Lib. III, c. 4 10, und zitiert weiterhin Stücke aus den Archiven des Kapitols (Lib. I, c. 1), des Collegium Romanum (I, c. 2), des Familienarchivs

der Peretti (I, c. 5), der Aldobrandini (nunc apud Borghesios, I, c. 6; vgl. c. 5 7 11), der Farnese (II, c. 4) und Savelli (III, c. 10). Neben den Breven Gregors XV. (III, c. 4), die freilich nur sparsam verwertet sind, benützte Accarisi auch ein Diarium Gregorii XV (III, c. 1), die Briefe Agucchis (II, c. 11; III c. 5 10),

Ygl. für das Folgende neben Moroni XLIX 51 u. C 95 besonders Fantuzzi,
 Scritt. Bolognesi I 30 f.
 Siehe Il Bibliofilo XI, Brescia 1890, 74.

Diese Arbeit erwähnt Accarisi in der \*Vita Gregorii XV lib. 3, c. 17.
 Über diesen Neffen des Kard. Ludovico Ludovisi, der 1645 Kardinal wurde,
 Moroni XL 110.
 Vgl. unten Nr 55—56.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Vgl. Zinkeisen IV 756 f. <sup>7</sup> Über diese Briefe s. oben S. 714 A. 3.

988 Anhang.

die Briefe des Kardinals Cobelluzio (II, c. 7) und ein handschriftliches Compendium Vitae Clementis VIII¹. Als Mitglied der Rota hat er auch Diarien aus dem Archiv dieser Körperschaft herangezogen (II, c. 9). Bezüglich des Widerrufs des M. A. de Dominis beruft er sich (III, c. 12) ebenso wie hinsichtlich der Stiftung der Propaganda (III, c. 15) auf Mitteilungen von solchen, welche an diesen Ereignissen beteiligt waren.

Die in gutem Latein verfaßte Vita ist in drei Bücher eingeteilt. Die beiden ersten enthalten das Vorleben Gregors XV. bis zu seiner Wahl zum Papste. Das erste Buch zerfällt in 10, das zweite in 14 Kapitel. Der Pontifikat Gregors XV. wird im dritten Buch in 21 Kapiteln geschildert.

Das Vorleben des Papstes ist verhältnismäßig viel ausführlicher als sein Pontifikat dargestellt. In diesem Teil, der sich überall auf gute Quellen stützt und der nirgendwo so ausführlich behandelt wurde, beruht der Hauptwert der Arbeit. Die Geschichte des Pontifikates selbst ist darüber zu kurz gekommen. Accarisis Angaben sind fast stets zutreffend, aber sie gehen zu wenig ins einzelne: er gibt meist nur eine allgemeine Übersicht der Ereignisse. Von Schmeichelei oder übertriebenem Lob hält sich Accarisi fern; hinsichtlich der Ernennung des Ludovico Ludovisi zum Kardinal bemerkt er (III, c. 2), man könne bezweifeln, ob die sofortige Aufnahme eines Nepoten in das Heilige Kollegium richtig gewesen sei; aber die Wahl erscheine nicht tadelnswert, da sie auf einen trefflichen Mann gefallen sei.

Während Giunti in seiner Biographie des Kardinals Ludovisi diesen auf Kosten des Papstes ungebührlich in den Vordergrund stellt, ist Accarisi so gerecht, neben den Verdiensten des Staatssekretärs Ludovisi stets auch jener Gregors XV. zu gedenken.

#### 7-10. L. A. Giuntis Leben des Kardinals Ludovico Ludovisi.

Der einflußreichen Stellung des Kardinalnepoten Ludovico Ludovisi entspricht es, daß dessen von dem Urbinaten Lucantonio Giunti verfaßte Biographie für den Pontifikat Gregors XV. vielfach inhaltreicher und bedeutender ist als die diesem Papste gewidmete Arbeit des J. Accarisi. Ein langjähriger treuer Diener entwirft hier von dem Leben und den Taten seines Herrn ein überaus glänzendes Bild, das, wenn auch "im Ton eines offiziellen Panegyrikus verfaßt, doch viele nützliche und glaubwürdige Nachrichten enthält", die man anderwärts vergebens sucht. Der Verfasser schrieb nach dem am 18. November 1632 erfolgten Tode Ludovisis, dem er als Sekretär lange persönlich nahegestanden hatte und dessen Papiere er benützen konnte; auch das spätere Leben des Kardinals behandelt er sehr ausführlich. Die Verarbeitung zeigt vielfach große Unbeholfenheit": das Ganze ist mehr eine Materialsammlung. So kann man sich

<sup>2</sup> \*Vita e fatti di Ludovico cardinal Ludovisi d. S. R. C. vicecancellario, nepote di Papa Gregorio XV, scritta da Luca Antonio Giunti suo servitore da Urbino.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Auffallend ist, daß Accarisi die handschriftliche Arbeit Giuntis über Kard. L. Ludovisi nicht gekannt zu haben scheint.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Urteil von Ranke, Päpste III<sup>6</sup> 118. Ranke, der auch einen kurzen Auszug gibt, benützte Cod. 39. D. 8 der Bibl. Corsini zu Rom. Andere Abschriften der Vita fand ich im Vat. 11733 p. 1 ff der Vatik. Bibliothek und im Cod. B. 8 des Archivs Boncompagni zu Rom.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Giunti fühlte selbst, daß ihm die nötigen schriftstellerischen Eigenschaften fehlten; er wolle daher, so betont er, nur un semplice sbozzo geben. Später sagt er: Reputo convenevole di notificare a chiunque leggerà questi mal composti fogli,

nicht wundern, daß Giunti keine Scheidung zwischen dem vornimmt, was von dem Kardinalnepoten und was von dem Papst allein ausging. Es ist dies besonders bedauerlich, denn bei seinen nahen Beziehungen zu Ludovisi wäre er wohl imstande gewesen, hierüber Aufschlüsse wie nicht leicht ein anderer zu geben. Da Kardinal Ludovisi an allen Taten Gregors XV. sehr stark beteiligt war, wurde seine Biographie zugleich eine wichtige Quelle für den Pontifikat des Ludovisi-Papstes. Eine Reihe beachtenswerter Mitteilungen Giuntis sind bereits oben in der Darstellung benützt worden 1. Eine Anzahl von andern größeren Stellen, die gleichfalls von mir verwendet wurden, verdienen hier wörtlich wiedergegeben zu werden.

#### I. Instruktionen für die Nuntien.

Quanto fossero prudenti, pii et importanti i ricordi e l'instruttioni che dal cardinal Ludovisi furono dati ai Nuntii, spedite in diverse parti; testimonianza ne può rendere chi l'ha vedute, e quantunque fossero distese da Monsignor Agucchia prelato Bolognese di sublimissime parti secretario di stato del Papa, non di meno il cardinale fece in esse particolar fatica nell'annotatione de'capi, de'motivi del senso di Sua Beatitudine, de'ripieghi e consigli suggeriti col suo proprio avedimento e sapere.

Et acciò che non restino le predette istruzioni e le materie contenute in esse del tutto ignote in questi fogli, si annoteranno quì sotto i Nuntii e ministri, a quali furono date et i negotii, et affari importanti, i quali furono trasmessi, i Nuntii straordinari in particolare....

#### II. Kardinalsernennungen.

Hebbe il cardinal Ludovisi nel pontificato del zio una somma applicatione a tutte quelle cose che potevano riuscir di profitto alla Chiesa universale, di riputazione e gloria alla Sede Apostolica, al Pontificio Solio et a lui medesimo. Onde si conformò egli intieramente al genio di Sua Beatitudine nelle promozioni de' cardinali senza riguardo de' suoi interessi col pretendere d'inalzar quelli a così eccelso grado, che o per dependenza di servitù, di patria o d'amicizia potessero essergli in maniera soggetti che di loro potesse disporne ne' conclavi et havere sopra di loro dominio, ma hebbe solamente mira a prelati qualificati per nascita, bontà e dottrina....

#### III. Kirchliche Würden und Benefizien des Kard. Ludovisi.

Oltre l'arcivescovato di Bologna di sopra narrato hebbe il cardinal Ludovisi gli infrascritti officii, dignità, abbadie et entrate ecclesiastiche:

Il camerlengato di santa Chiesa per morte del cardinal Pietro Aldobrandino, il quale carico esercitò con molta accuratezza, e non solamente tenne con ogni puntualità, ma s'ebbe la giurisdizione nel tempo e l'esercitò di più per lo spazio di due anni incirca.

La Cancelleria Apostolica fu nel 1623 conferita nella sua persona, vacata per morte del cardinal Alessandro Montalto nepote di Papa Sisto V, e nel possesso di tali dignità abbracciò tutti i pesi arbitrarii d'elemosine e li faceva detto cardinale tanto nella parochia quanto fuori.

Il titolo di S. Lorenzo in Damaso con la Cancellaria sempre unito e il governo di quella chiesa con la collazione di quei canonicati e beneficii s'appogia al cardinal Vicecancelliere. Onde il cardinal Ludovisi lasciando il titolo

che se in essi manca ogni circostanza che possa rendergli grati alle loro orecchie, non manca di verità che li rappresenta pura et senza accrescimento.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. S. 42 f 51 f 57.

di S. Maria Traspontina, fece ottione in concistoro del predetto di S. Lorenzo in Damaso, di cui prese solennemente il possesso, facendo nell'istesso tempo distribuire grossa somma di denari per l'elemosina ai poveri della parochia et a loro che si trovarono presenti.

La sommisteria delle lettere apostoliche conseguì il cardinal Ludovisi con la Cancellaria, alla quale per il più và unita, et è di buona rendita.

La prefettura de' Brevi del Papa gli fu conferita per morte del suddetto cardinal Pietro Aldobrandino di gloriosa memoria, la quale rende d'entrata sopra mille scudi.

L'abbadie quì di sotto nominate furono da Papa Gregorio conferite in persona del cardinale per morte del cardinal Pietro Aldobrandino, del cardinal Montalto e d'altri cardinali e prelati:

L'abbadia delle Tre Fontane, sotto la cui giurisdizione temporale e spirituale sono i castelli di S. Oreste, Ponzano, Monteroso col monte Soratte; la terra di Orbetello e l'isola del Giglio solamente in spirituale.

L'abbadia di S. Maria di Fossa Nuova di Piperno, sotto la cui giurisdizione temporale e spirituale è la terra di Palazzo Adriano detta la Baronia di Sicilia in quell'isola di Sicilia.

L'abbadia di S. Maria della Ferrata in Regno 1.

L'abbadia di S. Maria delle Grotte di Vetulano in Regno.

L'abbadia di S. Maria di Real Valle in Regno.

L'abbadia di S. Andrea di Brindisi.

L'abbadia di S. Maria di Corano in Calabria.

L'abbadia di S. Maria di Galeata, sotto la cui giurisdizione è detta Terra, Civitella, Pondo S. Sofia et altre terre del Gran Duca.

L'abbadia di S. Silvestro di Nonantola, sotto la cui giurisdizione spirituale è l'istessa terra di Nonantola, ... molte altre terre e benefici curati e semplici, la collazione de' quali appartiene al commendatario.

L'abbadia di S. Pietro d'Assisi.

L'abbadia di S. Eufemia di Padova.

L'abbadia dei SS. Gervasio e Protasio di Brescia.

L'abbadia di S. Dionigi di Milano.

L'abbadia di S. Celso di Milano.

L'abbadia di Gratasolio di Milano.

L'abbadia di S. Maria in Regola e S. Matteo d'Imola.

L'abbadia di S. Lorenzo in Campo nello stato d'Urbino.

L'abbadia di S. Maria di Castiglion di Parma.

L'abbadia dell' Assunta di Morola e della SS. Trinità di Campagnola di Reggio.

Il priorato di S. Martino in Campo di Parigi.

Il priorato di Corinaldo dello stato d'Urbino.

La prepositura di S. Maria della Chiara di Verona.

La prepositura di Cresenzago di Milano.

Il priorato di Camaldoli di Bologna.

#### IV. Almosenspenden des Kard. Ludovisi.

Alle zitelle sperse di Roma nove doti l'anno di cento scudi l'una. Ai Padri di S. Isidoro per il vitto e vestito di sei giovani Ibernesi

scudi cinquanta il mese SC.

Alle monache di S. Urbano sc. 30 al mese

360

600

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Neapel.

Alla parochia di S. Lorenzo in Damaso scudi cento il mese, che di-	
stribuiva la Congregazione del soccorso sc.	1 200
All'istessa parochia il Natale, la Pasqua di Resurrezione e S. Lo-	
renzo scudi cento sc.	300
Alla detta parochia libre cento di pane ogni giorno che sono decine	
300 il mese e l'anno decine 3600, che ridotte a decine 47 per rubbio	
sono decine 80, quali valutate a giulii 75 il rubbio fanno sc.	680
Alla detta parochia medicinali per i poveri tutto l'anno in circa sc.	800
Alla detta parochia per il medico sc.	60
A S. Lorenzo in Damaso per le 40 ore il Giovedì Grasso un anno	
per l'altro sc.	100
Alla Compagnia del SS. Sagramento di S. Lorenzo in Damaso doti a	
tre zitelle e vesti sc.	100
Alla Compagnia della Concettione della Beat <sup>ma</sup> Vergine in S. Lorenzo	
doti a tre zitelle e vesti sc.	900
Alle messe di S. Lorenzo in Damaso vino fogliette sei il giorno, et	
alla communione in giorno di festa incirca barili venti l'anno, che a	
giuli 25 per barile fanno sc.	50
Al capitolo e canonici di S. Lorenzo in Damaso si paga l'anno sc. 432	
per li cantori e musica di S. Lorenzo. Li cantori del Palazzo importano	
sc. 350 incirca l'anno, e la musica ch'è aggiunta, da scudi sette al mese	
incirca, che si può calcolare per limosina essendo valutata sc.	80
Alla Compagnia de' Bolognesi di Roma doti trè l'anno alle zitelle	
e vesti sc.	90
A Teatini di S. Andrea della Valle scudi dieci al mese sc.	120
A Barnabiti di S. Carlo a Catinari sc.	120
A Frati Scalzi della Scala come sopra sc.	120
A Frati Scalzi di S. Paolo a Termini sc.	. 120
A Padri di S. Lorenzo in Lucina come sopra sc.	120
Alla Compagnia della Pietà de' carcerati sc.	120
Alle zitelle sperse ogni anno oltre le doti e fabriche sc.	300
Alle zitelle di S. Catarina de' Funari sc. 25 al mese sc.	300
Alle medesime pranso per la festa parato per la chiesa ed altro sc.	50
Ai poveri di litterato sc. 12 al mese sc.	144
Ai padri Giesuiti della casa professa scudi venti al mese sc.	240
Alle Capuccine a Montecavallo sc. 8 al mese sc.	96
Alle monache convertite sc. 5 al mese sc.	60
Ai frati d'Araceli come sopra sc.	60
Ai Padri Riformati di S. Nicolò di Tolentino sc.	60
Ai frati di S. Andrea delle Fratte sc.	60
Ai frati Fate bene fratelli sc.	60
Alla casa di penitenza in Trastevere sc.	60
All'ospedale di S. Giacomo degl'incurabili sc.	60
Ai frati di S. Potentiana sc.	60
Alle monache di S. Maria Maddalena sc.	60
Alle monache di Casa Pia sc.	60
Alle monache scalze di S. Egidio sc.	60
All' ospedale della Consolatione sc.	60 36
All' ospedale de' pazzarelli sc.	
Alle monache di S. Marta sc.	60
[Agli] Eremiti di S. Maria dei serviti sc.	60
Ai preti delle Scuole Pie sc.	60
Ai Catecumeni sc.	00

Ai poveri di S. Vitale sc.	60
All'ospedale della SS. Trinità di Ponte Sisto sc.	60
Ai frati Ibernesi di S. Isidoro sc.	60
Alla Congreg. de'convertiti alla fede sc.	72
Ai frati de' SS. Apostoli sc.	24
Ai frati di S. Pietro [in] Montorio sc.	24
Ai frati di S. Bartolomeo all' Isola sc.	24
Ai padri di S. Agata della Dottrina Christiana sc.	24
Alla Congreg. della Dottrina Christiana sc.	24
Ai frati di S. Onofrio sc.	24
Ai preti di S. Maria in Portico sc.	24
Ai frati di SS. Cosma e Damiano sc.	24
Ai frati di S. Bernardo a' Termini sc.	24
Ai frati della Madonna de' miracoli sc.	36
Ai padri ministri degl'infermi sc.	36
Alle povere donne Inglesi sc.	36
Alla Compagnia de' SS. Apostoli di Roma ogni anno scudi duemila sc.	2 000
Ai padri Capuccini carne, polli et ova per l'infermeria, carta da scri-	
vere, vino et altro, si calcola scudi cento l'anno sc.	100
Limosine a minuto 50 sc. il mese sc.	600
All'abbadia delle Tre Fontane il giorno della consecratione della	
chiesa rubbia otto di pagnottelle, barili 10 di vino, pranzo per i frati, can-	
dele et altro incirca scudi cento l'anno sc.	100
Ai predicatori di S. Lorenzo in Damaso la Quaresima, e fisso di tutto	
l'anno sc.	150
Ai predicatori che predicano all'Isola del Giglio soggetto alle Tre	
Fontane sc.	10
Alle monache di S. Oreste per limosina di droghe per la loro spe-	
zieria sc.	20
Diverse elemosine straordinarie si possono calcolare circa sc.	300
Alla fabrica della chiesa de' PP. dell' Oratorio a Casale Monferrato	
ad istanza del P. F. Giacinto sc. 500 ogni anno sc.	500
Alla fabrica della chiesa di S. Ludovico in Valtellina ogni anno sc.	300
Alla fabrica della metropolitana di Bologna et ai luoghi pii e po-	
veri di quella città ogni anno sc.	12000
Alla fabrica di S. Ignatio haveva fatto assegnamento di 6000 sc.	
l'anno sc.	6 000
Tutte le suddette elemosine ascendono alla somma di scudi trenta-	100
duemila ottocento ottantadue Totale	32 882

### 11. Der Nuntius Sacchetti an den Kardinallegaten Fr. Barberini 1.

1625 Juli 2, Madrid.

Non mancano giornalmente di comparire in questa corte lettere di cattivo ufficio contro le candide attioni di S. S<sup>tà</sup>, onde con la venuta di V. S. R. si toglierà ogni diffidenza, correndo quì universalmente concetto ch'ella sia ben affetta a questa Corona, ancorchè N. S<sup>r</sup> venga stimato dubbioso o almeno inclinato a dar gusto a Francia, ancorchè tanto retto che gli stessi maligni non sanno in qual cosa in particolare attacarlo. E fra l'altre lettere malediche capitone una di un cardinale, il cui nome fin'hora non ho potuto sapere, che per quanto mi vien

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 295.

detto trovasi fuori di Roma, e sotto coperta di zelo di carità dice che il Papa con le sue irresolutioni si dimostra poco amico del Re di Spagna e manco della religione cattolica, la quale va coll'invasioni nemiche sempre ricevendo aggravii.

Io 1 trovo che Urbano leggendo questa cifra scrisse in margine di suo pugno

al card. Magalotti: Vi diremo chi possa essere tal cardle a bocca.

Kopie. Nicoletti II 1250, Vatik. Bibliothek.

### 12. Papst Urban VIII. an Kardinal Richelieu 2.

1627 Februar 27, [Rom].

Occlusa tandem sunt in Galliis ora loquentium iniqua et Sorbonensis theologorum senatus temerariam illam censuram damnavit, qua videbatur extra b. Petri ovile princeps quodammodo segregari. Plaudit Roma pietati Ludovici regis . . . Te vero senatus Apostolicus vocat in societatem regiae laudis consiliisque tuis magnam tanti beneficii partem acceptam refert. Nos certe optatissimum auctoritate tua partum sollicitudini Nostrae solatium fatemur tibique cupimus paternam caritatem rebus potius quam oratione declarare. Iam vero quas non laudes promeritus es iis officiis, quibus pontificii Nuntii dignitatem ab externorum oratorum legibus secerni curasti? Non decebat sane catholicis populis familiaritatem interdici eius antistitis, qui cum pontificiae mentis interpres sit ea semper consilia meditatur, quae habeantur lumina Spiritus Sancti et praesidia regiae Maiestatis.

Epist. IV p. 35, Päpstl. Geh. - Archiv.

### 13. Papst Urban VIII. an Wallenstein, Herzog von Friedland 3.

1628 Februar 26, [Rom].

Nobili viro duci Friedlandiae.

Dilecte fili, nobilis vir, salutem. Feliciter in Germania agitur cum religione catholica. Haec enim non solum in Caes. Mtis solio Imperatorem nacta est rei christianae studiosissimum, sed eos quoque principes ibidem circumtuetur, qui pia Imperatoriae mentis vota gloriose exequantur. Quota harum laudum pars ad Nobilitatem tuam pertineat, non latet Ecclesiam Romanam. Perge, nobilis vir, et Dei omnipotentis patrocinium et fidelium plausus hisce actibus promereri. Nos autem Nobilitatis tuae triumphos Apostolicarum litterarum laudatione non modo prosequemur, sed patrem misericordiarum assidue quoque precamur, ut generosis tuae religionis consiliis addat foelicitatem. Quam impense tui nominis gloriae faveamus et quantam spem in te constituerit pontificia sollicitudo, uberius ex Nuntio Nostro cognoscere poteris etc.

Epist. V p. 51, Päpstl. Geh. - Archiv.

### 14. Der französische Botschafter Béthune an [D'Herbault] 4.

1628 September 23, Rom.

Monsieur, Je vous ecrivis par le dernier ordinaire le 20° de ce mois, et vous donnois advis comme depuis vos lettres du 6e du passé je n'en avois receu aulcunes, ce qui me faict desirer avecq plus d'impatience d'en avoir, et advis de ce qui se passe à la Rochelle: est que hier le Pape eust des lettres de son Nunce du 20 qu'il m'a dict avoir esté apportées jusques à Suze par nostre or-

<sup>4</sup> Vgl. oben S. 387.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Nicoletti. <sup>2</sup> Vgl. oben S. 515. <sup>3</sup> Vgl. oben S. 355.

994 Anhang.

dinaire, lesquelles il m'a faict voir, ou ledit Sr Nunce luy donne advis que l'armée d'Angleterre avoit donné à travers et avoit esté du tout dissippée par une grande tempeste, et par un postscript à la fin de la lettre l'asseure de la confirmation arrivée de ceste nouvelle et que l'armée estoit du tout ruinée. Sa Sté a faict voir la lettre à tous les ambassadeurs qui furent hier à son audience, et le jour de devant à plusieurs cardinaux qui se trouverent assemblez pres d'elle à la congregation du St. Office, lorsqu'elle la receut, ayant voulu, ainsy qu'elle me l'a dict, par ce moyen justiffier ceste nouvelle à cause que je n'en avois point d'advis pour ne sembler qu'elle l'eust inventée, elle luy a esté d'aultant plus agreable que par la dite lettre le Nunce mandoit que la Rochelle estoit preste de rendre les derniers abois, un chacun tenant que dans peu de jours les habitans seroyent contraints de se rendre à la misericorde du Roy. Je ne vous scaurois assez representer le contentement que le Pape a faict paroistre universelement de ce bon succez, non plus que celuy qu'en a receu le cardinal Barberin, lequel S. Sté me dict depuis son assomtion du pontifficat il n'avoit jamais recogneu une si grande joye dans son visage. Je luy dicts que je ne pensois point estre necessaire de luy tesmoigner par paroles combien l'advis qu'elle m'avoit donné me touchoit et le sentiment de joye qu'elle m'avoit faict recevoir, mais que je luy en exprimerois un qui n'estoit pas commun, qui estoit que j'estimois un plus grand avantaige pour Sa Mté la dissippation et ruine de l'armée angloise arrivée par les vents et la mer que si c'eust esté par la puissance de ses armes, pour ce que le bonheur de ce succes ne peult estre attribué qu'à Dieu seul, lequel d'avoir favorable est beaucoup plus advantageux que le secours et assistance de plusieurs armées adjoustant, qu'oultre le bien evident et present qui se recevoit d'une telle et si visible protection de la divine bonté, l'on en pouvoit tirer cet aultre bien que ceux qui combattront pour le Roy et soubs son autorité, en deviendront plus hardis et ses ennemis au contraire plus retenus estimans d'avoir Dieu et les hommes à combattre. Sa Sté me respondit qu'elle avoit la mesme opinion que moy et qu'aussy se promettoit elle que Dieu l'assisteroit en la deffence qu'elle esperoit qu'elle estoit pour prendre de la justice d'un prince que l'on vouloit depouiller sans alleguer aucun pretexte contre luy, tenant pour certain que S. M. venant à Lyon et faisant avancer son armée en ces quartiers elle feroit changer de face aux affaires, qu'elle estimoit tant S. M. et les forces de la France qu'en telle compagnie elle ne craignoit rien, que les Venitiens monstroient de leur part de ne vouloir rien espargner pour empescher ceste usurpation que vouloient faire les Espagnols. Je luy dis lors: V. Sté monstre de se promettre ainsi du Roy et de la Republique mais je ne vois poinct que de sa part elle offre ny asseure aucune chose. Elle me respondit que je me pouvois souvenir qu'elle m'avoit tousjours dict qu'elle vouloit voir la Rochelle prise et V. M. à Lyon devant touttes choses qu'il failloit essayer de retirer M. de Savoye d'avec les Espagnolz dont le moyen seroit de luy asseurer qu'une bonne partie de ce qu'il avoit occupé luy demeureroit et qu'aucun ne pouvoit garantir une telle promesse que Sa Mté qui seulle la pouvoit faire observer au Duc de Mantoue lequel ne la dediroit d'aucune chose pour n'avoir autre esperance qu'en elle, selon ce que je decouvre de jour en jour par les propos et deportement du Pape. Ilz tesmoignent une tres grande animosité contre les Espagnolz et de laquelle je tiens ma creance bien fondée, c'est qu'elle n'est pas appuyée seulement sur le particulier du Duc de Mantoue ny sur l'injustice que l'on commet en son endroict, mais pour estre tres asseurée S. S. que les Espagnolz la mesprisent et haissent pour estime, qu'elle a une aversion contr'eux. Ce que je vous dis icy pourroit passer pour conjecture sans que le cardinal qui parlant moins que le Pape me declara hier qu'il estoit tres asseuré que les Espagnolz haissoient luy, son oncle et toutte sa maison, et ensuitte me discourut de tous les lieux de l'Eglise confinans avec le royaume de Naples dans

lesquels S. S. pouvoit loger des gens de guerre pour faire teste aux Espagnolz, me disant que leurs frontieres n'estoient pas meilleures que celles de l'estat ecclesiasticque, et qu'un cardinal qui luy avoit remonstré que S. S. devoit vivre en respect avec les Espagnolz, considerant le peu de chemin qu'il y avoit de Naples à Rome, il luy avoit respondu qu'il n'y avoit pas moins de Rome à Naples. Bref, je le voy si picque que le Roy prenant resolution, c'est à dire ayant pris la Rochelle, de vouloir entendre à la conservation du Duc de Mantoue et à empescher que de son oppression les envieux de la France ne s'en accroissent l'on feroit entrer le Pape de la partie conjoinctement avec les Venitiens, ce que presupose lesdits Espagnolz auraient à penser à eux, et d'autant plus que la reputation du Roy et l'estime que l'on a de luy est telle, tant pour le continuel employ de la guerre auquel il s'est occupé depuis sept ou huict ans, que pour l'opinion comme certaine que Dieu l'a en une particuliere protection feroient que ses armes seroient grandement redouttées lesquelles tant publicquement on dict qu'elles ne seroient moins justes en cette occasion de l'assistance du Duc de Mantoue que contre ceux de la Rochelle, et cela S. Sté mesme me l'a dict. Au reste l'on est detrompé des dits Espagnolz, qui avoient tousjours pris la religion pour pretexte et lesquels en ceste consideration trouvoyent plusieurs qui favorisoyent leurs armes de leurs voeux et au contraire accusoyent le Roy, comme nous l'avons veu par les libelles qui ont couru, de se lier avec les heretiques et les deffendre là où maintenant l'on dict publiquement que les armes de S. M. sont aussy justes comme celles des aultres sont injustes.

Comme j'estois arrivé jusques icy de ceste lettre, l'ordinaire est arrivé avecq vostre despesche du 20 qui m'a confirmé la nouvelle de la dissippation de l'armée angloise et ensemble l'obstination que monstrerent ces opiniastres, lorsque l'on leur envoya le herault. Je veulx croire que depuis avoir appris la dissipation de cette flotte en laquelle ilz mettoyent l'esperance de leur secours, ilz auront changé de resolution et que vos premieres me donneront des nouvelles de quelque commancement de traité.

Je vous baise les mains et suis, Monsieur

Votre tres humble serviteur Bethune.

Orig. Paris, Archiv der auswärt. Angelegenheiten, Rome 41 p. 217 f.

### 15. Der französische Botschafter Béthune an [D'Herbault] 1.

1628 Oktober 7, Rom.

Monsieur, Je vous escrivis le 5° de ce mois par l'ordinaire de Rome et le mesme jour au soir je receus vostre lettre du 5° du mois passé par laquelle vous me faisiez sçavoir de n'avoir receu aulcune despesche de moy depuis que vous m'escrivistes le 20° d'aoust et neantmoings je n'ay manqué à tous les ordinaires d'escrire au Roy et à vous, comme j'ay encores une fois faict par Venise et une aultre à l'occasion d'une personne qui alloit en diligence à Lion et qui prenoit la voye de la mer; ce qu'estant, je ne puis assez m'estonner veu que les rencontres des empeschements des courriers ne sont pas allans en France, mais venants seulement deça, quelle doncq peust estre l'occasion que mes despesches sont si long temps à arriver jusques à vous? Je ne la puis deviner. Je vous diray que je demeuray fort mortiffié ayant appris qu'un courrier de M. le Duc de Mantoue estoit party de la Rochelle le 14° et qu'il eust esté chargé de lettres de M. le Nunce pour le Pape et non d'aulcunes des vostres pour moy. Par

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 387.

ceste despesche l'on a appris icy la bonne nouvelle de la mort de Bouquinguam. laquelle a depuis esté confirmée par lettres du 22° de Paris, et ensemble av appris comme ceux de la Rochelle avoyent faict sortir quelques uns des leurs pour traicter de se remettre à l'obeissance du Roy et avecg lesquels il n'avoit esté neantmoings rien conclu, mais seulement leur avoir esté dict qu'ilz retournassent et que dans six jours apres avoir concerté entre eulx la resolution qu'ilz avoyent à prendre l'on les entendroit. Ce commancement joinct avecq la mort de Bouquinquam, laquelle leur fera perdre l'esperance de secours, nous fera bientost icy apprendre, selon le desir que j'en ay, la reddition de ceste place, laquelle est si ardemment desirée du Pape et du cardinal Barbarin, ainsi que je le conneus hier que j'euz audience que j'oserois quasi dire que S. M. ne le souhaite pas davantage. S. S. me dict d'abord que j'entray dans sa chambre que Dieu continuoit ses miracles en faveur du Roy et qu'il paroissoit par la mort de Bouquinquam, mais que pour comble de ses graces il falloit la reddition de la Rochelle. Je luy dis que je l'esperois, apres Dieu, de la necessité où elle estoit reduicte et de ceste mort qui leur feroit perdre l'esperance de ce secours. En suitte je luy parlay des affaires publiques, c'est à dire des affaires de M. de Mantoue afin d'essayer de la porter à quelque resolution qui peust empescher les Espagnolz de s'accroistre si injustement en le ruynant comme ilz pretendent de faire, de laquelle je n'euz du commancement que les mesmes discours cy devant repettez par mes despesches, c'est à dire qu'elle ne se pouvoit fier en personne qu'au Roy, mais qu'avec luy elle feroit paroistre qu'elle n'estoit poinct sans courage et qu'elle n'avoit abandonné jusques icy la deffence de la justice que parce qu'elle ne s'estimoit puissante de la deffendre sans la France. La prudence ne permettant point que par un zele indiscret et sans mesurer ses forces on joignist sa ruyne à celle de celuy qu'on vouloit assister, adjoustant que S. M. venant à Lyon avec intention de se declarer pour la protection du Duc de Mantoue et la liberté d'Italye et que pour cet effet elle fist passer une armée, que S. Sté mettroit en mesme tems à la campagne douse mil hommes de pied et douse à quinse cens chevaux et que ce nombre d'hommes avec le nom de S. S. qui n'estoient pas seuls capables de deffendre le Duc de Mantoue le seroient joinctz avec les forces du Roy, de donner à penser à ceux qui mettant sous pied la justice, l'honneur et la raison se vouloient accroistre à quelque prix que ce soit. Je n'av pas neantmoins compris de son discours que son intention soit de joindre ses forces avec celles du Roy qu'apres avoir fait entendre aux Espagnolz qu'en cas qu'ilz ne se voulussent desister de leur entreprise, alors il s'uniroit avec les forces du Roy et celles de Venitiens pour la conservation de la liberté d'Italye. Pour confirmation de son intention à l'ambassadeur de Venise qui entra apres moy, elle demanda combien de gens de pied et de cheval la Republique mettroit en campagne. S. Sté n'estoit jamais passé si avant, aussi vous puis je asseurer que de jour à autre s'accroist en elle l'aversion qu'elle a des Espagnolz. Je luy dis que cependant qu'elle alloit differant de se declarer, il estoit à craindre que Casal se ne perdist. Elle me respondit qu'elle n'estimoit pas que cela fust pour arriver y ayant des vivres et de bons hommes, mais qu'en tout cas l'on pourroit contraindre les usurpateurs de le rendre ne les croyant si imprudens que de vouloir mettre au hasard les estatz qu'ilz avoient en Italye pour se conserver une injuste usurpation, et sur ce que je dis à S. Sté qu'il falloit donc dès cette heure elle mist sur pied ce nombre d'hommes qu'elle m'avoit dit vouloir employer pour une si juste cause affin qu'elle les eust presty quand l'occasion s'offriroit de s'en servir, elle me respondit que bien qu'elle n'eust pas plus de quatre mil hommes maintenant qu'elle avoit fait comme les bons et prudens mesnagers qui voulant bastir preparent et assemblent tous materiaux desquels ilz se veulent servir et qu'aussi elle a tellement touttes choses preparées qu'en un instant elle mettroit

en campagne les forces dont elle se vantoit, ce que d'avoir fait plustost n'eust de rien servy sinon à luy faire dependre inutilement de l'argent puisqu'elle n'avoit jamais intention de les employer qu'avec S. M., prenant ouvertement la protection du Duc de Mantoue et la deffence de la liberté les Espagnolz voulans continuer à opprimer l'un et l'autre. J'estime quant à moy, que S, Sté faisant ce qu'elle m'a dict, promettant de nouveau ce que dessus, lorsque S. M. me commanderoit d'en tirer asseurance, c'est autant comme si du commancement elle avoit fait une ligue ouverte avec le Roy ainsi que je l'en avois requis, puisque l'on vient à luy engager par consequence lorsque les Espagnolz ne se voudront desister, qui est, ce me semble, tout ce que S. M. peut desirer, mais il ne faut rien esperer par effect de tout cecy selon mon jugement que la Rochelle prise S. M. estant à Lyon et prenant en son nom la protection du Duc de Mantoue estimant que de Turin le Roy est punctuellement adverty de ce que M. Marini peut descouvrir des intentions de M. de Savoye, cela sera cause que je ne vous diray rien sur ce subject sinon qu'en une rencontre que j'ay eue avec son ambassadeur il m'a semblé qu'il ne seroit pas difficile de destascher son maitre d'avec les Espagnolz pourveu qu'il eust promesse du Roy qu'une bonne partie de ce qu'il a occupé du Montferrat luy demeureroit pour les pretentions que ses predecesseurs et luv ont de longue main comme aussy pour la restitution et payement d'anciennes et nouvelles debtes, m'avant fait paroistre ledit ambassadeur que ledit Duc estoit demeuré grandement content et satisfait des bonnes paroles qui avoient esté données au comte de Morette et estimant ceste despesche digne de venir promptement à la cognoissance de la S. M., je l'ay adressé à M. d'Avaux pour y avoir encores quinze jours jusques au partement de l'ordinaire par lequel je vous envoyeray un duplicata. Sur ce je vous baise les mains et suis. Vostre tres humble serviteur Monsieur Bethune.

Orig. Paris, Archiv der auswärt. Angelegenheiten, Rome 41 p. 325 f.

### 16. Kardinal Francesco Barberini an den französischen Nuntius Guido del Bagno<sup>1</sup>.

1628 Dezember 15, Rom.

Con l'occasione di condurre Mr della Riviere a piedi di S. Stà l'altr'hieri rinovò Bettune l'instanze di qualche dichiaratione per le cose di Mantova, già che il Re è disposto a soccorrerlo. Rispose S. Beat<sup>ne</sup> co'soliti termini, senza impegnarsi in dichiaratione alcuna, eccetto di voler armarsi et haver in pronto X m huomini in caso che le armi regie calino2 in Italia, affine che, attaccandosi le mischie, si trovi lo Stato Ecclesiastico con buona difesa e non già per esser contrario alle armi altrui. Aggiunse ancora che harebbe parlato più altamente e ferventemente per disporre le parti a pensieri di pace. Premè Bettune che S. Sta armasse, prima che i Francesi venissero, adducendo che subito giunti potrebbe darsi qualche battaglia con la parte avversa e conseguentemente trovarsi lo Stato Ecclesiastico in bisogno di difesa, oltre l'haver S. Stà accennato altra volta di voler star armata, venendo il Re a Lione. Ma replicò S. Beatne d'haver presupposto non solo S. Mtà o altro capo in Lione, ma anche le genti di lui in Italia, et esser certa non poter venir colta all'improviso, havendo disposte le cose in maniera che in un mese o minor tempo haverà in punto la detta soldatesca effettiva ogni volta che la voglia. Battè l'am-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 391. Siehe auch Kiewning I 331 A. 4.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Das Gesperrte ist chiffriert.

basciatore per cavar maggior esplicatione dell'animo di S. Stà, ma questa si tenne sempre nello stesso tuono di volersi trovar armata e parlar forte per la pace, senza discendere ad altro. Soggiunse bene che in caso di mossa di S. Mtà spedirà Nuntio straordinario come ha fatto all'Imperatore e Re Cattolico. Replicò S. E. che il Nuntio non harebbe fatto nulla mentre volesse trattenere il Re dall'impresa, e che ciò non li pareva conveniente, mentre gli altri tiravano avanti contro Nivers. Ma S. Beatne rispose che la missione del Nuntio sarebbe honorevole per il Re e che porterebbe a S. Mtà sensi ragionevoli, e S. Stà si lascerebbe intendere parimente con gli altri che si mettessero nella via della ragione e della giustitia e nel cessamento dell'armi acciò gli ufficii di S. Beatne havessero efficacia.

Quanto poi alla richiesta del card. Richelieu riferitami da V. S. con la sua cifera de 2 passato, cioè di voler risposta categorica se S. S<sup>tà</sup> assisterà con 8<sup>m</sup> fanti et 800 cavalli, quando le armi regie siano nel Monferrato et habbiano fatto qualche effetto, V. S. prevenne saggiamente rispondendoli che S. Beat<sup>no</sup> non harebbe data cotale risolutione categorica in modo alcuno, ma solamente d'armarsi e di farsi sentire altamente per indur le parti alla pace nel modo di sopra accennato e discorso coll'ambasciatore. E questo senso di S. S<sup>tà</sup> potrà Ella insinuare e farne rimaner capace S. S. Ill<sup>ma</sup> con le ragioni scritte altre volte e con quelle che li verran dettate dal proprio avvedimento; perchè in effetto S. Beat<sup>no</sup> non vuol venire a queste promesse.

Uscì l'ambasciatore a ritoccar lo sbarco a Civitavecchia e'l passo per lo Stato Ecclesiastico a soldatesca francese da inviarsi al Mantovano. Sopra di che non s'impegnò S. B<sup>ne</sup> in cosa veruna, ma sempre rimise S. E. a parlarne meco. Io così all'improviso risposi che nulla rilevarebbe questo sbarco, se non s'otteneva prima il passo dal Gran Duca per il suo, overo dal Duca d'Urbino, benche questa ultima sarebbe strada molto lunga. E soggiunsi che tali missioni, le quali, quando pur si facessero, sarebbono alla sfilata, poco effetto potriano operare, e meglio senza dubbio saria il mandar denaro al Duca di Mantova, perchè delle genti non le ne mancherebbono. Non premè più oltre l'ambasciatore et il discorso passò senza venirsi alle strette e senza conclusione alcuna....

Kopie. Barb. 8070 (unpaginiert), gegen Ende, Vatik. Bibliothek.

## 17. Der französische Nuntius G. del Bagno an den Kardinal Francesco Barberini <sup>1</sup>.

1629 April 3, Rom 2.

... Ho scoperto nel card. Richelieu qualche spirito di desiderio della legatione di Francia ad tempus come per benemerito del fatto et incitamento a proseguire la depressione dell'heresia in Francia, della quale speditosi mostra inclinatione di modificar l'autorità de' parlamenti verso il Re e verso le materie eccles<sup>che</sup>. Ma io ho fatto sentire che della legatione non può in niun conto concedersi, e me son valso d'un avviso che già mi diede il S<sup>r</sup> Sacchetti, che D. Gonzalo haveva detto che una simile harebbe preteso l'infante card<sup>le</sup> per li regni di Spagna, che sarebbe cosa perniciosissima alla Sede Apost. e perciò mai si concederà come nè anche quella di Francia specialmente per il rispetto di poter più arditamente negar quella di Spagna.

Kopie. Barb. 8071, Vatik. Bibliothek.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 527. <sup>2</sup> Decifr. 11 Aprile.

# 18. Kardinal Francesco Barberini an den französischen Nuntius G. del Bagno <sup>1</sup>.

1629 April 14, Rom.

... Ha gradito straordinariamente N. S. l'officio interposto da V. S. per tener dietro il motivo di Richelieu circa il voler la legatione di Francia, poiche l'essempio non solo sarebbe pernicioso in riguardo di Spagna, si come ella ben ponderò a S. S. Ill<sup>ma</sup>, ma anco potrebbe destar a medesimi pruriti col tempo nel Imperio e Germania, Boemia, Polonia, e in somma metter scompiglio nel christianesimo cattolico.

Kopie. Barb. 8071, Vatik. Bibliothek.

## 19. Kardinal Francesco Barberini an Ciriaco Rocci, Nuntius in Deutschland <sup>2</sup>.

1630 September 28, Rom 3.

... La premura che si fa costì in voler disfare et disunir la Lega cattolica, è un gran punto et di gran conseguenza, e con ragione par che il sig<sup>r</sup> Duca di Baviera e gli altri Elettori se ne mostrino alieni; col qual sig<sup>r</sup> Duca V. S. può liberamente discorrere, che il desiderio di N<sup>ro</sup> Sig<sup>ro</sup> e mio sarebbe che la detta unione si conservasse come quella che harimesso in pie di la religione cattolica in Germania e che tende direttamente a mantenerla e stabilirla; ladove par che gl'altri eserciti mirino più al politico che ad altro, e massime hora che i moti del Re di Suecia ed i sospetti d'altri nemici della religione danno più che mai occasione di conservar la detta Lega, la quale ha difeso i cattolici senza aggravarli o disgustarli...

Kopie. Barb. 7063 n. 13, Vatik. Bibliothek.

### 20. Papst Urban VIII. an Tilly 4.

1631 Juni 18, Rom.

Dilecte fili, nobilis vir. salutem et Apostolicam benedictionem. Impia illa virgo, quae coelesti sponso nubere noluit, cum facta esset adultera satanae, Magdeburgensis civitas, experta tandem est ultoris numinis furorem coruscantem in dextera Nobilitatis tuae. Contorqueri voluit Omnipotens per manus catholicorum exercituum fulmina coelestis indignationis, quae incolas et tecta civitatis Ecclesiam aspernantis devorarunt sicut stipulam. Tu vero post tot stipendia et trophaea, triumphalis senex, tanta auctus victoria, potuisti lavare victrices manus in sanguine peccatorum [Ps 57 (58), 11]. O decus dignum, cui coelites plaudunt, quod reges cupiant! mutata est per te rerum facies in septentrione. Ubi enim haeretici, furentes audacia, minitabantur incendia templis, catenas principibus, contumeliam sanctis, nunc in Magdeburgensi clade consternati coguntur formidare impiae potentiae finem. Vive ac triumpha feliciter, nobilis vir, tu laus Israel, tu honorificentia populi nostri, qui convertere Nobis potuisti sollicitudinem in gratulationem et metuentem religionem galea salutis et framea ultionis armasti. Nulla plane natio in hoc Urbis theatro de tuis laudibus conticescet. Diceris enim munivisse semper sanctimonia fortitudinem, nec minus feliciter cupiditates in corpore quam hostes in variis provinciis edomuisse. Iam vero tantarum laudum commemoratione

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 527. <sup>2</sup> Vgl. oben S. 417.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Messo in cifra li 28 Settembre 1630.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Vgl. oben S. 427. Siehe auch Klopp, Tilly II (1861) 479.

1000 Anhang.

augetur publica spes, quae freta Deo in catholicis castris excubanti, et principibus pii belli auspicibus, videtur non temere in Germania diadema perfecti decoris catholicae religioni a tua virtute polliceri. Eia age, nobilis vir, sequere Deum, qui te hac victoria vocat ad integrum devictae impietatis triumphum. Omnino vero enitere, ne quid in consulentium deliberationibus decernatur, quod dimicantium militum odia irritet et haberi possit victrici religioni inutile aut indecorum. Benedicimus tibi, dilecte fili, intimo paterni cordis affectu atque oramus Deum, cui omnia vivunt, ut in senio Nobilitatis tuae velit ad publicae spei felicitatem inutile robur revirescere. Datum Romae apud S. Mariam Maiorem sub annulo piscatoris die XVIII Iunii MDCXXXI anno pontificatus Nostri octavo.

Ioannes Ciampolus.

Orig. Staatsarchiv zu Brüssel.

In den Epist. Urbani VIII des Päpstl. Geh.-Archivs ist dies Stück nicht enthalten; es ist nur zu dem \*Breve an Maximilian I. (s. oben S. 427 A. 4) am Rande bemerkt, daß auch an Tilly ein solches abging.

### 21. Der französische Nuntius Alessandro Bichi an Kardinal Francesco Barberini 1.

1631 Juni 20, Paris 2.

. . . Ho passati nuovi ufficii, acciò S. Mtà Christma s'interponga per l'accomodamento delle alterationi tra l'Imperatore e il Syeco. atteso che quelle d'Italia si trovano hormai quasi in tutto accordate. Si continua di darmi certa speranza che, quietata affatto l'Italia, il Re si adoprerà vivamente con inviar anche persona espressa, e fra tanto che non più daranno aiuto al Sveco....

Kopie. Barb. 8079 p. 29, Vatik. Bibliothek.

### 22. Kardinal Francesco Barberini an den französischen Nuntius Alessandro Bichi 3.

1631 November 22, Rom 4.

Dalli discorsi di costà intorno alle cose di Germania e specialmente da quello che V. S. riferisce haver tenuto col Sigr cardle Richelieu nella sua prima cifra, si raccoglie che la missione del Charnassi e l'intentione di cotesta parte mira alla separatione di Baviera e di tutta la Lega cattolica dall' interessi dell' Austriaci, e di far che lo Sveco e suoi adherenti salvino quelli, ma non già questi; il che non so come possa riuscire senza detrimento della religione cattolica; nel qual punto, ch'è il principale, sono e debbono essere uniti tutti, e dannificandosi questa in una parte della Germania, non può essere che anche l'altre non ne patiscano. Quanto all'osservanza delle promesse del medesimo Sveco in preservatione della stessa religione cattolica, fin'hora se n'attendono gli avisi di Germania: par che non camini bene, poichè le chiese e le persone ecclesiastiche e tanti prelati Ollandesi [!?] della Lega cattolica ne son rimasti spogliati e maltrattati insieme con tutti i religiosi, eccetto Cappuccini, come si narra; ma di questi non è maraviglia, poichè cantabit vacuus coram latrone viator. V. S. dunque ha fatto lodevolmente e conforme al suo zelo, mentre è tornata a raccomandare gli

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 427.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Decifrato li 16 Luglio [1631].

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. oben S. 430. <sup>4</sup> Scritto in cifra li 22 Novembre 1631.

interessi de' cattolici di Germania, e motivar che l' autorità di Sua M<sup>tà</sup> Christ<sup>ma</sup> s' impiegasse per la quiete dell' Alemagna. Avisi freschi di Augusta portano che lo Sveco sia stato rotto e preso prigione dal Tilly. Si aspetta con ansietà di saper, se sia vero. Ma quel che non è, può essere; onde possono S. M<sup>tà</sup> e'l sig<sup>r</sup> card<sup>le</sup>, con la consideratione della varietà degli humani accidenti, dar luogo maggiormente alla conservatione della quiete universale....

Kopie. Barb. 8114, Vatik. Bibliothek.

## 23. Kardinal Francesco Barberini an den französischen Nuntius Alessandro Bichi <sup>1</sup>.

1631 Dezember 13, Rom<sup>2</sup>.

... Torno bene a dirle che gli eretici, com'è lo Sveco, non osservano promesse, e si vede chiaramente dalli danni gravissimi et nelle occupationi di città e piazze fatte contro l'Elettor di Colonia, ch'è pur anche fratello di Baviera, contro Magonza e contro Erbipoli, Bamberga, Fulda et altri prencipi della Lega cattolica, temendosi che, passando il Reno non invada anche Treveri, Magonza medesima, Colonia stessa e tutto quel tratto. L'aura della fortuna e la superbia che si scopre in lui naturale, lo farà anche sprezzatore delli offitii e delle richieste di cotesta Maestà, s'ella non lo atterrisce con l'interminatione e con gli effetti anche della sua potenza; e realmente non si può in Germania, massime rispetto a'nemici della religione cattolica, distinguer i danni delli altri prencipi da quelli dell'Imperatore o delli Austriaci, e tutti ridondano in detrimento della fede cattolica, e conseguentemente anche in disutile del regno medesimo di Francia, almeno a lungo andare. E consideri S. M<sup>tà</sup> e'l sig<sup>r</sup> cardinale i mostruosi progressi fatti da Gostavo in un sol mese, e che la piena, quando è tanto ingrossata, non si può talvolta riparare...

Kopie. Barb. 8114, Vatik. Bibliothek.

### 24. Kardinal Francesco Barberini an den spanischen Nuntius Monti<sup>3</sup>.

1632 März 8, Rom.

... Hora pendente il termine della convocatione di detta congregatione il card. Borgia alli altri suoi mali termini ne have aggiunto un pessimo; et è stato che nel concistoro hodierno, mentre si proponevano alcune chiese, egli, senza accennar prima cosa alcuna del suo pensiero a Nro Sigre, si è posto a recitare ad alta voce un'ambasciata che portava seco scritta in latino: ma da tutti s'è conosciuto che la spiegatura e frase di essa non era farina del medesimo cardinale, della quale scrittura io mando a V. S. la copia B. Sua Santità, benchè maravigliatasi di tale improvisata, nondimeno, per usar della sua benignità, stette pazientemente ad udire, finchè il cardinale proferì quelle parole: Etadhuc Sanctitas Vestra cunctatur, e seguitava alla protesta. Allhora dunque Sua Beatitudine gli ordinò che tacesse, dicendo e ripetendo più volte: Taceas. E proferi queste parole: Loquerisne uti cardinalis an uti orator? Rispose: Uti cardinalis. Replicò Sua Santità: Cardinales in consistorio non loquuntur palam nisi praecedente littera super materia vel interrogati et cum petitur consilium, quod etiam sequi non tenemur. E soggiungendo il cardinale che parlava anche come ambasciatore, ripigliò Sua Santità:

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 430. <sup>2</sup> Scritto in cifra li 13 Decembre 1631.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. oben S. 436 Anm.

v. Paftor, Gefchichte ber Papfte. XIII, 2. 1 .- 7. Aufl.

1002 Anhang.

Non habes locum in hoc consessu uti orator, et hic oratoris nullae sunt partes. Sed te privatim audivimus et audiemus. Allhora egli disse che non havea potuto haver u dienza. Falsità grande, perchè oltre l'ordinarie che ha sempre commodamente, ne ha havute egli, anzi anco i cardinali nationali, quante ne han volute delle straordinarie. V. S. haverà veduto dai ragguagli che io li ho dati di mano in mano. Haverà egli voluto intendere dell'udienze strane e di insolita forma che egli ha dimandate, cioè di venire a Sua Santità conducendo seco ambasciatori Cesarei, cardinali italiani e cardinali spagnuoli, onde il Mastro di Camera di Sua Beatitudine li fece intendere che, se Sua Emza come ambasciatore voleva venire, venisse pure, ma che la forma d'udienza di tanti insieme era inusitata e non poteva darsi, e però lo consigliava a venir da sè. Ond'egli il giovedì seguente ebbe l'udienza solo, come di sopra ho detto e come ho signato a V. S. in altre mie. E poi ha fronte di asserire di non haver potuto havere udienza. Anzi questo aggrava l'eccesso da lui commesso questa mattina, perchè, mentre Sua Beatne permise ch'egli venisse a parlarli con sette altri compagni. molto meno doveva parlare in presenza di tutto il sacro collegio, contro ogni stile et ogni modestia.

Procurando dunque pur egli di finir la sua diceria, Nostro Signore soggiunse: Donec non es egressus, exhortationem ad ferendas suppetias patienter audivimus. Modo taceas: ita iubemus. Mereris, ut praeciperemus te egredi, e cosa simile. E di più li disse: Quando actum fuit de subsidio Nobis dando a cardinalibus pro Statu ecclesiastico, tu solus contradixisti, et debebamus in te animadvertere; sed te dileximus plus quam mereris. Egli a ciò rispose che prima nelle congregationi haveva assentito, e Sua Beat<sup>ne</sup> ripigliò:

Tanto peius, quia recessisti a bono consilio.

Intanto che egli non si quetava ai comandamenti di Sua Santità e voleva pur seguitare a dire, il sigr card¹e di S. Honofrio zelante del poco rispetto, che vedeva portarsi dal sigr card¹e Borgia al Papa suo fratello, se li accostò sgridandoli che tacesse e ripetendo più volte, Taceas' a fine di cansare maggiori rumori; e perchè forse Borgia rappresentarà alterata la detta attione di Sant' Honofrio, V. S. avverta bene di risponder, dove bisogna, con dimostrare lo zelo del cardinal congiunto con una esemplare purità e rettitudine, e che, vedendo disobedito un Papa tanto a lui congiunto, non è gran fatto che si movesse dal suo luogo in essecutione delli iterati commandamenti che Sua Santità faceva a Borgia di tacersi, benchè ad un sol cenno di S. Beatne si ritirò subito da quello a che lo zelo e l'animo et habito religioso lo spingevano.

Quando Sisto 5° santa memoria parlò al S. Collegio contro Enrico 3° Re di Francia sopra la morte del cardinale di Ghisa, era presente il card. Gioiosa protettore di Francia, capo de' cardinali Franzesi, e volse solamente allegare con ogni modestia e con haver prima chiesta licenza al Papa alcuna eccettione in scusa del Re, e nondimeno Sisto quinto li comandò che tacesse, ma anco lo riprese agramente, et alcuni voglion dire che lo facesse uscir di concistorio, e che si ritirò parimente per qualche giorno da Roma. Il card. Santa Severina una volta che li parve essersi trasportato tropp'oltre dal suo zelo sopra una materia che pur era stata proposta dal Papa in concistorio, subito in presenza de' cardinali s'andò a inginocchiare e chieder perdono ai piedi del medesimo Papa. Ma il cardinal Borgia, trattato più benignamente da Nostro Signore, nè

meno si è degnato di domandar perdono, sebene privatamente a me ha detto due parole, cioè che lo scusassi, perchè quelli altri cardinali nationali erano stati di parere ch' egli così facesse; tal che ha raddossata agli altri la colpa. Io ancora, vedendo la sua contumacia, mi son levato in piede e ho dette alcune cose così: Prima li ricordai che egomet obtuli Dominationi suae pleraque ex his quae petebat, et ipsa respuit. e lo replicai due volte, essendo vero ch'egli ha ricusato le missioni offerte altre volte per negotiare l'aggiustamento fra le corone. Inoltre, perchè egli diceva di parlar anco come protettore, risposi (si come anco fece Nostro Signore), che la protettione non ha annesso questo offizio, ma riguarda solo le chiese. Finalmente aggiunsi che per haec dissidia et dum hoc pacto agimus, sacrificamus haereticis, volendo inferire il gusto che gli heretici haverebbono di sentire così fatte esorbitanze. Riferii ancora che di già hesterna die de ordine SSmi erat intimata congregațio super iisdem negotiis et plerique cardinales in consistorio existentes hoc sciebant.

Il sigr card. Colonna, al quale tocca hora sonar la campanella, quando fa di bisogno che entri alcuno de'serventi, la sonò, perchè, come Sua Emza dice, alcun cardinale li accennò che la sonasse, e poi anch'egli disse alcune parole a Borgia, perchè si quietasse. Al che il card. Borgia rispose con sdegno, che egli non parlava o non voleva parlare con esso lui, ma concluse: Obedio Suae Sanctitati, e così si tacque; ma poi soggiunse che Sua Santità si contentasse di ricever la scrittura che li sarebbe data, e Sua Beatitudine, benchè potesse con giusta ragione rimetterlo alla udienza privata, nondimeno con eccesso di benignità la prese, proferendo l'infrascritte parole: Ad Nos pertinet cura religionis catholicae, cui et incubuimus et incumbimus, et dilectum filium Nostrum regem catholicum amamus, prout ex effectibus ostendimus.

Questa nell'essentiale è la vera e semplice serie del successo, che ha scandalizato tutti gli huomini da bene....¹

Es folgt noch (p. 89–90) Aggiunta alla cifra di Msgr. Monti, woraus folgende Stelle hervorgehoben sei: Il s. card. S. Honofrio stava nel medesimo banco e fra lui e Borgia erano di mezzo tre o quattro cardinali, quando si levò per far tacere il cardinale che faceva renitenza al comandamento del Papa; sia anche per notitia di V. S. ch' egli lo prese per la mano gridandoli che tacesse et obedisse, trasportato dal zelo e dalla bruttezza di quella disobedienza in faccia del Sommo Pontefice et in esentione de' comandi che S. B. reiterava al medesimo Borgia.

Kopie. Barb. 8376 p. 85 f, Vatik. Bibliothek.

### 25. P. Savelli an Kaiser Ferdinand II.2

1632 April 3, Rom 3.

Sacra Cesarea Maestà.

Nel concistoro di lunedì passato con occasione di dar parte al collegio de' cardinali della speditione de' Nontii straordinarii S. S<sup>tà</sup> fece un ragionamento nel quale parve che volesse rispondere al cardinal Borgia, sebene con parole molto modeste, che furono che S. S<sup>tà</sup> non haveva mancato mai di servire alla causa publica, come haverebbe fatto sempre fin col proprio sangue, e che se non haveva

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Rückseite: A Msgr. d'Antiochia Nunzio. Messo in cifra l' 8 Marzo 1632. Decif, a Msgr. Nunzio Panzirolo et a Msgr. Nunzio a Napoli li X detto.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Vgl. oben S. 441. <sup>3</sup> Cifra; die Auflösung liegt bei.

communicato al collegio, quanto era stato operato et opera tuttavia, e che per farlo hora constare, haveva deputato una congregatione de' cardinali, nella quale si erano mostrate tutte le lettere, con che si vedea finalmente che in ordine a tutto questo haveva presa la risolutione di spedire li sudetti tre Nontii straordinarii. Il concistoro fu cominciato ad hora molto solecita e finì anco assai presto, si che più di dodeci cardinali non arrivorono a tempo per intervenirvi, fra quali Sandoval, Spinola et Albornoz, vi fu ben Borgia; dicono che questo si facesse per ovviare che a quanto diceva il Papa, non fosse replicato dalli cardinali Spagnuoli, il che però non fu fatto da Borgia benchè presente 1.

Dio N. S. guardi V. M. Ces. con ogni augumento di felicità e di gloria. Roma li 3 Aprile 1632.

Di V. M. Ces.

humilisso e obligatisso serve Paolo Savello 2.

Orig. Staatsarchiv zu Wien, Romana fasc. 49 p. 55-57.

### 26. Instruktion des Kardinals Francesco Barberini für die Nuntien Ceva und Grimaldi 3.

1632 Mai 1, Rom.

... Si divide adunque lo scopo della sua Nuntiatura in due principali capi: cioè il 1º, riconciliare i principi cattolici fra di loro; il 2º, unire le loro armi e forze contro gl'heretici. Ma chi non vede che, quando si conseguisse il 1º di questi capi, ne deriva poi facilissimamente il 2º?, poichè, tolte che fossero le gelosie et i disturbi che corrono fra le due Corone e fra altri principi cattolici per loro puntigli et interessi, non ha dubbio che si congiungeranno a ribattere il nemico della commune religione. Anzi il 2º de'sopradetti capi ha da servire come mezo overo argomento per ottenere il 1º, dimostrando che sempre mai gli avversarii della religione cattolica, o siano stati infedeli o eretici, si son serviti, per avanzare le loro false sette et errori e per opprimere la fede ortodossa, delle discordie e delle guerre, che il demonio, fautore di essi, ha di quando in quando seminate tra potentati cattolici. Di questi esempii sono piene le historie antiche e moderne, e non accade rammemorare la miseranda captività dell'imperio greco, oppresso dal Turco per la sopradetta cagione, poichè ne son fresche le memorie nella Germania e nella Francia medesima, nelle quali provincie, se si considera attentamente, si troverà che i velenosi semi della empietà di Lutero e di Calvino, a guisa di perniciosa zizania, radicarono e si distesero già più d'un secolo, mentre per interessi di stato ardevano parimente le guerre fra le corone Austriache e quella di Francia, le quali tiravan seco le fattioni degli altri principi del cristianesimo cattolico, si che, mentre accesi di sdegno fra di loro attendevano vicendevolmente a oltraggiarsi, non hebbero nè applicatione nè agio di avvertire o di reprimere l'incendio allhora sorgente delle heresie, alle quali, conosciute che furono, indarno poi procurarono di por rimedio quelli che per le loro discordie et interessi di stato le havevano lasciate non pur radicare, ma anche germogliare e diventare adulte.

Hora di che altra opportunità si vale Gostavo e i suoi aderenti per avantaggiarsi con tanto danno della religione cattolica, se non della disunione e discordia de' principi che la professano? E se questi, ostinatamente combattendo fra di loro, lasceranno che il detto Sveco et i suoi settarii caminino avanti ad

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ende des chiffrierten Textes. <sup>2</sup> Eigenhändig.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. oben S. 448 f.

abattere hoggi un principe cattolico e domani un altro, come fin hora van facendo, chi non scorge che, crescendo tuttavia così di avidità, di gloria e di dominio come di riputatione e di forze, non si conterrà ne' limiti di Alemagna, ma minaccerà all' Italia, alla Fiandra, alla Francia, alla Polonia et a tutto il cattolico cristianesimo? Et allhora (che Dio benedetto il cessi) si accorgerebbono quei principi, che hora o trascurano le imprese di lui o anche li danno qualche calore per odii o per interessi particolari, quanto era meglio, deposti e sopiti questi, concorrer prontamente a porgere aiuto alli cattolici oppugnati dall' heretico, e procurare di domare o reprimere in casa d'altri l'incendio, prima che lasciar aumentare et approssimare o entrare nella casa propria? E tanto più chiarendosi tuttavia la proterva mente dello Sveco, il quale non stima nessun altro che se stesso e procede con superbia et alterigia anco verso quelli che nel principio delle sue prosperità come amico mostrava di apprezzare et honorare, e senza udirli o tener conto di essi e de loro interessi fa solo quello che giudica di suo proprio profitto. I quali termini orgogliosi e violenti se usa adesso, che farebbe poi quando arrivasse più oltre a ingagliardirsi e crescer di stati, di riputatione e di forze? Si sono vedute le sue propositioni di neutralità, con le quali voleva che gli Elettori cattolici pattuissero seco, et alcune altre capitolationi che offeriva alla città di Colonia ad effetto che stessero neutrali e non si opponessero a lui, nè aiutassero gli altri cattolici. Dalle quali capitolationi o propositioni si comprova evidentemente quanto di sopra si è detto, perchè contengono così manifesti e gravi pregiuditii della religion cattolica e così dure et inique conditioni, che sono più tosto leggi che un vincitore impone al vinto, che conventioni e patti da stabilirsi con un neutrale. Quali sariano dunque le leggi ch'egli imporria ai soggetti, quando tali sono quelle che ardisce di prescrivere a coloro, con i quali intende ritenere amicitia? E chi eleggerà di rimanere amico o al meno neutrale verso un huomo che disprezza gli amici e tratta coi neutrali come con nemici? Il Re christ<sup>mo</sup> con gli affari di Pinerolo, de' passi Retici, delle cose di Metz e di Lorena par che habbia preteso di tener somma cura de' passi, per poter sovvenire i suoi alliati in Italia et in Germania, e perchè la Francia e suoi aditi siano liberi da queste bande; e così fatte ragioni allegano i suoi ministri qualvolta si ragiona delli sudetti negotii. E nondimeno comporterà S. Mtà che, invece de' cattolici, un heretico vada a poco a poco serrando et occupando i detti passi e rinchiudendo la Francia di maniera, che nè S. M<sup>th</sup> possa soccorrer i suoi amici, nè questi ricorrere alla Mth Sua. Che lo Sveco aspiri a tutto suo potere alla occupatione di detti passi, è chiarissimo, e si sà l'animo che hebbe et ha d'impadronirsi dell'Alsatia e di Brisac, per possedere anco il passo del Tirolo, le ambascerie inviate a Svizzeri, tanto cattolici quanto heretici, per metter il piede ne' passaggi delle Alpi, e le occupationi di tanti luoghi lungo il Reno, per le quali il medesimo Re christmo s'è trovato impedito dal poter mandare aiuti a qualche Elettore e principi cattolici, benchè non le sia mancata la volontà e'l desiderio di farlo. Similmente s'è manifestamente scorto l'animo suo d'occupar Confluenza e quinci Colonia e quegli aditi che dai paesi di Fiandra portano dentro la Germania, e tutto per chiudervi ogni strada alle due più potenti corone del christianesimo cattolico.

Se dunque è vero, come è verissimo, che lo Sveco e gli heretici hanno fondati i loro disegni sopra la disunione e discordia de' principi cattolici, e col medesimo fondamento attendono a proseguire, non vi è altro rimedio che l'unione delli animi e de' voleri de' medesimi principi cattolici per sovvertire i disegni de' nemici e sottrarre il fondamento ai loro pensieri e machine, su le quali è da credere fabrichino gagliardamente le loro speranze gli Ugonotti di Francia, quali, abbattuti con tanta gloria sua dal Re christ<sup>mo</sup>, pensano a risuscitare il loro partito con la vicinanza dello Sveco, e fin d'adesso è verisimile che ne concepiscano ardire, e tanto più vedendo in piedi le dissensioni della casa reale. Le quali con-

siderationi maggiormente devono muovere il Re christ<sup>mo</sup> a giuntarsi con l'Imperatore e co' principi cattolici, sicome dall' altro canto li Spagnuoli devono anch' essi tor le difficoltà della detta unione, considerando l'audacia che s'accrescerà all'heretici de' Paesi Bassi e della Fiandra, se le prosperità di Gostavo camineranno avanti....

... A molti vien dato a credere che il Papa possa dar monti d'oro per la guerra contro gli heretici e che per poca volontà e non per impotenza nieghi di farlo. Bisogna dunque metter loro avanti gli occhi il piccolissimo dominio temporale e le pochissime rendite della Sede Apostolica a petto di quelle di altri potentati cattolici; l'impegno delle entrate fatto non da lei sola, ma dalli antecessori di S. Sta; le spese gravissime e necessarie dal principio del pontificato fino a questo giorno et che tuttavia continuano; la desolatione estrema della povera Italia per la guerra e per la peste. E con tutto ciò altri pontifici passati in simili occorrenze non hanno fatto più di quello che hoggi fa la Stà Sua. Che il danaro di Castello non si è voluto toccare da altri Papi in simiglianti bisogni, nè si può senza periurio, nè meno senza pericolo, per i grandi richiami de' popoli; e che finalmente la S. Sede per le sudette strettezze, in che si trova, non ha altro sangue che il detto danaro, et è anche poco per ogni necessità propria che gli avvenisse. Similmente quanto alle leghe o confederationi, che S. Beatne manda a posta i Nuntii per unire i principi cattolici insieme contro li heretici, che questi uffitii gli han sempre fatti i suoi ministri e che ella non ha ricusato mai di impiegarvisi, mentre si fussero fatte propositioni, che sodisfaccessero a' principi cattolici. Se diranno poi della lega proposta a nome di Cesare, si potrà un bel modo far conoscere che molti articoli principali di essa non erano in modo alcuno proportionati o decenti al Sommo Pontefice. Finalmente, per ribatter in generale le calunnie di connivenza o di tardanza di S. Beat<sup>ne</sup> nel fare uffitii con Francia e con tutti, si può e deve andare insinuando che, sebene senza pompa di legati, che harebbono accresciute notabilmente le spese e ricercavano tempo e de' quali nè meno si curavano alcuni de' principi interessati, nondimeno S. Stà non ha tralasciato, senza pure esserne richiesta, fin dal principio di questi moti d'interporre la sua efficace intercessione col Re chr<sup>mo</sup> e con gli altri, per mezo de'suoi Nuntii ordinarii, suoi Brevi, sue lettere et in qualunque modo; e che, se ciò non havesse fatto a tempo, hoggi non vi sarieno le aperture di negotiatione che vi sono tra S. Mtà Cesea e il Re christmo. Doversi considerare che i sospetti, le gelosie e le turbolenze tra i primi prencipi della christianità hoggi son tanto radicate e grandi che il disgombrarle e diradicarle, oltre la lunghezza e fatica, richiede la mano onnipotente di Dio. E quanto al Papa, vi si ricerca una sincera e disombrata confidenza delle parti verso S. Beat<sup>ne</sup>, la quale ha desiderato e desidera con tutto il cuore una tal filiale fiducia e leale corrispondenza, dolendosi acerbamente che per falsissime sospicioni e congetture senza fondamento alcuni siano andati freddi e dubbiosi con la Stà Sua. E qui esagerar si deve la candidezza e rettitudine delli pensieri della Stà Sua, l'indifferenza paterna verso tutti senza veruna partialità, la svelata apertura del suo cuore et il non haver già mai covati nell'animo disegni nè fini chimericamente imaginati da alcuni, eccetto quelli della pace e unione de' cattolici, e del bene e servitio della nostra s. religione, per i quali fini si è adoperata sempre ferventemente dal suo lato fra tante difficoltà e discordie del christianesimo cattolico, nè mai ha voluto troncar il filo delle sue interpositioni, benchè il demonio gli habbia orditi incontro mille impedimenti di diffidenze, di calunnie e di giuditii erronei. Molti de' quali col tempo e colla verità son restati chiariti, et il medesimo potersi e doversi credere et argomentare de gli altri, cioè che sempre saranno trovati mendaci e senza alcuna reale sossistenza.

Questi e simili concetti e ragioni, le quali a V. S. et alli altri Nuntii somministrerà la loro prudenza, si hanno da andar imprimendo e divulgando, come di sopra ho detto, acciochè i prencipi, i nobili, i popolari, gli ecclesiastici e tutti ributtino e discaccino le contrarie o maligne o ignoranti persuasioni e credano e sentano della persona e della volontà di S. Beat<sup>10</sup> quello che è fondato in irrefragabile verità, nota agli occhi del tremendo giudice Dio benedetto, il quale illuminerà il buio delle tenebre e manifesterà i consigli e i sentimenti de' cuori....

Arm. 3, t. 47, p. 1 f, Päpstl. Geh.-Archiv, und Barb. XXXIII 149 p. 155 f, Vatik. Bibliothek.

### 27. Entwurf eines Breves Papst Urbans VIII. an Kaiser Ferdinand II. 1

1635 Juli 21, Rom.

Carissimo in Christo filio Nostro Ferdinando Hungariae et Bohemiae Regi illustri in Romanorum Imperatorem electo. Urbanus PP. VIII.

Carissime in Christo fili Noster, salutem et Apostolicam benedictionem. Ex egregiis Maiestatis tuae conatibus pro Ecclesiae catholicae defensione summa cum laude susceptis Nobis semper polliciti sumus, nihil animo tuo sese offerre, quod vehementius cupias, quam gloriam christianae reipublicae, quae merito magnam futurae suae amplificationis in tua virtute ac pietate spem posuit, quam ut consequeremur, officio Nostro pastorali non defuimus. Monuerunt pluries Maiestatem tuam dilectus filius Noster cardinalis Roccius et venerabilis frater Malatesta episcopus Pisaurensis, ac tibi nomine Nostro insinuarunt, ut caveres, ne quid isthic detrimenti rei ecclesiasticae catholicae in conficiendis pacificationis tractationibus inferretur. Secus tamen non sine gravi animi Nostri sensu accidit, idque praeter exspectationem Nostram; quaedam enim ad nuperae pacis conditiones pertinentia Nobis tuus orator nomine tuo significavit, non undequaque auctoritati tuae ac pietati iure debita constituta fuisse, et in iis sane, quae ad religionem spectant, minus quam ex tuis votis, qui singulari animi magnitudine Ecclesiae dignitatem semper tibi cordi fore declarasti, obtineri potuisse. Fusius hac de re tecum agent venerabilis frater Marius archiepiscopus Avenionensis et venerabilis frater Malatesta episcopus Pisaurensis, quibus a te integram fidem haberi cupimus. Deum precamur, ut religionis causam superno praesidio tueatur teque caelestibus suis beneficiis affatim ditet. Maiestati tuae Apostolicam benedictionem amantissime impertimur.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub annulo piscatoris die

XXI Iulii MDCXXXV, pontificatus Nostri anno XII.

(Ad improbandas aliquas conditiones pacis eccl. adversantes scriptae fuerant litterae in super. exemplari. Deinde opportunius visum respondere Imperatori sequenti epistola [s. unten Nr 28], et iniunctum Nuntiis, ut eam consignantes simul ei exponerent, pactiones S. S. plur. sollicitudines attulisse.)

Epist. XIII-XIV n. 31, Päpstl. Geh.-Archiv.

### 28. Papst Urban VIII. an Kaiser Ferdinand II.2

1635 Juli 21, Rom.

Carissimo in Christo filio Nostro Ferdinando Hungariae et Bohemiae Regi illustri in Romanorum Imperatorem electo.

Urbanus PP. VIII.

Carissime in Christo fili Noster, salutem et Apostolicam benedictionem. Ex egregiis Maiestatis tuae conatibus pro Ecclesiae catholicae defensione summa

Vgl. oben S. 479.
Vgl. oben S. 479.

cum laude susceptis Nobis semper polliciti sumus, nihil animo tuo sese offerre, quod vehementius cupias, quam gloriam christianae reipublicae, quae merito magnam futurae suae amplificationis in tua virtute ac pietate spem posuit. Itaque ubi aliquas nuperae conditiones pacis cognovimus, quas nobilis vir Scipio princeps Bozuli orator tuus Nobis nomine tuo significavit, cum gravi animi Nostri sensu accidit, non omnia auctoritati tuae ac pietati iure debita fuisse constituta, et in iis sane, quae ad religionem spectant, minus quam ex tuis votis, qui singulari animi magnitudine de Ecclesiae dignitate te valde sollicitum praestas, esse firmata. Serio hac de re tecum agent venerabilis frater Marius archiepiscopus Avenionensis et venerabilis frater Malatesta episcopus Pisaurensis, quibus a te integram fidem haberi cupimus. Deum precamur, ut religionis causam praesidio tueatur teque caelestibus beneficiis affatim ditet. Maiestati tuae Apostolicam benedictionem amantissime impertimur.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem sub annulo piscatoris die XXI Iulii MDCXXXV, pontificatus Nostri anno XII.

Epist. XIII-XIV n. 32, Päpstl. Geh.-Archiv.

### 29. Protokoll einer Kardinalskongregation de redditibus ecclesiasticis 1.

1642/43.

Sitzungen vom 11. u. 19. November, 3., 16., 23. u. 30. Dezember 1642. Konklusionen, wieviel der Papst von den kirchlichen Einkünften nehmen darf, zuerst (am 18. Januar 1643) auch durch Kardinal Lugo unterschrieben.

Quaesitum est in congregatione facta die 28 Augusti 1643 [?] in palatio coram [?] card. Alterii, an et quale iudicium practicum et prudentiale ferri possit circa quotam aliquam, quam Summus Pontifex possit libere et quasi bona patrimonialia distribuere ex iis quae ratione suae dignitatis percipit, et resolutum fuit ab omnibus, posse ad minus ob rationes alias consideratas stipendii, laboris et aliorum titulorum assignare centum millia scuta monetae Romanae annua ultra pretia officiorum omnium, de quibus quomodo et quantum possit dispensare ut de bonis patrimonialibus dictum iam fuit in aliis congregationibus, atque etiam id quod ex sua congrua parcius in ea expendendo sibi ad liberam dispositionem reservare potest. Die et mense supradicto.

Folgen die eigenhändigen Unterschriften von Ioh. Bapt. card. de Alteriis, M. A. Maraldus, Valentinus Mangonius, Io. Bapt. de Lugo, Torquatus Cuppis<sup>2</sup>.

Archiv zu Foligno, jetzt im Päpstl. Geh.-Archiv, Miscell. 4196.

# 30. Der außerordentliche Nuntius F. Chigi an Kardinal Francesco Barberini <sup>3</sup>.

1644 April 1, Münster.

... Quando chiesi la instruttione all'em. sig. card. Rossetti con fargli leggere le parole intiere che in tal fine me ne scriveva V. Em. sotto li 26 di Dicembre, mi consegnò la cifra che haveva ricevuta due anni prima di V. Em. Da er den Kardinal jetzt nicht mehr persönlich ersuchen kann, "wie es mir Ew. Eminenz mit den Schreiben vom 27. Februar und 3. März befahl', so habe er sich nun schriftlich an ihn gewandt, fürchte aber, daß er bereits von Köln abgereist sei.

Kopie. Barb. LXIX 51, Vatik. Bibliothek.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 261.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Vgl. über die Genannten Moroni.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. oben S. 497.

## 31. Der außerordentliche Nuntius F. Chigi an Kardinal Francesco Barberini 1.

1644 Mai 27, Münster<sup>2</sup>.

La nuova della pace d'Italia è stata intesa qua con grandissima consolatione particolarmente de' buoni cattolici, poichè si vedevano insolentire gl'heretici con pazze induttioni e con istravaganti conseguenze che a loro prò si sforzavano di cavar da questa guerra, si come hanno fatto ristampare in varii luoghi et in altre lingue la Baccinata, il Divortio, il Corriero et altre infamie <sup>3</sup>, che ho procurato sempre di supprimere in questa Nunziatura.

Vergangenen Sonntag (Trinitatis) ließ ich ein Tedeum für den Frieden abhalten in questa chiesa de' Conventuali, dove habito. Anfang des Kongresses am

10. April.

Kopie. Barb. LXIX 51, Vatik. Bibliothek.

#### 32. Avviso di Roma vom 30. Juli 16444.

Essendo la S<sup>tà</sup> di N. S. caduta ammalata da molti giorni in qua di catarro con dissenterie, martedì mattina si comunicò per viatico, et l'em<sup>mo</sup> Barberini ne mandò a dar parte alli ss. cardinali, quali poi tutti furono a Palazzo a condolersene con S. Em., et mercordì notte su le 5 hore furono trasportati in Castel S. Angelo tutti li prigioni criminali di cause gravi, che si trovarono in queste carceri. Hiermattina poi su le 11 hore aggravatasi S. S. nel male, dopo haver ricevuto il giorno precedente l'oglio santo e fatta la raccomendatione dell'anima, rese lo spirito al creatore in età di c<sup>a</sup> 77 anni. Diese Nacht Ring und Bullenstempel des Papstes zerbrochen usw. Am Morgen gingen die Kardinäle Francesco und Antonio Barberini aus dem Palast in ihre Wohnungen, ebenso Onofrio, Ceva, Giori, Lugo und Valençay.

Päpstl. Geh.-Archiv 96, Avvisi 1644.

### 33-40. Urban VIII. gewidmete Schriften.

Von der Zahl der hier einschlägigen Publikationen gibt die Übersicht bei Ciaconius IV 513 f um so weniger eine Vorstellung, weil er nur die gedruckte Literatur berücksichtigt. Wie unvollständig er aber auch hier ist, erhellt aus Allatii Apes Urb.; Morus IV 264, V 71; Cerrotti, Bibliografia I (1893) 507 f <sup>5</sup>. Ungemein zahlreich sind die Reden, die vor dem Papst gehalten und ihm gewidmet wurden.

<sup>1</sup> Vgl. ebd. <sup>2</sup> Decifrato 15 Giugno. <sup>3</sup> Vgl. oben S. 879.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Siehe oben S. 878. Vgl. auch das Schreiben des O. Rinaldi vom 30. Juli 1644 über den Tod Urbans VIII., der zuletzt nur noch pelle e ossa war, bei Marchesan, Lettere di O. Rinaldi, Treviso 1896, 21. Das \*Avviso vom 6. August 1644 meldet: Lunedi sendo stato posto in una cassa di cipresso e poi di piombo, fu messo nel sepolcro, che la S<sup>tà</sup> Sua s'era fatto fare in vita sotto la nicchia grande di quella chiesa. Päpstl. Geh.-Archiv 96, Avvisi 1644.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Vollständig sind auch hier die Angaben nicht. So fehlt Laurentii Pignorini presbyt. in Patavi Carmen ad Urbanum VIII, s. l. 1623. Über die Schrift 'Apis religiosa' des Cristoforo Giarda (Mediolani 1625), die dem Papst bei der Feier des Jubeljahres gewidmet wurde, s. Premoli, C. Giarda, Monza 1914, 4. Das 1639 durch den Dominikaner Paolo Pieromalli übergebene große armenisch-lateinische Lexikon ging verloren; s. Michelangelo Macri, Memorie intorno alla vita e alle opere di Msgr. frate Paolo Pieromalli Domenicano, arcivescovo di Naxivan, Napoli 1824.

Ein sehr seltenes Druckwerk sah ich in der später verkauften Bibl. Borghese: Io. Bapt. Spadius, De Urbani VIII P. O. M. Erato et Elio ex Virgilio, Placentiae 1627. Wenig bekannt und selten sind auch: Le Morali del sig. Fabio Albergati alla S<sup>tà</sup> di N. S. Papa Urbano VIII, Bologna 1627. Hier sei zur Ergänzung noch auf eine Anzahl von nur handschriftlich vorhandenen Werken hingewiesen:

I. Bibl. Barberini (jetzt Vatik. Bibliothek)1.

XXII 21. Io. Bapt. Catumsyritus (Italograecus), Decem falsa fundamenta M. A. de Dominis, olim ep. Spalat., mox apostati relapsi, et eius discipuli Corydalepti, olim alumni huius collegii graeci Romani, contra veritatem sanct. sacram. Eucharistiae.

XXIX 61. Gedichte und anderes. Nr 8: In summum Urbani VIII pontificatum panegyricus Benedicti Milani Sublacens. Ebd. p. 155—160: Applausus Vissani populi in creationem S. P. Urbani VIII (6 Gedichte der Alumnen des dortigen Seminars). Ebd. p. 161—170: Georgius Camerarius Scotus [Professor in Padua], Ad Urbanum VIII P. M. Scotiae quondam protectorem Silva.

XXIX 76 u. 77: Silvae Barberinae Stephano Simonino auctore. Vgl. Cat.

Bibl. Barb. II 381.

XXIX 93: Gedichte auf Urban VIII.

94: Gedichte auf Urban VIII. von Augustinus Arata cler. regul.

95: Gedichte über die Wahl Urbans VIII. (nach dem Katalog vielleicht von Stef. del Bufalo).

99: Nicolai de Malpas Burgundi Thyara pontificalis (Oratio seu epistola in laudem Urbani VIII).

100: Io. Pagani sacerdotis Carmen in laudem Urbani VIII.

116: De s. Michaele 2 ad Urbanum VIII carmen.

126 u. 177: Carmina Dominici Frescobaldis ad Urbanum VIII.

138: Gedichte auf Urban VIII.

159: Gedichte auf Urban VIII., u. a. von Ant. Liporus (Sardus).

163: Gedichte auf Urban VIII., u. a. von Franc. Boninsegni.169 173 175 195 200 213 218 219 221: Gedichte auf Urban VIII.

234: Gedicht von Ioh. Ant. Brolatus3 auf Urban VIII.

237: Rede des Ios. Grisendius über die Krönung Urbans VIII.

241: Ioh. Bapt. Donius, Lyra Barberina.

242: Gedicht Duodevicennalia Urbani VIII auctore Steph. Simonino (vgl. oben XXIX 76 u. 77).

249: Gedichte des Rutilius Cecchius (1625) auf Urban VIII.

253: Gedichte des Ios. Grisendius auf Urban VIII.

257: Gedichte auf Urban VIII.

260: Ad Urbanum VIII P. M. allocutio dramatica.

XXX 14 u. 28: Gedichte auf Urban VIII.

30: Gedichte auf Urban VIII. von einem Jesuiten.

38: Gedichte auf Urban VIII. von Barth. Lagius.

123 133 151: Gedichte auf Urban VIII.

152: Carmina in laudem Urbani VIII et Franc. card. Barberini, verfaßt von: Laur. Arrighus, Hipp. Nanius, Balth. Bonifacius, Ferd.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Aus der Zeit vor der Wahl stammen Cod. X 131: \*Ad Maffeum card. Barberinum de locis dialecticis auctore A. Gallerio Bonon., und X 132: \*Compendium moralis phil. von A. Gallerio, ebenfalls dem Kardinal gewidmet.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Vgl. über den hl. Michael oben S. 930 f.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. über dessen Übersetzung der Hymnen Urbans VIII. auf S. Martina oben S. 890 A. 5.

Bardus, lac. de Totis, Mart. Malacrida, Enemondus Syrandus, Hier. Tortolettus, lo. lac. Buccardus, Franc. de Armis, Terent. Alciati, Dom. Orpheus, Hier. Brivius, Phil. Cuillerie, Caesar Zarottus, lo. Bapt. Laurus, Fabius Leonida, Tadd. Donnola, F. A. Purpura ep. Montis Marani, Georg. Porcius¹, lo. Bapt. Donius, Bonif. Beaminus, De Laureis, Thomas Biscia, lo. Ant. Bernabeus, lo. Lud. a Burigliasco, Curtius Castruccius, Sebast. Fantonus, Phil. Baldassarus, Iulian. Blancarius, lo. Bartolettus, Gabriel Nandaeus, Petrus Bertius, Claudius Achillinus, Hier. Serlupius, Laelius Gratianus, Iul. Caesar Stella, Aug. Favoritus, Attilinus Marcellius, A. a Puteo episc. Burgi S. Donini, lo. Caesan Bituntin., lo. Bapt. Stella, Hier. Aleander, Vespas. Crispoltus, Famian. Strada, Gaspar Mustola, Iac. Manaraeus, Rob. Le Chevalier Gallus usw.

153 154 156 177: Gedichte auf Urban VIII.

178: Gedichte auf Urban VIII. (Aureum saeculum von Sarbiewski; vgl. oben S. 896).

XXXI 8: Apiarium von Christ. Maria Monaldus (vgl. oben S. 898 A. 5).

14: Eclogae des Guido de Souvigny (Gallus).

15-16: Gedichte auf Urban VIII.

37: Reiche Sammlung von Gedichten auf Urban VIII., u. a. von Hier. Mercatellus, Andr. Tamantinus, Nic. Fagius, Petrus Dubot, Steph. de Bubalo usw.

152: Gedichte von Gauco Gaukema (siehe Orbaan, Bescheiden I 307, der an verschiedenen Stellen noch andere Gedichte anführt).

XLIII 117: Madrigale a Urbano VIII von Balt. Porreño.

XLIV 33: Pompeo Tomasini, Il nobiliss. martire Sebastiano (Prosa und Verse).

70 u. 71: Gedichte an Urban VIII.

73 u. 101: Ital. Gedichte an Urban VIII.

105: Lat. Gedichte an Urban VIII.

110 u. 111: Ital. Gedichte an Urban VIII.

115: Poesie spirituali.

120 u. 129: Canzone an Urban VIII.

131: Gedichte an Urban VIII.

137: Gedichte an Urban VIII., u. a. p. 1-7: Canzone sopra la fortezza di Castel S. Angelo ridotta a somma perfettione da S. B<sup>ne</sup>.

138: Gedichte an Urban VIII.

140: Franc. Carducci, Lat. Ode an Urban VIII.

143: Canzone an Urban VIII.

147 167 175: Ital. Gedichte an Urban VIII.

176: Epigr. lat. e sonetti in lode di Urbano VIII.

177 u. 186: Ital. Gedichte auf Urban VIII.

187: Lat. Gedicht für Urban VIII.

191: La gloria Barberina. Canzone in lode di Urbano VIII, von Giacinto Gigli Romano<sup>2</sup>.

192 196 200 205 210 236 246 247: Lobgedichte auf Urban VIII.

262: Gedichte an Urban VIII.

XLV 149: Ital. Gedicht an Urban VIII.

Gedruckt sind von Porcius: ,Urbano VIII panegyrica ode', Romae 1633, und ,Barberina Clio', Romae 1634.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Auch im Cod. Sessor. 359 p. 137 f der Bibl. Vittorio Emanuele zu Rom mit der Notiz: present. al Papa 23 Agosto 1632.

XLVIII 28: 1) Carlo Petrucci, Trattato sopra alcune eminenze che possono nuocere alla fortezza di Castel S. Angelo. — Del modo d'assicurarsi di quelle e ridurlo alla sua intera perfezione. — Di alcune varie forme di fortificazione che si potrebbero fare sopra le colline di S. Honofrio sino a S. Pancrazio et includervi tutta ovvero parte di Trastevere (p. 1—7). — 2) Von dems.: Discorso sopra il porto et fortezza di Civitavecchia (p. 8—9).

XLVIII 132: Lat. Ode auf Urban VIII.

LIX 8: Discorso intorno a' tributi, gabelle etc. che si pagano nel regno di Napoli, dell'abb. Giulio Ces. Braccini.

II. Vatik. Bibliothek.

Ottob. 1729 p. 195 f: Panegirico di Bartolomeo Fortaletti alla S<sup>tà</sup> di N. S. Urbano VIII 1634 (ital. Gedicht).

2896: Poesie in lode di Urbano VIII.

Regin. 2044: Gedichte an Urban VIII.

Vat. 6424: Cipriano arciprete di S. Maria n. Rotonda, Relazione di reliquie sotterranee trovate con l'occasione della nuova chiavica fatta dalla ripa del fiume sino alla strada de' Condotti, alla S<sup>tà</sup> di N. S. Urbano VIII.

III. Bibl. Angelica zu Rom.

Cod. T. 1. 2: Iconum S. P. Augustini aliorumque sanctorum ac ven. patrum eremitarum, quibus medici poeticique flores ex hortis eremitanis decerpti asperguntur (zum Teil Gedichte); siehe Narducci 533.

## 41-50. Dem Kardinal Francesco Barberini gewidmete Schriften.

Zur Ergänzung der übrigens recht reichhaltigen Angaben von Ciaconius (IV 528) finden sich noch manche Angaben in den "Apes Urbanae" des L. Allatius; aber im wesentlichen sind die wichtigsten Druckwerke bei Ciaconius genannt". Von ungedruckten dem Kardinal Francesco Barberini gewidmeten Werken notierte ich noch folgende (Bibl. Barberini):

XVI 7: Mauritius Roganus episc. Fundanus destinatus, Compendium sacr. oec. concilii Trid. decretor. de mor. ref. et ecclesiastica disciplina.

XVII 57: Philippus Rovenius, Tractatus de missionibus ad propag. fidem et conversionem infidelium, paganorum, iudaeorum, haereticorum ac scismaticorum.

XVIII 7: Franc. Maria del Monaco (Drepanitanus, aus dem Theatinerorden), Adversus nostri temporis usuras irae.

8: Luca Castellino (Ord. Praed.), Disputat. theologicae.

XXIX 18: Hier. Ferrarius, Carminium ad Urbanum VIII et card. Franc. et Ant. Barberinos<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Es fehlt: Alvaro Semedo S. J., Relatione della grande monarchia della Cina, Roma 1643 (mit Porträt des Autors in chinesischer Tracht).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Zu den von Ciaconius (IV 367) genannten, dem jüngeren Kardinal Antonio Barberini gewidmeten Werken sind noch hinzuzufügen: Barb. XLIII 4: Le tableau de la vie humaine du baron St. Germain Ronurou [?]; XLVIII 37: Dell' offitio di commissario generale degli eserciti. Discorso di Giov. Batt. de Reggi Romano. Barb. XLIV 99 u. 100 enthalten Gedichte an Kard. Antonio Barberini d. J. (Vatik, Bibliothek). Hierher gehört auch Malatesta Leonelli, Oblatione poetica al card. Antonio Barberino Legato di Bologna, Ferrara e Romagna: Opere diverse, Bologna 1644.

XXIX 61: Gedichte an Kard. Fr. Barberini.

65: Iter Barberinum. Carmen Iacobi Albani Gibbesii Angli, Romae manu authoris 1648.—S. 4: Ad Franc. card. Barberinum e Galliis ad Urbem reducem carmen; S. 24<sup>b</sup>: Ode an denselben.

114: Hercules Barberinus sive virtutes herculeae in Franc. card. Barberino recognitae (Franc<sup>ci</sup> Stephanii congreg. Somasc. dat. Romae ex collegio Clementino 1639).

159: Aemilii Sibonii Vinea card. Franc. Barberini (p. 17—24). Hier auch andere Gedichte in laudem Franc. Barberini.

239: Gedichte auf Kard. Fr. Barberini.

256: Gedichte auf Kard. Fr. Barberini von Marcus Barotta Romanus.

259: Rede auf Kard. Fr. Barberini.

XXX 23: Horti Barberini Quirinales illustrati ad ill. card. Fr. Barberinum.

161: Hierothriambus. Lat. Gedicht auf Kard. Franc. Barberini bei seiner Rückkehr aus Frankreich, von Lambertus Vossius Belga, dat. Romae XIV Cal. Maii 1627.

172: Gedicht auf Kard. Fr. Barberini.

XXXII 74: Alberti Moroni S. J. De pontificalibus Urbani VIII comitiis historia.

XXXIII 9: Series actorum Urbani VIII auctore F. Marcellino de Pisis Gallo Matisconensi, praedic. Capucin. prov. Lugdun. (mit Widmung an Kard. Fr. Barberini und Urban VIII.).

XL 48: Sonetto sopra il dente gigantico donato al card. Fr. Barberini da F. Ughelli (p. 567).

XLIII 19: Französische Gedichte, Kard. Fr. Barberini gewidmet.

XLIV 8: Sonetti al card. Fr. Barberini da Jac. Guglielmi.

XLVIII 76: Ottav. Castelli, Sopra i mimi e pantomimi degli antichi.

# 51-54. Die Elogia und die Avvisi des Theodor Ameyden.

In den Katalogen der römischen Bibliotheken begegnet man sehr häufig dem Namen des Theodor Ameyden oder Amydenius, auch Amidemenius und Almaden. Im Druck erschienen von ihm:

1) Chori publicae de philosophia disputationis etc., Romae 1605;

2) Della natura del vino e del ber caldo e freddo, Roma 1608;

3) De pietate Romana, Romae 1625;

4) Panegyricus ad Urbanum VIII, Lugduni 1625;

5) Relazione della festa fatta alla Riccia, Roma 1633;

6) Il can dell'ortolano. Commedia, Viterbo 1642;7) Oratio in funere Elisabethae Borboniae, Romae 1645:

8) De officio et iurisdictione Datarii, Venetiis 1654;

9) Consultationes duae . . . in materia cambiorum, Piacenza 1669;

Relazione di Roma, in ,Tesori della corte di Roma, Bruxelles 1673;
 La donna frullosa, Commedia dallo spagnuolo, 2. ediz., Bologna 1678.

Dazu kommen die zu Lebzeiten Ameydens nicht gedruckten Schriften, von denen nur sein Werk über die römischen Familien neuerdings durch Bertini publiziert worden ist (vgl. unten S. 1014 A. 2)<sup>2</sup>. Am häufigsten erscheinen in den Hand-

<sup>1</sup> Von diesen Schriften sind Nr 2 und die erste Ausgabe von Nr 11 nicht mehr aufzufinden; s. Ademollo, Gigli 112.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Ungedruckt ist der \*Commento sopra le rime del card. P. Bembo, in der Bibl. Corsini zu Rom, und der \*Discorso sopra l'essere stato interdetta la chiesa di S. Giacomo degli Spagnuoli nel 1628, im Barb. LVII 49 p. 226 f, Vatik. Bibliothek.

schriftensammlungen ,Th. Amydenii Summorum Pontificum et S. R. E. cardinalium omnium suo aevo defunctorum Elogia' mit Widmungsvorrede von seinem Sohne Philipp 1. Zur Beurteilung dieser Schrift, welche die Zeit von 1600 bis 1655 umfaßt, ist ein Blick auf das Leben des Verfassers erforderlich. Dirk Ameyden war 1586 zu Herzogenbusch in Nordbrabant als Untertan Philipps II. geboren und zuerst im Jubeljahr 1600 im Gefolge des Kardinals Andreas von Österreich nach Rom gekommen, wo er bei den Jesuiten seine humanistischen Studien machte und dann in seine Heimat zurückkehrte, um nochmals nach der Ewigen Stadt zu wandern. Nach dem 1605 erfolgten Tode seines Onkels Christian Ameyden erhielt er dort dessen Stelle als Abbreviator, gab diese jedoch bald wieder auf und wurde Advokat und Agent der spanischen Regierung für Mailand an der Kurie<sup>2</sup>. Diese Stellung sollte seine historiographische Tätigkeit mächtig beeinflussen. Die Päpste wie die Kardinäle werden ganz einseitig danach beurteilt, in welchem Lichte sie den leidenschaftlich erregten Parteigängern der Habsburger in Rom erschienen. Im Jahre 1625 hatte Ameyden allerdings einen Panegyrikus auf Urban VIII. veröffentlicht3, später aber trat er in dem Maße, wie sich die Beziehungen des Papstes zu den Habsburgern verschlechterten, als heftiger Feind des Barberini-Papstes auf. Dies zeigt sich so deutlich in der .Vita Urbani VIII', daß Pieper in seiner Kritik von Gregorovius' ,Urban VIII.' urteilte, von dieser Biographie gelte dasselbe, was Ciampi (Innocenzo X S. 263) von Ameydens ,Vita d'Innocenzo X' gesagt habe: ,Più che una satira, è un libello' (Hist.-polit. Blätter XCIV 489). Es war aber nicht bloß der habsburgische Parteistandpunkt, den Ameyden gegen einen Papst wie Urban VIII., der seinen Pflichten als padre comune gerecht zu werden suchte, einnahm. Aus der Vorrede der Vita erhellt deutlich, daß Ameyden auch ein prinzipieller Gegner der weltlichen Herrschaft der Päpste war. Er sagt hier u. a.: Efferant encomiis unius principis imperium, qui sub principe vivunt. Ego contra inferam et praesentibus exemplis ostendam, duo illa, quibus respublica continetur, praemium nempe et poenam, apud aristocraticum magistratum suo loco esse, a monarchia exulare. Quid miserabilius quam ad unius tumidi arbitrium sapere, loqui? Quid infelicius quam sub unius impotenti dominatu, latenti immo morienti reipublicae opem ferre non posse?... Admittat pluribus commune imperium populares turbas, civiles motus et damnatas dissensiones; non ista quantumvis perniciosa comparanda sunt cum quibus sub principatu absoluto premimur malis, ubi unius libidini exponimur, rapimur, diripimur, occidimur.

Man begreift, daß Ameyden seine Arbeit nicht für die Öffentlichkeit bestimmte (non extra privatos parietes prodibit). Über ihre Entstehung und ihre Quellen sagt er in der Vorrede: Quandoquidem belli tumultibus e Belgio natali solo eiectum me Roma suscepit et in Urbe domina domicilium et necessitudines

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Ich notierte von solchen Handschriften: Bibl. Altieri zu Rom X 62; Bibl. Corsini zu Rom Cod. 238; Vatik. Bibliothek Vat. 8810 8747 9549, Ottob. 2568; Bibl. Vittorio Emanuele zu Rom Cod. Sessor. CCXLVI u. CCLII; Päpstl. Geh.-Archiv Bolognetti 41.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Vgl. neben Schmidlin, Anima 476 (wo jedoch statt "Henze" zu lesen ist "Henzen") noch Freib. Diöz.-Archiv I (1865) 439; Ciampi im Arch. Rom. I 409 f; Ademollo, G. Gigli 8 110 f; Amayden-Bertini, Storia d. famiglie Romane I (1910) 3 Anm.; Henzen in De Katholiek CXXIV (1903) 22 f, CXXVII (1904) 421—454; Molhuysen-Blok, Nieuw Nederl. Woordenboek II, Leiden 1912, 32 f; Orbaan, Bescheiden I 76 f 133 f; Vaes, Bullet. d. l'Institut Hist. Belge de Rome I (1919) 280 f. Pieper beabsichtigte eine eingehende Behandlung Ameydens, von der mir jedoch nur ein Fragment von fünf Seiten vorlag, das ich mit Nutzen heranziehen konnte.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. oben S. 1013.

contraxi, uxorem duxi, filios procreavi, quorum tu aetate minimus et quem solum ex multis superstitem esse Libitina voluit, ne ociosus aut negligens videar fuisse civis, visum est ea annotasse, quae vel ipse observavi vel constans de Summis Pontificibus et S. R. E. cardinalibus huius imperii principibus ferebat fama. Die fama' in Rom, der klassischen Stadt der dicerie und Satiren, einer Kritik zu unterziehen, das Gerede auf seine Wahrheit zu untersuchen, daran dachte Ameyden nicht. Er schrieb eifrig alles zusammen, was er hörte, und mit Vorliebe hörte er bei seinem politischen Standpunkte Ungünstiges und Schlechtes. So kann es nicht wundernehmen, daß die Elogia, wie dies bereits Pieper (a. a. O. 489-491) an treffenden Beispielen zeigte, zahlreiche Unrichtigkeiten enthalten. Ameyden war ein leidenschaftlicher Parteimann, den Gregorovius (S. 52) mit Unrecht als wohlunterrichtet ansieht. Die neueste italienische Forschung hat dem Urteil Piepers über die Elogia durchaus zugestimmt (s. M. Rosi im Arch. d. Soc. Rom. XXII 353; Orbaan, Rome onder Clemens VIII. 38 f; Hülsen, Kapitol 29; vgl. auch De Waal, Campo Santo 123 A. 1). Die Beliebtheit der Elogia, von der die zahlreichen Abschriften zeugen, erklärt sich daraus, daß das Publikum stets eine leichte und pikante Lektüre bevorzugt hat; aber eine Geschichtsquelle bilden sie nicht. Dem Verfasser fehlt vor allem das Gefühl für Gerechtigkeit. Als ,più caustico che giusto' charakterisiert ihn mit Recht ein verdienter holländischer Forscher 1. Ein tieferes Eindringen versucht Ameyden nirgends, dagegen bringt er mit Vorliebe Anekdoten. Die meisten von ihm behandelten Persönlichkeiten werden in das Getriebe der Alltäglichkeit herabgezogen. Dabei verschmäht er es nicht, mehr oder minder schlechte Witze in breitester Erzählung wiederzugeben. Nur wenige Kardinäle, wie z. B. Baronius, wagt er nicht anzutasten; aber selbst hier kann er es sich nicht versagen, die ganz unsinnige Nachricht beizufügen, der erste Band der Annalen' sei gar nicht von dem berühmten Kardinal verfaßt!2 Die meisten Mitglieder des obersten Senats der Kirche erscheinen bei Ameyden als mürrische oder närrische Käuze oder unfähige Menschen, die durch Geld und Protektion emporgekommen seien. Kaum einer, dem er nicht etwas anhängt. So haben diese Elogia recht geringen historischen Wert; reich an Phrasen, bieten sie nur wenig Tatsächliches, und nirgendwo eine wirkliche Charakteristik. Man muß sich wundern, daß diese schwache Arbeit lange Zeit ohne Kritik herangezogen worden ist.

Viel inhaltreicher und wertvoller sind die "Avvisi" Ameydens, die ihm den Namen des Vaters der italienischen Journalistik eingetragen haben<sup>3</sup>. Sie umspannen den Zeitraum von 1640 bis 1650 und bilden eine Art Tagebuch. Ranke ward auf dieselben aufmerksam, da sich eine Abschrift in den Inform. polit. 40 42 43 47 der Staatsbibl. zu Berlin befindet; er benützte die Sammlung und gab aus ihr (Päpste III <sup>8</sup> 168\*f) einige Auszüge. Bezüglich des Verfassers war er anfangs der Meinung, derselbe sei ein Spanier, weil er von der "heiligen spanischen Monarchie" mit einer fast religiösen Ehrfurcht spricht, als ob ohne dieselbe das Schifflein Petri bald untergehen werde; zuletzt aber äußerte er die richtige Vermutung (S. 170\*): der Verfasser möge mit dem Almaden identisch sein, der die Relatione di Roma verfaßte. In der Tat ist der in der Berliner Abschrift sich findende Autorname Deone Hora Temedio<sup>4</sup> das Anagramm von Teodoro Ameiden. Übrigens hätte Ranke aus dem Werke Cancellieris, II Mercato

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Orbaan (Documenti 33).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Primum [volumen] non a Baronio, sed a cardinali Sirleto scriptum apud eruditos constans est fama, quod facile crediderim, cum primum volumen et quoad praxim et quoad texturam historiae reliquis longe praestet(!).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Bertolotti, Giornalisti, astrologi e negromanti in Roma nel sec. XVII, Firenze 1878. <sup>4</sup> Anderswo: Deone hora temi Dio (Arch. Rom. I 409).

(Roma 1811), welcher die Avvisi Ameydens fleißig benützt hat, das Richtige ersehen können. Cancellieri hat wahrscheinlich die Avvisensammlung Ameydens in der Biblioteca Casanatense zu Rom benützt, wo sie drei Bände füllt: Cod. XX. III. 19 (1640/43), 20 (1644/47) und 21 (1648/49). Das hier fehlende Jahr 1650 findet sich in der Abschrift der Biblioteca Nazionale zu Neapel. Über die Kopie unter den Capponi-Handschriften der Biblioteca Nazionale zu Florenz s. Arch. Rom. I 413. Die Abschrift in der Biblioteca Alessandrina zu Rom (Cod. 114<sup>a</sup>) umfaßt nur die Zeit vom 18. August 1640 bis 1. Januar 1642.

Wieviele, namentlich kulturhistorisch interessante Nachrichten Ameydens Avvisi auch enthalten, so müssen sie doch als Geschichtsquelle mit größter Vorsicht benützt werden, weil der Verfasser auch hier überall als leidenschaftlicher Parteigänger Spaniens auftritt und als solcher alle in ein schiefes Licht stellt, die nicht unbedingt mit ihm gehen. Die scharfen Urteile, welche über seine geschichtliche Glaubwürdigkeit zuerst Ciampi (Innocenzo X S. 261) und dann Ademollo in der Monographie: Giacinto Gigli e suoi Diarii del secolo XVII, Firenze 1877, 110 f, und in Indipendenza Portoghese 16 f u. 42 gefällt haben, sind vollständig berechtigt. Was Ameyden sich an kühnen Behauptungen erlaubt, sei an einem Beispiel illustriert. Er erzählt, Urban VIII. sei gestorben, ohne daß eine geweihte Kerze zur Hand gewesen; endlich sei ihm eine solche gebracht worden, die von der Anima stammte und auf der sich der kaiserliche Adler befand, so daß also der Papst gestorben sei mit dem Wappen in der Hand, das er in seinem Leben so sehr verabscheut habe. Auf diese bösartige Erfindung hat zuerst Ademollo hingewiesen 1. Aus einem Privatbriefe Ameydens erhellt übrigens, daß auch ihm nicht entgangen war, wie wenig rein der Religionseifer der Spanier war<sup>2</sup>. Aber er ging in allem mit ihnen, weil er in ihren Diensten stand. Auf diese Stellung konnte er um so weniger verzichten, als er eine sehr zahlreiche Familie besaß. Er war zweimal verheiratet, sah aber von seinen siebzehn Kindern alle bis auf eines vor sich sterben. Gleich tragisch war es, daß der mit Rom so eng verwachsene lebenslustige Niederländer, in dessen Hause Komödien aufgeführt wurden, am Ende seines Lebens die ihm so lieb gewordene Ewige Stadt verlassen mußte. Er hatte eine Schrift ohne die nötige Druckerlaubnis veröffentlicht, weshalb ihn 1654 die Strafe der Verbannung aus dem Kirchenstaate traf3. Der im folgenden Jahre neugewählte Papst Alexander VII., an den er sich mit einer Bittschrift wandte, begnadigte ihn 4, so daß er doch 1656 in Rom seine Augen schließen konnte. Seine in der Pfarrei von S. Biagio alla Pagnotta gelegene Wohnung ist noch erhalten: es ist das schöne, geräumige Renaissancehaus in der Via di Monte Giordano Nr 7-8, über dessen Portal man die charakteristische Inschrift liest: Unde ea omnia.

# 55-56. Andrea Nicolettis Leben Urbans VIII.

Wie die Boncompagni und die Ludovisi, so waren auch die Barberini für das geschichtliche Andenken des Papstes besorgt, der ihrem Hause einen weltberühmten Namen und eine hochangesehene Stellung gegeben hatte. Es war der Neffe Urbans VIII., Kardinal Francesco Barberini, welcher diese Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen beschloß. Die Aufgabe war freilich schwierig. Die geschichtliche Darstellung von Ereignissen der jüngsten Gegenwart hat stets mit besonderen Hindernissen und Rücksichten zu kämpfen; sie mußte diesen Schwierigkeiten vor allem begegnen bei einer Persönlichkeit, die so tief auch in das politische Leben eingegriffen hatte wie Papst Urban VIII., der sich fast während seiner ganzen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe Il Macinato a Roma, in der Riv. Europ. 1877, II 439.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe das Schreiben vom Jahre 1632 bei Orbaan, Bescheiden I 135.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Ademollo, Gigli 112. <sup>4</sup> Siehe ebd. 150.

Regierung zwischen zwei sich erbittert bekämpfende Großmächte gestellt sah. Aber nicht bloß die politischen Parteien, auch zahlreiche noch lebende Persönlichkeiten in den höchsten kirchlichen und weltlichen Stellungen wurden durch eine solche Darstellung direkt berührt. Bei dem Widerstreit, in den solche Rücksichten ihn mit der Darstellung der historischen Wahrheit brachten, verfiel auch Kardinal Barberini auf den Ausweg, den man seinerzeit bei Gregor XIII. gewählt hatte 1: zunächst das vorhandene Material zu sammeln, bevor es zerstreut oder untergegangen wäre. Da die vollständige Aufbewahrung der Akten eines verstorbenen Papstes im Päpstlichen Geheimarchiv erst anfing Grundsatz zu werden, und der Mißbrauch noch fortbestand, daß große Teile der betreffenden Familie verblieben 2, fehlte es nicht an dem nötigen handschriftlichen Material. Dieses konnte dann noch leicht aus Erinnerungen der Beteiligten ergänzt werden. Eine derartige Materialiensammlung beschloß Kardinal Barberini anlegen zu lassen, wohl offenbar mit dem Hintergedanken, daß sie später zur Grundlage dienen könnte für eine historische Darstellung, welche die genannten Rücksichten nicht zu nehmen brauchte.

Kardinal Barberini übertrug die Arbeit, für welche die historische Forschung ihm stets zu Dank verpflichtet bleiben wird, dem Kanonikus an S. Lorenzo in Damaso, Andrea Nicoletti, dem Verfasser einer 1610 im Druck erschienenen Biographie der Francesca a Jesu Maria<sup>3</sup>, der Gründerin der Klarissinnen der strengeren Observanz in Italien, deren besonderer Protektor der Kardinal war<sup>4</sup>. Wie Nicoletti in der Widmung seiner Biographie Urbans VIII. selbst berichtet<sup>5</sup>, stellte ihm Bar-

Ma giacchè V. Em. per divina dispositione ha cambiato il tempo coll' eternità et è stata tolta al mondo per arrichir l'anima sua di un regno più stabile, ho giudicato di dedicare questi volumi (benchè l'opera non sia per ancora compita) alla sua gloriosa memoria, acciocchè facciano ritorno colà, d'onde trassero la nobil materia, alla quale dalla mia penna è stata data una imperfetta forma. E sarà appunto a guisa dei fiumi, li quali havendo havuta la loro scaturigine dal mare, tornan dapoi al mare istesso, ut iterum fluant; cioè a dire se in alcun tempo si divulgheranno, mentre havranno in fronte lo splendore di V. Em., il quale può dar chiarezza alle cose oscure e diffettuose, acquisteranno riputatione e pregio a se stessi e maggior veneratione al nome et alle attioni di Papa Urbano.

Nè dovrà parer inusitato ch' io dedichi quest' opera alla mem. di V. Em., poichè mi vaglio di due nobili esempii: l'uno dell' eruditissimo Padre Pietro

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. unsere Angaben Bd IX 881 ff. <sup>2</sup> Vgl. Kiewning I xix A. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vita della ven. Suor Francesca Farnese detta di Giesù Maria, Roma 1610.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Vgl. Moroni XXVI 185.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Die Widmung Nicolettis, die am Anfang des zweiten Bandes steht, lautet: Alla gloriosa memoria del sig<sup>r</sup> cardinale Francesco Barberini, Vicecancelliere e Decano del Sacro Collegio, Andrea Nicoletti. Mi recherei a somma gloria, se potessi presentarmi innanzi a V. Em. per presentarle insieme questi nove volumi da me scritti in italiana favella sopra la vita di Papa Urbano VIII suo zio di san. mem. e sopra l'istoria del suo Pontificato. E fin da quando V. Em. mi fece l'honore di commettermi questo carico, che fu di gran lunga eccedente il mio ingegno e sapere, dubitai che havrei ricoperto l'oro dell'eroiche virtù di quel sapientissimo Pontefice con la creta del mio poco talento; proposi nondimeno, se mai havessi condotta a fine l'opera, di dedicarla a V. Em., poichè l'essere ella stata mio benignissimo principe e benefattore, era anche mio debito il darle questo tributo, e tanto più che le notitie più certe e più sincere per si grande argomento mi furono somministrate per mezzo del sig<sup>r</sup> can<sup>co</sup> Moroni suo bibliotecario, non meno dagli archivii e dalla famosa libreria della sua ecc<sup>ma</sup> casa, ove giacevano quasi in profonda oblivione, che dalla voce viva dell' Emza Vostra, stimata come oracolo di verità.

1018 Anhang.

berini durch seinen Bibliothekar Carlo Moroni alles nötige Material aus seinem Familienarchiv und aus seiner berühmten Bibliothek zur Verfügung und machte ihm auch noch viele mündliche Mitteilungen. Der Kardinal schärfte Nicoletti ein, seines Amtes einfach als Historiker zu walten, und fern von jeder Schmeichelei und rhetorischen Übertreibung sich mehr an die Sache als an die Worte zu halten <sup>1</sup>.

Nicoletti widmete sich seiner Aufgabe mit größtem Fleiße. Mit berechtigtem Selbstgefühl konnte er, als seine Arbeit sich dem Ende näherte, sagen, daß er die glaubwürdigsten Personen und die authentischsten Quellen: die Breven, Konsistorialakten, Diarien, Briefe der Nuntien und Fürsten, herangezogen habe (IX 3). Das Material, das ihm zufloß, war so reichhaltig, daß seine Vita di Urbano VIII' auf neun starke Bände mit ca 15 000 Seiten anwuchs. Anfang 1666 war er mit der Abfassung des siebten Bandes beschäftigt (s. VII 584). Kardinal Barberini, der 82 Jahre alt am 10. Dezember 1679 starb, erlebte die Vollendung nicht mehr. Nicoletti widmete die Biographie seinem Andenken, weil der Kardinal die Anregung zu derselben gegeben und der hauptsächlichste Minister Urbans VIII. gewesen sei. Die Widmung besagt auch, die Biographie sei noch nicht ganz vollendet. In der Tat sind im Manuskript oft Seiten für Nachträge frei gelassen und außerdem Zusätze auf kleineren Zetteln eingeklebt. Die Seiten sind zudem nur auf der rechten Hälfte beschrieben, auf der linken finden sich vielfach Verbesserungen: meist rühren diese von Nicoletti her, der mit Ausnahme des letzten Bandes das ganze Werk selbst geschrieben hat. Man begegnet aber auch noch andern Händen, darunter derjenigen des Kardinals Pallavicini2, dem Nicoletti seine Arbeit vorlegte. Jeder der neun Bände ist in Kapitel eingeteilt, über deren Inhalt ein Index orientiert. Dazu kommt noch von anderer Hand ein alphabetisches Personen- und Sachregister.

Der erste, welcher die Arbeit Nicolettis benützte, war Ranke. Sie enthält, bemerkt er (III 158\*), ,die Erinnerungen des Hauses an die Persönlichkeit und die Handlungen Urbans VIII.; das aber, was ihr Körper gibt, was die Masse

Possini della Comp. di Gesù, il quale in questi ultimi tempi nel dare alla luce l'opera di Giorgio Pachimero da lui tradotta dal greco al latino, introduce quel famoso istorico come risorto al mondo, il quale dedica la vita dell'imperatore Michele Paleologo alla santa mem. di Papa Urbano VIII; l'altro è di V. Em. istessa nel traslatare dall'idioma greco al Toscano la vita di Marc'Aurelio Antonino imperatore che dedicolla alla rationale et immortale anima di se medesima, quasi che V. E. essendo in grado segnalato arrichita di tutte le virtù christiane, non isdegnò di proporre all'animo suo anche le virtù morali di un principe gentile per imitarle.

Aggiugnasi a ciò l'essere stato V. Em. il più congiunto di sangue a Papa Urbano e il ministro principalissimo del suo Pontificato; onde si come furono comuni gli affari, con la subordinazione però che il braccio destro riceve tutto il suo potere dal capo, così ciò che si dice della grand' anima di Urbano, ridonda

in gloria ancora di V. Em.

Finalmente se nell'aspetto e visione d'Iddio come in lucidissimo specchio si vedono anche le cose di quagiù, spero che V. Em. rimirerà queste mie fatiche con quella benignità, con la quale rimirò sempre le cose mie, e tanto più che contenendo queste, oltre la vita di Papa Urbano, gl'interessi e la riputatione della Sede Apostolica, di cui V. Em. oltre ogni credere fu sempre zelantissimo, m'impetrerà da Dio la sanità, se sarà per sua gloria, e che mi si somministrino gli altri aiuti per dar compimento all'opera, e che dopo questa fragil vita possa riveder Vostra Em. gloriosa in celo, sicome per le sue virtù è stata ammirata in terra.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe die Stelle bei Ranke III 163\*. <sup>2</sup> Vgl. Arch. Rom. XXII 355.

ausmacht, ist die Aufnahme der gesamten gesandtschaftlichen Korrespondenz, wie sie in den einundzwanzig Jahren Urbans gepflogen worden war. Diese Lebensbeschreibung besteht wesentlich aus einer Kompilation der Nuntiaturberichte'. Mit Recht hebt Ranke hervor, daß die offizielle Farbe sich bei dem Ursprung und der ersten Konzeption eines solchen Werkes nicht verleugnet 1, daß man aber dem Autor durchaus glauben kann, wo er nur exzerpiert'. Zu demselben Ergebnis ist auch Kiewning (I xxvIII) gekommen, welcher die Nuntiaturberichte des Vatikanischen Archivs mit der Wiedergabe bei Nicoletti verglich und sie "vollständig korrekt' fand. Sehr richtig bemerkt Kiewning, daß auch da, wo die Nuntiaturberichte vorhanden sind, man Nicolettis Arbeit nicht entbehren kann, da er manche beachtenswerten Notizen einfügt, die er aus seiner Erinnerung wiedergibt. Noch wertvoller sind natürlich die allerdings nicht häufigen Stellen, welche auf Mitteilungen des Kardinals Barberini selbst beruhen. Wie interessant dieselben oft. sind, dafür nur ein Beispiel. Bei Darstellung des Konklaves im ersten Bande seiner Vita gibt Nicoletti fast wörtlich den Bericht aus den Conclavi de' Pontefici Romani' (1667) S. 397f wieder. Am Rande macht er dazu Zusätze, die ihm Kardinal Barberini am 19. Oktober 1665 mitteilte. Der erste Zusatz behandelt die Unterredung, welche beim Konklave Gregors XV. der spanische Botschafter, der Herzog von Pastrana, mit Francesco Barberini betreffs des Kardinals Maffeo Barberini hatte. Pastrana äußerte, einer Wahl Maffeos ständen dessen französische Sympathien entgegen, die so groß seien, daß er nur mit Tränen der Rührung von Frankreich spreche. Francesco antwortete darauf: che il cardinale suo zio non era così tenero che piangesse per alcuna cosa e molto meno per la Francia; che egli in quel ministerio haveva servito alla Sede Apost. et al Pontefice suo principe, e che in tanto era restato affetionato a quella corona in quanto haveva ricevuto honori segnalati, ma che nel rimanente se dal Papa fosse stato mandato Nuntio in Spagna, la casa Barberina non havrebbe speso tanto come nella Nuntiatura di Francia, che nel rimanente esso cardinale suo zio haveva sodisfatto alle parti di ministro della Sede Apost, e che, o riuscisse o non riuscisse la sua esaltazione, esso Francesco sarebbe sempre stato buon servitore della corona di Spagna e di Sua Eccellenza, con altre parole piene di modestia, dal che si raccolse che l'ambasciatore haveva voluto vedere, conoscere e sentire esso Francesco Barberini, a lui per il passato totalmente ignoto.

Aus dem Konklave des Jahres 1623 erfuhr Nicoletti von Kardinal Francesco Barberini, wie geschickt sich darin Maffeos Konklavist Ceva benahm. Er führt dafür folgendes Beispiel an: Mentre si era dato principio alla prattica per [Maffeo] Barberini, alcuni vecchi [cardinali] la sentirono con amarissimo animo, e specialmente uno di essi passando avanti alla sua cella ad arte e mostrando di discorrer con un altro, alzò la voce, acciò Barberini lo sentisse e prorompesse in qualche atto indecente e risentito che potesse scandalizzare il conclave et in questa guisa da se medesimo si precludesse la via al pontificato. Disse dunque [es folgt der Name des betreffenden Kardinals, der jedoch leider völlig unleserlich gemacht ist] queste parole come per ischernire e provocare: Vogliono far Papa questo matto. Als Maffeo dies hörte, habe er mit gleicher Heftigkeit erwidern wollen, wovon ihn jedoch Ceva mit Gewalt abgehalten habe. Urbano fatto Papa alludendo a questo successo disse più volte di esser molto tenuto al Cueva, quale poscia inalzò al cardinalato.

¹ Ranke erläutert dies an einem Beispiel, an der Bemerkung Nicolettis über die Haltung Urbans VIII. beim Abschluß des Friedens zwischen England und Frankreich. Allein gerade dieses eine Beispiel ist, wie Kiewning (I 299) zeigt, schlecht gewählt; an sich aber ist die Beobachtung Rankes richtig.

Die Hauptsache bei Nicoletti sind die in reichster Fülle aufgenommenen Korrespondenzen der Nuntien. Ranke betont, daß er ein so weitschichtiges Material nicht in sein Werk aufnehmen konnte. Er beschränkt sich daher im Anhang III 159\* ff auf die Wiedergabe von Nicolettis Bericht über Urbans VIII. letzte Tage. Auch in seinem Werke über die Osmanen (4. Aufl., S. 471 f u. 564 f) hat Ranke zwei größere Stellen aus Nicoletti mitgeteilt, von welchen namentlich die letztere, ein Bericht vom 18. Januar 1643 über den Eindruck des Todes Richelieus bei den Spaniern, interessant ist. Mit dem Urteil Rankes über die Zuverlässigkeit Nicolettis stimmen überein die Ansichten von Kiewning (s. oben), Brosch (in The Cambridge Modern History IV, Cambridge 1906, 928) und P. Negri (La guerra per la successione di Mantova, Prato 1924, 14), welch letzterer mit Recht Nicolettis Arbeit eine "erudita e indigesta compilazione" nennt. W. N. Weech (Urban VIII., London 1905) hat aus ihr ein Resumé gegeben, das natürlich gerade hier, wo es auf den Originalwortlaut der Akten ankommt, wenig Wert hat.

Dem ungeheuren Fleiß Nicolettis wird jeder gern seine Anerkennung zollen, aber zum Historiker war er nicht berufen. Es fehlt ihm vollständig die Fähigkeit, Meister seines gewaltigen Materials zu werden, es zu verarbeiten und entsprechend anzuordnen. Er geht rein chronologisch zu Werke, gibt gleichsam Annalen der langen Regierung Urbans, für die es eine fast unerschöpfliche Fundgrube bildet. Kaum ein Ereignis derselben bleibt unbesprochen. Wertvoll sind auch die Abschnitte über die Bautätigkeit des Papstes. Die Hauptsache bleibt freilich stets

die Fülle der mitgeteilten diplomatischen Korrespondenzen.

Bei der neuen Bezeichnung aller Handschriften der Biblioteca Barberini sind auch die Bände Nicolettis neu signiert worden. Zur Erleichterung des Nachschlagens gebe ich hier eine Übersicht der alten und der neuen Signaturen:

Tom. I (42 Kap.): Barb. LII 6 — jetzt 4730
Tom. II (24 Kap.): Barb. LII 7 — jetzt 4731
Tom. III (16 Kap.): Barb. LII 8 — jetzt 4732
Tom. IV (18 Kap.): Barb. LII 9 — jetzt 4733
Tom. V (21 Kap.): Barb. LII 10 — jetzt 4734
Tom. VI (20 Kap.): Barb. LII 11 — jetzt 4735

Tom. VI (20 Kap.): Barb. LII 11 — jetzt 4735 Tom. VII (13 Kap.): Barb. LII 12 — jetzt 4736

Tom. VIII (15 Kap.): Barb. LII 13 - jetzt 4737

Tom. IX (9 Kap., Guerra di Castro): Barb. LII 14 — jetzt 4738. Barb. LII 15 (jetzt 4739) enthält die Indices, Barb. LII 16—24 (jetzt 4740 bis 4748) die Konzepte Nicolettis.

# 57—60. Über die Politik Urbans VIII. während des Dreißigjährigen Krieges.

(Zur Kritik von Siri, der Schlußrelationen von Angelo und Alvise Contarini; zu Ranke, Gregorovius und Schnitzer.)

Die knappe Darstellung, durch welche Ranke (Päpste II 351 f u. 367 f) die Haltung Urbans VIII. in den Jahren 1628—1635 zu zeichnen versuchte, fand 1879 eine nähere Ausführung durch die Monographie von Gregorovius, deren Richtung und Inhalt schon der Titel angibt: "Urban VIII. im Widerspruch zu Spanien und dem Kaiser. Eine Episode des Dreißigjährigen Krieges".

Eine Quelle ersten Ranges war für Ranke wie für Gregorovius leicht erreichbar in dem Briefwechsel zwischen dem päpstlichen Staatssekretariat und den Nuntien zu Wien, Madrid und Paris, der fast vollständig in dem Werke von Nicoletti gesammelt ist. Obwohl Ranke den Wert dieser Korrespondenzen er-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben Nr 55-56.

kannte 1 und versichert, sie fleißig studiert zu haben, stützt er sich, wie in den übrigen Teilen seines Werkes, so auch in dem Abschnitt über die Politik Urbans VIII. vorzugsweise auf die Schlußrelationen der venezianischen Gesandten, namentlich auf diejenigen des Angelo Contarini von 1629 und des Alvisi Contarini von 1635. Seitdem Ranke sein Werk verfaßte, hat sich das Urteil über den Wert der venezianischen Schlußrelationen gewandelt; sehr beachtenswerte Stimmen haben betont, daß sie eine nur mit größter Vorsicht zu benützende Quelle darstellen. A. Pieper gibt dafür in den Hist.-polit. Blättern XCIV (1884) 492 ein treffendes Beispiel. Ehses bemerkt in seinem Aufsatz 'Urban VIII. und Gustav Adolf' (Hist. Jahrb. XVI 336) mit vollem Recht, daß die Relationen nicht, wie dies Ranke getan, weitaus an die erste Stelle gesetzt werden dürfen. Und das um so weniger, weil bei dem fast andauernd stark getrübten Verhältnis Venedigs zu Urban VIII. die Berichte der Vertreter der Lagunenstadt nicht unparteiisch sein konnten.

Aus noch viel bedenklicheren Quellen schöpft Gregorovius, der, geradeso wie Ranke, die durch Nicoletti zugänglichen Quellen ersten Ranges vernachlässigt. Den Nachweis dafür hat Pieper in seinen Beiträgen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges' (Hist.-polit. Blätter XCIV 471-492) geliefert. An einer Reihe von schlagenden Beispielen zeigt er, wie Gregorovius von der Politik Urbans VIII. ein ,wahres Zerrbild' entworfen hat, so daß dieselbe ,einer völlig neuen Darstellung auf Grund authentischer Quellen bedarf'. Nach den von Pieper beigebrachten Beispielen wird sich ein kritischer Forscher ebensowenig auf die vielfach von Interesse und Leidenschaft diktierten Berichte der Agenten des Herzogs von Modena mit ihren zumeist aus zweiter und dritter Hand geschöpften Nachrichten stützen dürfen wie auf den völlig unzuverlässigen Theodor Ameyden 2. Ganz abgesehen von solch unsicheren Quellen, denen er mit Vorliebe folgt, ergeht sich Gregorovius in Vermutungen, ,die ebensosehr von der Unkenntnis katholischer Dinge wie von übertriebenster Mißdeutung vorliegender Berichte zeugen'. Den von Pieper hierfür angeführten Beispielen hat Ehses ein sehr schlagendes betreffs der Haltung Urbans VIII. beim Tode Gustav Adolfs hinzugefügt. Dennoch gilt Gregorovius ebenso wie Ranke vielen Geschichtschreibern für die Beurteilung der Stellung Urbans VIII. während des Dreißigjährigen Krieges noch immer als eine sichere Autorität. Die Nationalität macht hier keinen Unterschied: blindlings

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe Päpste III 157\* ff. Ein wesentlicher Mangel der verdienstvollen Arbeit von Schnitzer: "Zur Politik des Heiligen Stuhles usw." ist, daß er trotz wiederholten Aufenthaltes in der Ewigen Stadt, von den Akten über den Westfälischen Frieden vollauf in Anspruch genommen (152), für die frühere Zeit die dortigen erstklassigen Quellen nicht ausbeuten konnte. Das einzige archivalische Zitat aus Rom, das er beibringt (250), stammt aus Lämmer, Analecta 38. Was Schnitzer (152) über den Wert der Nuntiaturberichte und der Weisungen des Staatssekretariats bemerkt, ist nur zum Teil richtig. Sehr zutreffend sagt Pieper (Papst Urbans Verhältnis zum Kaiser, zu Spanien und Frankreich im Mantuaner Erbfolgestreit: Wissensch. Beilage der "Germania' 1899, Nr 37): "In den Depeschen der Nuntien lesen wir die Verhandlungen derselben an den Höfen, in den Antworten von Rom wird ihnen die Stellung angewiesen, die sie zu den schwebenden Fragen zu nehmen haben, und zugleich über die Verhandlungen der kaiserlichen, spanischen, französischen Gesandten und anderer in Rom Mitteilung gemacht. Eine Entstellung der Tatsachen hüben wie drüben wäre sofort entdeckt worden, da nebenher die Korrespondenz der respektiven Regierung mit ihrem Vertreter in Rom lief. Der Gesandte in Rom unterrichtet seine Regierung über seine Verhandlungen mit dem Papst, diese jenen über das Verhalten des päpstlichen Nuntius. Wie damals die beteiligten Mächte, so wird jetzt der Historiker diese Korrespondenzen zur Kontrolle herbeiziehen." <sup>2</sup> Vgl. oben Nr 51-54.

1022 Anhang.

folgen den Genannten deutsche <sup>1</sup> und auch hervorragende französische Schriftsteller <sup>2</sup>. Die einzige italienische Gegenstimme, Ademollo in der Rassegna settimanale 1879, Nr 104 (21. Dez.), S. 470 f, ist unbeachtet geblieben. Das Urteil Bildts in Dagens Nyhetter 1923, Febr. 18 über die "kritiklose und phantastische" Arbeit von Gregorovius ist nur wenigen Gelehrten bekannt geworden. Es ist deshalb nicht überflüssig, hier nochmals auf die kritischen Ausführungen von Pieper und Ehses aufmerksam zu machen und sie in einigen Punkten zu ergänzen.

Der Schlüssel zum Verständnis der Haltung Urbans VIII. in den Jahren 1630 bis 1632 liegt in seinem Verhältnis zum Kaiser und zu Spanien während des Mantuaner Erbfolgestreites. Ranke (Päpste II 356 ff) baut seine Darstellung des Verhaltens Urbans VIII. zu dieser Verwicklung auf die Auszüge aus zwei Depeschen des französischen Botschafters Béthune vom 23. September und 8. Oktober 1628 auf, die Siri in seinen Memorie VI 478 mitteilt. Nach diesen Auszügen hätte Urban die Franzosen nach Italien gerufen, indem er die dringendsten Bitten' nach Paris richtete, "der König möge ein Heer ins Feld rücken lassen, selbst ehe La Rochelle noch genommen sei; eine Unternehmung in der mantuanischen Sache sei ebenso gottgefällig wie die Belagerung jenes Hauptbollwerkes der Hugenotten; erscheine der König nur erst in Lyon und erkläre sich für die Freiheit von Italien, so werde auch er, der Papst, nicht säumen, ein Heer ins Feld zu stellen, und sich mit dem König vereinigen'. Diese Darstellung steht aber in schroffem Widerspruch mit dem wirklichen Verhalten Urbans VIII., wie es nicht bloß die auszüglich bei Nicoletti wiedergegebene Korrespondenz zwischen dem französischen Nuntius Bagno und dem päpstlichen Staatssekretariat, sondern auch die zahlreichen sonstigen Depeschen Béthunes schildern. Was speziell die Berichte Béthunes vom September und Oktober 1628 anbelangt, so erscheint es im Vergleich mit den übrigen Berichten des französischen Botschafters schon an und für sich sehr unwahrscheinlich, daß der Papst, der bisher von Béthune stets vergeblich um ein kriegerisches Eingreifen angegangen worden war, nun auf einmal das bisher so hartnäckig Verweigerte mit ,den dringendsten Bitten' gefordert haben soll. Sieht man nun im Archiv der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris die Originale der betreffenden Berichte Béthunes näher an, so erkennt man zur größten Überraschung, daß sie etwas ganz anderes enthalten als das, was Siri aus ihnen mitteilt. In beiden Depeschen, deren Daten zudem noch von Siri ungenau angegeben werden - die erste ist nicht vom 23., sondern vom 25. September, die zweite nicht vom 8., sondern vom 7. Oktober datiert -, steht keine Silbe davon, daß sich der Papst selbst mit den dringendsten Bitten an Frankreich gewandt habe, damit der König ein Heer ins Feld rücken lasse, noch ehe La Rochelle gefallen sei. Im Gegenteil, die Anregung, die Bitte um ein Eingreifen in Italien ging auch zu jener Zeit von dem französischen Botschafter aus. Diesem gelang es in seiner Audienz vom 6. Oktober, dem Papst ein Versprechen zu kriegerischer Hilfe zu entlocken, das jedoch kein unbedingtes war, da erst noch eine Aufforderung an die Spanier, von ihrem Unternehmen abzustehen, erfolgen sollte. Aus der weiteren Unterredung erhellt, daß Urban ein sofortiges Eingreifen auch jetzt ablehnte, obwohl er von den Spaniern schwer gereizt und über den glücklichen Fortgang der französischen Unternehmung gegen La Rochelle sehr erfreut war. Béthune selbst verhehlt sich denn auch nicht, daß eine Erfüllung der päpstlichen Versprechung erst nach dem Fall dieser Feste zu erhoffen sei (s. den Text oben S. 387).

vollen Monographie über P. Joseph (1894).

¹ So noch neuerdings L. Olschki, Galilei und seine Zeit, Halle 1927, 297 f.
² So Charvériat, Politique d'Urbain VIII pendant la guerre de 30 ans, in den Mém. de l'Acad. des sciences de Lyon XXII (1882), De Meaux im 2. Band seines Werkes La Réforme (1889) und selbst Fagniez in seiner sonst so wert-

Siri hat auch sonst Aktenstücke entstellt: Fagniez (I 206) zeigt, daß der Bericht Spadas und Naris vom 31. Januar 1625 von Siri (V 766) verkürzt und verändert wurde. Wie wenig zuverlässig Siri ist, hat auch Ranke später erkannt (s. Französ. Gesch. V 211), sich aber trotzdem nicht entschlossen, in den neuen Auflagen seiner "Päpste" seine Darstellung der nötigen Änderung zu unterziehen.

Das blinde Vertrauen auf die Autorität Siris ist auch für Gregorovius verhängnisvoll geworden. Er wiederholt gleichfalls die Behauptung, Urban VIII. habe Ludwig XIII. nach Italien gerufen, und schmückt dann seine Darstellung noch in einer Weise aus (S. 10 f), daß Pieper (a. a. O. 477) dazu mit Recht bemerkt: ,Soviel Behauptungen, so viel Unwahrheiten und falsche Insinuationen.' Als Hauptmoment zur Beurteilung des Verhaltens Urbans VIII. im Dreißigjährigen Kriege führt Gregorovius wiederholt (S. 8 u. 40 f) Äußerungen gegenüber dem kaiserlichen Botschafter Savelli an, denen zufolge der Papst gesagt haben soll, es handle sich nicht um einen Religionskrieg, Gustav Adolf bekämpfe nur die zu große Macht Österreichs. Auch hier ist wieder an erster Stelle Siri (Memorie VII 481 f) die Quelle, auf die sich Gregorovius stützt. Demgegenüber hat bereits Pieper (473) gezeigt, daß die von Siri (a. a. O.) ohne Quellenangabe angeführte Behauptung im Widerspruch steht mit allen authentischen Nachrichten, die über jene Audienz vorliegen. Die Vermutung Piepers, daß Siri hier wie an andern Stellen aus ganz unzuverlässigen, nur die in Rom so beliebten dicerie wiedergebenden Avvisi schöpfte 1, ist ebenso zutreffend wie seine weitere Bemerkung (362), daß Siris Memorie nur mit großer Vorsicht gebraucht werden dürfen, da bei ihnen nicht nur die Glaubwürdigkeit seiner Vorlagen zu prüfen ist, sondern auch die Art und Weise der Benützung. Es ist bisher viel zu wenig beachtet worden, daß Siris Memorie ein Sammelwerk darstellen, für das ihm die Regierung Ludwigs XIV. eine für die damalige Zeit sehr große Fülle von wichtigen diplomatischen Berichten zur Verfügung stellte, deren Auswahl und Benützung aber dadurch bedingt war, daß der Verfasser im Solde des damals im schroffen offenen Konflikt mit dem Heiligen Stuhle befindlichen Sonnenkönigs stand. Übrigens hatten, was Pieper entgangen ist, schon früher Tiraboschi (VIII 303), Affò (Scritt. Parmig. V 208 f), Ronchini (in den Atti e Mem. d. Deputaz, di stor. patr. p. le prov. Mod. e Parm. V, Modena 1870, 381 f), ebenso Wachler (in seiner Gesch. der hist. Wissensch. I 483), Reumont (II 164, vgl. V 141) und Goll (in den Mitteil. der Gött. Gesellsch. d. Wissensch. 1872, 379 f 384) auf die Parteilichkeit und Unzuverlässigkeit Siris aufmerksam gemacht, der seine feindselige Gesinnung gegen Urban VIII. schon im I. Bande seines Mercurio' in leidenschaftlicher Weise gezeigt hatte 2. Ein solcher Autor verdient keinen Glauben betreffs Urbans VIII., wenn er seine Angaben nicht durch andere, einwandfreie Quellen belegt. Völlig berechtigt bleibt das Urteil Wachlers, daß bei der Arbeit Siris ,die Schlacken vom Edelmetall abzuscheiden' und die unvermeidliche Individualität der Zeit und der persönlichen Verhältnisse und die Einseitigkeit der Ansicht und der Reflexion von Tatsachen und Urkunden zu trennen' seien. Ganz richtig bezeichnet Wachler an einer andern Stelle (485) Siris Werke als , Magazine von ungleichartigem und sorgsamer Prüfung erheischendem Gehalt'. Ähnlich urteilten neuerdings auch Belloni (Seicento 389) und Ademollo (Indipendenza 58). Als Kritiker der Pflichten eines Papstes war Siri um so weniger befugt, weil er selbst die ihm durch seine Zugehörigkeit zum Benediktinerorden auferlegten Pflichten gröblich verletzte3. Eine verdiente Kritik hat auch Bühring in seiner Monographie , Venedig, Gustav Adolf und Rohan' (Halle 1885) Siri zuteil werden lassen. Er stellt die Kämpfe von Valeggio im Mai

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Auf diese Schwäche der Monographie von Gregorovius hatte bereits Ademollo in der Rassegna settimanale vom 28. Dez. 1879 (s. oben S. 1022) aufmerksam gemacht.

<sup>2</sup> Vgl. Affö V 208 f.

<sup>3</sup> Vgl. ebd. 223,

1630 nach gleichzeitigen Berichten dar und bemerkt dazu (S. 6): "Von Siris histörchenhafter Darstellung mußte abgesehen werden.' Im Anhang faßt er sein Urteil also zusammen: "Der Wert der Sirischen Memoiren würde ungleich größer sein, hätte derselbe nicht die Verarbeitung seiner offiziellen Quellen durch persönliche Mitteilungen pikanter zu machen gesucht, die sich nicht selten auch da als unzuverlässig erweisen, wo er sie aus dem Munde der redenden Personen selbst gehört haben will' (280).

Auffallend ist, daß Schnitzer in seinem durch die Mitteilungen aus dem Wiener und Münchener Staatsarchiv wertvollen Aufsatze "Zur Politik des Heiligen Stuhles in der ersten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges', obwohl er die Ausführungen Piepers kannte und auch Bührings Ausführungen schon vorlagen, dennoch an der Schilderung festhält (S. 228), mit der Siri (VII 484), wiederum ohne Quellenangabe, seinen unhaltbaren Bericht über die Audienz Savellis einleitet. Er hat sich hierzu wohl dadurch verleiten lassen, daß auch Ranke, allerdings ohne Siri zu zitieren, sich diese pikante Stelle nicht entgehen ließ (Päpste II 369). Nebenbei bemerkt, legt der Berliner Historiker hier die Klagen über Urban den Mitgliedern der Kurie und den Einwohnern von Rom' in den Mund. Das widerspricht geradewegs der Angabe Siris, der ausdrücklich sagt, die Klagen seien von den Österreichern erhoben worden, da die Einwohner Roms damals durchaus auf seiten Urbans standen und ihn direkt aufforderten, die von den Vertretern der Habsburger verlangte Inanspruchnahme des Schatzes der Engelsburg nicht zu gestatten 1.

Das Vertrauen Schmitzers auf Siri zeigt sich auch in seinem vergeblichen Versuch, die allen authentischen Quellen widersprechende Darstellung Siris über die Audienz Savellis von Ende Februar 1632 zu retten 2. So kann es nicht sehr überraschen, daß Schnitzer über das wichtige Konsistorium vom 8. März 1632, in welchem Borja seinen Protest vorbrachte, auf Siri und Gregorovius verweist, aber den bei Lämmer gedruckten authentischen Bericht der Acta consistorialia vollständig beiseite läßt 3. Siri schildert dieses Konsistorium so, als ob er bei demselben gegenwärtig gewesen wäre 4, gibt aber keine Quellen für seine Darstellung an. Diese ist offenbar durch die römischen dicerie beeinflußt. Wie weit der Haß Siris gegen Urban VIII. geht, mag man daraus entnehmen, daß er sich zu der Behauptung versteigt, der Papst habe nicht einen Tropfen (una sola stilla) aus dem Meer seiner Schätze für den bedrängten Kaiser übrig gehabt (VII 488). In Wirklichkeit steuerte Urban VIII. allein in den Jahren 1632-1634 aus eigenen Mitteln ungefähr zwei Millionen Franken bei, wovon der größere Teil dem Kaiser zugute kam (vgl. Pieper a. a. O. XCIV 480)5.

Wie verhält es sich nun mit der Glaubwürdigkeit der Schlußrelationen der

venezianischen Botschafter Angelo und Alvise Contarini?

Die Beantwortung dieser Frage ist um so wichtiger, weil die Darstellung. die Ranke von dem Charakter Urbans VIII. und von seiner Haltung im Dreißigjährigen Krieg (Päpste II 351 f 368 ff) gibt, fast vollständig auf den Relationen dieser beiden Botschafter beruht, die auch Gregorovius (20 23 70 228 239) mit Vorliebe heranzieht. Eine Untersuchung ihrer Glaubwürdigkeit haben beide Historiker nicht angestellt. Ranke bewundert vielmehr die Relation des Alvise unbedingt (III 149\* ff), und auch Gregorovius nimmt alle Urteile Alvises unbesehen als richtig an. Demgegenüber betont Pieper (a. a. O. 491 f), daß große Vorsicht geboten sei in der Annahme der Tatsachen, welche die Schlußrelationen der venezianischen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 446. <sup>2</sup> Vgl. oben S. 435.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Zur Politik 231. <sup>4</sup> Urteil von Häberlin (XXVI 536).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Wahrscheinlich rühren von Siri auch die Satiren über den Castrokrieg her, die Frati im Arch. stor. ital. 5. Serie XXXVII 389 f bespricht.

Gesandten bringen, und viel mehr noch bezüglich ihrer Urteile. Er verweist hierfür auf die Urteile über Kardinal Francesco Barberini bei Angelo Contarini und dessen Nachfolger Giovanni Pesaro, die sich direkt widersprechen, weil der erstere bei dem Kardinal auf Widerstand stieß, der letztere ihn Venedig geneigt fand. Spielte das Interesse schon bei Beurteilung des Kardinals Barberini eine große Rolle, wieviel mehr mußte dies der Fall sein bei der Beurteilung des Papstes, der wiederholt mit Venedig auf politischem wie kirchlichem Gebiet in Zwiespalt geriet!

Die Gesandtschaft Angelo Contarinis fiel in die Zeit des Mantuaner Erbfolgestreites. Eine der Hauptaufgaben, welche ihm seine Regierung stellte, war es, den Papst zum Eintritt in die damals betriebene antispanische Liga und zur Unterstützung Nevers' mit den Waffen zu bewegen. Contarini hat sich in dieser Hinsicht redlich bemüht, aber das erstrebte Ziel nicht erreicht. Der Verdruß über den Mißerfolg seiner Mission beeinflußte sein Urteil über Urban VIII. auf das stärkste. Sein Verdruß war so groß, daß er vollständig die Pflicht der Friedensvermittlung übersah, die für Urban VIII. aus seiner kirchlichen Stellung bei Streitigkeiten der katholischen Mächte erwuchs. Weil der Papst dieser Pflicht gerecht werden wollte, vermied er die von Venedig ersehnte Stellungnahme, wobei auch die exponierte Lage des Kirchenstaates einwirkte. Angelo Contarini sieht in alledem nur Vorwände. Der wahre Grund, weshalb Urban nicht ,entrar nel ballo' wollte, so behauptet er (283), sei zunächst seine angeborene Furchtsamkeit gewesen, derentwegen ihm die Entschlossenheit zu azioni generose' gefehlt und die ihn geneigt gemacht habe, nur auf seinen eigenen Vorteil und seine eigene Ruhe zu schauen. Dazu sei zweitens seine Abneigung gegen Geldausgaben gekommen, endlich die Ratschläge seines Bruders Carlo, der sich in Erinnerung an das Schicksal der Carafa nicht mit den Spaniern habe verfeinden wollen. Vergebens, so klagt Contarini, habe er Carlo und auch Francesco Barberini oft vorgestellt, daß dieses Beispiel nicht zutreffe. In seinen folgenden Ausführungen gibt Contarini so unverhohlen seinem Ärger Ausdruck, daß es ihm nicht gelang, Urban VIII. in der Mantuaner Angelegenheit aus seiner Neutralität herauszubringen, daß niemand hier von einer objektiven Darstellung sprechen kann. Contarini läßt sich sogar zu der Äußerung hinreißen, das einzige Ziel der Kurie gehe dahin, den eigenen Vorteil, den Luxus und die Annehmlichkeiten des Lebens zu genießen, was leichter zu erlangen sei bei einem scheinbaren Frieden als bei einem solchen, der auf virtù, generosità' und ,sentimento del pubblico bene' gegründet sei (286). Eine solche Schilderung hätte auf die Kurie Alexanders VI. gepaßt: für die Urbans VIII. bedeutet sie mindestens einen starken Anachronismus.

Aus zahlreichen authentischen Aktenstücken, aus dem Gutachten des Kardinals Spada und der Weisung an den französischen Nuntius Bagno vom 2. April 1629 erhellen die wahren Beweggründe der Kurie sehr deutlich 1. Diese können Contarini nicht verborgen geblieben sein, aber in seinem Ärger über den Mißerfolg seiner Bemühungen übergeht er sie vollständig. Immer wieder kommt dieser Verdruß in seiner Relation zum Ausdruck; so namentlich auch, wenn er schildert, wie der Papst sich nach dem Eingreifen des Kaisers in die italienischen Verhältnisse nicht zum Kriege fortreißen ließ, sondern unablässig Friedensversuche machte (287 ff). Diese pazifikatorische Tätigkeit Urbans VIII. steht fest: sie läßt es auch sehr wenig glaubwürdig erscheinen, daß Urban gegenüber Angelo Contarini gesagt habe, die "poca religione ne nello stesso Imperatore nötige ihn, "di non aver disgusto dei progressi torbidi in Germania, anzi di desiderarli per contrapeso di tante temeritä che in Italia sotto titolo ingiusto s'andavan esercitando' (291). Von "poca religione' beim Kaiser hat Urban VIII. sicher nicht ge-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. oben S. 379 395.

1026 Anhang.

sprochen, denn er kannte und schätzte die fromme Gesinnung Ferdinands II. und unterschied stets zwischen der persönlichen Gesinnung des Kaisers und derienigen seiner Minister. Der wahre Kern der Erzählung Contarinis wird der sein, daß Urban VIII. die Ereignisse in Deutschland als Strafe für das Vorgehen der Kaiserlichen in Italien bezeichnet hat.

Ungleich leidenschaftlicher als Angelo Contarini äußert sich Alvise Contarini in seiner 1635 verfaßten Relation. Das kann nicht wundernehmen, denn die Beziehungen Venedigs zum Heiligen Stuhle hatten sich inzwischen noch bedeutend verschlechtert, und die Relation wurde abgefaßt, als der Streit über die Inschrift in der Sala Regia die Venezianer in starke Erregung versetzte 1. Es war sogar zu einer Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen gekommen: vom September 1631 an blieb die venezianische Botschaft in Rom neun Monate lang unbesetzt. Erst mit der im April 1632 erfolgten Ernennung des Alvise Contarini wurde der diplomatische Verkehr wieder aufgenommen; allein auch während dieser bis 1635 währenden Gesandtschaft dauerten die Streitigkeiten sowohl auf politischem wie auf kirchlichem Gebiet an; Contarini berichtet darüber im letzten Teile seiner Relation sehr ausführlich. Es kann nicht überraschen, daß er hier nur den Standpunkt seiner Regierung vertritt. Allein wie einseitig dieser ist, ergibt sich, wenn man auch die Gegenseite vernimmt<sup>2</sup>. Wie steht es nun mit den übrigen Teilen seiner Relation? In diesen werden das geistliche und weltliche Regiment des Papstes, die Persönlichkeit Urbans VIII., seine Nepoten und seine Beziehungen zu den verschiedenen Staaten Europas besprochen. Die vielen wertvollen Angaben, die sich hier finden, und die geistvolle Art der Behandlung haben Ranke und Gregorovius dazu verleitet, ihre Darstellung auf dieser Quelle aufzubauen. Demgegenüber muß nachdrücklich betont werden, daß die Angaben Alvise Contarinis nicht die kritische Grenzwacht passieren dürfen, ohne den Beweis ihrer Zuverlässigkeit erbracht zu haben. Ist dieser Gesandte wirklich ein unparteiischer Beobachter? Sind alle seine Angaben sachlich richtig? Zweifel hieran erweckt schon die leidenschaftliche und parteiisch gehässige Art, mit welcher die römischen Verhältnisse beurteilt werden. Die Darstellung beginnt mit einem düstern Gemälde der Kurie. Die einzige Gottheit, die in Rom verehrt werde, sei der eigene Nutzen (353); das ganze Streben der 'preti' gehe dahin, geistliche und weltliche Angelegenheiten zu vermischen (354). Die während der katholischen Restaurationszeit erfolgte straffere Zusammenfassung des Kirchenregiments erscheint nicht als das, was sie war: eine durch die veränderten Zeitverhältnisse gebotene folgerechte Ausbildung des monarchischen Charakters der Kirchenverfassung, sondern als ein tyrannisches Regiment (355 f). Contarini übertreibt dabei so handgreiflich, daß er behauptet (355), die Konsistorien seien früher fast täglich abgehalten worden! Gleich unrichtig ist die weitere Behauptung (356), vor Urban VIII. seien Streitigkeiten über die kirchliche Jurisdiktion nur selten gewesen. Um seiner düsteren Schilderung den entsprechenden Hintergrund zu geben, ruft Contarini die Erinnerung an die heiligen Päpste der Vorzeit wach. Dies wie seine Klagen über die ,temporalizzata spiritualità (356) erinnern an Kunstgriffe, wie sie von den Feinden der Päpste so oft angewendet wurden. Wie sehr die alte Verehrung der Päpste gegenwärtig vermindert sei, dafür verweist Contarini auf die öffentlichen Proteste und die Schmähschriften der Spanier gegen Urban VIII., als ob derartige Angriffe nicht früher gleichfalls sehr oft vorgekommen wären. Noch seltsamer ist die hieran geknüpfte Bemerkung, man habe das alles in Rom, con troppa viltà ertragen und, statt die Angreifer zu strafen, sie belohnt (356). Das Verhalten Urbans VIII. gegen Kardinal Borja und die ihm gesinnungsverwandten Kardinäle 3 zeigt, was auf diese Behauptung zu geben ist

Vgl. oben S. 718.
Vgl. oben S. 717.
Vgl. oben S. 435 f.

Den früheren Gedanken noch einmal wiederholend, schließt Contarini: Le antiche forze della chiesa nella dipendenza, nell'amore e devotione dei principi consistevano, ma hoggidi, che questi non hanno di Padre comune altro che il nome, grandemente diminuite et indebolite rimangono (356). In Wirklichkeit hatte gerade Urban VIII, sich in der Veltliner Angelegenheit wie während des Mantuaner Erbfolgestreites und aller späteren Verwicklungen redlich bemüht, seiner Stellung als padre comune gerecht zu werden 1; aber gerade dies war ihm in Venedig schwer verdacht worden, denn dort wollte man, daß der Papst zur Partei werde und sich am Kriege gegen die Spanier beteilige 2. Gleich haltlos ist die weitere Klage Contarinis über die zu leichte Verhängung der Exkommunikation, hatte doch Urban VIII. die von Spanien betriebene Exkommunizierung Ludwigs XIII. abgelehnt<sup>3</sup>. Aus der Rolle fällt Contarini, wenn er salbungsvoll die Abneigung der Päpste gegen die ,ehrwürdigen Konzilien' beklagt, welche mit so viel Frucht gegen die Häresien auftraten' (357), gleich als hätte er nicht gewußt, daß die venezianische Regierung zum größten Mißfallen Urbans VIII. im Widerspruch mit den Konzilien einen sehr engen Verkehr mit den verschiedensten Häretikern unterhielt und diesen in Venedig größere Freiheit gewährte als irgend eine andere katholische Regierung. Als Überleitung zur Besprechung der Verhältnisse des Kirchenstaates stellt Contarini den Grundsatz auf, die Kirche dürfe nicht wie eine Festung verteidigt werden 4. Diese Bemerkung entspringt dem auch sonst in der Relation wiederholt zum Ausdruck kommenden Verdruß (vgl. besonders 362) darüber, daß Urban VIII. auf die militärische Stärkung des Kirchenstaates bedacht war. Des von Contarini angeführten Grundsatzes hatte man sich in Venedig nicht erinnert, als man dort den Papst zu Rüstungen drängte, durch welche man ihn zur Beteiligung am Kriege gegen die Spanier zu verleiten hoffte 5.

Den Nepotismus Urbans VIII. tadelt Contarini mit Recht, aber er schießt weit über das Ziel hinaus mit seiner Behauptung, der Papst habe nur an die Bereicherung seiner Nepoten gedacht und um alles andere sich nichts gekümmert! (369.) Eine überaus starke Unwahrheit ist es, wenn Contarini wiederholt behauptet, Urban habe geflissentlich den Unfrieden zwischen den katholischen Mächten genährt (367 u. 386). Im Laufe seiner Darstellung wird der Gesandte überhaupt immer leidenschaftlicher. Er scheut sich nicht, die Kardinäle ohne Unterschied sämtlich als gemeine Heuchler hinzustellen (374). Man wird unwillkürlich an Sarpi erinnert, wenn man diese Ausführungen liest. Als gelehriger Schüler Sarpis, dessen Ideen von jeher auf die Gesandten Venedigs stark eingewirkt hatten 6, zeigt sich Contarini auch sonst wiederholt, so wenn er die gewissenhaften treuen Katholiken als die inneren Feinde im Staate bezeichnet (365) und wenn er seiner Regierung den Raub der Güter der Jesuiten anrät, um diesen jede Hoffnung auf eine Rückkehr ins Venezianische zu nehmen (395). An einigen Stellen geht die Leidenschaft Contarinis so weit, daß er sich zu handgreiflichen Entstellungen von Tatsachen und direkt falschen Behauptungen fortreißen läßt. Ich greife dafür ein Beispiel heraus, das schlagend zeigt, wie wenig Alvise Contarini als zuverlässiger Gewährsmann angesehen werden kann, wenn seine leidenschaftliche Abneigung wider Urban VIII. in Frage kommt. Zum Beweis der Parteilichkeit des Papstes für Frankreich führt Contarini u. a. als Tatsache an, daß er den Friedensschluß Richelieus mit dem protestantischen England im Jahre 1629

Vgl. oben S. 379.
Vgl. oben S. 380 ff 390 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. oben S. 279 434.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Ecclesia Dei non est defendenda more castrorum (357). Es ist das ein Wort des hl. Thomas von Canterbury (Brevier, 29. Dez.).

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Vgl. oben S. 380 ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Siehe D' Ancona, Varietà stor. 1. Serie, Milano 1883, I 108 f.

1028 Anhang.

wenn nicht angeraten, so doch gebilligt habe. 'Ich rede davon mit gutem Grunde', fährt Contarini emphatisch fort, 'ich bin bei allen Verhandlungen zugegen gewesen: Die Nuntien des Papstes haben immer die Unternehmungen Richelieus begünstigt, sowohl wo es auf dessen eigene Erhaltung während der inneren Streitigkeiten ankam, als bei seinen Bestrebungen, Bayern und die Liga mit Frankreich zu vereinigen. Zu seiner Verbindung mit Holland und den Protestanten Deutschlands haben sie stillgeschwiegen, um nicht zu sagen, daß sie dieselbe gebilligt. Andere Päpste hätten sich vielleicht ein Gewissen daraus gemacht: die Nuntien Urbans VIII. gelangten dadurch zu größtem Ansehen und zu persönlichen Vorteilen' (377).

Die Behauptungen Contarinis sind so apodiktisch aufgetragen, daß sie auf jeden Leser tiefen Eindruck machen müssen: er muß glauben, daß Urban VIII. mit Frankreich in geheimem Einverständnis gestanden habe. Nun hat aber gerade der Vorgänger Contarinis, Giovanni Pesaro, hervorgehoben, daß die Zuneigung Urbans VIII. zu Frankreich niemals so weit gegangen sei, daß der Papst aus seiner Zurückhaltung und Neutralität herausgetreten wäre (Relazione 337). Prüft man die Darstellung Contarinis an der Hand authentischer Akten, so ergibt sich die volle Unglaubwürdigkeit seiner Behauptungen. Heben wir zunächst nur einen der wichtigsten Punkte genauer heraus: die Stellung Urbans VIII. zum Friedensschluß Richelieus mit England. Neuerdings bekannt gewordene Akten zeigen unzweideutig, daß Urban VIII., weit entfernt, einen solchen Friedensschluß zu billigen, von Anfang an gegen ihn war und wiederholt davor warnen ließ. Selbst als nach dem Tode Buckinghams und dem Falle von La Rochelle der Papst voraussehen konnte, daß er die Verhandlungen nicht mehr hindern könne, erging trotzdem an den Pariser Nuntius der Auftrag, Richelieu zu erklären, daß dem Heiligen Vater kein größerer Schmerz bereitet werden könne als durch einen Frieden mit einem Ketzer 1.

An der Wahrheit versündigt sich Contarini auch durch die Art, wie er die Förderung der bayrisch-französischen Beziehungen durch die päpstlichen Nuntien darstellt, denn hier durfte der wichtige Umstand nicht verschwiegen werden, daß Urban VIII. sich dabei von der Absicht leiten ließ, Richelieu von der Verbindung mit den deutschen Protestanten abzubringen<sup>2</sup>. Contarini verschwieg diese Absicht, weil sie seine Behauptung, daß der Papst sich aus der Verbindung mit protestantischen Mächten kein Gewissen gemacht habe, widerlegt hätte. Wie Urban VIII. die Lage auffaßte, wußte Contarini sehr wohl. Als er Ende Juli 1632 die Situation mit dem Papst besprach, betonte dieser, daß für ihn stets das Interesse der Religion in erster Linie stehen müsse; aber auch vom rein politischen Standpunkt aus erscheine ihm ein Obsiegen des Kaisers weniger gefährlich als ein Sieg des Schwedenkönigs, weil Ferdinand II. stets durch Bayern und die Liga in gewissen Grenzen gehalten werden würde 3. Die weitere Behauptung Contarinis, daß die Nuntien zur Verbindung Frankreichs mit den Protestanten stillgeschwiegen hätten, ist gleichfalls eine Unwahrheit, denn sie erhoben wiederholt dagegen Einsprache 4.

Gerade diese Darstellung Contarinis, die so viele Unwahrheiten enthält und in leidenschaftlicher Erregung geschrieben ist, hat Ranke als durchaus glaubwürdig zum Beweise seiner Behauptung verwendet, daß, "wenn nicht unmittelbare, doch mittelbare Verbindungen zwischen dem päpstlichen Stuhl und den im sieg-

<sup>1</sup> Siehe Kiewning I 299 A. 2; vgl. 246 A. 2. <sup>2</sup> Vgl. oben S. 397.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Siehe Bühring 265. Zu der Erwiderung Contarinis, daß ein Sieg des Kaisers dauernd, der Gustav Adolfs, der keine männlichen Leibeserben besitze, nur vorübergehend sein werde, heißt es nur: ragione che non le [Urban VIII.] despiaque (s. Bühring 254).
<sup>4</sup> Vgl. oben S. 278 414 424 429.

reichen Kampfe wieder vordringenden protestantischen Mächten' bestanden hätten (Päpste II 368). Er ist so fest von der Zuverlässigkeit Contarinis überzeugt, daß er zur Beleuchtung der Parteilichkeit Nicolettis, der von 'dem bitteren Herzeleid Urbans VIII. über den Abschluß des Friedens zwischen England und Frankreich' berichtet, Contarini zum schlagenden Gegenbeweis heranzieht, indem er bemerkt: 'Aus Alvise Contarini, der an allen Verhandlungen persönlich teilnahm, sehen wir, daß der Papst jene Unterhandlungen, jenen Abschluß sogar angeraten hatte' (Päpste III 158\*).

Wie die genaue archivalische Forschung dieser Behauptung Contarinis den Boden entzogen hat, so erwies sich auch gegenüber den Akten des Päpstlichen Geheimarchivs die ganze Darstellung Rankes bezüglich der Haltung Urbans VIII. während des Dreißigjährigen Krieges und im besondern seine Behauptung, der Papst habe ,tatsächlich viel dazu beigetragen, daß die Pläne des Katholizismus scheiterten' (Päpste II 372), als unhaltbar. Das erkannte ein Forscher, der sein ganzes Leben archivalischen Forschungen über den Dreißigjährigen Krieg gewidmet hat, Anton Gindely, als ihm dank der Liberalität Leos XIII. und Kardinal Hergenröthers das Päpstliche Geheimarchiv zugänglich gemacht wurde. In seinem Aufsatz , Wallenstein in der Beleuchtung des Vatikanischen Archives' (Beilage zur Münchener Allg. Zeitung 1882, Nr 103) schreibt Gindely: ,Da die Stellung, welche Papst Urban VIII. im Laufe des Dreißigjährigen Krieges einnahm, von hervorragender Bedeutung ist und er bekanntlich als Gegner der Habsburger und Freund der Bourbonen gilt, wofür in anderen Archiven vielfache Beweise vorliegen, so war es für den Schreiber dieser Zeilen von großem Interesse, sich an Ort und Stelle, d. h. also im Vatikanischen Archiv davon zu überzeugen, inwiefern der Ruf dieser Feindseligkeit auf Wahrheit beruhe, wie weit sich der Papst durch dieselbe in seinen auswärtigen Beziehungen leiten ließ, und ob namentlich die durch seinen Vorgänger eingeleitete Gegenreformation in Böhmen und Österreich durch sie berührt wurde. Alle diese Fragen fanden die erschöpfendste und zum Teil ungeahnte Beantwortung. Ich bemerke, daß ich bisher allen gegen den Papst vorgebrachten Anschuldigungen Glauben schenkte und überzeugt war, er sei mit den Franzosen eng verbunden gewesen und habe die Habsburger prinzipiell angefeindet. Tatsächlich fand ich nur, daß er sich dem Wachstum der spanischen Herrschaft in Italien widersetzte, was ihm weder als Papst noch als Italiener versagt werden kann, und daß seine Verbindung mit Frankreich nie so innig war, wie mich die Quellen in den Archiven von Wien und Simancas vermuten ließen, so daß er etwa einen teilweisen Sieg der Protestanten gewünscht hätte, damit die Habsburger durch denselben geschädigt würden. Dem Kaiser war er nie feindlich gesinnt, wenn er auch seine Haltung in dem mantuanischen Streit mißbilligte und deshalb die französischen Gelüste entschiedener begünstigte. Als das Waffenglück in Deutschland sich gegen den Kaiser erklärte, wollte er die Zwietracht zwischen den Habsburgern und Bourbonen beseitigen und verlangte von den ersteren in den Jahren 1630-1634 keine anderen Zugeständnisse, als daß sie den letzteren Pinerolo und Moienvicq überlassen sollten; die spanischen Niederlande und das Elsaß sollten also ihre Herren nicht wechseln. Das Resultat dieser meiner Forschung überraschte mich, denn nach den in Simancas gefundenen Nachrichten glaubte ich allen Ernstes, daß der Papst den Franzosen das Elsaß in die Hände spielen wollte und nur deshalb sich den Verhandlungen zum Prager Frieden widersetzte und denselben auch später mißbilligte. Daß die Franzosen schon im Jahre 1634 ihre begehrlichen Augen auf das Elsaß gerichtet hatten, war ihm allerdings nicht unbekannt."

Dieses Urteil einer Autorität auf dem Gebiete der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges hat ebenso wie die Ausführungen von Pieper und Ehses leider die verdiente Beachtung nicht gefunden. Bei fast allen Historikern, auch den katholischen, behauptete sich bis in die jüngste Zeit die von Ranke vorgetragene und von Gregorovius noch zugespitzte Anschauung 1. Eine gründliche Wandlung des Urteils über Urban VIII., dessen Leben lange aus Mangel an authentischem Material schwer gerecht und unparteiisch dargestellt werden konnte<sup>2</sup>, ward erst durch zwei nichtdeutsche Historiker herbeigeführt, die nicht auf Grund so parteiischer Berichterstatter wie der venezianischen Botschafter, sondern mit Heranziehung eines sehr ausgedehnten archivalischen Materials die Stellung Urbans VIII. im Dreißigjährigen Kriege untersuchten und dabei zu den ganz entgegengesetzten Ergebnissen kamen. Während Romolo Quazza, der unermüdliche Erforscher des Archivs Gonzaga, die Veltliner Frage, die Vorgeschichte des Mantuaner Erbfolgekrieges und diesen Krieg selbst in zwei Bänden behandelte, verbreitete sich Auguste Leman, der verdiente Herausgeber der Instruktionen an die französischen und flandrischen Nuntien, in einem 600 Seiten starken Bande über die Stellung des Barberini-Papstes zu Frankreich und den Habsburgern in den Jahren 1631-1635. Beide Publikationen haben zur Klärung einer der schwierigsten Fragen der neueren Geschichte bedeutend beigetragen. Ihre Auffassung fand in weiten Kreisen, auch in Deutschland, Zustimmung.

Ein so bedeutender Forscher wie Gustav Wolf widmet Leman in der Zeitschrift für Kirchengeschichte XLIV (1925) 139 f eine sehr anerkennende Besprechung; dabei gibt er die Hauptgrundlage für die Darstellung von Ranke und Gregorovius, die venezianischen Relationen, vollständig preis, indem er mit Recht betont: "Venedig stand damals in scharfem Gegensatze zur Kurie, der sich naturgemäß im diplomatischen Verkehr äußerte und auf die Gesandtschaftsberichte abfärbte. Dazu sahen die Venezianer die päpstliche Politik mit italienischem Auge, d. h. sie kümmerten sich weniger um die deutschen Dinge und die großen internationalen Fragen als um die Auswirkung der letzteren auf die Verhältnisse der Apenninenhalbinsel."

Eine wichtige Ergänzung zu Leman beabsichtigte der 1926 allzu früh verstorbene Paolo Negri zu geben, der, ohne dem französischen Forscher unbedingt zuzustimmen, dessen Verdienst warm anerkennt und die von Ranke begründete und durch Gregorovius vergröberte Auffassung preisgibt. Mit Recht beklagt Negri die Vernachlässigung der italienischen Politik seitens des französischen Historikers. Er hat deren Kenntnis wie überhaupt das Verständnis der Gesamtpolitik Urbans VIII. durch seinen Aufsatz "Urbano VIII e l'Italia' in der Nuova Riv. stor. VI (1922) 168—190 wesentlich gefördert, aber die von ihm geplante eingehende Darstellung leider nicht mehr veröffentlichen können 3. Bezüglich der Auffassung Negris von der italienischen Gesinnung Urbans VIII. hat übrigens Bornate in der Riv. stor. ital. XLII N. S. III, 1—2, S. 162 f zutreffend bemerkt: "Il Negri vorrebbe vedere, almeno, in Urbano VIII un Papa italiano, il più italiano di quanti sedettero nella cattedra di S. Pietro dopo Alessandro VI. . . . Allo stato degli atti mi pare che questo titolo di italianità non possa competere ad Urbano VIII più che a Giulio II od a Clemente VII.

Daran anknüpfend schreibt Quazza (II 362): "Urbano aveva certamente compreso, come del resto tutti i governi italiani, che sarebbe stato necessario, per la quiete d'Italia, che Carlo Emanuele e il Nevers si accordassero direttamente per evitare che un intervento della Francia e della Spagna provocasse un conflitto più vasto. Alle parole che egli diceva all'ambasciatore sabaudo Ludovico d'Agliè nel febbraio 1628: "Alla gloria del signor duca di Savoia, il quale si può

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Hist. Jahrb. XLI (1921) 328.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Siehe M. Ott in The Catholic Encyclopedia XV 220.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Erschienen ist nur eine Art Vorbericht unter dem Titel: La guerra per la successione di Mantova e del Monferrato, Prato 1924.

1031

chiamar difensore della libertà d'Italia, comple il terminare da sè solo questa differenza senza intervento di Spagna e di Francia. E quando ciò non si possa senz' opera di mezzano, farlo per la via nostra o d'altro principe che non sia straniero, e che non abbi in mira di fabbricare la sua monarchia sopra le ruine degli altri" (Cantù op. cit. t. V p. 782, n. 8), non si può attribuire il valore di un grido d'Italianità come oggi la intendiamo noi, ma solo l'espressione di un intimo desiderio di pace e della consapevolezza del pericolo che dall'allargamento del conflitto sarebbe derivato ad ogni singolo stato italiano, compreso lo stato della Chiesa, che per la sua posizione geografica aveva fortemente da temere l'ingrandimento della potenza spagnuola in Italia. Per dare una giusta interpretazione alle parole di Urbano non bisogna astrarre dalla considerazione del momento in cui vennero pronunciate; l'allusione del Papa ad un principe straniero che potesse aver in mira di fabbricare la sua monarchia sopra le ruine degli altri" non poteva riferirsi che alla Spagna, dato che la Francia, impegnata alla Rocchelle, notoriamente, per allora, favoriva gli accordi diritti tra Carlo Emanuele e il Nevers; inoltre bisogna tener conto del fatto che nel febbraio del 1628 si riteneva ancora che la prima spinta alla guerra provenisse esclusivamente dal duca di Savoia, e si aspettava, ma non si conosceva con certezza l'esistenza di un accordo segreto tra lui e la Spagna.

Wenn Quazza auch meines Erachtens zu sehr die Stellung Urbans VIII. als Herrn des Kirchenstaates betont (II 359) und dabei vergißt, daß eben mit dieser Stellung unter den damaligen Verhältnissen die Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles auf das engste verknüpft war, so hat er doch darin vollkommen recht, daß man dem von dem Papst wie andern Zeitgenossen gebrauchten Ausdruck ,libertà d'Italia' keine anachronistische Bedeutung beilegen darf, weil damit nur gemeint war ,il desiderio d'ogni singolo stato d'essere immune da pericoli immediati, di non essere soffocato da potenti vicini. So hat ihn auch Urban VIII. verstanden. Daher sein Widerstand gegen die weitere Ausdehnung der spanischen Macht in Italien, gegen welche ihm in Frankreich ein Gegengewicht erwünscht schien, ohne daß er deshalb die Abhängigkeit von Spanien mit der von Frankreich vertauschen wollte II 359-362). Er wollte unabhängig bleiben, um als allgemeiner Vater der Christenheit den Frieden und die gegenüber dem Protestantismus und auch gegen die Türken absolut nötige Einigkeit der katholischen Welt wiederherstellen zu können. Diese Absichten durchkreuzte die machiavellistische Politik Richelieus, die im Gegensatz zu der übernationalen katholischen Politik nur nationale Ziele verfolgte.

# Berichtigungen.

S. 27 A. 2 J. 6, S. 31 J. 1, S. 32 J. 11, S. 79 J. 3, S. 88 J. 2 u. 3 v. u., S. 89 J. 8 und S. 722 J. 3 lies "Alburquerque" ftatt "Albuquerque".

S. 28 3. 2 v. u. lies , Gherardi' ftatt , Ghirardi'.

S. 46 3. 1 v. u. (Text), S. 184 3. 5 und S. 264 3. 16/17 lies ,Maderna' ftatt ,Maderna'.

S. 177 Seitenüberschrift lies ,12. (ftatt 14.) April'.

S. 185 Seitenüberschrift lies ,15. Oftober' ftatt ,24. September'.

S. 192 3. 9 lies ,Magni' ftatt ,Magno'.

S. 203 Seitenüberschrift lies ,12. April' statt ,12. August'; Ann. 3. 4 lies ,Kroužku' statt ,Kronžku'.

S. 245 3. 6 v. u. (Teyt) lies "Caftel Barberino" ftatt "Kaftel Barberini", 3. 4 v. u. ,da Barberino" ftatt "Barberini".

S. 249 3. 6 lies ,Querenghi' ftatt ,Querengo'.
S. 263 A. 4 3. 3 lies ,Ferrari' ftatt ,Fercari'.

S. 265 3. 4 v. u. (Text) lies ,altlateinischen' ftatt ,altleinischen'.

S. 349 Seitenüberschrift lies ,Osnabrücks' ftatt ,Magdeburgs'.

S. 362 3. 5 v. u. lies , Joseph (ftatt Johann) Mohr'.

S. 430 3. 18, A. 3 3. 1 und A. 4 3. 1 lies ,Bichi' ftatt ,Bagno'.

S. 436 Anm. 3. 4 lies ,ersteres' ftatt ,erstere'.
S. 479 A. 5 lies ,Rr 27' ftatt ,Rr 26-27'.

S. 595 3. 14 lies , Scacchi' ftatt , Scachi', 3. 16 , Gavanti' ftatt , Gavanto'.

S. 703 Seitenüberschrift lies ,1633' ftatt ,1623'.

S. 705 3. 8 lies "Angelo (ftatt Antonio) Giori", 3. 14 "Rondinini" ftatt "Condinini".

S. 789 Seitenüberschrift lies ,Umtriebe' ftatt ,Urteile'.

# Personenregister.

21

Abbatinus, Buidus Ubaldus, Zeichner 251. Abbot, anglikanischer Erzbischof von Canter= burn 149 604. Abelly, Louis, Theolog 576. Acarie, Barbe Marie 559 631 698. Accarifi (Accarifius), Zacopo, Biograph Gregors XV. 70 84 93 986—988. Achillini, Claudio, Dichter 884. Acquafparta, f. Cefi, Feberigo. Adrian VI., Papft 5 67 221. Agathangelus, Rapuziner 771. Agazzari, Agostino, Komponist 594. Agostini, Leonardo, Antiquar 910 967. Agostini, Paolo, Rapellmeifter 594 595. Agucchi, Giovan Battifta, Gefretar 2. Ludo= visis, Nuntius in Benedig 56 57 102 222 223 714-715 716 717 987. Aglie, D', savonischer Gesandter 378 416. Miguillon, Bergogin von, Richte Richelieus 503 560 573 574. Macoque, Maria, hl. 698. Maleona, Maria Leonora 944.

Maleone, Paolo, Zeremonienmeister 460 945. Alba, Herzog von, Bizekönig von Neapel 369 386.

Albani, Malatefta 876 877. Albergati, Kollettor 111 112.

Mlbergati, Antonio, Runtius in Köln 55 68 83 117 176 348 359 729 744 984 bis 985.

Albergati, Fabio 1010.

Albergati (Ludovisi), Lavinia, Mutter L. Lusdovisis 42 43 53 54 55.

Albergati-Ludovisi, Nicc., Kardinal 987.

Alberini, Familie 966.

Albert, Erzherzog, Primas der spanischen Kirche 38.

Albert d. Gr., fel. 95.

Albertus, Cherub., Graveur 251. Albizzi, Antonio degli 611 668 669. Albizzi, Francesco, Auditor 673 678 679.

Albornoz, Egidio Carillo, Kardinal 438 441 701 737.

Albrecht V. von Bagern 8 193.

Albricio, Luigi, Jefuit 591.

Alburquerque, Herzog, spanischer Botschafter 27 31 32 38 79 88—89 152 722 972. Alcalá, Herzog von, Bizetönig von Neapel 426 438.

Alcantara, f. Betrus.

Alciati, Terenzio, Jefuit 595 901.

Mobbrandini, Geschlecht 56 860 967 968

Mobrandini, Giovanni Giorgio, Fürst von Rossano und Meldola, Herzog von Sarsina 54.

Mbobrandini, Ippolito, Kardinal 37 69 72. Mbobrandini, Pietro, Kardinal 10 27 28 30 31 33 41 45 54 56 69 176 228 229 230 231 236 244 246 249 261 400 438 727 883.

Aldobrandini, Ulisse 886.

Aleander, Girolamo, Jurift 905. Alemanni, Niccold, Präfett der Baticana 914 919 920.

Mexander III., Papft 718 914.

Mexander VI., Papft 11 85 848 915 962 966.

Allegander VII., Papst 848 916 980 1016. Allegander Karl, Prinz von Posen 708. Alegander Severus, Kaiser 48.

Merius, P., Kapuzinermissionär 772. Msons vom Kreuz, Augustiner 115.

Mgardi, Aleffandro, Bildhauer 42 48 50 79 701 893 945 946.

Mice, Meffandro, Kapuziner 293.

Macci, Leone, Striptor an ber Batikanijchen Bibliothek 186 187 188 890 898 901 902 910 **913**.

Allegri, Domenico, Tonfünftler 594. Allegri, Gregorio, Komponist 594.

Allier, R. 557. Aloifius von Gonzaga, hl. 95 96.

Altemps, Geschlecht 860 967. Altemps, Gian Angelo, Herzog 47.

Althan, Michael Abolf, Graf, Konvertit 331 607.

Altieri, Giambattista, Kardinal, Kuntius in Paris 624 705.

Alto, Giovanni, f. Hoch, Johann. Albarez, Ferdinando, Jude 614. Amenden, Chriftian, Abbreviator 1014.

Amenden, Philipp 1014.

Amenden, Theodor (Dirk) 736 737 859 860 880 979 986 1013-1016 1021.

Mvarius Crucius Vincentius 855.

Amaral, P., Jesuit 765. Amicis, Ovidio de 900.

Ammanati, Bincenzo, Architett 967.

Andith, j. D'Andith.
Andrade, Antonio d', Jesuit 765.
Andrade, Luis d', Jesuitenmissionär 114.
Andrea, Jesuit, Beichtvater des Kardinals
Fr. Barberini 288.

Andreas (von Ofterreich), Rardinal 1014. Andreas, madegaffifcher Bring 773.

Andreucci, Famiano, Rolletturbeamter 733. Andriafii, Dominitus, Franzistaner, Bifchof von Stutari 108.

Ange, Michel, Rapuziner 552.

Angelis, Wilhelm ab, Theologe 670 676. Angoumois, Philippe d', Kapuziner 557.

Anhalt, Fürft von 195.

Anna, f. Zinga. Anna, hl. 95.

Anna, Gemahlin Ludwigs XIII. 152 159 280 287 428 430 498 501 505 510 533 574 576 582 583 679 690 691 832.

Anthelius, Zacharias, Burgermeifter 117.

Antoniano, Silvio 895. Aquaviva, Claudius, Jesuitengeneral 510. Aquino, Ladislao d', Bijchof von Benafro, Aquino, Ladislao d', Bischof t Kardinal 28 29 30 33 34.

Aragona, F. 70. Archangelus, P. (Lord Pembroke), Kapuziner 644.

Arcubio, Francesco 910.

Argenjon, D', frangöfischer Befandter 699.

Argoli, Andrea, Mathematiker 916. Arigucci, Luigi, Architekt 937 980.

Armanni, Francesco Maria 824. Armanni, Vincenzo, Sefretär des Kardinals Rossetti 496 497 823 824 831.

Arnauld, Familie 641.

Arnauld, Agnes, Abtiffin 642 646 647 648.

Arnauld, Angelika (Jacqueline), Abtiffin 642 bis 647 648 651 680 693.

Arnauld, Antoine, Jansenift 641 652 680 bis 691 692 696 697.

Arnauld, Henri, Bijchof von Angers 641.

Arnauld, Magdalena 648. Arnauld, Robert, f. D'Andilly.

Arnauld=D'Andilly (Bater Robert Arnauld= D'Andillys) 641-644.

Arnauld D'Andilly (Mutter Robert Arnauld= D'Andillys) 651.

Arnim, Hans Georg von, Feldmarichall 462. Arnoug (Arnould), Jean, Jesuit, Beichtvater Ludwigs XIII. 159 170 549. Arpino, Cefare d', Maler 931 952.

Arrian 908.

Arundel, Lady 819.

Michhaufen, Johann Gottfried von, Bischof von Würzburg 183 194 199 273 300 356 362 482

Affelyn, Jan, Zeichner 977.

Afton 140.

Athanafius, hl. 908.

Aubespine, Jean de I', Bischof von Or= leans 307 308.

Audebert, Etienne, Jefuit 534. Auenbrugger, Leopold 629.

August, Pring von Sachsen 357.

Augustinus, hl. 653—656 658 665 668 670 674 677 678 679.

Avellino, Andrea, fel. 593.

Avila, Guzman de (Davila), Kardinal 682. Avitabile (Avitabilis), Pietro, Theatiner 762 764.

Azevedo, Zefuit 765. Azzolini, Lorenzo, Bischof von Ripatran-fone, Kardinal 262 265 282 298 445 447 898.

### 23

Babington, Anthony, Berichwörer 120. Baglione, Giovanni, Runftichriftfteller 220 265 945 960 961.

Baglioni, Malatesta, Nuntius in Wien 475 478 479 485.

Bagno, Marchese di 167 276 277 278. Bagno, Giovan Francesco Guido del, Erg= bischof von Patras, Nuntius in Bruffel und Paris, Kardinal 117 118 119 174 190 191 194 301 302 303 304 306 307 308 309 358 384 390 391 392 393 394 395 397 401 402 414 425 426 433 443 444 453 454 527 542 702 744 877 997—999 1022 1025.

Baiano, Andrea, Dichter 892. Bajus, Michael 633 634 639 654 655 663 665 666 670 673 674 695.

Balaffi, Mario, Maler 940. Baldaffar di S. Maria, Miffionär 763. Balde, Jakob, Jejuit, Dichter 343 360 896.

Baldenftein, f. Rink. Balbeschi, Benedetto Monaldi, Kardinal

703. Baldinucci, Filippo, Kunfthiftoriker 918 923

934. Balducci, Francesco, Dichter 892.

Baltimore (d. J.), Cäcilius, Lord 814 843 844 845 846 847.

Baltimore, George (Calvert), Lord 774 807 813 842 —843.

Balzac 690.

Bamboots, f. Laar.

Bandin, Marfus, Erzbischof von Martia-nopel 748.

Banbini, Giov. Battifta, Karbinal 29 55 72 82 102 119 129 138 219 228 229 230 233 234 235 242 261 701 753 755 787.

Banér, Johann, schwedischer Feldmarschall 485 489.

Barbadori, f. Barberini, Camilla.

Barbarigo, Geremia, Erzbischof von Ragos 754.

Barberini, Gejdledt 16 245 258 265 276 518 704 717 860 863 864 865 873 875 876 878 880 881 884 901 910 967 969.

Barberini (Colonna), Anna 259 483 898. Barberini, Antonio, Bater Urbans VIII. 245 246 249.

Barberini, Antonio, Bruder Urbans VIII., Kapuziner, Kardinal 253 254 **257** 261 384 517 703 741 742 744 869 888 894 911 939 940.

 Barberini,
 Antonio,
 Refie
 Urbans
 VIII.,

 Rarbinal
 253
 254
 255
 256
 257
 260

 261
 288
 401
 402
 404
 405
 406
 437

 483
 523
 536
 602
 610
 612
 700
 702

 727
 787
 857
 871
 874
 875
 878
 916

 941
 942
 950
 952
 953
 954
 960
 967

 979
 1012

Barberini (Barbadori), Camilla, Mutter Urbans VIII. 245 246 248 249 415. Barberini, Carlo, Bruder Urbans VIII. 243 248 253 **254** 258 402 590 852 888

913 937 952 1025.

Barberini (Magalotti), Costanza, Schwägerin Urbans VIII. 253 590 944.

Barberini, Francesco, Oheim Urbans VIII. 246 247 249.

Barberini, Maffeo, Kardinal (Papft Ursban VIII.) 20 27 28 29 38 102 119

138 175 227 228 230 233 234 237 238 240 241 242 243 244 438 1019. Barberini, Taddeo, Meffe Urbans VIII. 245 253 254 258 **259** 261 271 280 519 602 717 730 852 865 867 870 888 895 898 947 952.

Barberino, Francesco da, Dichter 245 882.

Barbieri, f. Guercino. Barlow, Benediftiner 826.

Barnes, John, Benediftiner 614. Baroni, Leonora, Sängerin 909.

Baronius, Cajar, Oratorianer, Kardinal 11 72 718 914 1015.

Barrault, Jean Jaubert de, Bijchof von Bazas, Erzbischof von Arles 556 557.

Barry, De, Jesuit 549. Basilides, f. Facilidas.

Bafilius, Kapuziner 192 480.

Baffano, Herzog von, f. Giustiniani, Marchefe. Baffompierre, französischer Gesandter 152 155 294 404 805.

Battaglini, Subfollettor 734.

Bavinet, Herm., Kaplan an der Anima 591 903 960.

Bayram, Pajcha 760.

Beauchet-Filleau, Dom, Benediftiner 557. Becanus, Jejuit, Beichtvater Ferdinands II. 178 199 207.

Beerenbergh, Bartholomäus, Radierer 976 977.

Bell, Arthur, Franziskaner 831.

Bella, Stefano della, Rupferftecher 707 958 977-978.

Bellarmin, Robert, Kardinal 11 27 28 29 32 33 72—73 86 110 137 249 340 603 619 670 885 897.

Bellegarde, Octave de S. Lary de, Erzbischof von Sens 308 537 546 645 646.

Bembo, Bietro, Kardinal 906.

Beneditt, bl. 173.

Benedift XIV., Papft 163 603 961.

Beneffe, Bietro 262 294 484 490.

Benevoli, Orazio, Komponist 362.

Bennet, Priefter 119 120. Bentheim, Graf von 349.

Bentivogli, Geschlecht 970. Bentivoglio, Cornelio, Marchese 708.

Bentivoglio, Guido, Kardinal 28 54 57 93 119 228 253 523 607 686 735 857 895 987.

Beraldi, G. 713.

Bergamo, Michele da, Kapuziner 937 939. Bermond, Françoise de, Ursuline 560.

Bernard, Claude, Briefter 549.

Bernardin, P., Kapuzinermissionar 772. Bernhard von der hl. Theresia, Karmelit,

Bishof von Bagdad 763. Bernhard von Weimar 466 471 488 489 499 500.

Bernini, Domenico 922 924.

Bernini, Lorenzo, Bildhauer 3 12 41 42 248 250 251 258 264 600 741 817 849 856 861 886 893 917-919 922 923 bis 924 925 927 928 931 932 933 934 935 936 937 938 940 943 944 947 948 952 955 956 957 965 968 979 980. Bernini, Luigi 924.

Bernini, Pietro, Bildhauer 249 957. Bernini, Bincenzo 924. Bertini, Oratorianer 534 550.

Berulle, Pierre de, Oratorianer, Kardinal 12 290 297 302 306 309 390 514 515 534 544 547 549 563 564 571 631 640 644 645 646 701 702 798 800 802.

Besné, König von 772. Beffarion, Rardinal 755.

Bethlen Gabor, Großfürft von Siebenbürgen 189 273 301 311 329 390 714 758.

Bethune, Maximilien de 556.

Bethune, Philippe de, Botschafter in Rom 272 276 277 279 283 284 291 294 295 303 305 306 307 309 310 370 371 380 381 382 383 384 386 387 391 392 393 394 396 399 400 424 556 798 993-997 1022.

Beusecom, Chriftian, Theologe 670.

Bevilacqua, Bonifacio, Kardinal 31 32 228. Bianchi, Giorgio, Bischof von Antivari 746. Bianchini, Camilla, Mutter Gregors XV. 36. Bibiana, hl. 900 936.

Bichi, Aleffandro, Kardinal, Nuntius in Neapel und Paris 382 424 428 429 430 440 460 462 463 466 467 468 492 516 517 519 671 703 736 875 1000-1001.

Bichi, Antonio, Abt von S. Anaftafia, Internuntius in Bruffel 671 672 673 675 676.

Bibermann, Jefuit, Dichter 360. Birthead, Ergpriefter 119.

Biscia, Lelio, Kardinal 261 701.

Bishop, William, Titularbischof von Chal-cedon 120 805—806 839.

Bivero, Jejuit 662.

Bizzi, Marino, Bischof von Antivari 746.

Blacas d'Aulps, Herzog 624. Blackwell, Ergpriefter 119.

Blaife (Blaze), Jacques, Bifchof von St=Omer 604 605.

Blatiron 566 567.

Bloemaert, Cornelis, Maler 254 909 974.

Bochart, f. Honoré, P.

Bocquet, calvinischer Prediger, Konvertit 172. Boileau-Despraug, Nicolas, Janfenift 397. Bolanos, Quis de, Franzistaner 115.

Bolgi, Andrea, Bildhauer 927. Bolivar, Gregor, Franzistaner 776.

Bollandus, Joh., Jefuit 667 668 902.

Bologna, Giovanni da, Bildhauer 50.

Bolognetti, Servit 56. Bolognetti, Giorgio, Runtius in Paris 469 473 480 481 521 544.

Bonaventura, Franzistaner, Bischof von Down

Bonaventura, P., Kapuzinermiffionar 773. Boncompagni, Geschlecht 53 860.

Boncompagni, Filippo, Kardinal 246 618. Boncompagni, Francesco, Erzbischof von Meapel 69 228 243.

Boncompagni, Ugo, f. Gregor XIII.

Bonelli, Geschlecht 860 967. Bonifaz VIII., Papft 258 860.

Bonfi, Giambattifta, Bifchof von Beziers, Rardinal 31.

Bontault, Egibe, Bifchof von Aire 545. Boonen, Jatob, Erzbischof von Mecheln 639 659 662 664 665 666 668 671 676

Borgheje, Geichlecht 230 860 967.

Borghese, Paolo Guidotti, Architett und Maler 94.

Borghese, Bier Maria, Kardinal 700. Borgheje (Caffarelli), Scipione, Neffe Bauls V.,

Rardinal 27 28 30 31 32 33 34 35 50 88 95 220 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 250 254 261 264 700 931 944.

Borja, f. Franz Borja.

Borja, Gaspar, Kardinal 27 29 30 82 102 228 233 236 238 239 240 241 242 243 267 280 310 402 431 432-440 441 443 444 450 451 452 465 720 723 724 726 727 739 896 1024.

Borlaje, John, Statthalter in Irland 834. Borri, Criftoforo 773 900.

Borro, Aleffandro dal 876.

Borromeo, Carlo, hl., Erzbischof von Mai= land, Kardinal 5 7 27 55 229 603 632 684 685 687 779 885 889 941.

Borromeo, Federigo, Erzbischof von Mailand, Rardinal 28 29 72 86 89 228 229 233 234 235 237 249 606.

Borromini, Francesco, Bildhauer 704 917 924 928 941 947 954 965 971.

Bofio, Antonio, Rechtsgelehrter 903. Boffuet, Jacques Benigne, Bifchof von Meaux 680.

Both, Andries, Maler 974. Both, Jan, Maler 974.

Bouchard, Jean Jacques, Sefretar 909 958. Bouillon, Herzog von, f. Tour.

Boulogne, Valentin de, Maler 256 929. Bourbon, Geschlecht 14 38 275 430.

Bourbon, f. Beinrich von Bourbon.

Bourdoife, Adrien, Pfarrer 547-548 549. Bourgoing, Generalsuperior der Oratorianer 547.

Bouthillier, Sebaft., Bijchof von Aire 308. Boggolo, Bergog von, faiferlicher Gefandter in Rom 470 479 485 487 859.

Bracci, Ignazio 900.

Bracciolini dell' Api, Francesco, Dichter 892 893-894 898 910 948.

Brackenhofer, Elias 542.

Bragadino, Marcantonio, Bischof von Bi= cenza, Kardinal 704.

Braganza, Herzog von, f. Johann IV.

Bramante 944.

Brancaccio, Francesco Maria, Bijchof von Capaccio, Kardinal 703 704.

Brancard, Hugenott 302.

Branza, Domenico, Augustiner 613. Brebeuf, Jean de, Jefuitenmiffionar 698. Breccioli, Bartolomeo, Architeft 264 980.

Brendel, Daniel, Kurfürft von Maing 8. Brett, A., englischer Agent in Rom 816.

Brege, frangösischer Gefandter 22. Bricci, Giovanni 94.

Bridel, Friedrich, Jefuit 327.

Brienne, Bille-aug-Clercs Graf von 797.

Briftol, f. Digby.

Broniffuchus, Johannes, Dichter 892.

Brouwer, Jakob de, Dominikaner 117. Brulart, Diplomat 419 421.

Brulart de Sillery, Nicolas, Kanzler 54 166 168 272 276.

Brulart de Sillery, Kapuziner 552.

Brunelli, Mod. 855.

Bruno, hl. 95.

Bubalus de Cancellariis, Stephanus, Jejuit 892.

Budingham, George Billiers Bergog von 129 131 132 134 135 136 137 140 142 146 302 308 785 792 794 795 796 797 800 802 804 805 816 843.

Bufallo, Geichlecht 968.

Buonvicino, Ambrogio, Bildhauer 249.

Buquon, Karl Graf von 176. Buratti, Giulio, Architeft 849.

Burchard, Johannes 915.

Burgus 904.

Burnatius, Jejuit 323 324.

Bus, César de 631. Buzoni, Jesuit 114.

Bzovius, Abraham, Dominifaner 630.

### 6

Caballero, Antonio, Franzistaner 766. Caballo, Francesco, römischer Buchdrucker 596.

Cabral, Jejuit 765.

Caccialupi, Geschlecht 965.

Cacella, Jejuit 765.

Cadareita, Marquis de, spanischer Gesandter 376 386.

Caetani, Geschlecht 860.

Caetani, Antonio, Erzbischof von Capua, Rardinal 68 228 231 232 238 241 246 400 595 596 735 808.

Caetani, Gregorio 858.

Caetani, Luigi, Erzbischof von Capua, Kar-dinal 701.

Caffarelli, Fausto, Nuntius in Turin 711. Caimo, Graf Bompeo, Mediziner 916. Cajus, Papft 936 937.

Calamina, Rardinal 742.

Calandra, Giovanni Battifta, Maler 920

Calasanza, Giuseppe da (Calasanzio) 97 891. Calenus (Ban Caelen), Beinrich, Archidiafon 639 659 660 665 666 668.

Callot, Jacques, Radierer und Kupferstecher 501 977 978.

Calvert, George, j. Baltimore.

Calvert, Leonard 844. Calvin, Johann 210 649 651 655 663 665 666 695.

Camaffei, Andrea, Maler 251 929 937 939 950.

Camerarius, schottischer Missionär 839.

Camerarius, Ludwig 194 457.

Campana, Francesco Maria, Dominifaner 591.

Campanella, Tommajo, Dominifaner, Dichter, Philosoph 614 620 891.

Campeggi, Lorenzo, Bijchof von Sinigaglia, Runtius in Turin und Madrid 271 440 448 449 711 723 727 728.

Campello, Bernardino, Schriftfteller 711. Campo Frio, Roco de, Kammerpräfident 143.

Campori, Kardinal 27 28 29 30 31 32 33 34 35 93 228 230 231 233 234 235 236 240 242.

Camus, Jean Pierre, Bischof von Bellen 567

Cancellieri, Niccolò de' 874.

Canigiani, Alessandro, Bischof von Aig 632. Canifius, Petrus, hl. 10 593.

Cano, Meldior, Dominitaner 776.

Cantalice, Felice da, hl., Kapuziner 593 939.

Capello, Benedetto, Erzbischof von Bara 745. Capiferro, Maddaleno, Sefretar ber Inder= fongregation 900.

Capiftrano, hl. 95.

Capizuchi, Geschlecht 970. Capodiferro, Kardinal 964.

Capponi, Bernardino 885.

Capponi, Luigi, Kardinal 28 29 34 35 47 219 228 241 400 742.

Caracci, Malergeschlecht 12.

Caracci, Annibale, Maler 952 978.

Caracciolo, Franz, hl. 968.

Caraja, Antonio, Kardinal 4 28 29 228 230.

Carafa, Carlo, Nuntius 73 97 151 155 **175—179** 190 191 194 195 198 203 204 205 208-214 216 217 222 231 239 311 314 317 318 322 326 329 330 331 332 333 339 343 352 353 354 355 357 361 362 363 364 370 381 743 744.

Carafa, Gian Pietro, f. Paul IV. Carafa, Pier Luigi, Bijchof von Tricarico, Runtius in Köln 344 348 349 350 353 357 359 412 607 608.

Carandini, parmenfischer Bertreter in Rom

Caravaggio, Michelangelo, Maler 929 966. Cariophyllis, J. M., Erzbischof von Itonium 760.

Carli, Ferrante 928.

Carlisle, James Hay, Earl von 795 796 797 815.

Carlo Emanuele, Herzog von Savohen 39 70 72 158 159 160 282 284 299 302 372 374 375 376 378 383 394 395 396 404 405 417 429 447 481 489 703.

Carolus, Bischof von Aversa, Nuntius 202. Carpegna, Ulderico, Bischof von Gubbio, Rardinal 703 704.

Cartari, Carlo 916. Carve, Thomas 175.

Cafale, Giacinto da, Kapuziner 77 78 185 **191—193** 194 195 196 197 198 199 293 334 799.

Cafallo, Francesco, Barnabit 712. Cafimir, König von Polen 879.

Cajone, Architett 939. Caftel Rodrigo, jpanischer Gesandter 451 464 524 726 730 734 859 953.

Caftellani, Giov. Maria, Argt Gregors XV. 219.

Caftelli, Benediftiner 621 628.

Caftelli, Benedetto, Mathematiker 861 916. Caftelli, Carlo 922.

Caftelli, Domenico, Architekt 264 861 937 941 980.

Caftelli, Matteo, Architett 249.

Castracani, Alessandro, Kollettor 728 729 730 731 733 734 735.

Caftro, Matthäus von, Oratorianer 764. Cattaneo 296.

Cauchon de Maupas du Tour, Henri de, Bischof von Pun 583.

Cauffin, Nicolas, Jesuit, Beichtvater Lud-wigs XIII. 509 510 511 549.

Cavalieri, Jacopo, Kardinal 262 701 702. Cecchinelli, Nuntius in Turin 711.

Cecchini, Domenico, Kardinal 28 34 40 438 439.

Celio, Gaspare, Maler 959. Celio, Gregorio, Maler 931. Cenci, Geschlecht 964 968.

Cennini, Kardinal 28 154 228 230 235 240. Centini, Felice, Bischof von Milet und Macerata, Kardinal 28 29 82 228 612.

Centini, Giacinto 612 613.

Centurione, Giov. Francesco, Karmelit 712. Cerquozzi, Michelangelo, Maler 974.

Cervini, Kardinal 5. Cefarini, Gefchlecht 49 860.

Cefarini, Birginio, Maeftro di Camera 261 262 617 885 897.

Cefi, Geichlecht 49 860 963 967. Cefi, Bartolomeo, Kardinal 49. Cefi, Federigo, Literat 898 910 911.

Cefi, Giovanni Federigo, Herzog von Acqua= sparta 49 618.

Cefi, Bier Donato, Kardinal 862.

Cefinale, Rocco da 312 424.

Ceva, Francesco Adriano de, Kardinal, Nun= tius 242 262 440 449 467 705 1004 1019.

Cevallos, Hieronymus de, fpanischer Regalift 720.

Champaigne, Phil. de, Maler 505. Chanowifi, Adalbert, Jejuit 215 327. Chantal, Johanna Franziska von, hl. 12 559 561 581 644 698.

Charnacé, Diplomat 414.

Chateignier de la Rochepofai, Henri Louis, Erzbischof von Poitiers 637.

Cheabside, Maler 831.

Cherburn, Lord Berbert von 815.

Chérot 557.

Cherubini, Angelo Maria, Benediftiner 899. Chevet, Pietro, Hagiograph 900.

Chebreuse, Herzog von 800.

Chézard de Matel, Jeanne Marie 631. Chiabrera, Gabriele, Literat 249 885 893 894-895.

Chigi, Geschlecht 968.

Chigi, Fabio, Nuntius in Köln 497 501 661 664 667 669 671 672 673 686 783 1008-1009.

Christian von Halberstadt 274 301 343 714. Chriftian IV., König von Dänemart 16 17 299 300 301 349 350 358 485.

Chriftian Wilhelm von Braunschweig 16 181 182 273 349 357.

Chriftie, Jefuit 840.

Chriftina, Erzherzogin von Tostana 93. Chriftine, Bergogin von Savopen 511.

Chriftophori, Dionnfius, Bifchof von Brügge 781.

Chroën, Thomas, Bischof von Laibach 339. Chumacero, Juan, spanischer Kommissär in Rom 465 723 724 730 731 734 735. Ciammarucone, &. 904.

Ciampelli, Agoftino, Maler 936 955.

Ciampoli, Giovanni, Brevensefretar 56 223 234 249 262 370 618 619 621 885 893 894 895-896 899.

Ciarpi, Baccio, Maler 940.

Cibo, Geschlecht 965.

Ciccarelli, A., Biograph Gregors XV. 986.

Cignani, Carlo, Maler 947.

Cimegotto 880. Cingoli 93.

Cing-Mars, Marquis de 503.

Ciriaco von Erivan, armenischer Patriarch

in Ronftantinopel 762.

Cirocchi, Bier Maria, Generalfistal 55.

Clair, Ch., Jesuit 557.

Clara Eugenia, Infantin von Spanien, f. Jabella.

Claudia (von Tostana), Gemahlin Erzherzog Leopolds 343.

Claver, j. Betrus Claver.

Cluverius, Philipp, Philolog 906 958.

Cobelluzio, Scipione, Rardinal 28 29 72 82 102 138 186 228 230 231 233 234 237 239 241 244 618 787 984 988.

Coccini, Giovan Battifta, Kanonift 93 899 969.

Coeubres, f. Eftrées. Cohelli, Jacomo 30.

Cote, Edward, Oberftaatsanwalt 124 125 127.

Colen, Jesuit 784.

Coligny, Admiral 557.

Coligny de Chatillon, D. de, Bijchof von Beauvais 582.

Collalto, Feldmarschall 397 398 400 405 406 409.

Collicola, Taddeo, Arzt Urbans VIII. 916. Coloma, fpanischer Befandter 148.

Colombière, Claude de la 698.

Colombin, P., Rapuzinermiffionar 772. Colonna, Beschlecht 46 53 726 859 956

967. Colonna, f. Barberini, Anna.

Colonna, Carlo 858.

Colonna, Girolamo, Rardinal 437 702.

Colonna, Filippo, Herzog von Paliano 259. Colonna, Bier Francesco, Bergog von 3a= garolo 46 179 258 874.

Comet, De, Wohltater des hl. Bingeng von Paul 563.

Commendone, Giovanni Francesco, Kardinal 493.

Compagni, Dino, Chronist 901.

Con, George, papftlicher Abgefandter in Eng= land 810 813 814 817-819.

Conaus, Georg, Theologe 900.

Condé, Henri II. 498 500 503 577 651 689.

Condren, Charles de, Generaljuperior der Oratorianer 544 547 548 557 646.

Confalonieri, Giovan Battifta, Hiftorifer 915. Confucius 767.

Conrius, Franziskaner, Erzbischof von Tuam 639 663.

Contari, Kyrillos, Metropolit von Beröa, Batriarch von Konstantinopel 759-760 761.

Contarini, Alvise, venezianischer Botschafter  $439\ 717\ 718\ 816\ 877\ 1021\ 1024--1025$ 1026 - 1029.

Contarini, Angelo, venezianischer Botschafter 284 427 707 716 719 1021 1024 1025 bis 1026.

Contarini, Niccold, Doge von Benedig 716. Contarini, Bietro, venezianischer Botichafter 75 276 279 610 714 851 862.

Contelori, Felice, Archivar 260 596 718 902 914-915.

Conti, Geschlecht 860. Conti, Torquato, papstlicher Truppenführer 299.

Contini, Francesco, Architett 980.

Conway 147 795 798.

Cordes, Denis de 553.

Cordova, Gonzalez de, Statthalter von Mailand 374 375 376 378 381 400.

Corio, Mailander Senator 381.

Cornaro, Federigo, Bifchof von Bergamo, Patriarch von Benedig, Kardinal 27 28 241 701 715 716 717 719 742.

Cornaro, Giovanni, Doge von Benedig 714 715.

Cornaro, Marcantonio, Bischof von Badua 717.

Corneille, Bierre, Dichter 505.

Cornelius a Lapide, Exeget 904.

Corner, Rardinal 877.

Corneto, Abriano von, Karbinal 962. Corona, Tobia, Barnabit 158 159 160. Corral, Gabriel del 890.

Correggio, Maler 952.

Correr, Angelo, venezianischer Befandter in London 805 814 819.

Corruvias, Ranonifus 367. Corfini, Andrea, hl. 593.

Corfini, Anna 247.

Corfini, Fil., Marchese 250.

Corfini, Ottavio, Erzbischof von Tarjos, Nuntius in Paris 54 93 118 120 155 156 159 162 164 165 166 169 170 173 190 273 274 805 809.

Cortona, Pietro da, Maler 12 250 876 910 936 939 940 941 948-949 950 951 953 955 979 980.

Cospéau, Philippe, Bischof von Nantes 518 546 642.

Cofta, Pietro Francesco, Nuntius 711.

Coftaguti, Geschlecht 964.

Coftaguti, Bincenzo, Kardinal 705. Coton, Pierre, Jejuit **512—513** 549. Cottington 136 140 143 146 147 149 786.

Cour, Didier de la, Benediftiner 632. Cremonini, Cefare, Philosoph 615.

Créqui, Marichall 405 465 481 523.

Crefcenzi, Bietro Baolo, Kardinal 28 31 228 231.

Crivelli, G. B. 200 393 420 427 448. Croce, Bincenzo Alfario, Arat Gregors XV.

Crocini 874.

Croft, William 147. Cronberg, f. Schweifart. Crucius, hieronymus 36.

Cueva, Alfonso della, Kardinal 71 663 668

Cupis, Francesco de 965.

Curtis, Maurizio de, Jesuit 712.

Dafroja, hl. 936.

Damajus I., Papft, hl. 597.

D'Andilly (Arnauld), Robert 641-642 674 675 697.

Dante 245 246 882.

Darch, Frang 123.

Davenport, Chriftoph (Franzistus von der hl. Klara), Franziskaner 814. De Barcos, Neffe St-Chrans 691 693.

De Broffes 48 924.

De Cejn, frangösischer Befandter in Ron= ftantinopel 751 752 753 754 755 756 757 758 759.

De Lamoignon, Präfident 582.

Delfino, Giovanni, Bischof von Vicenza, Kardinal 27 28 33.

De Marcheville, Graf, frangöfischer Gefandter in Ronftantinopel 759.

Demetria, hl. 936.

Denbigh, Graf von, englischer Befehlshaber 302 308.

Denis, Benediftiner 521 540.

Deodat, Beter, Bischof von Gallipoli und Sofia 748.

Dernbach, Balthafar von, Abt von Fulba 8. Descartes, René, Philosoph 693.

Desclaur, Jacques, Bifchof von Dar 546 572. Deti, Giambattifta, Kardinal 28 228 242. Devic, Bertreter Rarls I. 302.

Dietrichftein, Frang von, Bifchof von Olmüt, Rardinal 27 29 232 318 329 330 331 332 333 476 477 523 607.

Digby, Garl von Briftol, englischer Befandter 128 129 130 133 136 140 142 143 192 193 789 790.

Digges 123.

Diofletian, Raifer 936.

Dohna, Graf 335.

Domenichino, Maler 12 40 47 48 56 929 940 943 944 945 946 947 950 969 978.

Domenico di Gejù Maria, Karmelit 101 102 104 183 184 393 401 605 742. Dominis, Marcantonio de, Erzbischof von

Spalato 80 83 84 615-616 988.

Donatus, Alexander, Jejuit 959-960 980. Donghi, Gian Stefano, Rardinal 705 874. Doni, Giovanni Battifta, Dichter 861 897 905 910.

Donnaud, Pierre de, Bischof von Mirepoix 544.

Doria, Giovanni, Erzbischof von Balermo. Rardinal 27 29 228 233 242 267 722.

Dornheim, f. Fuchs von Dornheim.

Dofio, Maler 978.

Douglas, Robert 816. Dichihan, Großmogul 764.

Dubois, Engelbert, Bijchof von Ramur 675.

Dubois, Jean, Staatsanwalt 553.

Dubois, Sufanna 631.

Dughe, Jean, Maler 975.

Duiguin, Dermot, Lazarift 571.

Dumoulin, Bierre 305. Du Berac, Maler 978.

Du Berron, Abbate, Bischof von Angouleme 811 821.

Du Berron, Jacques Davy, Bijchof von Evreux, Kardinal 514.

Dupleix, Hiftorifer 528 529.

Du Pleffis, Alphonfe Louis, Bruder Riche= lieus, Erzbischof von Lyon, Kardinal 402 502 517 545 702.

Du Bun, Jacques, Bibliothefar 529 530 907. Du Bun, Bierre, Bibliothefar 529 530 907. Duquesnon, François, Bildhauer 927 944 974.

Durazzo, Stefano, Kardinal 482 703 862 870.

Diirer, Albrecht, Maler 505 952.

Duval, André 516.

Duval, Robert, Dottor der Sorbonne 550

Du Bergier be Sauranne, f. Saint-Chran. Dwyer, Edmund, Bijchof von Limerick 571 838.

Dyck, f. Ban Dyck.

Eberhard, Herzog von Württemberg 472 485. Eberlein, Bifchof von Sedau 339. Ecchellense, Abramo, Drientalift 916.

Echter, Julius, von Mefpelbrunn, Fürftbifchof von Würzburg 8.

Effetti, Giovanni degl', Scalco Urbans VIII. 262.

Effiat, Antoine Ruzé d', Marquis 796 797

Eggenberg, Fürst 178 201 355 375 388 399 401 417 466 476 487.

Eggenberg, Fürst Johann Anton 487.

Egnatio, Cefare, Argt 43.

Eleonore von Mantua, Gemahlin Ferdi-nands II. 331 373 376 377 388 420. Elias II., Patriard von Mofful 111 763. Eliot, John 800.

Elisabeth, Königin von England 6 120 125 422 757 803.

Elisabeth, Königin von Portugal, hl. 593 885. Elisabeth von Thüringen, hl. 593.

Elifabeth, Rurfürftin von der Pfalz 123 124 132 789.

Elisabeth, Tochter Friedrichs V. von der 2falz 708.

Elsheimer, Maler 974. Enghien, Herzog von 503. Ephräm, P., Rapuziner 764. Erasmus von Rotterdam 913.

Erbacius, Nicephorus, Bafilianer 762.

Erivan, f. Ciriaco.

Erythräus, Janus Nicius (Giovanni Bit= torio Roffi) 903 913 953.

Eschaur, Bertrand d', Bischof von Tours 517 700.

Escoubleau, D', f. Sourdis. Esdresse, Jean d', Bijchof von Lectoure 582. Eftampes, Achille d', Kardinal von Balençan 705 872 874.

Eftampes, Léonor d', Bischof von Chartres, Erzbischof von Reims 292 536 545.

Efte, Geschlecht 51.

Efte, Herzog Francesco d' 704.

Efte, Luigi d', Kardinal 28 29 31 32 35 228 236.

Efte, Rinaldo d', Kardinal 704.

Eftrees, Marschall François Annibal d', Marquis de Coeuvres, frangösischer Bejandter 28 31 33 38 40 74 75 167 277 278 279 280 283 285 290 291 299 523 524 526 532 533 534 535 536 859.

Estrées, Gabrielle d' 642.

Eudämon Joannes, P. 293. Eudes, Jean, Ordensftifter 548 549 631

697. Eugen IV., Papft 258 521 762.

Gufebius, Rirdengeschichtschreiber 908.

Euftache, P., Rapuziner 500.

Euthimus, Archimandrit von Konftantinopel 758.

Everard, anglikanischer Prediger 123.

Fabriano, Luciano, Familiar Fr. Barberinis

Facchinetti, Cefare, Erzbischof von Damiette, Kardinal, Nuntius in Madrid 490 491 704 723 727 728 730 731 732 733 739. Facilidas (Bafilides), äthiopischer Raisersohn 771.

Falces, Giovanni, Theologe 900.

Falconieri, Lelio, Kardinal, Nuntius in Flandern 464 705 722 723 757. Falda 905.

Falfland, Bizefönig von Irland 832. Fancan, Ranonifus, Ratgeber Richelieus 307 506.

Fargis, frangösischer Botschafter 297. Farneje, Geschlecht 46 866 882 965 987.

Farneje, Aleffandro, Feldherr 883. Farneje, Aleffandro, Kardinal 67 98 858

885.

Farnese, Girolamo, Nuntius in Luzern 778. Farnese, Odoardo, Herzog von Parma 863 864-875 876 880 898.

Farnese, Odoardo, Kardinal 27 28 31 32 38 98 102 228 230 235 236 238 239 240 241 243 298 481 495.

Farnese, Ranuccio, Herzog 38 93.

Farrar, Priefter 119. Farsetti, A. Fr. 862.

Febei, Fistal 439. Fedini, Domenico, Hagiograph 900. Felini, Pietro Martire 591 959 960.

Felix IV., Papst 937.

Fénelon, François de Salignac de la Mothe, Erzbischof von Cambrai 582 607 676

Fenouillet, Bierre, Bifchof von Montpellier 520 556.

Ferdinand I., Kaiser 408.

Ferdinand II., Raiser 14 15 20 21 22 23 27 32 39 70 73 74 87 93 95 96 105 161 174 175 176 177 178—179 180 181 182 183 188—204 206—213 216 217 218 232 267 268 269 270 273 274 281 285 299 300 301 309-313 316-320 322 327 328 332-339 341 bis 348 350—355 357 360 361 363 364 365 369 - 372 374 - 378 380 - 385 388 389 390 393 397 398 400 401 406 407 409-421 423-427 431 434 435 441-450 454 457 458 459 460 464 466 467 468 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 481 482 483 484 486 489 490 592 600 605 606 700 758 759 760 779 891 1003 1007 1025-1026 1028.

Ferdinand III., Kaiser 135 326 330 331 416 471 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 501 525 592 704 705 723 724 886.

Ferdinand, Herzog von Bapern 349.

Ferdinand von Bayern, Erzbischof von Köln 175 185 193 201 358 359 362 364 476 477 484 494 605.

Ferdinand der Ratholische, König von Spa= nien 721.

Ferdinando II., Großherzog von Toskana 269 270 285 295 435 464 481 499 592 619 624 625 711 712 713 863 872 873 877 968 976.

Fère, Marie de la 631.

Feria, Herzog von, Gubernator von Mai= land 154 155 157 161 164 167 279 282 466.

Fernando, Don, Kardinal-Infant 471 473 485 498 722.

Ferranti, Giovan Francesco 890. Ferrari, Fabio Carandini 244 263.

Ferratini, Kardinal 740.

Ferreira, Chriftoph, Jesuitenprovingial 769. Ferrerio 905.

Ferrières, f. Marillac.

Feuquières, Marquis de, Feldmarichall 463. Fiammingo, Giovanni, Maler 220.

Fiano, Herzog von 165. Ficher, Alex., Jefuit 880.

Fidelis von Sigmaringen, hl. 107 162 bis

Fide=tada, Mifado 768. Fieschi, Graf 535.

Figliucci, Flaminio, Dichter 885 892.

Filefac 305.

Filicaja, Aleffandro, papftlicher Oberbefehls= haber 852.

Filippo, f. Neri. Filleau, Advotat 638.

Filomarino, Ascanio, Erzbischof von Neapel, Rardinal 704 722.

Filonardi, Filippo, Bischof von Aguino, Kardinal 28 31.

Filonardi, Mario, Runtius in Warichau 706 709.

Fiorentini, Francesco Maria, Hagiograph

Flavius Agricola 921.

Floriani, Pietro Paolo, Architett 849.

Floyd, Advotat 123—124. Floyd, John, Jejuit 688 810.

Flugi, Johann VI., Bischof von Chur 779. Flugi-Afpermont, Johannes V., Bischof von

Chur 162 779. Foelich, Jakob 742.

Fontaine, Louise Eugenie de 172.

Fontenay, Marquis de, französischer Ge-jandter 736 738 807 872.

Forgach, Franz, Erzbischof von Gran, Kar= dinal 340.

Forner, Lorenz, Jesuit 890. Fourier, Pierre, hl. 549 631 632. Francesca a Jeju Maria 1017.

Francesca Romana, bl. 937. Franchois, Beter, Maler 876.

Franciotti, Marcantonio, Bischof von Lucca,

Rardinal 704 712 871. Francisco de Jesu 143.

Frank, Hans Ulrich, Maler 499. Franz I., König von Frankreich 715.

Franz Anton vom hl. Felix, Erzbischof 764.

Franz Borja, hl. 100 593. Franz von Paula, hl. 97.

Franz Regis, hl. 550 554 698.

Franz von Sales, hl. 10 12 559 564 568 605 631 644 647 682 685.

Franz Kaver, hl. 12 37 51 93 94 95 180 214 223.

Franzini, Giovan Domenico, Toppgraph 960. Frescobaldi, Girolamo, Orgelvirtuoje 594. Friedrich V., Rurfürft von der Pfalz 14 15

16 17 121 122 123 176 181 182 184 187 188 189 190 192 193 194 195 197 199 209 210 217 285 291 310 352 483 485 489 708 789 790.

Friedrich, Landgraf von Seffen 908. Friedrich, Sohn Chriftians IV. von Danemarf 349.

Friedrich Barbaroffa, Raifer 718 914. Froberger, Musiter 594.

Froidmont, f. Fromondus.

Fromondus (Froidmont), Libertus, Professor 639 647 659 665 669 670 676.

Tuchs von Dornheim, Johann Georg, Bi= ichof von Bamberg 273 300 356 456. Fuente, Diego de la, Dominifaner 128 138. Fugger, Jatob, Bijchof von Konftang 348 362.

Fugger, Wilhelm Freiherr von 200. Fulgenzio, Fra, Servit 715 716. Würftenberg, Theodor von, Bischof von Bader= born 8.

Turttenbach, Joj., Reifeführer 958.

Gabbiati, Prospero, Franzistaner 707. Gabrielli, Giulio, Rardinal 704. Gaetani, Geschlecht 967. Gaetano, Coftantino 900. Gaetano, Scipione, Maler 247.

Gaetano di Tiene, hl. 593. Gage, Georg 128 129 134 138 146. Galamina, Agostino, Dominisanergeneral, Bischof von Loreto, Kardinal 28 29 75 169-170 228 230 232 233 234 240

Galilei, Galileo 262 616-630 896 906

Gallas, Matthias, Graf von Campo, Feld= herr 424 471.

Galli, Antonio Maria, Rardinal 47. Gallo, Giov. Maria, Bifchof von Santorin 754.

Galluzzi, Tarquinio, Jefuit 598. Gambara, Francesco, Graf 268. Gandiofi, G., Dichter 880.

Bans, Jefuit, Beichtvater Ferdinands III.

Garaffe, François, Jefuit 293 549 696. Garcia, Juan, Dominifanermiffionar 767. Garnet, Benry, Jejuit 124.

Garzadori, Ottaviano, Erzbischof von Zara 744 745.

Gaudenzi, Baganino, Karmelit 916. Bault, Jean Baptifte, Bijchof von Marfeille 546 698.

Gautier, René 553.

Gavanti, Bartolomeo, Barnabit 595 899. Gavotti, Lorenzo, Nuntius in Luzern 778. Bazier, Augustin, Siftorifer 696 697. Belas de Leberon, Charles Jacques de, Bi=

ichof von Balence 582. Bembicki, Laur., Erzbischof von Gnefen 109.

Gentili, Kardinal 703 728. Georg, Archidiaton 764.

Beorg, Landgraf von Seffen 591.

Beorg Friedrich, Markgraf von Baden=Dur= lach 16 183 184.

Georg Wilhelm von Ansbach-Brandenburg 189 199 348 351 364 463.

Gerberon, Gabriel, Mauriner 694.

Gerrard, Thomas 842.

Beffi, Berlingherio, Bifchof von Rimini, Kardinal, Runtius in Benedig 79 261 262 270 271 400 701 721.

Gefualdo, Kardinal 53 54.

Gefualdo (Ludovifi), Jabella 53.

Gherardi, Kardinal 28 228 231 239 243 245.

Giacinto, f. Cafale. Giambaffi, f. Bonelli. Giarda, Criftoforo 1009.

Biberti 4.

Gibieuf, Wilhelm, Oratorianer 641. Giggeo, Antonio, Orientalist 916. Gigli, Chronift 591 718 880.

Gigli, Giacinto 1011. Giglioli, G. T. 883. Gilbert, Sumphren 842.

Giles, Eduard 123.

Ginetti, Marzio, Kardinal, papftlicher Legat in Röln 262 400 482 484 486 489 490 492 493 496 701 721.

Ginnafio, Domenico, Erzbischof von Gi= ponto, Kardinal, Nuntius 28 29 228 229 230 233 236 400 942.

Giori, Angelo, Kardinal 262 705 938.

Giotto, Maler 931 940 959.

Giovanoli, Maler 978. Giunti, Lucantonio, Biograph L. Ludovisis 44 51 57 71 166 433 988-992.

Giuftiniani, Marchefe, Bergog von Baffano 969 975.

Giuftiniani, Benedetto, Jejuit 89. Giuftiniani, Bernardo, Kardinal 29 30 34 248 742 750.

Goar 599.

Godeau, Antoine, Bischof von Graffe und von Bence 546 558 688.

Gondi, Familie 565. Gondi, Frau von 565.

Gondi, Henri de, Erzbijchof von Paris 286 547 558 564 565.

Gondi, Jean Francois de, Erzbischof von Baris 530 645 675 691.

Bondi, Graf Philippe Emanuel de, Galeeren= befehlshaber 564 573 574.

Gondomar, f. Sarmiento.

Gonelli (gen. Giambaffi), 3., Bildhauer 251. Gonzaga, Geichlecht 233 372 373 377.

Bonzaga, Carlo, Herzog von Mantua, Re= vers und Rethel 372 373 374 375 376 377 378 380 383 385 386 387 388 390 392 393 394 395 396 397 398 400 406 407 415 419 420 425.

Conzaga, Ercole, Bischof von Mantua, Karbinal 376 377 378 617 967.

Gonzaga, Ferdinando, Bergog von Guaftalla 374 376.

Gonzaga, Ferdinando, Herzog von Mantua 372.

Gonzaga, Francesco 372.

Gonzaga, Margherita, Herzogin von Lothringen 376.

Gonzaga, Maria 372 373 374 375 376 378 380 385 407.

Gonzaga, Bincenzo I., Herzog von Mantua 372 373.

Gonzaga, Bincenzo II., Herzog von Mantua 372 373 374 376 380 390.

Gonzalez, f. Cordova.

Goodman, Godfren, anglitan. Bijchof von Gloucester 815 820 821 825 843.

Goodman, John 825 826.

Goring, Lord 815. Goethe 699 947.

Gottifredi, Familie 965. Götz, Graf Johann, General 488. Götz, Leonhard, Bifchof von Lavant 339.

Gouffault, Madame 573.

Gonon de Matignon, Léonor, Bischof von Lifieur 507 582.

Gozzadini, Marcantonio, Kardinal 70 228

Gramigna, Bincenzo, Literat 893. Graffer, Jafob, Reifeführer 958.

Graffi, Orazio, Jejuit 616 617 618 619 620 943.

Graffis, Paris de 915.

Gravita, Pietro, Jesuit 52.

Greca, Vincenzo della, Architett 936-937 942 980.

Greco 12.

Green, Thomas, Benediftiner 119.

Gregor d. Gr., Papft 766 920 930. Gregor VII., Papft 954. Gregor XIII., Papft 7—9 11 36 37 85 99 101 221 228 633 670 673 839 962 965 969 984.

Gregor XIV., Papft 37 228 588. Gregor XV., Papft 11 **15—16** 20 **35—224** 227 228 229 230 231 232 235 236 243 245 250 255 267 268 271 345

351 439 440 600 606 618 639 695 701 705 710 712 743 749 751 770 785 786 805 954 984 **986**—**988**. Siehe auch Ludovifi, Alesjandro.

Greiffenclau, Georg Friedrich von, Kurfürst, Erzbischof von Mainz 361 362 364.

Greuter, Chrift., Biloftecher 42. Greuter, 3. F., Graveur 251.

Grignano, Ludovico, Buchdruder 596.

Grignon de Montfort, sel., Missionär 698. Grillo, Angelo, Literat 249 893.

Grimalbi, Girolamo, Runtiu\(\frac{3}{2}\) 440 445 448
449 451 464 536 537 538 539 663
664 667 675 690 692 705 738 872
878 1004.

Grimani, Domenico, Kardinal 957.

Grimmelshausen, Hans Jak. Chrift. von, Dichter 499.

Grobecius, Johann, Bijchof von Olmütz 215. Grotius, Hugo 662 783.

Gualdo, Francesco 970.

Guercino (Giov. Franc. Barbieri), Maler 48. Guerrero, Ferd., Bischof von Manila 766. Guevara, General der Minderen Regularflerifer 620.

Guevara, Monfignore 44.

Buicciolone, Diego, Eremit 612.

Guidi, Dom., Kardinal 702.

Guidiccioni, Aleffandro, Bischof von Lucca 712.

Buidiccioni, Lelio, Dichter 892 967.

Guidotti, Maler 929 930.

Guiducci, Mario 618 620.

Guffoni, Vincenzo, venezianischer Botschafter 719.

Guftav Abolf, König von Schweben 18 19 20 22 23 117 118 337 390 409 414 415 418 420—431 433 435 443 444 446 449 453 454 **455—461** 462 463 467 488 499 1021 1023 1028.

Guzmán de Haro, Errico, Rardinal 367 701.

### 5

 Sabsburg, Dynaftie 14
 16
 17
 18
 19
 22

 153
 174
 192
 267
 273
 285
 340
 356

 358
 366
 369
 370
 377
 390
 396
 397

 414
 416
 426
 430
 431
 434
 440
 443

 444
 449
 457
 464
 469
 470
 480
 486

 488
 553
 583
 723
 724
 728
 891

Hadrian von Uffelde, Dominifanermiffionär 774.

Hallier, Dottor der Sorbonne 530 534 550. Samelin, Brudenauffeher 691.

Hamilton, William, englischer Agent in Rom 816.

Hanau, Graf von 349.

Harcourt, französsischer General 497 574. Harlay, François de, Erzbischof von Rouen 119 543 545. Harrach, Karl von, Graf 312.

Harrach, Ernft Abalbert Graf von, Erzbischof von Prag, Kardinal **312—313** 314 317 318 319 320 322 327 328 701.

Harrison, Erzpriefter 119 605.

Han, Philippe de la, französischer Gesandter in Konstantinopel 761.

Heath, Franzistaner 831.

Hegerty, Patrid, Franzistaner 840.

Heinrich IV. (Navarra), König von Frankreich 9 10 14 38 118 135 248 266 275 556 563 635 642 757.

Heinrich VIII., König von England 138 757 836.

Heinrich von Bourbon, Bischof von Met 173.

Beinfius, Daniel, Philolog 906 909.

Helvetius, Claude Adrien 699.

Henriette Marie, Prinzessin von Frantreich, Semahlin Karls I. von England 276 301 302 396 496 498 609 794 **799—800** 802 **804—805** 807 810 811 813 816 817 819—829 831 832 833 834 836 837 841 843.

Herbault, Sefretar 287 993 995.

herbersdorf, Adam von 336.

herberstein, Georg Sigmund Freiherr von 273.

Hermenegild, hl. 593.

Herrera, Fr., Brevenjekretär 252 262 271. Herjant, Charles, Doktor der Sorbonne 532. Hehwood, Friedensrichter 824.

Hieronymus, hl. 35 597.

Hoch, Johann (Giovanni Alto), papstlicher Offizier, Fremdenführer 958 976.

Hohenzollern, Eitel Friedrich Graf von, Mardinal 27 72 74 102 117 196 200 217 228 232 241 267 349 389 618 619.

Holfte (Holftenius), Lufas, Gelehrter 898 905 906—908 909 910.

Honoré, P. (Charles Bochart de Champigny), Kapuziner, Staatsrat 552—553.

Hooghe, Romain de, Graveur 251. Horn, schwedischer General 445.

Hugues, Guill. d', Bischof von Embrun 172.

Hume, David 699.

Hus, Joh. 213. Hyazinth, P., j. Cafale.

## 3

Jägerndorf, Johann Georg Markgraf von 209.

Satob I., König von England 120 121—150 192 785 786 789—799 801 803 818 833 842.

Jansenius, Dom., Miffionar 344.

Janjenius, Kornelius 631 634-640 647 651 652-680 681 686 695 696 697 699.

Jansenius, Nifolaus, Dominifaner 117 344 682.

Janson, Jakob, Kanzler 633 634 636.

Jenatich, Georg 161 277. Jeffenius, Rettor 204.

Ignatius von Lopola, hl. 4 6 7 12 52 68 93 94 95 98 99 171 180 214 223 603 695 697.

Islungh, Jos. 890.

Ingoli, Francesco, Sefretär der Propaganda 102 105 605 607 621 745 754 776.

Innozenz VIII., Papft 963. Innozenz IX., Papft 85. Innozenz X., Papft 101 261 282 439 678 908 980.

Inojosa, spanischer Gesandter 148.

Joachim, hl. 95. Jocher 799.

Jode, P. de, Graveur 251.

Jogues, Fjaak, Jesuitenmissionär 698. Johann IV., König von Portugal (Herzog

von Braganza) 733 734 736 737.

Johann Albert, Bifchof von Krafau, Kardinal 703 706.

Johann Casimir, König von Polen 570. Johann Ernft, Herzog von Weimar 300 519.

Johann Friedrich, Herzog von Holftein, Ad= miniftrator des Erzbistums Bremen 358 412.

Johann Friedrich, Herzog von Württemberg 351 364.

Johann Georg, Kurfürst von Sachsen 189 199 211 212 318 333 335 346 398 409 423 428 442 463 475 795 796.

Johann Ludwig, Graf von Naffau-Siegen 345 347 361 377.

Johann von Gott, fel. 593. Johanna, Päpftin 901 913.

Johannes vom hl. Thomas, Dominifaner 677.

Joseph, P. François (Leclerc du Tremblan), Rapuziner 283-284 285 286 288 290 396 403 415 416 419 462 468 470 474 481 516 517-518 523 524 525 552-553 749 756 772.

Joft, Sildebrand II., Bifchof von Sitten 779.

Jouault, Jean, Bifterzienferabt 649.

Joneuse, Franziskaner 552.

Joyeuse, François, Erzbischof von Toulouse, Rardinal 552 632.

Isabella, Gemahlin Ferdinands des Ratho= lischen 721.

Fabella Clara Eugenia, Infantin von Spanien 139 606 722 740.

Isambert, Lehrer an der Sorbonne 550. Ifidor, hl. 94 95 180.

Iffelburg, Beter, Bildftecher 42.

Judoci, Jesuitenprovinzial 664 665 666 667. Julian Apostata 936.

Julius II., Papft 85 379 865 917 966. Julius III., Papft 4 85 914.

Juffuf, Pring 772.

Juftinianus, Betr. Joh. 890.

Juvcovich, Thomas, Franzistaner, Bijchof bon Scardona und Bosnien 746 747. 300, hl. 900.

Raprazine, afrikanischer Herricher 772. Rapsberger, Johann Hieronymus, Organist 594 891.

Rarl, Erzherzog, Fürstbischof von Breslau 333 334.

Rarl d. Gr. 569.

Rarl I., Pring von Wales, König von Eng= land 16 124 125 128 130 131-150 276 301 302 396 483 488 496 774 785 786-791 793 794 796-805 806 810-811 813-827 828-829 831 832 833 834 836 838 841.

Rarl IV., König von Böhmen 204.

Karl IV., Herzog von Lothringen 164 469 473 492 701.

Karl V., Kaiser 984.

Karl IX., König von Schweden 422.

Karl X., König von Frankreich 624.

Karl Ferdinand, Pring, Fürstbischof von Breslau 334.

Karl I. Ludwig, Sohn des Kurfürsten Fried= rich V. von der Pfalz 133 274.

Raffiades, Vitus 317.

Ratharina von Aragonien, Gemahlin Bein= richs VIII. 138.

Katharina von Siena, hl. 942.

Reller, Jatob, Rettor des Jefuitentollegs in München 293.

Rellison 808 810.

Renfington, Henry Rich, Viscount 794 795 797.

Repler, Joh., Aftronom 621 624.

Rhevenhüller, Franz Chriftoph, Graf, öfter= reichischer Gesandter in Madrid 136 145 197 373 375 378 405 406 591 791.

Kilian, L., Graveur 42 251.

Rircher, Athanafius, Jejuit 913. Rlemens VII., Papft 379 399 434 446 464

465 871. Klemens VIII., Papst 9—11 27 28 29 30 33 35 37 38 39 45 54 70 82 84 85 87 97 100 102 228 229 247 250 368 542 562 597 662 664 679 780 784 863 866 885 952 980 984 988.

Klemens IX., Papft 483 695 894 953. Klemens XI., Papft 610. Klemens XII., Papft 50. Klemens XIV., Papft 705.

Rlefl, Melchior, Bijchof von Wien, Kardinal **73**—**75** 76 196 228 232 337 338 348 389 607 610 753.

Knöringen, Beinrich von, Bischof von Augs= burg 351 354 356 361 362 363 494. Anott, f. Wilson.

Kolowrat, Zdenko von 214 323.

Ropernitus, Nitolaus, Aftronom 619 620 621 622 624 626 628

Krawarifi, Adam, Jejuit 325 327.

Rufftein, Sans Ludwig von, Gefandter in Konstantinopel 758.

Kuncewicz, Josaphat, Erzbischof von Po-lozk, hl. 708 709.

## 55

Laar, Pieter van (Bamboots), Maler 974. Lafanette, François de, Bischof von Limoges 546 558

La Force, Marschall 406.

Lagoniffa, Fabio di, Datar, Nuntius 262 722.

Lairuel, Servais 632.

Lambecius, Petrus 906. Lamberg, Johann Jakob von, Bischof von Gurf 339.

Lamerno, griechischer Pope 760. Lamettrie, Julien Offron de 699.

Lamormaini, Wilhelm, Jesuit, Beichtvater Ferdinands II. 204 205 206 207 312 319 320 321 350 355 363 388 401 459 476.

Lancellotti, Geschlecht 967.

Lancellotti, Orazio, Kardinal 102 109 110 606 706.

Landini, Taddeo, Bildhauer 964.

Landriani, Bischof von Pavia 727. Lanfranco, Giovanni, Maler 929 939 940

945-946 952 969 979. Lante, Marcello, Bischof von Todi, Kar-dinal 28 228 230 400 735 737.

Lanti, Geschlecht 968.

Lanuvio, Girolamo, papftl. Referendar 595.

Lappius, Franziskaner 314. Larissa, Metropolit von 760. Lasalle, Jean de, hl., Stifter der Schulbrüder 631 698.

Laud, William, Erzbischof von Canterbury 812 819 821 822 823.

Laurenziani, Giacomo, Bildhauer 250.

Lauro, Giacomo 976. Lauro, Giovan Battifta, Siftorifer 883 916.

Lavalette, j. Rogaret.

Laymann, Paul, Jejuit 355 359 494. Lazaris, Ignazio de 910.

Lazzari, Dionns 785.

Leberon, Charles, Bischof von Balence 546. Le Bon, Prior von Saint=Lagare 565 566. Le Camus, Bischof von Grenoble 172.

Lectow, Johann von, märtischer Ebelmann

Leclerc du Tremblan, f. Joseph, P.

Leganés, Marchese de, Gouverneur von Mai= land 485 497 727.

Leger, Anton, calvinischer Prediger 755.

Le Gras, Antoine 567.

Le Gras (Marillac), Luife, Stifterin ber Barm= herzigen Schweftern 561 567-568 569 576 584 698.

Le Gros, Bildhauer 42. Leibnig, Philosoph 900.

Lejeune, Oratorianer 549 553-555. Lelio, Antonio, Generalfistal 721.

Le Maître, Antoine 651-652 692 697. Le Maître be Sach, Isaaf, Bibeliiberfeger

693 695.

Leni, Giambattifta, Kardinal 28 228 241 944. Lenobleg, Michael, Miffionar 698.

Leo I., Papft 914.

Leo III., Papft 885 940. Leo X., Papft 967 968. Leo XI., Papft 85 247.

Leo XIII., Papft 106 188 905.

Leonardi, Giovanni, Ordensftifter 97 742. Leonardo da Binci, Maler 817 952.

Leonelli, Malatefta 1012.

Leonhard, P., Rapuziner 749.

Leopold, Erzherzog 74 161 162 183 277 300 341 342-343 348 349 350 358 361 591 592 616.

Leopold Wilhelm, Erzherzog 356 389 412 477 489 779.

Lerma, Francisco de Caftro Herzog von, Rardinal 75-76 367.

Le Roy, Thomas, Pralat 965.

Lesdiguières, Herzog von, Marschall 172.

Leslie, Archangelus, Kapuziner 840. Lessius, Leonhard, Jesuit 663 904. Leftonnac, Johanna von, fel. 561 605 631.

Le Bacher, Jean, Lazarift 574. Le Bacher, Philippe, Lazarift 579.

Lewger, John 844 845.

Liborius, hl. 182.

Liechtenstein, Karl von, böhmischer Statt-halter 208 209 210 212 216 313 314 318 323 330.

Ligaridis, Pietro 910. Lindjan, Garl von 308.

Lindjay, Entr von voo. Lindjay, Epiphanius, Kapuziner 840 841. Lionne, Hugues de, französischer Gesandter 871 872.

Lisignano, Fürst von 95. Lifter, Jof., Lord 629.

Liftolfi, Benri, Bifchof von Bazas 545. Lobkowit, Ulrich Adam Popel von 323 327. Lodron, Paris von, Erzbischof von Salg-

burg 198 199 273 300 362 601. Lohelius, Johannes, Erzbischof von Prag 14 207 208 211 213 216 312. Lolli, Konklavift des Kard. Medici 227. Lollini, Alvije, Bijchof von Belluno 912. Lomellini, Giov. Battifta, Tesoriere Ur= bans VIII. 862.

Longobardi, Jesuit 765. Lonigo, Michele 900.

Lorrain, Claude, Maler 265 850 975 977. Lothringen, Nicolas François von, Bischof von Berdun, Kardinal 305 309 519 701

Lucca, Giovanni da, Dominifaner 762. Queich, Girolamo, Franzistaner, Bijchof von Drivafto 747.

Ludovifi, Geschlecht 15 35 54 62 860. Ludoviji, Aleffandro, Kardinal (Papft Gregor XV.) 15 28 29 30 33 34. Siehe auch Gregor XV

Ludoviji, Ippolita 53 **54**. Ludoviji, Ludovico, Neffe Gregors XV., Kar= binal 39 40 42-67 68 73 75 77 78 82 83 86 87 88 93 94 98 99 101 102 103 105 118 128 138 139 154 157 158 159 160 162 164 166 167 168 173 174 181 186 187 190 194 197 218 219 220 221 222 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 243 244 253 254 256 700 741 257 261 433 435 438 439 753 755 787 788 839 857 943 986 988 - 992

Ludovifi, Niccold 53 54 986 987. Ludovifi, Orazio, Bruder Gregors XV. 42 43 53 54 55.

Ludovifi, Pompeo, Graf, Bater Gregors XV.

Ludwig der Heilige 290.

Ludwig XIV., König von Frankreich 498

500 848.

Lugo, Juan de, Jesuit, Kardinal 705 878 899 904 1008. Luigi, Kardinal 860. Luiz, Dominifanermiffionar 772. Lutaris, Kyrillos, griechischer Patriarch von

Konftantinopel 751-760 761.

Luther, Martin 651 655 665.

### M

Mabillon, Jean, Mauriner 902. Machiavelli, Francesco Maria, Kardinal, Nuntius in Köln 493 496 704.

Maculano, Bincenzo, Kardinal, General= fommiffar der Inquifition 628 704 849. Madeleine, Claude de la, Bifchof von Autun 537.

Maderna, Carlo, Architekt 46 184 264 924 935 943 944 946 948 980.

Madruzzi, Geschlecht 962.

Madruggo, Carlo, Bischof von Trient, Rar= binal 29 30 33 34 82 228 229 230 233 255 295 702.

Madruzzo, Lodovico, Fürstbischof von Trient, Rardinal 27.

Magalotti, Carlo 282. Magalotti, Cefare 282 901.

Magalotti, Coftanza, f. Barberini.

Magalotti, Lorenzo, Kardinal 53 255 261 264 307 371 700 753 755 788 886.

Magni, Balerian, Kapuziner 192 312 325 328.

Maiffe, S. de, Gefandter 283. Malaspina, Germanico, Nuntius 10. Malderus, Johannes, Bischof von

werpen 83. Malvafia, Marchefe 870. Malvezzi, Marcheje 728.

Mambrecht, James, Jefuit 840. Mambrecht, John, Jefuit 841. Mancini, Giulio, Leibarzt Urbans VIII. 850 922 959.

Manili, Lorenzo de' 964.

Mansfeld, Söldnerführer 16 17 165 181 182 183 209 215 274 285 301 334 343 714 795 797.

Mantegna, Andrea, Maler 505.

Manti, Admiral 574.

Mantica, Franc., Kardinal 38.

Mantilla, Franziskaner, Visitator 313 314. Manuza, afritanischer Herrscher 772.

Manzoni, Aleffandro, Dichter 905. Maraldi, Marc Aurelio, Brevensekretär 262 725.

Maratta, Carlo, Maler 257 260. Marca, Jacopo della, fel. 95 593.

Marca, Bierre be, Bifchof von Conferans, Ranonift 528 538-539.

Marcellin, P., Rapuziner 552.

Marcellus II., Papft 5.

Marchant, Jacques, Pfarrer 359.

Marchis, Pietro de, Bischof von Santorin 108 749 750.

Marchftaller, Hieronymus, Benediftinerabt 591.

Marcigo, Miffionar 764.

Margareta, Erzherzogin, Karmelitin 131 136. Margarete, Bizefönigin von Portugal 730 734.

Margarete von Lothringen 519.

Margarete von Balois, Königin von Frantreich 563.

Margherita, Pringeffin von Savopen 372. Maria, Infantin von Spanien 128 129 130-131 132 133 134 135 137 141 145 149 150 785-791.

Maria Criftina, Regentin von Savopen 711. Maria Magdalena, Erzherzogin 93.

Maria Stuart 883.

Mariana, Jejuit 112.

Marillac, Louis de, Herr von Ferrières 567. Mariffac, Quife de, f. Le Gras.

Marillac, Michel de, Marichall 503 534 553. Marini, Elias, Bijchof von Sofia 747 748. Marini, Giovanni Battifta, Dichter 49 56 884.

Marion, Generaladvofat 642. Mark Aurel, Raifer 9 904. Marliani, Topograph 960.

Marquemont, Dionys Simon de, Erzbischof von Lyon 58 276 514 700 701.

Marquez, Peter, Jesuit 769. Martin V., Papst 914.

Martina, hl. 593.

Martineau, Dottor der Sorbonne 550. Martinelli, Fioravante, Historifer 902 960 bis 961 962 963 970.

Martinit, Jaroflaw Borzita, Graf von 214 321-322 324.

Marucelli, Paolo, Architett 942 969. Mascardi, Agoftino 32 901 916. Mascardi, Vitale 708.

Mascherino, Ottaviano, Architett 962. Maffa, Fürft von 965.

Maffarechio, Bietro, Bifchof von Antivari 746.

Massimi, Innocenzo de', Bischof von Ber-tinoro, Nuntius in Madrid 77 78 79 137 138 139 140 142 143 145 154 367 788.

Maftrilli, Marcello, Jefuit 769.

Mathilde, Markgräfin von Tuscien 876 889 900 932 952.

Mattei, Gafpare, Erzbischof von Athen, Kardinal, Nuntius in Wien 490 491 494 705.

Mattei, Luigi, Marchefe 858 868 870 874. Matteucci, Girolamo 37.

Matthews, Erzbischof von Port 120. Matthews, Toby, Konvertit 120.

Matthias, Raifer 14 74 178.

Maunoir, Julian, Jefuitenmiffionar 698. Maupas, Henri, Bischof von Pup 546. Maurus, hl. 97 173.

Maximianus, Raifer 921.

Maximilian I., Herzog von Bayern 14 15 16 93 98 176 180-181 182 184 185 186 187 188 189 190 191 193 194 196 197 198 199 200-202 216 217 258 273 274 282 293 299 300 301 336 337 349 351 352 356 357 358 361 363 364 371 390 396 397 398 410 413 414 416 417 419 423 425 426 427 430 445 446 447 448 449 451 458 466 476 477 490 492 592 600 605 606 862 944.

Maximilian II., Raifer 131 136 337. Maximilian der Deutschmeister 342. Mayer, Julius Robert 629.

Mazarin, Jules (Giulio Mazarini), papft= licher Befandter, frangösischer Staatsmann 23 400 402 404 405 406 419 420 424 473 488 501 523 524 525 526 534 535 559 582 583 584 679 691 704 728 872 873 875 876 907 970.

Mazarin, Michel 738.

Mazarini, f. Mazarin, Jules.

Medici, Geschlecht 229 230 269 726 967 968.

Medici, Carlo de', Kardinal 27 28 29 31 32 34 227 228 229 230 235 236 240 726 857.

Medici, Maria de', Königin von Frankreich 14 71 283 301 302 306 309 390 418 428 533 567 662 794 822.

Medici, Vittoria 269.

Medina, Herzog von, Bigefonig von Neapel 722.

Mellini, Urbano 965.

Mello, Frang von, Gouverneur von Belgien 676 677.

Mendez, Monjo, Jejuit 770 771.

Mendoza, Poliffena 53.

Menidret, Claudio, Antiquar 968.

Mercati, Giovan Battifta, Radierer 976.

Merlino, Fr. M. 501. Mérode, Graf 398.

Mesmes, Senri des, Prafident des Oberften Berichtshofes 906.

Mestrezat, Pradifant 534.

Metella, Cacilia 956.

Metternich, Lothar von, Kurfürst von Trier 198 362.

Meurfius, Johann, Philolog 906.

Michelangelo 50 505 884 917 919 925 934 935 952.

Michiel, Francesco, venezianischer Gefandter in den Niederlanden 780.

Michna, Graf Paul, Grundherr 315 316 317.

Mignanelli, Beichlecht 964.

Miguel de Portugal, Neffe Johanns IV., Bijchof von Lamego 734 735 736 737 bis 738 739 872.

Miliet, Filiberto, Erzbischof von Turin 70. Milletière, Brachet de la 690.

Millini, Giangarzia, Karbinal 28 87 88 90 119 138 228 230 231 235 237 239 261 702 755 787 931 938.

Milton, John, Dichter 909.

Mingucci da Pefaro, Fr., Naturwissenschaftler

Minutoli, Giacomo, Jejuit 44.

Miron, Charles, Bischof von Angers 292. Mitrowit, Christoph Bratislaw 322.

Mitrowifi, Georg, Gutsherr 315. Mobili. Binc., Kollefturbeamter 733.

Mobili, Binc., Kolletturbeamter 733. Mocchi, Francesco, Bildhauer 249 927 952. Mocenigo, Alvije, Erzbijchof von Kreta 745. Modena, Herzog Francesco von 849 863

869 871 874.

Mogor, Fürst Mirza von 762.

Mohila, Petrus, Metropolit von Kiew 761. Mohr, Joseph, Bijchof von Chur 362 779.

Mola, Gajpare, Medailleur 936. Mola, Giacomo, Architett 945.

Molé, Athanasius, Kapuziner 172.

Molina, Antonio de, Kartäuser 682 683. Molino, Domenico da, venezianischer Politiker 716.

Monaldus, Chriftophorus Maria 898.

Moncada, Luis de 524.

Monod, P., Jesuit 511. Monot, Bildhauer 219.

Montague, Bertreter Karls I. 302.

Montague, Richard, Bischof von Chichefter und Norwich 812 815.

Montague, Walter, Oratorianer 816. Montalto, Alefjandro, Kardinal 28 30 31 32 41 221 246 249.

32 41 221 246 249. Montalto, Francesco Peretti, Kardinal 704

737 943 946. Bgl. Peretti. Montchal, Charles de, Erzbischof von Toulouse 537 546.

Monte, Francesco Maria del, Kardinal 29 30 34 47 229 236 240.

Montecuccoli, Raimondo, Feldherr 874. Monterey, spanischer Botschafter in Rom 392

402 431 721. Monti, Cejare, Kardinal, Nuntius in Neapel und Madrid 369 373 381 382 385 703

723 1001. Montmorency, Herzog von 404 503.

Montorio, Pietro Francesco, Nuntius in Köln 185 198 217 343 344 345 347 348 359 984.

Moore, Roger 834.

Morales, Juan, Dominitaner 766.

Morandi, Orazio, Abt von S. Praffede 612. More, George 123.

Morelli, Federigo 890.

Morin (Morini), Oratorianer 528 550. Moroni, Carlo, Bibliothekar 910 1018.

Morofini, I., Nuntius in Madrid 723.

Mortaigne, Jesuit 604. Moses III., Patriarch von Etschmiadfin 762.

Mosto, Dominikaner 56. Mothe, Daniel de Ia, Bischof von Mende 800 802.

Motmann, Cornelius Henricus, Rota-Auditor 485 487 907.

Mountgarret, Lord 836. Mourgues, De, Abbé 662. Mozart, Komponift 594.

Mraczfi 323.

Mula, Kardinal 718.

Murad, Sultan 490 760. Muti, Geschlecht 967.

Muti, Tiberio, Bischof von Viterbo, Kardinal 28 228.

### N

Nani, Giovanni, venezianischer Gefandter 719 877 881.

Nardone, Giovanni Battifta, Notar 920. Nari, Bernardino, Gardekapitän 262 280 281 283 1023.

Nari, Gregorio, Rardinal 702.

Narni, Girolamo da, Kapuziner 99 101 601.

Naro, Battista, päpstlicher Oberbefehlshaber 852.

Naro, Diego Guzmán de, Erzbischof von Sevilla, Kardinal 702.

Naudé, Gabriel, Bibliothetar 907 908. Navarra, j. Heinrich IV.

Regro, P., Rapuziner 517.

Nemius, Kaspar, Bijchof von Antwerpen 664 676.

Meri, Filippo, hl. 7 12 94 98 180 218 223 247 547 965.

Neri, G. 883. Nerlich, Jesuit 335.

Nero, Francesco del, Kapuziner 591.

Revers, Familie 374.

Nevers, Herzog von, f. Gonzaga, Carlo. Newcaftle 828.

Newport, Lord 819.

Newton, Sfaat, Aftronom 624.

Niccolini, Familie 966. Niccolini, Fr. 464 465 927.

Nicole, Pierre, Jansenist 652 680 692.

Ricoletti, Andrea, Biograph Urbans VIII. 893 987 992—993 1016—1020 1029. Ricto, Peter, Augustinerprior 776.

Niewlandt, Willem van, Nadierer 976 977. Nigrita, Anton, Gefandter in Rom 773.

Noailles, Graf 523.

Noailles, Charles de, Bischof von Saint= Flour 557.

Nobili, Kardinal 603 885. Nobili, Noberto de', Jejuit 113 592 764. Nogaret, Louis de, Bijchof von Mirepoir 556. Nogaret de Lavalette, Louis de, Erzdifchof von Toulouse, Kardinal 82 519 526. Noronha, Sebast. de Matos de, Erzdischof von Braga 736. Nouet, Jacques, Jejuit 688 689.

5

Novelli, Leonardo 900.

Obescalchi, Geschlecht 46. Ogilvie, Jejuit 841. Oldecop, Johann, Chronift 3. Olier, Jean Jacques, Priester 548 549 558 631. Olivares, Graf, spanischer Minister 130 132 133 135 136 137 138 140 141 142 144 145 147 149 150 164 165 196 199 282 297 298 366 368 373 375 376 385 387 401 431 449 451 465 489 493 495 727 730 732 739 785 787. Onate, Graf, spanischer Botschafter 193 195 196 199 200 371 386 387 476 478. Opel, Bernhard, Jesuit 327. Oppersdorff, Graf Johann 323 333 335. Oranien, Pring von 822 827. Oreggi, Agoftino, Kardinal 703 898 901. D'Reilly, Sugo, Primas von Armagh 835. Drizzo, Francesco, Doge von Benedig 717. Orleans, Gafton Herzog von 519 520 530. Orleans-Longueville, Antoinette, Bergogin 632. Ormond, englischer Bigefangler 837 838. Orfi, Aurelio 882 883 885. Orfini, Gefchlecht 859 965. Orfini, Aleffandro, Kardinal 28 29 30 31 32 33 35 72 240. Orfini, Bened., Franzistaner, Bifchof von Messio 747. Orfini, Giovanni Antonio 47. Orfini, Gregorio, Dominifaner 762. Orfini, Birginio, Kardinal 704. Orfini de Bivariis, Egidio, Datar 262. Orfolini, Francesco, Briefter 613. Offat, Arnauld d', Kardinal 642. Offolinsti, Fürst Jerzh 707 708. Oftheim, Iohann Heinrich von, Bischof von Basel 779. Ottiie, Jan, Bater bes Jansenius 634. Ottoboni, Marco 967. Ottoni, Lorenzo, Bildhauer 250. Orenftjerna, Graf Arel von, ichwedischer

B

Reichstanzler 421 422 463.

Pacheco, Kardinal 82. Pacheco, Pantalião Roiz, portugiesischer Inquisitor 736 738.

Baepe, Jurift 677 678 679. Balatius, Schriftsteller 56. Paleftrina, Giov. Pierluigi 12 594. Ballavicini, Ferrante, Pamphletift 614 880 Pallavicini, Sforza, Kardinal 898 899 1018. Ballotto, Giov. Battifta, Kardinal, Nuntius in Wien 339 363 368 381 385 386 388 399 401 411 412 414 605 607 702 885. Balmeiro, Andreas, Jefuit 766. Balominus, Franzistaner 114. Balotta, Giov. Battifta, Kollektor in Por-tugal 729. Baludan, Universitätsprofessor in Löwen 662. Paluzzi, Geschlecht 970. Pamfili, Geschlecht 965. Pamfili, Giovan Battifta, Auditor der Rota (später Innozenz X.) 282 298 376 385 425 437 678 702 721 723. Pamfili, Girolamo, Kardinal 261. Pamfili-Ludovifi, Coftanza 967 987. Banciroli, Giovanni Giacomo, Rardinal, Nuntius in Madrid 401 402 404 405 406 424 705 723 739 934. Panciroli, Ottavio 591 959. Baniagua, Gabriello Tejo, Rardinal 228 233 242 267. Bangani d' Arezzo, Gregorio, papftlicher Gefandter in England 812-816 817. Paolino, Stefano, Buchdrucker 743. Paolucci, B. 56 95 255. Papazurri, Geichlecht 967. Pappenheim, Graf von 349. Pappus, Leonhard 377. Parthenius I., Metropolit von Abrianopel und Konftantinopel 760 761. Bascal, Blaife, Mathematiker 651 652 682 697 699. Pascal, Jacqueline 693. Pasquale, Scipione, Bischof von Cafale 56. Pasquilini, Marcantonio, Sanger 953. Bafferi 928 946. Baffignano, Domenico, Maler 249 930. Bafteur, Louis 629. Baftrana, Herzog von, spanischer Botschafter 138 229 232 233 272 280 366 1019. Patrizi, Geschlecht 970. Patrizi, Costanzo, Tesoriere Urbans VIII., Rardinal 862. Paul III., Papft 3 4 5 602 628 712 775 866 878 933 934 935. Baul IV., Bapft 5 6 11 85 382 465. Baul V., Bapft 11—14 27 28 29 30 34 35 39 45 54 55 58 68 69 71 72 73 76 77 79 81 83 84 85 87 95 100 101 109 115 118 128 138 151 169 170 173 178 189 219 220 222 228 229 230 232 238 247 248 255 266 346 351 430 542 606 615 616 618 632

659 660 661 662 666 667 668 671 673 700 705 744 763 764 768 773 850 914 918 962 966 968 980 984.

Paulus, hl. 99 766. Baulus Diafonus 930.

Pavillon, Nicolas, Bischof von Alet 582 583. Bazmann, Beter, Erzbischof von Gran, Rar= binal 339-341 402 432 441-445 446 447 448 450 451 452 476 477 596 606 702.

Pazzi, Maria Maddalena de', hl. 593.

Beckham, George 842.

Beiresc, Nicolas Claude Fabre be, Barla= menterat 907.

Bellegrini, Carlo, Maler 918 931.

Belletier 286.

Pembrote, j. Archangelus, P. Peña, 3. Antonio de la 298.

Peparelli, Francesco, Architeft 936 939. Béréfige, Sard. de Beaumont, Erzbijchof von Paris 695.

Beretti, Beichlecht 860 967 987.

Peretti, Francesco, Kardinal 702 726 728 943. Bal. Montalto, Francesco.

Berenra, f. Solorgano.

Bereg be la Gerna, Juan, Erzbischof von Merito 368.

Berneo, Magno 591 892 904.

Berrot 122 124.

Berfons, William, Statthalter in Irland 834 842.

Berugino, Bietro, Maler 505 952.

Befaro, Giovanni, venegianischer Botichafter 253 260 716 717 1025 1028.

Pesler, Albrecht, Propft 370. Betau (Betavius), Denis, Jesuit 549 689 690 692 901.

Petitière, De Ia, Offizier 692. Betrarca, Dichter 599.

Petricca da Sonnino, Angelo, Patriarchal= vifar 760.

Betrucci, Girolamo, Jejuit 595 598.

Petrus von Alcantara, hl. 95.

Betrus Aurelius (St-Chran) 687 688 696. Betrus Claver, hl. 115 775.

Petrus Sabinus 921.

Beutinger, Konrad, Humanift 494.

Phelips 123 125.

Philipp II., König von Spanien 5 38 100 376 431 434.

Philipp III., König von Spanien 39 75 86 123 125 126 128 131 133 153 154 155 505.

Philipp IV., König von Spanien 20 21 28 34 46 71 75 76 78 84 88 93 128 132 133 135 138 139 141 142 143 147 155 165 166 192 194 196 229 231 236 266 272 274 279 282 286 294

295 298 302 366 367 368 369 370

371 373 375 376 377 381 382 385

387 389 400 402 407 417 431 432 433 434 435 436 437 438 440 444

445 451 464 472 473 474 480 484 486 489 490 495 498 606 639 677

705 720 721 722 723 724 728 729 730 731 736 786 787 789 790.

Philippe, Robert, Oratorianer, Beichtvater ber Gemahlin Rarls I. 800 805 807 827.

Philippi, Beinrich, Jefuit 319. Philippus I., Patriarch von Etschmiadfin 762.

Philotheus, Archimandrit von Berufalem 753.

Pichi, Geschlecht 965. Pico, Alfonso, Abbate, kaiserlicher Gesandter 73 87.

Biccolomini, Ascanio, Erzbischof von Siena

Biccolomini, Octavio, General 577.

Bietrafanta, G., Jefuit 344.

Bignatelli, Kardinal 28 32 228 236 239 241 242 243 245 733.

Pignero de Bega, Tommaso 728 729. Bimentel, Domingo, Bijchof von Cordoba, fpanischer Rommiffar in Rom 465 723 724.

Pinthereau, Jefuit 636. Bio, Rardinal, f. Savoia.

Biombo, Sebaftiano bel, Maler 952.

Biranefi, Maler 978.

Piromalli (Pieromalli, Firomalli), Paolo, Dominifaner 762 1009.

Pithou, Kanonist 538 539.

Pius II., Papft 892. Bius IV., Papft 84 86 213 705 718 967

970. Pius V., Papft 6 7 11 35 85 100 259

605 633 670 673 676 915 962. Pius VII., Papft 188.

Bius IX., Papft 265 708. Bius X., Papft 93 597 603 697.

Plattenftein, Platais von, Domherr 209 212 325.

Poelenburg, Maler 978.

Poggio, Sebaftiano, Bifchof von Ripatran= fone 52.

Bola, Ambrogio della, Franzistaner=Objer= vant 753.

Poli, Fausto, Kardinal 262 705.

Polidoro, Maler 966.

Pontan, Jatob, Universitätssynditus in Löwen 659 660 662 670 672.

Porphyrius 908. Porreño, Balt. 904.

Porta, Guglielmo della, Bildhauer 3 249 933 934-935.

Porta di Caftelnuovo, Giufeppe, Bildhauer 718.

Portail 584.

Porter, Endymion 132 134 818. Portland, Großichagmeifter 816.

Boffevino, Antonio, mantuanischer Bot= ichafter 45 57 58 97 218 229 252 985 bis 986.

Potier, Augustin, Bischof von Beauvais 531 546.

Bouffin, Nicolas, Maler 505 929 975. Bozzo, Caffiano del, Antiquar 256 282 879 911 960 969.

Prefton, Thomas (Roger Widdrington), Benediftiner 119 814.

Preti, Girolamo be' 56. Breti, Mattia, Maler 947. Briuli, A., Doge von Benedig 79. Priuli, Matteo, Kardinal 28 33 228. Ptolemäus, Aftronom 624. Bulci, Aleffio, Dichter 259. Buteanus, Erncius, niederländischer Belehrter

891. Pun, j. Du Pun. Bym, John 125 126 822 829 830.

Querenghi, Antonio, Literat 249 893 897. Quiñones, Francisco, Kardinal 967. Quiñones, Jaime, Bischof von Balladolid 682. Quirini, Sebaftiano, Erzbischof von Ragos

Quiroga, Diego da, Rapuziner 192 476 480. Quiroga, Gafpar de, Erzbischof von Toledo, Rardinal 38 478.

### R

Rabardeau, Michel, Jefuit 531. Rabbe, F. 557. Raccagna, Cefare, Bischof von Città di Ca= ftello 712. Racine, Dichter 652 697. Raconis, François d'Abra de, Bischof von Lavaur 546 689 698.

Radio, Agostino, Maler 928. Raffael 50 722 948 951 952 963 968. Raggi, Lorenzo, Maggiordomo Urbans VIII.

262 862 874 879. Raglan, Lord Herbert von 829.

Rainaldi, Carlo, Architett 944. Rainaldus, Allegander 892.

Ratoczn, Fürft von Siebenbürgen 446 501

Rancati, Blarione, Zifterzienferabt 595 668. Rangel, Miguel, Dominitaner, Bifitator und Generalvifar 112 114 765.

Rangoni, Claudio, Bijchof von Reggio, Nun= tius 71 706.

Rapaccioli, Angelo Francesco, Kardinal 705 862 934.

Rapin 697.

Rauh, Beneditt, Abt von Wiblingen 500. Raynald, Odorico, Chronift 902. Rébelliau, A. 557.

Reinach, Beinrich Freiherr von, Romman= dant von Breifach 488. Rembrandt, Maler 784 935.

Remondi da Milano, Benedetto Emanuele, Franzistaner 748.

Reni, Guido, Maler 12 48 52 817 854 886 931 940 941 952 978.

Renth, Baron 553. Rethel, Herzog von, f. Gonzaga, Carlo. Rey, Kardinal 159 173.

Reviglias, Pierre de 890.

Rennold, Thomas, englischer Weltpriefter 824.

Rho, G., Jesuit 471.

Rhodes, Alexander von, Jefuit 765. Rhodes (Rodin), De, Jesuit 557.

Mhugius, norwegischer Priester 785. Ricajoli, Bandolfo, Domherr 611—612. Riccardi, Riccold, Dominitaner 591 595

619 620 621 622 623 625.

Riccardi, Vincenzo 910. Ricci, Matteo, Jejuit 114 622. Riccioli, J. B. 616.

Rich, f. Renfington.

Richer, Edmond, Syndifus der Sorbonne 292 403 512 515 516 540.

Ridolfi, Marchese 167.

Riedmatten, Adrian III. von, Bischof von Sitten 779.

Rieti, Colomba von 593.

Rigault, Nicolas, Bibliothefar 906.

Rint von Baldenftein, Wilhelm, Bifchof von Bafel 779.

Rinuccini, Giovanni Battifta, Literat 249 618 893 910.

Rifi, Sergio, Erzbischof von Damaskus 912. Rivaldi, Familie 965.

Rivarola, Domenico, Erzbischof von Nazaret, Rardinal 27 28 30 228 240 241 242.

Rivers, Lady 830. Riviera, f. Bliete.

Rivière, De Ia, Offizier 692.

Rocci, Ciriaco, Kardinal, Nuntius in Wien und Luzern 414 415 416 417 418 419 442 471 475 478 700 703 778 999.

Rochefoucauld, François de, Bischof von Clermont 27 170 173 292 529 541 542

Rochepofai, j. Chateigner.

Rodin, f. Rhodes.

Rodolfo, Ottavio, Bischof von Ariano, Kar-dinal 70—71 228 232.

Roe 123.

Roe, Alban, Benediftiner 824.

Roger I., Graf 721. Rohan, Benjamin de, Herr von Soubije 283 289 302 308 473 481.

Rohan=Buemene, Pringeffin Anna von 683. Roma, Giulio, Kardinal 27 28 29 228 735. Romanelli, Gian Francesco, Maler 929 930 931 941 950 955.

Romission, Jean Baptiste 631. Romulus, Sohn des Maxentius 937.

Rondinini, Paolo Emilio, Rardinal 705 862.

Rooze, Staatsratspräfibent 668 677.

Roscioli, Monfignore 878. Rosis, Monfignor de 56.

Rojpigliofi, Geschlecht 970. Rospigliofi, Giulio, Brevensekretär 262 483 894 953.

Roffetti, Carlo, Kardinal, Nuntius in Köln 496 497 499 609 817 820 821 823 824 825 826 827 831 846.

Rossi, Cannachio, griechisch-unierter Priester 752 753 754 755 756.

Roffi, Giovanni Vittorio, f. Erythräus.

Rossi, Gregorio de, Gießer 923. Rossi, Marcantonio 885.

Rosso, Francesco Maria, venezianischer Bot= schaftssetretär 719.

Rouffeau 699.

Rovenius, Erzbischof von Philippi, Apost. Bifar 118 669 781—782.

Rovere, Geschlecht 259.

Rovere, Domenico della, Kardinal 962.

Rovere, Federigo della 268.

Rovere, Francesco Maria della, Herzog von

Urbino 259 268 269 270 271 851. Rubens, Maler 12 372 505 707 831 897.

Rubino, Anton, Jesuit 769. Rucellai, Familie 967 969.

Rudolf II., Raiser 8 14 203 333.

Rufpoli, Geschlecht 967.

Rycynius, Juftus, Archäolog 958.

Rye, François de, Bifchof von Befançon 500.

Saavedra, tostanifcher Befandter 464. Sablé, Marquije Madeleine de 683. Sacchetti, Giambattifta 861.

Sacchetti, Giovan Francesco, Nuntius in der Schweiz und in Oberitalien 381.

Sacchetti, Biulio, Bijchof von Gravina, Kardinal, Runtius in Madrid 273 274 280 294 295 367 388 400 401 402 482 701 723 966 992-993.

Sacchetti, Nicc., tostanischer Befandter in

Wien 416.

Sacchi, Andrea, Maler 250—251 254 257 602 876 928 929 930 931 939 940 941 942 950 952 953 955 965 968 980.

Sacrati, Francesco, Bijchof von Cesena, Kardinal 69 102 228 231 232 245.

Sadeler, Raphael 187.

Saint-Chran (Du Bergier de Hauranne) 540 634-641 646 647-652 662 680 681 682 687 694 695 696. Siehe auch Be= trus Aurelius.

Sainte-Beuve, Charles Augustin 693 696. Salette, Jean Henri de, Bischof von Lescar

Salgado de Somoza, Francisco, spanischer Regalist 720.

Salines, Stefano, Franzistaner 748. Salis, Graf Rudolf Andreas 163.

Salisbury 842. Salluft 47 908.

Salomoni, Advokat 531. Salonina, Gemahlin des Kaijers Galienus 921.

Salfilli, Literat 909.

Saluzzo, Zaccaria da, Kapuziner 288.

Sandoval, Bernardo de, Erzbischof von Toledo, Kardinal 432 438 441.

Sandrart, Joachim von, Maler 265 969 974 975.

Sandns 124.

Sanefi 874.

Sangallo, Bildhauer 906 966.

Sangro, Aleffandro de, Patriarch von Alexan= dria, Nuntius in Madrid 75 76 77 78 154 157 190 192 194 196.

Sanguin, Nicolas, Bifchof von Lifieur 546. Sannesio, Jacopo, Bischof von Orvieto, Kardinal 28.

Sanseverino, Lucio, Bischof von Salerno, Erzbischof von Rossano, Kardinal 69 70 228 231 233 243 245.

Santa Croce, Geschlecht 964. Santa Croce, Antonio, Kardinal 702 706. Santarelli, Antonio, Jejuit 512-515 591. Santori, Giulio Ant., Kardinal 100 101. Santori, Paolo Emilio, Literat 102 249 893 912.

Sanza, Fürst von 859. Sarbiewfti, Matthias Rafimir, Jefuit, Dichter 223 598 710 896-897 951.

Sarmiento de Acufta, Diego, Graf von Gon-domar 83 120 121 122 123 125 126 127 129 132 135 147 148 791.

Sarpi, Paolo, Servit 79 80 81 295 296 615 714 715 901 1027.

Sarto, Maler 952. Saffo, Antonio, Jesuit 943.

Saffoferrato, Maler 12. Sauli, Ant. Maria, Erzbischof von Genua, Rardinal 29 30 102 103 219 228 229 236 245.

Sauvage, Jefuit 638.

Savelli, Geschlecht 860 987.

Savelli, Federigo, Herzog 280 281 432 435 459 488.

Savelli, Giulio, Nuntius in Wien, Kar-dinal 20 28 32 75 93 96 179 183 189 196 201 218 227 228 230 232 242 706.

Savelli, Paolo, kaiferlicher Botschafter 27 32 232 267 280—281 424 432 434 bis 435 440 459 1003-1004 1023 1024.

Savoia, Carlo Emanuele Bio di, Kardinal 28 31 32 35 228 233 400 463 787 883.

Savoyen, Dynaftie 416. Savoyen, Maurizio von, Kardinal 72 228 230 231 236 237 238 240 241 242 250 504 523 619 910 966 976.

Scacchi, Fortunato, Augustiner 595 900.

Scaglia, Abbate 303.

Scaglia, Defiderio, Bischof von Melfi, Kar= dinal 28 82 228 230 235 241 243 438 787.

Scala, Domenico della, Barfüßermönch 234. Scappi, Aleffandro, Bischof von Campagna, Runtius in Luzern 156 161 162 163 277 294 381 382 388 398 400 778.

Scarampi, Bier Francesco, Oratorianer 837 838.

Schacht, Beinrich, Jefuit 117 784.

Schall, Johann Adam, Jefuit 765 766.

Scheiner, Jefuit 616. Schenck, Pieter, Maler 265.

Schenf zu Schweinsberg, Johann Bernhard, Fürstabt von Fulda 348 359 362.

Schiattini, Raphael, Erzbischof von Naros 751 752.

Schinchel, Johannes, Theologe 670 671 672 675 676 677.

Schinder, Franz, Geheimfaplan Urbans VIII. 920.

Schlick, Graf 477.

Schmid, Rudolf, faiferlicher Befandter in Konftantinopel 758 759 760.

Schomberg, Graf 286 404 406. Schönberg, Rafpar von 408.

Schrötelius, P. Georgius 293. Schwarzenberg, Graf Abam zu 348.

Schweifart von Cronberg, Johann, Erzbischof von Mainz 183 185 189 193 198 199 201 300 318 347 352 361-362 398 476 477.

Schweinsberg, f. Schent.

Scioppius, Kajpar 892.

Scolopi 891.

Scott, Walter, Dichter 917.

Scotti, Kanuccio, Kuntius in Paris 490 491 521 522 524 525 526 527 532 534 536 546 550 551 558 778 779 780.

Scribani, Jefuit 293. Seguenot, Oratorianer 646.

Seguier, frangöfischer Rangler 582.

Seltan=Sagad (Socinius), Raifer von Athio= pien 112 770 771.

Selvaggi, Literat 909. Semedo, Alvaro, Jefuit 1012. Semmelweis, Ignaz Philipp 629.

Senecen, Marquife bon 583.

Serafino, Cherubino, Minorit 612. Serbelloni, Giovanni, Graf 374.

Seripando, Kardinal 902. Serlupi, Geichlecht 970.

Serra, Giacomo, Kardinal 28 30 228 236 242 245.

Serra, Luigi, Maler 184.

Sesmaifons, Bierre be, Jefuit 683 685. Severano, Giovanni, Oratorianer 903 905

920. Seymour, Franz 123.

Sforza, Francesco, Kardinal 27 28 29 32 228 232 235 239 242 245.

Sforza, Maria 260.

Shrewsbury, Earl von 804. Sidon, Fürft von 761.

Sigismund III., König von Polen 71 98 109 273 422 590 592 600 703 705 706 707 709.

Sillery, j. Brulart.

Silvanus, Benediftiner 839.

Silvefter I., Papft 919.

Silveftre, Frael, Graveur 965 976 977. Simeon, Batriarch der Maroniten 110 111.

Simeonibus, Gaipare de 910.

Singlin, Spiritual in Port-Royal 651 694

Sinnich, Universitätsprofessor in Löwen 662 665 670 672 675 676 677 678 679. Siri, B., Benedittiner 1020 1022-1024.

Sirmond, Reffe Jacques Sirmonds 531. Sirmond, Jacques, Jesuit, Beichtvater Lud-wigs XIII. 531 532 549 901 907.

Sixtus IV., Papst 915 929 962. Sixtus V., Papst 9 10 23 27 29 30 35 37 228 229 246 303 431 445 612 704 743 865 962 971 979 980.

Slawata, Wilhelm, Graf 215 322 323 327. Smith, John (Berzog Budingham) 134.

Smith, Richard, Bischof und Generalvifar 605 803 806-810 813 839 846. Smith, Tom (Karl I. von England) 134.

Smotrziffi, Meletius, Archimandrit von Wilna 709.

Soardi, Bincenzo Agnelli, Bijchof von Mantua 233.

Socinius, f. Seltan-Sagad.

Soldati, Francesco de', Irrlehrer 611.

Solerti, Fed. 852.

Solminihac, Alain de, Bijchof von Cahors 546 558 582 583 632 698.

Solórzano Perepra, Juan de, spanischer Rechtsgelehrter 720 721.

Sorango, Giovanni, venezianischer Gefandter in London 805.

Soria, Giovan Battifta, Architett 944.

Sötern, Philipp Chriftoph von, Bischof von Speier, Kurfürft von Trier 183 194 300 347 348 362 364 412 472 473 474 475 476 485 492 517.

Sotomayor, Ant. de, Beichtvater Philipps IV. 146.

Soubife, f. Rohan.

Sourdis, François d'Escoubleau de, Rardinal 29 102 173 541 545 632.

Sourdis, Henri de, Erzbischof von Bor-deaux 518 530 574.

Spada, Geschlecht 964 968.

Spada, Bernardino, Erzbischof von Damiette, Nuntius in Paris, Kardinal 274 278 279 281 292 295 379 513 514 542 611 678 679 700 701 799 806 854 907 964 1025.

Spada, Giovanni Battifta, Governatore von Rom 263 613 858 879.

Spadius 1010.

Spe, Friedrich, Jefuit, Dichter 360.

Speciani, Cefare 28.

Speranza, Giovan Battifta, Maler 937.

Spierre, Rupferftecher 918.

Spinola, Statthalter von Mailand 400 405 406 426.

Spinola, Giandomenico, Kardinal 56 438 441 700 701.

Sponde, Beinrich, Bifchof von Bamiers 305 544 556.

Stati, Criftoforo, Bildhauer 50 249.

Stefani, Florentiner Inquifitor 622 623. Steffanucci, Birolamo, Coppiere Urbans VIII. 262.

Stella, Jacques, Maler 817 975. Stella, Luca, Erzbijchof von Areta 745. Stephanides, Paul, Jefuit 327. Stephanus, Mintonius, Buchdruder 883.

Sternberg 323.

Stiegler, Dominifaner 313. Strada, Famianus, Jejuit 221 598 599.

Strafford, f. Wentworth.

Stralendorf, Reichshofratspräfident 477. Stravio (Stravius), Paul Richard, Archi= diakon, Internuntius 532 659 660 661

664 666 667 669 671 673. Stricker, Martin, Miffionär 348. Strozzi, Geschlecht 969.

Strozzi, Marquis 383.

Strozzi, Antonio, Franziskaner 95. Strozzi, Carlo, Geschichtschreiber 245 901.

Strozzi, Giovan Battifta 885 888 901.

Suarez, Francisco, Zejuit 596 899. Suarez, Giuseppe Maria, Bischof von Bai=

fon 905.

Suffren, Jejuit 549 557 805. Suftermans, Juftus, Maler 251.

Swanevelt, Hermann, Maler 974 976 978. Sweelind, Jan Biet., hollandijcher Organift

Sylva, Gundisalvo da, Bischof von Malakfa 114.

Tafani (Barberini) 245.

Tafur, Bartolomeo, Profurator der Jesuiten in Peru 773 774.

Taimaras Ran, iberischer König 762.

Talmberg, Friedrich von 322. Tarabucci, G. B. 262 701 702 704.

Taruffi, Aleffandro, Maler 947. Taffi, Agoftino, Maler 48 955.

Taffo, Dichter 906.

Taffoni 49.

Tegrimi, Tegrimio, Bischof von Affifi 595. Templin, Protopius von, Kapuziner 325.

Teodoli, Mario, Kardinal 705. Terenz, Jejuit 765. Tereja de Jejús, hl. 12 93 94 180 223.

Tefti, Fulvio 463 876 889.

Teti, Girolamo, Graf 909 952.

Theophilus, König von Iberien 762. Thibault, Philippe 632.

Thiers, Brafident von Frankreich 975.

Thoiras, Marichall von Frankreich 424. Thou, François Auguste de, Prafident 503 507.

Tiepolo, Giovanni, Patriarch von Benedig 716 717.

Tilenus, Armenier 760.

Tillemont, Louis Seb., Janfenift 697.

Tillières, frangöfischer Befandter 795 843. Tilly, Feldherr 16 17 184 187 197 216 273 299 301 343 350 365 398 410

417 427 442 445 447 919 999.

Tizian 817 952.

Tommajo di Befu, Karmelit 101.

Tonti, Michelangelo, Kardinal 28 29 31.

Torlonia, Geschlecht 962.

Torofzewicz, Nikolaus, Erzbischof von Lem= berg 709.

Torres, Cofimo de, Kardinal 71 109 110 228 261 707.

Torrigio, Francesco Maria, Hagiograph 900 902 936.

Törring, Albert von, Bischof von Regens= burg 362.

Tosco, Domenico, Rardinal 38.

Totti, Ludovico 960.

Totti, Pompilio, Topograph 904 927 960 961 964 966 968 970.

Tour, Frédéric Maurice de la, Herzog von Bouillon 556.

Trajan, Raifer 9.

Tramollo, Lorenzo, Kollettor 729.

Trapes, Leon. de, Erzbischof von Auch 292. Trauttmansdorff, Graf 477 488.

Tremblan, f. Joseph, P. Trémoille, Herzog Henri de la 556. Trieft, Anton, Bischof von Gent 662 663. Trivulzio, Teodoro, Kardinal 402 702. Tromp, Martin, niederländischer Seeheld 497.

Tronci, Paolo, Kanonitus in Bija 78. Truchfeß, Gebhard, Erzbischof von Röln 8.

Truchjeg von Waldburg, Johann, Bischof von Konftanz 351 356 362 778. Tucco, Dominifanergeneral 583.

Turci, Pralat 965.

Turco, Aleffandro, Maler 939.

Turenne 577.

Ubaldi, Kanonifus 920.

Ubaldini, Francesco 882 949. Ubaldini, Roberto, Kardinal 28 29 31 32 72 138 228 229 240 241 435 436 438 439 742.

Ughelli, Ferdinando, Bifterzienfer, Siftoriter

Urban I., Papft 900.

Urban II., Papft 244 721.

Urban VIII., Papft 3 16-24 56 69 94 101 108 225-980 1009-1012 1016 bis 1020 1020-1031. Giehe auch Barberini, Maffeo.

Urfi, Johann Baptift, Jefuit 221.

Urfinus, Georg, Sefretar Guftav Abolfs 117.

Uffher, Erzbischof von Armagh 832. Uzeda, Herzog von 75 153.

Balareffo, venegianischer Botichafter 127. Baldes, Auguftinermiffionar 774. Valençan, f. Eftampes.

Balerian, Rapuziner 476 478 480 525. Balefio, Giovan Luigi, Rünftler 48. Baliero, Agostino, Bischof von Berona, Kar=

binal 28 33 102 228 237 242 702. Balle, Bietro della, Orientalift 898,969. Ban Caelen, f. Calenus.

Ban Dud, Maler 12 974.

Vanmala 139.

Ban Werm, Universitätsprofessor in Löwen 662 670 676.

Basquez, Gabr., Jejuit 670 678. Becchi, Gafpare be', Architeft 741 954. Becchietti, Girolamo, Orientalift 615.

Belasquez, Maler 130 432 876 974. Belez, Marquis de los, spanischer Gesandter

in Rom 736 737.

Ventadour, Henri de, Herzog 557. Venturi, Monsignore 56. Veralli, Geschlecht 968.

Berallo, Fabrigio, Bifchof von San Severo, Rardinal 28 82 228 230 234.

Bermiglioli 883.

Berneren, Dichter 892.

Beron, François, Polemifer 534 551.

Beroneje, Aleffandro, Maler 817.

Berofpi, Fabrizio, Kardinal, Gefandter bei Ferdinand II. 73 74 196 197 249 400 701 704 893.

Beroipi, Girolamo, Kardinal 704 721. Bersoir, Jean de, Bischof von Lausanne 779.

Berufi, Giovanni Domenico 743. Bervaux, Jejuit, Beichtvater Maximilians I.

Bialart, Felig, Bijchof von Chalons-fur-Marne

Bidoni, Girolamo, Rardinal 701 862. Bieuville, La, frangösischer Rangler 272 275

Villain, Maximil., Bischof von Tournai 662. Bille-aug-Clercs, f. Brienne.

Bingeng von Baul, hl. 24 172 548 557 558 561-584 631 649 650 662 693 694 696 698.

Biola, Giovan Battifta, Rünftler 48. Birili, Luca Antonio, Kardinal 702.

Bisconti, Dominifaner 622.

Bisconti, Onorato, Nuntius in Warschau 264 706 708 709.

Vitalis, Thomas, Dominifaner 763.

Bitelleschi, Muzio, Jesuitengeneral 95 96 214 459 510 511 512 766 770 810 846 943.

Bitelli, Francesco, Nuntius in Benedig 717 718 719.

Bitelli, G. B. 248.

Bittorelli, Andrea, Hiftorifer 591 892 902. Bittorio Amadeo I., Herzog von Savopen 456 504.

Bives, Migr. 971.

Bives, Juan, fpanifcher Gefandter in Genua 156.

Vives, Juan Bautista, įpanischer Pralat 102 740 773.

Bliete, Jatob van den (Giacomo della Ri= viera), Künftler 951.

Bott, Gilbert, calvinischer Prediger 662. Bolpi, Ulpiano, Maggiordomo Urbans VIII. 262.

Voltaire 699.

Bondel, Jooft van den, Dichter 592 783. Bondel, Wilhelm van den 592.

Borftermann, Lufas, Graveur 251. Boffius, 3. G., Calviner 200 906. Bouet, Simon, Maler 251 505 930 945 975.

Bouillemont, Seb., Graveur 251. Bulponi, Jacopo, Oratorianer 595.

### 200

Wadding, Lucas, Franzistaner 595 839 902 938.

Waldburg, f. Truchseß.

Wales, Bring von, f. Rarl I. von England. Wallenftein, Bergog von Friedland, Feldherr 17 300 301 323 350 354 355 357 365 377 397 410 413 414 415 416 458 466 467 468 993.

Walih, Thomas, Erzbijchof von Cafhel 571. Walfingham 842.

Wambold, Anfelm Rafimir von, Erzbischof von Maing 414.

Wangnereck, Heinrich, Jejuit 494 890. Ward, anglifanischer Prediger 123.

Ward, Franzistaner 840.

Ward, Mary, Stifterin ber Englischen Fraulein 603-610.

Ward, William 826.

Wartenberg, Graf Franz Wilhelm von, Bi-schof von Osnabrück 349 358 362 630. Wartenberg, Graf Otto Heinrich von 316. Wartenberg, Gräfin von 316.

Beemers, Jafob, Karmelit 772. Welsberg, Wilhelm von, Bischof von Brigen

Wentworth, Thomas, Earl von Strafford, Statthalter in Irland 821 833. Werdenberg, Graf 477.

Werth, Johann von, Reitergeneral 485 577. Wefterstetten, Johann Chriftoph von, Bi-ichof von Eichftätt 356.

Wiclif, John, Freston. Widdrington, f. Preston.

Widenfeldt, Jurift 694. Wigmore, Wenefrid 607 608.

Wilhelm von Baden-Baden, Markgraf 217

Wilhelm V. von Bayern 8.

Wilhelm V., Landgraf von Heffen-Raffel 364

Williams, Minifter Jatobs I. 148 791.

Williams, Roger 830.

Wilson, Matthieu (Ed. Anott), Jesuit 688 810. Windebant, englischer Staatsfefretar 812 813 814 815 816 821 825 826.

Winslade, englischer Edelmann 842. Wittelsbach, Dynaftie 14 356 358 444.

Wladislaus IV., König von Polen 706 707 708 709 710 760.

Wolfgang Wilhelm von Neuburg, Pfalzgraf 175 191 199 345 347 348 354 361.

Wolfradt, Anton, Fürstbischof von Wien 338 471 475 476 477 478 484.

Worcefter, Marquis von 829. Wrzesoweg, böhmischer Münzmeister 314.

## 2)

Demitfi (To-Schogun-sama), Mikado 768. Dres, Kapuziner 692.

## 3

Zacchia, Laudivio, Bifchof von Montefiascone, Kardinal, Nuntius in Benedig 79 80 81 261 262 400 701 714.

Zacharias, Metropolit 751 763. Zamet, Cebaftien, Bijchof von Langres 558

632 644-645 646 647 649 650 693. Zancone, Domenico, Augustiner 612 613. Zappata, Antonio, Erzbischof von Burgos,

Rardinal 27 29 31 34 35.

Beiller, Martin, Reiseführer 958. Belachrift, athiopischer Kronfeldherr 771. Beno, Renier, venezianischer Botschafter 33 44 45 58 74 166 218 252 266 295

713 715 716 848.

Zierotin, Karl von 314 330.

Zigler, R., Jesuit 355. Zilli, Giovanni, Generalvifar von Montenegro 746.

Binga (Anna), Königin von Matamba 112. Bista, Joh., Heerführer der Hufiten 204 205. Bollern, f. Sohenzollern.

Bon, Buanne, venegianischer Gefandter im Saag 822.

Bucchi, Benedetto 864.

Zuniga, Baltasar de, spanischer Staatsmann 120 128 129 164 192 194 199.

11.12440

UNIWERSTIECKA WTORUMIU

AND THE RESERVE AND ASSESSED A

# Beschichte der Bäpfte

Bis jest erichienene Banbe:

# Zeitalter der Genaissance

- 1. Banb: Martin V., Eugen IV., Nifolaus V., Kaligtus III. (1417—1458). 8.—9., unberänderte Auflage. 24 Mark; gebunden in Leinwand 28 Mark.

  2. Band: Bon der Thronbesteigung Pius' II. dis zum Tode Sigtus' IV. (1458—1484).

  10.—12., unveränderte Auflage. 17 Mark; gebunden 21 Mark.

  3. Band: Bon der Wahl Innozenz' VIII. dis zum Tode Julius' II. (1484—1513). 8. und
- 9., unveränderte Auflage. 1. Abteilung: Junozenz VIII. und Alexander VI. 15 Mark; gebunden 19 Mark. 2. Abteilung: Bius III. und Julius II. 11 Wark; gebunden 15 Wark.

# Zeitalter der Kenaissance und Glaubensspaltung

- 4. Band: Bon der Bahl Leos X. bis zum Tode Rlemens' VII. (1513-1534). 10.-12., unveränderte Auflage.
  - 1. Abteilung: Leo X. (1513-1521). 13 Mart; gebunden 17 Mark.
  - 2. Abteilung: Adrian VI. und Riemens VII. (1522-1534). 17 Mart; gebunden 21 Mark.

# Geschichte Bapft Bauls III.

5. Band: Geschichte Papst Pauls III. (1534-1549). 10.-12., unveränderte Auflage. 19 Mart; gebunden 23 Mart.

# Zeitalter der katholischen Geformation und Gestauration

- 6. Band: Julius III., Marcellus II. und Paul IV. (1550-1559). 10.-12., unveränderte
- Auflage. 16 Mark; gebunden 20 Mark. 7. Band: Pius IV. (1559—1565). 10.—12., unveränderte Aufl. 15 Mark; geb. 19 Mark.
- 8. Band: Bius V. (1566-1572). 10.-12. Auflage. 15 Mart; gebunden 19 Mark. 9. Band: Gregor XIII. (1572-1585). 8.-10., unveränderte Aufl. 20 Mart; geb. 24 Mart.
- 10. Band: Sigtus V., Urban VII., Gregor XIV., Innozenz IX. (1585-1591). 1. bis 7. Auflage. 20 Mark; gebunden 24 Mark; in Salbfrang 27 Mark.
- 11. Band: Rlemens VIII. (1592-1605). 1.-7. Auflage. 20 Mark; gebunden 24 Mark; in Halbfrang 27 Mark.

# Zeitalter der katholischen Kestauration und des Dreißigjährigen Krieges

- 12. Band: Leo XI. und Paul V. (1605-1621). 1 .- 7. Auflage. 20 Mart; gebunden
- 24 Mart; in Halbfranz 27 Mart. 13. Band: Gregor XV. und Urban VIII. (1621—1644). 2 Abteilungen. 1. Abteilung: Gregor XV. (1621-1623), Urban VIII. (1623-1644). 1. Teil. 16 Mart; gebunden 20 Mark. 2. Abteilung: Urban VIII. 2. Teil.
- Die weiteren Banbe, beren Manuftript ber Berfasser noch vor seinem Tobe hatte vollenben können und beren Ericheinen somit gesichert ift, werben enthalten:

### Zeitalter des fürstlichen Absolutismus

14. Band: Junozenz X., Alexander VII., Klemens IX. und X., Junozenz XI. (1644—1689). 15. Band: Alexander VIII., Junozenz XII., Klemens XI., Junozenz XIII., Benedift XIII. und Klemens XII. (1689—1740).

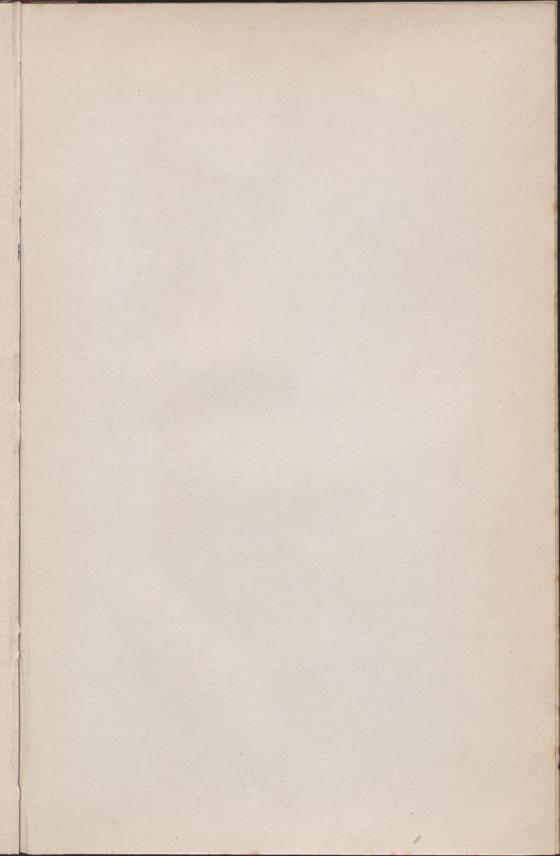
## Zeitalter der Aufklärung und der Nevolution

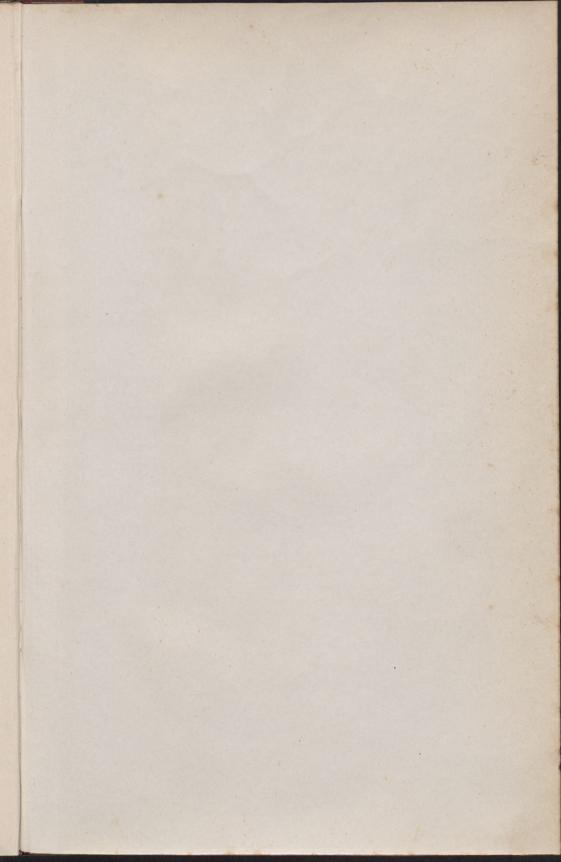
16. (Schings) Band: Benedift XIV., Klemens XIII. und XIV. und Pius VI. (1740-1800). Beber Band bilbet ein geschloffenes Ganges und ift einzeln täuflich.

# LUDWIG FREIHERR VON PASTOR

- Die kirchlichen Keunionsbestrebungen während der Kegierung Karls V. Aus den Quellen dargestellt. 7 Mark.
- Zur Beurteilung Savonarolas († 1498). Kritische Streifzüge. 1 Mark. Allgemeine Dekrete der römischen Inquisition aus den Jahren 1555 bis 1597. 1.40 Mark.
- Charakterbilder katholischer Keformatoren des XVI. Jahrhunderts: Ignatius von Lohola, Teresa de Jesús, Filippo Neri, Carlo Borromeo. Mit einem Gedenkwort zum 70. Geburtstag des Bersassers und 5 Bilbern. Gebunden 4.70 Mark.
- Die Stadt Kom zu Ende der Kenaissance. Mit 113 Abbildungen und einem Plan. 4.—6., verbesserte und vermehrte Auflage. Gebunden 4.50\* Mark.
- Die Fresken der Sixtinischen Kapelle und Kaffaels Fresken in den Btanzen und den Loggien des Batikans beschrieben und erklärt. Mit 5 Abbildungen. Gebunden 2\* Mark.
- August Keichensperger 1808 bis 1895. Sein Leben und sein Wirken auf dem Gebiete der Politik, der Kunst und der Wissenschaft. Mit Benutzung seines ungedruckten Nachlasses dargestellt. 2 Bände. Gebunden 28.50 Mark.
- Comrad von Hötzendorf. Ein Lebensbild nach originalen Quellen und persönlichen Erinnerungen entworfen. 11.—15. Tausend. Kartoniert 1.40 Mark; gebunden 2 Mark.
- Generaloberst Biktor Dankl, der Sieger von Krasnik und Berteidiger Tirols. Beiträge zur Kenntnis seiner Persönlichkeit. Kartoniert 1.40 Mark.
- Stiftspropst Dr. Franz Kaufmann 1862 bis 1920. Ein Lebensbild, vornehmlich nach seinen Briefen entworfen. 1.20 Mark.
- Der Mainzer Domdekan Dr. Joh. Bapt. Heinrich 1816 bis 1891. Ein Lebensbild nach originalen Quellen und persönlichen Erinnerungen. Mit einem Bilde Heinrichs. 1\* Mark.
- Johannes Janssen 1829 bis 1891. Ein Lebensbild, vornehmlich nach den ungedruckten Briefen und Tagebüchern besselben entworfen. Geb. 2.20\* Mark.
- Johannes Janffens Briefe. 2 Bande. Gebunden 3\* Mart.

\* = Zeitweilig ermäßigter Preis.





Biblioteka Główna UMK
300047604516

4.12440

